Höngg, 7. Oktober 1932. Siebenter Jahrgang - Nr. 1

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen, Unter-Engstringen und Weiningen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Verhandlungen des Gemeinderates.

Die Projektvorlagen für die Ackersteinstrasse werden nunmehr an die Rechnungsprüfungskommission zuhanden der Gemeinndeversammlung und an den Stadtrat Zürich weitergeleitet. Es wird in Aussicht genommen, mit den Bauarbeiten womöglich anfangs November 1932 zu beginnen. Gegen jene Grundeigentümer, mit denen nicht auf gütlichem Wege eine Vereinbarung erzielt werden kann, wird das Expropriationsverfahren eingeleitet.

Man gelangt neuerdings an den Staat mit dem Begehren, die Korrektion der Weinbergstrasse mit talseitiger Trottoirerstellung das nächste Jahr vorzunehmen, ebenso wird die Kürbergstrasse, Teilstück Ottenbergstrasse bis projektierte Rebbergstrasse zur Korrektion angemeldet. Bei letzterer Strasse handelt es sich hauptsächlich um die Anbringung eines harten Belages. Der Stadtrat Zürich hat dem Ankauf der Liegenschaft von H. Müllers Erben an der Zürcherstrasse seine Zustimmung erteilt.

Es werden baupolizeiliche Bewilligungen erteilt: für die Erstellung eines Dreifamilienhauses an der Vorhaldenstrasse und für zwei Einfamilienhäuser auf der Hohenklinge.

Unter Vorbehalt der Zustimmung der Rechnungsprüfungskommission wird beschlossen, ab 1. Januar 1933 auf den Werktaxen folgende Reduktionen eintreten zu lassen: Der Gaspreis wird um zwei Rappen pro Kubikmeter, d. h. von 22 Rappen auf 20 Rappen reduziert; der noch bestehende Zuschlag von zehn Prozent auf dem Wasserzins wird aufgehoben.

Der nächsten Gemeindeversammlung wird beantragt, für unsere Gemeinde die obligatorische Arbeitslosen-Versicherung mit Anschluss an die städtische Versicherungskasse auf 1. Januar 1933 einzuführen. — An die im Winterhalbjahr 1931/32 ausgerichteten zweiten Winterzulagen erhält die Gemeinde einen Staatsbeitrag von 4380 Franken.

Die Kostenabrechnung und -Verteilung für die Korrektion der Zürcherstrasse, Teilstrecke Alte Post-Wartau, wird genehmigt. Die Gesamtkosten betragen 144 481 Franken. Hievon entfallen auf den Staat 75 155 Franken, an die Gemeinde 40 580 Franken, und der Rest von 28 745 Franken auf die Anstösser. — Der Betriebskommission wird für die Erstellung einer Kabelleitung im Hardquartier ein Kredit von 5000 Franken bewilligt. Die Gemeinde hat an die Kosten für den Besuch eines Konfektionskurses für arbeitslose Seidenarbeiterinnen einen Beitrag von 1000 Franken zu leisten.

Dem Verschönerungsverein wird die Gemeindesubvention für 1932 und 1933 pro Jahr von 300 Fr. auf 600 Fr. erhöht; ferner erhält der Samariterverein Höngg einen erhöhten jährlichen Beitrag von 400 Fr.

Die Gemeinde erhält an die im vergangenen Winter/Frühjahr ausgeführten Notstandsarbeiten folgende Subventionen: Bau der Vorhaldenstrasse 2548 Fr., Kanalisation in der Regensdorferstrasse 1968 Fr. Die beiden Beträge werden den betreffenden Bauten gutgeschrieben.

Es werden folgende Bussen verhängt: Wegen Velofahrens ohne Licht 1, Uebertretung der Vorschriften über die Einwohnerkontrolle 3, Hausieren ohne Patent 1, Uebertretung des Automobilgesetzes 1.

Nachstehende Personen werden in den Bürgerverband der Gemeinde Höngg aufgenommen: Obrist Albert, Kanzlist, von Dättwilen (Aargau), mit Familie, ob. Moos 1006; Obrist-Grossmann Berta, von Dättwilen, Zürcherstrasse 135; Obrist Josef, Fräser, von Magden (Aargau), mit Familie, Weinbergstrasse 14; Rüegger Friedrich, Bankbeamter, von Rothrist (Aargau), mit Familie, Kürbergstrasse; Gloor-Bendick Adolf, Dreher, von Dürrenäsch, und Ehefrau, Bäulistrasse 35; Dudler-Burkhard Emil, Zimmermann, von Thal, Kt. St. Gallen, und Ehefrau, Talstrasse 92; Rohner-Haller Emil, Kondukteur, von Schwellbrunn, Kt. Appenzell-A.-Rh., und seine Ehefrau, Zürcherstrasse 135; Attenhofer Heinrich, Hafner und Kaminfeger, von Zurzach, Kt. Aargau, und seine Ehefrau, Regensdorferstr. 2; Attenhofer Heinrich jun., Kaminfeger, von Zurzach, Regensdorferstr. 2; Lüchinger Adolf, a. Oberrichter, von Oberriet, Kt. St. Gallen, und seine Ehefrau, oberes Moos 1006; Schelldorfer Berta, Zettlerin, von Bauma, Kt. Zürich, Talstrasse 65; Weber Wilhelm, von Staufen, Kt. Aargau, Färbereiarbeiter, und seine Ehefrau, Zürcherstrasse 109.

Verhandlungen der Primarschulpflege.

Vom 22. September und 29. September 1932. Die Herbstferien werden vom 10.—22. Oktober festgesetzt.

Der Anregung der Rechnungsprüfungskommission, die Gesamt-Innenrenovation der beiden Schulhäuser und der Turnhalle im Laufe des Jahres 1933 durchzuführen, wird entsprochen und die nötigen Vorarbeiten an die Hand genommen.

Unsere Eingabe, resp. das Programm für die Erstellung eines Sekundar-Schulhauses mit 10 Klassenzimmern nebst den notwendigen Räumlichkeiten für die Sekundarschule, der Turnhalle und der Spielwiesen sind von der kantonalen Erziehungsdirektion genehmigt worden. Mit den Eigentümern des Landes des neuen projekt. Schulhausplatzes werden in Verbindung mit den städt. Behörden erneut Verhandlungen gepflogen.

Es werden bestellt, die Kommission für das Preisgericht bestehend aus 5 Mitgliedern, die engere und erweiterte Schulhaus-Baukommission bestehend aus 5 resp. 13 Mitgliedern.

Höngg. Sammlung für das Alter. Am 6. Dezember vorigen Jahres hat das Schweizervolk die Vorlage für eine eidgenössische Altersversicherung mit gewaltigem Mehr verworfen und hat damit langgehegte Hoffnungen zahlloser bedürftiger Greise und Greisinnen zunichte gemacht.

Von neuem muss die Stiftung „Für das Alter" an die Bevölkerung gelangen mit der Bitte:

Helft uns, weiterhin der Not unserer Alten zu steuern, soweit dies auf freiwilligem Wege möglich ist.

Hunderte von Betagten sind infolge der drückenden Wirtschaftskrise brotlos geworden.

Eine noch viel grössere Zahl ist infolge der Arbeitslosigkeit oder des Lohnabbaues ihrer Kinder in Not geraten.

Schwerer als alle übrigen Volksgenossen bekommen unsere Greise zu Stadt und Land die Folgen der herrschenden Krisis zu spüren!

Möge jeder, auch mitten in seinen Sorgen tatkräftig und opferwillig eintreten für seine betagten Landsleute, um sie in ihren alten Tagen vor Not und Mangel zu schützen.

Das letzjährige Sammlungsergebnis unserer Gemeinde erreichte den schönen Betrag von Fr. 2914.—, ein Beweis des Opfersinnes unserer Bevölkerung. 38 Greise und Greisinnen wurden im laufenden Jahre mit Fr. 7680.— unterstützt. Helfet auch dieses Jahr wieder mit, das Los unserer bedürftigen Alten zu mildern.

Die Ortskommission der Stiftung „Für das Alter".

Feuilleton.

Wie das erste Unterseeboot ausgelacht wurde.

Erfinder-Tragik.

Viele tausend Menschen stehen am Kieler Hafen in atemloser Spannung. Sie starren auf den glatten Wasserspiegel, auf dem kein Schiff, nicht einmal ein Boot sichtbar ist, — jedoch der Anblick scheint sie in ausserordentlichem Masse zu erregen. Patriotische Lieder werden gesungen. Für Fürstlichkeiten und mehrere hohe militärische Persönlichkeiten sind besondere Tribünen errichtet, es herrscht im Hafen Feststimmung, man könnte der aufgebauten Buden wegen fast glauben, dass hier ein Jahrmarkt gefeiert würde. Doch die dramatische Spannung, die in der Luft liegt, ist noch grösser als die Festesfreude.

Das erste Unterseeboot der Welt, das Werk des deutschen Ingenieurs Wilhelm Bauer soll seine Feuerprobe, besser seine Wasserprobe, bestehen.

Zwei Personen unter den Zuschauern interessieren sich ganz besonders für dieses Ereignis. Der eine ist ein älterer Herr im grauen Anzug. Niemand hätte in ihm etwas besonderes vermutet, wenn nicht der deutsche Spionage-Abwehrdienst ihn allen verantwortlichen Stellen, als hohen englischen Offizier u. besonders kühnen und verwegenen Spion signalisiert hätte. Seit Wochen geistert er hier im Kieler Hafen herum, schlägt seine Kreise um jenen Schuppen, in dem Wilhelm Bauer mit unermüdlichem, zähem Fleiss an seinem Werke arbeitet. Mehrere Male versuchte er des Nachts in den Schuppen einzudringen, um die Konstruktion des neuen Schiffes kennenzulernen. Aber Bauer ist so vorsichtig, jede Nacht in seinem Boot zu schlafen. Mit vorgehaltenem Revolver wies er dem Eindringling höflich aber bestimmt die Tür. Jetzt steht der ältere Herr im grauen Anzug unter der Volksmenge und versucht, von den Matrosen etwas aufzuschnappen. Die wissen jedoch selbst nichts, denn das Geheimnis ist gut gehütet worden.

Noch ein anderer steht am Kai, der den Ablauf der Geschehnisse mit brennendem Interesse verfolgt. Es ist ein junger Bootsbauer, der beste Freund Wilhelm Bauers. In seiner Brusttasche verwahrt trägt er die geheimsten Pläne und Zeichnungen des Konstrukteurs. Beim Abschied hat Wilhelm Bauer zu ihm gesagt: „Wenn mir aus irgendeinem Grunde ein Unglück zustossen sollte, tritt du mein Erbe an". Vor einer Viertelstunde ist das erste Unterseeboot der Welt unter der Wasseroberfläche verschwunden. Hat die Menschenmenge, hat die ganze Welt, die diesem Ereignis mit ungeheurer Spannung beiwohnte, geahnt, was hier vor sich ging?

Das Boot, das vor einer Viertelstunde in die Tiefe sank, ist 10 Meter lang. Es hat eine Höchstgeschwindigkeit von sechs Kilometern in der Stunde. Angetrieben wird es wie ein Fahrrad, im Innern des Bootskörpers treten zwei Personen im Schweisse ihres Angesichts, die Bewegung wird durch mehrere Uebersetzungen auf einen Propeller ausserhalb des Bootskörpers übertragen. Obwohl das Boot schon 15 Meter tief sinken kann, wird die Zufuhr von frischer Luft und Sauerstoff durch einen Gummischlauch bewirkt, der an der Wasseroberfläche Luft aufnimmt und sie dem Boot zuführt. Unendlich primitiv sind die Hilfsmittel, obwohl sämtliche Truppen in Schleswig-Holstein, denen Bauer als Offizier zugehört, sich für die Idee ihres Kameraden so begeistert hatten, dass sie auf einen vollen Tag Löhnung zugunsten des ersten Unterseebootes verzichteten. Das war aber auch ziemlich alles: Denn mehr als 200 Taler hatte das preussische Kriegsministerium für dieses phantastische Experiment nicht bewilligt.

Eine Viertelstunde ist Bauer mit seinen beiden Begleitern und dem U-Boot unter Wasser. Noch ist kein Lebenszeichen von ihm zu bemerken. Die Menge beginnt unruhig zu werden. Die Spannung wächst, sucht vergeblich nach Entladung. Sollte den deutschen Offizier dasselbe Schicksal ereilen, wie jenen Kauz, den Schneidermeister Philipp aus Chikago, der vor ganz kurzem mit einem Tauchboot, das in der Hauptsache aus Stricknadeln bestanden haben soll, elend ertrunken war?

Während oben die Menge in Toben und Schreien ihrer Unruhe Luft macht, kämpft 15 Meter unter der Wasseroberfläche ein kühner, genialer Mensch den Kampf mit dem Tode. Zuerst war alles gut gegangen. Durch die geöffneten Ventile ist programmässig soviel Wasser in das Boot eingedrungen, wie es zum Tauchen braucht. Unter Wasser bewegt sich das Boot langsam aber sicher vorwärts. Nach einer Viertelstunde jedoch rächt sich ein grosser Fehler, der beim Bau des Unterseebootes, begangen worden ist: 50 Taler haben gefehlt, um einen Fluttank und genügend dicke Eisenwände einzubauen. Trotz aller Hinweise auf ihre Notwendigkeit hat Bauer sie nicht durchsetzen können.

Höngg. Ein besonderes Datum in unserer Dorfgeschichte bildet der 30. Oktober dieses Jahres, begeht doch der Männerchor „Sängerbund" an diesem Tage sein fünfzigjähriges Jubiläum. Nicht durch eine laute Festtuerei mit allerlei Attraktionen, deren eigentlicher Zweck in der Erleichterung der Geldbörsen der Festbesucher besteht, sondern durch einen würdigen, der Bedeutung des Tages angepassten Anlass, will der „Sängerbund" seinen grossen Tag begehen, es sei ihm daher auch hiezu ein voller Erfolg beschieden. Wie wir vernehmen wird die Feier durch ein Jubiläumskonzert in der Turnhalle eingeleitet, im Anschluss an dieses Konzert vereinigt sich dann die Sängerfamilie in der „Wartau zur eigentlichen Jubiläumsfeier. Recht so — ein Jubiläum ist ein Fest, das im engen Revier allein würdig begangen werden kann, nur dann hebt es sich ab vom gewöhnlichen Festrummel, dass der „Sängerbund" die Bedeutung des Tages richtig erkannt hat freut uns aufrichtig. Aber wir freuen uns ebensosehr auf das bevorstehende Konzert, mit welchem der vortreffliche, unter der fachkundigen Leitung von Herrn Musikdirektor K. Aeschbacher, stehende Chor vor die Oeffentlichkeit tritt, der Chor wird sicherlich sich seiner Aufgabe in gewohnt flotter Weise entledigen, das Programm wird gewiss den Hörern viel bieten, es sollen, wenn die uns gemachten Informationen stimmen, eine Serie ehemaliger „Wettlieder" zum Vortrag kommen, hiezu hat sich der Verein noch bewährte Solisten für die Mitwirkung genommen.

Es steht uns Hönggern ein Kunstgenuss, wie er in der Stadt nicht besser geboten wird, innerhalb unserer eigenen Gemarkung, dargeboten durch unsere eigenen Leute, bevor. Daher reservieren wir den 30. Oktober für den Männerchor „Sängerbund".

Ein Sängerfreund.

Höngg. Turnverein. Wer geglaubt hatte, dass mit Abschluss des Eidgen. Turnfestes das Jahresprogramm des Turnens überhaupt erschöpft sei, der musste sich eines bessern belehren lassen. Wohl bildete das Jubiläumsfest im Rahmen der turnerischen Tätigkeit des ersten halben Jahres dessen Hauptmerkmal. Doch nirgends so wie im Turnen ist Rasten gleich Rosten. An Spiel- und Einzelturntagen massen die Turner als Mannschaften oder Einzelturner sich in den verschiedensten Disziplinen.

Als Abschluss der diesjährigen turnerischen Tätigkeit wird der Turnverein am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz ein Herbstturnen durchführen, um den Aktiven, auch den Jüngsten Gelegenheit zu geben sich mit seinen Kameraden zu messen. Ferner wird mit diesem Herbstturnen eine Riegeneinteilung verbunden, die es dem fleissigen Turner auf Grund seiner Leistungen ermöglichen soll, inskünftig in einer höheren Stufe mitzuturnen. Die Veranstaltung beginnt morgens 10 Uhr und wird am Nachmittag ihre Fortsetzung finden.

Im Hinblick auf das anfangs Dezember stattfindende Kränzchen hat die Gesangssektion ihre Proben wieder aufgenommen. Bis jetzt fanden dieselben am Samstag Abend statt, müssen jedoch für die nächsten zwei Male auf den Montag Abend vorgeschoben werden. Es ist zu wünschen, dass recht viele Mitglieder sich zu den Proben der Gesangssektion einfinden, um diese instand zu stellen, das Unterhaltungsprogramm des Kränzchens möglichst reichhaltig gestalten zu helfen. Ausserdem liegen im Gesang unendliche Werte an Freundschaft und Kameradschaft, die nur ans Tageslicht gezogen sein wollen, um sich frei entfalten zu können. Also am nächsten Montag zur Gesangsprobe!!

Höngg. Fussballclub. — S. — Ein düsterer, sündenvoller Tag, diese Aarauer Reise vom letzten Sonntag. Man braucht nämlich nicht unbedingt vom Pech verfolgt zu sein oder gar ein Fiasko gemein landläufig auf die ohnehin verantwortungsvollen Schultern des Schiedsrichters abzuwälzen, um eine Niederlage zu rechtfertigen. Es kann sehr wohl vorkommen, dass eine Mannschaft, deren Leute sich infolge mangelnder Schulung vorwiegend von gefühlsmässigen Momenten leiten lassen, anstatt ein Mehrmass von Kopfarbeit zu leisten, solchen sensitiven Reaktionen unterliegt. Es besteht bei uns kein Zweifel, dass die Niederlage gegen Aarau einer rein psychologischen Ursache entspringt, die wir in ihren Auswirkungen nächstens noch eingehender beleuchten werden.

Also mit einer unwiderruflichen 4:2 Schlappe haben sich die Höngger im Rüebliland aus der Affaire gezogen. Wie man so vor Beginn des Spieles die Schwarz-Weissen mit einer erstaunlichen Nonchalance auf dem topfebenen Rasen hüpfen und tändeln sah, die unsere Mutmassungen über den Ausgang des Matches problematischer denn je erscheinen liessen, da war das Schicksal unserer Farben tatsächlich auch schon besiegelt.

Während sich Aarau gleich nach Anstoss mit sachlichen, kurzen Passings durchzusetzen vermochte, um schon vor Ablauf der ersten 2 Minuten den Führungstreffer einzuheimsen, kollerten und jagten die Gäste kräftig nach dem Leder, rieben sich durch unpräzises Zuspiel tüchtig auf, manöverierten erschrecklich unbeholfen zwischen den Gelben hindurch, deren Forward schon in der 14. Minute durch den schussgewaltigen Halbrechts Fassina ein zweites Mal zur Strecke brachte.

Die Aarauer dominierten auch weiterhin durch taktisch überlegene Ballbehandlung, überspurteten unser Team mächtig an Schnelligkeit und brachten unseren Angriff, samt der Halflinie durch systematisches Ausspielen ins Schwimmen. Vereinzelte Durchbruchversuche der Schwarz-Weissen zeitigten keine gefährlichen Situationen, Kombination und Ueberzeugung waren nicht dabei und so verliefen die wenigen Attacken resultatlos. Unsere Verteidigung erledigte ein gewaltiges Pensum Arbeit und als Schiedsrichter Muntwiler mit einem 3:0 in die Pause pfiff, da hatte allgemein die Auffassung Platz gegriffen, dass die Höngger eigentlich noch mit einer höheren Torzahl hätten belegt werden können.

Nach Wiederbeginn änderte sich die Situation glücklicherweise zusehends. Der flinke Ex-Internationale Merki versuchte zwar weiterhin als rechter Flügelläufer seinen Torhunger zu stillen, doch hat sich Fortuna diesmal unseren Leuten zur Seite gestellt, indem die prächtig eingeschossene Flanke vom Zentervor aus 5 m Distanz leichtsinnig verschossen wurde. Der Gegner rafft sich nun auf und holt seinerseits zum Schlage aus. Die Angriffe verdichten sich und werden homogener und man bekommt eher flüssige Kombinationsarbeit zu Gesicht.

Aarau hat an Siegeswillen bedeutend nachgelassen, scheint sich mit einem 3:0 zufrieden zu geben, und lässt sich offensichtlich in die Defensive drängen. Bregg entwickelt im Verein mit Mühlebach prächtige Flach-Passings und wenn sich sein Rückgrat zu einem Katzenbuckel a la Kaufmann aufwulstet, so folgt unmittelbar darauf ein schulgerechtes abstarten, welches für seine Entschlossenheit „coûte que coûte" bis zum Ende durchzuringen äusserst verheissungsvoll ausgelegt werden durfte. Auch Kappeler, der in der ersten Hälfte etwas zu oft in die Tiefe spielte um gefährlich zu werden, äussert sich nun bedeutend umsichtiger. Sein präzises Zuspiel wurde schon in den folgenden Minuten bahnbrechend, Grammer lässt sich eine Vorlage zurechtlegen, umspielt die gegnerische Verteidigung und plaziert den Ball durch ein flottes Täuschungsmanöver in die linke Ecke. Das Spiel steht 3:1.

So gross vor der Pause die allgemeine Zerfahrenheit war, so erstaunlich geschickt wurden nun die Bälle zu Angriffen verwertet. Wenn auch Grossmann bisweilen auf verlorenem Posten stand, und ein uneigennützigeres, rascheres Abspiel der Mannschaft bessere Dienste geleistet hätte, so waren es die beiden Flügelpaare, welche die gelbe Verteidigung im Schach hielten. Und als dann auf Corner unser linker Läufer kräftig zentert, fischt Grammer das Leder kurzentschlossen aus dem Knäuel und vermag durch einfaches Einschieben das Resultat auf ein vielversprechendes 3:2 zu verbessern. Und als aus einem darauffolgenden Nahgefecht vor dem gelben Tor ein grober Hands resultierte, hätte wohl die Torzahl mit einem gutplazierten Penalty wettgemacht werden können, wenn dieser Fehler von der allgemein etwas kurzsichtigscheinenden Referee nicht grob ignoriert worden wäre.

Das Schlussergebnis erzwingt sich Aarau durch einen packenden Endspurt des rechten Flügels Merki, unsere Backs zögern in Erwartung des Hoteside-Pfiffs und schon sitzt das Leder zum 4. und letzten Mal in Fassinas Maschen. Bei ziemlich ausgeglichenem Spiel geht das Treffen zu Ende.

Ueber das nächste Meisterschaftsspiel gibt die Vereinschronik Aufschluss.

Oberengstringen.
Verhandlungen des Gemeinderates.

Die Ausführung der Erweiterung der Hydrantenanlage im Nigristweg wird vergeben an die Unternehmer, Gebrüder Bernhauser in Höngg und St. Tellini, Baugeschäft in Schlieren. — Betreffend gemeinsamer Uebernahme der Kosten für eine erweiterte Strassenbeleuchtung an der Talstrasse werden mit dem Gemeinderat Unterengstringen Unterhandlungen eingeleitet. — Als Staatsbeitrag pro 1933 gemäss Gesetz über den Finanzausgleich kommt laut Verfügung der Direktion des Innern für hiesige Gemeinde in Betracht, Fr. 3292.—. — An die Kosten für eine teilweise Neuanlage des Kugelfanges auf dem Schiessplatz wird ein Staatsbeitrag von Fr. 140.— angewiesen. — Den Gebäudeeigentümern mit mangelhaften Blitzschutzvorrichtungen wird zur Vornahme der notwendigen Verbesserungen eine Frist von 30 Tagen angesetzt. — Eine Anfrage der Direktion der öffentlichen Bauten, ob immer noch Wohnungsmangel herrsche, wird in verneinendem Sinne beantwortet. — Wegen Velofahren ohne Kontrollschild wird eine Busse verhängt. — Eine Vereinbarung betreffend Grenzbereinigung an der Staldenstrasse wird zum Eintrag im neuen Grundbuch angemeldet.

Kantonales

Regensdorf. In Regensdorf ist gegenwärtig die Kreuzstrasse im Umbau begriffen und für den Fahrverkehr unpassierbar. Die Strasse wurde im Niveau etwas erhöht und wird auf der ganzen Länge mit Kleinpflästerung und einem Trottoir versehen. Der Autobus, der fahrplanmässig diese Strasse benützen sollte, wird während des noch einige Wochen dauernden Umbaues durch die nächste Parallelstrasse geleitet, wo statt der fahrplanmässigen Haltestellen Strafanstalt, Gemeindehaus und Hirschen provisorische Haltestellen errichtet wurden. Die vorläufige Endstation befindet sich bei der Kirche und wird nach Beendigung des Umbaues zum Hirschen verlegt. Mit der Zeit dürfte sich auch die Schaffung einer Autobusverbindung zwischen Regensdorf und Höngg rechtfertigen, das noch näher bei der Stadt gelegen ist als Affoltern und wo wiederum der Anschluss an das städtische Tram bestehen würde.

Eine neuartige Strassenbeleuchtung, welche auf einer Musterstrecke von einem Kilometer auf der Industriestrasse zwischen Altstetten und Schlieren als Versuchsstrecke der Zürcher Lichtwoche installiert worden ist, findet bei den Automobilisten allgemeine Beachtung und anerkennende Beurteilung. Erst kürzlich hat sich ja auf der Industriestrasse ein tödlicher Unfall ereignet, bei dem der ohne Licht fahrende Velofahrer von hinten durch ein Automobil überfahren wurde, dessen Lenker den Velofahrer — wahrscheinlich durch den Scheinwerfer eines entgegenkommenden Autos geblendet — gar nicht bemerkt hatte. Man erkennt daraus, von welcher Bedeutung eine richtige Beleuchtung der Ueberlandstrassen ist, denn gerade ein solcher Unfall hätte auf einer nach neuer Art mit den sog. „Philora"-Natriumdampflampen beleuchteten Strecke sich nicht ereignen können. Denn durch die neuartige Beleuchtung wird gerade erreicht, dass der Automobilist auch bei völlig abgeblendeten Lichtern eine völlig klare Sicht bewahrt. In Abständen von 60 Metern sind auf beiden Seiten auf der Versuchsstrecke insgesamt 30 Lampen aufgestellt, welche ein eigenartiges, gelbliches Licht ausstrahlen, das, ob-

---

Auf einmal, als man nach einer Viertelstunde wieder emporsteigen will, zeigt es sich, dass erstens das zum Tauchen notwendige Wasser, das man einfach auf den Boden des Schiffes eingelassen hatte, nicht rasch genug mit den Handpumpen hatte entfernt werden können, und zweitens halten die dünnen Eisenplatten dem starken Wasserdruck von aussen auf die Dauer nicht stand. Immer mehr Wasser sickert von aussen herein.

Im Augenblick, in dem Bauer die Gefahr erkennt, weiss er, dass es um alles geht. Er sagt zu seinen beiden Kameraden mit ruhiger fester Stimme: „Es handelt sich nicht um unser Leben, sondern um das deutsche Unterwasserboot". Er versucht, während die anderen weiter treten und so das Boot vorwärts treiben, mit verzweifelter Anstrengung die undichten Stellen dicht zu machen, Ventile, die sich verbogen haben, gerade zu biegen. An jener Grenze angelangt, wo Energie dem Irrsinn zutreibt, sieht er ein, dass nichts mehr ihn und seine Kameraden, die erste deutsche Unterseebootmannschaft retten kann. Die Kameraden begeben sich in ihr Schicksal. Da kommt Bauer noch einmal ein Gedanke. Wenn er jetzt die Ausstiegluke öffnet, muss die komprimierte Luft die in dem Tauchboot eingeschlossenen Menschen in die Höhe treiben. Während die Luft im U-Boot schon derart sauerstoffarm ist, dass den Insassen der Erstickungstod droht, versucht Bauer, in dem schon zur Hälfte mit Wasser gefüllten Boot unter grosser Mühe an die Luke heranzukommen. Immer tiefer und tiefer sinkt das Boot. Jetzt ist es schon auf dem Grunde angelangt.

Währenddessen ist eine weitere Viertelstunde vergangen. Die Menge an den Ufern hat totenblasse Gesichter. Jeder weiss, dass das Unterseeboot höchstens 20 Minuten unter Wasser bleiben kann, sonst sind seine Insassen verloren.

Jetzt hofft und hart man nicht mehr, man ist erschüttert und trauert über das Schicksal der mutigen Männer, der Pioniere deutscher Wissenschaft. Zwei Militärkapellen, die beordert waren, den Freudentusch zu blasen, stimmen einen ergreifenden Trauerchoral an. In tiefer Rührung stimmt die Menge ein.

Auf einmal kommen drei Menschenkörper aus dem Wasser herausgeflogen, wie aus einer unterirdischen Kanone abgeschossen, fliegen ein paar Meter hoch in die Luft, landen dann wieder auf der Oberfläche und die drei U-Bootleute schwimmen vergnügt mit langen Stössen ans Land. Dort werden sie zwar nicht mehr mit einem Trauerchoral, aber mit einer Flut neugieriger Fragen empfangen.

Die Generale, die dem Schauspiel beigewohnt haben, sind denkbar missvergnügt. „Zu ärgerlich, dass die Sache nicht geklappt hat, der Kerl blamiert die ganze Armee. Jetzt haben wir schöne 200 Taler ins Wasser geworfen. Kommt alles davon, weil die jungen, unerfahrenen Kerle besser Krieg führen wollen als wir". — Das sind die authentischen Aeusserungen.

Bauer ist anderer Ansicht. Er schiebt, mit Recht, die Schuld an dem Misslingen der Unterseebootfahrt jenen Sparern in die Schuhe, die keinen Fluttank und kein anständiges Eisenmaterial bewilligen wollten. Der Erfinder ist fassungslos, dass man ihm jetzt, nachdem er die ersten, für ihn so wichtigen praktischen Erfahrungen gesammelt hat, auf einmal überall die kalte Schulter zeigt. Sogar die Kieler Bevölkerung kann es Bauer nicht vergessen, dass sie umsonst einen Trauerchoral gesungen hat.

Und Wilhelm Bauer, in Ungnaden aus der Armee verabschiedet, erlebt jetzt jenes Schicksal, das dem Pionier, dem kühnen, strebenden Erfindergeist so oft beschieden ist. Man erkennt ihn nicht an, lacht ihn aus, er ist einmal eine Sensation gewesen, — ein einziger unverdienter Misserfolg machte den genialen Menschen zur Schattenfigur.

Noch einmal „taucht er auf". Bei einem Hoffest, das der russische Zar in der Bucht von Petersburg auf einem seiner Luxusschiffe gibt, taucht als Ueberraschung, als Knallbonbon gewissermassen, plötzlich ein beleuchtetes Schiff aus der Meerestiefe empor, darin sitzen Wilhelm Bauer und ein paar Musikanten, die die russische Nationalhymne spielen. Der Zar klatscht begeistert Beifall, — aber weiter geschieht nichts. In Russland, wie vorher in Deutschland, Frankreich, England und Amerika wird der deutsche Erfinder als ein Mätzchenmacher, eine bessere Schaubudenfigur behandelt. Mit ungehemmter Energie versucht Bauer sich immer wieder durchzusetzen, — er scheitert an der einmaligen Sensation der Lächerlichkeit.

Dreissig Jahre später stirbt ein der dortigen Polizeibehörde unbekannter Wilhelm Bauer, arm und elend, im Münchener Hospital.

Ein Tag auf Malta.

Von F. H.

Wo zwischen Afrika und Europa die mittelländischen Wasser in unablässiger Hingabe den Tagen und Nächten des südlichen Sternbildes sich vermählen, wo ein unnentwegter Himmel die sakralen Bogen seiner Zeitlosigkeit über die rinnende Wiege der Ewigkeit spannt, steigt aus blauender Tiefe, umflossen von

ne zu blenden, die gesamte Strassenbreite erhellt, derart hell, dass an jeder Stelle auch die kleinste Schrift gelesen werden kann. Die Farben der Gegenstände werden freilich verändert, aber die Hauptsache ist die völlig klare Sicht, die bezeichnenderweise auch dann nicht verloren geht, wenn ein leichter Bodennebel über dem Tale liegt, der von dem Licht durchdrungen wird. Neben der Vermeidung der Blendung und der viel grösseren Sichtigkeit liegt aber der praktische Wert dieser aus Holland kommenden Strassenbeleuchtung darin, dass für den gleichen Helligkeitseffekt nur ein Viertel des Stromverbrauches gegenüber der bisherigen Beleuchtung registriert wird. Das Licht entsteht in den Lampen durch elektrische Entladung in Natriumdampf, es beruht also auf einem ähnlichen Prinzip wie das Neonlicht, das gleichfalls kaltes Licht ist, d. h. die Lampe nicht erhitzt.

Eidgenossenschaft

Aufruf an alle Wehrmänner der Grenzbesetzung 1914—1918

Kameraden! Bald sind zwanzig Jahre verflossen seit dem Tage, da wir zum Schutze unserer Landesgrenzen ausgezogen. Unauslöschlich sind jene Zeiten in unserem Gedächtnis aufgezeichnet. Die Erinnerung daran wird durch offizielle, halboffizielle, und mancherlei andere Schriften wachgehalten. Die äusseren Geschehnisse der Grenzbesetzung sind darin genügend aufgezeichnet, sind uns darum wertvoll und unentbehrlich.

Was uns aber noch fehlt, das ist eine Erinnerungsschrift über den Soldaten der Grenzbesetzung, den Soldaten in und hinter der Front, vom einfachen „Muttenstüpfer" bis hinauf zum höchsten „Rösslispiel". Es fehlt uns ein Dokument der Witze und des Humors aus dem Stroh und vom „Türk", ein Dokument des Zornes und der Trauer, des Kampfes gegen Ermüdung, ein Denkmal der Kameradschaft und Soldatentreue, die uns Langeweile, Schnee und Sonne und Kummer ertragen liessen. Es fehlt ein Bild des inneren Gesichtes des Wehrmannes von der Grenze.

Dieses Bild lebt in uns allen. Es soll nur, bevor es verblichen, hervorgeholt werden, uns und unsern Nachkommen zur Lehr und Freude. Nicht ein einzelner kann es schaffen. Wie die Grenzbesetzung, so soll auch dieses Grenzbesetzungsbuch, — denn ein solches wollen wir ins Leben rufen — ein gemeinsames Werk aller Grade und Waffen sein. Ein Schütze, ein Oberstleutnant und ein Korporal haben sich zusammengetan, um die Beiträge zu diesem kostbaren Volksbuch zu sammeln, zusammenzustellen und herauszugeben. Herr Bundesrat Minger, der Chef des eidgenössischen Militärdepartements, hat das Unternehmen sehr begrüsst und ihm seine Unterstützung zugesagt. Die Hauptsache aber ist nun, dass ein jeder, der etwas zu erzählen weiss, mag er nur eine Woche oder vier Jahre im Grenzdienst mitgemacht haben, zum Stift greift. Jeder, auch der schlichteste Beitrag ist willkommen. Es sollen aber keine langen Geschichten sein. Willkommen sind Kurzgeschichten (80 bis 100 Zeilen), Anekdoten, Schnurren, Witze, Begebenheiten, Soldatenstreiche, Erinnerungen, Heiteres und Ernstes. Auch bereits Gedrucktes kann in Betracht kommen, insofern es wertvoll ist. Die Eingabefrist läuft bis zum 1. Januar 1933 (Sammelstelle für die Ostschweiz: Schütze Eugen Wyler, Schriftsteller, Glarus; Sammelstellen für die Mittelschweiz: Oberstlt. Dr. H. Trüb, Eidg. Militärdepartement, Bern, oder Korporal Fritz Utz, Redaktor, Thunstrasse 32, Bern). Die Beiträge können mit vollem Namen oder auch nur mit den Initialen gezeichnet werden; Anonymes wandert in den Papierkorb. Das Buch soll auf Weihnachten 1933 erscheinen. Ein allfälliger Reingewinn wird der Soldatenfürsorge zufallen. Wer einen brauchbaren Beitrag stiftet, der erhält ein Gratisexemplar.

Mit kameradschaftlichem Gruss die Herausgeber: Schütze E. Wyler, Glarus; Korporal Fr. Utz, Bern; Oberstlt. Dr. H. Trüb, Bern.

Weinfelden, 6. Okt. ag. Auf der Landstrasse Bürglen-Weinfelden wollte am Mittwochabend ein Motorradfahrer nach links in eine Seitenstrasse einbiegen, wobei er das Verlassen der Hauptstrasse durch Ausstrecken des linken Armes markierte. Im selben Augenblick versuchte aber ein anderer Motorradfahrer, in übersetztem Tempo vorzufahren. Der erste Motorfahrer wurde dabei am ausgestreckten Arm gestreift. Er kam zu Fall, erlitt aber nur leichte Schürfungen. Der Vorfahrende jedoch, ein gewisser Winiger aus Wetzikon (Zürich), geriet von der Fahrbahn auf die linke Strassenseite, streifte ein Brückengeländer, dessen Kanten abgeschlagen wurden, und verschob durch den äusserst heftigen Anprall einen gegen 30 Zentner schweren Eckstein. Winiger wurde mit gänzlich zerquetschtem Bein in bewusstlosem Zustand aufgehoben. Seine auf dem Soziussitz mitfahrende Begleiterin wurde in eine Wiese geschleudert und erlitt starke Verletzungen am Kopf und Fuss, sowie einen Schlüsselbeinbruch. Beide mussten ins Spital verbracht werden. Der Zustand Winigers gibt zu ernsten Befürchtungen Anlass.

Genf, 6. Okt. ag. Der Führer der deutschen Delegation, von Rosenberg, erklärte im Schosse der politischen Kommission der Völkerbundsversammlung, der Völkerbund dürfe seine Pflichten auf dem Gebiet des Schutzes der sprachlichen, ethnischen und religiösen Minderheiten nicht vergessen. Trotz der wiederholten Debatten in der Völkerbundsversammlung könne leider von einer befriedigenden Gestaltung der Lage der Minderheiten nicht gesprochen werden. Von Rosenberg verlangte u. a. ein schnelleres Verfahren und die volle Oeffentlichkeit in den Entscheiden über Minderheitenkonflikte. Er schlug vor, ein ständiges Komitee von Persönlichkeiten zu bilden, die über die notwendige Sachkenntnis und Erfahrung verfügen und nicht von den Regierungen abhängig sind, um den zur Behandlung der Konflikte eingesetzten Dreierkomitees und dem Rat bei Behandlung der Minderheitenbeschwerden behilflich zu sein.

Freiburg, 6. Okt. ag. Ein Motorradfahrer lud in Farvagny ein junges Mädchen zum Mitfahren ein, um es zu entführen. Er wurde in Vevey festgenommen. Es handelt sich um einen 22jährigen Handlanger, der nach Freiburg übergeführt wurde.

Die Woche

Beirut, 6. Okt. ag. Havas. Aufständische unternahmen einen überraschenden Angriff auf den Grenzposten in Abukomal. Ein Offizier wurde dabei getötet und mehrere Soldaten verwundet.

London, 6. Okt. ag. Havas. Die erste Aufnahme der englischen Einladung auf Teilnahme an einer Konferenz zur Besprechung der deutschen Gleichberechtigungsforderung scheint nur eine geringe Illusion über den Ausgang des Vorschlages offen zu lassen. Indessen wäre es ein Irrtum, anzunehmen, dass der Gedanke an diese Konferenz fallen gelassen werde. Gegenwärtig wird eine abwartende Haltung eingenommen. Alles soll in Bewegung gesetzt werden, damit das Bureau der Abrüstungskonferenz nächste Woche nicht ohne die Teilnahme Deutschlands zusammentritt. Einige Persönlichkeiten fassen die Vertagung des Zusammentritts des genannten Bureaus ins Auge. Es scheint dies jedoch nicht die Ansicht der Regierung zu sein.

Sofia, 6. Okt. ag. Havas. Gegen ein Haus, in welchem zwei Mazedonier wohnen, wurde am Mittwochabend eine Bombe geschleudert, die leichten Sachschaden anrichtete. Es wurde niemand verletzt. Kurz darauf schossen in einem andern Stadtteil Angreifer auf einen Mazedonier der Richtung Protogeroff, ohne ihn zu treffen, doch wurde dabei ein Chauffeur schwer verletzt.

Letzte Telegramme

Zürich, 6. Okt. ag. Mitgeteilt. Am 15. Oktober findet im „Neuen Theater" in Frankfurt a. M. die reichsdeutsche Uraufführung von Cäsar von Arx, Schauspiel „Opernball 13" statt. — Im Stadttheater St. Gallen wird demnächst durch die Freie Bühne Zürich eine neue schweizerische Komödie „Heil dir Helvetia!" von Max Werner Lenz uraufgeführt.

Wattenwil, 6. Okt. ag. Mitget. Beim Nachfüllen eines Fesselballons der im Wiederholungskurs stehenden Ballonkompagnie 3 in Wattenwil entstand, vermutlich durch einen physikalisch-chemischen, zurzeit nicht vollständig abgeklärten Vorgang, ein Brand. Die Ballonhülle ist völlig zerstört. Das übrige Material ist intakt. Es ist niemand verletzt.

Linthal, 6. Okt. ag. Nach einer amtlichen Mitteilung des Regierungsrates haben sich die Bewegungen am Kilchenstock bei Linthal seit Anfang Oktober derart beschleunigt, dass mit einem Teilabsturz in den nächsten Tagen bestimmt zu rechnen ist. Die Bewegung beträgt im Tag 105 Millimeter. Professor Dr. Staub stellt in seinem letzten Bericht fest, dass sich der südliche Teil durch Teilabstürze während des Sommers bedeutend abgeflacht habe und deshalb nicht mehr so gefährlich sei. Dagegen habe sich die Lage am nördlichen Teil sehr verschlimmert. Die unmittelbare Gefahrenzone habe sich dadurch weiter nach Norden ausgedehnt. Immerhin stellt Professor Staub fest, dass eine Wendung zum Bessern trotz noch bestehender grosser Sturzgefahr im Bereiche der Möglichkeit liege.

La Paz, 6. Okt. ag. Reuter. Die bolivianische Regierung wird während fünf Jahren eine Kriegssteuer erheben, um im Chaco den Kampf gegen Paraguay fortzusetzen.

Amtliches

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 9. Oktober 1932

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Hauri, Höngg)
10¼ Uhr Kinderlehre
Keine Sonntagschule

---

bräunlich-grüner Patina, granitene Quader aus dem Würfelspiele der göttlichen Kraft, Malta, die Trutzhafte.

Ueber ihren Rücken gebreitet wie ein vielgefältetes Gewand, La Valetta, die Hauptstadt der Insel. Auf und ab und ab und auf rennen in atemloser Hast schmale Gassen durch ihre dämmerige Kühle, steigen und fallen breitgelegte Treppen, breiten stille Plätze das Ausmass ihrer bescheidenen Grösse in das flutende Licht. Hoch und hart über dem Meer zu grandiöser Schau über stark gebrüsteter Mauerwehr ein grünender Garten. Wo auf unseren heimatlichen Fluren die fromme Primel und die sanfte Aurikel das Tor in den Frühling uns auftun, spreizen sich hier in lärmender Farbenbuntheit samtene Löwenmäuler, berauscht sich die Levkoje an ihrer verschwiegenen Glut, betet der Phlox mit runden Augen, neigt mit galantem Gruss sich der Rittersporn. Uebermannshoch flammt der Mohn. Aus dem Kelche ihrer Einsamkeit opfert die Kalla. Ungezählte Rosen bluten ineinander und werfen die Last ihrer Pracht über Fels und Gemäuer. Und die grünen Büsche sinnen wie morgenländische Prinzessinnen in die weissen Rätsel ihrer bräutlichen Blütenschleier.

Mit zyklopischen Mauern, aufgebaut von Sklavenhand, steigt und steigt das ehemalige Sklavengefängnis zum mitleidlosen Himmel auf und hält in steinerner Umarmung die Unvergänglichkeit der ersten Pein und der letzten Marter einer ehedem entrechteten Menschheit.

Auf der Höhe der Insel thront in sengender Sonne der gelbe Palast der Ritter vom Orden der Johanniter bzw. der Maltheser. Vom Ruhme ihres kühnen Grossmeisters reden die Steine der nach ihm benannten Stadt La Valetta. In der Schattenstille des säulengesäumten Palasthofes trägt eine gewaltige Araukarie ihre weitausladenden Aeste wie cherubimische Schwingen, und auf dem bronzenen Standbild des Gottes Neptun spielen die goldenen Sonnenkringel das alte Spiel. Königliche Säle, so der Ratssaal mit hohen roten Armstühlen und die Bilder königlicher Herrscher zwischen Gobelin und Gobelin. In kaiserlicher Schönheit Katharina, das zerbstische Fürstenkind. Im raumschönen Waffensaal kriegerische Rüstungen, Panzerhemden, Helme und goldgeschmiedete Brünnen, in stählerner Bläue gleissende Arm- und Beinschienen, Gewaffe aller Art, von rotem Grund sieghaft leuchtend auf gilbem Mantelgewand das weisse Kreuz der Fahrer zum Heiligen Land.

Im Jahre 58 n. Chr., als Paulus in göttlicher Sendung auf seiner Reise nach Rom an der Nordküste von Malta von den erregten Wassern schiffbrüchig an Land geworfen war, empfing der damalige römische Statthalter der Insel den Schiffbrüchigen in allen Ehren, und so ward seiner Lehre vom Christentum erstmals schützende Heimstatt auf Malta.

Eine weisse Kathedrale wölbt ihre erlesene Schönheit über Gebet und Gnade der Christenheit. Das ganze Kirchenschiff in seiner aufwühlenden Farbenpracht ein einziges „Te deum laudamus" johannitischer Kunstfreude. Vor der Herrlichkeit des Herrn stehen zwei Leuchter von schwerem Silber, hoch wie Lichterbaum. Unter vierhundert marmorbunten Bodenplatten verstäuben vierhundert heimgegangene Ordensritter. Ein silberbetresster Kirchendiener hütet an festlichen Tagen das Zeremoniell des heiligen Hauses. In der heissen, atemgeschwängerten Luft dem Umsinken nahe, nehme ich meinen Hut ab. Sofort wird mir bedeutet, dass ich meinen Kopf wieder zu bedecken habe; und so musste ich leider meine Hingabe an die hohe Schönheit des Gotteshauses verfrüht abbrechen.

Ruhelose Eroberungssucht und räuberische Beutezüge griffen allzeitig mit gieriger Hand nach diesem Inselland, und die Macht des Starken über den Schwächeren schrieb mit wechselvoller Gebärde die Geschichte dieses Liliputlandes, dessen Besitz ein wuchtender Stützpunkt der Mittelmeerherrschaft ist, in seiner strategischen Auswirkung über Gibraltar stehend.

Den Reigen der Völkerschaften, die ihre Zeit in das Antlitz Maltas geschrieben, eröffnen, Jahrhunderte vor Christus, die Phöniker. Griechen, Römer, Karthagen, Vandalen, Goten, Mauren, Franzosen gewannen und verloren in Malta das Ziel ihrer schweifenden Sehnsucht. Heute bläht Englands Flagge sich im Küstenwind.

Staubbraun die uneinnehmbaren Festungsmauern, staubbraun die Häuser, staubbraun das Land und der Stein, der die kleinen Felder säumt. Kein Baum. Was ungeschützt zur Höhe strebt, frisst der Wind. Wohl schlagen italienische und französische Laute an das Ohr des Inselwanderers, jedoch phönikisch ist heute noch das Grundidiom der Volkssprache.

Glutäugig sind die braunen Inselfrauen. Dunkel und schemenhaft lehnen sie an schattenloser Mauer oder lösen sich von ihr wie lebendig werdende Geheimnisse und tragen ihren Körper wie eine satte Melodie. Gesichter grüssen wie fremdländische Blumen, und unter seidener Wimper ruht der Blick in gelassenem Selbstbewusstsein auf der Erscheinung des Fremden. An festlichen Tagen gehen diese Frauen vielfach in althergebrachter Tracht, in schwarzem Kleide mit breiten goldenen Spangen um das zierliche Handgelenk und mit einem überaus reizvollen Kopfputz, der Faldetta, aus schwarzer weicher oder starrer schwerer Seide. In weitem Faltenwurf bauscht sie sich wie eine windgeschwellte Wolke um Rücken und Schulter und wiegt mit gesteiftem Rand über dem Scheitel wie die Baldachine der Maienköniginnen oder wie das gewölbte schmale Dach der Feld- und Wetterkreuze über dem Heilandshaupt.

Handwerk

Baugeschäft

Hans Welti, Höngg
Baugeschäft
Affolternstraße 36, Telephon 67.134
Übernahme sämtlicher Hoch- u. Tiefbauarbeiten
Ausführung von Fassaden-Renovationen
Kundenarbeiten

Schuhreparaturwerkstätte

UO lasse ich meine Schuhe gut und billig reparieren? bei

A. Ciceri
Schuhmacher im Gässli

Herren Sohlen u. Absätze	**Fr. 7.50**
Damen Sohlen u. Absätze	**Fr. 5.50**

Eisenwaren

Alb. Meier Eisenwaren
Höngg - Zürcherstrasse 110 - Telephon 67.311
Petroleumöfen (Blaubrenner)
Blumenkrippen u. -Ständer
zu billigsten Preisen.

Buchdruckerei

A. Moos
Buch-, Akzidenz- und Kunstdruckerei, Verlagsarbeiten
Sonneggstraße 36 - Telephon 67.037
Verlag: „Korrespondenzblatt"

u. Gewerbe

Zu vermieten
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Zentralheizung inbegriffen, und grosses **Lokal** für Garage oder Depôt Fr. 130.-. **Fortunato**, Limmathof.

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Meisterschafts-Spiele:
Sonntag, den 9. Okt. 1932

Seebach III — Höngg II vorm. 8½ Uhr. Sportplatz: Ettenfeld (Seebach)
Besammlung: vorm. 8 Uhr Rest. Alte Post Seebach.
Mannschaft:
Ertl, Gübeli, Seibold. Schlachter Hintermann, Stark, Furrer, Leemann, Grammer T., Meier E., Ciceri. Ersatz: Kellenberger.

Baden Jun. — Höngg Jun. nachm. 13³⁰ Uhr. Besammlung: Bahnhof Altstetten 12 Uhr.
Mannschaft:
Hauri, Baumann, Neeracher, Appenzeller, Nauer, Frey, Schön Pelloso, Fenner W., Pech, Angerhofer. Ersatz: Kindler Käser.

Samstagnachm. für Aktive obligatorische **Platzarbeiten.** Besammlung 1³⁰ Uhr auf dem „Bändli".

Jeden Donnerstag Club-Abend mit Team-Sitzung im Club-Lokal Mühlehalde.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Nächste **Probe** heute **Freitag,** 7. Oktober abends **8 Uhr** im Schulhaus.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Sonntag, den 9. Oktober 1932 **Herbstturnen** auf dem Sportplatz. Beginn: 10 Uhr.

Gesangssektion Nächste Probe **Montag,** den 10. Oktober im Schulhaus II.

Der Vorstand.

Kleiderfärberei
und
Chem. Reinigung
Hummel & Co.
Altstetten-Zch.
Telephon 55.271

Ablage bei
Frau Wolf
Schuhhaus Fischer A.-G.
Zürcherstrasse 158
Höngg
Telephon 67.133

Fusspflege
Hühneraugen
Hornhaut
Eingewachsene u. verkrüppelte Nägel
entfernt garantiert schmerzl.
Frau L. Gloor
staatl. dipl. Fusspflegerin
Weinbergstr. 33, Höngg
Auch abends zu treffen
Telephon 67.439

Höngg. Sonnige
3-Zimmer-Wohnungen
mit schöner Aussicht, Bad, und Zentralheizung, nächst Tram, sofort **zu vermieten** Mietzins Fr. 1420.- bis Fr. 1480.-. Auskunft Tel. 56.131 Offerten unt. Chiffre R. O. 57 an die Expedition.

Gut empfohlene Frau **sucht** noch einige **Kunden** zum
Waschen und Putzen
Adresse bei der Expedition.

Zu kaufen gesucht
in Höngg oder Umgebung
1-4 Familienhaus
mit oder ohne Geschäftslokalitäten für zahlungsfähigen Käufer.
Off. m. gen. Beschreibung unter Chiffre J. H. 16 a. d. Exp.

Zu verkaufen älteres
Bett
ohne Federzeug 50 Fr.
1 älteres
Sofa 30 Fr.
Püntenstrasse 31.

Von nun an wieder täglich
frische Wienerli
sowie sämtliche
Fleisch- und Wurstwaren
zu Tagespreisen u. in bester Qualität empfiehlt höflich
Metzgerei Waldvogel
Telephon 67.042

Für **die kühle Witterung** empfehle ich meine für jeden Bedarf eingestellte
neue Kollektion in
Wollstoffen
für Herbst und Winter 1932/33
Herm. Oggenfuss
Etage-Detail
Sonneggstr. 30, II. Stock Telephon 67.448

Zahn-Praxis Sihlhaus
Sihlstr. 30 Tel. 56.281
vis á vis Scala-Kino
ZÜRICH 1
Gebisse mit Garantie für tadellosen Sitz und Haltbarkeit Fr. 60.—. Umänderungen Fr. 30.—. Auswärtige und pressante Patienten in einem Tag. Goldkronen und Stiftzähne Fr. 35.—. Gebissreparaturen sofort. Zahnziehen und Plombieren. Schmerzlose Behandlung speziell für ängstliche und nervöse Patienten. Behandlung für Krankenkassen Mitglieder. Sprechstunden von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.

Mütter!
Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete
Mütter-Beratungsstelle.
Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!
Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: jeden Donnerstag **3-4** Uhr im Sonnegg II. St.



Zuschneide- und Nähkurse
finden nächstens im Schulhaus **Ober-Engstringen** statt. Interessenten, die gerne gründliches Erlernen des Kleidermachens und Umändern wünschen, können sich melden bei
Alice Spörri
Damenschneiderin, Ober-Engstringen.
Kursgeld pro Abend Fr. 2.—

Zu vermieten aussichtsreiche, schöne
2-Zimmer-Wohnung
für 1-2 Personen. Offerten unter Chiffre R. G. 72 an die Exped.

Zu verkaufen eine grosse, gut-erhaltene
Kartoffelhurde und eine
Apfelhurde
Ottenbergstrasse 8, Höngg

Für den LOKALRAYON

Höngg, Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen

hat ein INSERAT im

Korrespondenzblatt

dem hier weitverbreitetsten, abonnierten **Gemeinde- und Familienblatt** den weitaus grössten **ERFOLG!**

Für Insertions-Abschlüsse grösstes Entgegenkommen!

Höngg, 14. Oktober 1932. Siebenter Jahrgang - Nr. 2

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen, Unter-Engstringen und Weiningen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Höngg. Endschiessen und Absenden des Feldschützenvereins. — Am ersten Oktober Sonntag führten die Feldschützen ihr diesjähriges Endschiessen durch. Im Hinblick auf die Möglichkeit, dass es sich vielleicht um das letzte Endschiessen des Vereins handelt, kommt doch die Fusion demnächst zur Abstimmung, war die Teilnehmerzahl mit 37 Schützen etwas mager. Das tat selbstverständlich dem hitzigen Kampf um die Tagesehren nicht den geringsten Abbruch. Es wurden denn auch verschiedene erfreuliche Ueberraschungen konstatiert, nebst etlichen Rekorden im Nachdoppeln, welche zum Teil als liebenswürdige Aeusserung von Vereinstreue (für den Kassier!) gebucht wurden und zum andern Teil den erforderlichen Stimulus schufen, der besonders dem traditionellen Saustich zugute kam. Herrlich war's die Verblüffung mitanzusehen, wenn nach einem 10er oder 9er in der Herzgegend plötzlich ein Nuller in den untern Fettschichten gezeigt wurde! Ein regelrechtes „Sauglück" hatte der Obmann, der in den letzten beiden Passen den Sieg über das hartnäckige Schwein erfocht.

Das Absenden fand letzten Samstag im Rest. zum Gsteig" statt. Ein flotter Gabentisch, ein lecker ausgebreites Säuli aus der Zucht von Herr E. Indergand, mit leider nur 4 Schinken, und eine Garbe von Zweigen erwartete die Schützen. Am angeregtesten verlief die Rangverkündung und die Gabenverteilung. Den Spendern dankt der Feldschützenverein herzlich. Schwierigkeiten verursachte mancher stärkeren Hälfte die Auswahl des Schweinernen und boshafte Zungen brachten das Herbeiziehen der Gemahlin gar in Verbindung mit der Herrschaft über Hausschlüssel und Aehnlichem! Bei Musik, Tanz und Scherz wurde nachher Erfolg und Niederlage gefeiert, wobei das kühle Oktoberlüftchen etlichen Seelen das Auftauen sehr erschwerte.

Das Jahresprogramm war eine Familienangelegenheit, teilten sich doch Rudolf Grossmann, Senior und Rudolf Grossmann, Junior in die Ehre der Erstplazierten. Diesmal holte sich das Alter mit einem winzigen Pünktlein Vorsprung, aber bei einem sehenswerten Durchschnitt, den hübschen Becher. Von 813 Punkten, respektive 812 gehts dann abwärts auf 800 Punkte, die als Dritter Jakob Schmid erreichte, bei 60 Schüssen liegend und 40 knieend. Im Kehr steht sowohl mit Nummernvergütung, wie mit den Nachdoppeln Rudolf Grossmann-Gams an erster Stelle. Im Gabenstich, der Scheibe Kunst mit Hundertereinteilung, holte sich Jakob Schmid mit 427,1 Punkten vor Indergand Ernst (407,3) und Riggenbach Oskar (406,4) einen sichern Sieg. Flotte Resultate wurden auch auf Scheibe Höngg erzielt, 5 Schüsse liegend und 5 kniend, indem Landolt Hans mit 89 Punkten als erster Zweiggewinner vor Grossmann Rudolf, jun. (87) und Kömeter Albert (85), Indergand Ernst (85) rangiert. Der obligatorische Sektionsstich Freiburg, dessen Doppel für das Eidg. Schützenfest 1934 vorgesehen sind, sah Appenzeller Eduard mit 46 Punkten vor Brunschwiler Hermann (45) und Rohmann Heinrich (45) in Front. Als Schinkengewinner im Saustich präsentierten sich wiederum Appenzeller Edy mit 28 plus 25 = total 53 Punkten in den zwei besten Passen, ferner mit je 52 Punkten Kohler Hans, Burri Albert, Schmid Jakob und als weinender Fünfter (ohne Schinken!) mit ebenfalls 52 Punkten Aeppli Jakob. Besonderen Erfolg hatten die Doppelzweig gekrönten: Grossmann Rudolf, jun., Kömeter Albert, Indergand Ernst, Rohmann Heinrich und Huber Max.

Höngg. Fussballclub. — S. — Seebach IIIb. contra Höngg II 5:2 (Pause 1:1). Höngg Jun. contra Baden Jun. 0:3. — Das 2. Team des F. C. Höngg gastierte am letzten Sonntag auf dem Etterfelde in Seebach, um seine Farben gegen Seebach IIIb zu verteidigen. Wenn die Partie mit einer etwas allzuklaglichen 5:2 Schlappe eingestrichen werden musste, so durfte anderseits mit Genugtuung festgestellt werden, dass das Resultat keineswegs als qualitativer Gradmesser angesprochen werden kann. Die Einheimischen mussten die Ueberlegenheit der Gäste in bezug auf Spielverständnis und Rasse anerkennen, doch fehlte es in unserer Forward an produktiven Elementen, welche die nötige Entschlusskraft und Schussfreudigkeit vor dem gegnerischen Tor aufbrachten.

Stark machte als zäher, verständiger Kampfhahn recht gute Figur und auch Leemann kann ein weiteres taktisches Verständnis nicht abgesprochen werden. T. Grammer dürfte unter kundiger Leitung ebenfalls noch weit in die Zukunft gehen, wogegen die beiden Flügelläufer einen ausgesprochen schlechten Tag zu verzeichnen hatten, und besonders Meier durch seine Ungeschicklichkeit einige prächtige Torchancen verscherzte.

Die beiden Scores wurden durch T. Grammer und Ciceri erzielt, wovon letzteres in der zweiten Hälfte seinem Initianten äusserst ehrenvoll angekreidet werden darf. Auf einen Torkick des Zenter-vor spritzt das Leder an dem herausspringenden Torhüter ins Feld zurück, Leemann degagiert fein und passiert den Ball an Ciceri, der die Lage blitzschnell erfasst und durch hohen Wristschuss ins leere Tor verwertet.

Trotz dieser Niederlage wird sich Höngg keine ernsten Gedanken machen, denn die Mannschaft kann mehr, als man letzten Sonntag zu sehen bekam. Wir möchten an dieser Stelle nochmals der Auffassung Raum verschaffen, dass eine vorgängige Teambesprechung, unter Einschluss aller Aktiven, für ein erfolgreiches weiterarbeiten sehr zu begrüssen wäre.

* * *

Anschliessend möchten wir nochmals auf das Aarauer Meisterschaftsspiel vom 2. Oktober unseres I. Teams zurückgreifen, um der psychologischen Seite modernen Fussballs in aller Kürze Raum zu verschaffen. Wir erachten die nachfolgende Aussprache einmal deshalb als äusserst zweckmässig, weil nachgerade die Aarauer Niederlage in erster Linie nicht ein Mangel an fussballtechnischem Können zur Ursache hatte, sondern sich als psychologische Verkümmerung der „Fussball-Kinderstube" offenbarte.

Es erübrigt sich natürlich auch das Treffen in seinen einzelnen Phasen zurückzukommen. Die taktischen Fragen hat Herr Rohner Jack in seinem vor 14 Tagen gehaltenen Referate ausgezeichnet abgeklärt, wir wissen auch, dass es hauptsächlich am freistellen in den leeren Raum fehlt, und dass ferner ein uneigennützigeres, bedeutend rascheres Abspiel entschieden am Platze ist, welches allein produktive Kombinationsarbeit im Gefolge haben kann.

Wie wir im Aarauer Matchbericht bereits beiläufig angetönt haben, entsprang die Aarauer Schlappe einer psychologischen Ursache. Nun ja, was sagt uns dieser Begriff? Er sagt uns in erster Linie, dass es sich um die gefühlsmässige Einstellung des Fussballers zu seinem Gegner und damit eigentlich um die Seele des Fussballs handelt, so paradoxal ein solcher Ausdruck an dieser Stelle erscheinen mag.

Feuilleton.

Das geheimnisvolle Schiff

Die Freiheitsbestrebungen der Iren gewannen im Weltkrieg neue Nahrung. Der Führer der irischen Revolutionäre, Sir Roger Casement, hatte den Krieg schon seit langem vorausgeahnt. Jetzt glaubte er die Zeit gekommen, seine Pläne in die Tat umsetzen zu können. Um den bevorstehenden Aufstand erfolgreich zu beendigen, mussten aber auf irgend eine Art grosse Waffen- und Munitionsvorräte beschafft werden.

Die in Amerika lebenden Sinn-Feiner, die noch immer mit glühender Liebe an ihrer Heimat hingen, setzten sich mit grosser Intensität für die Befreiung Irlands ein. Man trat an den deutschen Botschafter in Washington heran mit der Bitte, Deutschland zu bewegen, mit deutschen Truppen- und Waffentransporten den irischen Aufstand zu unterstützen. Sir Roger Casement kam nach Deutschland und besprach den Plan. Deutschland stand dem Vorschlag nicht ablehnend gegenüber.

Ende März 1916 ordnete der Admiralstab der Marine an, dass für ein Sonderunternehmen eine freiwillige Besatzung, bestehend aus einem Offizier, fünf Unteroffizieren und sechzehn Mann, zusammenzustellen sei. Als Leiter wurde Leutnant zur See Karl Spindler, der Führer einer Nordseeposten-Flotille, ausersehen. Es wurden nur junge, unverheiratete Marineangehörige genommen, da der auszuführende Auftrag von besonderer Gefährlichkeit war. Es handelte sich darum, ein mit Munition und Waffen beladenes Schiff durch die englische Blockade an die Westküste Irlands zu schaffen. Die englische Blockade war zu dieser Zeit besonders scharf. Die ruhmreiche Möwe hatte gerade ihre Fahrt beendet.

Für das Unternehmen hatte die Marineleitung einen englischen Dampfer ausersehen, der von einem deutschen Torpedoboot aufgebracht war und auf einer Hamburger Werft lag. Alles wurde mit dem grössten Geheimnis umgeben. Zweck und Ziel des Schiffes waren nicht einmal der Besatzung bekannt. Und doch endete die Angelegenheit mit Verrat. Ein Vertrauter Roger Casements, ein Sergeant, stellte sich später als ein grosser Lump heraus.

Der englische Dampfer erhielt den Namen Libau. Um die Spione irrezuführen, wurde verbreitet, das Schiff führe nach Libau und, um alle Spuren zu verschleiern, wurde das Fahrzeug nach Lübeck geschickt, wo die Ausrüstung und die Scheinladung übernommen wurden. Es wurden Emaillegeschirr und Holzartikel, wie Türen, Fensterrahmen usw. geladen und die Sachen so verstaut, dass bei einer oberflächlichen Untersuchung durch feindliche Kriegsschiffe nichts Verdächtiges an Bord gefunden werden konnte. Einen grossen Raum richtete man her, der keinen gewöhnlichen Zugang besass. Der Zuweg führte durch ein Sofa im Wohnraum. In diesem geheimnisvollen Raum wurden alle verdächtigen Gegenstände aufbewahrt, die Marine-Uniformen, die Bewaffnung usw.

Das merkwürdige Schiff nahm unterwegs noch eine kleine Veränderung vor. Man entfernte den Namen „Libau" wieder und malte mit grossen Buchstaben „Aud-Norge" auf beide Schiffswände. Die Mannschaft zog ihre Uniformen aus und kleidete sich norwegisch ein. Man streifte alles Militärische ab und versuchte, dem Schiff das Aussehen eines gewöhnlichen norwegischen Transporters zu geben.

Da der Anführer und geistige Urheber des Planes, Sir Roger Casement, nicht direkt auf der Libau mit nach Irland fahren wollte, stellte man ihm und seinen beiden Begleitern ein U-Boot zur Verfügung. In Tralee, dem irländischen Hafen, wollte man sich dann treffen. Casement sollte dort die Leitung übernehmen und die Munition landen.

Unter der falschen Flagge Aud-Norge fuhr die Libau durch die englische Blockade am Kattegatt-Skagerrak nach der Nordsee. Ein Hilfskreuzer tauchte auf In 200 Meter Abstand hielt er mit der Aud gleiche Fahrt. An ein Entrinnen war nicht mehr zu denken. Doch der Kreuzer machte keine Anstalten, ein Prisenkommando an Bord zu schicken. Was wollte er? Plötzlich drehte das englische Kriegsschiff bei und verschwand zum Staunen der Deutschen im Dunkel der Nacht.

Glück, märchenhaftes Glück hatte die Libau bzw. der Aud auf seiner verwegenen Fahrt mitten durch die feindlichen Blockaden. Es war unglaublich, dass sich die Feinde bluffen liessen. Jeder einwandfreie Handelsdampfer neutraler Staaten war doch in den Kriegsjahren verdächtig! Den kleinen norwegischen Meerestramp liess man überall passieren, er hatte so etwas Unverdächtiges an sich.

Die englischen Kriegsschiffe waren nicht die einzigen Feinde auf dieser schweren Fahrt. Wetterunbilden hoch oben in der Nordsee und im Atlantik setzten dem kleinen Schiff mächtig zu. Bei den Rockalls-Inseln wurde das Schiff von einem furchtbaren Sturm

Jeder Fussballer hat eine mehr oder weniger fest umrissene Meinung, vertritt eine ihm eigene Ansicht über den spielerischen und auch moralischen Wert seines Gegners. Die Erfahrung lehrt uns jedoch, dass sich diese Taxierung in den meisten Fällen als Vorurteil erweist, indem der Gegner entweder überschätzt, oder was weit gefährlicher ist, unterschätzt wird. Im ersteren Falle traut man der gegnerischen Mannschaft höhere Leistungen zu, als sie effektiv zu leisten im Stande ist, und verlässt so das Terrain mit einer recht angenehmen Enttäuschung. Im zweiten Casus dagegen — und dies schien uns in Aarau der Fall — werden die Spieler überfahren, weil sie sich mit ihren geistigen Augen den Kampf leichter vorgestellt haben, als er in Tat und Wahrheit ist. Und doch, was gibt es gefährlicheres für eine fähige, schlagkräftige Fussballelf als ihr Selbstvertrauen im Spiegel der Fata Morgana zu beleuchten? Drei Siege können berauschend wirken, wie drei Gläser guten Weins, aber man sollte dabei nie vergessen, dass alle Kräfte für einen neuen Match zum Kampfe regeneriert werden müssen, denn jedes Treffen bringt neue Probleme, frische Kräfteentfaltung unter anderen Gesichtspunkten, andere, von den Umständen abhängende, aber nur zu oft ausschlaggebende moralische Kampfesverfassung. Eine Mannschaft kann einen „guten" oder „schlechten" Tag haben, eines sollte man jedoch stets als Leitmotiv auf den Weg nehmen, nämlich ein unbeugsamer Wille zur Arbeit.

Hat sich nun eine Mannschaft überfahren lassen, dann folgen als logische Konsequenz minderwertige Leistungen, zu wenig disziplinierte Spieler werden offenkundig nervös und gar zu oft lässt man sich zu Dummheiten verleiten, indem man in der Aufregung abfällige Randbemerkungen fallen lässt und durch betrügerische Selbsttäuschung den eigenen Misserfolg entweder dem Schiedsrichter, oder aber dem Gegner ankreidet. Gefühlsmässige Einflüsse können soweti gehen, dass eine Mannschaft die „Selfcontrol" wie der Engländer sagt, oder Selbstkontrolle verliert, und sich in der Erregung keinen Zwang mehr antut im Zurufen, Ankicken oder vorschriftswiderigem Unterlegen. Dass dabei nichts positives herausschauen kann wissen wir aus Erfahrung. Es gibt andere Mittel um die gegnerischen Kanonen zum Schweigen zu bringen. Nein, im Gegenteil, man zwingt den Gegner nicht nur zu Gegenmassnahmen, sondern verscherzt sich auch die Unparteilichkeit des Schiedsrichters, der bei allem guten Willen nicht darum herumkommt, die Zügel im Interesse einer sportlichen Abwicklung des Treffens stärker anzuziehen. Und wenn ein Spielleiter gezwungen wird eine dermassen aufgeregte Mannschaft im Zaun zu halten, so erspähen seine Adleraugen jeden, aber auch den kleinsten Regelverstoss um ihn kurzerhand abzupfeiffen. Gegen die Entscheide des Schiedsrichters ist praktisch nichts zu machen, sie erweisen sich in 95 von 100 % als unanfechtbar. Wir ziehen daraus die Schlussfolgerung, dass es bei auftauchendem Misserfolg immer noch vorteilhafter ist sich selbst einmal zur Rechenschaft zu ziehen. Es ist keine Schande und stellt niemandem ein Minderwertigkeitszeugnis aus den Gegner unrichtig einzuschätzen. Eine Schande ist es jedoch, wenn eine Mannschaft ihren Misserfolg durch unsportliche Spielpraktiken wett zu machen sucht. Ein fairer, ritterlicher Sportsmann wird immer soviel Ehrgefühl besitzen, dass er einmal zuerst an seinen Verstand und seinen guten Willen appeliert. Selbsterziehung nennt man allgemein dieses Ding. Es kostet manchmal ein gutes Stück Ueberwindung, seinen Gefühlen Zwang anzutun, aber gerade diese Ueberwindung gestattet uns auftauchende Dissonanzen auszumerzen und durch ein vermehrtes Mass an kluger, durchdachter Arbeit, verbunden mit echt sportlicher Kampfesweise, erhöhte Leistungen aus uns herauszubringen. Und sie werden kommen, die erhöhten Leistungen, denn nochmals, wo ein Wille ist, da ist ein Weg!

Es gibt nur eine Spielauffassung und deshalb ist es ebenso zwecklos unter den eigenen Leuten durch unüberlegte Zurufe Verwirrung anzurichten, um so einen Kampf im Kampfe zu entfachen. Vergessen wir nicht, dass ein Fussballmatch im Jahre 1932 sich weit entfernt hat, von den tändelenden Debutantentreffen früherer Dezenien, es ist ein Kampf, der restlos alle physischen und geistigen Kräfte der Mannschaft beansprucht. Ein Kampf um die verdiente Vorrangstellung, ein schöner, fairer Kampf soll und muss es sein, der dem Ansehen des Vereins nach Innen und Aussen wertvolle Dienste leisten kann.

Höngg. Turnverein. Das Wetter hat unsern Turnern am letzten Sonntag leider einen Strich durch die Rechnung gemacht. Just in dem Moment, als alles bereit war um das Schlussturnen von Stapel zu lassen, öffnete der Himmel seine Schleusen, sodass an ein Arbeitsbeginn nicht gedacht werden konnte, trotzdem die Aktiven fast vollzählig erschienen waren. Als dann das diesmal unerwünschte Nass auch am Nachmittag nicht aufhören wollte, wurde Abbruch geblasen und den Anlass auf nächsten Sonntag verschoben. Das Programm bleibt sich gleich mit Beginn um 10 Uhr vormittags.

Im übrigen ist nun mit Beginn der Herbstefrien auch die Turnhalle geschlossen und zwar bis incl. 22. Oktober. Die erste Turnstunde kann infolgedessen auf Dienstag, den 25. ds. festgelegt werden.

Kantonales

Zürich. (Mitgeteilt). Die Jugend baut ein Haus. Wer von der Lenzerheide aus gegen den Heidsee wandert, erblickt auf dem Wiesenplateau am Fusse des Stätzerhorns ein neues, schlichtes Gebäude aus Puffstein. Es ist dies die neue Jugendherberge, die kürzlich von der Genossenschaft für Jugendherbergen Zürich eingeweiht wurde. Damit ist der langjährige Traum dieser Vereinigung, unter den 100 von der Genossenschaft betreuten Jugendherbergen auch ein Eigenheim besitzen zu dürfen, endlich in Erfüllung gegangen.

Nicht weniger als 105 meist jugendliche Wanderfreunde inspizierten an der Einweihung die einfach, aber zweckmässig eingerichteten Räume, die Uebernachtungsgelegenheit für mindestens 70 Jugendliche bieten. Eine geräumige Küche erlaubt den Wanderern ihre Mahlzeiten selber zuzubereiten, gut ausgedachte hygienische Einrichtungen ermöglichen auch längeren Aufenthalt, z. B. die Beherbergung von Ferienlagern und dergl. Ein ständiger Herbergsleiter sorgt für die Aufsicht und Ordnung. Entzückend ist die Aussicht von der grossen Tagesstube, der weiten Terasse und den beiden langen, gedeckten Holzlauben aus. Die eingebaute Zentralheizung erlaubt auch den Aufenthalt im Winter, inmitten des überaus günstigen Skigeländes. Kein Wunder, dass für die kommenden Weihnachtsferien, ja sogar schon für die nächsten Sommerferien bereits zahlreiche Anmeldungen vorliegen von Jugendvereinen, Schulen und Einzelwanderern.

Wie konnte dieser schöne Jugendtraum verwirklicht werden? Ein verständiger Gönner hat den ideal gelegenen Bauplatz geschenkt, weitere wohlwollende Freunde des Jugendherbergswerkes haben grössere und kleinere Zuschüsse gestiftet, den Haupthaufen von „Bausteinen" hat jedoch die wandernde Jugend selbst zusammengetragen. Hervorgehoben seien auch die überaus wertvollen Leistungen zweier Arbeitslager jugendlicher Arbeitsloser, vermittelt durch die Zentralstelle für jugendliche Arbeitslose der Zürcher Vereinigung „Ferien und Freizeit". Sie haben u. a. einen grossen Spielplatz angelegt, eine 300 m lange Wasserleitung gebaut und sich hervorragend an der Innenausstattung beteiligt. Die Jugend dankt allen Mitbeteiligten herzlich für ihre Mithilfe und wird darüber wachen, dass der Zweck der neuen Jugendherberge, eine Stätte wahrer Erholung zu sein, voll erfüllt wird.

Letzte Telegramme

Affoltern a. A., 13. Okt. ag. Am Donnerstag fand die offizielle Einweihung der Elektrifikation der Strecke Zürich-Affoltern-Zug statt. Ein bekränzter Zug mit den geladenen Gästen durchfuhr die ganze Strecke und hielt auf jeder Station, wobei die Schulkinder Lieder sangen. Auf der Rückfahrt wurde in Affoltern a. A. Halt gemacht zu einer Feier, an der Gemeindepräsident Haegi (Affoltern) namens des Gemeindepräsidentenverbandes, SStatthalter Weidmann namens des Bezirkes Affoltern a. A., Kreisdirektor Labhardt (Luzern) für die Bundesbahnen und als Vertreter der Zürcher Regierung Dr. Schoch, Sekretär der Volkswirtschaftsdirektion, auf die Bedeutung des Tages hinwiesen. — Der elektrische Betrieb wird am Samstag aufgenommen werden.

Berlin, 13. Okt. ag. Im Lauf des Vormittags fanden in Berlin und in ganz Deutschland an zahlreichen Stellen auf Veranlassung des Oberreichsanwalts Durchsuchungen der Geschäftsräume von kommunistischen Organisationen statt. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt.

La Coruna, 13. Okt. ag. Havas. Als ein Fischerboot in dan Hafen einlief, näherte sich ihm ein anderes Boot, aus dem eine Bombe gegen die zurückkehrenden Fischer geworfen wurde. Zwei Fischer wurden schwer verletzt. Es wird angenommen, dass der Anschlag von streikenden Fischern aus Vigo begangen wurde.

Amtliches



Feuerschau.

Den Gebäudeeigentümern hiesiger Gemeinde wird hiemit zur Kenntnis gebracht, dass die diesjährige Feuerschau Ende Oktober stattfindet. Bis zum 20. Oktober 1932 sind alle Feuereinrichtungen in gehörigen Stand zu setzen, insbesondere sind die Oefen und Feuerherde auszustreichen und die Kamine reinigen zu lassen. Allfällige nötige Reparaturen an den Feuereinrichtungen sind bis dahin ebenfalls auszuführen. Mit der Feuerschau wird gleichzeitig eine Visitation der Lagerorte und Verkaufslokale für Petroleum und andere feuergefährliche Stoffe vorgenommen.

Im fernern wird darauf aufmerksam gemacht, dass nur konzessionierte Kaminfeger in hiesiger Gemeinde den Beruf ausüben dürfen. Nichtbefolgung dieser Vorschriften wird mit Busse geahndet.

Höngg, den 5. Oktober 1932.

Der Gemeinderat.

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen.

Feuerungsrückstände wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefässen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicheren Material besteht. Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibusse bis zu 200 Fr. bestraft, event. ist Ueberweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

---

gepackt. Aber immer wieder raffte die erschöpfte Mannschaft sich auf, um dem Unwetter zu trotzen. Fortwährend wurden Lotungen vorgenommen, einmal 45, dann 60 Faden gemessen; schliesslich waren es nur 12 und dann 8? Jeden Moment konnte das Fahrzeug auflaufen. Doch in dieser schlimmsten Stunde kam die Rettung! Der Sturm liess nach. Unterwegs hatte der Aud noch manche Begenung mit feindlichen Schiffen, aber keines revidierte das Fahrzeug.

Am Donnerstag, den 20. April, war die Libau soweit an Tralee herangekommen, dass sie in die Bucht einlaufen konnte. Eine Arbeit musste vorher noch erledigt werden, die mehr Zeit in Anspruch nahm, als man vorher errechnet hatte. Die Scheinladung musste über Bord, um sofort nach dem Anlegen Munition und Waffen ausladen zu können. Alle möglichen Gegenstände lagen an Deck umher, Türen, Türfüllungen, Fensterrahmen, Emaillekannen und -schüsseln, Zinkeimer, Badewannen und andere Haushaltungsartikel. Kilometerlang bis zum Horizont zog sich ein Weg hinter dem Dampfer her, der aus riesen Gegenständen bestand.

Die ganze Besatzung war in einer fieberhaften Aufregung. Jetzt musste bald die Entscheidung fallen. Langsam schob sich die Libau an die Küste heran. Die Insel Innishtosskert tauchte auf, der verabredete Treffpunkt mit Sir Roger Casement. Ein Lotsenboot sollte hier warten, mit einer grünen Flagge im Topp.

Von der Brücke der Libau wurde ein Wimpel heruntergelassen, das mit Casement verabredete Zeichen. Die Mannschaft wartete mit grosser Spannung der Dinge, die kommen mussten! Doch was war das? Nichts war zu entdecken! Kein Lotsenfahrzeug, kein Casement! Kein Mensch weit und breit! Spindler holte noch einmal seinen Geheimbefehl heraus. Es stimmte alles! Die Zeit, der Treffpunkt! Was war geschehen?

Dass Verrat im Spiele war, konnte die Mannschaft nicht recht glauben. Es war doch alles geheim gehalten worden? Oder war das U-Boot mit Casement an Bord versenkt? Man wusste es nicht!

Spindlers Befehl lautete: „Wenn nach einer halben Stunde Wartezeit keines der verabredeten Fahrzeuge oder Personen zur Stelle ist und keinerlei Anzeichen auf eine Verbindungsmöglichkeit deuten lassen, nach eignem Ermessen einlaufen oder zurückkehren!"

Es war doch Verrat im Spiele gewesen. Den gesamte Plan war den Engländern bekannt. Zwei Tage vor dem Einlaufen in die Bucht hatte der deutsche Admiralstab einen Funkspruch hinausgehen lassen, der von den deutschen U-Booten an der Westküste Irlands aufgefangen und an die Libau weitergegeben werden sollte: „Alles verraten! Sofort mit Libau zurückkehren!" Die Warnung wurde jedoch von keinem deutschen Schiff aufgefangen, so dass die Libau nicht verständigt werden konnte.

Die Situation des Schiffes mit der gefährlichen Ladung an Bord war äusserst unangenehm. Sie entschloss sich, in den Hafen zu laufen. Ueberall bemerkte die Besatzung Forts und Wachsoldaten am Ufer. Doch um die Libau kümmeirte sich keiner. Die Engländer glaubten, einen harmlosen Kauffahrer vor sich zu haben. Ein Vorpostenboot tauchte auf, dessen Besatzung von den Libau-Leuten, so unglaublich es klingt, nach allen Regeln der Kunst „verkohlt" wurde. Einige Stunden später war die Besatzung des Vorpostenbootes vollkommen betrunken. Der Kapitän bot dem norwegischen Dampfer seine Hilfe an, es vor deutschen Unterseeboten zu schützen.

Die Deutschen aber suchten jetzt das Weite. Sie entkamen zunächst auch, obwohl das Vorpostenboot nun doch Verdacht geschöpft hatte. Aber dann war es auch mit der Freiheit aus.

Von mehreren Dutzend englischen Kriegsfahrzeugen verfolgt, wurde die Libau wieder eingeholt. Dir Libau bezw. dem Aud wurde befohlen, unter Bedeckung nach Queenstown zu fahren. Die Besatzung sprengte hier das Schiff in die Luft, nachdem kein anderer Ausweg mehr möglich war. Die Besatzung wurde gefangengenommen und in England interniert.

Erwähnt sei noch, dass Sir Roger Casement tatsächlich mit dem U-Boot nach Irland gekommen war und auch die Libau gesehen hatte. Doch hatte er angenommen, es mit einem englischen Zerstörer zu tun zu haben. Bei Nacht liess er sich mit seinen Begleitern an Land setzen. Er wurde am anderen Tag gefangengenommen und am 3. August 1916 mit dem Tode bestraft.

In der „Schmuggler-Republik"

Der Pyrenäenstaat Andorra.

Die Pyrenäen künden sich uns, die wir aus den Weinbergen der französischen Ebene angefahren kommen, mit steinigen Vorstössen an, Rippen aus dem fernen, langgezogenen kahlen Höhengrat. Unter steilem Ufer, über das die vollreifen Brombeersträucher hängen, fliesst das Aude-Flüsschen zwischen Erlen und Weiden mit stattlich wogenden Kronen. Zwerggebüsch

Vorschriften über die Arbeitszeit und den Ladenschluß an Sonntagen im Bäckereigewerbe.

Nachstehende Vorschriften betreffend die Arbeitszeit und den Ladenschluss im Bäckerei- und Konditoreigewerbe werden hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Arbeitszeit:

Die Arbeit ist an hohen Festtagen, Karfreitag, Ostersonntag, Pfingstmontag, eidgenössischer Bettag und erster Weihnachtstag gänzlich untersagt; an den übrigen öffentlichen Ruhetagen ist sie während höchstens 7 Stunden im ganzen in der Weise gestattet, dass sie in der Zeit vom 1. April bis 30. September um 8 Uhr, in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März um 9 Uhr morgens beendet sein soll und die Vorbereitungsarbeiten für den kommenden Tag im Umfang von höchstens einer Stunde nicht vor 8 Uhr abends beginnen.

Ladenschluss:

An hohen Festtagen dürfen Bäckereien und Konditoreien von 10.30—12 Uhr und von 4—7 Uhr offen gehalten werden; während der übrigen Zeit sind sie geschlossen zu halten. An den übrigen öffentlichen Ruhetagen ist das Offenhalten der Läden gestattet, vormittags bis 9 Uhr, von 10.30—12 Uhr, und nachmittags von 2—7 Uhr. Während dieser Stunden ist auch das Austragen von Waren gestattet.

Uebertretungen dieser Vorschriften werden mit Polizeibusse bestraft.

Höngg, den 8. Oktober 1932.

Der Gemeinderat.

Hauptübung.

Samstag, den 15. Oktober 1932, nachmittags 2 Uhr: Antreten sämtlicher Mannschaft in vollständiger Ausrüstung, bei den zugewiesenen Gerätedepots.

Nichterscheinende und ungenügend Entschuldigte werden nach den Bestimmungen der Feuerwehrordnung bestraft. Als Entschuldigung gelten nur die in Paragraph 70 und 71 der F. O. bezeichneten Fälle.

Höngg, den 10. Oktober 1932.

Die Feuerwehrkommission.

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 16. Oktober 1932

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Merz)

---

grünt an wilden Hängen. Ueber eiserne Brücken fährt die Bahnlinie, das frisch-grüne Flusstal kontrastiert mit dem roten Gestein der kahlen Höhen und den Schluchten grauen Gesteins. Dörfer prangen in Blumen. Unerwartete Fabrikschlote ragen aus einem steinernen Häuserkomplex.

Durch wildes Felsengeklüft und kühles, nie durchsonntes Dickicht, wo neben der Pappel die nordische Tanne stolz und feierlich wächst und der herbe Duft des Waldes uns heimatlich umweht, bricht klammartig der Pass nach Mont Louis. Mächtige Wände, kaum je erstiegen, pelzig von zähem Gesträuch, ragen grau und gelb, wie eine Säge, hundertfach in den Himmel gezackt. Durch Tunnels schlängelt sich die Strasse und durch die Einsamkeit verlorener Dörfchen. Hier eine grosse Sägemühle, dort ein Elektrizitätswerk; Tal sperrend die imposante Ruine eines Pyrenäenschlosses, und um die Ecke plötzlich ein turmähnliches Postauto, gelb gestrichen und halsbrecherisch hochbeinig, wie eine uralte Postkutsche, der die Pferde davongelaufen sind . . .

Schon zeichnet die sinkende Abendsonne scharfe Schattenrisse an die vergoldeten Osthänge, und von unten herauf steigt die Nacht ernst und würdig. Auf der Passhöhe aber, heraus aus dem Eichenwald, der da hoch und stattlich steht, weitet sich ein Panorama erhabener Hochgebirgs-Einsamkeit. Von der Strasse abgerückt sind die sanft geschwungenen, tannendunklen Höhen. Schmucklose Steindörfchen und kleine Weiher lässt man auf ihren Almwiesen seitwärts liegen. Weidende Kuhherden, Schellengeläute und der Naturlaut der braven Bergeselchen. Der Harzgeruch frisch gesägten Holzes im nächsten Weiler. Frauen spanischen Typs und die freihängenden Glocken im steinernen Kirchtürmchen verkünden die ethnographische, wenn auch nicht politische Grenze. Und rechts von uns nordwärts zieht die stolze Pyrenäenkette in ihrer tiefblauen Abendtönung.

In Port-Louis, beim alten Sperrfort, das burgartig aus dem Föhrenwald wächst, machen wir die seltene Bekanntschaft eines grossmütigen Hoteliers, der uns liebenswürdig den Weg weist zur billigeren Konkurrenz im Tal. Und begleitet von einer Herde trabender Füllen mit bimmelnden Halsglocken rollt unser kleiner wackerer Wagen bergab durch die letzte Röte des herrlichen Abends.

*

Es steht ganz versteckt im Baedecker, dass die einzige Zufahrtsstrasse nach Andorra vom spanischen Grenzort Puigcerda abgeht. Aber man muss schon unbedingt hin wollen, sonst rutscht man glatt vorbei, denn das offendaliegende Spanien lockt übermächtig mit seiner schönen breiten Zufahrtsstrasse. Unser Wagen scheut fast wie ein Pferd, vor der scharfen Rechtskurve ins steinige Gebirge.

Das Hochtal des Rio Segre tut sich auf. Ziegenherden hüpfen über die Strasse. Spanische Dörfer, Steinhaufen in grau und rosa ballen sich um die massige Kirche mit den immer freihängenden Glocken, teils auf Moränen getürmt, teils wie Schwalbennester kühn an die Felswand geklebt. Gut gekleidete Gendarmen in Feldgrau mit gelben eederriemen und dem drolligen Wachstuch-Hütchen salutieren freundlich. Und die steifen Telegraphenstangen weisen von Fels zu Fels den Weg der Zivilisation in die Bergwildnis hinein.

Seu de Urgel heisst der letzte spanische Ort: Kastell auf rotem, zerklüftetem Felsensockel, Bischofssitz des geistlichen Fürsten von Andorra, der sich mit dem französischen Staatsoberhaupt in das Protektorat über dies merkwürdige, sagenhaft uralte Staatsgebilde teilt. Die Neugier wächst mit der grandiosen Absonderlichkeit der Gebirgslandschaft, in der die gewaltige Rolandssage zur leibhaftigen Vorstellung wird.

*

Endlich Andorra. Ein spanischer Grenzer steht unerschütterlich mit vorgehaltener Hand mitten auf der Strasse, bis unser Wagenkühler seinen gelben Leibriemen berührt. Pässe und Wagenpapiere bleiben hier auf der Wache zurück, wird uns bedeutet. Wenn wir aber anderswo auspassieren wollen? — „Nicht zu machen, Senor" . . . Andorra hat, abgesehen von seinen Maultiersteigen, nur diese eine Zufahrt. „Wenn wir schmuggeln wollen!" — Ein Lächeln antwortet selbstsicher und höflich: Bitte sehr!

Doch kaum sind wir über der Grenze, da scheint auch schon der kaum geglaubte Witz vom „Schmugglerstaat" offenbare Wirklichkeit zu werden. Imposante Tabakfelder säumen die Strasse, an allen Häusern hängen die breiten Blätter zum Trocknen, schwerbepackte Eselchen tragen zentnerweise den verbotensten Ausfuhrartikel in eigene Verarbeitungsfabriken. Das können doch die kaum 5000 verstreuten Bürger von Andorra nicht alles selber rauchen oder schnupfen, also . . . Ich möchte wirklich wissen! Ich bin hergekommen, um mich zu überzeugen, ob hier wirklich an der Grenze zweier europäischer Grosstaaten, ein Miniaturfreistäätchen jahrhundertelang von dauernder offizieller Gesetzwidrigkeit existieren kann. Dies ist die Frage, die ich an den Präsidenten der Republik zu richten entschlossen bin.

Dort steht quer über der steinigen Strasse seine Hauptstadt: Andorra Lavella, ein primitives Steindorf mit Ställen, Scheunen, mit Holzlauben und einigen moderneren Häuserbauten um den roh gepflasterten Hauptplatz, dem Café, dem Kramladen usw. Aber Don Rossel, das Staatsoberhaupt, ist in Geschäften wärts. Immerhin treffe ich im kleinen Café hinter der Vorhangtür aus bunten Perlschnüren, wo es nach heissem Bratöl riecht, einen der 12 Staatsräte der Republik und erfahre von ihm allerlei, was nicht in Büchern steht. Dies zähe Gebirgsvölkchen von Bauern und Hirten, dessen Auswanderer sich schwer assimilieren und dessen Selbstständigkeit von Ludwig dem Frommen hergeleitet wird, ist reinen katalonischen Stammes. Seine archaische Staatsform ist patriarchalisch und stellt wohl in der europäischen Welt das letzte Ueberbleibsel einer geistlichen Staatsgewalt dar, denn der Bischof von Urgel ist mit dem jeweiligen französischen Staatsoberhaupt Landesherr von Andora. Praktisch freilich wird die Gewalt ausgeübt vom Zwölferrat und seinem Vorsitzenden, dem sogenannten Syndikus des Tales. Welche Doktorarbeit liesse sich schreiben über dies staatsrechtliche Unikum einer rechtlichen Feudalautokratie und faktischen Republik und über ihre beispiellos veraltete und vertrakte Gerichtsbarkeit. Ich riskiere die neugierige Frage: „Wovon lebt dies interessante Völkchen"? — „Von Viehzucht, Akkerbau . . ." Viehzucht meinetwegen, Schafe sahen wir genug, auch einige Kühe auf den Wiesen und zwei prächtige Jungstierr, die mit verhackten Hörnern ihre Kraft erprobten. Aber Ackerbau? Davon sahen wir fast nur den verdächtigen Tabak. Ich riskiere also weiter: „Und — Schmuggel?" — „No, Senor, no!" wehrt der Volksvertreter energisch ab. „Seit kurzem haben wir einen Vertrag mit Spanien und liefern unsere Tabakernte dorthin, alles ist in Ordnung". Seit kurzem also erst? Und was geschah all die Jahrhunderte hindurch mit dem vielen, vielen Tabak? Und bleibt ein Pyrenäenschmuggler heut und morgen nicht ebenso unverbesserlich wie ein tiroler Wilderer?"

Die Casa de la Vall, das Staatsgebäude, das „Haus des Tales" muss ich noch sehen. Zwischen Ziegenställen eine enge abschüssige Gasse. Vor mir ein massiger uralter Steinbau, schmucklos, grau, mit einem runden Turmerkerchen, einem romanischen Tor, das ein riesenhafter Schlüssel öffnet. Dann stehen wir im grossen Beratungssaal. Zwischen den religiösen Motiven verblasster primitiver Wandfresken ein langer roher Holzstich. 12 Stühle darum, und hinter jedem an der Wand ein grauer Mantel und ein schwarzer Hut von flacher Form: Die Amtstracht des Hohen Rates. Und dort der eichene Schrank mit den sechs verschiedenen holzgeschnitzten Fächern: — Das Staatsarchiv. Aber vergeblich ist der Wunsch, die Freiheitsurkunden zu sehen, die seit Ludwig dem Frommen hier schlummern sollen.

Schluß.

Handwerk

Sanit. u. Elektr. Installationen

Jak. Baumann

Elektrische Installationen
Sanitäre Anlagen
Telefon-Radio-Installationen

Zürcherstraße 84, Telephon 67,202

Metzgerei

Jos. Heinrich

Metzgerei
Zürcherstrasse 120
Erstklassige
Fleisch- u. Wurstwaren
Telephon 67.064

Buchdruckerei

A. Moos

Buch-, Akzidenz- und Kunstdruckerei, Verlagsarbeiten

Sonneggstraße 36 - Telephon 67.037
Verlag: „Korrespondenzblatt"

u. Gewerbe

Sonneggkapelle Höngg
Sonntag, den 16. Oktober, abends 7 Uhr
Ernte-Dankfest
Gesangsgottesdienst

Elim-Kapelle
Habsburgstrasse 17, WIPKINGEN
vom 19. bis 30. Oktober, je abends 8 Uhr
Sonntag, abends 7 Uhr
Religiöse Vorträge
v. Hr. **Rektor L. Trappmann** v. Bonn a. Rh.
Jedermann ist zu diesen Versammlungen freundlichst eingeladen.

Erteile Anfängern u. Fortgeschrittenen Unterricht in:
Violine
Diplomiert am Konservatorium Lausanne (Prof. Jos. Porta).

Ferner Sprachstunden
Englisch, Französisch Italienisch
Nach absolvierten Sprach-Examen in London, an den London Schools of English and Foreign Languages, u. am Circolo Filologico in Florenz. (Für Unterricht in Gruppen v. 2 od. 3 Preisermässigung).

Frau Dr. **Probst-Kolb**
Kaufhaus Gysin
Unter-Engstringen

Gesucht
Lokal
von 75—150 m² auf 1 od. 2 Jahre **zu mieten.**
Offerten unter Chiffre B. Z. 294 an die Expedition d. Bl.

Höngg. Sonnige
3-Zimmer-Wohnungen
mit schöner Aussicht, Bad, und Zentralheizung, nächst Tram, sofort **zu vermieten** Mietzins Fr. 1420.- bis Fr. 1480.-. Auskunft Tel. 56.131 Offerten unt. Chiffre R. O. 57 an die Expedition.

Zu verkaufen
Speise-Kartoffeln
zu Tagespreisen bei
Fam. Meier, Riedhof-Höngg

Zu verkaufen
einige Hundert dürre
Heiziwellen
bei **Oskar Geering**
Rütihof-Höngg

Inserieren
im
Korrespondenzblatt
bringt
Erfolg

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Meisterschafts-Spiele:

Sonntag, den 16. Okt. 1932
Tenu gelb.

Lenzburg I — Höngg I
nachmittags 3³⁰ Uhr. Besammlung: Rest. „Mühlehalde" 1¹⁵ Uhr. Abfahrt mit Autobus nachm. 1³⁰ Uhr.
Mannschaft:
Fassina, Frey, Rimoldi, Hummel, Kappeler, Furrer, Oberholzer, Bregg, Grossmann M., Grammer A., Fenner W. Ersatz: Schmied.

Wassberg II — Höngg II
nachm. 3 Uhr. **Besammlung Realp Zürich 1 Uhr.** Abfahrt mit Forchbahn 1¹⁸ Uhr.
Mannschaft:
Ertl, Gübeli, Seibold. Stark, Grammer R., Schlachter, Ciceri, Hintermann, Leemann, Meier E., Grammer T. Ersatz: Kellenberger.

Schlieren Jun. — Höngg Jun. Sportplatz Schlieren.
Besammlung 12⁴⁵ Uhr Rest. Wartau Höngg. Abfahrt mit Autobus
Mannschaft:
Hauri, Baumann, Nauer, Frey, Appenzeller, Peloso, Käser, Neeracher, Fenner W., Kränzlin Ersatz: Angerhofer, Schön.

Samstagnachm. für Aktive obligatorische **Platzarbeiten.** Besammlung 1³⁰ Uhr auf dem „Bändli".

Jeden Donnerstag Club-Abend mit Team-Sitzung im Club-Lokal Mühlehalde.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Nächste **Probe** heute **Freitag,** 14. Oktober abends **8 Uhr** in der Mühlehalde.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Sonntag, 16. Oktober 1932 **Schlussturnen** auf dem Berg. Beginn: 10 Uhr.

Turnferien!
Der Vorstand.

Zu vermieten in Höngg schöne
1-Zimmer-Wohnung
ruhige Lage. Zins 40 Fr.
Auskunft **Telephon 67.490**

Färberei u. Chem. Waschanstalt
Höngg
Gebr. Schleh
Sämtliche Arbeiten bei billigster Berechnung
Telephon 67.087
Ablagen:
Frau Bryner, Cig. u. Pap. Zürcherstrasse 138.
Frau Zweifel, Zürcherstrasse 206.

Für die **kühle Witterung** empfehle ich meine für jeden Bedarf eingestellte
neue Kollektion in
Wollstoffen
für Herbst und Winter 1932/33
Herm. Oggenfuss
Etage-Detail
Sonneggstr. 30, II. Stock Telephon 67.448

Gut gefaulter
Kuhmist
hat Fuderweise abzug.
Rud. Laufer, Grünwald Höngg.

Ia. Speisekartoffeln
(gelbe) hat **zu verkaufen** zu Tagespreisen ins Haus geliefert **Ernst Indergand** z. Steighof, **Brütten,** Telefon 4

Zuschneide- und Nähkurse
finden nächstens im Schulhaus **Ober-Engstringen** statt. Interessenten, die gerne gründliches Erlernen des Kleidermachens und Umändern wünschen, können sich melden bei
Alice Spörri
Damenschneiderin, Ober-Engstringen.
Kursgeld pro Abend Fr. 2.—

Voranzeige
Handharmonika-Klub Höngg
Leitung: Robert Neeracher, Handharmonika-Lehrer
KONZERT
Sonntag, den 23. Oktober 1932
im Saale zur Mühlehalde unter gefl. Mitwirkung des **Weinländer-Doppelquartett Zürich**
Nach dem Konzert **gemütliche Unterhaltung** in geschlossener Gesellschaft.
Eintritt: Fr. 1.20 **Vorverkauf Fr. 1.-** **Kinder Fr. -.50**
Beginn: 16 Uhr **Türöffnung 15.30 Uhr**

Die Zürcher
Kantonalbank
AGENTUR WIPKINGEN
im Kirchgemeindehaus - Röschibachstr. 25
besorgt alle Ihre Bankgeschäfte.

Harnanalysen
(Urin-Untersuchungen) werden gewissenhaft und exakt ausgeführt.

MOOSWEG-APOTHEKE
Höngg ZÜRCHERSTR. 82

Zu vermieten aussichtsreiche, schöne
2-Zimmer-Wohnung
für 1-2 Personen. Offerten unter Chiffre R. G. 72 an die Exped.

Zahn-Praxis Sihlhaus
Sihlstr. 30 Tel. 56.281
vis á vis Scala-Kino
ZÜRICH 1
Gebisse mit Garantie für tadellosen Sitz und Haltbarkeit Fr. 60.—. Umänderungen Fr. 30.—. Auswärtige und pressante Patienten in einem Tag. Goldkronen und Stiftzähne Fr. 35.—. Gebissreparaturen sofort. Zahnziehen und Plombieren. **Schmerzlose Behandlung speziell für ängstliche und nervöse Patienten.** Behandlung für Krankenkassen Mitglieder. Sprechstunden von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.

MALERARBEITEN
jeder Art in nur Qualitätsausführung bei billigster Berechnung
P. LEUTERT • HÖNGG
Sonneggstr. 33 - Telefon 67.373

DIE
schöne
Privatdrucksache
liefert Ihnen prompt u. sauber d. Buchdruck-Fachmann am Platze:
A. Moos, Buchdruckerei u. Verlag
Sonneggstrasse 36
Tel. 67.037
Telefonieren Sie bitte bei Bedarf

Höngg, 21. Oktober 1932. Siebenter Jahrgang - Nr. 3

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen, Unter-Engstringen und Weiningen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII. 2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Ein Gebot der Stunde

A. Sch. — Die diesjährige Schweizerwoche soll als nationale Warenschau ein besonderes Gepräge erhalten, steht sie doch in erster Linie im Zeichen der Arbeitsbeschaffung. Dieser Richtlinie haben auch wir als Aussenstehende infolge der grossen Arbeitslosigkeit in besonderem Masse Rechnung zu tragen, weil es heute um das Sein oder Nichtsein der schweizerischen Wirtschaft geht und damit eigentlich um die Existenz unseres ganzen Volkes.

Wir dürfen uns wohl bei allen Einkäufen in erster Linie von ökonomischen Grundsätzen leiten lassen, aber bei aller Billigkeit haben wir die Pflicht uns das Gebot der Stunde in Erinnerung zu rufen, dass da heisst, einander helfen, durch die schwere Krisenzeit hindurchzukommen, den täglichen Einkauf in dem Sinne zu vollziehen, dass vorerst dem eigenen Mitbürger geholfen wird.

Und dieses Leitmotiv unserer Bevölkerung einzuprägen hat sich der Schweizerwoche-Verband zur Aufgabe gestellt. Allein seiner umsichtigen, continuierlichen Aktivität ist es zu verdanken, dass sich heute bereits über 17'000 Firmen dieser nationalen Aktion angeschlossen haben und in Wort und Schrift die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf die Manigfaltigkeit und Vervollkommung einheimischer Produktion zu lenken suchen. Bundes- und Privatbahnen, Postverwaltung und Radiostationen stellen sich zusammen mit Lichtspieltheatern, Zeitungen und Zeitschriften in den Dienst dieser spezifisch schweizerischen Werbeaktion. Wenn die Basler Mustermesse, oder das Comptoir Suisse de Lausanne sich fast ausschliesslich an den Kaufmannsstand wendet, so bildet die Schweizer Woche in ihrer Art eine Landesausstellung, die für jeden einzelnen gedacht ist und ihn beim Einkauf zur Besinnung mahnen soll. Sie begegnet der Hausfrau auf dem Wege zum Einkauf und zeigt ihr die lokalen Bezugsquellen. Plakate und Schaufensterauslagen sollen in ihr das Bewusstsein über den Ernst der Lage wachrufen, sollen ihr die Bemühungen der Behörden zur wirtschaftlichen Landesverteidigung und zur Milderung der Arbeitslosigkeit vergegenwärtigen.

Und nachgerade die Frau geht das weisse Kreuz im roten Feld in den Schaufensterauslagen an. Sie ist es, welche den weitaus grössten Prozentsatz aller Einkäufe besorgt, und sie ist es aber auch, die sich nur zu oft durch den schönen Schein und billigen Preis verführen lässt, statt auf die effektiven Qualitätseigenschaften des Artikels zu schauen. Es gibt wohl wenig Frauen, die ihrer Macht als Käuferin vollauf bewusst sind und wissen welchen Einfluss sie durch klugen Einkauf auf das schweizerische Wirtschaftsleben ausüben können. Nur zu oft hängt das Zustandekommen eines Einkaufs von Stimmung, Laune oder Unkenntnis ab, womit aber der schweizerischen Wirtschaft alljährlich Hunderte von Millionen Franken abgeführt werden. So verkörpern die 14 Tage Schweizer-Woche einen ernsten Apell an die Hausfrau, sich darüber im klaren zu sein, dass die Unterstützung einheimischer Arbeit eine Pflicht der Stunde ist, ein moralisches Gebot der Bruderhilfe: „Schweizer Ware kaufen, heisst Arbeit schaffen!" Die Frau spielt daher als Trägerin dieses solidarischen Leitgedankens während dieser 14-tägigen Werbeaktion eine ungemein wichtige Rolle, ja sagen wir vielleicht sogar die Hauptrolle, weil sie es ist, die sich als Einkäuferin über die Herkunft der ihr angebotenen Waren erkundigen soll, um so der einheimischen Produktion den Vorzug zu geben und in den Ladengeschäften ausdrücklich Schweizer Ware zu verlangen. Es mögen vielleicht im Einzelfalle beim Bezug fremder Ware kleine Vorteile herausschauen, die aber den volkswirtschaftlichen Schaden nicht aufwiegen, der entsteht, wenn unsere Industrien immer mehr zu Arbeitsentlassungen oder Stillegungen gezwungen werden. Wenn auch die momentan verauslagten Beträge nur Franken oder halbe Franken ausmachen, so müssen wir uns anderseits immer wieder vergegenwärtigen, dass es in der ganzen Schweiz viele Millionen halbe Franken sind, die auf diese Weise der einheimischen Industrie zugeführt werden können.

Die Werbeaktion des Schweizerwoche-Verbandes erstreckt sich nicht nur auf spezifische Schweizer-Schauauslagen und dem Aufhängen von Plakaten. Auch dieses Jahr wird wiederum ein Aufsatzwettbewerb in den Schulen durchgeführt, welcher der Elektrizität im Hause gewidmet ist. Die weisse Kohle ist einer der emminent wichtigen Rohstoffe, der nicht vom Ausland eingeführt werden muss. Mit der fortschreitenden Kenntnis der Elektrizität und ihrer Anwendungsmöglichkeiten im täglichen Leben, lösen wir nicht nur unser Abhängigkeitsverhältnis zum Ausland in bezug auf Kohle, sondern verhindern auch, dass alljährlich Millionen von teuer verdienten Franken ins Ruhrgebiet oder nach England abfliessen.

Wir gehen jedoch nicht so weit in unserer Auffassung, dass wir uns in handelspolitischer Hinsicht vollständig zu isolieren haben. Die phänomenale Entwicklung der Industrie in den letzten Dezenien, die Verdichtung des Eisenbahnnetzes und die Erleichterung des Transportes im allgemeinen brachten naturgemäss erhöhte Lebensansprüche mit sich. Die Anforderungen an Bequemlichkeit und Luxus sind paralell zur industriellen Entwicklung gestiegen, sodass sich heute ein nur allein auf sich angewiesenes Land gar nicht mehr denken lässt. Die Export- und Importumschläge erreichten zufolge des vermehrten Güteraustausches nie dagewesene Rekordziffern und wurden zu volkswirtschaftlichen Faktoren erster Wichtigkeit. Und nachgerade die Schweiz war es, welche damit als rohstoffarmes Berg- und Hügelland vom Ausland immer mehr abhängig wurde. Unsere Handelsbilanz war von jeher passiv, doch wurde dieser Ausfall wenigstens teilweise durch den saisonmässigen Fremdenverkehr wettgemacht. Während aber in Zeiten der Konjunktur die jährlichen Einnahmen aus dem Fremdenverkehr etwa 300 Millionen betrugen, schrumpfte diese Ziffer im letzten Jahr um mehr als ⅔ zusammen. Nicht, dass Fremden von der Jungfrau, oder der ewig schönen Graubündner Bergwelt satt geworden wären, sondern die Verschärfung der Krise, der schlechte Geschäftsgang, mit einer nachfolgenden Senkung des ausländischen Lebensstandardes und teilweise drakonische Devisenvorschriften zwangen die stets willkommenen Feriengäste zur Einschränkung. Dieser Fehlbetrag, welcher etwa 1/6 unserer Handelsbilanz ausmachte, konnte leider in keiner Weise anderweitig eingebracht werden.

Und mit diesem Ausfall an klingender Münze, machte sich auch das Gespenst der Arbeitslosigkeit in vermehrtem Masse bemerkbar. Hunderte und Hundert von Hotelangestellten mussten infolge schlechtem Geschäftsgang anderweitig untergebracht werden, ohne dass die redlichen Anstrengungen der Berufsverbände immer vom gewünschten Erfolg gekrönt wurden.

Neben dieser Verschlechterung der Wirtschaftslage, welche aber in erster Linie die Bundesfinanzen heimsuchte, ging Hand in Hand ein rapides Zurückgehen unseres Exportes vonstatten. Die Schweiz war nicht diejenige, welche mit dem schlechten Beispiel der hohen Zollmauern voranging. Aber im Interesse der Lebens- und Existenzbedingungen des gesamten

---

Feuilleton.

Der gekränkte Tod

Auf der Landstrasse, die bald zwischen ungemähten Wiesen und brachliegenden Aeckern, bald zwischen Kiefernwaldungen voller Duft und Schwärze verlief, schritt ein rüstiger, aber nicht mehr ganz junger Mensch durch den Abend. Er trug die Jacke, das Mützchen und die langschäftigen Stiefel der Soldaten, aber nicht seine Waffen, und alles, was er anhatte, starrte von Schmutz, Lehm und Staub. Eine kalte Pfeife stak zwischen seinen Zähnen; die Hände hielt er in den ausgeweiteten, an den Nähten eingerissenen Taschen vergraben wie einer, der sich gehen lässt nach langer Unfreiheit. Sein Gesicht war verwildert, bartumwuchert und gebräunt; alle Geruhsamkeit schien aus ihm verscheucht zu sein, und sicherlich mit Gewalt. Er sah geradeaus zu Boden, den er mit langen gleichmässigen Schritten bewältigte; schon eilte ihm sein Schatten um die sechsfache Länge voraus: die Sonne ging unter, und die ersten Fledermäuse begannen sich lautlos zu zeigen. Das Land war still, Nebelschwaden legten sich auf die tieferen Strecken, die Wolken oben hielten inne und wurden dick und grau. Schon kannte der Wanderer die Markungen wieder, das Dorf war nicht mehr fern. Da traf er auf einen, der auf einem Meilenstein sass und ihm entgegensah.

Zuerst fiel ihm die breite fremdländische Reisemütze auf, unter der ein sehr kleines, vor Alter ganz zusammengeschrumpftes und wie eine Wurzel braunes Gesicht fast verschwand; und dies Gesicht sah ihm entgegen und drehte sich empor und folgte ihm unverwandt, als er vorüberschritt, so dass er vermeinte, die Blicke aus den kleinen Augen im Nacken zu spüren. Als sie auf gleicher Höhe waren, hatte der Sitzende mit einer gemessenen Handbewegung, die eine fast scherzhafte Feierlichkeit an sich trug, an den Mützenrand getippt; und der Soldat hatte den Gruss erwidert, wie es unter Männern aus der Welt genügt. Und teils hatte dem Vorbeigehenden geschienen, als ob jener so alt wäre, dass er schwerlich ohne Hilfe von seinem Meilenstein hochkommen könnte; aber andernteils hatte er den Eindruck gehabt, dass ein breitschultriger Hüne auf dem Stein gesessen und ein verkehrtes, ein fremdes, viel zu kleines Gesicht auf den Schultern gehabt habe. Als er nun ein beträchtliches Stück seines Weges hinter sich gebracht hatte, vernahm er plötzlich, wie lange, rasche und sehr leise Schritte hinter ihm herkamen; und bevor er sich umwenden konnte, war jener selbe Fremde vom Meilenstein an seiner Seite und hielt als ob es sich von selbst verstünde, mit ihm Schritt.

Er war, bei Gott, einen vollen Kopf höher als der Soldat, und doch hatte sein verrunzeltes Gesicht nur die Grösse einer Hand. Dabei hielt er sich kerzengerade, seine Gestalt war tadellos, und seine Schultern waren so breit wie die eines Faustkämpfers; die Reisemütze aber sprang, von der Seite gesehen, ausladend nach vorn, die Nase um ihre dreifache Länge überholend. Auch er hielt die Hände in den Taschen vergraben und führte mit sich keinerlei Gepäck. Seine Kleidung schien vornehm, ja stutzerhaft zu sein; aber schon hatte die Dämmerung so sehr alles Deutliche von ihm gewischt, dass der Soldat nichts genaues davon mehr zu unterscheiden vermochte.

Nach einer Weile Stillschweigens begann dieser Fremde mit einer leisen, sachten Stimme zu reden und fragte: „Kamerad, du hast eine lange Reise gemacht? Kehrst du nun in dein Heimatnest zurück?"

„Das kann man wohl sagen", erwiderte der Soldat; und es kam ihm lächerlich vor, wie jemand nicht zu wissen schien, dass man aus dem Kriege zurückkam. Er sog etwas verstört an seiner Pfeife, die doch keinen Tabak mehr enthielt, und wünschte bei sich, dass dieser missgestaltete Riese ihn mit seiner Gesellschaft verschonen möge. Aber jener schien Redseliger zu sein, obwohl seine sachte, gleichsam sorgfältige Stimme nicht darauf schliessen liess; er fragte von neuem: „Sind es erfreuliche Dinge, die dich im Nest erwarten?"

„Meine Heimat", versetzte der Soldat, „waren bisher die Laufgräben und Trichter. Nun könnte es in meiner nächsten Heimat noch so karg und freudlos sein, sie wäre mir immer noch ein Paradies. Aber," so fuhr er mit Eifer fort, „sie ist nicht karg und freudlos. Eine Frau ist da, die nun nichts mehr auf der Welt kennt, als mir gut zu sein; und ein Töchterlein von zwölf Jahren, das kann tanzen wie eine Elfe, und man wird eine berühmte Tänzerin aus ihm machen müssen."

Sie gingen eine Weile durch die wachsende Dunkelheit; und der Soldat ertappte sich dabei, wie er sich zu fürchten begann, er, der doch jahrelang mit dem Tode selbst auf du und du gestanden hatte. Denn sein Gefährte trug einen Kopf, der nicht ihm

Volkes, hatte der Bundesrat die Pflicht, die Exporterschwerungen unserer Abnehmer mit Gegenmassnahmen zu beantworten. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, uns in eine langatmige Polemik über handelspolitische und finanztechnische Probleme der Eidgenossenschaft einzulassen, wir stellen lediglich an Hand der nachstehenden, offiziellen Statistiken fest, dass die Exportschwierigkeiten fortfahren sich weiterhin in sehr ungünstiger Weise auf unsere Handelsbilanz auszuwirken.

Die tatsächlich ernste Lage der einheimischen Industrie wird dadurch dem Leser mit grösserem Nachdruck vor Augen geführt und muss ihn zur Besinnung mahnen, da den Schweizer Produkten den Vorzug zu geben, wo es Umstände und Möglichkeit immer erheischen.

Die Gesamtausfuhr der Schweiz im Jahre 1931 bezifferte sich mit Fr. 1,348,798,000.—, während die Einfuhr Fr. 2,251,204,000.— ausmachte.

In den ersten 6 Monaten 1932 zeigt uns dagegen die offizielle Statistik folgende Zahlen:

	Einfuhr: Wert in Fr.	Ausfuhr: Wert in Fr.
1932		
Januar	164,173,033.—	72,935,780.—
Februar	159,729,944.—	84,555,812.—
März	147,311,863.—	73,392,699.—
April	145,746,978.—	66,489.833.—
Mai	144,061,379.—	60,714,768.—
Juni	144,696,391.—	58,376,348.—
Total	905,719,588.—	416,465,240.—

Es ergibt sich daraus, dass, die Einnahmen aus dem Fremdenverkehr nicht mitgerechnet, in diesem ersten Halbjahr die Ausfuhr schon weit unter die Hälfte der Einfuhr gesunken ist, während sie im vorigen Jahr letztere noch um ca. 200 Millionen Fr. überstieg.

Diese Zahlen müssen zu denken geben, treten aber in weit ausgesprochenerem Masse in Erscheinung, wenn wir das Verhältnis zu Deutschland, als unser hauptsächlichster Lieferant, einer näheren Betrachtung unterziehen. Es ergaben sich dabei in den letzten 3 Jahren folgende Zahlen:

	Einfuhr: aus Deutschland	Ausfuhr: nach Deutschland
1929	Fr. 698,135,000	354,826,000
1930	709,094,000	282,534,000
1931	659,929,000	198,430,000

Das Missverhältniss zu Ungunsten der Schweiz zwischen Import und Export liegt hier drastisch auf der Hand. Dass Deutschland durch den Krieg in die Misere geraten ist und einzig vermittels eines erhöhten Exportes die Kriegsschulden und Schäden bezahlen kann, darf in seinen Beziehungen zur Schweiz nicht als Entschuldigung angeführt werden, denn wir Schweizer tragen an den Konsequenzen politischer Umtriebe Deutschlands ebensowenig die Schuld als Deutschland an der Klugheit und Besonnenheit seiner Nachbarn.

Aus obigen Zahlen sehen wir besser als durch sämtliche Arbeitslosenstatistiken, welchem Schicksal die schweizerische Volkswirtschaft entgegengeht, wenn das ganze Volk in Zeiten ernster Gefahr die Kraft nicht mehr aufbringen sollte, den Rütlischwur: Einer für Alle, und Alle für Einen, in die Tat umzusetzen.

Lokales

Höngg. Turnverein. Nachdem Freund Petrus kein Verständnis für unser Schlussturnen am 9. ds. hatte aufbringen können, drohte er zwar auch am vergangenen Sonntag ein paar mal, aber glücklicherweise blieb es dabei. Trotzdem zeitweise ein kalter Wind über den Bergrücken wehte, liessen es sich unsere Turner nicht nehmen, das einmal festgesetzte Programm zur Abwicklung zu bringen. Von morgens 10 Uhr bis gegen Abend wurde ein vielgestaltiges Pensum durchgeführt, sodass aufmerksame Beobachter sich ein Bild machen konnten von der Vielgestaltigkeit unseres Sektions- und Einzelturnens.

Der Wettkampf war zweiteilig, bestehend in einem Sektionswettkampf von 6 Uebungen und einem Einzelwettkampf in den drei Turngattungen von je drei Uebungen. Jeder Turner hatte also neben dem obligatorischen Sektionsübungen, die aus allen drei Turngattungen zusammengestellt waren, noch einen Einzelwettkampf zu bestehen. Damit erreichte man, dass möglichst viele sich beteiligten und das scheint gelungen zu sein.

Im Sektionswettkampf schwangen obenaus:

Schaub David mit 60 P., Müller Ernst, 58 P., Gugerli Hans, 57 P.,

im Kunstturnen:

Pfister Paul, 29,75 P., Schaufelberger Hans mit 28,25 P., Holliger Walter 26,5 P.

im Nationalturnen:

Schaub David 29 P., Müller Ernst 28,6 P., Kömeter Alb. 28,25 P.

in der Leichtathletik:

Schaffner Otto 30 P., Schaub David 29 P., Müller Ernst und Lory Emil 27,5 P.

Mit der kommenden Woche beginnt auch das obligatorische Turnen wieder regelmässig in der Halle. Das bevorstehende Kränzchen wird alle Kräfte in Anspruch nehmen. Es ist deshalb nötig, dass der Turnstundenbesuch nicht nachlasse.

Die Gesangssektion wird ihre nächste Uebung am Montag im Schulhaus II abhalten. Auch hier ist es unerlässlich, dass alle sangesbeflissenen Turner sich einfinden, wenn etwas Erspriessliches geleistet werden soll.

Höngg. (Eing.) Der vor ca. anderhalb Jahren unter der Leitung von Herrn Robert Neeracher gegründete Handharmonikaklub Höngg, wird nächsten Sonntag, den 23. Oktober, im Saale z. Mühlehalde, mit seinem ersten Konzert vor die Oeffentlichkeit treten. Das mitwirkende Weinländer-Doppelquartett Zürich bringt mit seinen Vorträgen angenehme Abwechslung in das reichhaltige Programm, sodass der Besuch dieser Veranstaltung Jedermann bestens empfohlen werden kann.

Höngg. (Eing.) Evangelisch-sozialer Vortragsabend. Nächsten Sonntag, den 23. Oktober, abends halb 8 Uhr, findet im Saal des Alkoholfreien Restaurants zum Sonnegg ein vom Blaukreuzverein und evang. Arbeiterverband veranstalteter Abendvortrag statt. Herr Bangerter, Verbandssekretär, Wädenswil, wird über das Thema: „Alkoholnot, soziale Not und Gotteshilfe" sprechen. Anschliessend daran findet eine Diskussion statt. Ein kleines Orchester wird den Anlass mit Musikvorträgen verschönern. Der Eintritt ist frei, die Kollekte fällt nach Abzug der Unkosten der Hilfskasse des evang. Arbeiterverbandes zu. Jedermann ist zu dieser Veranstaltung freundlich eingeladen.

Höngg. Zwingli als Staatsmann. Ein Thema das sicherlich gerade in unseren heutigen Tagen überaus interessieren dürfte. Ueber dieses Thema spricht kommenden Dienstag abends 8 Uhr in der Linde, im Schosse der Demokratischen Partei Herrn a. Nationalrat Dr. Hans Enderli, dem ein glänzender Ruf als Redner und Politiker vorausgeht, wird sicherlich an diesem Abend, des Interessanten viel geboten und daher zu erwarten, dass kein Demokrat diese Versammlung verpasst, da zudem auch noch über die Gründung der Kreispartei Zürich 10 orientiert werden soll. Demokratisch gesinnte Bürger auch ausserhalb der Parteireihen sind freundlichst Willkomm geheissen.

Höngg. Jubiläum des Männerchor „Sängerbund" vom 30. Oktober 1932. (Korr.) Bereits ist das schmuck ausgeführte Programm, dessen Titelblatt eine Ansicht aus dem Dorfkern unserer Gemeinde trägt, erschienen.

Das Konzertprogramm weist Kompositionen älterer und neuerer Zeit auf und verspricht einen musikalischen Genuss seltener Qualität; aber auch die Konzertnummern der bekannten Zürcher Sopranistin Fräulein Lia Kuhn fügen sich würdig in das Programm ein, indem die überaus begabte Künstlerin auf den Vortrag von Arien etc., in welchen sie sich überaus entfalten könnte verzichtet, und dem Lied ihre künstlerische Interpretation leiht, dem Gout unseres Publikums sicher entgegenkommend, sie bringt Kompositionen von Brahms, Schubert und aber auch eine Gruppe Lieder von Hr. Musikdirektor K. Aeschbacher, Direktor des Männerchor „Sängerbund" Höngg, zu Gehör, als Klavierpart wirkt mit Hr. Adrian Aeschbacher aus Zürich, ein junger, aber bereits gut ausgewiesener Künstler. Die Grundlagen für ein Gutes Gelingen sind vorhanden, es ist dem Chor nur zu wünschen, dass seitens des Publikums durch recht zahlreichen Besuch seiner Veranstaltungen, die gebührende Unterstützung erfährt.

Das Programm der Jubiläumsfeier in der Wartau verspricht ebenfalls recht vergnügte Stunden, im Mittelpunkt dieser Veranstaltung steht die Aufführung des von H. Guggenbühl eigens für diesen Anlass verfasste Festspiel: Das Lied durchs Leben, in dem in 8 Bildern der Wechsel des menschlichen Lebens in Poesie, in Wort und Lied an dem Auge des Publikums vorüber zieht.

Der Sängerbund beweist schon durch die Aufmachung des Programms, dass er etwas ausserordentliches bieten will, das Programm als solches hebt sich ja bereits vom Ueblichen ausserordentlich ab, und wird vielerorts als Andenken aufbewahrt werden. Wie das Programm zeigt haben die Gewerbetreibenden von Höngg durch Insertionen in demselben, dem Verein ihre weitgehende Unterstützung geliehen, was hier bestens verdankt sei; aber auch weitere Kreise haben tatkräftige Unterstützung bekundet, auch an diese Alle ist der gleiche Dank gerichtet.

Interessenten diene noch zur Kenntnis, dass das Programm zum Preise von Fr. 2.— im Vorverkauf bezogen werden können bei: Filiale Bär-Pfister, Zürcherstrasse 57; Frau Bryner, Papeterie, Zürcherstrasse; Herrn Kömeter, Schuhmacher, Zürcherstrasse und Restaurant „Wartau".

Und nun Glück auf zum guten Gelingen!

Höngg. Fussball. S. Höngg I : Lenzburg I, 2 : 2 (Pause 2 : 2), Höngg II : Wassberg I, 2 : 7, Höngg Jun. : Schlieren Jun. 2 : 1. Wenn dieses Meisterschaftstreffen in Lenzburg mit einem unentschiedenen 2 : 2 seinen Ausgang nehmen musste, so hatte die eigentlich recht spärliche Zuschauerzahl wieder einmal Gelegenheit, einem vollwertigen B-Treffen beizuwohnen, dessen Ausgang wohl nur diejenigen enttäuschten dürfte, welche nicht Gelegenheit hatten, das rassige, äusserst temperamentvolle Lenzburger Team an der Arbeit zu sehen. Die Schwarz-Weissen, (Höngg produzierte sich dieses Mal in gelbem Leibchen) gaben sich als leistungsfähige und vor allem siegeswillige Fussballathleten grossen Formats aus, die wohl der ausgefeilten Tricks a la Bregg ermangelten, aber unsern Farben im mindesten an Tempo und Rasse um ein beträchtliches voraus waren. Die Partie hätte wohl noch einen besseren Abschluss gefunden, wenn unsere Verteidigung und Torhüter nicht allzu vertrauensvoll manöveriert hätten u. so dem gefährlichen Lenzburger Sturm zu zwei unvermittelten aber todsicheren Placements verholfen hätte. Sehr gute Figur machten Bregg, Hufnmel und Rimoldi, legten einen ungeheuren Arbeitswillen an den Tag und auch Kappeler nahm sich ganz ordentlich aus, obwohl man von dem sonst taktisch sehr überlegenen Zenterhalf eigentlich produktivere Leistungen erwarten konnte. Auch Fenner verdiente als schneller, williger Kämpe eine glatte 6, Grossmann leistete ein bedeutendes Mehrmass an Kopfarbeit, während die ehrlichen Anstrengungen Grammers der nötigen Ruhe und Umsicht entbehrten. Das Fehlen Mühlebachs machte sich insoweit ungünstig bemerkbar, als unsere Forward zu viel Mühe aufwenden musste um sich restlos vor die Lenzburger Maschen durchzutanken und so manchmal, wenn nicht gerade unbeholfen, so doch deutlich harzige Arbeit absolvierte

Bei Anpfiff scheint Lenzburg ganz und gar nicht im Bild zu sein, unser Team vermag durch fein durchdachte, konstruktive Aufbauarbeit die Führung an sich zu reissen, spielt ausserordentlich schmissig und löst bei den Zuschauern lauter Bewunderung aus. Das Spiel ist ruhig, diszipliniert, die technisch gutüberlegten Spielphasen unseres Angriffs liessen für den Aussenseiter eher auf eine Promotionself schliessen, als auf eine landläufige B-Mannschaft vom Käferberg und obgleich Schiedsrichter Hirt (Altstetten) innert 3 Minuten nicht weniger als 4 Fouls abzupfeiffen hatte, (wahrscheinlich brachte unsere eklatante Ueberlegenheit bei den Schwarzweissen eine gewisse Nervosität) so machten unsere Leute von dem berühmt-berüchtigten Aug' um Aug', Zahn um Zahn keinen Gebrauch. Lenzburg erzwingt sich in der 10. Minute auf einen rasanten Ausreissversuch einen Eckball, der aber behind endet.

Nachdem sich unsere Farben während einer halben Stunde durch faire, in jeder Beziehung überlegene Spielweise allgemeine Anerkennung verschafft hatten, halten die Platzherren zum Gegenschlag aus. Auf einen ebenso überraschenden, wie gefährlichen Flügelspurt wird das Leder dem Lenzburger Sturmführer vor die Knochen geflankt, Fassina springt taktisch unrichtig bis über die 5 m Linie heraus, aber schon wurde der Ball über Frey's Schulter hinübergepinselt und durch kräftigen Flachkick ins leere Tor verwertet.

Kaum hatte sich das Huronengebrüll der etwas undisziplinierten Lenzburger Jungmannschaft über diese Ueberraschung gelegt, als unser Sturm seinerseits zum Gegenstoss ausholt und Grossmann den Einheimischen durch scharfen Flachschuss die Antwort in klingender Münze ausbezahlt.

Diese beiden Tore brachten nun auf beiden Seiten eine recht hitzige Gefechtsstimmung ohne dass dabei die Limiten der „Fairness" überschritten wurden. Das Leder fliegt von Kopf zu Kopf, von Fuss zu Fuss, wechselt die Farben, kollert und tollt bald links bald rechts, bis Grossmann schliesslich mit einem zweiten Flachkick unseren Farben den Führungstreffer einbringt.

So etwas konnte die wacker arbeitende Lenzburgerelf sich auf die Länge nicht bieten lassen. Wiederholte Ankurbelungsversuche scheiterten vorerst an unserer Verteidigung, doch kommt der gegnerische Sturm endlich zum Durchbruch, auf eine prächtig zurechtgelegte Mustervorlage schiesst der Schwar-Weisse Zentervor aus 16 m aufs Tor, Fassina pappelt geistesgegenwärtig zur Seite, faustet zurück, doch der ebensowuchtig abgeschickte Nachschuss endet rettungslos in der linken Ecke. 2 2.

Frey knobelt darauf das Leder schuldbewusst aus den Maschen, greift aber weiterhin kräftig zu, sodass es mit 2 : 2 beim Pausenresultat blieb.

Nach Wiederbeginn änderte sich die Situation insoweit als Lenzburg die Rolle der Gäste übernimmt. Ihre sehr raschen, spontanen Angriffe desorientierten unser Team zusehends, die Höngger Lungenflügel schienen vollauf ausgepumpt und vermochten sich nicht

---

gehörte, und sah mit ihm starr geradeaus und hatte eine singende, schmeichelnde und falsche Stimme. Was wollte dieser, der sicherlich die ganze Welt gesehen hatte, auf solcher verlorenen Strasse? Und nun fühlte er plötzlich, wie jener gar den Arm um ihn legte, um seine Schulter, es war ein schwerer und warmer Arm, und er hörte ihn reden: „Ich möchte eins wissen, Kamerad. Ich möchte wissen, welches Ding ihr da draussen am meisten gefürchtet habt. Welches Ding das Aergste gewesen ist, das euch zustiess."

„Das weiss ich nicht," sagte der Soldat unwirsch. Aber danach musste er unversehens selber darüber nachdenken und kam auch zu einem Schluss und sagte: „Es war der Schmerz."

„Der Schmerz?" wiederholte der Fremde erstaunt, und vor lauter Erstaunen wurde sein Arm aauf der Schulter des andern schwer.

„Der Schmerz, der Schmerz und die Angst davor," sagte der Soldat.

„Weisst du das ganz genau?" fragte der Fremde leise.

„Wenn du dabei gewesen wärest," begann der Soldat, aber der andere unterbrach ihn mit einiger Ungeduld: „Ich war's. Aber sage mir, was zu zweit das Aergste gewesen ist."

„Wir haben uns überhaupt nicht gefürchtet," versetzte der Soldat abweisend. Aber wiederum ging es ihm so, dass er selber darüber nachdenken musste, und er sagte: „Das Leid, das Herzeleid. Das Herzeleid und die Angst davor. Doch, ich sage dir, es ist so".

Der Fremde nahm den Arm von des Soldaten Schulter und schien den Kopf zu schütteln; dann lachte er mit einem leisen, tonlosen einförmigen Lachen vor sich hin. „Weisst du es besser?" fragte der Soldat hitzig und erhielt keine Antwort darauf, sondern nur die kurze Frage: „Und das dritte?"

Schluß folgt.

mehr zu homogenen Leistungen aufzuraffen. Es fehlte dabei nicht nur an der nötigen Präzision, die Attacken wudern langweilig schematisch und hätte neben schönerer Kombinationsarbeit etwis mehr Umsicht im Flügelwechsel sehen mögen, sodass z. B. Fenner lange Minuten absolut unbelastet mitzugehen hatte. Bei Lenzburg fehlt es nicht an effektvoller Aufbauarbeit, weitere Erfolge konnte jedoch infolge mangelndem Schussvermögen nicht mehr gebucht werden. Mit einer leichten, aber deutlichen Ueberlegung Lenzburgs nahm die sehr interessante Partie ihr Ende.

Anschliessend möchten wir alle Sportsfreunde noch speziell auf das nächsten Sonntag, den 23. Oktober auf dem neuen Sportsplatz jenseits der Limmitbrücke stattfindende Meisterschaftsspiel Zofingen I contra Höngg I aufmerksam machen. Ueber das Nähere wird die Vereinschronik orientieren.

Bekanntgabe des Halbzeit- und Endresultates des Länderspieles Oesterreich-Schweiz, anlässlich des Eröffnungsspieles auf dem Sportplatz „Bändli" Zofingen I : Höngg I.

Amtliches

[redacted]

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 23. Oktober 1932

9¼ Uhr Predigt (Pfr. R. Hauri)
Kinderlehre und Sonntagschule eingestellt.

[redacted]

Demokratische Partei Höngg

Dienstag, den 25. Oktober 1932, abends 8 Uhr im Restaurant „**Linde**"

Versammlung mit Vortrag

1. **Orientierung übr die Bildung der Kreispartei Zürich 10.**
2. Vortrag von Hr. a. Nationalrat **Dr. Hs. Enderli** Zürich. **Huldreich Zwingli als Staatsmann.**

Freunde unserer demokratischen Bewegung sind freundlichst Willkommen. **Der Vorstand.**

Jeden Dienstagabend 5½ Uhr
Blut- u. Leberwürste
empfiehlt höflichst
Metzgerei Waldvogel
Telephon 67.042

Handwerk

Eisenwaren

Alb. Meier Eisenwaren
Höngg - Zürcherstrasse 110 - Telephon 67.311
Petroleumöfen (Blaubrenner)
Blumenkrippen u. -Ständer
zu billigsten Preisen.

Baugeschäft

Hans Welti, Höngg
Baugeschäft
Affolternstraße 36, Telephon 67.134
Übernahme sämtlicher Hoch- u. Tiefbauarbeiten
Ausführung von Fassaden-Renovationen
Kundenarbeiten

Buchdruckerei

A. Moos
Buch-, Akzidenz- und Kunstdruckerei, Verlagsarbeiten
Sonneggstraße 36 - Telephon 67.037
Verlag: „Korrespondenzblatt"

u. Gewerbe

Zahn-Praxis Sihlhaus
Sihlstr. 30 Tel. 56.281
vis á vis Scala-Kino
ZÜRICH 1
Gebisse mit Garantie für tadellosen Sitz und Haltbarkeit Fr. 60.—. Umänderungen Fr. 30.—. Auswärtige und pressante Patienten in einem Tag. Goldkronen und Stiftzähne Fr. 35.—. Gebissreparaturen sofort. Zahnziehen und Plombieren. **Schmerzlose Behandlung speziell für ängstliche und nervöse Patienten.** Behandlung für Krankenkassen Mitglieder. Sprechstunden von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Meisterschafts-Spiele:

Sonntag, den 23. Okt. 1932

Höngg II — Wipkingen II nachm. 1¹⁵ Uhr. **Sportplatz Bändli.**
Mannschaft:
Schlachter, Gübeli, Seibold, Stark, Hintermann, Grammer R., Ciceri, Pfister, Grammer T., Ertl, Meier E.
Ersatz: Kellenberger.
Umkleidelokal: **Limmathof**

Höngg I — Zofingen I nachmittags 3 Uhr. **Sportplatz Bändli.**
Mannschaft:
Fassina, Frey, Rimoldi, Hummel, Kappeler, Furrer, Oberholzer, Bregg, Grossmann M., Grammer A., Fenner W.
Umkleidelokal: **Limmathof.**

Wohlen Jun. — Höngg Jun. nachm. 15⁵⁰. **Besammlung Bahnhof Altstetten 13³⁰.** Abfahrt 13⁵⁴. **Tenue gelb.**
Mannschaft:
Hauri, Baumann, Nauer, Frey, Appenzeller, Peloso, Neeracher, Pech, Fenner, Kränzlin, Angerhofer. Ersatz: Käser, Schön.

Samstagnachm. für Aktive obligatorische **Platzarbeiten.** Besammlung 1³⁰ Uhr auf dem „Bändli".

Donnerstag, den 27. Oktober
Monatsversammlung
im Restaurant „Mühlehalde" abends 8¼ Uhr
Vollzähliges Erscheinen erforderlich!
Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Nächste **Probe** heute **Freitag,** 21. Oktober abends **8 Uhr** und **Sonntag,** 23. Oktober vorm. 10 Uhr im Schulhaus.
Die bestellten Photos werden verteilt.
Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Gesangssektion
Nächste Probe Montag, den 24. Okt. 1932 im Schulhaus II.

Aktiv-Sektion
Wiederbeginn der oblig. Turnstunden **Dienstag,** 25. Okt.
Der Vorstand.

Zu vermieten schöne
4-Zimmer-Wohnung
Bad, Balkon, Zentralheizung inbegriffen, monatl. Fr. 135.- 2. St.

Grosses helles
Lokal
geeignet für alle Branchen, Preis nach Übereinkunft. Zu besichtigen
Hotel Rest. Limmathof.

Färberei u. Chem. Waschanstalt
Höngg
Gebr. Schleh
Sämtliche Arbeiten bei billigster Berechnung
Telephon 67.087
Ablagen:
Frau Bryner, Cig. u. Pap. Zürcherstrasse 138.
Frau Zweifel, Zürcherstrasse 206.

Zu verkaufen
Klafterholz, Heizi und Stöcke
Fr. Rellstab, Rütihof-Höngg

Erteile Anfängern u. Fortgeschrittenen Unterricht in:
Violine
Diplomiert am Konservatorium Lausanne (Prof. Jos. Porta).
Ferner Sprachstunden
Englisch, Französisch Italienisch
Nach absolvierten Sprach-Examen in London, an den London Schools of English and Foreign Languages, u. am Circolo Filologico in Florenz. (Für Unterricht in Gruppen v. 2 od. 3 Preisermässigung).
Frau Dr. **Probst-Kolb**
Kaufhaus Gysin
Unter-Engstringen

Gut gefaulter
Kuhmist
hat Fuderweise abzug.
Rud. Lauffer, Grünwald Höngg.

Inserieren
im
Korrespondenzblatt
bringt
Erfolg

Elim-Kapelle
Habsburgstrasse 17, WIPKINGEN
vom 19. bis 30. Oktober, je abends 8 Uhr
Sonntag, abends 7 Uhr
Religiöse Vorträge
v. Hr. **Rektor L. Trappmann** v. Bonn a. Rh.
Freitag, den 21. Oktober nur für Frauen
Thema: **Vom Leben, Leiden u. Leiden.**
Samstag, den 22. Okt. Männerversammlung
Thema: **Das Geheimnis der Männerwelt**
Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Steighof-Brütten
Metzgete

Samstag u. Sonntag, den 22. u. 23. Oktober
Ia selbstgemachte **Blut- u. Bratwürste**
nebst übrigen **Säuli-Spezialitäten**
Sauser u. prima Landwein. **Keine Polizeistunde**
Mit höflicher Empfehlung **E. Indergand.**

Für **die kühle Witterung** empfehle ich meine für jeden Bedarf eingestellte
neue Kollektion in
Wollstoffen
für Herbst und Winter 1932/33
Herm. Oggenfuss
Etage-Detail
Sonneggstr. 30, II. Stock Telephon 67.448

Sonntag, den 23. Oktober, abends ½8 Uhr
im Saal des alkoholfreien Restaurants zum Sonnegg (bei der Kirche)
Vortrag von Herrn **Bangerter,** Sekretär Wädenswil, über
Alkoholnot, soziale Not und Gotteshilfe
Mitwirkung eines kleinen Orchesters. Eintritt frei
Freundlichst laden ein:
Blaukreuzverein und evangelischer Arbeiterverband Höngg.

SCHWEIZER WOCHE

vom 22. Oktober  **bis 5. November 1932**

Damensalon Stengele

bedient Sie fachmännisch und individuell

Dauerwell-Institut

sämtliche **Parfumerien** und **Toilettenartikel** am Lager.

Mit höfl. Empfehlung

Frau E. Stengele, Coiffeuse
Zürcherstr. 140, Tel. 67.103

A. Ciceri
Schuhmacher im Gässli

Bei mir wird ausschliesslich

Schweizer-Qualitätsleder

verarbeitet.

F. Gapp, Papeterie
Zürcherstrasse 101, vis-à-vis Post

empfiehlt sein gut assortiertes Lager in

Papeteriewaren

sowie sämtliche

Rauchwaren
Feuerzeuge, Tabakpfeifen

Leihbibliothek

Mitglied des Rabattvereins Höngg

Erwin J. Lüthy
Tapezierer u. Decorateur
19 Regensdorferstraße 19
Telephon 67.451

Neuanfertigung sowie Aufarbeiten von **Betten, Divans** und anderer **Polstermöbel. — Tapezieren** — Meine **Spezialität** moderne **Vorhänge — Ia. Kapok — Bettfedern — Vorhangstängeli** —

Spezial-Anfertigung von Kissenfüllungen für jede Handarbeit! Coupons Dekorationsstoffe für Zierkissen.

Couches u. Fauteuils,
Kleinmöbel
(Vitrinen und Nachttische)
Vorhänge
Tapeten

kaufen Sie am vorteihaftesten bei

W. Bregg
Zürcherstrasse 140
im Hinterhaus

Telephon 67.464

Ueberzeugen Sie sich durch unverbindlichen Besuch meines Lagers.

Die neuen Herbstmodelle
sind bereits eingetroffen, reichhaltige Auswahl in **Herren-, Damen- und Kinder-**

Finken
Pantoffeln
Sportschuhe
Schneeschuhe
Holzschuhe

Nur schweizerische Qualitätsarbeit

Schuhhaus KARL PRETZ
Zürcherstrasse 131, Telephon 67.298

Wo kaufe ich mir **warme Wäsche**
für die kalten Tage?
In der

Lingerie Lina Weber, beim „Central", Höngg

finde ich eine große Auswahl in erstklassiger **Schweizerware.**

Mitglied des Rabattvereins Höngg. Telephon 67.052

Bäckerei u. Conditorei
Hans Walti
vormals P. Manera

Zürcherstrasse 131
Telephon 67.004

empfiehlt sich zur Lieferung von sämtlichen **Patisserien, Gross- u. Kleinbrote,** (Bircherbrot), **Pralinées** (Eigenfabrikation), **Torten** auf Bestellungen.

Milch u. Milchprodukte

Schweizer Tafelbutter, Marke Floralp, **Kochbutter.** Prima **Emmentaler-, Greierzer-** und **Tilsiterkäse,** Appenzeller **Räßkäse, Gerberschachtelkäse, Baerkäsli etc.**

Mit höfl. Empfehlung

Alb. Weinmann
Zürcherstrasse 153
Telephon 67.231



Was sagt der Kenner?

Massarbeit ist doch das Beste!

L. Müller-Winterberger
Zürcherstrasse 116 - Telephon 67.264

Malerarbeiten

Neubauten - Renovationen - Dekorationen Möbel - Schriften - Tapezierer-Arbeiten etc.

Verlangen Sie unverbindliche Offerte.

Paul Leutert, Höngg
Bläsistrasse 12 - Telephon 67.373

Kaufen Sie

Reiche Auswahl in Gold- u. Silberwaren



Vorteilhafte Preise

Schweizer Qualitätsuhren
beim Fachmann

S. Delachaux
Zürcherstrasse 169
Zwischen Alte Post und Wartau
Telephon 67.346

Zu reduziertem Preise
erhalten Sie das
Schweizer Qualitätsrad
bei **Hans Schön**

Schwalbe

Zürcherstrasse 154 bei der Mühlehalden
Telephon 67.090
Mitglied des Rabattverein Höngg

Herbert Nymwegen
MALER
Höngg-Zürich
19 Regensdorferstr. 19 - Tel. 67.536

empfiehlt sich Ihnen zur Uebernahme sämtlicher Malerarbeiten wie:

Flach-, Schriften-, Dekoration-, ferner Neubau-, Umbau-, sowie Renovations- und Tapeziererarbeiten.

Verlangen Sie unverbindlich Kostenvoranschläge.

Ihren Einkauf
bei allfälligem Bedarf in
Rohrmöbeln
Waschzeinen und **Armkörben**
Bürsten-, Holz- und **Küblerwaren, Bett-** und **Türvorlagen**
Stoff- u. **Cocosläufer**
Auto-, Stroh- und **Closettmatten**

besorgen Sie während der **Schweizer-Woche** am besten bei

Alfr. Duttweiler
Zürcherstraße 100 beim Schulhaus
Telephon 67.372

Papeterie Peyer

empfiehlt höflich

Geschäftsbücher, Leitzordner etc. Handy (Drehstifte), Caran d'ache Bleistifte und Farbstifte in Geschenkpackungen — Schweizerblocks und andere Papeterien in schöner Auswahl — Vasen — Kirchengesangbücher — Amateur-Alben und Jasskarten etc. etc.

Die
Dorfbach-Drogerie
ist stolz darauf in erster Linie
Schweizer-Fabrikate
zu führen und damit einheimisches Schaffen zu unterstützen.

Mit höfl. Empfehlung
Alfred Kunz

Schweizerware kaufen heisst Arbeit schaffen!

Höngg, 28. Oktober 1932. Siebenter Jahrgang - Nr. 4

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen, Unter-Engstringen und Weiningen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII. 2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

1882 1932

Zum 50jährigen Jubiläum des Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gruss und Glückwunsch an den Jubilaren!

Die Feier eines Jubiläums ist immer ein besonderer Anlass, der es verdient, mit goldenen Lettern in der Chronik festgehalten zu werden; ein Moment des feierlichen Innehaltens im unruhevollen Hasten unserer Zeit, ein Augenblick der so recht dazu veranlasst Rück- und Ausblick zu halten. Wohl dem der dies von einer gesicherten Warte aus tun kann.

Ein Halbjahrhundert hast Du Jubilar zurückgelegt, an unserem Erdendasein gemessen eine lange Strecke Zeit, und doch nur eine kurze Wegstunde auf dem endlosen Zeitenpfade. Du hast Dir jedoch an dieser Wegstrecke stattliche Marksteine gesetzt, die einen Rückblick auf dieselbe übersichtlich gestalten und erkennen lassen, daß Du Dir selbst treu, nie von Deiner Richtung abgekommen bist. Du hast stets Deinen Dir selbst gesteckten Zielen, allem Guten, Edlen, Freud und Leid, Lieb und Lust in Deinen Liedern Ausdruck zu geben, mit Deinen Liedern den Alltag zu verklären, den Fest- und Sonntag feierlicher, eindringlicher zu gestalten, je nach Anlass Freude oder Weihe zu entfalten, durch die Pflege des edlen Gesanges Deine Mitglieder innerlich zu heben, sie in wahrer Sängerfreundschaft zu einen, stets eifrig nachgestrebt. Diese edlen Bestrebungen, haben Deiner Hingabe an Deine Muse einen tieferen Sinn gegeben, durch sie bist Du mehr als nur Geselligkeitsverein, sondern Diener an der wahren Menschenbildung geworden, zu was sich jede ernsthaft aufgefasste und ebenso ausgeübte Kunst erhebt.

Für dieses Dein Wirken, welches sich allerdings nicht in heute leider so beliebten Zahlen ausdrücken lässt, derweil es hiezu eines viel wertvolleren Masstabes bedarf, gebührt Dir der aufrichtige Dank jedes ernsthaften Bürgers. Wir unserseits wollen Dir hiermit diesen Dank öffentlich bekunden und diesen zugleich mit unseren besten Glückswünschen verbinden. Mögest Du, im nun soeben neu beschrittenen Halbjahrhundert, Deiner Tradition treu bleiben und stets Männer vereinigen, die sich zu Deiner Tradition bekennen, auf daß auch in Zukunft, wie bis heute das leider zur Zeit so verbreitete Trennende der Standesgegensätze innerhalb Deiner Reihen, durch Voranstellung der ideellen Bestrebungen, überbrückt und ausgeschaltet bleibt, dann wirst Du weiterhin Deiner hohen Berufung in schönster Weise dienen.

Zu diesem entbotenen Glückswunsche beglückwünschen wir Dich noch insbesondere, daß Dir vergönnt ist heute noch zwei Deiner Gründer zu Deinen Aktiven zu zählen, solche Treue ist ein Vorbild, das eindringlich zu den Jungen spricht, sie ehrt diese Getreuen, aber auch den Verein, beweist sie doch, daß diejenigen, die seiner Zeit das Saatgut in die Erde legten, mit der aufgegangenen Frucht zufrieden sind, mehr noch, an derselben ihre Freude haben. Wir entbieten auch diesen beiden Sängerjubilaren Herr Gustav Bryner-Aschmann u. Herr Jean Maag, a. Gmd'rat, unsere besten Glückswünsche und verbinden damit den Wunsch, es möge Ihnen vergönnt sein noch recht lange ihrer Liebe zum Gesang zu huldigen. Nochmals innigen Gruss und ein herzlich „Glück auf" dem Sängerbund!

Feuilleton.

Der gekränkte Tod

Hier war es nun dem Soldaten, als ob seine Geduld nicht mehr ausreichen würde für eine solche Genauigkeit der Neugier; und er versetzte missmutig: „Das dritte mag die Mühsal gewesen sein, und das vierte die Unfreiheit, und das fünfte der Durst, wenn du es so eingehend wissen willst. Aber ich habe nichts dagegen, wenn du diese Reihenfolge untereinander vertauscht, denn es kommt auf eins heraus".

Der Fragesteller verharrte eine Zeitlang in Schweigen, während sie in immer gleichem Schritt durch den Abend gingen, der mehr und mehr zur Nacht ward. Endlich sagte er mit seiner lauernden, gesenkten Stimme, aus der dennoch eine grosse Ungeduld zu klingen schien: „Und der Tod?"

„Der Tod?" wiederholte der Soldat. „Ach!" Und er zuckte die Achseln.

„Man sagt", fuhr der Fremde fort, „dass ihr den Tod verachtet habt". „Und mit Recht", erwiderte der Soldat.

„So hältst du es auch mit jenen, die ihn als sanftmütig und liebreich hinstellen, als einen Tröster und milden Erlöser? Nein? Oder du stimmst denen bei, die ihm, wenn Ehre und Schande und dergleichen Sachen neben ihm stehen, den Rang einer Nichtigkeit erteilen?'

„Das nicht", versetzte der Soldat. „Davon versteht unsereins nichts".

„Und doch habt ihr ihn verachtet?" fragte der Fremde hartnäckig.

„Ja," sagte der Soldat. „Er hat allzu lange neben uns im Dreck gelegen. Sollten wir ihn etwa noch achten?"

Der Fremde stiess einen leisen Pfiff aus. „Ihr seid also sozusagen tapfer gewesen?" fragte er höhnisch.

„Man sagt es wohl", antwortete der Soldat betroffen und war um eine bessere Antwort verlegen.

Dann war wieder eine Weile Schweigen. Der Mond zeigte sich. Er war ganz schmal und brachte kein Licht. Jetzt dieses Gehölz, dann kam das Dorf. Wichtiger als alles Gespräch war das Dorf.

„So wisst ihr alle also nicht, wie furchtbar seine Macht ist?" fragte der Fremde erregt und kaum hörbar.

„Zum Teufel, wie gross ist denn seine Macht!" gab der Soldat ärgerlich zurück. „Diejenige Macht, die wir draussen von ihm sahen, war ihm von uns anvertraut. Er empfing sie aus unsern Händen, wie ein Feldherr den Stab aus des Kaisers Händen empfängt. Eines Tages musste er sie wieder hergeben."

„Das ist nicht wahr", redete der Fremde heiser. „Von Zeit zu Zeit entreisst er euch diese Macht. Noch nie, solang' die Erde steht, habt ihr sie ihm verweigern können."

„Schon gut, ich weiss es nicht," wehrte der Soldat ab, den angesichts seines Heimatdorfes eine grosse Friedfertigkeit überkam. „Hier, siehst du, ist mein Dorf. Erkennst du dort die mächtige Linde? Sie ist noch dunkler als die Nacht, darunter werden wir morgen ein Fest feiern, zu Ehren meiner Heimkehr; und wir werden tanzen und trinken, und den Tod werden wir vergessen."

Sie schritten unter der Linde hindurch. Da glaubte der Soldat, der ein wenig voran war, zu sehen, wie der Fremde mit beiden Armen nach oben griff und sich an einem der niedrigen Aeste in die Höhe schwang wie ein Turner. Als er sich umwandte, war sein Begleiter verschwunden. Er starrte verwundert in die Höhe, aber sein Blick vermochte das Dunkel der Baumkrone nicht zu durchdringen, und er vernahm keinen Laut. Doch ihm ging eine grössere Erregung durch den Sinn als das Verwundern um den Verbleib des seltsamen Reisegefährten; er suchte sich sein Haus und fand es und tauchte unter in der Freude des Wiedersehens, die so gross war, dass sie fast dem Herzeleid glich.

Es verging die Nacht und der nächste Morgen, und schon um Mittag begann man im ganzen Dorfe das Fest zu rüsten. Es gab Bier und Kuchen und die besten Kleider und für den Abend wurden Fackeln und Laternen gerichtet. Unweit draussen kamen die Männer zusammen und auf dem freien Platz aber, unter der grossen Dorflinde, da war Tanz.

Da war Tanz; und Männer, Frauen und Kinder machten mit, ja, die Kinder besonders, und zuweilen gar ein Greis und eine Greisin. Es war schwül, und die Sonne ging an den Rand des Abends, und ein paar Wolken standen reglos und dick. Die Musik spielte ohne Pausen; und alle tanzten, dass ihnen der Atem verging. Und es war da ein kleines Mädchen, das **mochte etwa zwölf Jahre** zählen und tat es an Zierlichkeit und Anmut allen zuvor. In seinem kleinen runden Antlitz war noch kein Schicksal offenbar, darum war es so schön und heiter. Es hatte strohblondes Haar und ein kurzes Näschen und eine

Lokales

Historische Notizen betr. den Männerchor „Sängerbund" Höngg.

Aus Anlass der Feier des 50jährigen Jubiläums des „Männerchor Sängerbund" Höngg wollen wir unserem verehrten Leserkreis einen kurzen Rückblick auf die Entwicklung des Gesangswesens in unserer Gemeinde bieten; ohne jedoch zu einer geschichtlichen Betrachtung auszuholen, da wir einerseits der Festansprache anlässlich der Jubiläumsfeier nicht vorgreifen wollen, anderseits nicht über lückenlose Unterlagen hiezu verfügen. Wir hoffen jedoch, nach dem Jubiläum unseren Lesern mit einer ausführlichen Schilderung, für welche sicherlich einiges Interesse besteht, dienen zu können, enthält eine solche doch ein gut Stück allgemeine Dorf- und Kulturgeschichte unserer Gemeinde. Heute seien nur einige Momente blitzlichtartig bestreift, quasi als schwarz-weisses Eröffnungsfeuerwerk zum Jubiläum.

Der erste Männerchor Höngg wurde bereits im Jahre 1820, also vor 112 Jahren gegründet. Im Jahre 1828 fand dann unter Leitung des Komponisten J. U. Wehrli (Vertoner des Sempacherliedes; „Lasst hören aus alter Zeit . ."), einem Höngger, die Gründung des grossen Limmattalgesangsverein statt, derselbe veranstaltete mit kleinen Unterbrüchen Verbandskonzerte, die fast ausnahmslos in der Kirche zu Höngg stattfanden und sich stets eines guten Besuches auch aus den umliegenden Gemeinden erfreuten.

In den Sechzigerjahren, in welche die Wirren der politischen Auseinandersetzungen, hervorgerufen durch die Verfassungskämpfe fielen, stand es um das Gesangswesen in unserer Gemeinde nicht sehr gut, denn die erwähnten Auseinandersetzungen pflanzten ihre Wellen fort, bis hinein in die Geselligkeitsvereine, so wurden dazumal drei Männerchöre, ein Töchterchor und ein Gemischterchor gegründet. Ende der Siebzigerjahre begannen sich die politischen Wogen wieder zu glätten, man lernte wieder sich vertragen und es wurden dann auch zu dieser Zeit unter Führung von Herr Notar Rutschmann und Herr Gustav Bryner-Aschmann zwischen den beiden noch bestehenden Männerchören Fusionsverhandlungen angebahnt. Endlich am 2. April 1882 fand in der Wirtschaft zum „Rebstock" die Wiedervereinigung des „alten" Männerchors mit dem „Abtrünnigen", dem Männerchor „Lerch", zum Männerchor „Sängerbund" Höngg statt.

Der damalige Mitgliederbestand bezifferte sich auf 38 Aktive, 14 Passive und 5 Ehrenmitglieder, dem ersten Vorstande gehörten an die Herren Notar Rutschmann als Präsident, Jean Laubi, Emil Egolf, Gustav Kägi, Gustav Bryner und Heinrich Spengler, als Direktor wirkte Herr J. Heller.

Seit seiner Gründung ist der „Sängerbund" Mitglied des Limmattalverbandes. Am 14. November 1904 erfolgte auch sein Eintritt in den Eidgenössischen Sängerverein. Nebst der stattlichen Anzahl von 37 Verbands- und Gaufesten nahm der „Sängerbund" an folgenden Eidgenössischen Festen statt; Zürich, Neuenburg, Luzern und Lausanne.

An eigenen, zum Teil in Verbindung mit dem Töchterchor veranstalteten Anlässen verzeichnet die Chronik insgesamt 54 Konzerte und Abendunterhaltungen, hiezu gesellen sich noch 9 Sängerreisen, die die frohen Sänger nach den schönsten Partien unseres lieben Heimatlandes führten, ferner eine Anzahl Wiesenfeste, Christbaumfeiern, sowie Teilnahme an Fahnenweihen u. s. f. Stetsfort war Lebendigkeit im Verein vorhanden und lässt diese darauf schliessen, dass er stets über tüchtige Steuermänner verfügte.

Freilich der Weltkrieg bereitete auch dem Männerchor „Sängerbund" schwierige Situationen, denn einerseits waren die Sänger oft in ihrer Mehrzahl im Aktivdienst abwesend, anderseits auferlegten sich die Bürger in Anbetracht der allgemeinen Teuerung etwelche Beschränkung in Ausgaben für gesellschaftliche Zwecke, zudem traten andere, materielle Interesse gegenüber den ideellen stark in Vordergrund. Kurz und gut es galt alle Kräfte zusammen zu nehmen um das Vereinsschiff durch all die Fährnisse hindurch zu steuern. Die Liebe zum Gesang, die Treue gegenüber den im „Sängerbund" gefundenen Freunden, die gemeinsamen Idealen schwangen jedoch immer gegenüber kleinlichen Bedenken obenaus und die schwere Zeit ward heil überwunden.

Heute tritt der Männerchor „Sängerbund" als gut fondierter, seiner Tradition getreuer Verein zusammen, um sein 50jähriges Jubiläum zu begehen. Seine Mitgliederzahl ist gewachsen, er hat sich entwickelt in jeder Richtung, möge diese erfreuliche Entwicklung weiter anhalten, auf dass nach abermals 50 Jahren der Chronist ebenso freudig sich seiner Aufgabe entledigen kann, wie dies heute der Fall ist.

Höngg. Zum Jubiläum des Männerchor „Sängerbund" Höngg. (Eing.) An die gesamte Einwohnerschaft Hönggs ergeht hiermit die freundliche Einladung, zum Besuche des durch den Männerchor „Sängerbund" Höngg, unter Mitwirkung von Frl. Lia Kuhn, Konzertsängerin aus Zürich und Herr Niklaus Aeschbacher, Pianist aus Zürich kommenden Sonntagnachmittag um 4 Uhr in der Turnhalle zur Abwicklung gelangenden Jubiläumskonzertes.

Dieses Konzert, welches unter der trefflichen Leitung von Herrn Musikdirektor Karl Aeschbacher steht, wird einen seltenen musikalischen Genuss bieten. Der Chor wird seine Ehre darein setzen, das nicht geringe Anforderungen stellende Programm in möglichst vollendeter Weise abzuwickeln, was ihm unter der fachkundigen Leitung seines Direktors wohl gelingen dürfte.

Eine besondere Note gibt diesem Konzert die Mitwirkung von Frl. Lia Kuhn, aus Zürich, die durch ihre Mitwirkung in grossen Konzerten, bei in- und ausländischen Kritikern bereits volle Anerkennung geniesst; so schrieb z. B. die N.Z.Z. im Anschluss an einen eigenen Liederabend: „Lia Kuhn ist entschieden eine sehr beachtenswerte Erscheinung auf dem Gebiete des Konzertgesanges. Ein weicher, klarer, hoher Sopran, der seine Besitzerin zu mancherlei Aufgaben befähigt. Der Ton strömt leicht und unbeschwert, ist dabei kräftig genug, um mühelos grosse Räume zu füllen. Ihr Vortrag offenbart ein lebendiges Empfinden.

Das „Berner Tagblatt referiert über die Mitwirkung bei einem Konzerte der „Berner Liedertafel, Leitung Dr. Fr. Brun, wie folgt: „Erfreulich an diesem reich schenkenden Abend war auch das Auftreten einer in Bern neuen Sopranistin, Lia Kuhn aus Zürich, die in Wolf- und Brahmsliedern famose Schulung einer reich begabten Stimme u. bemerkenswert gereifte künstlerische Auffassung bot. Es wäre für die Musikwelt wertvoll, wenn man Lia Kuhn nun öfter in der Bundesstadt hören würde."

Als Klavierpart wirkt Herr Niklaus Aeschbacher aus Zürich, ein junger aber überaus Kunstbegabter Pianist mit, sodass hinsichtlich der solistischen Kräfte, ebenfalls ein den höchsten Anforderungen gerecht werdender Kunstgenuss in Aussicht steht.

Betreffend Inhalt des Konzertprogrammes sei auf eine spezielle Einsendung verwiesen.

Im Anschluss an das Konzert vereinigen sich die verschiedenen Delegationen, die Ehren- Frei-, Passiv- und Aktivmitglieder mit ihren Angehörigen in der „Wartau" zur eigentlichen Jubiläumsfeier. Das Programm zu dieser Veranstaltung beginnt um 7 Uhr und verspricht ebenfalls einige genussreiche, frohe Stunden. Die Jubiläumsansprache des Präsidenten wird einen interessanten Rückblick auf die Geschichte des Sängerbundes bieten. Zu einem feierlichen Moment wird sich die Ehrung der beiden, heute noch aktiv mitwirkenden Gründer gestalten.

Im Mittelpunkte des Abends steht die Aufführung des Jubiläumsfestspiels: „Das Lied durchs Leben", Verfasst von Herrn H. Guggenbühl, Höngg. In acht Bildern werden uns verschiedene Episoden aus dem menschlichen Leben vor Augen geführt, von der frühen Jugend bis ins hohe Alter, um mit der Feier der Goldenen Hochzeit zu enden. Poesie in Wort und Lied nebst handlungsreichem Spiel werden Aug' und Ohr, aber auch das Gemüte erquicken.

Musikvorträge des Orchesters „Godiny", sowie des Handharmonika-Klubs Höngg, wie auch Liedervorträge des Männerchor „Sängerbund" werden den Abend ausfüllen. Man hört zudem da und dort geheimnisvolles Tuschen, — ob wohl noch Ueberraschungen in Vorbereitung sind? Wer kanns wissen? Eines aber wissen wir bestimmt, dass wahrscheinlich der Morgen nur zu rasch den Alltag bringen wird, daher wollen wir die festlichen und frohen Stunden voll und ungetrübt geniessen, hiezu sei an alle ein herzlich Willkomm entboten. Scribifax.

Höngg. Fussball. Zofingen I : Höngg I 1 : 1 — Wipkingen II : Höngg II 1 : 3. S. Wenn ich so von ungefähr durch die seichte Alltagsstimmung eines grauen Herbsttages meine Blicke an den dunstig umnebelten Hängen des Uto vorbeischweifen lasse und wo sich mein Auge auch hinwenden möge ein Hauch von Resignation und Zerbrechlichkeit das ganze Naturgeschehen zu überspühlen beginnt, da überkommt mich das Gefühl, dass eigentlich auch der letztsonntägliche Fussballauftackt, auf dem neuen Bändli-Terrain, im Zeichen einer recht herbstlichen Stimmung vonstatten ging. Es ist so wie ein leichtes Frösteln das uns übermannt, wenn wir uns das unter den ungünstigsten Bedingungen absolvierte Treffen unseres 1. Teams in Erinnerung rufen, Einmal hatte uns der Wettermacher ein ganz unsportliches Schnippchen gedreht, dann gesellte sich zu dem recht zahlreich erschienenen Publikum ein Trüppchen chauvinistischer Kosakenreiter aus benachbarten Gauen, die durch etwas sonderbaren Sportsgeist unter den Zuschauern eine gewisse Entfremdung hervorriefen und „last but not least" unsere Aktiven selbst, die in ihrer Gesammtheit durchwegs einen schwarzen Tag zu verzeichnen hatten. Das ist hart, aber keinesfalls demoralisierend für eine Fussballelf in deren Reihen sich Einigkeit, Kameradschaft und Vitalität die Hand zum erfolgreichen Weiterarbeiten reichen, denn es kommt letztenendes immer auf den Geist an, der für den weiteren Aufstieg einer Mannschaft sozusagen als Stützpfeiler angesprochen werden kann.

Das Spiel selbst also war während den ersten 45 Minuten um eine Schattierung besser als der 2. Halfteil. Zofingen diktierte gleich nach Anpfiff ein mindestens im Sturm überlegen schnelles Tempo, bot eine überraschend gute, in sich abgeschlossene Leistung, und siebt schon in der 9. Minute den Ball am rechten Flügel durch, um seinem halbrechten Innenläufer Gelegenheit zum ersten Torerfolg zu verschaffen. Die Gäste machen auch weiterhin gut abstechende Figur, schweissen entschlossen homogene Angriffe zusammen, drängen uns in der Defensive einige verzwickte Situationen auf, die aber von unserem Verteidigerpaar prompt geklärt werden. Bregg kämpft riesig aufopferungsvoll, während Kappeler noch nicht ganz an die gewohnte Form anzuknüpfen vermochte und auch vom übrigen Mannschaftsteil in bezug auf Präzision und Stellungsspiel nicht viel gutes gesagt werden kann. Auf eine Flügelvorlage schickt Kappeler Oberholzer auf die Reise, Fenner vermag jedoch den schön eingeflankten Pass nicht mehr zu verwerten, gleich darauf flitzt das Leder wieder zum linken Flügel, diesmal reisst Bregg aus, das Innentrio kommt mit und schon hat Fenner das Leder zu Füssen und zwingt den Zofinger Goalkeeper mit scharfem, hartem Flachschuss die Segel zu streichen. Das ausgleichende Score lässt in den Reihen der Gäste entmutigende Enttäuschung einziehen. Je näher man der Pause entgegengeht, desto mehr flachen sich die Spielphasen ab, sodass das Spiel monoton, zeitweilig sogar unschön wird, da gewisse Härten vorkamen die nicht nötig und zweckdienlich waren.

Mit einem gefährlichen Intermezzo vor unserem Tor wird die 2. Hälfte eröffnet, Fassina fischt jedoch den Ball aus den 2 mal 6 Beinen wie Kastanien aus dem brennenden Feuer und wird für seine Geistesgegenwart verdient beklatscht. Sein Balleinfang erschien allerdings problematischer denn je, wogegen sein taktisch hervorragendes Stellungsspiel dem gegnerischen Keeper um nichts nachstand, der nun zu verschiedenen Malen ordentlich bränzlige Situationen abklärte und dadurch Gelegenheit hatte seiner überlegenen Form verdiente Anerkennung zu verschaffen. Der Höngger Sturm filtert dank dem Abflauen des blau-weissen Angriffs nun langsam durch, erzwingt hintereinander einige Corners, aber unser Sturm erweist sich als zu wenig durchschlagskräftig und besonders Grossmann schien bei allem guten Willen ein wünschenswertes Plus an Elastizität abzugehen. Dabei versuchen die Gäste a tout prix eine Entscheidung herbeizuführen, die blaue Halflinie rückt jedoch nicht mehr nach, womit der Fünferlinie natürlich nicht gedient war. Die Partie liess nun gegen den Schluss um ein Bedeutendes nach und als Ref. Jseli (Adliswil) dessen Fehlentscheide sowohl auf der einen als der anderen Seite viel zu der allgemeinen Zerfahrenheit beigetragen hatte, zum Abbruch pfiff, da mag vielleicht der eine oder andere von einem Alpdrücken losgeworden sein, das bereits das Gespenst einer Niederlage an die Wand gemalt sah.

Am nächsten Sonntag wird unser 1. Team einen schweren, wenn nicht den schwersten Kampf der Saison auszufechten haben, F. C. Buchs (Aargau) der Champion und nie besiegte Gegner unserer Gruppe wird die Fussballelf des F. C. Höngg zu Gaste haben und versuchen seinen ununterbrochenen Siegeslauf um zwei weitere Punkte zu bereichern. Wir wünschen ein herzliches Glückauf. Ueber die Zeit der Besammlung orientiert die Vereinschronik.

Höngg. (Eing.) Zum Jubiläumskonzert des „Sängerbund" Höngg. Am letzten eidg. Sängerfest in Lausanne hat der Sängerbund Höngg in der I. Kategorie ein einfaches Lied von C. Attenhofer, „Frühlingsmorgen", gesungen. Ein Blick auf das heutige Programm zeigt, dass sich der Verein nun schwierige Aufgaben gestellt hat, gehören doch fast alle Compositionen der II. - III. Kategorie an. „Schäfers Sonntagslied" und „Sturmbeschwörung" gehören zum soliden Bestand der Männerchorliteratur. Auch figurieren zwei Wettlieder von kleineren Festen auf dem Programm: „Der Jungschmied" und „Schnitterlied". Aus dem Bereich des Volksliedes sei ausser dem „Gemsjäger" eine originelle Bearbeitung des „Un uf dr Wält" von H. Suter erwähnt. Mit dem Hegar'schen „In den Alpen" wagt der Chor einen erstmaligen Versuch im leichten Kunstgesang. Um Jahresfrist hat er sich mit Erfolg an einem Pestalozzikonzert in der Tonhalle Zürich (Bundeslied von Hegar) beteiligt, im Verein mit Kilchberg und Industriequartier Zürich. Abschluss des Konzertes macht das bekannte effektvolle „Schweizergebet" von Haug, mit Sopransolo und Klavier. Fräulein Lia Kuhn, Sopran, aus Zürich singt ausser klassischen Liedern von Schubert und Brahms einige kleinere Lieder von Carl Aeschbacher. Als Begleiter tritt erstmals der 15jährige Niklaus Aeschbacher auf, ein Sohn des derzeitigen Dirigenten des „Sängerbundes".

Höngg. (Eing.) Ein Gemeindefest ist das am Sonntag stattfindende Jubiläum des Männerchor „Sängerbund". Noch einmal vereinigen uns fröhliche Stunden als Höngger; die nächsten Anlässe werden wir bald als „Städtler", als „Kreiszehner" begehen müssen. Der bevorstehende Anlass wird noch als urchiger, bodenständiger zur Abwicklung gelangen, dies wird bald anders werden; fremdes, uns wesensfremdes wird sich einnisten, daher wollen wir noch diese im „Sängerbund" letzte Gelegenheit uns als Höngger gesellig zusammen zu finden ausgiebig ausnützen, indem wir sowohl am Konzert in der Turnhalle als auch an der Jubiläumsfeier in der Wartau teilnehmen.

Ein alter Höngger.

Höngg. Gemeindeversammlung, Donnerstag, den 3. November 1932, abends 8 Uhr, in der Kirche Höngg.

Traktanden: Sekundarschulgemeinde: Schaffung einer fünften Lehrstelle; Bau der Ackersteinstrasse; Erwerbung der Liegenschaft Müller an der Zürcherstrasse 137; obligatorische Arbeitslosenversicherung; Primarschulgemeinde: Schulhausbau.

Lücke zwischen den Zähnen, wenn es lachte; seine Knie waren breiter als die Waden, und all diese Unfertigkeit war rührend.

Aber der Tod duckte sich oben in der Linde, auf einem Ast sass er und schloss die Augen; dann liess er sich herabfallen. Es war keine Wahl dabei und keine Not. Er schlug hart hinunter und fiel gerade auf adsh kleine Mädchen, das er zu Boden riss. Und dann hockte er auf dem zarten reglosen Geschöpf: sein Mantel war fortgeflattert, seine Reisemütze hatte sich verschoben; er sah aus, wie das Volk ihn sich von jeher denkt, nackt war er und verbarg sich nicht. Alle wichen entsetzt zurück und bildeten einen Kreis um diesen Tod und sein Opfer; und er wandte sein knochiges Antlitz, dessen Zähne wie ein fürchterliches Lachen aussahen, rundumher; und dann schrie er: „Sagt noch einer unter euch, dass der Tod nicht furchtbar sei?" Sie erstarrten alle und vermochten keine Hand zu rühren. „Sagt noch einer," kreischte der Tod, „dass der Tod nicht furchtbar sei?"

Und in das Schweigen hinein gellte er nochmals: „Ist noch ein Dichter unter euch, der den Tod verherrlicht? Ist noch ein Soldat, der ihn verachtet?"

Und niemand gab ihm Antwort. — —

Schluß.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 30. Oktober 1932

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Merz)
10¼ Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

SCHWEIZER WOCHE

vom 22. Oktober bis 5. November 1932

Damensalon Stengele

bedient Sie fachmännisch und individuell

Dauerwell-Institut

sämtliche **Parfumerien** und **Toilettenartikel** am Lager.

Mit höfl. Empfehlung

Frau E. Stengele, Coiffeuse
Zürcherstr. 140, Tel. 67.103

A. Ciceri
Schuhmacher im Gässli

Bei mir wird ausschliesslich

Schweizer-Qualitätsleder

verarbeitet.

F. Gapp, Papeterie
Zürcherstrasse 101, vis-à-vis Post

empfiehlt sein gut assortiertes Lager in

Papeteriewaren

sowie sämtliche

Rauchwaren
Feuerzeuge, Tabakpfeifen

Leihbibliothek

Mitglied des Rabattvereins Höngg

Erwin J. Lüthy
Tapezierer u. Decorateur
19 Regensdorferstraße 19
Telephon 67.451

Ich empfehle mich Ihnen für neuzeitliche Anfertigungen von **Vorhängen u. Polstermöbeln** Kostenlose Beratung in allen Fragen der Raumkunst.

Tapezieren - Aufarbeiten von Betten, Ia. Java-Kapok, Bettfedern. Große Auswahl in **Wolldecken und Dekorationsstoffen**

Couches u. Fauteuils,
Kleinmöbel
(Vitrinen und Rauchtische)
Vorhänge
Tapeten

kaufen Sie am vorteihaftesten bei

W. Bregg
Zürcherstrasse 140
im Hinterhaus
Telephon 67.464

Ueberzeugen Sie sich durch unverbindlichen Besuch meines Lagers.

Die neuen Herbstmodelle
sind bereits eingetroffen, reichhaltige Auswahl in **Herren-, Damen- und Kinder-**
Finken
Pantoffeln
Sportschuhe
Schneeschuhe
Holzschuhe

Nur schweizerische Qualitätsarbeit
Schuhhaus KARL PRETZ
Zürcherstrasse 131, Telephon 67.298

Wo kaufe ich mir **warme Wäsche** für die kalten Tage?
In der
Lingerie Lina Weber, beim „Central", Höngg
finde ich eine große Auswahl in erstklassiger **Schweizerware.**
Mitglied des Rabattvereins Höngg. Telephon 67.052

Bäckerei u. Conditorei
Hans Walti
vormals P. Manera
Zürcherstrasse 131
Telephon 67.004

empfiehlt sich zur Lieferung von sämtlichen **Patisserien, Gross- u. Kleinbrote,** (Bircherbrot), **Pralinées** (Eigenfabrikation), **Torten** auf Bestellungen.

Milch u. Milchprodukte

Schweizer Tafelbutter, Marke Floralp, **Kochbutter.** Prima **Emmentaler-, Greierzer-** und **Tilsiterkäse,** Appenzeller **Räßkäse, Gerberschachtelkäse, Baerkäsli etc.**

Mit höfl. Empfehlung

Alb. Weinmann
Zürcherstrasse 153
Telephon 67.231



Was sagt der Kenner?

Massarbeit ist doch das Beste!

L. Müller-Winterberger
Zürcherstrasse 116 - Telephon 67.264

Malerarbeiten

Neubauten - Renovationen - Dekorationen Möbel - Schriften - Tapezierer-Arbeiten etc.

Verlangen Sie unverbindliche Offerte.

Paul Leutert, Höngg
Bläsistrasse 12 - Telephon 67.373

Kaufen Sie

Reiche Auswahl in Gold- u. Silberwaren



Vorteilhafte Preise

Schweizer Qualitätsuhren
beim Fachmann
S. Delachaux
Zürcherstrasse 169
Zwischen Alte Post und Wartau
Telephon 67.346

Zu **reduziertem Preise** erhalten Sie das **Schweizer Qualitätsrad**

Schwalbe

bei **Hans Schön** Zürcherstrasse 154 bei der Mühlehalden Telephon 67.090

Mitglied des Rabattverein Höngg

Herbert Nymwegen
MALER
Höngg-Zürich
19 Regensdorferstr. 19 - Tel. 67.536

empfiehlt sich Ihnen zur Uebernahme sämtlicher Malerarbeiten wie:

Flach-, Schriften-, Dekorationsmalerei, in Neubau-, Umbau-, sowie Renovations und Tapeziererarbeiten.

Verlangen Sie unverbindlich Kostenvoranschläge.

Ihren Einkauf
bei allfälligem Bedarf in
Rohrmöbeln
Waschzeinen und **Armkörben**
Bürsten-, Holz- und **Küblerwaren, Bett-** und **Türvorlagen**
Stoff- u. **Cocosläufer**
Auto-, Stroh- und **Closettmatten**

besorgen Sie während der **Schweizer-Woche** am besten bei

Alfr. Duttweiler
Zürcherstraße 100 beim Schulhaus
Telephon 67.372

Papeterie Peyer

empfiehlt höflich

Geschäftsbücher, Leitzordner etc. Handy (Drehstifte), Caran d'ache Bleistifte und Farbstifte in Geschenkpackungen — Schweizerblocks und andere Papeterien in schöner Auswahl — Vasen — Kirchengesangbücher — Amateur-Alben und Jasskarten etc. etc.

Die
Dorfbach-Drogerie
ist stolz darauf in erster Linie
Schweizer-Fabrikate
zu führen und damit einheimisches Schaffen zu unterstützen.
Mit höfl. Empfehlung
Alfred Kunz

Schweizerware kaufen heisst Arbeit schaffen!

Kartoffeln zum Einkellern

Konsum Verein Zürich

Rote per 50 kg **5.25**
Weisse u. gelbe
per 50 kg **5.50**
Lieferung franko Haus

Bestellungen in allen Lokalen oder direkt an Engros-Abteilung, 15 Badenerstr. Tel. 57.800

Wir liefern Ihnen die bekannt vorzügzügliche Qualität
Schaffhauser Kartoffeln
die dieses Jahr besonders schön ausgefallen und gut lagerfähig sind.

Konsum Verein Zürich

Handwerk u. Gewerbe

Metzgerei

Jos. Heinrich
Metzgerei
Zürcherstrasse 120
Telephon 67.064
Jeden **Donnerstag** von abends 5 Uhr an feine **Blut- und Leberwürste**

Sanit. u. Elektr. Installationen

Wärme-Speicher-Öfen
mit Gasfeuerung
System Haag
Das Ideal der Raum-Heizung
Geprüft von der Eidg. Material-Prüfungsanstalt und Gaswerk der Stadt Zürich. Vollkommener Ersatz für Zentralheizung.
Glänzende Referenzen
Unverbindliche Auskünfte und Vorführung bei
J. BAUMANN
Sanitäre u. elektr. Installationen
Zürcherstrasse 84, Telephon 67.202
Höngg

Chrisanthemen sowie aparte **Kränze** in großer Auswahl empfiehlt
Gärtnerei Baumann, Zürcherstraße 230.

Vereins-Chronik

Feldschützenverein Höngg

Morgartenschiessen
15. Nov. 1932. Anmeldungen zur Teilnahme sind bis spätestens Samstag, den 5. Nov. an den Obmann zu richten.
Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Meisterschafts-Spiele:
Sonntag, den 30. Okt. 1932
Buchs I : Höngg I, nachm. 3 Uhr. Besammlung: 12⁴⁵ Uhr Abfahrt mit Autobus 1 Uhr.
Mannschaft:
Fassina, Frey, Rimoldi, Furrer, Kappeler, Hummel, Oberholzer, Mühlebach, Bregg, Fenner W., Grammer Ant.

Adliswil II : Höngg II vorm. 10¼ Uhr. Besammlung: Bahnhof Selnau 9⁰⁰, Abfahrt 9²² Uhr **Tenue gelb.**
Mannschaft:
Schlachter, Gübeli, Seibold, Pfister, Hintermann, Stark, Schmid, Grammer R., Grammer T., Ertl, Ciceri. Ersatz: Kellenberger.

Baden Jun. II : Höngg Jun. Sportplatz Bändli, nachm. 2½ Uhr. Umkleidelokal: unt. Mühlehalde. Besammlg. 2 Uhr
Mannschaft:
Hauri, Baumann, Nauer, Frey, Appenzeller, Peloso, Neeracher, Pech, Fenner, Kränzlin, Schön. Ersatz: Käser, Angerhofer.
Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Nächste **Probe** heute **Freitag,** 28. Oktober abends **8 Uhr** im Schulhaus.
Der Vorstand.

Liefere gut gefaulten
Kuhmist
in Fuhren zu Fr. 20.- und Fr. 30. **Torfmull** per Balle Fr. 7.50.
Schöne **Weißtannen-Deckäste,** Bund für Fr. 1.80.
Brunschweiler
Riedhof-Höngg Tel. 67.106

Jubiläums-Konzert

des
Männerchor „Sängerbund" Höngg
Sonntag, den 30. Okt. 1932 in der Turnhalle

Leitung: Musikdirektor Herr **Carl Aeschbacher**
Solistin: Frl. **Lia Kuhn,** Konzertsängerin, Zürich
Am Flügel: Herr **Niklaus Aeschbacher**

Chorgesänge folgender Componisten: Kreutzer, Dürner, Herm. Suter, Ferd. Huber, Friedr. Hegar, V. Andreae, G. Haug und Carl Aeschbacher
Sopranvorträge: Lieder von Schubert, Brahms und Carl Aeschbacher

Eintritt mit Jubiläums-Programm Fr. 2.—
Kassaöffnung 3½ Uhr. Konzertbeginn punkt 4 Uhr

Flügel aus dem Haus Hug & Co.

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Sonneggstr. 36 Telephon 67.037

Harnanalysen
(Urin-Untersuchungen) werden gewissenhaft und exakt ausgeführt.
MOOSWEG-APOTHEKE
Höngg ZÜRCHERSTR. 82

Obstbäume
jeder Art, in Kern- und Steinobst, besonders schöne Garten- und Wandspaliere in besten Tafelsorten und starker Qualität. Busch- u. Hochstammrosen in aparten Farben, großfrüchtiges Beerenobst, schöne Ziersträucher wie Flieder etc. und enorm billige Heckenpflanzen. Grosses Sortiment starker Pflanzen für Felspartien und Trockenmauern. Auf alle obige Artikel der Zeit entsprechend **10-20 Prozent Preisabschlag.** Erstellung von Gartenanlagen prompt u. äusserst preiswert.
C. Brunschweiler im **Riedhof** Höngg, Tel. 67.106.

Zahn-Praxis Sihlhaus
Sihlstr. 30 Tel. 56.281
vis á vis Scala-Kino
ZÜRICH 1
Gebisse mit Garantie für tadellosen Sitz und Haltbarkeit Fr. 60.—. Umänderungen Fr. 30.—. Auswärtige und pressante Patienten in einem Tag. Goldkronen und Stiftzähne Fr. 35.—. Gebissreparaturen sofort. Zahnziehen und Plombieren. **Schmerzlose Behandlung speziell für ängstliche und nervöse Patienten.** Behandlung für Krankenkassen Mitglieder. Sprechstunden von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.

Zu verkaufen
Klafterholz, Heizi und Stöcke
Fr. Rellstab, Rütihof-Höngg

Zu vermieten guteingerichtete
1-Zimmer-Wohnung
Zins Fr. 40.—. Auskunft
Brühlweg 6, Höngg

Zu vermieten
Pflanzland
2 Aaren, beim Dorf.
Zu erfragen bei der Exped.

Färberei u. Chem. Waschanstalt
Höngg
Gebr. Schleh
Sämtliche Arbeiten bei billigster Berechnung
Telephon 67.087
Ablagen:
Frau Bryner, Cig. u. Pap. Zürcherstrasse 138.
Frau Zweifel, Zürcherstrasse 206.

Zu vermieten schöne
4-Zimmer-Wohnung
Bad, Balkon, Zentralheizung inbegriffen, monatl. Fr. 135.- 2. St.
Zu besichtigen
Hotel Rest. Limmathof.

Jeden Dienstagabend 5½ Uhr
Blut- u. Leberwürste
empfiehlt höflichst
Metzgerei Waldvogel
Telephon 67.042

Für die **kühle Witterung** empfehle ich meine für jeden Bedarf eingestellte
neue Kollektion in
Wollstoffen
für Herbst und Winter 1932/33
Herm. Oggenfuss
Etage-Detail
Sonneggstr. 30, II. Stock Telephon 67.448

Voranzeige

Bevorstehende **Theateraufführungen des Dramatischen Vereins Höngg**
Sonntag, den 6., 13., 20. und 27. November 1932 in der „Mühlehalden" Höngg. Beginn je nachmittags 4 Uhr
Dem Achmüller sein Recht
Oberbayrisches Volksstück in sechs Aufzügen von Egon Hedeberg
TANZ nach jeder Aufführung **TANZ**
Neue Theaterstuhlung

Sonntag, den 30. Oktober 1932
Kindervorstellung (Hauptprobe)
Eintritt: Kinder 30 Rp. Erwachsene Fr. 1.-. Beginn nachm. 3 Uhr.

Höngg, 4. November 1932. Siebenter Jahrgang - Nr. 5

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen, Unter-Engstringen und Weiningen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Abrüstung

Il ne peut pleuvoir chez mon voisin, sans que je risque d'avoir les pieds mouillés.
Herriot.

A. Sch. — Die Abrüstungskonferenz in Genf steht in einem entscheidenden Stadium. Es geht um ihr sein oder nicht sein und damit um die Existenz des Völkerbundes, weil beide Instanzen eng verbunden die Völkerverständigung und den Frieden als Hauptaufgabe haben. Man ist sich in den führenden Kreisen einig, dass es nicht mehr länger ansteht die öffentliche Meinung über den „status quo ante" hinwegzutäuschen. Zunächst sind einmal alle eingeleiteten Einigungsversuche gescheitert, weil die Frage der Abrüstung bis anhin immer von einer rein mathematischen Basis aus behandelt wurde. So wichtig dieser Faktor für die Durchführung einer progressiven Abrüstung ist, so ist doch anderseits in erster Linie der ehrliche Wille zur Tat massgebend, denn ohne das Letztere vorauszuschicken kann man sich eine positive Abrüstung gar nicht denken. Diese Ansicht beginnt nun auch bei den verantwortlichen Persönlichkeiten durchzusickern, man ist sich wohl durchwegs einig, dass es einer ungeheuren moralischen Anstrengung, eines eisernen Willens bedarf, um die wankende Zivilisation des Westens vor dem sicheren Untergang zu retten.

Aber mit dem Wissen ist die Sache nicht abgetan. Und vielleicht gerade deshalb wird diese nackte Tatsache von interessierten Stellen durch demagogische Zeitungspropaganda, in kraftstrotzenden Lettern, dermassen entstellt, dass die naturgemäss eher zur Subjektivität neigende Weltanschauung breiter Volksmassen schliesslich selbst vom Glauben abkommen muss, dass eine friedliche Beilegung internationaler Spannungserscheinungen nicht mehr denkbar ist. Das ist ernst und mahnt entschieden zum Aufsehen, denn wenn einmal die Bevölkerung geblendet, Willen und Mut nicht mehr aufbringt gegen volksverführerische Tendenzen zu reagieren und gar zulässt, wie es bei unseren südlichen Nachbarn der Fall ist, dass Krieg synonim mit Entwicklung unter die zivilisatorischen Werte eingereiht wird, dann ist der Boden präpariert und es bedarf nurmehr eines banalen Vorwandes um den Funken ins Pulverfass zu bringen. Und diese fein ausgeschliffene Taktik ist nicht neu, auch anno 1914 hätte der Vorfall von Serajewo friedlich beigelegt werden können, aber das mene, mene Teckel einflussreicher Vorkämpfer für die Sache des Friedens verhallte zu nichts vor der ungestümen, durch das Sprachrohr der Zeitungen, propagierten Kriegshetze. Hat nicht Briand, damals Kriegsminister, schon im Jahre 1912 in vollen Parlamentsferien den Finanzausschuss des Senats zusammengerufen und sich ohne Zustimmung der Kammer einen Extrakredit von Fr. 80 Millionen einräumen lassen, um die Geschosszahl der schweren Artillerie von 250 auf 600 Geschosse pro Kanone zu erhöhen? . . . Hat sich nicht Wilhelm II. anno 1912 höchst persönlich zu unseren Herbstmanövern in die Schweiz begeben, um sich von der Leistungsfähigkeit unserer Armee zu überzeugen? . . .

Die Gefahr eines Krieges ist wohl noch nicht so aktuell wie etwelche Pessimisten glauben mögen. Ein Krieg kostet Geld, er muss vorbereitet sein, und vielleicht das Wichtigste, die Stimmung im Volke muss dieser Tendenz nicht völlig fremd gegenüberstehen. Aber haben nicht 1914 ehrliche Friedenspolitiker ihre warnende Stimme erhoben, wie es heute ein Einstein, ein Romain Rolland, ein Joseph Caillaux, ein Lord Cecill, ein Emil Ludwig usw. tun, um das drohende Gespenst des Krieges abzuwenden? Und er kam gleichwohl, der Krieg, weil die Friedensfreunde nicht stark genug waren ihrer Stimme Geltung zu verschaffen.

Und hier möchten wir das Problem der Abrüstung anknüpfen, weil der Erfolg oder Misserfolg der Abrüstungskonferenz als Gradmesser für den friedlichen Geist der Beteiligten gewertet werden kann.

Zunächst hat sich Frankreich veranlasst gesehen einen effektiven Abrüstungsplan in die Wege zu leiten, zumal Deutschland mit seiner Forderung nach militärischer Gleichberechtigung in Paris zu ernster Besorgnis Anlass gab, weil dadurch die Friedensverträge von Versailles und Locarno durch eine militärische Suprematie des Reiches in verschiedenen Punkten gefährdet würde. Für Frankreich gibt es also nur zwei Auswege: 1. ein positivbindender Vorschlag in bezug auf ein konkretes Abrüstungsprogramm, wodurch das Argument der deutschen Gleichberechtigung wesentlich an Boden verlieren würde, oder 2. aber die Politik des „laisser aller", welche einer bedeutenden Abrüstung in Anbetracht der gegenwärtigen Spannung aus dem Wege zu gehen sucht. Der französische Kriegsminister, Paul Boncour, schien sich nun mit diplomatischem Geschick für eine sukzessive Abrüstung einzusetzen. Damit hatte Frankreich nicht nur alle Ethik auf seiner Seite, sondern befreite sich damit auch aus seiner drohenden Isolierung. Frankreich ist sich nun allerdings seiner führenden Rolle bewusst, es weiss, dass hinsichtlich positiver Abrüstungsvorschläge alle Augen nach Paris gerichtet sind, doch darf man sich am Vorabend der deutschen Reichstagswahlen die Frage stellen, ob in Anbetracht der Tragweite des französischen Projekts das Ganze nicht eher auf ein rein politisches Manöver hinausläuft, mit der Absicht die deutschen Wählermassen dem militärischen Junkerkabinet v. Papen-Schleicher abtrünnig zu machen. Es sei im übrigen festgestellt, dass das im Laufe der vorletzten Woche an die diesbezügliche Studienkommission übermittelte Abrüstungsprogramm nicht nur die Missbilligung des Generalstabes fand, sondern ebenfalls der allmächtige französische Krupp, Schneider in Creusot, im Verein mit Wendel von der Banque de France, sich jeder Reduktion der derzeitigen Armeebestände widersetzte. Indessen gelang es Ministerpräsident Herriot die Opposition zum Schweigen zu bringen, denn wenn er auch politisch eher auf der Seite seines Kriegsministers steht, so wollte er doch auf alle Fälle eine Krise im obersten Kommando vermeiden.

Ob und in welchem Masse der französische konstruktive Abrüstungsplan durchzudringen vermag ist heute noch eine recht problematische Frage, wenn wir bedenken, welchen Widerständen die Vorschläge der französischen Regierung in deutschen Militärkreisen begegnet, jenen Militärkreisen die wohl subjektiv bewusst der Weltmeinung Sympathien abzuködern suchen, welche sich aber im geeigneten Momente einer Auflösung der Reichswehr mit aller Kraft widersetzen werden. Und dann scheinen sich auch die Vereinigten Staaten durch keine vertraglichen Garantieverpflichtungen binden zu wollen, trotzdem Hoover noch vor kaum 6 Monaten auf der politischen Schaubühne mit seinem Abrüstungsvorschlag eine wahre Weltsensation hervorrief. Das Hooversche Projekt ist noch zu sehr in aller Erinnerung, aber die Zeiten ändern sich und auch die Menschen. Heute geht es um die Hegemonie im stillen Ozean und im fernen Osten, die Möglichkeit eines bewaffneten Konfliktes zwischen den Vereinigten Staaten und dem imperialistischen Japan nimmt immer drohendere Formen an,

Feuilleton.

Das Liebesgrab

Von Anna Jngaramo-Sulzbach.

Die weiten Tore des Friedhof's in B. sind weit geöffnet. Von allen Seiten strömen Menschen, unter reichem Blumenschmuck verborgen, auf das gleiche Ziel, zu ihren geliebten Seelen. Ja, s'ist eben ihr Gedenktag, s'ist ein sich nochmals auf Erden suchen, s'ist Allerseelentag!

Vom kleinen Waislein, an fremder Hand geführt, zum jungen Manne, der der Liebe Gemeinschaft nur als schönen Traum geniessen durfte und nun seinem jungen Weibe den Kranz der Liebe über die müde Brust ausbreitet, der jungen Witwe, der das Geschick höhere Pflichten als alleinstehende Mutter auferlegte und bis zum alten Mütterlein, das als letztes welkes Blatt von ihrem Kranz zurückgeblieben und noch solange ihre pietätvolle Pflicht hienieden erfüllt, bis sie ihr Plätzchen zwischen denen, die ihr vorangegangen, einnehmen darf; da kommen sie heute Alle und keines will fehlen. — Schon duftet es von allen Seiten im Eifer von frischen und künstlichen Blumen und der Rauch der Kerzen gibt mit seinem oft bedrückenden Nebel, die Weihe. Und wir fühlen etwas wie Geisterhaftes um uns — es sind unsere lieben Seelen die da unsichtbar niedergestiegen um unsere Liebeswerke zu schauen. — Von der nahen Kirche hören wir das „Requiem" und feierlicher wie sonst schweben die Töne über uns weg, über die vielen Hügel, die heute wenn auch sehr unterschiedlich, noch einmal unseren Erden-Standes-Unterschied anzudeuten suchen, aber unsere Nächstenliebe breitet sich heute aus und auch ein einsames Grab erhält seine Blume aus eines edlen Menschen Hand.

Zwischen dem Hin- und Herschweben dieser emsigen Gestalten erblicken wir eine noch junge Dame mit einem Strauss weisser Rosen. Sie sucht von Stein zu Stein nach einem Namen und plötzlich trifft ihr Auge ein Bildnis eines jungen Mannes und es scheint ihr, als nähme es Gestalt an und leise, sachte sinken Rose um Rose zur Erde. Längere Zeit steht sie so da in Gedanken versunken. Inzwischen schwebt eine in tiefe Trauer gehüllte Frauengestalt feierlich demselben Grabe zu und betrachtet mit Neugier die Erste und ihr etwas unsanfter Druck auf deren Schulter schreckt diese aus ihren Träumen in die Wirklichkeit zurück. Nachdem sie sich etwas erholt, frägt sie die Trauergestalt: „Bitte verzeihen Sie, wenn ich nicht irre, sind Sie die Witwe dieses Verstorbenen? Ich habe mir diesen kleinen Blumengruss erlaubt, zürnen Sie mir deshalb?" „Das nicht", antwortete diese, „nur hätte ich den Wunsch, zu wissen, wer Sie sind, da ich sehr eifersüchtig auf sein Grab bin und deshalb gerne auf fremden Blumenschmuck verzichte." „Ja gewiss, Sie haben recht, Ihnen steht dieses Recht zu. Verzeihen Sie mir, denn mir gehörte nur die erste heilige Liebe dieses Dahingeschiedenen", hauchte sie kaum hörbar. „Wie, was unterstehen Sie sich", ereiferte sich die Witwe, „dies ist eine Pietätsbeleidigung". Die Andere aber fuhr wie verklärt fort: „Zwei Lilien gleich, die in einem schönen Garten emporblühten, oder zwei Frühlingsfaltern, die ihre leichten goldigen Flügel ausbreiteten, um von einer Schönheit zur andern dahinzuschweben; nein noch lieblicher, zwei Engeln gleich, die durch die Morgensonne den blauen Himmel schauten, so war unser Lieben, rein wie die Lilien, golden wie die Frühlingssonne und heilig, zu heilig für diese Erde. Und ehe der Zauber zerstört werden konnte, fiel ein dichter Nebel zwischen sie und löste diese Liebe in einen keuschen Tau auf. — Eine unheilbare Krankheit hatte sich den Jüngling zum Opfer gemacht und das Mägdelein glaubte die Maiglöcklein läuteten ihr das Sterbelied der Entsagung. Eine wunderbare Kraft erweckte in dem Einen den männlichen Verstand, der das Mädchen bat, ihr holdes Lächeln auf eine andere Blume strahlen zu lassen und damit den Trost zu geben, dass sie doch noch am Herzen eines Freundes für ihn Ersatz gefunden hätte. Nach Jahrelangem Kampf konnte sie ihr leidenschaftliches Empfinden an diese Neigung gewöhnen und der Vorhang fiel über den ersten Akt zweier Menschenleben. — Stumm hört die Witwe dieser Erklärung zu und langsam nimmt ihr strenges Antlitz etwas weichere Stimmung an und leise stiehlt sich Träne um Träne aus ihren dunklen Augen.

Sie sehen nun, meine Dame, dass ich auf der Durchreise durch diese Stadt von dem Hinschiede dieses Menschen erfuhr und ihm einen blendend reinen Blumengruss bringen wollte. Nun aber ziehe ich mich zurück, denn Sie haben recht, nur Sie dürfen hier weilen. Mir gehörte das erste keuche Pochen seines Herzens, die ersten Silben der Liebe über seine Lippen schwebten, seine heiligsten Gefühle, die nur eine erste Liebe kennt und ehe die Knospe sich der heissen Sonne eröffnen konnte, wurde sie aus meinem Liebes-

sodass weder der eine noch der andere ernstlich an Abrüstung denken.

In Italien steht man der Abrüstung noch weit skeptischer gegenüber. Mussolini hat in seinen in den letzten Tagen gehaltenen Reden deutlich durchblicken lassen, dass er der Abrüstung theoretisch beipflichte, Er, Mussolini aber, sei nicht friedens- sondern kampfesbedürftig. Sein Sprachrohr der „Popolo d'Italia" schreibt wörtlich auf der Titelseite seiner Nummer vom 25. Oktober: „Welches muss also das Leitmotiv der neuen fascistischen Aera sein?" Antwort: La parola è questa: Camminare, costruire e, se è necessario combattere e vincere! Dass mit solchen Worten, wenn sie vielleicht auch nicht gerade auf die aussenpolitischen Aufgaben Italiens zugespitzt waren, der Abrüstungskonferenz kein grosser Dienst geleistet ist, liegt auf der Hand.

Und nun zum Schluss möchten wir noch kurz die Verhältnisse in Deutschland streifen. Hier liegen die Aktien der Abrüstungskonferenz noch viel tiefer im Kurs. Reichskanzler von Papen, der die andern reden lässt, aber dank seiner Promptheit im Handeln heute umso fester im Sattel zu sitzen scheint, bekannte sich jederzeit offen als treuer Anhänger der Monarchie. Damit wäre allerdings an und für sich kein Grund, ihn militaristischer Propaganda für einen Revanchekrieg zu beschuldigen. Aber nachgerade er ist es, welcher in seinem Herrenclub die Frage der Aufrüstung Deutschlands befürwortet hat und die Abrüstungskonferenz zu boykottieren sucht .... Oder ist etwa die Kiellegung des Panzerkreuzers C mit der nationalen Verteidigung vereinbar? Was haben ferner die vielen Offiziere in den amtlichen Pressestellen in Preussen und im Reiche zu tun, wenn nichts anderes als die Pressebureaux in Militärpresseämter umzuwandeln? Weht etwa da der Geist der Abrüstung und Völkerversöhnung, oder tendiert nicht das Ganze auf eine Restauration der wilhelminischen Militärclique? Der Ex-Kronprinz macht heute kein Hehl daraus, an den Paraden des Stahlhelms zu erscheinen, in Offiziersuniform, mit seinem Totenschädel auf dem Pelztschako, und wenn er sich herausnimmt öffentlich mitzuteilen, dass er, der Kronprinz an den kommenden Wahlen für Hitler oder Hugenberg stimmen werde, weil sie die einzigen wären, welche Deutschland von dem „Versailler Schanddiktat" befreien wollen, dann dürfte seine Zeit als nicht mehr zu weit entfernt pronostigniert werden.

Es ist bedauerlich beobachten zu müssen, dass die Menschheit nach einem 4jährigen, scheusslichen Massaker der nötigen Reife entbehrt um frei und offen, ohne Hintergedanken, der Sache der freiwilligen Abrüstung vorbehaltlose Unterstützung zu gewähren. In welchem Masse die Volks- und Wirtschaftspolitiker und wieweit die Völker selbst die Verantwortung an der heutigen geistigen Verfassung trifft, möchten wir nicht näher abklären, es sei an dieser Stelle lediglich abschliessend festgestellt, dass sich die Genfer Abrüstungskonferenz als Drehscheibe für die nächsten Geschicke Europa's und der ganzen zivilisierten Welt ansprechen lässt. Ihr Gelingen oder Versagen wird für die nächste Zukunft Europa's ausschlaggebend sein.

Wir wollen jedoch die Hoffnung nicht aufgeben, dass vor der ungeheuren Verantwortung, welche die Menschheit im Falle eines Fiaskos auf sich laden würde, der Friedensgedanke immer mehr Fuss fassen möge und die Abrüstung letztenendes doch zur Tatsache werde.

Lokales

Verhandlungen des Gemeinderates.

Es werden baupolizeiliche Bewilligungen erteilt: Für je ein Einfamilienhaus auf Grundstück Kat.-Nr. 1290 an der Talstrasse und auf Grundstück Kat.-Nr. 3567 an der Talchernstrasse auf der Hohenklinge. — Die nächste Gemeindeversammlung wurde auf 3. Nov. 1932 angesetzt. Als Geschäfte kommen zur Behandlung: Bau der Ackersteinstrasse, Ankauf der Liegenschaft H. Müllers Erben an der Zürcherstrasse und Einführung der obligatorischen Arbeitslosenversicherung. — Die Kostenabrechnung für die Teerung des Trottoirs der Ottenbergstrasse wird genehmigt. Die Totalkosten betragen Fr. 4408.60, wovon Fr. 1.— auf die Anstösser bergseits und Fr. 2.— auf diejenigen talseits pro Laufmeter verlegt werden. — Mit Beschluss vom 24. Sept. 1932 hat der Stadtrat Zürich unserm Begehren um Anschluss an die städtische Versicherungskkasse gegen Arbeitslosigkeit zur Durchführung der obligatorischen Versicherung in der Gemeinde Höngg entsprochen. Dem Verein Denzler-heim wird ein Beitrag von 100 Fr. aus der Gemeindekasse bewilligt. Ein Gesuch betreffend Erstellung eines Einfamilienhauses, sogenanntes Globusheimeli, auf der Holzwiese Weidberg, wird abgewiesen. Dem Baugelände mangelt die hinreichende Zufahrt ferner existieren keine Bau- und Niveaulinien, sowie kein Quartierplan. Zudem erfolgt die Abweisung, weil es sich beim vorliegenden Projekt um ein Gebäude in Holzkonstruktion handelt, die nach unserer Bauordnung nicht zulässig sind. Die Voranschläge der Gemeindewerke werden genehmigt; sie sehen folgende Betriebsüberschüsse vor: Wasserversorgung 9155 Fr., Elektrizitätswerk Fr. 48 650.—, und Gasversorgung Fr. 1800.—. Es wird beschlossen, an die Arbeitslosen eine Herbstzulage gemäss Kantonsratsbeschluss vom 10. Oktober 1932 a conto der gesamten Winterhilfe auszurichten.

Dem Begehren der Arbeitslosenkommission um Festsetzung eines Minimalstundenlohnes von Fr. 1.50 für Notstandsarbeiter wird nicht entsprochen. Die Arbeitsbedingungen richten sich nach der geltenden Besoldungsverordnung und Art. 22 der Submissionsverordnung. Diese schreiben vor, dass die auf dem Platze üblichen Arbeitsbedingungen, insbesondere Arbeitszeit und Arbeitslöhne einzuhalten sind. Gestützt auf diese Vorschrift wird in die Werkverträge mit den Unternehmern die Bestimmung aufgenommen, dass bei Notstandsarbeiten ein Durchschnittslohn von Fr. 1.30 bezahlt werden muss. Es entspricht dies den Ansätzen, wie sie letztes und vorletztes Jahr bezahlt wurden. Auf Ansuchen eines Grundeigentümers wird das technische Bureau Baumgartner beauftragt, für die Lachenstrasse von der Regensdorferstrasse bis zur projektierten Höcklerstrasse Bau- und Niveaulinien aufzustellen. Die Abstimmung über die neue Gemeindeordnung der erweiterten Stadt Zürich wird vom Stadtrat auf den 15. Januar 1932 in Aussicht genommen.

Es werden folgende Bussen verhängt: Wegen Uebertretung des Automobilgesetzes 3, Uebertretung der Vorschriften betr. die Einwohnerkontrolle 1, Uebertretung des Hausiergesetzes 2, Velofahren ohne Licht 3, Nichtbesuch der Feuerwehrübung 2, Nichtbeleuchtung einer Baustelle 1 und Unfug 1.

Nachstehende Personen werden auf Grund ihrer mehr als zehnjährigen Niederlassung in den Bürgerverband der Gemeinde Höngg aufgenommen: Schilt-Felkel Adolf, Bohrer, mit Ehefrau, Zentralweg 9; Gübeli-Hespeler Alois, Hilfsarbeiter, mit Familie, Talstrasse 92; Gübeli-Drognitz Ernst, Schlosser, mit Familie, Talstrasse 112; Meier-Fröhlich Heinrich, Maschinist, mit Ehefrau, Au 990.

Höngg. Fussball-Club. S. — Nächsten Samstag, den 5. November findet in der Mühlehalde unser sert raditionelles „Fussball-Chränzli" statt. Es freut uns anschliessend allen Fussballfreunden und Gönnern unseres Vereins mitteilen zu können, dass weder Mühe noch Kosten gescheut wurden, um dieser geselligen Veranstaltung ein möglichst abwechslungsreiches Programm zu Gurnde zu legen. Neben ausgewählten Darbietungen musikalischer Natur, unter Mitwirkung hervorragender Kräfte aus unserem Verein nahestehenden Kreisen, dürfen wir noch verraten, dass die beiden Akrobatikkünstler Jim und Bill aus dem Corsotheater Zürich für den vorgerückten Abend verpflichtet werden konnten.

Wir würden es speziell begrüssen, wenn auch die Eltern unserer Jungmannschaft durch ihre Anwesenheit dem Verein ihre Sympathie bekunden würden, umsomehr als ihnen damit Gelegenheit geboten wird den fussballsportlichen Kreisen unserer Gemeinde in einem genussreichen, stimmungsvollen Abend näher zu treten. Wir verweisen im übrigen zwecks genauer Orientierung auf unser umseitiges Inserat.

Höngg. (Eing.) Höngg und Wipkingen bilden den zukünftigen Stadtkreis 10, es werden daher in Anbetracht der im nächsten Jahre stattfindenden Städtischen Wahlen und Abstimmungen die politischen Parteien ihre Kreisparteien formieren. Die Vorstände der demokratischen Kreispartei Zürich 6 und Höngg haben bereits einen Aktionsausschuss bestellt der die nötigen Vorarbeiten getroffen hat, sodass in nächster Zeit die offizielle Gründungsversammlung der Demokratischen Kreispartei Zürich 10 stattfinden kann.

Als erster Auftakt veranstalten jedoch die beiden PParteisektionen Montag, den 7. November a. c. abends 8 Uhr im Kirchgemeindehaus Wipkingen eine öffentliche Versammlung, an welcher Herr Regierungsrat Dr. O. Wettstein einen Vortrag halten wird über: „Demokratische Gedanken". Anschliessend findet eine Orientierung über die Kantonalen Abstimmungsvorlagen statt, als Referenten haben sich die Herren Kantonsrat Werder und Stadtrat O. Sing zur Verfügung gestellt.

Es ergeht hiemit an alle demokratisch gesinnten Einwohner Hönggs, gleichgültig ob der Partei angeschlossen oder nicht, die Einladung an dieser Versammlung, die die Teilnehmer zu nichts verpflichtet, recht zahlreich teilzunehmen. Wir müssen in der Folge mit den städtischen Gesinnungsfreunden in enger Gemeinschaft arbeiten, bereits das nächste Jahr bringt viel Gelegenheit hiezu. Es ist daher an der Zeit die Anbahnung der Beziehungen zu treffen, dies wollen wir durch einen eindrucksvollen, zahlreichen Aufmarsch einleiten.

Höngg. Die Sammlung „Für das Alter" hat in unserer Gemeinde den Betrag von Fr. 2882.— ergeben. Die vorhergehenden Jahre ergaben folgende Erträge: 1929: Fr. 3100.—; 1930: Fr. 3002.—; 1931: Fr. 2914.-. In Oberengstringen wurde dieses Jahr zum ersten Mal selbständig gesammelt, so dass wir gegenüber letztem Jahr eigentlich ein Plus aufzuweisen haben. Das Resultat ist angesichts der schlechten Zeiten durchaus erfreulich. Allen Gebern und vor allem auch den Sammlerinnen, welche keine Mühe und Unannehmlichkeit gescheut haben, sei der beste Dank ausgesprochen.

Die Geschäfte der Altersstiftung in unserer Gemeinde werden seit einem Jahr von einer Kommission besorgt, die sich aus folgenden Mitgliedern zusammensetzt: Frau Bosshardt-Locher, Frau Dürr-Werdmüller, Herr J. Heusser, Herr Carl Schäfer, Herr Pfr. Trautvetter.

Ballade zur letztsonntäglichen Spritztour nach Buchs (Aargau).

Voll Hoffnung und voll Kampfesfreude
fuhr der F. C. Höngg nach Buchs,
siegen, siegen woll'n wir heute,
doch hinten 'raus ging dann der Schuss.

Bei Wind und Nebel, Sturm und Regen,
trat die Mannschaft aufs Terrain,
ein jeder hoffte nach Bestreben
2 Punkte heimzufahren als gain.

Doch war nicht aller Tage Abend,
die Buchser kämpften riesenmächtig
der rot-blaue Sturm war uns erhaben,
erklecklich schnell, präzis und kräftig.

Das Leder bringt die Gemüter nicht warm,
und rollt gar harzig vor unserem Tor,
denn Giessen und Nebeln schwächen Elan,
und bringen für Buchs keine Erfolge hervor.

Doch plötzlich flitzt der Ball im nuh,
ohne Weil und ohne Rast,
dem Buchsner linken Flügel zu,
der die Gelegenheit nicht verpasst.

Desweilen Karl, der tapfere Held,
sorglos bei der Forward glänzt,
sieht sich Hans gegenübergestellt,
dem flankenden Buchser Flügelgespenst.

Zu spät meine Jungens, es ist zu spät,
unser Rico erblasst zu Aschen,
denn schon wird der Ball abgedreht,
und landet rettungslos in den Maschen.

Ihr Söhne vom Käferberg, Donnerwetter,
hört ihr der Pappeln Klagelied,
wo zeigt sich ein offenkundiger Retter,
zu sühnen diesen schmerzlichen Hieb.

Man rafft sich zusammen, wird offensiver,
und lässt die Flügel öfters laufen,
zwingt den Gegner zur Defensive,
und vermag wieder ein paar Eckbälle zu kaufen.

Selten aber kommt ein Unglück allein,
denkt sich Rico beschmutzt und nass,
und lenkt den Ball in sein Tor hinein,
auf seinen rasanten Flankenpass.

Nach der Pause gehts man andern Allüren,
gestärkt, ungebeugt an die Arbeit heran,
der Sturm tankt sich durch mit geschickten Manieren,
und donnert mit Bällen die Verteidigung an.

Da plötzlich, eine hölzerne Buchsercharge,
ein 11 m Strafstoss wird diktiert,
Seppli pfeffert kühn und large,
der Schuss wird vom Goalkeeper nicht pariert.

Schade, dass nicht umsichtigere Ballverteilung,
weitmaschigere Spielphasen aufkommen lassen,
sonst wehe Dir Buchs, trotz Deiner Meinung,
hättest Du das Spielfeld geschlagen verlassen.

Drauf seufzt eine pfeiffende Böhe herüber,
Karli hat Buchs einen „hands" geschenkt,
ein Pfiff, ein Kick, und schon ist das Leder,
unhaltbar in unseren Kasten gelenkt.

nUd wie dann die Dinge so weitergingen,
ohne Rast und ohne Ruh,
auf dem triefenden Rasen, dem Grünen,
lotst man dem Buchsener Tore zu.

Abspielen, freistellen und durchpinseln,
der Walti fühlt das Tor im Wuchs,
ein joviales Kicklein, ein sterbendes Winseln,
und schon klebt der Ball im Netze von Buchs.

Mit einem seichten 2:3 geschlagen,
zieht der F. C. Höngg nach Haus,
doch unterwegs, in der Linde in Baden,
ergötzt man sich beim Spaghetti-Schmaus.

Das ist das Ende dieser Ballade,
Caramba! Das kann nicht so gehn,
drum wetzt man die Klingen zur nächsten Parade,
und ruft den Blau-Roten: Auf Wiedersehn! S.

Höngg. Jubiläum des Männerchor „Sängerbund". Der Männerchor „Sängerbund" Höngg kann mit Stolz und Freude auf den Anlass seines 50-jährigen Jubiläums zurückblicken, so darf dasselbe als in allen Teilen wohlgelungen bezeichnet werden.

Das Konzert in der Turnhalle erfreute sich eines stattlichen Besuches, waren doch annähernd sämtliche Plätze besetzt. Dasselbe verlief aber auch in allen Teilen vortrefflich und hinterliessen die Vorträge von Chor und Solisten einen tiefen Eindruck, der in einem gediegeneres Konzertlokal sich noch wesentlich gehoben hätte. Wir veröffentlichen hinsichtlich des Konzertes in der nächsten Nummer einige Kritiken aus den Tagesblättern.

Das Festbankett vereinigte ca. 200 Personen. Eingeladene Gäste, sowie Ehren-, Frei-, Passiv- und Aktivmitglieder mit Angehörigen im grossen Saale zur „Wartau" und bildete dasselbe den richtigen Stimmungsmacher für die anschliessende Jubiläumsfeier zu der sich eine stattliche Zahl Freunde des Sängerbundes einfanden, sodass sich der Wartausaal als zu kleine rwies.

Der Sängerbund eröffnete die Jubiläumsfeier durch den Vortrag seines Wahlspruches, und des Liedes „Gebet für das Vaterland".

Hieraufe ntbot Vereinspräsident Karl Bachmann den verschiedenen Delegationen, des Eidgenössischen

---

Garten ausgehoben und versetzt und Sie meine Dame, Sie haben einen zarten Leib als Eigentum erhalten, Ihnen gehörte sein Leiden, sein letzter Blick, sein letzter, letzter Atemzug und dieses Grab, das seine leibliche Hülle birgt, dies ist Ihr ganzes Eigentum. Verzeihen Sie meine Unbescheidenheit, aber ich verspreche Ihnen, dass dies mein letzter Gruss war. Von Tränen überströmt bietet die Witwe ihre Hand zum Grusse, die Erste bückt sich, hebt zwei weisse Rosen auf und reicht eine der Trauernden und die andere steckt sie sich unter dem Herzen in den Gürtel und will sich zurückziehen.

Mit einem leisen Schrei streckt die Witwe ihre weissen Hände der Ersten entgegen und bittet sie flehend: „Nein, lassen Sie mich nicht, bleiben Sie bei mir, geben Sie mir etwas von Ihrer Sonne, denn in meinem tiefen Schatten war's so kalt und ich war ja so allein." Stumm umarmen sich die beiden Frauen und vom Himmel schwebt ein blasser Sonnenstrahl auf sie hernieder. Gemeinsam schmücken sie nun die Stätte ihrer gemeinsamen Liebe und dicht aneinandergeschmiegt verlassen sie den heiligen Ort.

Schluß.

Sängervereins, des Limmattalverbandes, der befreundeten Männerchöre Wipkingen, Industriequartier, Hard, Enge, Altstetten, Kilchberg, der Behörden von Höngg, Gemeinderat, Sekundar- und Primarschulpflege, sowie auch der Ortsvereine und der übrigen Festgemeinde, Gruss und Willkomm des Sängerbund; insbesondere begrüsste er die ehemaligen Gründer, Gustav Bryner, Jean Maag und Joh. Wegmann, wie auch den Ehrendirektor Hr. Rob. Wydler, er gab ferner dem Bedauern Ausdruck, dass Ehrenpräsident Gemeinderat Otto Hafner es leider nicht möglich war, an der Feier teilzunehmen und verlas eine Zuschrift von Herrn Hafner in welcher derselbe dem „Sängerbund" seine Glückwünsche entbietet. In markanter Ansprache schilderte er die Bedeutung des Anlasses und gab einen geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung des Gesangswesen in der Gemeinde Höngg und der Sängerbund im Besondern zum Besten. Es ist nun zu hoffen, dass Hr. Bachmann die Niederschrift seiner trefflichen Ansprache zur Veröffentlichung zur Verfügung stellt, eine solche dürfte in weiten Kreisen grösstem Interesse begegnen.

Ein feierlicher Moment bildete die Ehrung der beiden, heute noch Aktiven, Gründer Herr Gustav Bryner-Aschmann und Herr Jean Maag, a. Gemeinderat, denen als Ehrengabe je ein goldener Siegelring überreicht wurde.

Nun ging in rascher Folge, das von Herr Hans Guggenbühl verfasste „Festspiel" das „Lied durchs Leben" über die Bühne. In acht Bildern wurde uns vor Augen geführt, wie das Lied unser Begleiter durchs Leben ist. Bereits an der Wiege bringt das Wiegenlied den sanften Schlaf, im Kindergarten singt man zum Spiel, in der Schule pflegt man bereits den gebildeteren Gesang, im Militärdienst, im Verein, im Kreise froher Freunde überall ist das Lied unser Begleiter und selbst zur Feier der Goldenen Hochzeit, betagten Alter erfreut uns das Lied, verjüngt uns und macht uns froh —.

Die Zwischenpausen wurden durch Ansprachen der verschiedenen Delegationen, und Vorträge des Orchester Godiny und des Handharmonika-Klub ausgefüllt.

Für den Eidgenössischen Sängerverein sprach Hr. Professor Frauenfelder St. Gallen, der dem Sängerbund die herzlichsten Glückwünsche überbrachte und aufforderte nebst dem Kunstgesang an dem der Verein sich weiterbilde, das Volkslied in traditioneller Weise zu pflegen; als Angebinde überbrachte er im Namen des Eidg. Sängervereins einen silbernen Ehrenkranz. Für den Limmattalverband und den Männerchor Altstetten sprach Herr Lehrer Hug aus Altstetten, er feierte die Sängertreu und-Freundschaft und überreichte dem Präsidenten zur gefl. Handhabung eine silberne Tischglocke, hoffentlich gebrauchte er sie nicht so oft wie die im Ratssaal zu Zürich ihren Dienst tun muss. Namens der Dorfvereine sprach Herr E. Schaufelberger, Präsident des Turnvereins Höngg, er feierte die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Turn- und Gesangvereinen, Turnen und Singen gehört zusammen. Bedauernswert ist allerdings die Tatsache, dass die politischen und konfessionellen Gegensätze selbst in diese Vereine Einzug halten und zu Zersplitterungen führen, die Politik hat zu schweigen. — Wir turnen und singen um des Turnen und Singens Willen, nebenbei mag jeder seine politische- oder religiöse Weltanschauung pflegen, Turnen und Singen sind dazu berufen zu einigen, zu überbrücken was Menschen von einander trennt. Als Präsenz der Ortsvereine überreichte er einen Weinservice, bestehend aus einer Zinnkanne mit 12 Bechern. Als Vertreter der Behörden sprach Herr Gemeindepräsident H. Gwalter, der das Einigende der Geselligkeitsvereine wie Männerchor und Turnverein hervorhob, der Hoffnung Ausdruck gab, dass dies gegenüber den politischen Gegensätzlichkeiten mehr in Vordergrund treten möchte. Eine schöne Aufgabe erwächst diesen beiden Vereinen, bald wird unser Gemeindeverband aufgehoben und mit der Stadt Zürich vereinigt, da sind diese Vereine Horte für das bodenständige, traditionelle, das innerhalb derselben weiter gepflegt werden soll.

Nun folgten sich in launiger Weise Ansprache auf Ansprache. Der Sprecher des Männerchor Wipkingen Herr Rosenberger lobte die Sesshaftigkeit der Höngger und überreichte als Angebinde ein Serviertableau mit Widmung. Frau Schaub überreichte im Namen der Frauen der Aktivsänger ein von denselben, ihren Gatten aus Dankbarkeit dafür, dass diese stets trachten nach der Probe heimzukehren, gestiftetes Bandalier mit vollständiger Ausrüstung. Im Namen des Männerchor Hard sprach Herr Kündig von alter Sängerfreundschaft und überreichte eine Aktenmappe als Jubiläumsgabe. Herr Ganter freute sich, dass der Männerchor Enge mit Höngg eine Personalunion eingeganeen, in dem die Engener in K. Aeschbacher den gleichen Direktor besitzen, er überreichte einen Becher für den er allerdings keine Gebrauchsanweisung beigab. Der Männerchor Industriequartier versicherte durch seinen Sprecher Herrn Gust. Schmid den Sängerbund biederer Freundschaft und beglückwünschte ihn zu seinem Jubiläum, als äusseres Zeichen der Freundschaft überbrachte er eine Plastik von Schubert. Der Sprecher des Männerchor Kilchberg sprach sehr launig davon, dass die Kilchberger zuerst des Singens kundig gewesen. Das am See gelegene Kilchberg wäre auch früher der Kultur erschlossen worden, als das nördliche an den Abwassern des Zürichsee gelegenen Höngg. Auch hinsichtlich Wein, sei es nur der Neid der Höngger die den Bendliker als gar so sauer bezeichnen, eine in Aussicht gestellte Kostprobe dürfte uns Höngger hievon überzeugen, wodurch die betreffende Sängerfreundschaft noch gefestigt würde. So wurden die Pausen durch witzige Reden ausgefüllt, sodass die Zeit zu schnell dahinfloss, als dass jemand an Aufbruch gedachte hätte — Liedervorträge des Männerchor, Soloeinlagen, humoristische Scenen folgten sich, auch zum Tanz war Gelegenheit geboten, ständiger Betrieb wie wir ihn noch selten erlebten, hielt die Gesellschaft beisammen, sodass selbst die älteren Semester bis zum Morgengrauen aushielten.

Der Anlass war gut vorbereitet, ein einziger Wille der Sache zu dienen offenbarte sich in allen Darbietungen, daraus resultierte auch das vollständige Gelingen. Den Mitwirkenden am Festspiel gehört ein besonderes Lob, denn die Sache klappte, es sei hier zugleich dankbar registriert, dass Töchterchor, Turnverein sowie eine Abteilung des Musikvereins sich zur Mitwirkung bereit erklärten, Dank aber auch den mitwirkenden Kinder, die auch ihrerseits ihre Sache gutmachten, sowohl die „Häfeli" — als Sekundarschüler, Dank auch den Eltern, die die Bewilligung zur Mitwirkung erteilten. Dem Autor Herr Guggenbühl unsere Gratulation zum wohlgelungenen Werk, hoffentlich gibt er wiedereinmal eine solche Gabe zum Besten.

Dem Vorstand des Männerchor Sängerbund, insbesondere seinem ruhigen und Umsichtigen Präsidenten Karl Bachmann ebenfalls unsere Anerkennung und Gratulation, sowie den aufrichtigen Dank für die vortreffliche Vorbereitung und Durchführung des Anlasses — „Ihr cheut na bliebe".

Einer der sich ehrlich freute.

Amtliches

[redacted]

Vorschriften über die Arbeitszeit und den Ladenschluß an Sonntagen im Bäckereigewerbe.

Nachstehende Vorschriften betreffend die Arbeitszeit und den Ladenschluss im Bäckerei- und Konditoreigewerbe werden hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Arbeitszeit:

Die Arbeit ist an hohen Festtagen, Karfreitag, Ostersonntag, Pfingstmontag, eidgenössischer Bettag und erster Weihnachtstag gänzlich untersagt; an den übrigen öffentlichen Ruhetagen ist sie während höchstens 7 Stunden im ganzen in der Weise gestattet, dass sie in der Zeit vom 1. April bis 30. September um 8 Uhr, in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März um 9 Uhr morgens beendet sein soll und die Vorbereitungsarbeiten für den kommenden Tag im Umfang von höchstens einer Stunde nicht vor 8 Uhr abends beginnen.

Ladenschluss:

An hohen Festtagen dürfen Bäckereien und Konditoreien von 10.30—12 Uhr und von 4—7 Uhr offen gehalten werden; während der übrigen Zeit sind sie geschlossen zu halten. An den übrigen öffentlichen Ruhetagen ist das Offenhalten der Läden gestattet, vormittags bis 9 Uhr, von 10.30—12 Uhr, und nachmittags von 2—7 Uhr. Während dieser Stunden ist auch das Austragen von Waren gestattet.

Uebertretungen dieser Vorschriften werden mit Polizeibusse bestraft.

Höngg, den 8. Oktober 1932.

Der Gemeinderat.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 6. November 1932

Reformationsfeier

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter)

Die Reformationssteuer ist für den Bau einer ref. Kirche in Stans bestimmt.

10¼ Uhr Kinderlehre

11 Uhr Sonntagschule

Demokratische Partei Zürich 6
Demokratische Partei Höngg

Oeffentl. Versammlung

Montag, den 7. Nov. 1932 um 20 Uhr im kleinen Saal des **Kirchgemeindehauses Wipkingen**

1. **Vortrag** von Regierungsrat **Dr. O. Wettstein**

Demokratische Gedanken

2. **Besprechung der Vorlagen zur kantonalen Abstimmung vom 20. Nov.** 1932.

Referent: Herr Kantonsrat **Fr. Werder**
Herr Stadtrat **O. Sing**

Zu zahlreichem Besuche laden ein:

Die Vorstände der Demokratischen Parteien Zürich 6 und Höngg.

Mahnung

zur Einreichung der Liegenschaften-Steuererklärungen

Nichteinreichung bis **10. dieses Monats** hat Einschätzung nach freiem Ermessen zur Folge. Jede **gewünschte Auskunft** auf dem Bureau Nr. 8 im Gemeindehaus täglich von 8—12 und 2—6 Uhr

Das Gemeindesteueramt.

Vortrags- und Ausspracheabende

im Saale des **Sonnegg** in Höngg geleitet von Pfr. **P. Trautvetter**

Thema:

Menschheitsfragen erörtert im Anschluß an Gestalten Dostojewski's

1. Abend: Dienstag, den 8. November
2. Abend: Freitag, den 18. November
3. Abend: Dienstag, den 6. Dezember

Beginn je 8¼ Uhr

Näheres im „Kirchenboten" vom 1. November

Zur freien Teilnahme ist jedermann eingeladen.

Das Pfarramt.

Färberei u. Chem. Waschanstalt
Höngg
Gebr. Schleh

Sämtliche Arbeiten bei billigster Berechnung

Telephon 67.087

Ablagen:

Frau Bryner, Cig. u. Pap. Zürcherstrasse 138.

Frau Zweifel, Zürcherstrasse 206.

Die Zürcher
Kantonalbank
AGENTUR WIPKINGEN
im Kirchgemeindehaus - Röschibachstr. 25
besorgt alle Ihre Bankgeschäfte.

Inserieren Sie im Korrespondenzblatt

Handwerk

Sanit. u. Elektr. Installationen

Wärme-Speicher-Öfen
mit Gasfeuerung
System Haag

Das Ideal der Raum-Heizung
Geprüft von der Eidg. Material-Prüfungsanstalt und Gaswerk der Stadt Zürich.
Vollkommener Ersatz für Zentralheizung.

Glänzende Referenzen

Unverbindliche Auskünfte und Vorführung bei

J. BAUMANN
Sanitäre u. elektr. Installationen
Zürcherstrasse 84, Telephon 67.202
Höngg

Baugeschäft

Hans Welti, Höngg
Baugeschäft
Affolternstraße 36, Telephon 67.134
Übernahme sämtlicher Hoch- u. Tiefbauarbeiten
Ausführung von Fassaden-Renovationen
Kundenarbeiten

Eisenwaren

Alb. Meier Eisenwaren
Höngg - Zürcherstrasse 110 - Telephon 67.311

Petroleumöfen (Blaubrenner)
Blumenkrippen u. -Ständer
zu billigsten Preisen.

Schuhreparaturwerkstätte

Bekanntmachung

Teile meiner werten Kundschaft, sowie der Einwohnerschaft von Höngg und Umgebung mit, dass sich meine

Schuhreparatur-Werkstätte

nun im **Gässli 1,** vis-à-vis der heutigen befindet.
Ich bitte Sie höflich, davon Kenntnis zu nehmen.

Mit höflicher Empfehlung

A. Ciceri
Schuhmacherei im Gässli

Buchdruckerei

A. Moos
Buch-, Akzidenz- und Kunstdruckerei, Verlagsarbeiten
Sonneggstraße 36 - Telephon 67.037
Verlag: „Korrespondenzblatt"

u. Gewerbe

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Samstag, den 5. November, abends 8¹⁵ Uhr Abendunterhaltung in der **Mühlehalden.**

Sonntag, den 6. November Katerbummel in die **Linde Weiningen.**

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Freitag, 4. November 1932

keine Probe!

Nächste Probe: Freitag, 11. Nov. 1932, abends **punkt 8 Uhr im Schulhaus.**

Der Vorstand.

Turnverein Höngg
Gesangssektion
Nächste Probe Samstag, den 5. Okt. a. c. abends 8 Uhr.

Liefere gut gefaulten
Kuhmist
in Fuhren zu Fr. 20.- und Fr. 30. **Torfmull** per Balle Fr. 7.50.
Schöne **Weißtannen-Deckäste,** Bund für Fr. 1.80.
Brunschweiler
Riedhof-Höngg Tel. 67.106

Gesucht auf 1. Januar
4-Zimmerwohnung u. 3-Zimmerwohnung
Offerten mit Preisangabe unter Chiffre E. G. 99 an die Exped.

Zu verkaufen
einige hundert dürre
Heiziwellen
bei **Oskar Geering**
Rütihof-Höngg, Telephon 67.105

Gesucht junge, tüchtige
Wasch- und Putzfrau
M. Ruegg, Hohenklingenstr. 43
Vorzustellen 13—14 Uhr

Der
Fussball-Club Höngg
beehrt sich, Freunde und Gönner zu seinem diesjährigen
Chränzli
auf **Samstag,** 5. Nov. abends **8¹⁵ Uhr** in den grossen Saal der **Mühlehalde** einzuladen
Jazz- und Ballorchester "Tea Room"
Tombola Freinacht Stimmung
Sonntag, den 6. November **Katerbummel** in die **„Linde" Weiningen.**

Zu kaufen gesucht
in Höngg oder Umgebung
1-4Familienhaus
mit oder ohne Geschäftslokalitäten für zahlungsfähigen Käufer.
Off. m. gen. Beschreibung unter Chiffre J. H. 16 a. d. Exp.

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Sonneggstr. 36 Telephon 67.037

Zu verkaufen
ein Quantum
Runkeln
Appenzeller, Horn, Höngg

Verloren goldene
Damenarmbanduhr
von Zürcherstr. 121-144. Gegen Belohnung abzugeben beim
Fundbureau Höngg.

Für **die kühle Witterung** empfehle ich meine für jeden Bedarf eingestellte
neue Kollektion in
Wollstoffen
für Herbst und Winter 1932/33
Herm. Oggenfuss
Etage-Detail
Sonneggstr. 30, II. Stock Telephon 67.448

Jeden Dienstagabend 5½ Uhr
Blut- u. Leberwürste
empfiehlt höflichst
Metzgerei Waldvogel
Telephon 67.042



Warme
Haus-Schuhe
am billigsten von uns!

Kinder-Kamelhaar-Pantoffeln	No. 22/26 **2.50** 18/21 nur	**1.90**
Kammelhaar-Finken mit Schnallen		
No. 18/21	22/26	27/29	30/35	36/43
2.90	**3.50**	**3.90**	**4.90**	**5.80**
Damen-Umschlag-Pantoffeln	mit Filz- u. Ledersohlen, No. 36/42 nur	**2.90**
Mollige Damen-Confortables	mit Absatz nur	**6.75**
Warme Frauen-Schnür-Finken	mit Pelz-Futter, No. 36/42 nur	**6.90**
Warme Herren-Finken	mit Schnallen, No. 40/47 nur	**7.80**

Denken Sie an die grosse Auswahl und an die billigen Preise im
Schuhhaus
Fischer
Frau A. Wolf Höngg

Zahn-Praxis Sihlhaus
Sihlstr. 30 Tel. 56.281
vis á vis Scala-Kino
ZÜRICH 1

Gebisse mit Garantie für tadellosen Sitz und Haltbarkeit Fr. 60.—. Umänderungen Fr. 30.—. Auswärtige und pressante Patienten in einem Tag. Goldkronen und Stiftzähne Fr. 35.—. Gebissreparaturen sofort. Zahnziehen und Plombieren. **Schmerzlose Behandlung speziell für ängstliche und nervöse Patienten.** Behandlung für Krankenkassen Mitglieder. Sprechstunden von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.

Mietverträge
mit Zinsquittungen
können bezogen werden bei
Buchdruckerei
A. Moos, Höngg
Sonneggstr. 36, Tel. 67.037
und Papeterie u. Cigarren
Frau Bryner-Hofmann
Zürcherstr. 138, Tel. 67.395

Obstbäume
jeder Art, in Kern- und Steinobst, besonders schöne Garten- und Wandspaliere in besten Tafelsorten und starker Qualität. Busch- u. Hochstammrosen in aparten Farben, großfrüchtiges Beerenobst, schöne Ziersträucher wie Flieder etc. und enorm billige Heckenpflanzen. Grosses Sortiment starker Pflanzen für Felspartien und Trockenmauern. Auf alle obige Artikel der Zeit entsprechend **10-20 Prozent Preisabschlag.** Erstellung von Gartenanlagen prompt u. äusserst preiswert.
C. Brunschweiler im **Riedhof** Höngg, Tel. 67.106.

Höngg, 11. November 1932. Siebenter Jahrgang - Nr. 6

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen, Unter-Engstringen und Weiningen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Höngg. Männerchor „Sängerbund". Was die Presse zum Jubiläumskonzert schreibt:

N. Z. Z. 1. Nov. 1932: Der Männerchor Sängerbund Höngg hatte für das Konzert zur Feier seines 50jährigen Bestehens (30. Oktober) eine Vortragsfolge gewählt, die sich vom Volksgesang erstmals zum leichten Kunstgesang emporschwang, ein Beweis dafür, wie intensiv unter Carl Aeschbachers Leitung gearbeitet wurde. Ueberraschend war dabei, dass gerade Hegars „In den Alpen" harmonisch erfreulich klar geriet, während F. Hubers „Der Gemsjäger" und andere Gesänge von Intonationsschwankungen nicht ganz frei waren. Die klangliche Disziplin und das technische Können des Chors haben eine wesentliche Förderung erfahren. Zum Vortrag kam überwiegend altbewährtes Liedgut. „Schäfers Sonntagslied" von Kreutzer und Dürners „Sturmbeschwörung" zeigten hinsichtlich Stimmungsinhalt und Dynamik schöne Kontraste. Eine bodenständige Note brachte das von H. Suter vortrefflich gesetzte Emmentaler Küherlied „Un uf der Welt si kener Lüt". Andreaes „Jungschmied" erstand in kraftvollem, rhythmisch geschlossenem Vortrag. Auch C. Aeschbachers „Schnitterlied" erzielt einen günstigen Gesamteindruck. Im gutgegliederten, klavierbegleiteten Schlusschor „Schweizergebet" von Haug führte Frl. Lia Kuhn (Zürich) den Sopranpart erfolgreich aus. Auch in Liedern von Schubert, Brahms und C. Aeschbacher leistete die Sängerin den Beweis, dass sie ihre stimmlichen Qualitäten und ihre Interpretationskunst noch vervollkommnet hat. Der jugendliche Pianist Niklaus Aeschbacher am Flügel war ihr und dem Chor ein verlässlicher Begleiter. C. Sch.

Volkszeitung: -o- Sonntag, den 30. Oktober 1932, feierte der Männerchor Sängerbund Höngg, das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Zu Ehren dieses würdevollen Tages veranstaltete der Verein als Hauptnummer ein Konzert in der Turnhalle Höngg, dessen Programm sehr vielseitig war.

Die ersten zwei Chornummern führten ins Reich der Romantik ein mit dem bekannten, stets gern gehörten Liede Konradin Kreutzers: „Schäfers Sonntagslied", und Julius Dürners „Sturmbeschwörung". Die beiden Lieder sind musikalisch nicht leicht zu bewältigen. Aber der Chor liess in dieser Beziehung unter der Leitung seines tüchtigen Dirigenten, Direktor Aeschbacher nichts zu wünschen übrig. Die folgenden Chöre waren ganz populär gehalten. Beim „Gemsjäger" von Ferdinand Huber passten sich die Sänger sehr gut den Worten an und betonten hauptsächlich die zarte Seite. Dass Aelplerlied „Un uf der Wält si kener Lüt" von Hermann Suter trägt echt schweizerischen, bergmässigen Charakter. Man hatte beim Anhören dieses Liedes das Gefühl, statt sonntagsgekleideter Herren eine Schar vergnügter Sennen vor sich zu sehen! Sehr schön gestaltete sich der Aufbau in dem anspruchsvollen Chore Hegars: „In den Alpen", düster, traurig, hoffnungsvoll, siegesfreudig, je nach dem Inhalt des Textes. — Die drei Schlussnummern waren völlig verschieden von einander. Der „Jungschmied" von Andreae ist ganz volkstümlich gehalten. Dieses Lied lag dem Verein ausgezeichnet, und er legte sein ganzes Können darein. Sehr abwechslungsreich war der Schlusschor: „Schweizergebet" von Gustav Haug. Obwohl er nicht viel Neues bringt, ist er doch sehr dankbar zu singen. Kräftige, gewaltige Momente führen hinüber zu ruhigen, religiös gerichteten Motiven, die sich wiederum zu grosser Höhe steigern zur Ehre des Gottes unserer Väter. Der originellste der letzten drei Chöre war zweifellos Aeschbachers „Schnitterlied". Die Kompositionen Aeschbachers tragen ihr eigenes Gepräge. Das zeigte sich wundervoll bei einigen Sopransoli, die Fräulein Lia Kuhn zum besten gab, wie z. B. „Auf der Welle", „Das Schlüsselein", „Das Mädchen singt" und „Mädchens Morgenlied". Das eigenartigste von allen ist wohl das letzte mit seinem echt frühlingsmässigen, freudesprudelnden Charakter.

Fräulein Lia Kuhn verfügt über eine Stimme von sehr grossem Tonumfang. Obschon sie Sopranistin ist, wirkt ihre Tiefe doch ganz rein und voll, was vor allem in dem Schubertliede „Alinde" hervorstach. Eine grossartige Steigerung brachte sie im zweiten ihrer Sologesänge hervor, nämlich in dem Brahmslied „Auf dem See", das sich von zierlicher, wiegender Bewegung der kräuselnden Wellen zu mächtiger Tonfülle aufschwingt. Angesichts solcher Vorzüge übersieht man gerne einige unreine Intonationen oder unklare Ansätze einzelner Töne.

Sehr gut kam Fräulein Kuhns Stimme im Schlusschore zur Geltung, wo sie als Solistin wirkte. Sie beherrschte die schwierige Aufgabe glänzend.

Als zweiter Solist liess sich Herr Niklaus Aeschbacher, der Sohn des Dirigenten, hören. Als Pianist spielte er eine Polonaise von Chopin. Herr Aeschbacher verfügt über eine gute Technik, gestaltete jedoch das wirkungsvolle Stück in musikalischer Hinsicht etwas dürftig. Dafür ist er ein umso besserer Begleiter, der sich der Sängerin ausgezeichnet anzupassen wusste.

Der Männerchor „Sängerbund" darf mit grosser Genugtuung und mit Stolz auf dieses Konzert zurückblicken, es beweist, dass seine Mitglieder mit Leib und Seele dabei sind und das Können ihres namhaften Direktors ehren.

Limmattaler Tagblatt: . . . Die Probe seiner Leistungsfähigkeit legte er in einem Jubiläumskonzert, das Sonntag, nachmittag 4 Uhr, in der Turnhalle stattfand, ab. Unter der bewährten Leitung von Herrn Musikdirektor Carl Aeschbacher und unter Mitwirkung von Frl. Lia Kuhn als Solistin und Herrn Niklaus Aeschbacher, dem erst fünfzehnjährigen Sohn des Dirigenten als Pianist, bot er in knapp anderthalbstündigem Konzert eine Auslese von Liedern dar, die dem Chor zur Ehre gereichen. Ueberhaupt konnte konstatiert werden, dass sich der „Sängerbund" unter der neuen Leitung auf eine bemerkenswerte Stufe emporgearbeitet hat. Nicht nur ist ein erfreulicher Zuwachs von aktiven Sängern zu verzeichnen, auch die Qualität ist erheblich gestiegen, sodass er sich ruhig und ebenbürtig neben die Gesangsvereine der Stadt stellen kann. Das Konzert in der Turnhalle hätte es verdient, dass noch mehr Zuhörer anwesend gewesen wären, denn da und dort bemerkte man noch Lücken. Immerhin hat der Besuch gezeigt, dass ein wirkliches Bedürfnis für ähnliche Veranstaltungen besteht, und dass sich der „Sängerbund" bald wieder hören lässt. Eine Note für sich verdient die zugezogene Konzertsängerin Fräulein Lia Kuhn, die sich die Herzen der Zuhörer rasch erobert hatte. In ebenso hervorragender Weise entledigte sich der junge Pianist seiner Aufgabe, dem übrigens noch eine erfolgreiche Zukunft bevorstehen dürfte. Alles in allem war das Konzert für die Besucher ein wahrer Genuss.

Höngg. Dramatischer Verein. Alljährlich, wenn der Herbstwind durch die Bäume fegt, öffnet der Dramatische Verein Höngg die Pforten des Saales zur Mühlehalden, um dem Publikum von nah und fern einige anregende Stunden zu bieten. Mit Vorliebe

Feuilleton.

Meine letzte Seefahrt

Von Kapitän W. Witt.

Der Herr Sch., der schon wiederholt mit mir von Neuyork nach Hamburg und zurück gefahren war, hatte sich auch für seine Rückreise von Hamburg Ende Juli 1914, wieder bei mir auf dem Präsident Lincoln eingefunden.

Wir verliessen Cuxhaven am 25. Juli 1914 mittags, um über Boulogne, Southampton nach Neuyork zu fahren. Es befand sich ausser einer Besatzung von ca. 300 Mann und 2000 Passagieren eine grosse Ladung an Bord. Am 26. Juli mittags nahmen wir noch Passagiere und Post in Boulogne über und abends spät ebenfalls in Southampton, worauf wir gegen 23 Uhr die Reise nach Neuyork fortsetzten.

Am nächsten Tage kam Herr Sch. zu mir, um zu plaudern, wozu ich bis dahin keine Zeit gehabt hatte, und dabei kam dann auch die politische Lage zur Sprache. Ich erzählte ihm, dass dieses Mal eine verhältnismässig geringe Anzahl englischer Kriegsschiffe in der Bucht von Southampton gewesen sei, während bei der letzten Ausreise Mitte Juni die ganze weite Bucht voll von ankernden englischen Kriegsschiffen gelegen hätte. Der englische Lotse habe mir damals gesagt, dass die ganze englische Hochseeflotte samt Reserveschiffen probeweise mobil gemacht und in Dienst gestellt sei, auch sämtliche Reserveoffiziere der Kauffahrteiflotte die Order hätten, sich sofort zum Dienst zu melden. Auf meine Frage, warum dies alles, sagte er mir, es sollen in diesem Jahre grosse Manöver stattfinden. Dieses Mal sagte mir der Lotse, dass die ganze Flotte im Norden Schottlands sei. Schon auf der vorigen Reise machte ich mir meine Gedanken darüber. Jedenfalls waren Herr Sch. und ich gleicher Meinung, dass die politische Lage sehr gespannt sei und wir in der nächsten Zeit, womöglich schon auf der Reise, allerhand erleben würden.

Am 27. Juli abends passierten wir Bishop Rocks und steuerten dann den vorgeschriebenen Kurs. Das Leben an Bord spielte sich in den gewohnten Formen ab; es war aber, als wenn über all den Menschen an Bord schon eine gewisse Ahnung kommender schwerer Zeiten läge, denn nie bin ich bei meinen täglichen Rundgängen durch das Schiff, so viel nach Nachrichten aus Europa gefragt worden, wie in diesen Tagen nach der Abfahrt von Southampton.

Die Passagiere des Zwischendecks und der dritten Klasse waren meistens Auswanderer, in der ersten und zweiten Klasse meistens Amerikaner, die von ihrer Europareise zurückkehrten.

Früh morgens am 2. August erhielten wir die Nachricht des Ausbruchs des Krieges mit Frankreich. Ich liess sofort jeden telegraphischen Verkehr vom Schiff nach dem Lande stoppen und gab dem Funkoffizier die Order zu versuchen, so viel als möglich Telegramme aufzufangen und mir darüber sofort zu berichten.

Die Nachricht des Krieges rief unter den Passagieren natürlich die grösste Aufregung hervor, namentlich unter den Deutschen, die schon länger in den Staaten ansässig, dort ihr Geschäft hatten, aber noch keine Bürger der Vereinigten Staaten waren. Diese letzteren schickten eine Abordnung zu mir, deren Führer Herr Sch. war und baten, ob wir nicht nach England umkehren könnten. Sie wollten dort auf einen englischen Dampfer gehen, um auf diesem Wege nach Neuyork zu fahren.

Alle hatten Angst, dass Frankreich sofort verschiedene Kreuzer ausschicken würde, um die Schiffe, deren Abgangszeit und Fahrtroute sie genau kannten, zu kapern. In dem Falle würden sie als Deutsche interniert werden, ihr Geschäft drüben für lange Zeit ohne Aufsicht sein und womöglich zu Grunde gehen.

Ich tröstete sie damit, dass dieses wohl das Dümmste sei, was man tun könne, denn meiner Ansicht nach sei England der grösste Kriegstreiber, und es würde wohl nicht lange dauern, dann hätten wir auch die Nachricht von Englands Eintritt in den Krieg.

Am selben Tage abends erhielten wir das allgemeine Telegramm, das von Nauen über die Erde an alle deutschen Schiffe ging: „Allgemeiner Völkerkrieg in Aussicht; keine englischen, französischen und russischen Hafen anlaufen".

Nachdem so die Passagiere die Bestätigung meiner Ansicht über den zukünftigen Krieg erhalten hatten, versuchten sie, mich zu überreden, nach den Azoren zu fahren, worauf ich antwortete: „Das ist dasselbe, wie nach England, denn Portugal ist nur eine englische Kolonie". Andere meinten, wir sollten im Norden um England herum nach Deutschland oder Norwegen zurückfahren, denn wenn England wirklich in den Krieg ginge, würden auf der anderen Seite des Atlantik sicher doch englische Kreuzer, die in Kanada oder den Bermudas stationiert seien, nach dem Schiff fahnden.

wählt derselbe oberbayrische Volksstücke und geht diesmal als solches „Dem Achmüller sein Recht" über die Bretter. Es sei gleich eingangs erwähnt, dass sich die Mitglieder des Dramatischen Vereins Höngg zur Wiedergabe dieser karakterischen Stücke sehr gut eignen und war dann auch jede Rolle vorzüglich besetzt.

Der Achmüller, der markante Hauptdarsteller, verlieh seinem Spiel viel Wärme und man fühlte direkt, dass er seine Rolle nicht nur gut auswendig lernte, sondern mit Leib und Seele dabei ist und ihm somit das Spiel zum „Erleben" wird. Einen würdigen Partner repräsentiert der Leitenmüller, der seine schauspielerische Aufgabe ebenfalls glänzend löst und durch seinen urwüchsigen Humor eine willkommene Abwechslung in die dramatischen Handlungen trägt, was das Publikum mit Lachsalven begrüsste. Auch über die Besetzung der weiblichen Rollen kann nur Gutes gesagt werden, es wird mit viel Liebe und Hingabe zur Sache interpretiert, besonders die Rosel erobert mit ihrem ungekünstelten Spiel die Herzen der Zuschauer. Sehr ansprechend wirkt z. B. die nächtliche Szene mit ihr und dem Berglump Veitl, dessen Spiel eine gute Dosis Lebenswahrheit und auch Talent verrät. Sodann konstrastieren die beiden Söhne des Leitenmüllers ausgezeichnet, der eine, der ältere, lebensreif, der jüngere Donysl übersprudelnd von Uebermut und Witz.

Viel Heiterkeit erweckt das rassige Spiel der Leitenmüllerin, die die gefürchtete, energische Hausfrau tadellos verkörpert und ihre ganze Familie in Schach hält. Eine sehr schwere, fast undankbare Rolle ist die der Achmüllerin, die vom Schicksal bös mitgenommen wird. Auch der Tiroler-Wastl entledigt sich seiner Aufgabe mit Geschick und darf die ganze Aufführung, abgesehen von kleinen Unebenheiten, die das erste Auftreten gewöhnlich mit sich bringt, als gut durchgearbeitet und gelungen bezeichnet werden. Ein Besuch dieses ansprechenden Stückes darf warm empfohlen werden und wünschen wir dem Dramatischen Verein Höngg für seine weiteren Vorstellungen ein volles Haus.

Ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich konstatiere, dass das Höngger-Publikum mal als angenehme Abwechslung für die nächste Theatersaison ein Lustspiel in Schweizer- oder rein deutscher Mundart ansehen würde. Der bayrische Dialekt ist nicht Jedermann gut verständlich, was den Erfolg, trotz tadelloser Wiedergabe, wesentlich beeinträchtigt. In dieser schweren Zeit soll der gesunde Humor, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft eher gehoben, als durch dramatische Darbietungen unterdrückt werden. Das Publikum lacht gerne, um den grauen Alltag zu vergessen, Beweis dafür, dass es letzten Sonntag viel und laut lachte, oft sogar deplaziert, sichtlich nur um einem Bedürfnis Luft zu machen.

Dies ist nicht nur meine persönliche Auffassung, sondern eine Kundgebung vieler theaterliebenden Dorfbewohner.

A. N.-F.

Höngg. Dramatischer Verein. „Dem Achmüller sein Recht". Mit der Aufführung des oberbayrischen Volksstückes „Dem Achmüller sein Recht", legte der Dramatische Verein Höngg Zeugnis eines prachtvollen Könnens ab. Die Hauptrollen liegen in guten Händen. Unter einigen Spielern bemerkt man noch den Einfluss des Lampenfiebers, hauptsächlich bei der Sennerin Gundel, ihr Singen ist gehemmt. — Achmüller entfaltet viel Temperament und Wärme im Spiel, wie seine Frau Dorl und beider Tochter Rosel, jedoch trägt eine Sennerin auf der Alm keine Seidenstrümpfe und Stöckelschuhe, und die Handlung des Stückes spielt doch im Jahre 1840! Leitenmüller belebt sein Spiel mit etwas zu viel humorvollen Pointen Seine Frau Stasel und beider Söhne spielen sehr ausdrucksvoll, wenn auch die Stufe des theatralischen Könnens noch nicht erreicht ist, weshalb ihr Spiel sehr oft noch Wärme und Lebendigkeit vermissen liess. Störend wirkte die etwas zu starke Dunkelheit der Bühne. Im letzten Akt missfiel es wie Martl, Donysel und Rosel sich über ein lustiges Thema unterhielten, während der Schluss von den andern Spielern sehr ernst genommen wurde. Immerhin den Darstellern ein volles Haus, für ihre Arbeit und es ist zu hoffen, dass die, da und dort hervorgetretenen Mängel für die noch folgenden Spieltage verschwinden werden. Dem Regisseur Herrn Brühwyler ein volles Lob für seine Mühe und Arbeit.

M. S.

Höngg. Abendunterhaltung des Fussballclub. S. - Die fussballfreundlichen Kreise unserer Gemeinde haben wieder einmal mit Genugtuung feststellen können, dass der F. C. H. im Stande ist seinen Freunden auch etwas anderes als nur immer formelle Wettspiele zu bieten. Und es sei gleich vorwegs festgestellt, dass der diesjährigen Abendunterhaltung in der Mühlehalde ein voller Erfolg beschieden war.

Wenn man sich auch nicht gleich so wie Sardinen in Büchsen drängte, so haben es sich doch weite Kreise nicht nehmen lassen, der Einladung der Schwarz-Weissen Jungens Folge zu leisten, sodass Präsident R. Werffeli gegen 8½ Uhr vor einem recht zahlreichen Publikum zu einer kurzen, offiziellen Begrüssungsansprache schreiten konnte. In einfachen, markanten Worten schilderte er den Zweck unseres Fussball-Chränzchens, das in erster Linie der Geselligkeit und gegenseitigen Fühlungsnahme gewidmet sei und indem er abschliessend dem Bestreben des Vergnügungs-Comités Ausdruck gab, an Hand eines gediegenen Programms allen Anwesenden einige Stunden ungebundener Fröhlichkeit zu bieten, knüpfte er die Hoffnung an, dass sich jedermann an diesem Abend so recht amüsieren möge.

Das nun anschliessende Festprogramm wurde mit einem Pistonsoli, mit Klavierbegleitung eröffnet, ausgeführt von Herrn Kappeler und Frau Gessner, und vermittelte allgemein den Eindruck um ein Beträchtliches über der landläufigen Instrumentalmusik zu stehen. Das war Musik, die Töne in klarster Reinheit angesprochen, schwollen sie zu einer hervorragend blastechnischen Dialektik an und gipfelten oft in einem meisterhaften Tremolo-Crescendo, das mehr wie eine durchschnittliche Begabung für Tonwiedergabe verraten liess.

Auch Herr Gessner, Schüler am Konservatorium in Zürich, der nun mit einigen ausgewählten Gesangsvorträgen vor die Zuhörerschaft trat, erntete mit seinem gut ausgebildeten talentierten Stimmorgan starken Beifall. Seine Stimme schien ihm jedoch insofern ein Schnippchen gedreht zu haben, als er sich durch eine nicht zu verkennende Heiserkeit in der Reproduktion der oberen Tonskalen stark behindert sehen musste.

Die Theatersektion des F. C. Höngg verdiente ebenfalls volle Anerkennung für ihre humorvollen, mit echt schweizerischer Urwüchsigkeit gewürzten Darbietungen. Wahre Lachsalven vermochte die Interpretation von Fredy Scheim's „E fidel's Verhör oder der alte Lump" beim Publikum auszulösen, das sich sichtlich an der natürlichen, ungekünstelten Art des alten Lumpen ergötzte und mit Beifall auch keineswegs kargte. Die typisch gut gelungene Lumpen-Improvisation hatte Coiffeur Egger zum Urheber, der als Theater-Friseur nicht wenig zum guten Gelingen des Stükkes beigetragen hat.

Ein reichbeschickter Gabentisch harrte nun der Verlosung. Das Steckenpferd bildete ein Plüsch-Fauteuil aus der Firma W. Bregg, den sich dann auch glücklich ein Junior in der 2. Ziehung mit No. 13 herausholte. (Ein tötlicher Hieb für die Abergläubischen!) Es würde natürlich zu weit führen wollten wir an dieser Stelle über all die köstlichen Programmnummern eingehend referieren, die Raumverhältnisse gestatten uns nicht der Feder des Berichterstatters frei die Zügel schiessen zu lassen. Wir möchten lediglich noch nachgeschickt haben, dass der programmatische Teil in seiner Gesamtheit einen wirklich vorteilhaften Eindruck hinterlassen hat. Wohl selten ist uns das alte Axiom, wonach das Auge der Spiegel der Seele sei, so sehr zum Bewusstsein gekommen, als beim Anblick diesen entspannten, freudestrahlenden Festversammlung.

Und wie dann so gegen Mitternacht der gesellige Teil das offizielle Programm zu überbrücken begann, da taute noch manches schüchterne Herz zum Tanze auf. Man wollte nun wieder einmal Mensch sein und den Ränke schmiedenden Alltag beiseite schieben, sich frei, unbeschwert lockerer Fröhlichkeit und belanglosen Scherzen hingeben. Indessen lud schon die geduldige Musica zum wirbelnden Walzer oder schmachtenden Tango ein, die Herzen überwanden sich, und wer hätte da, in dieser optimistischen, sorgenlos angehauchten Atmosphäre sich nicht loszulösen vermocht von einem oft nachdenklichstimmenden, grauen Alltag?

Und während eine langhalsige Flasche guten Weines meine Blicke gefangen nahm und im Scheine hellen Lichtes ihre schillernden Farbenreflexe aufleuchten liess, da überkam mich leise so die Jdee, dass wir eigentlich im täglichen Leben samt und sonders schlukkerhafte, wesensarme Spiessbürger sind, ständig bestrebt nur unsere vorteilhafte Seite nach aussen zu kehren, und wir daher heute ein doppeltes Anrecht auf ein Stück würzige Ungebundenheit haben sollten. Und sie wusste von diesem Anrecht in würdigem Masse Gebrauch zu machen, die illustre Festversammlung des Fussballclub Höngg. Bis in den langsam werdenden Morgen hinein drehten sich die letzten tanzfreudigen Paare unter den Klängen eines fleissig und launisch spielenden Quartetts, zeigten sich lustige Possenreisser, sah man wonne- und freudevoll überspühlte Festgesichter, die mehr als alle Worte für das gute Gelingen des diesjährigen Fussball-Chränzchens Zeugnis ablegten.

Nachfolgend veröffentlichen wir ein Gedicht, das am 4. Mai 1923, unter alten Papieren gefunden wurde und uns in eindringlichen Worten den Brand des Hauses zum Dorfbach schildert, an den sich die älteren Höngger noch wohl erinnern können. Besitzer war damals ein Grossmann, Metzger. Heute steht an der Stelle des in jener Nacht niedergebrannten, das Haus der Dorfbach-Drogerie von A. Kunz.

Die Feuersbrunst in Höngg, am 5. August 1869

Die Nacht bricht an und dunkle Wolken steigen
Gar inhaltschwer am Firmament empor;
Die Donner rollen und es schiessen Blitze
Der Schlange gleich, aus dem Gewölk hervor.
Und prasselnd stürzet jetzt der Regen nieder,
Der Waldbach überströmt den Uferrand,
Stürzt, Bäume mit sich reissend, in die Thäler,
Und seine Fluthen droh'n zu decken unser Land.

Jetzt tönet mächtiger des Donners Rollen,
Es folget rascher Blitzesschlag auf Schlag;
Das Thal durchdröhnt ein fürchterliches Krachen,
Auf einmal wird es wieder heller Tag.
Und plötzlich, mitten in des Sturmes Tosen
Erschallet durch die Nacht der Ruf: „Es brennt!"
Die Menschen fahren auf aus ihrem Schlummer,
Und alles zu der Unglücksstätte rennt.

Die Spritzen senden ihre Wasserstrahlen
In mächt'gen Bogen in das Feuermeer,
Ein jeder eilet, suchet noch zu retten, —
Doch da hilft keine Menschenhülfe mehr.
Denn was ist Menschenwille, Menschenstärke,
Wenn uns bedroht der Elemente Wuth?
Nichts rettet Euch vom sicheren Verderben,
Wenn's nicht der Herr des Himmels gnädig thut.

Die Flamme steiget hoch empor zum Himmel,
Erhellet weit umher die dunkle Nacht,
Dem Landmann schonungslos die Früchte raubend,
Die ihm die segensreiche Erndt' gebracht.
Die Hände ringend steht er auf der Stätte,
Schaut, wie die Gluth die theure Habe verzehrt;
Verzage nicht! ein Retter wird dir helfen,
Der liebevoll uns alle ja ernährt.

Lasst, liebe Leute, lasst das Weinen,
Es ist ein treuer Freund, der Euch dies räth.
Fleht nur zu Gott, dass er Euch helfen möge,
Fleht nur zu ihm in innigem Gebet.
Seid nur getrost! er wird Euch ja ersetzen,
Was Euch das wilde Element geraubt.
Der Herr verlässt nicht eines seiner Kinder,
Wenn es an ihn und seine Liebe glaubt.

Ich hörte mir natürlich alles ruhig an, liess mich aber nicht beeinflussen, sondern sagte mir, der einzig richtige Weg ist, mit dem verhältnismässig langsamen Schiff, das nur höchstens vierzehn Seemeilen lief, aus dem vorgeschriebenen Kurs heraus, über den Atlantik nach den Staaten zu fahren.

Bei der Wahl des Kurses kam mir ein Telegramm zu statten, das wir am selben Abend noch auffingen, von dem französischen Dampfer Paris der General Transatlantic, das folgendermassen lautete und an die französischen Fischer auf den New Foundland Banks gerichtet war: „Krieg ausgebrochen mit Deutschland, sofort alle nach Hause kommen, keine Kanalhäfen anlaufen, der französische Kreuzer hat schon die Bank verlassen".

Sobald ich das Telegramm hatte, änderte ich meinen vorgeschriebenen Kurs, der der Jahreszeit entsprechend südlich der Bank führen sollte, und ging ganz nach Norden hinaus über die Bank, denn ich sagte mir, wenn der Kreuzer nicht auf der Bank ist, kann ich dort sicher hinüberfahren. Ausserdem wird der Kreuzer wohl nicht gleich nach Hause gefahren sein, sondern in die Route der Transatlantic-Dampfer, um zu suchen, dort das eine oder andere deutsche Schiff zu fassen. Diese meine Vermutung hat sich nachher auch bestätigt.

Von diesem Tage an fuhren wir abgeblendet, sogar ohne die vorschriftsmässigen Top- und Seitenlampen. Ebenfalls wurde die Fahrt des Schiffes, selbst im dichtesten Nebel, den wir bis Neuyork öfter antrafen nicht reduziert, auch wurden keine Nebelsignale gegeben, selbstverständlich stets klar bei den Maschinen gestanden, eine sehr aufregende verantwortungsreiche Fahrt bei der grossen Anzahl von Menschen an Bord.

Wir sind verschiedentlich Schiffen im Nebel begegnet, sowohl mitfahrenden als auch entgegenkommenden, deren Nebelsignale wir hörten, ohne selber solche abzugeben.

Eines Nachmittags hörten wir die Nebelsignale zweier Dampfer eines an Backbord und eines an Steuerbord, wir selber ohne einen Ton zu geben dazwischen.

Da der Funkoffizier schon am Morgen gemeldet hatte, dass nach seiner Ansicht ein englischer Kreuzer in der Nähe sein müsse und nach der Stärke des Nebelsignals an B. B. zu rechnen, dieses Schiff stets näher kam, weil es wohl nördlicher steuerte als wir, aber anscheinend ebensoviel Knoten lief wie wir, liess ich, um unsere Fahrt zu verringern, die Maschinen allmählich mit ihren Umdrehungen heruntergehen. Natürlich durften wir nicht allzuschnell die Fahrt verlangsamen, damit nicht der ausströmende Dampf durch sein Geräusch dem anderen Schiffe unsere Nähe anzeigte.

Es gelang uns zurückzubleiben, und als das Nebelsignal des anderen Schiffes voraus zu hören war, änderte ich meinen Kurs ein paar Striche südlicher, ging wieder volle Kraft und blieb einige Stunden auf dem südlichen Kurs, ehe ich wieder meinen richtigen Kurs steuerte.

Von einem dänischen Kapitän hörte ich später in Neuyork, dass er zu derselben Zeit auf ungefähr derselben Breite und Länge im Nebel gefahren sei, selbstverständlich Nebelsignale gegeben habe, auch die Nebelsignale eines anderen Schiffes gehört habe, das sich, als es beim Dunkelwerden aufklärte und sichtig wurde, als englischer Kreuzer entpuppte. Dieser sei dicht herangekommen, habe nach Namen usw. gefragt und sei, nachdem er sich von der Richtigkeit der Angaben überzeugt habe, wieder weggefahren.

Wie richtig ich also gehandelt hatte das Risiko auf mich zu nehmen, im Nebel ohne Nebelsignale zu geben, zeigte mir später dieser Fall. Denn hätte ich solche abgegeben, würde der Kreuzer sich wohl in meiner Nähe gehalten und uns beim Aufklären entdeckt haben.

Oestlich der New Foundland Banken trafen wir verschiedene französische Fischer, die laut Order auf dem Wege nach Hause waren. Wenn sie ihre Nationalflagge zeigten, hissten wir stets die englische Flagge am Heck auf, um sie nicht in Versuchung zu bringen, dem französischen Kreuzer zu telegraphieren, dass sie einen deutschen Dampfer gesehen hätten. Dampfern gegenüber, die öfter nach den Staaten oder Kanada fuhren, eine falsche Nationalflagge aufzuhissen, hätte keinen Zweck gehabt, denn der „President Lincoln", wie auch das Schwesterschiff der „President Grant", waren die einzigen Schiffe auf dem Nordatlantik, die sechs Masten hatten, also für jedermann sofort erkennbar.

Bald nachdem wir die New Foundland Bank passiert hatten, erhielten wir die Nachricht, dass England ebenfalls den Krieg erklärt hatte; damit wurde für uns die Situation natürlich noch unangenehmer. Der Telegraphist meldete auch ein paar Mal, dass er einen englischen und französischen Kreuzer, die offenbar noch keinen gemeinschaftlichen Code hatten, miteinander verkehren höre. Einmal meldete er mir einen

Kantonales

Zürich. Eingesandt. Die Frauenzentralen von Zürich und Winterthur veranstalten Sonntag, den 27. November 1932 den 9. Kantonalen Frauentag. Frl. Dr. Ida Somazzi, Bern, spricht über: das Problem der Abrüstung und die Abrüstungskonferenz. — Herr P. Schmid-Amman. Redaktor der Schaffhauser Bauer, spricht über den Schweiz. Waffen- und Munitionshandel. — Frau Prof. K. Köhler über die Frage: Was kann die Frau für den Frieden tun? Die Frauenzentralen erwarten eine rege Beteiligung von seiten der Zürcher Frauen zu Stadt und Land.

Letzte Telegramme

Zürich, 10. Nov. ag. Auf Donnerstagabend hatten die Kommunisten in Zürich durch Flugblätter zu einer Demonstrationsversammlung gegen die Vorgänge in Genf ins Volkshaus in Aussersihl aufgerufen, an der mitgeteilt wurde, dass ähnliche Kundgebungen auch in Winterthur, Schaffhausen, Biel, Luzern, Bern und Basel stattgefunden haben. Die ziemlich stark besuchte Versammlung nahm eine Resolution an, in welcher gegen das Einschreiten der Truppe protestiert, die Zurückziehung des Militärs sowie die Bestrafung der Schuldigen verlangt und zur Durchsetzung des Massenstreiks in den Betrieben aufgefordert wird. Ein Teil der Versammlungsteilnehmer begab sich in einem Demonstrationszug nach dem Röntgenplatz im Industriequartier, wo sie nach dem Absingen der Internationale auseinandergingen. Die Polizei war in Bereitschaft gestellt worden.

Bern, 10. Nov. ag. Von den am Mittwoch abend in Genf ausgerückten Rekruten wurden 22 verletzt. bisherige amtliche Untersuchung hat festgestellt, dass die Verletzungen erfolgten, bevor die Truppe geschlossen hat.

Bern, 10. Nov. ag. Der Bundesrat hat beschlossen, das Dragonerregiment 2 (Stab- und Dragonerschwadronen 5, 6 und 7 und Mitrailleurschwadron) auf Pikett zu stellen. Pferdestellung wird nicht durchgeführt.

Genf, 10. Nov. ag. Vor der Kaserne wurden heute Donnerstag die Truppen ausgepfiffen. Die Polizei musste einschreiten. Es wurden Flugblätter verteilt.

Auf dem Schauplatz der gestrigen blutigen Krawalle in der Umgebung der Kaserne und des Ausstellungsgebäudes herrscht immer noch ein gewaltiger Menschenauflauf.

Bern, 10. Nov. ag. Mit der Durchführung der vom eidgenössischen Militärdepartement angeordneten Untersuchung über das Eingreifen der Truppe bei den gestrigen Vorfällen in Genf ist der Oberauditor der ersten Division, Major Ed. Krafft in Lausanne, betraut worden.

Zürich, 10. Nov. ag. Am Donnerstag abend um 6 Uhr wurde zwischen Dällikon und Dänikon der 66jährige Gelegenheitsarbeiter Johann Erdin aus Gansingen (Aargau), von einem unbekannten Automobil, das aus der Richtung Regensdorf kam, derart heftig angeafhren, dass der Fussgänger tot auf dem Platze liegen blieb. Das Auto fuhr, vermutlich in Richtung Wettingen-Baden, davon. Es scheint, dass Erdin eine Strecke weit vom Automobil mitgeschleppt worden ist. Der Fahrer wird steckbrieflich verfolgt.

Amtliches

[redacted]

Grundpfand:

Kat.-Nr. 3158. Grundbuchblatt 1617. Plan Blatt 20.
Ein Wohnhaus mit Garageanbau, unter Assek.-Nr. 1096 für Fr. 52000.— assekuriert, nebst
drei Ar 55 m² Gebäudegrundfläche, Hofraum und Garten in der alten Trotte.
Grenzen laut Plan und Kataster.
Betreibungsamtliche Schätzung: Fr. 60000.—.

Der Erwerber hat an der Steigerung, unmittelbar vor dem Zuschlag, auf Abrechnung an der Kaufsumme Fr. 2000.— bar zu bezahlen. Im übrigen wird auf die Steigerungsbedingungen verwiesen.

Es ergeht hiemit an die Pfandgläubiger und Grundlastberechtigten die Aufforderung, dem unterzeichneten Betreibungsamt binnen der angegebenen Anmeldefrist ihre Ansprüche an dem Grundstück, insbesondere auch für Zinsen und Kosten anzumelden und gleichzeitig auch anzugeben, ob die Kapitalforderung schon fällig oder gekündet sei, allfällig für welchen Betrag und auf welchen Termin. Innert der Frist nicht angemeldete Ansprüche sind, soweit sie nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind, von der Teilnahme am Ergebnis der Verwertung ausgeschlossen.

Innert der gleichen Frist sind auch alle Dienstbarkeiten anzumelden, welche vor 1912 unter dem früheren kantonalen Rechte begründet und noch nicht in die öffentlichen Bücher eingetragen worden sind. Soweit sie nicht angemeldet werden, können sie einem gutgläubigen Erwerber des Grundstückes gegenüber nicht mehr geltend gemacht werden, sofern sie nicht nach den Bestimmungen des Zivilgesetzbuches auch ohne Eintragung im Grundbuch dinglich wirksam sind.

Höngg, den 1. November 1932.

Betreibungsamt Höngg:
W. Schwarzenbach.

Kantonale Volksabstimmung und Bezirkswahlen.

Sonntag, den 20. November 1932, finden statt:

1. Die kantonale Volksabstimmung über folgende Vorlagen:
   a) Gesetz über die Organisation und die Geschäftsführung des Kantonsrates;
   b) Verfassungsgesetz über die Abänderung des Artikels 11, Absatz 1 der Staatsverfassung (Amtsdauer des Kantonsrates und der Verwaltungsbehörden und -Beamten usw.);
   c) Verfassungsgesetz über die Abänderung des Art. 36 der Staatsverfassung (Amtsdauer der Mitglieder des Ständerates);
   d) Bewilligung einer Nachsubvention von 500000 Franken an die Erweiterungsbauten des Kinderspitales Zürich.
2. Die Ersatzwahl für einen Bezirksanwalt an Stelle des zum IV. Staatsanwalt gewählten Robert Peter in Zürich 8.
3. Die Ersatzwahl für ein Mitglied des Bezirksrates an Stelle des verstorbenen Kaspar Hohl in Zürich 8.

Bezüglich der Durchführung dieser Abstimmungen und Wahlen wird auf das Kantonale Wahlgesetz und die kantonale Verordnung vom 18. Februar 1932 über die Wahlen und Abstimmungen verwiesen.

Stimmberechtigung.

Stimmberechtigt sind die niedergelassenen Kantons- und Schweizerbürger, die das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht gemäss Art. 18 der Staatsverfassung im Aktivbürgerrecht eingestellt sind. Bürger anderer Kantone erwerben das Stimmrecht erst nach einer Niederlassung von 3 Monaten, sofern sie es nicht unmittelbar vorher schon in einer andern Gemeinde des Kantons Zürich ausgeübt haben. Die Niederlassung beginnt mit der Abgabe der Ausweisschriften.

Stimmberechtigte, die bis zum 18. November, abends, noch nicht in den Besitz des Stimmrechtsausweises und der Stimmzettel gelangt sind, haben sich auf der Gemeinderatskanzlei ihres Niederlassungsortes zu melden.

Stimmabgabe.

1. Stimmabgabe durch Stellvertretung ist zulässig:
   a) für blutsverwandte oder verschwägerte, in der gleichen Haushaltung lebende stimmberechtigte Familienglieder unter sich;
   b) für über 60 Jahre alte Stimmberechtigte. Der Stimmrechtsausweis dieser Personen ist mit dem Stempelaufdruck „Stellvertretung A" kenntlich gemacht;
   c) für Invalide und Kranke, die einen ärztlichen Ausweis darüber beibringen, dass sie am Gang zur Urne verhindert sind. Kranke und körperlich Gebrechliche, die infolge ihres Gebrechens dauernd an edr Stimmabgabe verhindert sind, können auf der Gemeinderatskanzlei gestützt auf ein ärztliches Zeugnis die dauernde Ermächtigung zur Stellvertretung verlangen. Die letztere wird auf dem Stimmrechtsausweis durch den Aufdruck „Stellvertretung K" vermerkt.

   Mehr als zwei Stimmzettel darf niemand einlegen.

2. Erleichterung der persönlichen Stimmabgabe.
   a) Kranke und körperlich Gebrechliche, die sich in Kranken- oder Versorgungsanstalten auf dem Gebiete ihrer Niederlassungsgemeinde, oder zu Hause befinden, und am Gange zur rUne verhindert sind und ihr Stimmrecht nicht durch Stellvertretung ausüben, können bis Freitag, abends 18 Uhr, bei der Gemeinderatskanzlei ihres Wohnortes das Begehren stellen, dass ihre in einem Umschlag verschlossenen Stimmzettel mit dem Stimmrechtsausweis abgeholt werden. Bei zu Hause befindlichen Kranken und Gebrechlichen kann von der Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses Umgang genommen werden, wenn der Gesuchsteller laut Aufdruck auf dem Stimmrechtsausweis das dauernde Stellvertretungsrecht sitzt.
   b) Stimmberechtigte, die während der Zeit der Urnenöffnung am Abstimmungstage und am Vortage ortsabwesend sind, können am Samstag bis mittags 12 Uhr die Stimmzettel in verschlossenem Umschlag mit dem Stimmrechtsausweis dem Gemeinderatsschreiber des Wohnortes persönlich abgeben. Diese Stimmberechtigten haben dabei eine eigenhändig unterschriebene Erklärung beizulegen, dass sie am Gange zur Urne verhindert sind.

Jeder Stimmrechtsausweis hat die eigenhändige Unterschrift des Stimmberechtigten zu tragen.

Die Zusendung der Stimmrechtsausweise und Stimmzettel an das Wahlbüro oder die Gemeinderatskanzlei durch die Post ist unzulässig. Solche Stimmzettel werden bei der Zählung nicht berücksichtigt.

Unbenützte Stimmrechtsausweise sind bis zum 22. November 1932, abends, der Gemeinderatskanzlei abzugeben. Die Rücksendung durch die Post hat in einem Umschlag und frankiert zu erfolgen.

Nichteingelieferte Ausweise werden abgeholt, unter Erhebung einer Gebühr von Fr. 1.— pro Stimmrechtsausweis.

Die am Abstimmungstage im Dienste stehenden Wehrmänner, die sich an der Abstimmung und an den Wahlen beteiligen wollen, haben ihre Stimmzettel eine Woche vor dem Abstimmungstage bei der Gemeinderatskanzlei des Wohnortes zu verlangen und ausgefüllt wieder an diese zurückzuschicken.

Die bereinigten Stimmregister liegen auf der Gemeinderatskanzlei bis am 18. November, 18 Uhr, zur Einsicht auf.

Die Benützung der Abstimmungslokale und ihrer Zugänge für Zwecke, die mit der Ausübung des Stimmrechtes nichts zu tun haben, ist verboten.

Abstimmungslokale und Urnenöffnung.

Samstag: im Gemeindehaus von 18 bis 20 Uhr. Sonntag: im Gemeindehaus von 11 bis 13 Uhr; im Schulhaus 3, Eingang Bläsistrasse, von 11½ bis 13 Uhr; Talstrasse, im Laden Bäckermeister Welti, von 11½ bis 12¾ Uhr; Rütihof, im Hause des Herrn J. Stutz-Lips, von 11¾ bis 12¼ Uhr; Riedthof, im Hause des Herrn K. Elliker, von 12.25 bis 12.35 Uhr.

31. Oktober 1932.

Der Gemeinderat.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 13. November 1932

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Merz)
10¼ Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

---

englischen Kreuzer dicht bei. Zum Glück war starker Nebel.

Am 5. August passierten wir das erste Feuerschiff der amerikanischen Küste, das Nantuket Feuerschiff; von dort ist es in gerader Linie bis zum Ambrose Feuerschiff, das vor Neuyork liegt, etwa 180 Seemeilen. Ich liess nördlich steuern, um unter die Küste innerhalb der amerikanischen Hoheitsgrenze zu kommen. Wie richtig ich daran getan hatte, zeigte mir ein Telegramm, das ich zwei Stunden später von unserem Kontor in Neuyork erhielt: „Aufpassen, englischer Kreuzer zwischen Nantuket und Ambrose". Ich hielt dann dicht unter der Küste längs bis Ambrose Feuerschiff, das wir morgens am 6. August passierten.

In der Nähe von Ambrose Feuerschiff kam uns ein Dampfer entgegen ohne irgendeinen Lichtschein, als nur ein Toplicht und die beiden Seitenlichter, so dass wir ihn anfänglich für einen Frachtdampfer hielten, der sich aber beim Passieren als die später so bekannt gewordene Lusitania der Cunard Line entpuppte, die, als sie Munition von Neuyork nach England transportierte, von einem Unterseeboote torpediert wurde.

In unserer Neuyorker Office war man sehr froh, dass der President Lincoln mit all den Passagieren und der grossen Ladung geborgen und sicher im Hafen war, von allen Seiten wurde mir gratuliert, und die Zeitungen standen voll von der Reise. Auch ein grosser Teil der Passagiere kam vor der Ausschiffung zu mir, bedankte sich und gab seiner Freude Ausdruck, dass die Reise so glücklich abgelaufen war.

Welchen Wert die Direktion der H. A. L. auf die glückliche Ankunft des Schiffes gelegt hat, daran erinnerte mich Herr Sch., indem er auf einen Brief Bezug nahm, den ich ihm gezeigt hatte, in dem Herr Ballin mich grüssen und mir schreiben liess, dass sie in grosser Sorge wegen des Schiffes gewesen seien. Es sei der einzige grosse Neuyorker Dampfer, der noch auf See gewesen sei; sie wären froh gewesen, als sie die Nachricht seiner Ankunft erhalten hätten; es sollte nicht vergessen, sondern mir gelohnt werden.

Schluß.

Handwerk

Metzgerei

Jos. Heinrich
Metzgerei
Zürcherstrasse 120

Jeden Donnerstag von abends 5 Uhr an feine
Blut- und Leberwürste
Telephon 67.064

Sanit. u. Elektr. Installationen

Wärme-Speicher-Öfen
mit Gasfeuerung
System Haag

Das Ideal der Raum-Heizung
Geprüft von der Eidg. Material-Prüfungsanstalt und Gaswerk der Stadt Zürich. Vollkommener Ersatz für Zentralheizung.

Glänzende Referenzen

Unverbindliche Auskünfte und Vorführung bei

J. BAUMANN
Sanitäre u. elektr. Installationen
Zürcherstrasse 84, Telephon 67.202
Höngg

Buchdruckerei

A. Moos

Buch-, Akzidenz- und Kunstdruckerei, Verlagsarbeiten

Sonneggstraße 36 - Telephon 67.037
Verlag: „Korrespondenzblatt"

u. Gewerbe

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Meisterschafts-Spiele:

Sonntag, den 13. Nov. 1932
Suhr I : Höngg I, in Suhr, vorm. 10 Uhr. Besammlung: 7½ Uhr. Abfahrt mit Autobus vorm. 7⁴⁵ Uhr.
Mannschaft:
Fassina, Frey, Rimoldi, Furrer, Kappeler, Oberholzer, Bregg, Mühlebach, Grossmann M., Fenner, Grammer Ant.
Ersatz: Hummel

Wiedikon II: Höngg II
Sportplatz „Heri", vorm. 8½ Uhr. Besammlung: 8 Uhr Rest. Automarkt, Badenerstrasse.
Mannschaft:
Schlachter, Gübeli, Seibold, Pfister, Hintermann, Stark, Schmid, Grammer R., Grammer T., Ertl, Meier E. Ersatz: Aubele, Ciceri.

Buchs Jun. : Höngg Jun.
Sportplatz Bändli, nachm. 3 Uhr. Besammlung: nachm. 2 Uhr Rest. Weingarten.
Mannschaft:
Hauri, Baumann, Nauer, Frey, Appenzeller, Peloso, Neeracher, Pech, Fenner, Kränzlin, Angerhofer. Ersatz: Schön, Käser.

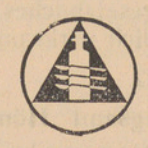
Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Nächste Probe: Freitag, 11. Nov. 1932, abends **punkt 8 Uhr im Schulhaus.**

Der Vorstand.

Zu vermieten auf 1. Dez. oder 1. Januar schöne, sonnige
3 Zimmerwohnung
m. Keller u. Windenanteil, Waschküche mit Ausschwinger u. Bad
Anfr. bei **H. Rellstab-Gysling**
Regensdorferstr. 4, nähe Zentral



Jetzt
Leberthran
Bestes Mittel zur Blutreinigung und Stärkung für Jung und Alt.

MOOSWEG-APOTHEKE
Höngg ZÜRCHERSTR. 82

Dramatischer Verein Höngg

Theateraufführungen

Sonntag, den 13., 20. und 27. November 1932
in der **„Mühlehalden"** Höngg

Dem Achmüller sein Recht

Oberbayrisches Volksstück in 6 Aufzügen v. Egon Hedeberg

Theatercoiffeur: Otto Wullschleger, Zürich
Kostüme: Hch. Baumgartner, Luzern
Konzert- und Ballorchester Giacomuzzi, Dietikon-Zürich

Tanz nach jeder Aufführung **Tanz**

Neue Theaterstuhlung

Preise der Plätze:

Konzertstuhlung u. Galerie	nummeriert Fr. 2.—
Tischplatz	nummeriert Fr. 1.—
Tischplatz und Galerie	unnummeriert Fr. 1.20

Billet-Vorverkauf
bei Frau Brühwiler (W. Simon), Höngg und Restaurant Mühlehalden

Kassaöffnung 3 Uhr **Beginn 4 Uhr**

Billig zu verkaufen
schöner
Mädchen-Mantel
länge 100 cm.
Adresse bei der Expedition

Zu mieten gesucht in Höngg ca. 150 m²
Bodenfläche für Bildhauer
wenn möglich mit Magazin. **Nähe Friedhof** bevorzugt. Von wem zu erfragen bei der Expedition.

Automobil- u. Motorradbesitzern
von Höngg und Umgebung
empfiehlt sich höfl. für
sämtl. Reparaturen, Revisionen
Lieferung aller Zubehörden
Pneustock: Michelin,
B.P. Benzin, diverse Oele
Oberschmierung: Overoil und Mixtrol,
Spezialität: Dodge und Chrysler
Hans Meier, Garage u. Reparaturwerkstätte
Zürcherstr. 92 (neben der Post) **Telephon 67·262**

Pferdemetzgerei Schlieren

A. Bamatter

empfiehlt auf kommende
Hausschlachtungen
Pferdefleisch

ganz oder gehacken u. gesalzen zum Preise von **70 Cts.** per ½ kg. Dazu **Därme** in beliebigem Quantum bei billigster Berechnung.

Ablage im Schlachthaus **Ober-Engstringen**

Zahn-Praxis Sihlhaus
Sihlstr. 30 Tel. 56.281
vis á vis Scala-Kino
ZÜRICH 1

Gebisse mit Garantie für tadellosen Sitz und Haltbarkeit Fr. 60.—. Umänderungen Fr. 30.—. Auswärtige und pressante Patienten in einem Tag. Goldkronen und Stiftzähne Fr. 35.—. Gebissreparaturen sofort. Zahnziehen und Plombieren. **Schmerzlose Behandlung speziell für ängstliche und nervöse Patienten.** Behandlung für Krankenkassen Mitglieder. Sprechstunden von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.

Backkurs

der hauswirtschaftl. Fortbildungsschule **Höngg-Ober-Engstringen**

5 mal, je Montag ½7—½10 Uhr oder Samstag 2—5 Uhr Kosten Fr. 5.—. Anmeldung Montag, 14. Nov. im Lehrerzimmer des Schulhauses III von 7—8 Uhr.

Die Kom. für die hauswirt. Fortbildungsschule der Sekundarschulpflege.

Nebenverdienst

Großeschweiz. Gesellschaft **sucht** einen **fixbesoldeten**
Aquisiteur
für Höngg, der nebenberuflich für sie arbeitet. Herren in angesehener Stellung, womöglich Ortsbürger mit Energie und guten Umgangsformen wollen handschriftliche Offerten mit Photographie und kurzer Lebensbeschreibg. unter Chiffre F 11994 G an **Publicitas Zürich** einsenden. Diskretion wird zugesichert.

Zu verkaufen
einige hundert dürre
Heiziwellen
bei **Oskar Geering**
Rütihof-Höngg, Telephon 67.105

Gesucht in Mehrfamilienhaus
Putzfrau
für das gesamte Treppenhaus. Offerten unter Chiffre H. H. 579 an die Expedition des Blattes.

Gesucht zirka 500-1000 m³
Erdarbeiten
zu übernehmen, ferner empfiehlt sich der Unterzeichnete für sämtl. **Erdarbeiten** zu äusserst herabgesetzten Preisen. Sämtl. Arbeiten werden rasch und zuverlässig ausgeführt.
Mit höflicher Empfehlung
F. Bäumli, Akkordant Ober-Engstringen

Obstbäume

jeder Art, in Kern- und Steinobst, besonders schöne Garten- und Wandspaliere in besten Tafelsorten und starker Qualität. Busch- u. Hochstammrosen in aparten Farben, großfrüchtiges Beerenobst, schöne Ziersträucher wie Flieder etc. und enorm billige Heckenpflanzen. Grosses Sortiment starker Pflanzen für Felspartien und Trockenmauern. Auf alle obige Artikel der Zeit entsprechend **10-20 Prozent Preisabschlag.** Erstellung von Gartenanlagen prompt u. äusserst preiswert.
C. Brunschweiler im **Riedhof** Höngg, Tel. 67.106.

Liefere gut gefaulten
Kuhmist
in Fuhren zu Fr. 20.- und Fr. 30. **Torfmull** per Balle Fr. 7.50.
Schöne **Weißtannen-Deckäste,** Bund für Fr. 1.80.
Brunschweiler
Riedhof-Höngg Tel. 67.106

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Sonneggstr. 36 Telephon 67.037

Jeden Dienstagabend 5½ Uhr
Blut- u. Leberwürste
empfiehlt höflichst
Metzgerei Waldvogel
Telephon 67.042

Mütter!
Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete
Mütter-Beratungsstelle.
Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!
Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: je Donnerstag **8-4** Uhr im Sonnegg II. St.



Inserieren bringt Erfolg!

Höngg, 18. November 1932. Siebenter Jahrgang - Nr. 7

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen, Unter-Engstringen und Weiningen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII. 2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Abstimmungs- und Wahlvorschläge

für 20. November 1932

a. Kant. Abstimmung:

1. Geschäftsordnung des Kantonsrates — **Ja**
2. Abänderung des Art. 11 Abs. 1 der Verfassung (Verlängerung der Amtsdauer des Kantonsrates auf 4 Jahre). — **Ja**
3. Abänderung des Art. 36 der Staatsverfassung (Verlängerung der Amtsdauer des Ständerates auf 4 Jahre). — **Ja**
4. Nachsubvention an die Erweiterungsbauten des Kinderspitals. — **Ja**

b. Ersatzwahl für ein Mitglied des Bezirksrates:

Hans Näf, Architekt, **Zürich 6**

c. Ersatzwahl für einen Bez.-Anwalt:

leer einlegen

d. Ersatzwahl für ein Mitglied der Sek.-Schulpflege:

Karl Albrecht, Ing., **Ober-Engstringen.**

Der bürgerliche Gemeindeverein.

Lokales

Höngg-Oberengstringen. -i. Nächsten Sonntag, den 20. November, findet eine Ersatzwahl in die Sekundarschulpflege an Stelle des verstorbenen Heinrich Frei-Büchi in Oberengstringen statt. Die bürgerlichen Gemeindevereine des Sekundarschulkreises bringen in Ingenieur Karl Albrecht in Oberengstringen einen für das Amt wohlgeeigneten Kandidaten in Vorschlag. Sie wahren dadurch der Gemeinde Oberengstringen für die kurze Zeit bis zum Vollzuge der Eingemeindung der Vororte in die Stadt Zürich ihre bisherige Vertretung in der Sekundarschulpflege. Auf den 1. Januar 1934 wird die bisherige Sekundarschulgemeinde Höngg-Oberengstringen gemäss §23 des Gesetzes über den Finanzausgleich und die Eingemeindung, aufgelöst. Ihre Aufgaben, sowie ihre Aktiven und Passiven gehen an die Stadt Zürich über. Obgleich Oberengstringen nicht eingemeindet wird, können seine Sekundarschüler dann weiterhin die Sekundarschule in Höngg besuchen gegen eine jährliche Entschädigung der Gemeinde Oberengstringen an die Stadt Zürich, die durch Uebereinkunft und im Streitfalle durch den Regierungsrat festgesetzt wird. Dagegen werden die Stimmberechtigten von Oberengstringen, weil nicht zur Stadt gehörig, bei der Wahl der Kreisschulpflege nicht mehr stimmberechtigt und nicht mehr wählbar sein.

Wir laden die bürgerlichen Stimmberechtigten von Höngg und Oberengstringen ein, sich an der Ersatzwahl vom 20. November zahlreich zu beteiligen und ihre Stimmen für Ingenieur Karl Albrecht in Oberengstringen abzugeben.

Höngg. Am nächsten Sonntag ist uns die seltene Gelegenheit geboten, beste Orchester-Musik hören zu können, ohne dass wir den Weg in die Stadt zu machen brauchen. Die Orchester-Abteilung eines der grossen Männerchöre von Zürich bietet in unserer Kirche ein Konzert mit auserlesenem Programm. Wir brauchen nur die Namen Beethoven, Händel, Schubert, Grieg zu nennen, um von der Qualität des Programmes einen Begriff zu geben. Das Radio in allen Ehren — aber unmittelbar an der Quelle schmeckt doch auch die Musik noch immer besser als durch die Vermittlung von noch so feinen Apparaten. Darum möchten auch die sich nicht abhalten lassen, welche — wie es vor nicht langer Zeit der Fall war — die H-moll Symphonie von Schubert oder die Egmont-Ouverture vom Radio übermittelt erhielten. Sie werden umsomehr Interesse und Freude an der Aufführung vom Sonntag haben. Sehr verdankenswert ist, dass der Reingewinn für die Arbeitslosen unserer Gemeinde bestimmt ist.

Im übrigen sei auf den Inseratenteil dieses Blattes verwiesen.

Höngg. Fussball. S. Eine recht rauhe, nordische Bise fegte über die kahle Ebene des Aargauer Mittellandes, strich längs den vielgestaltigen, mattgelb und kupferrot belaubten Vorläufern der Schweiz Gebirgswelt vorbei in die alpine Innerschweiz, und vermittelte so eine allgemein ziemlich abgeflachte Gefechtsstimmung als sich letzten Sonntag, vormittags 10 Uhr Suhr I : Höngg I in Suhr zum Zweikampf gegenübertraten.

Wir dürfen gleich vorweg festgestellt haben, dieses abschliessende Treffen der Vorrunde hat in seiner Gesamtheit einen biederweichen Eindruck hinterlassen und vermochte, abgesehn vielleicht von der 1. Hälfte, dem Aussenstehenden kaum einen überzeugenden Eindruck in bezug auf spieltechnisches Können abzugewinnen. Obwohl die Partie mit einem knappen 2 : 1 Sieg zu Ende ging, so war dieser Sieg reichlich an den Haaren herbeigezogen und durchsichtig zerbrechlich genug um unseren Farben die Möglichkeit einer Niederlage brutal vor Augen zu führen. Damit möchten wir allerdings sogleich nachholen, dass das Resultat gerecht war, denn auch die Einheimischen hätten des Bestimmtesten ein bedeutendes Mehrmass an Leistung zu zeigen vermocht, wenn die Leute nicht von der vorabendlichen Abendunterhaltung reichlich leere Köpfe aufs Spielfeld gebracht hätten.

Es war also ein schlechtes Spiel, in welchem sich die beiden Teams an taktischen Fehlern und mangelnder Durchschlagskraft übertrafen und es auch hinsichtlich technischer Ballbehandlung, wenigstens in der 2. Hälfte kaum auf eine Durchschnittsleistung brachten.

Suhr stellte sich zu Beginn auf seinem Miniaturplätzchen mit 4 Halves unseren Farben entgegen, musste jedoch schon in der 15. Minute die Segel zu einem 1 : 0 streichen. Eine prächtig eingeflankte Flügelattak-

Feuilleton.

Ein grosser Spion

Europa liegt in sonniger Helle. Es ist tiefster Frieden. In allen Ländern blüht die Wirtschaft. Kein Wölkchen scheint den Himmel der Politik zu trüben. Aber unter der Oberfläche dieser sorglosen Heiterkeit schwelt schon das bedrohliche Feuer, das so bald den Weltenbrand entfachen sollte.

Mai 1913! In Wien gibt sich alle Welt der Lebensfreude der frühlingswarmen Tage hin. In Wien tanzt man zu Strausschen Walzermelodien, ist verliebt, vom Generalstäbler bis zum Gassenjungen freut sich jeder des Lebens.

Ein Ball in der Hofoper bildet die Krönung der Feste. Hier trifft sich, was zur grossen Welt gehört. Sogar der alte Kaiser, sonst schon ein wenig gichtig und griesgrämig beehrt leutselig und vergnügt den Ball der Hofgesellschaft für einige Stunden. Und auf der Strasse, wo die Menge die grosse Auffahrt anstaunt, sagt einer und trifft damit die Meinung aller: „Schaut's nur an, jetzt haben wir schon 1913, und die Zeit hat unserem alten Franz Joseph noch immer nichts anhaben können!" Die Musik spielt: „Gott erhalte Franz den Kaiser".

Um 12 Uhr nachts zieht sich der Kaiser zurück. In der Hofburg sucht er nicht gleich sein Schlafgemach auf. Er geht in sein Arbeitszimmer, um noch einen Brief zu schreiben. Der alte Herr sitzt in einsamer Stille.

Da tritt durch eine Geheimtür, die nur den vertrautesten Persönlichkeiten seiner engsten Umgebung zugänglich ist, jemand ein. Erstaunt blickt der Kaiser auf. Es ist Conrad von Hoetzendorff, der Feldmarschall.

„Ja was denn jetzt, so spät — ?"

„Majestät, es ist etwas Entsetzliches passiert —".

„Ja, was ist denn?"

„Majestät", schreit Conrad und lehnt sich schwer an die Wand, als wenn ihm die Füsse den Dienst versagen, „Majestät, wir haben den Spion eruiert, nach dem das Evidenzbüro seit langer Zeit fahndet. Es ist furchtbar —"

„Wer ist es denn?"

Tonlos erklingt die Antwort: „Oberst Redl!"

Aschfahl starrt der Kaiser Hoetzendorff an. Er weiss, dass kaum ein Mann in der Monarchie so genau wie Oberst Redl in die intimsten militärischen Geheimnisse der Monarchie, teilweise sogar auch in die des verbündeten Deutschlands eingeweiht ist. Fassungslos stammelt er: „Redl?"

Ein Herr in schwarzem Strassenanzug, klein, vertrocknet, betritt das Arbeitszimmer: der Chef des Geheimdienstes. Sachlich und mit kühler Stimme berichtet er über die Vorgänge, die zu Redls Entlarvung geführt haben.

„Wie Majestät wissen, hatten wir schon längere Zeit in Erfahrung gebracht, dass wichtige und geheime militärische Dokumente, unseren Aufmarschplan betreffend, nach Russland verraten waren. Es war nach allen unseren Beobachtungen, insbesondere gewisser russischer Militärmassnahmen, keine andere Erklärung möglich: es muss ein Spion am Werke sein, dazu einer mit den allerbesten Beziehungen zum Generalstab.

Unsere Nachforschungen verliefen leider lange Zeit ergebnislos, bis eines Tages durch ihre Regelmässigkeit Geldbriefe an einen Empfänger unter der Chiffre „Opernball 13" auffielen, deren Absendeort stets Eydkuhnen war. Wir öffneten einen Brief und fanden darin 12000 Kronen ohne Begleitschreiben.

Das war im Januar. Der Brief wurde wieder verschlossen. Wir wollten den Empfänger bei der Abholung überraschen und verhaften. Eine besondere Klingelleitung führte vom Tisch des Schalterbeamten am Hauptpostamt nach der nächsten Polizeistation. Mehrere Beamte des Geheimdienstes waren dazu bestimmt, auf das Klingelzeichen sofort zu erscheinen und den Empfänger zu verhaften. Wir warteten bis jetzt vergeblich. Endlich, als wir schon alle die Hoffnung aufgegeben hatten, auf diesem Wege zum Resultat zu kommen, erscholl in der Polizeistation das verabredete Klingelzeichen. Unglücklicherweise klappte es jedoch zunächst nicht, da gerade in diesem Augenblick die beiden Beamten nicht anwesend waren.

Als sie dann endlich nach dem Hauptpostamt kamen, war der Herr, dem der Brief ausgehändigt worden war, schon verschwunden. Zum Glück gelang es den Beamten, die Nummer des Autos festzustellen, mit dem er abgefahren war. Nun half ein glücklicher Zufall weiter. In dem Auto fanden die Beamten ein leeres Taschenmesserfutteral, das offenbar dem Briefempfänger gehören musste.

ke wird vom gegnerischen Back verfehlt, das Leder rollt bis zum rechten Flügel, und Grammer kann vollständig abgedeckt aus 16 m. verwerten. Die Verteidigung der Einheimischen wird auch weiterhin unter Druck genommen, degagiert aber gut und durfte überhaupt als der beste Mannschaftsteil angesprochen werden. Als dann in der 34. Minute auf hands ein Händeelfmeter diktiert wird, konnte das Resultat auf 2 : 0 verbessert werden u. so blieb es beim Pausenresultat.

Nach Wiederbeginn flaute die Partie auf Seite der Gäste offensichtlich ab, man schien die Sache nicht mehr ernst zu nehmen und so kam es denn auch, dass Suhr es fertig brachte wenigstens den Ehrentreffer einzuheimsen. Auf Weitschuss fängt Frey den Ball durch Baucheinzieher ab, der Ball entgleitet ihm und schon hat der gelbe Sturmführer unhaltbar in die linke Ecke zum Schlussresultat plaziert. Ref. Graber (Kriens) war dem Spiel ein guter Leiter.

Höngg. (Eing.) Die in weiten Kreisen bekannte Pilgermission (St. Chrischona) veranstaltet, wie in den beiden Vorjahren, auch in diesem Herbst eine Vortragswoche. Sie beginnt am Sonntag, den 20. November und dauert bis zum Sonntag, den 27. November. Die Vorträge finden je abends 8 Uhr im Saal des Alkoholfreien Restaurants „Sonnegg" statt. Der Referent, Herr Prediger A. Stähli aus Zürich, welcher übrigens durch seine im letzten Jahre gehaltenen Ansprachen noch in bester Erinnerung sein dürfte, wird in seiner beliebten, anschaulichen Art über verschiedene lebenswichtige Themen sprechen, in deren Mittelpunkt jene tröstende, hoffnungsvolle Frohbotschaft Gottes steht, wie sie einer trostarmen Menschheit unserer Tage not tut. Diese Abendvorträge bieten gewiss eine erwünschte Gelegenheit, sich nach dem zerstreuenden Getriebe des Tages in heilsamer Stille zu sammeln. Die Ansprachen werden eingerahmt durch Liedervorträge verschiedener Chöre aus Zürich. (Siehe Inserat) W.

Amtliches

Publikationen der Gemeinde Höngg

Nachbezeichnung der Hunde.

Die diesjährige Nachbezeichnung der Hunde findet Dienstag, 22. Nov. 1932, abends 5 Uhr, im Rest. Central dahier statt, und werden daher sämtliche Eigentümer von jungen oder seit der ordentlichen Zeichenausteilung im Frühjahr angeschafften Hunden, welche in hiesiger Gemeinde noch nicht verabgabt wurden, aufgefordert, solche an der Leine vorzuführen.

Die zu entrichtenden Taxen sind Fr. 26.50 (inkl. Zeichen), für einen erstmals zu verabgabenden Hund; Fr. 25.— (inkl. Zeichen) für einen schon früher im Kanton Zürich bezeichneten Hund. Für Hunde, die nach dem 30. Juni 1932 in den Kanton Zürich eingeführt oder sechs Monate alt geworden sind, ist die halbe Taxe von Fr. 14.50 inkl. Zeichen zu bezahlen. Für verlorene Zeichen müssen Fr. 1.50 entrichtet werden.

Wer es unterlässt, seinen taxpflichtigen Hund an dem festgesetzten Tage vorzuführen, hat Busse bis auf Fr. 100.— zu gewärtigen. (§ 15 des Gesetzes betreffend das Halten von Hunden vom 24. September 1922).

Höngg, im November 1932

Der Gemeinderat.

[redacted]

Kantonale Volksabstimmung und Bezirkswahlen.

Sonntag, den 20. November 1932, finden statt:

1. Die kantonale Volksabstimmung über folgende Vorlagen:
   a) Gesetz über die Organisation und die Geschäftsführung des Kantonsrates;
   b) Verfassungsgesetz über die Abänderung des Artikels 11, Absatz 1 der Staatsverfassung (Amtsdauer des Kantonsrates und der Verwaltungsbehörden und -Beamten usw.);
   c) Verfassungsgesetz über die Abänderung des Art. 36 der Staatsverfassung (Amtsdauer der Mitglieder des Ständerates);
   d) Bewilligung einer Nachsubvention von 500 000 Franken an die Erweiterungsbauten des Kinderspitales Zürich.
2. Die Ersatzwahl für einen Bezirksanwalt an Stelle des zum IV. Staatsanwalt gewählten Robert Peter in Zürich 8.
3. Die Ersatzwahl für ein Mitglied des Bezirksrates an Stelle des verstorbenen Kaspar Hohl in Zürich 8.

Bezüglich der Durchführung dieser Abstimmungen und Wahlen wird auf das Kantonale Wahlgesetz und die kantonale Verordnung vom 18. Februar 1932 über die Wahlen und Abstimmungen verwiesen.

Stimmberechtigung.

Stimmberechtigt sind die niedergelassenen Kantons- und Schweizerbürger, die das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht gemäss Art. 18 der Staatsverfassung im Aktivbürgerrecht eingestellt sind. Bürger anderer Kantone erwerben das Stimmrecht erst nach

---

Der Chauffeur sagte aus, dass er den Herrn in das Hotel Kaiserhof gefahren habe. Die Beamten forschten dort nach, doch hatte der Portier um die fragliche Zeit keinen Gast eintreten sehen. Es stellte sich heraus, dass der Betreffende nach dem Hotel Klomser weitergefahren war. Dort erklärte der Portier dass in der letzten halben Stunde nur zwei alte Stammgäste das Hotel betreten hätten: der Direktor Wehner und der Stabschef des 8. K. u. K. Korps, Oberst Redl, aus Prag. Die Beamten instruierten den Portier, er solle dem Oberst das Lederfutteral zeigen und ihn fragen, ob er es verloren hätte. Inzwischen warteten sie unauffällig in der Halle.
Nach etwa einer Stunde kam der Oberst Redl elegant in Zivil herangeschlendert. „Geben Sie her, das ist mein Futteral. Danke Ihnen schön!"

Mit diesen Worten hatte sich Oberst Redl verraten. Wir gingen auf ihn zu und baten ihn, uns auf sein Zimmer zu folgen. Als er mich sah, erbleichte er.

Fünfundzwanzig Minuten später hat sich der Oberst Redl auf dem Zimmer mit seinem Dienstrevolver erschossen!"

Der Bericht ist zu Ende. Wie geistesabwesend sitzt der Kaiser da und murmelt, als könne er es nicht begreifen: „Redl, Redl!" Langsam schüttelt er das greise Haupt.

Hoetzendorff ist auf einen Stuhl gesunken. Mit gepresster Stimme sagt er: „Der Schuft hat alles verraten. Er war ja auch der einzige, der alles verraten konnte! Es ist nicht auszudenken, es ist eine Katastrophe! Sechs Jahre lang hat er das Evidenzbüro im Wiener Generalstab geleitet. Sechs Jahre lang war er der Chef des Spionageabwehrdienstes der Monarchie. Alles ging durch seine Hände."

„Kennt er den Plan III?" fragt der Kaiser rasch.

Mit einer Handbewegung erwiedert Hoetzendorff: „„Der Plan III stammt ja im wesentlichen von Redl selbst, er hat ja seinerzeit zuerst die geniale Idee vorgetragen: der Aufmarsch des österreichischen Gros zwischen Drina und Save, eine schwache Abwehr zunächst gegen Russland, mit dem Schwerpunkt in Galizien und dem Mittelpunkt in der Festung Przemysl. — Und derselbe Mann, der diesen Plan erdacht und organisiert hat, hat ihn an die Russen verraten. Dieser Schuft, es ist der schwerste Schlag, der uns treffen konnte. Vor 1917 kann ein neuer Aufmarschplan nicht durchgeführt sein!"

Da wird es unheimlich still im Zimmer.

An den nächsten Tagen spricht das walzerfrohe Wien von der Sensation Redl. Was kann diesen Mann mit der sagenhaft schnellen Karriere, diesen hohen Offizier, der als das strategische Genie der Monarchie überall bekannt war, und dem man die grösste Zukunft prophezeit hatte, zum Selbstmord getrieben haben? Die offizielle Verlautbarung gibt die Antwort: „Oberst Redl hat sich wegen einer Liebesaffäre das Leben genommen". Ja, ja, die Liebe! Die Weiber, ja, ja! Der Fiakerkutscher faltet das Zeitungsblatt zusammen und Wien dreht sich weiter im Walzertakt.

Im Generalstab fasst man sich nicht so leicht. Hier kennt man die Wahrheit. Sie ist fürchterlich, und weil sie so fürchterlich ist, findet man keine Erklärung. Dieser Redl, der eine so phantastisch schnelle Karriere gemacht hat, der in steilem Aufstieg als Sohn armer galizischer Bauern einen der verantwortungsvollsten Posten im Generalstab bekleidet hatte, dieser Redl war ein Spion?

Er war fesch, er hatte ein so offenes, redliches und treues Gesicht, immer nett und liebenswürdig, unbeschwert, ein Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle, dieser Redl!

Und zur Verwunderung gesellt sich jäh ein krampfhaftes Gefühl: Redl war einer von den zehn Männern, denen der Kaiser das Schicksal der ganzen Monarchie anvertraut hatte. Dieser Mann war ein Spion in russischem Solde? Warum, warum?

Auf einmal stellte sich heraus, dass Redl, der überall so beliebt gewesen war, eigentlich keinen einzigen Freund hatte. Nur eine geheimnisvolle, jetzt nicht auffindbare Frau lebte in seiner Nähe, die er abgöttisch geliebt haben sollte. Hat er um dieser Frau willen sein Land verraten? Hat er für diese Frau Tausende von Menschenleben geopfert?

Die Gerüchte laufen weiter. Ministererklärungen im Parlament können nicht die ganze furchtbare Wahrheit vertuschen! Allmählich, ganz allmählich, beginnt die Welt, das Spiel des Obersten Redl zu ahnen. In Petersburg reibt man sich die Hände: was man wissen wollte, das weiss man. Der Tod des Obersten Redl stört nicht mehr. Der Mohr hat seine Arbeit getan.

An einem Sommertage sitzen sich bei Sacher Prinz Hohenlohe und ein junger österreichischer Generalstabsoffizier gegenüber.

„Man weiss jetzt endlich, wer die geheimnisvolle Frau ist, die Redl liebte. Es ist die russische Studentin Anna Radzilviax gewesen — jetzt sitzt sie natürlich sicher in Russland."

„Wie ich hörte, ist sie doch aber in Wien ganz einfach aufgetreten. Hatte denn Redl so noble Passionen, dass er unbedingt das Sündengeld brauchte?"

„Er war ja ein armer Schlucker, und es wird ihn schon gewurmt haben, wenn die Esterhazy, Metternich usw. als Lebemänner auftraten und er als Generalstabsoffizier sich gerade seinen Schwarzen leisten konnte. Trotzdem glaube ich nicht, dass Redl nur durch das Geld zum Spion geworden ist. Er war Spion aus Leidenschaft, er war besessen von Grössenwahn. Alle Fäden liefen in seiner Hand zusammen, er fühlte seine Macht über die Völker. Und wie ein Spieler, der keine Hemmungen kennt, so hat Redl sein Vaterland verspielt."

Ein Jahr darauf ging die Saat dieses Verräters blutig auf.

Schluß.

einer Niederlassung von 3 Monaten, sofern sie es nicht unmittelbar vorher schon in einer andern Gemeinde des Kantons Zürich ausgeübt haben. Die Niederlassung beginnt mit der Abgabe der Ausweisschriften.

Stimmberechtigte, die bis zum 18. November, abends, noch nicht in den Besitz des Stimmrechtsausweises und der Stimmzettel gelangt sind, haben sich auf der Gemeinderatskanzlei ihres Niederlassungsortes zu melden.

1. Stimmabgabe durch Stellvertretung ist zulässig:

a) für blutsverwandte oder verschwägerte, in der gleichen Haushaltung lebende stimmberechtigte Familienglieder unter sich;

b) für über 60 Jahre alte Stimmberechtigte. Der Stimmrechtsausweis dieser Personen ist mit dem Stempelaufdruck „Stellvertretung A" kenntlich gemacht;

c) für Invalide und Kranke, die einen ärztlichen Ausweis darüber beibringen, dass sie am Gang zur Urne verhindert sind. Kranke und körperlich Gebrechliche, die infolge ihres Gebrechens dauernd an edr Stimmabgabe verhindert sind, können auf der Gemeinderatskanzlei gestützt auf ein ärztliches Zeugnis die dauernde Ermächtigung zur Stellvertretung verlangen. Die letztere wird auf dem Stimmrechtsausweis durch den Aufdruck „Stellvertretung K" vermerkt.

Mehr als zwei Stimmzettel darf niemand einlegen.

2. Erleichterung der persönlichen Stimmabgabe.

a) Kranke und körperlich Gebrechliche, die sich in Kranken- oder Versorgungsanstalten auf dem Gebiete ihrer Niederlassungsgemeinde, oder zu Hause befinden, und am Gange zur rUne verhindert sind und ihr Stimmrecht nicht durch Stellvertretung ausüben, können bis Freitag, abends 18 Uhr, bei der Gemeinderatskanzlei ihres Wohnortes das Begehren stellen, dass ihre in einem Umschlag verschlossenen Stimmzettel mit dem Stimmrechtsausweis abgeholt werden. Bei zu Hause befindlichen Kranken und Gebrechlichen kann von der Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses Umgang genommen werden, wenn der Gesuchsteller laut Aufdruck auf dem Stimmrechtsausweis das dauernde Stellvertretungsrecht sitzt.

b) Stimmberechtigte, die während der Zeit der Urnenöffnung am Abstimmungstage und am Vortage ortsabwesend sind, können am Samstag bis mittags 12 Uhr die Stimmzettel in verschlossenem Umschlag mit dem Stimmrechtsausweis dem Gemeinderatsschreiber des Wohnortes persönlich abgeben. Diese Stimmberechtigten haben dabei eine eigenhändig unterschriebene Erklärung beizulegen, dass sie am Gange zur Urne verhindert sind.

Jeder Stimmrechtsausweis hat die eigenhändige Unterschrift des Stimmberechtigten zu tragen.

Die Zusendung der Stimmrechtsausweise und Stimmzettel an das Wahlbüro oder die Gemeinderatskanzlei durch die Post ist unzulässig. Solche Stimmzettel werden bei der Zählung nicht berücksichtigt.

Unbenützte Stimmrechtsausweise sind bis zum 22. November 1932, abends, der Gemeinderatskanzlei abzugeben. Die Rücksendung durch die Post hat in einem Umschlag und frankiert zu erfolgen.

Nichteingelieferte Ausweise werden abgeholt, unter Erhebung einer Gebühr von Fr. 1.— pro Stimmrechtsausweis.

Die am Abstimmungstage im Dienste stehenden Wehrmänner, die sich an der Abstimmung und an den Wahlen beteiligen wollen, haben ihre Stimmzettel eine Woche vor dem Abstimmungstage bei der Gemeinderatskanzlei des Wohnortes zu verlangen und ausgefüllt wieder an diese zurückzuschicken.

Die bereinigten Stimmregister liegen auf der Gemeinderatskanzlei bis am 18. November, 18 Uhr, zur Einsicht auf.

Die Benützung der Abstimmungslokale und ihrer Zugänge für Zwecke, die mit der Ausübung des Stimmrechtes nichts zu tun haben, ist verboten.

Abstimmungslokale und Urnenöffnung.

Samstag: im Gemeindehaus von 18 bis 20 Uhr. Sonntag: im Gemeindehaus von 11 bis 13 Uhr; im Schulhaus 3, Eingang Bläsistrasse, von 11½ bis 13 Uhr; Talstrasse, im Laden Bäckermeister Welti, von 11½ bis 12¾ Uhr; Rütihof, im Hause des Herrn J. Stutz-Lips, von 11¾ bis 12¼ Uhr; Riedthof, im Hause des Herrn K. Elliker, von 12.25 bis 12.35 Uhr.

31. Oktober 1932.

Der Gemeinderat.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 20. November 1932

Totensonntag.

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter)
10¼ Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule



Warme

Haus-Schuhe

am billigsten von uns!

Kinder-Kamelhaar-Pantoffeln No. 22/26 **2.50** 18/21 nur **1.90**

Kammelhaar-Finken mit Schnallen

No. 18/21	22/26	27/29	30/35	36/43
2.90	3.50	3.90	4.90	5.80

Damen-Umschlag-Pantoffeln mit Filz- u. Ledersohlen, No. 36/42 nur **2.90**

Mollige Damen-Confortables mit Absatz nur **6.75**

Warme Frauen-Schnür-Finken mit Pelz-Futter, No. 36/42 nur **6.90**

Warme Herren-Finken mit Schnallen, No. 40/47 nur **7.80**

Denken Sie an die grosse Auswahl und an die billigen Preise im

Schuhhaus Fischer

Frau A. Wolf **Höngg**

Kirche Höngg

Orchester-Konzert

Sonntag, den 20. November abends 8 Uhr

dargeboten von der **Orchester-Abteilung** des **Sängervereins Harmonie Zürich**

Leitung: **Frz. Bauer**

PROGRAMM

1.	**Egmont-Ouverture**	L. v. Beethoven
2. a)	**Largo**	Händel
b)	**Caro mio ben**	Händel
3.	**Unvollendete Symphonie**	Schubert
4. a)	**Idyll**	Goltermann
b)	**Elegie,** Cellosoli m. Orgelbegleitung R. Facchetti	van Goens
5.	**Romanze**	J. S. Svendsen
6.	**Ases Tod**	E. Grieg
7.	**Huldigungsmarsch**	E. Grieg

Eintritt Fr. 1.— **Türöffnung 7.30 Uhr**

Reinertrag zu Gunsten der Arbeitslosen der Gemeinde Höngg.

Die Kirche wird geheizt

Für Ihren Garten

empfehle Ihnen das **Schönste** und **Beste** aus meinen Baumschulen in bester Qualität und reicher Sortenwahl.

Obstbäume

für Feld und Garten.

Beerensträucher

Heckensträucher, Ziergehölze, Rosen, Böschungs- und Felsenpflanzen etc.

Peinlich reelle Bedienung, billige Preise.

Albert Hoffmann

Baumschulen

Unter-Engstringen

Telefon 917.151

Zahn-Praxis Sihlhaus

Sihlstr. 30 Tel. 56.281
vis á vis Scala-Kino
ZÜRICH 1

Gebisse mit Garantie für tadellosen Sitz und Haltbarkeit Fr. 60.—. Umänderungen Fr. 30.—. Auswärtige und pressante Patienten in einem Tag. Goldkronen und Stiftzähne Fr. 35.—. Gebissreparaturen sofort. Zahnziehen und Plombieren. **Schmerzlose Behandlung speziell für ängstliche und nervöse Patienten.** Behandlung für Krankenkassen Mitglieder. Sprechstunden von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.

Jeden Dienstagabend 5½ Uhr

Blut- u. Leberwürste

empfiehlt höflichst

Metzgerei Waldvogel

Telephon 67.042

Obstbäume

jeder Art, in Kern- und Steinobst, besonders schöne Garten- und Wandspaliere in besten Tafelsorten und starker Qualität. Busch- u. Hochstammrosen in aparten Farben, großfrüchtiges Beerenobst, schöne Ziersträucher wie Flieder etc. und enorm billige Heckenpflanzen. Grosses Sortiment starker Pflanzen für Felspartien und Trockenmauern. Auf alle obige Artikel der Zeit entsprechend **10-20 Prozent Preisabschlag.** Erstellung von Gartenanlagen prompt u. äusserst preiswert.

C. Brunschweiler im **Riedhof** Höngg, Tel. 67.106.

Oeffentliche Vorträge

im Saale des

alkoholfreien Rest. „Sonnegg" HÖNGG

Sonntag, den 20. Nov. bis **Sonntag,** den 27. Nov. je abends 8 Uhr

gehalten von Prediger **A. Stähli,** Zürich

Mitwirkung verschiedener Chöre aus Zürich

Es wird aus dem Kirchengesangbuch gesungen

Jedermann ist herzl. willkommen

Bethelwerk (St. Chrischona) Zürich

Pferdemetzgerei Schlieren

A. Bamatter

empfiehlt auf kommende

Hausschlachtungen

Pferdefleisch

ganz oder gehacken u. gesalzen zum Preise von **70 Cts.** per ½ kg. Dazu **Därme** in beliebigem Quantum bei billigster Berechnung.

Ablage im Schlachthaus **Ober-Engstringen**

Samstag und Sonntag, den 19. und 20. November

Metzgete

Es empfiehlt sich höflich

K. Jucker-Waser, Rest. z. „Alten Post"

Berücksichtigen Sie bei Bestellung von

Neujahrs-Kärtchen

mit Aufdruck unsern **Platzvertreter,** der Sie mit schönen Muster-Kollektionen besuchen wird.

Unsere Muster-Kollektionen sind mit Firma-Aufdruck versehen

VORANZEIGE

WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG

mit Verkauf - In der Mühlehalden vom 6. bis 13. Dezember 1932

Handwerk

Eisenwaren

Alb. Meier Eisenwaren
Höngg - Zürcherstrasse 110 - Telephon 67.311
Laubrechen Fr. 5.—, Kohlenkessel, Kohlensparer, Bettflaschen, Wasserverdunster f. Zentralheizung **Fr. 1.—**

Schuhreparaturwerkstätte

WO lasse ich meine Schuhe gut und billig reparieren? bei
A. Ciceri
Schuhmacher im Gässli

Herren Sohlen u. Absätze	**Fr. 7.50**
Damen Sohlen u. Absätze	**Fr. 5.50**

Baugeschäft

Hans Welti, Höngg
Baugeschäft
Affolternstraße 36, Telephon 67.134
Übernahme sämtlicher Hoch- u. Tiefbauarbeiten
Ausführung von Fassaden-Renovationen
Kundenarbeiten

Buchdruckerei

A. Moos
Buch-, Akzidenz- und Kunstdruckerei, Verlagsarbeiten
Sonneggstraße 36 - Telephon 67.037
Verlag: „Korrespondenzblatt"

u. Gewerbe

Ihre
Garten-Neuanlage-Umänderung etc.
besorge fachgemäss und zweckentsprechend auf Grund 30 jähriger reicher Erfahrung zu mässigen Preisen. Eigene Baumschulen! Mit Projekten, Besprechungen gerne zu Diensten.
Albert Hoffmann
Gartenbaugeschäft Telefon 917.151
Unter-Engstringen

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg
Freitag, 18. Nov. abends **8 Uhr Probe im Schulhaus.**
Nach der Probe **9¼ Uhr**
Quartalversammlung
im **Kempfhof.** Bericht über die Jubiläumsfeier und Abnahme der Rechnung. Die Mitglieder aller Kategorien sind dazu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg
Freundschaftsspiele:
Sonntag, den 20. Nov. 1932
Höngg I : Wipkingen I
vorm. 10 Uhr **Sportpl. Bändli**
Umkleidelokal: Limmathof
Mannschaft:
Fassina, Frey, Grossmann Max, Oberholzer, Kappeler, Hintermann Huldi, Mühlebach, Bregg, Grammer Ant. Grammer T.
Ersatz: Seibold

Blue Stars Jun. : Höngg Jun.
nachm. 2 Uhr **Sportpl. Bändli**
Umkleidelokal: Weingarten
Mannschaft:
Hauri, Baumann, Appenzeller, Frey, Nauer, Angerhofer, Käser, Pech, Fenner W., Kränzlin, Schön.
Ersatz: Ladstetter, Kindler.
Der Vorstand.

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Sonneggstr. 36 Telephon 67.037

Zu verkaufen
1 Kinder-Schaukel
1 Laufgitter
Hablützel, Riedhofstraße 2

Eine brave Tochter könnte die
Groß- und Feinglätterei
gründlich erlernen.
Frau Breiter
Sonneggstrasse 33, Höngg

Zu vermieten grosses **möbliertes**
Zimmer
Birchmeier, Zürcherstr. 116

Zu verkaufen
Waschkommode
m. **Marmorplatte** u. **Spiegel.** Ein vierr.
Handwagen
Ein guterhaltener
Zylinderofen
Zürcherstrasse 57, II. Et.

Liefere gut gefaulten
Kuhmist
in Fuhren zu Fr. 20.- und Fr. 30. **Torfmull** per Balle Fr. 7.50.
Brunschweiler
Riedhof-Höngg Tel. 67.106

Automobil- u. Motorradbesitzern
von Höngg und Umgebung
empfiehlt sich höfl. für
sämtl. Reparaturen, Revisionen
Lieferung aller Zubehörden
Pneustock: Michelin,
B. P. Benzin, diverse Oele
Oberschmierung: Overoil und Mixtrol,
Spezialität: Dodge und Chrysler
Hans Meier, Garage u. Reparaturwerkstätte
Zürcherstr. 92 (neben der Post) **Telephon 67·262**

Dramatischer Verein Höngg

Theateraufführungen
Sonntag, den 20. und 27. November 1932
in der **„Mühlehalden"** Höngg

Dem Achmüller sein Recht

Oberbayrisches Volksstück in 6 Aufzügen v. Egon Hedeberg
Theatercoiffeur: Otto Wullschleger, Zürich
Kostüme: Hch. Baumgartner, Luzern
Konzert- und Ballorchester Giacomuzzi, Dietikon-Zürich

Tanz nach jeder Aufführung **Tanz**

Neue Theaterstuhlung

Preise der Plätze:

Konzertstuhlung u. Galerie	nummeriert Fr. 2.—
Tischplatz	nummeriert Fr. 1.50
Tischplatz und Galerie	unnummeriert Fr. 1.20

Billet-Vorverkauf
bei Frau Brühwiler (W. Simon), Höngg und Restaurant Mühlehalden
Kassaöffnung 3 Uhr **Beginn 4 Uhr**

Die Buchdruckerei Höngg
liefert Ihnen alle
Druckarbeiten
prompt und sauber!
Prompt, weil mit neuzeitlicher automat. Maschine ausgerüstet. **Sauber,** weil vom ausgebildeten Berufsmann geführt.
Setzmaschinen-Betrieb
A. Moos **Sonneggstr. 36, Tel. 67.037**

Höngg, 25. November 1932. Siebenter Jahrgang - Nr. 8

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen, Unter-Engstringen und Weiningen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Zwei ungleiche Kräfte

Verstand ist ein zweischneidig Schwert,
aus hartem Stahl mit blankem Griff,
Charakter ist daran der Griff,
und ohne Griff ist's ohne Wert.

Bodenstedt.

asch. — Wenn wir einmal von heute auf morgen unter den Stand der heutigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse den Bilanzstrich ziehen würden, um uns dann zu fragen ob unsere Kultur und Zivilisation nicht neuer Impulse bedürfe, um aus dem Engpass der Weltkrise herauszukommen, so würde diese Frage wahrscheinlich heute mit erdrückender Mehrheit bejaht werden. Die Problematik unserer kulturellen und zivilisatorischen Entwicklung liegt auf der Hand. Ja, nun, was nennen wir eigentlich Kultur und was versteht man schlechthin unter Zivilisation? Eine unzweideutige Antwort lässt sich in jedem Fremdwörterbuch nachschlagen, wo es heisst, dass einmal unter Kultur die Summe der wissenschaftlichen-, technischen und geistigen Errungenschaften zu verstehen sei, während der Begriff Zivilisation mit Bildung und Gesittung, also Werte geistig-moralischer Natur, erklärt wird. Wir sehen also, zwischen diesen uns sehr geläufigen Begriffen wird genau so ein Unterschied gemacht, wie z. B. zwischen einem Politiker und einem Staatsmann, und daher möchten wir gleich vorweg die grundverschiedene Bedeutung dieser beiden Welten festgestellt haben, um anschliessend den Versuch zu unternehmen den Stand der heutigen Entwicklung an diesen Definitionen zu messen.

Die zweite Frage nun ob und in welchem Masse wir Menschen im allgemeinen Kultur- und Zivilisationsträger sind, verlangt eine eingehendere Betrachtung. Nur vergrämte Nörgler und krämerhafte Sophisten werden unserer Epoche grosse kulturelle Werte abzusprechen versuchen, wir andern aber wissen, dass es seit der christlichen Zeitrechnung keine Epoche gibt, die sich in bezug auf kulturelle Weitläufigkeit und Tiefe mit der Unseren messen kann. Und tatsächlich sind wir in dieser Beziehung allen anderen Erdteilen, mit Ausnahme der Vereinigten Staaten vielleicht, weit voraus. Wir sind die ungekrönten Herrscher unseres Planeten, die Nestoren überlegener geistiger Tiefenlotung. Europa beherrscht dank seiner höheren Intellekt Afrika, Asien und Südamerika, die zusammen fast 10 Mal grösser sind wie unser Kontinent und deren Bevölkerung mit etwa 800 Millionen Einwohnern fast doppelt so hoch ist wie diejenige Europas. Wir leben in sozial geordneten Verhältnissen, die Gesetze, auf dem Grundsatz der Rechtsgleichheit aufgebaut, gewährleisten uns eine unparteiische Gerichtsbarkeit, verbürgen uns eine objektive Rechtssprechung. Und dazu hat sich unser Erdteil immense geistige und materielle Reichtümer erschlossen, wir besitzen Auto, Flugzeug, Telephon und Schreibmaschine, verwerten kosmetische Strahlen verschiedener Wellenlängen zu wissenschaftlichen, medizinischen und Unterhaltungszwecken und machen uns die rohesten Naturelemente dienstbar. Die Naturwissenschaft unterscheidet in ihren biologischen Forschungen zwischen verschiedenen organischen und anorganischen Stoffen und zerlegt dieselben wiederum in Atome, Moleküle und Elektronen. Welcher andere Kontinent kann auf eine solche, fast ans phantastische grenzende Entwicklung, zurückblikken? Auch die Aegypter, Griechen und Römer hatten Kultur, das hochentwickelte Volk der Khmer in Hinterindien, die Azteken in Mexiko etc. erreichten eine sehr hohe Kulturstufe. Aber während sich die alten Kulturvölker in all ihrem Handeln und Wandeln von ästhetischen Leitgedanken inspirieren liessen, müssen wir zugeben, dass es mit der Aesthetik des 20. Jahrhunderts ziemlich schlecht bestellt steht. Praktisch, produktiv und billig, dahin steht der Sinn unserer kulturellen Errungenschaften und damit sind wir auch von den alten Kulturen vollständig abgewichen. Aber das Wesen unserer Kultur ist ja wieder eine andere Frage.

Und jetzt da wir kurz unsere Epoche gestreift haben, wie steht es nun in zivilisatorischer Hinsicht? Können wir auch hier die erfreuliche Feststellung einer weitgehenden Entwicklung als Tatsache buchen? Steht unsere ethische Bildung, unsere Gesittung, in einem normalen Verhältnis zum materiellen Fortschritt unseres Zeitalters, hat auch in dieser Hinsicht die Entwicklung des Menschentums Schritt gehalten? Es wäre Lügen strafen, wollte man diese Frage ohne weiteres bejahen. Werfen wir zunächst einmal einen Blick auf die Krisen in ihrer allgemeinen Bedeutung. Wir wissen, dass Wirtschaftskrisen periodischer Natur in der existierenden Ordnung der Dinge nicht vermeidbar sind, denn sie können als logische Folge der Privatwirtschaft bezeichnet werden. Es liegt uns ferne an dieser Stelle auf das für und wider politischer Anschauungen einzutreten, wir möchten uns mit dieser Frage nur insoweit befassen als sie mit derjenigen der Zivilisation in Beziehung steht.

Und nun im besonderen der gegenwärtige wirtschaftliche Tiefstand, den wir vielleicht als Krise der materiellen Ideologie bezeichnen möchten. Inwiefern lässt der heutige Zustand ein Minus an zivilisatorischem Fortschritt erkennen? Einmal ganz bestimmt an den erstaunlich hohen Verbrecherstatistiken, den überfüllten Straf- und Korrektionsanstalten und im weiteren Sinne ebenfalls an der grossen Zahl von Spitälern und Krankenhäusern. Würden soviele Advokaten ihr Auskommen finden, wenn der althergebrachte Grundsatz von Treu und Glauben nicht einfach missachtet worden wäre. Nachgerade hier liegt unserer Ansicht nach die furchtbare Tragik Europas, die Fähigkeit zu besitzen, die Dinge zu analysieren, um sie in ihrem grundlegenden Wesen zu erkennen, aber die Fesseln der Verdammnis gleichwohl nicht abschütteln zu können, weil der Drang nach stofflichen Gütern, der kaltberechnende Egoismus den sittlichen und moralischen Pflichten der Bruderhilfe den Rang abgelaufen hat. Weshalb besteht trotz Friedensverträgen und Kriegsächtungspakt die Möglichkeit eines bewaffneten Konfliktes weiter? Weil es immer noch Leute gibt, für welche der Krieg ein hoffnungsvolles Ereignis darstellt. Weil die Magik des Profits, des Prestige und des Faustrechts stärker sind als das Wissen um die gesellschaftlichen Beziehungen regelnden Gesetze, stärker als das Bewusstsein, dass der andere auch Mensch ist und genau so eine Existenzberechtigung besitzt wie sie. Wollte man heute behaupten, der Krieg sei zur Unmöglichkeit geworden, so müsste man sich entweder als kindisch oder als Heuchler taxiert sehen. Die Kriegsmöglichkeiten, die Militärparaden, die Kriegsdrohungen vermehren sich, angefangen vom fernen Osten, wo faktisch bereits Kriegszustand herrscht, bis zum äussersten Westen, wo hochtrabende Worte von Vergeltungsmassnahmen immer stärker hörbar werden. Ein Blick in die ausländischen illustrierten Zeitungen genügt um Uniform neben Uniform zu sehen. Englische Zeitungen machen ihre Reklame mit Photographien von Bombardierungs- und Beschiessungsszenen und französische Blätter fragen sich bereits, welchen Schiffahrtsgesellschaften Spanien im Kriegsfalle seine Häfen öffnen werde. Und in Deutschland das Spektrum des „sacrum imperium", die Möglichkeit der Rückkehr der Hohenzollern und Wittelsbacher.

Feuilleton.

Der Beweis

Von P. Burke.

Als Tom Mitchell die Vorhänge geräuschlos wieder zugezogen und seine Taschenlampe vorsichtig eingeschaltet hatte, begann er schnell und systematisch das Zimmer zu durchsuchen. Er sah sich in einem kleinen Raum mit einfachen, bequemen Möbeln, der offenbar am Abend benutzt worden war; der Ofen strahlte noch Wärme aus, Gläser, eine halbvolle Flasche und Tabakwaren standen auf dem Tisch. Tom Mitchell nahm sich eine Handvoll Zigarren, widerstand aber der Verlockung der Flasche; in Geschäftsstunden war Abstinenz für ihn Selbstverständlichkeit.

Geschickt durchwühlte er die Fächer des Schreibtischs, fand aber nichts von Wert darin und prüfte dann den Inhalt eines kleinen Schranks mit dem gleichen Ergebnis. Damit schienen die Möbel in diesem Zimmer offenbar keine weiteren geschäftlichen Möglichkeiten mehr für ihn zu bieten.

Wie ein Schatten schlich er nun zu den schweren Vorhängen am andern Ende des Zimmers. Die Fähigkeit, sich vollkommen geräuschlos zu bewegen, seine katzenartige Gewandtheit, etwa umherstehende Möbelstücke selbst im Dunkeln zu vermeiden und seine in allen Lebenslagen ruhig bleibenden Nerven hatten ihm erlaubt, dem Beruf seiner Wahl bisher mit ziemlich befriedigendem Erfolg nachzugehen.

Vor der Portiere blieb er ein paar Sekunden stehen, um zu lauschen; dann streckte er beruhigt den linken Arm durch die Vorhänge. Zu seinem Schrecken wurde aber sein Handgelenk augenblicklich mit stählernem Griff gepackt und er selbst mit unwiderstehlicher Gewalt in das Nebenzimmer hineingerissen. Bevor er noch richtig zur Besinnung kommen konnte, war das Licht eingeschaltet und Tom schaute in das höhnisch lächelnde Gesicht eines grossen, mächtig gebauten Mannes, der mit der Linken noch immer sein Handgelenk umfasst und ihm mit der Rechten einen Revolver vor's Gesicht hielt.

„Die andere Hand hochhalten!" erhielt Tom Befehl. „Tragen sie Waffen bei sich?"

Tom schüttelte den Kopf. Er war ein gutmütiger Bursche, der vorsätzlich keiner Fliege etwas zuleide getan hätte. Der Mann griff in Toms Taschen, um sich selbst zu überzeugen, und liess ihn dann los.

„„Setzen sie sich dort auf den Stuhl!" kam das Kommando. Tom Mitchell gehorchte; selbst wenn er etwa andere Neigungen hatte, blieb ihm nichts anderes übrig, als den Worten des Mannes Folge zu leisten. Sein Gegner war so viel grösser als er selbst und obendrein bewaffnet; ausserdem litt Tom unter den Folgen einer schweren Kriegsverletzung.

„Also ein Einbrecher, ein wirklicher Einbrecher! Und ausgerechnet heute nacht!" bemerkte der Mann, mehr zu sich selbst. „Was für ein Glückszufall! Sie sind natürlich durch das Balkonfenster hereingekommen. Waren Sie nicht überrascht, dass es offen stand?"

Tom Mitchell hatte in seinem Leben die Erfahrung gemacht, dass man in gewissen Situationen mit Worten nicht sparsam genug sein kann, und schwieg.

„Noch dazu ein ganz moderner Einbrecher," fuhr der andere mit einem Blick auf Toms Handschuhe fort. „Fingerabdrücke sind gefährlich was? Ich nehme an, Sie wollten die Elmer Diamanten stehlen?"

„„Nie davon gehört", erwiderte Tom kurz.

Das war richtig. Tom Mitchell war ein Mann von einfachem Geschmack; solange seine beruflichen Bemühungen ihm genug eintrugen, um die Miete für seine ruhige, anständige Wohnung zu zahlen, ein gewisses Quantum Bier und Tabak zu kaufen und sein halbes Dutzend Papageien zu füttern, war er zufrieden. Er hatte daher auch in dieses Haus nur in der Erwartung Eingang gesucht, die bescheidene Beute zu finden, mit der er sich stets begnügte: etwas Geld im Schreibtisch und vielleicht ein paar Kleinigkeiten, leicht mitzunehmen und zu verwerten.

„Aber Sie müssen doch von dem Elmer Halsband gehört haben", bestand der Mann. „Jeder in Ihrem Beruf weiss davon; die hübschen Steinchen sind eine runde Million wert".

Tom blieb still. Irgendwie machte der grosse Mann, der vor ihm stand, einen seltsamen Eindruck. Nach Toms Ansicht war sein Gegenüber im Abendanzug, Frack mit weissem Hemd und weisser Krawatte; aber die Hemdbrust war stark verknittert, die Kravatte sass schief und die Weste war offen.

„Ich weiss nichts von Ihren Diamanten", sagte Tom endlich, „wirklich nicht. Aber was hilft das auch? Sie haben mich erwischt; so rufen Sie also die Polizei".

„Wird natürlich geschehen", stimmte der Mann vergnügt zu. „Aber ich fürchte, Sie werden vorher

Der Krieg wird wieder zu einer Möglichkeit, die man ins Auge zu fassen beginnt. Zu gleicher Zeit wissen wir aber, dass ein halbes Dutzend Flugzeuge genügen würde, um eine Stadt wie Zürich, Berlin oder sogar London vollständig zu vernichten. Die Wucht der Explosionsgeschosse, die Gefahr der allesvernichtenden Gase, verbunden mit der Unmöglichkeit die Zivilbevölkerung wirksam gegen Gasangriffe zu beschützen, all diese Hypothesen breiten sich vor unseren Augen mit erschreckender Deutlichkeit aus. Wir wissen, dass ein zukünftiger Krieg, in welchen wir Schweizer unfehlbar hineingezogen würden, der Zerstörung unserer gesamten Kultur gleichkommen würde und trotz dieser Erkenntnis bleibt die Möglichkeit eines Krieges bestehen.

Wir sehen nun deutlich genug was Europa erwartet, sollten wir etwa den Mut nicht aufbringen durch bewusste Selbsterziehung die Zivilisation auf eine höhere Stufe zu bringen. Kultur und Zivilisation stehen in einem sehr grossen Missverhältnis, was uns zur Erkenntnis führen sollte, dass ein unbedingtes Aufholen und Entwickeln der zivilisatorischen Kräfte unser nächstes Zukunftsprogramm sein muss.

Lokales

Verhandlungen des Gemeinderates.

Die Gemeinde Höngg erhält an die Kosten für das Bestattungswesen pro 1931 einen Staatsbeitrag von 916 Franken. Dem Projekt für die Erstellung eines Zierbrunnens an der Hohenklingenallee im Kostenbetrage von 2088.80 Franken wird zugestimmt. Den Arbeitslosenversicherungskassen wird von Seiten der Gemeinde die Zusicherung abgegeben, dass die über 90 Tage hinausgehenden Taggeldauszahlungen bis auf Maximum 150 Tage mit dem üblichen Ansatz von 35 Prozent subventioniert werden. — Die Polizeiorgane werden angewiesen, die Innehaltung des Ladenschlusses in vermehrter Weise zu kontrollieren und Uebertretungen zur Anzeige zu bringen. — Als Leiter der Brennereiaufsichtsstelle der Gemeinde Höngg wird der Finanzdirektion in Vorschlag gebracht: Bosshardt Heinrich, Landwirt, Erika. An die Trottoirbaute Wartau-Talchern als Notstandsarbeit erhalten wir einen Staatsbeitrag von 422.35 Franken.

Die Vereinigung und Umbenennung der Strassennamen auf den Zeitpunkt der Eingemeindung hat zur Folge, dass noch nachstehende Strassennamen abgeändert werden müssen: der „Ottensteig" erhält die neue Bezeichnung „Im Schellenberg", die „Austrasse" die neue Bezeichnung „Am Giessen". — Der Stadtrat hat die Abstimmung über die Gemeindeordnung der erweiterten Stadt Zürich auf den 15. Januar 1933 angeordnet. — Bei der Zürcher Kantonalbank wird um ein Darlehen im Betrage von 800 000 Franken für den Bau der Ackersteinstrasse nachgesucht. — Für die Ueberbauung des Grundstückes Kat.-Nr. 3526 an der Talstrasse mit Doppeleinfamilienhäusern wird die Baubewilligung unter Bedingungen in Aussicht gestellt.

Dem Bezirksrat wird beantragt, die Motion Strässle und Konsorten auf Belöhnung der Notstandsarbeiter und Krisenhilfe gemäss § 50 letzter Absatz des Gemeindegesetzes als unzulässig zu erklären, da die Behandlung eine teilweise Wiederholung eines innert Jahresfrist von der Gemeindeversammlung bereits behandelten Geschäftes darstellen würde.

Unter Vorbehalt der Genehmigung der Gemeindeversammlung und der Zustimmung des Stadtrates werden von H. Spenglers Erben 4540 Quadratmeter Land im Bächlig erworben. Das technische Bureau Baumgartner erhält Auftrag, für die Bestrassung des zukünftigen Schulhausareals in der Pünten ein Projekt aufzustellen. Es handelt sich dabei um die Fortsetzung der Püntenstrasse, Verlegung der Lachenzelgstrasse und Verbreiterung der Flurstrasse zwischen Pünten- und Riedhofstrasse am Westende der Püntenhäuser. Mit der Stadt wird über die Stromlieferung für die Ackersteinstrasse und Rebbergstrasse, wobei die Stadt auch die Leitungen erstellen soll, in Unterhandlung getreten.

Nachstehende Personen werden auf Grund ihrer mehr als zehnjährigen Niederlassung in der Gemeinde Höngg in den Bürgerverband der Gemeinde Höngg aufgenommen: Kessler Wilhelm, pensionierter städtischer Arbeiter und Ehefrau, Püntenstrasse 4; Kömeter-Aman Albert, Schuhmachermeister, und Sigrist mit Ehefrau, Zürcherstrasse 147.

Es werden nachstehende Bussen verhängt: Wegen Nachtruhestörung 1, Velofahren ohne Licht 4, Uebertretung der Vorschriften über den Motorfahrzeugverkehr 3, Uebertretung der Vorschriften betreffend die Einwohnerkontrolle 4, fremdenpolizeiliche Vorschriften 1, Befahren der Waldstrassen 1, Hausieren ohne Patent 1.

Höngg. Abstimmungs- und Wahlergebnisse. Von 1710 Stimmberechtigten gingen 1063 = 62 Prozent an die Urne. — Die neue Geschäftsordnung des Kantonsrates erhielt 569 Ja und 431 Nein; die Verlängerung der Amtsdauer des Kantonsrates und des Ständerates 554 Ja gegen 444 Nein, bezw. 555 Ja gegen 436 Nein; der Nachsubvention des Kinderspitals wurde mit grossem Mehr (976 Ja gegen 29 Nein) zugestimmt. Der bürgerliche Kandidat für die Ersatzwahl des Bezirksrates, Hans Näf, Architekt, vereinigte 420 Stimmen auf sich, der von den Sozialdemokraten vorgeschlagene A. Widmer, Lehrer, als Bezirksanwalt 231 Stimmen.

In die Sekundarschulpflege Höngg-Oberengstringen wurde bei einem absoluten Mehr von 212 Stimmen der von den Bürgerlichen vorgeschlagene Karl Albrecht, Ingenieur, Oberengstringen, mit 405 Stimmen gewählt.

Höngg. Eing. Ein Wort an die protestantischen Arbeitnehmer bezg. Arbeitslosenversicherung. Es ist sehr zu begrüssen, dass nun die obligat. Arbeitslosenversicherung zur Durchführung gelangt. Damit wird der Grossteil der Arbeitnehmer in diesen wichtigen Zweig der Sozialversicherung einbezogen. Die evangelischen Arbeitnehmer werden daher höflich eingeladen, sich der Organisation anzuschliessen, welche auch in der sozialen Arbeit sich zu Gottes Wort und den Wahrheiten der Reformation bekannt. Der Evangelische Arbeiterverband will der Sammelpunkt aller evangelischen Arbeitnehmer sein. Mit gutem Gewissen darf der Anschluss und damit der Beitritt zu der staatlich anerkannten Arbeitslosenkasse des Verbandes empfohlen werden. Der Verband nimmt die Arbeitnehnehmer aller Berufe in Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr auf. Auch die Angestellten beiderlei Geschlechts, Ladenpersonal etc. sind freundl. eingeladen. Die Arbeitslosenkasse hat überaus vorteilhafte Bedingungen und leistet gerade in gegenwärtiger Zeit grosse Hilfen. Siehe auch Inserat in der heutigen Nr. Neben der Arbeitslosenunterstützung gewährt der Verband weitere wichtige Hilfen und kämpft für gerechte Anstellungsbedingungen und gesetzliche Schutz- und Hilfsmassnahmen für den Arbeitnehmerstand. Es kann daher den Arbeitnehmern nicht genug empfohlen werden in einer Arbeiterorganisation die Pflicht der Arbeitslosenversicherung zu erfüllen, weil gegenüber den staatlichen und paritätischen Kassen vielfache und grosse Vorteile geboten werden.

Zur Aufklärung sei auch bemerkt, dass der evangelische Arbeiterverband sich offen zur protestantischen Ueberzeugung bekennt und nicht zu verwechseln ist mit den christlich-sozialen Vereinen und christlichen Gewerkschaften. Diese stehen auf durchaus katholischer Grundlage, nehmen allerdings auch evangelische Arbeiter auf. Es ist aber je und je ersichtlich geworden, dass diese christlichen Gewerkschaftsverbände für die Ausbreitung des katholischen Lebensgefühles tätig sind. So sind dieselben allüberall im Kartellverhältnis mit rein kath. Organisationen und unterstützen diese zum Teil auch finanziell. Es ist daher am Platze, dass die protestantische Arbeiterschaft darüber aufgeklärt wird und sich in der evangelischen Arbeiterorganisation zusammenschliesst, welche sich bestrebt die Grundsätze des Evangeliums im Wirtschaftsleben zur Geltung zu bringen.

Bezüglich Anmeldung und Bezug von Aufklärungsschriften wende man sich an die im Inserat vermerkten Geschäftsstellen.

Höngg. asch. — Es hat sich herausgestellt, dass in der letzten Zeit unbekannte Mitglieder der Langfingerzunft die verschiedenen Vereinsanlässe in unserer Gemeinde dazu benützten um ihr unheilvolles Handwerk zu treiben. Nachdem schon während der Abendunterhaltung des Fussballclub Höngg aus einem nur kurze Zeit offenstehenden Auto 2 fast neue Damen- und Herrenmäntel entwendet wurden, und sich zudem am gleichen Abend eine Dame um ihr Portemonnaie mit Inhalt betrogen sehen musste, zeigte es sich nun, dass auch am letzten Sonntag, anlässlich der Theatervorstellung des Dramatischen Vereins in der Mühlehalde, ein Herrenhut auf unerklärlicheweise den Besitzer wechselte. Dass die umgehend gemachte Anzeige an die hiesigen Polizeiorgane bis heute noch keine positiven Anhaltspunkte erkennen lassen, beweist zur Genüge mit welch verschlagenem Raffinement die Kerle zu Werke gehen und legt die Vermutung nahe, dass man es hier wahrscheinlich mit berufsmässig operierenden Dieben zu tun hat. Es dürfte im Interesse der Bevölkerung liegen sich bei allen Vereinsanlässen und Zusammenkünften doppelter Wachsamkeit zu befleissen, damit solche Subjekte letztenendes doch dem Polizeirichter zugeführt werden können.

Kantonales

Volksabstimmung im Kanton Zürich.

vom 20. November 1932.

Gesetz über die Organisation des Kantonsrates: Ja 64,047 Nein 46,598; Verlängerung der Amtsdauer kant. Behörden: Ja 62,015 Nein 48,069; Verlängerung der Amtsdauer der Ständeräte: Ja 62,234 Nein 47,484; Zweiter Beitrag an den Ausbau des Kinderspitals: Ja 101,271 Nein 9,753.

Amtliches



Laubholzgant.

Der Gemeinderat Höngg, bürgerliche Abteilung, bringt Samstag, den 26. November, von nachmittags 2 Uhr an, auf öffentliche Versteigerung:

42 Nummern Laubhäue in der Sonderi,
3 Nummern Laubholzhaufen beim 400-Meter-Wall,
45 Nummern grobe Laubholzhaufen, Laubholzstangen, Eichen- und Eschenabholz im Hungerberg,
8 Nummern Durchforstungsmaterial in Steinwiesen,
8 Nummern tannene Stöcke, Heizi und dürre Stangen im Geissberg.

Zum Kaufe berechtigt sind nur Einwohner der Gemeinde Höngg. Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, dass Angebote von solchen Personen, die

---

noch Herrn Elmer in seinem Arbeitszimmer begrüssen müssen. Ich bin nämlich sein Diener".

„Also gut", sagte Tom und stand auf; „wenn mich der Herr des Hauses unbedingt noch sehen muss, so werden wir die Vorstellung besser gleich vornehmen, damit ich sie hinter mir habe".

Der Diener schob den Vorhang mit dem Lauf der Pistole zurück. „Gehen Sie leise vor mir, damit wir die übrigen Personen im Hause nicht stören. Und versuchen Sie keine Dummheiten!"

Ein kurzer Korridor führte zu einem andern Vorhang, nach dessen Passieren sich Tom in einem grossen Zimmer voll Bücherregale befand. Ein Geldschrank stand in der Ecke, die Tür offen, und eine Menge Papiere waren auf dem Fussboden davor verstreut. In einem tiefen Sessel vor dem Schreibtisch sass ein Mann, bewegungslos, den einen Arm über die Sessellehne gehängt.

„Das ist Herr Elmer", sagte der Diener kurz, Tom ging mit ein paar zögernden Schritten zu dem Sessel und prallte dann beim Anblick des sich bietenden Bildes zurück. Der grosse, massige Herr in dem Sessel war tot.

„Um Gotteswillen, der Mann ist ermordet, erwürgt worden", flüsterte Tom. „Wer hat — — Sie haben ihn ermordet?"

„Nein, mein Freund", lachte der Diener höhnisch, „natürlich waren Sie es, der ihn ermordet hat!"

Einen Augenblick sahen sich die beiden Männer stillschweigend an; plötzlich verstand Tom Mitchell die Bedeutung der Worte.

„Sie haben ihn erwürgt", fuhr der Diener fort. „Irgendwie hatten Sie erfahren, dass das berühmte Halsband eine Nacht in dem Geldschrank liegen und Herr Elmer selbst zur Bewachung aufbleiben würde. Sie brachen in das Haus, erwürgten Herrn Elmer, als er in seinem Sessel eingenickt war, sprengten den Geldschrank auf und waren gerade im Begriff, sich davon zu machen, als ich hereinkam. Das wird wenigstens meine Darstellung von dem Vorfall sein. Natürlich werden Sie Ihre Geschichte von den Ereignissen ebenfalls erzählen können, aber wer wird wohl einem Einbrecher glauben, der sicher schon allerlei Vorstrafen in seinen Akten hat?"

Tom war plötzlich ganz ruhig geworden, „Reizend", sagte er, mit dem Kopf nickend; entzückend ausgedacht! Nur hat meiner Ansicht nach Ihr Plan ein paar Schönheitsfehler. Was habe ich zum Beispiel mit dem gestohlenen Halsband gemacht?"

„Wahrscheinlich einem Mitschuldigen, der sich inzwischen davongemacht hat, vom Balkon aus zugeworfen", lächelte der Diener. „Was tuts, wenn dieser Helfer nie gefunden wird? Unterhalb der Balkontür sind im Garten eine Menge Fussabdrücke, Ihre, die Sie sicher beim Kommen hinterlassen haben, und andere. Vor zwei Stunden habe ich die meisten davon selbst mit einem Paar fremder Schuhe gemacht, die ich bei Ihrer Ankunft gerade verbrannt hatte. Wären Sie nicht so passenderweise erschienen, so wollte ich ohnehin die Polizei an Einbrecher von aussen glauben machen".

Plötzlich begann der Diener ein paar Stühle umzuwerfen, läutete die Schreibtischklingel und riss die Tür auf. „Hilfe! Hilfe!" rief er dann gellend. „Zu Hilfe, um Gotteswillen! Der Herr ist ermordet worden".

In wenigen Augenblicken drängte sich ein halbes Dutzend Bedienstete in das Zimmer. „Haltet den Mann dort", rief der Diener den Leuten zu; „ich muss sofort an den Arzt und die Polizei telephonieren. Nichts darf angerührt werden, bevor die Beamten kommen".

Von dem Gärtner und dem Chaffeur fest an den Schultern gehalten, war Tom Mitchell in der ganzen Aufregung offensichtlich der Einzige, der seine Ruhe bewahrte. Ihn schien die ganze Sache auch dann noch nichts anzugehen, als ein paar Minuten später die Polizisten kamen. Der Diener begann jetzt seine Geschichte zu erzählen, scheinbar aufgeregt, aber doch klar und überzeugend.

„Haben Sie irgend etwas darauf zu erwidern?" wurde Tom dann von dem leitenden Beamten gefragt. So gut er konnte, erzählte Tom Mitchell nun seinerseits die wirklichen Vorgänge des Abends.

„Wenn Sie schon Ihre Tat bestreiten wollen, so würden Sie sich besser eine geschicktere Lüge zurechtlegen", erwiderte schliesslich der Beamte, als Tom fertig war. „Den Unsinn, den Sie uns da auftischen wollen, kann Ihnen wirklich kein Mensch glauben".

„Einen Moment noch, bitte", sagte Tom ruhig, als der Beamte ihm die Fesseln um die Handgelenke legen wollte. Einen Augenblick nestelte er an seinem rechten Rockärmel und zog dann plötzlich eine künstliche Hand mit dem halben Arm heraus.

„Nun sag' mir", rief er und drohte dem Diener mit dem Rest seines Armes, von dem der Aermel lose herunterhing, „erklär mir, du Lump, wie ein Mann mit nur einer Hand, und noch dazu mit der Linken — die andere ging an der Somme verloren —, wie ein solcher Mann jemanden erwürgen könnte, der fast doppelt so gross ist als er selbst, und dann auch noch den Geldschrank aufbrechen kann? Erkläre das, du mörderischer Schuft!"

Schluß.

noch frühere Beträge schulden, erst Gültigkeit haben, wenn die Restanzen bezahlt worden sind.

Besammlung der Gantteilnehmer bei der Waldhütte.

Höngg, den 22. November 1932.

Der Gemeinderat.

Flurpolizei. — Grabenreinigung.

Die Grundbesitzer werden anmit aufgefordert, innert Frist bis 30. Dezember 1932 die Bäume und Sträucher längs der öffentlichen Strassen und Flurwegen auf die gesetzliche Höhe aufzustücken und zurückzuschneiden, sowie auf den Bäumen allfällige Misteln zu entfernen.

Das Strassengebiet ist bis auf eine Höhe von 4,5 Meter von überhängenden Aesten frei zu halten. Sträucher dürfen gar nicht in den Luftraum des Strassengebietes reichen.

Innert der gleichen Frist sind Bäche und Abzugsgräben gehörig zu reinigen und zu öffnen, soweit diese Arbeiten nicht wie bisher auf Rechnung der Anstösser von Amtes wegen durchgeführt werden.

Nach Ablauf der angesetzten Frist wird Nachschau gehalten. Säumige haben Busse, eventuell Exekution zu gewärtigen.

Höngg, den 11. November 1932.

Der Gemeinderat.

[redacted]

Publikationen der Gemeinden Höngg und Oberengstringen

Wahlergebnis vom 20. November.

Ersatzwahl eines Mitgliedes der Sekundarschulpflege.

Erster Wahlgang.

Zahl der Stimmberechtigten	1710	191	1901
Zahl der eingelegten Stimmzettel	897	89	986
Zahl der leeren Stimmen	537	26	563
Zahl der massgebenden Stimmen	360	63	423
Absolutes Mehr	—	—	212

Gewählt wurde:

Albrecht Karl, Ingenieur, Ober-Engstringen	343	62	405
Vereinzelt	17	—	17
Ungültig	—	1	1
Leer	537	26	563
Gleich der Votantenzahl	897	89	986

Höngg, den 20. November 1932.

Das Wahlbureau.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 27. November 1932
1. Advent.

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Merz)
10¼ Uhr Kinderlehre
nachm. 1 Uhr Sonntagschule

Diverses

Filmspiegel

asch. — Besonders eigenartige, kontrastierende Reflexe hatd as von Léonce Perret in französischer Version inszenierte Werk „Après l'Amour" von Pierre Wolf und Henri Duvernois hinterlassen, das letzte Tage im Cinéma Palace über die Leinwand ging.

Victor Francen, in der Rolle des Geschichtsschreibers, fühlt sich in seiner Ehe unglücklich, weil sein ruhiger, für ein ideales Familienleben geschaffener Charakter nicht mit demjenigen seiner Ehehälfte (Tania Fedor) harmoniert, die als weltgewandte, recht subjektiv angehauchte Frau den Endzweck des Erdendaseins in mondänen Empfängen, Bridge- und Gardenparties betrachtet, mit oberflächlicher Gleichgültigkeit über die langweilige Tätigkeit ihres Mannes die Achseln zuckt und ihm zudem durch unstatthafte Beziehungen mit einem „Amant" zwei schreckliche Hörner aufsetzt. Bis dahin bleibt die Geschichte ziemlich belanglos und vermag uns lediglich einen Einblick in ein ultramodernes Appartement, mit all seinen Schikanen, der Pariser Gesellschaft zu vermitteln, aber von der elegant befrackten und seidenberobten Lackschuhsociété vermag sich kein überzeugendes Moment der Handlung loszulösen. Dazu ist ja die Geschichte auch zu banal.

Nun kommt aber dem leidenden, um seine Frau wissenden Gelehrten eine junge Modistin zu Hilfe, (Gaby Morlay), in die er sich sterblich verliebt. Und wessen Herz würde beim Anblick dieser hübschen Brunette, voll ungeschminkter Schlagfertigkeit und natürlicher Grazie, nicht seine helle Freude haben? Sie ist zudem noch ganz brav und bringt so das Gelehrtenherz unwillkürlich zum Schmelzen.

Im weiteren Verlauf bringt nun die legitime Frau von ihrem Liebhaber einen Knaben zur Welt, den ihr Gemahl jedoch stillschweigend annimmt, denn auch er bekommt nun bald die Früchte seiner Maitressenliebe zu kosten, indem ihm seine Freundin einen hübschen Jungen schenkt, aber dabei das Leben lassen muss. Und hier setzt nun das filmdramatische Pathos ein, steigert sich bisweilen fast etwas ins Uebersentimentale, doch bleibt der moralische Wert der Handlung absolut im Rahmen der Gesetze. Die kalten, sachlichen Linien dieser übermodernen Pariser Wohnung widersprachen bisweilen der Ueberschwänglichkeit spontaner Gefühlsausbrüche, sodass es schwer hält, zwischen der Handlung und ihrer Umgebung eine zusammenharmonierende Paralelle zu ziehen. Daneben erobert sich Pierre Francen aber alle Herzen im Sturm. Die mit erschütternder Tragik abgekurbelte Handlung erscheint uns unendlich menschennäher als die tändelnden Liebesabenteuer amerikanischer Wachsfiguren und zwingt selbst den verwöhntesten Kinobesucher ind ie Knie. Ein ungewöhnliche charaktervolle Persönlichkeit dieses Gelehrtenherz. Und hier liegt der bleibende Wert dieses in seiner Art wohl einzigdastehenden Werkes, ein goldechtes und weitsichtiges Menschenherz zu beleuchten, das durch seine seelische Grösse selbst seine Gegner zum Schweigen bringt.

Voranzeige

Kirche Höngg

Sonntag, den 4. Dez. 1932, abends 7½ Uhr

Advents-Gesanggottesdienst

veranstaltet von den **Chören der B. M. K. Zürich 6,** unter gefl. Mitwirkung einer Gruppe des Orchesters der B. M. K. Zürich 4.

Jesus Nazarenus

I. Teil (Weihnachtsgeschichte

Oratorium v. Bruno Seipold für Chor, Soli u. Orchester

Eintritt frei!

Dramatischer Verein Höngg

Theateraufführungen

Sonntag, den 27. November 1932

letzte Aufführung in der Mühlehalden Höngg

Dem Achmüller sein Recht

Oberbayrisches Volksstück in 6 Aufzügen v. Egon Hedeberg

Theatercoiffeur: Otto Wullschleger, Zürich
Kostüme: Hch. Baumgartner, Luzern
Konzert- und Ballorchester Giacomuzzi, Dietikon-Zürich

Tanz Freinacht Tanz

Neue Theaterstuhlung

Preise der Plätze:

Konzertstuhlung u. Galerie	nummeriert	Fr. 2.—
Tischplatz	nummeriert	Fr. 1.50
Tischplatz und Galerie	unnummeriert	Fr. 1.20

Billet-Vorverkauf

bei Frau Brühwiler (W. Simon), Höngg und Restaurant Mühlehalden

Kassaöffnung 3 Uhr **Beginn 4 Uhr**

Krankenfürsorge Winterthur

ca. 18000 Mitglieder — Vom Bunde anerkannte Kasse

Sektion Engstringen

Versicherung beider Geschlechter gegen Krankheit und Unfall. Krankengeldversicherung und Krankenpflege. Kinder vom 7. Monate an.

Wöchnerinnen-Fürsorge — Angegliederte Sterbekasse in 4 Klassen
Unterstützungsdauer 360/540 Tage

Anmeldungen nehmen entgegen:

in **Oberengstringen:** **Hans Hintermann,** Präsident
Fried. Zahner, Aktuar.

in **Unterengstringen:** **Ad. Nussbaum,** Kassier
W. Sutter, Vice-Präsident
Frau J. Birchmeier, z. Post.

Zu bemerken ist noch:

Eintritt bis zum vollendeten 65. Altersjahre frei bis 31. Dezember 1932

Verpasst diese Gelegenheit nicht, es wird Sie nie bereuen unserer Kasse beigetreten zu sein. Schließt Euch unserer **neugegründeten Sektion** an.

Berücksichtigen Sie bei Bestellung von **Neujahrs-Kärtchen** mit Aufdruck unsern **Platzvertreter,** der Sie mit schönen Muster-Kollektionen besuchen wird.

Ihre
Garten-Neuanlage-Umänderung etc.

besorge fachgemäss und zweckentsprechend auf Grund 30 jähriger reicher Erfahrung zu mässigen Preisen. Eigene Baumschulen! Mit Projekten, Besprechungen gerne zu Diensten.

Albert Hoffmann

Gartenbaugeschäft Telefon 917.151

Unter-Engstringen

Zahn-Praxis Sihlhaus

Sihlstr. 30 Tel. 56.281
vis á vis Scala-Kino
ZÜRICH 1

Gebisse mit Garantie für tadellosen Sitz und Haltbarkeit Fr. 60.—. Umänderungen Fr. 30.—. Auswärtige und pressante Patienten in einem Tag. Goldkronen und Stiftzähne Fr. 35.—. Gebissreparaturen sofort. Zahnziehen und Plombieren. **Schmerzlose Behandlung speziell für ängstliche und nervöse Patienten.** Behandlung für Krankenkassen Mitglieder. Sprechstunden von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.

Pferdemetzgerei Schlieren

A. Bamatter

empfiehlt auf kommende

Hausschlachtungen

Pferdefleisch

ganz oder gehacken u. gesalzen zum Preise von **70 Cts.** per ½ kg. Dazu **Därme** in beliebigem Quantum bei billigster Berechnung.

Ablage im Schlachthaus **Ober-Engstringen**

VORANZEIGE

WEIHNACHTS-AUSSTELLUNG

mit Verkauf - In der Mühlehalden vom 6. bis 13. Dezember 1932

Für Ihren Garten

empfehle Ihnen das **Schönste** und **Beste** aus meinen Baumschulen in bester Qualität und reicher Sortenwahl.

Obstbäume
für Feld und Garten.

Beerensträucher
Heckensträucher, Ziergehölze, Rosen, Böschungs- und Felsenpflanzen etc.

Peinlich reelle Bedienung, billige Preise.

Albert Hoffmann
Baumschulen
Unter-Engstringen
Telefon 917.151

Handwerk

Sanit. u. Elektr. Installationen

Wärme-Speicher-Öfen
mit Gasfeuerung
System Haag

Das Ideal der Raum-Heizung

Geprüft von der Eidg. Material-Prüfungsanstalt und Gaswerk der Stadt Zürich. Vollkommener Ersatz für Zentralheizung.

Glänzende Referenzen

Unverbindliche Auskünfte und Vorführung bei

J. BAUMANN
Sanitäre u. elektr. Installationen
Zürcherstrasse 84, Telephon 67.202
Höngg

Metzgerei

Jos. Heinrich
Metzgerei
Zürcherstrasse 120

Jeden Donnerstag von abends 5 Uhr an feine
Blut- und Leberwürste
Telephon 67.064

Buchdruckerei

A. Moos
Buch-, Akzidenz- und Kunstdruckerei, Verlagsarbeiten
Sonneggstraße 36 - Telephon 67.037
Verlag: „Korrespondenzblatt"

u. Gewerbe

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Freitag, 25. Nov. abends **8 Uhr Probe im Schulhaus.**
Morgen **Samstag,** 26. Nov., abends 8 Uhr Zusammenkunft aller Aktiven in der Mühlehalden.

Der Vorstand.

Ornithologischer Verein Höngg u. Umg.

Samstag, den 26. November findet im Rest. Limmatbrücke (F. Leemann) unsere
III. Quartalversammlung
statt. Die Wichtigkeit der Traktanden erheischt vollzähliges Erscheinen. (Zürch. kant. Ausstellung in Affoltern a/Albis u. s. w.). Beginn punkt 8 Uhr abends.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Unser **Kränzchen** findet am **3. Dezember** in der **Mühlehalden** statt. Wir bitten um rechtzeitiges Erscheinen unserer verehrten Mitglieder.
Aktivs.: Pferd- u. Pauschen-Übungen. Mitwirkung von Damen- u. Männerriege, sowie Vorträge der Gesangssektion. Theater: Der Sündenbock von Jak. Stebler. Div. Attraktionen.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 27. Nov. 1932
Meisterschaftsspiele:
Wallisellen II: Höngg II
nachm. 12^{50} Uhr. Besammlung Hauptbahnhof 12 Uhr. Abfahrt 12^{18} Uhr. **Tenue gelb.**
Mannschaft:
Schlachter, Gübeli, Seibold, Pfister, Hintermann, Stark, Grossmann H., Ertl, Grammer T., Ciceri, Schennach. Ersatz: Aubele.

Baden Jun.: Höngg Jun.
nachm. 2^{45} Uhr. Umkleidelokal: Weingarten. **Sportpl. Bändli**
Mannschaft:
Hauri, Baumann, Appenzeller, Peloso, Nauer, Frey, Käser, Schön, Kränzlin, Fenner, Angerhofer. Ersatz: Ladstetter.

Höngg I Sonntagvormittag $9^1/_2$ Uhr **oblig. Training** auf dem „Bändli".

Der Vorstand.

Zu vermieten
sonnige
3-Zimmer-Wohnung
Zinnenbau, per 1. Jan. event. später. Zins Fr. 55.- per Monat.

Bäulistrasse 37, Höngg

Jetzt
Lebertran
Bestes Mittel zur Blutreinigung und Stärkung für Jung und Alt.

MOOSWEG-APOTHEKE
Höngg ZÜRCHERSTR. 82

Einladung zum

9. Kantonalen Frauentag

Sonntag, den 27. November 1932, 10.30—17 Uhr
„Kaufleuten" Pelikanstrasse 18, Zürich.

Thema: **Die Frau und der Weltfriede**

Eintritt Fr. 1.-, (bei Vorbezug reservierter Platz). **Mittagessen Fr. 3.-**
Kaffee Fr. 1.50. Kartenverkauf Zürcher Frauenzentrale, Schanzengraben 29.

Färberei u. Chem. Waschanstalt
Höngg
Gebr. Schleh
Sämtliche Arbeiten bei billigster Berechnung
Telephon 67.087
Ablagen:
Frau Bryner, Cig. u. Pap. Zürcherstrasse 138.
Frau Zweifel, Zürcherstrasse 206.

Liefere gut gefaulten
Kuhmist
in Fuhren zu Fr. 20.- und Fr. 30. **Torfmull** per Balle Fr. 7.50.
Brunschweiler
Riedhof-Höngg Tel. 67.106

Zu verkaufen guterhaltene
Nähmaschine
Fr. 40.-. 1 **Puppenstube** m. Möbeln, **Knabenpelerine** etc. **Zürcherstr. 129,** II. Et.

Zu verkaufen neues, mod.
Doppelschlafzimmer
in Nussbaum zum Occasionspreis von Fr. 820.—.
Besichtigung und Auskunft
Konsum Höngg a. Wasser
Talstrasse

Zu vermieten
einfaches, möbliertes
Zimmer
Erni, Wieslerg. 10, Höngg
Hinterhaus.

Oblig. Arbeitslosenversicherung
HÖNGG

Vorteilhafte Versicherungsmöglichkeiten
finden die protestantischen Arbeitnehmer aller Berufe u. beiderlei Geschlechts im
Schweiz. Verband evangelischer Arbeiter und Angestellter!

Staatlich anerkannte Arbeitslosenkasse für gewerbliche und industrielle Arbeitnehmer, Angestellte, Ladenpersonal etc.
Taggelder 50 und 60% des Normalverdienstes lt. Bundesgesetz Fr. 1.50 — Fr. 9.60. Ausbezahlte Arbeitslosenunterstützung 1930 und 1931: 1 Million.

Wichtige weitere Unterstützungsinstitutionen:

Streik- und Aussperrungskasse	Hilfskasse in Notfällen
Alters- u. Hinterlassenenkasse	Fakultative Krankenkasse

Unentgeltlicher Rechtsschutz. Kraftvolle Vertretung der Lebensrechte des Arbeiter- und Angestelltenstandes. Einwirkung auf gerechte Gestaltung der Arbeitsverhältnisse und Schutz der gesamten wirtschaftl. Stellung durch Arbeitrecht und Sozialversicherung. Monatsbeitrag Fr. 2.40 — Fr. 8.20.

Steht auf protestantischer Geistesgrundlage. Nicht zu verwechseln mit den christlich-sozialen Vereinen oder auch christlichen Gewerkschaften, welche neben der sozialen Arbeit katholischen Charakter tragen und für die Ausbreitung des Katholizismus wirksam sind.
Sammelpunkt der **evangelischen Arbeitnehmer** ist der Schweiz. Verband evangelischer Arbeiter und Angestellter.

Zu allen Auskünften und Gratisabgabe von Aufklärungsmaterial sind bereit:
Zentralsekretariat Seebach bei Zürich, Sonneggstrasse 29
Hans Rothenbühler, Bäulistrasse 18, Höngg
Frau Müller-Müller, Talstrasse 92, Höngg
Ernst Gut, Regensdorferstrasse 17, Höngg.

Zu vermieten schöne
4-Zimmer-Wohnung
grosser Balkon, auf 1. April
Zins Fr. 1450.—.
Püntenstrasse 4

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Sonneggstr. 36 Telephon 67.037

Obstbäume

jeder Art, in Kern- und Steinobst, besonders schöne Garten- und Wandspaliere in besten Tafelsorten und starker Qualität. Busch- u. Hochstammrosen in aparten Farben, großfrüchtiges Beerenobst, schöne Ziersträucher wie Flieder etc. und enorm billige Heckenpflanzen. Grosses Sortiment starker Pflanzen für Felspartien und Trockenmauern. Auf alle obige Artikel der Zeit entsprechend **10-20 Prozent Preisabschlag.** Erstellung von Gartenanlagen prompt u. äusserst preiswert.
C. Brunschweiler im **Riedhof** Höngg, Tel. 67.106.

Inserieren bringt Erfolg!

Höngg, 2. Dezember 1932. Siebenter Jahrgang - Nr. 9

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen, Unter-Engstringen und Weiningen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Diese Nummer umfaßt 6 Seiten

Die Stunde der grossen Entscheidungen

asch. — In den Staatskanzleien Europas und der Vereinigten Staaten wird zur Zeit wieder einmal mit Hochdruck gearbeitet. Die Stunde der grossen diplomatischen Entscheidungen hat geschlagen. Zur Diskussion stehen zwei Probleme, die die Welt in Atem halten, einerseits die Liquidation der europäischen Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten und anderseits die Abrüstungsvorschläge Frankreichs. In beiden Fällen aber ist man genötigt Kompromisslösungen anzustreben. Amerika hat Recht zu behaupten, es hätte keine Veranlassung in der Kriegsschuldenfrage seine bisherige Haltung zu ändern . . . Weil die Militärbudgets der europäischen Staaten durchs Band weg immer noch übermässig hoch seien, weil die Reparationsfrage eine Frage zwischenstaatlicher Beziehungen sei, die Amerika nichts angehe, weil die amerikanische Nation selbst von der Weltkrise sehr hart betroffen sei und seine 10 Millionen Arbeitslosen fürwahr eine ungewöhnlich starke Belastung seiner Steuerzahler darstellen u.s.w. Und Europa, das alte, aber immer noch illusionsfähige Europa, hat nicht minder Recht zu entgegnen, es hätte an der Lausanner Konferenz auf die Initiative von Herrn Gibson, dem amerikanischen Delegierten gehandelt, und auf seinen, auf dem Papier so schön erscheinenden Wirtschafts-Ankurbelungsversuch mit einer grossmütigen Streichung der Young-Annuitäten geantwortet, um Deutschland (sprich: das in Deutschlands Industrie investierte amerikanische Grosskapital) vor dem Zusammenbruch zu retten. Und sehe sich nun um die schöne Geste der Hochherzigkeit schmerzlich betrogen. — Oh du fröhliche, ... es ist wahrlich kein Scherz, heute Staatsminister zu sein.

Aber der 15. Dezember steht vor der Tür, das Hoover-Moratorium geht zu Ende und die ehemals allierten Mächte sollten bezahlen. Die amerikanischen Argumente sind entschieden stichhaltig aber nicht überzeugend genug, um die Ethik auf die andere Seite des grossen Wassers zu bringen. Nicht, dass wegen der paar Milliarden der Dollar seine Position geschwächt sehen müsste, oder gar eine Zerrüttung der amerikanischen Finanzen zur Folge haben könnte. Pierrepont Morgan schiesst noch heute der ganzen Welt Geld vor. Es ist das Moment der amerikanischen Psychologie das hier eine entscheidende Rolle spielt. Der Amerikaner ist vor allem zuerst Geschäftsmann, „business is business", Geschäft ist Geschäft und wenn er sich schon zu Konzessionen herbeilässt, dann bedingt er sich als Gegenleistung die Erfüllung seiner Spezialwünsche aus. Und sie sind weltumspannend gross, die ehrgeizigen Pläne dieses rührigen Handelsvolkes. Nach amerikanischer Auffassung ist die politische Frage eine Gewissensfrage, wie die Religion. Die Dollars machen die Geschicke der Welt und nicht die Theorien von Karl Marx, Imanuel Kant oder Ernst Haeckels. Dollars vermögen Reichtum, Ruhm, Macht u. Ehre einzubringen, die erkenntnistheoretischen Weltanschauungen sind schon jahrtausende alt, ohne aber einmal den Lauf des Weltgeschehens auf ein grundsätzlich anderes Geleise geführt zu haben. Darum ist es dem „Yankee" eigentlich einerlei, ob in Russland eine bürgerliche oder marxistische Doktrin der Materie gehandhabt werde, die Hauptsache bleibt dabei, dass sich Russland zu einer prinzipiellen Anerkennung der materialistischen Entwicklungstheorie herbeigelassen hat. Und die russische Ideologie unterscheidet sich von der amerikanischen nur in ihrer sozialen Form. So denkt der Amerikaner. Somit besteht für ihn die Möglichkeit, am kulturellen Aufbau Russlands mitzuarbeiten, Autos, Traktoren und Maschinen zu liefern, sich enorme Märkte zu erschliessen, hinter denen eine Bevölkerung von 165 Millionen kulturhungrigen Menschen steht. Darum werden die Vereinigten Staaten auch noch so weit kommen, Sowjetrussland zu anerkennen.

Indessen müssen wir noch einmal auf die politische Schaubühne Europas zurückgreifen. Man erinnert sich noch der japanfreundlichen und damit antirussischen Haltung Frankreichs zu Beginn des Chinesisch-Japanischen Konfliktes, welche die Aussendung des neuen Dampfers „„Georges Philippar", mit einer Ladung Waffen und Munition nach Tokio, zur Folge hatte. Auch die darausresultierende Drohung der französischen Kommunisten in der Kammer, wonach sie das Schiff zum Sinken bringen würden, falls der Waffentransport ausgeführt würde und das tatsächliche Sinken des Schiffes im Golf von Aden, auf seiner Rückreise von Japan dürfte noch in aller Erinnerung sein. Die Ursache der Brandstiftung dürfte keine zufallsmässige gewesen sein. Doch diese Frage überlassen wir den Marineexperten, um lediglich festgestellt zu haben, dass Frankreich mit diesem Waffentransport seine projapanische Haltung zur Genüge dokumentiert hatte.

Diese französische Stellungsnahme erregte nun die Missbilligung Amerikas, welches das Gespenst eines drohenden Konfliktes mit der Sowjetunion auftauchen sah und damit der Vermutung eines eventuellen Zusammenbruchs von Sowjetrussland Raum verschaffte. Und in der Folge hätten dann wahrscheinlich auch die grossen Warenlieferungen an Russland ein Ende genommen. Die japanisch-amerikanischen Gegensätze mögen auch ihren Teil dazu beigetragen haben, die Vereinigten Staaten haben jedoch Russland nur aus handelspolitischen Erwägungen in Schutz genommen. Nun mussten aber noch die hauptsächlichsten Widersacher des russischen Bolschewismus beseitigt werden und dazu bot nachgerade die Verschuldung Frankreichs und Grossbritaniens eine höchst willkommene Ursache. „Lasst im fernen Osten die Hände vom Spiel, und wir gewähren euch ein Moratorium", so mag sich etwa Hoover zu seinem Kollegen Laval ausgedrückt haben. Frankreich bequemte sich schliesslich unter amerikanischem Druck zur Aufgabe seiner antirussischen Haltung und hat es nun sogar soweit gebracht, dass zwischen den beiden Staaten in den letzten Tagen ein Nichtangriffspakt unterzeichnet worden ist. Wenn wir uns der Welle des Unmuts erinnern, die bei der Unterzeichnung des polnisch-russischen Nichtangriffspaktes, am 23. Juli ds. Jahres, durch die französische Presse ging und die darauffolgende Abberufung der französischen Militärmission aus Warschau, so darf dieser Umschwung im französischen Ressentiment in erster Linie als ein Verdienst der Amerikaner gebucht werden, denn die Ereignisse beweisen uns, dass das mit echt puritanischem Eifer verfolgte Ziel der Unschädlichmachung der russischen Widersacher in seiner Hauptsache erreicht worden ist.

Werfen wir nun unsere Blicke einmal den Abrüstungsvorschlägen Herriots zu, so müssen wir erkennen, dass der Lösung dieses Problems, trotz dem fortwährenden Drängen Amerikas, bedeutend grössere Schwierigkeiten im Wege stehen. Der Grundgedanke des französischen Abrüstungsplans sieht die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht für alle europäischen Kontinentalstaaten vor. Allerdings Dienstpflicht in Form von Miliz. Und wir sind mit der „„Weltbüh-

---

Feuilleton.

Das Herz der Frau

Von P. R.

I.

Im Studentenheim herrschte eine erregte, nervöse Stimmung. Einer der Studenten, Nikolai Malachow, hatte Selbstmord verübt.

Man fand ihn in seinem kleinen Zimmer tot, mit durchschossenem Schädel.

Die Behörden, die sofort eingetroffen waren, schauten das Zimmer an, fragten, in welcher Lage die Leiche gefunden worden sei, wer von den Studenten als erster den Mord entdeckt hätte.

Auf die Frage, wie der Student im Leben gewesen sei, erwiderten seine Kommilitonen fast einstimmig, dass der Verstorbene nicht den Eindruck eines zielbewussten Menschen gemacht hätte, und dass er besonders gern gestritten habe.

Im allgemeinen führte er sich schlecht auf, trank viel, kehrte oft spät nach Hause und sagte seinen Kameraden Grobheiten.

Oft aber überfiel ihn ein wütender Fleiss, dann verliess er sein Zimmerchen nicht, sass vom frühen Morgen bis zum späten Abend hinter seinen Büchern, ging von einer Ecke in die andere und suchte den Menschen aus dem Wege zu gehen.

Als die Frage seiner Beziehungen zu Frauen erörtert wurde, wurden die Studenten ein wenig verlegen und erklärten, dass man auch in dieser Beziehung nichts gutes von ihm sagen könne. Auf Frauen sah er wie auf einen Gegenstand seiner Vergnügungen, er hatte viele Liebschaften aber seine Romane trugen einen vorübergehenden Charakter und man konnte bei ihm mitunter Zynismus feststellen. Nach allgemeinen Beobachtungen machte er der Studentin Sonja Golubewa stark den Hof, doch wollte er aus Stolz nicht, dass sie das merken sollte und behandelte sie genau so grob wie die anderen Frauen, aber alle Studenten und auch Sonja selbst wussten, dass er sie verehrte.

Sie war ihm gegenüber gleichgültig, liebte ihn infolge seiner ständigen Frechheiten nicht, und wenn er den Versuch machte, sein wahres Gefühl verbergend, sie in lässiger Form um ein Stelldichein zu bitten, so tat sie, als ob sie einverstanden wäre und wenn der Student auf dem bestimmten Platz auf sie wartete, so lud sie zwei oder drei andere Studenten ein und ging dann dort spazieren, wo Malachow sie erwartete, schaute ihn verwundert an und fragte ihn, weshalb er da in der Kälte stehe.

Sie war ein lebenslustiges, fesches Mädchen, ein wenig leichtsinnig und sogar ein wenig hartherzig. Sie war weder zur Anhänglichkeit, noch zu einer grossen Liebe fähig. Die Liebe nannte sie ein Vorurteil aus alter Zeit.

Der Untersuchungsrichter verlangte, dass man sie vorführen solle.

Sie wusste noch nichts über den Selbstmord und alle erinnerten sich später an den Augenblick, als sie das kleine Zimmer betrat, in dem der Tote lag.

Sie schaute erschreckt und nervös den Untersuchungsrichter, die Polizisten und die Studenten an, die sie schweigend anblickten.

Plötzlich erzitterte sie. Ihr Blick fiel auf den Boden, wo die Leiche Malachows lag.

Sie schrie auf, wich zurück, führte die Hand zum Mund, fuhr dann mit der anderen Hand übers Gesicht und fiel dann auf die Knie vor dem Leichnahm. Sie biss mit den Zähnen die Lippen zusammen und schaute mit versteinertem Blick jene Stelle an, wo der Tote die Kugel abgefeuert hatte.

Als der Untersuchungsrichter an sie Fragen stellte, wusste sie nicht, was man von ihr verlange. Ihre untere Lippe zitterte nervös und sie drückte kraftlos ihre Hand auf die Lippe.

Und dabei schaute sie so wehmütig und erschreckt alle Anwesenden an, dass es jedem, den ihr Blick traf, peinlich war und er unwillkürlich den Kopf abwendete, wie man es tut, wenn man dem Blick eines zum Tode verurteilten Arrestanten begegnet.

Als sie dann zu sich kam, sagte sie, dass sie sich als Ursache des Todes des Studenten betrachte, da sie seine Liebe leichtsinnig auffasste und mitunter gleichgültig und brutal behandelt hatte.

II.

Im Charakter und in der äusseren Erscheinung des Mädchens stellte man nach dem Tode des Studenten eine grosse Veränderung fest.

Sie wurde sehr still, sprach wenig mit den anderen Studenten und spazierte oft stundenlang einsam auf dem Korridor des Studentenheimes. Wenn man sie etwas fragte, hob Sonja ihren Blick, schaute den Fragenden an, ohne zu antworten und ging dann wieder auf und ab im Korridor.

ne" der Ansicht, dass ein Milizheer für Frankreich wohl einen Fortschritt im Sinne der progressiven Abrüstung bedeutet, dass aber in Deutschland Miliz zum altpreussischen Militarismus erziehen muss, da dem deutschen Bürger der Militarismus der preussischen Zwangserziehung des vorigen Jahrhunderts heute noch anhaftet.

Wir haben schon in unserer Nr. vom 4. November auf die Problematik der französischen Abrüstungsvorschläge aufmerksam gemacht und sind auch heute, in Anbetracht der sozialen und kulturellen Gegensätze Frankreich und Deutschlands, der Ueberzeugung, dass die französischen Abrüstungsvorschläge, so wie sie heute vorliegen, sich in Deutschland nicht durchsetzen werden, trotzdem sie für das Reich ein weitgehendstes Entgegenkommen Frankreichs auf dem Gebiete der militärischen Gleichberechtigung darstellen.

Wenn aber Europa von den Vereinigten Staaten eine Streichung oder wenigstens Herabsetzung der Kriegsschulden erreichen will, so bleibt kein anderer Ausweg, als das französische Abrüstungsprogramm raschmöglichst zu bereinigen, damit vor dem Zusammentritt des amerikanischen Kongresses, der zur Kriegsschuldenfrage sofort Stellung nehmen wird, eine Einigung erzielt werden kann. Sonst müssen die ehemaligen Allierten riskieren, dass die ganze Angelegenheit weiter hinausgeschoben wird.

Lokales

Standschützen Höngg

R. H. Am letzten Samstag wurden die „Standschützen Höngg" gegründet und rechtsgültig bestellt. Es würde eigentlich der heutigen Zeit entsprechen, wenn man es bei diesem lakonischen Sätzchen bewenden lassen würde. Immerhin verdienen Ursache, Vorbereitung und Durchführung dieser Fusion festgehalten zu werden.

Durch die Gründung der „Standschützen Höngg" hat nun eine, gegen ein Jahr dauernde Ungewissheit über die Zukunft des Feldschützenvereins Höngg und des Militärschützenvereins ihr Ende gefunden. Vor Jahresfrist hatten sich einige Männer auf spezielle Initiative des Herrn R. Grossmann, sen., zusammengetan, um im Interesse des Schiesswesens eine Vereinigung der beiden obgenannten Vereine ins Auge zu fassen. Geleitet von dem Gedanken, dass bei der heutigen Situation und vor allem im zukünftigen Stadtquartier Höngg nur ein einheitlicher, starker Schiessverein seine Aufgabe auch mit dem notwendigen Erfolg erfüllen könne, wurden die Vorarbeiten für eine Verschmelzung getroffen. Anfänglich ging es hart auf hart und nur schrittweise bahnte sich die Erkenntnis der Notwendigkeit einen Weg. Als dann in einer aus beiden Vereinen beschickten Kommission einmütig und rasch die Statuten und Uebergangsbestimmungen ausgearbeitet wurden, da mehrte sich die Zahl jener, die unentwegt für die Fusion einstanden.

Am 26. November tagten dann gleichzeitig und am gleichen Orte, im „Gsteig" die ausserordentlichen Generalversammlungen der beiden bisherigen Vereine. Bei den Militärschützen wurde der Beschluss zur Fusion beinahe einstimmig (37 ja, 3 Nein) gefasst. Dieses glänzende Resultat stärkte das Vertrauen der Feldschützen, die schliesslich nach Ueberwindung einer im letzten Moment geschickt organisierten Opposition mit 40 Ja gegen 15 Nein der Verschmelzung ebenfalls zustimmten. Bei 60 Anwesenden waren justament diese 40 Stimmen notwendig um die Fusion zur Tatsache zu erheben! Es sei an dieser Stelle festgehalten, dass unter den Befürwortern eine grosse Anzahl von ergrauten Häuptern stand, die auf Tradition und Erinnerungen allein verzichteten und im Interesse des Schiesswesens für ein Zusammengehen kämpften. Das möge besonders jenen Mannen der Opposition zu denken geben, die glaubten allein des Namens wegen die Fusion ablehnen zu müssen. Der Kampf war beidseitig anerkennenswert ritterlich geführt worden.

Unter der schwungvollen Leitung von Dr. Hrch. Rutschmann wurde daher die nachfolgende Gründungsversammlung der „Standschützen Höngg" zu einem wirklich kameradschaftlichen Akt. Die Versammlung war gut vorbereitet und sowohl die Statuten, wie auch der von der neutralen Kommission proponierte Vorstand fand einhellige Zustimmung. Noch vor Mitternacht war der Gründungsakt beendigt und als erster Gratulant meldete sich der Männerchor „Sängerbund", der wohl in Anbetracht seiner noch viel heftigeren Geburtswehen vor einem halben Jahrhundert, das Ereignis dieser Fusion wohl am besten zu würdigen wusste. Der verdiente Initiant, Herr Rudolf Grossmann, sen, wurde zum Präsidenten erkoren. Im übrigen gehören dem aus 5 bisherigen Feldschützen und 4 Militärschützen bestehende Vorstand noch folgende Schützen an: Karl Schäfer, Walter Hänseler, Hch. Baur, Max Schäfer, Edy Appenzeller, Albert Burri, Jakob Schmid und Rudolf Grossmann-Gams.

Der Standschützen Höngg warten viele Aufgaben. Wir wünschen Ihnen ein herzliches Glückauf und hoffen, dass sie in der Reihe unserer Gemeindevereine die auf neutralem Boden stehend, dennoch die Heimat und die Kameradschaft in Ehren halten, ein vollwertiges und vor allem erfolgreiches Glied sein mögen.

Weihnachts-Ausstellung

Höngg. Weihnachtsausstellung. Schon sind es zwei Jahre seit der letzten Weihnachtsausstellung in der Turnhalle. Wer mag sich nicht all der schönen Stände erinnern, mit den mannigfaltigsten Sachen. Nur einen Nachteil hatte die letzte Ausstellung und das war die Lotterie. Es musste die Besucher unangenehm berühren, wenn sie beständig von den losverkaufenden Kindern angegangen wurden. Doch man lernt überall etwas. Das haben sich auch unsere Höngger Geschäftsleute gemerkt. Wiederum haben sich einige Geschäfte vereinigt, um vom 6.—13. Dez. im Saale zur Mühlehalden eine Weihnachtsausstellung mit Verkauf durchzuführen. Und zwar soll den Besuchern nur Angenehmes geboten werden. Keine Lotterie, kein Eintritt, zweimal während der Ausstellung Unterhaltungskonzert des Handharmonikaklubs Höngg und am Mittwochnachmittag, sowie am Montagnachmittag wird für jeden Einkauf von Fr. 5.— ein Yo-Yo gratis abgegeben. Mehr darf man sich sicher nicht wünschen. Dazu kommen noch am Samstag, den 10. Dez., Gratiskostproben von Maggis Suppen und Bouillon-Würfeln. Wir bewundern überhaupt den Mut der ausstellenden Firmen. Trotz der überall herrschenden Krise, scheuen sie sich nicht, wiederum eine Weihnachtsausstellung zu veranstalten und wir sind fest überzeugt, dass sie diese zu aller Zufriedenheit gestalten und die Preise der heutigen Lage anpassen werden. Lohnen wir ihnen diese Arbeit durch einen fleissigen Besuch der Ausstellung und sehen wir, was man in Höngg überhaupt alles kaufen kann.

Da ist einmal der Christbaumschmuck, Weihnachtkerzen und Kerzenhalter, die ja auf Weihnachten beinahe in jeder Familie gebraucht werden. Beim Massschneider können wir ein schönes Tuch auslesen und ein Kleid machen lassen, dann gibt es Rohrmöbel u. Korbwaren, Grammophone mit Platten, da dürfte es an verschiedenen Musikvorträgen nicht fehlen. Weiter sind zu sehen Druckarbeiten, Alabasterwaren und prächtige Marmorfiguren, Parfumerien u. Toilettenartikel, Polstermöbel und Vorhänge. Auch Kohle wird ausgestellt. Nicht zu vergessen all die vielen Artikel der Wäsche, Taschentücher, Krawatten und die Sportartikel, wie Schlittschuhe und Ski.

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt und doch sehen wir, wie vieles man in Höngg kaufen kann und bestimmt in guten Qualitäten. Darum nehmen wir einmal auf kommende Weihnachten unser Herz in beide Hände und versuchen wir, unsere Einkäufe in Höngg zu machen. Bei einigermassen gutem Willen finden wir sicher überall etwas Passendes für unsere Lieben und ist's auch noch so wenig, unsere hiesigen Geschäftsleute sind uns sicher dankbar, denn auch sie wollen gelebt haben.

Höngg. (Eing.) Nächsten Sonntag, den 4. Dezember, abends 7½ Uhr findet in der Kirche ein Adventsgesanggottesdienst statt. Veranstalter dieser Feier sind der Gemischte Chor und der Töchterchor der Bischöfl. Methodisten Kirche Zürich 6, (Wipkingen und Höngg) unter freundlicher Mitwirkung einer Gruppe des Orchesters der B.M.K. Zürich 4 sowie der geschätzten Höngger-Organistin, Frau Cotti von Uzwil. Zum Vortrag gelangt der erste Teil aus dem Leipolt'schen Oratorium „Jesus Nazarenus". In abwechslungsreicher Folge wird in schönen Chorsätzen (Gemischter- und Frauenchor) und lieblichen Sopran- und Baritonsoli das uralte und doch ewig neue Wunder der Menschwerdung Jesu Christi, des Heilandes der Welt besungen. Den Schluss bildet ein prächtiger, freudiger Doppelchor (Männer- u. Frauenchor) unterstützt von den jubelnden Stimmen der Violinen und Holzblasinstrumenten, welcher in einem gewaltigen Hallelujah endigt. Neben dieser Hauptnummer kommen noch ein Orgelvortrag, sowie je ein Flöten- u. Violinsolo zum Vortrag. Eine kurze Ansprache wird dazu dienen, das gesungene Wort noch zu vertiefen.

Diese Darbietungen werden eingerahmt von je einem Gemeindegesang (Adventschoräle) am Anfang u. am Schluss des Programmes.

Die ganze Veranstaltung, welche ca. 1½ Stunden dauern wird, will dazu beitragen, Herz und Gemüt der Zuhörer mit Advents- u. Weihnachtsfreude zu erfüllen und die Menschen zu ermuntern dem grossen „Friedefürsten" Herz und Haus zu öffnen, damit er darin Einzug halten und sie mit Friede und Freude erfüllen kann.

Der Eintritt zur Veranstaltung ist frei; zur Deckung der Unkosten wird am Ausgang eine freiwillige Kollekte erhoben, ein allfälliger Ueberschuss derselben wird für wohltätige Zwecke verwendet. Programme mit Text zu 20 Cts können an den Türen bezogen werden. Es sei an dieser Stelle noch auf das diesbezügliche Inserat verwiesen. Wy.

Höngg. (Eing.) Nächsten Sonntag wird in unserer Kirche Pfr. Hunziker von Rüschlikon, der seinerzeit 8 Jahre als Missionar in Japan gearbeitet hat die Missionspredigt halten. Es wird bei diesem Anlass eine Kollekte für die Ostasien-Mission erhoben. Es gibt immer etwa Stimmen, die sich skeptisch äussern über Missionskollekten. Warum Gelder in die Ferne senden, wenn es bei uns so viel Not zu lindern gibt? Ich weiss nicht ob diese Skeptiker gegenüber der Not im eigenen Lande dann wirklich die Hilfsbereitesten sind. Das eine schliesst das andere nicht aus und das alte Sprichwort hat immer Recht: Wohltun armet nicht. Vor allem aber sollen wir nach Ostasien das Beste bringen, was wir haben. Europa beliefert Ostasien unter anderem mit Maschinengewehren und Granaten, auch die Schweiz ist an diesem Geschäft mit etlichen Millionen beteiligt. Soll das alles sein, was die gelbe Rasse von unserer christlichen Zivilisation zu spüren bekommt? Sollen nicht gerade darum auch Missionare, Missionsärzte und andere Vertreter christlichen Erbarmens hingehen? Darüber wird Pfr. Hunziker, einer der besten Kenner des Ostens, den wir haben, reden.

Höngg. Turn-Verein. Das Kränzchen ist vor der Tür! Wer, und sei es auch nur ein kleines Fünklein Jugend verspürt, der wird sich am nächsten Samstag in der Mühlehalde im fröhlichen Turnerkreise einfinden. Das abwechslungsreiche Programm, das sich bereits in den Händen unserer Mitglieder befindet, wird sicherlich das Seinige dazu beitragen, auch die älteren Semester auf die Beine zu bringen. An Unterhaltung wird es sicherlich nicht fehlen und es sollen noch etliche Ueberraschungen ausser Programm steigen. Wer am Samstag nicht auf seine Rechnung kommt, den wird der Katerbummel sicherlich entschädigen, denn obwohl das Ferienheim in allernächster Nähe ist, war in der „Post" Regensdorf noch immer gut sein.

Um der durch die Unterstützungen für das Eidg. Turnfest in Aarau stark mitgenommenen Kasse wieder ein wenig auf die Beine zu helfen, wird auch dieses Jahr wieder eine Tombola durchgeführt. Freunde und Gönner werden gebeten durch bescheidene Dotierung des Tombolatisches zum Erfolg beisteuern zu helfen. Gaben werden bis spätestens Samstag 4 Uhr in die Mühlehalde erbeten' zum Voraus den wärmsten Dank!

Sie hatte alles, was der Student hinterlassen hatte, seine Hefte, seine Bücher, seine Aufzeichnungen, an sich genommen und hielt dies alles in hohen Ehren.

Und immer mehr und mehr lebte sie in Erinnerung an den Verstorbenen und es schien fast, dass sie ihre ganzen Gedanken auf jenen Menschen konzentriert hatte, der ihr zu Liebe seinem Leben ein Ende gemacht hatte.

Und der Gedanke an ihre Schuld wurde der einzige Inhalt ihres Lebens. Früher hatte man sie verurteilt, aber jetzt tat sie den Studenten leid.

Sie suchte oft den Friedhof auf, sass stundenlang an seinem Grabe und viele Passanten schauten das Mädchen an, das so viel Liebe in sich trug, dass es den geliebten Mann nicht vergessen konnte.

Das ist die einzige ehrliche Liebe, denn was kann ehrlicher sein, als die Liebe zu einem Toten. —

Und als einmal eine Freundin sie fragte, weshalb sie den Selbstmörder so liebe, trotzdem sie ihn doch im Leben nicht leiden konnte, erwiderte Sonja:

„Ich habe erst jetzt nach seinem Tode jene Gefühle gehabt, die ich so lange er lebte nie gekannt habe, und wenn er sogar ein schlechter Mensch gewesen ist, was ist das im Vergleich dazu . . . Ach, wenn er jetzt leben würde!"

Man fürchtete bereits für den Gesundheitszustand des Mädchens. Da geschah einen Monat nach dem Tode des Studenten etwas, das niemand und Sonja am wenigsten erwartet hatte.

III.

Einer von den Studenten bekam einen Brief von dem besten Freund des Verstorbenen und in diesem Brief lag das Schreiben, das Malachow knapp vor seinem Selbstmord geschrieben hatte. In diesem Abschiedsschreiben stellte er fest, dass er keinen Zweck des Lebens sehe, dass er nicht wisse, was er mit seiner Energie anfangen solle. Er schrieb über seine Schwäche, über die Unmöglichkeit den Verführungen der Grosstadt aus dem Wege zu gehen, dass er sich aus Verzweiflung dem Trunk ergeben habe, dass er keinen Lebenszweck sehe und dass er es aus diesem Grunde für richtiger finde, Schluss zu machen.

Der Inhalt dieser Zeilen war für alle eine grosse Ueberraschung.

„Sonja ist unschuldig! Von ihr steht kein Wort in dem Briefe!" rief einer der Studenten.

Und tatsächlich stand kein Wort von ihr in diesen letzten Zeilen. Es war klar, dass nicht sie der Grund seines Selbstmordes war.

„Holt Sonja herbei!'

Als Sonja im Korridor erschien, riefen ihr die Studenten zu:

„Komm rascher, Deine Sünden werden dir vergeben. Wir lesen die Abschiedszeilen Malachows!"

Die Augen Sonjas öffneten sich, die blassen Wangen erröteten.

„Wo? Wo? Wo ist der Brief?"

Ihre Hände zitterten und ihre Augen suchten nervös den Brief.

„Der Inhalt ist unwesentlich. Die Hauptsache ist, dass er sich nicht deinetwegen erschossen hat."

Das Gesicht des Mädchens wurde auf einmal leichenblass.

„Nicht meinetwegen?"

„Ja, ja, nicht deinetwegen. In seinem Briefe steht kein Wort von dir."

Sonja riss nervös den Brief an sich, las ihn rasch durch, dann noch einmal, dann gab sie den Brief zurück und ging ohne ein Wort zu sprechen aus dem Zimmer.

„Was hat sie?" fragten die Studenten.

Niemand wusste eine Antwort.

Sonja ging in ihr Zimmer, nahm unter dem Kopfkissen ein Paket heraus. Das waren die Aufzeichnungen, die Malachow hinterlassen hatte. In diesem Augenblick trat eine Freundin Sonjas, die um das Mädchen besorgt war, ins Zimmer und Sonja versteckte das Paket rasch unter ihrer Bluse.

„Wie freue ich mich für dich," sagte die Freundin, dass du unschuldig bist!"

Sonja stand schweigend vor dem Fenster und schaute auf die Gasse hinaus. Die Freundin sprach noch eine Weile und verliess dann das Zimmer.

Da nahm Sonja das Paket aus der Bluse, zerriss die Aufzeichnungen in tausend Stücke und warf die Fetzen auf die Gasse, so wie man etwas fortwirft, an das man nie mehr erinnert werden will. Dann fiel sie auf ihr bescheidenes Lager nieder und schluchzte leise auf. Ihre schmalen Schultern zuckten nervös zusammen und sie lag da und weinte über jene Liebe, die sie sich selbst erträumt hatte.

Schluß.

Freitag,
2. Dezember 1932

Korrespondenzblatt

Nr. 9
Zweites Blatt

Lokales

Verhandlungen des Gemeinderates.

Vom Berichte über die bezirksärztliche Revision der Gemeinde- und Waisenlade, die zu keinen Beanstandungen Veranlassung gab, wird Kenntnis genommen. — Der Stadtrat Zürich hat dem Projekt über den Bau der Ackersteinstrasse und dem damit verbundenen Landankauf im Sinne von § 27 des Eingemeindungsgesetzes seine Zustimmung erteilt. Mit Ausnahme eines einzigen Grundbesitzers, gegen den nun das Expropriationsverfahren eingeleitet wird, konnten mit allen übrigen die Verträge über Landabtretung und Beitragsleistung abgeschlossen werden. Auf Grund der erfolgten Konkurrenzausschreibung sind die Arbeiten für den Strassenbau der Firma Walo Bertschinger, Zürich, die Maurerarbeiten Hans Welti, Baumeister, Höngg, und die Wasser- und Gasleitungen (Los 2) Gebrüder Bernhauser, Schlossermeister, Höngg, übertragen worden. Die Vergebung des Loses 1 für die Wasser- und Gasleitung ist noch nicht erfolgt. Mit der Ausführung des Strassenbaues ist bereits begonnen worden. Es werden dabei nur in Höngg ansässige Arbeitslose beschäftigt.

Die neuerstellte Quartierstrasse im Hard wird als „Hardeggstrasse" benannt. Auf Begehren der beteiligten Wegberechtigten werden die Flurfusswege Kataster-Nr. 631, 636, 640 und 664 aufgehoben.

Die Gemeinde erhält an die Erweiterung der Wasserversorgungsanlage in der Hohenklingenstrasse, Hohenklingenallee, Klingensteig und Bäulistrasse einen Staatsbeitrag von 9010 Fr.

Nachstehende Personen werden auf Grund ihrer mehr als zehnjährigen Niederlassung in der Gemeinde Höngg in den Bürgerverband der Gemeinde Höngg aufgenommen: Maurer Paul, Führergehilfe SBB., mit Familie, Gässli 4; Häusermann-Neuer Fritz, Grossgarage und Autofachschule, mit Familie, Zürcherstr. 153; Märki-Findeis Albert, Färbereiarbeiter, mit Familie, Talstrasse 34, Höngg.

Es werden folgende Bussen verhängt: Wegen Autofahrens ohne Führerbewilligung 1, wegen Nichtabgabe der Schriften 3, wegen Velofahrens ohne Licht 2, wegen Hausierens ohne Patent 1.

Eine Kritik über das Orchester-Konzert vom 20. November, in der Kirche, folgt in nächster Nummer.

Höngg. (Eing.) Sonntag, den 4. Dezember 1932, nachmittags 4 Uhr (Türöffnung 3.30 Uhr) veranstaltet der Musikverein „Eintracht" Höngg gemeinsam mit dem ihm befreundeten „Weinländer-Doppel-Quartett Zürich" ein Winter-Konzert in der Turnhalle Höngg. Von dem sehr abwechslungsreich gehaltenen Programm darf jetzt schon gesagt werden, dass Musiker und Sänger unter der zielbewussten Führung ihrer beiden Leiter der Zuhörerschaft nur beste Proben ihres Könnens darbieten werden. Eingerahmt wird das Konzert durch 2 Vorträge des Quartett-Leiters Otto Schreiber, Tenor-Bariton, ein begabter Sänger, der schon an verschiedenen grösseren Konzert-Veranstaltungen in Zürich und auswärts, mit grossem Erfolge aufgetreten ist. Ferner tritt mit einem Tenorsolo ein Quartett-Mitglied, Ernst Frei, vor die Zuhörer, dessen prächtiges Organ auch in den höchsten Lagen seinen metallischen Glanz behält. Für beide Sänger hat in verdankenswerter Weise Frl. Alice Graf Zürich, die Klavierbegleitung übernommen. Nicht unerwähnt seien die beiden Jodler, Albert Egger und Franz Albiez, die sich mit ihrer gewohnten Sicherheit Ihrer Aufgabe entledigen und die Herzen des Publikums im Sturm erobern werden. Um aber dem Ganzen einen recht bodenständigen Grundton zu geben, haben den beiden Vereinen ihre Mitwirkung zugesagt: Ernst Schäfer, Fahnenschwinger, Höngg und Ch. Krähenbühl, Alphornbläser, Zürich. Nicht viele von Ihnen werden diese beiden urchigsten Bräuche unserer Sennen hier in der Stadt unten schon gesehen und gehört haben, eine günstige Gelegenheit also, das Versäumte nachzuholen. Klingende Märsche, flotte Tanzweisen und klassische Stücke, abgelöst durch helle Jodler und heitere Volkslieder, heimelige Alphorntöne und flatterndes Fahnentuch lassen am 4. Dez. für einige Zeit die grauen Sorgen des Alltags vergessen. Der Eintritt von Fr. 1.50 (Vorverkauf durch die Mitglieder Fr. 1.20) ist für jeden Geldbeutel erschwinglich und ein voller Saal wird Musiker und Sänger zu Höchstleistungen anspornen. Der Besuch des Konzertes sei daher jedermann auf das angelegentlichste empfohlen.

Höngg. Fussballclub. Nachdem die Spiele der Vorrunde um die Schweiz. Fussballmeisterschaft, III. Liga, beendet sind, wird es die Sportfreunde interessieren, welche Erfolge die I. Mannschaft des F. C. Höngg erzielt hat. Nachstehend die Rangliste der Gruppe 11:

	gespielt	gewonnen	unentschied.	verloren	Goals für	gegen	Punkte
Buchs I	8	6	2	—	27	8	14
Aarau II	8	5	3	—	26	12	13
Höngg I	8	4	2	2	23	15	10
Engstringen I	8	4	2	2	27	27	10
Lenzburg I	8	2	3	3	14	25	7
Zofingen I	8	1	4	3	15	19	6
Baden II	8	2	1	5	20	22	5
Suhr I	8	2	—	6	12	19	4
Altstetten I	8	1	1	6	7	24	3

Weiningen

Wenn kürzere Tagesläufe die Sonne beschreibt, bälder die ruhebringende Dunkelheit hereinsinkt und die rührige Arbeit auf Feld, Flur und Garten abflaut, nimmt umsomehr die innere Arbeit zu. Während die Frau emsig strickt und flickt, sich vielleicht schon für die bald kommenden Feiertage rüstet, ist nicht minder müssig des Mannes Schaffen. Axt und Beil treten in Funktion und das grosse Schlachten in den Wäldern ist an der Zeit. Aber auch die langen Winterabende des Mannes wollen ausgefüllt sein, insbesondere sind es da die jüngeren Klassen die ihre Willenskraft stillen wollen. So hören wir vom Musikverein, dass er sich für den 11. Dezember prepariert. Dem Musikfreunde, dem „Blechtrompeter", wenn er hier so genannt werden darf und nicht zuletzt auch sich selber, will man durch ein Konzert mit nachherigem Tanz, Theatereinlagen, einigen Entgelt schaffen, für die Aufopferung während des Jahres. Dann will auch unser Dramatischer Verein, der sich letztes Jahr eine Ruhepause gegönnt hatte, wieder auf der Bühne erscheinen. Eingedrillt wird das Stück: Die Spieluhr im Glockenturm. Nebst den Musikanten und Dramatikern aber, wollen auch die Töchterchörler und die Turner sich bemerkbar machen. Die Feiertage allerdings wollen sie vorbeigehen lassen und dann erst, wenn vielleicht des Winters Herrschaft noch so recht am Ruder ist, sich zeigen. Seitens unserer Turner aber, soll diesen Winter noch ein Weiteres geschehen. Ein Keim der wohl schon geraume Zeit abtastete, um an die Oberfläche zu gelangen, will endlich den Hervortritt wagen. Man will dem Vernehmen nach eine Männerriege angeschlossen an den Turnverein gründen. Unser Turnverein wird bald auf sein 20jähriges Bestehen zurückblicken können und weist heute eine ordentliche Anzahl älterer Freunde auf. Das sich einstellen in die Reihen der Jungen will nicht mehr so recht gehen, aber immer doch, man will jung bleiben und sollte Gelegenheit haben, sich dementsprechend äussern zu können. Man ist daher zum Entschluss gelangt, einmal zum erwähnten Mittel zu greifen. In absehbarer Zeit, vielleicht noch vor Torschluss 1932, will man eine konstituierende Versammlung einberufen und sich aussprechen. Möge diesem sicherlich gesunden Gedanken voller Erfolg beschieden sein und die Gründung einer solchen Männerriege zur Wahrheit werden.

Amtliches

[redacted]

Flurpolizei. — Grabenreinigung.

Die Grundbesitzer werden anmit aufgefordert, innert Frist bis 30. Dezember 1932 die Bäume und Sträucher längs der öffentlichen Strassen und Flurwegen auf die gesetzliche Höhe aufzustücken und zurückzuschneiden, sowie auf den Bäumen allfällige Misteln zu entfernen.

Das Strassengebiet ist bis auf eine Höhe von 4,5 Meter von überhängenden Aesten frei zu halten. Sträucher dürfen gar nicht in den Luftraum des Strassengebietes reichen.

Innert der gleichen Frist sind Bäche und Abzugsgräben gehörig zu reinigen und zu öffnen, soweit diese Arbeiten nicht wie bisher auf Rechnung der Anstösser von Amtes wegen durchgeführt werden.

Nach Ablauf der angesetzten Frist wird Nachschau gehalten. Säumige haben Busse, eventuell Exekution zu gewärtigen.

Höngg, den 11. November 1932.

Der Gemeinderat.

Kirchliche Anzeigen.

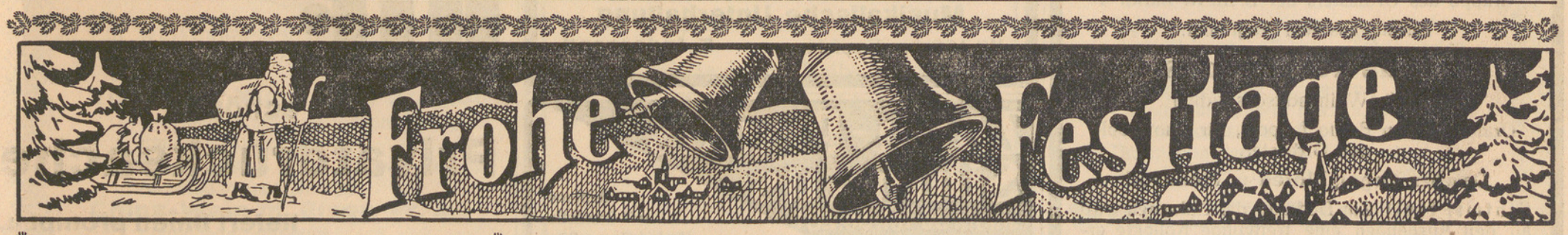
Kirche Höngg.

Sonntag, den 4. Dezember

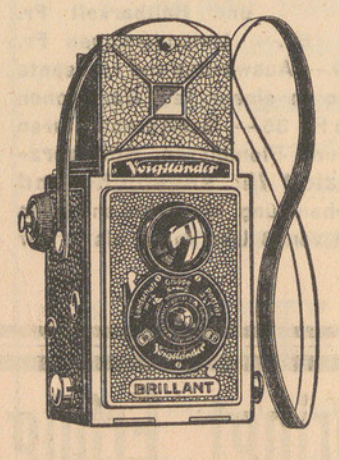
9¼ Uhr Missionspredigt
von Pfr. J. Hunziker, Rüschlikon, ehem. Missionar in Japan.
Kollekte für die Ostasien-Mission

10¼ Uhr Kinderlehre

nachm. 1 Uhr Sonntagschule



Metzgerei **O. Waldvogel**
Höngg u. Oberengstringen Tel. 67.042
empfiehlt fortwährend höflich
Ia. Fleisch- u. anerkannt vorzügliche **Wurstwaren** zu Tagespreisen
Auf die **Feiertage** garantiert
mildgesalzene Zungen und diverse **Rauchfleischwaren**
in beliebig großen Stücken
Lieferung ins Haus



Der Schlager für *Weihnachten*
ist der Voigtländer
„Brillant"
6×6 cm und Voigt. Anast. F:9 *Fr. 27.-*
Grösste Auswahl in Photo-Apparaten
Sonntags vor Weihnachten geöffnet

PHOTO *Kamerik*
Turner
SCHMIDHOF ZÜRICH 1

Handwerk

Schuhreparaturwerkstätte

WO lasse ich meine Schuhe gut und billig reparieren? bei

A. Ciceri
Schuhmacher im Gässli

Herren Sohlen u. Absätze	**Fr. 7.50**
Damen Sohlen u. Absätze	**Fr. 5.50**

Baugeschäft

Hans Welti, Höngg
Baugeschäft
Affolternstraße 36, Telephon 67.134
Übernahme sämtlicher Hoch- u. Tiefbauarbeiten
Ausführung von Fassaden-Renovationen
Kundenarbeiten

Eisenwaren

Alb. Meier, Höngg
Eisenwaren, Haushaltungsartikel
Zürcherstrasse 110 - Telephon 67.311
empfiehlt
schöne und praktische
Weihnachts-Geschenke

Buchdruckerei

A. Moos
Buch-, Akzidenz- und Kunstdruckerei, Verlagsarbeiten
Sonneggstraße 36 - Telephon 67.037
Verlag: „Korrespondenzblatt"

u. Gewerbe

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 4. Dez. 1932
Meisterschaftsspiele:
Höngg II : Red Stars III
vorm. 9½ Uhr Sportpl. **Bändli**
Umkleidelokal: **Limmathof.**
Mannschaft:
Schlachter, Seibold, Ertl, Pfister, Grammer R., Stark, Grossmann H., Schmid, Grammer T., Aubele Schennach.
Ersatz: Hintermann, Ciceri.
Höngg Jun. : Altstetten Jun.
nachm. 1³⁰ Uhr. Sportpl. **Bändli**
Umkleidelokal: Weingarten.
Mannschaft:
Hauri, Baumann, Appenzeller, Peloso, Nauer, Frey, Neeracher, Pech, Fenner, Kränzlin, Angerhofer. Ersatz: Schön, Käser.
Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Jeden Freitag, abends **8 Uhr Probe** im Schulhaus.
Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Samstag, 3. Dezember a. c.
Kränzchen
in der „Mühlehalde".
Sonntag den **4. Dezember**
Katerbummel
in die „Post" Regensdorf.
Siehe Programm!

Zu verkaufen

ein älteres **Bett** ohne Federzeug. Fr. 45.-, ein **Knabenmantel** 12—14 jährig Fr. 10.-, **Knabenanzug** mit 2 paar Hosen 12—14 jährig Fr. 12.-, **Frauenmantel** schwarz mit Pelzkragen Fr. 10.-, **Frauenmantel** grau mit Pelzkragen Fr. 10.-. ein paar **Sportschuhe** schwarz Nr. 38, Fr. 10.-
Zu erfr. **Püntenstraße 31**

Zu vermieten

einfache, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
(Bad). nur an ruhige Mieter.
Offerten unter Chiffre A. C. 24 an die Expedition d. Bl.

+ Krankenfürsorge Winterthur

ca. 18000 Mitglieder — Vom Bunde anerkannte Kasse

Sektion Engstringen

Versicherung beider Geschlechter gegen Krankheit und Unfall. Krankengeldversicherung und Krankenpflege. Kinder vom 7. Monate an.

Wöchnerinnen-Fürsorge — Angegliederte Sterbekasse in 4 Klassen
Unterstützungsdauer 360/540 Tage

Anmeldungen nehmen entgegen:
in **Oberengstringen:** **Hans Hintermann,** Präsident
Fried. Zahner, Aktuar.
in **Unterengstringen:** **Ad. Nussbaum,** Kassier
W. Sutter, Vice-Präsident
Frau J. Birchmeier, z. Post.

Zu bemerken ist noch:
Eintritt bis zum vollendeten 65. Altersjahre frei bis 31. Dezember 1932
Verpasst diese Gelegenheit nicht, es wird Sie nie bereuen unserer Kasse beigetreten zu sein. Schließt Euch unserer **neugegründeten Sektion** an.

Berücksichtigen Sie bei Bestellung von **Neujahrs-Kärtchen** mit Aufdruck unsern **Platzvertreter,** der Sie mit schönen Muster-Kollektionen besuchen wird.

Zu verkaufen neues, mod.
Doppelschlafzimmer
in Nussbaum zum Occasionspreis von Fr. 820.—.
Besichtigung und Auskunft
Konsum Höngg a. Wasser
Talstrasse

Zu vermieten

sonnige
3-Zimmer-Wohnung
Zinnenbau, per 1. Jan. event. später. Zins Fr. 55.- per Monat.
Bäulistrasse 37, Höngg

Zu kaufen gesucht

in Höngg oder Umgebung
1-4Familienhaus
mit oder ohne Geschäftslokalitäten für zahlungsfähigen Käufer.
Off. m. gen. Beschreibung unter Chiffre J. H. 16 a. d. Exp.

Ruhiger Mann **sucht**
Zimmer
auf 15. Dezember, bei relig. Familie. Off. unter Chiffre F. T. 378 an die Expedition.

Zu verkaufen wegen Nichtgebrauch billig
Plüschsofa, 4 Fauteuils, Schlafdivan, 2 Betten, 2 ovale **Tische, Schneiderinnenbüste** u. **Zuglampen**
Moosstrasse 4, Höngg

Zu vermieten nettes, einfaches
Zimmer
Zürcherstr. 226 II. St.

Zu vermieten

4-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung u. Bad, Balkon. Beziehbar sofort. Zins 135 Fr. monatl. Eine
4-Zimmer-Mansarden Wohnung
Zentralheizung, Badgelegenheit im Hause. Beziehbar sofort. Zins Fr. 80.- monatlich
Hotel Limmathof, Höngg

Kirche Höngg

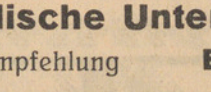
Sonntag, 4. Dez. 1932, abends 7½ Uhr
Advents-Gesanggottesdienst
veranstaltet von den **Chören der Bisch. Meth. Kirche Zürich 6,** unter freundl. Mitwirkung einer Gruppe des Orchesters der B. M. K. Zürich 4
Auszug aus dem Programm:
Jesus Nazarenus
I. Teil (Weihnachtsgeschichte)
Oratorium von Bruno Leipold, für Chor, Soli und Orchester.
Daneben **Orgel, Flöten u. Violinsoli**
Eintritt frei! Zur Deckung der Unkosten wird an den Ausgängen eine freiwillige Kollekte erhoben, ein allfälliger Überschuß wird für wohltätige Zwecke verwendet. Türöffnung: 7 Uhr
Text-Programme à 20 Cts. können an den Türen bezogen werden.

Saal zum „Sonnegg" Höngg

Dienstag, 6. Dezember, abends 8 Uhr
Menschheitsfragen im Anschluss an Gestalten Dostojewskis
3. Vortrag (Pfr. Trautvetter)

Steighof-Brütten

Metzgete



Samstag und Sonntag, den 3. u. 4. Dezember
Ia. selbstgemachte **Blut-** u. **Bratwürste**
Schweinspfeffer etc.
Musikalische Unterhaltung
Mit höflicher Empfehlung **E. Indergand.**

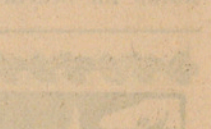
Zahn-Praxis Sihlhaus

Sihlstr. 30 Tel. 56.281
vis á vis Scala-Kino
ZÜRICH 1

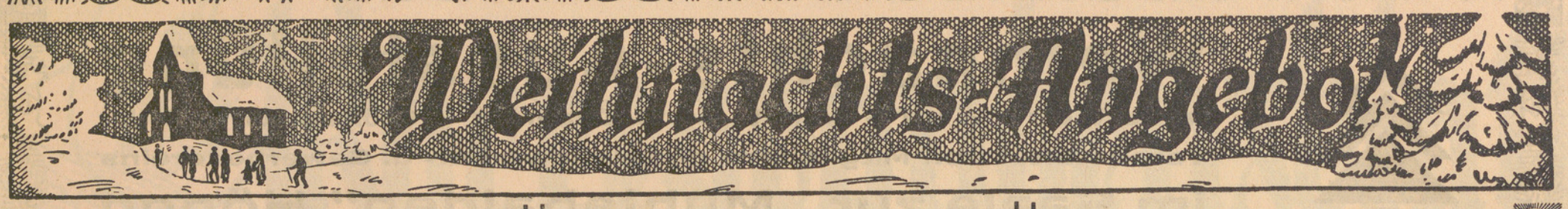
Gebisse mit Garantie für tadellosen Sitz und Haltbarkeit Fr. 60.—. Umänderungen Fr. 30.—. Auswärtige und pressante Patienten in einem Tag. Goldkronen und Stiftzähne Fr. 35.—. Gebissreparaturen sofort. Zahnziehen und Plombieren. **Schmerzlose Behandlung speziell für ängstliche und nervöse Patienten.** Behandlung für Krankenkassen Mitglieder. Sprechstunden von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.

Inserieren bringt Erfolg!

Mütter!
Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete
Mütter-Beratungsstelle.
Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!
Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: je Donnerstag 3-4 Uhr im Sonnegg II. St.



DIE
schöne
Privatdrucksache
liefert Ihnen prompt u. sauber d. Buchdruck-Fachmann am Platze:
A. Moos, Buchdruckerei u. Verlag
Sonneggstrasse 36
Tel. 67.037
Telefonieren Sie bitte bei Bedarf



Für die
FEIERTAGE

empfehle höflich in grosser Auswahl und prima Qualität

Mildgesalzene u. geräuchte Zungen, Schinken, Nusschinkli, Rollschinkli, Lachsschinkli, Schüfeli, feine Rouladen, Frankfurter-Leberwurst, Kalbsleberwurst, Bernerzungen- u. Mett-Wurst. ff. Leberpasteten u. Sulzen, Balleron. Lyoner und Salami in verschiedenen Grössen, nebst allen weitern Spezialitäten.

Nur Inlandware eigener Schlachtung

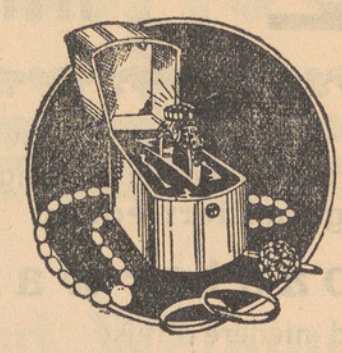
Jos. Heinrich
Metzgerei, Höngg
Telephon 67.064

Milch- und Milchprodukte

Albert Weinmann
Zürcherstrasse 153

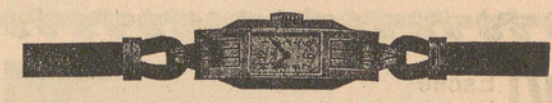
empfiehlt sich höfl. zur Lieferung von Milch, Butter, Käse, Rahm und Eier.

Empfehle auf kommende
FESTTAGE
selbstgemachte Pralinés, Konfekt
Marzipan-Leckerli
Lebkuchen, Birnweggen etc.
(Geschenkpackungen)
Billigste Berechnung bei Bestellungen
von **Torten, Vacherin** und **Rahmsachen**
W. STAMPBACH
Conditorei-Bäckerei Telefon 67.073



Wenn Sie meine Schaufenster ansehen, wissen Sie für jeden etwas zu schenken.
Grosse Auswahl in modernen
Armband-, Tisch- und **Küchen-Uhren. Ringe, goldene** u. **silberne Uhrketten, Bestecke** usw.
in allen Preislagen

Es empfiehlt sich höflich
S. DELACHAUX
Zürcherstrasse 169 Telefon 67.346
zwischen Alte Post und Wartau
Auswahlsendung gerne zu Diensten



Sonntag, 11. u. 18. Dezember geöffnet

Damensalon Stengele
Zürcherstr. 140 Telephon 67.103

empfiehlt den werten Damen, das gut assortierte Lager in

Weihnachts-Geschenkartikel

Sämtl. Sonntage im Dezember geöffnet

Am vorteilhaftesten
kaufen Sie
Schuhwaren
bei uns

Damen-Schuhe von **9.80** an
Herren-Schuhe von **12.80** an

Große Auswahl! Prompte Bedienung!
Hüte, Mützen, Kravatten
ebenso billig.

Schuhhaus Fischer
Frau A. Wolf
Höngg, Zürcherstraße 158

Frau Bryner
Cigarren u. Papeterie
Zürcherstrasse 138

Cigarren
Cigaretten in **Festpackung,** Tabakpfeifen, Tabakbeutel, Etuis etc.

Papeterie
Malkasten, Farbstiften, Mal- u. Bilderbücher, Spiele u. Tierchen etc. Schüler-Etuis, Vergissmeinnicht, Kirchengesangbücher, Poesie- und Amateur-Alben etc.

Portemonaies **Christbaumschmuck**
Weihnachts- und Neujahrskarten.

Papeterie Pfister-Peyer
Zürcherstrasse 86a

Schöne Auswahl in Festgeschenken

Schreibgarnituren, Papeterien, Füllhalter und Silberstifte, Gesellschaftsspiele, Unterhaltungsliteratur (Spyribücher), Schüler-Etuis, Kirchengesangbücher, Amateuralben, Steffisburgervasen, Bilder- u. Malbücher, Malkasten und Farbstifte. Portemonaies und Buchhüllen. Einrahmungen. Reiche Auswahl in Weihnachts- und Neujahrskarten.

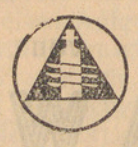
Jakob Baumann
Elektrische Installationen

Sanitäre Anlagen

Beleuchtungskörper

Elektr. u. Sanitäre Apparate jeder Art

Zürcherstr. 84 **Höngg** Tel. 67.202



Ein willkommenes Geschenk . . .
eine Stärkung für Leib u. Seele . . .

Tonischer Wein S.A.V. Fr. 4.50
allgemein kräftigend, gegen Müdigkeit und Appetitlosigkeit
China-Wein Fr. 3.-/4.25
für Magen und Nerven
China-Wein m. Eisen Fr. 4.-
blutbildend, stärkend
Pepsin-Wein Fr. 4.-
unterstützt die Verdauung, bei mangelnder Tätigkeit der Magendrüsen
Elba-Eisen-Elixier Fr. 2.50
kräftig blutbildend und appetitanregend, auch für **Kinder** sehr geeignet
Malaga Fr. 3.50
6-jähriger, geprüfter Medizinalmalaga
Cognac zu Fr. 4.20/7.50/8.50/10.50
Eier-Cognac **Madeira**
Weisflogbitter

Moosweg-Apotheke H. Briner
Zürcherstrasse 82 Telephon 67.116

METZGEREI
Auf kommende Festtage
empfiehlt höflich

prima Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch, sowie Schinkli, Läffli u. prima mildgesalzene Zungen in allen Preislagen, Lyoner, Balleron, Salami etc.

in jeder gewünschten Größe und im Anschnitt nebst andern Spezialitäten

Ebenso empfehle ich erstklassige
Poulets u. Kaninchen in allen Preislagen

M. GUGOLZ
zum Limmatberg

Als **Festgeschenke**
auf **Weihnachten** empfehle

Cigarren, Cigaretten in Geschenkpackungen, Brisago, Tabak, Tabakpfeifen, Tabakbeutel und Feuerzeuge, sowie Etuis für Cigarren und Cigaretten.
Christbaumschmuck, Kerzen, Halter und Unterhaltungsspiele für Groß und Klein.
Gratulationskarten für Weihnachten und Neujahr, sowie für alle Angelegenheiten.

PAPETERIEN

von einfacher bis feinster Ausführung. Gute Bücher zum Lesen für Erwachsene und Kinder, diverse Kalender, Agenda, Geschäftsbücher, Mal- und Bilderbücher, Malkasten, Farbstifte, Füllfederhalter, Schreibzeuge und Garnituren, Photo-Alben, Schüler-Etuis, Geld- und Brieftaschen. Alles in schöner Auswahl.

Gleichzeitig bringe ich meine Leihbibliothek in empfehlende Erinnerung.

F. Gapp, Höngg
Cigarren u. Papeterie vis-à-vis d. Post

Weihnachts-Ausstellung

mit Verkauf - Vom 6. bis 13. Dezember - Geöffnet von 2—8 Uhr

Veranstaltet von Mitgliedern des Handwerker- u. Gewerbevereins

im Saale zur „Mühlehalden" Höngg

Das erste Mal auf dem Platze Höngg eine reichhaltige Ausstellung in **garantiert echten**

Alabasterwaren

Verblüffend niedere Preise trotzdem erste Qualität

Grosse Auswahl in schönen **Geschenkartikeln**

Ampeln — Leuchter
Vasen, Dosen — Fruchtschalen
Korridor- und Nacht-Lampen
Toilette- u. Rauchservices
Figuren und Büsten
Marmorsäulen
Caspo etc.

Andermatt-Hartmann E. & C.
Zürcherstr. 49. Tel. 67.497

Viel

Weihnachtsfreude

bereiten die schönen und im Preis so niedrigen

Geschenkpackungen

von

C. Kaupp

Parfumerie **Coiffeur**



Stoff für

Anzug

oder

Mantel

ist stets ein schönes **Festgeschenk**

Reiche Auswahl am Stand

L. Müller-Winterberger

Feine Mass-Schneiderei

Zürcherstr. 116 Tel. 67.264

SKI Esche, Hickory, Anzüge

Schuhe
Bindungen
Stöcke
Seehundfelle
Wachs etc.

Schlitt-Schuhe

div. Modelle

Sämtl. Reparaturen im **Spezialhaus für Wintersport**



Korrekte Schussfahrstellung (Ernst Bächtold †)

Sporthaus Olympia

Löwenstrasse 44 - ZÜRICH - Telephon 53.388

Ausstellungs-Programm

Dienstag, 6. Dez.: Eröffnung

Mittwoch, 7. Dez.: Yo-Yo-Tag
Bei Einkauf von Fr. 5.— ein Yo-Yo gratis.

Donnerstag, 8. Dez.: Handharm.-Konzert

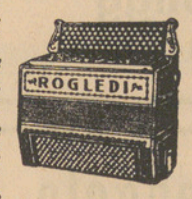
Freitag, 9. Dez.: Radio-Konzert

Samstag, 10. Dez.: Handharm.-Konzert
Gratiskostprobe von Maggi-Suppen u. Bouillon-Würfel

Sonntag, 11. Dez.: Radio- und Grammophonkonzert

Montag, 12. Dez.: Yo-Yo-Tag

Dienstag, 13. Dez.: Letzter Tag



Ein willkommenes

Festgeschenk

bietet Ihnen

Rob. Neeracher's Handharmonika-Schule

Höngg, Zürcherstr. 101 (Hinterh.), II. Et.

Radios Hand- u. Mundharmonikas in grosser Auswahl. Futterale, Notenständer, Blattnernoten, Album etc.

Einige **Tisch- u. Reisegrammophone**, sowie **Platten**, zu **Occassionspreisen**, nur solange Vorrat. Jedem Käufer ein Geschenk.

W. BREGG

Tapezierer

zeigt Ihnen

praktische

Weihnachts-Geschenke

seiner Branche, wie:

Polstermöbel aller Art
Kleinmöbel
Chaise-Longues und Tischdecken etc.
zu erstaunlich reduzierten Preisen

Überzeugen Sie sich durch Besuch meines Standes

Dorfbach-Drogerie

Alfr. Kunz

Christbaum-Schmuck

Baumkerzchen, Wunderkerzchen, Kerzenhalter in schöner Auswahl.

Honigtirgel, Malaga, Cognak in bester Qualität

Besuchen Sie meinen Stand an der Weihnachts-Ausstellung.

Taschentücher, Pochettli, Foulards, Krawatten, Socken, Strümpfe, Hosenträger- und Manchettenknopfgarnituren, Herrenhemden, Nachthemden, Bébéartikel, Holländer-Knaben- und Mädchenschürzen, Cosy-Skihemden, Stoffcoupons etc.

kaufen Sie am

Wäschestand

von

LINA WEBER

Quo Vadis

Wohin gehst Du?

Zur Weihnachts-Ausstellung mitten im Dorf, da will ich kaufen,
da will ich erst sehen,
welch schöne Geschenke für meine Lieben ich kann erstehen.
Zur Weihnachts-Ausstellung mitten im Dorf,
dahin, ja dahin will ich gehen.

Alfr. Duttweiler

Korb-, Bürsten- und Teppichwaren

Weihnachten

in kalter Stube ist unangenehm.

Darum

Brennmaterial

von

Rud. Meier

Affolternstr. 5 - Tel. 67.084

Lieferung aller Sorten franco Behälter, ab Lager abgeholt billiger

---

Besichtigen Sie

den Stand der

Buchdruckerei Höngg

A. Moos

der Firma für geschmackvolle Druckarbeiten

Höngg, 9. Dezember 1932. Siebenter Jahrgang - **Nr. 10**

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen, Unter-Engstringen und Weiningen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Diese Nummer umfaßt 6 Seiten

Der

Abonnementsbetrag

für das Korrespondenzblatt der Gemeinden Höngg, Oberengstringen, Unterengstringen und Weiningen pro 1933 kann im Büro der Expedition: Sonneggstr. 36, oder spesenfrei auf Postcheck-Konto VIII. 2845 einbezahlt werden.

Jährlich **Fr. 4.—**

Halbjährlich **Fr. 2,—**

Betrag durch Einzüger erhoben

Jährlich 4.20 **Halbjährlich 2.20**

Die Expedition.

Einzahlungsschein beiliegend.

Die deutsch-französischen Gegensätze.

asch. — Friedrich Sieburg, der Korrespondent der Frankfurter Zeitung in Paris, hat unlängst in seinem Buche „Gott in Frankreich" einen tiefgreifenden Versuch unternommen, das Phänomen der deutsch-französischen Erbfeindschaft einer eingehenden Betrachtung zu unterziehen und uns damit wieder einmal Gelegenheit geboten die Summe einer ganzen Menge problematischer Auseinandersetzungen vor unserer geistigen Netzhaut abdrehen zu lassen.

Wir wissen in dieser Hinsicht mit welcher Begehrlichkeit alle Freunde eines dauernden Weltfriedens eine geistige Annäherung dieser beiden, in kultureller und zivilisatorischer Hinsicht, grundsätzlich verschiedenen Nationen anstreben, und möchten daher als mit Deutschland verwandtes Land, und zu gleicher Zeit als Nutzniesser und Freunde französischer Zivilisation den Versuch unternehmen, von der Analyse Sieburgs zur Möglichkeit einer synthetischen Lösung dieses für die Geschicke Europas ausschlaggebenden Problems überzugehen.

Ein weitsichtiger Franzose äusserte sich uns gegenüber einmal, dass es schwer halten werde, die beiden Staaten zur teilweisen Aufgabe der ihnen spezifisch anhaltenden Begriffe menschlicher Vollendung herbeizuführen, solange Frankreich an seiner Ideologie der traditionellen Idee unnachgiebig bleibe, und Deutschland fortfahre den Fortschrittsgedanken als allein seligmachend zu vergöttern. Und hier liegt der ganze Zwiespalt Frankreich-Deutschland, der Brennpunkt der nationalen und damit kulturellen und geistigen Gegensätze der beiden Nationen.

Während Deutschland die Vollendung seiner Natur unablässig in der Richtung seiner kulturellen Entwicklung sucht und den Mechanismus des 20. Jahrhunderts nicht zur Beschaffung von freier Zeit, zur Entstandardisierung der Menschen, sondern zur Erfüllung bestimmter Egoistischer Funktionen betrachtet, sieht Frankreich seine Mission in der fortwährenden Bestätigung seiner Vergangenheit, seiner Tradition, in der Kontinuität seines Geistes, eines Geistes der Liebe, des taktvollen Verstandes und des Glaubens. Das Glück der Menschheit wird nach französischer Auffassung nicht durch die Summe der sozialen Einrichtung, die Ergebnisse der Technik und der Maschine erlangt, weil die Seele dadurch in ein System eingeordnet zur Ausdruckslosigkeit verdammt wird. Deshalb hat sich Frankreich noch nicht entschliessen können,die Idee des Fortschritts, den Fortschritt der Idee zu überordnen und was Wunder, wenn es daher von Deutschland als Radschuh, als Fremdkörper einer in voller Fahrt begriffenen Menschheit empfunden wird, und dem deutschen Drängen nach Vorwärts beständig einen Dämpfer aufsetzt. Die deutlichste Formel, in abstraktem Sinne gesprochen, lässt sich durch die Feststellung wiedergeben, dass Deutschland in die Zukunft schaut, für die Zukunft arbeitet, in die Zukunft lebt, wogegen Frankreich seine alten zivilisatorischen Werte zu verewigen sucht, Technik und Fortschritt dem Geist des Menschentums unterordnet, und in allem als oberster Grundsatz die Summe des Privaten Wohlbefindens stellt. Aus dieser Gesittung heraus lässt sich die Schlussfolgerung ziehen, dass Frankreich als Nation durch die Bande der geistigen Kollektivität etwas vollständiges, sagen wir einen geistigen Absolutismus, darstellt dem Deutschland den wissenschaftlichen Grundsatz der mathematischen Kausalität gegenüberstellt. Also etwa so: Entfaltung der Persönlichkeit, mit all ihren mitgebrachten Eigenschaften, zum individuellen Karakter, gegen den universalen Gedanken eines die Interessen der Gesamtheit umfassenden Systems. Nicht durch die Kollektivität, sondern durch die Individualität ist das Mass des persönlichen Glücks bestimmt, durch das Leben seiner Persönlichkeit und nicht das gelebt werden vermittelst eines Systems, das wohl den Durchschnitt der Gesamtheit sozial höher stellt, aber den Menschen in der Entfaltung seiner Persönlichkeit beschneidet. Und in diesem Sinne offenbart sich der Franzose als sozialer Menschentyp, der aus einem Konsumenten einen Geniesser macht, und dem der Kommunismus ebensowenig anhaben kann, wie der Parlamentismus z. B. den Russen, weil der Geist die Matherie dominiert. Ja selbst die französischen Sozialisten unterordnen ihre marxistische Wirtschafts- und Gesellschaftslehre der geistigen Struktur ihres Landes und sind nur soweit international als Frankreich dadurch keinen Schaden leidet.

Und nun, welche Wege dürfen als geeignet bezeichnet werden um unsere beiden Nachbarstaaten zu einer endgültigen Verständigung zu veranlassen? Wenn wir von der Erkenntnis ausgehen, dass in erster Linie den historischen, geographischen und kulturellen Bindungen bei der Beurteilung der Lage Frankreichs und Deutschlands in weitgehendem Masse Rechnung zu tragen sind, so gelangt man notgedrungen zu der Ueberzeugung, dass das Uebel zum grossen Teil auf Missverständnis, man möchte sogar sagen auf Unkenntnis beruht. Diese Missverständnisse zu zerstreuen, der Erkenntnis den Weg zu ebnen, dürfte als eine der dringensten, aber nichtsdestoweniger dankbaren, Aufgaben zeitgenössischer Pädagogik angesehen werden. Es wäre an der Zeit, dass die Unterrichtsministerien bei der Budgetaufstellung vermehrte Berücksichtigung finden würden, damit der öffentliche Unterricht durch Angliederung ethnologischer Kurse erweitert werden könnte. Die jungen Generationen bedürfen einer tiefer greifenden Aufklärung anderer Lebensauffassungen und ihrer Voraussetzungen, einer Erziehung zu gesellschaftsfähigen Gliedern eines neuen Europas. Dabei dürfen die Fremdsprachen nicht aus dem Auge gelassen werden, die neben den völkerkundlichen Studien, das Sprungbrett zum Erfassen anderer Weltanschauungen bilden. Das Erlernen beider Sprachen sollte in den Volksschulen als Obligatorium erklärt werden, um den geistigen Nachwuchs für einen längeren Auslandsaufenthalt vorzubereiten, der ihm den Kult fremder Sitten und Gebräuche vermitteln würde und damit den Hauptzweck: gegenseitige Toleranz und Verständnis erfüllen würde. Der enorme Fortschritt, welcher auf diesem Wege erreicht werden könnte, würde zur Beseitigung der deutsch-französischen Kontroverse und damit zur Gesundung Europas einen grossen Schritt nach vorwärts bedeuten. Es ist ein weiter Weg zurückzulegen, aber er führt bestimmt nach Rom. Und Rom wurde auch nicht in einem Tage erbaut.

Wenn Frankreich endlich einzusehen beginnt, dass sein Anspruch auf ein unumschränktes Kulturmonopol unberechtigt ist,

wenn Frankreich sich entschliesst, zu Nutz und Frommen der Allgemeinheit auf die Versteifung, seine Zivilisation sei der Inbegriff menschlicher Vollkommenheit, zu verzichten,

wenn Deutschland einzusehen beginnt, dass der heutigen Kultur die Seele fehlt,

wenn Deutschland von der schiefen Bahn der alleinseligmachenden Technik abkommt, um den Menschen mehr als Individum zu werten und dem Mechanismus das Privileg der Kulturausschliesslichkeit wegnimmt,

dann erst dürfte die Basis zu einer dauernden deutsch-französischen Verständigung geschaffen sein. Vorher bleiben alle Pan-Europabestrebungen nichts als schönklingende Salongespräche um das Wesen der deutsch-französischen Beziehungen unwissender Trabanten.

Lokales

Höngg. Turnverein. Der Mühlehaldensaal war am letzten Samstag bis auf den letzten Platz besetzt, als das rührige Orchester „Esperanto" den Eröffnungsmarsch für das diesjährige Kränzchen ertönen liess. Aus dem reichhaltigen Programm, das in vorbildlicher Promptheit zur Abwicklung gelangte, sei speziell das Sektionsturnen am Pferd erwähnt, das abgesehen von einigen Schnitzern einen flotten Eindruck hinterliess. Die Darbietung der Damenriege, ein Wiener Walzer aufgeführt von sechs Damen, erntete starken Beifall und das Kürturnen offenbarte, dass vielversprechender Nachwuchs vorhanden ist. In erfreulicher Weise meldete sich auch die Männerriege dieses Jahr wieder einmal mit einer Produktion und der Applaus hat bewiesen, dass auch die „alten" Herren gern gesehene Gäste bei den Jungen sind. Ihr „Gscherten-Ballet", wie auch die lustigen Vagabunden waren dazu geeignet die Lachmuskeln in Bewegung zu setzen. Die Gesangssektion unter der neuen Leitung von Peter Haas sorgte für musikalische Unterhaltung und flotte Pferdpyramiden bildeten den Schluss des ersten Programmteils.

Ein prächtiger Tombolatisch liess die Besucher in Versuchung geraten, sich mit Fortuna einzulassen, und mancheiner wird es nicht zu bereuen gehabt haben. An dieser Stelle sei den freundlichen Spendern von Gaben aufs Beste gedankt.

Der zweite Teil wurde durch zwei Liedervorträge des neuerstandenen Halbchores eröffnet, denn Höhepunkt jedoch bildete der sehr gut dargestellte Dialektschwank „De Sündebock". Als weitere Einlage kam noch ein Schweizerwappen-Reigen zur Darbietung, sowie etliche humoristische Couplets, die die Stunden im Fluge vergehen liessen. Im Handumdrehen meldete sich schon der kommende Tag, der zum Aufbruch mahnte. Als letzte offizielle Veranstaltung darf das „Kränzchen" in allen Teilen als gelungen taxiert werden, da auch für die Vereinskasse ein bescheidener Vorschlag a conto des dieses Jahr zu erwartenden Rückschlages zu erwarten ist.

Der Katerbummel vereinigte die Nimmermüden trotz Regensonntag am Nachmittag in der „Post" Regensdorf, wo dann endlich die Tanzlustigen auf ihre Rechnung kamen.

Wintersport. Nachdem die Abendunterhaltung nun vorbei ist, werden die „Brettli" einer eingehenden Prüfung unterzogen, denn so hoffen wir wenigstens, wird bald genug von dem weissen Flaum zu uns geplagten Menschenkindern herniederkommen, dass mit dem Skifahren begonnen werden kann. Schon meldet unsere Wintersportstation „Säge" 10 cm Schnee. Zwar bescheiden aber immerhin ein Anfang! Nur noch kurze Zeit und unsere Hütte im Toggenburg kann wieder bezogen werden. Im Hinblick auf diese neue Betätigung hat bereits je Freitags vorgängig der Turnstunde ein Trockenskikurs stattgefunden, um die Gelenke auch wieder hieran zu gewöhnen.

Eine besondere Freude ist es uns, in unserem Skigebiet am Fusse des majestätischen Säntis neue Freunde und zwar aus dem Limmattal begrüssen zu dürfen. Unsere Altstetter Kameraden haben sich nämlich in nächster Nähe ebenfalls eine Hütte gemietet und wir freuen uns heute schon, zusammen mit Ihnen dem idealen Skisport obliegen zu können.

Wintertraining. Die Leichtathleten wollen nicht rosten. Von jetzt ab soll jeden Sonntag Morgen ab neun Uhr ein nahrhaftes Wintertraining in der Turnhalle stattfinden, zu dem alle „Frühaufsteher" herzlich eingeladen sind. Neben leichtathletischen Lokkerungsübungen sollen auch die Turnspiele in vermehrtem Masse gepflegt werden.

Ein Rundgang durch die Weihnachts-Ausstellung.

asch. — Die Veranstalter der Weihnachtsausstellung vor zwei Jahren, unter den Auspizien des Handwerker- und Gewerbevereins von Höngg, haben es sich dieses Jahr nicht nehmen lassen, durch eine gediegene Ausstellung ihrer Produkte die Bevölkerung von Höngg und Umgebung auf die lokalen Bezugsquellen aufmerksam zu machen. Dass die Initianten dieser anerkennenswerten Neuerung ihr Ziel erreicht haben dürften, beweist die gutgelungene, reichhaltige Warenschau, die das Auge des Besuchers gleich beim Eintritt in den grossen Saal des Rest. z. Mühlehalden gefangen hält. Nicht weniger als 11 geschmackvoll und recht individuell eingerichtete Schauauslagen tragen dazu bei, uns über die manigfaltige Tätigkeit der handel- und gewerbetreibenden Berufsleute unserer Gemeinde eine Idee zu vermitteln. Und fürwahr, man hätte es nicht für möglich gehalten. Wie ein kleines Warenhaus gibt sich das ganze Arrangement in seiner Gesamtheit wieder, allerdings mit dem Unterschied, dass das dekorative Moment weit vorteilhafter auffällt, weil alles schematisieren wohlweislich beiseite gelassen wurde, und man eigentlich so recht fühlt, wie jeder Gegenstand von geschulter Hand an seinen Platz gelegt wurde.

Da haben wir einmal zunächst die Firma Andermatt-Hartmann, welche neben Zier- und Nippsachen eine Eliteauswahl an Deckenbeleuchtungen etc. zur Schau auslegt, während uns die Toiletten- und Parfumerieartikel des Hauses Kaupp-Wiederkehr wieder einmal in Erinnerung rufen, dass sich selbst der anspruchvollste Feinriecher für Haut-, Mund- und Körperpflege alles in unserer Gemeinde beschaffen kann. Anschliessend „bränzelet" es nun ein wenig, aber Herr R. Meier zeigt uns dennoch, dass letztenendes alles nur Geschmacksache ist, denn wenn einer lieber mit Eiern statt mit Koks heize, er neben Briquets, Kohle, Holz etc. ebensogut Eierkoks liefern könne.

Besonders grossangelegt und vielseitig an Baumwoll-, Woll und Damaststoffen, Popeline, Leinen und Crêge Lingerie äussert sich das Lingeriegeschäft **L.** Weber, während uns Herr Kunz, Dorfbachdrogerie, mit seinem Christbaumschmuck einen Vorgeschmack kommender Festtage vermittelt. Im weiteren bemerken wir die Masschneiderei Müller, mit einem elegant angezogenen Mannequin und einer Auswahl diskreter Herrenstoffe. Einen ganz vorzüglichen Wurf hat die Firma W. Bregg mit ihren Polstermöbeln getan, die nicht nur in der Preislage, sondern auch in bezug auf Ausführung und Geschmack jeder auswärtigen Konkurrenz die Stirne bieten dürfte.

Herr Duttweiler, Korb-, Bürsten und Teppichwaren muss aber gewiss jeder praktischen Hausfrau die Auswahl erschweren, aber letztenendes wird man doch gezwungen sein, entweder auf einen Rohrsessel oder einen Nähkorb einig zu werden, wenn man vielleicht auch einen Läufer ins Badzimmer oder sonst etwas haben möchte. Für die Freunde unseres schweizerischen Nationalinstrumentes, zeigt uns Herr Neeracher eine gediegene Auswahl von Handharmonikas, die für etwas offenere Börsen ganz sicher ein flottes Weihnachtsgeschenk darstellen. Und auch das Sporthaus Olympia hat es verstanden, seine Wintersportartikel unter einem dekorativen Hintergrund zu einem einladenden Ensemble hervorzuheben, während ganz klein, in einer Ecke, die Buchdruckerei und Verlag des Korrespondenzblattes, A. Moos, all ihrer werten Leserschaft, Geschäftsleuten und Privaten nochmals mitteilen möchte, dass sie bei Bedarf von Drucksachen jeder Art gerne bereit sei, mit unverbindlicher Offerte zu dienen.

Musikalischer Besuch in Höngg

Das Wohltätigkeitskonzert, welches die Orchester-Abteilung des Sängervereins „Harmonie Zürich" am Sonntag, den 20. Nov. a. c. abends 8 Uhr in unserer stattlichen Vorortskirche zu Gunsten der Arbeitslosen der Gemeinde unter dem Patronat der Kirchenpflege durchgeführt hat, verdient es voll und ganz, auch an dieser Stelle erwähnt zu werden, nicht bloss des musikalischen Kunstgenusses wegen, den das reichhaltige und doch in seiner knappen Dauer vorbildliche Programm vermittelte, sondern weil die Bevölkerung unserer Gemeinde der seltenen Veranstaltung lebhaftes Interesse entgegenbrachte und den geräumigen Kirchenraum fast bis zum letzten Platze ausfüllte. Der Reinertrag der Aufführung darf denn auch trotz erheblichen Spesen, die sich nicht vermeiden liessen, als ein in unserer notbedrückten Zeit recht erfreuliches bezeichnet und den Veranstaltern dafür herzlichen Dank gesagt werden.

Ingenieur Franz Bauer aus Zürich hielt seine 38 Mitwirkende zählende Dilettantenschar, unter der sich auch einige Damen befinden, vortrefflich zusammen, sodass jedes der vorgetragenen Stücke, obwohl in ihrem Charakter und ihrem Klangreichtum recht verschiedenartig gestaltet, in unserem akustisch gut gebauten Kirchenraume, zur vollen Auswirkung kam und den Ausübenden rauschenden Beifall eingetragen hätte, wenn nicht die Weihe des Ortes diese Dankesbezeugungen gehemmt hätte. Das Zusammenspiel der einzelnen Instrumente war unter der beschwingten und sichern Leitung des Herrn Bauer, der sich damit als ein vorzüglicher Musiker und Orchesterleiter ausgewiesen hat, ein überraschend schöner und einheitlicher, getragen von tiefem, musikalischem Verständnis; die Vorbereitung des Konzertes war eine gründliche und sicherte darum seinen Erfolg, zu dem wir ihn herzlich beglückwünschen. Schon das Eingangsstück, die bekannte Egmont-Ouverture Beethovens, die an die Ausführenden grosse Anforderungen stellte, liess in ihrer geschlossenen und fein abgetönten Wiedergabe, der grosse Kraft und Klangfarbe nicht fehlte, deutlich erkennen, dass Alles in dieser begeisterten Schar von Orchesterleuten zum Guten bestellt war, und die daraus hervorgegangenen Erwartungen wurden überraschend erfüllt. Händels Largo und Caro mio ben erklangen in ihrer andachtsvollen Zartheit, der Stärke in weisem Masse beigegeben war in prächtigem Klange und wurden dem eigenartig weichen Melodienschatze des unsterblichen Tonschöpfer in vollem Masse gerecht. Wohl als das Kernstück der Abendmusik darf Schuberts Unvollendete Symphonie angesprochen werden, nicht allein der Zeitdauer, sondern ihres musikalischen Aufbaues und ihrer Vielseitigkeit wegen. Die grosse Hörerschar empfand es deutlich nach, dass hier Orchester und Leiter ihr Bestes zu geben verstanden und damit auch erreichten, dass die einzelnen Partien schwung- und liebevoll ausgearbeitet, in schönster Charakteristik vorüberrauschten. Das gleiche, wohlverdiente Lob darf auch der Wiedergabe von Griegs „Ases Tod" zuerkannt werden, worin trauermarschähnliche Anfangssätze zum prächtigen Aufbau im Mittelsatze führten um allmählig in einem sauber und empfindungsreich ausgearbeiteten Piano auszuklingen. Es war eine flotte Dilettantenleistung, die stärksten Eindruck hinterliess. Die beiden sie einrahmenden Stücke „Romanze" von J. S. Svendson und der als Schlussück gespielte pompöse „Huldigungsmarsch" von Grieg zeigten die Orchestervereinigung auch völlig anders gearteten Aufgaben wohlgewachsen; sie boten nicht weniger reichen musikalischen Genuss.

Eine künstlerisch sehr wertvolle Bereicherung des Programms boten die beiden Cello-Vorträge des Mitgliedes, Herrn Facchetti, „Idyll" v. Goltermann u. „Elegie" von van Goens, die von der Orgel diskret begleitet, in reinstem Zusammenspiel durch den Raum erklangen und die Herzen emporhoben.

Die knappen Stunden frohen Beisammenseins, die sich an das vortrefflich gelungene Abendkonzert, in den Räumen des Restaurants „Gseig" für die Mitwirkenden anschlossen, waren wohlverdient, und aus den Herzen der dankbaren Zuhörer kamen auch die für die Gäste gesprochenen Worte von Waisenrat Huber aus Zürich, wie er namens des Vorstandes der „Harmonie Zürich" ihrer wackeren Orchesterabteilung u. ihrem erfolgreichen Leiter, Herrn Franz Bauer, den Dank des Vereins aussprach und der Hoffnung beredte Worte verlieh, dass solche Veranstaltungen ausserhalb der Stadt in nicht ferner Zeit wiederholt werden möchten. Sie leisten dem Bestreben des Zusammengehens und gegenseitigen Verstehens wertvolle Dienste. F. H.

Fussball

s. — Altstetten jun.: Höngg jun. 0:0. — Red Star III: Höngg II 3:3. — Das am letzten Sonntag resultatlos verlaufene Meisterschaftsspiel der beiden Limmattaler Jungmannschaften wurde in seiner Abwicklung durch einen gleich bei Spielbeginn einsetzenden Regen stark beeinträchtigt. Obwohl sich die Gäste mit nur 10 Mann dem Schiedsrichter stellten, liessen sie sich durch diesen zahlenmässigen Nachteil keineswegs in die Defensive drängen, sondern bewiesen wieder einmal, dass auch ein nur 10köpfiges Team bei aufopferungsvoller, zielbewusster Arbeit nicht unbedingt eine Niederlage einzustreichen hat.

Die 1. Hälfte zeigte weder die eine noch die andere Jungmannschaft wesentlich im Vorteil. Trotz einem unverkennbaren Willen zur Arbeit sahen sich Freund und Feind infolge ungünstiger Terrainverhältnisse an der Entfaltung gutdurchdachter Aufbauversuche stark behindert. Aber man strich als angehende Fussballer eben nicht gleich die Segel ein, sondern versuchte das oft nur harzig vom Fleck rollende Leder durch wackeres Draufgehen in vermehrtem Masse anzukurbeln. Und so ging man denn etwas abgespannt zu einem Glas Tee in die Pause.

Nach Wiederbeginn liessen die Anstrengungen der Grünen bald merklich nach. Die Spielphasen wikkelten sich mehr und mehr in der gegnerischen Hälfte ab und setzten so die grüne Verteidigung beständig unter Druck. Erfolge konnten aber aus Mangel an Schussvermögen keine gezeitigt werden und so musste das Treffen notgedrungen unentschieden zu Ende gehen. Nauer, als Zenter-Half, verschaffte sich mit seinen guten Leistungen allgemeine Anerkennung, auch Pech und Kränzlin holten sich eine gute Note, während Neeracher oft auf verlorenem Posten stand. Hauri machte als Torhüter sehr ansprechende Figur.

Höngg. Tambourenverein. Wie alle Jahre, so führte auch dieses Jahr, obgenannter Verein ein Preistrommeln durch. Es war zu konstatieren, dass unter der guten Leitung unseres Instruktor Th. Hintermann gute Fortschritte gemacht wurden, hauptsächlich bei den jungen Mitgliedern. Es wäre zu wünschen, dass sich mehr junge Trommler dem Tambourenverein anschliessen würden. Um dies zu erreichen werden diesen Winter vom Verein Zöglinge kostenlos angelernt und ausgebildet. Anmeldungen nimmt entgegen, Th. Hintermann, Regensdorferstr. Höngg, auch können sie jeweils Donnerstagabends 7½ Uhr. in der Alten Post Höngg, woselbst die Uebungen stattfinden, erfolgen. Wir geben hier noch die ersten 7. Ränge des diesjährigen Preistrommelns bekannt:

1. Preis: Brechbühl Ernst, Höngg, 53.90 P., zweimaliger Inhaber des Wanderbechers; 2. Preis: Laufer Fritz, Schlieren, 51.30 P.; 3. Preis: Lüthy Rudolf, Höngg, 45.80 P.; 4. Preis: Gysling Max, Zürich, 45 P.; 5. Preis: Lüthy Ernst, Höngg, 40.20 P.; 6. Preis: Widmer Ernst, Höngg, 34.10 P. und 7. Preis: Hägi Ernst, Zürich, 33.35 P. W. B.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 11. Dezember

9¼ Uhr **Predigt (Pfr. Trautvetter)**
10¼ Uhr Kinderlehre
nachm. 1 Uhr Sonntagschule

Wie ein Veilchen im Verborgenen

so liegt mein Laden etwas abseits vom Verkehr. Aber Sie werden gerade bei mir das passende Weihnachtsgeschenk in Form einer **Damen-** oder **Brief-Tasche** in **marok. Handarbeit,** od. eine schöne **Chaiselongue-Decke, Kissen, Kapok etc.** finden.

Besuchen Sie mich Sonntags

Erwin J. Lüthy, Tapezierer u. Dekorateur
Telephon 67.451 Regensdorferstr. 19

Was heisst Alabaster!

Wie oft spricht und hört man von Alabaster ohne eigentlich zu wissen, wie dieses Material gewonnen und verarbeitet wird. In kurzen Zügen sei hier auf das Vorkommen, die Gewinnung und die Verarbeitung desselben hingewiesen.

Der Name „Alabaster" stammt von dem Orte Alabastron in Oberägypten.

In Oberägypten, in Deutschland und im Ural hat der Alabaster seine Heimat, doch am häufigsten und in vortrefflicher Qualität findet man ihn in Italien in der Toscana und speziell in der Umgebung vom Etrusker-Städtchen Volterra.

Es sei vorausgesagt, dass es sich bei der vorliegenden Abhandlung um echten Alabaster handelt und nicht um künstlich erzeugte Nachahmungsprodukte, deren Lebensdauer bekanntlich meist sehr kurz ist.

Alabaster ist ein Mineral, welches sich im Erdinnern im Laufe der Jahrzehnte oder sogar der Jahrhunderte gebildet hat, sei es durch chemische Einwirkung auf Kalkfelsen (rocce calcaree), oder durch Absetzen und Konzentrieren von Gips aus dem zurückgehenden Meere. Interessant dürfte sein, dass meistens in der Nähe des Alabasters die Mutter Erde auch grosse Salzlager aufweist.

Wie bei den Granitstein- und Marmorlagern wird der Alabaster in grössern oder kleinern Blöcken herausgebrochen. Diese Steine werden alsdann in der Fabrik mit Maschinen oder von Hand bearbeitet, unter Verwendung von speziellen Werkzeugen. Der bearbeitete Alabaster ist von Natur aus meist weiss oder gräulich, selten auch gelb oder braun gefleckt. Ferner kann er dunkel geadert, gewölkt und geblättert sein.

Für die Herstellung, beispielsweise einer Zimmerampel, wird der Stein zersägt, auf der Drehbank zugedreht, geschliffen, gewächst und poliert. Die Bearbeitungsmethode ist also analog jener für die Herstellung von Eisengegenständen in der mechanischen Werkstatt.

Schon die alten Aegypter machten Vasen aus Alabaster, welche zum Aufbewahren von Parfumerien dienten. Das Museum im oben erwähnten Städtchen Volterra weist darauf hin, dass schon in den Zeiten vor Christi Geburt, Urnen hergestellt wurden, welche zur Aufbewahrung von Gebeinen dienten. Später stellte man die verschiedenartigsten Gegenstände her, wie Figuren, Vasen und Dosen usw. Man fand ferner heraus, dass der Alabaster durchsichtig ist, sofern er allseitig gute Politur aufweist. Als das elektrische Licht seinen Triumph feierte, nützte man diese vorteilhaften Eigenschaften aus und konstruierte Lichtdämpferschalen wie Ampeln, Leuchter, Nachtlämpchen und anderes mehr. Lange Zeit hindurch fand der Alabaster für Beleuchtungszwecke nicht seine gebührende Anwendung, da viele Fabrikanten die Ampeln nur auf der Aussenseite polierten, hingegen innen die Fläche roh liessen, was natürlich einen ungünstigen Einfluss hat auf die Lichtökonomie. Wohl hatte dieses Verfahren für den Verkäufer den Vorteil, dass er seinen Ampeln, die er in der Naturfarbe von der Fabrik bezog, je nach Bedürfnis eine beliebige Färbung geben konnte, durch Aufstreichen einer Farbe auf die rohe Innenfläche. In den letzten Zeiten kamen findige Leute auf ein Färbungsverfahren, welches den Beleuchtungskörpern aus Alabaster ihre Zukunft sicherte. Soll z. B. eine Ampel gefärbt werden, so wird diese nachdem sie geschliffen ist in eine Farblösung getaucht, wodurch das Material gleichmässig durchtränkt wird. Hernach erfolgen noch die bereits erwähnten letzten Operationen nach, um der Ampel beidseitig den Glanz zu verleihen. Durch dieses Verfahren wird die Lichtdurchlässigkeit des Steines enorm erhöht, was die Verwendung von Glühbirnen von kleinerer Wattzahl bedingt.

Leider kann hier wegen Platzmangel nicht näher auf die weitern Bearbeitungsvorgänge und das vielfache Anwendungsgebiet eingegangen werden.

Freitag, 9. Dezember 1932

Korrespondenzblatt

Nr. 10
Zweites Blatt

Amtliches

Straßensperre.

Wegen Erstellung eines Hochwasserentlastungskanales von der Ackersteinstrasse nach der Limmat muss die Talstrasse (Strasse 1. Klasse Nr. 2) in Höngg von der Seidenstoffweberei bis zur Stadtgrenze ab Montag, den 12. Dezember 1932, für die Dauer von zirka 10 Tagen für den Fahrzeugverkehr gesperrt werden.

Die Umleitung des Verkehrs erfolgt in Zürich über die Hönggerstrasse, in Höngg über die Zürcherstrasse, Sonnegg-Bäulistrasse und Weinbergstrasse und wird mit Tafeln kenntlich gemacht.

Nichtbeachtung der Straßenabsperrung wird mit Polizeibuße bis auf 100 Franken geahndet.

Die örtliche Bauleitung besorgt im Auftrage des Gemeinderates Höngg das technische Bureau J. J. Baumgartner in Höngg.

Zürich, den 6. Dezember 1932.

Der Kreisingenieur I.

Flurpolizei. — Grabenreinigung.

Die Grundbesitzer werden anmit aufgefordert, innert Frist bis 30. Dezember 1932 die Bäume und Sträucher längs der öffentlichen Strassen und Flurwegen auf die gesetzliche Höhe aufzustücken und zurückzuschneiden, sowie auf den Bäumen allfällige Misteln zu entfernen.

Das Strassengebiet ist bis auf eine Höhe von 4,5 Meter von überhängenden Aesten frei zu halten. Sträucher dürfen gar nicht in den Luftraum des Strassengebietes reichen.

Innert der gleichen Frist sind Bäche und Abzugsgräben gehörig zu reinigen und zu öffnen, soweit diese Arbeiten nicht wie bisher auf Rechnung der Anstösser von Amtes wegen durchgeführt werden.

Nach Ablauf der angesetzten Frist wird Nachschau gehalten. Säumige haben Busse, eventuell Exekution zu gewärtigen.

Höngg, den 11. November 1932.

Der Gemeinderat.

Handwerk

Metzgerei

Jos. Heinrich
Metzgerei
Zürcherstrasse 120
Jeden Donnerstag von abends 5 Uhr an feine
Blut- und Leberwürste
Telephon 67.064

Sanit. u. Elektr. Installationen

Wärme-Speicher-Öfen
mit Gasfeuerung
System Haag
Das Ideal der Raum-Heizung
Geprüft von der Eidg. Material-Prüfungsanstalt und Gaswerk der Stadt Zürich. Vollkommener Ersatz für Zentralheizung.
Glänzende Referenzen
Unverbindliche Auskünfte und Vorführung bei
J. BAUMANN
Sanitäre u. elektr. Installationen
Zürcherstrasse 84, Telephon 67.202
Höngg

Eisenwaren

Alb. Meier, Höngg
Eisenwaren, Haushaltungsartikel
Zürcherstrasse 110 - Telephon 67.311
empfiehlt
schöne und praktische
Weihnachts-Geschenke

Buchdruckerei

A. Moos
Buch-, Akzidenz- und Kunstdruckerei, Verlagsarbeiten
Sonneggstraße 36 - Telephon 67.037
Verlag: „Korrespondenzblatt"

u. Gewerbe

Lederabfälle passend für Sattler und Hausfrauen (Verfertigung von Hauspantoffeln, Weihnachtsarbeiten etc.) sowie ein Posten **Strohmatten zu verkaufen.**
Bläsistrasse 20, Telephon 67.068, Höngg

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 11. Dez. 1932
Meisterschaftsspiele:
Engstringen I : Höngg I
nachm. 3 Uhr in Engstringen
Umkleidelokal: **Freihof** 2 Uhr
Mannschaft:
Fenner W., Frey, Rimoldi, Oberholzer, Kappeler, Hummel, Bregg, Grossmann, Grammer, Mühlebach, Huldi, Ersatz: Grammer T., Stark, Meier E.

Schlieren Jun. : Höngg Jun.
nachm. 1[30] Uhr. Sportpl. **Bändli**
Umkleidelokal: Weingarten 1 Uhr
Mannschaft:
Hauri, Baumann, Appenzeller, Peloso, Meier, Frey, Neeracher, Pech, Kränzlin, Schön, Angerhofer. Ersatz: Käser, Ladstetter
Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Jeden Freitag, abends **8 Uhr Probe** im Schulhaus.
Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Sonntag, vorm. 9 Uhr
Leichtathleten-Training
in der Turnhalle.

Ski-Riege
Skitour vom 10.—11. Dez. wird infolge Schneemangels nicht ausgeführt.

Zu vermieten nettes, einfaches
Zimmer
Zürcherstr. 226 II. St.

Saubere
Waschfrau
sucht noch Kunden
Offerten unter Chiffre I. I. 222 an die Expedition.

Per 1. April schöne, frohmütige, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad und schöner Aussicht an ruhige Leute **zu vermieten.** Gartenbenützung. Mässiger Zins.
Zürcherstr. 88, Parterre.

Zu mieten gesucht
in Höngg auf 1. April
3-4-Zimmer-Wohnung
oder kleines Einfamilienhaus mit Garten.
Offerten erbeten an
D. Tabacchi, Josefstr. 139
Zürich 5.

+ Krankenfürsorge Winterthur

ca. 18000 Mitglieder — Vom Bunde anerkannte Kasse

Sektion Engstringen

Versicherung beider Geschlechter gegen Krankheit und Unfall. Krankengeldversicherung und Krankenpflege. Kinder vom 7. Monate an.

Wöchnerinnen-Fürsorge — Angegliederte Sterbekasse in 4 Klassen
Unterstützungsdauer 360/540 Tage

Anmeldungen nehmen entgegen:
in **Oberengstringen:** **Hans Hintermann,** Präsident
Fried. Zahner, Aktuar.
in **Unterengstringen:** **Ad. Nussbaum,** Kassier
W. Sutter, Vice-Präsident
Frau J. Birchmeier, z. Post.

Zu bemerken ist noch:
Eintritt bis zum vollendeten 65. Altersjahre frei bis 31. Dezember 1932
Verpasst diese Gelegenheit nicht, es wird Sie nie bereuen unserer Kasse beigetreten zu sein. Schließt Euch unserer **neugegründeten Sektion** an.

Die Buchdruckerei Höngg

liefert Ihnen alle

Druckarbeiten

prompt und sauber!

Prompt, weil mit neuzeitlicher automat. Maschine ausgerüstet. **Sauber,** weil vom ausgebildeten Berufsmann geführt.

Setzmaschinen-Betrieb

A. Moos **Sonneggstr. 36, Tel. 67.037**

Zahn-Praxis Sihlhaus
Sihlstr. 30 Tel. 56.281
vis á vis Scala-Kino
ZÜRICH 1

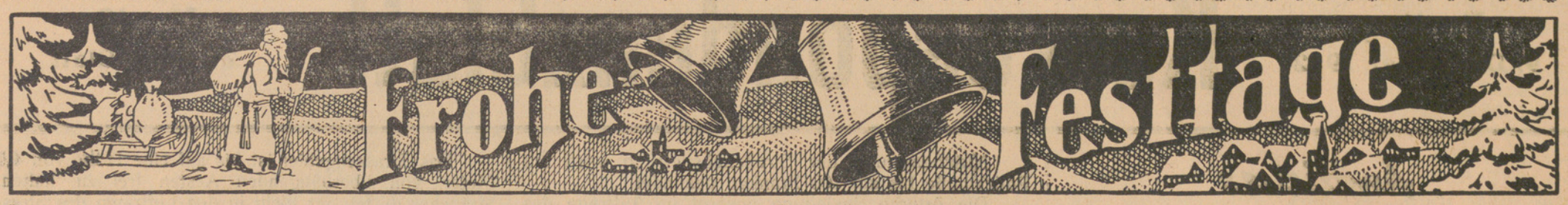
Gebisse mit Garantie für tadellosen Sitz und Haltbarkeit Fr. 60.—. Umänderungen Fr. 30.—. Auswärtige und pressante Patienten in einem Tag. Goldkronen und Stiftzähne Fr. 35.—. Gebissreparaturen sofort. Zahnziehen und Plombieren. **Schmerzlose Behandlung speziell für ängstliche und nervöse Patienten.** Behandlung für Krankenkassen Mitglieder. Sprechstunden von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.

Zu verkaufen
eine
Zuglampe
mit Seidenschirm 55 cm Durchmesser, gut erhalten Fr. 20.—
Zürcherstr. 58, II. St.

Zu verkaufen
guterhaltener roter
Plüsch-Divan
Affolternstraße 13.

HÖNGG
Gaben für die
Altersweihnacht
und die
Christbaumfeier
der Arbeitslosen nimmt von neuen u. alten Gönnern mit herzlichem Dank entgegen
die Gemeindestube zum Sonnegg
Der Vorstand d. Frauenvereins

Zu vermieten schöne
4-Zimmer-Wohnung
grosser Balkon, auf 1. April
Püntenstrasse 4.



Tricotagewaren

in reicher Auswahl, für Damen und Kinder

Damen- und Kinderstrümpfe, Herrenwäsche und -Socken, Berufskleider, Kravatten, Damenschürzen in schönen Farben etc., Rauchwaren, Papeterie, Haushaltungs- und Toiletten-Artikel, sowie Kurzwaren.

Reelle Bedienung bei sehr mässigen Preisen.

Frau E. Ferroni,

„Mercerie" im Limmathof Höngg a. Wasser

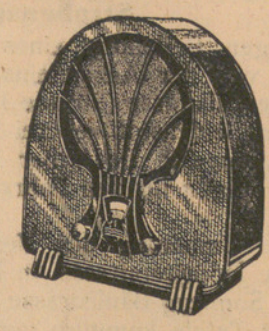
(An beiden Sonntagen vor Weihnachten bleibt der Laden offen).

RADIO

Meteor

Philips

Eumig etc.



Für Radiobesitzer:

Grammomotor m. Pick-Up 125 Fr.

Röhren — Schallplatten

A. Schwarz

Hönggerstr. 97, Zürich 6 - Tel. 62.791 **Philips Fr. 365.-**

Prospekte verlangen!



Papeterie Pfister-Peyer

Zürcherstrasse 86a

Schöne Auswahl in Festgeschenken

Schreibgarnituren, Papeterien, Füllhalter und Silberstifte, Gesellschaftsspiele, Unterhaltungsliteratur (Spyribücher), Schüler-Etuis, Kirchengesangbücher, Amateuralben, Steffisburgervasen, Bilder- u. Malbücher, Malkasten und Farbstifte. Portemonaies und Buchhüllen. Einrahmungen. Reiche Auswahl in Weihnachts- und Neujahrskarten.

Geschäfts-Eröffnung

Sonntag, 11. Dezember 1932

Zum Wollbedarf

Grosse Auswahl in Strickwolle für Pullover, Westen und dergl. finden Sie in meinem Spezialgeschäft.

Gratis Anleitung in sämtlichen Wollarbeiten.

Gewissenhafte und freundliche Bedienung sichert Ihnen zu

E. Stöckli, zum Wollbedarf

Zürcherstrasse 146, Höngg

Metzgerei O. Waldvogel

Höngg u. Oberengstringen Tel. 67.042

empfiehlt fortwährend höflich

Ia. Fleisch- u. anerkannt vorzügliche **Wurstwaren** zu Tagespreisen

Auf die **Feiertage** garantiert **mildgesalzene Zungen** und diverse **Rauchfleischwaren** in beliebig großen Stücken

Lieferung ins Haus

Weihnachts-Geschenke

welche immer Freude bereiten, lassen sich am besten zusammenstellen mit

Cravatten und Halstüchern

von

Hermann Oggenfuss

Sonneggstrasse 30 Telephon 67.448

Weihnachten naht!

Offeriere als Festgeschenke **Glas und Porzellan**

Tischtücher mit Servietten, Taschentücher, Damen- und Herren-Unterkleider, Hosenträger, Kravatten etc., Strümpfe und Socken, Christbaumschmuck und Kerzen.

Für den Gaumen einen guten Tropfen Wein.

Liqueure und Spirituosen. Nüsse, Mandarinen und Orangen. Gute Kolonialwaren. Im Dezember Sonntags geöffnet.

W. Hauser-Furrer, Wieslergasse 4 - Telephon 67.312

Restaurant „Gsteig" Höngg

Samstag u. Sonntag, 10. u. 11. Dez.

Metzgete

Es ladet höfl. ein **H. Altorfer-Sutter**

Gesucht

Putzfrau

für Samstagmorgen od. nachmittags und jeden Monat für 1 Tag zum **Waschen.**

Offerten unter Chiffre B. E. 3 an die Expedition d. Bl.

Zu mieten gesucht

auf 1. April 1933 von Staatsbeamten (3 erw. Personen) schöne

4-ev.gr.3Zimmer-Wohnung

mit Bad.

Off. m. Preisang. unter Chiffre R. N. 798 an die Expedition

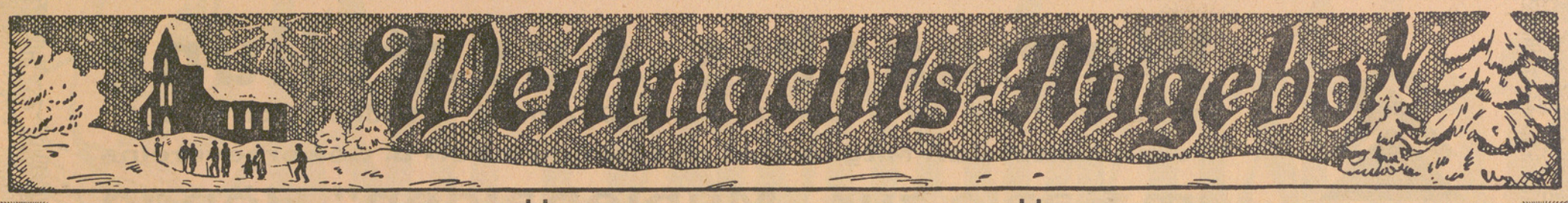
Spielwaren-

Spezialhaus Zürich 1 Strehlgasse 8

größte Auswahl

Künstler-Puppen Puppen-Klinik **Freudweiler**

Im Dezember Sonntags geöffnet.



Für die
FEIERTAGE

empfehle höflich in grosser Auswahl und prima Qualität

Mildgesalzene u. geräuchte Zungen, Schinken, Nusschinkli, Rollschinkli, Lachsschinkli, Schüfeli, feine Rouladen, Frankfurter-Leberwurst, Kalbsleberwurst, Bernerzungen- u. Mett-Wurst. ff. Leberpasteten u. Sulzen, Balleron. Lyoner und Salami in verschiedenen Grössen, nebst allen weitern Spezialitäten.

Nur Inlandware eigener Schlachtung

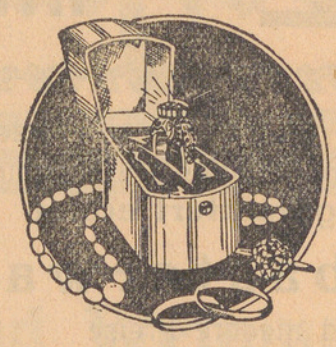
Jos. Heinrich
Metzgerei, Höngg
Telephon 67.064

Milch- und Milchprodukte

Albert Weinmann
Zürcherstrasse 153

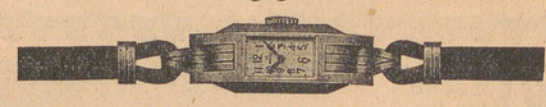
empfiehlt sich höfl. zur Lieferung von Milch, Butter, Käse, Rahm und Eier.

Empfehle auf kommende
FESTTAGE
selbstgemachte Pralinés, Konfekt
Marzipan-Leckerli
Lebkuchen, Birnweggen etc.
(Geschenkpackungen)
Billigste Berechnung bei Bestellungen
von **Torten, Vacherin** und **Rahmsachen**
W. STAMPBACH
Conditorei-Bäckerei Telefon 67.073



Wenn Sie meine Schaufenster ansehen, wissen Sie für jeden etwas zu schenken.
Grosse Auswahl in modernen
Armband-, Tisch- und **Küchen-Uhren. Ringe, goldene** u. **silberne Uhrketten, Bestecke** usw.
in allen Preislagen

Es empfiehlt sich höflich
S. DELACHAUX
Zürcherstrasse 169 Telefon 67.346
zwischen Alte Post und Wartau
Auswahlsendung gerne zu Diensten



Sonntag, 11. u. 18. Dezember geöffnet

Damensalon Stengele
Zürcherstr. 140 Telephon 67.103

empfiehlt den werten Damen, das gut assortierte Lager in

Weihnachts-Geschenkartikel

Sämtl. Sonntage im Dezember geöffnet

Was schenke ich?

schöne **Strümpfe, Übersokken, Echarpes.**

Großes Lager in **Damen-** und **Töchter-Hüten** und **Mützen** jetzt stark reduziert. Reiche Auswahl in **Strickwollen** und **-Garnen.**

J. E. Nötzli **Tel. 67.170**

Am vorteilhaftesten
kaufen Sie
Schuhwaren
bei uns

Damen-Schuhe von **9.80** an
Herren-Schuhe von **12.80** an

Große Auswahl! Prompte Bedienung!
Hüte, Mützen, Kravatten
ebenso billig.

Schuhhaus Fischer
Frau A. Wolf
Höngg, Zürcherstraße 158

Frau Bryner
Cigarren u. Papeterie
Zürcherstrasse 138

Cigarren
Cigaretten in **Festpackung,** Tabakpfeifen, Tabakbeutel, Etuis etc.

Papeterie
Malkasten, Farbstiften, Mal- u. Bilderbücher, Spiele u. Tierchen etc. Schüler-Etuis, Vergissmeinnicht, Kirchengesangbücher, Poesie- und Amateur-Alben etc.

Portemonaies **Christbaumschmuck**
Weihnachts- und Neujahrskarten.

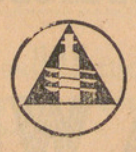
Jakob Baumann
Elektrische Installationen

Sanitäre Anlagen

Beleuchtungskörper

Elektr. u. Sanitäre Apparate jeder Art

Zürcherstr. 84 **Höngg** Tel. 67.202



Ein willkommenes Geschenk . . .
eine Stärkung für Leib u. Seele . . .

Tonischer Wein S.A.V. Fr. 4.50
allgemein kräftigend, gegen Müdigkeit und Appetitlosigkeit
China-Wein Fr. 3.-/4.25
für Magen und Nerven
China-Wein m. Eisen Fr. 4.-
blutbildend, stärkend
Pepsin-Wein Fr. 4.-
unterstützt die Verdauung, bei mangelnder Tätigkeit der Magendrüsen
Elba-Eisen-Elixier Fr. 2.50
kräftig blutbildend und appetitanregend, auch für **Kinder** sehr geeignet
Malaga Fr. 3.50
6-jähriger, geprüfter Medizinalmalaga
Cognac zu Fr. 4.20/7.50/8.50/10.50
Eier-Cognac **Madeira**
Weisflogbitter

Moosweg-Apotheke H. Briner
Zürcherstrasse 82 Telephon 67.116

METZGEREI
Auf kommende Festtage
empfiehlt höflich

prima Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch, sowie Schinkli, Läffli u. prima mildgesalzene Zungen in allen Preislagen, Lyoner, Balleron, Salami etc.

in jeder gewünschten Größe und im Anschnitt nebst andern Spezialitäten

Ebenso empfehle ich erstklassige Poulets u. Kaninchen in allen Preislagen

M. GUGOLZ
zum Limmatberg

Als **Festgeschenke**
auf **Weihnachten** empfehle

Cigarren, Cigaretten in Geschenkpackungen, Brisago, Tabak, Tabakpfeifen, Tabakbeutel und Feuerzeuge, sowie Etuis für Cigarren und Cigaretten.
Christbaumschmuck, Kerzen, Halter und Unterhaltungsspiele für Groß und Klein.
Gratulationskarten für Weihnachten und Neujahr, sowie für alle Angelegenheiten.

PAPETERIEN
von einfacher bis feinster Ausführung. Gute Bücher zum Lesen für Erwachsene und Kinder, diverse Kalender, Agenda, Geschäftsbücher, Mal- und Bilderbücher, Malkasten, Farbstifte, Füllfederhalter, Schreibzeuge und Garnituren, Photo-Alben, Schüler-Etuis, Geld- und Brieftaschen. Alles in schöner Auswahl.

Gleichzeitig bringe ich meine Leihbibliothek in empfehlende Erinnerung.

F. Gapp, Höngg
Cigarren u. Papeterie vis-à-vis d. Post

Weihnachts-Ausstellung

mit Verkauf - Vom 6. bis 13. Dezember - Geöffnet von 2—8 Uhr

Veranstaltet von Mitgliedern des Handwerker- u. Gewerbevereins

im Saale zur „Mühlehalden" Höngg

Das erste Mal auf dem Platze Höngg eine reichhaltige Ausstellung in **garantiert echten**

Alabasterwaren

Verblüffend niedere Preise trotzdem erste Qualität

Grosse Auswahl in schönen **Geschenkartikeln**

Ampeln — Leuchter
Vasen, Dosen — Fruchtschalen
Korridor- und Nacht-Lampen
Toilette- u. Rauchservices
Figuren und Büsten
Marmorsäulen
Caspo etc.

Andermatt-Hartmann E. & C.
Zürcherstr. 49. Tel. 67.497

Viel

Weihnachtsfreude

bereiten die schönen und im Preis so niedrigen

Geschenkpackungen

von

C. Kaupp

Parfumerie **Coiffeur**



Stoff für

Anzug

oder

Mantel

ist stets ein schönes **Festgeschenk**

Reiche Auswahl am Stand

L. Müller-Winterberger

Feine Mass-Schneiderei

Zürcherstr. 116 Tel. 67.264

SKI

Esche
Hickory
Anzüge

Schuhe
Bindungen
Stöcke
Seehundfelle
Wachs etc.



Korrekte Schussfahrstellung (Ernst Bächtold †)

Schlitt-Schuhe

div. Modelle

Sämtl. Reparaturen im **Spezialhaus für Wintersport**

Sporthaus Olympia

Löwenstrasse 44 - ZÜRICH - Telephon 53.388

Ausstellungs-Programm

Samstag, 10. Dez.: Handharm.-Konzert
Gratiskostprobe von Maggi-Suppen u. Bouillon-Würfel

Sonntag, 11. Dez.: Radio- und Grammophonkonzert

Montag, 12. Dez.: Yo-Yo-Tag

Dienstag, 13. Dez.: Letzter Tag



Ein willkommenes

Festgeschenk

bietet Ihnen

Rob. Neeracher's Handharmonika-Schule

Höngg, Zürcherstr. 101 (Hinterh.), II. Et.

Radios Hand- u. Mundharmonikas in grosser Auswahl. Futterale, Notenständer, Blattnernoten, Album etc.

Einige **Tisch- u. Reisegrammophone**, sowie **Platten**, zu **Occasionspreisen**, nur solange Vorrat. Jedem Käufer ein Geschenk.

W. BREGG

Tapezierer
zeigt Ihnen
praktische

Weihnachts-Geschenke

seiner Branche, wie:

Polstermöbel aller Art
Kleinmöbel
Chaises-Longues und Tischdecken etc.
zu erstaunlich reduzierten Preisen

Überzeugen Sie sich durch Besuch meines Standes

Dorfbach-Drogerie

Alfr. Kunz

Christbaum-Schmuck

Baumkerzchen, Wunderkerzchen, Kerzenhalter in schöner Auswahl.

Honigtirgel, Malaga, Cognak in bester Qualität

Besuchen Sie meinen Stand an der Weihnachts-Ausstellung.

Taschentücher, Pochettli, Foulards, Krawatten, Socken, Strümpfe, Hosenträger- und Manchettenknopfgarnituren, Herrenhemden, Nachthemden, Bébéartikel, Holländer-Knaben- und Mädchenschürzen, Cosy-Skihemden, Stoffcoupons etc.

kaufen Sie am

Wäschestand

von

LINA WEBER

Quo Vadis

Wohin gehst Du?

Zur Weihnachts-Ausstellung mitten im Dorf, da will ich kaufen,
da will ich erst sehen,
welch schöne Geschenke für meine Lieben ich kann erstehen.
Zur Weihnachts-Ausstellung mitten im Dorf,
dahin, ja dahin will ich gehen.

Alfr. Duttweiler

Korb-, Bürsten- und Teppichwaren

Weihnachten

in kalter Stube ist unangenehm.

Darum

Brennmaterial

von

Rud. Meier

Affolternstr. 5 - Tel. 67.084

Lieferung aller Sorten franco Behälter, ab Lager abgeholt billiger

---

Besichtigen Sie

den Stand der

Buchdruckerei Höngg

A. Moos

der Firma für geschmackvolle Druckarbeiten

Höngg, 16. Dezember 1932. Siebenter Jahrgang - Nr. 11

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen, Unter-Engstringen und Weiningen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Diese Nummer umfaßt 6 Seiten

Der

Abonnementsbetrag

für das Korrespondenzblatt der Gemeinden Höngg, Oberengstringen, Unterengstringen und Weiningen pro 1933 kann im Büro der Expedition: Sonneggstr. 36, oder spesenfrei auf Postcheck-Konto VIII. 2845 einbezahlt werden.

Jährlich Fr. 4.—
Halbjährlich Fr. 2.—

Betrag durch Einzüger erhoben

Jährlich 4.20 Halbjährlich 2.20

Die Expedition.

Ein Kulturdokument.

„Der Film".

asch. - Wer hätte zu Zeiten Sarah Bernard's und der Dreyfuss-Affaire, in jener nicht zu weitentfernten, glückseligen Epoche unförmiger Korsetts und püdisch-anschliessender Halskragen, an eine solche gigantische Entwicklung des Films geglaubt? Und dennoch, von den ersten, schüchternen Versuchen Adolf Zukors, jenes in Amerika eingewanderten, ungarischen Juden, der in den New-Yorker Vorstädten auf Kosten seines Pelzhandels, einem neugierigen Dilettantenpublikum schlechtgelungene Bilder der Niagarafälle zeigte, bis zur Klangfülle zeitgenössischer Sprechfilme, liegen kaum 3 Dezenien dazwischen. Indessen, mag auch diese Entwicklung in ihrer Raschheit etwas bestechendes haben, so lässt sie sich nichtsdestoweniger als natürliche Folge einer paralellaufenden, technischen Entwicklung im allgemeinen ansprechen. Die nötigen Voraussetzungen zu diesem geradezu schwindelnden Aufstieg waren vorhanden und es brauchte nurmehr eines findigen Kopfes, um das psychologische Moment um die Jahrhundertwende zu erfassen und dem Verlangen nach Ablenkung und anstrengungs loser Zerstreuung einer immer breiteren Industriebevölkerung zu entsprechen. Und dieser Mensch war Adolf Zukor, jener ungarische Jude, der Schöpfer des grössten Filmunternehmens, der „Paramount".

Mit der zunehmenden Standardisierung des Menschen, seiner monotonen Tätigkeit im Rahmen eines mechanisierten Jahrhunderts, ist der Film zu einer absoluten Notwendigkeit geworden. Zunächst einmal, weil die Beanspruchung des Menschen durch den Rationalismus eine dermassen ungeteilte wurde, dass er nach getaner Arbeit müde und abgespannt nach Hause geht und sein ganzes Sinnen nur nach Abkehr, nach Ablenkung von einer oft nur allzu schematischen Betätigung stand. Der Film bot dazu ein willkommenes Mittel zum Zweck, umsomehr, als es botmässige Lichtspiel-Grössen verstanden, sich den Bedürfnissen der mit dem Räderwerk der Industrie gehenden Bevölkerung anzupassen. Der Film bot dem Menschen die langersehnte Abwechslung, das was er in der aufdringlichen Hast eines konzentrierten Alltags missen musste, nämlich Zerstreuung und Entspannung mit einem Minimum an geistiger Anstrengung. Es mag dahingestellt bleiben, ob der Film einen ebenso verplüffenden Siegeslauf gekannt hätte, wenn er, wie z. B. das Theater, mit einer ganzen Menge Anforderungen an das ihm umständehalber zugeteilte Publikum herangetreten wäre. Ansprüche an Toilette, Ansprüche an vielleicht höhere geistige Werte, Ansprüche an die Börse. Wir glauben es kaum. Gerade das Verlangen nach subjektiver Zerstreuung, nach Entspannung von des Tages harter Arbeit, schloss notgedrungen ein absolutes Minimum nach geistiger Tiefenlotung, nach Problematik, in sich ein. Weil Adolf Zukor diesen Tatsachen Rechnung getragen hat ist er heute einer der reichsten Amerikaner, besitzt er heute in allen 5 Erdteilen etwa 1500 Lichtspieltheater und vermag die von ihm ins Leben gerufene Firma „Paramount", insgesamt etwa 400,000 Personen Beschäftigung zu verschaffen.

Wir möchten hier einer weiteren Beobachtung Raum verschaffen, die uns in letzter Zeit von verschiedenen Seiten bestätigt wurde und welche sich ganz mit obigen Ausführungen deckt. Es handelt sich dabei um die Qualität der auf den Markt geworfenen Filme, und zwar insofern als Tonfilme mittelmässiger Qualität beim Publikum im allgemeinen grösseren Anklang finden, als solche von ausgesuchter Tiefe. Ein Conrad Veidt mag über noch so hervorragend spielerisches Können verfügen, mag dank seiner überwältigenden Ausdrucksweise die ihm anvertrauten Rollen noch so sehr wiedergeben können, das Publikum zieht deswegen nichtsdestoweniger ein joviales Liebesabenteuer von Gustav Fröhlich vor. Es liegt dies nicht an der angezweifelten Fähigkeit des Ersteren, dessen Leistungen ein wahrhaft grosses künstlerisches Können verraten, sonders vielmehr an der Abneigung der Kinobesucher gegen jede Problematik. Und Veidt ist mit Emil Jannings einer jener erhabenen Schauspieler, die die Licht- und Schattenseiten des Lebens mit ungeheurer Wucht wiederzugeben im Stande sind. Man sieht alle beide zwar recht gern, aber sie sind vielleicht zu ernst, zu tief, um breitere Schichten zu veranlassen sich ein und denselben Film mehrere Male anzuschauen. Das Leben ist ja ohnehin schon voll ernster Probleme und da möchte man doch lieber der fröhlichen Seite etwas huldigen. Das weiss die „Paramount", mit der Fox Movietone und der Metro Goldwyn bis zur Bewusstlosigkeit, während die Ufa mit ihren grossen Stars zeitweise noch an das künstlerische Unterscheidungsvermögen seines Publikums apelliert. Und darum sind auch die meisten amerikanischen Filme furchtbar platt. Man riecht die Dollars aus ihnen heraus.

Zukor ist aber ein grosser Mann mit einer feinen Nase. Als im Pariser Abkommen von 1930 die Gebiete unter die verschiedenen Film-Produzenten aufgeteilt wurden, da war auch schon sein Plan gefasst. In Joinville, in nächster Nähe von Paris, sollte ein zweites Hollywood entstehen, einmal um den Europäern Tonfilme in ihrer eigenen Sprache zu zeigen und dann weil die oft etwas allzu stumpfsinnigen Filme amerikanischer Produktion nicht den gewünschten Anklang fanden. Die Amerikaner hatten die Oberflächlichkeit ihrer Filme übertrieben und zu wenig an die ca. 150 Millionen Europäer gedacht, welche allwöchentlich die Vorstellungen in etwa 30'000 Lichtspieltheatern besuchen. Und seit etwa 1 Jahr arbeitet die „Paramount" in Joinville und setzt dem europäischen Publikum europäisierte Tonfilme vor. Und binnen kurzem hat die „Paramount" auch dafür gesorgt, dass ihre allierte Gesellschaft, die „Western Electric Corporation" etwa 6000 Tonfilmapparaturen zu Franken 30'000 das Stück in 42 Staaten Europas verkauft hatte.

Das Lichtspieltheater hat im letzten Jahrzehnt eine dermassen grosse Ausdehnung angenommen, dass heute jede Woche etwa 300 Millionen Menschen in

Mitteilung der Ortsgeschichtlichen Kommission des Verschönerungsvereins Höngg

Vom Spöndli-Haus in Höngg

Am 3. Nov. 1932 hat die Gemeindeversammlung Höngg den Bau der Ackersteinstrasse beschlossen. Durch sie wird der untere Rebberg — wenn man die spärlichen Ueberreste des einst umfangreichen Rebgeländes noch so nennen darf — von der Dorfmitte bis zur Stadtgrenze der Länge nach durchschnitten und als Bauland erschlossen. Der Anblick vom Tal aus wird dadurch sicherlich wesentlich verändert werden. Aber auch an dem Punkt, wo diese 1½ Kilometer lange Strasse ins Herz des Dorfes einmündet, am Platze wo vor Zeiten einst die Dorflinde gerauscht hatte, wird das Gesicht des Dorfes ein anderes Aussehen bekommen: das Spöndli-Haus wird in den ersten Tagen des neuen Jahres fallen müssen.

Unter diesem Namen freilich ist das Haus eigentlich wenig mehr bekannt, vermutlich nicht einmal den späten Enkeln seines einstigen Besitzers, die irgendwo zu Zürich ihr Ränzlein zur Schule tragen. Es wird auch kaum einer das Verschwinden des Hauses bedauern, denn seine frühere biedere Schlichtheit ist schon vor einem Menschenalter einem auf dem Tiefstand angekommenen Baugeschmack zum Opfer gefallen.

Da möchten wir lieber gleich ein halbes Jahrhundert zurückgehen und uns das durchaus ländliche und harmonische Bild vergegenwärtigen, das damals der Platz bot. Links anschliessend stand an Stelle der „Linde", die anno 1886 die heutige, immerhin annehmbare Gestaltung erhielt, ein Scheuerwerk, das dem schlichten Häuschen des freilich damals nicht mehr lebenden Schulmeisters Wehrli vorangestellt war und das vor dem Umbau eine Kupferschmiede beherbergte. Kupferschmiede! Wer dächte da nicht an das fröhliche Hämmern und Treiben (Treiben im wahren Sinne des Wortes), an solide Pfannengestelle und Geltenbänke voll rotblinkenden Kupfergeschirrs in weissgetünchten Küchen, den Stolz der Hausfrauen — und das Kreuz der Mägde. Gegenüber Linde und Spöndli-Haus erhob sich das behäbige Bauernhaus mit Stall und Scheune der Familie Schwarz, nachher Nötzli, und daran angelehnt, wie ein kleines Göfli an die grosse Schwester, das gar bescheidene und sauber gehaltene Heimwesen des Chueri Notz, der hier bis weit in sein zehntes Jahrzehnt hinein seinen Lebtag lebte. Das Häuslein hat vor etlichen Jahren der Erweiterung der Affolternstrasse weichen müssen. Der Brunnen, der wohl jahrhundertelang davor sein Liedlein geplätschert hat, ist nach allerlei Schicksalen und nachdem man ihm in den letzten Jahrzehnten nur noch einen schnöden Zementtrog samt Brunnenstock gegönnt hatte, von der Bildfläche ebenfalls verschwunden, um seine Auferstehung als schmukker Wandbrunnen am Haus zur Traube zu finden. Wo die Linde gewurzelt, im Sommer ihren Duft und im Herbst ihr Blättergold verstreut hat, wissen wohl auch die ältesten Höngger nicht zu sagen.

Die nächste Nachbarschaft ist die Metzg, früher immer die „obere Metzg" geheissen, welche seit 1875 vom alten Metzger Abegg in dieser Form aufgebaut und auf den feinen Namen „Flora" getauft wurde. Sie kam an die Stelle eines uralten Bauernhauses mit breitgewölbten Eingängen zu stehen, das Scheune und Stall auf der westlichen Seite hatte, gegen das schmucke Häuschen mit dem roten Fachwerk, das wohl noch am meisten den alten Charakter behalten hat, abgesehen von einer Narbe aus moderner Zeit.

Nordwestlich des Spöndli-Hauses stossen wir auf eine Häusergruppe, die, abgesehen vom „Central", zu den ältesten Teilen des Dorfes gehören dürfte. Sie gehört zu der langen Zeile der auf der Moräne gegründeten Häuser, welche beim Tröttli beginnt und sich westwärts bis in die Egg ausspitzt, von der so frei und fest die Kirche ins weite Land schaut.

In dieser Häusergruppe sassen von jeher bescheidene Kleinbauern und Handwerker. Hier hatte auch von 1859 — 1869 die Post ihren Sitz, und hier wurde das Salz ausgewogen. Hier liessen die Geissenburli ihre Grasbärren und die grossen Bauern ihre Leiterwagen machen, hier zwickte auch lange die Schere des Haarschneiders und dampfte die Badstube. Diese winkligen, mit allerlei gewundenen Treppen, Gängen und Lauben ausgestatteten Wohnstätten bildeten die prächtigsten Gelegenheiten für den damals beliebtesten Sport der Dorfjugend: das „Dorfverbergis".

Ende der Neunziger Jahre, 1899, hat dann Herr Josef Schäfer an Stelle des an die Landstrasse grenzenden Wagenschopfes das „Central" gebaut, das durch Namen und Bauart wie das „Café Orsini", heute Traube geheissen, so recht der Ausdruck jener unglückseligen Gründerzeit geworden ist.

60'000 Theatern den Kinovorstellungen beiwohnen. Während die Amerikaner davon den Löwenanteil mit etwa 10'000 Lichtpalästen inne haben, mutet einem die Ufa mit ihren 116 Kinos fast kleinlich an. Dass das Cinema ein ausgezeichnetes Propagandamittel ist liegt auf der Hand, ebenso unsere Ansicht, wonach das Publikum unbewusst im amerikanischen Geiste erzogen wird, da wo vorwiegend amerikanische Filme gezeigt werden. Und hier können wir die Anstrengungen Zukors nur begrüssen, wenn es gilt, die amerikanische Plattitüde zu beseitigen, um in Europa Filme mit europäischen Artisten zu zeigen, die alle eine viel realere, menschennähere Note haben, als die amerikanischen Wachsfiguren. Damit kommen wir auch wieder mehr auf das individuell-persönliche Moment zurück und sind so auf dem besten Wege die mehr und mehr erzieherische Rolle des Films zur Geltung zu bringen. Möge Zukor es für die Dollars tun oder nicht, die Hauptsache bleibt dabei, dass unsere europäischen Kulturgüter unangetastet bleiben.

Lokales

Das Eidg. Schwing- und Aelplerfest von Zürich im Film!

Auch in Höngg wird man sich lebhaft der glanzvollen Augusttage erinnern, wo sich am eidg. Schwingfest in Zürich die wägsten Schwinger, die besten Hornusser um das höchste Laub stritten. Das Fest wird bei uns noch um so eher nachklingen, als doch etliche Mitglieder unseres Turnvereins beteiligt waren am Gelingen dieses spezifisch schweizerischen Anlasses. Es wurde damals zum ersten Mal ein vollständiger Film von den ältesten unserer Nationalspiele aufgenommen. Dieses zeitgenössische Dokument blieb der Oeffentlichkeit vorenthalten, bis sich nun der Schwingklub Zürich als Eigentümer, des von einem grosszügigen Schwingerfreunde gestifteten Films, entschlossen hat, diesen für eine oeffentliche Filmvorführung zur Verfügung zu stellen. Die heissesten Gänge, die sausenden Streiche der Hornusser und manch humorvolles Intermezzi sind da auf dem laufenden Band zu sehen, welches Morgen Sonntag, den 18. Dez. 1932, morgens 10 Uhr 30 im Palace Cinéma (Kaspar-Escherhaus-Neumühlequai abgerollt wird. Keiner der für unsere bodenständige Tradition etwas übrig hat, wird sich diese Prachtsschau entgehen lassen.

Uebrigens wird gleichzeitig ein zweiter interessanter Film laufen: Der Olympiadefilm Los Angeles 1932! Diese Gegenüberstellung zweier so wesensverschiedener Filme entbehrt übrigens nicht eines pikanten Reizes, denn die Aufnahmen von der Rekordolympiade zeigen in Ton und Bild die prächtigsten Bilder vor Allem aus der Leicht-Athletik und dem Schwimmen, aber auch Rudern, Reiten, Damenwettkämpfe etc. Der Eintrittspreis ist trotz sicherlich grossen Spesen mit 1 Fr. sehr bescheiden angesetzt. Betreffs Karten wende man sich an R. Häusermann (Tel. 21.364) oder an die Palace-Kasse. Wir möchten nochmals auf den günstigen Zeitpunkt der Vorführung aufmerksam machen: Sonntagmorgen 10 Uhr 30!

Höngg - Fussball

Engstringen 1 : Höngg 1 0:0, Schlieren Jun. : Höngg Jun. 2:1. s. Das berühmt-berüchtigte Fussballterrain „Limmatspitz" unserer Nachbarn, auf welchem in letzter Zeit schon so manche taktisch überlegene Fussballelf heldenmütig unterlegen hat, vermochte diesmal unseren Farben nichts anzuhaben. Der Kampf um die Vorrangstellung dieser beiden, nach Punkten gleichstehenden Vereine hat also mit dem letztsonntäglichen Auftakt der 2. Runde keine Entscheidung gebracht, womit allerdings nicht gesagt werden möchte, dass zwischen den beiden Teams qualitativ kein Unterschied gemacht werden könnte. Denn obwohl sich die Einheimischen besonders in der 2. Hälfte mächtig ausgaben und unserer Elf weder an Schnelligkeit noch an Durchschlagskraft wesentlich nachstanden, so grassierten die Schwarz-Weissen, im Rahmen überlegener Ballbehandlung und Präzision, doch tonangebend, sodass wenigstens der 1. Halfteil an Deutlichkeit in bezug auf Ueberlegenheit der Hönggerelf nichts zu wünschen übrig liess.

Und nun das Spiel selbst. Punkt 3 Uhr gab Ref. Graber (Kriens) den beiden Equipen das Leder frei und sogleich setzte auf dem gefrorenen, stellenweise mit einer dünnen Schneeschicht überzogenen Boden, ein heisses Ringen um die Führung ein. Unser nur 4 Mann starker Sturm sah sich vor ein riesiges Pensum Arbeit gestellt, dessen sich besonders das Innentrio vortrefflich entledigte. Die mathematisch genauen Schachzüge Bregg-Mühlebach, in der ersten Viertelstunde, gestalteten sich zu einer geniesserischen Augenweide „par excellence", während die nötigen Voraussetzungen, die beiden Flügelläufer erfolgreich in Aktion zu bringen, fehlten. Nichtsdestoweniger hätte man z. B. Huldi eine etwas ausgeprägtere Entschlossenheit um in den Besitz des Leders zu gelangen, herbeiwünschen mögen, womit aber gleich nachgeholt werden mag, dass dieses 1. Spiel in unseren Reihen für die Kapazitäten dieses alten Fussballmätzen nicht ausschlaggebend sein dürfte. Also kollerte im weiteren Verlauf der Tellball von Mann zu Mann, und wenn man sich in der Hitze des Gefechtes auch hie und da zu etwas allzu evidenten Geschmacklosigkeiten verführen liess, so äusserten sich die beiden Mannschaften im grossen Ganzen sportlich recht diszipliniert. Obwohl nun auf unserer Seite verschiedentlich Erfolgschancen aufgebaut wurden, so mussten sich unsere Torhungrigen bei Halbzeit mit einem moralischen Plus begnügen.

Nach Wiederbeginn änderte sich das Gesamtbild nicht zusehends, obgleich nun Engstringen mit verdoppelter Anstrengung auf einen Sieg zu pedalierte und sich so in kurzer Reihenfolge etliche Eckbälle erzwingen konnte. Schmid, sorgsam von unseren Halves bewacht, vermochte deswegen nicht an die gewohnte Form anzuknüpfen, vermittelte aber nichtsdestoweniger einen recht ansprechenden Eindruck. So war denn die Partie äusserst reich an würzigen Variationen und aufregenden Zwischenfällen, in der aber beide Teile mehr individuelle Schwerarbeit leisteten als technisch hervorragende Kombinationsarbeit, zu der sich natürlich der kleine Platz nicht heranliess. Und doch waren die Zuschauer in der letzten Viertelstunde noch der Ueberzeugung, eine der beiden Mannschaften werde das Terrain geschlagen verlassen. Als dann noch auf Foul hin ein mehr als problematischer Schiedsrichterentscheid uns einen 11 m Strafstoss diktierte, da lagen die Aktien des F C. Höngg beim Publikum auf Null. Aber siehe da! Der rasant in die rechte Torhälfte abgefeuerte Penalty wurde von Meier glänzend abgewehrt und damit die letzte Hoffnung auf einen Sieg der Blau-Weissen zunichte gemacht. Bis zur letzten Minute wurde auf beiden Seiten gekämpft, es war ein harter, aber fairer Kampf, ein Kampf bis aufs Messer, den sich die beiden Sportrivalen lieferten und der dem F. C. Höngg wenigstens die Fiktion eines moralischen Sieges einbrachte. Ein 4:2 Resultat würde nach unserer Ansicht am ehesten dem Spielverlauf entsprochen haben.

Höngg. Ornithologischer Verein. Am 10. und 11. Dezember fand in Affoltern a. A. die diesjährige kantonale Kaninchen-Ausstellung statt.

Unser Verein beteiligte sich ebenfalls an derselben mit einer Vereins- und 3 Einzelsektionen.

Er erhielt von 25 Sektionen den 8. Rang, ein Resultat das Anerkennung verdient. Dank der grossen Freude und Liebe die die Mitglieder bei der Kaninchenzucht an den Tag legten, die keine Mittel und Arbeit scheuten gutes Zuchtmaterial und grosse Anlagen anzuschaffen, ist es uns gelungen, diese Punktzahl, 93,5, zu erreichen.

Hauptsächlich wurden von unserer Gruppe weisse Riesen und Hermelin, sowie weisse Wiener und vereinzelt Belg. Riesen, Franz. Widder und Champagne Silber nach Affoltern geschickt.

So wurde denn auch am letzten Sonntag in Corpore der schöne Becher, welcher nun im Schaufenster von Frl. Lina Weber, Lingerie, neben Konsum ausgestellt ist, abgeholt und gebührend mit Heimatwein verschwellt. Wir wollen an dieser Stelle nicht versäumen, ernsthafte Kaninchenzüchter die unserm Vereine noch fernestehen zum Beitritt aufzumuntern.

Ebenfalls geht dieser Apell auch an Geflügelzüchter sowie Freunde des Vogelschutzes und der Vogelpflege.

Einer weiteren tit. Einwohnerschaft geben wir bekannt, dass wir auch diesen Winter Vogelfutter zu billigem Preise abgeben. Auskunft und Futterstelle bei Karl Jucker z. alten Post.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 18. Dez.

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Merz)

10½ Uhr Sonntagsschule

nachmittags 5 Uhr Weihnachtsfeier der Sonnschule.

Und nun das Spöndli-Haus selber!

Was zeichnet es vor seinen Nachbarn aus der Wende des 17. zum 18. Jahrhundert aus?

Wer sind seine Namengeber?

Wie schon angedeutet, hat das Haus durch mannigfache Umbauten, vor allem durch den Zinnenaufbau, sein einst wohl schlichtes, aber immerhin ebenmässiges Aussehen längst eingebüsst. Man muss schon ins Innere vordringen, um zu erkennen, dass es etwas „Besseres" gewesen sein muss. Da fällt vor allem das geräumige Treppenhaus, ein für Zürcher Häuser typischer Vorraum mit währschaftem Geländer und derben Stukkaturen auf. Durch Einbau einer Küche in diese Wohndiele ist allerdings der Raum gründlich verdorben worden. Nach vorn, gegen die Strasse findet sich eine grosse, lichte Stube mit Nebenstube, vermutlich früher ein Raum, noch zu Krämer Grossmanns Zeiten als „Saal" bezeichnet, mit breiten Täfertafeln an Wänden und Decken, gegliedert durch schmale Leisten mit hohem Profil. Die nach hinten gelegene Wohnstube trägt als einzigen Schmuck eine ebenfalls ziemlich derb profilierte Stuckdecke, der durch wiederholte Uebermalung alle Rasse genommen worden ist. Zu erwähnen wären noch stilvolle, ganz einfache Türverkleidungen. Die Spöndli scheinen das Haus nur zu vorübergehendem Aufenthalt gebraucht und darum möglichst wenig daran aufgewendet zu haben.

Dass das Haus einen geräumigen Keller und ein Trottwerk beherbergte, würde man heute kaum vermuten, jedoch geht das aus der Handänderung von 1831 deutlich hervor. Die Trotte muss im westlichen Teil des Hauses untergebracht gewesen sein, da, wo jetzt die Backstube sich befindet. Der Keller befand sich an Stelle des Bäckerladens.

Wie übrigens schon von aussen an den verschiedenen Ausmassen der Fenster im ersten Stock zu erkennen ist, handelt es sich um zwei zusammengebaute Häuser, die aber schon um 1690 in einer Hand vereinigt wurden.

Schluß folgt.

Weihnachtsgeschenke

Von H. R.

Zu Weihnachten schenkt man sich etwas. Auch bei Familie Braun schenken sie sich etwas. Braun seiner Frau. Frau Braun ihrem Mann. Der Theodor dem Klaus. Der Klaus dem Theodor.

Klaus und Theodor, die Söhne, bekommen zwecks Finanzierung dieser Geschenke allwöchentlich fünfzig Rappen. Diese fünfzig Rappen sind — darauf achtet Herr Braun mit Strenge — in die diesbezügliche Sparbüchse zu werfen.

Hier aber ist zu bemerken, dass Klaus acht, Theodor dagegen schon zehn Jahre alt ist. Den Vorsprung in der geistigen Entwicklung nutzt Theodor — wie sollte es anders sein? — weidlich aus. Und so gibt es kurz vor Weihnachten, eine furchtbare Schlacht zwischen den beiden. Frau Braun stürzt friedenstiftend hinzu. „Was gibt es hier zu prügeln?" fragt sie.

Da fängt Klaus, der Achtjährige, an zu heulen. „Theodor steckt," schluchzte er, „Theodor steckt seine fünfzig Rappen immer in meine Sparbüchse". —

Ein Wort

Von F. C.

Fast jeder Platz im Strassenbahnwagen war besetzt. Die Männer sassen, die Nasen an die Zeitungen geklebt, die Frauen sahen verdriesslich aus den Fenstern in den kalten Regen hinaus, der auf die schmutzige Strasse fiel.

Der Morgen war trübe. Der Wagen fuhr aufreizend langsam. Grau in Grau alles und überall. Die Menschen schienen ausgezeichnet vorbereitet, einander bei der geringsten Herausforderung zu beissen.

An einer Ecke blieb der Wagen stehen. Ein Mann kletterte mit Mühe hinauf. Er war etwas betrunken. Es fiel ihm deshalb recht schwer, den Ueberrock aufzuknöpfen und der Hosentasche einen Nickel zu entnehmen.

Der Schaffner fuhr ihn heftig an, sich zu sputen. Der Mann gab schroff und zornig zurück. Sie wechselten einige missfällige Worte, von denen nicht alle mitgeteilt werden könnten. Der Mann schob sich schwankend vorwärts, um durch die Tür zu kommen. Er vollzog diesen Eintritt mit etlichen Schwierigkeiten, als jemand ein Wort zu ihm sprach.

Es war ein Junge von etwa sechs Jahren. Er stak sauber in einem Ueberrock und trug eine flache Mütze. Seine kurzen, drallen Beine waren dreist auseinander hingepflanzt, als er mitten zwischen den Sitzreihen stand. Sein Gesicht glänzte, seine Augen funkelten, seine frischen Wangen waren wie reife, rote Aepfel. Er sah zu dem Manne auf und sagte:

„„Hallo!"

Aber was er alles in dieses eine Wort hineinlegte! Wie viel kollegiale Gemeinschaft und verborgenen Spass, vergnügtes Spiel und Kameradschaft und klares, schönes, menschliches Fühlen!

Der Mann hielt inne, sah auf den Knirps vor ihm — und seine Züge veränderten sich mit Schnelle. Das Tier entwich, eine Seele zog ein. Seine Hässlichkeit fiel von ihm ab wie ein Gewand. In seine Augen kam etwas Sanftes. Er lächelte. Er lehnte sich an den Türpfosten und sagte mit einer Stimme, in der die zärtlichste Väterlichkeit bebte:

„Hallo, dir, du gottgesegnetes schönes Engelskind!"

Das Kind lachte. Der Schaffner lachte. Die Männer sahen von ihren Zeitungen auf und lächelten. Jede Frau erwachte zu lebhaftem Interesse, jede wollte das Kind umarmen.

Der Wagen setzte sich in Bewegung. Der Mann fand einen Sitz. Der Knabe ging zu seiner Mutter zurück und blieb bei ihr stehen.

Der Wagen fuhr weiter. Aber die Ladung seiner Menschlichkeit war nun eine andere. Etwas Göttliches hatte von jeder Seele den Trübsinn weggewaschen. Kleine Lieder stiegen aus den Herzen auf, wie die Krokusse im Vorfrühling den Schnee durchbrechen. Zarte Gedanken schwebten über der Menschenschar wie Schwalben an Sommerabenden über Dächer.

Jeder war bekehrt worden und sah, wieder ein Kind, das Königreich.

Dieses eine Wort warf sein Echo den ganzen Tag lang durch viele Strassen. —

Freitag,
16. Dezember 1932

Korrespondenzblatt

Nr. 11
Zweites Blatt

Amtliches

[redacted]

Einführung der obligat. Arbeitslosenversicherung

Gemäss Beschluss der Gemeindeversammlung vom 3. November 1932 ist für das Gebiet der Gemeinde Höngg die obligatorische Arbeitslosenversicherung eingeführt worden. Nach Artikel 2 der nunmehr auch für die Gemeinde Höngg geltenden Verordnung über die obligatorische Arbeitslosenversicherung der Stadt Zürich, sind alle arbeitsfähigen, unselbständig erwerbstätigen Personen beider Geschlechter, mit Ausnahme der in Art. 3 genannten, verpflichtet, sich gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit zu versichern, sofern sie

1. das 16. Altersjahr zurückgelegt haben;
2. das 61. Altersjahr noch nicht erreicht haben;
3. seit mehr als drei Monaten ununterbrochen in der Gemeinde Höngg wohnhaft und angemeldet sind;
4. nicht über ein Einkommen von mehr als 6000 Franken verfügen. Als Einkommen gilt das versteuerte Einkommen, vermehrt um einen Zehntel des versteuerten Vermögens.

Nach Artikel 3 der Verordnung unterliegen der Versicherungspflicht nicht:

1. das dauernd beschäftigte Personal der Bundes-, Kantons- und Gemeindeverwaltungen und -Betriebe, das Konsulatspersonal, die Geistlichen aller Glaubensbekenntnisse;
2. die häuslichen und landwirtschaftlichen Dienstboten;
3. die Kundenhaus- und Heimarbeiter;
4. die Hausierer und Gelegenheitsarbeiter;
5. die Provisionsreisenden;
6. die Lehrlinge;
7. das Krankenpflegepersonal;
8. das Hotel- und Gastwirtschaftspersonal;
9. Frauen, deren im gleichen Haushalt lebender Ehemann bereits gegen Arbeitslosigkeit versichert ist;
10. Angestellte und Arbeiter, die aus dem Ausland zur Aufnahme befristeter Arbeit einreisen (Saisoneingereiste);
11. diejenigen unselbständig erwerbenden Personen im Alter von 16 bis und mit dem zurückgelegten 19. Altersjahr, die in Hausgemeinschaft mit der eigenen Familie leben, wenn ihre unterstützungspflichtigen Verwandten nicht unter die Versicherungspflicht fallen.

Die versicherungspflichtigen Personen können ihre Versicherungspflicht in einer vom Bund anerkannten privaten Arbeitslosenversicherungskasse (Berufsverband, Gewerkschaft, Paritätische Kasse) oder in der öffentlichen Versicherungskasse gegen Arbeitslosigkeit (städtische) erfüllen. Für die privaten Arbeitslosenversicherungskassen besteht kein Aufnahmezwang.

Die von den bei der öffentlichen Kasse Versicherten zu leistenden Prämien betragen bei einem Tagesverdienst

bis Fr. 8.— = Fr. 1.— pro Monat (Klasse I);
über Fr. 8.— bis 12.— = Fr. 2.— pro Monat (Klasse II);
über Fr. 12.— bis 16.— = Fr. 3.— pro Monat (Klasse III).

Soweit ein Tagesverdienst Fr. 16.— übersteigt, fällt er sowohl für den Prämienbezug als auch die Taggeldauszahlung ausser Betracht. Im Falle unverschuldeter Arbeitslosigkeit haben die Versicherten das Anrecht auf Auszahlung von Taggeldern in der Höhe von 50 Prozent des normalen ausgewiesenen Verdienstes — maximum Fr. 4.— bis 6.— für Mitglieder, die keine gesetzliche Unterstützungspflicht erfüllen, und von 60 Prozent — maximum Fr. 4.80 bis 9.60 für solche, die eine gesetzliche Unterstützungspflicht erfüllen, für die Dauer von höchstens 90 Tagen innerhalb eines Kalenderjahres.

Die Bezugsberechtigung beginnt 180 Tage nach erfolgtem Eintritt.

Wer nach den oben angeführten Vorschriften versicherungspflichtig und nicht bereits versichert ist, wird aufgefordert, sich bis längstens 31. Dezember 1932 in einer Arbeitslosenversicherungskasse anzumelden. Nach unbenütztem Fristablauf erfolgt gemäss Artikel 6 der Verordnung Ueberweisung an die öffentliche Versicherungskasse (städtische) zwecks Feststellung der Versicherungspflicht und allfälliger Durchführung der obligatorischen Versicherung.

Die nichtversicherungspflichtigen, arbeitsfähigen, unselbständig erwerbenden Personen sind berechtigt, sich im Rahmen dieser Verordnung freiwillig gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit zu versichern, sofern sie sich über eine regelmässige Erwerbstätigkeit ausweisen können.

Anmeldeformulare für die öffentliche Versicherungskasse sind bei der Gemeinderatskanzlei zu beziehen.

Höngg, den 24. November 1932.

Der Gemeinderat.

[redacted]

Wo geht man hin wenn man sich langweilt . . . .

asch. - Schon mancher wird bei einem Rundgang durch die Zürcher Cafés die erstaunliche Feststellung gemacht haben, dass fast ausnahmslos alle Lokale trotz Krise und schlechtem Geschäftsgang immer sehr gut besetzt sind. Und nachgerade Kaffeehäuser die eine gewisse Volkstümlichkeit erlangt haben, wie z. B. die Urania oder die Börse, die alle beide in einer einfachen, gemütlichen Atmosphäre gehalten werden und so den breiten Volksschichten sehr zugänglich sind. Aber weshalb geht man in die „Börse" und nicht ins Café Esplanade oder Astoria, die doch eine bedeutend elegantere Note besitzen? Weil es beim Durchschnittsschweizer in erster Linie auf die spezifisch schweizerische Gemütlichkeit ankommt und nicht auf die Eleganz. Wir überlassen die reine Linie geschminkter Höflichkeit gerne den Ausländern, unser Verlangen nach Aushängeschildern und Etiquette äussert sich bescheidener, diskreter, und Legionen unserer lieben Eidgenossen entdecken hinter den spiegelglattgekämten Haaren, den fein rasierten, gepuderten Schnurrbärten ewig lächelnder Snobs jene Schicht bessere Leute, die durch überschwengliches Geckentum den Mangel an verdientem Ansehen mit einem eleganten Frack wett zu machen suchen. Oder vermuten gar in den Taschen des schwarzen Jaquets eine Zahlungseinladung des „Universum". —

Weil der Schweizer das künstlich aufgedunsene verabscheut, weil er sich lieber von einer nett angezogenen Serviertochter, der er sich überlegen fühlt, nach seinen Wünschen befragen lässt, als von einem redegewandten ausgeschliffenen Kellnerfrack, weil Serviertöchter im Caféhaus eine bescheidene Liebenswürdigkeit zu Tage legen, weil die gekünstelte Zuvorkommenheit anspruchsvoller Kellner, deren Stimme eiserner Klang annimmt, wenn man „nur" einen Café crème bestellt, dem Schweizer auf die Nerven gibt, weil in der Börse nicht nur die Gemütlichkeit, sondern auch ein aromatischer, gutschmeckender Café auf ihn wartet und nicht zuletzt aus Gründen der Billigkeit, ... darum geht der Schweizer ins Café des arbeitenden Mittelstandes.

Und man atmet sie in vollen Zügen ein, die Gemütlichkeit. Da sitzen sie alle zusammen und amüsieren sich plaudernd, stillvergnügt oder lesend. Lautlos gleiten die kokett angezogenen Serviermädels zwischen den Tischen hindurch, man bewundert ihre geschulten Bewegungen und Ruhe mit der sie der Kundenbedienung obliegen. Mein Tischnachbar qualmt geistesabwesend aus seiner echt englischen Pfeife, ein sinnlicher Wohlgeruch weht zu mir herüber . . . und vermischt sich mit einem wohlriechenden Café-Aroma zu einer sinnbefangenden Atmosphäre. Hat das Orchester ein Stück zu Ende gespielt so wird reichlich Beifall gespendet, auch von den Damen, die sich soeben so furchtbar wichtige Dinge zu erzählen wussten. Was tut's? Man hat zwar dem Kapellmeister beim Anschlag der letzten ernstgemeinten Akkorde aus Rossini's Wilhelm Tell vor der Nase gekichert, aber der Herr Kapellmeister ist nachsichtig, dankt mit einer lächelnden Verbeugung für den spontanen Applaus, und geht wohlwissend um die Psychologie seines Publikums zu einem hinreissenden Strausswalzer über, derweil ein Blumenverkäufer die „Rosen aus dem Süden" an den Mann zu bringen sucht.

Im Hintergrund des von 2 mal 10 Leuchtkugeln erhellten Saales trifft das Auge ein goldumrahmtes grossformatiges Gemälde. Es ist ein Stimmungsmotiv der hochgehenden See, das mit seinem unendlichen Horizont ganz gut in die Weite eines architektonisch etwas zu sachlich ausgeprägten Raumes passt, und dem Besucher neben dem wuchtigen Eindruck der sturmschweren, schwarzen Wassermassen, auch ein wohliges Gefühl der Geborgenheit vermitteln kann. Starke Gegensätze werden von intelligenten Geschäftsleuten immer im produktiven Sinne verwertet, es ist eben die Kunst sich in die Lage seines Kunden hineinzudenken, um die Geschäftsmöglichkeiten von diesem Gesichtspunkte aus zu betrachten.

Und während man es sich beschaulich gut bekommen lässt und an den vielen verschiedenartigen Menschen, ihrer Sprache, ihren Gesten und Ausdrucksweisen seinen Spass hat, findet man noch Zeit die Zeitung zu lesen, junge Leute gehen ihren Zukunftsplänen nach, man hat Gelegenheit manchmal ganz gute Musik zu Gehör zu bekommen, man schwatzt, man lacht und gibt sich belanglosen Scherzen hin. Etwelche behaupten sogar, dass findige Köpfe im Café auf ganz ehrbare Art Bekanntschaft machen könnten . . . Das ist doch mindestens ebenso anständig wie der Tanzboden und setzt auf jeden Fall mehr Scharfsinn voraus als zu einer banalen Tanzeinladung. Aber dieses Kapitel wollen wir den ehehungrigen Junggesellen überlassen.

So sehen wir, dass das Zeitgenössische Café als Träger des Gesellschaftslebens eine bestimmte soziale Rolle zu erfüllen hat und uns gleichzeitig für wenig Geld mannigfaltige Zerstreuungsmöglichkeiten bietet. Und deshalb hat sich das moderne Café bei der Bevölkerung eingebürgert und ist zum klassischen Treffpunkt des arbeitenden Mittelstandes geworden.

Handwerk

Eisenwaren

Alb. Meier, Höngg
Eisenwaren, Haushaltungsartikel
Zürcherstrasse 110 - Telephon 67.311
empfiehlt
schöne und praktische
Weihnachts-Geschenke

Schuhreparaturwerkstätte

WO lasse ich meine Schuhe gut und billig reparieren? bei

A. Ciceri
Schuhmacher im Gässli

Herren Sohlen u. Absätze	**Fr. 7.50**
Damen Sohlen u. Absätze	**Fr. 5.50**

Buchdruckerei

A. Moos
Buch-, Akzidenz- und Kunstdruckerei, Verlagsarbeiten
Sonneggstraße 36 - Telephon 67.037
Verlag: „Korrespondenzblatt"

u. Gewerbe

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Jeden Freitag, abends **8 Uhr Probe** im Schulhaus.
Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Sonntag, vorm. 9 Uhr
Leichtathleten-Training
in der Turnhalle.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 18. Dez. 1932
Meisterschaftsspiele:
Höngg I : Altstetten I
nachm. 2½ Uhr in Altstetten
Umkleidelokal: unt. Mühlehalde
Mannschaft:
Meier E. Frey, Rimoldi, Oberholzer, Kappeler, Hummel, Huldi, Mühlebach, Bregg, Grammer A., Grossmann M.
Ersatz: Grammer T., Schlachter Osk.

Höngg II : Wiedikon II
vorm. 10 Uhr Sportpl. „Bändli"
Umkleidelokal: Limmathof 9½ Uhr.
Mannschaft:
Schlachter, Seibold, Ertl, Ciceri, Grammer R., Gübeli, Grossmann H., Schmid, Grammer T., Schennach, Aubele.
Ersatz: Hintermann.

Höngg Jun : Wohlen Jun.
nachm. 1²⁰ Uhr. Sportpl. **Bändli**
Umkleidelokal: Weingarten 12⁴⁵ Uhr.
Mannschaft:
Hauri, Baumann, Appenzeller, Peloso, Nauer, Frey, Neeracher, Pech, Kränzlin, Käser, Angerhofer. Ersatz: Schnelli.
Der Vorstand.

Schrank-Grammophon
prima Werk, mit 30 Platten, ganz billig **zu verkaufen.**
Auskunft **Telefon 67.490**

On désire conversation
française
avec dame ou monsieur fr. Offres sous M. 76 à l'administration de ce journal.

Zu mieten gesucht
(event. Kauf eines Einfamilienhauses) auf 1. April 1933 von 3 erw. Personen schöne
4-ev.gr.3Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Garage.
Off. m. Preisang. unter Chiffre G. K. 599 an die Expedition

Billig abzugeben fast neuer
Wintermantel
Hosen, Lodenpellerine, Hemden, Schuhe für 12-14 jährigen Knaben.
Hohenklingenstrasse 31.

Zu verkaufen
1 ov. Tisch
2 Stühle
1 Zuglampe m. Schirm
2 Nachttischlampen
Vorhänge
äusserst billig
Stübi, Zürcherstr. 54, Höngg

Zu vermieten auf 1. Januar od. später schöne, sonnige
3 Zimmerwohnung
m. Keller u. Windenanteil, Waschküche mit Ausschwinger u. Bad
Anfr. bei **H. Rellstab-Gysling**
Regensdorferstr. 4, nähe Zentral

zu verkaufen
1 Herren-Skikleid
fast neu Nr. 46
1 Linoleum
wenig gebraucht 2,70×2,80 m
Weinbergstrasse 33, Höngg

Zu vermieten
in ruhigem 1-Familien-Haus
unmöbl. Zimmer
Weinbergstrasse 32a

Zu vermieten schöne
4-Zimmer-Wohnung
grosser Balkon, auf 1. April
Püntenstrasse 4.

[redacted]

Zahn-Praxis Sihlhaus
Sihlstr. 30 Tel. 56.281
vis á vis Scala-Kino
ZÜRICH 1

Gebisse mit Garantie für tadellosen Sitz und Haltbarkeit Fr. 60.—. Umänderungen Fr. 30.—. Auswärtige und pressante Patienten in einem Tag. Goldkronen und Stiftzähne Fr. 35.—. Gebissreparaturen sofort. Zahnziehen und Plombieren. **Schmerzlose Behandlung speziell für ängstliche und nervöse Patienten.** Behandlung für Krankenkassen Mitglieder. Sprechstunden von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.

Zu mieten gesucht
in Höngg auf 1. April 1932
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, event. solche m. kleinerem Verkaufslokal.
Offerten mit Zinsang. unter Chiffre S. S. 14 an die Exp.

Zu vermieten a. d. Weinbergstrasse Höngg komfortable
3-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung auf 1. April 1933 Zins 1440.-. Offerten unter Chiffre W. H. 31 an die Exped.

Zu verkaufen
Herren-Schlittschuhe
Eispickel, Untermatratze
Zürcherstrasse 172

Spielwaren- Spezialhaus Zürich 1 Strehlgasse 8
größte Auswahl
Künstler-Puppen
Puppen-Klinik
Freudweiler
Im Dezember Sonntags geöffnet.

Per 1. April schöne, frohmütige, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad und schöner Aussicht an ruhige Leute **zu vermieten.** Gartenbenützung. Mässiger Zins.
Zürcherstr. 88, Parterre.

Gegen Krankheit **und deren materiellen Folgen bietet Ihnen die**

Schweiz. Krankenkasse Helvetia

die grösste der Schweiz - 165,000 Mitglieder - vom Bundesrat anerkannt - 469 Sektionen
Reserven über 6½ Millionen

alle bestehenden Versicherungsmöglichkeiten

Anmeldungen nehmen entgegen der Vorstand:

Präsident: **Fr. Eggeling,** Wieslergasse 1
Vize-Präs.: **K. Schneider,** Zürcherstr. 117
Kassier: **E. Nötzli,** Briefträger, Püntenstr. 21a
Aktuar: **Hs. Schön,** Velos, Zürcherstr. 154
Beisitzer: **E. Schmid,** Zürcherstrasse 132

Den werten Mitgliedern unserer Sektion zur Kenntnisnahme, daß unsere **Generalversammlung** am **Samstag,** den **21. Januar** in der **Mühlehalden** stattfindet.

Die Buchdruckerei Höngg

liefert Ihnen alle

Druckarbeiten

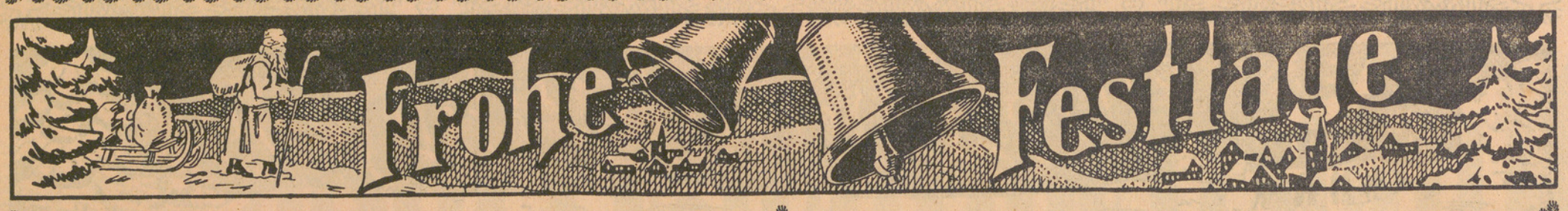
prompt und sauber!

Prompt, weil mit neuzeitlicher automat. Maschine ausgerüstet. **Sauber,** weil vom ausgebildeten Berufsmann geführt.

Setzmaschinen-Betrieb

A. Moos **Sonneggstr. 36, Tel. 67.037**

Abonnieren Sie auf das Korrespondenzblatt



Tricotagewaren

in reicher Auswahl, für Damen und Kinder

Damen- und Kinderstrümpfe, Herrenwäsche und -Socken, Berufskleider, Kravatten, Damenschürzen in schönen Farben etc., Rauchwaren, Papeterie, Haushaltungs- und Toiletten-Artikel, sowie Kurzwaren.

Reelle Bedienung bei sehr mässigen Preisen.

Frau E. Ferroni,

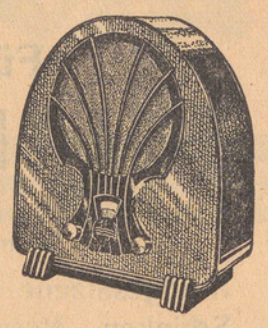
„Mercerie" im Limmathof Höngg a. Wasser

(An beiden Sonntagen vor Weihnachten bleibt der Laden offen).

RADIO

Meteor
Philips
Eumig etc.

Für Radiobesitzer:
Grammomotor m. Pick-Up 125 Fr.
Röhren — Schallplatten



A. Schwarz

Hönggerstr. 97, Zürich 6 - Tel. 62.791

Philips Fr. 365.-

Prospekte verlangen!

Papeterie Pfister-Peyer

Zürcherstrasse 86a

Schöne Auswahl in Festgeschenken

Schreibgarnituren, Papeterien, Füllhalter und Silberstifte, Gesellschaftsspiele, Unterhaltungsliteratur (Spyribücher), Schüler-Etuis, Kirchengesangbücher, Amateuralben, Steffisburgervasen, Bilder- u. Malbücher, Malkasten und Farbstifte. Portemonaies und Buchhüllen. Einrahmungen. Reiche Auswahl in Weihnachts- und Neujahrskarten.

Konsum Verein Zürich

Weiter im Preisabbau!

			nach Abzug 8 %
ff. hiesiger Speck	Kilo	3.—	**2.76**
Rippli	Kilo	4.20	**3.86**
Bratwürste . .	Stück	-.40	**—.37**
Grüne u. Tigenwürste	„	-.25	**—.23**
Schüblinge . .	„	-.30	**—.27½**
Schwartenwürste	„	-.60	**—.55**
Vollkornschrotbrot	klein	-.24	**—.22**
„	gross	-.45	**—.41½**
Bauernbrot . .	Kilo	-.28	**—.26**
Vollbrot . . .	„	-.35	**—.32**
Weissmehl . .	„	-.30	**—.27½**

			nach Abzug 8 %
Tafel-Speiseöl	Liter	-.95	**—.87½**
Kernöl KVZ . .	„	1.10	**1.01**
Olivenöl . . .	„	1.60	**1.47**
(plus Flaschendepot 50 Rp).			
Kranzfeigen . .	Kilo	-.60	**—.55**
Smyrna-Feigen .	„	1.—	**—.92**
Haselnusskernen	„	1.60	**1.47**
Riesenmaroni .	„	—.65	**—.60**
Kastanien . .	„	—.60	**—.55**
Mischobst . .	Kilo	1.20	**1.10**
Cocosfett KVZ .	½ kg	-.50	**—.46**

Suppenwürste Knorr **30** Rp. **nach Abzug 8%** **27**6 Rp
(6 Sorten)

Suppenwürste Maggi . . . . . **25** Rp. netto

Milchschokolade . . . 100 gr-Tafel **25** „ „

„ m. Haselnuss 100 gr-Tafel **25** „ „

Damensalon Stengele

Zürcherstr. 140 Telephon 67.103

empfiehlt den werten Damen, das gut assortierte Lager in

Weihnachts-Geschenkartikel

Sämtl. Sonntage im Dezember geöffnet

Metzgerei O. Waldvogel

Höngg u. Oberengstringen Tel. 67.042

empfiehlt fortwährend höflich

Ia. Fleisch- u. anerkannt vorzügliche **Wurstwaren** zu Tagespreisen

Auf die **Feiertage** garantiert **mildgesalzene Zungen** und diverse **Rauchfleischwaren** in beliebig großen Stücken

Lieferung ins Haus

Weihnachts-Geschenke

welche immer Freude bereiten, lassen sich am besten zusammenstellen mit

Cravatten und Halstüchern

von

Hermann Oggenfuss

Sonneggstrasse 30 Telephon 67.448

Weihnachten naht!

Offeriere als Festgeschenke **Glas und Porzellan**

Tischtücher mit Servietten, Taschentücher, Damen- und Herren-Unterkleider, Hosenträger, Kravatten etc., Strümpfe und Socken, Christbaumschmuck und Kerzen.

Für den Gaumen einen guten Tropfen Wein.

Liqueure und Spirituosen. Nüsse, Mandarinen und Orangen. Gute Kolonialwaren. Im Dezember Sonntags geöffnet.

W. Hauser-Furrer, Wieslergasse 4 - Telephon 67.312

ALB. MOLL, Gärtnerei

Zürcherstrasse 178

Blühende und grüne Pflanzen

Moderne Binderei

Fritz Schöni, Molkerei, Höngg

Prima Qualität
Schweizerkäse
sowie Täglich frische
Tafel- u. Kochbutter
direkt ab Käserei
Kindermilch

Vorzugsmilch vom Bruderhof Dällikon. Höhensonnenmilch von der Verbands-Molkerei Zürich.



Für die
FEIERTAGE

empfehle höflich in grosser Auswahl und prima Qualität

Mildgesalzene u. geräuchte Zungen, Schinken, Nusschinkli, Rollschinkli, Lachsschinkli, Schüfeli, feine Rouladen, Frankfurter-Leberwurst, Kalbsleberwurst, Bernerzungen- u. Mett-Wurst. ff. Leberpasteten u. Sulzen, Balleron. Lyoner und Salami in verschiedenen Grössen, nebst allen weitern Spezialitäten.

Kaninchen
Poulardеn
Trutthennen
Gänse

Vorbestellungen
auf Geflügel erwünscht

Jos. Heinrich
Metzgerei, Höngg
Telephon 67.064

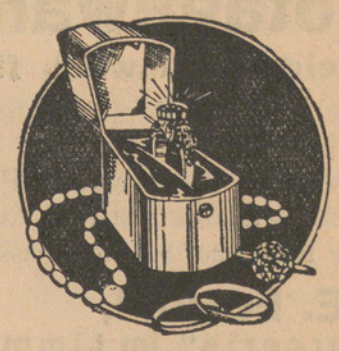
Milch- und Milchprodukte

Albert Weinmann
Zürcherstrasse 153

empfiehlt sich höfl. zur Lieferung von Milch, Butter, Käse, Rahm und Eier.

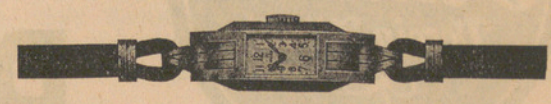
Empfehle auf kommende
FESTTAGE
selbstgemachte Pralinés, Konfekt Marzipan-Leckerli
Lebkuchen, Birnweggen etc.
(Geschenkpackungen)
Billigste Berechnung bei Bestellungen von **Torten, Vacherins** und **Rahmsachen**

W. STAMPBACH
Conditorei-Bäckerei Telefon 67.073



Wenn Sie meine Schaufenster ansehen, wissen Sie für jeden etwas zu schenken.
Grosse Auswahl in modernen
Armband-. Tisch- und **Küchen-Uhren. Ringe, goldene** u. **silberne Uhrketten, Bestecke** usw.
in allen Preislagen

Es empfiehlt sich höflich
S. DELACHAUX
Zürcherstrasse 169 Telefon 67.346
zwischen Alte Post und Wartau
Auswahlsendung gerne zu Diensten



Sonntag, den 18. Dezember geöffnet

Was schenken?

Elegante **Damen-** und **Töchter-Hüte** und **Mützen** (jetzt stark reduziert).

Handschuhe u. **Shals, Strümpfe** in Fil, Seide, Seide mit Wolle, Wolle.

Herrensocken, Uebersocken, Cravatten und **Hosenträger**

Enorme Auswahl in **Wolle** u. **Garnen** zum stricken.
Sämtliche **Mercerien.**

J. E. Nötzli, Modes
Telephon 67.170

Am vorteilhaftesten
kaufen Sie
Schuhwaren
bei uns

Damen-Schuhe von **9.80** an
Herren-Schuhe von **12.80** an

Große Auswahl! Prompte Bedienung!
Hüte, Mützen, Kravatten
ebenso billig.

Schuhhaus Fischer
Frau A. Wolf
Höngg, Zürcherstraße 158

Frau Bryner
Cigarren u. Papeterie
Zürcherstrasse 138

Cigarren
Cigaretten in **Festpackung,** Tabakpfeifen, Tabakbeutel, Etuis etc.

Papeterie
Malkasten, Farbstiften, Mal- u. Bilderbücher, Spiele u. Tierchen etc. Schüler-Etuis, Vergissmeinnicht, Kirchengesangbücher, Poesie- und Amateur-Alben etc.

Portemonnaies **Christbaumschmuck**
Weihnachts- und Neujahrskarten.

Jakob Baumann
Elektrische Installationen
Sanitäre Anlagen
Beleuchtungskörper
Elektr. u. Sanitäre Apparate jeder Art
Zürcherstr. 84 **Höngg** Tel. 67.202



Ein willkommenes Geschenk . . .
eine Stärkung für Leib u. Seele . . .

Tonischer Wein S.A.V. Fr. 4.50
allgemein kräftigend, gegen Müdigkeit und Appetitlosigkeit
China-Wein Fr. 3.-/4.25
für Magen und Nerven
China-Wein m. Eisen Fr. 4.-
blutbildend, stärkend
Pepsin-Wein Fr. 4.-
unterstützt die Verdauung, bei mangelnder Tätigkeit der Magendrüsen
Elba-Eisen-Elixier Fr. 2.50
kräftig blutbildend und appetitanregend, auch für **Kinder** sehr geeignet
Malaga Fr. 3.50
6-jähriger, geprüfter Medizinalmalaga
Cognac zu Fr. 4.20/7.50/8.50/10.50
Eier-Cognac **Madeira**
Weisflogbitter

Moosweg-Apotheke H. Briner
Zürcherstrasse 82 Telephon 67.116

METZGEREI
Auf kommende Festtage
empfiehlt höflich

prima Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch, sowie Schinkli, Läffli u. prima mildgesalzene Zungen in allen Preislagen, Lyoner, Balleron, Salami etc.

in jeder gewünschten Größe und im Anschnitt nebst andern Spezialitäten

Ebenso empfehle ich erstklassige Poulets u. Kaninchen in allen Preislagen

M. GUGOLZ
zum Limmatberg

Als **Festgeschenke**
auf **Weihnachten** empfehle

Cigarren, Cigaretten in Geschenkpackungen, Brissago, Tabak, Tabakpfeifen, Tabakbeutel und Feuerzeuge, sowie Etuis für Cigarren und Cigaretten.
Christbaumschmuck, Kerzen, Halter und Unterhaltungsspiele für Groß und Klein.
Gratulationskarten für Weihnachten und Neujahr, sowie für alle Angelegenheiten.

PAPETERIEN

von einfacher bis feinster Ausführung. Gute Bücher zum Lesen für Erwachsene und Kinder, diverse Kalender, Agenda, Geschäftsbücher, Mal- und Bilderbücher, Malkasten, Farbstifte, Füllfederhalter, Schreibzeuge und Garnituren, Photo-Alben, Schüler-Etuis, Geld- und Brieftaschen. Alles in schöner Auswahl.

Gleichzeitig bringe ich meine Leihbibliothek in empfehlende Erinnerung.

F. Gapp, Höngg
Cigarren u. Papeterie vis-à-vis d. Post

Höngg, 23. Dezember 1932. Siebenter Jahrgang - Nr. 12

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen, Unter-Engstringen und Weiningen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Der Abonnementsbetrag

für das Korrespondenzblatt der Gemeinden Höngg, Oberengstringen, Unterengstringen und Weiningen pro 1933 kann im Büro der Expedition: Sonneggstr. 36, oder spesenfrei auf Postcheck-Konto VIII. 2845 einbezahlt werden.

Jährlich Fr. 4.—
Halbjährlich Fr. 2.—

Betrag durch Einzüger erhoben
Jährlich 4.20 Halbjährlich 2.20

Die Expedition.

Kindheit und Weihnacht

„Wo meine Erde klingt und man durchs Dorf noch meine Kinderlieder singt, da ist Weihnacht", sagt der Schlesier Hans Christoph Kaergel; und es ist wohl so, dass sich kein Mensch dieser Sehnsucht ganz entziehen kann — und wenn der Verstand es wollte, so zwingt immer wieder das Herz in die Erinnerungen zurück zum Weihnachtsbaum in der Mutter Haus, in die Zeit, da wir Kinder waren, die uns doch und doch, und mögen wir noch so fest und ernst und unserer Aufgaben bewusst und darin freudig im Leben stehen als das Paradies unseres Erdenlebens erscheint.

Aber es ist ein anderes Wort des eben genannten Dichters, das in tieferer Symbolik und Wirklichkeit den Sinn dieses „Zurück in die Kindheit" deutet.

„Wenn wir in unsern dunklen Tagen,
Die Lichter zünden, die die Nacht vertreiben,
Brennt unsre Bitte in die Dunkelheiten:
Du sollst bei uns bleiben,
Sollst uns die Hände ineinanderlegen,
Uns nichts mehr wünschen,
nichts mehr wissen lehren,
Nur uns im Lichterspiel
den Traum noch lange lassen,
Dass wir Kinder wären . . ."

Denn eben: immer nur, wenn wir kindlichen Herzens sind, werden wir die Hände ineinanderlegen, werden wir das tiefe Vertrauen ineinander haben, werden wir uns eins fühlen und alles Trennende vergessen . . . wir: Mann und Weib, Bruder und Schwester, Vater und Sohn, Volksgenosse und Kamerad Mensch zu Mensch. In dem Augenblick der wirklichen und nicht nur zweckhaft äusserlichen Einigkeit erschliesst sich Auge zu Auge, Vertrauen in Vertrauen, Treue in Treue.

Es ist immer wieder festzustellen, wie gerade die Männer der Tat, von denen das Leben mehr als von anderen harte Entschlüsse, scharfe Entscheidungen verlangt, in diesen tiefen Gründen kindhaft-seelischen Seins die Kraftquellen ihres Wesens erkennen, wie gerade sie in der Kindheit ausruhen und sich in ihr immer wieder zum Kampf des Lebens orientieren.

„Und jedes Jahr trifft uns der Glanz beglückter,
Der Glanz der Kindheit, der da ewig währt"

sagt Hans Johst; und auch Theodor Däubler meint es nicht in dem äusseren Sinn, dass der Jugend die Zukunft gehöre, wen er singt und dichtet:

„Es beugen die Fichten
Die Träume der Sterne
Zur Erde hernieder;
Euch alle belichten
Geschichten der Ferne,
Die still sind . . . und Lieder . . ."

und weiter dann:

„Die Jugend erstirbt nicht,
Die Weite gebiert sich,
Die Jugend wird siegen!" —

nämlich im Menschen wird sie siegen und muss sie siegen, wenn irgend der Mensch seiner letzten Bestimmung entgegenreisen soll.

In dem veröffentlichten zweiten Band der Briefe Rainer Maria Rilkes spricht er wie so oft über sein Thema der Armut. „Denn Armut ist ein grosser Glanz aus Innen", ist in dieser einzigen Zeile ein Gedicht seines Stundenbuches. Und im betreffenden Briefe heisst es: „Es gibt keine Armut, die nicht Fülle wäre, wenn man sie ernst und würdig nimmt und nicht zum Aergernis macht und preisgibt". Es ist aber die gleiche Armut gedacht, die Jesus meint, wenn er ihr das „Himmelreich" verheisst, die Armut, die Leid trägt und nach der Gerechtigkeit hungert und dürstet, die die Voraussetzung ist zur Sanftmut, zum reinen Herzen und Schauen Gottes in der Welt; denn warum soll der Sanftmütige nicht das Erdreich besitzen, da er doch aller materiellen Gelüste befreit und das unendliche Prinzip des Irdischen sieht, dessen Gewinne und Wesenheiten ihm niemand streitig machen . . . „keine Armut, die nicht Fülle ist . . .", die aber nicht auch in dieser Fülle des seelischen Seins die andere materielle Armut der Leidenden findet, in dem Sinne der weihnachtlichen Besinnung Bierbaums:

„Hört, schöne Herr'n und Frauen,
Die ihr im Lichte seid,
Wir kommen aus dem Grauen,
dem Lande Not und Leid . . ."

Und so eben denn ist Armut der Glanz aus Innen, der auch andere bestrahlt und in aller Not und Trauer glücklich zu machen vermag, wie immer wieder Mitleid und brüderliche Hingabe Trost und Güte sind, indem sie den Glauben erneuern, den Glauben an den Menschen und die Welt!

Denn wirklich: es wird gegeben, wenn ihr bittet, immer wird gegeben, nur nicht allzeit so, wie der Mensch es wünscht. Vielleicht wird dem Bittenden statt Brot noch mehr gegeben, Stille vielleicht, Warten können und Vertrauen; vielleicht werden ihm, so er geduldig ist, die Voraussetzungen auch im ganz äusseren Sinne zu mehr als Brot gegeben, vielleicht Demut, dass er sich einer anderen Arbeit nicht schämt und seiner Familie ein neuer Ernährer wird . . .

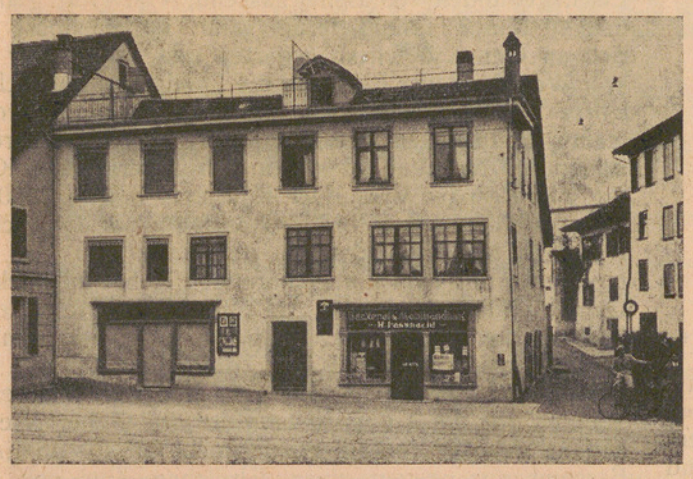
Dann aber ist sein Herz, ist seine Seele arm geworden, arm an Wissen, arm an Vorurteilen, arm an Einbildungen jeglicher Art — sie ist wirklich geworden das, was sie einstmals war, da wir Kinder waren.

Es ist ein Weg dahin — nicht selten mühevoll und weit, der Weg zum Sein wie ein Kind. Emil Strauss sagt es so klar und einfach in seinem „Spiegel": „Nicht wie die Kinder bleiben, sondern werden! hat Jesus gesagt . . ." und wenn Peter Hille davon spricht, dass wir wieder Wilde werden sollen, dann meint auch er diesen Zustand, diese inneren Möglichkeiten als Ziel, und wenn auch immer jeweiliges Ziel nach der Wanderschaft des Lebens, nach den Erfahrungen der Landstrassen, der Städte und Einsamkeiten, den Erfahrungen auch in den Meeren des Grenzenlosen, den Bereichen der Phantasie, des Unbewussten auch, aus denen der Mensch immer mit neuen Erkenntnissen zurückkehrt.

Mitteilung der Ortsgeschichtlichen Kommission des Verschönerungsvereins Höngg

Vom Spöndli-Haus in Höngg

Gehen wir noch ein Vierteljahrhundert zurück, so treffen wir gar drei und vier Eigentümer und Haushaltungen, und es wird uns klar, wie äusserst bescheiden und wie eng zusammengedrängt diese Leute beieinander wohnten. Wir spüren eine soziale Not und ein kümmerliches Dasein, wie wir es uns kaum



Vorder-Ansicht des Spöndli-Hauses

vorstellen können. Wir lesen, wie diese „Hausbesitzer" für verhältnismässig geringe Darlehen Haus und Land zum Unterpfand geben mussten, wie sich der Lasten nicht mehr erwehren konnten und ihr Hab und Gut in „Uffahl" kam. (Konkurs sagt man heute für dieselbe Sache). Es mussten nur einige Missernten aufeinander folgen, so war der Zusammenbruch schon da.

Anno 1663 verkauft Andres Burri als Besitzer des östlichen Hausteils (wo zuletzt der Konsumladen sich befand) an Hans Heinrich Nötzli, genannt Winkler, „die hindere Hälfte, so da hat ein Keller, darus er eine Stuben und ein Kuchi machen kann, item gegen den Felix Grossmann 2 Kammern, ein Waldtmann oder Schopf".

Nach seinem Tode verkaufen die gesetzten Vögt der Kinder Andresen Burris an Christoffel Weerli, Schneider, „ein halb Huss und Hoffstath, so da hat die vorder Stuben und nebent Kammer, Kuchi und Kämmerli darhinder, bis an das Tach, Keller, die vordere halbe Höwtilli, und vorder brüggi, die gerechtigkeit in dem tänn zetröschen, auch darin und daruss zefahren, ein Kuhstall und mistgrub (s.v.) stosst alles vornen an die Landstrass usw".

Auf diesem Teil standen seit 1663 als Hauptgut (Hypothek) 213 fl. (Gulden) und 112 fl., welche erst 1831 abgelöst wurden. Es wäre ein interessantes Rechenexempel auszurechnen, wie manchmal das Kapital durch die Zinsen abbezahlt worden ist. Neben der Verzinsung dieser und weiterer Kapitalien lastete auf dem Heimeli noch eine jährliche Abgabe von 2 Viertel und 2 Vierling Kernen an das Einsiedleramt in Zürich.

Im Jahr 1760, zur Zeit, da der Lateinschüler Heinrich Pestalozzi seinen Grossvater Andreas Pestalutz, Dekan und Pfarrer zu Höngg, besuchte, war Obervogt über dieses kleine Gemeinwesen inmitten ausgedehnter Rebberge der Zürcher Aristokrat Sigmund Spöndli, 1714—1767. Er gehörte einem alten Zürcher Geschlecht an, das sich 1543 von Mayenfeld aus in Zürich eingebürgert hat und dessen zahlreiche Glieder der Stadt in allerlei hohen Aemtern gedient haben oder als Mediziner zu Ansehen gelangten. Schon der Urgrossvater, Kaspar Spöndli, 1620 bis 1700, war ungefähr 75 Jahre früher Obervogt in Höngg gewesen, dessen Bruder sogar Bürgermeister. Als Obervogt hatte Spöndli seinen Wohnsitz in der Stadt und kam nur zu wichtigen Amts- und Rechtsgeschäften auf die Obervogtei hinaus. Es ist aber naheliegend anzunehmen, dass Spöndli darnach trachtete, hier Grundbesitz und ein Wohnhaus zu erwerben, wie ja ohnehin ein Grossteil des Grund und Bodens von Höngg zu Herrschaftsgütern gehörte, deren Besitzer nicht die armen Zinsbäuerlein von Höngg waren, sondern städtische Aristokraten, die nur vorübergehend auf ihren Landsitzen sassen, so etwa zur Weinlese, zu Hochzeiten usw. Es war z. B. eine Zeitlang hohe Mode bei den Vornehmen der Stadt, sich in der Kirche von Höngg trauen zu lassen.

Ob der Obervogt Sigmund Spöndli das Heimwesen bei der Linde selber erworben, oder ob es schon einer seiner Vorfahren besessen hat, lässt sich nicht feststellen. Jedenfalls hatte schon sein Urgrossvater Kaspar Spöndli, anno 1685 Obervogt zu Höngg, hier Grund und Boden, auch treten dessen Sohn Sigmund, der spätere Amtmann des Stiftes Embrach, sowie dessen Witfrau, Marg. Hessin als Verkäufer von Land auf, das ihnen in Anfall gekommen war. Sicher ist aber, dass das Haus zu Kaspar Spöndlis Zeiten im Besitze eines Heinrich Grossmann, Schlossmanns,

Wieder Kind zu werden, ist somit der eigentliche Sinn unseres Lebens: unser Kindsein bewusst zu leben, wiedergeboren zu werden aus Wasser und Geist, wiedergeboren zu sein, um mit anderen Organen — und wenn auch mit den gleichen —, um mit seelischen Augen die Welt und das Leben zu schauen. Und dieser andere Blick, den jeder bei sich selber immer wieder erfahren hat in seligen Stunden, dieser andere Blick ist immer wieder wie ein Wunder . . . . . „Du hörest sein Sausen wohl, aber du weisst nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt . . .", und immer wieder ist dies Neugeborenwerden und dies Schweben in der Himmel Mitten das Erlebnis der Unendlichlichkeit: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen . . ."

Denn immer wieder sind wir die Hirten auf dem Feld der grauen Verlassenheit: immer wieder müssen wir in die Einsamkeit der Besinnung, die Einsamkeit der Gott- und Weltverlorenheit . . . in die Armut und Einfachheit der Seele, zurück in unsere Kindheit, die dann kein Zurück mehr ist, weil sich die Himmel öffnen, weil eben dem, der sich des materiellen entäusserte, ein anderer, der ewige Sinn des Lebens aufging: „Friede auf Erden, allen, die guten Willens sind . . ."

Liegt nicht in der Armut, der Einfachheit der Seele die einzige und zuverlässige Bedingung wahrer Brüderlichkeit? Wie kann Brüderlichkeit sein, wenn sich die Seele an Vorurteilen, Anmassungen hält? Und eben doch dies ist das Problem unserer Zeit, das Problem der religiösen Vertiefung, des Verstehens der Armut„ der Erwerbslosigkeit, das Verstehen der mancherlei Abwendigkeiten und Vereinzelungen, die ihn ihr resultieren. Und also denn auch in diesem Sinne: wie die Kinder zu werden, damit Friede und allen Menschen, auch den Armen und Aermsten dieser Zeiten, wahrhaft ein Wohlgefallen; ein: „Freue dich, o Christenheit!" beschieden sei!

„ . . . Und ein königlich Geschlecht
Wird erblüh'n mit starken Söhnen,
Dessen helle Tuben tönen:
Friede, Friede auf der Erde!"

Otto Hafner †

Am letzten Dienstag Abend wurde Gemeinderat Otto Hafner, Ehrenpräsident des Männerchor „Sängerbund" Höngg von langem Leiden erlöst. Ein arbeitsreiches Leben hat damit ein allzufrühes Ende gefunden. Der Verstorbene hinterlässt nicht nur in seiner Familie eine schmerzliche Lücke; sein Tod hat in Sängerkreisen sehr viele Wunden geschlagen, die sich lange nicht schliessen werden.

Am 20. März 1919 trat Otto Hafner in die Reihen der Aktiven. Es zeigte sich bald, dass der Verein ein Mitglied bekommen hatte, das berufen war, in der Leitung des Vereins bedeutendes, ja ausserordentliches zu leisten. Schon im März 1920 übernahm er das Präsidium und hat volle 11 Jahre auf diesem Posten ausgeharrt. Hier war er in seinem Element. Mit Umsicht und Liebe steuerte er das Vereinsschifflein durch alle Klippen. Keine Arbeit war ihm zu gross, wenn es galt, den Verein zu Ehre und Ansehen zu führen. Unvergessen wird von allen der Sängertag 1923 sein, wo er nach der Meinung Eingeweihter Uebermenschliches leistete. Auch nach aussen vertrat er den Verein in mustergültiger Weise.

Beim Rücktritt, im Frühjahr 1931, lohnte ihm der Sängerbund seine Arbeit mit der höchsten Auszeichnung, die er zu vergeben hat: er ernannte ihn zum Ehrenpräsidenten.

Nun ist er nicht mehr. Wir aber stehen in tiefer Wehmut an seinem Grabe. Seine Augen lachen uns nicht mehr, seine Hände regen sich nicht mehr für uns; aber sein Geist lebt im Sängerbund weiter und der Name Otto Hafner wird nicht ausgelöscht werden.

Lokales

Höngg. Ortsmuseum. Vom Dezember bis Ende März bleibt das Museum gänzlich geschlossen. In letzter Zeit hatte die Kommission wieder verschiedene interessante Schenkungen zu verdanken. Auch hat sie Erwerbungen an Gegenständen und Bildern gemacht, worüber im Jahresbericht gehandelt werden soll. Die Kommission sucht gegenwärtig Bilder, Gelegenheitsphotos mit Ansichten der frühern Postkutsche, des Trams der ersten Jahre, des Rollis und andere Verkehrsbilder und ist für zeitweilige Ueberlassung dankbar.

Höngg. Gemeindestube Sonnegg. Anstatt einem bettelnden Wanderburschen Geld zu geben, kann man ihm auch einen Gutschein schenken, für den er im „Sonnegg" ein warmes Essen bekommt. Solche Gutscheine a 20 Rp. sind im Sonnegg zu erwerben. Sie seien der Bevölkerung von Höngg herzlich empfohlen.

Höngg - Fussball

Wohlen jun.	:	Höngg jun.	0:3
Wiedikon II	:	Höngg II	8:0
Altstetten I	:	Höngg I	3:1

s. — Die Ueberraschungen der 2. Runde, die ein klein wenig im Unterbewusstsein eines jeden um den Ausgang der diesjährigen Meisterschaft interessierten Fussballaktiven pendeln, haben nicht lange auf sich warten lassen. Eine wenig honorable Abfuhr haben unsere Farben letzten Sonntag gegen die erste Elf des F. C. Altstetten erlitten und zwar müssen wir im gleichen Atemzuge beifügen, dass dieser Altstetter Sieg nicht etwa als Zufallsprodukt angesprochen werden darf. Die Tatsache, dass die schwarz-weissen Reihen zweimal ersatzgeschwächt den Grünen gegenüber treten mussten mag von sehr ungünstigem, für den Sieg aber nicht entscheidendem Einfluss gewesen sein.

Gleich zu Beginn entwickelten die Gastgeber ein für die knetigen Bodenverhältnisse ungewöhnlich schnelles Tempo und schon nach Verlauf von einigen Minuten sieht sich unser Torhüter zur Strecke gebracht. Auch im weiteren Verlauf äussert sich Altstetten schneller, präziser im Zuspiel und auffallend arbeitswillig und hilft durch taktisch überlegenes Freistellen manch wertvollen Angriff in die Wege leiten. Demgegenüber vermag der Gegner allerdings ein technisch mindestens ebenbürtiges Innentrio zu stellen, aber was vermögen diese Leute selbst im Verein mit einem überlegenen Zenterhalf und einem aufopferungsvollen Back anders zum Erfolge beizutragen als individuell ihr Bestes herzugeben? Taktische Uneinigkeit und vielleicht zu wenig kollektiver Mannschaftsgeist waren es, die Schmiss und Elan im wesentlichen untergraben haben. Indessen vermag Grammer kurz vor der Pause, auf eine unterbundene Flügelattacke, in die Mitte zu flanken, unser Sturmführer erwischt das Leder und setzt, trotz sofortiger Behinderung, aus 20 m Distanz unerwartet rasch zum Ausgleich an. (Pause 1:1).

Nach Wiederbeginn schienen sich die Schwarz-Weissen etwas gesammelt zu haben. Ein nun gegen Altstetten verabfolgter Eckball verläuft resultatlos. Höngg liegt nun während 20 Minuten fast ständig im Angriff, die Flügelbedienung äussert sich allerdings fast ausschliesslich nach links, doch fehlt es für Altstetten nicht an gefährlichen, recht bränzeligen Momenten. Gegen das Ende zu ändert sich das Bild aber wieder. Das Spiel wird ausgeglichener, die Einheimischen tanken wiederholt durch und setzen in der 25. Minute durch Ordner zum Führungstreffer an. Der dritte Treffer und damit das Schlussresultat wurde wiederum durch Ordner erzielt.

Mit diesem Treffen finden die diesjährigen Fussballspiele des F. C. Höngg ihren Abschluss, um nach der traditionellen, mehrwöchigen Winterpause am 22. Januar mit einem Meisterschaftsspiel gegen F. C. Lenzburg I wieder eingeleitet zu werden. Wir wünschen den Höngger Fussballmannschaften auch im neuen Jahre angenehme und erfolgreiche Spieltage. Mögen sie sich zum weiteren Aufstieg das Leitmotiv prominenter Fussballmätzen zu eigen machen: „Weiter arbeiten!"

Amtliches

Winterzulagen an Arbeitslose.

Der Gemeinderat hat am 19. Dezember 1932 beschlossen, an die Arbeitslosen eine Winterzulage mit den gleichen Ansätzen wie die Herbstzulage auszurichten.

Bezugsberechtigt sind Mitglieder anerkannter Arbeitslosenversicherungskassen, die seit mindestens 3 Monaten in Höngg wohnhaft sind und in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1932, 30 oder mehr kontrollierte Ausfalltage oder 240 und mehr vom Arbeitgeber bescheinigte Ausfallstunden aufweisen.

Die Gesuchsteller haben auf dem von der Gemeinderatskanzlei zu beziehenden Formular den Familienbestand und das in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dez. 1932 gehabte Familieneinkommen wahrheitsgemäss anzugeben. Sie haben ferner genaue Angaben über allfälliges Vermögen in der Familie zu machen.

Wenn das verbleibende Einkommen im 2. Halbjahr (1. Juli bis 31. Dezember) die Notstandsgrenze überschreitet, darf die Winterzulage nicht ausbezahlt werden. Der Verdienst von Ehegatten wird voll und derjenige der übrigen Familienglieder zur Hälfte angerechnet. Nebenverdienst der Hausfrau unter Fr. 30.— monatlich, sowie Verdienst Jugendlicher unter 18 Jahren, der im Einzelfall Fr. 30.— im Monat nicht übersteigt, fällt ausser Betracht.

Die im Kantonsratsbeschluss vom 10. Oktober 1932 festgesetzten Notstandsgrenzen werden um 10 Prozent erhöht.

Die Winterzulage darf zusammen mit dem verbleibenden Einkommen bei Alleinstehenden 80 Prozent und bei solchen, die eine Unterstützungspflicht erfüllen, 90 Prozent des frühern normalen Einkommens nicht übersteigen.

Diese Winterzulagen werden à conto der Gesamtwinterhilfe ausgerichtet und betragen:

	Ausfall 1. Juli bis 31. Dezember 1932		
	30 Tage 240 Stdn. Fr.	60 Tage 480 Stdn. Fr.	90 Tage 720 Stdn. Fr.
1. Alleinstehende, Verwitwete Geschiedene und Getrennte ohne eigenen Haushalt .	30.—	40.—	50.—
2. Alleinstehende, Verwitwete Geschiedene und Getrennte mit eigenem Haushalt .	40.—	55.—	70.—
3. Verheiratete mit eigenem Haushalt im ehelichen Verhältnis	60.—	80.—	100.—
4. Kinderzulagen pro Kind .	10.—	15.—	20.—

Wer seinen Anspruch bis spätestens 15. Januar 1933 nicht einlösst, geht der Zulage verlustig.

Höngg, den 20. Dezember 1932.

Der Gemeinderat.

Staats- und Gemeindesteuern 1932.
4. Rate,

fällig am 1. Dezember 1932, zahlbar bis 31. Dezember.

Nach Ablauf der Zahlungsfrist 5% Verzugszins.

Höngg, den 15. Dezember 1932.

Das Gemeindesteueramt

[redacted]

war. Am 23. Mai 1694 verschreibt sich dessen Witwe Barbara Ringger unter Beistand von Hans Heinrich Zwyfel für 40 fl. gegen Heinrich Scherer, Burger allhier und gibt ihre zween Theil Hausses und Hofstatt, stosst Zürich halb an Gsellenhausgarten usw., zum Pfand.

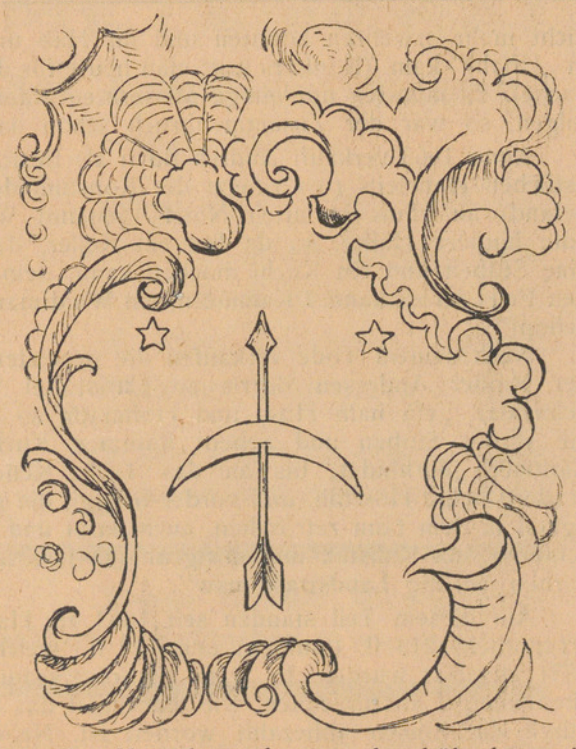
Sigmund Spöndli ist dann rasch in bessere Stellung vorgerückt, denn schon im Jahr 1762 treffen wir ihn als Landvogt im Thurgau. In einem noch heute erhaltenen eigenhändigen Bericht, abgedruckt im Zürcher Taschenbuch von 1881, schildert Spöndli seinen Amtsantritt, eine Huldigungsreise durch den Thurgau mit allen Umständen und Aufzählung aller Spesen und empfangenen Geschenke. Darnach scheint er ein haushälterischer Herr gewesen zu sein, der aber Sinn für Witz und Humor hatte.

Obervogt Sigmund Spöndli starb 1767. Sein Besitz in Höngg ging an seinen gleichnamigen Sohn, 1750 bis 1814, den spätern Obervogt zu Weinfelden über. Zu dem Gut gehörten nicht nur einige Juchart Reben, sondern auch Wald. 1808 verkauft Hr. Altobervogt Sigm. Spöndli an Hch. Balth. Locher von Dietikon in Höngg ein Stuck Holz und Boden, eine kleine halbe Juchart gross im Müsili im Berg „stosst gegen Morgen und Mittag an Gmeind Holz, gegen Mittag an das Amt Oetenbach, gegen Abend an Gschwornen Wirth und Gschwornen Appenzeller im Kempfhof," um 100 Gulden.

Um 1774 sass als Lehenmann auf dem Gut Hs. Georg Rieder von Höngg.

Durch Erbgang kam es dann 1814 an Rudolf Spöndli, Diakon, der starb, bevor seine Kinder volljährig waren.

Dieser dürfte es gewesen sein, der auf der Brüstung der Empore unserer Kirche, am rechten Flügel



— von der Kanzel gesehen — das hübsch verzierte, jetzt stark verdunkelte Wappentäfelchen hat anbringen lassen. Es zeigt in Rokokko-Verzierung auf rotem Grund einen goldenen Pfeil mit silberner Spitze und silbernen Flitschen. Darüber ist ein silberner Halbmond, rechts und links oben je ein goldner Stern. Diese erweiterte Empore, die die Kirche um mehr als 100 Sitzplätze bereicherte, war 1776 gebaut worden. Die Anwärter auf diese neuen Plätze hatten tief in den Beutel zu langen gehabt, um zu einem so aussichtsreichen Kirchenort zu kommen, dafür durften sie eben dann auch ihr Namen- oder Wappentäfelchen an ihrem Platze anbringen. Die Kirchenörter sind in Höngg längst abgeschafft, aber noch lebt bei den ältesten Bürgern die Traddition leise fort, dass da und da die Sitze der Prominenten waren.

Des Diakons Bruder, Sigmund, 1780—1845, von 1830—32 Mitglied des Regierungsrates, verkaufte unterm 19. September 1831 als Vormund der Söhne und Töchter seines Bruders Rudolf das Wohnhaus mit Trottgebäude und Trotte samt 13 Fässern, wovon 9 in Eisen gebunden 100 Eimer fassend, 4 in Holz gebunden 40 Eimer fassend, ferner samt Garten, stosst Zürich an Gemeindewirtshausgarten und Schullehrer Jakob Weerlis Haus, Bergs an die Landstrass und Schullehrer Weerlis Krautgarten, Limmat an Salomon Grossmanns Baumgarten und Wagner Nötzlis Krautgarten, Baden an den Weg (den heutigen Zentralweg). Käufer war Kaspar Wyss. Der Kaufpreis betrug 2500 fl. Wyss richtete den Erdgeschossraum des östlichen Hausteils als Kramladen ein und hatte also kein Interesse an den zum Gut gehörenden Rebgrundstücken. Daher erklärt sich die im Grundbuch festgelegte Dienstbarkeit: solange Herr Spöndli seligs Reben nicht verkauft, gewährleistet Käufer demselben (!) die unentgeltliche Benutzung von drei der übernommenen Standen und die Aufbewahrung der drei Zuber. Weiter bedang sich der Verkäufer eine Pacht auf 40—45 Eimer Fassung aus, gegen einen jährlichen Zins von 4% von dem Kapital, wenn jeder Eimer Fass zu 3 fl. angeschlagen und der Kostenbetrag des Lattenverschlages dazu gerechnet wird.

Schluß folgt.

Feuerwehr.

Bis Ende Dezember 1932 sind der Feuerwehrkommission folgende Gesuche einzureichen:

a) Entlassung aus der aktiven Feuerwehr: zufolge erreichter Altersgrenze, wegen Krankheit oder körperlicher Gebrechen (in letzteren beiden Fällen ist die Beilage eines ärztlichen Zeugnisses unbedingt erforderlich, Art. 30 der Feuerwehrordnung).

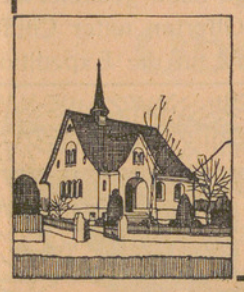
b) Zuteilung zum Feuerwehrdienst: von bisherigen Ersatzpflichtigen, von nun ins feuerwehrpflichtige Alter getretenen oder neu in die Gemeinde eingezogenen Männern.

c) Versetzung zu einem andern Korps: auf persönlichen Wunsch hin oder sofern der Eingeteilte in einem andern Zugsgebiet Wohnsitz genommen hat.

Höngg, den 16. Dezember 1932.

Die Feuerwehrkommission.

Sonneggkapelle Höngg



Freundliche Einladung zur

Weihnachts-Feier

der Sonntagsschule

Montag, 26. Dez., abends 5 Uhr

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 25. Dezember
1. Weihnachtstag.

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter)
Feier des hl. Abendmahles.

11 Uhr Jugendfeier

Montag, den 26. Dezember
2. Weihnachtstag.

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Merz)
Feier des hl. Abendmahles.

Die Kollekten beider Tage sind für die Arbeitslosen bestimmt.

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 25. Dezember
1 Uhr Sonntagschule

Montag, den 26. Dezember
Weihnachtsfeier der Sonntagschule abends 5 Uhr.

Hotel Limmathof Höngg

Spezial-Weihnachts-Menu

à Fr. 5.-, mittags und abends

Hors d'Oeuvre à la Limmathof

Consommé Double à l'Orléans

Vol-au-Vent Princesse

Spoons à la Mandarine

Oie Rouennais à la Champagne
Boutons Bruxelles Limousine
Salade Fanchennette

Weihnachts-Bombe

Mit höflicher Empfehlung an die Einwohnerschaft und besten Weihnachtswünschen

Familie Fortunato.

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Nächste Probe: **Freitag,** den **30. Dezember** abends 8¼ Uhr **in der Kirche.**

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Turnferien bis 7. Jan. 1933

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Montag, den 26. Dez. 1932

Freundschaftsspiele:

vorm. 10 Uhr Sportpl. Bändli

Young-Fellows-Res. : Höngg I

Mannschaft:

Fassina, Frey, Rimoldi, Oberholzer, Kappeler, Hummel, Bregg, Mühlebach, Hertsch, Fenner, Grammer, Huldi.

Umkleidelokal: Limmathof.

Nachmittags 2 Uhr

Oerlikon I Jun. : Höngg Jun.

Mannschaft:

Hauri, Baumann, Appenzeller, Frey, Nauer, Schnelli, Neeracher, Kränzlin, Fenner, Pech, Angerhofer. Ersatz: Schön.

Umkleidelokal: Weingarten.

Der Vorstand.

Handwerk u. Gewerbe

Sanit. u. Elektr. Installationen

Wärme-Speicher-Öfen

mit Gasfeuerung

System Haag

Das Ideal der Raum-Heizung

Geprüft von der Eidg. Material-Prüfungsanstalt und Gaswerk der Stadt Zürich. Vollkommener Ersatz für Zentralheizung.

Glänzende Referenzen

Unverbindliche Auskünfte und Vorführung bei

J. BAUMANN

Sanitäre u. elektr. Installationen

Zürcherstrasse 84, Telephon 67.202

Höngg

HÖNGG, den 18. Dezember 1932.
Kürbergstrasse 5

Danksagung

(statt Karten)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis, sowohl wie auch während der mehrjährigen Krankheit unserer lieben Mutter

Frau

Barbara Schmid-Rüegg

sagen wir Allen besten Dank.

Osk. und Klara Schmid.

Zu verkaufen

100 prima

Heiziwellen

Simeon Frei

Adlikerstrasse

Regensdorf

Adressen-Angeber(in)

wird **gesucht** für die Gemeinden Höngg, Ober- und Unter-Engstringen, Weiningen, Affoltern b. Zürich und Regensdorf.

Personen, die mit den Ortsverhältnissen bekannt sind, werden hoch honoriert.

Angaben unter Chiffre **N 12690 G** an **Publicitas Zürich.**

Zu vermieten komfortable

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Zentralheizung.
Nähere Auskunft bei
W. Stampbach, Zürcherstr. 160

Gesucht auf 1. April 1933 an sonniger Lage in Höngg geräumige

3- ev. 4-Zimmerwohnung

für kl. Familie. Off. m. Preisang. unter Chiffre S. A. 148 a. d. Exp.

Billig abzugeben fast neuer

Wintermantel

Hosen, Lodenpellerine, Hemden, Schuhe für 12-14 jährigen Knaben.

Hohenklingenstrasse 39.

Zahn-Praxis Sihlhaus

Sihlstr. 30 Tel. 56.281
vis á vis Scala-Kino
ZÜRICH 1

Gebisse mit Garantie für tadellosen Sitz und Haltbarkeit Fr. 60.—. Umänderungen Fr. 30.—. Auswärtige und pressante Patienten in einem Tag. Goldkronen und Stiftzähne Fr. 35.—. Gebissreparaturen sofort. Zahnziehen und Plombieren. **Schmerzlose Behandlung speziell für ängstliche und nervöse Patienten.** Behandlung für Krankenkassen Mitglieder. Sprechstunden von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.

Vogelfreunde!

Schützt die Vögel vor Hunger! Viel Freude geben Ihnen die

PAG-Futterringe Stück 40 Rp. 6 Stück Fr. 2.—
Grössere Menge Rabatt

Moosweg-Apotheke H. Briner, Zürcherstraße 82, Telephon 67.116

Geschäfts-Empfehlung

Einer werten Einwohnerschaft von Höngg u. Umgebung diene hiemit zur Kenntnis, daß ich ab **1. Jan. 1933** in Höngg ein

Kaminfeger- und Dachdeckergeschäft

eröffnen werde. Ich empfehle mich zur Uebernahme und prompten Ausführung sämtl. in dieses Fach schlagender Arbeiten.

Richard Steiner, Zürcherstr. 94, Tel. 67.262
(H. Meier, Autoreparaturen)

Zu vermieten auf 1. Januar od. später schöne, sonnige

3 Zimmerwohnung

m. Keller u. Windenanteil, Waschküche mit Ausschwinger u. Bad Anfr. bei **H. Rellstab-Gysling** Regensdorferstr. 4, nähe Zentral

Zu vermieten

in ruhigem 1-Familien-Haus

unmöbl. Zimmer

Weinbergstrasse 32a

Todes-Anzeigen

liefert innert kürzester Frist

A. MOOS

Sonneggstr. 36 Telephon 67.037

Neujahrs-Glückwünsche rechtzeitig aufgeben!

Idyllisch im Walde des Käferberg gelegenes

Sport-Restaurant Waidberg
Eisfeld eröffnet

(abends gut beleuchtet, Scheinwerfer) - Gute Zufahrtsstrasse für Autos - Autopark - Neuerstellte Strassenbeleuchtung bis z. Eisfeld - Grosser neu renovierter Saal

---

Montag, den 26. Dezember 1932, vormittags 10 Uhr



Freundschaftsspiel
auf dem Sportplatz „Bändli"

Young-Fellows II : Höngg I

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein **der F. C. Höngg**

Günstige Gelegenheit für
Fest-Geschenke
Gratis erhalten Sie eine **Mandoline** oder **Gitarre**
für Schüler von 8 Jahren an
Bedingung: 1 Jahr Unterricht
Kursgeld pro Monat Fr. 5.-
Anmeldungen bei
Frau Hardmeier
Sonneggstrasse 33 Höngg

Zu vermieten sonnige
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, nähe Post Höngg, monatl. Fr. 110.-, per 1. April (Garage kann gemietet werden.) Offerten unter Chiffre P. H. 12 an die Expedition.



Für die
FEIERTAGE
empfehle höflich in grosser Auswahl und prima Qualität

Mildgesalzene u. geräuchte Zungen, Schinken, Nusschinkli, Rollschinkli, Lachsschinkli, Schüfeli, feine Rouladen, Frankfurter-Leberwurst, Kalbsleberwurst, Bernerzungen- u. Mett-Wurst. ff. Leberpasteten u. Sulzen, Balleron. Lyoner und Salami in verschiedenen Grössen, nebst allen weitern Spezialitäten.

Kaninchen
Poularden
Poulets
Suppenhühner

Vorbestellungen auf Geflügel erwünscht

Jos. Heinrich
Metzgerei, Höngg
Telephon 67.064

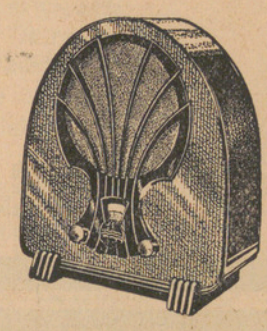
Tricotagewaren
in reicher Auswahl, für Damen und Kinder

Damen- und Kinderstrümpfe, Herrenwäsche und -Socken, Berufskleider, Kravatten, Damenschürzen in schönen Farben etc., Rauchwaren, Papeterie, Haushaltungs- und Toiletten-Artikel, sowie Kurzwaren.
Reelle Bedienung bei sehr mässigen Preisen.

Frau E. Ferroni,
„Mercerie" im Limmathof Höngg a. Wasser
(An beiden Sonntagen vor Weihnachten bleibt der Laden offen).

RADIO
Meteor
Philips
Eumig etc.

Für Radiobesitzer:
Grammomotor mit Pick-Up Fr. 125.—
Röhren — Schallplatten



A. Schwarz
Hönggerstrasse 97, Zürich 6 - Telephon 62.791
Prospekte verlangen!

Philips Fr. 365.-

Spielwaren-
größte Auswahl

Spezialhaus Zürich 1 Strehlgasse 8

Künstler-Puppen
Puppen-Klinik

Freudweiler
Im Dezember Sonntags geöffnet.

Weihnachten naht!

Offeriere als Festgeschenke **Glas und Porzellan**
Tischtücher mit Servietten, Taschentücher, Damen- und Herren-Unterkleider, Hosenträger, Kravatten etc., Strümpfe und Socken, Christbaumschmuck und Kerzen.

Für den Gaumen einen guten Tropfen Wein.
Liqueure und Spirituosen. Nüsse, Mandarinen und Orangen. Gute Kolonialwaren. Im Dezember Sonntags geöffnet.

W. Hauser-Furrer, Wieslergasse 4 - Telephon 67.312

METZGEREI
Auf kommende Festtage
empfiehlt höflich

prima Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch, sowie Schinkli, Läffli u. prima mildgesalzene Zungen in allen Preislagen, Lyoner, Balleron, Salami etc.

in jeder gewünschten Größe und im Anschnitt nebst andern Spezialitäten

Ebenso empfehle ich erstklassige Poulets u. Kaninchen in allen Preislagen

M. GUGOLZ
zum Limmatberg

Bäckerei - Conditorei
H. Walti
Telephon 67.004 **Höngg** Zürcherstr. 131

empfiehlt auf kommende Festtage
Diverse Torten, Hefenkränze, Stollen, Gugelhopf, Zöpfe und Weggen etc.
Meine **Spezialitäten** nur eig. Fabrikate, Marzipanleckerli, Marzipanfrüchtli und feine Pralinees.
Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Fritz Schöni, Molkerei, Höngg
Prima Qualität
Schweizerkäse
sowie Täglich frische
Tafel- u. Kochbutter
direkt ab Käserei
Kindermilch
Vorzugsmilch vom Bruderhof Dällikon.

Höngg, 30. Dezember 1932. Siebenter Jahrgang - **Nr. 13**

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen, Unter-Engstringen und Weiningen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Wir wünschen den verehrten Inserenten und Lesern des Korrespondenzblattes

viel Glück im neuen Jahr

Verlag und Expedition.

Der

Abonnementsbetrag

für das Korrespondenzblatt der Gemeinden Höngg, Oberengstringen, Unterengstringen und Weiningen pro 1933 kann im Büro der Expedition: Sonneggstr. 36, oder spesenfrei auf Postcheck-Konto VIII. 2845 einbezahlt werden.

Jährlich Fr. 4.—
Halbjährlich Fr. 2.—

Betrag durch Einzüger erhoben
Jährlich 4.20 Halbjährlich 2.20

Die Expedition.

Zur Jahreswende

asch. — Schon sind die Tage von 1932 gezählt. Binnem kurzem stehen wir wieder an der Wende eines Zeitabschnittes von 366 Tagen, der 1932sten Epoche seit der christlichen Zeitrechnung. Und wiederum läuten die Glocken, mahnen uns zur Einkehr, auf dass wir unsere menschlichen Wesenszüge an der Bilanz des zu Ende gehenden Jahres messen. Sind unsere gesteckten Ziele und Wünsche erreicht worden, haben wir unsere Ideale verwirklichen können? Oder sind wir auf halbem Wege stehen geblieben, weil uns Umstände und Verhältnisse zu Kompromisslösungen zwangen? Nun, gar mancher unserer lieben Mitmenschen, der Jahr und Tag im Chor der von der Krise Betroffenen aus lauter Gewohnheit mitgejammert hat, wird am Ende sich selbst gegenüber zugeben müssen, dass es mit ihm eigentlich gar nicht so schlecht stehe. Denn letztenendes ist ja der Mensch nur sich selbst gegenüber ganz ehrlich und vielleicht noch mit seinem Kinde. Viele Wünsche sind in Erfüllung gegangen und wenn sie auch die Enttäuschungen und Entbehrungen nicht aufwiegen, von denen unser ganzes Volk in dieser schicksalschweren Zeit heimgesucht wird, so hilft uns doch ein Gedanke über diese schwere Prüfung hinweg, nämlich das Bewusstsein, dass wir alle, ohne Klassenunterschied, mehr oder weniger unter dem wirtschaftlichen und moralischen Tiefstand unserer Zeit zu leiden haben. Von solchen Erwägungen mögen sich etwa unsere Sylvestergedanken leiten lassen. Ja, wir sind uns alle einig, es war und bleibt ein schicksalschweres, inhaltsreiches Jahr, dem die Lösung einer ganzen Menge zeitgenössischer Probleme zu Gebote standen. Und unter all den Problemen, inmitten all der Pläne, die das sterbende Jahr nicht zu lösen vermocht hat und deren Verwirklichung wir dem Räderwerk der Zeit umsonst abzuringen versucht haben, ragt besorgniserregend das „mene, mene tekel" der Wirtschaftskrise und ihrer Gefolgschaft, der Arbeitslosigkeit hervor. Noch kommt die Schweiz im Konzert der Nationen verhältnismässig gut weg, alle umliegenden Staaten bringen einen bedeutend grösseren Prozentsatz Arbeitsloser zu Buch. Das ist anerkennenswert, sintemal wir ein Land sind, das infolge seiner Armut an Rohstoffen in vermehrtem Masse auf den Export angewiesen ist. Und unsere Exportumschläge sind als mehr um die Hälfte zurückgegangen. Denn, wir können unmöglich aus dem Ausland Rohstoffe beziehen, d. h. Schulden machen, ohne durch den Export eine Gegenleistung zu erhalten. Sonst würde unser Land binnen kurzem Staatsbankerott machen.

Die Tatsache, dass wir die Auswirkungen der Krise nicht in solchem Umfange, wie andere Länder, zu spüren bekommen haben, mag für uns alle etwas beruhigendes haben. Sie ist vielleicht auch dazu angetan das Vertrauen in unsere Regierungsform zu stärken. So erfreulich einerseits diese Feststellung sein mag, so belanglos unvorsichtig hiesse es sich durch diesen Zustand einlullen zu lassen. Wachsamkeit und bedächtiges Abwägen aller Mittel und Wege, die dazu führen können den Krisenherd einzudämmen, sollen auch weiterhin unser Leitmotiv sein. Wie ein Kranker, mit einem langwierigen Leiden behaftet, vom Arzte ständig untersucht und kontrolliert wird, so haben auch wir die Pflicht, den krankhaften Auswirkungen unserer Wirtschaft, speziell der Arbeitslosigkeit, unsere ganz besondere Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen. Wir sind es unseren arbeitslosen Mitmenschen schuldig und nicht auch zuletzt der Wohlfahrt des Staates, der Schweiz. Wäre es da nicht an der Zeit, durch Abbauen unserer Wünsche und Begehrlichkeiten ein Scherflein zur Linderung dieser klaffenden Wunde, am kränkelnden Körper der Eidgenossenschaft beizutragen? Letztenendes sind es doch alles aus dem Produktionsprozess ausgeschiedene Menschen, deren Existenzberechtigung ebensowenig zur Debatte steht wie die Unsere. Auch wer mit unseren Anregungen nicht ganz einig gehen kann, sollte die notwendige Dosis staatsmännische Einsicht aufbringen, um zur Einsicht zu gelangen, dass die Wohlfahrt der Gesamtheit von der Summe des privaten Wohlergehens abhängig ist. Wir wollen hoffen, es möge im Herzen eines jeden diese Erkenntnis Platz greifen. Dann dürfen wir in aller Zuversicht den kommenden Dingen entgegensehen und das Einläuten des neuen Jahres als Symbol unseres alten Wahrspruches: „Einer für alle, alle für einen" freudig begrüssen können.

Lokales

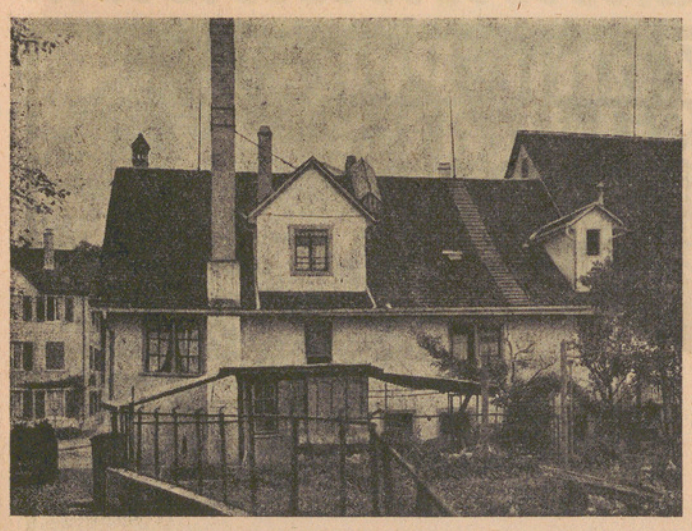
Verhandlungen des Gemeinderates.

In Nachachtung eines Kreisschreibens des Regierungsrates wird beschlossen, den anerkannten Kran-

Mitteilung der Ortsgeschichtlichen Kommission des Verschönerungsvereins Höngg

Vom Spöndli-Haus in Höngg

Seit 1831, also ein volles Jahrhundert lang blieb der Betrieb eines Krämerladens an dem Hause haften. Es wechselten die Besitzer, die Verkäufer, die Art der Waren; das Magazin hinter dem Laden wurde vergrössert, die Ausstattung verbessert, es wurden Schaufenster eingebaut, der Zugang gepflästert, aber der Laden beharrte mit einer Zähigkeit ohnegleichen, und er würde wohl weiter beharrt haben, wenn nicht eben das ganze Haus weichen müsste. Wieviele Heller und Schillinge und Gulden, dann Batzen und Fränkler und Fünfliber wurden hier mit heimlichem Seufzen oder leichtfertiger Gebärde aus dem Lederbeutel, der Säublattere, dem Portmineh geklaubt, durften eine Weile auf dem Ladentisch aufblinken, um dann im Dunkel der Schublade zu verschwinden! Wieviele Pfund Kerzen, wieviele Vierteli und Halbmässli Lampenöl, wieviele Liter Petrol zur Erhellung niedriger Kämmerlein und hoher Stuben wurden über diese Schwelle getragen! Wer zählt die Düten voll Schnupftabak, die Päcklein Maryland und Ormondstumpen, Brissago und Zigaretten, die hier zur Befriedigung unzähliger Nasen und Gaumen gekauft worden sind! Aber welch eine Steigerung der Bedürfnisse von den vielleicht drei Dutzend Artikeln, die der Krämer Wyss vor 100 Jahren feilgehalten hat bis zu dem Raffinement der tausend Artikel in feinster Verpackung, welche zuletzt die zahlreiche Kundschaft des Konsumvereins Zürich anlockten!



Spöndi-Haus von hinten

Krämer Wyss und nach dessen Tode seine Wittfrau, geborene Scheuermeier führten Haus und Laden geschäft etwa ein Jahrzehnt lang, dann übernahm es Kaspar Grossmann, der es rund 30 Jahre inne hatte, und von 74 an sein Sohn Albert, von 77 bis 81 dessen Wittfrau.

Dass auch das vor 90 Jahren am 1. Juli eröffnete erste Postbureau bei Krämer Grossmann Unterkunft hatte, dürfte wohl den wenigsten noch bekannt sein. Es blieb in diesem Hause bis 1859. Posthalter waren hier nacheinander J. Lang, K. Notz, K. Oeninger, Caspar Grossmann selber und dann dessen Frau.*

Von 1881 an folgen sich in raschem Wechsel die Besitzer der Liegenschaft, 1881 Jakob Nagel, 1883 Rudolf Schmid in Hofstetten, 1889 Jakob Jud, 1895 Emil Schäfer, Maler und Th. Eckert-Spühler. Erst von 1896 an bleibt das Haus wieder dauernd in der gleichen Hand. Bäckermeister Meier erwirbt es in diesem Jahre, baut es um, richtet seine Bäckerei ein und übergibt es vor ca. 15 Jahren seinem Sohn, der das Bäckereigeschäft weiter betreibt, bis durch Gemeindebeschluss vor einem Jahr das Haus an die Gemeinde Höngg übergeht, welche es um 110.000 Fr. erwirbt — zum Abbruch. Ein Vergleich mit der Summe, um die es 1831 Spöndlis Erben verkauften, 2500 Gulden oder ca. 4000 Fr. und dem Kaufpreis, den die Gemeinde bezahlte, zeigt die gewaltige Steigerung des Verkehrswertes — und auch die Geldentwertung, denn hier spielen beide Faktoren zusammen. Die nachstehende Uebersicht über die Brandassekuranz des Spöndli-Hauses zeigt ein ähnliches Bild:

1828	Spöndli	1800 fl.
1832	Caspar Wyss	3600 fl.
1841	Regula Wyss	4100 fl.
1854	Kasp. Grossmann	6500 Fr.
1865	Kasp. Grossmann	9500 Fr.
1877	Kath. Grossmann	16000 Fr.
1891	Jakob Jud	19000 Fr.
1896	Meier, Bäcker	26.100 Fr.
1897	Meier, Bäcker	29.600 Fr.
1902	Meier, Bäcker	38.100 Fr.
1932	Gemeinde Höngg	54.000 Fr.
	+ 13.000 Fr. Zusatzversicherung	

*

Die letzte Gnadenfrist des Hauses nutzt jetzt noch Bäckermeister Fassnacht als Mieter der politischen Gemeinde Höngg aus. Aber schon am Syivesterabend wird er das letzte Brötlein in diesem Ofen einschiessen. Nebenan führte seit Jahren der Konsumverein Zürich mit Erfolg seine Verkaufsfiliale. Schon ist er gegenüber in der Traube in sein eigenes Haus eingezogen. Die geschlossenen Rolläden machen einen unheimeligen Eindruck als erstes Vorzeichen, dass dem alten Haus das letzte Stündlein bald schlagen wird. R. F.

* Die Darstellung der Entwicklung des Postwesens in Höngg soll einem besonderen Artikel vorbehalten bleiben.

kenkassen das Durchhalten ihrer Mitgliederbestände dadurch zu erleichtern, dass die Mitgliederbeiträge von versicherten Ortseinwohnern, die zufolge Arbeitslosigkeit nicht erhältlich sind, von der Gemeinde übernommen werden.

Die Kantonalbank hat der Gemeinde für den Bau der Ackersteinstrasse ein Darlehen von 800,000 Franken bewilligt. — Richard Steiner, Zürcherstrasse 94, Höngg, wird die Konzession zur Ausübung des Kaminfegerberufes in der Gemeinde Höngg für den Rest der Amtsdauer 1931/1934 erteilt.

Der Voranschlag für das politische Gemeindegut für 1933 wird genehmigt. Er schliesst bei 356 274 Franken Einnahmen und 489 910 Franken Ausgaben mit einem Ausgabenüberschuss von 133,636 Franken ab, der mit einer Entnahme von 49 636 Franken aus dem Ausgleichsfonds und 84 000 Franken durch zu erhebende Steuern zu decken ist.

Der Jugendkommission des Bezirkes Zürich wird für das Jahr 1933 ein Beitrag von 700 Franken aus der Gemeindekasse bewilligt. — Es werden baupolizeiliche Bewilligungen erteilt für 15 Einfamilienhäuser, je fünf zusammengebaut, an der projektierten Ackersteinstrasse, zwei Doppelmehrfamilienhäuser auf Grundstück Kat.-Nr. 3617/20 an der Talstrasse, und vier Doppel-Einfamilienhäuser auf Grundstück Kat.-Nr. 3526 ebendaselbst.

Es wird beschlossen, an die Arbeitslosen eine Winterzulage mit den gleichen Ansätzen wie die Herbstzulage auszurichten. Diese Zulage wird auf Rechnung der Gesamtwinterhilfe ausgerichtet. An Herbstzulagen erhielten 130 Bezüger total 8935 Fr.

Die Zählung der am 1. Dezember in unserer Gemeinde leerstehenden Wohnungen und Geschäftslokale ergab folgendes Ergebnis: 9 Wohnungen, 9 Einfamilienhäuser und 2 Geschäftslokale. Die Zählung der im Bau begriffenen Gebäude ergab: 3 Neubauten mit 8 Wohnungen, 4 Einfamilienhäuser für den Eigengebrauch und ein Einfamilienhaus zum verkaufen, sowie ein Geschäftshaus für den Eigengebrauch.

Der Stadtrat Zürich hat dem Ankauf des Grundstückes von H. Spenglers Erben im Bächlig im Ausmass von 4530 m² seine Zustimmung erteilt. — Das Projekt betreffend die Rebbergstrasse von der Kürbergstrasse bis zur Stadtgrenze wird, nachdem mit den meisten Anstössern die Verträge über die Landabtretung und Beitragsleistung zum Abschlusse gelangt sind, verabschiedet und an die Prüfungskommission zuhanden der nächsten Gemeindeversammlung weitergeleitet.

Auf Wunsch des Gemeinderates Affoltern wird auf die Neubezeichnung der Regensdorferstrasse mit Furttalstrasse verzichtet und der alte Name beibehalten.

Es werden folgende Bussen verhängt: Wegen Gefährdung des Trambetriebes 1, Velofahren ohne Licht 3, und Nichtbesuch der Feuerwehrübung 1.

Folgende Personen werden in den Bürgerverband der Gemeinde Höngg aufgenommen: Märki Albert, Färbereiarbeiter, und Familie, Talstrasse 34; Märki Gottlieb, Fräser, mit Ehefrau, Weinbergstrasse 14; Winkler Hermann, Ausrüster, mit Ehefrau, Talstrasse 108; Weinmann Johann, Kontrolleur, mit Ehefrau, Sonneggstrasse 33; Weinmann Jean, Schlosser, mit Ehefrau, Weinbergstrasse 23; Zollinger Barbara und Berta, Zettlerinnen, Gässli 11; Wwe. Barbara Märki und Söhne Reinhard und August, Sonneggstrasse 42; Flury Georg, kaufmännischer Angestellter, Hofwiesenstrasse 18; Strasser Emil, Schneider, mit Familie, Talstrasse 80.

Höngg. Altersheim. Am letzten Dienstagabend wurden die Insassen des „Altersheim" recht freudig überrascht. Die Schulklasse des Herrn S. Wunderlin führte ein Krippenspiel auf, das nach Inhalt und Darbietung die Herzen aller Zuhörer hoch erfreute. Sämtliche Rollen waren in sehr guten Händen und die jungen Spieler waren mit Leib und Seele bei der Sache. Allen sei nochmals recht herzlich gedankt. Auf Wiedersehn!

Höngg. Gemeindestube Sonnegg. Anstatt einem bettelnden Wanderburschen Geld zu geben, kann man ihm auch einen Gutschein schenken, für den er im „Sonnegg" ein warmes Essen bekommt. Solche Gutscheine a 20 Rp. sind im Sonnegg zu erwerben. Sie seien der Bevölkerung von Höngg herzlich empfohlen.

Zum Bau der Ackersteinstrasse.

Korr. Ein Strassenbau, in den Ausmassen der nun im Werden begriffenen Ackersteinstrasse, ist für die Bevölkerung von Höngg immerhin kein alltägliches Ereignis und so haben wir denn den Bleistift zur Hand genommen und beim Vermessungsbureau angeklopft, um uns über den Stand der derzeitigen Arbeiten allerlei interessantes mitteilen zu lassen.

Wenn man vom Schwertgütli den Tobeleggweg herabgeht, so dringt man etwa auf halber Höhe, dort wo sich der Abhang zu einer tiefen Mulde eingesenkt hat, mitten ins Herz der Baustelle. Wo einst gepflegte Baum- und Familiengärten, Reben und grüne Wiesen das Auge des Vorübergehenden erfreuten, da steht heute der Abhang kahl und von jeglichem Wachstum entbunden. Es ist ein langer, gegen 10 m breiter, erdenschwerer Boden, der sich in seiner ganzen Blösse und Nacktheit, unterhalb der Zürcherstrasse, vom Grenzstein her bis zum Spöndlihaus heraufzieht. Und mitten in dieser blutenden Wunde des Käferbergs sind Ingenieure, Geometer, Bauführer und Arbeiter fleissig am Werk. Es gilt aus den unansehnlichen, chaotisch anmutenden Erdenmassen eine brauchbare Strasse zu machen, die in erster Linie zur Erschliessung von Bauland und zur Entlastung der Zürcherstrasse gedacht worden ist. Wenn man nun seine Blicke über das ziemlich stark nivellierende Gelände hingleiten lässt, so wird dem Besucher der Eindruck nahe gelegt, wie sehr hier die Erdbewegung den leitenden Unternehmern und auch den Arbeitern zu schaffen geben müssen. Und in der Tat scheint es, dass insgesamt nicht weniger als ca. 10 000 m³ Erde abgetragen und wieder aufgefüllt werden, eine ganz respektable Zahl, wenn man bedenkt, dass diese Masse bei einem mittleren spezifischen Gewicht von 1,8 rund 18 000 Tonnen ausmacht. Hätten wir nun z. B. den Hub per Bahn wegzuführen, so würde man während 3 Monaten tagtäglich einen Eisenbahnzug von 20 Wagen a 10 Tonnen dazu benötigen. Man erklärte uns allerdings, dass das Ausheben durchwegs flott von statten ging und obgleich man dabei auf vereinzelte Sandstein-Findlinge stiess, so bot deren Beseitigung doch keine nennenswerten Hindernisse. Dagegen verursacht das Ausfüllen der Tobeleggmulde ganz bedeutsame Erdverschiebungen, und somit eine recht langatmige Geduldsarbeit, umsomehr als infolge Mangel an fahrbaren Zufahrtsstrassen nur mit Rollwagenzügen operiert werden kann. So werden also von beiden Seiten mühsam Zug um Zug Erde abgelagert, die kleine Rohoellokomotive pustet und schnarrt den ganzen Tag und kommt erst bei einbrechender Dunkelheit zur Ruhe. Dabei wird aber sorgsam darauf geachtet, dass die gute, fruchtbare Erde, der sogenannte Humus, nicht in solchen Niederungen abgelagert wird, sondern vielmehr als Deckmaterial, zum Ansähen von Gras, nach Fertigstellung der Strasse, Verwendung findet. Auf unsere Frage, ob das Strassenbett mit Quadersteinpflästerung versehen werde, erklärte man uns, dass man aller Wahrscheinlichkeit nach davon absehen werde, weil infolge des hohen Preises die Anstösser dadurch zu stark belastet würden. Im Uebrigen wird man eineswegs erst nach Ablauf von 1—2 Jahren an diese Frage herantreten können, da sich das Strassenbett nach Inbetriebsetzung um etwa 6—8% senken wird. Vorderhand wird man sich also mit einfacher Chaussierung begnügen und die Strasse eventuell nur mit einem Teer- oder Asphaltbelag überziehen.

Eine besonders heikle Bauphase wurde sodann mit der Inangriffnahme der Kanalisationsarbeiten, sowie der Erstellung von Gas- und Wasserleitungen angeschnitten. Die Kanalisationsgräben erreichen eine Tiefe von ca. 3.50 m bei ungefähr 0.90 m Breite, was einem Aushub von etwa 3 m³ pro laufenden Meter gleichkommen dürfte, oder auf die totale Länge errechnet, etwa 4500 m³ ergibt. Wenn wir nun noch etwa 2000 m³ Aushub der Gas- und Wasserleitungen hinzu zu rechnen haben, so gelangen wir bei vorerwähntem spez. Gewicht auf ein totales Gewicht von 11 700 Tonnen. Nun liegen jedoch die Terrainverhältnisse so, dass nicht allenthalben Ausgrabungen notwendig sind, um die Kanalisationsröhren zu legen. Bei Geländeniederungen wie z. B. im Tobelegg werden dieselben, zusammen mit Gas- und Wasserleitungen, fast auf ebener Erde, letztere sogar über dem Bodenniveau, auf einem Mauerwerk, installiert, um ein nachheriges Wiederaufreissen der Strasse zu vermeiden. In Anbetracht der grossen Erdbewegungen ist man überhaupt im allgemeinen bestrebt dieselben nach Möglichkeit zu reduzieren.

Längs der Kanalisation werden alle 50 m sogenannte Strassensammler gebaut, in denen sich das Abwasser der Strasse sammelt, um alsdann der Kanalisation zugeführt zu werden. Zwecks Reinigung und Revision der Kanalisation sind im weiteren verschiedene Einsteigschächte vorgesehen. Beim Tobelegg verlässt die Kanalisation die Strasse um gegen die Limmat zugeführt zu werden. Dagegen wird das Abwasser des zweiten Strassenteils, vom Tobelegg bis zum „Sydefädeli" unter der Limmat durchgeführt werden und in der Städtischen Kläranlage, im Werdhölzli, gereinigt. Die Leitung des Unternehmens, im Verein mit dem städtischen Tiefbauamt, haben sich hier wahrscheinlich in erster Linie von hygienischen Erörterungen leiten lassen.

Wie wir in Erfahrung bringen konnten, wird die vorgeschriebene Bauzeit im August 1933 ablaufen, doch wird man sich wahrscheinlich nicht zu sehr an den Buchstaben halten dürfen, zumal die Fertigstellung der Strasse von Witterungsverhältnissen etc. abhängig sein wird.

Amtliches

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Samstag, den 31. Dezember 1932

20 Uhr Sylvesterfeier
Ansprache (Pfr. Merz)
Liedervorträge des Männerchor „Sängerbund" und des Töchterchors.
Kollekte für den Kranken- und Hilfsverein Höngg

Sonntag, den 1. Januar 1933

10 Uhr Neujahrsgottesdienst
Predigt (Pfr. Trautvetter)

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 1. Januar 1933

½10 Uhr Predigt
Herr Prediger Lohrer

Rest. Gsteig

Neujahr

von 3 Uhr an **Tanz**

Allen unseren werten Gästen wünschen wir viel Glück im Neuen Jahre.

„The golden Boys" **H. Altorfer**

Hotel Limmathof Höngg

Sylvester- u. Neujahr-Spezial-Menu

à Fr. 5.-

Les Variétés de Hors-d'Oeuvre Limmathof

La Tasse de Terrapine Vert
Sacristains Dorés

Les Petites Bouchées Noctambules

Les Sorbets à la Roumaine

Les Délices de Poularde Dernière Aurore
Les Pointes d'Amour Favorite
Les Pommes Gourmandes
La Salade Minon

La Cassata Bonne-Année

Wir empfehlen uns der werten Einwohnerschaft aufs Beste und wünschen allseits ein recht glückliches neues Jahr

Familie Fortunato.

Stanzen von **Fräsen** und **Waldsägen**

Schweissen von **Bandsägenblätter.** Prompte Bedienung, billige Preise

F. Bäumli, Oberengstringen

Die besten

Wünsche

für's neue Jahr

MOOSWEG-APOTHEKE
Höngg ZÜRCHERSTR. 82

Gesucht auf 1. April 1933 an sonniger Lage in Höngg geräumige

3- ev. 4-Zimmerwohnung

für kl. Familie. Off. m. Preisang. unter Chiffre S. A. 148 a. d. Exp

Zu vermieten sonnige

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, nähe Post Höngg, monatl. Fr. 110.-, per 1. April (Garage kann gemietet werden.) Offerten unter Chiffre P. H. 12 an die Expedition.

Günstige Gelegenheit für

Fest-Geschenke

Gratis erhalten Sie eine **Mandoline** oder **Gitarre**

für Schüler von 8 Jahren an Bedingung: 1 Jahr Unterricht Kursgeld pro Monat Fr. 5.- Anmeldungen bei

Frau Hardmeier
Sonneggstrasse 33 Höngg

Zahn-Praxis Sihlhaus
Sihlstr. 30 Tel. 56.281
vis á vis Scala-Kino
ZÜRICH 1

Gebisse mit Garantie für tadellosen Sitz und Haltbarkeit Fr. 60.—. Umänderungen Fr. 30.—. Auswärtige und pressante Patienten in einem Tag. Goldkronen und Stiftzähne Fr. 35.—. Gebissreparaturen sofort. Zahnziehen und Plombieren. **Schmerzlose Behandlung speziell für ängstliche und nervöse Patienten.** Behandlung für Krankenkassen Mitglieder. Sprechstunden von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.

Handwerk

Schuhreparaturwerkstätte

WO lasse ich meine Schuhe gut und billig reparieren? bei

A. Ciceri
Schuhmacher im Gässli

Herren Sohlen u. Absätze	**Fr. 7.50**
Damen Sohlen u. Absätze	**Fr. 5.50**

Buchdruckerei

A. Moos

Buch-, Akzidenz- und Kunstdruckerei, Verlagsarbeiten

Sonneggstraße 36 - Telephon 67.037

Verlag: „Korrespondenzblatt"

u. Gewerbe

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Samstag, 31. Dezember 1932 abends 8 Uhr in der Kirche

Sylvester-Gesang

Zahlreiches u. pünktliches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Ornithologischer Verein Höngg u. Umg.

Samstag, 31. Dez. gemütlicher **Sylvesterhock** in der alten Post.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Turnferien bis 7. Jan. 1933

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 1. Januar 1933

Freundschaftsspiel:

in **Wädenswil**

Wädenswil 1 : Höngg I

Besammlung: Bahnhof Enge 11^{45} Uhr. Abfahrt: Ab Enge 12^{07} Uhr.

Mannschaft:

Fassina, Rimoldi, Grossmann M., Hummel, Oberholzer, Fenner, Huldi, Mühlebach, Hertsch, Bregg Grammer A.,

Ersatz: Grammer T., Nauer.

Der Vorstand.

HÖNGG, den 27. Dezember 1932.
Weinbergstrasse 27.

Danksagung

Für die vielen wohltuenden Beweise herzlicher und aufrichtiger Teilnahme während der Krankheit und beim Hinschiede meines lieben, unvergesslichen Gatten, unseres herzensguten Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Otto Hafner

sowie für die zahlreichen Andenken, Karten, Kranz- u. Blumenspenden sprechen wir Verwandten, Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank aus. Besondern Dank der Gemeinde Höngg, dem tit. Gemeinderat, der Direktion und den Angestellten der Standard-Mineraloilprodukte A.-G., dem Männerchor „Sängerbund" Höngg, der Feuerwehrkommission Höngg, der Demokr. Partei Höngg, der Schiessplatz-Genossenschaft Höngg und dem Turnverein Birmensdorf für die dem lieben Heimgegangenen erwiesene Ehrung. Auch unserem Herrn Pfarrer Hauser danken wir herzlich für seine lieben, trostspendenden Besuche während der Krankheit und für seine aufrichtenden Abschiedsworte.

Die Trauerfamilien.

Geschäfts-Empfehlung

Der werten Einwohnerschaft von Höngg u. Umgebung diene hiemit zur Kenntnis, daß ich ab **1. Jan. 1933** in Höngg ein

Kaminfeger- und Dachdeckergeschäft

eröffnen werde. Ich empfehle mich zur Uebernahme und prompten Ausführung sämtl. in dieses Fach schlagender Arbeiten.

Richard Steiner, Zürcherstr. 94, Tel. 67.262
(H. Meier, Autoreparaturen)

Gegen Krankheit **und deren materiellen Folgen bietet Ihnen die**

Schweiz. Krankenkasse Helvetia

die grösste der Schweiz - 165,000 Mitglieder - vom Bundesrat anerkannt - **469 Sektionen**
Reserven über $6^1/_2$ Millionen

alle bestehenden Versicherungsmöglichkeiten

Anmeldungen nehmen entgegen der Vorstand:

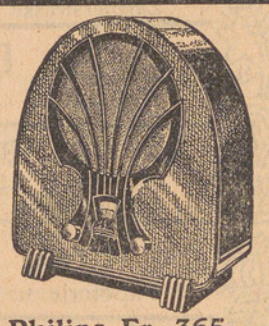
Präsident: **Fr. Eggeling,** Wieslergasse 1
Vize-Präs.: **K. Schneider,** Zürcherstr. 117
Kassier: **E. Nötzli,** Briefträger, Püntenstr. 21a
Aktuar: **Hs. Schön,** Velos, Zürcherstr. 154
Beisitzer: **E. Schmid,** Zürcherstrasse 132

Den werten Mitgliedern unserer Sektion zur Kenntnisnahme, daß unsere **Generalversammlung** am **Samstag,** den **21. Januar** in der **Mühlehalden** stattfindet.

RADIO

Meteor — Philips — Eumig etc.
Für Radiobesitzer:
Grammomotor mit Pick-Up Fr. 125.—
Röhren — Schallplatten

A. Schwarz
Hönggerstr. 97, Zürich 6 - Tel. 62.791
Prospekte verlangen!



Philips Fr. 365.-

Silvester und Neujahr!

Geflügel:

Nettopreise

Steirische Poulets	kg	**2.45**
Steirische Poularden	kg	**3.55**
Franz. Bressepoulets	kg	**4.90**
Suppenhühner	kg	**2.30**
Gänse	kg	**2.10**
Kaninchen	kg	**2.40**

Rauchfleisch:

Feinste, ausgesuchte Ware — Nettopreise

Vorderschinkli 1—2 kg	kg	**4.20**
Nuss-Schinkli $^1/_2$—1 kg	kg	**5.60**
Rollschinkli ohne Bein $^1/_2$—$1^1/_2$ kg	kg	**5.30**
Rollschinkli mit Bein $^1/_2$—$1^1/_2$ kg	kg	**4.40**
Schüfeli (Läffli) 1—2 kg	kg	**4.20**
Hinter-Schinken 3—4 kg	kg	**4.70**
Hinter-Schinken 4—5 kg	kg	**4.30**

Konsum Verein Zürich

Festkaffee:

Menado	300 gr-Dose	2.—
Mocca	415 gr-Paket	1.50
Wiener-Mischung	275 gr-Paket	1.—

mit 8% Rückvergütung

Festkonserven:

Ananas	grosse Büchse	1.50 netto
Spargelspitzen	grosse Büchse	1.50 netto
Spargelstangen	grosse Büchse	1.75 netto
Fruchtsalat	grosse Büchse	1.40 netto

Wurstwaren:

Mailänder Salami	kg	5.50
Mortadella	kg	4.—
Zungenwurst	250 gr-St.	1.—
Pyro-Wurst	kg	6.50

mit 8% Rückvergütung

Aus unserer Bäckerei:

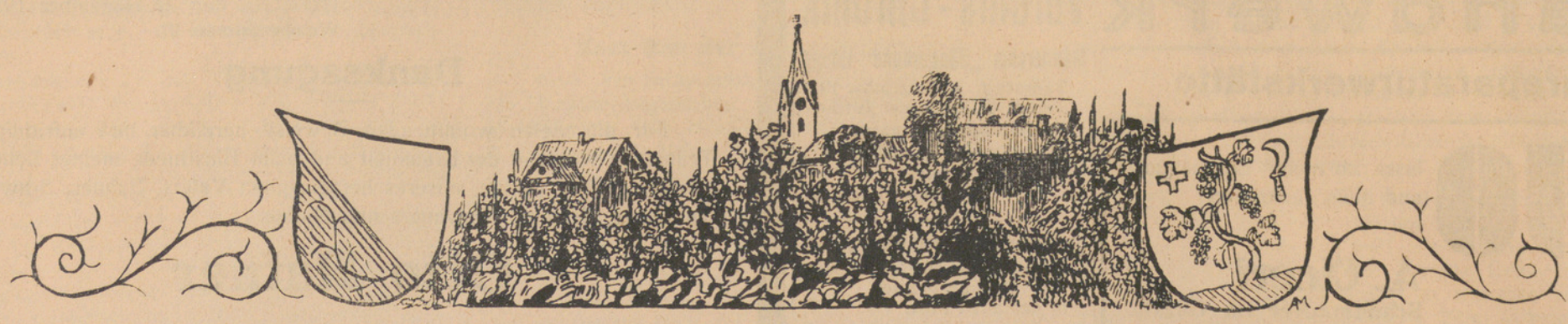
Gem. Konfekt	100 gr	-.45
Marzipanleckerli	100 gr	-.45
Mailänderli	100 gr	-.45

mit 8% Rückvergütung

Schaumweine und Liköre:

Asti, Bellotti	2.50
Asti, Dettling champenoise	3.30
Bouvier Mi-sec, Grand Vin mousseux	6.—
Nebiolo Grand Mousseux (Corti)	2.80
Nusswasser	2.—
Pfefferminz	2.—
Doppelkümmel	2.—
Bergamotte	2.—
Crème de Kirsch	3.80
Crème de Bananes	3.80
Crème d'Ananas	3.80
Blut-Orange	3.80
Chartreuse Suisse	3.80
Mönch-Likör	3.80

mit 8% Rückvergütung



Die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel

entbieten allen Freunden und Bekannten

E. von Aesch
Evona-Bodenwichse Ottenbergstr. 16

Andermatt-Hartmann E. & C.
Spezialgeschäft für Alabasterwaren
Zürcherstrasse 49 Höngg

Paul Baumann
Bau- und Möbelschreinerei Tel. 67.460

Rob. Baumann
Metzgerei am Wasser

J. Baumann-Ernst
Elektr. Installationen Sanitäre Anlagen
Zürcherstrasse 84 Telefon 67.202

J. Beck
Baugeschäft Weinbergstr. 49

Fam. Bertschinger
Restaurant „Wartau"

H. Brandes
Spenglerei u. Installationen Zürcherstr. 97

W. Bregg
Tapezierer und Decorateur
Zürcherstrasse 164 Telefon 67.464

G. Brunner-Pfister
Restaurant z. Rose Zürcherstr. 107

L. Brunner-Meier
Spezial-Damen-Salon
Zürcherstrasse 162 Telefon 67.158

Frau Bryner-Hofmann
Papeterie u. Cigarren Zürcherstr. 138

E. Bucher
Handelsgärtnerei
Kürbergstrasse 15 Telefon 67.157

A. Ciceri
Schuhmacher im Gässli

S. Delachaux
Uhren u. Bijouterie Zürcherstr. 169

A. Duttweiler
Korb-, Bürsten- und Teppichwaren
Zürcherstrasse 100 Telefon 67.372

F. Eggeling
Tapezierer u. Decorateur Wieslergasse 1

A. Egger-Schlappritzi
Coiffeur „Linde", Zürcherstr. 125

Schuhhaus Fischer A.-G.
Schuhe, Hüte und Modeartikel

Familie Fortunato
Hotel Limmathof Höngg

Ernst Frick
Geschäft: Uhren Wohnung:
Zürcherstrasse 110 Zürcherstrasse 121

G. Frey-Sperle
zum Limmatberg Höngg

H. Furrer
Installationen Zürcherstr.

R. Glass-Kölliker
Maleratelier Zürcherstrasse 172

E. Grossmann
Schuhmacher Bläsistrasse

M. Gugolz
Metzgerei, zum Limmatberg
Püntenstrasse 1 Telefon 67.240

A. Haas
Conditorei — Bäckerei
Ottenbergstr. 11a Telefon 67.201

J. Hauser-Blatter
Kolonialwaren, Zürcherstr. 174, Tel. 67.074

W. Hauser-Furrer
Wieslergasse 4 Telefon 67.312

E. Hauser-Spörri
Handlung - Oberengstringen - Tel. 917.438

F. Häusermann
Gross-Garage
Auto-Fachschule, Mietfahrten
Zürcherstr. 153, Telefon 67.044

K. Härtsch-Beerli
Baugeschäft Zürich-Höngg

J. Heinrich
Metzgerei u. Wursterei Zürcherstr. 120

J. Hüni-Rüttimann
Restaurant „Mühlehalden"
Am Neujahrstag Ball

K. Jucker-Waser
zur „alten Post"
Zürcherstrasse 157 Telefon 67.038

C. Kaupp-Wiederkehr
Parfumerie Damensalon

P. Leutert-Baumgartner
Maleratelier - Bläsistrasse 12 - Tel. 67.373

Frau Linstätt
Restaurant zur „alten Trotte"

Eduard Lüthy-Jent
Mass-Schneiderei
Zürcherstrasse 129 Telefon 67.451

G. Mäntele
Zimmermeister Zürcherstr. 196

R. Meier
Holz und Kohlen Affolternstr.

H. Meier
Autoreparaturwerkstätte neben der Post
Telefon: Werkstätte 67.262

Alb. Meier
Eisenwaren Zürcherstr. 110, Tel. 67.311

A. Moll
Gärtnerei Zürcherstr. 178

L. Müller-Winterberger
Feine Masschneiderei Masskonfektion
Zürcherstrasse 116 Telefon 67.264

K. Nauer-Trachsler
Restaurant z. Weingarten Talstrasse

Jak. Neeracher
Schreinerei Mühlehalden

Rob. Neeracher
Zürcherstr. 101, Hinterhaus
Handharmonikas, Radios und Grammophone

J. E. Nötzli
Modes — Mercerie
Zürcherstrasse Telefon 67.170

Sporthaus Olympia
Löwenstrasse 44, Zürich
und Familie **Jak. Bächtold,** Püntenstrasse, Höngg

Hermann Oggenfuss
Textilwaren, Sonneggstr. 30, Tel. 67.448

E. Pfister-Peyer
Papeterie Telefon 67.305

E. Philipp
Armaturenfabrik, Zürcherstr. 229, Tel. 67.165

Karl Pretz
Schuhhandlung - Reparaturen - Tel. 67.298

H. Rellstab-Gysling
Regensdorferstrasse 4

R. Reutimann
Molkerei und Camionnage

J. O. Richard
Wirtschaft z. „Sennenbühl" Engstringen

A. Röthlisberger
Sattler und Tapezierer Zürcherstr. 142

J. Ruef
Zimmermeister Zürcherstrasse 90

Familie Schaffner
Spezereihandlung am Wasser

Fritz Schöni
Molkerei Regensdorferstrasse

H. Schön
Velos und Nähmaschinen
Zürcherstrasse 154 Telefon 67.090

Hermann Sulzbach
Versicherungs-Bureau
Hohenklingenstrasse 25 Tel. 67.445

W. Stampbach
Conditorei-Bäckerei Zürcherstr. 160

R. Steiner
Kaminfeger- und Dachdeckergeschäft
Zürcherstrasse 94 Höngg

Frau E. Stengele
Spezial-Damen-Salon
Zürcherstrasse 140 Telefon 67.103

E. Stöckli
zum Wollbedarf
Wolle und Seide Zürcherstrasse 146

Ulrich Ulmer
Restaurant „Rebstock" Zürcherstrasse

O. Waldvogel
Metzgerei z. Rebstock Zürcherstrasse

H. Walti
Conditorei-Bäckerei Tel. 67.004

Hans Welti
Baumeister Affolternstrasse

Alb. Weinmann
Milchprodukte Zürcherstr. 153

F. Wendt
Bau- und Möbelschreinerei und Leiternfabrik
Neuhausstrasse 1 Telefon 67.046

Fam. Widmer
zum Rank - Prima Küche - Reelle Weine

Franz Wilhelm
Coiffeur Wieslergasse 5

A. Zollinger
Colonialwaren Ottenbergstrasse 11

Höngg, 6. Januar 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 14

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen, Unter-Engstringen und Weiningen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Der

Abonnementsbetrag

für das Korrespondenzblatt der Gemeinden Höngg, Oberengstringen, Unterengstringen und Weiningen pro 1933 kann im Büro der Expedition: Sonneggstr. 36, oder spesenfrei auf Postcheck-Konto VIII. 2845 einbezahlt werden.

Jährlich Fr. 4.—
Halbjährlich Fr. 2.—

Betrag durch Einzüger erhoben
Jährlich 4.20 Halbjährlich 2.20

Die Expedition.

Lokales

Zürich 10 (Höngg-Wipkingen). -i. Die freisinnige, die demokratische und die christlich-soziale Kreispartei 10, sowie die Bauern und Bürgerpartei Zürich veranstalten für den zukünftigen Kreis 10 (Höngg-Wipkingen) am nächsten Donnerstag, 12. Januar, in der Mühlehalde Höngg eine öffentliche bürgerliche Versammlung zur Behandlung der neuen Gemeindeordnung der Stadt Zürich, die am 15. Januar in Zürich und Vororten zur Abstimmung gelangt. Als Referent konnte Redaktor Dr. Rychner in Zürich, freis. Mitglied des Grossen Stadtrates gewonnen werden, der sich bei der Beratung der Gemeindeordnung im Grossen Stadtrat in führender Stellung um die Durchsetzung gerechter bürgerlicher Postulate bemüht hat, leider ohne den gewünschten Erfolg. An die Mitglieder aller oben erwähnten bürgerlichen Parteien, an alle bürgerlichen Stimmberechtigten des zukünftigen Stadtkreises 10 (Höngg-Wipkingen) ergeht die Einladung, unbedingt an der Versammlung vom 12. Januar in der Mühlehalde Höngg teilzunehmen, um zu vernehmen und darüber zu diskutieren, was bei dem Abstimmungskampf um die neue Gemeindeordn ng für die Bürgerlichen auf dem Spiele steht.

Höngg. Turnverein. Das neue Jahr bringt neue Aufgaben! Kaum dass ein Blatt in der Geschichte vollbeschrieben ist, harrt ein weiteres der Bestimmung.

Das Jahr 1933 wird uns als hauptsächlichster Anlass das Glatt- und Limmattal-Turnfest, mit dessen Durchführung Dübendorf betraut wurde, bringen. Darum heisst es fürAlle diejenigen die Willens sind mitzumachen, beizeiten in der Turnhalle zu erscheinen.

Mit Dienstag, den 10. Januar beginnen die obligatorischen Turnstunden wieder. Die Halle ist aber schon mit Schulbeginn, d. h. Donnerstag, den 5. Januar offen, sodass am Freitag geturnt werden kann. Das Leichtathletentraining wird ebenfalls mit nächsten Sonntag wieder einsetzen.

Höngg. Fussballclub. Höngg I : Wädenswil I 5:3 (2:3). Torschützen: Härtsch 3, Hummel Bregg. Punkt 3 Uhr gab der Schiedsrichter, auf dem fast einem neu gepflügten Acker gleichenden Spielfeld, den Ball frei. Es wurde allgemein befürchtet, dass die Gäste bei diesem Boden besiegt würden. Aber nein, man sollte anders belehrt werden.

Den Anstoss hatten die Höngger. Er war so schnell, dass die Wädenswiler ihn nicht zu halten vermochten, und schon in der 1. Minute fiel das erste Tor für die Gäste. Die Höngger Elf führt 1:0. Die beiden Mannschaften spielen sehr schön. Bald darauf gelingt es den Einheimischen durch haltbaren Schuss, den Ausgleich zu erzielen. Immer noch sind die Wädenswiler am Ball, die das Tor der Weiss-Schwarzen stark bedrängen. Aber immer kann gerettet werden. Durch eine schöne Flanke des linken Flügels erzielen die Einheimischen in der 13. Minute das 2. Tor. Und dann bringt der gefährliche linke Flügel der Wädenswiler eine schöne Vorlage, die der Mittelstürmer abnimmt der den Ball ins Netz hängt. 3:1 für die Einheimischen. Die Weissen jedoch wollen auch nicht zurückbleiben. Sie dringen vor, gegen das Tor der Einheimischen, aber es muss nicht sein. Erst als in der 25. Min. ein Elfmeter für Höngg fällt, wird das Resultat geändert. Unser linker Half Hummel bringt ein schöner, präziser Eckschuss an, der unhaltbar ins Netz fliegt. 3:2 immer noch für die Einheimischen. Beidseitig wird wird hartnäckig gekämpft, doch stets können die Tore reingehalten werden. So geht es mit 3:2 Toren für die Wädenswiler in die Halbzeit.

Nach Wiederbeginn werden die Platzherren stark in Defensive gedrängt und schon nach kurzer Zeit gelingt es den Weissen aufzuholen, 3:3. Die Wädenswiler müssen alles aufbieten, um Stand zu halten. Aber es nützt ihnen nicht viel. Schon wieder kommt unser Mittelstürmer an den Ball und bringt ihn ins Netz. 4:3 für die Weissen. Aber nein, mit einem Goal Unterschied wollen sie Wädenswil nicht verlassen. Auch diesmal ist es der Mittelläufer, der den Ball durch einen präzisen Schuss ins Netz hängt. 5:3 für die Gäste. Das Spiel wird immer spannender. Hartnäckig wird seitens der Einheimischen um Verbesserung des Resultates gekämpft, doch vergebens, und als der Schiedsrichter das Spiel abpfeift, müssen sie sich als besiegt bekennen.

Es war ein Spiel der Weissen, dass schon lange nicht mehr gesehen wurde. In der Verteidigung, wie in der Vorward klappte es aufs Beste. Der rechte Flügel unserer Elf zeigte erwähnenswerte Leistung.

H. B.

Französisch-italienische Verständigung?

asch. — Die Berufung des französischen Senatoren und Friedenspolitikers Henry de Jouvenel auf den Botschafterposten nach Rom hat vor einigen Tagen zu verheissungsvollen Zeitungskommentaren Anlass gegeben. Man ist nicht abgeneigt diesen Vorstoss der französischen Diplomatie als Auftakt zu einer andauernden Verbesserung der französisch-italienischen Beziehungen auszulegen. Die Persönlichkeit des neuen Gesandten, der auch jenseits der Westalpen eine zustimmende Presse gefunden hat, scheint in der Tat eine vortreffliche Wahl zu illustrieren. Man sagt ihm viel taktvolles Geschick nach. Daneben offenbarte er sich als ausgesuchter Kenner, mit einem weitgehenden Verständnis, für aussenpolitische Fragen. Seine nationale Unbeschwertheit dürfte ebenfalls erhebend ins Gewicht fallen, sodass Mr. de Jouvenel, auf dem Gebiete einer gegenseitigen Annäherung, zu besonders glücklicher Pionierarbeit bestimmt zu sein scheint. Wie gewöhnlich in solchen Fällen, wird auch dieses Mal das kluge Haupt Mr. de Jouvenel's mit Lorbeeren a conto geschmückt, doch würde man wahrscheinlich nicht schlechter fahren, wenn man sich in Anbetracht der

Feuilleton.

Die Lebensrente

Von C. R.

Gegen 9 Uhr morgens sass im Gasthaus eines deutschen Dorfes ein Amerikaner beim Frühstück und versuchte im Kreisblatt zu lesen. Nach den Proben seiner deutschen Sprachkenntnisse zweifelte der Wirt daran, dass es diesem kuriosen Herrn gelingen würde, hinter den Sinn der gedruckten Worte zu kommen. Aber Mister Redmaker fand wirklich etwas, was ihn interessierte, das er demnach also hatte entziffern können.

Er hielt das Blatt dem Wirt hin, in jener Ungeduld und Eile, die ihn gleich bei seiner Ankunft gekennzeichnet hatten und die man nachher gehörig belachen musste. Denn er war mit dem letzten Abendzug eingetroffen, hatte nach dem Friedhof gefragt und wollte sofort wieder zurückreisen. Als ob man sich in diesem Dorf einen Nachtzug leisten könnte, extra für Halbverrückte, die direkt aus Amerika kommen, um einen nächtlichen Friedhofsbesuch zu machen.

Der biedere bäuerliche Wirt, der zu dieser ungewöhnlichen Stunde im Schankraum stehen musste, trocknete umständlich seine Hände, ehe er das Blatt nahm und diese Notiz las, die dem Amerikaner merkwürdigerweise interessierte.

„Am morgigen Mittwoch begeht unsere älteste Einwohnerin, die Witwe Marie Rademacher, in voller geistiger und körperlicher Frische ihren neunzigsten Geburtstag. Die Jubilarin, die bei alt und jung als „die alte Rademachern" bekannt und beliebt ist, soll an diesem Tage laut Beschluss des Gemeinderates durch ein Gechenk geehrt werden, das Herr Gemeindevorsteher Möller ihr um 10 Uhr vormittags persönlich überreichen wird".

Wo der Gemeindevorsteher jetzt zu finden sei, wo die „alte Rademachern" wohne, ob sie Kinder in Amerika habe. Diese Fragen will der Mister beantwortet haben. Ja, ihr einziger Sohn sei allerdings vor etwa 50 Jahren, als junger Mensch also, nach Amerika ausgewandert und verschollen, bemerkte der Wirt, in dessen Stirn langsam die Zusammenhänge zu dämmern begannen. Jetzt habe die Gemeinde, die sich ihrer annehmen musste, die Alte in einer kinderreichen Familie untergebracht, wo sie sich noch nützlich mache. Und der Gemeindevorsteher wohne da und da, sein Junge werde ihn führen.

Der eilige Amerikaner, die Uhr in der Hand, bestellte das Gepäck auf 10 Uhr 5 zur Bahn, bezahlte die Rechnung und war davon, ehe der Wirt seine Vermutungen zu Ende denken konnte. Nun sah er sich den geschriebenen Namen noch einmal gründlich an: Redmaker — Rademacher. Kein Zweifel mehr möglich! Der verlorene Sohn war heimgekehrt, das heisst der Sohn vom Sohn, mit dem ins Amerikanische übersetzten Namen. Das musste er sofort seiner Frau mitteilen. Zehn Minuten später wusste es das ganze Dorf. Ein Dollarsegen würde sich über die Gemeinde ergiessen! Zuletzt eilte man zur alten Rademachern selbst, der man es in die Ohren brüllte.

Die Alte hatte bisher von ihrem Festtag noch nichts gemerkt. Es wimmelte um sie herum von Kindern, deren Geschrei sie zum Glück nur wie aus weiter Ferne vernahm; aber dafür wurde sie an den Röcken gezogen, von kleinen Fäusten traktiert, und die junge Frau war ungehalten, weil der Gemeindearmen die Arbeit nicht mehr schnell genug von der Hand ging. Das Haus sollte bis 10 Uhr geputzt sein, die Kinder mussten zum dritten Male für den Besuch des Gemeindevorstehers gesäubert werden; auf das Aeussere der Alten zu achten, war bisher keine Zeit geblieben. Das änderte sich mit einem Schlage, als die Nachbarinnen mit der Botschaft kamen.

Sie würde doch an ihrem Geburtstage nicht arbeiten, hiess es von allen Seiten; und die kinderreiche Mutter meinte, sie habe es ihr schon den ganzen Morgen gesagt, sie solle die Arbeit lassen. Die alte Rademachern war noch nicht fähig, ihr Glück in der ganzen Tragweite zu erfassen. Ihr Sohn ein amerikanischer Millionär? Ihr Kopf bewegte sich zweifelnd hin und her; und die knochenharten, verarbeiteten Hände zitterten. Sie solle sich etwas Besseres anziehen, fordere man; sie müsse sich schmücken für ihren Ehrentag. Aber sie besass längst nichts anderes als die vertragenen Fetzen auf dem Leibe; wenn man jeden Tag damit rechnen muss, abberufen zu werden, braucht man doch keine neuen Sachen mehr.

Erst brachten die Frauen Kopftücher, eine Schürze. „Leihweise", sagten sie, für diese eine Stunde. Aber dann witterten sie Möglichkeiten.

„Das Kleid ist noch wie neu, es soll dir gehören", schrie plötzlich eine der Alten ins Ohr. „Wenn du reich bist, kannst du es mir bezahlen", fügte sie hinzu. So kam die Rademachern kurz vor dem Erlöschen noch zu einem vollständigen Staat, wie sie ihn seit ihrer Brautzeit nicht besessen hatte. Und wie damals stan-

recht heiklen Angelegenheit einer grösseren Zurückhaltung befleissen würde. Die Aufgabe Mr. de Jouvenel's ist keine Leichte. Ihre Lösung hängt neben der Person des Botschafters vom guten Willen der beiden Regierungen ab. Die Misstimmungen der beiden Schwesternationen, die mit der Regierungsübernahme der Faszisten, im Jahre 1922, ihren Anfang genommen haben, sollen beseitigt werden. Da nun aber die Mission des neuen Botschafters zeitlich befristet ist, ist die Vermutung naheliegend, Frankreich habe mit der Entsendung Mr. de Jouvenel's nicht einem blossen formellen Akt Genüge geleistet, sondern es wird allgemein schon mit dem Abschluss eines politischen Abkommens gerechnet, das den Bemühungen des französischen Vertreters die Krone aufsetzen würde. Und dieses Abkommen soll nicht nur auf eine politische Entspannung hinauslaufen, sondern ein für alle Mal das französisch-italienische „malaise" aus der Welt schaffen. Da sich die Beziehungen der beiden Staaten, seit dem Regierungsantritt Mussolini's ständig verschlechtert haben, so scheint es endlich für Frankreich an der Zeit zu sein, durch Anbahnung geschickter Verhandlungen, die Basis zur Lösung des französisch-italienischen Problems zu schaffen.

Wenn wir nach den Ursachen der Uneinigkeit zu forschen beginnen, so gelangen wir zu der Erkenntnis, dass dieselben eigentlich mehr gefühlsmässiger Natur sind. Mussolini besitzt keine ausgesprochene Abneigung Frankreich gegenüber, im Gegenteil, wer den italienischen Regierungschef auf der Leinwand schon französisch sprechen hörte, der muss zugeben, dass der Duce die französische Sprache vortrefflich bemeistert. Und alle Franzosen, die der Gunst teilhaftig wurden, von Mussolini empfangen zu werden, rühmten seine Freundlichkeit und äusserten sich mehr als befriedigt über den bei Mussolini gehabten Empfang. Und doch sind seine Gefühle Frankreich gegenüber nicht lauter Sympathie. Es lässt sich eher sagen, dass die durchgemachten Enttäuschungen den Duce bei seiner Haltung beeinflussen dürften. Er war einmal einer jener Befürworter, der für den sofortigen Eintritt Italiens in den Krieg, an Frankreichs Seite, eingetreten ist. Und als er 1922 die Regierungszügel ergriff, glaubte er zum mindesten an eine begeisterte Aufnahme in Paris. Doch ereignete sich das Gegenteil. Frankreich nahm bereitwillig die italienischen Flüchtlinge auf, und einige Jahre später wurde in Paris sogar ein antifaszistisches Zentrum aufgezogen. In lässiger Lauheit liess Frankreich die italienischen Emigranten gewähren, schaute mit Misstrauen auf das neue italienische Staatsgebilde und kargte auch keineswegs mit einer nur allzu oft väterlich angehauchten Kritik, die die Tribulationen des Staatsumwälzenden Faszismus nicht ernst zu nehmen schienen. Zu gleicher Zeit erlebte Italien eine zweite Enttäuschung. Als nach Kriegsschluss die deutschen Kolonien und ein Teil des türkischen Reiches unter die Sieger aufgeteilt wurden, da ging Italien leer aus, während Frankreich und England sich die Löwenanteile zuschoben. Italien liess aber von seinen rechtsmässigen Ansprüchen nicht ab. Seine Ansprüche auf Tunis, wo das italienische Element, trotz den erschwerten Einreisevorschriften für Italiener gleichwohl fast doppelt so stark ist, wie das französische, im Verein mit seinen Ansprüchen auf Nizza und Korsika bedeuten in Tat und Wahrheit nichts anderes als Entschädigungsansprüche für das ihm nach Kriegsschluss zugefügte Unrecht. Italien führte dabei noch einen weiteren Grund ins Feld, nämlich die Tatsache, dass seine Bevölkerung von Jahr zu Jahr im Steigen begriffen sei.

Derweil sich Frankreich in augenscheinlicher Sorgenlosigkeit über das italienische „Experiment" hinwegsetzte, behauptete sich Mussolini wider Erwarten. In wenigen Jahren waren seine hauptsächlichsten Wiedersacher zur Strecke gebracht, das Regime festigte sich nach Innen und nach Aussen, aber immer noch konnte sich Frankreich zu keiner Anerkennung bewegen, weil Frankreich nie an die Politik der Faust geglaubt hat und das heutige Frankreich auch nie glauben wird. Der Franzose ist von seiner Ueberlieferung zu sehr Individualist, vielleicht zu vergeistigt, als, dass ihm die italienischen Methoden Sympathien abzuringen vermocht hätten. Ueber den Methoden Mussolini's vergass aber Frankreich den konstruktiven Geist des Duce, der im Gegensatz zu anderen Diktaturen, schöpferisch aufbaute, und es verstanden hat im italienischen Volk die Lust zur Arbeit zu wecken.

Und so wurde in der Presse die ganze politische Atmosphäre durch unbedachte Aeusserungen hüben, der von drüben Drohungen folgten, aufs peinlichste verpestet. Als dann vor nicht allzulanger Zeit die Frage der Beschränkungen der Seerüstungen aufgeworfen wurde, widersetzte sich Frankreich dem italienischen Verlangen nach juristischer Gleichberechtigung, der sog. „parité navale". Darauf wurde Frankreich des Imperialismus bezichtet, wogegen die Franzosen die italienische Unvernunft und Anmassung bekrittelten.

Vor einigen Wochen fanden nun in ganz Italien, anlässlich des 10jährigen Jubiläums des Faszismus glänzende Feierlichkeiten statt. Eine ungeheure Menge drängte sich in Rom, Turin und Mailand, überall da wo Mussolini, der Volkstribun, sprach. Diese ungeheuren Volksmassen gaben ihm wieder einmal mehr das Gefühl der Sicherheit. Mussolini, der im Besitze seiner vollen körperlichen und geistigen Kräfte ist, fühlte sich fester im Sattel denn je, er glaubt die ganze italienische Nation erobert und hinter sich zu haben. Was Wunder daher, wenn er mitansehen muss, mit welcher, manchmal bis an Unfreundlichkeit grenzenden Teilnahmslosigkeit, Frankreich vor dem italienischen Faszismus die Ohren verschliesst. Die französische Zeitschrift „L'Illustration" veröffentlichte vor kurzem eine Photographie Mussolini's, wie er sich eine gegenüberstehende Cäsar-Statue anschaut, mit der Betitelung: „Face à face", das in anderen Worten ausgedrückt ungefähr heissen will, gestern Du und Morgen ich. Der Vergleich ist nicht schlecht, um auf Mussolini's Ehrgeiz und Machthunger anzuspielen.

Nun möchte damit nicht gesagt werden, dass sich Italien den französischen Bemühungen zur Herbeiführung eines Abkommens widersetzen werde. Im Gegenteil, Mussolini, hat heute den äusseren Frieden ebenso nötig wie jeder andere Staat, und dürfte sich zudem als weitsichtiger Staatsmann von einer italienisch- französischen Einigung nur vorteilhaftes versprechen. Es ist daher wohl anzunehmen, dass die Vermittlung Mr. de Jouvenels im mindesten eine Besserung der französisch-italienischen Beziehungen zur Folge haben wird, wenn überhaupt nicht ein politisches Abkommen zu Stande kommen wird. —

Eidgenossenschaft

Bern, 4. Januar. ag. Wie der „Bund" vernimmt, hat das Eidg. Militärdepartement die eidg. Turn- und Sportkommission, die als fachtechnische Beraterin den eidg. Militärbehörden in Fragen der Leibesübungen zur Verfügung steht, auf den 1. Januar 1933 für eine Amtsdauer von drei Jahren neu bestellt. Zum Präsidenten der Kommission wurde anstelle des nach 32jähriger Tätigkeit zurücktretenden Dr. Flatt in Basel neu gewählt Oberst Kipfer in Biel, der langjährige Vizepräsident. Weitere Mitglieder sind: Turninspektor Frei in Basel; Regierungsrat Dr. Hauser, Basel; Turnlehrer Müll, Zürich; Turnlehrer Huguenin, Lausanne; Turnlehrer Jecker, Solothurn; Ing. Fioroni, Bern; Schularzt Dr. Lauener, Bern; Bijoutier Mayer, Montreux; Turnlehrer Grandjean, Neuenburg; Turninspektor Schaufelberger, Zürich (neu).

Sitten, 5. Januar. ag. Durch Beschluss des Walliser Staatsrats wurde der Aletschwald zum Nationalpark erklärt.

Wengernalp, 4. Januar. ag. Der Segelflieger Leutnant Gerber ist heute nachmittag bei seinem Flug ab Wengernalp um 3 Uhr 15 auf dem alten Flugplatz Unterseen bei Interlaken glatt gelandet. Er benötigte ca. 12 Minuten.

Amtliches

Publikationen der Gemeinde Höngg

Das Krankenmobilienmagazin befindet sich bei Herrn Schlossermeister Bernhauser, Zürcherstrasse 148. Die Benützung der Krankenmobilien ist unentgeltlich, doch sollen sie, wenn sie nicht mehr gebraucht werden, sofort in gutem und sauberem Zustand wieder zurückgegeben werden.

Die Gemeindehebamme, Frau Emma Peters, wohnt Zürcherstrasse 175, Telephon 67.535.

Die Gesundheitskommission.

[redacted]

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen.

Feuerungsrückstände wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefässen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicheren Material besteht. Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibusse bis zu 200 Fr. bestraft, eventl. ist Ueberweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

Gemeindeabstimmung

Sonntag, den 15. Januar 1933, findet in der Stadt Zürich und den einzugemeindenden Vororten die Gemeindeabstimmung statt über die Gemeindeordnung für die erweiterte Stadt Zürich.

---

den die Frauen um sie herum, zogen sie an, zupften hier und da und schoben sie vor den Spiegel. Mit verschämtem Lächeln blickte sie an sich herab, und sie kicherte dabei ein wenig wie ein für den Bräutigam geschmücktes Mädchen.

Indessen sass Mister Redmaker in der guten Stube des Gemeindevorstehers. Sein Vater habe ihn auf dem Sterbebett gebeten, gelegentlich nach den Gräbern seiner Eltern in diesem Dorf zu sehen. Nun sei er also gekommen, nicht extra natürlich, eine Geschäftsreise habe ihn nach Europa geführt; aber um mit der Lokalbahn hierher zu gelangen, verliere man volle 24 Stunden, die Nacht im Gasthof eingerechnet, dafür könne man bald quer durch die Staaten fahren. Doch auf den Friedhof brauche er nun wohl nicht mehr zu gehen, da er von dem neunzigsten Geburtstag der Frau Rademacher gehört habe. Der Gemeindevorsteher bestätigte ihm, dass ihr Sohn vor etwa 50 Jahren nach Amerika gegangen sei.

„All right, was habe ich zu zahlen?" fragt Mister Redmaker sachlich; denn die Alte hat doch in den letzten 20 Jahren zu Lasten der Gemeinde gelebt.

Das war eine schwierige Frage für den Gemeindevorsteher, und ohne Einberufung sämtlicher Gemeinderatsmitglieder einfach nicht zu lösen.

„Tausend Dollar", bot der Amerikaner; aber weil der Gemeindevorsteher ihn verständnislos ansah, weil es ihm noch nicht gelang, die Summe umzurechnen, glaubte er, dass es ihm zu wenig sei, und ging auf anderthalb tausend in die Höhe. Und weitere tausend, gut anderthalbtausend als Lebensrente für die Alte; man konnte ja nicht wissen, wieviel Jahre zu den neunzig noch hinzukommen würden. Sollte sie aber sterben, so falle die nicht verbrauchte Restsumme der Gemeinde zu. Mister Redmaker schrieb einen Scheck über dreitausend Dollar, sah auf die Uhr und erhob sich. Noch 20 Minuten, um die Grossmutter zu begrüssen.

Der Gemeindevorsteher liess rasch die Dorfmusikanten benachrichtigen, holte das vom Gemeinderat bewilligte Geschenk, das aus einigen Lebensmitteln bestand, und begab sich an der Seite Mister Redmakers, hochrot, mit feierlicher Miene und in seinem besten Bratenrock, zu dem Geburtstagskind, das man in seinem Staat vor die Tür gesetzt hatte. Sämtliche Dorfbewohner empfingen die beiden; die Alte hatte ein ängstliches Lächeln im eingeschrumpften Gesicht und wagte kaum, einen Blick auf den breiten blonden Fremden zu werfen, der ihr als Enkel vorgestellt wurde. Dann hielt der Gemeindevorsteher etwas befangen eine Rede, von der die Alte nichts verstand; aber zum Schluss schrie man ihr von allen Seiten das Wort „Lebensrente" ins Ohr; und das ging ihr nach und nach ein. Sie begriff: sie sollte nicht mehr Gemeindearme sein, jemand bezahlte für sie, sie würde mit gutem Recht weiterleben dürfen. Das war ein grosses Glück, sie richtete sich zitternd auf, und Mister Redmaker fühlte seine grossen fleischigen Hände wie von rissigem Holz umspannt.

„Da danke ich Ihnen auch", murmelte sie mit verzerrtem Gesicht. Ihre verwitterten kleinen Augen hatten wohl mindestens seit zwei Jahrzehnten keine Tränen mehr produziert; manche werden tränenselig im Alter, andere trocknen aus und können nur ihren Gramfalten eine andere Richtung geben.

Es war ein Augenblick allgemeiner Rührung, als die Alte so winzig, so verfallen, neben ihrem Enkel, dem grossen Amerikaner, stand. Und plötzlich rief jemand: „Ein Hoch dem Franz Rademacher und seiner Familie". Das ganze Dorf schrie es nach; und man begann allgemein die Vorzüge des „seligen Franz" zu rühmen.

Er ist schon als Jüngling der Beste gewesen, viel besser als der Vinzenz", brüllte ein alter Bauer der Rademachern ins Ohr.

„Ja, ja", erwiderte die Alte in der behutsamen Art schwerhöriger Leute, vor sich hin, „der Vinzenz war schlecht, aber der Franz ist stets gut und sanft gewesen. Ich habe es immer gesagt, dass der Herrgott die Guten belohnt".

„Wie hiess your son?" fragte der Amerikaner.

„Franz", erwiderte der Gemeindevorsteher, der das Kauderwelsch schon besser verstand, an ihrer Stelle.

„Und der Vinzenz?"

„Das war der Sohn vom andern Rademacher, vom Bruder. Ein Schuft, der mit den Ersparnissen der Eltern durchgebrannt war und wohl drüben seine gerechte Strafe gefunden hat".

Mister Redmaker nickte. Sein Vater hatte zufällig den Namen Vinzenz geführt. Er sah auf die Uhr: noch fünf Minuten Zeit — zu wenig für eine Aufklärung. Die dreitausend Dollar waren verloren; noch einmal 24 Stunden Zeitverlust in diesem elenden Nest verteuerten abermals die nutzlose kostspielige Angelegenheit. Ausserdem wurden ringsum die schlechten Charakterzüge des Vinzenz getadelt und die Güte des Franz gepriesen, während die Alte mit seligem Lächeln „Ja, der Franz" und „Die Lebensrente" nickend flüsterte, sobald sich jemand zu ihrem Ohr bückte.

Gut, sollte die Alte denken, dass es gerecht in der Welt zuginge; das Geld konnte er sich nicht zurückgeben lassen, und schliesslich kam es damit einer Verwandten zu. Aber die Gräber hatte er nun nicht besucht, wie es der Sterbende in später Einkehr erbat.

Er zog seine Brieftasche. Alle Augen waren wie hypnotisiert darauf gerichtet. Nun kam der Dollarsegen für das ganze Dorf, mindestens ein Freibier und gutes Essen zur Feier des Tages; man hatte reichlich Hunger und Durst über der Aufregung bekommen.

Der Gemeindevorsteher erhielt eine Hundertdollarnote: „Für Kränze auf die Gräber von allem, was Rademacher heisst".

„Und der Rest?" fragte einer vom Gemeinderat, der die meisten Schandtaten vom Vinzenz zu berichten wusste. Vierhundertfünfzig Mark für Kränze, das war doch unmöglich!

Mister Redmaker las ihm den Bierdurst von der roten Nase ab. „Alles auf den Gräbern", sagte er grinsend und stieg in den klapprigen Wagen, der ihn zum Bahnhof brachte.

Die Musikanten trafen in diesem Augenblick ein und schickten ihm rasch einen Tusch auf ihren verstimmten Blechinstrumenten nach. Als der Wagen am Ende der Dorfstrasse verschwunden und nur noch eine dichte Staubwolke wie der mystische Rauch nach märchenhafter Zauberei zurückgeblieben war, entsann man sich des Geburtstagskindes. Aber das schwache Herz der Alten hatte dem grossen Ansturm nicht widerstanden; sie war in ihrer Freude über die Lebensrente sanft hinübergeschlummert.

Stimmberechtigung.

Stimmberechtigt sind die in der Stadt Zürich und den Gemeinden Oerlikon, Seebach, Schwamendingen, Affoltern bei Zürich, Albisrieden, Höngg, Altstetten und Witikon niedergelassenen Kantons- und Schweizerbürger, die das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht gemäss Art. 18 der Staatsverfassung im Aktivbürgerrecht eingestellt sind. Bürger anderer Kantone erwerben das Stimmrecht erst nach einer Niederlassung von drei Monaten, sofern sie es nicht unmittelbar vorher schon in einer andern Gemeinde des Kantons Zürich ausgeübt haben. Die Niederlassung beginnt mit der Abgabe der Ausweisschriften.

Stimmberechtigte, die bis zum 13. Januar 1933, abends, noch nicht in den Besitz des Stimmrechtsausweises und der Stimmzettel gelangt sind, haben sich auf der Gemeinderatskanzlei ihres Niederlassungsortes zu melden.

Stimmabgabe.

1. Stimmabgabe durch Stellvertretung ist zulässig:

a) für blutsverwandte oder verschwägerte, in der gleichen Haushaltung lebende stimmberechtigte Familienglieder unter sich;

b) für über 60 Jahre alte Stimmberechtigte. Der Stimmrechtsausweis dieser Personen ist mit dem Stempelaufdruck „Stellvertretung A" kenntlich gemacht;

c) für Invalide und Kranke, die einen ärztlichen Ausweis darüber beibringen, dass sie am Gang zur Urne verhindert sind. Kranke und körperlich Gebrechliche, die infolge ihres Gebrechens dauernd an der Stimmabgabe verhindert sind, können auf der Gemeinderatskanzlei gestützt auf ein ärztliches Zeugnis, die dauernde Ermächtigung zur Stellvertretung verlangen. Die letztere wird auf dem Stimmrechtsausweis durch den Aufdruck „Stellvertretung K" vermerkt.

Mehr als zwei Stimmzettel darf niemand einlegen.

2. Erleichterung der persönlichen Stimmabgabe.

a) Kranke und körperlich Gebrechliche, die sich in Kranken- oder Versorgungsanstalten auf dem Gebiete ihrer Niederlassungsgemeinde oder zu Hause befinden und am Gang zur Urne verhindert sind und ihr Stimmrecht nicht durch Stellvertretung ausüben, können bis Freitag, abends 18 Uhr bei der Gemeinderatskanzlei ihres Wohnortes das Begehren stellen, dass ihre in einem Umschlag verschlossenen Stimmzettel mit dem Stimmrechtsausweis abgeholt werden. Bei zu Hause befindlichen Kranken und Gebrechlichen kann von der Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses Umgang genommen werden, wenn der Gesuchsteller laut Aufdruck auf dem Stimmrechtsausweis das dauernde Stellvertretungsrecht besitzt.

b) Stimmberechtigte, die während der Zeit der Urnenöffnung am Abstimmungstage und am Vortage ortsabwesend sind, können am Samstag bis mittags 12 Uhr die Stimmzettel in verschlossenem Umschlag mit dem Stimmrechtsausweis dem Gemeinderatsschreiber des Wohnortes persönlich abgeben. Diese Stimmberechtigten haben dabei eine eigenhändig unterschriebene Erklärung beizulegen, dass sie am Gange zur Urne verhindert sind.

Jeder Stimmrechtsausweis hat die eigenhändige Unterschrift des Stimmberechtigten zu tragen.

Die Zusendung der Stimmrechtsausweise und Stimmzettel an das Wahlbureau oder die Gemeinderatskanzlei durch die Post ist unzulässig. Solche Stimmzettel werden bei der Zählung nicht berücksichtigt.

Unbenützte Stimmrechtsausweise sind bis zum 17. Januar 1933, abends, der Gemeinderatskanzlei abzugeben. Die Rücksendung durch die Post hat in einem Umschlag und frankiert zu erfolgen.

Nicht eingelieferte Ausweise werden abgeholt unter Erhebung einer Gebühr von Fr. 1.— pro Stimmrechtsausweis.

Die am Abstimmungstage im Dienste stehenden Wehrmänner, die sich an der Abstimmung und an den Wahlen beteiligen wollen, haben ihre Stimmzettel eine Woche vor dem Abstimmungstage bei der Gemeinderatskanzlei des Wohnortes zu verlangen und ausgefüllt wieder an diese zurückzuschicken.

Die bereinigten Stimmregister liegen auf der Gemeinderatskanzlei bis am 13. Januar 1933, 18 Uhr, zur Einsicht auf.

Die Benützung der Abstimmungslokale und ihrer Zugänge für Zwecke, die mit der Ausübung des Stimmerchtes nichts zu tun haben, ist verboten.

Abstimmungslokale und Urnenöffnung.

Höngg: Samstag: im Gemeindehaus von 18 bis 20 Uhr. Sonntag: im Gemeindehaus von 11—13 Uhr; im Schulhaus 3, Eingang Bläsistrasse, von 11.30 bis 13 Uhr; Talstrasse, im Laden Bäckermeister Welti, von 11.30 bis 12.45 Uhr; Rütihof, im Hause des Herrn J. Stutz-Lips, von 11.45 bis 12.15 Uhr; Riedthof, im Hause des Herrn K. Elliker, von 12.25 bis 12.35 Uhr.

Höngg, den 20. Dezember 1932.

Der Gemeinderat.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 8. Januar 1933

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Merz)
10¼ Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg

Sonneggkapelle

Sonntag, den 8. Januar 1933

10¾ Uhr Sonntagschule
Abends 7½ Uhr Predigt: Prediger E. Zürcher

Der Turm von Nonza

Von E. S.

Der Turm von Nonza, dessen schwärzlich-braune Trümmer unfern des Städtchens Pino an der korsischen Westküste morschen, eins jener Bollwerke, die, im Mittelalter zum Schutz des Landes gegen Seeräuber errichtet, des häufigeren am gebuchteten Strande der Insel anzutreffen sind, ist Zeuge einer Begebenheit gewesen, in der Heroismus und Lächerlichkeit sich auf eine nicht eben alltägliche Weise mischen.

Sie geschah im Jahre 1768, diese Begebenheit, gegen Ende des grossartigen, vierhundert Jahre währenden Freiheitskampfes der Korsen wider Genua, ihre blutsaugerische Schirmherrin. Die Republik Genua war alt geworden; des aufreibenden Kleinkrieges, des launischen Wechsels von Sieg und Niederlage müde, hatte sie die Insel Korsika an Frankreich verschachert, und Frankreichs Uebermacht und soldatischer Zucht gelang überraschend schnell die Niederwerfung der unter dem grossen Pasquale Paoli, ihrem letzten Helden, zäh und erbittert um ihre Unabhängigkeit ringenden Inselbewohner; nach zwei glorreichen Siegen wurden ihre bunt zusammengewürfelten, schlecht ausgerüsteten und unzulänglich bewaffneten Milizen vernichtend geschlagen. Sie zerstreuten sich in die rauhen, schwer zugänglichen Bergwälder der Insel; Pasquale Paoli gelang es, mit einer Handvoll Getreuer Porto Vecchio zu erreichen und die kleine Hafenstadt für wenige Wochen zu halten. Die übrigen befestigten Plätze ergaben sich einer nach dem andern der die Küste entlang marschierenden französischen Armee, in der lähmenden Erkenntnis, dass alles verloren, dass weiterer Widerstand sinnlos sei.

Im Turm von Nonza lag mit zwanzig Milizsoldaten, jungen Burschen, Knaben fast, die kaum dem Gewicht ihrer achtzehnpfündigen Flinten gewachsen waren, der alte Hauptmann Casella. Sie waren reichlich mit Munition und Lebensmitteln versehen, und überdies besassen sie eine Kanone.

Ohne auf ernsthaften Widerstand zu stossen, hatten die Franzosen das Kap von Pino besetzt; im Morgengrauen schickten sie ein Häuflein gegen den Turm von Nonza vor, in der sicheren Erwartung, dass ihr blosses Sichnähern hinreichen würde, die Besatzung zur Uebergabe zu zwingen. Lebhaftes, verteufelt gutgezieltes Gewehrfeuer empfing sie und zwang sie zurück, unter Hinterlassung mehrerer Toter. Sie lagerten ausser Schussweite, ratlos, um die Vorhut der Armee abzuwarten, die sie unter dem Befehl des Chevalier d'Aubray wenige Marschstunden hinter sich wussten.

Gegen Mittag langte sie an, zwei Regimenter stark. Ein Parlamentär wurde vorgeschickt, auf der Turmbrüstung erschien Hauptmann Casella mit verwittertem Gesicht, wehendem Bart und blitzenden Augen. Was man wolle? — Nun, alle Festungen, alle Wachttürme der Küste hätten sich ergeben; man wolle wegen der Kapitulation des Turms von Nonza unterhandeln. — Was die übrigen getan hätten, gehe ihn nichts an, er habe keinerlei Absicht, zu unterhandlen oder zu kapitulieren . . . und mit einem gotteslästerlichen Fluche verschwand der Alte.

Alsbald begannen die Franzosen, sich zum Sturm anzuschicken: die Glieder traten an und rückten vor, wie auf dem Paradeplatze. Ein Schuss aus der Kanone des Turms riss eine gewaltige Lücke, ein zweiter liess nicht lange auf sich warten, dann setzte Gewehrfeuer zwischen die Stürmenden, von unsichtbaren Schützen bravourös gezielt — es half nichts, die Franzosen mussten weichen.

Der Turm schien stark besetzt, man hatte dort Artillerie und schien zu allem entschlossen — und so versammelte der Chevalier d'Aubray, der erst vor wenigen Tagen auf Korsika eingetroffen war, seine Offiziere und hielt Kriegsrat. Hauptmann Casella, der greise Verteidiger, hielt ebenfalls Kriegsrat. Eine Kanone, zwanzig Gewehre, Munition und Lebensmittel, zwanzig junge Kerls und ein alter — damit, wetterte er, könne man sich gegen eine ganze Armee verteidigen; und wenn es aufs Aeusserste ginge, würde man zu sterben wissen und sich in die Luft sprengen. Die Milizsoldaten nickten schweigend; sie kannten ihren Führer und wussten, dass, was er sagte, nicht leeres Gerede war, sondern heiliger Entschluss. Es war ihnen nicht sonderlich wohl zumute. Hauptmann Casella teilte die Wachen ein, behielt sich selbst die gefährlichste und am meisten verantwortungsreiche vor, die ums Morgengrauen, und mit dem sinkenden Tage legte er sich neben seiner Kanone zur Ruhe, fest entschlossen, seinen letzten Schlaf auf dieser Erde gehörig auszukosten.

Aber es kam anders. Nicht, dass die Franzosen den Turm während der Nacht überrumpelt hätten. Vielmehr steckten die Milizsoldaten die Köpfe zusammen, und je lauter der wackere Hauptmann Casella schnarchte, desto erregter wurde ihr Flüstern, ihr Erwägen des Für und Wider — bis die noch Schwankenden überzeugt, bis alle sich einig waren, dass gegenüber einem sicheren Heldentode ein unsicheres künftiges Leben dennoch das Erspriesslichere wäre; dass überdies die Ernte bevorstünde, wo man ihrer bedürfte, und dass es also das Ratsamste wäre, der Entwicklung der Dinge vorzugreifen, die Nacht zu nützen, das französische Lager, dessen Feuer rötlich durch den Ufernebel blinkten, zu umgehen und stillschweigend heimzukehren. Zu ihrer Ehre sei gesagt, dass sie es mit schlechtem Gewissen taten: aber sie lehnten ihre Gewehre an die Turmmauer, fühlten nach ihren Messern und Pistolen, steckten Lebensmittel zu sich, liessen sich dann einer nach dem andern die Turmmauer hinab und verschwanden im Dunkel. Unangefochten sind sie in ihre Heimatdörfer gelangt.

Pünktlich zu der Stunde, die er selbst sich zum Antritt des Wachtdienstes befohlen hatte, schlug Hauptmann Casella die Augen auf. In der nächsten Sekunde war er sich darüber klar, dass er allein sei. Verfluchte Kerls! Sich heimlich aus dem Staube zu machen! Hätten sie ihn wenigstens geweckt — dann würde der Turm nicht die halbe Nacht ohne Bewachung gestanden haben. Mochten sie laufen, die jungen Schufte — er würde den Turm allein verteidigen.

Die niedergebrannten Lagerfeuer der Franzosen glommen matt im Frühdunst, ein Hornsignal scholl herüber, als Hauptmann Casella seinen Turm in Verteidigungszustand setzte. Die Kanone war geladen und gerichtet; er legte in jede Schiessscharte mehrere Gewehre und erwartete den Angriff.

Der liess auf sich warten. Es ging bereits gegen Mittag, als die Franzosen zum Sturm vorrückten, wie am vorhergegangenen Tage, in ausgerichteten Linien, mit dröhnendem Marschtritt. Wieder donnerte ihnen ein Kanonenschuss entgegen und fegte eine breite Lükke in ihre Reihen, und dann knallten in unregelmässigen Abständen die Flinten. Und die Franzosen liefen, liefen zurück, trotz des wütenden Geschreis ihrer Offiziere. Derweil lud Hauptmann Casella aufs neue seine Kanone und seine Gewehre und zündete sich mit der Lunte eine Pfeife an.

Abermals näherte sich ein Parlamentär und forderte zur Uebergabe auf: in Anbetracht des Heldenmutes der Besatzung wolle man ihr freien Abzug gewähren; die ganze Insel sei unterworfen und weiteres Blutvergiessen sinnlos.

Hauptmann Casella, mit wehendem Barte und verwittertem, pulverdampfgeschwärzten Gesicht auf der Zinne, rief zurück, er wolle Kriegsrat halten und verschwand.

Während er in aller Ruhe sein Mittagsmahl verzehrte, sah er durch eine Mauerlücke, wie der Unterhändler, dem die Zeit lang wurde, vom Pferde stieg und sich ins Gras streckte. Hauptmann Casella schmunzelte. Dann erschien er wieder an der Mauerbrüstung und rief hinab, die Besatzung des Turms von Nonza wolle kapitulieren unter folgenden Bedingungen: Abzug mit kriegerischen Ehren, unter Mitnahme von Artillerie und aller Bagage, wozu die Franzosen das Fuhrwerk zu stellen hätten.

Der Parlamentär kehrte zur Truppe zurück. Der Chevalier d'Aubray, erbost, dass das elende Mauerwerk ihn fast zwei Tage aufgehalten hatte, aber des strikten Befehls seines Generals eingedenk, alles Blutvergiessen tunlichst zu vermeiden, gestand die Bedingungen zu. Mit wehender weisser Fahne ritt der Parlamentär wieder zum Turm, eine Kompagnie und Spielleute folgten, unter dem persönlichen Befehl des Chevalier; sie formierten sich, der Präsentiergriff klirrte, die Musik schmetterte, die weisse Fahne wurde geschwenkt, das Turmtor knirschte und öffnete sich langsam und schwerfällig, und heraus trat mit Degen, Pistolen und einer Flinte der alte Hauptmann Casella.

Der Chevalier ging ihm entgegen, beglückwünschte ihn zu seinem und der korsischen Truppen tapferem Widerstande, äusserte etwas belanglos Höfliches vom Kriegsglück, und bat dann den Hauptmann, mit ihm ein wenig beiseite zu treten, damit die Turmbesatzung Raum zum Aufmarschieren habe. — „Die Turmbesatzung?" Hauptmann Casella verzog keine Miene. „Die Besatzung des Turms von Nonza bin ich, ich ganz allein!"

Für einen jungen, ehrgeizigen Offizier ist es kein sonderlich erhebendes Bewusstsein, an der Spitze zweier Regimenter zwei volle Tage lang gegen einen einzelnen Mann gekämpft zu haben; überdies besass wohl der Chevalier wenig Sinn für Humor — kurz und gut: Scham und Wut rissen ihn zu einer Antwort hin, die er schon im nächsten Augenblick bereute. Hauptmann Casella jedoch warf seine Flinte zu Boden und zog den Degen, entschlossen, sein Aeusserstes gegen den Beleidiger zu wagen. Der Chevalier zog gleichfalls, versuchte noch, den Streit gütlich beizulegen, als aber nun Hauptmann Casella seinerseits eine Antwort gab, die an herabwürdigender Grobheit nichts zu wünschen übrig liess, fiel er aus, der Hauptmann parierte, und die Degen klingelten und blitzten lustig im Sonnenlichte.

In diesem Augenblick sprengte eine Kavalkade heran. General Grande-Maison war mit seiner Hauptmacht nachgerückt; die Kontrahenten wurden getrennt, der General empfing Bericht, schickte den Chevalier in Arrest, schüttelte dem Hauptmann Casella, hingerissen von Bewunderung, beide Hände, bewirtete ihn, und vollzog am Nachmittag Punkt für Punkt die Bedingungen. Auf zwei Wagen wurden die Kanone, Gewehre, Munition, Lebensmittel und Gepäck verladen, und von einer französischen Ehrenwache eskortiert, mit einem auszeichnenden Handschreiben des Generals versehen, rückte in der Abenddämmerung Hauptmann Casella ab nach Porto Vecchio, Pasquale Paolis Hauptquartier, von wo er sich, in der Suite seines Führers, wenige Tage später nach England einschiffte.

Handwerk

Baugeschäft

Hans Welti, Höngg

Baugeschäft

Affolternstraße 36, Telephon 67.134

Übernahme sämtlicher Hoch- u. Tiefbauarbeiten
Ausführung von Fassaden-Renovationen
Kundenarbeiten

Sanit. u. Elektr. Installationen

Wärme-Speicher-Öfen
mit Gasfeuerung
System Haag

Das Ideal der Raum-Heizung
Geprüft von der Eidg. Material-Prüfungsanstalt und Gaswerk der Stadt Zürich. Vollkommener Ersatz für Zentralheizung.

Glänzende Referenzen

Unverbindliche Auskünfte und Vorführung bei

J. BAUMANN
Sanitäre u. elektr. Installationen
Zürcherstrasse 84, Telephon 67.202
Höngg

Buchdruckerei

A. Moos

Buch-, Akzidenz- und Kunstdruckerei, Verlagsarbeiten

Sonneggstraße 36 - Telephon 67.037
Verlag: „Korrespondenzblatt"

u. Gewerbe

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Donnerstag, den 12. Januar **Vorstandssitzung** im Rest. Mühlehalden.

Jeden Donnerstag im Rest. zur Mühlehalden Club-Abend.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Probe heute **Freitag** abends **8 Uhr** im Schulhaus.

Zahlreiches u. pünktliches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Sonntag, 8. Jan. a. c., vorm. 9 Uhr
Leichtathletentraining.

Dienstag, 10. Jan. a. c., **Wiederbeginn der oblig. Turnstunden.**

Der Vorstand.

Oeffentliche Bürgerliche Versammlung

Donnerstag, den 12. Januar 1933, abends 8 Uhr im Saale zur **„Mühlehalde"** Höngg

Behandlung der Gemeindeordnung für Gross-Zürich

(Abstimmung vom 15. Januar)

Referat von **Hr. Dr. Rychner,** Mitglied des Gr. Stadtrates

Zu dieser wichtigen Tagung werden alle bürgerlichen Stimmberechtigten eingeladen

Freisinnige Partei des Kreises 10 Höngg u. Wipkingen
Demokratische Partei des Kreises 10 Höngg u. Wipkingen
Christlichsoz. Partei des Kreises 10 Höngg u. Wipkingen
Bauern- und Bürgerpartei Zürich.

HÖNGG, den 5. Januar 1933.

Danksagung
(statt Karten)

Für die vielen, herzlichen Beweise der Anteilnahme am schmerzlichen Verluste unseres innigstgeliebten Kindes

Friedeli

danken wir allen aufs tiefste gerührt. Leider ist es uns infolge der allzugrossen Zahl der Beileidsbezeugungen nicht möglich allen so zu danken wie wir es gerne möchten und bitten wir deshalb um gütige Nachsicht.

In tiefer Trauer:
Fritz und Frieda Schöni-Geisseler.

Höngg

Jeden Sonntag, abends 7½ Uhr findet im Saale des alkoholfreien Restaurant **„Sonnegg"** ein

Gottesdienst

statt, gehalten von Prediger A. Stäheli, Zürich
Jedermann ist herzlich eingeladen!

Die Chrischonagemeinschaft.

Dr. Jores, Zahnarzt
hat seine Sprechstunden wieder aufgenommen.
Zürcherstr. 153, Telephon 67.033

Infolge Wegzug aus **gutem Privathaus zu verkaufen** 1 kompl., neues, modernes

Doppelschlafzimmer in Nussbaum poliert mit moderner Toilette incl. Patentmatratzen 2 Sessel und 1 Hocker **Fr. 1350.—**

1 Herrenzimmer in Eichen Diplomat und Bücherschrank **Fr. 380.—**

1 Esszimmer in Nussbaum poliert bestehend aus Buffet, Auszugtisch und 6 Sesseln **Fr. 680.—**

1 mod. Teppich 200/300 cm Fr. 130.—

1 schönes **Bett** in Buchen poliert mit Unter- und Obermatratze **Fr. 75.—**

Zu besichtigen **Moosstrasse 6,** Höngg

Gesucht in Höngg, von älterem Ehepaar, moderne

3-Zimmer-Wohnung

event. m. Mansarde od. auch

4 Zimmer-Wohnung

Offerten unt. Chiffre D. R. 65 an die Expedition.

Frohmütige, sonnige u. geräumige

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad und schöner Aussicht per 1. April **zu vermieten.** Zins massig

Zu erfragen **Zürcherstr. 88,** Parterre

Saal z. Sonnegg Höngg

Dienstag, den 10. Januar, abends 8 Uhr

Vortragsabend

von **Pfr. Trautvetter**

Menschheitsfragen im Anschluss an Gestalten Dostojewskis

Gesucht

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad. Zins Fr. 12-1300

Offerten unter Chiffre B. Z. 9 an die Expedition d. Bl.

Chaiselongue Kinderbettstelle

140/70 cm, sauber u. gut erhalten billig **zu kaufen gesucht.**

Offerten unter Chiffre F. S. 931 an die Expedition des Blattes.

Gesucht in Höngg per 1. April grosse, komfort.

3-Zimmer-Wohnung

(event. 4 Zimmer) für 3 Erwachsene.

Off. m. äusserster Zinsang. unt. Chiffre C. H. 68 a. d. Exp.

Todes-Anzeigen

liefert innert kürzester Frist

A. MOOS

Sonneggstr. 36 Telephon 67.037

Zahn-Praxis Sihlhaus

Sihlstr. 30 Tel. 56.281
vis á vis Scala-Kino
ZÜRICH 1

Gebisse mit Garantie für tadellosen Sitz und Haltbarkeit Fr. 60.—. Umänderungen Fr. 30.—. Auswärtige und pressante Patienten in einem Tag. Goldkronen und Stiftzähne Fr. 35.—. Gebissreparaturen sofort. Zahnziehen und Plombieren. Schmerzlose Behandlung speziell für ängstliche und nervöse Patienten. Behandlung für Krankenkassen Mitglieder. Sprechstunden von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.

Ihre Inserate haben besten Erfolg im Korrespondenzblatt

Höngg, 13. Januar 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 15

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen, Unter-Engstringen und Weiningen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Der

Abonnementsbetrag

für das Korrespondenzblatt der Gemeinden Höngg, Oberengstringen, Unterengstringen und Weiningen pro 1933 kann im Büro der Expedition: Sonneggstr. 36, oder spesenfrei auf Postcheck-Konto VIII. 2845 einbezahlt werden.

Jährlich Fr. 4.—
Halbjährlich Fr. 2.—

Betrag durch Einzüger erhoben
Jährlich 4.20 Halbjährlich 2.20

Die Expedition.

Lokales

Höngg. Der Bolschewismus als kirchliches Vortragsthema, das mag manchen befremden. Aber man weiss doch sicher so viel, dass es sich beim Bolschewismus nicht nur um eine politische Sache sondern um eine Weltanschauung, ja um eine Religion handelt, die im offenen und bewussten Kampf gegen das Christentum steht. Man weiss auch, dass es sich nicht nur um eine russische Erscheinung handelt sondern um etwas, das die ganze Welt beunruhigt — und beunruhigen soll. Das Christentum hat ja auch zu lernen, vielleicht nicht zuletzt von seinen leidenschaftlichen Anklägern und Feinden. Herr Dr. med. Walter Gut, Prof. der Theologie in Zürich hat sich eingehend und tief mit diesen Problemen beschäftigt, so dass er sehr wohl ein Führer in diesen schwierigen Fragen sein kann.

Höngg. Die gestrige Versammlung der bürgerlichen Parteien von Höngg und Wipkingen in der Mühlehalde war von über 200 Stimmberechtigten besucht. Wohl noch keine bürgerliche Versammlung hat den Mühlehalden Saal so angefüllt wie diese. Nach einem trefflichen Referat von Herr Dr. Rychner das uns die Notwendigkeit der Verwerfung der Gemeindeordnung Gross-Zürichs drastisch vor Augen führte, wurde eine Abstimmung vorgenommen, die Einstimmigkeit der Bürgerlichen aller anwesenden Parteien ergab.

Politik

Höngg. (Eing.) Zur Abstimmung über die Gemeindeordnung. — Der kommende Sonntag scheint sich zu einem Grosskampftag zu entwickeln. Eine Flut von Flugblättern hat sich bereits schon über unsere Bevölkerung ergossen und es scheint, dass diese Bearbeitung noch weiter zunehmen wird.

Der Stimmberechtigte unserer Gemeinde, der diesen Kampf objektiv betrachtet, wird unwillkürlich an die Abstimmungs-Campagne um die Eingemeindung erinnert. Damals waren die roten Führer der Stadt Zürich regelmässige Gäste in den Vororten, wo sie der Bevölkerung die Eingemeindung mit allen möglichen Versprechungen mundgerecht machten. Damals waren diese Vororte tatsächlich die Umworbenen und man hätte als naiver Bürger schliesslich glauben können, die Stadt werde sich der Eigenart ihrer Vororte in geradezu musterhafter Weise anpassen.

Dieser gute Glaube, den speziell die Freunde der Eingemeindung hegten, wurde aber rasch getäuscht. Mit dem Moment, wo die Eingemeindung mehrheitlich angenommen war, gab es für das rote Zürich nur noch einen Weg, nämlich den einer diktatorischen Organisation des neuen Gemeindewesens, einer Organisation, die ihren Ursprung ganz ausschliesslich in parteipolitischen Tendenzen hat. Jeder Kompromiss, jeder Gegenvorschlag der bürgerlichen Parteien wurde schroff abgelehnt und es ist tatsächlich kein Wunder, wenn alle bürgerlichen Parteien heute in der Ablehnung dieser Vorlage einig gehen. Der Stimmberechtigte muss sich gerade heute ernsthaft die Frage stellen, ob eine Partei, die in demagogischer Weise Versprechungen als Mittel zum Zweck machen kann und im heutigen Abstimmungskampf diese Tendenz fortsetzt, um dann die Einlösung solcher Versprechungen mit Hohn zu ignorieren, noch ernst genommen werden kann. Die Zukunft wird die Wahrheit beweisen, dass eine Partei auf die Länge nicht ungestraft die Interessen einer Bevölkerung zum Gegenstand ihrer eigennützigen Ziele machen kann. Die Bevölkerung unserer Gemeinde wird daher am kommenden Sonntag mit einem kräftigen NEIN ihre Antwort erteilen.

Höngg. (Eing.) An alle Eingemeindungsfreunde ergeht der dringende Ruf, am nächsten Sonntag für die Gemeindeordnung ein Ja in die Urne zu legen. Leider sind im Kampfe um das Verwaltungsgesetz der erweiterten Stadt Zürich die sachlichen Motive stark in den Hintergrund getreten und haben dem Ringen um die politische Macht Platz gemacht. Dass man bürgerlicherseits die heute regierende Partei in Zürich stürzen möchte, dass umgekehrt die Sozialdemokraten ihre rote Mehrheit zu erhalten gewillt sind, ist politisch durchaus zu verstehen. Sehr fraglich ist aber, ob die Gestaltung der neuen Gemeindeordnung das richtige Gebiet ist, diesen Kampf auszutragen. Zweifellos werden die gegen den Herbst hin stattfindenden Erneuerungswahlen des grossen Stadtrates zu einer Kraftprobe zwischen Sozialdemokraten und Bürgerlichen führen. Dass aber die am Sonntage zur Abstimmung gelangende Gemeindeordnung herhalten muss, erscheint uns verfehlt. Wer dieses „Gemeindegesetz" sachlich beurteilt, muss es als gut bezeichnen. Dass es grössere Schulkreise mit Präsidenten im Hauptamt vorsieht, wird zu Unrecht angefochten. Auch die Vororte wissen, dass es den Schulpflegepräsidenten, auch wenn guter Wille und Verständnis für die Schule vorhanden sind, nicht mehr möglich ist, den pädagogischen Fragen die nötige Aufmerksamkeit zu schenken. Sie werden durch ihren Hauptberuf eben doch so in Anspruch genommen, dass ihnen keine Zeit bleibt, die sich häufenden administrativen Geschäfte der Schule zu erledigen. Es ist doch sicher nicht Zufall, dass die Lehrerschaft von Zürich und Umgebung, die zu mehr als 80% bürgerlich gesinnt ist, für grössere Schulkreise und Präsidenten im Hauptamte eintritt. Den gleichen Standpunkt hat seinerzeit ein prominenter Vertreter der demokratischen Partei, Herr Stadtrat Sing, früherer Schulsekretär von Zürich in einer Versammlung in Höngg verfochten. Wollen wir uns auf dem Gebiete der Schule von rein politischen Motiven leiten lassen, oder den Urteilen der Fachleute Gehör schenken?

Die übrigen Streitpunkte sind von geringerer Bedeutung. Dass z. B. eine Mitgliederzahl von 125 für den grossen Stadtrat ausreichend ist, sollte jedem einleuchten. Die freisinnigen Vertreter in der Einge-

Feuilleton.

Der grüne Planet

Von G. H.

Frank Bertheau hatte den Wunsch seiner jungen Frau, sie einmal auf die Sternwarte mitzunehmen, wo er seine Gelehrtentätigkeit ausübte, gern erfüllt, denn es war besonders reizvoll für ihn, ihr einen Einblick in jene Welt zu gewähren, der das Sehnen der Menschheit von jeher galt.

Es war ein sternenklarer Abend, als sie nach der weit vor der Stadt liegenden Sternwarte hinausfuhren. Frank, der selbst chauffierte, liess den Wagen langsam laufen und lenkte die Aufmerksamkeit seiner Frau immer wieder auf den Himmel, der unter seinen Worten etwas von seinen Geheimnissen zu enthüllen schien. Er sprach von Lichtjahren, von den Entfernungen zwischen den Sternen untereinander und von der Erde, und die Frau gewann fast den Eindruck als ob er mit Zirkel und Reisschiene das Firmament abgemessen hätte.

Sie nickte nur zu all dieser Klugheit, die nicht ganz frei war von menschlicher Ueberheblichkeit. Ueber ihr flimmerten in Ewigkeitshöhen und -Fernen die Sterne noch genau so, wie sie sie als Kind gesehen, als sie noch nicht wusste, dass man sie in Gruppen und Bilder eingeteilt hatte, dass man ihre Umlaufszeit um die Sonne erforscht, ihre Eigentümlichkeiten erspäht und sie auf chemisch-physikalische Formeln gebracht hatte. Für sie waren sie immer noch das ewig hohe Geheimnis, die feierliche Schrift eines unfassbaren Geistes, vor dem ihre Seele demütig stand.

„Wieso wisst ihr denn das alles, Frank?" fragte sie.

„Das ist ganz leicht, Ellen, man hat doch Instrumente, Fernrohre, vor denen nichts verborgen bleibt".

„Ja, aber stimmen diese Instrumente denn? Ich sage mir folgendes, Frank: ein Meter ist ein Meter, nur weil ihr diese Messeinrichtung getroffen habt, aber kann es nicht doch noch ein anderes sein?"

Frank lachte: „Ja, zehn Dezimeter, hundert Zentimeter, tausend Millimeter, zehntausend Zehntel-Millimeter; willst du noch mehr?"

„Ach, du weisst, was ich meine, Frank; ich meine es ist nicht damit getan, zu wissen, dieser Stern ist so und so viele tausend Millionen Kilometer von uns entfernt; von dem Wesen der Dinge da oben wisst ihr doch auch nichts."

Frank stoppte den Wagen auf einen Weg ab, der mitten durch den Wald führte. Man sah zwischen den Wipfeln der hochragenden Bäume nur einen flimmernden Gürtel des Himmels.

„Oho", sagte er, „so ist es denn doch nicht. Du darfst nicht vergessen, dass es so etwas wie menschlichen Geist gibt, vor dem auch die Geheimnisse des Himmels ihr Antlitz entschleiern müssen. Schliesslich ist ja auch die Erde ein Himmelskörper, denn wir tanzen für die Sonne genau so entfernt durch den Raum, wie die Sonne für uns, und was für uns stimmt, muss in gewisser Weise auch für andere Himmelskörper stimmen".

„Meint ihr?" sagte Ellen skeptisch.

„Nein, das meinen wir nicht, sondern das wissen wir; das sind Ergebnisse dessen, was man exakte Wissenschaft nennt", sagte Frank lehrhaft. „Das ist eine geometrische Gleichung".

„Für euch, die ihr euch einbildet, Dinge, die ihr nicht kennt, auf die Formel euch bekannter Dinge bringen zu können. Aber das sind doch Krücken, Frank, um euch Erkenntnisse einzureden. Schön, hör' zu, lass mich einmal sprechen, selbst auf die Gefahr hin, dass es eine Dummheit ist . . ."

„Aber Ellen, wie werd' ich je sagen, dass du eine Dummheit sprichst . . ." Er sah ihr werbend in die Augen.

„Ach, lass; hör' doch zu. Oder hältst du es für unter deiner Würde ernsthaft mit mir über diese Dinge zu reden?"

„Aber Ellen, die ganze Zeit sprech' ich doch schon ernsthaft mit dir . . ."

„Also schön; was ein Spektrum ist, weiss ich. Ihr habt nun festgestellt, dass die und die Körper und Gase im brennenden Zustand verschiedene Strahlen aussenden, von denen man auf die natürliche Beschaffenheit des brennenden Körpers oder Gases schliessen kann, selbst wenn man nur diese Strahlen sieht".

„Stimmt. Das ist eine der grossartigsten Feststellungen, des menschlichen Geistes überhaupt, Ellen".

„Schön. Nun wisst ihr also die Ordnung der Strahlen in Gemässheit der euch bekannten Körper und Gase, und wenn ihr nun das Licht eines Himmelsgestirns im Sektrum zerlegt . . ."

„So wissen wir auch seine natürliche Beschaffenheit".

meindungskommission betonten mit Recht, ein grosser Rat werde bei den Beratungen nur schwerfälliger. Zürich wird auch bei 125 Grosstadträten immer noch das weitaus grösste Stadtparlament aller Schweizer — und auch der meisten ausländischen Städte haben. Auf alle Fälle bietet der Proporz, nach dem der grosse Stadtrat ja gewählt wird, Garantie, dass in Stadt und Vororten keine politische Partei in ihrer Vertretung geschmälert wird.

Wir ersuchen deshalb alle Eingemeindungsfreunde von Höngg, sich am Sonntag bei der Abstimmung über die Gemeindeordnung nicht von Schlagworten leiten zu lassen, wie sie die früheren Eingemeindungsgegner wieder in den Kampf werfen. Nur das Wohl für das Ganze, in das wir uns bei der Eingemeindung durch eigenen Willen eingefügt haben, darf ausschlaggebend sein. Deshalb: Gemeindeordnung: Ja!

Amtliches

Publikationen der Gemeinde Höngg

[redacted]

Werktaxen-Ermässigung.

Gemäss Beschluss des Gemeinderates vom 5. September 1932 wird:

a. der Gaspreis ab Rechnungsmonat Januar 1933 von 22 Rappen pro Kubikmeter auf 20 Rappen pro Kubikmeter ermässigt;

b. beim Wasserzins der bisherige Zuschlag von 10 Prozent auf den reglement. Ansätzen ab 1. Quartal 1933 aufgehoben. Der Minimalzins reduziert sich dadurch auf Fr. 3.— pro Faktor und der Preis des Wassers auf 30 Rappen pro Kubikmeter.

Höngg, den 5. Januar 1933.

Betriebskommission
der Gemeindewerke Höngg.

[redacted]

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen.

Feuerungsrückstände wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefässen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicheren Material besteht. Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibusse bis zu 200 Fr. bestraft, eventl. ist Ueberweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

Aufforderung

zur Einreichung der Steuererklärungen für die Einschätzung des Jahres 1933.

I. Verpflichtung zur Einreichung einer Steuererklärung.

Natürliche Personen.

In den Landgemeinden des Bezirkes Zürich und in den Gemeinden der Bezirke Affoltern und Winterthur:

a) sämtliche dort am 1. Januar 1933 wohnhaft gewesenen natürlichen Personen mit einem steuerpflichtigen Gesamt-Einkommen über 6000 Fr.;

b) die ausserhalb des Kantons wohnhaften natürlichen Personen, die am 1. Januar 1933 in diesen Gemeinden Grundbesitz, Geschäftsbetriebe oder andere Steuerwerte besessen haben und die im Jahre 1932 ein Gesamt-Einkommen über 6000 Fr. hatten.

In sämtlichen Gemeinden des Kantons Zürich:

a) die steuerpflichtigen natürlichen Personen, die im Laufe des Jahres 1933 aus andern Kantonen oder aus dem Ausland einziehen;

b) die ausserhalb des Kantons wohnhaften natürlichen Personen, die im Laufe des Jahres 1933 in einer Gemeinde Grundbesitz erwerben, Geschäftsbetriebe eröffnen oder in den Besitz anderer Steuerwerte gelangen;

c) die im Jahre 1933 volljährig werdenden Gemeindeeinwohner männlichen oder weiblichen Geschlechtes (Jahrgang 1913);

d) die in der Gemeinde wohnhaften, nicht der elterlichen Gewalt unterstehenden und nicht im Haushalt der Eltern lebenden Minderjährigen mit Vermögen, Minderjährige mit nur Arbeitseinkommen, soweit sie im Steuerjahr 19 Jahre alt werden;

e) weibliche Personen, die durch Tod des Ehemannes oder infolge Scheidung oder Getrenntleben im Jahr 1933 steuerpflichtig werden;

f) beim Erlöschen der Steuerpflicht: die Personen, welche einen Liquidations- oder Kapitalgewinn erzielt haben, der noch nicht besteuert wurde;

g) die Steuerpflichtigen, bei welchen sich gegenüber der letzten Einschätzung das Einkommen um mehr als 1000 Fr. oder das Vermögen um mehr als 10,000 Fr. vermehrt hat;

h) die Pflichtigen mit Einkommens- oder Vermögenszuwachs während des Steuerjahres infolge von Erbgang, Teilung, Schenkung oder Heirat.

II. Berechtigung zur Einreichung einer Steuererklärung

Steuerpflichtige, die im Jahre 1933 einer obligatorischen Taxation nicht unterliegen, können durch Einreichung einer Steuererklärung eine Zwischentaxation verlangen (§ 40 bis, Ziffer 2, des Steuergesetzes), ansonst für das Jahr 1933 die bisherige rechtskräftige Taxation gilt.

Von der Berechtigung zur Einreichung einer Steuererklärung für 1933 muss Gebrauch gemacht werden:

von den natürlichen Personen bis zum 28. Febr. 1933 und

von den juristischen Personen bis zum 30. April 1933.

Später eingereichte Steuererklärungen könnten nur bei Vorliegen der Voraussetzungen für die Wiederherstellung der Frist (§ 99 der Vollziehungsverordnung zum Steuergesetz) berücksichtigt werden. Allfällige Gesuche um Erstreckung der Frist sind vor deren Ablauf schriftlich und mit einer Begründung versehen an das Gemeindesteueramt zu richten.

Steuerpflichtige, die vom Recht der Zwischentaxation bei Einkommens- oder Vermögensverminderung während des Steuerjahres infolge Veränderung der Einkommens- oder Vermögensgrundlagen, wie dauernde Berufs- oder Geschäftsaufgabe oder Pensionierung (§ 40 bis, Ziffer 3, St. G.), Gebrauch machen wollen, haben die Neueinschätzung möglichst im Anschluss an die Veränderung, spätestens aber bis Ende Februar des folgenden Jahres, durch Eingabe einer Steuererklärung oder in einfachen Fällen durch Zuschrift an das Gemeindesteueramt oder das kantonale Steueramt zu verlangen, ansonst sie diese Vergünstigung verwirken.

Wird einem Steuerpflichtigen der Beschluss über die in Anwendung von § 54 des Gesetzes oder in Abweichung von seiner Steuererklärung erfolgte Höherschätzung (z. B. für das Jahr 1932) erst in einem Zeitpunkte mitgeteilt, in welchem ihm die ordnungsgemässe Abgabe einer Steuererklärung für das Jahr 1933 nicht mehr möglich ist, so kann er innerhalb 14 Tagen, vom Empfang des Beschlusses der Steuerkommission an gerechnet, eine Steuererklärung für das Jahr 1933 nachbringen.

III. Folgen der Unterlassung einer Selbsttaxation oder Einreichung unrichtiger Steuererklärungen.

Nichteinreichung einer Steuererklärung zur Haupttaxation hat zur Folge:

a) für Pflichtige, die schon früher taxiert worden sind, eine Erhöhung der bisherigen Taxation um mindestens 1/5, unter Verlust des Rekursrechtes gegen die Höhereinschätzung, oder Höhereinschätzung nach freiem Ermessen;

b) für Pflichtige, die zum erstenmal eingeschätzt werden, Taxation von Amtes wegen nach freiem Ermessen;

c) für alle Pflichtigen, die die Einreichung der Steuererklärung vorsätzlich unterlassen haben und infolgedessen gar nicht oder zu niedrig eingeschätzt worden sind: Neben Nachsteuern bis auf fünf Jahre zurück Strafsteuern im 2- bis 10-fachen Betrag der zu wenig entrichteten Steuern.

Einreichung unrichtiger oder unvollständiger Steuererklärungen hat Nach- und eventuelll Strafsteuern im obgenannten Umfange zur Folge.

Wer zum Zwecke der Steuerhinterziehung die Steuerbehörden über die Grösse seines steuerpflichtigen Einkommens oder Vermögens (Reinertrags oder Kapitals) durch den Gebrauch falscher, gefälschter oder inhaltlich unwahrer Bücher oder anderer Urkunden täuscht oder zu täuschen versucht, wird, unabhängig von der Verpflichtung zur Entrichtung von Nach- und Strafsteuern, wegen Steuerbetruges gerichtlich mit Geldbusse bis zu 6000 Fr. und in schweren Fällen ausserdem mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Unterlässt ein zur Zwischentaxation Verpflichteter (siehe A 4 g und h und B 3) die Abgabe der Steuererklärung, so wird er nachträglich eingeschätzt. Die Vorschriften über die Folgen unrichtiger Versteuerung finden keine Anwendung. Dagegen hat der Pflichtige vom Betrage der nachzuzahlenden Steuer einen Zins von 5 %, berechnet vom 1. April des für die Steuererklärung massgebend gewesenen Zwischentaxationsjahres an, zu bezahlen.

IV. Art und Zustellung der Steuererklärungsformulare

Es bestehen besondere Steuererklärungsformulare für die Inhaber oder Pächter landwirtschaftlicher Betriebe, für die übrigen selbständig erwerbenden Personen, für die unselbständig erwerbenden Personen, für die Steuerpflichtigen, die nach dem Aufwand eingeschätzt werden müssen; weiter für die Aktiengesellschaften und Erwerbsgenossenschaften, für auf Selbsthilfe beruhende Genossenschaften, Vereine mit wirtschaftlichen Zwecken, sowie für die übrigen juristischen Personen (Vereine mit idealen Zwecken, Korporationen, Stiftungen und dergleichen), endlich für die ausserhalb des Kantons domizilierten natürlichen Personen mit Grundeigentum im Kanton Zürich und für ausserhalb des Kantons damilizierte natürliche und juristische Personen mit Geschäftsbetrieb im Kanton Zürich.

Die Zustellung der Steuererklärungsformulare erfolgt durch das Gemeindesteueramt an die natürlichen und juristischen Personen, deren Taxationspflicht den Steuerorganen bekannt ist.

Alle übrigen nach den vorstehend erwähnten Bestimmungen taxationspflichtigen Personen haben das

---

„Aber ich will doch gerade sagen, dass ihr es nicht wisst. Denn können nicht auch unbekannte Körper genau dieselben Strahlen aussenden wie die, die ihr kennt? Denk' doch an alles, was vor einem Menschenalter als irrsinnig abgetan wurde; die ganze Welt besteht ja doch bald nur aus Wellen und Strahlen, und wir selbst strahlen ja auch Gefühle und Gedanken aus, von denen wir noch nicht viel wissen".

Frank sah ihr in das erregte Gesicht; das grüne Licht am Schalterbrett des Autos warf einen geisterhaften Schein über ihre Züge. Breit, pompös ausfächernd lag das Licht der Scheinwerfer auf dem Weg. Zahllose Nachtkäfer schwärmten in der Helle und zerknallten sich den Kopf an den Lampen.

„Sieh dir den Tanz an", sagte Frank und wies auf die im Licht spielenden Insekten. „Sind wir denn viel anders als die da? Wir geraten in ein Licht, fühlen uns eins mit ihm, und das Ende ist ein eingerannter Schädel oder versenkte Flügel. Bist du nun zufrieden, kleine Philosophin?" Er schaltete den Motor ein, der fast lautlos einsetzte und den Wagen in leichten gungen davontrug.

Sie liessen den Wald hinter sich; die Fahrt ging durch ein Dorf, in dem letzte Lichter hinter Fenster glühten; feierliche Stille lag über den Weiten und zwischen Himmel und Erde. Auch Frank und Ellen schwiegen, als ob sie sich nichts mehr zu sagen hätten.

Nach einer Viertelstunde stieg ein Kuppelbau vor ihnen auf.

„Die Sternwarte", sagte Frank und mässigte die Fahrt.

Ellen erwiderte nichts und sah in den Himmel, dessen ewige Unerforschtheit durch jeden Stern versiegelt schien.

„Bist du müde?" fragte Frank, als sie ausstieg.

„Nein, wovon, Frank? So spät ist es ja auch noch nicht", antwortete sie und sah auf die Sternwarte, die breit und massig hingelagert, die Beobachtungskuppel wie ein Spielzeug trug.

Als sie neben dem gewaltigen Fernrohr standen, das trotz seiner Unförmigkeit mit spielerischer Leichtigkeit der Hand des Beobachters gehorchte, sagte Frank: „Weisst du, Ellen, mein liebster Stern ist der dort, siehst du ihn?"

Sie folgte mit dem Blick seiner deutenden Hand.

„Da stehen tausend Sterne, Frank".

„Ja, der da ist Jupiter, aber da dicht bei ihm, das grüne Fünkchen, das ist der Uranus".

„„Und warum ist er dir der liebste, Frank?"

„Ich weiss nicht, Ellen, er lockt mich immer wie zur Beobachtung. Fast dreitausend Millionen Kilometer ist er von der Sonne entfernt. Kannst du dir das vorstellen?"

„Nein, du denn, Frank?"

„Ja, da muss man andere Vorstellungen zu Hilfe nehmen. Stell' dir vor: der Lichtstrahl vom Mond kommt in etwas mehr als einer Sekunde zu uns; der Lichstrahl aber vom Uranus braucht zwei und eine halbe Stunde, und da der Lichtstrahl in einer Sekunde dreihundertausend Kilometer durchmisst . . ."

„Ja, Frank, jetzt kann ich es mir sogar sehr genau vorstellen", lächelte Ellen. „Auf die Art musst du in ein sehr enges Verhältnis zum Uranus kommen".

Er überhörte den Scherz und sagte: „Auf dem Uranus muss ewige Kälte und Finsternis herrschen, denn er ist von der Sonne viel zu weit entfernt, als dass sie ihm noch Wärme spenden könnte. Dazu kommt, dass, bedingt durch die Lage seiner Drehungsachse zu der Ebene seiner Bahn, Tag und Nacht auf dem Uranus etwa zweiundvierzig Erdenjahre messen. Du kannst dir also denken, dass ein Leben auf diesem Stern nach menschlichen Begriffen ausgeschlossen ist".

Ellen hatte ihm ruhig zugehört, dann sagte sie: „Du sagst, es muss dort ewige Kälte und Finsternis herrschen und nach menschlichen Begriffen ist dort kein Leben möglich. Mit anderen Worten also: Wir wissen nur aus unseren Erkenntnissen heraus, darüber hinaus aber nichts".

„Nun ja, natürlich", antwortete Frank zerstreut, das Fernrohr auf den rUanus einstellend; und dann: „Sieh' einmal durch, Ellen. Siehst du ihn? Ein ganz kleines grünes Scheibchen und ist dabei doch viermal so gross als unsere Erde".

Ganz nah sah Ellen ein Stück Himmel vor ihre Augen gerückt. Das Flimmern der Sterne wuchs zu einem starken Leuchten, und je länger sie hinsah, umso mehr Lichter schienen in unendlichen Fernen aufzuglimmen.

„Siehst du ihn denn nicht?" fragte Frank, sich zu ihr hinneigend.

„Doch, doch!" sagte sie und hatte das Gefühl, in Ewigkeiten hinweggerissen zu werden. „Er ist wie ein Katzenauge".

„Wie was?" fragte Frank erstaunt.

„Wie ein Katzenauge; er flimmert ganz grün. Er ist wie ein Auge". Sie erhob sich. „Ich mag nicht mehr hinsehen. Ich fürchte mich".

Steuererklärungsformular beim Gemeindesteueramt zu verlangen.

Der Umstand, dass einem Taxationspflichtigen kein oder ein unrichtiges Formular zugestellt worden ist, befreit ihn nicht von der Pflicht zur Einreichung einer ordnungsgemässen, seinen Verhältnissen entsprechenden Steuererklärung.

Steuerpflichtige, welche ein Doppel des Formulars wünschen, können ein solches vom Gemeindesteueramt beziehen.

V. Form, Ort und Zeit der Steuererklärung.

Die Steuererklärungsformulare sind entsprechend dem Vordrucke vollständig und genau auszufüllen. Nicht vorschriftsgemäss ausgefüllte Formulare gelten nicht als Steuererklärungen im Sinne des Steuergesetzes und werden zur Ergänzung oder Abänderung zurückgewiesen.

Die ausgefüllten und unterzeichneten Steuererklärungsformulare sind innerhalb vierzehn Tagen, vom Datum der Zustellung an gerechnet oder, sofern ein Steuerpflichtiger von der Berechtigung zur Einreichung einer Steuererklärung für 1933 Gebrauch machen will, bis spätestens Ende Februar dem Gemeindesteueramt einzusenden.

Allfällige Gesuche um Erstreckung dieser Frist sind vor deren Ablauf schriftlich und mit einer Begründung versehen an das Gemeindesteueramt zu richten.

Das Gemeindesteueramt wird begründete Fristerstreckungsgesuche, insbesondere wegen noch nicht erledigten Geschäftsabschlusses, kostenlos in ausreichendem Masse schriftlich bewilligen.

Die Steuerpflichtigen können sich über die Ausfüllung der Steuererklärungsformulare durch die Gemeindesteuerbeamten oder die staatlichen Steuerkommissäre in deren Amtslokal kostenlos beraten lassen.

Das Gemeindesteueramt

Nachtdienst und Sonntagsdienst

das ganze Jahr hindurch

Moosweg-Apotheke H. BRINER

Zürcherstrasse 82 **Höngg** Telefon 67.116

(Nur Sonntags 13—19 Uhr geschlossen)

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 15. Januar

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter)
10¼ Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

abends 7½ Uhr Vortrag von Prof. Dr. W. Gut: „Der Bolschewismus, eine Frage an die Christenheit".

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 15. Januar

10¾ Uhr Sonntagschule
Nachm. 3 hUr Predigt: Prediger Chr. Knoll
Mittwochabend 8 Uhr: Bibelstunde

Stimmberechtigte von Höngg!

Warum verwerfen alle bürgerlichen Parteien die neue Gemeindeordnung?

Freunde und Gegner der Eingemeindung, erinnert Ihr Euch noch, was alles Euch anlässlich der Versammlungen für die Eingemeindung von den kompetenten Führern der roten Stadtverwaltung versprochen wurde.

Diese Herren stellten alle möglichen Erleichterungen für die Bevölkerung der Vororte im Verkehr mit den Behörden, Dezentralisation etc. etc. in Aussicht. Im Vertrauen auf diese Zusagen wurde die Eingemeindung mehrheitlich angenommen. Muss man es nicht geradezu als Hohn auffassen, wie in der Gemeindeordnung mit Euch verfahren wird? Statt Dezentralisation und Entgegenkommen findet Ihr darin nur den Ausdruck roter Parteiinteressen, der Hauptzweck dieser Gemeindeordnung ist die Verankerung der roten Tendenzen in Gross-Zürich.

Die Bevölkerung der Vororte wird sich gerne einer zweckmässigen Organisation von Gross-Zürich einordnen, sie wird es aber ablehnen, sich der roten Diktatur, wie sie in der Gemeindeordnung zum Ausdruck kommt, zu unterordnen.

Darum ein NEIN der Gemeindeordnung

Frank lachte und sah durchs Fernrohr.

„Wie töricht du bist, Ellen. Wie ein Katzenauge! Er ist wie ein ganz fernes, stillbrennendes Licht".

„Aber es ist doch etwas Unheimliches in dem Licht. Etwas Drohendes. Wenn es nicht ein Unsinn wäre, den Sternen Einfluss auf das Leben den Menschen zuzuschreiben, ich könnte mich fürchten", sagte sie und schauderte leicht zusammen.

„Natürlich ist es Unsinn; Astronomie und Astrologie sind a priori Feinde. Wissenschaft und Spekulation haben nichts miteinander zu tun. Und doch habe auch ich manchmal im Anschauen der Sterne das Gefühl, als ob es nicht nur seelenlose Weltkörper wären".

„Als ich ihn ansah, war es mir, als ob ein Auge auf mich zukäme, nur Auge, und würde immer grösser und grösser. Wie ein Auge, von dem Vernichtung ausgeht".

„Aber, Ellen, was sind das für Phantastereien. Als ob du zu viel Poe und Hoffmann gelesen hättest", schalt er spasshaft und nahm sie an die Schulter.

„Nein, nein; aber lass' uns gehen. Mir ist's immer, als lauere dieses Grüne, dieses Grauen dicht über der Kuppel wie ein Tier, um sich auf mich zu stürzen".

Er sah ihr in die Augen: „Was ist dir? Bist du krank? Fühlst du dich nicht wohl, Ellen?"

„Ach, dies Neue hier, dies In-den-Himmel-Sehen den ganzen Abend, es muss mich etwas verwirrt haben. Man soll ja auch nicht so in den Mond sehen, Frank".

„Sagt man, sagt man, Ellen. Was meinst du, ich müsste ja schon längst mondsüchtig davon sein, wenn ich stundenlang den Mond beobachte. Das ist ja alles Unsinn; der Mond und die Sterne tun uns nichts".

„Es ist Einbildung, ich weiss; aber immer näher kam es, immer näher, das grüne Licht. Wie ein tückisches Tierauge zuerst, dann wie das Auge eines Ueberirdischen, ganz weit offen, als ob sein Blick mich einsaugen wollte".

Frank sah sie besorgt an. „Du hast Fieber, Ellen. Wollen wir heimfahren?"

Er legte den Arm um sie und schritt langsam mit ihr hinab. Die abgeblendeten Lichter des Wagens waren von Käfern und Faltern dicht umschwärmt.

„Nimm' die Decke fest um dich", sagte Frank und hüllte sie ein.

Sie riss sich zusammen und lächelte ihm zu: „Wie schön ist es hier im Dunkeln, nicht, Frank?"

„Ja", sagte er und warf den Motor an. „Und nun fahren wir ganz langsam nach Hause".

„Können wir nicht in dieser Richtung fahren?" fragte Ellen.

„Warum? Das ist ein Umweg, Ellen".

„Ja, aber wir haben dann den rUanus im Rücken".

Frank lachte und fuhr dann in der von Ellen angegebenen Richtung davon.

Wieder war in der feierlichen Stille des Abends nur das Surren des Motors hörbar. Der Wagen lief hinter den Strahlenbündeln der Scheinwerfer her, als ob er das Licht überholen wolle. Ellen fühlte, wie in der Zugluft der Fahrt ihre Stirn abkühlte und ihre Sinne sich beruhigten. Sie sass im Fond des Wagens, weil sie das grüne Licht am Schaltbrett plötzlich nicht hatte sehen mögen.

Eingehüllt in eine für den warmen Sommerabend viel zu schwere Decke, spürte sie, wie wohlige Wärme sie jetzt wieder durchströmte. Als sie wieder durch den Wald kamen und die Bäume dicht und schwarz standen, kam neues Grauen über sie, und sie bereute, nicht vorn bei ihrem Mann zu sitzen, der, die Reisemütze mit dem Schirm nach hinten auf dem Kopf, vornübergebeugt alle Aufmerksamkeit auf die Strasse wandte.

Frank stellte den Auspuff an, und der Wagen war wie eingehüllt in das brausende Rumoren eines unheimlichen Tieres. Ellen sah zum Himmel auf; war Frank denn irrsinnig geworden? Die Wipfel der Bäume sausten nur so vorüber, er musste wenigstens achtzig aufgedreht haben. Die Strasse war gut, eine der besten Autostrassen überhaupt, und Frank kannte sie genau; aber es brauchte nur ein Stück Wild, aufgescheucht vom Lärm des Auspuffs, auf die Strasse zu stürzen und das Unglück wäre geschehen!

Ellen schloss die Augen. Ach, wie wohl das brausende Hinschleudern tat, wie losgelöst von Zeit und Raum flog man dahin. Der Wagen frass den Weg in langen Rhythmen; herrschender Wille war in dieser Fahrt auf der schnurgeraden Strasse.

Sie erwachte erst, als Frank den Auspuff drosselte und die Fahrt verlangsamte; ein Dorf kam in Sicht. In den Gestängen und Drähten der Ueberlandleitung war ein summendes Dröhnen. Mitten in den Feldern standen die gewaltigen Träger; deren weisse Isolierköpfe gespenstisch leuchteten.

Frank sah nach Ellen um und rief ihr zu: „Schön, was? Bis in alle Ewigkeit möchte man so fahren!"

Sie nickte ihm glückselig zu. Alle Furcht war von ihr gewichen, jetzt, da offene Landschaft vor ihr lag. Sie sah wieder zum Himmel auf und bemerkte, dass sie nun doch in der alten Richtung fuhren. Ganz hell

Eingemeindungsfreunde von Höngg!

Der Kampf um die Gemeindeordnung wird leider nur von politischen Motiven geleitet. Geben wir ruhigen, sachlichen Ueberlegungen Raum, dann müssen wir uns sagen:

1. **Höngg hatte den Wunsch, mit Wipkingen zu einem Kreise vereinigt zu werden.**
2. **Von allen Fachleuten werden grössere Schulkreise mit Präsidenten im Hauptamte als richtig bezeichnet.**
3. **Ein Stadtparlament von 125 ist durchaus gross genug.**

Stimmberechtigte! Alle berechtigten Begehren unserer Gemeinde sind in der neuen Gemeindeordnung von Gross-Zürich berücksichtigt. Lasst Euch nicht leiten von Schlagworten der früheren Eingemeindungsgegner **und stimmt geschlossen:**

JA

Freunde der Eingemeindung.

Handwerk

Schuhreparaturwerkstätte

WO lasse ich meine Schuhe gut und billig reparieren? bei

A. Ciceri
Schuhmacher im Gässli

Herren Sohlen u. Absätze	**Fr. 7.50**
Damen Sohlen u. Absätze	**Fr. 5.50**

Buchdruckerei

A. Moos

Buch-, Akzidenz- und Kunstdruckerei, Verlagsarbeiten

Sonneggstraße 36 - Telephon 67.037

Verlag: „Korrespondenzblatt"

u. Gewerbe

U. Delfanti, Bildhauer
Zürcherstrasse 56 **Höngg**

hat in **Zürich,** Albisriederstr. b. Krematorium ein

Bildhaueratelier

eröffnet und empfiehlt sich der Gemeinde für sorgfältig ausgeführte **Arbeiten.** Grosse Auswahl in fertigen **Grabdenkmälern** zu Occasionspreisen.

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Sonntagvorm. 9½ Uhr **Training** für I. und II. Mannschaft.

Sonntag, den 15. Januar 1933
Freundschaftsspiel:

Zürich Jun. : Höngg Jun.
nachm. 2½ Uhr Sportpl. Bändli
Umkleidelokal: Weingarten.
Mannschaft:
Hauri, Frey, Fenner, Latstetter, Tobler, Schnelli, Neeracher, Nauer Pech, Kränzlin, Angerhofer.
Ersatz: Schön.

Donnerstag, den 19. Jan. 1933
„Training"
7½ Uhr in der Mühlehalden, anschliessend 8½ Uhr **Monatsversammlung** in der Mühlehalden.
Vollzähliges und pünktliches Erscheinen unbedingt notwendig.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Probe heute **Freitag** abends **8 Uhr** im Schulhaus.
Die Sänger werden gebeten von jetzt an wieder **pünktl.** u. **vollzählig** zu den **Proben zu erscheinen.**

Der Vorstand.

Gesucht in Höngg, von älterem Ehepaar, moderne

3-Zimmer-Wohnung

event. m. Mansarde od. auch

4 Zimmer-Wohnung

Offerten unt. Chiffre D. R. 65 an die Expedition.

Zu verkaufen

An aussichtsreicher, bequemer Lage in Höngg, solid ausgebautes

Einfamilien-Haus

mit 6 Zimmern, Badzimmer Zentralheizung, 2 Boiler, 2 WC, Terrasse und Balkon. 860 m² Garten mit Obstwachs, Gemüse- und Zierpflanzen. Kaufpreis 56,000 Fr. Anzahlung 12-15,000 Fr. Selbstreflektanten erhalten Auskunft unt. Chiffre S. F. 148 dieses Blattes.
Agenten zwecklos.

Zu vermieten sonnige

3-Zimmer-Wohnung

Zins Fr. 85.— per Monat. Offerten unter Chiffre H. L. 81 an die Expedition d. Bl.

Zu vermieten, in gutem Hause schönes, grosses

Südzimmer

nächst Stadtgr. Preis billigst ev. m. Pens. b. alleinstehender Dame **Ottenbergstr. 31.** Part., Höngg

Baureifes

Land

zu kaufen gesucht
ca. 500 m²

Offerten m. genauer Angabe der Lage und Preis erbeten sub. Chiffre A. B. 9 a. d. Exp.

Kirche Höngg

Sonntag, den 15. Januar, abends 7½ Uhr

Vortrag

von **Prof. Dr. Walter Gut**
(Prof. der Theologie in Zürich)

Thema:

Der Bolschewismus eine Frage an die Christenheit

Es wird aus dem Kirchengesangbuch gesungen
Einläuten 19.20—19.30

Die Kirchenpflege.

Zu vermieten
kleinere, sonnige
3-Zimmer-Wohnung
auf 1. April
Ausk. **Talstrasse 110,** I. St.

Tüchtige, exakte
Damenschneiderin
empfiehlt sich für **Neues, Umändern und Flicken**
Taglohn im Kundenhaus Fr. 6.—
Adresse bei der Expedition

Zahn-Praxis Sihlhaus
Sihlstr. 30 Tel. 56.281
vis-à-vis Scala-Kino
ZÜRICH 1

Gebisse mit Garantie für tadellosen Sitz und Haltbarkeit Fr. 60.—. Umänderungen Fr. 30.—. Auswärtige und pressante Patienten in einem Tag. Goldkronen und Stiftzähne Fr. 35.—. Gebissreparaturen sofort. Zahnziehen und Plombieren. Schmerzlose Behandlung speziell für ängstliche und nervöse Patienten. Behandlung für Krankenkassen Mitglieder. Sprechstunden von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.

---

sah sie den Jupiter leuchten, wie das Licht einer Altarkerze und neben ihm, wie dicht vorm Verlöschen, das Funkellicht des Uranus.

Ellen zwang sich, nicht hinzusehen, aber als ob eine Hand ihr im Genick sässe, musste sie doch immer wieder den Kopf himmelan wenden.

Sie rückte sich energisch zurecht. Das war ja ein Irrsinn, sich so gehen zu lassen. War sie denn ein Kind, dass sie ihrer dummen Gedanken nicht Herr werden konnte? Nun sah sie gerade hin, als wenn sie einer Herausforderung Trotz bieten müsse. Sie lachte vor sich hin. Was konnte der Stern da oben ihr anhaben?

Sie brausten jetzt über die Strasse, die ganz unten von Eisenbahngleisen geschnitten wurde. Erst ging es noch durch ganz dicht an den Fahrweg tretenden Wald, an einem weissen Häuschen vorüber, vor dem man früher den Weg sperrte, um die Maut zu erheben; dann, nach einer Weile, kam ein Jägershäuschen mit einem verwitterten Hirschgeweih über der Tür, dann eine Brücke über einem meist ausgetrockneten Bach, und dann kamen die Geleise. Von dort waren es dann noch zwanzig Minuten in die Stadt.

Ellen wusste gar nicht, warum sie sich das so vorrechnete; sie tat es gedankenlos, um nicht an das grüne Flimmern dort am Rande der Ewigkeit denken zu müssen.

Frank sass hingeduckt am Steuer und lachte. Ein Hase war in den Lichtkegel der Scheinwerfer geraten und raste nun vor dem Wagen in langen Sätzen dahin. Er schaltete die Scheinwerfer einen Augenblick aus, und als er sie wieder leuchten liess, war der Hase ins Dunkel entronnen.

Jetzt waren sie im Walde; er warf das Brausen des Motors wütend zurück; da war das weisse Häuschen; kein Licht in den Fenstern; alles schien zu ruhen. Vorüber, vorbei. Das Jägerhäuschen; die Tür war geöffnet und in dem hellen Rahmen stand eine Frau, die dem rasenden Wagen nachsah. Nun kam die Brücke mit dem breiten Steingeländer; der Wagen sprang ein wenig; dann wieder glatte Strasse.

Ellen richtete sich auf; da vor ihnen, noch ein gut Stück entfernt, blitzten die Schienen der Eisenbahn; links, wo ein Dutzend Lichter flammten, die kleine Station, an der die Schnellzüge verachtungsvoll vorüberbrausten. Still und unbewegt glomm das die Strecke sperrende Licht. Sie sah zu den Sternen empor und lachte. Wie weit war der Uranus entfernt? Dreitausend Millionen Kilometer. Wie lange würden sie wohl fahren müssen, um ihn zu erreichen?

Sie begann zu rechnen und lachte, als sie sich dabei verhedderte; aber da ging Schrecken über sie hin. Wo war denn das rote Licht? Sie wollte schreien: „Frank, Frank!" Drohend, unheimlich, tierhaft sah sie ein grünes Licht funkeln und gerade dort, wo sie eben noch das Flimmern des Uranus gesehen hatte. Es war wie ein grosses, saugendes, tötendes Auge, dies grüne Licht. Oder war es nicht das Licht, war es der Uranus selbst?

Im Augenblick erfasste sie es: das Licht gab einem Zug den Weg frei; keine Schranke sperrte die Strasse; sie wühlte sich aus der Decke heraus, schrie: „Frank! Frank!" Der hörte nicht, er hatte den Wechsel von Rot in Grün gesehen und wollte noch hinüber.

„Frank! Frank! Das grüne Licht! Das grüne Licht!"

Mit voller Fahrt brauste der Wagen gegen die Lokomotive des Zuges. Menschenschreie, ein splittern und krachen. — —

Fern flimmerte neben dem Jupiter der Uranus. Dreitausend Millionen Kilometer von der Erde entfernt.

Schluß.

Höngg, 20. Januar 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 16

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen, Unter-Engstringen und Weiningen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII. 2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Der

Abonnementsbetrag

für das Korrespondenzblatt der Gemeinden Höngg, Oberengstringen, Unterengstringen und Weiningen pro 1933 kann im Büro der Expedition: Sonneggstr. 36, oder spesenfrei auf Postcheck-Konto VIII. 2845 einbezahlt werden.

Jährlich Fr. 4.—
Halbjährlich Fr. 2.—

Betrag durch Einzüger erhoben
Jährlich 4.20 Halbjährlich 2.20

Die Expedition.

Lokales

Höngg. Gründung der demokratischen Partei Zürich 10. Durch die Eingemeindung der Gemeinde Höngg und deren Verschmelzung mit dem Quartier Wipkingen zum neuen städtischen Verwaltungskreis 10, werden die Demokraten von Wipkingen vom Kreise 6 losgelöst und mit den Parteifreunden von Höngg zur neuen Kreispartei 10 vereinigt. Zu diesem Zwecke ladet das aus Delegationen der Vorstände von Höngg und Zürich 6 gebildete Organisationskomitee zu der am kommenden Montag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, im Saale des Restaurants „Zu den vier Wachten", Hönggerstrasse 43, stattfindenden Gründungsversammlung ein.

Schweiz. Krankenkasse Helvetia. Sektion Höngg. Wir möchten nochmals auf die nächsten Samstag, 21. Januar, abends 8 Uhr im Saale zur „Mühlehalden" stattfindende Generalversammlung aufmerksam machen. Nebst den statutarischen Traktanden die erledigt werden müssen, werden Sie noch über einige Neuerungen die mit 1. Januar in Kraft getreten sind, orientiert werden.

Eine Anzahl Anträge gestellt vom Zentralvorstand, welche an der diesjährigen Schweiz. Delegierten-Versammlung noch besprochen und endgültig erledigt werden, liegen ebenfalls vor und stehen zur Diskussion noch offen.

Die Einführung dieser Neuerungen, welche bereits im Organ vom 1. Januar 1933 den Mitgliedern zur Kenntnisnahme veröffentlicht wurden, sollten jedes Mitglied veranlassen an dieser Generalversammlung teilzunehmen, um noch weitere Orientierungen und Berichterstattungen entgegen zu nehmen.

Nichterscheinen trifft Busse. Weibliche 50 Cts., männliche Mitglieder 1 Fr. Entschuldigungen werden nur schriftliche entgegen genommen.

Höngg. Fussballclub. s. — Nach der mehrwöchigen traditionellen Winterpause werden nun am kommenden Sonntag die Meisterschaftsspiele der 2. Runde durch das Treffen Lenzburg I: Höngg I ihren Anfang nehmen. Die Partie wird Sonntag nachmittags 3 Uhr auf unserem Sportplatz „Bändli", jenseits der Limmatbrücke ausgetragen und dürfte sich zu einem recht interessanten Wettspiel gestalten, umsomehr als sich unsere Farben in der Vorrunde mit einem unentschiedenen 2:2 Resultat begnügen mussten. Wir können anschliessend noch verraten, dass sich der F. C. Höngg die aktive Mitarbeit eines prominenten Fussball-Mätzen unserer Gemeinde, gesichert hat, welcher bis anhin in der Reserve der U. S. S. in Paris das Leder karessiert hat. Zudem wird das erste Team im neuen Tenue antreten und so alles daran setzen seinen neuen Farben zum Siege zu verhelfen. Wir wünschen viel Erfolg!

Höngg. Ornithologischer Verein. Wir geben hiemit den Mitgliedern sowie der weiteren Einwohnerschaft von Höngg und Umgebung bekannt, dass wir auch diesen Winter wieder ein Quantum Hanfsamen, gemischt, für die Winterfütterung der freilebenden Vögel, zum verbilligten Preise von 40 Cts. per Kg. (Mindestabnahme 2 Kg.) abgeben.

Gleichzeitig teilen wir mit, dass wir den Vertrieb der Pag Futterringe von der Verkaufsstelle H. Briner, Apotheker, Höngg, übernommen haben. Vorgeschriebene Preise 1 Stck. 40 Cts., 6 Stck. 2.— Fr. Futtermittelstelle: K. Jucker, z. alten Post, Zürcherstrasse.

Im weiteren hat der Verein beschlossen, auch an der nationalen Kaninchen-Ausstellung in Langental mit einer Vereins- und 2 Einzelkollektionen teilzunehmen.

Die Becher der Einzelkollektionen von Affoltern a. Albis sind bereits an die glücklichen Gewinner: Herren E. Schöttlin, G. Eggnauer und W. Stampbach gelangt. Freunde des Vogelschutzes, der Kaninchen- und Geflügelzucht sind in unserm Vereine stets willkommen. Anmeldungen nimmt entgegen: K. Jucker Präs.

Höngg. (Eing.). Am Sonntag, den 22. Januar, abends 5 Uhr findet im Saale des „Sonnegg" ein „Lustspiel-Abend", der Vereinigung ehemaliger Konfirmanden „Jung-Höngg" statt. Die jungen rührigen Leute haben ein sehr reichhaltiges und amüsantes Programm zusammengestellt und wollen mit einigen humoristischen Einaktern, sowie andern Einlagen ihren Eltern, sowie weitern Gönnern einige vergnügliche Stunden bereiten. Als Orchester spielt wie letztes Jahr, in erfreulicher Weise die jungen Sportler vom Sportklub „Talchern". In Konzert wie Unterhaltungsmusik werden die Besucher auf ihre Rechnung kommen.

Es wäre unserer Jungmannschaft zu gönnen, dass ihnen, wie letztes Jahr, wieder ein voller Erfolg beschieden sei, umsomehr, als der Eintritt sehr bescheiden auf 80 Rp. angesetzt ist. Den allfälligen Reingewinn, sowie event. freiwillige Spenden sind für ihren geplanten Hüttenbau auf dem Altberg bestimmt.

Zürich. Ergebnisse der Abstimmung vom 15. Januar 1933 über die Gemeindeordnung für die erweiterte Stadt Zürich. Die Vorlage wurde mit dem kleinen Mehr von 112 Stimmen angenommen. — Kreis 1, Ja 1668 Nein 2082; Kreis 2, Ja 1648, Nein 3094; Kreis 3, Ja 5224, Nein 3260; Kreis 4, Ja 5219, Nein 2800; Kreis 5, Ja 2782, Nein 1130; Kreis 6, Ja 5260, Nein 6557; Kreis 7, Ja 1422, Nein 4186; Kreis 8, Ja 1659, Nein 2376; Stadt Total Ja 24882, Nein 25485; — Affoltern b. Zch., Ja 343, Nein 255; Albisrieden, Ja 531, Nein 353; Altstetten, Ja 1240, Nein 964; Höngg, Ja 572, Nein 763; Oerlikon, Ja 1649, Nein 1610; Schwamendingen, Ja 315, Nein 259; Seebach, Ja 799, Nein 516; Witikon, Ja 79, Nein 93; Gesamttotal Ja 30410, Nein 30298.

Feuilleton.

Der Mann aus dem Termitenbau.

Von O. S.

In der grossartigen Gebirgswildnis des nördlichen Indochina lag das kleine französische Fort Trai-hütt. Grenzenlose Langeweile auf dem weltfernen Posten machte es, dass wir in unserer Freizeit den gefährlichen Weg nach der nächsten Ortschaft Co-cheng nicht scheuten, um uns dort im Ba-quan (Spielhaus) zu vergnügen.

In dunklen Nächten herrschte am nahen Ufer des Song-ka seltsames Getue: Bambusrohre wurden herangeschleppt und traten, zu Flössen verbunden, ihre Reise flussabwärts an. In den hohlen Rohren war das kostbare Opium verborgen. Wenn es unseren Patrouillen nicht gelang, die Schmuggler gleich beim Zusammenstellen der Flösse zu fassen, hatten jene meist gewonnenes Spiel.

Da man in der Nähe Co-chengs verdächtige Trupps von Schwarzflaggen (chinesische Räuber) bemerkt hatte, wurde eines Tages eine Streife unternommen. Wir hatten uns schon fast ganz an den Fluss herangemacht, als unsere mitgeführten Bluthunde Zeichen von Erregung gaben. Ratzekahl abgenagte Sträucher zeugten von der Wanderung einer Termitenkarawane, und alsbald trafen wir auch schon auf deren zuckerhutähnliche Behausungen.

Da — wir stiessen einen gemeinsamen Ruf des Grauens aus — inmitten der Termitenkolonie ragte vor uns ein Menschenkopf aus dem Boden. Mit erlöschender Stimme flehte der bis an den Hals Begrabene um seine Erlösung. Fünf Minuten später hatten wir ihn mit unseren Bajonetten aus der festgestampften Erde gegraben. Es war ein Schwarzflagge, der sich gegen seinen Bandenführer aufgelehnt hatte und dafür den Termiten ausgeliefert worden war. Wie er uns erzählte, beabsichtigten seine Kumpane, demnächst unseren Posten zu überrumpeln, der ihnen beim Opiumschmuggeln zu sehr im Wege sei.

Froh über diesen Erfolg kehrten wir nach Trai-hütt zurück. Dort erfuhren wir, dass unser Kommandant, Kolonialleutnant La Forrest, der sich am Abend vorher ins Ba-quan begeben hatte, noch immer nicht eingerückt war; man hatte ihn augenscheinlich unschädlich gemacht, um das Fort seines Kommandanten zu berauben. Mir fiel nun die Rolle zu, das Ba-quan in Verkleidung aufzusuchen, um dort etwas über den Verschwundenen in Erfahrung zu bringen.

So verliess ich bei Morgengrauen die schützenden Palisaden des Forts und schlug den mir wohlbekannten Weg nach Co-cheng ein. Ich hatte etwa zwei Drittel von ihm hinter mich gebracht, als ich den Warnungsruf des Corokwills vernahm, eines Vogels, der die kleineren Tiere des Waldes von der Annäherung gefährlicher Raubtiere durch seinen eigentümlichen Ruf in Kenntnis setzt. Deshalb entsicherte ich meine Pistole und wich einem vor mir liegenden Bambusgestrüpp im Bogen aus. Als ich mich dabei einer gegenüberliegenden Baumgruppe näherte, bekam ich von rückwärts einen schweren Schlag über den Kopf und brach, das Bewusstsein verlierend, zusammen.

Wieder erwacht, schleppte man mich, mit Händen und Füssen an eine Bambusstange gebunden, durch das Dickicht der Dschungeln. Es war stockfinstere Nacht, als wir am Dorfe der Piraten anlangten. Halbtod vor Erschöpfung fiel ich sogleich in einen tiefen Schlaf, aus dem ich durch einen der Räuber unsanft geweckt wurde, der mir Papier und Feder reichte und mich einen Brief an das Militärkommando von Longpo, der nächsten grösseren französischen Garnison, schreiben hiess, in dem die Hinterlegung von 10000 Piastern an einem bestimmten Orte gefordert wurde, andernfalls Leutnant La Forest und ich selbst eines furchtbaren Todes sterben sollten; demnach war also auch unser Kommandant richtig in den Händen der Piraten.

Tags darauf traf eine weitere Abteilung ein, die eine feindliche Siedlung mit Erfolg gebrandschatzt hatte. Der Führer der Eskorte, der die Gefangenen zu mir ins Gefängnis brachte, kam mir sonderbar bekannt vor; es war der Mann aus dem Termitenbau. Nichts in seinem Gesichte verriet, dass auch er mich erkannt hatte. 48 Stunden später sah ich durch die Spalten in der Bambuswand, wie auf einer am Ufer liegenden Lichtung, an deren Rande ein einzelner Baum stand, merkwürdige Vorbereitungen getroffen wurden; ich sollte nicht lange über ihren Zweck im Zweifel sein, denn bald darauf wurde die Tür unseres Gefängnisses aufgerissen und sämtliche Insassen mit Pikenstössen nach jener Lichtung getrieben. Auch Leutnant La Forest wurde gefesselt herbeigeführt. „Man hat" — rief er mir zu — „anstatt das geforderte Lösegeld zu

Der
Kalender
kann
abgeholt
werden

Kantonales

Zürich. Stadttheater. (Mitgeteilt). Samstag, den 21. Januar findet die Première der erfolgreichen Operette „Viktoria und ihr Husar" von Paul Abraham statt. Der durch ihren grossen Melodienreichtum bekannten Operette liegt eine spannende, bewegte Handlung zugrunde, die sich in Sibirien, Japan, Amerika und schliesslich in der ungarischen Pussta abspielt. Samstag, den 28. Januar und Sonntag, den 29. Januar abends 8 Uhr werden die beiden ersten Wiederholungen stattfinden. Die Johann Strauss'sche „Fledermaus" erscheint wieder am Sonntag, den 22. Januar abends 8 Uhr und am Sonntag, den 29. Januar, nachmittags 3 Uhr. Unsre Aufführung bewies ihre Schlagkraft bei jeder Vorstellung von Neuem. „Venus in Seide", die neue Operette von Robert Stolz, erscheint wieder am Donnerstag, den 26. Januar. Sonntag, den 22. Januar, nachmittags 2½ Uhr vorerst letzte Gelegenheit, den neu inszenierten „Tannhäuser" zu sehen! — Mozarts Jugendwerk „La finta semplice" erscheint am Mittwoch, den 25. Januar ebenfalls zum letzten Mal. Freitag, den 27. Januar erscheint Lortzings „Waffenschmid" wieder im Repertoire, die wegen ihrer lustigen Arien und entzückenden Ensembles beliebte Spieloper.

Eidgenossenschaft

Bern, 19. Januar. ag. Mit Notenaustausch vom 31. Dezember 1932 zwischen dem eidgenössischen politischen Departement und der liechtensteinischen Gesandtschaft in Bern ist zwischen der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein ein Abkommen über die Gleichbehandlung der beiderseitigen Staatsangehörigen in der sozialen Unfallversicherung getroffen worden.

Bern, 19. Januar. ag. Im Dezember 1932 sind 83 Personen aus der Schweiz nach überseeischen Ländern ausgewandert. Im Dezember 1931 waren es 92 Personen. Im Laufe des Jahres 1932 ist die Auswanderung nach Uebersee weiterhin zurückgegangen, und zwar um insgesamt 406 Personen. Im Jahre 1932 verliessen 1301 Personen die Heimat, um sich in überseeischen Ländern anzusiedeln, während diese Zahl im Jahre 1931 1707 Personen betrug.

Basel, 19. Januar. ag. Im Hinblick auf die gegenwärtig in Deutschland herrschenden hohen Zuckerpreise hat sich längs der schweizerisch-deutschen Grenze, speziell dem Rhein entlang, ein nicht unerheblicher Zuckerschmuggel von der Schweiz nach Deutschland entwickelt. Wiederholt konnten in letzter Zeit in unmittelbarer Nähe Basels, so beispielsweise bei Inzlingen, aber auch rheinaufwärts, Schmuggler festgestellt werden. Am Mittwoch gelang es den badischen Zollbeamten, einem Schmuggelunternehmen grösseren Umfanges auf die Spur zu kommen. Durch die Erstellung des Kraftwerkes Riburg-Schwörstadt ist der Rhein zwischen Möhlin und Mumpf zu einem ruhigen seeartigen Gewässer geworden, das leicht überquert werden kann. Die Schmuggler haben nun einige Zentner Zucker nächtlicherweile über den Rhein gebracht, der dann auf badischer Seite auf Lastwagen verladen und weggeschafft wurde. So konnte in Dossenbach auf badischer Seite ein Lastwagen mit 50 Zentnern Zucker beschlagnahmt werden. Es scheint, dass der Zucker von Schwarzbrennern zu Alkohol verarbeitet worden ist. Weitere Untersuchungen werden gegenwärtig von badischer Seite in Schwörstadt und Rheinfelden geführt. An dem Schmuggelhandel sind Schweizer und Deutsche gleichmässig beteiligt. Einer der schweizerischen Schmuggler, wohnhaft in Möhlin bei Rheinfelden auf Schweizerseite, wurde in dem Momente verhaftet, als er einen weiteren Zuckertransport nach Dossenbach verbringen wollte.

Amtliches

Ausweiskarten für Lieferanten von Fleisch, Brot und Milch.

Wer auf dem Gebiete der Gemeinde Höngg Fleisch, Brot oder Milch verkaufsweise austrägt, bezw. ausführt, hat zwecks Ermöglichung der amtlichen Kontrolle eine Karte mitzuführen. (Art. 56 der Polizeiverordnung vom 14. Dezember 1924).

Ein Geschäftsinhaber hat so viele Karten zu beschaffen, als die Zahl der in seinem Geschäft gleichzeitig mit Austragen beschäftigten Personen beträgt.

Die Geschäftsinhaber werden ersucht, die Karten persönlich abzuholen. Die Karten pro 1933, für welche die Gebühr Fr. 1.— für ortsansässige und Fr. 5.— für auswärtige Lieferanten beträgt, sind bis spätestens 31. Januar 1933 auf der Gemeinderatskanzlei zu beziehen. Für jede nachher bezogene Karte wird eine Zuschlagstaxe von Fr. —.50 verrechnet.

Verlorengegangene Karten sind sofort zu ersetzen. Duplikate können gegen eine Schreibgebühr von 70 Rappen bezogen werden.

Höngg, den 16. Januar 1933.

Die Gesundheitskommission.

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen.

Feuerungsrückstände wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefässen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicheren Material besteht. Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibusse bis zu 200 Fr. bestraft, eventl. ist Ueberweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

[redacted]

hinterlegen, Co-cheng unter Feuer genommen; nun haben wir keine Hoffnung auf Rettung mehr!"

Man erlasse mir, das zu schildern, dessen ich nun Zeuge sein musste. Leutnant La Forest starb als tapferer Soldat. Seine letzten Worte waren: „Au revoir, mon camarade, adieu, ma France!" Dann kam die Reihe an mich. Ich wurde nach jenem Baumstamm geschleppt und mit einem dünnen Bastseil an einen herangeholten, übers Flussbett hinausragenden Ast gebunden, der dann wieder losgelassen wurde: In etwa 30 Metern Höhe schwebte ich frei in der Luft über den dahinjagenden Wassern des Song-ka. Man schickte sich an, mit Brandpfeilen nach mir zu schiessen. Teilnahmslos starrte ich auf die hohnlachende Menge, die gekommen war, um sich am Grauen ihrer Mitmenschen zu weiden. Da erschien in ihrem Hintergrunde der Mann aus dem Termitenbau.

Fest und bittend richtete ich meine Augen auf ihn, mit einem Ausdruck, der sagen sollte: Kannst du es wirklich mitansehen, dass man den zu Tode quält, der dich von einem ähnlich qualvollen Tode errettet hat? Er schien aber diese stumme Sprache nicht zu verstehen. Da schloss ich die Augen, um das Unvermeidliche als Mann zu erwarten. Ein heftiger Schmerz sagte mir, dass mich der erste Brandpfeil getroffen hatte. Ein zweiter folgte alsbald und hierauf ein dritter und vierter. Wie mechanisch öffnete ich noch einmal meine Augen. Sie trafen den Treulosen. Legte nicht auch er den Bogen auf mich an? — Während ich über dies Unfassliche nachdachte, schwirrte auch schon sein Pfeil von der Sehne und dann hatte eine gnädige Ohnmacht ihren dunklen Mantel um mich gebreitet.

War es nur ein schwerer Traum, aus dem ich soeben erwachte? Kühlender Luftzug strich über meine heisse, fiebrige Stirne. Mein Lager schien sich leicht zu wiegen. Da kam mit einem Schlage die Erinnerung: Wiederum sah ich mich an jenem Baumast hängen, wiederum den Mann aus dem Termitenbau den Bogen auf mich anlegen und erkannte, dass sein Pfeil meiner Errettung gegolten. Er hatte die Bandschnur zerschossen, und während mich meine Henker in den sicheren Tod stürzen sahen, wartete unten am Fluss ein Sampan mit seinen Brüdern, die mich aus dem Wasser fischten und dann mit mir eiligst davonfuhren.

Da steckte auch schon einer meiner Retter seinen Kopf zu mir herein: „Wir haben dir vergolten — sagte der Mann — was du an unserem Bruder Gutes getan hast. Du darfst aber nicht mehr zurück zu den Lin-tai fa lang sas (franz. Soldaten), denn dann könnten auch wir dich nicht schützen: in wenigen Tagen werden die vereinigten Banden der Schwarzflaggen den Posten von Trai-hütt dem Erdboden gleichgemacht haben!"

Sechs Stunden später machten wir halt. Man trug mich in eine unter Lianen versteckt liegende Hütte. Ein altes Chinesenmütterchen nahm sich meiner liebevoll an. Ein Schwarzflagge hielt zu meinem Schutze vor der Hütte Wache. Ich hätte dieser glücklichen Wendung froh sein können, doch liess mir der Gedanke an meine Kameraden keine Ruhe. Ich fasste den Entschluss, sie unverzüglich zu warnen.

Es war Nacht geworden. Vorsichtig steckte ich meinen Kopf aus der Hütte. An einen Baumstamm gelehnt, schlief mein Behüter. Im Handumdrehen hatte ich das kleine Boot losgebunden. Ein Stoss mit dem Dju-sö (lange Bambusstange) und schon schoss es in reissender Strömung dahin. Es graute bereits der Morgen und immer noch war mir die Gegend gänzlich unbekannt. Mit dem Tageslicht aber wurde die Sache kritisch, denn nur zu leicht konnte mich eine der am Ufer herumstreifenden Banden bemerken. Um also der Anschein eines herrenlos treibenden Bootes zu erwekken, legte ich mich flach auf den Boden und überliess mich der Strömung.

Da krachte ein Schuss vom Ufer her und eine Kugel sauste knapp über den Rand meines Bootes hinweg. Vorsichtig hob ich meinen Kopf und lugte nach dem Ufer hinüber. Ein gleich darauf zu mir herüberschallendes „Halte la, qui vive?!" belehrte mich, dass es nicht Schwarzflaggen waren, sondern die, zu denen ich wollte. — Fünf Minuten später erstattete ich Oberstleutnant Durieux, der mit einem Detachement Marineinfanterie aus Long-po heraufbeordert worden war, eingehenden Bericht. Man brach das Biwak sofort ab und machte sich ungesäumt auf den Weitermarsch nach Trai-hütt, das wir noch vor Anbruch der Nacht erreichten. Alle Vorbereitungen zu einem würdigen Empfang der Schwarzflaggen wurden getroffen, der kleine Posten mit fahrbaren Maximgewehren gespickt.

Schon in der nächsten Nacht erfolgte der Angriff der Gelben, die in Trupps von mehreren Tausend das Fort berannten. Nach verzweifeltem Kampfe zogen sie sich, schwer dezimiert, zurück. Nur wenige Gefangene fielen uns in die Hände. Am Morgen darauf wurden diese auf dem Kampfplatz vor dem Fort füsiliert. Eine Schicksalstücke wollte es, dass sich auch mein Retter darunter befand. Ich hatte gerade die Wache

[redacted]

Jahresbericht.

Geburten:	männlich 25, weiblich 12	total 37
Sterbefälle:	männlich 26, weiblich 13	total 39
Trauungen:		total 43
Bestattungen:		total 63
Eheverkündungen:		total 45

Auswärtiges:

Geburten:	männlich 36, weiblich 30	total 66
Sterbefälle:	männlich 17, weiblich 18	total 35
Trauungen:		total 64
Eheverkündungen:		total 62

Höngg, den 6. Januar 1933.

Der Zivilstandsbeamte:
Fr. Fleischmann.

Aufforderung

zur Einreichung der Steuererklärungen für die Einschätzung des Jahres 1933.

I. Verpflichtung zur Einreichung einer Steuererklärung.

Natürliche Personen.

In den Landgemeinden des Bezirkes Zürich und in den Gemeinden der Bezirke Affoltern und Winterthur:

a) sämtliche dort am 1. Januar 1933 wohnhaft gewesenen natürlichen Personen mit einem steuerpflichtigen Gesamt-Einkommen über 6000 Fr.;

b) die ausserhalb des Kantons wohnhaften natürlichen Personen, die am 1. Januar 1933 in diesen Gemeinden Grundbesitz, Geschäftsbetriebe oder andere Steuerwerte besessen haben und die im Jahre 1932 ein Gesamt-Einkommen über 6000 Fr. hatten.

In sämtlichen Gemeinden des Kantons Zürich:

a) die steuerpflichtigen natürlichen Personen, die im Laufe des Jahres 1933 aus andern Kantonen oder aus dem Ausland einziehen;

b) die ausserhalb des Kantons wohnhaften natürlichen Personen, die im Laufe des Jahres 1933 in einer Gemeinde Grundbesitz erwerben, Geschäftsbetriebe eröffnen oder in den Besitz anderer Steuerwerte gelangen;

c) die im Jahre 1933 volljährig werdenden Gemeindeeinwohner männlichen oder weiblichen Geschlechtes (Jahrgang 1913);

d) die in der Gemeinde wohnhaften, nicht der elterlichen Gewalt unterstehenden und nicht im Haushalt der Eltern lebenden Minderjährigen mit Vermögen, Minderjährige mit nur Arbeitseinkommen, soweit sie im Steuerjahr 19 Jahre alt werden;

e) weibliche Personen, die durch Tod des Ehemannes oder infolge Scheidung oder Getrenntleben im Jahr 1933 steuerpflichtig werden;

f) beim Erlöschen der Steuerpflicht: die Personen, welche einen Liquidations- oder Kapitalgewinn erzielt haben, der noch nicht besteuert wurde;

g) die Steuerpflichtigen, bei welchen sich gegenüber der letzten Einschätzung das Einkommen um mehr als 1000 Fr. oder das Vermögen um mehr als 10,000 Fr. vermehrt hat;

h) die Pflichtigen mit Einkommens- oder Vermögenszuwachs während des Steuerjahres infolge von Erbgang, Teilung, Schenkung oder Heirat.

II. Berechtigung zur Einreichung einer Steuererklärung

Steuerpflichtige, die im Jahre 1933 einer obligatorischen Taxation nicht unterliegen, können durch Einreichung einer Steuererklärung eine Zwischentaxation verlangen (§ 40 bis, Ziffer 2, des Steuergesetzes), ansonst für das Jahr 1933 die bisherige rechtskräftige Taxation gilt.

Von der Berechtigung zur Einreichung einer Steuererklärung für 1933 muss Gebrauch gemacht werden:

von den natürlichen Personen bis zum 28. Febr. 1933 und

von den juristischen Personen bis zum 30. April 1933.

Später eingereichte Steuererklärungen könnten nur bei Vorliegen der Voraussetzungen für die Wiederherstellung der Frist (§ 99 der Vollziehungsverordnung zum Steuergesetz) berücksichtigt werden. Allfällige Gesuche um Erstreckung der Frist sind vor deren Ablauf schriftlich und mit einer Begründung versehen an das Gemeindesteueramt zu richten.

Steuerpflichtige, die vom Recht der Zwischentaxation bei Einkommens- oder Vermögensverminderung während des Steuerjahres infolge Veränderung der Einkommens- oder Vermögensgrundlagen, wie dauernde Berufs- oder Geschäftsaufgabe oder Pensionierung (§ 40 bis, Ziffer 3, St. G.), Gebrauch machen wollen, haben die Neueinschätzung möglichst im Anschluss an die Veränderung, spätestens aber bis Ende Februar des folgenden Jahres, durch Eingabe einer Steuererklärung oder in einfachen Fällen durch Zuschrift an das Gemeindesteueramt oder das kantonale Steueramt zu verlangen, ansonst sie diese Vergünstigung verwirken.

Wird einem Steuerpflichtigen der Beschluss über die in Anwendung von § 54 des Gesetzes oder in Abweichung von seiner Steuererklärung erfolgte Höherschätzung (z. B. für das Jahr 1932) erst in einem Zeitpunkte mitgeteilt, in welchem ihm die ordnungsgemässe Abgabe einer Steuererklärung für das Jahr 1933 nicht mehr möglich ist, so kann er innerhalb 14 Tagen, vom Empfang des Beschlusses der Steuerkommission an gerechnet, eine Steuererklärung für das Jahr 1933 nachbringen.

III. Folgen der Unterlassung einer Selbsttaxation oder Einreichung unrichtiger Steuererklärungen.

Nichteinreichung einer Steuererklärung zur Haupttaxation hat zur Folge:

a) für Pflichtige, die schon früher taxiert worden sind, eine Erhöhung der bisherigen Taxation um mindestens $^1/_5$, unter Verlust des Rekursrechtes gegen die Höhereinschätzung, oder Höhereinschätzung nach freiem Ermessen;

b) für Pflichtige, die zum erstenmal eingeschätzt werden, Taxation von Amtes wegen nach freiem Ermessen;

c) für alle Pflichtigen, die die Einreichung der Steuererklärung vorsätzlich unterlassen haben und infolgedessen gar nicht oder zu niedrig eingeschätzt worden sind: Neben Nachsteuern bis auf fünf Jahre zurück Strafsteuern im 2- bis 10-fachen Betrag der zu wenig entrichteten Steuern.

Einreichung unrichtiger oder unvollständiger Steuererklärungen hat Nach- und eventuell Strafsteuern im obgenannten Umfange zur Folge.

Wer zum Zwecke der Steuerhinterziehung die Steuerbehörden über die Grösse seines steuerpflichtigen Einkommens oder Vermögens (Reinertrags oder Kapitals) durch den Gebrauch falscher, gefälschter oder inhaltlich unwahrer Bücher oder anderer Urkunden täuscht oder zu täuschen versucht, wird, unabhängig von der Verpflichtung zur Entrichtung von Nach- und Strafsteuern, wegen Steuerbetruges gerichtlich mit Geldbusse bis zu 6000 Fr. und in schweren Fällen ausserdem mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Unterlässt ein zur Zwischentaxation Verpflichteter (siehe A 4 g und h und B 3) die Abgabe der Steuererklärung, so wird er nachträglich eingeschätzt. Die Vorschriften über die Folgen unrichtiger Versteuerung finden keine Anwendung. Dagegen hat der Pflichtige vom Betrage der nachzuzahlenden Steuer einen Zins von 5 %, berechnet vom 1. April des für die Steuererklärung massgebend gewesenen Zwischentaxationsjahres an, zu bezahlen.

IV. Art und Zustellung der Steuererklärungsformulare

Es bestehen besondere Steuererklärungsformulare für die Inhaber oder Pächter landwirtschaftlicher Betriebe, für die übrigen selbständig erwerbenden Personen, für die unselbständig erwerbenden Personen, für die Steuerpflichtigen, die nach dem Aufwand eingeschätzt werden müssen; weiter für die Aktiengesellschaften und Erwerbsgenossenschaften, für auf Selbsthilfe beruhende Genossenschaften, Vereine mit wirtschaftlichen Zwecken, sowie für die übrigen juristischen Personen (Vereine mit idealen Zwecken, Korporationen, Stiftungen und dergleichen), endlich für die ausserhalb des Kantons domizilierte natürliche und sonen mit Grundeigentum im Kanton Zürich und für ausserhalb des Kantons damilizierte natürliche und juristische Personen mit Geschäftsbetrieb im Kanton Zürich.

Die Zustellung der Steuererklärungsformulare erfolgt durch das Gemeindesteueramt an die natürlichen und juristischen Personen, deren Taxationspflicht den Steuerorganen bekannt ist.

Alle übrigen nach den vorstehend erwähnten Bestimmungen taxationspflichtigen Personen haben das Steuererklärungsformular beim Gemeindesteueramt zu verlangen.

Der Umstand, dass einem Taxationspflichtigen kein oder ein unrichtiges Formular zugestellt worden ist, befreit ihn nicht von der Pflicht zur Einreichung einer ordnungsgemässen, seinen Verhältnissen entsprechenden Steuererklärung.

Steuerpflichtige, welche ein Doppel des Formulars wünschen, können ein solches vom Gemeindesteueramt beziehen.

V. Form, Ort und Zeit der Steuererklärung.

Die Steuererklärungsformulare sind entsprechend dem Vordrucke vollständig und genau auszufüllen. Nicht vorschriftsgemäss ausgefüllte Formulare gelten nicht als Steuererklärungen im Sinne des Steuergesetzes und werden zur Ergänzung oder Abänderung zurückgewiesen.

Die ausgefüllten und unterzeichneten Steuererklärungsformulare sind innerhalb vierzehn Tagen, vom Datum der Zustellung an gerechnet oder, sofern ein Steuerpflichtiger von der Berechtigung zur Einreichung einer Steuererklärung für 1933 Gebrauch machen will, bis spätestens Ende Februar dem Gemeindesteueramt einzusenden.

Allfällige Gesuche um Erstreckung dieser Frist sind vor deren Ablauf schriftlich und mit einer Begründung versehen an das Gemeindesteueramt zu richten.

Das Gemeindesteueramt wird begründete Fristerstreckungsgesuche, insbesondere wegen noch nicht erledigten Geschäftsabschlusses, kostenlos in ausreichendem Masse schriftlich bewilligen.

Die Steuerpflichtigen können sich über die Ausfüllung der Steuererklärungsformulare durch die Gemeindesteuerbeamten oder die staatlichen Steuerkommissäre in deren Amtslokal kostenlos beraten lassen.

Das Gemeindesteueramt

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 22. Januar

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Merz)
10¼ Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 22. Januar

10¾ Uhr Sonntagschule
abends 7 Uhr Lichtbildervortrag
über: Die Pilgerreise nach der himmlischen Heimat.

Vom Montag bis Freitag je abends 8 Uhr Evangelisationsvorträge von Herrn Prediger Buser in Oerlikon.

Nachtdienst und Sonntagsdienst
das ganze Jahr hindurch
Moosweg-Apotheke H. BRINER
Zürcherstrasse 82 **Höngg** Telefon 67.116
(Nur Sonntags 13—19 Uhr geschlossen)

auf dem Mirador (auf 10 Meter hohen Pfählen ruhender gedeckter Ausguckkasten) bezogen und suchte die Umgebung scharf mit dem Feldstecher ab, als unter mir das Exekutionspeloton zusammentrat. Das Kommando zum Laden der Gewehre zog meine Aufmerksamkeit auf sich.

Ich traute meinen Augen nicht, als ich, über die Brüstung des Wachturmes gebeugt, unter den Gefangenen den Mann aus dem Termitenbau erkannte. Gott weiss, was ich dafür gegeben hätte, ihn retten zu können, doch durfte ich angesichts des verschärften Wachdienstes bei der Möglichkeit einer plötzlichen Rückkehr der Piraten meinen Posten nicht nur keine Minute verlassen, sondern nicht einmal meine Aufmerksamkeit anderen nicht die Wache betreffenden Dingen zuwenden.

Nur wenige Minuten nach diesem so traurigen Schlussakt wurde ich — oh hässliche Laune des Schicksals! — vom Posten abgelöst, um an der Dekoration der Kämpfer teilzunehmen. Unsere Verluste waren relativ gering und Freude leuchtete aus aller Augen. Deshalb wunderte sich Oberstleutnant Durieux auch sehr, dass mir die Tränen über die Wangen liefen als er mir die goldenen Schnüre überreichte und sein Kreuz der Ehrenlegion an die Brust heftete.

Furcht

Im Zimmer war eine Frau. Sie rührte sich nicht. Mit hochgezogenen Beinen kauerte sie in einem Fauteuil und zitterte am ganzen Leibe.

Denn es war eine Maus im Zimmer.

Die Maus rührte sich nicht. Ihre kleinen Kugelaugen starrten erschreckt nach einem Punkt, die Ohren hielt sie lauschend zurückgelegt, die feinen Haare des Fells sträubten sich vor Entsetzen.

Denn es war eine Katze im Zimmer.

Die Katze rührte sich nicht. Sie hielt den Buckel hochgestellt, nur der Bernstein ihrer Iris leuchtete und die Schwanzspitze zuckte leise.

Denn es war ein Hund im Zimmer.

Der Hund rührte sich nicht. Er stand da zum Sprung, seine Flanken bebten, ein leises Winseln verriet seine ungeheure Erregung, doch er fürchtete sich vor der Peitsche der nervösen Frau, die im Fauteuil kauerte und fast nicht zu atmen wagte.

So war im Zimmer nur einer, der sich nicht fürchtete: Gott.

Als Gott die geängstigten Kreaturen sah, liess er sich in seiner Weisheit einen Augenblick lang beirren und bannte die Furcht aus ihren Herzen.

Nun konnte die Katze nach der Maus, der Hund nach der Katze und die Frau nach der Maus oder dem Hund fahren.

Aber der Hund fiel die Frau an, die Katze den Hund, die Maus biss die Katze, und die Frau fluchte gotteslästerlich.

Da sah Gott, dass er an den klaren Quellen des Schöpfungsgedankens gerührt hatte, und rasch rief er die Furcht wieder aus der Verbannung zurück.

Schluß.

Handwerk

Metzgerei

Jos. Heinrich
Metzgerei
Zürcherstrasse 120

Jeden Donnerstag von abends 5 Uhr an feine
Blut- und Leberwürste
Telephon 67.064

Sanit. u. Elektr. Installationen

Wärme-Speicher-Öfen
mit Gasfeuerung
System Haag

Das Ideal der Raum-Heizung
Geprüft von der Eidg. Material-Prüfungsanstalt und Gaswerk der Stadt Zürich. Vollkommener Ersatz für Zentralheizung.
Glänzende Referenzen
Unverbindliche Auskünfte und Vorführung bei

J. BAUMANN
Sanitäre u. elektr. Installationen
Zürcherstrasse 84, Telephon 67.202
Höngg

Buchdruckerei

A. Moos
Buch-, Akzidenz- und Kunstdruckerei, Verlagsarbeiten
Sonneggstraße 36 - Telephon 67.037
Verlag: „Korrespondenzblatt"

u. Gewerbe

Zu vermieten sonnige
4-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör, Bad, Boiler und Balkon.
Püntenstrasse 4, Höngg

Zu vermieten grosses, helles
Separat-Zimmer
Zentralh., möbliert od. unmöbliert
Hohenklingenstraße 41.

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Probe heute **Freitag** abends **8 Uhr** im Schulhaus.
Die Sänger werden gebeten von jetzt an wieder **pünktl.** u. **vollzählig** zu den **Proben zu erscheinen.**
Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 22. Januar 1933
Meisterschaftsspiele:
Höngg I : Lenzburg I
nachm. 3 Uhr Sportpl. „Bändli"
Umkleidelokal: Limmathof
Mannschaft:
Fassina, Frey, Rimoldi, Hummel, Kappeler, Oberholzer, Huldi, Bregg, Hertsch, Fenner, Grammer A. Ersatz: Grammer T.,

Höngg II : Wipkingen II
vorm. 10 Uhr Sportpl. Wipkingen
Umkleidelokal: Limmathof.
Mannschaft:
Schlachter, Gübeli, Grammer R., Ciceri, Hintermann, Schmid, Großmann H., Ertl, Grammer T., Schennach, Meier.
Ersatz: Aubele.

Red Stars Jun. : Höngg Jun.
nachm. 1 Uhr Sportpl. Allmend
Umkleidelokal: Cantine, Brunau
Besammlung: 11¾ Uhr Central Höngg.
Mannschaft:
Tobler, Appenzeller, Frey, Käser Pech, Schnelli, Angerhofer, Kränzlin, Fenner, Nauer, Schön.
Der Vorstand.

GLÄTTEREI

Am 1. Februar 1933 eröffne ich in Höngg eine Glätterei und hoffe, dass Sie sich meiner nach dem Waschtag erinnern werden.
Ich kann Sie versichern, dass ich Sie bei billigster Berechnung sorgfältig bedienen werde.

M. BRIEMLE **HÖNGG**
Wohnung: Affolternstr. 20 **Glätterei: Im Gässli 5**

Tüchtige, exakte
Damenschneiderin
empfiehlt sich für **Neues, Umändern und Flicken**
Taglohn im Kundenhaus Fr. 6.—
Adresse bei der Expedition

Zu vermieten sonnige
3-Zimmer-Wohnung
Zins Fr. 85.— per Monat.
Offerten unter Chiffre H. L. 81 an die Expedition d. Bl.

Zu verkaufen 10 Aaren
Wiesland
ob dem Dorf Höngg
Offerten unter Chiffre A. A. 90 an die Expedition des Blattes.

Saal z. Sonnegg Höngg

Dienstag, den 24. Januar, abends 8 Uhr
Vortragsabend
von **Pfr. Trautvetter**
Menschheitsfragen im Anschluss an Gestalten Dostojewskis
Jedermann ist eingeladen.

Mütter!
Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete
Mütter-Beratungsstelle.
Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!
Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: je Donnerstag 3-4 Uhr im Sonnegg II. St.



Evangelisations-Vorträge

in der Sonnegg-Kapelle in Höngg
geleitet
von Herrn Prediger P. Buser von Oerlikon
Sonntag, den 22. Januar 1933, abends 7 Uhr

Lichtbildervortrag
Die Pilgerreise nach der himmlischen Heimat.

Von Montag bis Freitag, je abends 8 Uhr

Themata:

Montag:	Ist mit dem Tode alles aus?
Dienstag:	Die tiefste Ursache unserer Not.
Mittwoch:	Der Weg zur wahren Freiheit.
Donnerstag:	Wo stehst du in deinem Verhältnis zu Gott?
Freitag:	Jesus kommt wieder. Wirst du zu den Auserwählten gehören?

Sontag, 29. Jan., nachm. 4½ Uhr: Vom wahren Frieden.

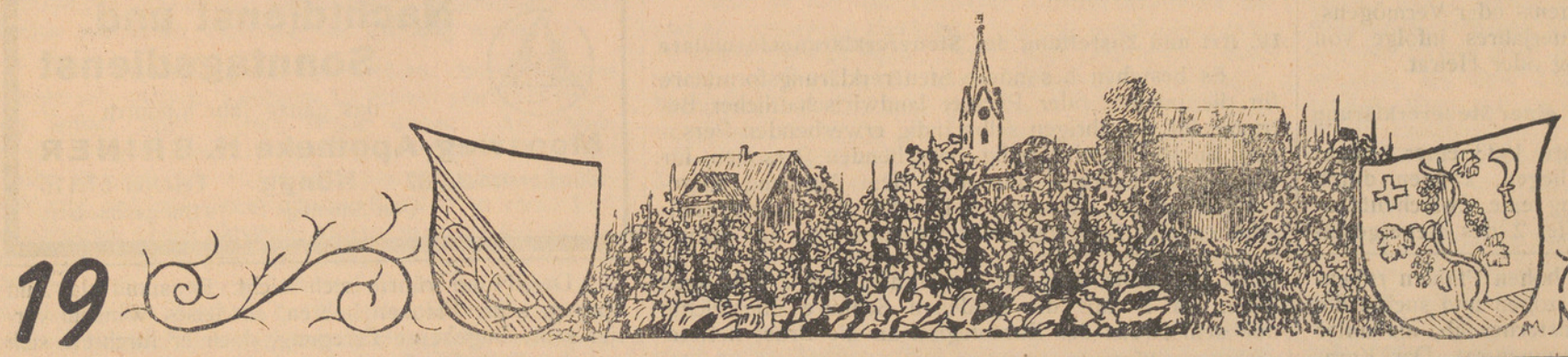
Jedermann ist zu diesen Vorträgen herzlich eingeladen.

Zahn-Praxis Sihlhaus
Sihlstr. 30 Tel. 56.281
vis á vis Scala-Kino
ZÜRICH 1

Gebisse mit Garantie für tadellosen Sitz und Haltbarkeit Fr. 60.—. Umänderungen Fr. 30.—. Auswärtige und pressante Patienten in einem Tag. Goldkronen und Stiftzähne Fr. 35.—. Gebissreparaturen sofort. Zahnziehen und Plombieren. Schmerzlose Behandlung speziell für ängstliche und nervöse Patienten. Behandlung für Krankenkassen Mitglieder. Sprechstunden von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Sonneggstr. 36 Telephon 67.037

Zu vermieten schöne, sonnige
1-Zimmer-Wohnung
m. Keller u. Windenanteil, Waschküche mit Ausschwinger u. Bad
Anfr. bei **H. Rellstab-Gysling**
Regensdorferstr. 4, nähe Zentral



Der **Höngger-Kalender** wird

an alle **Abonnenten gratis** abgegeben. Wir bitten, denselben, wenn möglich, im Verlag, Sonneggstrasse 36, **abholen** zu lassen

Höngg, 27. Januar 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 17

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen, Unter-Engstringen und Weiningen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Der

Abonnementsbetrag

für das Korrespondenzblatt der Gemeinden Höngg, Oberengstringen, Unterengstringen und Weiningen pro 1933 kann im Büro der Expedition: Sonneggstr. 36, oder spesenfrei auf Postcheck-Konto VIII. 2845 einbezahlt werden.

Jährlich Fr. 4.—
Halbjährlich Fr. 2.—

Betrag durch Einzüger erhoben
Jährlich 4.20 Halbjährlich 2.20

Die Expedition.

Lokales

Verhandlungen des Gemeinderates.

Die Gesamtabrechnung über die in der Zeit vom 15. April bis 15. November 1932 ausgerichtete Krisenunterstützung wird genehmigt. Die Gesamtauszahlungen betragen 10 258.25 Franken, hieran leisten Bund und Kanton 6 699.70 Franken und die restlichen 3 558.55 Franken gehen zu Lasten der Gemeinde. Der nächsten Gemeindeversammlung wird beantragt, die Krisenunterstützung für die Ausgesteuerten aller Berufe nach Massgabe der Bestimmungen über Massnahmen zur Linderung der Not der Arbeitslosen, wie sie im Beschluss des grossen Stadtrates Zürich vom 16. November 1932 festgelegt sind, einzuführen. —

Von Seiten des Staates wird mitgeteilt, dass die von Höngg gewünschte Korrektion der Weinbergstrasse nicht auf das Programm 1933 genommen werden konnte, dagegen sei beabsichtigt, die Kürbergstrasse zu korrigieren, und zwar soll sie von der Ottenbergstrasse bis hinauf, wo sie wieder horizontal verläuft, mit einer Schroppenpflästerung versehen werden. Ferner soll die Strasse einen 1½ Meter breiten Gehweg erhalten. Für die Instandstellung des Eichholzweges von der Bergstrasse bis zur Waldgrenze wird auf Konto Flurverbesserungen ein Beitrag von 1500 Franken bewilligt.

Die nächste Gemeindeversammlung wird auf den 31. Januar 1933 festgelegt. Als Traktanden kommen neben den Voranschlägen und der Steuerfussfestsetzung pro 1933 zur Behandlung: Projekt betreffend Bau der Rebbergstrasse, Antrag des Gemeinderates betreffend Einführung der Krisenhilfe nach städtischen Normen, Motion betreffend Krisenunterstützung, Antrag betreffend Erstellung der elektrischen Kabelanlage in der Ackersteinstrasse, Antrag betreffend Ankauf von 4540 Quadratmeter Land im Bächlig von Spenglers Erben; Antrag der Primarschulpflege betreffend Renovation der Schulhäuser und Turnhalle.

Die Statistik über die Bautätigkeit in Höngg pro zweites Halbjahr 1932 ergibt folgendes Ergebnis: Erteilte Baubewilligungen für 34 Gebäude mit 48 Wohnungen, fertigerstellte Gebäude 6 mit 13 Wohnungen. Pro 1932 sind im ganzen 45 Gebäude mit 72 Wohnungen bewilligt worden. Die Zahl der fertigerstellten bezugsbereiten Gebäude betrug 40 mit 75 Wohnungen. — Per 31. Dezember 1932 betrug die Zahl der Ganzarbeitslosen 167 und die der Teilarbeitslosen 52. Von den Ganzarbeitslosen sind jetzt rund 110 bei Notstandsarbeiten beschäftigt. — Die Ersatzwahl für ein Mitglied des Gemeinderates an Stelle des verstorbenen Otto Hafner, sowie die Berufungswahl für einen Sekundarlehrer wird auf 12. Februar 1933 angeordnet. — Für ein Einfamilienhaus auf Grundstück Kat.-Nr. 2489 an der projektierten Rebbergstrasse wird die baupolizeiliche Bewilligung erteilt. Mit dem einzigen Anstösser an der Ackersteinstrasse, gegen den das Expropriations- und Grenzregulierungsverfahren eingeleitet werden musste, konnte nunmehr auf gütlichem Wege abgemacht werden.

Es werden folgende Bussen verhängt: Wegen Befahren einer abgesperrten Strasse 1, Autofahren ohne Verkehrsbewilligung 1, Betrunkenheit 1, Gefährdung des Trambetriebes 1, Velofahren ohne Licht 3, nächtliche Ruhestörung 1 und Nichtabgabe der Schriften 1.

Nachstehenden Personen wird das Bürgerrecht der Gemeinde Höngg erteilt: Wiederkehr Jakob, Techniker, von Neuhausen, mit Ehefrau, Ottenbergstrasse 20; Messikommer Eduard, Chauffeur, von Nürensdorf (Zürich), mit Familie, Talstrasse 147; Wunderlin Siegfried, Sekundarlehrer, von Mumpf (Aargau), mit Familie, Zürcherstrasse 76; Oggenfuss Hermann, Kaufmann, von Birmensdorf, mit Familie, Sonneggstrasse 30; Maag Johannes, Kupferschmied, mit Ehefrau, von Oberglatt, Affolternstrasse 16.

Höngg. Der Turnverein hat seine Mitglieder sämtlicher Kategorien auf nächsten Samstag, abends 8 Uhr zur ordentlichen General-Versammlung in die „Mühlehalde eingeladen. Eine reichhaltige Traktandenliste, die Dank guter Vorbereitung sich verhältnismässig rasch abwickeln dürfte, harrt der Erledigung. Der Vorstand hofft entsprechend der Wichtigkeit der Traktanden auf einen Massenaufmarsch seitens der Mitglieder, die gebeten werden pünktlich zu erscheinen.

Soeben ereilt uns die Trauerbotschaft, dass unser Ehrenmitglied und früherer eifriger Förderer der Turnsache Herr Karl Müller, zuletzt wohnhaft gewesen in Oerlikon, gestorben ist. Herr Müller war einer der Reorganisatoren unseres Vereins in den achtziger Jahren. Trotz langjähriger Abwesenheit im Ausland hat er unserm Verein doch stets Treue bewahrt.

Höngg. Fussballclub. s. — Eine beissende Kälte döste grimmig über das steinhartgefrorene „Bändli" Terrain und liess so eigentlich bei den recht spärlich erschienenen Zuschauern jede Begeisterungslust zum Voraus im Keime ersticken, als sich letzten Sonntag Lenzburg I unserem Team zum Duell gegenüberstellte. Die gezeigten Leistungen entsprachen denn auch durchwegs der abgeflachten, temperamentlosen Kampfesverfassung der beiden Mannschaften, deren Sinnen weder nach Höchstleistungen noch nach ausgefeilten Schachzügen gestanden haben mögen. Ganz besonders die gelbbewamsten Jungens der Conservenzitadelle erledigten ein Pensum Arbeit, das bedenklich nach Abbau riechte und in keiner Weise auf der Höhe der vor einigen Monaten gezeigten Leistungen stand. Wir konnten allerdings gleich zu Beginn mit Genugtuung feststellen, dass die Lenzburger Antriebfeder, in der Person des kahlhäuptigen Sturmführers, dem Wettspiel fern geblieben war und sich sein Ersatzmann als ordentlich blasse Copie seines Vorgängers erwies. Damit hatte der Lenzburger Sturm seine Durchschlagskraft fast restlos eingebüsst und da im Laufe der Partie noch das präzise Zusammenspiel geopfert wurde, musste diese Begegnung mit einer Niederlage der Gäste ihren Ausgang nehmen. Die Leistungen der Einheimischen dürfen um eine Schattierung besser angesprochen werden, obwohl man auch beim F. C.

Feuilleton.

Die Perlenschnur.

Von W. L.

Die Dame betrat den Laden des Juweliers Moehlke. Sah sich etwas unsicher um, die Angestellten glaubten schon, sie wolle wieder umkehren; dann atmete sie tief auf, fasste einen Entschluss und trat auf den Kommis zu.

„Womit kann ich dienen, gnädige Frau?"

Die Dame sprach ein amerikanisches Deutsch und musste erst die Worte suchen. Uebrigens schien sie merkwürdig befangen. Schliesslich sagte sie mit leiser erregter Stimme: „Hätten Sie nicht — wie sagt man auf deutsch? — eine Perlenschnur . . .?"

Der Kommis musterte die Kundin misstrauisch, wandte sich aber dann nach rückwärts und sagte: „Gewiss, gnädige Frau, wir haben Perlenschnüre in reicher Auswahl. Gnädigste werden sicher etwas Passendes finden".

Im Kontor, das durch eine Glaswand vom Laden abgesondert war, sass der Chef, Herr Moehlke, mit seinem Buchhalter. Als die Dame eingetreten war, hatte er von seiner Arbeit aufgesehen und sofort ihr etwas sonderliches Benehmen bemerkt. Er beschloss, sie fest im Auge zu behalten. Juweliere müssen sehr genau auf ihre Kunden achten . . .

Nach einer Weile flüsterte er seinem Buchhalter zu: „Müller, sehen Sie sich mal diese Dame an". Müller blickte gleichfalls von seinen Büchern auf. „Sonderbare Type, was?" fragte Moehlke weiter. „Na, jedenfalls will ich den Kommis nicht allein mit ihr lassen. Kommen Sie mit, Müller. Ich glaube, das wird ein sehr interessanter Fall".

Die beiden Herren gingen in den Laden und stellten sich hinter dem Ladentisch auf. Der Kommis hatte inzwischen einige Perlenschnüre zur Ansicht vorgelegt, und die Dame wählte. Sehr oberflächlich, beinahe uninteressiert. Moehlke wurde dadurch in seinem Misstrauen noch bestärkt. Er wusste aus seiner Praxis: so gleichgültig wählt keine Dame eine Perlenschnur. Ohne viel zu überlegen, hatte die Kundin dann nach einer Kette gegriffen, warf einen flüchtigen Blick darauf und sagte: „Ich glaube — diese hier . . ." Nach dem Preis hatte sie noch gar nicht gefragt.

Jetzt kam der Juwelier nach vorne und redete die Dame an: „Gnädige Frau haben sich also entschlossen? Diese hier, nicht wahr? Ich glaube, sagen zu können, gnädige Frau machen einen ausgezeichneten Kauf. Es ist das beste Stück, das wir auf Lager haben".

Die Dame war durch das Erscheinen des Chefs unangenehm berührt. Sie zuckte zusammen, wandte den Kopf weg, blickte sich hilflos um und fand keine Worte.

Moehlke flüsterte dem Buchhalter zu: „Sehen Sie, sie hat gehofft, mit dem Kommis allein zu sein. Ein interessanter Fall".

Die Dame hatte sich wieder gefasst und fragte schon etwas sicherer: „Und — der Preis?"

Auf diesen Augenblick hatte der Juwelier gewartet. Er hatte die Perlenschnur jetzt zwei Jahre, und noch niemals hatte sich ein Käufer für sie gefunden. Wenn der Preis genannt wurde, traten alle zurück. Aber er war überzeugt, diese Kundin würde nicht zurücktreten. Irgend einen Schwindel hatte sie vor, das stand für ihn fest. Und Leute dieses Schlages finden nie etwas zu teuer.

Lauernd sagte er: „Der Preis ist freilich etwas hoch. Aber Gnädigste müssen ja auch die ausserordentliche Qualität berücksichtigen".

Ungeduldig meinte die Dame: „Bitte, sagen Sie doch schon den Preis. Ich kann mir schon denken, dass diese Schnur nicht billig ist. Deshalb habe ich sie ja auch gewählt."

Lächelnd wandte sich Moehlke an den Buchhalter: „So? Deshalb?" Und zu der Kundin gewandt, sagte er: „Sechzigtausend Mark, gnädige Frau".

Der Juwelier wartete auf die Wirkung seiner Worte. Aber es kam, wie er es sich gedacht hatte. Die Summe machte gar keine Wirkung. Die Dame überlegte nur einen kurzen Augenblick: „Sechzigtausend . . . Sechzigtausend . . . Wieviel ist das in Dollar, bitte?"

Moehlke nahm einen Zettel zur Hand, rechnete liess aber die Dame nicht aus den Augen. Als er fertig war mit der Umrechnung, sagte er:

„Ich berechne Ihnen die Kette mit Vierzehntausend Dollars, gnädige Frau. Das wäre aber der äusserste Preis".

Die Dame nickte: „Gut. Ich nehme Sie".

Der Chef und der Buchhalter sahen sich an. Sie wussten, dass jetzt die Aufklärung kommen müsse. Gespannt warteten sie, wie sich die „Amerikanerin" weiter benehmen würde.

Höngg z. B. an besseres Deckungsspiel gewöhnt ist. Die Verteidigung offenbarte sich als zu wenig uneigennützig, ihre selbstgefälligen Aktionen entbehrten des durchdachten Abspiels, während der Sturm die glitschigen Terrainverhältnisse durch vermehrtes Schussvermögen nicht erschöpfend auszunützen verstand. Höngg war aber vor allem rascher am Ball, kombinierte weitmaschiger und belegte die beiden Flügel ausgiebig mit Arbeit, sodass die gegnerische Verteidigung alle Mühe hatte der Lage Herr zu werden. Zwei von den drei erzielten Toren konnten auf diese Weise spruchreif gemacht werden, während das dritte Score durch Eckball erzielt wurde. Daneben wurde hüben und drüben reichlich die Abseitsfalle praktiziert, die von Schiedsrichter Hess (Wald) nicht immer mit der gewünschten Promptheit ermittelt wurde, wie dem Spielleiter überhaupt etwas mehr Aufmerksamkeit herbeizuwünschen gewesen wäre. Das Treffen endete mit einem verdienten, wenn auch nicht überwältigendem Sieg, unserer wiederum ersatzgeschwächten Farben.

Der kommende Sonntag wird unser 1. Team der zweiten Mannschaft des F. C. Aarau gegenüberstellen. Das Treffen findet wiederum auf unserem „Bändli" Sportplatz statt. Wir möchten zur allgemeinen Orientierung lediglich beifügen, dass der F. C. Aarau nach Punktezahl an zweiter Stelle steht, während der F. C. Höngg den dritten Platz belegt. Der Kampf um die Siegespalme dürfte sich zufolgedessen zu einem recht interessanten „Meeting" gestalten.

Höngg. Bürgerlicher Gemeindeverein. Eine gut besuchte Versammlung im Rest. Gsteig befasste sich gestern neben der Besprechung der Traktandenliste der Budget-Gemeinde-Versammlung vom 31. Januar, sowie Stellungsnahme zur Ersatzwahl in den Gemeinderat, an Stelle des leider allzufrüh verstorbenen Herrn Otto Hafner, für den Rest der Amtsdauer bis zur Eingemeindung und Wahl eines Sekundarlehrers, mit der Auflösung des Vereins. Durch die Gründung der politischen Kreisparteien von Zürich 10 und die neu eintretenden Verhältnisse hat der Gemeindeverein seine Existenzberechtigung verloren und wurde nun nach langer, fruchtbringender Tätigkeit aufgelöst. Seinem verdienten langjährigen Präsidenten, Herr Emil Zweifel, wurde zum Zeichen des Dankes für die geleistete Arbeit eine prächtige Wappenscheibe mit dem Wappen der Familie Zweifel überreicht. Auch den übrigen Herren, die teilweise schon jahrelang ihre Funktionen im Schosse des Vereins ausüben, wurde der gebührende Dank ausgesprochen. Herr Kantonsrat Hans Hess erzählte dann, neben andern Sprechern, vom Leben im Hause des bürgerlichen Gemeindevereins, von der schönen Zusammenarbeit im vereinigten bürgerlichen Lager, die nun leider durch den „Abbruch" dieses Gemeindevereinshauses nicht mehr in diesem Masse möglich sein wird. Es wurde jedoch der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass auch in Gross-Zürich die Bürgerlichen zur gegebenen Stunde den gemeinsamen Weg finden werden.

Mit dem bürgerlichen Gemeindeverein ist wieder ein gutes Stück Gemeinde Höngg begraben worden.

Sängertag 1933 in Albisrieden.

Die Verbandsvereine des Limmattaler-Sängertages übertrugen ihren diesjährigen Sängertag dem Männerchor Albisrieden. Als Tag der Abhaltung ist je nach der Witterung der 11. oder 18. Juni vorgesehen und sind die Vorarbeiten des Organisationskomitees bereits in vollem Gange.

Die heutigen Zeitverhältnisse mögen wohl nicht dazu beitragen, um Stimmung für Festlichkeiten zu bereiten, anderseits darf aber gerade in solchen Zeiten das Gemüt nicht einrosten. Die Albisrieder sind mit berechtigtem Optimismus an die Aufgabe herangetreten und sie freuen sich die rund 1000 Verbandssänger zuzüglich einiger hundert Sänger aus der städtischen Nachbarschaft bei sich begrüssen zu können.

Der Sängertag soll in einfachem Rahmen durchgeführt werden. Von der Veranstaltung eines Festzuges wurde Umgang genommen, auch eine Budenstadt kommt nicht in Frage. Es ist aber gesorgt dafür, dass Sängerinnen und Sänger einige frohe Stunden verleben am Fusse des Uetli.

Die Gesamtchöre und die Einzelvorträge der Vereine wickeln sich vormittags und nachmittags ab, unterbrochen von einem gemeinschaftlichem Bankett, verschönt durch Musikvorträge.

Zum Abend bis in die Nacht wird auf der Bühne unter freiem Himmel ein Unterhaltungsprogramm geboten, zu dem die Ortsvereine von Albisrieden den wesentlichsten Teil beitragen.

Ideal gelegen ist der hiezu ausersehene Festplatz. Die Bestuhlung der Festwirtschaft ist unter mehreren Reihen von Obstbäumen plaziert, mit freier Sicht nach der grossen Bühne. Davor breiten sich licht aufgeteilte weitere Zuhörerplätze aus. Der grosse Festplatz liegt an der Tramlinie 11 Haltestelle Post, gleichwohl aber entfernt genug vom Strassenlärm.

Die Einladungen an die Vereine sind bereits ergangen und deuten alle Anzeichen darauf hin, dass ein starker Aufmarsch von Sängern und Sängerfreunden zu erwarten ist. mg.

Höngg. Vereinigung Jung-Höngg. Vergangenen Sonntag fand im Saale des „Sonnegg" das im Laufe ihres 7jährigen Bestehens zur Tradition gewordene Kränzchen statt, welches diesmal unter der Flagge eines „Lustspiel-Abends" segelte. Eine schöne Anzahl Freunde und Gönner hatten der Einladung Folge geleistet und wahrhaftig, sie mussten es nicht bereuen, denn was diese emsige Schar der „Jung-Höngger" an lustigen Einakter wie „De Geisterunggle" „De Herr im Huss" etc. zum Besten gaben, zeugte wirklich von grossem Eifer und schöner Kameradschaft. Einleitend referierte einer der Gründer über Zweck und Ziel der Vereinigung. Diese wurde im Jahre 1926 von Konfirmanden gegründet und ist also politisch absolut neutral. In wöchentlichen Zusammenkünften (je Mittwoch 20 Uhr im Bibliothekzimmer des „Sonnegg") wird bei Literatur und Spiel oder durch kleine Vorträge schöne Kameradschaft gepflegt. Im Sommer werden dann jeweils 1—2 Bergtouren ausgeführt. Es herrscht also immer ein flotter Betrieb und es wäre nur zu wünschen, dass sich noch mehr „ehemalige" und „zukünftige" Konfirmanden dieser Schar anschliessen würden. Als wichtigste Tätigkeit der nächsten Zukunft gilt der Bau einer eigenen Hütte auf dem „Altberg". Schon ist das Land hiefür gekauft und die jungen Handwerker des Vereins sind in der Freizeit emsig am Werk zur Herstellung des Mobiliars. Sobald dann die Frühlingssonne lacht, gehts mit Schaufel und Pickel hinunter auf den Altberg, um aus eigner Initiative mit gleichgesinnten Kameraden das gesteckte Ziel, die Hütte als Erholungsort abseits vom lauten Stadtgetriebe, zu schaffen. Gütige Spenden für diesen Hüttenbau sei es in bar oder in Form von zweckmässigen Gegenständen werden mit herzlichem Dank entgegengenommen.

Durch diese Erläuterungen wurden die Anwesenden und mit ihnen nun auch die werten Leser über die Tätigkeit dieser Vereinigung orientiert. Als Orchester walteten in rassiger Weise die jungen Musiker des „Sportklub Talchern" und halfen so mit, den gelungenen Abend recht gemütlich zu gestalten. Durch allerlei Einlagen und humoristische Darbietungen kamen die Lachmuskeln auf ihre Rechnung, und nur ungern entschloss man sich zum Aufbruch als die Kirchenuhr Mitternacht verkündete. Habt Dank ihr jungen Kirchgenossen für die frohen Stunden und auf ein baldiges Wiedersehn! El.

Amtliches

Publikationen der Gemeinde Höngg

Nutzholzgant.

Der Gemeinderat Höngg, bürgerliche Abteilung, bringt Samstag, den 28. Januar 1933, von nachmittags 2 Uhr an, in hiesiger Bürgerwaldung auf öffentliche Versteigerung:

163 m³ Sag-, Bau- und Stangenholz; 15 m³ Föhren, 18,5 m³ Eschen und Eichen.

Besammlung der Gantteilnehmer nachmittags 2 Uhr in der Rumpelhalden oberhalb der alten Schiessplatzanlage Althoos.

Die gute Holzqualität, sowie die günstigen Abfuhrverhältnisse nach allen Richtungen, lassen eine zahlreiche Käuferschaft erwarten.

Ausführliche Holzlisten werden an frühere Käufer versandt und können von weitern Interessenten von der Gemeinderatskanzlei bezogen werden.

Höngg, den 23. Januar 1933.

Der Gemeinderat.

Gemeindeversammlung.

Die stimmberechtigten Bürger und Niedergelassenen hiesiger Gemeinde werden anmit zu einer Gemeindeversammlung auf Dienstag, den 31. Januar 1933, abends 8 Uhr, in die Kirche eingeladen, behufs Behandlung folgender

Traktanden:

I. Für die Sekundarschulgemeinde:

1. Genehmigung des Voranschlages pro 1933 und Festsetzung der erforderlichen Steuer.
2. Antrag der Sekundarschulpflege betr. Abtretung ihres Fonds für a. o. Ausgaben im Betrage von 5250 Franken an die Primarschulgemeinde.

II. Für die Armengemeinde:

Genehmigung des Voranschlages pro 1933 und Festsetzung der erforderlichen Steuer.

III. Für die Kirchgemeinde:

Genehmigung des Voranschlages pro 1933 und Festsetzung der erforderlichen Steuer.

IV. Für die politische Gemeinde:

1. Genehmigung der Voranschläge pro 1933 für: 1. die Wasserversorgung, 2. das Elektrizitätswerk, 3. die Gasversorgung, 4. das politische Gemeindegut, und Festsetzung der erforderlichen Steuer.
2. Antrag des Gemeinderates betr. Bau der Rebbergstrasse und Erstellung der Kanalisation, Wasser- und Gasleitung in der Kürbergstrasse und diesbezügliche Krediterteilung.
3. Antrag des Gemeinderates betr. Erwerbung der Grundstücke von H. Spenglers Erben Kat.-Nr. 2515 und 1013 im Bächlig, mit einem Gesamtflächeninhalt von 4540 Quadratmeter zum Kaufpreise von 59020 Franken und diesbezügliche Krediterteilung.
4. Antrag der Betriebskommission bezw. des Gemeinderates betr. Erstellung der erforderlichen Kabelleitungen für die Versorgung der Ackersteinstrasse mit elektrischer Energie und diesbezügliche Krediterteilung.
5. Antrag des Gemeinderates betr. Einführung der Krisenhilfe nach Massgabe der „Bestimmungen über Massnahmen zur Linderung der Not der Arbeitslosen gemäss Beschluss des Grossen Stadtrates von Zürich vom 16. November 1932".
6. Motion E. Strässle und W. Brechbühl und Mitunterzeichner betr. Einführung einer Krisenunterstützung.

V. Für die Primarschulgemeinde:

1. Genehmigung des Voranschlages pro 1933 und Festsetzung der erforderlichen Steuer.
2. Antrag der Primarschulpflege betr. Renovation der Schulhäuser und Turnhalle mit Anbau eines Geräte- und Weichbodenraumes an letztere, sowie Instandstellung des Schulhausplatzes, und diesbezügliche Krediterteilung.

VI. Für die Bürgergemeinde Höngg:

1. Genehmigung des Voranschlages pro 1933.
2. Bürgerrechtsgesuch von Fritz Schütze, Färbereitechniker, von Apolda, Thüringen, wohnhaft Ottenbergstrasse 22, in Höngg.

Akten und Anträge, sowie das Stimmregister liegen inzwischen in der Gemeinderatskanzlei Höngg zur Einsicht auf.

Höngg, den 21. Januar 1933.

Die Gemeinderatskanzlei.



Sie stand einige Augenblicke unschlüssig da, machte dann ein paar nervöse Schritte durch den Laden, biss sich auf die Lippe und fragte schliesslich mit gepresster Stimme: Ich . . . ich habe kein deutsches Geld. Nehmen Sie auch Dollars?"

„Gewiss, gnädige Frau", meinte der Chef triumphierend, denn jetzt glaubte er des Rätsels Lösung gefunden zu haben, „wir nehmen auch Dollars. Es ist uns ganz egal".

„Dann ist's gut. Ich zahle die Summe gleich aus".

Moehlke seufzte für sich: „Wie schade, dass man solche Kunden nicht alle Tage hat! Und doppelt schade, dass solche Kunden fast immer Gauner sind!"

Die Dame öffnete ihre Handtasche, zog ein Portefeuille und entnahm ihm eine Menge Dollarnoten. Moehlke fiel es auf, dass ihre Hände zitterten, und dass sie scheue Seitenblicke nach der Ladentüre warf, als fürchte sie, es könnte jemand eintreten. Endlich hatte sie das Geld beisammen. Sie legte es dem Chef hin: „So. Bitte zählen Sie. Ich glaube, es sind Vierzehntausend."

Der Juwelier zählte langsam. Kein Zweifel, diese Scheine waren falsch. Ein etwas plumper Schwindel, dachte er, nicht ohne Enttäuschung. Er war auf einen originelleren vorbereitet gewesen. Dann sagte er: „Stimmt. Vierzehntausend. Vierzehntausend Dollars".

Die Dame atmete sichtbar auf, nahm die Perlenschnur und wollte sich entfernen.

Moehlke stellte sich ihr in den Weg: „Einen Augenblick noch, gnädige Frau".

Erschrocken wich sie vor ihm zurück: „Was . . . was ist denn noch . . .?"

„Gnädige Frau werden gestatten, dass ich die Noten vorerst zur Bank sende".

Sie wurde bleich: „Zur Bank . . .?"

„Ja. Gnädige Frau werden begreifen, dass ich einen solchen Betrag nicht unkontrolliert entgegennehmen kann. Ich zweifle ja nicht, dass die Noten echt sind . . ."

„Die Noten sind echt", schrie sie auf. Und jetzt vergass sie sogar ihr gebrochenes Amerikanisch-Deutsch.

Moehlke blieb ruhig und liebenswürdig: „Wie gesagt, ich zweifle nicht. Nur der Ordnung halber . . . Es ist ja auch im Interesse der gnädigen Frau, dass nachher keine Reklamationen kommen".

Die Dame war ausser sich geraten: „In meinem Interesse ist es, meine Zeit nicht zu verlieren. Es ist geradezu beleidigend, wie Sie sich gegen mich benehmen. Ich bin eine Dame, mein Herr! Vergessen Sie das nicht".

Der Juwelier verneigte sich: „Wird nicht einen Augenblick vergessen, gnädige Frau". Er winkte den Buchhalter heran und übergab ihm die Scheine! „Bitte, springen Sie rasch in die Bank hinüber. — In fünf Minuten ist die Sache erledigt".

Die Kundin griff nach den Scheinen: „Geben Sie mir die Dollars wieder. Ich lasse mich von Ihnen nicht so beleidigen. Ich mache den Kauf rückgängig".

Der Juwelier hatte sie am Handgelenk gefasst und drückte sie auf eine Bank nieder: „Zu spät. Sie sehen, mein Buchhalter ist bereits mit den Dollars zur Bank gegangen. Warten Sie hier, bis er zurück kommt. Uebrigens gegen die Stornierung des Kaufes habe ich nichts einzuwenden", setzte er ironisch hinzu, „denn ich glaube, Ihre Valuta steht sehr tief im Kurs".

Keiner im Laden sprach jetzt ein Wort. Alle Augen hefteten sich auf die Dame, die rot und blass wurde, ängstlich nach der Tür sah und nur die Gelegenheit wahrzunehmen schien, sich durch die Flucht den drohenden Folgen zu entziehen. Eine Flucht schien aber ganz ausgeschlossen; denn sowohl der Chef wie auch der Kommis standen vor der Tür und bewachten aufmerksam jede verdächtige Bewegung der Dame.

Nach kaum fünf Minuten erschien Müller mit den Dollars wieder. Er war sehr blass und winkte dem Chef hastig zu, mit ihm nach hinten zu kommen. Moehlke ging, gab aber dem Kommis energischen Auftrag: „Geben Sie acht! Lassen Sie sie nicht entwischen".

Der Kommis nickte, der Chef ging nach rückwärts: „Nun, Müller?"

„Herr Chef, die Noten sind echt! Bei der Bank von vier Beamten zweifellos als echt erkannt".

Der Juwelier stand starr: „Echt? Was sagen Sie, Müller? Echt?"

„Gar kein Zweifel mehr, Herr Chef, Sie haben mich drüben ausgelacht, wie wir nur einen Augenblick zweifeln konnten".

Moehlke fuhr sich durch die Haare. Er verzerrte das Gesicht zu einer verzweifelten Grimasse: „Entsetzlich! Entsetzlich Wie mir nur das passieren konnte. Jetzt wird sie natürlich gehen, und mir bleibt meine Perlenschnur auf Lager!"

Dann sammelte er sich und ging in den Laden zurück: „Gnädige Frau! Ich habe mich bei Ihnen tausendmal zu entschuldigen. Ich hoffe, Sie werden

Aufforderung

zur Einreichung der Steuererklärungen für die Einschätzung des Jahres 1933.

I. Verpflichtung zur Einreichung einer Steuererklärung.

Natürliche Personen.

In den Landgemeinden des Bezirkes Zürich und in den Gemeinden der Bezirke Affoltern und Winterthur:

a) sämtliche dort am 1. Januar 1933 wohnhaft gewesenen natürlichen Personen mit einem steuerpflichtigen Gesamt-Einkommen über 6000 Fr.;

b) die ausserhalb des Kantons wohnhaften natürlichen Personen, die am 1. Januar 1933 in diesen Gemeinden Grundbesitz, Geschäftsbetriebe oder andere Steuerwerte besessen haben und die im Jahre 1932 ein Gesamt-Einkommen über 6000 Fr. hatten.

In sämtlichen Gemeinden des Kantons Zürich:

a) die steuerpflichtigen natürlichen Personen, die im Laufe des Jahres 1933 aus andern Kantonen oder aus dem Ausland einziehen;

b) die ausserhalb des Kantons wohnhaften natürlichen Personen, die im Laufe des Jahres 1933 in einer Gemeinde Grundbesitz erwerben, Geschäftsbetriebe eröffnen oder in den Besitz anderer Steuerwerte gelangen;

c) die im Jahre 1933 volljährig werdenden Gemeindeeinwohner männlichen oder weiblichen Geschlechtes (Jahrgang 1913);

d) die in der Gemeinde wohnhaften, nicht der elterlichen Gewalt unterstehenden und nicht im Haushalt der Eltern lebenden Minderjährigen mit Vermögen, Minderjährige mit nur Arbeitseinkommen, soweit sie im Steuerjahr 19 Jahre alt werden;

e) weibliche Personen, die durch Tod des Ehemannes oder infolge Scheidung oder Getrenntleben im Jahr 1933 steuerpflichtig werden;

f) beim Erlöschen der Steuerpflicht: die Personen, welche einen Liquidations- oder Kapitalgewinn erzielt haben, der noch nicht besteuert wurde;

g) die Steuerpflichtigen, bei welchen sich gegenüber der letzten Einschätzung das Einkommen um mehr als 1000 Fr. oder das Vermögen um mehr als 10,000 Fr. vermehrt hat;

h) die Pflichtigen mit Einkommens- oder Vermögenszuwachs während des Steuerjahres infolge von Erbgang, Teilung, Schenkung oder Heirat.

II. Berechtigung zur Einreichung einer Steuererklärung

Steuerpflichtige, die im Jahre 1933 einer obligatorischen Taxation nicht unterliegen, können durch Einreichung einer Steuererklärung eine Zwischentaxation verlangen (§ 40 bis, Ziffer 2, des Steuergesetzes), ansonst für das Jahr 1933 die bisherige rechtskräftige Taxation gilt.

Von der Berechtigung zur Einreichung einer Steuererklärung für 1933 muss Gebrauch gemacht werden:

von den natürlichen Personen bis zum 28. Febr. 1933 und

von den juristischen Personen bis zum 30. April 1933.

Später eingereichte Steuererklärungen könnten nur bei Vorliegen der Voraussetzungen für die Wiederherstellung der Frist (§ 99 der Vollziehungsverordnung zum Steuergesetz) berücksichtigt werden. Allfällige Gesuche um Erstreckung der Frist sind vor deren Ablauf schriftlich und mit einer Begründung versehen an das Gemeindesteueramt zu richten.

Steuerpflichtige, die vom Recht der Zwischentaxation bei Einkommens- oder Vermögensverminderung während des Steuerjahres infolge Veränderung der Einkommens- oder Vermögensgrundlagen, wie dauernde Berufs- oder Geschäftsaufgabe oder Pensionierung (§ 40 bis, Ziffer 3, St. G.), Gebrauch machen wollen, haben die Neueinschätzung möglichst im Anschluss an die Veränderung, spätestens aber bis Ende Februar des folgenden Jahres, durch Eingabe einer Steuererklärung oder in einfachen Fällen durch Zuschrift an das Gemeindesteueramt oder das kantonale Steueramt zu verlangen, ansonst sie diese Vergünstigung verwirken.

Wird einem Steuerpflichtigen der Beschluss über die in Anwendung von § 54 des Gesetzes oder in Abweichung von seiner Steuererklärung erfolgte Höherschätzung (z. B. für das Jahr 1932) erst in einem Zeitpunkte mitgeteilt, in welchem ihm die ordnungsgemässe Abgabe einer Steuererklärung für das Jahr 1933 nicht mehr möglich ist, so kann er innerhalb 14 Tagen, vom Empfang des Beschlusses der Steuerkommission an gerechnet, eine Steuererklärung für das Jahr 1933 nachbringen.

III. Folgen der Unterlassung einer Selbsttaxation oder Einreichung unrichtiger Steuererklärungen.

Nichteinreichung einer Steuererklärung zur Haupttaxation hat zur Folge:

a) für Pflichtige, die schon früher taxiert worden sind, eine Erhöhung der bisherigen Taxation um mindestens $^1/_5$, unter Verlust des Rekursrechtes gegen die Höhereinschätzung, oder Höhereinschätzung nach freiem Ermessen;

b) für Pflichtige, die zum erstenmal eingeschätzt werden, Taxation von Amtes wegen nach freiem Ermessen;

c) für alle Pflichtigen, die die Einreichung der Steuererklärung vorsätzlich unterlassen haben und infolgedessen gar nicht oder zu niedrig eingeschätzt worden sind: Neben Nachsteuern bis auf fünf Jahre zurück Strafsteuern im 2- bis 10-fachen Betrag der zu wenig entrichteten Steuern.

Einreichung unrichtiger oder unvollständiger Steuererklärungen hat Nach- und eventuell Strafsteuern im obgenannten Umfange zur Folge.

Wer zum Zwecke der Steuerhinterziehung die Steuerbehörden über die Grösse seines steuerpflichtigen Einkommens oder Vermögens (Reinertrags oder Kapitals) durch den Gebrauch falscher, gefälschter oder inhaltlich unwahrer Bücher oder anderer Urkunden täuscht oder zu täuschen versucht, wird, unabhängig von der Verpflichtung zur Entrichtung von Nach- und Strafsteuern, wegen Steuerbetruges gerichtlich mit Geldbusse bis zu 6000 Fr. und in schweren Fällen ausserdem mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Unterlässt ein zur Zwischentaxation Verpflichteter (siehe A 4 g und h und B 3) die Abgabe der Steuererklärung, so wird er nachträglich eingeschätzt. Die Vorschriften über die Folgen unrichtiger Versteuerung finden keine Anwendung. Dagegen hat der Pflichtige vom Betrage der nachzuzahlenden Steuer einen Zins von 5 %, berechnet vom 1. April des für die Steuererklärung massgebend gewesenen Zwischentaxationsjahres an, zu bezahlen.

IV. Art und Zustellung der Steuererklärungsformulare

Es bestehen besondere Steuererklärungsformulare für die Inhaber oder Pächter landwirtschaftlicher Betriebe, für die übrigen selbständig erwerbenden Personen, für die unselbständig erwerbenden Personen, für die Steuerpflichtigen, die nach dem Aufwand eingeschätzt werden müssen; weiter für die Aktiengesellschaften und Erwerbsgenossenschaften, für auf Selbsthilfe beruhende Genossenschaften, Vereine mit wirtschaftlichen Zwecken, sowie für die übrigen juristischen Personen (Vereine mit idealen Zwecken, Korporationen, Stiftungen und dergleichen), endlich für die ausserhalb des Kantons domizilierte natürliche und sonen mit Grundeigentum im Kanton Zürich und für ausserhalb des Kantons damilizierte natürliche und juristische Personen mit Geschäftsbetrieb im Kanton Zürich.

Die Zustellung der Steuererklärungsformulare erfolgt durch das Gemeindesteueramt an die natürlichen und juristischen Personen, deren Taxationspflicht den Steuerorganen bekannt ist.

Alle übrigen nach den vorstehend erwähnten Bestimmungen taxationspflichtigen Personen haben das Steuererklärungsformular beim Gemeindesteueramt zu verlangen.

Der Umstand, dass einem Taxationspflichtigen kein oder ein unrichtiges Formular zugestellt worden

---

mir meine Vorsicht nicht weiter verübeln. Aber Sie müssen verstehen, wir Juweliere sind so oft . . .”

Die Dame erhob sich wütend: „Nicht weiter verübeln? Ein Unverschämter sind Sie, mein Herr! Eine Amerikanerin hat es nicht notwendig, sich von Ihnen beschimpfen zu lassen. Aus dem Kauf wird nichts. Ich verzichte. Hier haben Sie Ihre Perlenschnur und geben Sie mir mein Geld wieder”.

Der Juwelier verlegte sich auf's Bitten: „Gnädige Frau . . . begreifen Sie doch . . .”

Ein kalter Blick aus ihren Augen schnitt ihm das Wort ab: „Mein Herr! Kein Wort weiter! Oder soll ich die Polizei holen, um zu meinen Dollars zu gelangen?”

Moehlke machte eine resignierende Handbewegung: „Nein, gnädige Frau, ich kann ja verstehen . . . Bitte, hier ist Ihr Geld. Und nochmals — tausendmal Verzeihung”.

Die Dame nahm ihre Dollars in Empfang und verliess wortlos den Laden.

Moehlke schleppte sich in sein Kontor zurück. Dort liess er sich in seinen Armstuhl fallen und röchelte gebrochen: „So ein Pech! So ein Pech! Da hätte man einmal ein Geschäft — bei diesen Zeiten — und man macht so eine Eselei . . . So eine Eselei . . .”

Am nächsten Tage — Moehlke leuchtete auf — betrat die Dame wieder den Laden. Lächelte verlegen und sagte: „Sie haben Glück, mein Herr. Ich habe überall gesucht, aber nirgend eine so schöne und preiswerte Perlenschnur gefunden”.

Moehlke strahlte: „Das habe ich mir gedacht, gnädige Frau”.

„Wir Amerikanerinnen sind praktische Frauen. Die Perlenschnur will ich haben, und ich leiste mir den Luxus nicht, wegen persönlicher Differenzen mit Ihnen, bei einem anderen um tausend Dollars mehr zu zahlen”.

Der Juwelier verneigte sich liebenswürdig: „Sehr vernünftig. Sehr praktisch, gnädige Frau”.

„Aber ein Schmerzensgeld sollen Sie mir doch bezahlen. Hundert Dollar. Geben Sie die Kette um 13 500?”

Moehlke überlegte keinen Augenblick: „Gewiss, gnädige Frau. Sie haben recht. Diese Sühne ist angemessen”.

„Bitte um die Kette”.

„Hier ist sie. Ein Prachtstück. Ich beglückwünsche Sie zu dem Kauf”.

„Hier ist das Geld. Bitte, zählen Sie. 13 500”.

Der Juwelier zählte schnell: „Stimmt. Vielen Dank. 13 500”.

Die Dame lächelte: „Na, wollen Sie sie nicht in die Bank hinüber schicken? Zur Vorsicht? Sie sind ja ein sehr vorsichtiger Kaufmann. Das habe ich gestern erfahren. Ich warte gern so lange . . .”

Moehlke verneigte sich beschämt: „Gnädige Frau . . . Dieser Spott . . . Aber ich habe ihn verdient. Ich gebe es zu. Ich habe ihn verdient”.

Die Dame nickte ihm zu, zog spöttisch die Mundwinkel herab, lachte einmal kurz auf und ging.

Der Juwelier rieb sich glückstrahlend die Hände: „Na, seht Ihr! Glück muss man haben! Nur Glück. Dass die noch einmal wiederkommen würde — weiss der Himmel — ich hätt' es nicht gedacht. Ein gutes Geschäft, Kinder! Aber nie mehr — das schwöre ich — lege ich mir ein so teures Stück auf Lager. Ein solches Schwein hat man nicht alle Tage. Aber wissen Sie was, Müller, gehen Sie in die Bank und wechseln sie das Geld um. Wir haben morgen eine Zahlung, und da kommt es sehr apropos. Schlagen Sie einen guten Kurs heraus, Müller”.

Der Buchhalter nahm die Dollars und ging. Moehlke wanderte freudig erregt durch den Laden.

Nach fünf Minuten stürzte Müller ins Geschäft. Ausser sich, atemlos, schreckensbleich: „Herr Chef, Herr Chef . . .”

„Was ist denn mit Ihnen, Unglücksmensch! Warum erschrecken Sie einen denn so?”

„Herr Chef, die Dollars . . .!”

„Was? Was ist denn mit den Dollars? Haben Sie sie gewechselt?”

„Ausgeschlossen, Herr Chef . . .”

„Was heisst das — ausgeschlossen?”

„Sie sind falsch, Herr Chef! Falsch”.

Moehlke stand entgeistert: „Falsch? Wieso falsch?” Gestern waren sie doch noch echt?”

Der Buchhalter sagte mit dem letzten Aufgebot seiner Kraft:

„Ja, die gestern waren echt. Die von heute sind falsch . . .”

Das Leben.

Vor einem grossen Zelte lärmte summend die Menge, die gierig die schreiend bunten Plakate neben dem Eingang betrachtete. Prächtige Länder und lokkende Abenteuer waren auf ihnen zu sehen. Und ebenso lockend und einladend klang die Stimme des weissgepuderten Harlekin:

„Hereinspaziert, meine Herrschaften! Nur immer herein! Reiche, Kinder und Studenten; Arme, Hübsche und Soldaten; Ehrliche, Bucklige und Lumpen; Junge, Alte und alle andern. In diesem Zelte warten eitel Freuden und Ueberraschungen. Sie werden darin die herrlichsten Augenblicke erleben. All Ihre Wünsche und Hoffnungen werden drinnen erfüllt. Noch niemand hat das Zelt verlassen und seiner Unzufriedenheit Ausdruck verliehen. Darum zögern Sie nicht länger. Verlieren Sie nichts mehr von Ihrer kostbaren Zeit, sondern treten Sie ein, meine Herrschaften! . . .”

So redete der Harlekin lange und überzeugend. Die lockenden Bilder, die vielversprechenden Worte — alles wirkte auf die Menschen vor dem Zelt, und einer nach dem andern zahlte den Eintrittspreis und ging hinein.

Drinnen herrschte bleiernes Halbdunkel. Kaum dass das Stimmengewirr der Menge von draussen hereindrang.

Schwarzgekleidete, gespenstige Wesen zeigten den Eintretenden ihre Plätze. Die Leute setzten sich, und dann begannen sie zu warten. Auf was? Sie wussten es selber nicht genau. Aber man hatte ihnen ja draussen irgendwie unklar etwas von Freuden und Herrlichkeiten erzählt, die hier ihrer harrten. Darum warteten sie mit hochgeschraubten Hoffnungen . . .

Die Stille drang in das graue Halbdunkel und vermählte sich ihm. Kaum waren die Linien des Zeltes zu unterscheiden. Etwas Schweres, Unerklärliches gebar dieses Gemisch von Lautlosigkeit und Dämmer. Und ward immer drückender . . .

Minuten vergingen. Noch immer warteten die Menschen. Aber es war, als ob eine Hand ganz langsam sich um ihre Hirne legte. Ihr Atem stockte, Angst glomm auf in ihren Augen . . .

Minuten vergingen . . . Minuten. Waren es nicht Jahrhunderte? . . . vielleicht gar Ewigkeiten?

Die Menschen warteten noch immer. Aber sie warteten schon ohne Hoffnung, denn sie ahnten, dass man sie betrogen hatte, dass überhaupt keine Vorstellung statifinden werde, dass der Harlekin gelogen, dass seine Versprechungen Lügen gewesen.

Dennoch warteten sie. Warteten bis zum Ende.

Noch dunkler wurde es im Zelt. Noch schwerer lastete auf ihnen die Stille. Noch drückender ward die Angst der Harrenden. Ungeduldig warteten sie auf das Ende. Und doch voller Furcht.

Und plötzlich rief eine Stimme:

„Ende der Vorstellung!”

Und langsam, mit gesenktem Kopf und irrem Blick gingen sie alle auf die Strasse hinaus. Gleich waren sie von Neugierigen umringt, die sie mit Fragen übergossen:

„Ist die Vorstellung schön? Lohnt es, sie sich anzusehen?”

„O ja! Wunderschön ist sie — Geht nur auch hinein!” antworteten jene und lächelten rätselhaft.

Niemand sagte die Wahrheit. Alle schämten sich, zu gestehen, dass sie getäuscht worden waren wie dumme Kinder . . .

Lockend klang die Stimme des Harlekin. Einladend schrien die bunten Farben der Plakate, und immer neue Gruppen gingen in das Zelt . . .

*

Ein Jüngling mit himmelblauen Augen fragte einen Greis:

„Du bist ja weise, alter Mann. Du lebst schon lange, lange Jahre. Hast viel Erfahrung und kennst das Leben. Sag' mir ehrlich: ist das Leben wert, dass man es lebt?”

Nur einen Augenblick zögerte der Greis, dann sagte er mit fester Stimme:

„Ja, es ist wert, dass man es lebt!”

Aber er blickte dabei nicht hinein in die blauen Augen des Jungen.

Der sah nicht, wie ein leichtes Rot des Alten Wangen färbte: schnell lief er in den Garten des Lebens, um dort die schönsten Rosen sich zu brechen . . Und ach, wie tief verwundeten ihn ihre Dornen!

Schluß.

ist, befreit ihn nicht von der Pflicht zur Einreichung einer ordnungsgemässen, seinen Verhältnissen entsprechenden Steuererklärung.

Steuerpflichtige, welche ein Doppel des Formulars wünschen, können ein solches vom Gemeindesteueramt beziehen.

V. Form, Ort und Zeit der Steuererklärung.

Die Steuererklärungsformulare sind entsprechend dem Vordrucke vollständig und genau auszufüllen. Nicht vorschriftsgemäss ausgefüllte Formulare gelten nicht als Steuererklärungen im Sinne des Steuergesetzes und werden zur Ergänzung oder Abänderung zurückgewiesen.

Die ausgefüllten und unterzeichneten Steuererklärungsformulare sind innerhalb vierzehn Tagen, vom Datum der Zustellung an gerechnet oder, sofern ein Steuerpflichtiger von der Berechtigung zur Einreichung einer Steuererklärung für 1933 Gebrauch machen will, bis spätestens Ende Februar dem Gemeindesteueramt einzusenden.

Allfällige Gesuche um Erstreckung dieser Frist sind vor deren Ablauf schriftlich und mit einer Begründung versehen an das Gemeindesteueramt zu richten.

Das Gemeindesteueramt wird begründete Fristerstreckungsgesuche, insbesondere wegen noch nicht erledigten Geschäftsabschlusses, kostenlos in ausreichendem Masse schriftlich bewilligen.

Die Steuerpflichtigen können sich über die Ausfüllung der Steuererklärungsformulare durch die Gemeindesteuerbeamten oder die staatlichen Steuerkommissäre in deren Amtslokal kostenlos beraten lassen.

Das Gemeindesteueramt

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 29. Januar

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter)
10¼ Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule
abends 7½ Uhr Vortrag von Pfr. Merz „Jugend und Erziehung"

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg, Sonneggkapelle

Sonntag, den 29. Januar
10¾ Uhr Sonntagschule
4½ Uhr Predigt Prediger Buser
Mittwochabend Bibelstunde

Kirchgemeindehaus Wipkingen

Sonntag, den 29. Januar
3 Uhr und 7 Uhr Aufführung des Filmes: „Sträfling 33"

Nachtdienst und Sonntagsdienst
das ganze Jahr hindurch
Moosweg-Apotheke H. BRINER
Zürcherstrasse 82 **Höngg** Telefon 67.116
(Nur Sonntags 13—19 Uhr geschlossen)

Handwerk

Schuhreparaturwerkstätte

WO lasse ich meine Schuhe gut und billig reparieren? bei

A. Ciceri
Schuhmacher im Gässli

Herren Sohlen u. Absätze Fr. 7.50
Damen Sohlen u. Absätze Fr. 5.50

Buchdruckerei

A. Moos

Buch-, Akzidenz- und Kunstdruckerei, Verlagsarbeiten

Sonneggstraße 36 - Telephon 67.037
Verlag: „Korrespondenzblatt"

u. Gewerbe

Gesucht wird ein gutes
Pflegeort
für ein 4 Monate altes Knäblein. Offerten m. Preisangabe an **Frau Speck**, Hor Meran

Sprachen
dipl. Sprachlehrerin erteilt Unterricht in **Englisch, Französisch** und **Italienisch**. Preis mässig. Adresse bei der Expedition

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Probe heute **Freitag** abends **8 Uhr** im Schulhaus.
Die Sänger werden gebeten von jetzt an wieder **pünktl.** u. **vollzählig** zu den **Proben zu erscheinen.**

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

General-Versammlung

Samstag, den 28. Januar a. c., abends 8 Uhr in der Mühlehalde. Pünktlich erscheinen?

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 29. Januar 1933
Meisterschaftsspiele:

Adliswil III : Höngg II
vorm. 10 Uhr Sportpl. „Bändli"
Umkleidelokal: Unt. Mühlehalde
Mannschaft:
Meier E., Grammer R., Ertl, Schlachter, Hintermann, Ciceri, Grossmann H., Schmid, Gübeli, Grammer T., Leemann.
Ersatz: Aubele, Surber.

Aarau II : Höngg I
nachm. 2⁴⁵ Uhr Sportpl. Bändli
Umkleidelokal: Limmathof
Mannschaft:
Fassina, Frey. Rimoldi, Hummel, Kappeler, Oberholzer, Huldi, Grammer Ant., Fenner, Bregg, Grossmann M. Ersatz: Surber.

Donnerstag, den 2. Februar 20 Uhr oblig. **Training** unter Leitung von Sportlehrer Kunz in der Mühlehalde.

Die ehemaligen ältern Aktiven, sowie weitere fussballfreundliche Kämpen werden zwecks Gründung einer Senioren-Mannschaft zu einer Zusammenkunft auf morgen Samstagabend ins Rest. Mühlehalde kameradschaftlich eingeladen.

Der Vorstand.

Zu verkaufen
einige hundert dürre
Heiziwellen
bei
Oskar Geering, Rütihof
Höngg Telephon 67.105

Zu vermieten in ruhigem Hause sehr schönes, gut heizbares
Separat-Zimmer
für Fr. 25.— monatlich
Neeracher, Hohenklingenstr. 19

Zu vermieten sonnige
4-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör, Bad, Boiler und Balkon.
Püntenstrasse 4, Höngg

Zu vermieten auf 1. April
3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör.
Zürcherstrasse 59.

Gesucht grössere
Werkstatt
event. mit Laden
Offerten unter Chiffre K. Z. 17 an die Expedition d. Bl.

Kirche Höngg

Sonntag, den 29. Januar, abends ½8 Uhr

Vortrag

von Herrn **Pfr. Ernst Merz**

Thema:

Jugend und Erziehung

Es wird aus dem Kirchengesangbuch gesungen — Einläuten 19.20 bis 19.30
Die Gemeinde ist herzlich eingeladen.

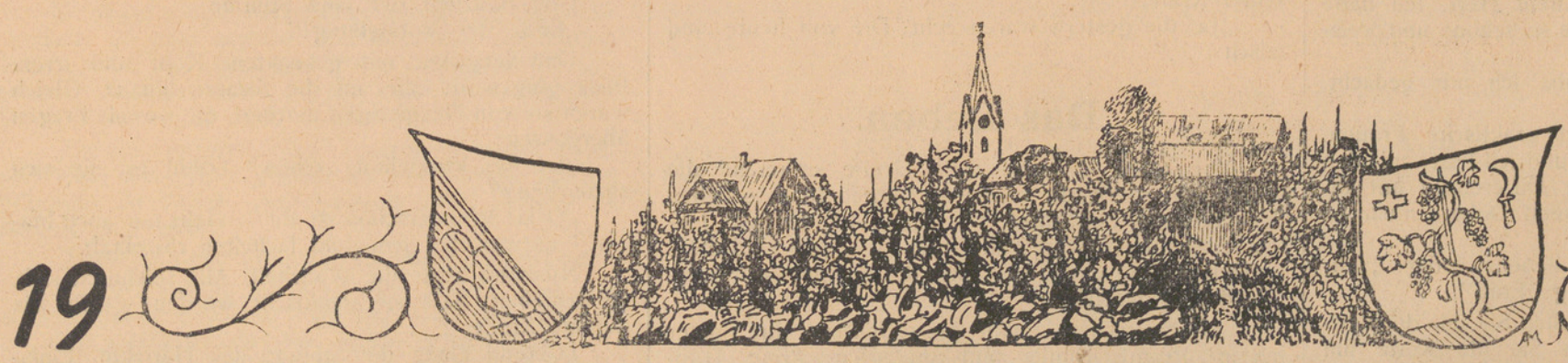
Die Kirchenpflege.

Zu verkaufen 10 Aaren
Wiesland
ob dem Dorf Höngg
Offerten unter Chiffre A. A. 90 an die Expedition des Blattes.

Zu vermieten grosses, helles
Separat-Zimmer
Zentralh., möbliert od. unmöbliert
Hohenklingenstraße 41.

Zahn-Praxis Sihlhaus
Sihlstr. 30 Tel. 56.281
vis-à-vis Scala-Kino
ZÜRICH 1

Gebisse mit Garantie für tadellosen Sitz und Haltbarkeit Fr. 60.—. Umänderungen Fr. 30.—. Auswärtige und pressante Patienten in einem Tag. Goldkronen und Stiftzähne Fr. 35.—. Gebissreparaturen sofort. Zahnziehen und Plombieren. **Schmerzlose Behandlung speziell für ängstliche und nervöse Patienten.** Behandlung für Krankenkassen Mitglieder. Sprechstunden von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends.



Der **Höngger-Kalender** wird

an alle **Abonnenten gratis** abgegeben. Wir bitten, denselben, wenn möglich, im Verlag, Sonneggstrasse 36, **abholen** zu lassen

Höngg, 3. Februar 1933. Siebenter Jahrgang - **Nr. 18**

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen, Unter-Engstringen und Weiningen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII. 2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Der

Abonnementsbetrag

für das Korrespondenzblatt der Gemeinden Höngg, Oberengstringen, Unterengstringen und Weiningen pro 1933 kann im Büro der Expedition: Sonneggstr. 36, oder spesenfrei auf Postcheck-Konto VIII. 2845 einbezahlt werden.

Jährlich Fr. 4.—
Halbjährlich Fr. 2.—

Betrag durch Einzüger erhoben
Jährlich 4.20 Halbjährlich 2.20

Die Expedition.

Lokales

Höngg. Die Gemeindeversammlung vom 31. Januar war von zahlreichen Stimmberechtigten besucht. Sämtliche Budgets wurden genehmigt. Der Gesamtsteuerfuss wurde wie im Vorjahre auf 125 Prozent festgesetzt. Sekundarschulgut 10 Prozent, Armengut 30 Prozent, Kirchengut 5 Prozent, politisches Gemeindegut 30 Prozent (1932: 39 Prozent) und Primarschulgut 50 Prozent (1932: 41 Prozent).

Der Bau der Rebbergstrasse von der Kürbergstrasse bis zur Stadtgrenze und drei Verbindungssteigen zur Ottenbergstrasse sowie die Erstellung der Werkleitung zwecks Erschliessung eines weiteren Teiles der Kürbergstrasse wurden beschlossen. Die Gesamtkosten betragen ca. 320 000 Franken, wovon etwa 120 000 Franken zu Lasten der Gemeinde gehen. Bereits im März 1933 soll mit den Arbeiten begonnen werden.

Die Motion Strässle, Brechbühl betr. Gewährung einer Krisenunterstützung von 6 Franken im Tag für Ledige, 8 Franken für Verheiratete und 10 Franken für Verheiratete mit mehr als drei Kindern wurde mehrheitlich angenommen.

Der Vorlage der Primarschulpflege betr. Renovation der Schulhäuser II und III und Erweiterung und Instandstellung der Turnhalle wurde zugestimmt. Die Kosten der Renovations- und Erweiterungsarbeiten belaufen sich auf 156 600 Franken.

Die Bürgergemeindeversammlung genehmigte den Voranschlag der Bürgergemeinde und stimmte der Aufnahme von Fritz Schütze, Färbereitechniker, ins Bürgerrecht zu.

Höngg. Turnverein. Die ordentliche General-Versammlung vom letzten Samstag in der „Mühlehalde" war von ca. 75 Mann besucht, die der reichhaltigen Traktandenliste aufmerksame Gefolgschaft leisteten.

Nach einem frischen Turnerkantus eröffnete der Präsident Hans Schaufelberger jun. die Versammlung mit einer kurzen Ansprache, worin er speziell der im Laufe des Jahres Verstorbenen gedachte, zu deren Ehren sich die Versammlung von ihren Sitzen erhob. Nach Verlesen des Protokolls der letzten Monatsversammlung und der Wahl der Stimmenzähler wurden die Vorschläge für das Kampfgericht für das diesjährige Verbandsturnfest in Dübendorf aufgestellt. Die Mutationen nahmen viel Zeit in Anspruch, da einer erfreulichen Anzahl Eintritte auch eine grosse Anzahl Austritte gegenüberstand. Ueber den flotten Verlauf des Kränzchens waren Alle besonders erfreut, umsomehr als der Kassier auch einen finanziellen Erfolg konstatieren konnte, der unserer Kasse dieses Jahr speziell gut tat. Trotz alledem schloss die Jahresrechnung mit einem empfindlichen Ausgabenüberschuss von ca. Fr. 1300 ab, der auf die Festrechnung für Aarau und Abschreibungen auf dem Inventar zurückzuführen ist. Aus dem Budget, das für das kommende Jahr wiederum ein fast gleichhohes Defizit vorsieht, war zu entnehmen, dass nur äusserste Sparsamkeit unsere Kasse vor einem solchen bewahren kann. Aus dem ausführlichen, flotten Jahresberichte des Präsidenten war zu entnehmen, dass die Mitgliederzahl wohl um ein weniges zurückgegangen, unsere Bemühungen aber für die Gründung einer Jugendriege, dank der Zuvorkommenheit der Schulpflegen und Lehrerschaft von Erfolg gekrönt waren. Der ebenso eingehende Bericht des Oberturners befasste sich mit dem Technischen. Freund Albert Kömeter hatte ausserdem die angenehme Pflicht 14 Turner mit dem Ehrenkreuzchen für fleissigen Turnbesuch bedenken zu können. Im Vorstand waren die beiden Kassiere frisch zu besetzen, die übrigen Funktionäre verpflichteten sich für ein weiteres Jahr. Zur Freude aller Anwesenden erfreute ein aus der Gesangssektion hervorgegangener Halbchor die Versammlung mit schönen Liedervorträgen und aus dem Munde des Präsidenten konnte man vernehmen, dass die in Aussicht gestellten neuen Statuten anfangs dieses Jahres fertig gestellt sein werden. Die Sportplatzrechnung zeigte im Gegensatz zur Vereinsrechnung einen kleinen Vorschlag, woraus die übliche Auslosung von Anteilscheinen vorgenommen werden konnte. Zum Veteranen konnte dank seiner turnerischen Tätigkeit Reinhold Bryner ernannt werden. Die Geisterstunde war längst überschritten, als der Präsident die flott verlaufene Versammlung schliessen konnte.

Höngg. Fussballsportliches. Zum letztsonntäglichen Spiel Höngg I : Aarau II wird uns geschrieben: Dieser schöne und rassige Meisterschaftskampf endete leider mit einer knappen Niederlage für die Höngger, obschon das Resultat ebensogut hätte umgekehrt lauten können. Sicher jeder Spieler und auch der Grossteil der Zuschauer musste sich am Schlusse des Spieles gesagt haben: Schade um den verscherzten Sieg! 20 Minuten vor Schluss noch mit 2:0 Toren in Führung liegend und schlussendlich doch mit 2:3 zu verlieren, ist allerhand. Woher kommt das? Die besser und härter trainierte Mannschaft hat die 2 mal 45 Minuten gut durchgestanden, was bei der I. Elf des F. C. Höngg zu vermissen war. Das körperliche Konditionstraining fehlt, ebenso Denkarbeit und hauptsächlich sollte rascher gestartet und dem Balle besser und mehr gefolgt werden. Nur wenn jeder Einzelne das Letzte aus sich herausgibt, ist weiterer Punktegewinn zu erwarten. Die noch auszutragenden Meisterschaftsspiele werden zu harten Kämpfen werden und sind solche nur bei voller und fiter Kondition und insbesondere, wenn die ganzen 90 Minuten durchgehalten wird, erfolgreich. Gegen Buchs I am nächsten Sonntag, das an 1. Stelle der Gruppe figuriert, braucht es keine weitern Worte. Gegen Zofingen, das sehr im Kommen ist, und gegen Baden II und Suhr I, welche beide gegen Aarau in Aarau unentschieden spielten, muss das Aeusserste hergegeben werden. Höngg I hat noch Punkte nötig, denn sie schweben trotz der errungenen 13 Zähler noch in Relegationsge-

---

Feuilleton.

Leben

Von H. F.

Als General P., der Präsident einer südamerikanischen Republik, wieder einmal sein Land durchraste, um eine aufständische Provinz zu züchtigen, was immer damit endete, dass Hunderte von Menschen durch Gewehrschüsse und Messerstiche, mittels Strang und Beil kurzerhand aus dem Diesseits ins Jenseits befördert wurden, sah er sich in einem Dorf, das irrtümlicherweise für noch präsidententreu gehalten wurde, plötzlich von vier gleichgekleideten Männern umringt. Ehe sein atembedrängt zurückgebliebenes Gefolge es hindern konnte, stak ihm ein Dolch bis zum Heft im Rücken. Die vier Aufrührer wurden verhaftet und einige Monate später vom Staatsgericht zum Tode verurteilt.

Des anderen Tages brachte man dem Präsidenten die Urteile zur Bestätigung ans Krankenbett. Aber der General, der nicht dadurch erfahren hatte, was es um Tod und was es um Leben sei, dass er Jahr für Jahr fast täglich mit einem Federstrich Leben endete, sondern erst dadurch, dass er seinem Tod ins augenlose Antlitz blickte — der General entschied: „Nicht alle vier! Nur einer! Der, der den Todesstoss geführt hat!"

Todesstoss? Er sei doch bald wieder gesund. Noch viele Jahre hindurch werde er zum Segen des aufgewühlten Vaterlandes regieren.

Nein! Aber gleichviel. Gesundwerden liege nicht in seiner Hand. Doch bei ihm liege es, Schicksal der vier Verschwörer zu sein. Nur einer solle sterben. Der, der zugestossen hätte. Die anderen drei nach der Erschiessung des einen unbehelligt gehen lassen. Ins Leben zurück. Ins Leben.

Man bedeutete dem General P., dass es unmöglich sei, diesen Befehl auszuführen. Die vier Aufrührer ständen mit Einsatz des Letzten einer für den anderen. Alle Versuche, herauszubekommen, wer die Mordwaffe geführt habe, wären vergeblich gewesen.

„Nur einer!.. schrie der Kranke. „Der, der den Stoss getan hat. Ich werde weder alle vier erschiessen noch alle vier laufen lassen. Einer! Binnen 24 Stunden den Todeskandidaten melden. Wenn sie nicht imstande sind herauszubekommen, wer zustiess, werde ich die Richter aufknüpfen lassen!"

Aber nach 24 Stunden musste man trotz dieser Drohung dem Präsidenten eingestehen: man kenne den Schuldigsten der Schuldigen nicht.

„Herbringen!" befahl der Kranke.

„Die Richter?" vergewisserte sich der Angeschrieene.

„Die vier!"

So standen bald darauf die zum Tode verurteilten vier Verschwörer, von denen nur einer sterben sollte, dem Bett des angefallenen Präsidenten gegenüber. In Reih und Glied. Dem Alter nach geordnet. Wieder gleichgekleidet. Aber nun in jener Tracht, die man hinter Gefängnismauern für Kleidung ausgibt.

Lange sah der Präsident die verwegenen Burschen an. Immer wieder alle vier. Immer wieder jeden einzelnen. Mit Blickflammen, die verschlossener Türen mächtig werden wollten.

Plötzlich rief der Kranke, so wie er tausendfach — der Gewissheit, dass unübersehbare Menschenscharen im nächsten Nu seinem Wort gehorchen, sich wenden, laufen, stehen, sich hinwerfen, aufspringen würden — vom Ross heruntergerufen hatte — plötzlich befahl General P.: „Der Schuldige, der, der zustiess, zwei Schritte vor!"

Der älteste schoss wie ein Rekrut aus der Reihe. Keinen Herzschlag später sprang der jüngste nach vorn und war mit ihm im selben Augenblick auf dem neuen Standort. Obwohl die beiden mittleren, gleichfalls vorschiessend, so viel später dort anlangten, dass ein General — im Gegensatz zu nichtuniformierten Sterblichen — feststellen konnte: zu spät! — auch sie standen in der gleichen Sekunde mit ihren Kameraden Schulter an Schulter.

„Wer nicht zugestossen hat, mit dem Ruf „Nein!" einen Schritt zurück!" befahl General P.

„Nein!" kam es gleichzeitig aus den vier Kehlen der gleichzeitig einen Schritt zurückspringenden Burschen.

„Nicht zugleich! Nacheinander! Nur der, den ich frage! Hast du den Stoss getan?" Die Hand des Generals zeigte auf den Jüngsten.

„Nein!" gab der zur Antwort und sprang noch einen Schritt zurück. Aber im selben Augenblick riefen auch die anderen drei „Nein!" und sprangen mit dem Jüngsten zugleich, als ob jeder von ihnen des Glaubens wäre, der Finger des Präsidenten habe auf ihn gezeigt, einen Schritt rückwärts. Also standen sie nun

fahr. Aus den restlichen 4 Spielen sollten unbedingt auch ebensoviele Punkte geholt werden. Die Spiele der Retourrunde sind erfahrungsgemäss bedeutend schwerer, auch dieses Jahr in der bekannt starken Limmattal-Aargauer-Gruppe. Es ist zu wünschen, dass obige gutgemeinten Betrachtungen von den Spielern selbst beherzigt werden; die Zukunft wird es zeigen.

Höngg. B. — Der Töchterchor veranstaltet Samstag, den 18. Februar 1933 mit einer stattlichen Zahl von Sängerinnen in der „Mühlehalde" seine diesjährige Abendunterhaltung. Im ersten Teil seines Programmes wird der Verein unter der trefflichen Leitung von Herrn Leemann mit einer gesanglichen Aufführung, worin Chorgesänge, Solivorträge, Deklamationen und Reigen wechselnd zum Vortrag gelangen, über sein musikalisches Können, Zeugnis ablegen. Dass Tanzbein und Lachmuskeln nicht vernachlässigt werden dürfen, ist sich auch der Töchterchor bewusst und hat im zweiten Teil reichlich dafür gesorgt. Wer sich einige genussreiche und gemütliche Stunden im Kreise froher Sängerinnen sichern will, reserviere sich den 18. Februar für die Abendunterhaltung des Töchterchor.

Kantonales

Zürich. Stadttheater. (Mitgeteilt). Samstag, den 4. Februar wird nochmals „Im weissen Rössl" gespielt. — Sonntag, den 5. Februar nachmittags 3 Uhr, geht wieder „Viktoria und ihr Husar" in Szene. Es ist dies die einzige Nachmittagsvorstellung dieser so erfolgreichen Operette. Eine weitere Wiederholung findet am Sonntag, den 12. Februar abends 8 Uhr statt. — Als weiteres Operettenwerk kommt die „Fledermaus" am Samstag, den 11. Februar nochmals zur Aufführung. Donnerstag, den 9. Februar geht „Venus in Seide" in Szene. — Sonntag, den 5. Februar abends 8 Uhr, ist die Première der Oper „Lakmé" von Delibes. Die erste Wiederholung der hier noch unbekannten Oper ist am Freitag, den 11. Februar. — Lortzings „Waffenschmied" wird am Mittwoch, den 8. Februar nochmals wiederholt. — Eine zweite öffentliche Aufführung von Schillers „Wilhelm Tell", der in der neuen Inszenierung von M. W. Lenz so grossen Beifall fand, ist auf Sonntag, den 12. Februar nachmittags 2½ Uhr angesetzt. — Zum 50. Todestage Richard Wagners, der zehn seiner arbeitsreichen Jahre in Zürich verlebte, bereitet das Stadttheater auf Montag, den 13. Februar eine festliche Gedächtnisaufführung von „Tristan und Isolde" vor. — Am Montag, den 6. Februar gibt die Freie Bühne Zürich ein Gastspiel mit der geistvollen Dialektkomödie „Heil dir Helvetia" von Max Werner Benz, die bereits in vielen Städten der Schweiz durchschlagenden Erfolg hatte. Der Autor selbst, der auch die Regie führt, spielt die Hauptrolle. — Am Dienstag, den 7. Februar ist wieder ein Gastspiel der Gala Karsenty in französischer Sprache. Man spielt die Komödie „Domino".

Zürich, 2. Febr. ag. Am Donnerstag vormittag erschoss in der Schuhabteilung des Lebensmittelvereins Zürich im St. Annahof an der Bahnhofstrasse der in Oerlikon wohnhafte Zahntechniker Hermann Gubler seine dort als Verkäuferin tätige, in Rüti wohnhaft gewesene frühere Freundin, die 21 Jahre alte Nelly Bruhin, und richtete hierauf die Waffe gegen sich selbst. Fräulein Bruhin sank, von einem Herzschuss getroffen, tot nieder, während der Täter, der sich einen Kopfschuss beibrachte, in hoffnungslosem Zustand in den Spital gebracht werden musste. Annäherungsversuche des Gubler wurden von Fräulein Bruhin, die vor einiger Zeit das Verhältnis mit ihm gelöst hatte, abgewiesen.

Zürich, 2. Februar. ag. Der 33jährige Zahntechniker Hermann Gubler, der Urheber des Liebesdramas vom Donnerstag vormittag, ist am Nachmittag der schweren Kopfverletzung erlegen, die er sich nach Erschiessung der Verkäuferin Nelly Bruhin durch einen zweiten Schuss selbst beigebracht hatte.

Zürich, 2. Februar. ag. Am Mittwochabend wurde an der Sonnenbergstrasse in Zürich 7 einer Passantin durch einen Unbekannten die schwarzlederne Handtasche weggerissen und entwendet. Der Täter konnte unerkannt entkommen. In der Tasche befanden sich eine 100 Dollar-Note, 1 Scheck auf 50 Dollar, ein silbernes Feuerzeug mit eingebauter Uhr im Werte von etwa 200 Fr. usw.

Zürich, 2. Februar ag. Sowohl die Krisenkommission des Kantonsrates als auch die Kommission des Grossen Stadtrates haben den Vorlagen zum Russlandgeschäft einhellig zugestimmt. Darnach sollen der Kanton und die Stadt einen Kredit von je 500 000 Fr. eröffnen, woraus Risikogarantien für Russlandlieferungen bis maximal 20 Prozent an Unternehmungen der Maschinenindustrie gewährt werden können.

Zürich, 2. Februar. ag. Die Fastnachtgesellschaft Zürich hat in Anbetracht der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage beschlossen, für dieses Jahr auf die Durchführung des Fastnachtsumzuges zu verzichten.

Eidgenossenschaft

Bern, 1. Februar. ag. Anlässlich eines Besuches des deutschen Gesandten hat Bundespräsident Schulthess diesen gebeten, dem Reichsaussenminister von Neurath, zu seinem 60. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche zu übermitteln.

Bern, 1. Februar. ag. Die Direktion des Unterrichtswesens und die Sanitätsdirektion des Kantons Bern haben eine Verfügung erlassen, nach welcher jedes Jahr alle ins schulpflichtige Alter eintretende Kinder, ferner die Schüler des vierten und diejenigen des letzten Schuljahres der Primar- und der Mittelschule durch einen von der Schulbehörde bezeichneten Arzt auf ihren allgemeinen Gesundheitszustand und speziell auf Tuberkulose zu untersuchen sind. Die letzte Untersuchung ist im Hinblick auf die Berufswahl vor Neujahr vorzunehmen. Im weitern wird der Schularzt ersucht, auch den Gesundheitszustand des Kindes in den nicht genannten Schulen durch jährlich einmal vorzunehmende Klassenbesuche zu kontrollieren.

Basel, 2. Februar. ag. Nach einer Mitteilung des Erziehungsdepartements hat eine vom Schularztamt durchgeführte Umfrage über die Grippeerkrankungen in den öffentlichen Schulanstalten ergeben, dass für die vergangene Woche bereits an die 1300 Grippefälle unter den Schulkindern gemeldet worden sind. Tatsächlich gibt es Klassen, in denen bis zu 50% der Schüler erkrankt sind; doch handelt es sich durchwegs um eine harmlos verlaufende Krankheit, die typische Erkältungsinfluenza dieser Jahreszeit.

Amtliches

[redacted]

[redacted]

Restbezug der
Staats- und Gemeindesteuern pro 1932.

Mit dem 31. Dezember 1932 ist die Frist für die Bezahlung der letzten Rate der Staats- und Gemeindesteuern pro 1932 abgelaufen.

Wir machen daher die Steuerpflichtigen darauf aufmerksam, dass alle nach diesem Termin noch ausstehenden Steuerbeträge pro 1932 zuzüglich 5 Prozent Verzugszins durch Betreibung eingefordert werden.

Einzahlungen können direkt an unsere Kasse oder auf Postcheckkonto VIII. 517 portofrei gemacht wer-

Höngg, den 28. Januar 1933.

Das Gemeindesteueramt

Mahnung zur Einreichung der Steuererklärungen.

Diejenigen Steuerpflichtigen, die zur Einreichung einer Steuererklärung verpflichtet sind, bis jetzt eine solche aber noch nicht abgegeben haben, bei denen indessen vom Datum der Zustellung des Formulars an 14 Tage verstrichen sind, werden zwecks Beschleunigung der Steuertaxation ersucht, das ihnen vom Gemeindesteueramt seinerzeit zugestellte Formular vollständig und richtig ausgefüllt innert 8 Tagen einzureichen.

Höngg, den 2. Februar 1933.

Das Gemeindesteueramt.

[redacted]

Das Krankenmobilienmagazin befindet sich bei Herrn Schlossermeister Bernhauser, Zürcherstrasse 148. Die Benützung der Krankenmobilien ist unentgeltlich, doch sollen sie, wenn sie nicht mehr gebraucht werden, sofort in gutem und sauberem Zustand wieder zurückgegeben werden.

Die Gemeindehebamme, Frau Emma Peters, wohnt Zürcherstrasse 175, Telephon 67.535.

Die Gesundheitskommission.

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen.

Feuerungsrückstände wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefässen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicheren Material besteht. Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibusse bis zu 200 Fr. bestraft, eventl. ist Ueberweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

---

wieder auf derselben Stelle, wo man sie beim Betreten des Krankenzimmers ausgerichtet hatte.

Eine Stunde lang mühte sich General P., durch Befehlen und Belauern, durch Gewaltandrohen und Gnadeverheissen, durch Lärm und List herauszubekommen, wer den Dolch in seinen Rücken gestossen habe. Doch alles Mühen scheiterte an dem Gemeinsamkeitswillen der vier verschlagenen Burschen.

„Abtreten!" schrie der Erschöpfte schliesslich und bekundete, sobald das Zimmer geräumt war, dies als seinen unweigerlich zu befolgenden Willen: Nicht alle vier sollten den Dolchstoss mit dem Tode sühnen. Nur einer! Wer, müsse nun das Los entscheiden. Er werde auf drei Blätter mit eigener Hand „Leben!" schreiben, auf ein viertes „Tod!"; werde die gefalteten Blätter in eine Urne werfen und die Urne mit dem Staatssiegel verschliessen. Am anderen Mittag, nach Prüfung des Siegels, solle man auf dem Markt vor versammeltem Volke die Urne öffnen. Die vier Verschwörer — den Aeltesten zuerst, den Jüngsten zuletzt — heranführen! Nacheinander ziehen lassen! Und tun, was das Los bestimme: einen auf der Stelle erschiessen. Die anderen drei unbehelligt gehen lassen. Ins Leben zurück. Ins Leben. Auch dann sei unabänderlich so zu handeln, wenn er selber bis zum Mittag des nächsten Tages diesem einen auf seinem Wege vorangegangen sei. Auf dem Wege in den Tod!

Während der Nacht — seine Tochter Daraja war, den Schlaf des Vaters zu hüten, als einzige im Zimmer — schrieb General P. mit eigener Hand die Schicksalsblätter, faltete sie, warf sie in die Urne. Gegen Morgen versiegelte er die Urne mit eigener Hand. Nachdem er sich sorgsam vergewissert hatte: „Vier!"

Eine Stunde später riss den Präsidenten der Schrei: „Einen erschiessen! Hört doch: einen! Nur einen!" aus dem Schlaf. Er stützte sich hoch, griff nach seinem Herzen. Sank hintenüber.

Als die Aerzte auf Darajas Rufen aus dem Vorzimmer ans Bett gelaufen kamen, konnten sie zum Beginn und zum Beschluss ihrer in sämtliche Windrichtungen auseinanderstiebenden Reden alle nur das gleiche Wort sagen: „Tot . . ."

Nicht am Mittag dieses Tages, wie General P. bestimmt hatte, wohl aber eine Woche später, fand die Auslosung des einen Verschwörers statt, der den tödlichen Dolchstoss durch Verlust seines Lebens büssen sollte. Vor der Wand des Gerichtsgebäudes war eine Tribüne errichtet, die die Soldaten von dem Volk abtrennten, das vielhundertköpfig auf dem Marktplatz wogte.

Nach Verkündigung der letztwilligen Verfügung des einem fluchwürdigen Verbrechen zum Opfer gefallenen Präsidenten trat der älteste der Verschwörer an die Urne heran, deren Staatssiegel vor der Oeffnung von sämtlichen Amtspersonen auf der Tribüne untadelig befunden wurde, zog sein Los, gab das Blatt dem obersten der Richter; der entfaltete es und rief über den Markt: „Leben!" Der Zweitälteste zog . . .: „Leben!" Der Dritte . . .: „Leben!" So war das Urteil gefallen. Für den Jüngsten der Vier lautete es: Tod! Man bedeutete ihm, dass er zur Urne gehe und sich von dem letzten darin befindlichen Blatt bestätigen lasse, was er, was jeder seiner Richter, was das Volk wisse: Tod! Carriazzo, so hiess der jüngste der Verschwörer, blieb stehen, schüttelte den Kopf: Wozu noch lesen, was er gleich allen wusste? Und damit sein unabänderliches Schicksal sich schnell erfüllte, winkte er den Soldaten, dass sie zur Tribüne heraufkämen und an ihm vollbrächten, was man ihnen befehle.

Aber im selben Augenblick, da er freien Willens zur Wand schreiten wollte, vor der es galt, als letztes den Satz: „Es lebe die Freiheit!" auszurufen, rief aus der Menge herauf eine Frauenstimme: „Ziehen!" Und während diese Frauenstimme, silberumschäumt wie sonnbeglänzte Möwenflügel, sich aufschwang, höher, immer höher stieg, im Blau verschwand, in die Himmelshelle einging, rief in Carriazzo, dem Todgewillten, jede Fiber: „Leben!" Obwohl es unsinnig war — denn: Tod! nur noch: Tod! enthielt sie für ihn — ging er doch auf die Urne zu, griff hinein, riss das letzte Blatt heraus, entfaltete es, und zur selben Stunde jauchzte sein Mund: „Leben!" Er lief mit dem Blatt zum obersten der Richter. Der musste bestätigen: Leben! Die anderen Richter stellten fest: Leben! Alle auf der Tribüne, zuletzt die drei Mitverschwörer, stellten fest, bestätigten, jauchzten: Leben! Man prüfte die Urne — leer! Von der Hand des toten Präsidenten geschrieben: Leben!

Also hatte General P. in der Todesnacht seinen Willen geändert und als letztes Wort aus seinem Sterbezimmer das Gnadenwort Leben hervorgehen lassen. Aber wann je hatte General P. seinen Willen verworfen! Mithin blieb nur die Erklärung: Betrug? Aber das Staatssiegel war — Dutzende von Augen hatten es festgestellt — unverletzt gewesen! Da erinnerte man sich, dass es in der Menge, als der Jüngste sich weigerte an die Urne zu treten, „Ziehen" gerufen hatte. Aus wessen Munde kam diese Stimme? Die Ruferin —

Aufforderung

zur Einreichung der Steuererklärungen für die Einschätzung des Jahres 1933.

I. Verpflichtung zur Einreichung einer Steuererklärung.

Natürliche Personen.

In den Landgemeinden des Bezirkes Zürich und in den Gemeinden der Bezirke Affoltern und Winterthur:

a) sämtliche dort am 1. Januar 1933 wohnhaft gewesenen natürlichen Personen mit einem steuerpflichtigen Gesamt-Einkommen über 6000 Fr.;

b) die ausserhalb des Kantons wohnhaften natürlichen Personen, die am 1. Januar 1933 in diesen Gemeinden Grundbesitz, Geschäftsbetriebe oder andere Steuerwerte besessen haben und die im Jahre 1932 ein Gesamt-Einkommen über 6000 Fr. hatten.

In sämtlichen Gemeinden des Kantons Zürich:

a) die steuerpflichtigen natürlichen Personen, die im Laufe des Jahres 1933 aus andern Kantonen oder aus dem Ausland einziehen;

b) die ausserhalb des Kantons wohnhaften natürlichen Personen, die im Laufe des Jahres 1933 in einer Gemeinde Grundbesitz erwerben, Geschäftsbetriebe eröffnen oder in den Besitz anderer Steuerwerte gelangen;

c) die im Jahre 1933 volljährig werdenden Gemeindeeinwohner männlichen oder weiblichen Geschlechtes (Jahrgang 1913);

d) die in der Gemeinde wohnhaften, nicht der elterlichen Gewalt unterstehenden und nicht im Haushalt der Eltern lebenden Minderjährigen mit Vermögen, Minderjährige mit nur Arbeitseinkommen, soweit sie im Steuerjahr 19 Jahre alt werden;

e) weibliche Personen, die durch Tod des Ehemannes oder infolge Scheidung oder Getrenntleben im Jahr 1933 steuerpflichtig werden;

f) beim Erlöschen der Steuerpflicht: die Personen, welche einen Liquidations- oder Kapitalgewinn erzielt haben, der noch nicht besteuert wurde;

g) die Steuerpflichtigen, bei welchen sich gegenüber der letzten Einschätzung das Einkommen um mehr als 1000 Fr. oder das Vermögen um mehr als 10,000 Fr. vermehrt hat;

h) die Pflichtigen mit Einkommens- oder Vermögenszuwachs während des Steuerjahres infolge von Erbgang, Teilung, Schenkung oder Heirat.

II. Berechtigung zur Einreichung einer Steuererklärung

Steuerpflichtige, die im Jahre 1933 einer obligatorischen Taxation nicht unterliegen, können durch Einreichung einer Steuererklärung eine Zwischentaxation verlangen (§ 40 bis, Ziffer 2, des Steuergesetzes), ansonst für das Jahr 1933 die bisherige rechtskräftige Taxation gilt.

Von der Berechtigung zur Einreichung einer Steuererklärung für 1933 muss Gebrauch gemacht werden:

von den natürlichen Personen bis zum 28. Febr. 1933 und

von den juristischen Personen bis zum 30. April 1933.

Später eingereichte Steuererklärungen könnten nur bei Vorliegen der Voraussetzungen für die Wiederherstellung der Frist (§ 99 der Vollziehungsverordnung zum Steuergesetz) berücksichtigt werden. Allfällige Gesuche um Erstreckung der Frist sind vor deren Ablauf schriftlich und mit einer Begründung versehen an das Gemeindesteueramt zu richten.

Steuerpflichtige, die vom Recht der Zwischentaxation bei Einkommens- oder Vermögensverminderung während des Steuerjahres infolge Veränderung der Einkommens- oder Vermögensgrundlagen, wie dauernde Berufs- oder Geschäftsaufgabe oder Pensionierung (§ 40 bis, Ziffer 3, St. G.), Gebrauch machen wollen, haben die Neueinschätzung möglichst im Anschluss an die Veränderung, spätestens aber bis Ende Februar des folgenden Jahres, durch Eingabe einer Steuererklärung oder in einfachen Fällen durch Zuschrift an das Gemeindesteueramt oder das kantonale Steueramt zu verlangen, ansonst sie diese Vergünstigung verwirken.

Wird einem Steuerpflichtigen der Beschluss über die in Anwendung von § 54 des Gesetzes oder in Abweichung von seiner Steuererklärung erfolgte Höherschätzung (z. B. für das Jahr 1932) erst in einem Zeitpunkte mitgeteilt, in welchem ihm die ordnungsgemässe Abgabe einer Steuererklärung für das Jahr 1933 nicht mehr möglich ist, so kann er innerhalb 14 Tagen, vom Empfang des Beschlusses der Steuerkommission an gerechnet, eine Steuererklärung für das Jahr 1933 nachbringen.

III. Folgen der Unterlassung einer Selbsttaxation oder Einreichung unrichtiger Steuererklärungen.

Nichteinreichung einer Steuererklärung zur Haupttaxation hat zur Folge:

a) für Pflichtige, die schon früher taxiert worden sind, eine Erhöhung der bisherigen Taxation um mindestens $^1/_5$, unter Verlust des Rekursrechtes gegen die Höhereinschätzung, oder Höhereinschätzung nach freiem Ermessen;

b) für Pflichtige, die zum erstenmal eingeschätzt werden, Taxation von Amtes wegen nach freiem Ermessen;

c) für alle Pflichtigen, die die Einreichung der Steuererklärung vorsätzlich unterlassen haben und infolgedessen gar nicht oder zu niedrig eingeschätzt worden sind: Neben Nachsteuern bis auf fünf Jahre zurück Strafsteuern im 2- bis 10-fachen Betrag der zu wenig entrichteten Steuern.

Einreichung unrichtiger oder unvollständiger Steuererklärungen hat Nach- und eventuell Strafsteuern im obgenannten Umfange zur Folge.

Wer zum Zwecke der Steuerhinterziehung die Steuerbehörden über die Grösse seines steuerpflichtigen Einkommens oder Vermögens (Reinertrags oder Kapitals) durch den Gebrauch falscher, gefälschter oder inhaltlich unwahrer Bücher oder anderer Urkunden täuscht oder zu täuschen versucht, wird, unabhängig von der Verpflichtung zur Entrichtung von Nach- und Strafsteuern, wegen Steuerbetruges gerichtlich mit Geldbusse bis zu 6000 Fr. und in schweren Fällen ausserdem mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Unterlässt ein zur Zwischentaxation Verpflichteter (siehe A 4 g und h und B 3) die Abgabe der Steuererklärung, so wird er nachträglich eingeschätzt. Die Vorschriften über die Folgen unrichtiger Versteuerung finden keine Anwendung. Dagegen hat der Pflichtige vom Betrage der nachzuzahlenden Steuer einen Zins von 5 %, berechnet vom 1. April des für die Steuererklärung massgebend gewesenen Zwischentaxationsjahres an, zu bezahlen.

IV. Art und Zustellung der Steuererklärungsformulare

Es bestehen besondere Steuererklärungsformulare für die Inhaber oder Pächter landwirtschaftlicher Betriebe, für die übrigen selbständig erwerbenden Personen, für die unselbständig erwerbenden Personen, für die Steuerpflichtigen, die nach dem Aufwand eingeschätzt werden müssen; weiter für die Aktiengesellschaften und Erwerbsgenossenschaften, für auf Selbsthilfe beruhende Genossenschaften, Vereine mit wirtschaftlichen Zwecken, sowie für die übrigen juristischen Personen (Vereine mit idealen Zwecken, Korporationen, Stiftungen und dergleichen), endlich für die ausserhalb des Kantons domizilierte natürliche und sonen mit Grundeigentum im Kanton Zürich und für ausserhalb des Kantons damilizierte natürliche und juristische Personen mit Geschäftsbetrieb im Kanton Zürich.

Die Zustellung der Steuererklärungsformulare erfolgt durch das Gemeindesteueramt an die natürlichen und juristischen Personen, deren Taxationspflicht den Steuerorganen bekannt ist.

Alle übrigen nach den vorstehend erwähnten Bestimmungen taxationspflichtigen Personen haben das Steuererklärungsformular beim Gemeindesteueramt zu verlangen.

Der Umstand, dass einem Taxationspflichtigen kein oder ein unrichtiges Formular zugestellt worden

---

denn aus einem Frauenmund war sie hervorgegangen — konnte das Rätsel lösen. Sie allein! Wer hatte „Ziehen" gerufen?

So stand bald hernach bei dem jüngsten der Verschwörer — Angeklagte und Verteidigerin zugleich — Daraja auf der Tribüne und bekannte: Während des Schreibens habe ihr Vater sie plötzlich gefragt, wieviele Blätter schon in der Urne lägen. Drei wären es gewesen. Sie habe jedoch „Zwei!" antworten müssen. Vor einer Woche hätte sie nicht gewusst, warum sie gegen ihren Willen handle. Seit ihrem Schrei über die Köpfe der Menge hin, aber wisse sie um den geheimen Sinn ihres Tuns. Nicht Tod sei der Sinn des Lebens, sondern Leben! Leben! Als ihr Vater, wie sie nun erkenne: vor Erschöpfung, nicht, wie sie in der Nacht geglaubt habe, vor Müdigkeit, eingeschlafen sei, habe sie eines der fünf Blätter, das, auf dem von der Hand des Vaters „Tod!" gestanden hätte, aus der Urne genommen und vernichtet. Der Himmel sei mit ihr im Bunde gewesen. Am Morgen vor der Versiegelung habe der Vater nur gezählt: Vier! Ohne die Blätter zu entfalten. Darum habe sie, als der Jüngste unter den Vieren gezaudert hätte, sein Los aus der Urne zu nehmen, rufen müssen: „Ziehen!" Denn sie glaube, und alle dort unten — hoffe sie — würden mit ihr glauben: Nicht auf eigenes Geheiss, nicht aus Vermessenheit habe sie gehandelt, sondern als gehorsame Dienerin ewigen Willens.

Trotz dieses Anrufes bezeigten die Richter nicht übel Lust, nun, da der letzte Wille des ermordeten Präsidenten, das Verbrechen an ihm durch den Tod zu sühnen, nicht in der bestimmten Form ausgeführt werden konnte, zur Durchführung der einwandfrei angeordneten Sache alle vier Verschwörer an die Wand zu stellen und niederknallen zu lassen. Doch sobald das Volk aufschäumte wie sturmgepeitschtes Meer und sie gewahrten, dass mit den Verschwörern sie selber verloren seien, bestätigten sie den Spruch der Urne: Alle Vier durch handschriftliche Anerkenntnis des verewigten Präsidenten P. begnadigt!

Als diese Worte vom Jubel des Volkes zerfetzt waren, ging Carriazzo auf Daraja zu, nahm sie bei der Hand und schritt mit ihr durch die Menge hin. Die tat sich vor ihnen auf, die schloss sich hinter ihnen, wie sie sich überall vor, hinter ungemeinem Geschick geöffnet und geschlossen hat.

Da man, einen Monat später, in gedachter südamerikanischer Republik die Vorbereitung der Wahl des neuen Präsidenten begann, riefen viele: „Carriazzo! Carriazzo!" Aber alles Rufen war umsonst. Carriazzo wusste nicht mehr um Präsident und Republik, um Verrottung und Verwaltung, um öffentliches und nichtöffentliches Wohl, um Unterdrückung und Aufstand, um Unrecht und Selbsthilfe. Sein Leben hatte nur noch einen Sinn: Leben!

Schluß.

Februar

Aus ihm glüht ein grosses, rotes und leichtfertiges Herz: Fastnacht. Das Herz gehört einer übermütigen Colombine, und diese Colombine lockt mit den Augen und ruft: Nimm es, blonder Page, diese Nacht gehört dir, mein Herz!

Manchmal ist der Page ein geduckter, schüchterner Schreiber auf einem überstaubten Büro; und er wird viele Monate an den Abenden an das feuerrote Herz denken, das ihm in der Nacht der Narren für ein paar Stunden geschenkt wurde. Und die Erinnerung daran bedeutet ihm Glück und Trauer zugleich. Und Colombine war vielleicht eine kleine Wäscherin mit jungem Mund und heissen Wangen. Und leise schleiche ich mich von meiner hochmütigen, kühlen und raffinierten Dame in Brokat, Silber und Edelsteinen hinweg, um auch mir eine kleine Wäscherin zu suchen, deren Mund jung ist . . .

Zu Hause aber sitzt der alte Gärtner, dessen Abenteuer Kalender, Wetter und die Blumen am Fenster und in den Glaskästen des Zimmers sind, und blättert im Kalender.

Demut und Verzicht wohnen in seinem Herzen, und sein Gesicht lächelt leise über das Feiern der Jugend und die Musik der Feste.

Was sind wir gegen diese: die Philosophie seiner Abendstunden und seiner Nachtbetrachtung, wenn er den Sternenhimmel über den Giebeln erglänzen sieht. Mitten im Meridian brennt das Sternbild des Orion in rätselhaften und gläsernen Fernen auf. Ueber ihm erstrahlt das Sternenpaar Kastor und Pollux. Sie haben die Unvergänglichkeit und Ewigkeit auf ihren diamantenen Stirnen. Die huldreichen Götter haben sie zu glühenden und niemals sterbenden Fürsten der Nacht gemacht. Der grosse Löwe mit dem königlichen Stern Regulus im Herzen duckt sich zum Riesensprung, um durch den Feuerreif der perlmutternen Milchstrasse zu springen.

Der Gärtner, der die Sternbilder der Jahreszeiten versteht, weiss, dass der Frühling sein Sternenschild in die Nacht gehängt hat. Leise und kaum werden die Tage am Abend länger. In das Reich seiner Töpfe, Schalen und Kästen horcht er mit lächelndem Gesicht und gespanntem Ohr; er hört hundert kleine Blumenherzen in der warmen Erde erwachen und schlagen.

Der Gärtner ist ein Dichter. Er nennt den Februar Hornung, und zum ersten Sonntag sagt er nicht Sexagesimä wie der gelehrte Herr Pfarrer in der Predigt, sondern Eiswald.

Und wahrhaftig: draussen liegt der Wald noch unter hartem Eis und tiefem Schnee.

Und den zweiten Sonntag nannte er nicht Quinquagesimä, sondern dieser Tag war bei ihm Freias Blick.

Zu solchem Phantastischen war er geneigt. Wo war es zu sehen, das rätselhafte Auge der heidnischen und guten Germanengöttin? Im Haus unter den Blumen vielleicht? Im Hof, am Waldrand? Glänzte er am Ackerstein, glühte er am Anger? Starrte er aus einem sickernden Erdloch, in das der Schnee eingesunken und verschwunden war? War er abends das Licht, das schwankend wie eine Bauernlaterne den Hügelweg entlangging?

Es musste schon etwas warm geworden sein unter diesem Blick; denn der Atem dampfte nicht mehr so sichtbar, den wir morgens in die Luft bliesen.

Oh, du geliebter Haselstrauch, was war das für ein Vogel, der auf deinem Ast sass und eine glitzernde Strophe über dich warf? Schon eine Drossel? Eine frohe Ammer? Ein heimgekehrter Fink?

Und für den dritten Sonntag hat der Gärtner einen Namen, der wie ein Jubel anfängt und wie die selig-schüchterne Strophe eines Volksliedes: Alle Brünnlein. Auf dem fremden Kalender aber stand gross und unlebendig: Invocavit.

Ist das nicht Dichtung, wie der Gärtner diesen Tag benennt? Freude und Seligkeit tanzen in den Worten. Ja, aus allen Tälern fliesst es wieder. Aus allen Brunnen in den Höfen und an den Gassenecken kommt wieder das alte schöne Rauschen aus allen Felsspalten dringt das Quellen, in allen Wiesengründen läuft es wild und überschiessend zu Tal.

Den vierten Sonntag segnet der Gärtner mit dem Namen: Mutter Erde. Er ist Trost und Lobpreisung zugleich. Er glänzt wie mit Goldbuchstaben auf Elfenbein geschrieben. Hoffnung und Zuversicht glühen in den Worten, die die schönsten der Sprache sind.

Für ein Gebet ein gewaltiger Anfang. Für eine Hymne ein jubilierender Beginn.

Segen, Fruchtbarkeit, Wärme, Blut, Glut, Frühling und Sommer umschliesst der beglückende Name wie eine Schale: bald wird es Frühling sein, und aus dem unscheinbarsten Grunde und Bühl wird Mutter Erde aufstehen mit Gras, Blumen, Knospen in den Händen und wird Kränze in die Haare der Kinder setzen und tausend Vogelwolken in die Lüfte.

Wir aber dürfen nicht mehr leben, ohne an die Busse und an die Trauer denken zu müssen.

Hinter dem roten ausgelassenen Liebesherzen der Fastnacht steht wie ein düsteres Brandmal das schwarze Kreuz des Aschermittwochs. Und wenn die süssen und lärmenden Nachtfeste verrauscht und Colombine, Zerline und Pierrette wie Spuk verweht sind, und wenn die frühe und feine Aschermittwochsluft um die erhitzte und glühende Stirne streicht, wird wahrhaftig Trauer sein über alle Küsse, über alle Umarmungen, über alle Worte, die man einer schönen Maske ins Ohr geflüstert, über die Gelächter, die man über die Tische gelacht, und über den Wein, den man selig hinuntertrank.

Das ist der Februar: Freude und leise Trauer.

ist, befreit ihn nicht von der Pflicht zur Einreichung einer ordnungsgemässen, seinen Verhältnissen entsprechenden Steuererklärung.

Steuerpflichtige, welche ein Doppel des Formulars wünschen, können ein solches vom Gemeindesteueramt beziehen.

V. Form, Ort und Zeit der Steuererklärung.

Die Steuererklärungsformulare sind entsprechend dem Vordrucke vollständig und genau auszufüllen. Nicht vorschriftsgemäss ausgefüllte Formulare gelten nicht als Steuererklärungen im Sinne des Steuergesetzes und werden zur Ergänzung oder Abänderung zurückgewiesen.

Die ausgefüllten und unterzeichneten Steuererklärungsformulare sind innerhalb vierzehn Tagen, vom Datum der Zustellung an gerechnet oder, sofern ein Steuerpflichtiger von der Berechtigung zur Einreichung einer Steuererklärung für 1933 Gebrauch machen will, bis spätestens Ende Februar dem Gemeindesteueramt einzusenden.

Allfällige Gesuche um Erstreckung dieser Frist sind vor deren Ablauf schriftlich und mit einer Begründung versehen an das Gemeindesteueramt zu richten.

Das Gemeindesteueramt wird begründete Fristerstreckungsgesuche, insbesondere wegen noch nicht erledigten Geschäftsabschlusses, kostenlos in ausreichendem Masse schriftlich bewilligen.

Die Steuerpflichtigen können sich über die Ausfüllung der Steuererklärungsformulare durch die Gemeindesteuerbeamten oder die staatlichen Steuerkommissäre in deren Amtslokal kostenlos beraten lassen.

Das Gemeindesteueramt

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 5. Februar

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Merz)
10¼ Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 5. Februar

9¼ Uhr Prediger J. Kleiner
10¾ Uhr Sonntagschule
Mittwochabends 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

9¼ Uhr Prediger Zürcher
Abends 7 Uhr Konzert des Stadtposaunenkorps

Nachtdienst und Sonntagsdienst
das ganze Jahr hindurch
Moosweg-Apotheke H. BRINER
Zürcherstrasse 82 **Höngg** Telefon 67.116
(Nur Sonntags 13—19 Uhr geschlossen)

Handwerk

Sanit. u. Elektr. Installationen

J. BAUMANN
Elektrische Installationen
Sanitäre Anlagen

Umänderungen, Reparaturen jeder Art
Verkauf von Glühlampen u. Sicherungen

HÖNGG, Zürcherstr. 84
Telephon 67.202

Metzgerei

Jos. Heinrich
Metzgerei
Zürcherstrasse 120

Jeden Donnerstag von abends 5 Uhr an feine
Blut- und Leberwürste
Telephon 67.064

u. Gewerbe

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Probe heute **Freitag** abends **8 Uhr** im Schulhaus.

Die Sänger werden gebeten von jetzt an wieder **pünktl.** u. **vollzählig** zu den **Proben zu erscheinen.**

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 5. Februar 1933

Meisterschaftsspiele:

Buchs I : Höngg I
nachm. 2³⁰ Uhr Sportpl. Bändli
Umkleidelokal: Limmathof
Mannschaft:
Fassina, Frey. Rimoldi, Oberholzer, Kappeler, Furrer, Grammer Ant., Bregg, Härtsch, Fenner, Grossmann M.
Ersatz: Grammer R.

Buchs Jun. : Höngg Jun.
nachm. 2⁴⁵ Uhr in **Buchs.**
Besammlung: Bahnhof Altstetten 12 Uhr. Abfahrt: 12²⁵ Uhr
Mannschaft:
Hauri, Appenzeller, Baumann, Tobler, Frey, Schnelli, Neeracher Kränzlin, Fenner, Pech, Angerhofer. Ersatz: Schön.

Der Vorstand.

Schweiz. Versicherungsgesellschaft **sucht**

Vertreter

für Höngg, Engstringen, Weiningen, Affoltern, Regensdorf, Seebach u. in der Umgebung von Zürich. Nebenamtliche Beschäftigung.

Offerten unt. Chiffre B 13304 G an Publicitas, **Zürich.**

Zu verkaufen guterhaltenes

Motorrad

Marke „Gillet" 500 ccm. Zu besichtigen bei **A. Ciceri,** Schuhmacher, Gässli.

Zu kaufen gesucht
in Höngg

Wiesland

tiefgründig zirka 1—3 Juch. womöglich Straß- und Wasser-Nähe für Gärtnerzwecke.

Offerten unter Chiffre A. B. 86 an die Expedition d. Bl.

Das reinigen u. reparieren von

Nähmaschinen

übernimmt stellenloser Schlosser (billig und gut)
Gysling, Neuhausstr. Höngg

Daselbst **Schlafzimmer zu verkaufen** (3-Tür-Kasten, Wasch-, Nachttisch u. Bett 100 Fr.)

Sprachen

dipl. Sprachlehrerin erteilt Unterricht in **Englisch, Französisch** und **Italienisch.** Preis mässig. Adresse bei der Expedition

Gesucht in Höngg per sofort event. auf 1. April sonnige

2-3 Zimmer-Wohnung

Offerten unter Chiffre A. O. 23 an die Expedition des Blattes.

Zu verkaufen
einige hundert dürre

Heiziwellen

bei
Oskar Geering, Rütihof
Höngg Telephon 67.105

Zu vermieten sonnige

4-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör, Bad, Boiler und Balkon.
Püntenstrasse 4, Höngg

HÖNGG, 2. Februar 1933.
Talstrasse 108

Todes-Anzeige

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater Großvater, Urgroßvater und Onkel

Kaspar Winkler

in seinem 90. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterlassenen:
Familie Winkler-Mickes
Familie Winkler-Wenzler Affoltern b. Zch.

Stille Bestattung (Kremation) in Zürich. Abdankung Samstag, 4. Febr. 1933 14½ Uhr in der Kirche Höngg

Zu vermieten auf 1. April

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör.
Zürcherstrasse 59.

Zu pachten gesucht
ca. 1 Juchart

Wiesland

Offerten unter Chiffre Z. Z. 52 an die Expedition d. Bl.

Herren-Kleider

werden von mir repariert, gereinigt, geändert und gefüttert.

Maß-Anfertigungen

mit prima einheimischen und englischen Stoffen.

Es empfiehlt sich höflichst
Ed. Lüthy, Schneidermeister
Zürcherstr. 129 z. Zentral Telephon 67.451



Der **Höngger-Kalender** wird

an alle **Abonnenten gratis** abgegeben. Wir bitten, denselben, wenn möglich, im Verlag, Sonneggstrasse 36, **abholen** zu lassen

Höngg, 10. Februar 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 19

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen, Unter-Engstringen und Weiningen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII. 2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Höngg. Turnverein. Am nächsten Sonntag findet in der „alten Post" Regensdorf die Delegiertenversammlung des Glatt- und Limmattalturn-Verbandes statt. Die hauptsächlichsten Traktanden sind: Rechnungsabnahme, Voranschlag, Etat, Ernennungen, Festreglement für das Turnfest in Dübendorf, Bereinigung der Doppelvorschläge für das Kampfgericht, Spieltag 1933. Die Wichtigkeit dieser Geschäfte im Verein mit der Nähe und der Vertrautheit des Versammlungslokals, dürften bewirken, dass sich eine grosse Anzahl unserer Mitglieder entschliessen werden, die Versammlung zu besuchen, umsomehr, als es um das „Skiwetter" nicht gut bestellt ist. Jede Sektion legt einen besonderen Wert darauf, mit möglichst vielen Delegierten aufzurücken. (Vide Inserat).

Höngg. Ab heutiger No. erscheint in unserem Blatte nun auch regelmässig eine Clubchronik des Moto-Club Höngg und Umgeb ng. Dieser Club will sich nun alle Mühe geben, unserer titl. Einwohnerschaft in einer Serie von Lichtbilder-Vorträgen auch etwas von den schönen Ausfahrten seiner Mitglieder zu erzählen, was als Anlass ohne grosse Unkosten gewiss zu begrüssen ist und in heutiger Zeit vielen gelegen kommt, da man das Unterhaltungsbudget sonst stark einschränken musste.

Höngg. Fussball. s. — Die unerwartete Hausse des Barometers, welche einen geniesserischen Vorgeschmack des nahenden Frühlings bis weit in die alpinen Regionen hinauftrug, schuf zur Austragung des letztsonntäglichen Meisterschaftsspieles geradezu ideales Fussballwetter. Und in der Tat fand den auch ein recht zahlreiches Publikum den Weg zum „Bändli" Sportplatz, in der Aussicht auf ein ebenso spannendes wie abwechslungsreiches Cup-Treffen. Die dabei hüben und drüben gezeigten Leistungen standen denn auch keineswegs hinter den gezeigten Erwartungen und wenn auch im Verlaufe der Partie unzweckmässige Härten vorkamen, so darf mit Recht nachgeholt werden, dass sich die beiden Mannschaften eine äusserst rassige und temparamentvolle Partie lieferten, deren reich gespickte Variationen erst gegen das Ende hin eine gewisse Abflachung erfuhren. Dass es soweit kommen musste, darf den Spielern gewiss nicht auf die schwarze Liste angekreidet werden. Da waren einmal die ungünstigen Bodenverhältnisse zu berücksichtigen, ein Faktor, der bei dem gleich zu Spielbeginn diktierten Tempo erschwerend ins Gewicht fallen musste und im weiteren der Umstand, dass sich Schiedsrichter Graber (Kriens) aus gewissen Unsportlichkeiten veranlasst sah über drei etwas allzueifrige Kampfhähne die Disqualifikation zu verhängen. So sahen die Gäste zwei ihrer Besten über die Out-Linie bummeln, während es beim F. C. Höngg mit der Kaltstellung eines Verteidigers seine Bewandtnis hatte.

Und nun das Spiel selbst. Der ungeschlagene Spitzenmeister F. C. Buchs stellte sich um 14.30 Uhr in gewohnter Formation unserem 1. Team entgegen. Der Versuch der Gäste unseren Farben gleich zu Beginn ihr Spiel aufzudrängen, misslang jedoch schon in den ersten Minuten, da die Schwarz-Weissen aus der Abwehrstellung ihrerseits zum offenen Angriff übergingen. Aber schon in der 10. Minute schien es als ob Buchs sich die ersten Lorbeeren zulegen wollte. Der durch hands verschuldete Elfmeter wurde aber unserem Torhüter direkt in die Hände geschossen und so das Unheil einstweilen abgewandt. Die Gäste gefielen vor allem mit ihrem präzisen Zuspiel, Sympathien die sich die Aargauer beim Publikum aber in der Folge durch ihre allzuharte Spielweise kläglich verscherzten. 10 Minuten später startet der blau-rote Sturm zu einem rasanten Flügelangriff, Rimoldi erwischt das Leder halbwegs vor dem Kasten, unser Torhüter zögert und vermag daher das leicht zugeschobene Leder nicht mehr rechtzeitig zu erwischen und schon hat Buchs den Führungstreffer erzielt. Aber kaum sind die Gratulationen zu Ende gekommen als Höngg auf indirekten Freistoss durch Bregg den Ausgleich schafft. Im weiteren Verlauf der Dinge erzwingt sich Buchs einen Eckball und vermag damit unerwartet aber sicher das Resultat auf 2:1 zu verbessern. Die Freude über diesen Erfolg erwies sich aber wiederum als kurzbefristet, da sich die Einheimischen als nicht minder durchschlagskräftige Equipe ausgaben u. hätten die beiden Flügelläufer etwas mehr zweckdienliche als effektvolle Arbeit leisten können, so wäre das Pausenresultat für die Gastgeber wahrscheinlich günstiger ausgefallen. Der darauffolgende Ausgleichstreffer lag einem Abkick der Buchser Verteidigung zu Grunde. Grossmann lässt das Leder passieren, der rechte Halfmann schiebt klug in den leeren Raum nach vorn und schon hat Fenner mit Hilfe des Windes den Tellball in die Maschen spediert.

Nach der Pause, während welcher die beiden Flügelläufer ihre Plätze mit Härtsch und Bregg ausgewechselt haben, äusserten sich die Käferbergleute ungemein angriffslustig. Eine weitere Scoregelegenheit schuf unser stilreiner Zenter-Half, dessen klugdurchdachter Aufbau zu einer weitmaschigen Steilvorlage führte, welche aber am Pfosten landete. Der Ball rollte nun von Mann zu Mann, ungemein rasch und entschlossen werden die Spielphasen abgekurbelt. Man hätte allerdings den Hönggern ein vermehrtes Flachspiel herbeiwünschen mögen, die hochgehenden Effektbälle zerstörten manch gutgemeinten, technisch einwandfreien Angriff. Aber auch Buchs setzte heute „va banque" aufs Spiel und vermochte in den darauffolgenden Minuten einen äusserst gefährlichen Angriff einzuleiten, dessen erfolgsreicher Abschluss nur des kaltblütig angesetzten Endkicks entbehrte. Wie dann so in der Hitze des Gefechts wiederholt gegen die Regeln verstossende Fouls praktiziert wurden, sah sich die Ref. veranlasst vorerst der Gäste linker Flügel auszuschliessen, Ausschluss der leider bald von hüben und drüben je einer weiteren Disqualifikation gefolgt war und so besonders dem F. C. Buchs, in Anbetracht der darausresultierenden 3 Ruhesonntage, den Aufstieg in die 2. Liga erheblich erschweren dürfte. Gegen Schluss lagen denn auch die Platzherren ständig in Front, der brillante Buchser Torhüter hatte alle Mühe den äusserst gefahrvoll inszenierten und nicht minder gefährlich abschliessenden Attacken, zu wehren. Einige Minuten Spielverlängerung hätten wahrscheinlich genügt um den Sieg endgültig auf unsere Seite zu bringen. Es war ein hartes, aber hochdramatisches Cup-Treffen, dem Herr Graber mit Autorität vorzustehen wusste.

Eidgenossenschaft

Kleiner Schweiz. Staatskalender pro 1933

Jeder Schweizer kann nun gratis in den Besitz dieses aufschlussreichen und sehr interessanten Werkchens gelangen, das seit Jahren von der Firma Choco-

Feuilleton.

Auf dem Meeresgrund.

Von P. R.

Professor William Loebe, bekannt durch seine Meerestierforschung, sagte eines Tages zu seiner Frau: „Ellen, mir ist ein grosses Glück widerfahren. Die amerikanische Zoologische Gesellschaft will mich auf den Meeresgrund schicken".

Frau Ellen Loebe, bekannt durch ihren Witz und ihre Schönheit, sah den Gatten an und fragte: „Wohin will man dich schicken, William?"

„Auf den Meeresgrund, liebste Ellen. Ich kann da ja alles aus erster Hand studieren."

„So, so; hast du dir das auch genau überlegt und vorgestellt? Schliesslich ist der Meeresgrund ja nicht der Broadway, liebster William."

„Ganz sicher nicht, liebste Ellen, und so werde ich auf dem Meeresboden keinesfalls Gefahr laufen, von einem Auto überfahren zu werden."

„Aber ich darf dich darauf aufmerksam machen, dass das Meer nicht nur ein Ungeheuer ist, sondern auch ähnlich geartete Wesen birgt; es wird also möglich sein, dass dir da unten etwas Menschliches zustösst . . . ."

„Aber nicht doch, Liebste, ich werde natürlich die modernsten Abwehrmittel bei mir führen . ."

Darum handelt es sich nicht, liebster William. Wenn dir etwas zustösst, hast du es dir selbst zuzuschreiben. Ich meine nur: sind die Versicherungen in Ordnung?"

„„Ist das deine grösste Sorge, Ellen?"

„Deine etwa nicht? Muss es dir nicht eine Beruhigung sein, mich versorgt zu wissen, ehe du etwas unternimmst, von dem du noch nicht weisst, wie es ausgeht?"

„„Nun ja, sicher weiss man's ja nie; immerhin, wie du mit solchen Bedenken über meine Begeisterung, endlich die Gesellschaft so weit zu haben, herfallen kannst, begreife ich nicht. Ganz offen, Ellen, das begreife ich nicht."

„Ich will dir was sagen, William. Ein berühmter Professor mag, selbst wenn er tot ist, etwas wert sein, ich ziehe jedoch einen weniger berühmten, dafür aber lebenden Mann vor. Begreifst du das William?"

„Ihr Frauen lebt in gewissen Dingen in einer anderen Sphäre als wir Männer, Ellen. Euch fehlt so die letzte Erkenntnis dessen, was für die Menschheit notwendig ist."

So? Meinst du? Ich weiss nicht, ist es für die Menschheit besser zu sterben als zu leben? Die andere Sphäre, ach, du lieber Gott! William, wir sind nur in gewissen Dingen, für die ihr euch opfern zu müssen glaubt, nüchterner und sagen aus der so verengten Perspektive heraus wohl: „Erst wir und unser Wohl, dann das der andern." Schilt mich, wenn das Unrecht ist, ich empfinde es nicht so."

„„Wo wären wir da, wenn alle so dächten? Erst wir? Ja, erst wir, wenn es das Wohl der andern gilt."

„Also schön, lieber William, du willst auf den Meeresgrund. Nicht wahr, du gehst? Du wirst gehen, denn wenn ich auch mit Engelszungen redete, du gehst! Du bist ja ein Gelehrter, und der sieht nur sein Ziel. Und wann wirst du gehen, lieber William?"

„Nun, so bald wie möglich. Wir werden nach Haiti fahren."

„So, so, nach Haiti."

„Ja, die Korallenbänke dort sind für die Fauna besonders bedeutungsvoll."

„Hm, hm, das sind sie wohl. Und ich? Was soll ich dabei tun?"

„Du? Aber Ellen, du wirst mitfahren, und ich werde dir meine Entdeckungen auf dem Meeresgrunde hinauftelephonieren, du wirst sie stenographieren — siehst du, wie gut es ist, dass du es gelernt hast — und wirst alles gleich mit der Maschine übertragen. An Tagen, an denen wir nicht tauchen können, oder vielmehr, an denen ich nicht tauchen kann, werden wir das Material bearbeiten. Das ist so recht, wie ich es mir gedacht habe: eine Ehe, in der auch die Frau an der Arbeit des Mannes interessiert ist."

„Ja, und indes du da unten auf dem Meeresgrund spazieren gehst?"

„„Da sitzt du, den Hörer am Ohr, und gehst jeden Schritt mit mir. Ich stelle mir das ganz wunderschön vor Ellen."

„„Ich auch, William. Besonders das mit dem Hörer am Ohr. Du glaubst gar nicht, wie sehr ich mich freue."

„Ellen!"

lat Suchard A. G. Neuchatel herausgegeben wird und immer mehr Freunde findet.

Dieser wirklich nationale Kalender ist für Jedermann ein nützliches Nachschlagewerk, das rasch und zuverlässig Auskunft gibt über folgende Gebiete: Schweizergeschichte und Kulturgeschichte von der vorchristlichen Zeit bis heute; die wichtigsten Daten und Zustände der Schweiz und der Kantone, geographisch und politisch; alle Verwaltungseinrichtungen, Behörden, eidgenössische Anstalten, etc., sowie das Ergebnis der Eidg. Volkszählung von 1930 sind darin ausführlich enthalten. Eine Karte der Schweiz, ein gedrängter Auszug über jeden der 22 Kantone mit Illustration der Hauptorte, Kantonswappen und -Kostümen vervollständigen dieses treffliche kleine Werk.

Wer irgendeinmal mit der kantonalen oder Bundesbehörde oder mit dem Ausland zu tun hat, der findet hier alle wertvollen Auskünfte über die diplomatischen und konsularischen Vertretungen des Auslandes in der Schweiz und derjenigen der Schweiz im Auslande. Stets praktisch zur Hand sind die kompletten Tabellen über Masse, Gewichte, Münzen, Posttarife, Telephon- und Telegramm-Tarife, Abonnemente der S.B.B., etc.

Die Herausgeberin macht es allen Interessenten leicht: Gegen Einsendung eines leeren Packungsumschlages der Suchard-Jubiläums-Rahm-Schokolade (zu 60 Cts.) wird jedermann pro Umschlag ein „Kleiner Schweizerischer Staatskalender" gratis und franko zugestellt. Es genügt, die genaue Adresse auf der Innenseite der Hülle anzugeben und unter Couvert als Drucksache mit 5 Cts. frankiert einzusenden an die Firma „Chocolat Suchard A. G., Reklame-Abteilung, Serrières-Neuchâtel".

Amtliches

Publikationen der Gemeinde Höngg

Brennholzgant.

Der Gemeinderat, bürgerliche Abteilung, bringt Samstag, den 11. Februar 1933, nachmittags 2 Uhr, in hiesiger Bürgerwaldung in den Abteilungen Rumpelhalden, Huberwiesen, Heiziholz, Oberlee, Sondri und Bergholz auf öffentliche Versteigerung:

20 Nummern Stangen,
12 Nummern Eichenabholz und Grotzen,
12 Nummern eichene Heizi,
10 Nummern Tannäste,
18 Nummern Laubholzheizi,
21 Nummern tannenes und föhrenes Brennholz.

Zum Kaufe sind nur Einwohner der Gemeinde Höngg berechtigt. Angebote von solchen Personen, die noch frühere Beträge schulden, werden nicht angenommen.

Besammlung der Gantteilnehmer: Nachmittags 2 Uhr in der Rumpelhalden oberhalb der alten Schiessplatzanlage Althoos.

Höngg, den 6. Februar 1933.

Der Gemeinderat.

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen.

Feuerungsrückstände wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefässen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicheren Material besteht. Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibusse bis zu 200 Fr. bestraft, eventl. ist Ueberweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

Revision der Gebäudeschätzungen 1933.

Gemäss Mitteilung der Brandassekuranzkanzlei wird die diesjährige Revision der Gebäudeschätzungen voraussichtlich im Monat April stattfinden.

Wer Veränderungen (Um- und Neubauten) an Gebäuden vornehmen liess, deren Wert noch nicht in der Versicherung berücksichtigt ist, hat bis spätestens 20. Februar 1933 bei der Gemeinderatskanzlei schriftliche Schätzung zu verlangen; die gleiche Frist gilt für Begehren aus andern Gründen.

Bei der Revision werden auch Gebäude, die schon lange nicht mehr geschätzt wurden, von Amtes wegen neu eingeschätzt.

Höngg, den 3. Februar 1933.

Der Gemeinderat.

Mahnung zur Einreichuug der Steuererklärung.

Diejenigen Steuerpflichtigen, die zur Einreichung einer Steuererklärung verpflichtet sind, bis jetzt eine solche aber noch nicht abgegeben haben, bei denen indessen vom Datum der Zustellung des Formulars an 14 Tage verstrichen sind, werden zwecks Beschleunigung der Steuertaxation ersucht, das ihnen vom Gemeindesteueramt seinerzeit zugestellte Formular vollständig und richtig ausgefüllt innert 8 Tagen einzureichen.

Höngg, den 2. Februar 1933.

Das Gemeindesteueramt

Gäng wie Gäng . . .

sagt der Berner, hat nun aber mit Schneid dem sonst aggressiven Zürcher gezeigt, wie man einem Volksübel wirksam zu Leibe rückt. Wir Zürcher schimpfen wakker, machen die Faust in der Hosentasche, wettern gegen den „Doppelverdienst" und . . . . . wursteln weiter.

Es ist Tatsache, dass in Zürich, sogar in städtischen Betrieben, Ehepaare (meist kinderlose) mit je 500 Fr. und mehr Monatsgehalt beschäftigt werden. Klopft dann ein geplagter Familienvater an die Staatstüre, bekommt er überall die lakonische Antwort: besetzt, besetzt und nochmals besetzt. — Es ist höchste Zeit, dass dies Unkraut von „oben herab" endgültig ausgerottet wird, um endlich gesündere Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Auf der einen Seite züchtet man durch Zulassung des Doppelverdienstes, hauptsächlich im Kaufmannstande, Vampyre, die am Staatskörper saugen, auf der andern Seite schraubt man das Budget der Arbeitslosenunterstützung auf eine erschreckende Höhe. Solange dem Doppelverdienst kein Riegel geschoben wird, kann auf dem Arbeitsmarkt unmöglich Besserung eintreten.

Gewiss, im heutigen Existenzkampf soll auch der Frau Gelegenheit geboten werden, ihre Kenntnisse im Interesse der Familie zu verwerten, aber à propos, nur da, wo es wirklich Not tut und der Mann arbeitslos ist, nicht aber im Doppelverdienst. Ich spreche nicht von alleinstehenden Frauen, Witwen, die sich durchs Leben schlagen müssen, nein, von Existenzen, die nie genug bekommen und den Männern den Verdienst wegnehmen.

Muss es da nicht gähren in der Volksseele, wenn jeder Notschrei der arbeitslosen Männer im Winde verhallt?

„William!"

„Ist das nun dein Ernst oder ist es Scherz?"

Ueber das schmale, eigenwillige Gesicht der Frau lief ein Lächeln: „Ist es nicht gleich, William, da ich ja doch mitgehe?"

„„Du weisst, was für mich davon abhängt. Tausende werden wünschen, an meiner Statt zu sein, Ellen."

„Aber sicher, William. Es ist eine der menschlichsten Eigenschaften, das zu wünschen, was der andere hat. Wir wünschen ja auch manches, was wir nicht haben."

„Zum Beispiel Ellen?"

„Zum Beispiel wünsche ich mir einen Mann, der endlich zu der Einsicht kommt, dass ein Mensch interessanter ist als ein Buch. Dass die Millionen schwarzer Buchstaben eines Buches nicht so viel Weisheit bergen, wie das Lächeln einer Frau, dass tausend Seiten eines Buches nicht so viel lügen können wie ein Wort einer Frau und dass, lieber William, eine Liebesstunde kostbarer ist als die schönste Bibliothek von Erstdrucken."

William lachte. Haha! Wie Ellen es doch verstand, ihren Scherz in ein ernsthaft Gewand zu kleiden.

„Als ob das alles von Wichtigkeit wäre, Ellen. Für uns doch nicht."

„Für mich doch, William. Muss ich es dir immer wiederholen, dass in dem Buch der Schöpfung das Weib die schönste Seite ist? Wirst du denn nie lesen lernen?"

William lachte. Haha !Schönste Seite im Buch der Schöpfung. Was für Bilder die Ellen doch hatte.

„„Auch dafür kommt noch die Zeit, Ellen; ich bin Gelehrter, und der kann sich der schönen Literatur natürlich nur in den Mussestunden widmen."

Ellen sah ihn ernst, mit einem ganz kleinen Spott in den Augen an: „Wenn das Blatt dann nur nicht schon zerlesen ist, William. Es gibt ja Männer, die lieber schöne Literatur als andere lesen".

William lachte. Haha! Die Ellen war doch zu kostbar. Wollte sie ihm drohen, ihn beunruhigen? Ihn? Der seiner Frau so sicher war wie der Mond der Sterne? Betrog man ihn? War er der Mann danach, betrogen zu werden?

„Du wirst doch nicht mit mir allein fahren können, William? Wen nimmst du mit?"

„Allan natürlich. Ein anderer kommt gar nicht in Frage".

„Obwohl du weisst, dass wir uns nicht gut vertragen?" sagte Ellen und sah ihren Mann böse an.

„Obwohl ich es weiss, weil ich es nicht wissen will. Wie kann man sich überhaupt nicht vertragen! Allan ist der wertvollste Mitarbeiter, den ich mir denken kann".

„Aber ich soll doch wochenlang auf engem Schiff mit ihm zusammenleben. Daran denkst du nicht?"

„Nein, wahrhaftig, daran denke ich nicht, Ellen. Wenn an solchen Kleinigkeiten wichtige Forschungen scheitern sollten, dann gute Nacht; dann kämen wir im Leben nicht voran".

„Ich warne dich, William. Lass mich doch zurück. Dann bist du wenigstens sicher, dass deine Forschungen nicht gestört werden".

„Sei vernünftig, Ellen; wen soll ich denn statt deiner mitnehmen? Eine Sekretärin? Erstens kostet die Geld und zweitens . . ."

„Zweitens?" fragte Ellen begierig.

„Ach was, das geht doch einfach nicht, ein einzelnes weibliches Wesen unter all den Männern an Bord. Bei dir ist es etwas ganz anderes, du bist die Frau Professor Loebe, an die sich kein Wunsch heranwagt.

Sie lachte ihn an. „Wenn du an Bord bist, gewiss nicht. Aber wenn du nun vierzig Meter tief am Meeresboden weilst?"

„Lass den Unsinn, Ellen; auch der Scherz hat seine Grenzen. Es bleibt dabei: wir fahren".

„Nach Haiti". Sie nickte.

„Nach Haiti!" sagte er und ging in sein Studierzimmer.

Und Ellen ging in ihr Zimmer und schrieb: „Liebster Allan! Wir fahren nach Haiti. Du natürlich auch. Ich habe alles versucht, um zurückzubleiben. Die Fauna des Meeres lockt. Ich grüsse dich. Deine Ellen".

•

Die „Ariadne", ein Küstendampfer, der schon manches Jahrzehnt auf den Decks hatte, war für den Forscher hergerichtet worden und machte, da er keine Schnelligkeitsrekorde aufstellen sollte, einen recht ansprechenden Eindruck. Professor Loebe hatte sich bei einem Taucher in allem unterweisen lassen, und wohlverstaut lag alles in Kisten und Kasten verpackt, was er zu seiner Exkursion auf dem Meeresgrunde brauchte. Grosse Bottiche, Glashäfen und Gläser standen ausgerichtet, um die Beute aufzunehmen, und die Tage vergingen im Fluge.

Nur durch Abschaffung des Doppelverdienstes kann der eher zu- als abnehmenden Arbeitslosigkeit wirksam begegnet werden, aber tempo, tempo à la Berne.

A. N.-F.

Die Mutter

In matterleuchteter, dumpfer Wirtschaftsstube hocken sie und hächeln. Bei Wein und Tabak in dumpfer, gottloser Athmosphäre schwelgen sie den Abend aus, Hannes der Aeltere und Peter der Jüngere. Am schweren Eichentisch, haltlos in sich zusammengekauert, schleppt der Hannes seine 60 Jahre durch ein weltenfremdes Dasein. Er hat's vollbracht, der Hannes und nun kostet er in vollen Zügen ein Stück jener träumerischen Beschaulichkeit, die des Alters Zierde ist. Regungslos lullt sein schwerer Dickkopf in die Tiefe des mit rotem Landwein angefüllten Glases. Die Zunge ist vom Wein beschwert, fast kindlich unbeholfen die Gebärden. Und dennoch, Hannes ist ein Mann, ein ganzer Mann, der unumwunden seine Meinung kundtut, ein Mann mit eigenem Sinn, der wenig für die Welt der Kompromisse übrig hat. Wozu denn auch? Während 50 Jahren harter Arbeit an der heimatlichen Scholle, hat er seiner Mutter Rechtschaffenheit nach bestem Können nachgelebt. Und Hannes glaubt an seine Rechtschaffenheit, wie man an Gott glaubt. Schmeicheln und flattieren liegen ihm nicht und nur vor seiner „Meme", die ihn um 25 Lenze überragt, kennt sein eigensinniges Wesen jene Art Bereitwilligkeit, die in einer tiefen Zuneigung zu seiner Mutter wurzelt. Der Andere hat gesprochen, ein leiser Hauch von Widerwillen umschattet des Alten derbe Züge.

„S'hat Zeit Peter, s'ist noch nicht aller Tage Abend. Lasst uns Morgen über den Kauf verhandeln". Und nach einer Pause: „Dein Gemüsegarten ist darum nicht weniger wert".

Aengstlich entweicht ein blaues Rauchwölklein der lässig umklammerten Bruyèere-Pfeife. Es zieht verführerisch, ulkenhafte Nebelschwaden über den beiden Köpfen und verliert sich an den von Schweiss und Moder durchtränkten Wänden der alten Bauernstube. Ein beklemmendes Schweigen legt sich zwischen die beiden Männer. Drüben, am benachbarten Tisch, lodert der Eifer hell auf. Junges Blut ergötzt sich am Kartenspiel. Wein und Zigaretten haben die Gemüter in hitzige Stimmung gebracht und hin und wieder fällt ein scharfes Wort, das wie eine Gewehrsalve herüberknallt. Der Peter aber hört es nicht. Seine Gedanken stehen anderswo. Verlegen knobeln die kurzen, satten Finger ein abgebranntes Streichholz aus dem Aschenbecher.

„Hannes, du bist ein ganzer Kerl, lasst uns einig werden". — Ruhe. — Dann wieder: „Du zahlst die 200 Franken Miete und gibst mir deine Truhe, hörst du". Was kümmerts deine Meme? Sie ist alt, näselt Peter mit gestemmten Ellenbogen. Und wie um seinen Worten mehr Gewicht zu geben, greift er zu der Flasche und füllt die beiden Gläser mit schwerem Wein. Wieder schweigt der Hannes. Aber unruhig flackert es in den Augen des Jüngeren. Er muss Geld haben. Das Geld ist sein Beruf und Mammon hält ihn umso sicherer in den Klauen. Er war die Bank des Dorfes und seitdem das Uhrenwerk geschlossen wurde haben die Bauern alle Mühe sich ihren Verpflichtungen zu entledigen.

„Lass Peter, Morgen ist noch Zeit genug, wehrte Hannes ab. Ich will zuerst mit Meme sprechen, hörst du. Gut Ding will seine Weil' haben, Peter, und dabei soll es bleiben".

Diesmal schien der Alte keinen Widerspruch zu dulden. Aber nur Peter, der biegsame und wie ein Aal geschmeidige Peter durfte es wagen den Faden der Unterhaltung wieder aufzunehmen.

„He", meinte er verdriesslich, „ich glaubte nur so deiner Meme sei der alte Kram zuwider. Natürlich können wir zu deiner Meme gehen. Man kann ja sprechen mit den Leuten. Und deine Meme ist ja so gescheit dazu, ja so gescheit, dass man stolz sein darf drauf, Hannes", lenkte er überzeugend ein.

Hannes hob den schweren Kopf. Fragend suchte er in Peters Zügen nach jener Aufrichtigkeit, die jeden Zweifel über das Gesagte ausschliesst. Und Peter hielt dem Blicke stand, weil er selbst an seine vermeindliche Lüge zu glauben begann. Wie um Hannes unentschlossene Haltung wissend räusperte er sich leicht und drängte:

„Lasst uns gehen Hannes, s'wird sonst spät. — So ein Stück guten, erdenschweren Bodens, das kriegst du nicht gleich wieder. Und jetzt ist's aus mit deinem Jungen in der Fabrik, da kannst du froh sein um die eigene Scholle. Also komm", und damit fasste er des Alten Handgelenk, wie ein liebeshungriger Junggeselle, der zu seiner Geliebten spricht, und wollte sich zum Gehen anschicken.

„Morgen, sag ich dir, verdammte Kleblaus", donnerte des Alten Stimme Peter an. Aber schon bereute er sein trotziges Wesen. Eine kaum fühlbare Wärme bemächtigte sich seiner Stimme, als er dumpf hinzufügte: „Was nützt's dir mich den alleweil zu schikanieren, Unglücklicher? Siehst du nicht, dass es für heute aus ist? — Nein, wirklich Peter", brummte Hannes in gereiztem Tone weiter, „hörst du, Morgen wird der Hannes mit dir verhandeln. Und dabei bleibt's, du, du . . . Donnerwetter".

Sachte, sachte zog der Peter seine Hand zurück. Soviel Eigensinn traute er dem Alten doch nicht zu. Aber er kannte seinen Hannes. Mit dem Hannes muss man Geduld haben und ihn von seiner schwachen Seite nehmen.

„Nanu, Hannes, reg dich doch nicht auf, alter Junge", und wie der Alte nichts zu sagen wusste, weil er gerade an seine Meme dachte, getraute er sich beizufügen: „Schikanieren tu ich dich nicht, Hannes, aber deine Haut ist meine wert. Es ist nur schade, dass wir uns streiten wegen einem simplen Gemüsegarten. — Hannes, denk doch alleweil an deine Mutter, sie hat dich gelehrt, wie man mit Gott und den Menschen umgehn muss. Und deine Mutter ist eine tapfere Frau, Hannes. Um deiner Mutter Willen nimm Vernunft an". Zögernd, fast bittend wurden die letzten Worte gesprochen.

Und von all dem hat der Hannes nur das Eine gehört. Um deiner Mutter Willen. Er war ein harter Bauernkopf der Hannes. Aber seine Mutter liebte er fast zärtlich. Und seine Mutter hätte schon längst im geheimen das kleine Stück Land ihr eigen genannt, welches Peter ihm vorläufig für ein Jahr abtreten wollte. Hannes hatte seiner Meme diesen Wunsch an den Augen ablesen können. Und nun, um seiner Mutter Willen, hämmerte es ihm unablässig in den Ohren. Ja, er dachte an seine Meme, an seine gute, alte Meme, und wollte ihr diesen Wunsch nicht mehr länger vorenthalten. Der Preis war freilich keine Kleinigkeit, aber Hannes tat es für seine Meme und fragte nicht einmal darnach.

Und als daher Peter nach einigen Minuten, die ihm eine Ewigkeit erschienen, wieder einzulenken wagte: „Nun, Hannes, lasst uns zu der Meme gehen", da war er doch ein wenig erstaunt, als sich der Alte stillschweigend vom Tische erhob, seinen unförmigen, schwarzen Filzer aufdrückte, und sich mit schweren Schritten der Türe zuwandte. Und eilends folgte ihm der Jüngere, mit einem selbstgefälligen Lächeln in den Mundwinkeln. Krachend fiel die Tür ins Schloss. asch.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 12. Februar

9¼ Uhr **Predigt (Pfr. Trautvetter)**

10¼ Uhr Kinderlehre

11 Uhr Sonntagschule

abends 7½ Uhr Vortrag von Hr. Pfr. Bäumle, Thalwil: „Lebensschwierigkeiten und ihre Ueberwindung".

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg Sonneggkapelle

Sonntag, den 12. Februar

10¾ Uhr Sonntagschule

Nachm. 3 Uhr Predigt: Prediger E. Zürcher

Mittwochabends 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9¼ Uhr Predigt: Pastor Witt

Abends 6 Uhr Missionsvortrag mit Lichtbildern

Nachtdienst und Sonntagsdienst

das ganze Jahr hindurch

Moosweg-Apotheke H. BRINER

Zürcherstrasse 82 **Höngg** Telefon 67.116

(Nur Sonntags 13—19 Uhr geschlossen)

William war sich seiner Mission bewusst, und da er in seiner Hochstimmung nur frohe Gesichter um sich sehen wollte, so hatte er es endlich zuwege gebracht, dass sein Assistent Allan und Ellen sich nicht stumm begegneten, sondern sich zu einer gemessenen Kameradschaftlichkeit aufgeschwungen hatten. Die Männer sassen meistens über den Büchern oder unterhielten sich über die bevorstehenden Forschungsergebnisse. Ellen sass dabei und lächelte.

„Warum lächelst du denn immer so, wenn wir von den Fangergebnissen sprechen?" fragte William.

Sie sah ihn an mit Augen, in denen ein seltsames Gluten war und lachte.

William sah Allan an und schüttelte den Kopf. „Verstehen Sie die Frau, Allan?"

„Ich habe mein Studium noch nicht so weit ausgedehnt, Herr Professor", antwortete Allan.

William lachte. „Man kommt auch nicht weit damit, lieber Kollege. Da sind Tiefen, die man niemals auslotet. Nicht wahr, Ellen?"

Sie sah von einem zum andern und antwortete nicht.

Endlich lagen sie vor Haiti und begannen mit den letzten Vorbereitungen. Vierzig Meter hatte man gemessen, in grössere Tiefen zu gehen war gefährlich. William war guten Mutes, probierte dauernd die Taucherrüstung und schritt patschenden Schrittes wie ein vorsintflutliches Ungeheuer über die Planken des Schiffes. Die Arbeit verzögerte sich, weil der Unterwasserscheinwerfer in Unordnung geraten war, der für die Arbeiten am Meeresgrunde in der Nacht nicht entbehrt werden konnte. Als der Bordmonteur alles gerichtet hatte, kam der feierliche Augenblick, da William über Bord gelassen wurde und langsam in die Tiefe sank. Mehr freudig erregt als besorgt sah man ihn untertauchen und vernahm die Signale, die er gab.

Nach diesem Besuch ging er ernsthaft an die Arbeit, und von Tag zu Tag füllten sich die Behälter mit seltsamen Fischen und die Bücher strozten von Eintragungen. Ellen hatte angestrengt zu tun, denn William diktierte unten am Meeresgrund, als ob er zu Hause in seinem Studierzimmer sässe. Er wurde fast zum Dichter über die Herrlichkeiten der Tiefe, die der mächtige Scheinwerfer erhellte. Das Licht lockte Scharen von Fischen an, und immer neue Arten entdeckte William und fing sie mit kunstvoll konstruierten Geräten.

Der seltsamste Fisch, den er Piscis-Aquarium nannte, war ein breitmäuliges Ungeheuer, der Hunderte von kleinen Fischen lebend aufbewahren konnte, um sie je nach Laune und Appetit zu verzehren. Seine langen Fühler waren zugleich Fangarme, die eine giftige Flüssigkeit ausspritzen konnten, mit der er in weitem Umkreis andere Fische tötete.

„Dieser Fisch ist das Wunderbarste, was ich je gesehen habe", sagte William, als sie das Material sichteten. „Aber er ist scheu, er kommt nie so dicht heran, dass ich ihn lebend fangen kann. Er glotzt und glotzt mich immer an, aber wenn ich den Scheinwerfer auf ihn richte, geht er langsam zurück, als ob das Licht ihn zurückschöbe". Er schwieg, und plötzlich, als ob ihm ein Gedanke durch den Kopf schösse, fragte er: „Und ihr? Was macht ihr, wenn ich nachts am Meeresgrund bin?"

Allan und Ellen sahen sich an, und als sie rote Köpfe hatten, lachte William: „Heraus mit der Wahrheit, was tut ihr?"

Ellen fasste sich: „Ich stenographiere".

Und Allan: „Ich registriere".

William lachte: „Und ich spaziere. Auf dem Meeresgrunde. Dann sind wir ja allesamt voll beschäftigt".

Als es Nacht wurde, liess William sich wieder über Bord setzen. In der Arbeitskajüte sassen Allan und Ellen und warteten auf Williams Anruf aus der Tiefe.

„Dies wird das letzte Mal sein, dass wir allein sind, Ellen".

„Ja, Allan; es war furchtbar. So nahe und doch so weit voneinander". Sie schwieg, dann sagte sie: „So finster wie heute war es noch nie".

„Ich habe die Vorhänge heruntergelassen, Ellen. Die Leute spionieren hier immer umher. Das stört mich".

Sie stand auf und liess die Vorhänge emporschnurren.

„Ich will das nicht, hörst du? Ich will das nicht mehr. Wir haben wie Schufte gehandelt".

Er sprang auf. „Aber Ellen!"

„Lass das! Mir ist's, als ob ich ihn da unten lachen höre. Kein Mensch lacht so wie er".

„So?" sagte Allan höhnisch. „Wie lacht er denn?"

„Wie ein Mensch lacht, der zu anderen Vertrauen hat. So lacht er".

Allan lachte. „Und ich? Wie lache ich?"

Sie sah ihn böse an: „Wie ein Dieb lachst Du. Wie ein Dieb über den dummen Bestohlenen".

William gab von unten ein Zeichen; Ellen nahm den Hörer auf. „Ja, William, was ist?"

„Was macht ihr da oben? Könnt ihr die Sterne sehen?"

„Ja, William, alle Sterne. Und eben geht der Steuermann vorbei. Willst du Allan sprechen?"

„Allan? Nein, warum? Nur dich will ich sprechen. Und dir Glück wünschen, Ellen".

„Warum lachst du denn so, William? Sollen wir dich an Bord holen?"

Noch nicht. Ellen, kannst du alles genau hören? Dann hör' zu: Ich bin in euren Augen wohl ein recht dummer Kerl gewesen, was, Ellen? Ihr meintet, ich sähe nichts. Ich habe aber alles gesehen . . ."

Allan sprang auf: „Ellen, was ist?" Er riss ihr den Hörer aus der Hand: „Hallo! Hallo! William! Professor Loebe! Was ist? Ist etwas passiert?"

William lachte, „Was soll denn passiert sein? Wo ist Ellen?"

„Sie ist ganz bleich hingesunken; ich will den Arzt rufen".

Lachen kam von unten. „So ganz bleich ist sie. Allan, wissen Sie, dass Sie ein niederträchtiger Schuft sind?"

„—.—.—."

„Dass ich hier unten bei den Fischen über euch lache, weil ihr mich hinters Licht zu führen glaubtet? Wissen Sie, was ich jetzt tue? Jetzt nehme ich das Messer und schneide den Luftschlauch ab . . ."

Ganz von Sinnen stürzte Allan aus der Kajüte und schrie der Mannschaft zu: „Rauf! Rauf! Um Gotteswillen! Es ist was passiert!"

„Mit einem Ruck setzte der Motor ein, um William hochzuholen. Eine Ewigkeit dauerte es, bis William über Wasser war.

„Ist der Luftschlauch heil?" schrie Allan.

„Warum soll er nicht heil sein?" knurrte einer aus der Mannschaft.

„Nein, rief ein anderer, „die Luftmaschine arbeitet nicht mehr!"

Da schwenkte der Kran den Taucher an Deck. Allan sah durch das dicke Glas ein verzerrtes Gesicht. Man schraubte den Helm los. Allan griff sich an den Hals und schlug hart aufs Deck hin. Es war, als ob der Tote lache.

Schluß.

HÖNGG, 8. Februar 1933.
Talstrasse 108

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinschiede unseres lieben Vaters

Kaspar Winkler

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Speziellen Dank für die lieben Trostesworte des Herrn Pfarrer Trautvetter.

Die trauernden Hinterlassenen.

Handwerk

Baugeschäft

Hans Welti, Höngg
Baugeschäft
Affolternstraße 36, Telephon 67.134
Übernahme sämtlicher Hoch- u. Tiefbauarbeiten
Ausführung von Fassaden-Renovationen
Kundenarbeiten

Schuhreparaturwerkstätte

UO lasse ich meine Schuhe gut und billig reparieren? bei
A. Ciceri
Schuhmacher im Gässli

Herren Sohlen u. Absätze	**Fr. 7.50**
Damen Sohlen u. Absätze	**Fr. 5.50**

Buchdruckerei

A. Moos
Buch-, Akzidenz- und Kunstdruckerei, Verlagsarbeiten
Sonneggstraße 36 - Telephon 67.037
Verlag: „Korrespondenzblatt"

u. Gewerbe

Glätterei **Gässli 5**
Empfehle mich für sämtl. Arbeiten in **Damen- und Herrenwäsche,** sowie **Kleider.** Bei billigster Berechnung.
M. Briemle,

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Probe heute **Freitag** abends **8 Uhr** im Schulhaus.

Der Vorstand.

Moto-Club Höngg und Umgebung

Unser nächster Clubhock am **Donnerstag,** 16. Febr. fällt aus, dafür erwarten wir aber unsere Clubmitglieder mit Angehörigen 100%ig an unserm
Lichtbildervortrag
Freitag, 17. Febr., auch laden Sie Ihre Freunde und Bekannte ein, der Vortrag ist für jedermann eintrittsfrei. Beachten Sie auch von heute an jede Woche unsere Mitteilungen in der Clubchronik.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Sonntag, den 12. Februar 1933
Glatt- u. Limmattal-Delegierten-Versammlung
in der alten Post Regensdorf. Abmarsch von der Mühlehalde punkt 1 Uhr.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 12. Februar 1933
Meisterschaftsspiele:
Höngg II: Seebach IV vorm. 10 Uhr Sportplatz „Bändli". Umkleidelokal: Limmarhof.
Mannschaft:
Meier, Ertl, Surber, Aubele, Hintermann, Schlachter, Grossmann H., Schmid, Grammer T., Schennach, Leemann.
Ersatz: Pfister.

Höngg I: Baden II nachm. 2[45] Uhr Sportplatz „Bändli".
Umkleidelokal: Limmathof
Mannschaft:
Fassina, Frey, Rimoldi, Grammer Ant., Oberholzer, Grammer R., Huldi, Grossmann M., Härtsch, Fenner, Bregg.
Ersatz: Grammer T.

Baden Jun.: Höngg Jun. nachm. 1[30] Uhr in **Baden.**
Besammlung: Bahnhof Altstetten 12 Uhr. Abfahrt: 12[25] Uhr
Mannschaft:
Hauri, Baumann, Appenzeller, Frey, Nauer, Tobler, Neeracher, Pech, Fenner, Kränzlin, Schnelli.
Ersatz: Angerhofer.

Der Vorstand.

Adressenangeber

sucht grosse westschweiz. Gesellschaft in allen Ortschaften des Kantons und Bezirks Zürich. Hohe Belohnung. Off. unt. Chiffre C 43031 G an Publicitas **Zürich.**

Zu verkaufen 1 event. 2
Obermatratzen
3 teilig, Damast gut erhalten
Eberhard, Weinbergstr. 36

Zu verkaufen neues, mod.
Doppelschlafzimmer
in Nussbaum mit Bettinhalt zu **Fr. 1150.-**. Besichtigung und Auskunft Konsumverein Höngg a. Wasser Talstrasse

Gesucht auf 1. April sonnige
2-Zimmer-Wohnung
event. mit kleiner Werkstatt in Ober-Engstringen oder Höngg
Offerten mit Preisangabe unter Chiffre P. G. 33 an die Exped.

ZÜRCHER KANTONALBANK
AGENTUR WIPKINGEN
im Kirchgemeindehaus

Auskunft jederze it bereitwilligst.
Telephon 61.283

Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte. Führung von laufenden Rechnungen. Ausführung von Börsenaufträgen. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Einlösung von Coupons und rückzahlbaren Titeln. Vermietung von Schrankfächern.

Zu verkaufen guterhaltenes
Motorrad
Marke „Gillet" 500 ccm. Zu besichtigen bei **A. Ciceri,** Schuhmacher, Gässli.

Zu kaufen gesucht
in Höngg
Wiesland
tiefgründig zirka 1—3 Juch. womöglich Straß- und Wasser-Nähe für Gärtnerzwecke.
Offerten unter Chiffre A. B. 86 an die Expedition d. Bl.

Sprachen
dipl. Sprachlehrerin erteilt Unterricht in **Englisch, Französisch** und **Italienisch.** Preis mässig. Adresse bei der Expedition

Todes-Anzeigen
und
Danksagungskarten
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Sonneggstrass 36.
Telephon 67.037

Zu verkaufen
1 Elektr. Zuglampe
1 Nachttischli
mit Marmor
2 paar Vorhänge
Reps mit Stange
Weinbergstr. 33, Höngg

Sonnige
3-Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör auf 1. April **Sonneggstr. 42,** 1. Stock **zu vermieten.** Mietzins p. Jahr Fr. 1080.—
Auskunft im Parterre.

Zu vermieten sonnige
3-Zimmer-Wohnung
mit oder ohne Mansarde, mit allem Zubehör
Püntenstrasse 4, Höngg

Mütter!
Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete
Mütter-Beratungsstelle.
Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!
Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: je Donnerstag 3-4 Uhr im Sonnegg II. St.



Herren-Kleider
werden von mir repariert, gereinigt, geändert und gefüttert.
Maß-Anfertigungen
mit prima einheimischen und englischen Stoffen.
Es empfiehlt sich höflichst
Ed. Lüthy, Schneidermeister
Zürcherstr. 129 z. Zentral Telephon 67.451

Frauen und **Töchter** können ihre **Kleider** nach Wunsch selbst anfertigen. **Zuschneiden** und **Ausprobieren** bei billigster Berechnung, unter zuverlässiger fachmännischer Leitung.
Bitte sich zu melden
Ottenbergstrasse 31, Parterre Höngg.

Kirche Höngg

Sonntag, den 12. Februar, abends ½**8 Uhr**
Vortrag
von Herrn Pfarrer **Bäumle,** Thalwil
Lebensschwierigkeiten und ihre Überwindung
Es wird aus dem Kirchengesangbuch gesungen.
Jedermann ist herzlich eingeladen.
Die Kirchenpflege.

Restaurant „Alte Post" Höngg
Samstag und Sonntag, den 11. u. 12. Febr.
Metzgete



Mit höfl. Empfehlung **K. Jucker-Waser.**

Der **Höngger-Kalender** wird an alle **Abonnenten gratis** abgegeben. Wir bitten, denselben, wenn möglich, im Verlag, Sonneggstrasse 36, **abholen** zu lassen

Höngg, 17. Februar 1933. Siebenter Jahrgang - **Nr. 20**

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen, Unter-Engstringen und Weiningen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Die Umwälzung in Deutschland.

asch. — Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass der Kurs der deutschen Politik seit der Pseudo-Machtergreifung durch die Nationalsozialisten eine wenig erfreuliche Verschärfung erfahren hat. Von Schleicher, der „soziale General", dem man zu Unrecht diktatorische Gelüste in die Schuhe geschoben hat, sah sich Ende Januar veranlasst seine Demission einzureichen. Die Gründe dazu dürften verschiedenartiger Natur gewesen sein. Offiziell wird verlautet, dass die Ansichten des Reichskanzlers in der Frage der Subventionierung der ostpreussischen Grossgrundbesitzer denjenigen des Herrn Reichspräsidenten diamatral gegenüberstanden. Ein weiterer Grund soll in den persönlichen Beziehungen von Schleichers zu Oberst von Hindenburg, dem Sohne des Reichspräsidenten gelegen haben, für welch letzteren Schleicher nicht die notwendige Dosis zuvorkommenden Respekt aufgebracht haben soll. Item, mit der Kapitulation Schleichers, berief Hindenburg den deutschen Faszistengeneral Hitler an die Wilhelmstrasse, um ihn mit dem Amte des Reichskanzlers zu betrauen, das er ihm 2 Monate vorher kategorisch verweigert hatte. Mit dieser Ernennung wurden gleichzeitig eine ganze Reihe deutschnationaler Führer zu den lebenswichtigsten „leviers de commande", wie sich der „Temps" ausdrückte, berufen, und so der ungestümen Agressivität der N. S. D. A. P. ein besonders im Auslande willkommener Dämpfer aufgesetzt. Damit wurde aber auch der deutsche Parlamentarismus zu Grabe getragen, der ohnehin schon seit längerer Zeit unter dem Drucke der ausserordentlichen Massnahmen und Notverordnungen zur Untätigkeit verdammt worden war. Und nun, da das „Deutschland erwache" Hitlers vor seiner Verwirklichung steht, wo man eigentlich daran gehen sollte alle wirklich aufbauenden Kräfte des Staates unter dem Banner dieses ideologischen Leitmotivs zusammen zu fassen, da ereignet sich gerade das Gegenteil von dem was die ehrlich gesinnten Führer von der Machtergreifung Hitlers erhofft haben. Zusammenstösse, Saalschlachten, Totschlag und Mord am laufenden Band vermehren sich in geradezu unheimlicher Weise. Verschärfte Pressezensur, massenhafte Beamtenentlassungen, Rede- und Versammlungsverbote, bilden den Auftakt zur vollständigen Knebelung der letzten Reste jenes parlamentarischen Regierungssystems, das während 14 Jahren seine Existenz inmitten ungeheurer Schwierigkeiten nach bestem Können gerechtfertigt hat. Hitler und seine Lieutenants begründen ihr schroffes Vorgehen ordentlich elegant, aber nicht überzeugend genug, indem sie ganz einfach den Marxismus allein für die heutigen Zustände verantwortlich zu machen suchen. So wenig wir die deutschen Sozialdemokraten in ihren Handlungen restlos unterstützen können, ebensowenig begrüssenswert muss unserer schweizerischen Demokratie das Vorgehen der „Nazis" einleuchten, welche mit ihren Gewaltmassnahmen wieder in die Zeit des Faustrechts zurückgefallen sind. Es ist daher kaum anzunehmen, dass in einem Staate, wo Gewalt vor Recht ergeht, das Erwachen Deutschlands ein allgemeines sein wird, vielmehr dürften damit die Klassengegensätze nur noch verschärft werden, um schlussendlich einen Zustand zu schaffen, der das Gespenst des Bürgerkrieges mit erschreckender Deutlichkeit an die Wand malt. Es gibt Entwicklungskrisen in der Zivilisation der Menschheit, aber ob die gegenwärtige deutsche Entwicklungskrise einer gewaltlosen Lösung entgegengeht ist sehr zu bezweifeln. Dazu ist das deutsche Volk noch zu jung, noch zu sehr illusionsfähig um aus gereifter innerer Erkenntnis heraus jenen Weg zu beschreiten den sich die Schweiz mit dem Rütlischwur vor 600 Jahren zum Ziele gesetzt hat.

Lokales

Verhandlungen des Gemeinderates.

Es wird in Aussicht genommen, die Rütihofstrasse, soweit sie durch den Rütihof führt, mit einer beidseitigen Strassenschale zu versehen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 6000 Franken, die je zur Hälfte auf die Anstösser und die Gemeinde verteilt werden. — Die Ersatzwahl für ein Mitglied des Gemeinderates und die Berufungswahl eines Sekundarlehrers wird auf den 12. März 1933 verschoben, da dann gleichzeitig eine kantonale Abstimmung, sowie Bezirkswahlen stattfinden. Es wird beschlossen, anfangs April 1933 eine zweite Winterzulage nach den Ansätzen der Stadt Zürich an die versicherten Arbeitslosen auszurichten. Den bundesamtlich anerkannten Krankenkassen wird an die zufolge der Krise von gegen Krankheit versicherten und zufolge Arbeitslosigkeit in einer Notlage sich befindenden Ortseinwohnern nicht erhältlichen Mitgliederbeiträge eine Rückvergütung von 80 Prozent gewährt. — Die Abrechnung der Militärsektion mit einer Nettoablieferung an die Gemeindekasse von 1258.80 Franken wird genehmigt. — Zufolge einer Abänderung der Strasse „Im Sydefädeli" auf Stadtgebiet muss auch die Anschlussteilstrecke der Ackersteinstrasse auf Hönggergebiet entsprechend angepasst werden. Die Abänderung bedingt, dass die Strasse auf der in Frage kommenden Strecke etwas bergwärts verschoben werden muss. — Der Bussenanteil der Gemeinde an den vom Statthalteramt pro 1932 verhängten Bussen gemäss § 15 Absatz 3 des Automobilgesetzes beträgt 752.02 Franken. Für die durch die Gemeindeversammlung vom 31. Januar 1933 beschlossene Krisenunterstützung werden die notwendigen Ausführungsbestimmungen aufgestellt.

Es werden folgende Bussen verhängt: Wegen Velofahrens ohne Beleuchtung 1, Trambetriebsgefährdung 2, Einwohnerkontrolle 2, Holzfrevel 3, Polizeistunde 2.

Nachstehende Personen werden in den Bürgerverband der Gemeinde Höngg aufgenommen: Kronenberg Hans, Schlossermeister, mit Familie, Zürcherstrasse 86b; Bühler Arnold, Handlanger, mit Familie, Talstrasse 34; Schaufelberger Hans, Kommis, mit Familie, Hohenklingenstrasse 38; Meier Johann, Landwirt, mit Familie, Rütihof. Unter Vorbehalt der Landrechtserteilung wird folgenden Personen das Bürgerrecht der Gemeinde Höngg erteilt: 1. Vom Gemeinderat: Schütze Hildegard, Schülerin, von Apolda, Thüringen, wohnhaft Ottenbergstrasse 22; 2. durch die Gemeindeversammlung: Schütze Fritz, Färbereitechniker, von Apolda, Thüringen, Ottenbergstrasse 22, Höngg.

Höngg. Abendunterhaltung des Töchterchors. Wochen strenger Arbeit liegen hinter uns, doch nun sind wir in der glücklichen Lage, Freunde und Gönner unseres Vereins an die am 18. Februar stattfindende Abendunterhaltung herzlich einzuladen.

Wir haben keine Mühe gescheut, in gesanglichen und theateralischen Vorträgen Schönes zu bieten und wir sind sicher, dass Alle in unserem Kreise recht gemütliche Stunden verbringen werden.

Feuilleton.

Der kleine Schafskopf.

Von M. W. L.

Ein kleines klatschendes Geräusch plumpste in die Stille. Es rührte nicht daher, dass einem störrigen Gaul eines übergezogen wurde. Auch war kein Lebensmüder ins Wasser gesprungen, noch jemand vom Dach auf die Strasse gestürzt. Es hatte sich nur ein Mensch mit der flachen Hand vor die Stirn und das Hirn geschlagen.

„Was bist du, mein Lieber?"

„Ein Schafskopf bist du!"

„Was für ein Schafskopf bist du, mein Lieber?"

„Der grösste und dümmste und dämlichste der je in Gottes weiter Welt herumlief!"

Nach diesem Monolog fühlte sich Reinhold Siebenzwehl wieder etwas besser. Die edle Selbsterkenntnis beruhigte ihn. Er prüfte sie zur Vorsicht noch einmal.

„Bin ich wirklich und wahrhaftig solch ein Riesenschafskopf?"

„Ja, ich bin es! Daran ist nicht mehr zu rütteln noch zu tütteln!"

Diese endgültige Feststellung klärte die Situation wenigstens in bezug auf seine eigene Person. Anders lag der Fall bei Irene. Hier stand nur fest, dass sie ihn hintergangen hatte. Aber noch nicht, warum und weshalb und wieso?

Reinhold Siebenzwehl vermochte sich noch keinen Vers darauf zu machen. Die Tatsache stand fest; aber sie erschien ihm unerklärlich, ja geradezu unfasslich. War sie nicht gestern noch lieb und zärtlich zu ihm gewesen? Hatte sie ihn nicht geküsst mit dem Feuer der ganzen Leidenschaft, deren eine Freundin und Geliebte fähig ist? Sollte all dies Verstellung gewesen sein?

„O Frauen! Frauen! Frauen!"

Hohnlachend schlug sich Reinhold Siebenzwehl dreimal vor den Kopf.

Er verstand plötzlich die Welt nicht mehr. Aber an dem Faktum selbst war nicht zu zweifeln. Beschuldigte eine Frau sich spasseshalber selbst der Treulosigkeit? Nein! Ausgeschlossen!

Irene war so freundlich gewesen, ihm mit der Morgenpost mitzuteilen, dass sie ihn betrogen habe. Sie selbst. Handschriftlich und richtig frankiert. Der Ordnung halber hatte sie den Brief sogar einschreiben lassen. Damit er ihn ja bekäme. Und damit er sich nicht erst lange den Kopf zu zerbrechen brauchte, hatte sie ihrer Freundlichkeit und ihrer Offenheit die Krone aufgesetzt und ihm gleichzeitig mitgeteilt, mit wem sie ihn betrogen habe.

„Lieber Reinhold", hatte sie geschrieben, „ich will nicht länger in der Lüge leben. Ich habe Dich hintergangen, dass Du es nur weisst! Mit Deinem Freunde Richard Schlemp, damit Du auch hierüber unterrichtet bist. Tue nun, was Du tun musst! Mit innigen Küssen wie immer

Deine Irene".

Haha! Da stand es. Fein säuberlich hingeschrieben.

Reinhold Siebenzwehl lachte gellend. Hatte er Irene nicht erst in der vorigen Woche noch ein sündteures Kleid gekauft? Hatte er ihr nicht noch gestern kalifornische Pfirsiche gebracht, das Stück zu . . . — na, es war schon ein Nepp-Preis!? Tat er nicht, was er ihr an den Augen absehen konnte? Und dafür hatte sie . . . Nein, es blieb schon dabei: er war der grösste Schafskopf des Universums!

Nach und nach wurde er sich bewusst, dass diese Feststellung allein nicht genügt, auch wenn sie noch so oft wiederholt wurde. „Es liegt eine Tatsache vor", sagte er sich, „und daraus müssen die Folgerungen gezogen werden!" Folgerungen, die sich in eine Reihenfolge bringen und sich numerieren liessen. Erstens: „Was fange ich mit ihr an?" Zweitens: „Was tue ich ihm an?"

War man als Mensch auch ein Schafskopf, so blieb man als Angehöriger der guten Gesellschaft doch immer noch ein Mann und Kavalier, der seine Ehre zu verfechten hat. Die notwendigen Konsequenzen mussten gezogen werden. Nur in der Reihenfolge blieb ihm vielleicht noch eine Wahl. Ob erstens sie und zweitens er, oder erstens er und dann erst sie?

An den Westenknöpfen konnte man so etwas nicht gut abzählen. Es bedurfte dazu reiflicher Ueberlegung Nur keine Uebereilung! Keinen taktischen Fehler!

Nach langem Ueberlegen entschloss sich Reinhold Siebenzwehl, zuerst mit Richard Schlemp abzurechnen und dann erst mit Irene. Das hatte den Vorteil, vor sie hintreten zu können als heldenhafter Rächer. Also zunächst zu diesem infamen Richard! Aber wie und was?

Folgender Auszug aus dem Programm wird Sie davon überzeugen: Im 1. Teil des Programms bringen wir die Märchendichtung von Frida Schanz „Beim Rattenfänger im Zauberberge zum Vortrag. Für Chor und Soli mit verbindender Deklamation und Pianofortebegleitung komponiert von C. Attenhofer, unter freundlicher Mitwirkung von Fräulein Emely Bolleter, Klavier. — Im 2. Teil wird der Humor recht zur Geltung kommen, und sollen die zwei Theaterstücke: „Fraue die nüd reded" und „De Töchterchor Dirigänt" nebst verschiedenen Einlagen auch die ernstesten Gemüter aufheitern. Selbstverständlich haben wir die Tanzlustigen nicht vergessen, eine rassige Musik wird bis zur frühen Morgenstunde für fröhliche Stimmung sorgen.

Wir freuen uns deshalb eine stattliche Zahl unserer werten Freunde und Gönner begrüssen zu dürfen. (Vide Inserat).

Höngg. (Eing.). Wir geben Ihnen heute nochmals bekannt, dass heute Freitagabend der Lichtbilder-Vortrag des Moto-Club Höngg im Saale der Mühlehalde stattfindet. Jedermann ist dazu herzlichst eingeladen. Eintritt frei. Der Vortrag zeigt in 121 Bildern die landschaftlichen Schönheiten und Eigenarten von Korsika, dem Lande der Gegensätze.

Höngg. (Eing.). Trotz der schlechten Zeiten will auch dieses Jahr der Kathol. Volksverein Höngg seinen Mitgliedern, Gönnern und auch ihm nicht Nahestehenden Gelegenheit geben, einige gemütliche Stunden zu verbringen. Die Vorbereitungen lassen vermuten, dass noch Besseres geboten wird, als letztes Jahr.

Die Fastnacht-Feier findet am Sonntag, 19. Februar, abends 7 Uhr in der „Mühlehalde" statt. Wer am letztjährigen Fastnachtabend an diesen fröhlichen Stunden, mit viel Abwechslung im Programm, teilnahm, wolle es sich nicht nehmen lassen, auch dieses Jahr, wo noch Besseres geboten wird, in der Mühlehalde zu erscheinen. (Siehe Inserat).

Höngg. Fussballclub. s. — Höngg I gegen Baden II 2 : 1; Höngg II gegen Seebach IV 2 : 2; Höngg Jun. gegen Baden Jun. 4 : 1. — Wer nach der dramatischen Begegnung unserer 1. Mannschaft mit dem F. C. Buchs etwa in die imagninäre Versuchung geraten ist, vom letztsonntäglichen Meisterschaftsspiel gegen F. C. Baden II eine zweite Auflage jener Sorte produktiven Fussballs zu erwarten, der musste sich am vergangenen Sonntag in seinen Hoffnungen arg enttäuscht sehen. Nicht dass unsere Farben unterlagen, nein, aber ein 2:1 Sieg, ist ein ordentlich fragiler Sieg, dessen Durchsichtigkeit in bezug auf fussballtechnisches Können keinen überlegenen Klassenunterschied zu rechtfertigen vermag. Und dennoch hiesse es Lügen strafen, wollte man zwischen unserer 1. Equipe und der zweiten Badener Elf nach den bisherigen Resultaten einen ansprechenden Klassenunterschied nicht feststellen können. Diese „Nuance" haben z. B. die Grasshoppers ihren Rivalen aus Lausanne erheblich überzeugender zu verstehen gegeben.

Gleich zu Spielbeginn zeigt es sich, dass die Gäste der Partie mehr Interesse abzugewinnen vermögen, was ihnen unter Mithilfe des Windes zeitweise sogar eine kleine territoriale Ueberlegenheit einbrachte. Die Ersatzgeschwächten Einheimischen vermochten sich trotz viel gutem Willen zu keinem koordinierenden Aufbau zusammen zu finden. Da happerte es einmal bedenklich am gegenseitigen Verständnis im Zuspiel und auch in bezug auf Ballverteilung darf nicht viel rühmenswerteres gesagt werden. Die Abwesenheit unseres geschulten Zenterhalf-Mannes mochte wohl viel dazu beigetragen haben, um dem zerrissenen, ganz auf individuelle Kleinarbeit abgestellten Spielphasen den Stempel aufzudrücken. Daher kam es auch, dass Bregg, besonders in der zweiten Hälfte, während langen, nützlichen Minuten vollständig unbelastet mitzugehen hatte, und die agressive Zähigkeit der Roten, welche in den beiden Flügelstürmern wertvolle Stützpunkte besassen, schon in der 19. Minute von einem unerwarteten Erfolg gekrönt wurde. Ein flott eingeleiteter Durchbruch war durch die tatkräftige Intervention unserer Verteidigung bereits mit dem erhofften Misserfolg bedacht, als R. Grammer das Leder vor dem Kasten ins eigene Tor ablenkte.

Auch im weiteren Verlauf der Dinge demonstriert Baden vor allem viel zweckmässigeren Fussball, überläuft hin und wieder der Platzherren Halflinie, doch bleiben sämtliche, durch die Flügelstürmer geschaffenen Erfolgchancen aus, weil namentlich das Innentrio mit viel zu wenig feiner Klinge manövrierte.

Nach der Pause änderte sich das Bild nur unwesentlich und erst in der 25. Minute gelang den Schwarz-Weissen eines jener Kabinettstücklein, dessen erfolgreicher Abschluss der Zähigkeit unseres linken Flügels zu verdanken war. Und das kam ganz einfach so: A. Grammer, mit dem Tellball auf Reisen geschickt, flankt prächtig präzis einwärts und schnell entschlossen spediert Härtsch aus 3 m Distanz unhaltbar in die Maschen.

Nun schien sich auch so etwas wie ein Alpdrükken von den ungeduldigen Leibern der Gastgeber zu lösen und obwohl man auch weiterhin in erster Linie nur wenig mehr wie durchschnittliche Einzelleistungen zum Besten zu sehen bekam, so äusserten sich die Angriffe doch offensichtlich entschlossener, sodass die Roten endlich doch einen kleinen Vorgeschmack ihrer um bedeutendes leistungsfähigeren Rivalen vorgesetzt bekamen. Für die Gäste folgten nun einige harte Kraftproben und zweimal vermochte Härtsch innert nützlicher Frist um Haaresbreite neben den Pfosten zu pfeffern. So musste dann auch das zweite Tor in kurzen Minuten spruchreif werden. Auf indirekten Freistoss schlenkert Huldi seine klassische Elipse, Härtsch köpft wieder an den Pfosten, sodass Fenner im Nachschuss in schussgerechter Position zum Schlussresultat verwerten konnte. Ausser Rimoldi, der mit Note sehr gut abzuschliessen verstand, vermochten mit zwei bis drei Ausnahmen keine anderen Spieler an ihre gewohnte Form anzuknüpfen.

Höngg. Feldschützenverein. Man wird da und dort erstaunt sein, den Namen Feldschützenverein in dieser Rubrik nochmals zu finden. Aber bei dem Fusionsbeschluss vom 26. November 1932 haben einige Gegner ein Haar in der Suppe gefunden. Statt dieses Härchen kameradschaftlich, wie es auch in Schützenkreisen sonst üblich ist, zu zerzausen und zum Verschwinden zu bringen, zogen es diese vor mit schwerem Geschütz aufzufahren und loszuschiessen. Friedensrichter und Rechtskonsulent marschierten auf und beidseitig wurde mit grösster Erbitterung gefochten. Die Töne entsprachen nicht immer künstlerischen Grundsätzen und vor allem waren auch die Motive der Opposition nicht rein ideeller Natur. Um die Geschichte aus der Welt zu schaffen, beschloss der Vorstand nach scheinbar erfolgreichen, letzten Endes aber doch gescheiterten Versöhnungsversuchen die Einberufung einer ausserordentlichen Generalversammlung auf Donnerstag, den 16. Februar in die „Linde".

Diese Generalversammlung hat nun mit überwältigender Mehrheit und unter Wahrung aller Formalitäten die Fusion mit dem Militärschützenverein beschlossen. Von 54 Anwesenden stimmten 46 dafür und die Opposition erhob gegen diesen Entscheid keine Einsprache. Hoffentlich finden sich die Gegner nun mit diesem Resultat endgültig ab und verzichten auch auf stille Demarchen.

Die Standschützen Höngg sind nun endgültig lebensfähig. Mögen Ihnen die Geburtswehen ein gutes Omen für die Zukunft sein! R. H.

Kantonales

Zürich, 16. Febr. ag. Namens des Fussgängerschutzverbandes Zürich hat Nationalrat Schmid-Ruedin der zürcherischen Regierung zwei Eingaben unterbreitet, Die eine ist an die Baudirektion gerichtet. Sie weist darauf hin, dass die Strassen in den letzten Jahren einseitig für den Verkehr mit Motorfahrzeugen erstellt oder umgebaut wurden, und verlangt, dass der Staat an den öffentlichen Strassen beidseitig genügend breite Gehwege für Fussgänger erstelle und unterhalte. Auch sollten Flurwege für die Spaziergänger geöffnet werden. Die zweite Eingabe wendet sich an die Polizeidirektion und spricht sich anlässlich des Inkrafttretens des Bundesgesetzes über den Motorfahrzeug- und Fahrradverkehr für die Beibehaltung der obligatorischen Haftpflichtversicherung der Radfahrer im Kanton Zürich aus. In der Eingabe wird gesagt, in Radfahrerkreisen scheine hie und da die Meinung zu bestehen, mit dem numerierten Kontrollschild falle auch der im Kanton Zürich gesetzlich festgelegte Versicherungszwang. Es liege aber im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse, dass der Versicherungszwang für Radfahrer im Kanton beibehalten werde, und es läge auf der Hand, auf dem Wege des Konkordates oder der eidgenössischen Gesetzgebung das Obligatorium für alle schweizerischen Radfahrer einzuführen. In bezug auf den Wegfall des numerierten Kontrollschildes verlangt die Eingabe, dass Massnahmen getroffen werden, um bei Unfällen, die durch Radfahrer verursacht werden, die Personalien oder die Nummer des Fahrrades rasch feststellen zu können.

Wintersport und Jugendherbergen.

Der Winter hat nun in den Höhenlagen doch noch ordentlich Schnee gebracht. Niemand freut sich darüber mehr als unsere Jugend, die in ihrer freien Zeit hinauf in die Wunderwelt des winterlichen Gebirges zieht, um dort die Winterfreuden beim Skifahren recht auszukosten. Unserer Jugend wird das Tummeln in der gesunden Winterluft dadurch wesentlich erleichtert, dass der Schweizerische Bund für Jugendherbergen eine schöne Anzahl von Herbergen, speziell für Winterbetrieb, und zwar gerade in den idealsten Skigebieten, eingerichtet hat. Die niedrigen Uebernachtungstaxen in den Jugendherbergen (Fr. -.20 bis Fr. 1.50), das Sportbillet der SBB, und die Verpflegung im Rucksack, ermöglichen wohl manchem Jugendlichen das Skifahren in den Bergen. Um näheren Aufschluss über die Jugendherbergen wende man sich an eine der sechs Lokalgeschäftsstellen in Baden, Basel, Bern, Lausanne, Luzern, Zürich, oder an die Geschäftsstelle des Schweiz. Bundes für Jugendherbergen in Zürich, Seilergraben 1.

Zürich, 16. Febr. ag. Nach mehrmonatiger Krankheit ist im 62. Lebensjahr Stadtrat Ulrich Ribi gestorben. Ursprünglich Sekundarlehrer, war er 1910 bis 1916 Mitglied des Grossen und seit 1920 des engern Stadtrates; zuerst verwaltete er das Steuerwesen, später das Polizeiwesen. Auch dem Kantonsrat gehörte er längere Zeit an. Früher war er Grütlianer und Sekretär des Schweizerischen Grütlivereins; nach dessen Auflösung trat er zur Evangelischen Volkspartei über.

Amtliches

[redacted]

Ihn einfach über den Haufen knallen? Ihm einen Dolch in die perfide Brust stossen? Ihn mit einem derben Knüttel aus der Welt und aus dem Leben schlagen? Das wäre Rückfall in die Barbarei gewesen. Man war ein gesitteter Kulturmensch und tötete nicht — ausser nach ganz bestimmten gesellschaftlichen Konventionen. Also zum Zweikampf fordern! Aber dieser Richard Schlemp war ein zweifelhafter Kantonist. Er war imstande und lehnte die Forderung ab, ging vielleicht sogar hin und zeigte ihn wegen Herausforderung zum Zweikampf bei den Behörden an. Dann war er dem Gespött ausgeliefert und musste überdies vielleicht noch einige Zeit brummen. Das einfachste war, hinzugehen und den Kerl glattweg zu ohrfeigen. Peng, peng! Ohne viel Worte. Eine anständige Tracht Prügel.

Reinhold Siebenzwehl vergegenwärtigte sich die Gestalt Richard Schlemps und prüfte in allen Einzelheiten dessen körperliche Fähigkeiten. Nein, es konnte ihm nicht viel dabei passieren. Richard Schlemp war kein Sportsmann. Sein Biceps war schlecht entwickelt, seine Haltung schlapp, seine Figur klein und schmächtig. Ein mickeriges Männchen! Und mit so etwas hinterging Irene ihn, den wohlgestalteten und kräftigen Reinhold Siebenzwehl? Es war einfach nicht zu verstehen. Wenn es nicht so ärgerlich und verletzend wäre, würde es zum Lachen sein!

Reinhold Siebenzwehl schloss befriedigt die Untersuchungen über Richard Schlemps Körperkräfte ab. Ein Kinderspiel würde ihm das sein. Trotzdem machte er sich daran, erst einmal kräftig zu frühstücken. Er wollte sich dem Elenden in bester Form präsentieren. Und auch Irenen. Dann liess er sich zu Richard Schlemp fahren und schlug ihn grün und blau. Ohne ihn auch nur eines Wortes zu würdigen.

Als er endlich von ihm abliess, keuchte sein Opfer.

„Sind Sie wahnsinnig geworden, Siebenzwehl?"

„Im Gegenteil. Ich war geistig nie so auf der Höhe wie eben jetzt. Mens sana in corpore sano! Und dass mein Körper heil und gesund ist, davon werden Sie sich doch soeben überzeugt haben!"

„Aber warum überfallen Sie mich dann ganz aus heiterem Himmel?"

„So, das nennen Sie einen heiteren Himmel? Wenn Sie mich mit Irene betrügen? Schöner heiterer Himmel das! Für Sie vielleicht, für mich weniger! Irene hat mir alles eingestanden!"

„Irene? Eingestanden?"

„Ja, dass sie mich mit Ihnen hintergangen hat?"

„Mit mir? Aber das ist ja unglaublich!"

„Natürlich ist es unglaublich! Einen Reinhold Siebenzwehl mit so einem Jammerlappen zu betrügen, ist sogar unbegreiflich. Aber leider ist es Tatsache".

„Ich schwöre Ihnen, Siebenzwehl . . ."

„Was? Auch noch leugnen? Einen Meineid schwören?"

Peng! Peng!

Ehe sich Richard Schlemp sein Kinn, das ein harter Kinnhaken getroffen hatte, wieder eingerichtet hatte, war Reinhold Siebenzwehl davongegangen. Ohne weiteren Gruss. Ein vollendeter Rächer.

Auf der Strasse zündete er sich eine Zigarette an. Es war ihm doch warm geworden.

„Uff! Doch nun zu Irene!"

Er beschloss zu Fuss zu gehen, um erst wieder zu Atem zu kommen. In Wirklichkeit war er ein wenig bange vor Irene. Mit ihr würde er keinen so leichten Stand haben. Was wollte er überhaupt mit ihr anfangen? Er konnte sie doch nicht ebenfalls verhauen! Und dass seine Dialektik ihrer Zungenfertigkeit nicht gewachsen war, wusste er nur zu gut. Mit ihrer spöttischen Ruhe war sie ihm weit überlegen. Dagegen war er noch nie angekommen.

War es nicht besser, ihr zu schreiben? Brieflich mit ihr abzurechnen? Etwa so:

„Sehr geehrtes Fräulein! Nach dem Vorgefallenen werden Sie verstehen, dass ich unsere geschätzten Beziehungen nicht fortzusetzen in der Lage bin. Es muss hiermit aus und zu Ende sein! Ergebenst Reinhold Siebenzwehl".

Nein. Wenn er die Sache brieflich erledigte, brachte er sich um seinen schönsten Genuss. Er stellte es sich herrlich vor, vor sie hinzutreten und zu sagen:

„Meine Gnädigste, ich gestatte mir, Ihnen mitzuteilen, dass ich Ihren Geliebten soeben zu Brei geschlagen habe, womit ich mich für immer zu empfehlen die Ehre habe!"

Ein runder Satz voll Höflichkeit und männlicher Würde.

Für immer! Aus und zu Ende! Reinhold Siebenzwehl fühlte ein Bedauern in sich aufsteigen. Eigentlich war es doch schade, dass er Irene durch diese dumme Geschichte verlieren musste. Er liebte sie doch sehr und hatte sich ungemein an sie gewöhnt. Das spürte er jetzt sehr deutlich. Eine so hübsche, aparte

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

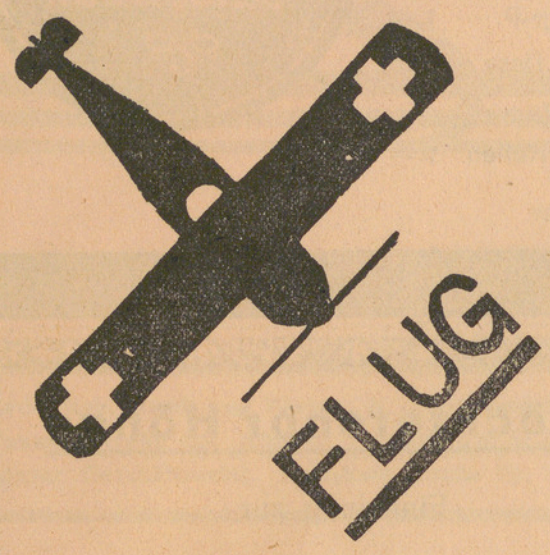
Kirche Höngg.

Sonntag, den 19. Februar
9¼ Uhr Predigt (Pfr. Merz)
10¼ Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 19. Februar
10¾ Uhr Sonntagschule
Nachm. 3 Uhr Predigt: Hr. Prediger Lienhard
Mittwochabends 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen
Vorm. 9¼ Uhr Predigt: Prediger E. Zürcher



BLÄTTER und
WERBEDRUCKSACHEN
liefert Ihnen sofort in geschmackvoller Ausführung die BUCHDRUCKEREI
A. MOOS, HÖNGG
Sonneggstrasse 36 - Telephon 67.037

Nachtdienst und Sonntagsdienst
das ganze Jahr hindurch
Moosweg-Apotheke H. BRINER
Zürcherstrasse 82 **Höngg** Telefon 67.116
(Nur Sonntags 13—19 Uhr geschlossen)

Restaurant „Gsteig" Höngg
Samstag u. Sonntag, 18. u. 19. Febr.
Metzgete
Es ladet höfl. ein **H. Altorfer-Sutter.**

Gesucht von jungem, kinderlosem Ehepaar auf Anfang od. Mitte Mai 1933 in ruhigem, sonnigem, gegen Süden gelegenem und aussichtsreichem 2- od. 3-Familienhaus in **Höngg** (ev. **Wipkingen-Waidberg**)
3- od. 4-Zimmer-Wohnung
Mit drei grossen, hellen Zimmern wenn möglich in Neubau, von Garten umgeben, mit allem Komfort, wie mod. Badezimmer mit Toilette, Zentralheizung u. Boiler. Balkon od. Loggia erwünscht. Mietzins nicht über Fr. 1800.— im Jahr. Offerten unter Chiffre H. W. 393 an die Expedition.

Zu kaufen gesucht
alleinstehendes, komfortables
Ein- od. Zwei-Familienhaus
mit Garten, an sonnig., aussichtsreicher Lage. Offerten unter Chiffre V. X. 37 an die Expedition d. Bl.

Zu kaufen gesucht
in Höngg
Wiesland
tiefgründig zirka 1—3 Juch. womöglich Straß- und Wasser-Nähe für Gärtnerzwecke.
Offerten unter Chiffre A. B. 86 an die Expedition d. Bl.

Saal z. Sonnegg Höngg
Dienstag, den 21. Februar, abends 8 Uhr
Besprechungsabend von Pfr. **Trautvetter**
Menschheitsfragen im Anschluss an Gestalten Dostojewskis
Jedermann ist bestens eingeladen.

Achtung Häuserbesitzer!!
Schöne **Hühner-** u. **Gartenhäuschen** erstellt Ihnen in vorteilhaft billigen Preisen
F. Bäumli, Oberengstringen

Zu verkaufen neues, mod.
Doppelschlafzimmer
zu Nussbaum mit Bettinhalt zu **Fr. 1150.-**. Besichtigung und Auskunft Konsumverein Höngg a. Wasser Talstrasse

Zu vermieten auf 1. April
3-Zimmer-Wohnung
Zins billig.
G. Brunner, Rest. Rose

Jüngere Frau **sucht**
Wasch- u. Putzort
Offerten unter Chiffre B. B. 12 an die Expedition d. Bl.

Mühlehalde
Fastnachts-Feier
Sonntag, 19. Februar, abends 7 Uhr
Gediegenes Programm
Theater - Verschiedene Attraktionen
TANZ
Eintritt: Fr. 1.— keine Saalzeichen
Der Kath. Volksverein Höngg.

Zu verkaufen
1 ov. Tisch, 2 Stühle
(harth.) zus. Fr. 30.—
5 Vorhangstangen
komplett Fr. 10.—
Stübi, Zürcherstr. 54, Höngg

Treues, fleissiges
Mädchen
22 J., m. guten Zeugnissen **sucht** Stelle in Haushalt
Zürcherstr. 167 I., Tel. 67.335

Möbel - Occasion
infolge Umzug sind einige
Fauteuils, 1 Couch,
1 Eichen-Vitrine 3türig 130 cm breit, zu äusserst vorteilhaften Preisen abzugeben. Zu erfragen
W. Bregg, Tapezierer
Zürcherstr. 140 Hinterhaus

Sprachen
dipl. Sprachlehrerin erteilt Unterricht in **Englisch, Französisch** und **Italienisch.** Preis mässig.
Adresse bei der Expedition

und amüsante Freundin würde er nicht so schnell wiederbekommen. Und wie hatte sie ihn geliebt! Er verstand nicht, dass sie sich so vergessen konnte. Warum musste sie ihm dies antun? Mit diesem lächerlichen Richard Schlemp, mit dem sie sich früher immer in den Haaren lag, der sie mit seiner höhnisch-ironischen Art verletzte und den sie nicht ausstehen konnte?

Er erinnerte sich, dass er zwischen den beiden immer wieder Frieden stiften musste. Erinnerte sich, dass Irene ihn soundsooft voll Hass gebeten hatte, Richard Schlemp fallen zu lassen, ihm gehörig die Meinung zu sagen und ihn dann für alle Zeiten hinauszuwerfen. Erst vor ein paar Tagen war es zwischen den beiden wieder zu einer unliebsamen Szene gekommen. Und nun musste er einsehen, dass dies alles nur gut inszeniertes Theater war, hinterlistige Verstellung, um ihn zu täuschen. Eine unerhörte Komödie, die ihn blind machen sollte und ihn auch wirklich blind gemacht hatte.

„Nachher, wenn sie sich allein getroffen haben, werden sie schön über mich Esel gelacht haben", dachte er voll Missbehagen und Wut. „Nein, es muss Schluss sein! Dass bin ich mir selbst schuldig. Wer garantiert mir, dass sie ihre Beziehungen nicht fortsetzen und sich hinter meinem Rücken treffen? Soll ich bewusst die Komödie mitmachen? Das wäre unwürdig und aufreibend. Besser ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende! Was sein muss, muss sein!"

Zwischen leiser Schwermut und grimmigem Zorn hin und her schwankend, ging Reinhold Siebenzwehl seines Weges. Je näher er der Strasse kam, in der Irene wohnte, desto schwerer wurde ihm ums Herz. Nun würde er sie noch einmal sehen und dann nie wieder. Was für einen reizenden Nacken sie hatte! Ob sie ihn wohl in dem rotseidenen Schlafrock empfing, der so prachtvoll zu ihrer matten Haut stand? Zu wem sollte er jetzt seine Bekümmerungen tragen, wenn er sie nicht mehr hatte? Wer würde ihn in Zukunft aufheitern, wenn er verägert war? Wer würde ihn lieben, so lieben, wie Irene ihn geliebt hatte? Und wenn würde er lieben? Konnte er überhaupt wieder jemand so liebgewinnen wie Irene? Und seine kleinen Launen und Eigenheiten, die sie mit lächelndem Verstehen hingenommen hatte? Würde eine andere Frau auch so tolerant sein. Und wenn nicht, was dann? Auseinandersetzungen, die er hasste, Verstimmungen, unter denen er leiden würde, Trennung und neue Versuche! Ihm graute davor. Bei Irene wusste man, wie man dran war. Da gab es so etwas nicht. Da war alles friedlich und heiter und gemütlich. Nein, eine zweite Irene gab es nicht mehr!

Reinhold Siebenzwehl stand seufzend vor ihrem Haus und zögerte, die Türe aufzuklinken. Es war doch nicht ganz so einfach, einen Schlusstrich zu ziehen.

„Man wusste, wie man mit ihr dran war", wiederholte er murmelnd. Plötzlich wurde er sich des Sinnes dieser Worte bewusst. Eine Zornröte schoss ihm ins Gesicht.

„Wusste, wie man dran war? Zum Teufel, wusste ich das wirklich? Sie tat, als ob sie mich liebte, und hinterging mich. Sie tauschte Zärtlichkeiten mit mir und eine Stunde später vielleicht schon mit dem anderen. Sie erschien treu und war die Treulosigkeit selbst. Und ich? Ich glaubte es nur zu wissen und war der Dumme. Ich glaubte der Held zu sein und war für sie nur die komische Figur in dieser erbärmlichen Komödie, die sie mir gespielt hat. Das ist unerhört! Das ist unverzeihlich! Aber ich werde es ihr schon sagen! O ja, ich werde es ihr sagen, wie es ihr noch niemand gesagt hat. Jetzt bin ich in der richtigen Stimmung dazu!"

Zwei Stufen auf einmal nehmend, stürmte er die drei Treppen hinauf. Die Folge war, dass er, als er ihr gegenüberstand, ohne Atem war. Kein Wort konnte er hervorbringen. Seine Brust hob und senkte sich, als ob ein Motor dahinter sässe. Und mit dem Taschentuch musste er sich die Schweissperlen von der Stirn wischen.

Irene stand in ihrem rotseidenen Schlafrock vor ihm und sah ihn lächelnd an. Dann ging sie hinaus und brachte einen Whisky-Soda mit. Schön eisgekühlt.

„Trink erst einmal, mein Lieber! Das wird dir gut tun!"

Er goss das Getränk so hastig hinunter, dass es ihm über Kinn und Kravatte lief.

„So, nun setz dich und rauche eine Zigarette! Das wird dich beruhigen!"

Er setzte sich gehorsam hin und rauchte. Wie gemütlich es wieder bei Irene war! Und ihr Whisky war erstklassig.

Reinhold Siebenzwehl fühlte, wie sich seine Wut verflüchtigte. Am liebsten hätte er sie auf den reizenden Nacken geküsst und ihr ins Ohr geflüstert: „Lass uns wieder gut sein, meine kleine Irene!"

Aber das ging nicht. So schöpfte er denn tief Atem, stellte sich in Positur und sagte mit schwerem Grollen in der Stimme:

„Du bist eine . . ."

Irene fiel ihm lächelnd ins Wort.

„Halt, mein Lieber! Was ich bin, wollen wir vorerst dahingestellt sein lassen. Wir wollen erst feststellen, was du bist".

„Das weiss ich ganz genau".

„Nun, mein Lieber?"

„Ich bin der grösste Schafskopf, der in Gottes weiter Welt herumläuft!"

„Du sagst es, mein Lieber, und ich pflichte dir durchaus bei. Du siehst, dass auch hierin nicht die geringste Meinungsverschiedenheit zwischen uns besteht. Wir verstehen uns wie immer ausgezeichnet!"

„Irene!"

„Ja, mein Lieber, es ist so, wie ich denke und wie du sagst. Nur ein Riesenschafskopf kann glauben, dass ich mich mit einem so widerlichen Kerl wie diesem Richard Schlemp einlasse!"

„Aber du hast es mir doch selbst geschrieben?"

„Eine kleine Finte, mein Lieber. Ich wusste, dass ich dich sonst nicht dazu bringen würde, diesen Menschen einmal so anzupacken, wie er es um mich verdient hat. Ich sagte mir: das allein wird dich so in Wut bringen, dass du hingehst und ihn anständig verhaust. Hast du ihn anständig verhauen, mein Lieber?"

„Grün und blau, meine kleine süsse Irene!"

„Dann ist es gut, Liebling. Komm her und gib mir einen Kuss, kleiner Schafskopf!"

Schluß.

Es lohnt sich...

in den nächsten Konsum-Laden zu gehen!

Tomatenpurée, 7 Büchsli	1.—	Sardinen, Surprise, ¼ B.	—.25	Schokolade, Milch, 100 gr.		Schwartenmagen, ¼ kg	—.25
Butterbohnen, gelbe gr. B.	—.90	Thon Ribas, 1/8 Büchse	—.40	„ Milch m. Nuss, Tabl.	—.25	Maggisuppen-Würste W.	—.25
Spinat, grosse Büchse	—.80	Häringe Sunny gr. B.	—.45	Truffes (Pralinés) 100 gr.	—.80	Bleichsoda KVZ, 550 gr-P.	—.25
Erbsen, grüne, gr. B.	1.—	Apfelmus, gr. Büchse	—.55	Schachtelkäse, 6 Port.-Sch.	—.60	Toiletten-Seife, 3 St., Cellp.	—.50
Bohnen, weisse, fixfertig, gr. B.	—.55	Birnen, halbe, gr. B.	1.25	Dessertkäse, 6 Sorten-Sch.	—.80	Seifenspäne, 1300 gr-P.	1.—
Corned Beef, Hereford, gr. B.	—.65	Zwetschgen, gr. Büchse	—.60	Rahm, pasteur, Glas	—.50	Schuhcreme KVZ, Dose	—.25
Fleischpastete, 300 gr. Büchse	—.60	Nettopreise		Nettopreise		Closetpapier Krepp 4 Rollen	1.—
Champignons, ¼ Büchse	—.75					Nettopreise	

Nettopreise

Kaffee, 520 gr.-Paket **1.—**
Santos-Haushalt-Mischg. mit 8%

Fastnacht-Chüechli
3 St. mit 8% **—.50**

Konsum Verein Zürich

Handwerk

Metzgerei

Jos. Heinrich
Metzgerei
Zürcherstrasse 120

Jeden Donnerstag von abends 5 Uhr an feine
Blut- und Leberwürste
Telephon 67.064

Sanit. u. Elektr. Installationen

J. BAUMANN
Elektrische Installationen
Sanitäre Anlagen

Umänderungen, Reparaturen jeder Art
Verkauf von Glühlampen u. Sicherungen

HÖNGG, Zürcherstr. 84
Telephon 67.202

u. Gewerbe

Glätterei **Gässli 5**
Empfehle mich für sämtl. Arbeiten in **Damen- und Herrenwäsche,** sowie **Kleider.** Bei billigster Berechnung.
M. Briemle



MIET- Verträge

mit Zinsquittungen
können bezogen werden bei
A. MOOS, Höngg
Sonneggstr. 36, Tel. 67.037

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Probe heute **Freitag** abends **8 Uhr** im Schulhaus.

Voranzeige!

Ordentl. Generalversammlung Samstag, 25. Februar 1933, abends punkt 8¼ Uhr im Vereinslokal zur „Wartau" Höngg. **Traktanden:**
Die Statutarischen.
Der Vorstand.

MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Heute Freitag, 17. Febr., öffentl. **Lichtbilder-Vortrag** über **Korsika mit dem Motorrad** im Saale zur Mülehalde. Beginn 8 Uhr. Eintritt frei.

Donnerstag, 23. Februar Clubhock und Vorstandsitzung im Rest. z. Rank. **Der Vorstand.**

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 19. Februar 1933

Meisterschaftsspiel:

Höngg II: Wassberg I vorm. 10 Uhr Sportplatz „Bändli". Umkleidelokal: Unt. Mühlehalde

Mannschaft:
Meier, Ertl, Grammer R., Seibold, Hintermann, Schlachter, Grossmann H., Schmid, Grammer T., Gübeli, Leemann.
Ersatz: Aubele.

Zürich Jun.: Höngg Jun. nachm. 3 Uhr, Stadion Letzigrund.
Umkleidelokal: Tribüne.

Mannschaft:
Hauri, Appenzeller, Frey, Tobler, Nauer, Schnelli, Schön, Pech, Kränzlin, Käser, Angerhofer.
Ersatz: Ladstetter.

Dienstag, 21. Februar 1933, **Vorstandsitzung** im Restaurant untere Mühlehalden.

Donnerstag, 23. Febr. 1933, **gemütl. Zusammenkunft** im Clublokal. **Der Vorstand.**

Töchterchor Höngg

Einladung zur

Abendunterhaltung

Samstag, den 18. Februar im Saale zur **Mühlehalde** Höngg.

Türöffnung: 7½ Uhr
Beginn: 8 Uhr
Eintritt Fr. 1.—.

Inserieren bringt Erfolg!

Grosser **AUSVERKAUF** wie im Schlaraffenland

Amtlich bewilligter
Ausnahme-Verkauf vom 23. Jan. bis 18. Febr.

Was wir mit unserem Ausverkauf leisten, ist noch nie dagewesen. Ganz unglaublich und rücksichtslos haben wir die Preise herabgesetzt. Die Auswahl ist enorm.

Einige Beispiele:

2 Serien	**Diverse Kinder-Finkli**	hohe und niedere **jetzt nur 2.90** u.	**1.90**
2 Serien	**Spangen- u. Halbschuhe**	für Knaben und Mädchen **jetzt nur 7.80, 6.80**	**4.90**
1 Posten	**Damen-Kamelhaar-Umschlag-Pantoffeln**	jedes Paar **nur**	**2.50**
2 Posten	**Damen-Schnee-Schuhe**	farbig, zum Spottpreis von nur **5.80** u.	**3.75**
3 Posten	**Damen-Confortables**	Sammet und Leder, früher bis 12.80 **jetzt nur 8.80, 6.80** u.	**5.80**

10-20% Rabatt auf allen nicht besonders reduzierten Sorten

3 Posten	**Damen-Leder-Spangen-Schuhe**	schwarz und farbig, früher bis 20.- **jetzt 8.80, 7.80** u.	**5.80**
1 Posten	**Damen-Lack-Spangen**	hohe und niedere Absätze **jedes Paar nur**	**7.80**
1 Posten	**Gute Herren-Hauspantoffeln**	mit Filz- und Ledersohle, Nr. 40/46 **jetzt nur**	**3.75**
3 Serien	**Herren-Halbschuhe**	schwarz u. braun (früher bis Fr. 24.-) **jetzt nur 14.80, 12.80** u.	**9.80**
3 Serien	**Herrenstiefel**	ein und zweisohlig, auch Sport **jetzt nur 16.80, 12.80** u.	**10.80**

Die Preis-Reduktionen betragen bis zu 50%

Schuhhaus
FISCHER
Filiale Höngg (Frau Wolf)

Höngg, 24. Februar 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 21

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen, Unter-Engstringen und Weiningen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Höngg. Männerchor Sängerbund. Die ordentliche Generalversammlung des Männerchor „Sängerbund" Höngg findet am nächsten Samstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr im Vereinslokal zur „Wartau" statt. Neben den statutarischen Geschäften haben sich die Sänger über das Jahresprogramm auszusprechen. Ferner wird der Vorstand der Versammlung die neuen Vereinsstatuten zur Genehmigung unterbreiten. Ehrenpflicht jedes einzelnen Sängers ist es, diese Versammlung ohne Ausnahme zu besuchen, und es ist zu hoffen, dass auch eine stattliche Anzahl von Ehren-, Frei- und Passivmitgliedern, sowie Veteranen ihr Interesse am Verein ebenfalls durch Teilnahme an derselben bekunden werden. Im 2. Teil wird dann wieder der obligate Schüblig serviert.

Höngg. Damenriege des T. V. H. Die Generalversammlung der Damenriege des T. V. H. findet Samstag, den 25. Februar 1933, abends 8 Uhr im Rest. Gsteig statt. Traktanden sind folgende:

1. Appell; 2. Wahl der Stimmenzähler; 3. Protokoll; 4. Mutationen; 5. Jahresbericht der Präsidentin; 6. Abnahme der Jahresrechnung; 7. Vorstandswahlen; 8. Auszeichnung für fleissigen Turnbesuch; 9. Jahresprogramm und Budget 1933; 10. Verschiedenes.

Nach ernster Arbeit will man zugleich einen gemütlichen „Hock" veranstalten und freut sich auf die diversen Fastnachtsüberraschungen.

Höngg. asch. — Unsere Wintersportplätze. Wer kennt nicht das „Müseli" in Höngg, jenen klassischen Tummelplatz der einheimischen Wintersportlustigen am Nordabhang des von lichten Tannen- und Föhrenwäldern bekränzten Käferberges, wo sich jung und alt den ungetrübten Freuden unseres heimatlichen Wintersportes, dem Skifahren hinzugeben lieben. Mögen in unserem Dorfe Föhn und Tauwetter die angehäuften Schneemassen, die glashartgefrorenen Strassen und Wege längst zu kotigen Pfützen und breiigen Tümpeln verwandelt haben, deren schmutziges Abwasser geschwätzig plaudernd den nahen Dohlen zurinnen, immer noch zottelt unsere Jungmannschaft hoffnungsvoll den mühsamen Hang hinauf, um auf jenem, für sie gottbegnadeten Flecken Erde, die letzten Reste kostbarer Winterfreuden zu geniessen. Und für wahr, hier hat der Schneemann seine Schutz- und Trutzburg eingerichtet, hier locken noch all die winterlichen Genüsse mit vollendeter Seligkeit, als gäbe es überhaupt kein Weichen. Und wenn man dann versucht wird, seine Neugierde gar weiter auszuschweifen, und seine Schritte dem vereisten Pfade zulenkt, um sich von den kristallbereiften, noch in vollem Winterschmuck dastehenden Gehölz, verschlingen zu lassen, dann sieht man sich inmitten einer Waldlichtung, plötzlich einer einsamen Behausung gegenübergestellt, dessen hölzerner Oberbau eine einfache und harmonische Sprache spricht. Das Waldrestaurant Waidberg ist bei der Höngger Bevölkerung zu Unrecht etwas in Vergessenheit geraten. Umgeben von prächtigem Hochwald, auf der obersten Hügelwallung des Käferberges, fristet es abseits von der Welt ein genügsames und stilles Dasein. Es ist als ob diese einsame Klause von der kühlen Waldung beschützt, mit ihr gegen den Lärm und das Getue der Grosstadt in ein schweigsames Bündnis getreten wäre, um in dieser weltverlassenen Ecke Ruhe und Besonnenheit als letztes Privileg vergangener Zeiten vor dem hastigen Alltag zu schützen. Wohl trifft sich hier bei tiefem Barometherstand ein fröhliches Sportpublikum zum Eislauf auf der neuerrichteten Tennisanlage, aber kein überlautes Gebahren stört die andächtige Beschaulichkeit des Ortes. Viel graziöse, charmante Bewegungen eines in barioler Mode ausstaffierten Jungvolkes erfreut das Auge des Zuschauers und ihr fliessender, weicher Rythmus vermögen an koboldenhafte Märchengeschichten zu erinnern. Und wenn dann der Tag zur Neige geht und über den schwarzen Konturen des Tannenwaldes das funkelnde Sternbild einer eiskalten Winternacht aus dem Nichts hereinzubrechen beginnt, dann spiegelt sich die Eisbahn plötzlich in grellem Scheinwerferlicht und lässt so der begeisterungsfähigen Jugend alle Musse ihre Künste erschöpfend bis in den weiten Abend hinein auszuspielen.

Höngg. Am vergangenen Sonntag veranstaltete das Schweiz. Varieté- und Konzert-Unternehmen von Familie Stebler, Bern, in der alten Trotte in Höngg ein Konzert mit anschliessendem Tanz.

Die Darbietungen dieser Trachtengruppe war sehr abwechslungsreich. Die humorist. Gesang-Jodelvorträge wechselten mit genussreichen musikalischen Darbietungen ab, so dass Leben und Stimmung entstand. Der Besuch dieses Konzertes hätte wohl besser sein dürfen und wünschen wir diesem Unternehmen bei einem eventl. späteren Auftreten in der alten Trotte grössere Zuhörerschaft. E. M.

Kantonales

Jahrhundertfeier der Universität Zürich.

Die Feier zur Erinnerung an die vor 100 Jahren erfolgte Gründung der Universität Zürich ist vom Senat auf Samstag, den 29. April 1933, dem historischen Eröffnungstag der Universität, festgesetzt worden.

Das Programm sieht vor: Vorabend, Freitag, den 28. April: Begrüssung der auswärtigen Ehrengäste in der Aula der Universität (um 20 Uhr); Fackelzug der Studierenden. I. Festtag, Samstag, den 29. April: Festakt im Lichthof des Universitätsgebäudes, bestehend aus Jubiläumspraeludium für Orchester von Dr. Othmar Schoeck; Festrede des Rektors; Ansprache des Erziehungsidrektors; Gratulationen der schweizerischen und ausländischen Hochschulen und Gelehrten Gesellschaften; Ehrenpromotionen. Der musikalische Teil der Feier steht unter der Leitung von Musikdirektor Dr. V. Andreae. Neben dem Tonhalle-Orchester wird auch der Studentengesangverein (Direktor H. Lavater) mitwirken. An den Festakt schliesst sich ein offizielles Bankett in der Tonhalle an. Am Abend findet, angeboten vom Stadtrat, eine Festvorstellung im Stadttheater statt („Orpheus", von Gluck, mit Frau Onégin in der Titelrolle). In der Tonhalle veranstalten die farbentragenden Verbindungen abends einen Commers. Am Samstag- eventuell Sonntag-Nachmittag: Umzug der Corporationen. II. Festtag: Sonntag, den 30. April: In drei stadtzürcherischen Kirchen werden Festgottesdienste durch Mitglieder der Theologischen Fakultät abgehalten. Wiederholung des Festaktes und des Jubiläums-Praeludiums von Dr. O. Schoeck im Lichthof der Universität; Festrede des Rektors; Ansprache des Präsidenten des Zürcher Hochschulvereins.

Feuilleton.

Ein armer Mensch

Von W. J.

Ueber eine Stunde lang arbeitete Claus Grösser schon im Garten und hatte kaum einmal seinen Blick anders als zwischen Spaten und Erde gehen lassen. Nur wenn der Schweiss über die Braue lief, verhielt er einen Augenblick, wischte das Nass mit dem Rükken der klobigen Hand weg und horchte auf das Lamentieren der Vögel, die sich nicht genug tun konnten, den Frühling zu loben. Claus Grösser war einer von denen, die seitab lebten; er hatte weder Freunde noch sonst jemand, der ihm nahe stand. So war er geworden, ohne daran zu denken, dass er auch etwas anderes hätte werden können; er nahm alles als unabwendbar und vorherbestimmt hin. Was sollte er sich mit Gedanken plagen, das mochten andere tun, ihm genügte es, sonder Sorgen und Plagen sein Leben Tag für Tag sich runden zu sehen und Tag für Tag zu erfahren, dass es schön zu leben ist.

Am Himmel zogen weissballige Wolken dahin, die Ferne war ganz tief aufgehellt; so weit war die Welt noch nie gewesen. Das Frühlingslaub glänzte und die Erde strömte den herben Duft der Empfängnis aus.

Claus Grösser krauste die niedrige Stirn, als er wieder nach dem Spaten griff. Eine seltsame Spannung war in ihm und er presste die Hände an den Spatenstiel, als ob sie mit dem Holz verwachsen müssten. Nie zuvor hatte er so seine Kraft gefühlt und wenn er sich bückte, spannte er den Rücken, als ob die Muskeln ihm bersten sollten. Dazu war eine Heiterkeit in ihm, für die er eigentlich keinen Grund wusste, die ihn aber jede Larve, jeden Wurm, den sein Spaten ans Licht holte, lachen liess.

Grösser war fünfundzwanzig Jahre alt und noch ein Kind; er war ein Tor gegen andere seines Alters und hatte keine Ahnung von den Erlebnissen, die ihm schon hätten blühen können, wenn er nicht eben der Claus Grösser gewesen wäre, der taub und blind an vielem im Leben vorbei tappte.

Er hatte jetzt das Stückchen Vorgarten ganz umgelegt und durchschritt noch einmal musternd die Wege, um da und hier den umgeworfenen Dünger besser zu verteilen. Dann gingen seine Augen zum erstenmal über das Haus und blieben am Küchenfenster hängen, wo sich ein lachendes Mädchengesicht zeigte. Und fröhlich und unbefangen, wie er war, lachte er und grüsste. Als sein Gruss erwidert wurde, ging er ans Fenster.

„Schön ist das, was?" sagte er in seiner unbeholfenen Art.

„Ja, nun soll das wohl wachsen, da haben Sie ja mächtig tief umgegraben", sagte das Mädchen.

„Das muss wohl sein, denn wenn das nicht 'n Fuss tief geht, dann gibt's nichts her", sagte er und wischte sich die Stirn.

„Dann frühstücken Sie jetzt, ich hab' den Tee grad' fertig. Gehn Sie hintenrum, die Tür ist offen".

„Wenn's die Madame erlaubt," gab Claus zu bedenken.

„Na, die hat's doch grad' gesagt, weil sie sich über Ihre Arbeit gefreut hat".

„Gut, dann komm' ich", sagte Claus und lachte ihr durch das Gitter des Fensters zu.

Da sass er nun in der weissen Kachelküche dem Mädchen gegenüber und war ganz Auge und Ohr, und wenn er nicht gerade die Tasse oder das Brot an den Mund führte, lachte er sein breites gemütvolles Lachen.

Die Dirn gefiel ihm, sie war vom Lande; breit von Hüften und auch oben solide und rundgebaut. Dazu ein Gesicht, hell wie die liebe Sonne, und Augen, in denen es funkelte und blinkte.

„Ist wohl schwer das Graben?" fragte sie.

„Na, na", meinte er, „ich schaff's schon".

„Na ja, Sie! Sie sind ja auch stark! Das sieht man doch".

Er lachte und fühlte sich geschmeichelt. Er dehnte die breite Brust und sah ihr in die Augen. Zum ersten Male in seinem Leben ging im Anschauen eines Weibes ein geheimnisvolles Rieseln durch seinen Leib und liess ihn tiefer atmen. Die Erkenntnis, mit dem Mädchen allein zu sein, bedrückte und beunruhigte ihn, er kam sich ungelenk und albern vor, dass er nun so sass, Tasse und Brot in den Händen.

„Wie heissen Sie denn?" fragte das Mädchen.

„Claus. Claus Grösser. Und Sie?"

„Anne Born. Ich komm' aus dem Holsteinischen. Und Sie?"

„Ich? Ich?" Die Frage warf ihn aus dem Gleichgewicht. Er wurde rot und tunkte das Brot in den Tee. „Das weiss ich nicht. Ich bin ja im Waisenhaus gross geworden".

Diese Feier ist bestimmt für Freunde der Universität und für ein weiteres Publikum. Am Nachmittag findet für die Geladenen eine Seefahrt statt, während am Abend um 20½ Uhr in sämtlichen Räumen der Tonhalle ein Studentenfest beginnt, zu dessen Teilnahme (mit Damen) die Studierenden, die Ehemaligen, die Dozenten, die Mitglieder des Zürcher Hochschulvereins und die Ehrengäste eingeladen sind.

Zürich. Stadttheater (Mitgeteilt). Die Operette wartet mit einer Reihe grosser Ueberraschungen auf. Die erste ist Offenbachs Meisterwerk „Die schöne Helena", die Samstag den 25. Februar abends 8 Uhr in einer gänzlich veränderten aktuellen Textbearbeitung durch M. W. Lenz neu herauskommt. Die erste Wiederholung ist am Mittwoch den 1. März. Als zweite Ueberraschung können wir mitteilen, dass es der Direktion gelungen ist, Richard Tauber zu einem zweimaligen Gastspiel zu gewinnen. Der gefeierte Tenor singt am Samstag den 4. und Sonntag den 5. März, je abends 8 Uhr, den Prinzen Sou-Chong, eine seiner Glanzpartien in Lehars „Das Land des Lächelns". — Die dritte Ueberraschung ist das auf Dienstag den 28. Februar angesetzte Gastspiel der uns Zürchern noch bestbekannten Trude Horn als Hannerl in Schubert-Bertes „Dreimäderlhaus". — An den beiden Sonntagnachmittagen von 26. Februar u. 5. März, je 3 Uhr, wird Benatzkys schon sprichwörtlich gewordenes Zugstück „Im weissen Rössl" das Haus füllen. — Die Oper bringt ebenfalls zwei Premieren heraus und zwar am Sonntag den 26. Feb.-abends 8 Uhr, Beethovens „Fidelio"; am Freitag den 3. März kommt Puccinis „Madame Butterfly" heraus. Wir weisen ausserdem schon heute auf die mit grösstem Beifall aufgenommene Schweizerkomödie „Heil dir Helvetia" von M. W. Lenz hin, welche von der Freien Bühne Zürichs am Montag den 6. März im Stadttheater veranstaltet wird.

Zürich, 23. Febr. ag. Am Donnerstagabend hielt Bundesrat Minger in der Stadthalle in Zürich-Aussersihl einen Vortrag über „Volk und Armee". Der kommunistische „Kämpfer" hatte diese Veranstaltung als Provokation bezeichnet und zu einer Protestdemonstration in das Volkshaus im gleichen Stadtkreis aufgerufen. Da in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag im Niederdorfquartier mit roter Farbe an verschiedene Hausmauern die Worte „Nieder mit den Kriegshetzern" geschrieben worden war, verhaftete die Stadtpolizei am Donnerstag vormittag vier Kommunisten, die wegen böswilliger Eigentumsschädigung der Bezirksanwaltschaft überwiesen wurden. Die Stadtpolizei beförderte auf drei Mannschaftswagen etwa 200 uniformierte, mit Helm und Karabiner ausgerüstete Polizisten zur Stadthalle, deren Zugangsstrassen abgeriegelt wurden. Die Veranstalter der bürgerlichen Versammlung in der Stadthalle hatten Ausweise ausgegeben, die zum Passieren vorgewiesen werden mussten. In der Stadthalle selbst war ein starkes Polizeiaufgebot auf Pikett. Der Zudrang zum Vortrag war so gross, dass die Ausgabe der Ausweise schon am Mittwoch Nachmittag eingestellt werden musste.

Als Bundesrat Minger den mit den eidgenössischen Farben geschmückten, überfüllten Saal der Stadthalle betrat, bereiteten ihm die Anwesenden eine Ovation. Unter den Zuhörern bemerkte man den Waffenchef der Infanterie, Oberstkorpskommandant Wille, den Kommandanten der fünften Division, Oberstdivisionär de Muralt, und den Kreisinstruktor der fünften Division, Oberst Comte, ferner Vertreter des Regierungsrates und des Stadtrates und die führenden Männer der bürgerlichen Parteien der Stadt Zürich. Der Präsident der freisinnigen Kreisvereinigung Zürich 4, Knüsli begrüsste im Namen seiner Partei und der übrigen bürgerlichen Parteien von Aussersihl den Redner, worauf ein Liedervortrag des Männerchors Aussersihl folgte.

Unter neuem, anhaltenden Beifall betrat Bundesrat Minger das mit dem Bernerwappen geschmückte Rednerpult und begann seinen Vortrag mit dem Hinweis auf die Redefreiheit in der Schweiz, wobei er gleichzeitig den Vorwurf, es handle sich bei dieser Veranstaltung um eine Provokation, zurückwies. Dann begann er mit seinem trefflichen Referat, auf das wir hier des Raumes wegen nicht näher eintreten können.

In Ruhe und Ordnung löste sich die Versammlung nachher auf. Draussen vor der Stadthalle war ein starkes Polizeidetachement postiert. Herumstehende wurden zum Weitergehen aufgefordert. Es kam zu keinen Ruhestörungen.

Zürich. Ersatzwahl in den Stadtrat. Der Stadtrat hat die Ersatzwahl für ein Mitglied des Stadtrates an Stelle des verstorbenen Ulrich Ribi auf Sonntag, den 12. März angesetzt.

Zürich. Verhaftung von Einbrechern. Die Kantonspolizei meldet: Vergangene Woche ist ein Tresordieb verhaftet worden; in Weiterverfolgung der bei diesem Anlass erhaltenen Spuren gelang es, einen seit Monaten gesuchten Einbrecher und seine Komplicen zu ermitteln und festzunehmen. Als Haupttäter wurde durch das erkennungsdienstliche Verfahren ein 22jähriger Bäcker und Konditor aus dem Kanton Luzern überwiesen, der im Zimmer eines andern Verdächtigen verhaftet wurde. Als weiterer Komplice wurde ein Giesser aus dem St.-Gallischen verhaftet, bei dem man einen bedeutenden Teil der Beute und das Einbrecherwerkzeug versteckt fand. Bisher sind 23 schwere Einbruchdiebstähle zugestanden worden. Nicht alle wurden in Zürich verübt. Unter den beschlagnahmten Gegenständen sind auch solche gefunden worden, deren Herkunft noch nicht festgestellt werden konnte, und solche, die von auswärtigen Diebstählen stammen, die aber vorläufig noch keiner der Verhafteten verübt haben will. Die Untersuchung wird ergeben, ob noch weitere Komplicen an den Diebstählen beteiligt sind.

Eidgenossenschaft

Bern, 23. Febr. ag. Der Bundesrat hat am Donnerstag auf Antrag des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements Beschluss gefasst über weitere Kontingentierungs- und Zollmassnahmen. Darnach werden in Abänderung des Gebrauchstarifs vom 8. Juni 1921 die Positionen 197, 1000 und 1001 wie folgt abgeändert: Position Nr. 197: Schuhe und Pantoffeln aus Filz ohne Ledersohle, 170 Fr. pro 100 kg; Position 1000: Aetzkali fest oder flüssig (Lauge) 150 Fr.; Position 1000 a: Aetznatron fest 2.50 Fr.; Position 1001: Aetznatron flüssig (Lauge) 3 Fr. Die Zollermässigung für Position 197 gilt nur für die Dauer der Einfuhrbeschränkung.

Der Bundesrat hat einen Beschluss Nr. 16 über die Beschränkung der Einfuhr folgender Waren erlassen: Position 197: Schuhe und Pantoffeln aus Filz ohne Ledersohle; Pos. 198: Schuhe und Pantoffeln aus Kautschuk; Pos. 368: Baumwollgewebe bunt, gewebt, andere als glatt oder gekörpert; Pos. 370: Baumwollgewebe, andere als roh; Pos. 471: Wollgewebe, roh, Streichgarngewebe; Pos. 474: Wollgewebe, gebleicht, gefärbt, bedruckt, Buntgewebe im Gewicht von mehr als 300 Gramm pro Quadratmeter; ex Pos. 752: Handrechen; ex Pos. 893 b: Strohpressen; Pos. 917 g: Traktoren ohne Karosserie.

Altstätten (Rheintal), 23. Febr. ag. In einer Wirtschaft gerieten kürzlich ein Wirt aus Montlingen und ein Steinbrecher aus Oberriet in Wortwechsel, der sich auf der Strasse fortsetzte und zu Tätlichkeiten führte. Der Steinbrecher stach dabei dem Wirt mit der Spitze seines Schirms ins Gesicht. Die Verletzung hatte eine Hirnhautentzündung zur Folge, die den Tod nach sich zog. Der Steinbrecher ist verhaftet worden.

Zur Affaire Hirtenberg

asch. — Die italienische Zeitung „La Stampa" veröffentlichte in ihrer No. vom 18. Februar den Text der französisch-englischen Note an Oesterreich in der Angelegenheit des geheimen Waffentransportes von Italien nach Ungarn. Wie wir wissen ist diese Waffenlieferung bei ihrer Durchreise durch Oesterreich aufgedeckt worden. Da nun der Friedensvertrag von St. Germain den geheimen Waffenhandel verbietet, sah sich Frankreich genötigt in Wien energisch vorstellig zu werden, Demarche der sich England ebenfalls anschloss. Der Ton und Inhalt der französischen Note wurde in Rom und Wien als Beleidigung der staatlichen Souveränität Oesterreichs aufgefasst. Wir bringen nachstehend den vollständigen Text der betr. französischen Note und lassen unsere Leser selbst urteilen.

„§ 1. Seinen früheren Versprechungen gemäss verpflichtetet sich Oesterreich das Nötige zu veranlassen, um die Gewissheit zu erlangen, dass die in Hirtenberg und Steyr abgelagerten Waffen vollständig an den Absender zurückgesandt werden.

§ 2. Im Falle der Absender die Zurücknahme der Waffen verweigern sollte, muss Oesterreich die Zerstörung des gesamten Waffenlagers anordnen.

§ 3. Die österreichische Regierung hat den französischen und englischen diplomatischen Vertretern den Beweis zu erbringen, dass die Waffen entweder zurückgesandt oder aber vernichtet wurden. Im einen wie im andern Falle müssen die Erklärungen Oesterreichs unter Eid geleistet werden.

§ 4. Die oesterreichische Regierung ordnet sofort eine Untersuchung an, um festzustellen, ob ein Teil der Waffen bereits die oesterreichisch-ungarische Grenze passiert hat. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist den französischen und englischen Bevollmächtigten mitzuteilen. Im bejahenden Fall ist das bereits exportierte Quantum Waffen anzugeben.

§ 5. Es wird der oesterreichischen Regierung eine Frist von 2 Wochen, ab dato der gegenwärtigen Mitteilung eingeräumt, zwecks Erfüllung der vorstehenden Massnahmen.

Der französische bevollmächtigte Minister ist beauftragt beizufügen, dass diese Mitteilung das Recht aller Regierungen nicht ausschliesst diese Angelegenheit dem Völkerbundsrat zu unterbreiten, wenn die Umstände einen solchen Schritt erheischen sollten".

Wir überlassen den Text dieser Note den Gedanken der politisierenden Leserschaft unseres Blattes, da wir uns treu unserer schweizerischen Tradition, nicht in ausländische Händel einmischen wollen.

Amtliches

Publikationen der Gemeinde Höngg

Fastnachtsvorschriften.

Ueber die Abhaltung von Maskenbällen und andern Fastnachtsveranstaltungen wird folgendes bestimmt:

Für öffentliche Maskenbälle ist die Bewilligung des Statthalteramtes nachzusuchen.

Maskenbälle in geschlossener Gesellschaft werden am 25. Februar und 4. März durch den Gemeinderat bewilligt.

Bock- und Familienabende dürfen in der Zeit vom 25. Februar bis 6. März abgehalten werden. Es ist die Bewilligung hiefür beim Gemeinderat einzuholen. Für das gleiche Lokal wird nur ein Bock- oder Familienabend gestattet.

In allen Fällen ist auf die Ruhe der Nachbarschaft Rücksicht zu nehmen. Uebertretungen werden strenge geahndet.

Höngg, den 20. Februar 1933.

Der Gemeinderat.

[redacted]

Sie spürte seine Verlegenheit und kam ihm zu Hilfe.

„Da werden ja viele gross. Das ist ja gut, dass es Waisenhäuser gibt. Denken Sie mal, was sollte sonst aus den armen Kindern werden?"

„Ja, ja", sagte er. „Man weiss ja wenigstens, wohin man gehört".

„Sind Ihre Eltern denn tot?" erkundigte sie sich.

Er sah sie an: „Das weiss ich nicht. Davon hat man mir nichts erzählt".

Dem Mädchen wurde es heiss in den Augen; um es nicht zu zeigen, wandte sie sich und fragte: „Soll ich noch Tee einschenken?"

Und er, froh, etwas anderes sagen zu können: „Ja, wenn Sie so freundlich sein wollen, Fräulein?"

Da lachte sie wieder: „Fräulein! Hat sich was mit Fräulein. Von mir aus können Sie gern Anne sagen".

„Dann müssen Sie aber auch Claus sagen".

Sie lachten sich an und das Mädchen sagte: „Ist ja bloss für den einen Tag, nicht, Claus?"

Und Claus, der dumme Claus, der sonst mit den Gedanken nicht so geschwind war, sagte da: „Das braucht es doch gar nicht, Anne?"

„Na, du hast doch sicher 'ne Braut, Claus. Das brauchst du mir doch gar nicht zu sagen".

Claus sah sie an: „Braut". „Ich hab' noch nie 'ne Braut gehabt".

„Das willst du mir doch nicht erzählen. So alt und und . . . hälst du mich wirklich für so dumm?"

„Wenn ich dir doch sag', Anne, bei Gott . . ."

Sie wurde unter seinem Blick glührot und drehte sich weg. Er sah ihren breiten Rücken, den kräftigen Hals, in den blondes Haar leicht niederlockte; es wurde ihm ganz fromm zu Sinn, als er sagte: „Aber haben möchte ich ja eine, Anne".

Sie lachte. „Musst dir eine suchen, Claus. Vielleicht find'st ja eine, die dich mag".

„Das sagt sich so: suchen. Ich tanz' ja auch nicht, Anne, und die Mädchen sind alle so komisch. Und die meisten mag ich auch nicht; haben bald den, bald den. Wenn ich und ich finde eine, die müsste nur für mich sein, Anne".

Sie sah ihn von der Seite an.

„Musst fragen, Claus. Vielleicht find'st dann eine. Alle Mädchen sind ja nicht so".

„Nein, alle nicht; du doch auch nicht, Anne?"

Anne lachte ein kleines Lachen, ohne ihn dabei anzusehen: „Na, so bin ich ja grad' nicht, Claus, aber das ist ja auch gleich . . ."

„Nä, ich meine Anne, dann könntest du doch . . meine Braut sein", riss sich Claus zusammen.

„So, für ein paar Wochen? Nä, Claus, dafür bin ich nicht. Ich geh' nicht mit jedem, wenn, dann muss es etwas Festes sein".

Claus sah ihr fassungslos ins Gesicht: „Das mein' ich doch, Anne, denn sonst wärst du doch nicht meine Braut".

Anne Born stand einen Augenblick vor der Reinheit des Burschen wie geblendet; es sprach in ihr: „Tu's nicht! Tu's nicht!" Dann raffte sie sich zusammen und sagte: „Wenn du's denn so meinst, Claus, denn hol' mich Sonntag ab, dann reden wir davon, ja?"

Und Claus sagte Ja und ahnte nicht, dass mit diesem Ja die grosse Wandlung seines Lebens begonnen hatte.

•

Anne Born war drei Jahre jünger als Claus, mit dem sie jetzt fest ging. Ihr Vater hatte im Holsteinischen eine kleine Bauernstelle, auf der es ihr nicht gefallen hatte, weil man die Mäuler nicht ordentlich satt kriegte. Vier Jahre war sie jetzt in der Stadt und hatte manches Erlebnis hinter sich, wie sie denen nicht erspart bleiben, die vertrauensvoll aus kleinerem Leben in das grössere kommen. Ihr praktischer Bauernsinn lag aber immer auf der Lauer nach einem Mann, denn sie hatte keine Lust, sich ewig in fremden Häusern herumzuschlagen, bald hier, bald dort zu sein, gejagt bald von diesem, bald von jenem Mann, dem sie billige Beute schien.

Claus Grösser war ganz nach ihrem Sinn; ein einfaches, gerades Gemüt, der keine dummen und verfänglichen Fragen stellte, nichts weiter von ihr wollte, als dass sie seine Frau werden sollte, und der nicht über Dinge nachgrübelte, die einem Mann zu wissen nicht gut tun. Es war aber doch manchmal Unruhe in ihr, wenn er von ihr gegangen war und sie sich sein reines, unermessliches Vertrauen vorstellte, ein Vertrauen, dem es gar nicht beikam, nach Dingen zu fragen, die für Claus selbstverständlich waren. Sie wusste, für Claus waren Frau und Mädchen zweierlei. Was die Frau wusste, durfte das Mädchen nicht wissen; es wäre nie in seinen Schädel gegangen,

[redacted]

Kantonale Abstimmung und Bezirkswahlen.

Sonntag, den 12. März 1933, finden statt:

1. Die kantonale Abstimmung über folgende Vorlagen:
   a) Gesetz über Wasserversorgungs- und Abwasseranlagen;
   b) Kreditbewilligung für den Bau zweier Verwaltungsgebäude auf dem Walcheareal in Zürich.
2. Bezirkswahlen:
   a) die Erneuerungswahl der Statthalter;
   b) die Erneuerungswahl der Mitglieder des Bezirksrates;
   c) die Erneuerungswahl der Ersatzmänner der Mitglieder des Bezirksrates;
   d) die Erneuerungswahl der Bezirksanwälte (Bezirke Zürich, Horgen und Winterthur).

Bezüglich der Durchführung dieser Abstimmungen und Wahlen wird auf das kantonale Wahlgesetz und die kantonale Verordnung vom 18. Februar 1932 über die Wahlen und Abstimmungen verwiesen.

Stimmberechtigung.

Stimmberechtigt sind die niedergelassenen Kantons- und Schweizerbürger, die das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht gemäss Artikel 18 der Staatsverfassung im Aktivbürgerrecht eingestellt sind. Bürger anderer Kantone erwerben das Stimmrecht erst nach einer Niederlassung von drei Monaten, sofern sie es nicht unmittelbar vorher schon in einer anderen Gemeinde des Kantons Zürich ausgeübt haben. Die Niederlassung beginnt mit der Abgabe der Ausweisschriften.

Stimmberechtigte, die bis zum 10. März, abends, noch nicht in den Besitz des Stimmrechtsausweises und der Stimmzettel gelangt sind, haben sich auf der Gemeinderatskanzlei ihres Niederlassungsortes zu melden.

Stimmabgabe.

1. Stimmabgabe durch Stellvertretung ist zulässig:

a) für blutsverwandte oder verschwägerte, in der gleichen Haushaltung lebende stimmberechtigte Familienglieder unter sich;

b) für über 60 Jahre alte Stimmberechtigte. Der Stimmrechtsausweis dieser Personen ist mit dem Stempelaufdruck „Stellvertretung A" kenntlich gemacht;

c) für Invalide und Kranke, die einen ärztlichen Ausweis darüber beibringen, dass sie am Gang zur Urne verhindert sind. Kranke und körperlich Gebrechliche, die infolge ihres Gebrechens dauernd an der Stimmabgabe verhindert sind, können auf der Gemeinderatskanzlei gestützt auf ein ärztliches Zeugnis die dauernde Ermächtigung zur Stellvertretung verlangen. Die letztere wird auf dem Stimmrechtsausweis durch den Aufdruck „Stellvertretung K" vermerkt.

Mehr als zwei Stimmzettel darf niemand einlegen.

2. Erleichterung der persönlichen Stimmabgabe.

a) Kranke und körperlich Gebrechliche, die sich in Kranken- oder Versorgungsanstalten auf dem Gebiete ihrer Niederlassungsgemeinde oder zu Hause befinden und am Gange zur Urne verhindert sind und ihr Stimmrecht nicht durch Stellvertretung ausüben, können bis Freitag abends 18 Uhr bei der Gemeinderatskanzlei ihres Wohnortes das Begehren stellen, dass ihre in einem Umschlag verschlossenen Stimmzettel mit dem Stimrechtsausweis abgeholt werden. Bei zu Hause befindlichen Kranken und Gebrechlichen kann von der Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses Umgang genommen werden, wenn der Gesuchsteller laut Aufdruck auf dem Stimmrechtsausweis das dauernde Stellvertretungsrecht besitzt;

b) Stimmberechtigte, die während der Zeit der Urnenöffnung am Abstimmungstage und am Vortage ortsabwesend sind, können am Samstag bis mittags 12 Uhr die Stimmzettel in verschlossenem Umschlage mit dem Stimmrechtsausweis dem Gemeinderatsschreiber des Wohnortes persönlich abgeben. Diese Stimmberechtigten haben dabei eine eigenhändig unterschriebene Erklärung beizulegen, dass sie am Gange zur Urne verhindert sind.

Jeder Stimmrechtsausweis hat die eigenhändige Unterschrift des Stimmberechtigten zu tragen.

Die Zusendung der Stimmrechtsausweise und Stimmzettel an das Wahlbureau oder die Gemeinderatskanzlei durch die Post ist unzulässig. Solche Stimmzettel werden bei der Zählung nicht berücksichtigt.

Unbenützte Stimmrechtsausweise sind bis zum 14. März 1933, abends, der Gemeinderatskanzlei abzugeben. Die Rücksendung durch die Post hat in einem Umschlag und frankiert zu erfolgen.

Nicht eingelieferte Ausweise werden abgeholt unter Erhebung einer Gebühr von Fr. 1.— pro Stimmrechtsausweis.

Die am Abstimmungstage im Dienste stehenden Wehrmänner, die sich an der Abstimmung und an den Wahlen beteiligen wollen, haben ihre Stimmzettel eine Woche vor dem Abstimmungstage bei der Gemeinderatskanzlei des Wohnortes zu verlangen und ausgefüllt wieder an diese zurückzuschicken.

Die bereinigten Stimmregister liegen auf der Gemeinderatskanzlei bis am 10. März 1933, 18 Uhr, zur Einsicht auf.

Die Benützung der Abstimmungslokale und ihrer Zugänge für Zwecke, die mit der Ausübung des Stimmrechtes nichts zu tun haben, ist verboten.

Abstimmungslokale und Urnenöffnung.

Höngg: Samstag: im Gemeindehaus von 18 bis 20 Uhr. Sonntag: im Gemeindehaus von 11—13 Uhr; im Schulhaus 3, Eingang Bläsistrasse, von 11.30 bis 13 Uhr; Talstrasse, im Laden Bäckermeister Welti, von 11.30 bis 12.45 Uhr; Rütihof, im Hause des Herrn J. Stutz-Lips, von 11.45 bis 12.15 Uhr; Riedthof, im Hause des Herrn K. Elliker, von 12.25 bis 12.35 Uhr.

Höngg, den 14. Februar 1933.

Der Gemeinderat.

Mahnruf!

Gegen die Vivisektion:

Was hat der Herr uns mitgegeben,
Das uns so reich, so glücklich macht?
Ein fühlend Herz in unserem Leben,
Erhellt manch' Schicksals dunkle Nacht!

Nicht nur der Mensch ist auserkoren,
Zu lieben . . . . fühlen . . . zu verzeih'n,
Die Tiere, als Geschöpf geboren,
Sind gleichberechtigt zu gedeih'n . . . .

Wir dürfen drum nicht arm und klein,
Am Weh' des Tiers vorübergeh'n,
Beschützer müssen wir ihm sein,
Dem Tierfeind scharf ins Auge seh'n.

Die Wissenschaft ist hoch zu schätzen,
Solang' des Menschen „Würde" bleibt,
Solang' nicht durch des Tieres Schmerzen,
Der Lorbeer seine Blüten treibt!

Ein Irrlicht breitet seinen Schein,
Weit über eine Menschenschicht,
Gedenkt des Tieres höchster Pein,
O Mensch, vergiss das Eine nicht:

„Auch deine Stunde ist bemessen,
Umsonst quälst du manch' treues Tier,
Du darfst im Wahne nicht vergessen,
Es sind Geschöpfe, gleich wie wir!

Und wenn in deiner Scheidestunde,
Im Fieber dich ein Schrei erschreckt,
Er kommt aus dem gequälten Munde,
des Tiers, das dir die Hand geleckt . . . ."

Weh' dem, der solchen Tieres Treue,
Mit schnödem Undank dann belohnt,
Zu spät kommt seines Herzens Reue,
Denn über uns der Höchste thront!

A. N.-F.

Nachtdienst und Sonntagsdienst

das ganze Jahr hindurch

Moosweg-Apotheke H. BRINER

Zürcherstrasse 82 **Höngg** Telefon 67.116

(Nur Sonntags 13—19 Uhr geschlossen)

dass ein Mädchen Erlebnisse, die den Bezirken der Frau angehören, vorweg nehmen könnte. Sein begrenzter Geist hätte es nie erfasst, dass es Sünden des Blutes gibt, die stärker sind als Vernunft,. dass aus den dunklen Tiefen des Triebhaften das schmerzhafte Wünschen unüberwindlich und übermächtig kommt, und auch das grösste Elend noch umkleidet mit dem Purpur heisser Erfüllung. Nicht aus bewusster grösserer Sittlichkeit dachte Claus so, sondern in ihm wurzelten überkommene Anschauungen ehrbarer Vorfahren, die nie vom Pfade der Tugend gewichen und in ihm, nachdem nun doch einmal ein Spross aus der Reihe getanzt hatte, doppelt stark wieder erwacht waren. Er war einer jener Menschen — und das um so mehr, als er geistig unbeholfen war — für die die Dinge so sind, wie sie sie sehen. Sie ahnen nichts von der Hintersinnigkeit der Menschen und Dinge, da sagt einer: „Ich bin dir gut", und schon glaubt der Einfältige. Da schwört ihm eine Treue, und der blinde Hesse lacht und sagt: „Warum schwören? Ich glaube dir's ohne dies". So war Claus einer von denen, die um ihrer Einfalt willen den Himmel gewinnen, und die dafür im voraus auf der Erde gestraft werden dadurch, dass man mit ihnen Schindluder spielt.

Und um seiner Einfalt willen ging Claus Grösser vor die Hunde.

Das Mädchen brachte den Burschen mit der Zeit doch aus sich heraus; er führte nicht mehr das ganz auf sich eingestellte Leben, sondern sah jetzt auch, was um ihn herum vorging. Da entdeckte er, wie ein Blinder, den ein gütiges Geschick sehend gemacht, dass es vielerlei Schönes in der Welt gab, um das sich ein Verweilen lohnte. Es war, als ob seine Sinne jetzt erst zur Vollendung gereift wären.

Da hatte das Mädchen es leicht, ihn zu überreden, mit ihr zum Tanz zu gehen, wie es andere auch mit ihren Mädchen taten.

Er sträubte sich bis zuletzt. „Wenn ich tanzen könnte; aber ich kann ja nicht".

„Ach, das lernst du. Pass auf, in einer Stunde bring' ich's dir bei".

Da lachte er, denn es dünkte ihn ein tiefes Glück, von ihr lernen zu dürfen.

Das ging, wie's ging. Der Claus lernte es doch nicht, ob die Anne ihn nun herumschwenkte oder eine der anderen Dirnen, er lernte den einfachsten Tanzschritt nicht, weil er weder musikalisches noch rhythmisches Gefühl in sich hatte. Da zog er es vor, um dem Mädchen den Spass nicht zu verderben, hinterm Bier zu sitzen und glücklich zuzusehen, wie seine Anne tanzte.

Wichtigkeit, dieser kleinen Leute Schicksale. Da lieben sich auf einem Dorf zwei; es geht zu Tanz, man singt, trinkt, randaliert. Was da schon Grosses dabei ist. Aber kann nicht auch kleiner Leute Schicksal gross sein?

So sass Claus denn an den Sonntagen im Gasthaus und da er des Trinkens nicht gewohnt war, so war er immer bald in einer Stimmung, in der er ebenso geneigt war, alles rosenrot zu sehen, wie bereit, in finstere Abgründe wegzusinken. Ja, es geschah, dass er ins Grübeln kam, dass ihm ganz eigene Gedanken aufstiegen, dass er dachte, wieso er gerade nicht wissen durfte, wes Vater und Mutter er war, warum er gerade keine Heimat gehabt.

Seine Sinne waren jetzt ohnehin geschärft, und wenn er Eltern mit ihren Kindern sah, stieg es weh in ihm auf, warum er nie so hatte mit seinen Eltern gehen dürfen, warum ihn nie ein Vater hochgeschwenkt, warum mit ihm nie eine Mutter gespielt hatte.

Er fühlte undeutlich, aber doch schmerzlich, dass ihm da etwas unendlich Köstliches vorenthalten worden war, etwas, worauf eigentlich jeder Mensch ein natürliches Anrecht hat. Und warum er nicht? Warum hatte er ohne Liebe, Sonne und Helle aufwachsen müssen?

Aber das war ja alles gleich, das war ja alles einmal gewesen, das hatte nicht sein können, weil es nicht hatte sein können. Das sind unabänderliche Dinge, so wie man Sonnenschein nicht in der Nacht verlangen kann. Aber da war ja ein Neues, Schöneres, Grösseres, Strahlendes, ein Mensch, der ihm ganz gehören wollte, ein Mensch, der seinetwegen etwas tat oder etwas liess, je nachdem, wie er es wollte oder wie es zu seinem Besten war. Da war ein Mensch, in den sein ganzes Wesen mündete wie der sich selig verbreiternde Fluss, ehe er ins Meer strömt. Da war ein Mensch, dem man die Hand gab und die Augen schloss und sagte: „Da, führe du mich. Du bist Weg, Heil und Segen für und für".

Alles das sagte sich Claus nicht so klar, aber aus der Dumpfheit seines beengten Geistes quoll das Gefühl, einem Menschen zu gehören, so stark und hell, das davor nichts weiter bestand und wenn er für dieses Gefühl tausend Tode hätte sterben müssen, er hätte nur eine Bitte gehabt, vor ihr, vor Anne sterben zu dürfen, damit sie sehe, welches Opfer er für sie zu bringen bereit wäre.

So sass er und trank und spann und sah nicht, wie die andern über ihn lachten, sah nicht, wie die andern die Anne bedrängten, mit ihr tuschelten und auf den sinnierenden Claus wiesen. Und wenn er's gesehen hätte, er hätte es alles nicht zu deuten gewusst, denn wie soll der, der in innerster Seele rein und gläubig, andere anders glauben?

Bis sich einer der Burschen einmal vor ihn hinflözte, die Arme auf dem Tisch verschränkte und ihm höhnisch ins Gesicht lachte: „He, du, Claus! Du hörst und siehst wohl nichts, was?"

„Was soll ich denn sehen und hören, Mart?" meinte Claus, vonfern leicht beunruhigt.

„Na, sperr' die Augen doch auf. Meine Braut dürft's nicht so mit andern treiben, das sag' ich dir. Die würde ich schön kuranzen, wenn die sich von dem und von dem in die Ecke drücken liesse".

Da glomm dem Claus ein böses Licht im Blick. „Wenn du die Anne meinst . . ." sagte er.

„Na, meine Braut ist es ja nicht . . . Wenn's dir recht ist, mir kann's gleich sein. Ich weiss, wer schon seinen Spass mit ihr gehabt hat".

Claus lachte. Anne! Seine Anne! Die vor ihm noch war wie aus Gottes Hand! An die sich nicht einmal ein Gedanke gewagt! Was wollte der Kerl da vor ihm überhaupt?

„Geh' weg! Du hast getrunken!" sagte er und rückte von dem andern ab.

„Dahin wirst du auch kommen, Freundchen, dahin kommen alle, denen ein Weib einmal in die Suppe gespuckt; ins Saufen oder sonstwohin; bis ins Zuchthaus kann so eine dich bringen!" schrie der andere und hieb auf den Tisch.

An den Nebentischen wurde man aufmerksam und drängte herzu, stritten sie? Nein, der eine lachte und der andere sass ganz aufrecht, wenn auch totenbleich.

„Was habt ihr denn?" fragte Anne und trat zu Claus.

Da erhob sich der andere frech lachend, schob sich breitbeinig an Anne heran, die ängstlich zurückwich, mass sie von oben bis unten mit einem Blick, der voll Unflat war und schmiss ihr ein Schimpfwort ins Gesicht.

Eine Sekunde war Totenstille, dann sah man Claus aufstehen und den Burschen, der sich an der Ueberraschung der andern weidete, mit einem Griff langen.

„Loslassen!" schrie der und hieb wuchtig auf den Arm, der wie Eisen war.

„Was sagst du? Was hast du gesagt?" knirschte Claus und griff nach der Kehle des andern.

Das ging auf Leben und Tod. Das sah man. Sprang hinzu. Rufe: „Claus! Claus!" Arme griffen, zerrten, schlugen; Schreien, Weinen, Rufe: „Hilfe!"

Aber über allem knirschte einer und drückte die Hand um den Hals eines Menschen: „Was sagst du? Was hast du gesagt?" Und dann fuhr die Linke nach der Stirn des Gedrosselten und drückte den Kopf hintenüber, bis der ganze Bursche ihm aus der Hand wegsackte.

Da weitete der Kreis sich um die beiden; um den einen, der, halb vornübergebeugt, immer noch die Rechte ausgestreckt hielt, als ob er noch das Opfer gepackt hielte und um den andern, der ohne Leben auf den Tanzplanken lag.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 26. Februar
9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter)
10¼ Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 26. Februar
10¾ Uhr Sonntagschule
Nachm. 4 Uhr: Gemeinschaftsstunde in Wipkingen und Abendmahlfeier.

Mittwochabends 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen
Vorm. 9¼ Uhr: Prediger G. Marquardt
Nachm. 4 Uhr: Gemeinschaftsstunde und Abendmahlfeier.

Handwerk u. Gewerbe

Schuhreparaturwerkstätte

WO lasse ich meine Schuhe gut und billig reparieren? bei

A. Ciceri
Schuhmacher im Gässli

Herren Sohlen u. Absätze Fr. 7.50
Damen Sohlen u. Absätze Fr. 5.50

Buchdruckerei

A. Moos

Buch-, Akzidenz- und Kunstdruckerei, Verlagsarbeiten

Sonneggstraße 36 - Telephon 67.037
Verlag: „Korrespondenzblatt"

Oskar Schlachter
Schuhmacher

empfiehlt sich für sämtliche **Schuhreparaturen, Schneeschuh- u. Rohgummibesohlung, Maßsohlerei** bei gewissenhafter Ausführung und billigster Berechnung.

Werkstätte: **Zürcherstrasse 11,** b. Grenzstein

Zu verkaufen
Einfamilienhaus
an aussichtsreicher Lage sechs Zimmer, Garage.
Donau, Ottenbergstrasse 12.

Zu vermieten
grosses, sonniges
Separat-Zimmer
mit Zentralheizung.
Hohenklingenstraße 41

Herren-Kleider

werden von mir repariert, gereinigt, geändert und gefüttert.

Maß-Anfertigungen

mit prima einheimischen und englischen Stoffen.

Es empfiehlt sich höflichst
Ed. Lüthy, Schneidermeister
Zürcherstr. 129 z. Zentral Telephon 67.451

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

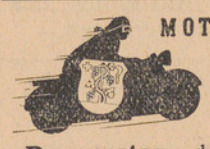
Sonntag, den 26. Februar 1933
Meisterschaftsspiel:
Höngg I : Suhr I nachm. 3 Uhr Sportplatz „Bändli".
Umkleidelokal: Limmathof
Mannschaft:
Fassina, Rimoldi, Grammer R., Hummel, Kappeler, Oberholzer, Huldi, Grammer Ant., Härtsch, Bregg, Fenner.
Ersatz: Neeracher.
Anmeldungen für die Fahrt m. Autobus nach Zofingen anläßlich des Wettspieles Zofingen I : Höngg I am 5. März nimmt der Vorstand entgegen.
Donnerstag, den 2. März 1933 **Monats-Versammlung** in der Mühlehalde.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Heute **Freitag keine** Probe.
Samstag, 25. Februar, abends **8 Uhr,** findet im Vereinslokal zur **„Wartau"** unsere **ord. Generalversammlung** statt.
Traktanden:
1. Wahl der Stimmenzähler.
2. Protokoll der letzten Quartalversammlung.
3. Mutationen.
4. Jahresberichte.
5. Abnahme der Rechnungen und des Inventars.
6. Festsetzung des Jahresbeitr.
7. Ehrungen.
8. Vorstandswahlen.
9. **Totalrevision d. Statuten**
10. Arbeitsprogramm.
11. Diverses.

Die Wichtigkeit der zu behandelnden Geschäfte erfordert die Anwesenheit sämtl. Mitglieder.

Nächste **Probe: Dienstag, 28. Februar,** abends **8 Uhr** im Rest. zur **„Alten Trotte".**
Der Vorstand.



MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Donnerstag, den 2. März. **ordentl. Monatsversammlung** in unserm Clublokal Hotel Limmathof Höngg.
Verpassen Sie diesmal nichts! Seid pünktlich.
Mit Sportgruss
Der Vorstand.

Ornithologischer Verein Höngg u. Umg

Generalversammlung
Samstag, den 25. Februar, abends 8 Uhr im Restaurant zur „Alten Post". Zahlreicher Besuch erwartet
der Vorstand.

Gesucht in Höngg ein helles, heizbares
Separat-Zimmer
für Bureauzwecke. Nähe Stadtgrenze.
Offerten unter Chiffre A. L. 14 an die Expedition d. Bl.

ZÜRCHER KANTONALBANK
AGENTUR WIPKINGEN

im Kirchgemeindehaus

Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte. Führung von laufenden Rechnungen. Ausführung von Börsenaufträgen. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Einlösung von Coupons und rückzahlbaren Titeln. Vermietung von Schrankfächern.

Auskunft jederzeit bereitwilligst.

Telephon 61.283



Lebertran

das wirksame Kräftigungs- und Blutreinigungsmittel jetzt billig:
¼ Lit. Fr. 1.—
½ Lit. Fr. 1.75
1 Lit. Fr. 3.—

MOOSWEG-APOTHEKE
Höngg ZÜRCHERSTR. 82

Metzgerei a. W. Höngg

Empfehle junges prima
Kuhfleisch
Qualität wie **Ochsenfleisch,** per ½ **kg Fr. —.80 bis 1.—,** nebst
Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch
zu Tagespreisen.
Lieferung frei ins Haus. **Tel. 67.058**
Rob. Baumann, Metzger

Zu kaufen gesucht
Bauland
in Höngg.
Offerten unter Chiffre R. R. 6 an die Expedition d. Blattes

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Sonneggstr. 36 Telephon 67.037

Hotel Rest. Limmathof
Höngg

Samstag, den 25. Februar 1933

Familien-Abend

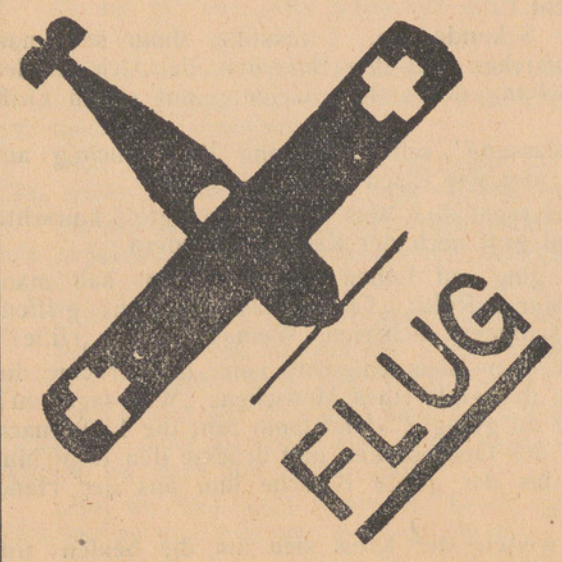


Freinacht
Eintritt frei
Orchester Fortunato
Kaltes Buffet
Spezial-Preise

Gesucht per 1. Juli in Höngg od. Umgeb.
3-4-Zimmer-Wohnung
womöglichst m. Garten Zins 80—100 Fr.
Offerten m. Preisangabe an **Karl Haas,** Steinstrasse 22 Zürich 3.

Gesucht in Höngg oder Ober-Engstringen 1 Stück
Wald oder Wiesland
passend für Bienenzucht. Offerten m. Grössenang. u. Preis an **Wiederkehr,** Ottenbergstr. 20, Höngg

Zu verkaufen
schöne, gelbe
Speisekartoffeln
(Erdgold), sowie ca. 50 q sauberes
Weizenstroh
J. Meier, Rütihof
Telefon 67.303, Höngg



BLÄTTER und WERBEDRUCKSACHEN
liefert Ihnen sofort in geschmackvoller Ausführung die BUCHDRUCKEREI
A. MOOS, HÖNGG
Sonneggstrasse 36 - Telephon 67.037

Zu vermieten
sonnenreiche, frohmütige
3-Zimmer-Wohnung
mit Waschküche bei
Heinr. Appenzeller
Regensdorferstrasse 9 Höngg

Gesucht in Höngg einf., neues
Einfamilienhaus
mit etwas **Garten** per 1. Juli ev. später. Offerten m. Preisang. unt. Chiffre F. H. 15 an die Exp.

Saal z. Sonnegg Höngg

Donnerstag, den 2. März 1933, 20 Uhr
öffentlicher Vortrag
Thema:
Der Christ u. die Politik
Referent: **Dr. phil. E. Grob,** Zürich
Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundl. ein
Evangelische Volkspartei.

Höngg, 3. März 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 22

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen, Unter-Engstringen und Weiningen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII. 2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Höngg. Maskenball des Männerchor. Die Höngger galten noch stets als gesunde Optimisten und wollen auch dies Jahr zur frohen Fastenzeit der Fröhlichkeit und nicht der Griesgrämigkeit verfallen. Einige frohe Stunden bereiten gerade in den heutigen Tagen der allgemeinen Depression uns allen eine Wohltat. Um unserer Einwohnerschaft, bei für alle erschwinglichen Eintrittspreisen, es zu ermöglichen, sich für einige Stunden der Fastnachtfreude hinzugeben, entschloss sich der Männerchor ‚Sängerbund' trotz vorerst im Hinblick auf die Krise, gehegter Bedenken, auch dieses Jahr seinen traditionellen Maskenball durchzuführen. Er lädt daher alle, die noch etwas Lebensfreude entwickeln können auf Samstagabend in den Wartausaal ein. Im buntfarbig dekorierten Saale, bei Klängen einer lupfigen Bauernmusik, inmitten farbenfrohem Maskentreiben wird sich recht bald auch eine Fastnachtfrohe Festfreude entwickeln, die uns den herben Alltag vergessen lässt. Lasset uns einige Stunden Illusionen geniessen, sei es als märchenumwobener Prinz, als fröhlicher Possenreisser, als verwunschene Hexe, als Indianer, als Mensch, als Tier, ganz egal, lasset uns unter die Narren-Kappe schlüpfen und für Augenblicke froh und Wirklichkeitsfreund sein. Das übrige Jahr gibt uns dann ja wieder genügend Gelegenheit als gesitteter und bedächtiger Philister durch das Leben zu schreiten. Am Samstag aber finden die Höngger sich in der „Wartau" ein, um die „Höngger Fastnacht" zu begehen — am Samstag lautet die Devise: Froh woll mer sein —, vergessen sei Frau Krise, s,kommt von selbst wieder miese. — Gäll Du kännst mi nüd — — —

Höngg. Fussball. s. — Der letzte Sonntag sah bei uns die erste Mannschaft des F. C. Suhr zu Gast. Da die Suhrer schon ordentlich am Schwanze unserer Gruppe pendeln und riskieren mussten, das rote Schlusslicht angeklebt zu bekommen, so war man sich auf harten Widerstand gefasst. Auch die Einheimischen dagegen, bedurften aber weiterer 2 Punkte um ihre Position an 3. Stelle gesichert zu wissen und so hoffte man dann auf einen harten Kampf über dessen Resultat man nun allerdings nicht begeistert sein kann, wenn nun für uns die 2 Punkte auch „gerettet" sind. Die Ersatzgeschwächten Einheimischen zeigten sich gleich nach Spielbeginn in überzeugender Konstellation, die zahlreichen Torchancen gelangten jedoch nicht zu nützlicher Verwertung, da der Sturm es nicht verstand erfolgreich abzuschliessen. Im Mittelfeld dagegen wurde zeitweise ganz hübsch kombiniert. In der 25. Minute erzwingen die Gäste einen Durchbruch am rechten Flügel, der eingeflankte Ball kentert beim halbrechts, unsere Hintermannschaft zögert und schon liegt das Leder in den Maschen. Obwohl sich die Einheimischen nun zum Ausgleich aufraffen, müssen sie geschlagen in die Pause ziehen. Kurze Minuten vor dem Pausenpfiff musste Kappeler, der unglücklich zu Fall gekommen war, ausscheiden, während Oberholzer seinen Platz übernahm und Neeracher auf den linken Flügel plaziert wurde.

Nach Wiederbeginn diktierte Höngg den Gästen das Tempo zu. Man war entschlossen nun ernst zu machen, und so vermögen die Höngger während den nachfolgenden 20 Minuten tonangebend das Spiel abzuwickeln. Suhr schien sich bei diesem Tempo nicht mehr recht zusammen zu finden und so konnte endlich Härtsch, auf eine Flanke des linken Flügels, den Ausgleich herstellen. Das nachfolgende Tor wurde durch Eckball von Fenner ins Netz abgedreht. Aber schon nach wenigen Minuten vermochten die Gäste wieder auf 2:2 zu verbessern. Im weiteren Verlauf der Dinge war es wiederum Fenner, der mit einem prächtigen Kopfgoal das Resultat auf 3:2 stellte und damit beim Publikum eine sichtliche Begeisterung entflammte. Als dann die rührigen Suhrer aber kaum nach dem Beenden der Glückwünsche wieder auszugleichen wussten, da war man allgemein der Ansicht, dass es mit diesem Unentschiedenen 3:3 seine Bewandtnis haben werde, als Neeracher urplötzlich mit dem Leder wieder ausriss und Fenner Gelegenheit verschaffte für unsere Farben endgültig den 2. Punkt aus dem Feuer zu holen.

Höngg. Turnverein. Um die vielen Systeme im Skilaufen unter eine Decke zu bringen, haben sich der Schweiz. Skiverband, der Schweiz. Alpenklub und derEidgen. Turnverein in einer Interverbandskommission zusammengeschlossen und eine einheitliche Skischule geschaffen. Um dieser Einheitsschule die nötige Durchschlagskraft zu verschaffen, werden seit diesem Winter Skilehrerkurse abgehalten, die auf diesem neuen System basieren. Daran anschliessend haben die Kursteilnehmer sich einer Prüfung zu unterziehen, bei der nicht nur die Fahrtechnik, sondern auch die Lehrbefähigung und sonstige theoretische Kenntnisse miteinbezogen werden.

Wir haben nun die grosse Freude, unsern nähern und nächsten Freunden und Bekannten melden zu können, dass unser Oberturner Albert Kömeter, der bereits seit einer Reihe von Jahren Skikurse des Kantonalturnvereins Zürich leitet, sich das Eidgen. Ski-Instruktor-Brevet mit der hervorragenden Note von 1,37 Punkten errungen hat. Wir gratulieren herzlich.

Wie spare ich an Licht?

Allgemein sind heute die Klagen über die hohen Lichtrechnungen. Es gilt daher Wege zu weisen, wie an Licht gespart werden kann. Von technischen Kreisen wird darauf hingewiesen, dass nächsten Samstag Gelegenheit geboten wird, sich ein Sparsystem zu Nutze zu machen. Durch Teilnahme am Maskenball des Männerchor ‚Sängerbund' in der Wartau, ist jedermann Gelegenheit geboten zu Hause an Licht zu sparen. Das Verfahren ist technisch einwandfrei begutachtet. X. Racker, Spärlinsdorf.

Höngg. Männerriege des T. V. H. Vergangenen Samstag, den 25. Februar a. c. fand im Restaurant „Central" die diesjährige Generalversammlung der Männerriege des T. V. H. statt. Die Versammlung, welche laut Traktandenliste, ausser dem Protokoll der Generalversammlung 1932 und der Jahresrechnung der abgelaufenen Periode auch einen sehr gediegen abgefassten Jahresbericht des Riegenchefs zu begutachten hatte, lag ferner noch die Pflicht ob, auch über die Tätigkeit während des eben begonnen Jahres zu bestimmen. Es sollen zur Ausführung gelangen, ein Frühjahrbummel, eine Bergturnfahrt, ein Herbstbummel, ebenso soll versuchsweise ein Winterbummel durchgeführt werden. Die Vorstandswahlen brachten keine Aenderungen, da sich die bereits im Amte befindlichen Mitglieder zu einer Wiederwahl bereit erklärt hatten.

Nach Schluss des offiziellen Teiles blieben uns noch einige Stunden gemütlichen Beisammenseins.

Einer weitern Anzahl von Männern von Höngg, welche sich für unser Ideal interessieren, bis jetzt aber noch nicht den Weg zu uns finden konnten, diene zur gefl. Orientierung, dass unsere Turnstunden jeden Donnerstag von 20—22 Uhr in der Turnhalle stattfinden. Der Unterricht und der Uebungsstoff sind so

Feuilleton.

Ein armer Mensch

Von W. J.

Auf fünfzehn Jahr ging Claus Grösser aus den Reihen der sogenannten anständigen Menschen und der sogenannten menschlichen Gesellschaft. Fünfzehn Jahre; eine halbe Sekunde wenn sie dahin sind; ein halbes Menschenleben, wenn sie zu überwinden sind.

Immer sann Claus: Was habe ich getan? Wozu habe ich es getan?

Einen Menschen soll ich getötet haben. Aber wollte ich es? Nein, nein. Aber dass ich's tat, dass ich's tun musste, weil der andere in mir etwas töten wollte, darum freut's mich fast heute noch. Denn er wollte ja treten, niederreissen, töten, als er schlecht von der Anne zu reden begann.

Ja, aber Claus, sprach es da in ihm, so ganz unrecht hatte er doch nicht, die Anne war ja gar nicht der Engel, den du in ihr gesehen, die war doch mit dem, den du getötet und anderen noch, wie Mann und Frau gewesen, was wolltest du da eigentlich?

Und Claus, Claus, dem die Gedanken schwer gingen wie Marschpferden vor dem Pflug, spann sich ein· „Die Anne, die das da mit dem andern hatte, die ist es ja gar nicht, um die ich es tat. Die denkt ja vielleicht gar nicht mehr an mich; die wollte mich vielleicht nur, weil ich dumm genug war, ihr zu glauben. Aber die andere Anne, meine Anne, die in mir war, die in meinem Herzen, in meiner Seele lebte, um die tat ich's. Die durfte mir der Sudelpeter nicht angreifen, die durfte er mir nicht beschmutzen, und die darf mir auch heute noch keiner antasten". Und dabei dachte Claus an den ersten Morgen in der Küche bei Anne. Wie ein Altarbild stand das vor seinen armen Sinnen und ob er gleich die Anne verloren hatte, faltete er vor dem Einschlafen auf der Pritsche jeden Abend die Hände und sagte: „Gute Nacht, Anne".

Den Claus mochte man im Zuchthaus leiden; keinem war er entgegen; wie ein gutmütiges, starkes Tier, das eingesehen, dass es im Joch gehen muss, nahm er Tag nach Tag auf den Buckel und tat seine Aufgabe, so gut er konnte.

Man liess ihn Teppiche flechten und entdeckte dabei, dass er einen ausserordentlich feinen Farbensinn besass und aus sich selbst ganz seltsame Muster komponierte. Muster, wie man sie in den Geweben ferner Völker fand, von denen Claus aber keine Ahnung haben konnte. Muster, die dann aber wieder merkwürdig modern anmuteten, als ob irgendwelche geistige Strömungen des Tages, von dem er ja gar nichts wusste, ihn gepackt hätten.

Immer aber lebte er dabei sein voriges Leben weiter, und es berührte ihn gar nicht, als er erfuhr, dass seine Anne mit Ach und Krach einen Burschen geheiratet hatte, der angeblich der Vater des Kindes war. Er erregte sich gar nicht weiter, dass sein Idealbild so vom Piedestal herabgeschleudert worden war; was galt ihm die? Die in ihm lebte, die konnte durch nichts herabgewürdigt werden, was auch geschehen mochte, die stand unantastbar über allem Irdischen, nahe nur seinen guten Wünschen und reinen Gedanken.

Um das Wesen, das nur in seiner Einbildung existierte, kreisten seine Gedanken mit monomanischer Beharrlichkeit. Als ob sein Leben bis dahin nur Vorbereitung gewesen auf dies eine, seine ganze Seele Ausfüllende; als ob seine Sinne nur darum erwacht wären, um sich gleichsam festzuranken an dies eine, erschütternde Erleben, von dem ein anderer sich längst mit einem Lachen befreit hätte, von dem ein anderer pfeifend zu einem anderen Erlebnis gegangen wäre. Er, der in seiner geistigen Verdumpftheit nie den Auftrieb in höhere Gefühlszonen empfunden hatte, betete nun das Licht an, das einmal, alles übergoldend, in seine Seele gefallen war. Es war ihm eine Offenbarung eine Gewissheit, dass über allem mehr ist als der Himmel des Alltags, mehr als das Gelächter der Höhnenden, mehr als die Klugheit der Klugen.

So kam es, dass der dumme Claus ein eigenartig wissendes Lächeln um die Lippen bekam; ein Lächeln der Weisheit, das ganz seltsam in seinem Gesicht stand von dem man sonst wirklich nicht sagen konnte, dass es ein kluges Gesicht war. Und Claus gewöhnte sich mehr noch als bisher daran, die Leute reden zu lassen und ihnen wenig Antwort zu geben, denn er schien erkannt zu haben, dass das meiste Unglück in der Welt von dem vielen Reden kommt. Dass er nun im Zuchthaus sass, in einer Zelle, in der ein Pferd sich nicht hätte umdrehen können, — so verglich es der, der ja vom Lande kam —, das hatte ja wohl so kommen müssen, wie alles wohl so in seinem Leben gekommen war, wie es kommen musste.

Fünfzehn Jahre, nun ja, fünfzehn Jahre. Fünfzehn-

gehalten, dass jedermann, auch solche, welche nicht Aktiv geturnt haben, damit fertig werden. Unser Ziel ist, durch Turnen und Geselligkeit dem Körper an Leib und Seele das zuzuführen, was unsre Gesundheit stärkt und uns Kraft und Mut zur Arbeit gibt.

Wir laden Sie höfl. ein, besuchen Sie uns gelegentlich in der Turnstunde und urteilen Sie selbst.

Höngg. Samariter-Verein. Am 12. Februar hielt der Samariter-Verein seine ordentliche Jahresversammlung ab. Trotz der Krise ist ihm ein grösserer Mitgliederwechsel erspart geblieben. Ein Zeichen, dass auch die Gemeinnützigkeit immer noch auf Unterstützung hoffen kann. All denen, die dem Samariter-Verein durch aktive und passive Hilfe bis jetzt beigestanden haben gebührt aufrichtigen Dank. Die Gemeinde unterstützt den Verein mit einer Subvention im Betrage von Fr. 400.—, als Anteil an die Anschaffungskosten für Verband- und Uebungsmaterial, welches durch den Samariterdienst im Strandbad, die verschiedenen in der Gemeinde geführten Samariterposten und durch den persönlichen Verbrauch der Aktivmitglieder, benötigt wird. Die Samariterposten sind wie folgt verteilt und können für die erste Hilfe unentgeltlich benützt werden:

Frau Kömeter, Zürcherstr. 147, (Sigrist),
Herr Müller, Zürcherstr. 116, (Schneidermeister),
Herr Brandes, Zürcherstr. 97, (Spenglerei),
Frau Hablützel, Riedhofstr. 2,
Frl. Anna Lips, Püntenstr. 24,
Frl. Mina Beerli, Affolternstr. 23,
Herr R. Winker, Coiffeur, Talstrasse,
Herr G. Schaub, Hofwiesstr. 27.

Der Verein besteht zurzeit aus 38 Aktiv- und 119 Passivmitgliedern, und hofft, dass ihm auch weiterhin die gleiche Unterstützung und Achtung erhalten bleibt. Leider musste das Mitglied Hr. V. wegen nachlässiger Amtsführung und Denunziation gegenüber Vorstandsmitgliedern aus dem Verein ausgeschlossen werden. Total wurden im verflossenen Jahre 314 Fälle durch unsere Aktivmitglieder behandelt, worin diejenigen vom Strandbad allerdings inbegriffen sind. Auch diesen Herbst wird wieder ein Samariterkurs durchgeführt werden und der Verein würde es gerne sehen, wenn in folgenden Quartieren in denen noch kein Samariterposten gehalten ist, sich jemand am Kurse beteiligen würde; es sind dies die Quartiere „Ottenbergstrasse, Zürcherstrasse ab Schwert, teilweise Talstrasse, Weinbergstrasse, sowie Rütihof mit Frankental und Riedhof". Die einzelnen Verpflichtungen sind ja sehr minim und die Posteninhaber sind ausserdem beitragsfrei.

Höngg. — Unsere Wintersportplätze. — (Eing.). Der in der letzten Nummer des Korrespondenzblattes unter obigem Titel erschienene Artikel kann nicht unwidersprochen bleiben. Dessen erster Teil entspricht den Tatsachen. Der zweite Teil betr. das Waldrestaurant Waidberg mutet hingegen wie ein schönes Märchen an, es fehlten nur noch die Worte: „Es war einmal". Sicherlich war jene ganze Gegend, von Gemeinde und Verschönerungsvereinen mit prächtigen Spazierwegen versehen, dazu angetan, dem Grossstadtbewohner und Naturfreund köstliche Stunden der Erholung und Ruhe zu bereiten. Leider musste der Schreiber dieser Zeilen in letzter Zeit wiederholt mit grossem Bedauern feststellen, dass diese Gegend nicht mehr diese ruhige Ecke ist, wie sie es war. Gerade der Eigentümer jener einsamen Klause und der Lautsprecherhändler haben es anders gewollt. Denn Sonntag für Sonntag brüllt nun ein Lautsprecher seine Schlager in die einst so stillen Waldungen hinaus, überschüttet hier den dem lauten Getriebe der Grossstadt entfliehenden Wanderer mit modernen Songs. Es wäre dringend zu wünschen, dass dieser Unfug abgestellt oder doch auf ein erträgliches Mass reduziert würde. Mache man das prächtig in Mitten schöner Waldungen gelegene Eisfeld nicht zu einem gewöhnlichen Tanzplatz, sondern schraube man diese überlaute Musik in Stärke und Häufigkeit zurück, damit auch der Naturfreund wieder seine Freude an jener Gegend haben kann! Dann wird jenes Märchen wieder Wirklichkeit, worab wir uns allseitig freuen werden.

Höngg. Samstag, den 4. März findet im Zentral die 54. ordentliche Generalversammlung der Brückenwaaggenossenschaft statt, mit den üblichen Traktanden, Beschlussfassung betreff. Dividenden, event. Ersatzwahlen etc. Die Brückenwaage wurde im Jahre 1878 erstellt und hat 10 Tonnen Tragkraft. In den ersten Jahren rentierte dieselbe nur wenig, bis die Herren Gebr. Zweifel ihre Mosterei einrichteten, von da ab erhöhte sich die Rendite fortwährend. Im Jahre 1929 wurde an einer ausserordentlichen Generalversammlung fast einstimmig beschlossen, eine der Neuzeit entsprechende, neue Brückenwaage, mit der die schwersten Lasten gewogen werden können, zu erstellen. Dieselbe wäre um einen Meter länger und vierzig Centimeter breiter geworden. Obschon die politische Gemeinde von den 296 Anteilscheinen deren 50 besitzt, wurde von den massgebenden Behörden die Baubewilligung nicht erteilt. Ob das seither ins Wasser gefallene Projekt eines hinter der Waage zuerstellenden Monumentalbrunnens schuld war weiss man nicht, möglich wäre es. Ein anderer ebenso günstiger Platz konnte damals nicht angewiesen werden, und nun hat, solange das Meierhofhaus nicht entfernt wird, ja auch die Brückenwaage die heute doch zu einem Bedürfniss geworden ist, platz. In der Kommission ist seit dem Bestehen der Waage, nie grosser Wechsel eingetreten. Es amtet jetzt der 2. Präsident, der 4. Quästor und der 3. Aktuar. Eine Seltenheit ist sicher folgendes: Die Kommission zählt mit den 2 Beisitzern, genau 350 Altersjahre, das älteste Mitglied ist 81 und das jüngste 53 Jahre alt.

Jean Maag.

Dem Lenz entgegen.

asch. — Gemächlich, bedächtig scheint sich der Winter zum Abzug zu rüsten. Jetzt wird er schon daran denken müssen, sein weisses Zelt langsam bis weit in die alpinen Regionen aufzurollen, der Kalte, Eisige, mit seinen kurzen Tagen und langen Nächten. Schon haben die Zugvögel den Heimweg aus wärmeren Zonen wieder angetreten, die Staren lassen sich in Scharen auf dem Geäste unserer kahlen Baumwelt nieder, geschäftig, behende und laut vernehmlich, als gälte es dem lieben Herrgott kund zu tun, er möge nun daran gehen die Erde von Neuem mit jenem lebensfrischen, leuchtenden, grünen Teppich zu überziehen, auf dass alle Lebewesen wieder auferstehen mögen in freudiger, fruchtbarer Regsamkeit. Die Erde atmet und keimt, die Sonne überspühlt sie in ihrer entblössten Nacktheit und allenthalben beginnt sich der Vor-Frühling einzunisten. Der Schnee flüchtet in die beschatteten Ecken und schützenden Mulden, die braunen Aecker werden sichtbar, ein Duft von Tauwetter und feuchtem Walde zittert wie ein Segen über dem Käferberg.

Und derweil in der Natur ein wundersames Erwachen vor sich geht, regen sich auch beim Menschen neue Kräfte. Sehnsucht und Hoffnung erwachen in uns. Es sind die Schwingen der Hoffnung, die sich frisch entfalten und mit denen wir erwartungsvoll dem lebendigen, warmen Frühling zufliegen. Ja, wir empfangen ihn mit vollen Armen, den Vor-Frühling, er führt uns lichteren, gedeihlicheren Zeiten entgegen. Er erfüllt uns wieder mit rosigem Optimismus, gleich als ob ein voller Wind in unsere schlaffen Segel bliese, um unser Lebensschifflein wieder flott zu machen. Es ist als biete uns der kommende Frühling jene Fülle und Reichhaltigkeit von Energien und optimistischer Zuversicht, die uns zu Hoffnungen auf eine bessere Zukunft berechtigen.

Der Carneval am kommenden Sonntag gibt unseren Dominos und Pierrots einstweilen Gelegenheit ihrer Freude über den nahenden Frühling den Lauf zu lassen. Sie sind die Glücklichsten unter der Sonne, die Masken am Carnevalstag, weil sie die beneidenswerte Kunst besitzen wieder einmal leicht und unbeschwert über die Dinge des grauen Alltags hinwegzugehen, um sich als richtige Narren auszulassen. Mit leicht behüpften Füssen, von schrankenloser Redseligkeit besessen, distribuieren sie ausgiebig ihre Geistesblitze an jung und alt. Und man lacht viel, manche lachen sich gesund, etwelche lächeln zuversichtlich, der eine oder andere aber wird sich abends zu seinem Radio neigen und die deutschen Sender absuchen, um aus den Resultaten der Reichstagswahlen Mutmassungen für die nächsten Geschicke Deutschland's und Europa's aufzustellen.

Amtliches

Publikationen der Gemeinde Höngg

Gemeindewahlen.

Sonntag, den 12. März 1933 finden neben der kantonalen Abstimmung und den Bezirkswahlen folgende Gemeindewahlen statt:

1. Ersatzwahl eines Mitgliedes des Gemeinderates an Stelle des verstorbenen Herrn Otto Hafner, Kaufmann.
2. Berufungswahl eines Sekundarlehrers an die durch die Gemeindeversammlung vom 3. November 1932 beschlossene 5. Lehrstelle an der Sekundarschule.

Die Aufstellung der Urnen erfolgt an den üblichen auf der Rückseite des Stimmkuverts näher bezeichneten Orten.

Stimmberechtigt sind alle in der Gemeinde Höngg wohnhaften Kantons- und niedergelassenen Schweizerbürger, welche das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht im Aktivbürgerrecht eingestellt sind.

In der gleichen Haushaltung lebende stimmberechtigte Familienglieder sind berechtigt, sich gegenseitig bei der Abgabe des Stimmzettels zu vertreten.

Ausnahmsweise können sich durch einen andern Stimmberechtigten vertreten lassen:

1. Stimmberechtigte, die das 60. Altersjahr zurückgelegt haben;
2. Invalide und Kranke, die einen ärztlichen Ausweis darüber einbringen, dass sie am Gang zur Urne verhindert sind.

Mehr als 2 Stimmzettel darf niemand einlegen.

Im übrigen wird hinsichtlich der Stimmberechtigung, Stimmabgabe usw. auf die Kollektivpublikation betr. die kant. Abstimmung und die Bezirkswahlen, sowie auf die auf dem Stimmrechtsausweis und dem Stimmzettel enthaltenen Bestimmungen verwiesen.

Die Sekundarschulpflege schlägt für die 5. Lehrstelle vor:

Herrn Erwin Weidmann, geb. 1902, von Affoltern bei Zürich, zur Zeit Sekundarlehrer in Töss-Winterthur. Die Zeugnisse des Vorgeschlagenen können auf der Gemeinderatskanzlei Höngg eingesehen werden.

Höngg, den 23. Februar 1933.

A. A.: Die Gemeinderatskanzlei.

[redacted]

Kantonale Abstimmung und Bezirkswahlen.

Sonntag, den 12. März 1933, finden statt:

1. Die kantonale Abstimmung über folgende Vorlagen:
   a) Gesetz über Wasserversorgungs- und Abwasseranlagen;

---

mal Frühjahr, Claus, fünfzehnmal wehender Wind über wogenden Feldern; fünfzehnmal den Pflug durchs Land und fünfzehnmal das Korn zum Nachreifen in Hocken stellen. Fünfzehn Winter, Claus, fünfzehn weisse Winter und fünfzehnmal läuten die Weihnachtsglocken, Claus, und fünfzehnmal sitzen silberweisse Kätzchen an den Weiden.

Fünfzehn Jahre, Claus, fünfzehn Jahre!

Aber Claus war getrost. Was konnte ihm geschehen? Er trug das Gnadenbild seiner Liebe in der Seele, was sollte ihm da geschehen?

Zehn Jahre, Claus, zehn Jahre sind dahin. Spürst du's? Ist deine Hand immer noch so rasch, dein Rükken immer noch so gerade? Und ist in deiner Seele immer noch das Gnadenbild deiner Liebe?

Nein, nein, die Hand ist nicht mehr so rasch, der Rücken ist nicht mehr so gerade; das Lächeln um seine Lippen hat sich tief eingegraben und rinnt nur noch durch Rillen und Falten. Du bist ein müder Mann, Claus. Aber in deiner Seele, in deiner Seele? Ja, da steht unantastbar, strahlend von Gold und Juwelen das Gnadenbild deiner Liebe. Da steht es und wird noch in deiner Sterbestunde da stehen und seine Hände über dein Herz strecken, über das dumme, gläubige Herz, das von der Liebe nicht lassen kann.

Zehn Jahre; da fiel es irgendeinem ein, Gnade walten zu lassen, und die Gnade traf auch Claus, den man entliess mit der Zusicherung, ihm die fünf Jahre zu schenken — ach, du lieber Gott, was wollte man ihm schenken — wenn er sich nichts zuschulden kommen lassen würde. Hatte er sich denn überhaupt je etwas zuschulden kommen lassen? Hiess das, sich etwas zuschulden kommen lassen, wenn man einen Tempelschänder erschlug? Ist das schuldig werden, wenn man die Hand wegschlägt, die sich an unsere Seele herantastet, um sie zu entweihen?

Claus lächelte und versprach alles; er wollte gut tun; wenn die Menschen nur gut tun wollten, an ihm sollte es nicht liegen.

Was er denn anfangen wolle, fragte man. Mein Gott, was sollte er anfangen wollen? Aufs Land werde er wieder gehen, woher er gekommen sei. Knecht spielen, Dung fahren, Kühe melken, säen, ernten, pflügen, und dabei wurde sein Auge weit und gross, als ob sein Blick über Felder ginge.

Und dann ging sein Blick über Felder. Wie tief sog der Befreite den Atem der Erde ein! Wie ging sein Blick mit den Wolken in die Ferne, wie pfeilte er nach der Lerche, die in der Luft wie an einem Segel hing und sang und sang. Ach, da hingen ja gerade der Ebereschen weisse Dolden, und die Birken spannen ihr bräutliches Grün so keusch und fein, dass man ganz fromm werden konnte.

Da wurde es dem Claus ganz warm ums Herz, und ob schon zehn Jahre seines Lebens verloren waren, so dünkte ihn das nichts im Vergleich zu dem, was da kommen musste und schon gekommen war. Hätte er je so den Segen der Freiheit erleben können, wenn ihm nicht zuvor so schwer das Schicksal durch die Seele geschritten wäre?

Was war gewesen? Nichts war gewesen! Stand er nicht im prangenden Frühling? Ging nicht der Wind über das Land, wie der beschwingte Fuss eines Liebenden? Stand nicht die Sonne am Himmel wie das gottselige Lächeln seiner Anne und war nicht Glück und Wonne überall? Das harte, ungefüge Gesicht wurde fast schön, als ob er so dahinschritt, und als er mit dem Glanz dieses inneren Erlebens bei einem Bauern vorsprach, sagte er sich: „Topp„ der Bursch sieht mir gerade so aus, um nicht sauertöpfisch zu werden, den nehme ich".

Und nahm ihn. Und damit begann der zweite Leidensweg Claus Grössers.

Der Claus fand sich bald in die altgewohnte Arbeit hinein und da er mehr fürs Schaffen als fürs Reden war, so fragte man ihn nicht viel und liess ihn für sich, wie er es liebte. Die Mägde spannten auf ihn, denn er schien ihnen ein sonderbarer Kauz und hatte zu ihren Spässen ein eigen schönes, gütiges Lächeln, um das sie ihn samt und sonders lieb gewannen. Aber es war nichts mit Claus; er verstand ihre heissen Augen nicht, auch nicht ihr zufälliges Kommen, wenn er allein im Stall war; er war wie früher, bevor er Anne kennengelernt hatte, ein Tor, der nur die Dinge sah, wie sie ihm schienen.

So ging es, bis eines Tages der Gendarm auf den Hof ritt und den Bauern grosspurig fragte, wie sich denn der Claus Grösser mache.

Nanu? Was das den Gendarm angehe? Oho! Sehr viel! Er sei doch sozusagen die von Gott verordnete Obrigkeit; eben dieselbe Obrigkeit, die bei Claus Gnade vor Recht habe ergehen lassen.

Nanu? Nanu? Ja, da staunst du, Bäuerlein. Weisst, der Claus, das ist so einer; nicht zu nahe kommen. Der hat so mit der blossen Hand einmal einem die Luft angehalten, bis der sich hingelegt habe und nicht wieder aufgestanden sei, wofür der Claus auch fünfzehn Jahre bekommen habe. Fünf seien ihm er-

b) Kreditbewilligung für den Bau zweier Verwaltungsgebäude auf dem Walcheareal in Zürich.

2. Bezirkswahlen:
   a) die Erneuerungswahl der Statthalter;
   b) die Erneuerungswahl der Mitglieder des Bezirksrates;
   c) die Erneuerungswahl der Ersatzmänner der Mitglieder des Bezirksrates;
   d) die Erneuerungswahl der Bezirksanwälte (Bezirke Zürich, Horgen und Winterthur).

Bezüglich der Durchführung dieser Abstimmungen und Wahlen wird auf das kantonale Wahlgesetz und die kantonale Verordnung vom 18. Februar 1932 über die Wahlen und Abstimmungen verwiesen.

Stimmberechtigung.

Stimmberechtigt sind die niedergelassenen Kantons- und Schweizerbürger, die das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht gemäss Artikel 18 der Staatsverfassung im Aktivbürgerrecht eingestellt sind. Bürger anderer Kantone erwerben das Stimmrecht erst nach einer Niederlassung von drei Monaten, sofern sie es nicht unmittelbar vorher schon in einer anderen Gemeinde des Kantons Zürich ausgeübt haben. Die Niederlassung beginnt mit der Abgabe der Ausweisschriften.

Stimmberechtigte, die bis zum 10. März, abends, noch nicht in den Besitz des Stimmrechtsausweises und der Stimmzettel gelangt sind, haben sich auf der Gemeinderatskanzlei ihres Niederlassungsortes zu melden.

Stimmabgabe.

1. Stimmabgabe durch Stellvertretung ist zulässig:

a) für blutsverwandte oder verschwägerte, in der gleichen Haushaltung lebende stimmberechtigte Familienglieder unter sich;
b) für über 60 Jahre alte Stimmberechtigte. Der Stimmrechtsausweis dieser Personen ist mit dem Stempelaufdruck „Stellvertretung A" kenntlich gemacht;
c) für Invalide und Kranke, die einen ärztlichen Ausweis darüber beibringen, dass sie am Gang zur Urne verhindert sind. Kranke und körperlich Gebrechliche, die infolge ihres Gebrechens dauernd an der Stimmabgabe verhindert sind, können auf der Gemeinderatskanzlei gestützt auf ein ärztliches Zeugnis die dauernde Ermächtigung zur Stellvertretung verlangen. Die letztere wird auf dem Stimmrechtsausweis durch den Aufdruck „Stellvertretung K" vermerkt.

Mehr als zwei Stimmzettel darf niemand einlegen.

2. Erleichterung der persönlichen Stimmabgabe.

a) Kranke und körperlich Gebrechliche, die sich in Kranken- oder Versorgungsanstalten auf dem Gebiete ihrer Niederlassungsgemeinde oder zu Hause befinden und am Gange zur Urne verhindert sind und ihr Stimmrecht nicht durch Stellvertretung ausüben, können bis Freitag abends 18 Uhr bei der Gemeinderatskanzlei ihres Wohnortes das Begehren stellen, dass ihre in einem Umschlag verschlossenen Stimmzettel mit dem Stimrechtsausweis abgeholt werden. Bei zu Hause befindlichen Kranken und Gebrechlichen kann von der Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses Umgang genommen werden, wenn der Gesuchsteller laut Aufdruck auf dem Stimmrechtsausweis das dauernde Stellvertretungsrecht besitzt;
b) Stimmberechtigte, die während der Zeit der Urnenöffnung am Abstimmungstage und am Vortage ortsabwesend sind, können am Samstag bis mittags 12 Uhr die Stimmzettel in verschlossenem Umschlage mit dem Stimmrechtsausweis dem Gemeinderatsschreiber des Wohnortes persönlich abgeben. Diese Stimmberechtigten haben dabei eine eigenhändig unterschriebene Erklärung beizulegen, dass sie am Gange zur Urne verhindert sind.

Jeder Stimmrechtsausweis hat die eigenhändige Unterschrift des Stimmberechtigten zu tragen.

Die Zusendung der Stimmrechtsausweise und Stimmzettel an das Wahlbureau oder die Gemeinderatskanzlei durch die Post ist unzulässig. Solche Stimmzettel werden bei der Zählung nicht berücksichtigt.

Unbenützte Stimmrechtsausweise sind bis zum 14. März 1933, abends, der Gemeinderatskanzlei abzugeben. Die Rücksendung durch die Post hat in einem Umschlag und frankiert zu erfolgen.

Nicht eingelieferte Ausweise werden abgeholt unter Erhebung einer Gebühr von Fr. 1.— pro Stimmrechtsausweis.

Die am Abstimmungstage im Dienste stehenden Wehrmänner, die sich an der Abstimmung und an den Wahlen beteiligen wollen, haben ihre Stimmzettel eine Woche vor dem Abstimmungstage bei der Gemeinderatskanzlei des Wohnortes zu verlangen und ausgefüllt wieder an diese zurückzuschicken.

Die bereinigten Stimmregister liegen auf der Gemeinderatskanzlei bis am 10. März 1933, 18 Uhr, zur Einsicht auf.

Die Benützung der Abstimmungslokale und ihrer Zugänge für Zwecke, die mit der Ausübung des Stimmrechtes nichts zu tun haben, ist verboten.

Abstimmungslokale und Urnenöffnung.

Höngg: Samstag: im Gemeindehaus von 18 bis 20 Uhr. Sonntag: im Gemeindehaus von 11—13 Uhr; im Schulhaus 3, Eingang Bläsistrasse, von 11.30 bis 13 Uhr; Talstrasse, im Laden Bäckermeister Welti, von 11.30 bis 12.45 Uhr; Rütihof, im Hause des Herrn J. Stutz-Lips, von 11.45 bis 12.15 Uhr; Riedthof, im Hause des Herrn K. Elliker, von 12.25 bis 12.35 Uhr.

Höngg, den 14. Februar 1933.

Der Gemeinderat.

Publikationen der Gemeinden Höngg und Oberengstringen

Neuwahl eines Sekundarlehrers.

Zur Besetzung der neugeschaffenen fünften Lehrstelle an der Sekundarschule Höngg-Oberengstringen auf Beginn des Schuljahres 1933/1934 findet am 12. März 1933 die Neuwahl eines Sekundarlehrers statt. Die Sekundarschulpflege schlägt einstimmig zur Wahl vor:

Erwin Weidmann

geb. 1902, von Affoltern bei Zürich, zur Zeit Sekundarlehrer in Töss-Winterthur.

Der Vorgeschlagene hat sich in seinem bisherigen Wirkungskreise als tüchtiger Sekundarlehrer erwiesen. Wir empfehlen ihn den Stimmberechtigten zu ehrenvoller Wahl und ersuchen um zahlreiche Wahlbeteiligung.

Die Lehrerpatente und Zeugnisse des Vorgeschlagenen liegen auf der Gemeinderatskanzlei zur Einsicht auf.

Bezüglich der Stimmberechtigung, Urnenaufstellung usw. wird auf die Publikation betreffend die Ersatzwahl eines Mitgliedes des Gemeinderates am 12. März 1933 verwiesen.

Die Stimmabgabe hat durch Ja oder Nein zu geschehen. Es ist zu beachten, dass der Wähler bei der Neuwahl von Lehrern seinem Willen auf dem Stimmzettel Ausdruck zu geben hat; leere Stimmen zählen nicht.

Höngg, den 22. Februar 1933.

Die Sekundarschulpflege.

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen.

Feuerungsrückstände wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefässen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicheren Material besteht. Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibusse bis zu 200 Fr. bestraft, eventl. ist Ueberweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

Publikationen der Gemeinde Unter-Engstringen.

Feuerwehr.

Eine eigentliche Rekrutierung findet auch dieses Jahr nicht statt, dagegen sind Gesuche um Einteilung, Verschiebung oder Entlassung bis zum 5. März 1933 an das Kommando einzureichen.

Unterengstringen, den 27. Februar 1933.

Die Feuerwehrkommission.

An meine liebe Limmat!

Mein trauter Limmatstrom,
Der Du von Mutter's Bergen lieblich niedersteigst,
Und träumend meine alte Heimatstadt durchschleichst,
Sag' mir, was macht mein liebes Glarnerland?
Wo meine Kindheit ihre ersten Spiele fand,
Und was mich freute dort und Lieb' mir gab,
Da schweigst Du, gell, gar manches liegt im Grab.
Gar manches Freundesherz, hat sich ein zweites Herz gefunden,
Und aus zwei Blumen, wurde nach und nach ein Kranz gewunden.
Du schweigst dazu und weiter geht Dein Lauf,
Und hört in einem grossen Meere auf.
Du bist so stolz, so tief, so ruhig und so kühn,
Und majestätisch zwischen hoffnungsvollem Rasengrün.
So zog auch mich das Schicksal fort ins Leben,
So war auch meine Jugendlust, mein Streben,
Auch meine Ader sehnte sich so sehr,
Die weite Welt zu schauen und das Meer.
S'ist nicht so still, so geisterhaft wie Du,
Bald liegt's wie Oel, bald rauscht es immerzu,
Bald überwirft es sich in wildem Wellenschaum,
Bald tobt's, bald lächelt's wieder wie im Traum.
So ist mein Lebenslauf, gerade so,
Bald ist er trübe, klagend,
Bald wieder munter, mutig, wieder froh.
Doch eine Alpenrose, kann keine Sonnenblume werden,
Und wird halt ruhig, weit vom Land als lächelnd Alpenröslein sterben.
Nur einmal noch, will ich Dich noch geniessen,
Noch einmal weidet sich mein Aug' an Deinem Fliessen,
Dann zieh' gestärkt, geheilt vom Heimweh ich davon,
Und Du leb' wohl, mein alter, trauter, lieber
Limmatstrom!

Anna Ingaramo-Sulzbach.

Nachtdienst und Sonntagsdienst

das ganze Jahr hindurch

Moosweg-Apotheke H. BRINER

Zürcherstrasse 82 **Höngg** Telefon 67.116

(Nur Sonntags 13—19 Uhr geschlossen)

lassen, wenn er sich schicke. Und nun wolle man einmal wissen, ob der Claus das auch tue.

Am Abend rief der Bauer den Burschen herein, gab ihm seine Papiere und sagte ihm, dass er so einen, der einen Menschen auf dem Gewissen habe und im Zuchthaus gesessen sei, nicht auf dem Hofe haben könne.

Als Claus davonschritt, standen Knechte und Mägde auf dem Hof, aber so weit entfernt, dass er gar nicht erst in die Versuchung kam, einem von ihnen die Hand zu reichen.

Die Nacht war warm und weit und es schritt sich gut, besonders da Gepäck nicht drückte.

Aber was drückt dich denn, Claus, dass dein Schritt so schwer ist? Sind es die Gedanken? Ist es die Schuld? Ach, Claus, dass du doch gehen und gehen könntest, immerzu, immerzu und am Morgen wärest du gerade dort, wo sich Erde und Himmel treffen und vielleicht stünde dann einer da und machte dir eine Pforte sperrangelweit auf und sagte: „Komm rein, Claus; das da draussen ist doch nichts für dich".

Und ob Claus auch ging und ging, er kam am Morgen dieser Nacht nicht bis an diese Pforte, sondern an einen Bauernhof, der so weit von den anderen entfernt lag, dass man von ihm und von Claus nichts wusste.

Da blieb er. Wochen um Wochen, und schon reifte das Korn, da kam wieder einer auf den Hof und fragte nach Claus Grösser und wie er sich führe, denn das müsse man wissen, das sei ein Mensch, auf den man ein Auge haben müsse und den zu reizen nicht gut sei.

Wieder schritt Claus Grösser weiter und das gütige Lächeln, das um seine Lippen lag, wie ein schönes Kinderlächeln, wurde tief schmerzlich wie das Lächeln eines Menschen, der es bis in die Seele erfahren, dass die Menschen nicht wissen, was sie tun.

Wem sollte er grollen? Er wusste es nicht. Wie konnte man den Sturm schelten, der Bäume entwurzelte. Musste er nicht stürmen, weil er eben Sturm war? Warum wollte er gegen sein Schicksal wüten, da doch alles kommen musste, wie es kam?

An Anne dachte er kaum noch; keine Kunde war von ihr zu ihm gekommen; sein Erleben mit ihr war ganz in sein Wesen übergegangen, war Feierlichkeit geworden, ohne dass er sich dessen bewusst wurde. Es war etwas in ihm, das ihn nie mehr losliess, etwas, um das seine Seele kreiste, wie die Erde um die Sonne, war eine Güte sonder Grenzen. Nicht immer wirkte sie in ihm, es kamen Tage, da er verbittert und verzagt war, da ihn alles überwältigen wollte, da er hätte hadern mögen mit dem, was ihm Geschick geworden. Aber jedesmal danach wurde er reicher und tiefer und wenn er auf seinem Wandergange manchmal seinen Schritt verhielt, meinte er, es müsse alles, was er fühlte, wie eine Wolke um ihn sein, wie ein Strömen von ihm zu allen, allen Menschen.

Da fand er wieder Unterschlupf, gerade als man begann, das Korn einzufahren. Dem Bauern kam der Mann recht, der sein Werk anzupacken wusste ohne Federlesen und viele Worte.

Warum er denn immer seinen Platz so schnell gewechselt habe, fragte man ihn.

Er zuckte die Achsel: „Ist halt so, wenn die Menschen einem keine Ruh' lassen".

Da schüttelte der Bauer den Kopf und liess den Knecht in Ruhe.

Bis in die ersten Wintertage gings gut, da schneite mit dem ersten Schnee wieder ein Gendarm in den Hof und fragte nach dem Claus Grösser. Da habe sich ein ganz besonderes Früchtchen niedergelassen. Ob der Bauer denn nicht wisse? Da solle er nur hübsch aufpassen; er habe sich zwar gut aufgeführt im Zuchthause . . .

Im Zuchthaus? Dem Bauern lief es kalt über den Rücken. Da schlag' einer doch lang hin.

Im Schneegestöber zog Claus seinen Weg. Er zermarterte sich seinen Kopf. Sollte das nun ewig so gehen? Immer wenn er meinte, eine Statt gefunden zu haben, wieder gejagt werden? Immer von der Sorge der Obrigkeit um Lohn und Brot gebracht werden? Wo war denn da der Sinn der Gnade? Wie sollte er da den rechten Weg finden, wenn man ihn ihm versperrte mit Nachfragen und Nachforschen?

Fünf Tage wanderte Claus und wälzte unablässig einen Gedanken in seinem Hirn. Was waren ihm die zehn Jahre im Zuchthaus gewesen? Sie hätten ihm nicht so viel Qual und Unruhe gebracht wie diese paar Monate begnadeter Frist, die überschattet waren von der Sorgfalt der Obrigkeit. Einer Sorgfalt, die grausamer war als Strafe.

Am sechsten Tage griff man ihn auf, da er beim Einkauf in einem Laden etwas gestohlen hatte.

Claus lächelte und es war wieder das weise, überlegene Lächeln, das ihm so schön stand.

Als er vor den Richtern stand, wies der Staatsanwalt auf ihn hin als auf ein Beispiel dafür, wie wohlüberlegte Gnade missbraucht werde. Da habe man diesem Menschen die Möglichkeit zu neuem Aufstieg gegeben und was tue er? Die erste Gelegenheit benutzte er, um zu stehlen. Da sehe man, wohin man komme mit der unangebrachten Milde gegen Verbrecher.

Claus lächelte. Was sollte er sagen? Wie sollte er ihnen klar machen, dass ihre Gnade keine Gnade gewesen sei, dass sie ihn ja von Stelle zu Stelle gehetzt hätten mit ihren Nachfragen, dass er, der ja gar kein richtiger Verbrecher sei, der ja nur gestohlen habe, um endlich wieder an seine Strafe zu kommen, in aller Ewigkeit ohne Schuld geblieben wäre, wenn man ihn ungeschoren seinen Weg hätte ziehen lassen.

Und Claus lächelte sein Lächeln, auch als man ihn abführte, damit er die fünf Jahre und die paar Monate, die er sich durch die Gnade der Menschen zugezogen hatte, absitze.

Und auch der liebe Gott lächelte und gelobte sich, dass um dieses Lächelns willen der Claus; obwohl er sich gegen eines seiner Gebote, indem er einen Menschen tötete, schwer vergangen hatte, dass um dieses Lächelns willen der Claus einen Platz dicht an seinem Herzen haben sollte.

Schluss.

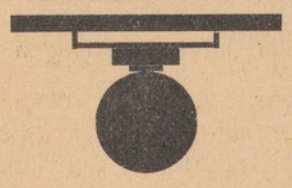
Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 5. März
9¼ Uhr Predigt (Pfr. Merz)
10¼ Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle
Sonntag, den 5. März
Vorm. 9¼ Uhr Predigt von Hr. Pred. A. Lienhard
10¾ Uhr Sonntagschule
Mittwochabends 8 Uhr Bibelstunde
Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen
Vorm. 9 Uhr Predigt von Hr. Prediger E. Zürcher
Montagabend 7 Uhr Teefest

Handwerk
Sanit. u. Elektr. Installationen



J. BAUMANN
Elektrische Installationen
Sanitäre Anlagen

Umänderungen, Reparaturen jeder Art
Verkauf von Glühlampen u. Sicherungen

HÖNGG, Zürcherstr. 84
Telephon 67.202

Metzgerei

Jos. Heinrich
Metzgerei
Zürcherstrasse 120
Jeden Donnerstag von abends 5 Uhr an feine
Blut- und Leberwürste
Telephon 67.064

u. Gewerbe

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg
Gesangprobe

Freitag, den 3. März, 1933 abends **8 Uhr** im alten Schulhaus. Gefl. alle Sänger!

Anschliessend an die Gesangprobe findet daselbst eine **ausserordentliche Generalversammlung** statt.

TRAKTANDEN:
Statutenrevision (Behandlung von Wiedererwägungsanträgen etc.)

Zu dieser Versammlung werden hiemit nicht nur die Aktiven, sondern auch die Mitglieder der andern Kategorien eingeladen.

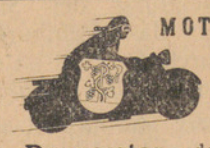
Pünktliches u. zahlreiches Erscheinen Ehrensache.

Ferner diene zur Kenntnis, dass wir am **Samstag, den 4. März** 1933, abends **8 Uhr** im grossen Saal zur **Wartau** dahier einen

Maskenball mit Prämierung

veranstalten. (Näheres vide spezielles Inserat in der heutigen Nummer dieses Blattes.) Zu reger Teilnahme an dieser Veranstaltung ladet ebenfalls **alle Mitglieder mit ihren Angehörigen,** sowie ein weiteres **Publikum** von Höngg und Umgebung höfl. ein.

Der Vorstand.



MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Donnerstag, den 9. März. **Clubhock** im Rest. Central Höngg. Bitte erscheint vollzählig, wollen wir doch unsere Verbandsbrüder, den Veloclub Radio officiell begrüssen.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 5. März 1933
Meisterschaftsspiel:
Zofingen I : Höngg I
in Zofingen nachm. 2⁴⁵ Uhr. Abfahrt mit Autobus: 12 Uhr „Mühlehalden".

Mannschaft:
Meier, Rimoldi, Seibold, Huldi, Oberholzer, Hummel, Surber, Grammer Ant., Härtsch, Bregg, Fenner. W.
Ersatz: Nauer, Schlachter.

Anmeldungen zur Mitfahrt m. Autobus können bis Sonntagvormittags 10 Uhr im Rest. „Mühlehalden" berücksichtigt werden.

Der Vorstand.

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Sonneggstr. 36 Telephon 67.037

Rest. Rebstock Höngg

Samstag, den 4. März 1933

Bockabend

Orientalische Bedienung!

Rassige Musik

Spezialität: **Bockwürste** mit Kraut

ab 3 Uhr prima Mehlsuppe



Höflich ladet ein

Ulr. Ulmer

Eckstein Unterengstringen

Einzig, originell, dekorierter Saal

Sonntag, den 5. März

Fastnachtstanz

Eintritt 50 Cts. **Masken willkommen**

Montag, 6. März

Grosser

Maskenball

Eintritt Fr. 1.- **Beginn je 15 Uhr**

Musik: das mehrfach preisgekrönte Orchester
„Humoria Bern"
Rasse, Schmiss u. Stimmung

Motto: Im Eckstein vergisst man alle Sorgen, von Sonntag bis Dienstagmorgen.

Freundlich laden ein
Das Orchester u. der Wirt **J. K. Huber.**

Zu vermieten sonnige
2-Zimmer-Wohnung
auf 1. April od. 1. Mai
Hofwiesstrasse 25, Höngg

Zu mieten gesucht von Kinderlosem Ehep. kleines
Einfamilienhäuschen
mit Platz für Kleintiere, event. **3-Zimmerwohnung** auf 1. April
Adresse bei der Expedition.

Turnerischer Vorunterricht im Kanton Zürich
23. Kurs
Mitte März bis Ende Juni
AUFRUF
Schweizerjünglinge
der Jahrgänge 1913 bis 1918! Tretet unseren Reihen bei!
Turnen, Spiele, Geländeübungen, Ausmarsch!
Wöchentlich zwei Uebungen.
Beachtet unser blau-weisses Plakat!
Februar 1933. **Das Kantonalkomitee.**

Helvetia St. Gallen
Schweizerische Feuerversicherungs-Gesellschaft
Gründungsjahr 1861 Garantiemittel 23 Millionen
Die **Generalagentur Zürich** bringt zur Kenntnis, dass
Herr **Robert Neeracher,** Bäulistr. 50
in **Höngg**
die **Agentur** der „Helvetia St. Gallen" für Höngg an Stelle des Herrn E. von Aesch übernommen hat.
Denken Sie bitte an Herrn Neeracher, sobald Sie eine
Feuer-, Einbruchdiebstahl- und Wasserleitungsschaden-Versicherung
abzuschliessen haben, der Ihnen gerne und unverbindlich Auskunft erteilt.

Möbel-Occasion
infolge Platzmangel sind einige
Fauteuils, 1 Couch,
1 Eichen-Vitrine 3türig 130 cm breit, zu äusserst vorteilhaften Preisen abzugeben. Zu erfragen
W. Bregg, Tapezierer
Zürcherstr. 140 Hinterhaus

Gesucht in Höngg
per 1. Juli grosse
3-Zimmer-Wohnung
Etwas Garten erwünscht.
Offerten unter Chiffre M. N. 7 an die Expedition d. Blattes

Inserieren bringt Erfolg!

Tüchtige **Wäscherin**
(Heimarbeiterin) würde noch **Kunden-Wäsche** von alleinstehenden Damen u. Herren annehmen.
Adresse zu erfragen bei der Expedition d. Blattes

Sprachen
dipl. Sprachlehrerin erteilt Unterricht in **Englisch, Französisch** und **Italienisch.** Preis mässig.
Adresse bei der Expedition

Zu vermieten
grosses, sonniges
Separat-Zimmer
mit Zentralheizung.
Hohenklingenstraße 41

Zu vermieten
sonnenreiche, frohmütige
3-Zimmer-Wohnung
mit Waschküche bei
Heinr. Appenzeller
Regensdorferstrasse 9 Höngg

Zu verkaufen neue
Bau-, Baum- u. Auszugleitern, sowie **Bockleitern**
aller Art bei
F. Bäumli, Ober-Engstringen

Hotel Rest. Limmathof
Höngg

Bauernfastnacht

Samstag, Sonntag und Montag, den 4., 5. und 6. März 1933

Tanz Orchester

Prima Speisen und Getränke

Samstag von **8-2**
Sonntag
Freinacht
Montag v. 8-2 Uhr



Es ladet höfl. ein
Familie Fortunato.

Ein besonderes Willkommen unseren lieben Stammgästen.

Grosser Maskenball

veranstaltet vom

Männerchor Sängerbund

im dekorierten Saale der

WARTAU

Samstag, den 4. März 1933

Urfidele Bauernmusik **ganz alte, alte u. mod. Tänze**

Maskenprämierung

Stimmung **Humor**



Eintrittspreise:
Masken **Fr. 1.-**
Damen u. Herren **Fr. 1.50**

Zu zahlreichem Besuch laden ein
Männerchor Sängerbund
A. Bertschinger, Wirt.



Höngg, 10. März 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 23

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Höngg. Wahlen und Abstimmungen vom 12. März 1933. — Durch den Hinschied des um unsere Gemeinde verdienten Herrn Otto Hafner ist eine Ersatzwahl notwendig geworden, die nächsten Sonntag gemeinsam mit den übrigen Wahlen und Abstimmungen stattfindet. Die vereinigten bürgerlichen Parteien schlagen als Mitglied des Gemeinderates Herrn Walter Hänseler, Notariatssubstitut vor.

Der Vorgeschlagene gehört wie sein Amtsvorgänger der Demokratischen Partei an. Als Präsident der Rechnungsprüfungskommission hat er sich einen tiefen Einblick in den Verwaltungsbetrieb unseres Gemeindewesens verschafft, und ist er über die wichtigsten pendenten Geschäfte bereits orientiert, sodass er bei Amtsantritt bereits aktive Mitarbeit im Gemeinderat leisten kann, was sicherlich sehr in dessen, als auch im Interesse der Gemeinde liegt.

Die bürgerlichen Parteien sind sich bewusst, in der Person des Herrn Hänseler einen für das Amt eines Gemeinderates durchaus prädestinierten Mann vorzuschlagen, der das in ihn gesetzte Vertrauen vollauf rechtfertigen wird und ersuchen Sie, ihm dasselbe durch eine ehrenvolle Wahl zu bekunden.

Ersatzwahl in den Gemeinderat: Herr Walter Hänseler, Substitut.

Höngg. Standschützen. Die jüngste, erste ordentliche Generalversammlung stand im Zeichen eines erfreulich einheitlichen und guten Geistes. Selbst die Optimisten glaubten nicht, die Assimilierung werde derart schnell und gut vorsichgehen. Die beiden früheren Vereine hatten ganz natürlich in manchen Fragen eigene Wege gewählt. Für die Standschützen musste aber ein Weg gewählt werden und die Konzessionen, die von beiden Seiten da und dort gemacht werden mussten, wurden ganz selbstverständlich und vorbehaltlos gebracht. Schon jetzt konnte nicht mehr bemerkt werden, dass noch vor ganz kurzer Zeit an zwei verschiedenen Strängen gezogen wurde.

Ein Hauptgeschäft war die Erweiterung der Statuten. Die Militärdirektion wünschte die Einteilung des Vereins in zwei Gruppen, A und B. Die A-Schützen sind die Schiessenden d. h. die aus Liebhaberei mehr oder weniger viel schiessen und die Wettkämpfe besuchen. Die B-Schützen schiessen das Bedingungsschiessen und das fakultative Programm, ohne weitere Verpflichtungen. Die B-Schützen haben auch nur Fr. 5.— Jahresbeitrag zu entrichten, die A-Schützen aber Fr. 10.—.

Das beschlossene Schiessprogramm bringt gegen früher ganz wesentliche Aenderungen. Die Zahl der Uebungen wurde stark vermehrt, um jedem nach Wunsch eine gute Auswahl zu geben, um — wenn dann und wann verhindert — doch alles in Musse nachholen zu können.

Das Schiessprogramm selbst setzt sich aus mehreren Stichen zusammen, die an jeder Uebung geschossen werden können. Jahres-Stich 60 Schüsse, die auf mindestens drei Uebungen verteilt werden müssen, Sektions-Stich an jeder Uebung 6 Schüsse, Kunst an jeder Uebung zwei mal (freiwillig), je 5 Schüsse auf die 100er Scheibe, Kehr-Serie 30 Schüsse, die auf zwei Uebungen verteilt werden können. Der Sektionsstich ist bis zum Kant. Schützenfest für alle A-Schützen und für jede besuchte Uebung obligatorisch. Es wird dafür kein Doppel erhoben, aber es kommen 20 Prämien zur Auszahlung für immer die vier besten Resultate aller Uebungen. Für die andern Stiche wird gedoppelt und es kommen für die ersten Jahresränge Naturalgaben zur Austeilung und nachher Prämien bezw. Punktvergütung. — Für jeden Stich wird alles Doppelgeld ausbezahlt und dazu ein wesentlicher Betrag aus der Kasse zugeschossen. Es kann sich also jeder eifrige Schütze in dieser oder jener Scheibe eine Prämie holen, die ihm sein Schiessen verbilligt.

Die erste Uebung findet bereits am 19. März statt (siehe Inserat vom 17. März). Es ist zu hoffen, dass das neue Schiessprogramm neben den Eifrigsten auch wieder viele andere, ältere oder jüngere Schützen, auf den Schiessplatz drängt, um sich einzureihen in den fröhlichen und friedlichen Wettkampf innerhalb unseres Vereins. Und weil nicht jeder der Erste sein kann, wollen wir trotzdem die Flinte nicht hinter den Ofen stellen, sondern in überlegener Ruhe, sportlich, dem Bessern den Vorrang gönnen und wenigstens so viel leisten, als eben möglich oder noch möglich ist. Wir wollen nicht vergessen: Kann ich nicht Dombaumeister sein, behau ich in Ruhe meinen Stein. Fehlt mir auch dazu Geschick und Verstand, so trag ich Pflaster herbei und Sand!

Als Vereinslokal wurde das „Gsteig" gewählt. Während der Schiess-Saison soll man sich immer am Mittwoch ab 8 Uhr im „Zentral" treffen können. Schützen-Börse!

Und nun frisch hinein ins neue Schiessen. Der Zeigerchef hat eine Menge neuer, sauberer Scheibenbilder bereit, die darauf brennen, durchbrannt zu werden. Und je stärker sie im „Innersten" verdorben werden, umso mehr freuen sich die Mannen von der roten Bluse und der runden Kelle! Aber auch noch andere!

R. G.

Höngg. Turnverein. Der verhältnismässig kurze Winter, der dieses Jahr unsern Wintersportlern zur Verfügung stand bewirkte, dass diese Freuden quasi in komprimierter Form genossen werden mussten. Schon zeigen sich ja im Tiefland die ersten Frühlingsboten in Form von Schneeglöcklein und Krokus und da ist es wohl an der Zeit mit dem Skifahren bald Schluss zu machen. Bevor jedoch die Brettli endgültig eingesalzen werden, möchte jedermann noch zeigen, was man gelernt hat.

Diesen Zweck soll das Skirennen, das auf den nächsten Samstag und Sonntag festgesetzt ist, dienen. Die Schneeverhältnisse im Gebiete unserer Hütte sind gut, umsomehr als speziell auf dem Risipass anfangs dieser Woche wieder Neuschnee gefallen ist. Sollten sich die Schneeverhältnisse wider Erwarten verschlechtern, so wird das Rennen auf den Stoss verlegt. (Näheres vide Inserat).

Höngg. Wa. Durch die bevorstehende Eingemeindung werden die beiden Quartiere Höngg und Wipkingen zum neuen Stadtkreis 10 verschmolzen, was auch für die politischen Parteien eine Aenderung ihrer Organisation bedingt. Am 2. März 1933 fand im Saal zum ‚Sonnegg' die Gründungsversammlung einer Kreispartei 10 der Evnagelischen Volkspartei statt. Sie wählte zu ihrem Präsidenten Albert Wydler-Egli, Maschinen-Techniker, in Höngg. Als christliche Partei kann die „Evangelische Volkspartei" keine Klassen- oder Interessenpartei sein. Der Zusammenschluss zu dieser Volkspartei beruht einzig in der geistigen Grundlage, dass die in Gottes Wort geoffenbarten Grundsätze auch für das politische Leben zu gelten haben.

Höngg. Fussballclub. s. — Mit einem unentschiedenen 4:4 hat unser 1. Team am vergangenen

Feuilleton.

Das Schicksal

Von H. S.

Peter hatte auf dem Flugplatz Dienst. Gelangweilt lag Eveline auf der Chaiselongue und blätterte in einem Roman. Sie hatte nicht die Geduld, um sich ernsthaft mit dem neuen Buch zu befassen. Missmutig führte sie ihre Gedanken spazieren.

Was hatte sie eigentlich von ihrem Mann? Morgens in aller Frühe musste er raus und an den ersten Flugproben teilnehmen. Mittags ass er in dem Restaurant des Flughafens, und Nachmittags tat er Dienst. Sie konnte noch froh und dankbar sein, wenn er des Abends totmüde nach Hause kam und still in seiner Ecke sass, bis ihn der Schlaf überwältigte. Eveline seufzte. Das war wirklich kein Leben mehr! Und wie waren sie froh gewesen, dass Peter diese herrliche und verantwortungsreiche Stellung bekam. Jetzt hätte sie am liebsten gewünscht, dass er alle seine Zukunftspläne an den Nagel hinge und sich einer anderen Beschäftigung zuwenden würde. Aber da wäre ihr wohl auch nicht geholfen. Sein Ehrgeiz erstickte ja alle persönlichen Wünsche. Nur Arbeit, Arbeit und das erreichen, was er sich vorgeschrieben hatte. Und seine Ziele waren hochgesteckt. Da musste alles beiseite stehen. Alles — auch sie!

Wieder seufzte Eveline und sah nach der Uhr. Dass der Nachmittag auch gar nicht zu Ende gehen wollte! Die Klingel des Telephons riss sie aus ihren Gedanken. Peter meldete sich und einen Gast für den Abend an.

Einen Gast! Eveline strahlte. Endlich einmal eine Abwechslung! Endlich ein anderes Gesicht! Seit sie hier draussen in der Nähe des Flugplatzes wohnten, war ihr ganzer freundschaftlicher Verkehr wie abgeschnitten gewesen. Kein Mensch hatte im Gehetze der Grosstadt Zeit, sich einen so weiten Weg zuzumuten, und die Hälfte der paar Stunden, die er sich freimachen konnte, auf eine Fahrt heraus zu verschwenden.

Wen mochte Peter wohl mitbringen? Gleichviel — er sollte von ganzem Herzen willkommen sein! Eine geschäftige Unruhe kam über sie. Wie zu einem Galaessen richtete sie den Tisch her. Das beste Silber — das schönste Porzellan! Und Blumen in verschwenderischer Fülle auf weissem Damast . . .

Lange stand sie dann vor dem Spiegel und prüfte immer wieder, ob ihr auch das gewählte Kleid gut stände. Noch eine Blume auf der Schulter und ein wenig Parfüm. Ach, wie selten hatte sie sich in der letzten Zeit so „schön" machen können. Sie lächelte sich zu. „Ich sehe gut aus", stellte sie fest.

Endlich hörte sie den Schlüssel der Entreetür. Peter kam. Sie hörte ihn draussen lachen und eine frische Männerstimme fiel ein. Dann sprang die Tür auf und Peter sagte:

„Hier, Eve, bringe ich dir meinen neuen Flugschüler. Herr Matthes ist mir von meinem alten Kriegskameraden warm ans Herz gelegt worden. Nimm du mir einen Teil meiner Last ab und behandle ihn nett".

„Ich werde alles tun, was in meinen Kräften steht", lachte Eve, und streckte Matthes die Hand entgegen. „Seien Sie mir herzlich willkommen".

„Herzlichen Dank, gnädige Frau, für den freundlichen Empfang. Ich freue mich, schon in den ersten Tagen hier so liebenswürdige Menschen kennen gelernt zu haben".

„Bitte nehmen Sie Platz und erzählen Sie. Wollen Sie lange bleiben?"

„Ich möchte so schnell als möglich das Pilotenexamen machen. Ich will mich dann später einem Erkundigungsflug über die Wüsten Afrikas anschliessen. Nachdem ich mein Studium — ich bin — Geologe — beendet habe, liegt mir nichts so sehr am Herzen, als mein Wissen praktisch durch Forschungen anzuwenden".

„Und da wollen Sie mit allen modernen Mitteln der Wissenschaft ausgerüstet sein, ehe Sie sich in Gefahr begeben?"

Eveline fragte und fragte. Leuchtenden Auges schmiegte sie sich in ihren Sessel und wandte keinen Blick vom Gesicht ihres Gastes. Peter freute sich. Es war doch eine gute Idee gewesen, Matthes mit zu schleppen. Endlich hatte die arme Eve auch einmal eine Abwechslung. Einen Menschen, der nicht nur von Maschinentypen sprach und auch andere Interessen hatte als nur für Flugzeuge — wie er.

Die Mahlzeit war zu Ende, der Mokka schon lange getrunken, und noch immer sassen sie und hörten den Erzählungen und Zukunftshoffnungen des Gastes zu. Selbst Peter, der sonst um diese Zeit schon längst schlafen gegangen wäre, fühlte sich angeregt und

Sonntag in Zofingen die Meisterschaftsspiele der Saison 1932/33 zum Abschluss gebracht. Nachfolgend geben wir zwecks erschöpfender Erläuterung die Rangliste unserer Gruppe wieder.

Clubs	gespielt	gew.	unent.	verl.	Goals für	gegen	Punkte
Aarau	16	9	7	—	53	22	25
Buchs	15	10	5	—	43	16	25
Höngg	16	7	5	4	41	32	19
Zofingen	16	5	5	6	42	40	15
Altstetten	15	5	4	6	22	29	14
Engstringen	16	4	3	9	38	67	11
Suhr	16	5	1	10	32	41	11
Lenzburg	14	3	4	7	25	47	10
Baden	14	3	2	9	36	36	8

Wir möchten abschliessend lediglich noch festgestellt haben, dass der F. C. Höngg mit der Belegung des 3. Platzes ein Resultat erreicht hat, welches für die kommende Spielsaison zu vielversprechenden Hoffnungen Anlass geben darf. Inmitten namhafter Schwierigkeiten besonders pekuniärer Natur, die von sämtlichen Aktiven nicht unbedeutende Opfer verlangten, hat der Fussballclub Höngg seinen Platz an der Sonne über Erwarten gut zu behaupten vermögen. Und es darf seinem Vorstand als erfreulichen Verdienst angekreidet werden, dass er weder Zeit noch Mühe gescheut hat um das Beste vom Besten aus den zur Verfügung stehenden Kräften herauszuholen. Denn nachgerade in letzter Zeit sah sich der F. C. Höngg in vermehrtem Masse vor die heikle Aufgabe gestellt, auftauchende Mannschaftskrisen zu verebnen, um damit unser 1. Team als schlagfertiges Kollektivum auf der Höhe der gestellten Anforderungen zu behalten. Dieser Aufgabe hat er sich mit meisterhafter Umsicht und Geduld zu entledigen gewusst.

Wenn auch der Erfolg der 2. Mannschaft hinter demjenigen unserer Representativelf zurücksteht, so glauben wir beifügen zu dürfen, dass No. 2 des F. C. Höngg unter den obwaltenden Umständen erwartungsgemäss ausgekartet hat, während wiederum die Juniorenmannschaft mit Note sehr gut abzuschneiden wusste. Der junge Nachwuchs wird auch weiterhin unter verständnisvoller Leitung zu erspriesslicher Weiterarbeit angehalten werden. Möge man den noch weiter auszubauenden Beziehungen unserer Jungmannschaft zum Verein recht aufmerksame Pflege angedeihen lassen, gilt es doch aus den Jungens nicht nur tüchtige Fussballer heranzubilden, sondern ebenfalls den wahren Geist des Sportes in ihnen zu wecken, jenes Sportsgeistes der durch bewusste Selbstdisziplinierung von Körper und Geist jeden Gegner zur Achtung und Anerkennung zwingt. Und in dieser Hinsicht verdienen die Bemühungen unseres Vorstandes, sowie des Juniorenleiters weitgehendste Unterstützung seitens aller älteren Aktiven, auf dass in unseren Reihen gegenseitige Achtung und Kameradschaft das ihre zum weiteren Aufstieg des Fussballclub Höngg beitragen mögen.

Ueber das kommende Spielprogramm der kantonalen Meisterschaften etc., werden wir in nächster Zeit referieren.

Höngg. -i- Am 12. März ist die neugeschaffene fünfte Lehrstelle an der Sekundarschule Höngg-Oberengstringen zu besetzen. Der Wahlvorschlag der Sekundarschulpflege lautet auf Erwin Weidmann, geb. 1902, von Affoltern bei Zürich, zur Zeit Sekundarlehrer in Winterthur-Töss. Herr Weidmann ist in Affoltern bei Zürich aufgewachsen. Nach Absolvierung des Lehrerseminars Küsnacht erwarb er im Oktober 1924 an der Universität Zürich das Sekundarlehrerpatent, bekleidete sodann Vikariate in verschiedenen Gemeinden des Kantons Zürich und amtete vom Frühjahr 1926 an während eines Jahres als Verweser in Stammheim. Im Frühjahr 1927 wurde er als Sekundarlehrer nach Winterthur-Töss gewählt. Der von der Sekundarschulpflege einstimmig vorgeschlagene Kandidat steht in seinem bisherigen Wirkungskreis in Winterthur-Töss bei Eltern und Schulbehörden im besten Ansehen und wird den Stimmberechtigten zu ehrenvoller Wahl empfohlen.

Höngg. Männerchor „Sängerbund". Der Männerchor „Sängerbund" Höngg hielt vorletzten Samstag im Vereinslokal „Wartau" seine diesjährige Generalversammlung ab. Unter der trefflichen Leitung des Präsidenten Karl Bachmann wurde die reichlich gespickte Traktandenliste verhältnismässig rasch erledigt.

Wir registrieren folgende für die Allgemeinheit interessante Mitteilungen: Der Verein zählte pro Ende 1932 rund 300 Passiv- und 60 Aktivmitglieder. Jahresbericht und Jahresrechnung wurden unter Verdankung an die Berichterstatter genehmigt. Im Berichtsjahre wirkte der Verein wie gewohnt an kirchlichen Feiern, wie auch Promenadenkonzerten, inbegriffen Bundesfeier mit. Im Mittelpunkt des Jahresprogramms stand die Durchführung der Feier des fünfzigjährigen Jubiläums, über dessen flotten Verlauf wir s. Zt., an dieser Stelle Bericht erstattet. Einen schweren Verlust erlitt der Verein durch den Hinschied seines Ehrenpräsidenten Herrn Gemeinderat Otto Hafner. Die Vorstandswahlen konnten rasch erledigt werden, da nur zwei Demissionen vorlagen. An Stelle der beiden amtsmüden Herren J. Stapfer und Karl Schaub, denen ihre Vorstandstätigkeit bestens verdankt wurde, treten neu in den Vorstand an, die Herren Jakob Bürki und Hermann Brunner. Der Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Präsident: Karl Bachmann; Vice-Präs.: Fritz Rüegger; Aktuar: Rud. Lienhard; Protokollführer: Hans Bopp; Kassiere: Jakob Bürki und Hans Nef; Vergnügungspräsident: Karl Nauer; Bibliothekar: Eugen Wagner; Beisitzer: Hermann Brunner. Die musikalische Leitung wurde wiederum Herrn Musikdirektor K. Aeschbacher in Zürich anvertraut, unter dessen Leitung der Verein recht schöne Fortschritte gesanglichen Könnens zu verzeichnen hat, als Vice-Direktor wurde Ernst Huber bestätigt. Das Jahresprogramm pro 1933 sieht vor: 1. einen Frühlingsausflug; 2. Besuch des Verbandssängertages in Albisrieden; 3. Durchführung eines Wiesenfestes, ferner Mitwirkung an kirchlichen Feiern und Promenadenkonzerten. — Die Statutenrevision gab Veranlassung zu einer ausgiebigen Diskussion, welche das rege Interesse der Mitgliedschaft an den Vereinsgeschäften bekundete, immerhin konnte dieses Geschäft abschliessend behandelt werden.

Nach Erledigung des reichlichen Arbeits-Pensums vereinigte sich die Sänger-Gemeinde noch zu einigen Stunden frohen Beisammenseins bei welcher das Lied den Ausdruck der im Verein herrschenden Harmonie bekundete. X.

Höngg. — Interessante Entdeckungen mit der Wünschelrute. — Kommenden Mittwoch, den 15. März a. c., abends 8 Uhr veranstaltet der Landwirtschaftliche Verein Höngg im Saale zur „Wartau" in Hier, einen wissenschaftlichen Vortrag mit Lichtbildern über die neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Erdstrahlen als Krankheitserreger. In Wort und Bild werden dem Zuhörer, Erdstrahlen (Unterstrahlungen) in Haus, Stall und Feld vermittelst der Wünschelrute und weitern Apparaten nachgewiesen, die ihre nachteiligen Einflüsse ausüben können auf das Leben der Menschen, Tiere und Pflanzen.

Der Zutritt zum Vortrage ist frei, und ist jedermann freundlich eingeladen. Damen und Herren, Haus- und Gartenbesitzer und Landwirte mögen an diesem interessanten Abend recht zahlreich teilnehmen.

Kantonales

Turnerischer Vorunterrichtskurs 1933.

(Mitgeteilt). Der sportlichen Winterlust ist für einmal wieder Genüge getan. Meister Föhn hat in unseren Niederungen mit Schnee und Eis aufgeräumt und bald erspriesst in den Fluren wiederum keimendes, blühendes Leben. Erneut bietet sich in dieser Jahreszeit unserer schweiz. Jungmannschaft, soweit sie der Volksschule entlassen und noch nicht ins wehrfähige Alter eingetreten ist, die erwünschte Gelegenheit, ihren Drang nach körperlicher Betätigung im Turnerischen Vorunterricht unter einfachsten und natürlichsten Vorbedingungen befriedigen zu können und sich darin in der Periode des intensivsten Wachstums die zugehörige nötige Körperkraft zu sichern.

Von einem umsichtigen Kantonal-Komitee sind die Anordnungen zu dem mit nächster Woche beginnenden und bis Ende Juni dauernden 23. Kurse im Kanton Zürich getroffen und wohl vorbereitet worden. Die Teilnahme an diesem 60 Uebungsstunden umfassenden Kurse steht allen Schweizerjünglingen ohne jegliche finanzielle Belastung offen. Hier findet der junge Mann ein weites Feld abwechslungsvoller, reger körperlicher Betätigung; besteht doch der gesamte Uebungsstoff aus den natürlichsten Bewegungsformen, wie Marschieren, Laufen, Springen, Freiübungen, Heben und Stossen, Klettern, Geländeübungen und Spielen. Alle diese zu frischer Belebung weckender Uebungen mannigfacher Art, in Gesellschaft gleichaltriger, frohgesinnter Kameraden, dazu unter tüchtiger, kundiger Leitung werden in geordneten, regelmässigen Stunden gepflegt, in deren Ansetzung auf die berufliche und religiöse Verpflichtung der Teilnehmer tunlichst Rücksicht genommen wird. Zur angenehmen Abwechslung des Uebungsbetriebes gelangen im Laufe des Frühlings grössere Ausmärsche der in besonderen Kreisen zusammengezogenen Sektionen zur Ausführung, an denen die Jünglinge ein Stück unserer schönen Heimat kennen und schätzen lernen. Und wenn am Schlusse des Kurses in einigen besonders gepflegten Disziplinen die Teilnehmer geprüft werden und sich einzelne Gruppen und Sektionen in Spiel- oder Laufwettbewerben um die Ehre des Tages messen, belebt nochmals muntere Fröhlichkeit das Bild beglückenden Schaffens und Strebens.

Kein Schweizerjüngling sollte sich darum die auf so einfache und günstige Weise sich bietende Gelegenheit entgehen lassen, hier mitzutun und eine solch' gesunde Körperkost sich zu Gemüte führen. Ueberall, zu Stadt und Land, ist hiezu beste Gelegenheit geschaffen. Die in den Tageszeitungen erscheinenden Inserate und die in jeder Ortschaft angebrachten Aufrufe der in blau-weissen Farben gehaltenen Plakate geben über Ort und Zeit der Kursanmeldungen näheren Aufschluss. Schliesst Euch mit Euren Kameraden dem Turn. Vorunterricht an, wo Ihr den Wert rationeller Leibesübungen zu Eurem eigenen Wohle richtig schätzen lernet. — Daher, Schweizerjünglinge, nützet die Zeit!

Amtliches

[redacted]

Gemeindewahlen.

Sonntag, den 12. März 1933 finden neben der kantonalen Abstimmung und den Bezirkswahlen folgende Gemeindewahlen statt:

1. Ersatzwahl eines Mitgliedes des Gemeinderates an Stelle des verstorbenen Herrn Otto Hafner, Kaufmann.

---

vergass seine Müdigkeit. Und als Matthes endlich gegangen war, flog Eveline ihrem Mann um den Hals.

„Peter, alter Bär, das war ein amüsanter Abend! Ich habe mich herrlich unterhalten. Ich freue mich, dass du einen so netten Kameraden hier hast. Das wird dir sicher gut tun. Sei nur recht oft mit ihm zusammen und bringe ihn des Abends mit".

Nach einigen Wochen wurde Kurt Matthes ein ständiger, lieber Abendgast bei Peter und Eve. Nach den Anstrengungen des Tages, der intensiven Arbeit, war es beiden ein Bedürfnis geworden, sich durch die Anwesenheit der jungen Frau ablenken und anregen zu lassen. Bei einer Flasche Mosel sassen sie dann stundenlang und bauten an der geplanten Forschungsreise. Karten und Skizzen wurden gezeichnet, und bald kannte Eve ebenso wie Peter genau die Strecken und Orte, die Matthes besuchen wollte. Es war eine reizende, intime Freundschaft geworden.

Matthes und Eve merkten gar nicht, dass Peter bei ihren Besprechungen und dem Pläneschmieden immer stiller wurde. Dass er in seiner Ecke lehnte und die erkaltete Zigarre zwischen den Zähnen drehte. Dass sein Blick prüfend von dem einen zum andern wanderte. Es konnte jetzt sogar vorkommen, dass Matthes des Abends zur gewohnten Stunde allein kam und eine Entschuldigung Peters brachte, der länger als sonst auf dem Flugplatz aufgehalten worden war. Mit unruhig flackernden Augen kam er dann eine Stunde später heim und verbreitete durch sein missmutiges Schweigen eine eisige Atmosphäre um sich.

Schliesslich kam es auch Eve und Matthes zum Bewusstsein. Und als sie eines Abends wieder einmal allein beisammen sassen, meinte Kurt:

„Ich glaube, Frau Eve, es ist Ihrem Mann nicht recht, dass ich ständig bei Ihnen bin. Ich habe so das Gefühl einer leichten Feindseligkeit zwischen ihm und mir. Ich habe mir zwar nichts vorzuwerfen, aber ich möchte den Bruch einer mir wertvollen Freundschaft vermeiden. Ich werde jetzt nicht mehr so oft kommen können".

Eve starrte ihn fassungslos an. „Das verstehe ich nicht, Kurt. Was soll denn das heissen? Ist mein Mann weniger nett zu Ihnen? Dann werde ich — ihn mir mal vornehmen! Aber sich feige wegschleichen, finde ich nicht recht von Ihnen!"

Kurt hatte sich erhoben. „Liebe, gute Eve — ich glaube, Sie kennen Ihren Mann nicht. Er ist im Dienst genau derselbe Kamerad, der er immer war. Aber er sieht mich nicht mehr gern im Hause . . . bei Ihnen!"

Das Blut stieg Eve in die Wangen. „Sie meinen, er ist . . . eifersüchtig? Auf Sie? Ja, aber . . ."

Leise strich Matthes ihr über das Haar. Dann sah er ihr tief in die Augen. „Ist das so ausgeschlossen? Halten Sie es für so ganz unmöglich?"

Evelines Augen hielten dem Blick nicht stand. Sie senkte den Kopf und schwieg. Kurt Matthes begann leise zu sprechen: „Eve — als ich zum ersten Male hierher zu Ihnen kam, da streckten Sie mir lachend die Hand entgegen. Ich werde alles tun, was in meinen Kräften steht, sagten Sie damals. Ich werde den herzlichen Ton nie wieder vergessen. Das erste warme Wort seit langer Zeit. Und das erste Frauenlächeln blühte mir entgegen. Nie werde ich auch die Stunden vergessen, in denen Sie mir in eine ungewisse Zukunft folgten. Und wenn es auch nur ein Traum war. Denn ich werde ja ohne Sie in die Gefahren ziehen müssen", er hielt inne, denn Eve hatte den Kopf mit einem scharfen Ruck gehoben. Schneeweiss waren ihre Lippen. Sie setzte zum Sprechen an, aber kein Ton kam aus ihrer Kehle. Kurt sprach leise weiter.

„. . . ohne Sie, Eve, werde ich meinen Schicksalsweg gehen müssen. Allein . . ."

Langsam, wie unter einem Zwang, hob die junge Frau die Hände. „Kurt", flüsterte sie. Und dann noch einmal: „Kurt!"

Matthes sah sie an. Ihre Augen flehten. Eine Sprache der Seele, die er verstand, als wären die Worte laut hinausgeschrieen. Und doch durfte er sie nicht verstehen, wollte er das Gastrecht heilig halten. Zart ergriff er ihre Hände und küsste sie.

„Ich bin lange Gast in Ihrem Hause gewesen. Zu lange, Eve. Mein Pilotenexamen steht vor der Tür. Morgen mache ich den letzten Probeflug mit Ihrem Manne. Dann sind nur noch einige Formalitäten zu erledigen. Es wird Peter nicht wundern, wenn die Arbeit der letzten Tage mich zwingt, zu Hause zu bleiben. Ich werde Sie nie vergessen. Ihr Bild wird mich begleiten und mir in schweren Stunden Mut einflössen". Er zuckte zusammen. Peters Schritt klang auf der Diele.

Misstrauisch flog sein Auge zwischen den beiden verstörten Gesichtern hin und her. Eveline lehnte blass in einem Sessel und Matthes konnte seine Bewegung kaum beherrschen. Aber Peter sagte nichts. Er biss die Zähne zusammen und schwieg.

Er schwieg auch noch, als Matthes sich verabschiedete und die letzten Verabredungen zum Probeflug mit ihm traf. Er nickte nur stumm. Schweigend

2. Berufungswahl eines Sekundarlehrers an die durch die Gemeindeversammlung vom 3. November 1932 beschlossene 5. Lehrstelle an der Sekundarschule.

Die Aufstellung der Urnen erfolgt an den üblichen auf der Rückseite des Stimmkuverts näher bezeichneten Orten.

Stimmberechtigt sind alle in der Gemeinde Höngg wohnhaften Kantons- und niedergelassenen Schweizerbürger, welche das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht im Aktivbürgerrecht eingestellt sind.

In der gleichen Haushaltung lebende stimmberechtigte Familienglieder sind berechtigt, sich gegenseitig bei der Abgabe des Stimmzettels zu vertreten.

Ausnahmsweise können sich durch einen andern Stimmberechtigten vertreten lassen:

1. Stimmberechtigte, die das 60. Altersjahr zurückgelegt haben;
2. Invalide und Kranke, die einen ärztlichen Ausweis darüber einbringen, dass sie am Gang zur Urne verhindert sind.

Mehr als 2 Stimmzettel darf niemand einlegen.

Im übrigen wird hinsichtlich der Stimmberechtigung, Stimmabgabe usw. auf die Kollektivpublikation betr. die kant. Abstimmung und die Bezirkswahlen, sowie auf die auf dem Stimmrechtsausweis und dem Stimmzettel enthaltenen Bestimmungen verwiesen.

Die Sekundarschulpflege schlägt für die 5. Lehrstelle vor:

Herrn Erwin Weidmann, geb. 1902, von Affoltern bei Zürich, zur Zeit Sekundarlehrer in Töss-Winterthur. Die Zeugnisse des Vorgeschlagenen können auf der Gemeinderatskanzlei Höngg eingesehen werden.

Höngg, den 23. Februar 1933.

A. A.: Die Gemeinderatskanzlei.

Kantonale Abstimmung und Bezirkswahlen.

Sonntag, den 12. März 1933, finden statt:

1. Die kantonale Abstimmung über folgende Vorlagen:
   a) Gesetz über Wasserversorgungs- und Abwasseranlagen;
   b) Kreditbewilligung für den Bau zweier Verwaltungsgebäude auf dem Walcheareal in Zürich.
2. Bezirkswahlen:
   a) die Erneuerungswahl der Statthalter;
   b) die Erneuerungswahl der Mitglieder des Bezirksrates;
   c) die Erneuerungswahl der Ersatzmänner der Mitglieder des Bezirksrates;
   d) die Erneuerungswahl der Bezirksanwälte (Bezirke Zürich, Horgen und Winterthur).

Bezüglich der Durchführung dieser Abstimmungen und Wahlen wird auf das kantonale Wahlgesetz und die kantonale Verordnung vom 18. Februar 1932 über die Wahlen und Abstimmungen verwiesen.

Stimmberechtigung.

Stimmberechtigt sind die niedergelassenen Kantons- und Schweizerbürger, die das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht gemäss Artikel 18 der Staatsverfassung im Aktivbürgerrecht eingestellt sind. Bürger anderer Kantone erwerben das Stimmrecht erst nach einer Niederlassung von drei Monaten, sofern sie es nicht unmittelbar vorher schon in einer anderen Gemeinde des Kantons Zürich ausgeübt haben. Die Niederlassung beginnt mit der Abgabe der Ausweisschriften.

Stimmberechtigte, die bis zum 10. März, abends, noch nicht in den Besitz des Stimmrechtsausweises und der Stimmzettel gelangt sind, haben sich auf der Gemeinderatskanzlei ihres Niederlassungsortes zu melden.

Stimmabgabe.

1. Stimmabgabe durch Stellvertretung ist zulässig:
   a) für blutsverwandte oder verschwägerte, in der gleichen Haushaltung lebende stimmberechtigte Familienglieder unter sich;
   b) für über 60 Jahre alte Stimmberechtigte. Der Stimmrechtsausweis dieser Personen ist mit dem Stempelaufdruck „Stellvertretung A" kenntlich gemacht;
   c) für Invalide und Kranke, die einen ärztlichen Ausweis darüber beibringen, dass sie am Gang zur Urne verhindert sind. Kranke und körperlich Gebrechliche, die infolge ihres Gebrechens dauernd an der Stimmabgabe verhindert sind, können auf der Gemeinderatskanzlei gestützt auf ein ärztliches Zeugnis die dauernde Ermächtigung zur Stellvertretung verlangen. Die letztere wird auf dem Stimmrechtsausweis durch den Aufdruck „Stellvertretung K" vermerkt.

Mehr als zwei Stimmzettel darf niemand einlegen.

2. Erleichterung der persönlichen Stimmabgabe.
   a) Kranke und körperlich Gebrechliche, die sich in Kranken- oder Versorgungsanstalten auf dem Gebiete ihrer Niederlassungsgemeinde oder zu Hause befinden und am Gange zur Urne verhindert sind und ihr Stimmrecht nicht durch Stellvertretung ausüben, können bis Freitag abends 18 Uhr bei der Gemeinderatskanzlei ihres Wohnortes das Begehren stellen, dass ihre in einem Umschlag verschlossenen Stimmzettel mit dem Stimrechtsausweis abgeholt werden. Bei zu Hause befindlichen Kranken und Gebrechlichen kann von der Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses Umgang genommen werden, wenn der Gesuchsteller laut Aufdruck auf dem Stimmrechtsausweis das dauernde Stellvertretungsrecht besitzt;
   b) Stimmberechtigte, die während der Zeit der Urnenöffnung am Abstimmungstage und am Vortage ortsabwesend sind, können am Samstag bis mittags 12 Uhr die Stimmzettel in verschlossenem Umschlage mit dem Stimmrechtsausweis dem Gemeinderatsschreiber des Wohnortes persönlich abgeben. Diese Stimmberechtigten haben dabei eine eigenhändig unterschriebene Erklärung beizulegen, dass sie am Gange zur Urne verhindert sind.

Jeder Stimmrechtsausweis hat die eigenhändige Unterschrift des Stimmberechtigten zu tragen.

Die Zusendung der Stimmrechtsausweise und Stimmzettel an das Wahlbureau oder die Gemeinderatskanzlei durch die Post ist unzulässig. Solche Stimmzettel werden bei der Zählung nicht berücksichtigt.

Unbenützte Stimmrechtsausweise sind bis zum 14. März 1933, abends, der Gemeinderatskanzlei abzugeben. Die Rücksendung durch die Post hat in einem Umschlag und frankiert zu erfolgen.

Nicht eingelieferte Ausweise werden abgeholt unter Erhebung einer Gebühr von Fr. 1.— pro Stimmrechtsausweis.

Die am Abstimmungstage im Dienste stehenden Wehrmänner, die sich an der Abstimmung und an den Wahlen beteiligen wollen, haben ihre Stimmzettel eine Woche vor dem Abstimmungstage bei der Gemeinderatskanzlei des Wohnortes zu verlangen und ausgefüllt wieder an diese zurückzuschicken.

Die bereinigten Stimmregister liegen auf der Gemeinderatskanzlei bis am 10. März 1933, 18 Uhr, zur Einsicht auf.

Die Benützung der Abstimmungslokale und ihrer Zugänge für Zwecke, die mit der Ausübung des Stimmrechtes nichts zu tun haben, ist verboten.

Abstimmungslokale und Urnenöffnung.

Höngg: Samstag: im Gemeindehaus von 18 bis 20 Uhr. Sonntag: im Gemeindehaus von 11—13 Uhr; im Schulhaus 3, Eingang Bläsistrasse, von 11.30 bis 13 Uhr; Talstrasse, im Laden Bäckermeister Welti, von 11.30 bis 12.45 Uhr; Rütihof, im Hause des Herrn J. Stutz-Lips, von 11.45 bis 12.15 Uhr; Riedthof, im Hause des Herrn K. Elliker, von 12.25 bis 12.35 Uhr.

Höngg, den 14. Februar 1933.

Der Gemeinderat.

Freundschaft

Die wahre Freundschaft ist so heilig wie die Liebe,
Sie ist die Letztere im Lilienkleide,
Und strömt Balsam in des Nächsten Herzen,
Sie darf trösten und edle Gefühle teilen,
Sie darf Vertrauen geben und empfangen,
Sie darf lieben, wie uns der Herr bewiesen,
Man darf sich geistig fromm angehören,
Und weil man diese heilige Grenze nie überschreiten darf,
Ist die edle Freundschaft doppelt schön!

Anna Ingaramo-Sulzbach.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 12. März

9¼ Uhr **Predigt (Pfr. Trautvetter)**
10¼ Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 12. März

10¾ Uhr Sonntagschule
Nachm. 3 Uhr: Predigt E. Zürcher
Mittwochabends 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9¼ Uhr: Predigt E. Zürcher

MALERATELIER
Gebr. Schaub

Hofwiesstr. 29
Telephon 67.574

Innen- und Aussen-Renovationen, Dekorationen in neuen und alten Stilen, Vergolden, Schleiflackarbeiten, Schriften.

REELLE UND FACHMÄNNISCHE BEDIENUNG

Wachstuch

Napkin 85 cm breit	Meter	Fr. 2.90
Napkin 115 cm breit	Meter	Fr. 4.25
Wachstuchspitzen in Kartons à 10 m per Kart.		Fr. 1.45
Wandschoner, Wachstuch blau, Grösse 60/90 cm		Fr. 1.10

Erwin J. Lüthy, Tapezierer und Dekorateur
Telephon 67.451 Regensdorferstrasse 19

Gesucht in Höngg
per 1. Juli grosse
3-Zimmer-Wohnung
Etwas Garten erwünscht
Offerten unter Chiffre M. N. 7 an die Expedition d. Blattes

Zu vermieten
per 1. April
Laden mit Keller
für jeden Geschäftszweck geeignet.
Hotel Limmathof Höngg

Nachtdienst und Sonntagsdienst
das ganze Jahr hindurch
Moosweg-Apotheke H. BRINER
Zürcherstrasse 82 **Höngg** Telefon 67.116
(Nur Sonntags 13—19 Uhr geschlossen)

Oskar Schlachter
Schuhmacher
empfiehlt sich für sämtliche **Schuhreparaturen, Schneeschuh- u. Rohgummibesohlung, Maßsohlerei** bei gewissenhafter Ausführung und billigster Berechnung.
Werkstätte: **Zürcherstrasse 11,** b. Grenzstein

sah er ihn gehen. Schweigend verabschiedete er sich von seiner Frau.

Mit klopfendem Herzen war Eve schlafen gegangen. Noch lange konnte sie seinen rastlosen Schritt im Wohnzimmer hören. Dann klappte die Flurtür . . . Peter war fortgegangen!

Mit zusammengebissenen Zähnen raste Peter durch die Nacht. Die Hände zu Fäusten geballt stürmte er vorwärts. Eve, seine Eve! Seine vergötterte Frau und dieser . . . dieser Kerl! Dieser Mensch, den er vertrauensvoll in sein Haus gebracht hatte, dem er für seine Zukunft die Wege geebnet hatte!! Er erstickte fast. Und morgen sollte er den letzten Flug mit ihm machen. Allein mit ihm in der Maschine! Da wollte er Abrechnung halten! Da sollte er ihm nicht ausweichen können. Bekennen, dass er sein Vertrauen getäuscht, dass er ihm seine Frau fortgenommen hatte. Und dann würde er mit einer verächtlichen Bewegung die beiden wegschicken. Fort in das Abenteuer, von dem sie ja schon so viel schwärmten. Hinaus in das sichere Verderben. Denn von solchen Fahrten kam selten einer zurück . . .

Eveline hatte eine schlaflose Nacht hinter sich. Erst spät gegen Morgen, als sie Peter nach Hause kommen hörte, war sie in einen unruhigen Schlummer gefallen. Als sie den Wecker ihres Mannes rasseln hörte, erhob sie sich auch. Eine namenlose Angst peinigte sie. Heute wollte sie dem Start der beiden Männer zusehen. Wollte Abschied nehmen . . . Abschied? Von wem? Sie machten doch nur einen Probeflug und kamen sicher wohlbehalten wieder. Sie versuchte die trüben Gedanken von sich zu schütteln.

Peter tat nicht einmal erstaunt, als er Eve heute am Frühstückstisch erscheinen sah. Er wunderte sich auch nicht, als sie sich zurecht machte, um ihn zu begleiten. Es passte vorzüglich zu seinen Plänen. Dann konnte er das Gericht gleich nach seiner Landung, nachdem Matthes alles gestanden hatte, vornehmen. Dann brauchte sie auch nicht mehr in sein Haus zurückzukommen.

Kurt Matthes stand übernächtig neben dem Flugzeug. Er fuhr zusammen, als er Eve neben ihrem Manne herkommen sah. „So früh am Morgen schon auf?" versuchte er zu scherzen. Eveline nickte still. Blass sah sie den letzten Vorbereitungen zu.

Peter prüfte noch einmal den Gang der Motoren. Dann gab er den wartenden Arbeitern Befehl, den Propeller anzuwerfen. Ohne einen Blick auf seine zitternde Frau zu werfen, bestieg er den Führersitz. Kurt war auf Eve zugetreten. Er streckte ihr die Hand entgegen. „Keine Angst, Liebling", sagte er leise. „Ich komme wieder".

„Komm wieder", schluchzte sie. Kurt schwang sich neben Peter. Das Geräusch der Motoren verstärkte sich. Peter drückte den Hebel nieder. Langsam rollte die Maschine an. Umkreiste den Flugplatz und stieg sanft in die Höhe.

Jetzt erst warf Peter einen Blick auf die Erde zurück. Er zuckte zusammen. Sein Auge traf auf die zusammengesunkene Gestalt seiner Frau, die verzweifelt die Arme hochstreckte.

„Peter", schrie sie. „Peter!" aber ihr Ruf verhallte.

Mit zusammengebissenen Zähnen sass Peter am Steuer. Sein rascher Blick streifte Matthes. Der sah wie gebannt der entschwindenden Erde nach. Heftig zog Peter am Höhensteuer. Die Maschine schnellte empor. Kurt zuckte zusammen. Instinktiv fasste er nach Peters Arm.

„Er will dich ermorden!" schoss es durch Matthes Hirn. „Wehre dich!" Er langte zu Peter hinüber. „Ich werde das Steuer übernehmen", sagte er fest. Peter schüttelte den Kopf. Er sah starr vor sich hin und prüfte den Höhenmesser. „Noch nicht", antwortete er heiser.

Verzweiflungsvolle Pläne und Gegenmassnahmen durchrasten Matthes Hirn. Eine Todesangst hatte ihn gepackt. Nicht sterben — nicht abstürzen — jetzt nicht — jetzt nicht!

Wieder sah er scheu auf das eiserne Gesicht des anderen, das sich ihm plötzlich zuwandte.

„Was haben Sie mit meiner Frau?" hörte er seine Stimme. Drohend klang sie in seinen Ohren. Todkündend. Jetzt kommt der Tod, sang es in seinen Ohren. Tod . . . Tod . . . Tod . . . sangen die Propeller. Mit einer letzten Kraft warf sich Matthes vornüber und schlug Peter die Faust vor die Stirn . . .

Eveline kniete noch immer am Boden. Verzweifelt starrte sie dem Flugzeug nach, das immer höher und höher stieg. Plötzlich sprang sie empor. Sie sah die Maschine schwanken — kreiseln — noch einmal fing sie sich in der Luft; dann sauste sie mit immer grösserer Schnelligkeit der Erde zu und zerschmetterte . . . . .

Schluss.

Die Rückvergütung pro 1932 wird jetzt ausbezahlt!

Konsum Verein Zürich

Im ganzen kommt eine Summe von bedeutend über

1 Million Franken

in unseren Lokalen in bar zur Verteilung!

Auf jedes volle Stempelbüchlein 80 Franken, ein mühelos erworbenes Spargeld!

Jedermann weiß, daß unsere Preise äußerst günstig sind und daß wir in den Qualitäten das Beste bieten.

Wollen nicht auch **Sie** Kunde bei uns werden? Ein Stempelbüchlein oder eine 100 Franken-Stempelkarte erhalten Sie in unseren Verkaufslokalen gratis.

Ihr Besuch freut uns!

Konsum Verein Zürich

Höngg

Bürgerlicher Wahlvorschlag

für die

Ersatzwahl in den Gemeinderat

vom 12. März 1933

Stimmberechtigte! Die vereinigten bürgerlichen Parteien schlagen Euch vor:

Herr Walter Hänseler

Notariatssubstitut

der durch seine berufliche Tätigkeit und sein bisheriges Amt als Präsident der Rechnungsprüfungskommission in bester Weise für die Besetzung dieser Vakanz qualifiziert ist.

Wir empfehlen Euch Herr Hänseler durch vollzählige Wahlbeteiligung einhellig Euer Vertrauen auszudrücken.

Demokratische Partei Höngg
Freisinnige Partei Höngg
Bauernpartei Höngg.

Hotel Limmathof

Höngg

Jeden Samstag- u. Sonntagabend

Unterhaltungs-KONZERT

Orchester:
Familie Fortunato

Freundliches Willkommen allen verehrten Gästen.

Familie Fortunato.

Turnerischer Vorunterricht im Kanton Zürich

23. Kurs

Mitte März bis Ende Juni

AUFRUF

Schweizerjünglinge

der Jahrgänge 1913 bis 1918! Tretet unseren Reihen bei!
Turnen, Spiele, Geländeübungen, Ausmarsch!
Wöchentlich zwei Uebungen.
Beachtet unser blau-weisses Plakat!

Februar 1933. **Das Kantonalkomitee.**

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 12. März 1933

Freundschaftsspiel:

Blue Stars Senioren : Höngg Senioren vormittags 9½ Uhr Sportplatz „Bändli". Umkleidelokal: Untere Mühlehalde.

Mannschaft:
Gessner, Vock, Gübeli, Huldi, Hintermann, Hirter, Faes, Schmid, Rohner Jak., Furrer, Meier E. I
Ersatz: Schrembs, Surber.

Sonntag, den 12. März 1933
Besuch des Länderspieles
Schweiz-Belgien
Besammlung; 12½ Uhr Limmatbrücke.

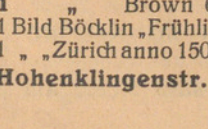
Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Freitag, den 10. März, 1933 abends **8 Uhr** im alten Schulhaus. Gefl. alle Sänger!

Der Vorstand.



MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Oeffentl. Lichtbildervortrag

Donnerstag, den 16. März, abends 8½ Uhr im Hotel Limmathof Höngg bei freiem Eintritt.

Unsere Lichtbilder führen uns diesmal über Furka-Grimsel-Brünig, vielen eine bekannte Strecke. Wer aber noch nicht war, wird mit Vollgenuss zum Voraus schon diese idealen Passfahrten geniessen. Also interessiert euch diesmal und bringt Freunde mit, die Fahrsaison ist nicht mehr fern. Einige delikate Bilder aus unserm Clubleben werden Sie ebenfalls interessieren.

Herzlich ladet ein
der Vorstand.

Turnverein Höngg

Skiriege des T. V. H.

Sonntag, den 12. März 1933
Klubrennen

Abfahrt: Samstag Zch-Stadelhofen 14.53 nach Nesslau.
Event. Stoss: Zch-HB 14.23 nach Brunnen.

Auskunft über Abhaltung, Ort etc. ab Samstag 8½ Uhr sub Telephon 23.505.

ZÜRCHER KANTONALBANK
AGENTUR WIPKINGEN

im Kirchgemeindehaus

Auskunft jederzeit bereitwilligst.
Telephon 61.283

Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte. Führung von laufenden Rechnungen. Ausführung von Börsenaufträgen. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Einlösung von Coupons und rückzahlbaren Titeln. Vermietung von Schrankfächern.

Handwerk

Schuhreparaturwerkstätte

WO lasse ich meine Schuhe gut und billig reparieren? bei

A. Ciceri
Schuhmacher im Gässli

Herren Sohlen u. Absätze	**Fr. 7.50**
Damen Sohlen u. Absätze	**Fr. 5.50**

Buchdruckerei

A. Moos

Buch-, Akzidenz- und Kunstdruckerei, Verlagsarbeiten

Sonneggstraße 36 - Telephon 67.037
Verlag: „Korrespondenzblatt"

u. Gewerbe

Saal zum „Sonnegg" Höngg

Dienstag, den 14. März, abends 8 Uhr
Vortragsabend von Pfr. Trautvetter
Menschheitsfragen im Anschluss an Gestalten Dostojewskis
Jedermann ist eingeladen.

Inserieren bringt Erfolg!

Gesucht unmöbliertes, heizbares
Zimmer
auf 1. April, womögl. Dorfzentrum
Scheidegger, Affolternstr. 9

Gesucht
zuverlässige
Wasch- u. Putzfrau
per sofort.
Bäulistrasse 8a

Zu vermieten
friedliches, möbliertes
Zimmer
an soliden Herrn
Wo sagt die Expedition

Schöne, gelbe
Speisekartoffeln
liefert kg od. Zentnerweise
J. Bosshard, Berg, Höngg
Telephon 67.403

Einfache Frau oder Frl. findet nettes, möbliertes, sonniges
Zimmer
Zentralheizung, billig. Kann ev. im Haushalt etwas mithelfen.
Zürcherstrasse 173, Part.
Telephon 67.232

Zu vermieten schön möbliertes, grosses
Separat-Zimmer
mit Zentralheiz., nur an seriösen Mieter. **Sonneggstr. 37,** Part.

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Sonneggstr. 36 Telephon 67.037

Zu verkaufen gut erhaltener
Kinderwagen

1 Photoapparat mit Stativ 9×12 Fr. 40.—
1 „ Brown 6×9 Fr. 10.—
1 Bild Böcklin „Frühling" Fr. 15.—
1 „ „Zürich anno 1500" 1,10×1,50
Hohenklingenstr. 41, Parterre

Berücksichtigt unsere Inserenten

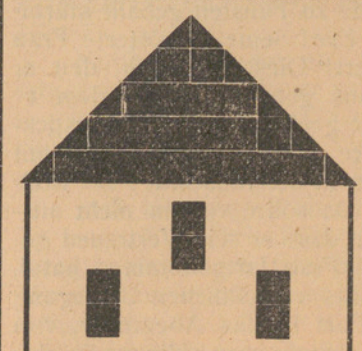
Herbert Nymwegen

Flach-, Schriften- u. Dekorations-Malerei

Renovationen
bei billigster Berechnung

Unverbindliche Kostenvoranschläge für sämtliche Malerarbeiten.

Telephon 67.536
Regensdorferstr. 19



MIET-Verträge

mit Zinsquittungen können bezogen werden bei

A. MOOS, Höngg
Sonneggstr. 36, Tel. 67.037

Höngg, 17. März 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 24

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Höngg. Gesangsaufführung der Schulen. Wir möchten es nicht versäumen auch an dieser Stelle auf die am Sonntag in der Turnhalle stattfindende Gesangsaufführung der Schulen von Höngg hinzuweisen. Das vielseitige Programm von Lenz und Wandern und der als Abschluss vorgesehene Gesamtchor „Christenglaube" von Nägeli verspricht eine Genussreiche Hörstunde guten Gesanges unserer Buben und Mädchen und verdient die gehabte Mühe und der Zweck des Reinertrages zu Gunsten der Ferienkolonie sicher allein schon ein volles Haus. Wir wünschen es den Schülern von Herzen. (Näheres siehe Inserat).

Höngg. Der von der Kirchenpflege, Sonntag, den 19. ds. veranstaltete Vortrag von Pfr. Ad. Müller (Leiter des ev. Pressedienstes) behandelt ein Thema, das weite Kreise beschäftigt: Krankenheilung in der Gegenwart im Lichte des Neuen Testamentes. Man muss nur an Erscheinungen wie die „Christian Science" (Christl. Wissenschaft) oder auch an Möttlingen und ähnliche Bewegungen denken, dann wird einem klar wie sehr heute die Frage der Krankenheilung wieder mit der geistigen Welt in Zusammenhang gebracht wird. Aber Klärung tut in diesen Dingen bitter not.

Höngg. Turnerischer Vorunterrichtskurs 1933. Der sportlichen Winterlust ist für einmal wieder Genüge getan. Meister Föhn hat in unseren Niederungen mit Schnee und Eis aufgeräumt und bald erspriesst in den Fluren wiederum keimendes, blühendes Leben. Erneut bietet sich in dieser Jahreszeit unserer schweizerischen Jungmannschaft, soweit sie der Volksschule entlassen und noch nicht ins wehrfähige Alter eingetreten ist, die erwünschte Gelegenheit, ihren Drang nach körperlicher Betätigung im turnerischen Vorunterricht unter einfachsten und natürlichsten Vorbedingungen zu befriedigen und sich darin in der Periode des intensivsten Wachstum die nötige Körperkraft zu sichern. Gesund bleiben und sich frisch erhalten, heisst Gymnastik treiben, denn Gymnastik ist eines der wirksamsten Mittel zur Bekämpfung der körperverbildenden Einflüsse, denen der Organismus durch die Ungunst der heutigen Verhältnisse in Schule und Beruf ausgesetzt ist.

Die Teilnahme an diesem 60 Uebungsstunden umfassenden Kurse steht allen Schweizerjünglingen ohne jegliche finanzielle Belastung offen. Hier findet der junge Mann ein weites Feld abwechslungsvoller, reger körperlicher Betätigung, besteht doch der gesamte Uebungsstoff aus den natürlichsten Bewegungsformen, wie Marschieren, Laufen, Springen, Freiübungen, Heben und Stossen, Klettern, Geländeübungen und Spielen. Alle diese zu frischer Belebung weckenden Uebungen mannigfacher Art, in Gesellschaft gleichaltriger, frohgesinnter Kameraden, dazu unter tüchtiger, kundiger Leitung werden in geordneten, regelmässigen Stunden gepflegt, in deren Ansetzung auf die berufliche und religiöse Verpflichtung der Teilnehmer tunlichst Rücksicht genommen wird. Zur angenehmen Abwechslung des Uebungsbetriebes gelangt im Laufe des Frühlings ein grösserer Ausmarsch zur Ausführung, an welchem die Jünglinge ein Stück unserer schönen Heimat kennen und schätzen lernen. Der Kurs ist jedoch auch die beste Vorbereitung auf die wieder eingeführte Turnprüfung an der Rekrutierung, welche sicher jeder richtige Schweizerjüngling nur ehrenvoll bestehen will. Die Uebungen finden in der Turnhalle in Höngg je Dienstagabend 7½ Uhr und Sonntagmorgen 7 Uhr statt.

Höngg. Standschützen. Vom Zürcher Kantonalschützenverein ist jüngst der Jahresbericht 1932 erschienen. Einige Zahlen daraus dürften vermutlich auch unsere Schützen interessieren.

In erster Linie sei erwähnt, dass nicht nur in Höngg, sondern auch in Oberwinterthur und in Eglisau fusioniert wurde.

Der kantonale Verein besteht zur Zeit aus 343 Schützenvereinen mit 29486 Mitgliedern. — Der bedeutendste Anlass des letzten Jahres war das Eidgen. Feldsektionswettschiessen. Es wurde im Kanton Zürich für 300 m auf 29 Schiessplätzen durchgeführt. Die beiden Höngger Vereine waren dem Platz Albisrieden zugeteilt. Von den 343 Vereinen haben 306 Vereine an diesem Wettkampf teilgenommen mit zusammen 10942 Schützen. Von diesen haben 1345 oder etwas mehr als 12% das Kranzresultat erreicht. 415 haben den grünen Kranz, 858 das Kranzabzeichen und 72 die kantonale Kranzkarte bezogen. Die 306 Vereine haben in drei Kategorien geschossen: I. Kategorie (schwere Konkurrenz), 40 Vereine; II. Kategorie (mittelschwere Konkurrenz), 39 Vereine und III. Kategorie (leichte Konkurrenz), 227 Vereine. Die Zuteilung zu den Kategorien erfolgt immer auf Grund der am vorherigen kantonalen Wettkampf erreichten Resultate. Unsere beiden Vereine erzielten folgende Resultate: Feldschützen Kategorie I mit 71,795 Punkten, 16 Rang von 40 Vereinen, 15 Einzelkränze und 22 Anerkennungskarten. Militärschützenverein II. Kategorie mit 72,642 Punkten 2. Rang von 39 Vereinen, 10 Einzelkränze und 19 Anerkennungskarten. Von den Feldschützen schossen 51 Mitglieder, von den Militärschützen 40 Mitglieder. Das ergab 27 Pflichtresultate für Feldschützen und 20 Pflichtresultate für Militärschützen. Hätten die beiden Vereine damals schon unter einem Hut geschossen, so hätten die zusammen 51 + 40 = 91 Teilnehmer in der schweren Konkurrenz der I. Kategorie nur 38 Pflichtresultate ergeben, statt 47. Es hätten also neun weitere Resultate gestrichen werden können, was das Gesamtresultat auf ungefähr 73 Punkte erhöht hätte. Im ganzen Kanton haben aber nur sechs Vereine ein höheres Resultat erreicht. — Noch etwas anderes zeigen die Zahlen: die beiden Höngger Vereine (weil noch getrennt marschierend) stellten total 51 + 40 Teilnehmer, was für beide Vereine 47 Pflichtresultate ergab. Von allen 306 Vereinen ist nun aber nur ein einziger Verein (Stadtschützen Zürich), der mit 50 Pflichtresultaten Höngg überholte. Für diese 50 Pflichtresultate der Stadtschützen schossen 150 Teilnehmer. Neumünster stellte 88 Teilnehmer und hatte nur 37 Pflichtresultate. Die besten Resultate erzielten: Neumünster 78,460 Punkte (37 Pflichtresultate, aber 52 Einzelkränze!), Stadtschützen Zürich 77,121 Punkte (50 Pflichtresultate, aber 66 Kränze), Winterthur 74,767 Punkte, Thalwil 74,605 Punkte.

Das Eidgen. Pistolenfeldschiessen wurde im Kanton Zürich auf 11 Plätzen durchgeführt. Es nahmen daran 41 Sektionen mit 767 Schützen teil. Höngg hat im Pistolenschiessen bis jetzt noch abstiniert. Interessenten wären schon vorhanden, es fehlt nur noch der Initiant, der den Anstoss zum Zusammenschluss gibt. Sobald die Pistolenschützen in Höngg sich regen und ernsthaft vorwärts machen, würde die Schiessplatz-Genossenschaft an die Erstellung einer Pistolen-Schiessanlage herantreten. R. G.

Höngg. Bei Anlass der Generalversammlung des hiesigen Kranken- und Hilfsvereins am näch-

Feuilleton.

Eindrücke aus Lyon

asch. — Wenn man nach 4stündiger Schnellzugsfahrt von Genf her kommend mitten durch die vergilbten Häuserfronten der Lyoner Vorstadt fährt, deren abgehärmte, verwaschene Fassaden wie der Abglanz einer verbrauchten Epoche auf uns einwirken, so wird man, enttäuscht ob so wenig sozialer Ethik, mit innerer Genugtuung an die sauberen, konfortable anmutenden Mietshäuser unserer Arbeiterviertel zurückdenken. Wer sich aber über die Oberflächlichkeit dieses Vergleichs hinwegzusetzen sucht, um aus der Tiefe des Lebens nach den Ursachen soviel Schmutzes zu forschen, der wird in ihm einmal den Ausdruck einer anderen Lebensauffassung finden. Einer Lebensauffassung die das private Wohlergehen über die Summe der sozialen Einrichtungen stellt. Daneben ist Lyon eine ausgesprochene Industriestadt. Und wo Schlote, Kamine und Maschinen sind, muss sich der Mensch auch mit dem Schmutz abfinden.

Jede Stadt besitzt mehr oder weniger ein spezifisches Gepräge. Ein Gepräge kultureller Eigenart, die dem Gesicht der Stadt den Stempel aufdrücken. Sie bewegt sich im Rahmen einer traditionellen Vergangenheit. Daneben ist sie aber auch die natürliche Folge der geographischen Lage. Und Lyon, das Seidenzentrum der Welt, darf diese Sorte Ausschliesslichkeit in hohem Masse beanspruchen. Sie ist die Stadt der Seide, par excellance, in der hunderte und aberhunderte von Seidenfabrikanten eine einzige grosse Familie bilden, deren gemeinschaftliche Interessen dem Tagesgespräch der Stadt eine ungewöhnliche Regsamkeit verleihen. Hier gibt sich alles Rendez-vous, was in Mode und neuen Schöpfungen schwelgt, von Patou, Poiret bis zum belanglosesten Kilometerfabrikanten. Seine Exklusivität ist bestechend, wie die Stillosigkeit seiner Architektur. Viele eintönige Häuserfluchten in der Cité, graue, verschlagene Mauern und enge, zerbrechliche Gassen, in denen dicke, moderige Luft den Atem zu beklemmender Verendung steigern, sprechen von einem kränkelnden Konservatismus. Es ist wie ein Hauch von Zerbrechlichkeit und Resignation, der in den Gassen der Lyoner Altstadt webt und schwebt. Denn Lyon ist alt, zum brechen alt.

Zwischen Rhone und Saone, die sich unterhalb der Stadt vereinigen, liegt das Zentrum, die Cité. Hier sind die alteingesessenen Fabrikanten zu Hause. Namen wie Rosset, Montessuy, Jarrosson etc., verkörpern hier jahrhundertalte Tradition. Sie sind es die Lyon zu seinem Weltruhm verholfen haben. Und doch haben die Lyoner über ihrem Reichtum die Tugend der Einfachheit nicht zu Schanden gemacht. Denn sie sind in ihrer Einfachheit fast von spartanischer Zucht geblieben. Die ganze Existenz der Lyoner Seidenindustrie, die dem Staate jährlich 5 Milliarden Francs, an Steuern etc. zugeführt hat, besitzt ihre soliden Grundlagen in einer arbeitsamen Bevölkerung, die für die Welt der modernen Vergnügen nicht viel übrig hat. Und darin unterscheidet sich der Lyoner im wesentlichen vom Durchschnittsfranzosen, denn sein puritanischer Geist steht abseits von dem sprühenden Witz des Marius von Marseille oder der geistreichen Eleganz des Pariser „homme du monde!" Er ist geistig etwas verflacht und wird daher in Frankreich als Eigenbrödler angesehen.

Seine Zurückgezogenheit ist auffallend. Der Lyoner überlässt die Rue de la République abends den Ausländern, zu denen übrigens alle Nicht-Lyoner gezählt werden, gleichviel ob aus der Bourgogne, aus Bordeaux oder aus der Schweiz. Und den Snobs und buhlenden Dirnen. Wesentlich sind bei ihm nur Geschäft und Familie. Alles was einigermassen Anspruch erheben kann zur Lyoner Gesellschaft zu gehören, verbringt den Abend in der Familie oder höchstens noch im Kreise einiger intimer Freunde. Selbst die bürgerliche Mittelschicht offenbart sich als Hüterin des guten Tons, und erachtet es z. B. als durchaus standesgemäss im „Nouveau Journal" oder im „Nouvelliste" ihren Bekanntenkreis von ihren Empfangstagen, den sog. „jours de réception" Kenntnis zu geben. Denn die Lokalchronik der Presse interessiert den Lyoner mehr, als alle anderen Ereignisse. Und in dieser immensen Industriestadt, mit ihren fast 700'000 Einwohnern, zählt man kaum ein halbes Dutzend Cafés mit Orchestermusik. Was wiederum nicht heissen möchte, dass der Lyoner nicht ins Café gehe. Aber er liebt die Winkelcomptoirs in kleinen Ausmassen, wo man dem Besitzer du sagen darf. Dort bei köstlichem Weisswein und qualmendem Tabak sitzen sie zusammen, Chappuis und Giraud, in fröhlicher ungebundener Gesellschaft. Und dort werden all die kleinen lokalen Ereignisse, aus dem Privatleben des Monsieur X und Y zu halbvertuschten Skandalen aufgebauscht. Es ist eine kleinbürgerliche Gesellschaft, konservativ, mit einem Hang zu schablonenhafter

sten Donnerstag, den 23. März (im Saal zum „Sonnegg") wird Herr Dr. Vontobel über „Neuzeitliche Tuberkulosebekämpfung" referieren. Bekanntlich hat Herr Dr. Vontobel als Schularzt die von dem hervorragenden Wiener Kinderarzt, Prof. Pirquet, entdeckte Methode angewendet, die es ermöglicht, auf eine einfache und absolut unschädliche Weise festzustellen, ob ein Kind bereits mit Tuberkulose in Berührung gekommen ist. Der Vortrag vom 23. ds. wird Gelegenheit zu weiterer Orientierung über die Tragweite dieser und anderer die Tuberkulosebekämpfung betreffender Fragen bieten. Darum ist der Besuch jedermann, vor allem auch den Eltern kleiner und auch heranwachsender Kinder sehr zu empfehlen.

Höngg. Turnverein. Beim wundervollsten Wetter konnten die Skimeisterschaften am letzten Sonntag im Gebiete unserer Hütte im Toggenburg zur Austragung gelangen.

Tiefblauer Himmel, Sonne im Ueberfluss und gute Schneeverhältnisse liessen auf eine gute Beteiligung seitens unserer Skifahrer hoffen. Diese Hoffnung erfüllte sich auch, indem sich ca. 30 Teilnehmer am Start meldeten. Gestartet wurde in drei Kategorien: Klasse A Vorgerückte, Klasse B Anfänger, Klasse C Damen. Alle drei Kategorien hatten eine Abfahrt, für B und C gekürzt, und einen Slalomlauf zu bestehen. Die gefahrenen Zeiten wurden gemessen, in Punkte umgerechnet, Strafpunkte abgezogen und für beide Läufe zusammengezählt.

Resultate: Klasse A: 1. Steffen J., 2. Lips Hch., 3. Kömeter Alb., 4. Meier H., 5. Knechtli Rud., 6. Beerli W., 7. Bucher Kurt, 8. Müller E. Klasse B: 1. Hägi Jean, 2. Schaub D., 3. Pfister Paul. Klasse C: 1. M. Härtsch-Beerli, 2. Hager Berta, 3. Weber Lina, 4. Hager Alice, 5. Fleischmann M.

Den Siegern in jeder Klasse winken schon seit drei Jahren im Umlauf befindliche Wanderpreise, die zwar keine Trophäen von grossem Wert, aber doch Aufmunterungspreise sind.

Ausser den Genannten nahmen noch einige Kameraden von Altstetten teil. Vielleicht lässt sich ein nächstes Mal ein Interklubwettkampf verbinden.

Höngg. Sammlung der Brockenstube. Wie in der Stadt, so soll auch in unserer Gemeinde im Einverständnis mit dem Gemeinderat eine Kleider- und Geldsammlung zu Gunsten der Arbeitslosen durchgeführt werden. Mit dieser Aktion ist die Brockenstube des Frauenvereins betraut worden, die die gesammelten Sachen durch arbeitslose Frauen in Stand stellen und verarbeiten lässt, um sie dann nach Bedarf an Bedürftige zu billigsten Preisen oder gratis abgeben zu können. Geldspenden sind sehr willkommen, um die Arbeiterinnen zu entlöhnen. Die abstinente Mädchengruppe Iduna und die Konfirmandenvereinigung Jung-Höngg werden, mit den nötigen Ausweispapieren versehen, die Sammlung vom 16. März bis Ende Monats durchführen. Mit Dank würden wir es begrüssen, wenn Sie uns die Kleider in gereinigtem Zustand abgeben könnten.

Wollen Sie bitte die Sammler wohlwollend empfangen und daran denken, dass die durch die Arbeitslosigkeit verursachte Not auf mancher Familie schwer lastet und es unsere Pflicht ist, sie nach Kräften zu lindern, auch dann, wenn wir selber die Ungunst der Zeit in dieser oder jener Form zu spüren bekommen.

Höngg. Ornithologischer-Verein. Samstag, den 25. Februar fand in der alten Post Höngg die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt, welche zugleich eine Jubiläumsversammlung war.

Im Jahre 1913 wurde der Kaninchenzüchter-Verein Höngg und Umgebung gegründet; 1918 fand die Namensänderung in Ornithol. Verein satt. Dieses Begehen wurde denn auch in schlichter Weise gefeiert.

Die grosse Traktandenliste war in relativ kurzer Zeit erledigt. Protokoll der Generalversammlung 1932 wurde verlesen und verdankt. Die Berichte: wie Jahresbericht des Präsidenten, der Kassarevisoren, der Stallschau, sowie des Obmannes für Vogelschutz wurden verdankt und abgenommen. — Zu Ehren des verstorbenen Mitgliedes Frau Schwerzmann, erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen. — Pro 1933 werden wiederum Vogelschutzexkursionen, sowie Kaninchenbewertungskurs und Kaninchenschlachtkurs durchgeführt. — Die Mitglieder G. Eggnauer, E. Schöttlin und W. Stampbach, welche die Ausstellungen mit grösserer Zahl Kaninchen beschickten, erhielten Aufmunterungsprämien in Form einfacher, schöner Zinnbecher. — Zuchtrammlerhalter sind ebenfalls die drei obgenannten Mitglieder. — In Zukunft sollen nach Reglement, alle Jahre Prämien verabreicht werden.

Der Vorstand wurde in Globo wieder gewählt und setzt sich wie folgt zusammen: Präs. K. Jucker, Vicepräs. E. Schoettlin, Aktuar J. Streuli, Quästor Th. Jnglin, Beisitzer S. Wernli, Obmänner, Revisoren und Delegierte wurden ebenfalls in ihrem Amte wieder bestätigt. — Als Vereinslokal wurde das Rest. zur alten Post bestimmt. — Nach Erledigung der statutarischen Traktandenliste, streifte K. Jucker in seinem Rückblick 1913—1933 alle Begebenheiten in kurzen Zügen: Es war eine harte Zeit für den Verein durchzuhalten, Mitgliederwechsel, finanzielle Sorgen, all dies waren Hindernisse die das Gedeihen des Vereins sehr erschwerten. Im Jahre 1916 veranstaltete der Verein, unter schwierigen Umständen, eine Kaninchen-Ausstellung, die sehr gut verlief und einen ordentlichen Erfolg zeitigte. So verliefen denn Jahr um Jahr, Ausstellungen wurden beschickt, teils mit Erfolg, die vorhandenen Becher zeigen, dass es immer wieder Züchter gab, die ihre Aufgabe voll erfüllten.

Im Jahre 1918 wurde der Kaninchenzüchterverein in einen Ornith. Verein umgestaltet, der nun nicht nur Kaninchenzucht, sondern auch Geflügelzucht und Vogelschutz und Pflege betätigte. Die Namensänderung, sowie die Aufnahme der Tätigkeit in obgenannten Gebieten trat mit Januar 1918 in Kraft.

Nun begann neues Leben, Mitgliederzuwachs, Mehrarbeit in 3 Gebieten, Vielseitigkeit der Vereinsgeschäfte, all dies erforderte auch viel Arbeit für den Vorstand. Leider gestaltete sich nicht immer alles zur Zufriedenheit, denn es war nicht möglich allen gerecht zu tun, so kam es dann auch zu Vorstandswechsel usw. Kurz, es würde zu weit führen, nähere Angaben zu machen. — Veranstaltungen wurden getroffen, wie Lichtbildervorträge über Vogelschutz, Pelznähkurse und Kaninchenschlachtkurse. Auch Gartenfeste wurden arrangiert. So vergingen teilweise frohe, aber auch trübe Zeiten im Verein.

Seit einigen Jahren hat sich nun der Verein gefestigt, Mitgliederzuwachs, ernsthafte und erfahrene Züchter, sowie aufrichtige Mitglieder halfen mit am Aufbau unseres Vereinsschiffes. Wurde auch vor Jahren die Arbeit der Züchter an den Ausstellungen nicht gekrönt, so darf hier gesagt werden, dass man sich nicht entmutigen liess, sondern frisch an die Arbeit ging, und siehe der Lohn blieb auch nicht aus. Kollektiv wurden die kant. Ausstellungen in Bülach 1930, Zürich 1931 und Affoltern a. A. 1932 beschickt, am letzteren errang der O. V. H. von 25 Sektionen den 8. Rang.

Die 1. nationale Kaninchenausstellung 1933 beschickten wir ebenfalls mit einer Vereinskollektion und 2 Einzelkollektionen. Der Erfolg kann als gut bezeichnet werden, von 73 Sektionen (49 Ränge) steht Höngg im 26. Rang, dagegen haben unsere Spezialisten Herr G. Eggnauer mit Weissen Riesen 94,3 P. erreicht und steht somit im 5. Rang von 9 Kollekt. Herr E. Schoettlin steht mit 92,9 P., „Hermelin" im 8. Rang v. 13 Kollekt. Die weitern Einzeltiere erreichten ebenfalls schöne Punktezahlen.

Es ist noch zu bemerken, dass an dieser 1. nationalen Ausstellung in Langental über 1500 Tiere ausgestellt und bewertet wurden. Aus allen Gauen unseres Vaterlandes, schickten die Züchter natürlich nur die schönsten Tiere, so war denn auch eine grosse Konkurrenz vorauszusehen. Da Langental zentral gelegen, war die Besucherzahl gross.

Anschliessend an diesen Rückblick fanden noch einige Ehrungen statt. Die ältesten Vereinsmitglieder wurden in Anerkennung der geleisteten Dienste um den Verein zu Ehrenmitgliedern ernannt. Es sind dies Herm. Iten, Herm. Müller, R. Peier und K. Jucker. Mitgliederbestand am 31. Januar 1933, 50 Mitglieder. Nach einem kurzen Zabig wurden die Becher noch auf ihre Dichtigkeit geprüft und nur gar zu bald schlug es 2 Uhr.

Wir möchten nicht unterlassen alle Kleintierzüchter, sowie Freunde des Vogelschutzes zum Eintritt in den Ornith. Verein Höngg und Umgebung freundlichst einzuladen.

Kantonales

Schützenbund Limmattal. — Am vergangenen Samstagnachmittag fand im Restaurant „Frohsinn" in Uetikon die Delegiertenversammlung des Schützenbund Limmattal bei zahlreicher Beteiligung seitens der Verbandsvereine statt. Berichte und Rechnung wurden diskussionslos genehmigt. Eine Ersatzwahl im Zentralvorstand ergab die Wahl von Ed. Appenzeller (Standschützen Höngg). Das Zentralschiessen für 1933 wurde u. V. an die Feldschützen Urdorf vergeben. Das Feldsektionswettschiessen übernahm der Schiessverein Oetwil-Geroldswil. Eine ausserordentlich wichtige Angelegenheit bildete die Frage der Anschaffung eines Zeltes für die Anlässe des Verbandes. Die Wünschbarkeit wurde im Prinzip allseitig anerkannt und der Kredit von Fr. 7000.— einstimmig bewilligt. Die Ausführungen von Zentralpräsident Wiederkehr (Albisrieden) werden nun einer Kommission von 5 Mitgliedern mit dem Genannten als Vorsitzenden zur weiteren Behandlung überwiesen. Derselben gehören an: alt Zentralpräsident M. Ott (Zürich), R. Bareiss (Altstetten), H. Kull (Uitikon) und Rieter (Zürich). Eine Präsidentenkonferenz wird das endgültige „Zeltreglement" zu genehmigen haben, und es ist nicht daran zu zweifeln, dass die diesjährigen Anlässe bereits im „eigenen" Heim zur Abwicklung gelangen. Dadurch werden die bisher unverhältnismässig hohen Unkosten nicht bloss auf ein vernünftiges Mass herabgesetzt, sondern in einen bleibenden Gegenwert umgewandelt, wovon schliesslich nicht die Verbandsvereine allein, sondern auch andere Vereine einen Nutzen ziehen, indem die Mietgebühren ausserordentlich niedrig vorgesehen sind. Dieses Problem, das seit Jahrzehnten die Verbandsbehörden beschäftigt, ist also auf bestem Wege, in zufriedenstellender Weise gelöst zu werden.

Amtliches

[redacted]

Hundebezeichnung.

Die diesjährige ordentliche Untersuchung und Bezeichnung der Hunde findet für hiesige Gemeinde:

Montag, den 20. März 1933, von 1½ Uhr bis 3½ Uhr im Restaurant Central statt.

Vorzuführen sind sämtliche mindestens 6 Monate alten Hunde. Im Zweifel wird angenommen, dass ein Hund das Alter von 6 Monaten erreicht hat, wenn er ein vollständiges Ersatzschneidezahngebiss aufweist.

Spiessbürgerlichkeit, die eifersüchtig über die althergebrachten Prerogativen wacht, bisweilen von erstaunlicher Einseitigkeit und gesellschaftlicher Steiffe. Daneben jedoch kindlich harmlos mit einer ausgeprägten feinschmeckerischen Ader für ausgewählte Küche. Die Lyoner Küche ist übrigens wieder ein ganzes Kapitel für sich. Ganz Frankreich lobt die gastronomische Finesse der Lyoner Köche. Der Speisezettel strotzt von Spezialitäten, deren Zubereitung man die grösste Sorgfalt angedeihen lässt. Namen wie Morateur, la Mère Fillou, oder „Chez Charles" haben internationalen Klang. Und „Chez Charles", wo kein einladendes Aushängeschild oder modernisierte Fassade zum Eintreten lockt, wo das Aeussere eher dumpf spelunkenhaft anmutet und der Boden zum Ausspucken mit Sägemehl bestreut wurde, erleben Direktoren von grossen Seidenhäusern aus Berlin und London die höchsten materiellen Genüsse.

In den Nachkriegsjahren hat auch in Lyon der Drang nach vorwärts Platz gegriffen. Die Hochkonjunkturjahre liessen Dutzende und Dutzende neue Firmen wie Pilze aus dem Boden schiessen. Verlockende Absatzmöglichkeiten und gute Preise bewogen des Berufes oft unkundige Leute in leeren Lokalen Webstühle einzurichten, um unter der Leitung eines „Chef de service" klassische Artikel wie Crêpe de Chine, Crêpe Georgette etc. kilometerweise herzustellen. Andere wieder sahen sich genötigt ihre Geschäftsräumlichkeiten zu vergrössern oder gar im neuen Brotteaux-Quartier, wo die Strassen nach amerikanischer Art, paralell zueinander gehen, Neubauten erstellen zu lassen. Nie dagewesene Absatzmöglichkeiten taten sich auf und nur oft, gar zu oft wurde auf das Anlegen von Reserven verzichtet. Diese Taktik beginnt sich nun bitter zu rächen. Zahllose Firmen vermochten sich mit dem Fortschreiten der Krise nicht mehr zu halten und sahen sich genötigt zu feiern. Nur die uralteingesessenen Häuser vermögen sich noch zu halten, und scheinen den Stürmen der Zeit noch Stand zu halten. Aber wie lange noch? Lyon liegt im Sterben von der Krise und der fortschreitenden ausländischen Konkurrenz zu Tode getroffen. Und hier liegt die Tragik der zweiten französischen Stadt, die mit ihrem stolzen „Lyon en avant" der ganzen Welt Achtung und Respekt einflösste und heute hilflos und gebrochen darnieder liegt.

Der Landweg

„Nichts geht über die Gemütlichkeit", sagte der alte Landweg. Da sprang er sommervergnügt um einen breiten Schlehdornbusch herum, als wenn er mit ihm tanzen wollte, und lief dann, sich schüttelnd vor Lachen, immer in Schlangenlinien einen hohen Hang hinab, bis er sich unten an einem kleinen Feldbach im kühlen Schatten uralter Pappeln niederliess, um sich ein Weilchen zu verschnaufen.

Dann bummelt er weiter, ganz in Hecken und Buschwerk eingelullt. Die kleinen Vögel grüssten ihn, die bunten Feldblumen nickten ihm zu, und die Mäuse guckten mit hellen Augen aus ihren dunklen Löchern und riefen: „Guten Morgen, Herr Landweg, schon so früh auf den Beinen?"

Der Feldweg nickt und trällert ein Lied vom Wanderer und von der Burschenfreiheit.

Eine ganz im Blätterschatten getauchte Wassermühle rauscht ihm freundlich zu. „Eine alte, fleissige Seele bist du doch", spricht der Landweg.

Er schreitet an einer Kriesgrube vorüber. „Halt", sagt er, „dort will ich ein bisschen verweilen". Und die alte Kiesgrube freut sich zu seinem Besuch und erzählt ihm von der Urzeit der Welt, als es noch keine Menschen und keine Landwege gab, als gewaltige Wasser über alles fluteten und ungestaltete Wesen die Welt belebten.

„Ja, ja, wir sind viel, viel älter als du und alle Menschen auf der Erde", kicherten die kleinen Kieselsteine und kollerten vergnügt die Böschung hinunter.

Ist da plötzlich ein grosser Lärm in der Luft! Ein Wanderfalke wird von Krähen hart bedrängt. Vor Angst lässt er seine Beute fallen: einen toten Maulwurf.

Bald hebt eine feierliche Beerdigung an. Unzählige Totengräber besorgen das. Sie haben alle schwarze, goldgelb-bestickte Feuerkleider angelegt. „Schlaf' wohl, alter, schnurriger Geselle!"

Kommt ein aufgescheuchter Hase aus den Kartoffelfeldern gelaufen, macht ein Männchen, sichert. Als er die Luft rein glaubt, springt er vor Freude in die Höhe und dreht sich dabei einmal um sich selber „Jedes Tierchen hat sein Pläsierchen", denkt der alte Landweg und wandert weiter.

Es wird heute ein warmer Tag. Ueberall spielen Sonnenstäubchen. Langsam und träge schleppt sich der Feldweg dahin, immer langsamer, bergauf. Die Feldbüsche bleiben zurück, einzelne Birken und Weidenmännchen nur begleiten ihn. Oben auf der Höhe, ist er ganz allein. Breit und müde liegt er da, mitten

Die Taxe für einen erstmals zu verabgabenden Hund beträgt Fr. 25.50 inklusive Zeichen, für einen schon früher im Kanton bezeichneten Hund Fr. 25.— inklusive Zeichen.

Wer es unterlässt, seinen Hund am obgenannten Tag vorzuführen, hat Busse bis auf Fr. 20.—, im Wiederholungsfalle bis auf Fr. 100.— zu gewärtigen.

Ein nach der ordentlichen Kontrolle angeschaffter oder 6 Monate alt gewordener Hund muss binnen 14 Tagen dem Kontrollbeamten, Herrn Tierarzt Frey in Altstetten vorgeführt werden. In diesem Falle ist eine Kontrollgebühr von Fr. 2.— zu entrichten.

Ist ein Hund nach dem 30. Juni in den Kanton eingeführt oder 6 Monate alt geworden, so muss nur die halbe Abgabe bezahlt werden.

Für jedes abhanden gekommene Zeichen ist beim Tierarzt ein Ersatzzeichen gegen Entrichtung einer Gebühr von 50 Rappen zu lösen.

Die alten Zeichen sind bei der ordentlichen Kontrolle mitzubringen oder fehlende mit Fr. 2.— zu vergüten.

Für Hunde, für die nach § 12 des Gesetzes vom 24. September 1922 Anspruch auf Ermässigung oder Erlass der Abgabe erhoben wird, sind bezügliche Gesuche bis spätestens 18. März 1933 dem Polizeivorstand schriftlich einzureichen.

Höngg, den 14. März 1933.

Der Gemeinderat.

Brennholzgant.

Der Gemeinderat, bürgerliche Abteilung, bringt Samstag, den 18. März 1933, nachmittags 2 Uhr, in hiesiger Bürgerwaldung auf öffentliche Steigerung:

29 Nummern Laubheizi in der Sonderi,
16 Nummern Föhren- und Tannenbrennholz im Oberlee,
5 Nummern Stangen im Oberlee,
20 Nummern Stängli und Stickel im Heiziholz
7 Nummern Laubheizi in Steinwiesen.

Zum Kaufe sind nur Einwohner der Gemeinde Höngg berechtigt. Angebote von solchen Personen, die noch frühere Beträge schulden, werden nicht angenommen.

Besammlung der Gantteilnehmer bei der Waldhütte.

Höngg, den 14. März 1933.

Der Gemeinderat.

Wahlergebnis vom 12. März 1933.

Ersatzwahl eines Mitgliedes des Gemeinderates.

Erster Wahlgang.

Zahl der Stimmberechtigten	1704
Zahl der eingelegten Stimmzettel	1061
Zahl der leeren Stimmen	352
Zahl der massgebenden Stimmen	709
Absolutes Mehr	355
Gewählt wurde:	
Hänseler Walter, Notariatssubstitut	616
Weitere Stimmen erhielt:	
Bickel Hans, Typ.	70
Vereinzelt	2
Ungültig	21
Leer	352
Gleich der Votantenzahl	1061

Höngg, den 12. März 1933.

Das Wahlbureau.

Einwohnerkontrolle.

Es wird im Nachstehenden auf die Bestimmungen der Verordnung betreffend die Einwohnerkontrolle aufmerksam gemacht. Diese Vorschriften sind genau zu beachten, andernfalls polizeiliche Bestrafung erfolgt.

1. Schriftenabgabe.

Personen, die in hier Wohnsitz nehmen, haben behufs Erlangung der nötigen Niederlassungsbewilligung sich innert der ersten 8 Tage des Aufenthaltes beim Kontrollbüro (Gemeindehaus, 1. Stock, Zimmer Nr. 7) persönlich zu melden und die Ausweispapiere abzugeben.

Söhne und Töchter, die mit ihren Eltern in gemeinsamer Haushaltung leben, haben mit dem Zeitpunkte, in dem sie das 20. Altersjahr zurücklegen, also volljährig werden, eigene Heimatscheine abzugeben. Ebenso sind für ausserehel'che Kinder besondere Schriften zu deponieren.

2. Anzeigepflicht.

Jeder Einwohner, der seine Wohnung wechselt, hat hiervon innert drei Tagen dem Kontrollbüro mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen. Hiebei ist die Niederlassungsbewilligung (Schriftenempfangsschein) vorzuweisen.

Die Vermieter, Logisgeber, Dienstherren und Haushaltungsvorstände haben jeden Ein- und Auszug in ihrem Hause bezw. ihrer Wohnung oder Familie innert 3 Tagen der Einwohnerkontrolle anzuzeigen. Für solche Anzeigen können Formulare bezogen werden.

3. Rückzug der Ausweisschriften.

Wer seinen Wohnsitz in hier aufgibt, hat sich beim Kontrollbüro abzumelden und gegen Rückgabe des Schriftenempfangsscheines und Vorweisung einer Bescheinigung des Steueramtes die Schriften zurückzuziehen. In wehrpflichtigem Alter stehende Schweizerbürger haben zugleich die Abmeldung im Dienstbüchlein eintragen zu lassen.

Höngg, den 1. März 1933.

Für die Gemeinderatskanzlei:
Das Kontrollbüro.

Publikationen der Gemeinden Höngg und Oberengstringen

Berufungswahl eines Sekundarlehrers.

Wahlresultat vom 12. März 1933.

Erster Wahlgang.

	Höngg	Ob.-Engstr.	Total
Stimmberechtigte	1704	191	1895
Eingelegte Stimmzettel	1095	84	1179
Leere Stimmen	149	12	161
Massgebende Stimmen	946	72	1018
Absolutes Mehr			510
Gewählt wurde:			
Herr Erwin Weidmann, geb. 1902, von Affoltern b. Zürich, z. Zt. in Töss-Winterthur			
Ja	924	72	996
Nein	22	—	22
Leer	149	12	161
Ungültig	—	—	—
Gleich der Votantenzahl	1095	84	1179

Höngg, den 12. März 1933.

Das Kreiswahlbureau.

Publikationen der Gemeinde Oberengstringen

Brandassekuranzsteuer 1932.

Laut Beschluss des Regierungsrates ist für das Jahr 1932 eine Brandassekuranzsteuer von 60 Rp. vom Tausend der Versicherungssumme, zuzüglich die eidg. Stempelabgabe von 5 Rp. vom Tausend zu beziehen.

Der Betrag ist bis spätestens den 31. März 1933 an das Gemeindesteueramt einzuzahlen.

Steuerbeträge, die nicht innerhalb obiger Frist eingehen, müssten nach § 51 des Brandassekuranzgesetzes mit einem Zuschlag von 25 Prozent rechtlich eingetrieben werden.

Allfällige Einsprachen gegen die Steuerforderung sind innert der Zahlungsfrist beim Gemeindesteueramt anzubringen.

Oberengstringen, 9. März 1933.

Das Gemeindesteueramt

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 19. März

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Merz)

Kinderlehre und Sonntagschule wegen Probe zum Schülerkonzert eingestellt.

abends 8 Uhr Vortrag von Pfr. Ad. Müller: „Krankenheilung in der Gegenwart im Lichte des Neuen Testamentes".

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 19. März

10¾ Uhr Sonntagschule
Nachm. 3 Uhr: Predigt E. Zürcher
Mittwochabends 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wiedikon

Vorm. 9¼ Uhr: Predigt E. Zürcher

---

in der heissen Sonnenglut. Nur die Telephondrähte summen noch. Sie erzählen ihm just etwas vom ewigen Völkerfrieden, den man ernsthaft und feierlich sucht, obwohl es an allen Enden der Welt knallt und Menschenblut fliesst.

„Ja", seufzt er, „die Völkerversöhnung!"

Von der kahlen Höhe sieht der Landweg weit in die Welt, blickt auf Säen und Ernten, auf Dörfer und Wälder. Da sieht er auch seinen hochnasigen Bruder, die Chaussee, einmal wieder. „Der ist nun ganz modern geworden", lacht er. „Zu einer Automobilstrasse hat er sich ausbauen lassen. Ich danke Gott, dass ich nicht bin wie andere Leute", denkt Bruder Feldweg bei sich, „und dass ich vor allem ich selber geblieben und nicht gestreckt, gebogen und platt gedrückt worden bin wie mein vornehmer Herr Bruder. Lieber als unmodern gelten, aber seine Eigenart behalten!"

Bei einem alten Wegweiser setzt sich der Feldweg auf die Steinhaufen. Es sind alte Bekannte, sind gute Freunde. Hier hört man stets das Neueste aus aller Welt. Die Vögel und die Wanderburschen erzählen es. Und die Findlinge plaudern von ihren Weltreisen.

„Wohin willst du nun?" fragt der Wegweiser. Der Landweg war sich unschlüssig, ob rechts oder links. „Du hast ja Zeit, du versäumst ja nichts, gehe einmal nach Tutenbrink, da ist es sehr nett. Es ist nur 12 Kilometer entfernt. Dort wohnt mein Vetter, den kannst du schön grüssen von mir".

Es war Abend geworden als der Feldweg dort ankam. Er hatte sich Zeit gelassen, und unterwegs, im Hohlweg, hatte er noch ein vergnügliches Erlebnis gehabt.

Mitten aus der weiten Feldmark näherte sich plötzlich ein grosses Geschrei und Gekläff. Hopp, hopp macht es, und Vater Lampe, der Hase rennt, was das Zeug halten kann, zick, zack die Landstrasse entlang. Was ist los, warum hat er es so eilig? Verschwunden. Nach einer Weile kommen mit lang heraushängender Zunge zwei Hunde über den Weggraben gesprungen, ein brauner Teckel und ein junger Dorfköter.

„Euch werde ich helfen", dachte der Landweg, „ehrbare, harmlose Leute zu jagen und zu ängstigen!" Da fing er um sie zu schrecken, ein wildes Gelächter an, das gemischt war aus Meckern, Brüllen, Wiehern und Quäken. Entsetzt fuhren die Köter herum und rannten zurück, immer bergan, mitten durch ein Rübenfeld als wäre der leibhaftige Teufel hinter ihnen her. „Sie werden von nun an den Hohlweg meiden, wo so etwas Schreckliches haust!"

Lautlose Nacht und blausilberner Mondenschein lagen über Tutenbrink. Still, wie verzaubert, lag der Mühlenteich mitten im Dorfe. Da nickte auch der alte Landweg ein, und niemand störte seinen Schlummer.

Schluss.

Handwerk

Metzgerei

Jos. Heinrich
Metzgerei
Zürcherstrasse 120
Jeden Samstag
schöne Gizi
Telephon 67.064

Baugeschäft

Hans Welti, Höngg
Baugeschäft
Affolternstraße 36, Telephon 67.134
Übernahme sämtlicher Hoch- u. Tiefbauarbeiten
Ausführung von Fassaden-Renovationen
Kundenarbeiten

Sanit. u. Elektr. Installationen

J. BAUMANN
Elektrische Installationen
Sanitäre Anlagen
Umänderungen, Reparaturen jeder Art
Verkauf von Glühlampen u. Sicherungen
HÖNGG, Zürcherstr. 84
Telephon 67.202

u. Gewerbe

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 19. März 1933
Kantonale Meisterschaft: Adliswil I: Höngg I nachm. 15 Uhr. Besammlung: Bahnhof Selnau 12⁴⁵ Uhr. Abfahrt: 13⁰⁸ ab Selnau. Mannschaft:
Meier, Frey, Rimoldi, Hummel, Oberholzer, Schlachter, Fenner, Bregg, Grammer I, Grammer II, Neeracher. Ersatz: Nauer.
Tenue: **Gelb.**

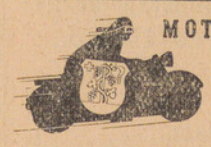
Freundschaftsspiel:
Höngg II: Grasshopper III vorm. 10 Uhr Stadion. Umkleidelokal Tribüne.
Mannschaft:
Hauri, Ertel, Grammer III, Surber, Seiboldt, Frei II, Leemann, Aubele, Fenner III, Grossmann II, Rohner J. Ersatz: Baumann.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe
Freitag, den 17. März 1933 abends **8 Uhr** im alten Schulhaus. Gefl. alle Sänger!

Der Vorstand.



MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Donnerstag, den 23. März, **Clubhock** im Restaurant Rank. Orientierung über Vereinstouren-Wettbewerb S.R.B. **Sehr wichtig!**

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schiessübung (Vereinsübung) Sonntag, 19. März von 8—11 Uhr.
Neue Schützen willkommen!

Der Vorstand.

Per sofort
Hilfskraft
gesucht, für Mithilfe in Haushalt tagsüber.
Lohn nach Übereinkunft.
Anfragen unt. Chiffre I. S. 5 an die Expedition d. Blattes

Sprachen

dipl. Sprachlehrerin erteilt Unterricht in **Englisch, Französisch** und **Italienisch**. Ausnahmsweise auch **Nachhilfest.** Preis mässig. Adresse bei der Expedition

Zu kaufen gesucht grosser, gebr., zweitüriger
Kasten
für Archivzwecke.
Offerte an Turnverein Höngg

Pianos
noch nie **so billig**
Qualitätsinstrumente mit voller Garantie.
Teilzahlungen
Müllers Pianohaus
Zähringerstr. 25 Zürich 1

Zu kaufen gesucht kleiner, guterhaltener
Gas-Apparat
Adresse bei der Expedition

Nachtdienst u. Sonntagsdienst
das ganze Jahr hindurch
Nur Sonntags 13—19 Uhr geschlossen
Moosweg-Apotheke H. BRINER
Zürcherstrasse 82 **Höngg** Telefon 67.116

Hotel Limmathof
Höngg
Jeden Samstag- u. Sonntagabend
Unterhaltungs-KONZERT
Orchester:
Familie Fortunato
Freundliches Willkommen allen verehrten Gästen.
Familie Fortunato.

Wachstücher kaufen Sie bei mir jetzt billiger als in der Stadt!
Nur I. Qualitäten, alle Breiten, die modernsten Muster
Erwin J. Lüthy, Tapezierer und Dekorateur
Telephon 67.451 Regensdorferstrasse 19

Gesangs-Aufführung
der Schulen von Höngg
Sonntag, 19. März 1933, nachm. 5 Uhr in der Turnhalle
Eintrittsprogramm 80 Rp.
Kassaöffnung 4½ Uhr
Reinertrag zu Gunsten der Ferienkolonie
Freiwillige Beiträge werden mit Dank entgegengenommen.
Die Schulpflegen.

Kirche Höngg
Sonntag, den 19. März 1933, abends 8 Uhr
Vortrag
von Herr Pfr. Ad. Müller
(Leiter des ev. Pressedienstes)
über
Krankenheilung in der Gegenwart im Lichte des Neuen Testamentes
Es wird aus dem Gesangbuch gesungen
Jedermann ist herzlich eingeladen
Die Kirchenpflege.

Seiden-, Woll-, Baumwoll- u. Kunstseidenstoffe

Hiermit erlaube ich mir meiner geschätzten Kundschaft zur Kenntnis zu bringen, dass meine Kollektion für Frühjahr und Sommer 1933 fertiggestellt ist und bitte Sie, mich bei Bedarf benachrichtigen zu wollen. Mit höfl. Empfehlung

Hermann Oggenfuss
Sonneggstr. 30 Höngg Tel. 67.448

Töchterchor Höngg
Einladung zur ordentl.
Generalversammlung
auf **Samstag, den 18. März** 1933, abends 8 Uhr im Restaurant **Kempfhof.**
TRAKTANDEN:
Die Statutarischen, sowie Beschlussfassung betr. Namensänderung
Für Aktive bei Nichterscheinen Fr. 1.— Busse.
Der Vorstand.

Der Umzug steht vor der Türe!
Haben Sie schon daran gedacht, dass eine neue Wohnung auch neue Vorhänge verlangt?
Ich führe eine Auswahl der schönsten und gediegensten Dessin in Dekorationsstoffen.
Auch Ihre Betten und Polstermöbel sollten Sie nachsehen, vielleicht müssen sie aufgearbeitet werden.
Rufen Sie mich an, ich berate Sie fachmännisch und unverbindlich.
Erwin J. Lüthy, Tapezierer u. Dekorateur
Telephon 67.451 Regensdorferstr. 19

Kinderwagen
billig zu verkaufen
Püntenstraße 18, Höngg

Gesucht
Bauland
in **Höngg-Engstringen**
Offerten unter Chiffre R. Z. 17 an die Expedition des Blattes.

Gesucht
Lehrtochter
tüchtiges, intelligentes Mädchen könnte unter günstig. Bedingungen den Beruf als
Damenschneiderin
erlernen bei
Alice Spörri, Ober-Engstr.

Zu vermieten schöne, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
im 1. St. per 15. April ev. später Zins Fr. 1200.—. **Talstraße 153**

Zu vermieten schön möbliertes, grosses
Separat-Zimmer
mit Zentralheiz., nur an seriösen Mieter. **Sonneggstr. 37,** Part.

Milch - Milchprodukte
Prima Tafel- und Kochbutter
Prima Emmentaler- und Tilsiterkäse. Gruyère und Räßkäse
Verschiedene Schachtel- und Weichkäse.
Lieferung ins Haus
Höflich empfiehlt sich
Albert Weinmann
Zürcherstr. 153 - Telefon 67.231

Herbert Nymwegen
Flach-, Schriften- u. Dekorations-Malerei
Renovationen
bei billigster Berechnung
Unverbindliche Kostenvoranschläge für sämtliche Malerarbeiten.
Telephon 67.536
Regensdorferstr. 19

Occasion
Elektrische
Kochplatte
zweilöchrig, samt Eisentisch **zu verkaufen,** Preis Fr. 40.—.
Zürcherstr. 74, Tel. 67.296 Höngg

Eine brave Tochter könnte die
Gross- und Feinglätterei
gründlich erlernen
Frau Breiter
Sonneggstrasse 33 Höngg

Höngg, 24. März 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 25

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Höngg. Morgen Samstag findet im „Gsteig" die Hauptversammlung des Verschönerungsvereins Höngg statt. Leider hat unser rührige Präsident, Hr. Dr. H. Grossmann, seinen Rücktritt erklärt, sodass eine Ersatzwahl in den Vorstand nötig geworden ist.

Anschliessend an die üblichen Traktanden folgt ein Vortrag von Hr. Prof. Dr. Brockmann: „Vom Brei zum Brot" (Sammelnahrung, Entgiften, Haltbarmachung, Konzentrierung, Fladen, Brei, Mus, Brot und Heiligkeit, Abendmahl, Brotformen). Der Vortragende ist ein bekannter Geograph und Volkskundler und hat als solcher eine Reihe von Werken geschrieben z. B. übers Volksleben und das Bauernhaus. Er ist der gegebene Referent für das oben genannte Thema und bietet, bei seinem gründlichen Wissen auf diesem Gebiet, alle Gewähr für einen interessanten Abend. Der Vorstand des Verschönerungsvereins rechnet daher bestimmt auf einen sehr zahlreichen Besuch der Versammlung seitens der Mitglieder und ihrer Angehörigen. Gäste sind willkommen. (Näheres siehe Inserat).

Höngg. Der Blaukreuzverein Höngg veranstaltet kommenden Sonntag einen Lichtbildervortrag in der Kirche. Einleitend wird Herr Agent Läubli eine kleine Serie Bilder aus dem Kt. Graubünden vorführen. Im Hauptteil wird der Referent unter dem Thema: „Frauenschicksale" die Notwendigkeit und Berechtigung der Blaukreuzarbeit schildern. Die Chöre der Blaukreuzvereine Zürich 1 und 7 werden durch gediegene Liedervorträge den Abend verschönern helfen. (Siehe Inserat).

Höngg. Turnverein. Nachdem vor 14 Tagen das Abfahrtsrennen im Toggenburg unsere besten Fahrer am Start sah, kommt nun am nächsten Samstag die Skichilbi aufs Tapet, bei der die Gemütlichkeit mehr auf ihre Rechnung kommen soll. Aus dem Programm entnehmen wir kurz folgendes: Die Teilnehmer treffen sich wie üblich am Bahnhof Stadelhofen am Samstag Mittag um 2.45 Uhr mit dem Sportbillet nach Nesslau im Sack. In der Seeben-Säge wird ein Nachtessen (nicht obligatorisch aber empfehlenswert) serviert, worauf der Sennenball nach echt Toggenburger Ländlermusik beginnen kann. Zwischenhinein werden die Resultate vom Abfahrtsrennen bekannt gegeben und die Sieger entsprechend gefeiert. Für den Sonntag steht eine Fuchsjagd und ein humoristisches Hindernissrennen in Aussicht. Anmeldungen können bis spätestens Freitag Abend 6 Uhr beim Obmann der Skiriege A. Kömeter gemacht werden. Da wieder Neuschnee gefallen ist, wird mit einer erheblichen Anzahl Mitwirkender gerechnet.

Höngg. Töchterchor. Auf vielseitigen Wunsch, wurde an der Generalversammlung vom letzten Samstag unser Name auf „Töchter- und Frauenchor Höngg" abgeändert. Es befinden sich jetzt schon unter den Aktiven eine stattliche Zahl Frauen und wäre es darum wünschenswert, dass sich noch mehr sangeslustige Frauen und Töchter unsern Reihen anschliessen.

Rekrutierungen. — Die Schweizerbürger des Jahrganges 1914 und noch nicht eingeteilte aus früheren Jahrgängen, sowie Zurückgestellte, deren Frist abläuft, haben sich zu stellen von Mitte bis Ende August, und zwar:

In Oerlikon beim Sekundarschulhaus: den 17. August, 7 Uhr, Oberengstringen, Unterengstringen und Weiningen; den 23. August, 7 Uhr, Höngg.

Höngg-Oberengstringen. Verhandlungen der Sekundarschulpflege. Das Examen findet am 1. April, vormittags von 7—12 Uhr statt. Die Frühjahrsferien dauern vom 3. bis 22. April. Infolge der Schaffung einer fünften Lehrstelle müssen im neuen Schuljahr keine Doppelklassen mehr geführt werden. Die Klassen werden zugeteilt wie folgt: Ia Herr Schnetzer, 1b Herr Weidmann, IIa Herr Grau, IIb Herr Wunderlin, III Herr Niedermann. Die erwartete Zunahme der Schülerzahl ist eingetreten. Die Sekundarschule wird zu Anfang des neuen Schuljahres 148 Schüler zählen gegenüber 123 im Schuljahr 1932/33; auch nach Ablauf der vierwöchigen Probezeit wird die Schülerzahl kaum unter 140 sinken. Eine Klasse der Primar- oder der Sekundarschule muss im Schulhaus III im Dachstock untergebracht werden. Der Bau eines neuen Schulhauses erscheint dringend. Die Einführung der städtischen Pausenordnung (Pausen nach jeder Unterrichtsstunde) wird verschoben bis zum Bezuge des neuen Schulhauses, da die Unterbringung der Sekundarschule im obersten Stockwerk des Schulhauses III häufige Pausen mit Aufenthalten der Schüler im Freien erschwert.

Demokratische Partei Zürich 10. Nächsten Dienstag, den 28. März, abends 8 Uhr, findet in der „alten Trotte" Höngg eine öffentliche Versammlung der Demokratischen Partei Zürich 10 statt. Herr Stadtpräsident Dr. Hans Widmer, aus Winterthur wird über „Demokratie, freie und gebundene Wirtschaft" sprechen. Das Thema berührt diejenigen Fragen, die gerade heute im Vordergrund der öffentlichen Diskussion stehen. Wir leben in einer Zeit wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Neuorientierungen, da gilt es zu prüfen, was es innerhalb unserer bewährten Demokratie eventl. neues zu schaffen und auszubauen gibt, an diesen wichtigen Fragen müssen wir alle aktiv teilnehmen, wir laden daher zu diesem öffentlichen Vortragsabend der demokratischen Partei Zürich 10 alle Partei- und Gesinnungsfreunde bestens ein. Der Referent verbürgt einen lehrreichen, von hoher Warte ausgehenden Vortrag.

Höngg. Turnverein. Leider beginnen die nächste Woche schon wieder die Turnferien, da die Turnhalle für die Ausstellung der eingegangenen Projekte für das neue Schulhaus mit Turnhalle in der Pünten, belegt wird. Diese Ausstellung wird ca. 14 Tage dauern und daran werden sich die üblichen Frühlingsferien nach den Examen anschliessen. Wir hoffen zwar diesen für unsern Turnbetrieb zu lange dauernden Unterbruch nach Möglichkeit zu kürzen.

Eine neue Stempelstelle für die Arbeitslosen der Gemeinden Albisrieden, Altstetten und Höngg wird ab 1. April in Altstetten im Eckbau Badenerstrasse-Bachstrasse eingerichtet werden. Da die Schulpflege Altstetten die Räumlichkeiten an der Luggwegstrasse für die Schule selbst benötigt, musste die bisherige Stempelstelle in Altstetten verlegt werden, zugleich hat der Stadtrat für Höngg und Albisrieden, deren Arbeitslose bisher an die Flössergasse in Zürich mussten (die Vororte sind bezüglich Arbeitslosenversicherung bereits an die Stadt angeschlossen) eine Dezentralisation beschlossen, in der Weise, dass sie künftighin sich bei der neuen Stempelstelle in Altstetten zu melden haben. Diese

---

Feuilleton.

„Spionage"

Von O. S.

Der Orientexpress hatte Belgrad verlassen. Mein einziger Reisegefährte in einem Abteil erster Klasse war ein Herr in mittleren Jahren. dem man auf den ersten Blick den Offizier in Zivil oder Diplomaten ansah. Um mich von der Richtigkeit meiner Annahme zu überzeugen, suchte ich das Gespräch, das ich mit ihm angeknüpft hatte, auf seinen Beruf zu bringen, doch er verstand es meisterlich, einer direkten Antwort aalglatt, wenn auch höflich, auszuweichen. So erfuhr ich auch von ihm über verschiedene mich sehr interessierende Balkanprobleme, derentwegen mich meine Zeitung nach dem Brandwinkel Europas gesandt hatte, so gut wie nichts.

Erst in Nisch bekamen wir einen neuen Reisegefährten: eine distinguiert aussehende junge Dame stieg ein. Ihrem Vorhaben, sich sogleich hinter einem Modeblatt zu verbarrikadieren, kamen wir damit zuvor, dass wir sie, erfreut über den Zufall, in unser Gespräch zogen. Wenngleich sie fliessend französisch sprach, glaubte ich doch, aus verschiedenen Umständen schliessen zu dürfen, es mit einer Russin zu tun zu haben. Eine nicht gewöhnliche Intelligenz, die aus allen ihren Bemerkungen hervorleuchtete, erregte mein ganz besonderes Interesse.

Dessenungeachtet begann ich mich von der aktiven Beteiligung an der Unterhaltung zurückzuziehen, da ich merkte, dass die beiden mehr Gefallen aneinander fanden, als dies sonst unter Reisegefährten der Fall ist. Weil ich aber in ihnen Wild für meine Federjagd witterte, passte ich, nur scheinbar ins Studium meines Baedekers vertieft, haarscharf auf, damit mir auch kein Wörtchen des Gesprächs entgehe. Und was dem gewiegten Reporter mit allen Fallstricken der Konversation nicht gelungen war, brachten die dunklen Augen der schönen Coupégenossin im Nu zustande: So erfuhr ich, dass mein Bekannter von einer politischen Mission nach seiner Heimatstadt Sofia zurückkehrte. Er musste dort eine bedeutende Rolle spielen. Alsbald unterhielten sich die beiden wie alte Bekannte, während ich nur noch ab und zu ein Wort einwarf und mich im übrigen aufs Zuhören beschränkte.

Als es nicht mehr weit von Sofia war, beeilte sich der Diplomat, sich der Dame vorzustellen, um dadurch auch sie zur Lüftung ihres Inkognito zu veranlassen. Sie war eine Gräfin Sonja S. und lebte in Paris. Sie war nach Sofia unterwegs, um eine alte schwer erkrankte Grosstante, ihre einzige lebende Verwandte, zu besuchen. Wie ich gleich anfangs richtig vermutet hatte, stammte sie aus Petersburg. Was sie dort zur Zeit des Zusammenbruchs des Zarenreichs erduldet hatte, erregte unsere innigste Teilnahme: Das Besitztum ihres Gatten, eines hohen Gardeoffiziers, wurde eines Nachts von einer Horde meuternder Soldaten überfallen, die Mitglieder ihrer Familie in ihren Schlafzimmern überrascht und massakriert. Ihr allein war es gelungen, sich zu verstecken und so dem Blutbad zu entgegehen. Nachdem die Bande alles ausgeraubt und demolliert hatte, war sie wieder verschwunden, ohne sie entdeckt zu haben. Noch im Besitze des sehr wertvollen Familienschmuckes, der in einem geheimen Wandkästchen verborgen war, flüchtete sie in Verkleidung aus Russland und begab sich, gleich vielen anderen Leidensgefährten, nach dem gastlichen Paris.

So weit war die Gräfin mit ihrer Erzählung gekommen, da fuhren wir in den Sofioter Hauptbahnhof ein. Schon hatte ich mich in der Hoffnung gewiegt, von diesen nicht uninteressanten Personen Sachen zu erfahren, die zur Abfassung eines Sensationsartikels für mein Blatt geeignet gewesen wären, und nun war ich sehr enttäuscht, nichts weiter vernommen zu haben als die Leiden einer russischen Adeligen, die sie mit vielen ihresgleichen teilte. Es wäre auch zu viel des Glücks gewesen, so leicht ans Ziel meiner Wünsche zu kommen, vielleicht schon durch eine blosse Reisebekanntschaft gar in die exklusiven Kreise Sofias Eingang zu finden.

Da kam mir der Zufall entgegen: Der verliebte Diplomat, der sein schönes Visavis um die Ermöglichung eines Wiedersehens im Rahmen des Sofioter Adelsklubs bat, drückte als höflicher Mann auch mir gegenüber den gleichen Wunsch aus, nur mit dem Unterschied, dass jener Wunsch vom Herzen kam, dieser aber nur eine konventionelle Floskel darstellte, Ich aber erkannte die gute Gelegenheit, meinem Ziele näher zu kommen, und beschloss — mochte der Baron darüber denken wie er wollte —, ihn beim Worte zu nehmen und seiner Einladung Folge zu leisten. So fand ich im Sofioter Adelsklub Aufnahme. Mit diesem Cercle hatte es eine ganz besondere Bewandtnis: Er setzte sich, abgesehen von den weiblichen Mit-

wird in zwei ursprünglich für Läden bestimmten Lokalitäten des genannten Hauses eingerichtet, die Suppenabgabestelle bleibt an der Luggwegstrasse, während die Arbeitslosenstube über den Sommer vorläufig aufgehoben wird.

Kantonales

Zürich. Stadttheater. (Mitgeteilt). Die Samstag, 25. März abends 8 Uhr stattfindende Aufführung von Mozarts Meisteroper „Figaros Hochzeit" erhält durch die Mitwirkung eines prominenten auswärtigen Gastes besondere Bedeutung: Felicie Hüni-Mihascek von der Münchener Staatsoper singt die Partie der Gräfin. — Eine liebe alte Bekannte begrüssen wir am Sonntag, 26. März, nachmittags 3 Uhr in Beethovens „Fidelio": Madeleine Madsen als Marzelline. Die Titelrolle singt Paula Weissweiler als Gast. Ausser dieser finden keine weiteren Vorstellungen von „Fidelio" mehr statt. — Am Sonntag, 26. März, abends 8 Uhr läuft unsere neue Operette: „Die Fahrt in die Jugend" von Stapel. Der Komponist Eduard Künneke und die beiden Textdichter Jenbach und Hirschfeld wohnen bereits seit 8 Tagen den Proben für die Welturaufführung bei. Erste Wiederholung am Donnerstag, 30. März. — Am Mittwoch wird wiederum Verdis „Don Carlos" wiederholt. Werk und Aufführung fanden ungeteilte Anerkennung. Wagners „Tannhäuser" erscheint nochmals im Spielplan am Freitag, 31. März. — Richard Tauber, der grosse Tenor, kommt nochmals nach Zürich als Franz Schubert im „Dreimäderlhaus", Samstag, 1. April, abends 8 Uhr, und Sonntag, 2. April, nachmittags 3 Uhr. Am Sonntag, 2. April, abends 8 Uhr singt er wieder den Prinzen Sou-Chong in Léhars „Land des Lächelns".

Zürcher Kunsteisbahn geschlossen. — Die Zürcher Kunsteisbahn im Dolder ist vergangenen Sonntag nach 138 Eislauftagen geschlossen worden.

Thalwil, 23. März. ag. Von ungenannt sein wollender Seite sind der Gemeinde Thalwil 15 000 Fr. geschenkt worden, davon 10 000 Fr. für das Gemeindegut.

Zürich, 23. März. ag. Die persische Regierung hat zu den auf Grund der Empfehlungen des Völkerbundsrates eingeleiteten Verhandlungen mit der Anglo Persian Oil Co., die in Teheran aufgenommen worden sind, als Sachverständigen für die Rechtsfragen auch einen schweizerischen Juristen, Dr. J. Henggeler in Zürich, zur Mitwirkung eingeladen. Dr. Henggeler hat die Reise nach Persien bereits angetreten.

Sektion Zürich des A. C. S. — Der soeben erschienene Jahresbericht pro 1932 der Sektion Zürich des Automobil Club der Schweiz zeugt von einer überaus erfreulichen Entwicklung dieses Automobilstenverbandes. Die Mitgliederzahl ist per Ende 1932 auf 3050 angewachsen. Die Sektion hat sich im Berichtsjahre besonders den Gesetzgebungs-, Verkehrs- und Strassenfragen gewidmet, wobei spezielle Aufmerksamkeit der Einführung der Eidg. Automobilgesetzgebung geschenkt wurde. Die Verkehrskommission hat durch rund 100 Eingaben, Augenscheine und Konferenzen, wichtige Verkehrs- und Strassenfragen behandelt und solche einer befriedigenden Lösung entgegengeführt, unter besonderer Beachtung der Hebung der Verkehrssicherheit. Die stets noch mangelnde Fahrdisziplin gab Anlass zu einer Demarche bei den kantonalen Behörden, ebenso die immer noch unbefriedigenden Verhältnisse in der Fahrzeugbeleuchtung. Die vorgenommenen Scheinwerfereinstellungen, zu denen sich etliche hundert Autos in Zürich und Winterthur eingefunden haben, ergaben, dass kaum 12 % der Fahrzeugbeleuchtung sich in Ordnung befanden.

Ausser der Rechtsauskunftstelle, welche den Mitgliedern gratis zur Verfügung steht, hat die Sektion Zürich des A.C.S. nun auch einen kostenlosen autotechnischen Auskunftsdienst geschaffen, der von den Mitgliedern in sehr starkem Masse in Anspruch genommen wird, nachdem die neue Eidg. Automobilgesetzgebung verschiedene technische Aenderungen an den Motorfahrzeugen notwendig macht. Auch den Fragen des Autotourismus, für dessen Förderung sich die Sektion seit Jahren unermüdlich eingesetzt hat, wurde im Berichtsjahr weitgehende Aufmerksamkeit geschenkt und der touristische Dienst zweckmässig ausgebaut Auch auf dem Gebiet des Automobilsportes wurde durch Abhaltung einer Gymkhana und Zuverlässigkeitsfahrt den Mitgliedern Gelegenheit zu sportlicher Betätigung geboten. Die im In- und Ausland unternommenen Tourenfahrten und sonstigen Veranstaltungen wurden von den Mitgliedern sehr gut besucht und erfreuten sich durchwegs eines befriedigenden Verlaufes.

Der ca. 28 Seiten umfassende Jahresbericht legt so beredtes Zeugnis von den unermüdlichen Bestrebungen der Sektionsorgane für den Schutz der Interessen der Automobilfahrer ab. Er zeigt aber auch, dass man gewillt ist, die verschiedenen Strassenverkehrsfragen im gegenseitigen Einvernehmen mit den andern Strassenbenützern und unter besonderer Rücksichtnahme auf diese zu lösen. Die Sektion hat durch eine Eingabe an die kant. Polizeidirektion verschiedene Postulate für das kommende kantonale Einführungsgesetz zum Eidg. Automobilgesetz geltend gemacht, wobei die Begehren finanzieller Natur (Festlegung der Automobilsteuern und -Gebühren) im Vordergrund stehen. Erwähnt sei noch, dass die Sektion Zürich im nördlichen Kantonsteil eine spezielle Ortsgruppe Winterthur besitzt, welche bereits 268 Mitglieder umfasst und sich ebenfalls über eine äusserst aktive Tätigkeit im letzten Jahre auszuweisen vermochte.

Eidgenossenschaft

Bern, 22. März. ag. Der Vorstand des schweizerischen evangelischen Kirchenbundes hat den Plan der Bildung einer Kommission für die Propaganda zugunsten der verschiedenen ökumenischen Bewegungen gebilligt. In Betracht kommen die Weltkirchenbewegungen von Lausanne und Stockholm, der Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen, die Jugendverbände und die innere Mission. Der Kirchenbund wird im Gebiet der schweizeirschen Kirchen öffentliche Vorträge veranstalten. Er befasst sich auch mit der Verbreitung einschlägiger Literatur.

St. Moritz, 23. März. ag. Zur Rettung des auf einer Skitour von einer Lawina zugedeckten St. Moritzer Schuhhändlers Georg Heitz gingen am Mittwochabend drei Kolonnen ab von St. Moritz, von Samaden und von Camfèr. Abends 7 Uhr traf die St. Moritzer Kolonne auf der Unfallstelle an. Der Begleiter des Verunglückten, Giovanoli, hatte seinen Rucksack auf die Stelle gelegt, wo er Heitz unter dem Schnee vermutete. Dort wurde auch innert zwanzig Minuten der teilweise noch warme Körper, der fünf Stunden in zwei Meter Tiefe gelegen hatte, gefunden und ausgegraben; doch hatten die lange Zeit durchgeführten Wiederbelebungsversuche keinen Erfolg. Die Leiche wurde ins Tal verbracht. Der Verunglückte war 38 Jahre alt; er hinterlässt eine Familie mit zwei kleinen Kindern.

Genf, 23. März. ag. Die Generalkommission der Abrüstungskonferenz beschloss am Donnerstag die Fortsetzung der Arbeiten. Es war ursprünglich eine mehrwöchige Unterbrechung der Konferenz in Aussicht genommen.

Vevey, 23. März. ag. Seit mehreren Monaten werden in Vevey am Seeufer bedeutende Arbeiten unternommen, um den im Jahre 1877 eingestürzten Quai wieder aufzubauen. Am Mittwochabend ist plötzlich eine etwa hundert Meter lange Strecke des neuen auf Pfeilern erstellten Geländes wieder eingestürzt. Da die Arbeiten Tag und Nacht dauern, befanden sich mehrere Arbeiter an der Unglücksstätte. Sie konnten jedoch alle gerettet werden. Die Polizei liess die benachbarten Häuser räumen und organisierte einen besondern Ueberwachungsdienst. Da durch den Einsturz ein elektrischer Transformer zerstört wurde, wurde die Stadt während 45 Minuten in vollständige Dunkelheit gehüllt. Der Schaden ist beträchtlich.

Amtliches

---

gliedern, in der Hauptsache aus den findigsten Köpfen des Offizierskorps und der Diplomatie zusammen und hatte es sich zur Aufgabe gemacht, den Moskauer Agenten, die in diesem Lande mehr als sonstwo wühlten, das Handwerk zu legen.

Gerade zu der Zeit, als ich im Klub erschien, wurde dort über einen Vorfall diskutiert, der des grössten Interesses aller regierungstreuen Bulgaren wohl wert war: Es war in einer dunklen Januarnacht, als der bulgarische Küstenwächter, dem die Kontrolle und Besorgung der Leuchtfeuer in der südlichen Küstenzone von Varna obliegt, ein Fahrzeug beobachtete, das sich mit abgeblendeten Lichtern der Küste näherte. In einer Entfernung von etwa 200 Metern stoppte es und setzte zwei Motorboote aus, die schwer beladen schienen. Der Signalwächter, dem die Sache gleich von Anfang an verdächtig erschienen war, verbarg sich in einem nahen Gebüsch, um die weitere Entwicklung des Vorganges zu beobachten. Im gleichen Augenblick, als die Motorboote landeten, vernahm er das Geräusch rollender Räder, und aus dem Nachtdunkel lösten sich drei Automobile, die nach der Landungsstelle der Boote strebten. Dann begann ein fieberhaftes Arbeiten: Der Inhalt der Boote, der aus vielen kleinen Kisten bestand, wurde hastig in die Automobile verladen. Da die Leute alle bis an die Zähne bewaffnet waren, wagte der Wächter nicht, sein Versteck zu verlassen, um Alarm zu schlagen, sondern musste wohl oder übel mit zusehen, wie die Automobile wieder landeinwärts verschwanden, während die Boote wieder vom Lande abstiessen und schnell davonfuhren. Jetzt erst beeilte sich der Wächter, nach der Signalstation zurückzukommen, und meldete den Vorfall telephonisch dem Küstenwachtkommando. Eine halbe Stunde später jagte eine Abteilung berittener Gendarmerie heran, die die Verfolgung der Automobile aufnahm, und zwei bulgarische Torpedojäger liefen zur Durchsuchung der eigenen Hoheitsgewässer aus dem nahen Flottenstützpunkt. Beider Mühe aber war vergebens. Als die Suchboote die Gebietsgrenze erreicht hatten, konnte man mit dem Nachtglas noch eben ein Fahrzeug erkennen, das mit kollossaler Geschwindigkeit in der Richtung auf die Krim davondampfte. Die Automobile aber waren und blieben wie vom Erdboden verschwunden. Zweifelsohne hatte es sich um Waffeneinfuhr für bolschewistische Zwecke gehandelt. Des weiteren hatte man auch in Erfahrung gebracht, dass im Hause eines russischen Händlers in Sofio bei Nacht und Nebel verdächtige Zusammenkünfte von Fremden stattfänden, und beschlossen, das Nest auszuheben. Seltsamerweise aber hatte man dort Lunte gerochen, denn als die Kriminalpolizei das Haus durchsuchte, wurde keinerlei verdächtiges Material zutage gefördert. Der politischen Polizei war ferner auch noch zu Ohren gekommen, dass in einer kleinen bulgarischen Grenzstadt auffallend viele versiegelte Briefe, anscheinend Geldbriefe, aus dem Auslande ankamen. Da man darin Gelder für Spionagezwecke vermutete, plante man, die Person, die die Briefe an einem bestimmten Tage abzuholen pflegte, zu beschatten. Sobald aber die dazu nötigen Weisungen ergangen waren, blieben Briefe und Bote aus. Es war zum Verzweifeln. Die Spürhunde Moskaus — um andere konnte es sich kaum handeln — schienen eine feine Nase zu haben! Nun fühlte sich der Sofioter Adelsklub, recte Antibolschewistenklub, unter sich selbst nicht mehr sicher. Gleichzeitig wurde in einer ausserordentlichen Ministersitzung beschlossen, weitere Massnahmen der Regierung nur noch an die vertrautesten Persönlichkeiten des Klubausschusses, darunter auch an Baron X., der die Massnahmen sofort in die Tat umzusetzen hatte, in Chiffredepeschen weiterzugeben. Baron X. erhielt hierfür einen ganz neu erdachten Chiffrenkodex. Erst jetzt glaubte man, aufatmen zu können, doch hatte man wieder die Rechnung ohne den Wirt gemacht: Nach wie vor kamen die Funktionäre der Liga bei der Ausführung der Regierunssmassnahmen um eine Nasenlänge zu spät.

Sonst aber war man im Klub selbst heiter und guter Laune. Besonders von seiten der Herrenwelt hatte er vorher niemals den Besuch aufzuweisen gehabt wie jetzt, seit dem Erscheinen der schönen russischen Aristokratin. Ihre Kenntnisse der russischen Sprache und Verhältnisse schienen sie zusammen mit ihrem Hass gegen das bolschewistische Regime zu einem besonders wertvollen Mitgliede des Antibolschewistenklubs zu machen. Die Herren lagen ihr samt und sonders zu Füssen. Dies erregte die Eifersucht des Barons X und brachte ihn zu dem Entschluss, die Gräfin schleunigst für sich in Sicherheit zu bringen; er gedachte, sie zu heiraten.

Auch meine Wenigkeit fühlte sich im Klub äusserst wohl, zumal ich dort Dinge in Erfahrung brachte, die mir die politische Konstellation am Balkan im richtigen Lichte erscheinen liessen. Unverhofft plötzlich, wenn auch nicht unerwartet, verreiste der Baron mit Gräfin Sonja, um sie seinen Eltern als seine Zukünftige vorzustellen, die in einer kleinen Ortschaft an der Landesgrenze lebten. Mit ihrem Fortgehen fiel auch meine Rückberufung nach Wien zusammen, der ich alsbald Folge leistete. An der Grenze hatte mein Zug eine Stunde Aufenthalt. Ich benutzte diese Zeit, um mir Bewegung zu machen, vor allem aber, um mein Kommen nach Wien telegraphisch zu melden. Man stelle sich meine Ueberraschung vor, als ich beim Betreten des Bahnhofpostamtes meinem bulgarischen Freund, dem Baron X., in die Arme lief. Er war in grösster Aufregung und schien um zehn Jahre gealtert. Auf meine Frage, was sich denn zugetragen habe und wo denn seine Braut sei, erzählte er mir folgendes: Um einen Jugendfreund und Studiengenossen zu besuchen, hatte er beabsichtigt, die Reise zu seinen Eltern in zwei Etappen zu machen. Kaum in M. angekommen, erhielt Baron X. zu seinem grossen Aerger von seinem Minister ein Telegramm folgenden Wortlautes: „Stoppen, Weisungen abwarten!" Was mochte denn das nun sein? Auch seine Braut war über diese Verzögerung sehr betroffen. Gewiss sehnt sie sich danach, meine Frau zu werden, sagte sich der Baron. Tags darauf kam, während der Baron, der Frühaufsteher war, seinen gewohnten Morgenspaziergang machte, ein zweites Telegramm, das von der Gräfin, die eine sehr unruhige Nacht verbracht hatte, angenommen worden war. Wahrscheinlich hatte sie es, —

[redacted]

Einwohnerkontrolle.

Es wird im Nachstehenden auf die Bestimmungen der Verordnung betreffend die Einwohnerkontrolle aufmerksam gemacht. Diese Vorschriften sind genau zu beachten, andernfalls polizeiliche Bestrafung erfolgt.

1. Schriftenabgabe.

Personen, die in hier Wohnsitz nehmen, haben behufs Erlangung der nötigen Niederlassungsbewilligung sich innert der ersten 8 Tage des Aufenthaltes beim Kontrollbüro (Gemeindehaus, 1. Stock, Zimmer Nr. 7) persönlich zu melden und die Ausweispapiere abzugeben.

Söhne und Töchter, die mit ihren Eltern in gemeinsamer Haushaltung leben, haben mit dem Zeitpunkte, in dem sie das 20. Altersjahr zurücklegen, also volljährig werden, eigene Heimatscheine abzugeben. Ebenso sind für ausserehelliche Kinder besondere Schriften zu deponieren.

2. Anzeigepflicht.

Jeder Einwohner, der seine Wohnung wechselt, hat hiervon innert drei Tagen dem Kontrollbüro mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen. Hiebei ist die Niederlassungsbewilligung (Schriftenempfangsschein) vorzuweisen.

Die Vermieter, Logisgeber, Dienstherren und Haushaltungsvorstände haben jeden Ein- und Auszug in ihrem Hause bezw. ihrer Wohnung oder Familie innert 3 Tagen der Einwohnerkontrolle anzuzeigen. Für solche Anzeigen können Formulare bezogen werden.

3. Rückzug der Ausweisschriften.

Wer seinen Wohnsitz in hier aufgibt, hat sich beim Kontrollbüro abzumelden und gegen Rückgabe des Schriftenempfangsscheines und Vorweisung einer Bescheinigung des Steueramtes die Schriften zurückzuziehen. In wehrpflichtigem Alter stehende Schweizerbürger haben zugleich die Abmeldung im Dienstbüchlein eintragen zu lassen.

Höngg, den 1. März 1933.

Für die Gemeinderatskanzlei:
Das Kontrollbüro.

Publikationen der Gemeinde Oberengstringen

Gemeindeversammlung.

Die stimmberechtigten Einwohner hiesiger Gemeinde werden anmit zu einer ausserordentlichen Versammlung eingeladen auf Samstag, den 1. April 1933, abends 8 Uhr im Schulhaus, betr. Behandlung folgender

Traktanden:

1. Beschlussfassung über die Korrektion und Instandstellung der Lanzenrainstrasse und Uebernahme derselben durch die Gemeinde.
2. Krediterteilung für die Erneuerung der Wasserleitung in der Lanzrainstrasse und Erweiterung der Wasserleitung in das Teilstück des Kirchweges, welches in eine Fahrstrasse ausgebaut wird.

Akten und Stimmregister liegen inzwischen in der Gemeinderatskanzlei zur Einsicht auf.

Oberengstringen, den 20. März 1933.

Der Gemeinderat.

Publikationen der Gemeinde Unter-Engstringen.

Bezug neuer Wohnungen.

Die folgenden Bestimmungen der Verordnung über den Bezug der neu erstellten Wohnungen vom 17. Dezember 1927 werden hiermit in allgemeine Erinnerung gerufen:

1. Wohnungen oder einzelne Räume in Neubauten, An-, Auf- und Umbauten, die Menschen zum Aufenthalt, zum Schlafen oder zum Arbeiten dienen sollen, dürfen erst bezogen werden, nachdem sie von der Gesundheitskommission besichtigt und als bezugsfähig erklärt worden sind.

2. Die Frist zwischen der Vollendung des Rohbaues und dem Bezuge der Lokalitäten muss im allgemeinen 6 Monate betragen. Sie kann auf 5 Monate verkürzt werden, wenn der Ausbau in den Sommermonaten April bis September erfolgte und in dieser Zeit trockenes Wetter vorherrschte. Eine Reduktion der Bezugsfrist auf 4 Monate ist nur zulässig: a) wenn es sich um Kleinhäuser handelt, deren Ausbau in den Sommermonaten bei günstiger Witterung erfolgte; b) wenn der Rohbau unter einem Schutzdach aufgeführt wurde; c) wenn eine ausreichende künstliche Austrocknung durch bewährte Apparaturen erfolgte.

3. Der Ablauf dieser Fristen berechtigt nicht ohne weiteres zum Bezuge der Wohnungen oder Räume; spätestens 14 Tage vor dem in Aussicht genommenen Bezug ist der Gesundheitskommission ein schriftliches Gesuch einzureichen.

4. Der Bezug neuer Wohnungen ist unter allen Umständen zu verweigern, wenn sie nicht trocken und wenn die sanitären Einrichtungen unvollendet oder nicht benützbar sind.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden, soweit nicht das Strafgesetzbuch Anwendung findet, unnachsichtlich mit Polizeibusse geahndet.

Die Busse entbindet nicht von der Verpflichtung, zu früh benützte Räume zu verlassen und die angeordneten Aenderungen vorzunehmen.

Die Gesundheitskommission ist genötigt, die Verordnung über den Bezug neu erstellter Wohnungen strikte zu handhaben; Ausnahmen sind gesetzlich nicht vorgesehen.

Die Mieter von neu erstellten Wohnungen werden deshalb in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich vor Abschluss eines Mietvertrages davon zu überzeugen, dass die vorgenannten Bezugsfristen eingehalten werden können.

Unter-Engstringen, 18. März 1933.

Die Gesundheitskommission.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 26. März 1933

9¼ Uhr **Predigt (Pfr. Trautvetter)**
10¼ Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Abends 7½ Uhr Lichtbildervortrag, veranstaltet vom Blaukreuzverein Höngg. Thema: „Frauenschicksale".

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 26. März 1933

10¾ Uhr Sonntagschule
Nachm. 3 Uhr Predigt: Herm. Wydler, Oerlikon
Mittwochabends 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen
Vorm. 9 Uhr Predigt: A. Lerch
Abends 7 Uhr Filmaufführung: Unser Jugendwerk

Nachtdienst u. Sonntagsdienst
das ganze Jahr hindurch
Nur Sonntags 13—19 Uhr geschlossen
Moosweg-Apotheke H. BRINER
Zürcherstrasse 82 **Höngg** Telefon 67.116

es konnte sich ja nur um sehr Wichtiges handeln —, um ihm einen Gefallen zu tun, mit Hilfe des Dechiffrierschlüssels entziffert und hatte durch den Portier ein Automobil bestellt, um, wie sie diesem sagte, dem Baron persönlich die wichtige Staatsdepesche zu überbringen.

Eine Stunde später herrschte in dem Hotel die grösste Aufregung: Baron X. fand bei seiner Rückkehr seine Appartements in einem merkwürdigen Zustand vor. Die Schubladen der Kästen und Schränke waren aufgezogen und darin alles durcheinandergewühlt. Seine Braut aber war verschwunden. Von den widersprechendsten Gefühlen durchtobt, war er in sein Arbeitszimmer gestürzt. Dort lag auf seinem Schreibtische aufgeschlagen der Chiffrenkodex. Was aber mochte in jenem Telegramm gestanden haben? Vergebens wartete der Baron auf die Rückkehr seiner Braut. Sodann eingeleitete Recherchen hatten ergeben, dass sie an der Bahnstation das Auto verlassen hatte, offenbar, um ihren Bräutigam, den sie auf dem Postamt vermutete, die Depesche zu bringen. Von da ab fehlte jede Spur von ihr. Da zur kritischen Zeit der Bahnhof selbst von Bauersleuten wimmelte, die zum Markt über die Grenze fuhren, war die Gräfin, die nur ein einfaches Reisekostüm trug, niemand aufgefallen. So war dem Baron nichts weiter übrig geblieben, als das Ministerium von dem Abhandenkommen der Depesche zu verständigen.

Was er daraufhin erfuhr, war nur dazu angetan, die mysteriöse Angelegenheit noch mehr in Dunkel zu hüllen: Das verschwundene Telegramm enthielt die Weisung für ihn, einen beim Postamte von M. eingetroffenen verdächtigen Geldbrief persönlich an sich zu nehmen und durch einen gleich aussehenden fingierten zu ersetzen, um auf solche Weise endlich den Adressanten zu fassen zu bekommen. Auf dem Postamt erfuhr der Baron, dass der Geldbrief gerade zu der Zeit, die mit dem Verschwinden seiner Braut zusammenfiel, abgefordert und gegen Vorzeigung einer telegraphischen Anweisung des Polizeiministers einem Manne anstandslos ausgehändigt worden war. Danach konnte die Gräfin nur das Opfer jener politischen Verbrecher geworden sein, nach denen man schon so lange vergebens fahndete.

Die Nähe der Grenze liess jede weitere Verfolgung von vornherein als aussichtslos erscheinen. Der Baron selbst, der unter den Gewissenbissen, diplomatische Angaben einer Liebschaft wegen vernachlässigt zu haben, nicht minder litt als unter dem entsetzlichen Gedanken, seine Braut in der Gewalt, wenn nicht gar als Opfer von Verbrechern zu wissen reiste, nachdem alle Nachforschungen im Sande verlaufen waren, nach Sofia zurück. Nur zu gern hätte ich diese Affäre, die eine unerwartet sensationelle Wendung genommen hatte, an Ort und Stelle weiter verfolgt, doch musste ich erstens wieder nach Wien zurück, und zweitens schien dieser Kette sonderbarster Zufälligkeiten, denen ich während meines kurzen Aufenthaltes am Balkan begegnet war, logischerweise keine Fortsetzung beschieden zu sein. Es waren dies aber auch wirklich seltsame Zufälle: Meine Bekanntschaft im Orientexpress, die geheime Tätigkeit des Sofioter Adelsklubs, die dunklen Machenschaften der stets gewarnten Moskauer Sendlinge und schliesslich das spurlose Verschwinden der Gräfin.

Zwischen diesem letzten und den vorhergegangenen schienen sich unsichtbare Fäden zu spinnen! Wer war die dritte Person, die hier ihre Hand mit im Spiele hatte und deren Opfer die Gräfin geworden sein musste? — Hier fehlte ein Glied in der Kette zum Verständnis des Ganzen. Wie aber sollte ich, und noch dazu von Wien aus, Vorgängen auf die Spur gehen, die vermutlich von Asien aus nach dem Balkan spielten?

Vier Wochen darauf stand ich im Vestibül der Wiener Staatsoper und dachte an alles andere denn an meine Balkanerlebnisse. Da entstand unter dem wartenden Publikum eine plötzliche Bewegung. Sie galt einer jungen Dame von grosser fremdländischer Schönheit, die, von einem Diener begleitet, hereingerauscht war. Ihre exquisite Toilette und der zur Schau getragene sehr wertvolle Schmuck deuteten auf Zugehörigkeit zur ersten Gesellschaftsklasse. Es war Sonja, die russische Gräfin; ich erkannte sie auf den ersten Blick. Da schwur ich mir, sie nicht mehr aus den Augen zu lassen, bis ich von ihr selbst alles erfahren hätte, was sie zu fragen mir auf der Seele brannte. Um aber unnötiges Aufsehen zu vermeiden, wartete ich, bis sie sich ihre Karte gelöst hatte, und sicherte mir dann sofort den Platz in der Fremdenloge neben ihr. Alles weitere entwickelte sich programmässig: Das Erschrecken, das sie packte, als ich zu ihr in die Loge trat, sagte mir, dass ich mit dem Verdacht, den ich hegte, auf der richtigen Fährte war. Ich beruhigte sie mit der Versicherung, kein Funktionär der Polizei und an ihrem Schicksal nur schriftstellerisch interessiert zu sein. Dies bewog sie, zu sprechen. Was sich da an jenem Abend vor meinem geistigen Auge entrollte, war das bizarre Schicksal eines von Tatendrang und brennendem Ehrgeiz erfüllten Weibes, das sein ganzes Ich in den Dienst einer politischen Idee gestellt hatte. Und dies war gleichzeitig auch der Epilog zu einem Drama von der Bühne des Lebens, das mich zum alleinigen Zuschauer hatte, einem Drama, reicher an Spannungsmomenten und Entwicklungen, als es sich selbst die glühendste Phantasie eines Dichters ersinnen könnte. Und dieses Drama wurde dadurch zur Tragödie, dass sich Baron X. — so berichtete man aus Sofia — in einem Anfall von Schwermut durch einen Revolverschuss selbst das Leben nahm; ich weiss nicht, ob er es geahnt hat, das Opfer einer Spionin geworden zu sein.

Anekdoten

Leoncavallo kam einmal inkognito zu einer Aufführung seines „Bajazzo" nach Manchester und setzte sich neben einen Herrn, der immer überaus lebhaft Beifall klatschte.

Der italienische Komponist beschloss, den Enthusiasten zu foppen, stellte sich ihm als Musiker vor und begann dem begeisterten Mann zu erklären, dass die Oper ein einziges grosses Plagiat sei: die Cavatine wäre von Berlioz, das Duett des ersten Aktes von Gounod, das Finale aus einer wenig bekannten Partitur Verdis.

Wie gross war Leoncavallos Entsetzen, als er am nächsten Tag im Manchester Guardin riesige Titel sah: „Leoncavallos authentische Meinung über sein Werk". — „Bekenntnis zum Plagiat". — „Der Komponist ohne eigenen Einfall".

Wie sich nachher zeigte, war der Mann, mit dem Leoncavallo sich unterhalten hatte, Musikkritiker und hatte den Komponisten sofort erkannt. Er hatte sich nur für Leoncavallos Fopperei gerächt.

*

Der berühmte Arzt Professor Mendel wurde auch einmal von einer sehr anspruchsvollen Kommerzienrätin konsultiert.

„Wo fehlt's denn, liebe Frau?" fragte er teilnahmsvoll, worauf die Frau Kommerzienrätin sehr pikiert antwortete: „Herr Professor, ich werde stets gnädige Frau angesprochen".

„Von dieser Krankheit kann ich Sie allerdings nicht heilen!" So Mendel. Sprach's und verschwand.

*

Börne war noch am letzten Tage seines Lebens witzig. Als am Morgen der Arzt den schon Sterbenden besuchte, stellte er fest: „Sie husten mit mehr Schwierigkeit".

Mit matter Stimme antwortete der Kranke: „Das wundert mich, ich habe mich doch die ganze Nacht geübt".

*

Franz Lehàr wurde in Ischl von einem deutschen Theatermann besucht. Der Komponist führte ihn in das Hinterhaus seiner Villa, wo er sich im Parterre eine reizende Bauernstube eingerichtet hatte.

„Sie, lieber Meister, aber 'ne echte Bauernstube ist det nich", meinte der Berliner.

„Ja, warum denn?", erkundigte sich lächelnd Lehàr.

„Hier jibt es doch jar keene Fliegen!"

Handwerk

Schuhreparaturwerkstätte

WO lasse ich meine Schuhe gut und billig reparieren? bei

A. Ciceri
Schuhmacher im Gässli

Herren Sohlen u. Absätze	**Fr. 7.50**
Damen Sohlen u. Absätze	**Fr. 5.50**

Buchdruckerei

A. Moos

Buch-, Akzidenz- und Kunstdruckerei, Verlagsarbeiten

Sonneggstraße 36 - Telephon 67.037

Verlag: „Korrespondenzblatt"

u. Gewerbe

Das Versetzen von

Wand- u. Bodenplatten
Schüttsteinen etc.

besorgt prompt

Herm. Denzler, Hafnermeister
Zürcherstrasse 86 **Höngg**

Oskar Schlachter
Schuhmacher

empfiehlt sich für sämtliche **Schuhreparaturen, Schneeschuh-** u. **Rohgummibesohlung, Maßsohlerei** bei gewissenhafter Ausführung und billigster Berechnung.

Werkstätte: **Zürcherstrasse 11,** b. Grenzstein

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 26. März 1933

Kantonale Meisterschaft: Dietikon II: Höngg I vorm. 10 Uhr „Bändli".
Umkleidelokal: Limmathof.
Mannschaft:
Bregg, Frey, Grammer III, Seiboldt, Oberholzer, Ertl, Fenner, Grammer I, Grammer II, Hummel, Grossmann H.
Ersatz: Schlachter, Aubele.

Freundschaftsspiele:

Young Fellows Sen.: Höngg Sen. vorm. 10 Uhr Stadion „Förrlibuck". Umkleidelokal: Tribüne 9½ Uhr.
Mannschaft:
Surber, Vock, Gübeli, Hirter, Hintermann, Huldi, Gessner, Grossmann, Honegger, Meier, Schmid, Furrer. Ersatz: Meili.

Red Stars Jun.: Höngg Jun. nachm. 3 Uhr „Bändli".
Umkleidelokal: Weingarten.
Mannschaft:
Hauri, Appenzeller, Baumann, Frey, Nauer, Tobler, Angerhofer, Kränzlin, Pech, Diggelmann, Neeracher. Ersatz: Schnelli, Fenner.

Bei Nichterscheinen Busse!

Der Vorstand.

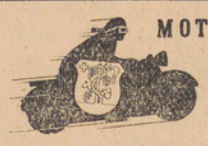
Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe

Freitag, den 24. März 1933 abends **8 Uhr** im alten Schulhaus. Gefl. alle Sänger!

Es wird mit den Proben für das Wettlied des Limmattal Sängerfestes begonnen. Das Erscheinen sämtlicher Sänger an den Proben ist daher dringend notwendig.

Der Vorstand.



MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Donnerstag, den 30. März, **April-Monatsversammlung** Hotel Limmathof Höngg. Versicherung, Quartal-Abschluss, Kantonal- und Lokal-Sportsprogramm. Allgemeine Mobilmachung.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Ski-Riege

Samstag u. Sonntag, 25. u. 26. März **Ski-Chilbi** in der Seeben-Säge.

Turnferien

Der Vorstand.

ZÜRCHER KANTONALBANK
AGENTUR WIPKINGEN

im Kirchgemeindehaus

Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte. Führung von laufenden Rechnungen. Ausführung von Börsenaufträgen. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Einlösung von Coupons und rückzahlbaren Titeln. Vermietung von Schrankfächern.

Auskunft jederzeit bereitwilligst.

Telephon 61.283

Pianos

noch nie
SO BILLIG

Qualitätsinstrumente mit voller Garantie **Teilzahlungen**

Müllers Pianohaus
Zähringerstr. 25 Zürich 1

Zu vermieten auf 1. April 1933 sonniges

Zimmer

unmöbliert.

Adresse bei der Expedition

Todes-Anzeigen

liefert innert kürzester Frist

A. MOOS

Sonneggstr. 36 Telephon 67.037

Zu verkaufen

1 Heizibock

von zweien die Wahl

H. Denzler, Hafnermeister
Höngg

Fabrikations- und Handelsgeschäft der Textilbranche **sucht** für sofortigen Eintritt der Schule entlassene, intelligente

Tochter

für die Musterabteilung.

Kurze handgeschrieb. Offerten sind erbeten unter Chiffre C. X. 23 an die Expedition.

MALERATELIER
Gebr. Schaub

Hofwiesstr. 29
Telephon 67.574

Innen- und Aussenrenovationen
Neubauten, Dekorationen in neuen und alten Stilen, vergolden, Schleiflackarbeiten, Schriften.

REELLE UND FACHMÄNNISCHE BEDIENUNG

Töchterchor Höngg

Der Gemeinde diene zur Kenntnis, dass wir mit heutigem Datum unseren Namen geändert, und fernerhin als

Töchter- u. Frauenchor

weiter wirken werden.

Der Vorstand.

PAUL ZÜLLIG, Baugeschäft

beim Schulhaus (vormals H. Peier)
Wohnung: Kürbergstr. 20, Tel. 67.520

empfiehlt sich höflich zur Ausführung von Umbauten, Fassadenrenovationen u. Kundenarbeiten unter billigster Berechnung, sowie auch zum Verkauf von Baumaterialien, Zement, Kalk, etc. in kl. Quantitäten Kürbergstr 20 erhältlich. Sackweise ab Magazin, bitte vorher telefonieren.

Kirche Höngg

Sonntag, den 26. März 1933, abends 7½ Uhr

Lichtbilder-Vortrag

1. **Bilder aus dem Kanton Graubünden**
2. (Hauptteil) Thema:

„Frauenschicksale"

Referent:
Herr **A. Läubli,** Blaukreuzagent, Winterthur

Es werden 2 Blaukreuzchöre aus Zürich mitwirken

Eintritt frei. Freiwillige Gaben für die Blaukreuzarbeit werden am Ausgang dankend angenommen

Jedermann ist freundlich eingeladen!

Der Blaukreuzverein Höngg.

Milch - Milchprodukte

Prima Tafel- und Kochbutter
Prima Emmentaler- und Tilsiterkäse. Gruyère und Räßkäse
Verschiedene Schachtel- und Weichkäse.
Lieferung ins Haus

Höflich empfiehlt sich

Albert Weinmann
Zürcherstr. 153 - Telefon 67.231

Verschönerungsverein Höngg

Einladung zur

Haupt-Versammlung

auf Samstag, den 25. März 1933, abends 8 Uhr ins Restaurant „Gsteig"

Traktanden: die Statutarischen.

Anschliessend: **Lichtbildervortrag des bekannten Geographen und Volkskundlers Hr. Prof. Dr. Brockmann-Jerosch „Vom Brei zum Brot"**

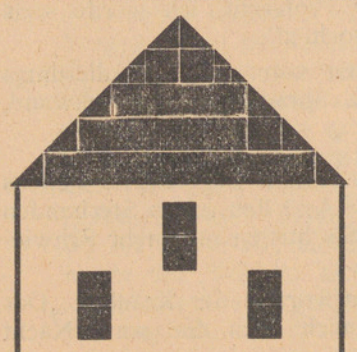
Recht zahlreichen Besuch erwartet
Angehörige willkommen! **der Vorstand.**

Seiden-, Woll-, Baumwoll- und Kunstseiden-Stoffe

Tel. 67.448

Hiermit erlaube ich mir meiner geschätzten Kundschaft zur Kenntnis zu bringen, dass meine Kollektion für Frühjahr und Sommer 1933 fertiggestellt ist und bitte Sie, mich bei Bedarf benachrichtigen zu wollen.
Mit höfl. Empfehlung

Herm. Oggenfuss
Höngg **Sonneggstraße 30**



MIET- Verträge

mit Zinsquittungen können bezogen werden bei

A. MOOS, Höngg
Sonneggstr. 36, Tel. 67.037

H. Siegenthaler, Ober-Engstringen

Autolackiererei
Telephon Nr. 917.442

Neulackierungen von Autos nach amerikanischem Spritzverfahren, Ausbessern und Aufpolieren etc. Fachmännische Bedienung, mässige Preise

Höngg-Oberengstringen

Obligatorische und freiwillige hauswirtschaftliche Fortbildungsschule

Schulpflicht: Alle in Höngg und Oberengstringen niedergelassenen Mädchen, die zwischen dem 1. Mai 1917 und 30. April 1918 geboren sind, werden dies Jahr fortbildungsschulpflichtig.

Wer gegenwertig in einem gewerblichen oder kaufmännischen Lehrverhältnis steht od. eine Mittelschule besucht, ist während der Dauer der Lehr- od. Schulzeit von der Pflicht zum Besuch der Fortbildungsschule befreit, hat aber nach Beendigung der Lehr- oder Schulzeit der Schulpflicht zu genügen. Diese Mädchen haben bei der Einschreibung einen Ausweis der betr. Mittelschule od. den Lehrvertrag vorzuweisen.

Die Schulpflicht umfasst mindestens 240 Stunden und verteilt sich auf zwei Schuljahre.

Der Unterricht ist unentgeltlich.

Freiwillige Kurse: Für Frauen und Töchter werden im Sommerhalbjahr 1933, genügende Beteiligung vorausgesetzt, folgende Kurse durchgeführt: Weissnähen, Kleidermachen, Knabenschneidern, Herrenwäschenähen, Stricken, Flicken, Kochen, Glätten.

Einschreibungen: Für obligatorische und freiwillige Kurse: Montag, den 27. März 1933, 18½-20 Uhr im Lehrerzimmer des Schulhauses III.

Die Fortbildungsschul-Kommission der Sek.-Schulpflege Höngg-Oberengstringen.

Höngg, 31. März 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 26

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Verhandlungen des Gemeinderates.

Ueber das Gebiet zwischen dem Zentralweg und dem Rebstockweg, eventuell mit Ausdehnung bis Weingartenweg, wird die Aufstellung eines Gesamtüberbauungsplanes angeordnet. — Die Gemeinde erhält an die Ausführung der Hardeggstrasse als Notstandsarbeit einen Staatsbeitrag von Fr. 1101.60. — Laut definitiver Abrechnung sind als erste Winterzulagen an Arbeitslose total 12345 Franken ausbezahlt worden. — Der Beschluss der letzten Gemeindeversammlung auf Ausrichtung einer Krisenhilfe nach den Ansätzen einer Motion wird gemäss § 27 des Eingemeindungsgesetzes noch dem Stadtrat Zürich unterbreitet. — Es werden folgende Baubewilligungen erteilt: 1. Für ein Einfamilienhaus auf Grundstück Kat. No. 3560 an der Vorhaldenstrasse; 2. für vier zusammengebaute Einfamilienhäuser auf Grundstück Kat. Nr. 1093 an der Talstrasse; 3. für zwei zusammengebaute Häuser auf Grundstück Kat. Nr. 3286 an der projektierten Rebbergstrasse.

Die Bauabrechnung und Kostenverteilung über die Erstellung der Vorhaldenstrasse wird genehmigt. Die Totalbaukosten betragen Fr. 74115.40 und verteilen sich wie folgt: Gemeinde Fr. 15879.90, Wasserversorgung Fr. 1992.60, Gasversorgung Fr. 1386.55, Staatsbeitrag Fr. 1494.40 und Anstösser Fr. 47042.10. — Laut Abrechnung betragen die Gesamtkosten für die Renovation des Gemeindehauses samt Umgebungsarbeiten Fr. 26337.60. — Von der erfolgten Zustimmung zum Projekt der Rebbergstrasse durch den Stadtrat wird Kenntnis genommen. — Die Bauabrechnung über die Verlängerung der Kanalisation in der Regensdorferstrasse wird genehmigt. Die Nettobaukosten betragen Fr. 30649.50, wovon Fr. 14484.20 auf die Gemeinde und Fr. 16165.30 auf die Anstösser entfallen.

In der Frage der Arbeitszeit und Lohnzahlung für die am Bau der Ackersteinstrasse beschäftigten Notstandsarbeiter wird bestimmt, dass ab 1. März 1933 ein Durchschnittsstundenlohn von Fr. 1.40, wobei im Minimum nicht unter 1.30 gegangen werden darf, ausgerichtet werden muss. Die Arbeitszeit wird für das Sommerhalbjahr gemäss einem Abkommen zwischen dem Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverband auf neun Stunden angesetzt. Arbeitern, die sich diesen Bedingungen nicht unterziehen wollen, wird Entlassung und zudem Entzug der Unterstützung angedroht.

Eine Motion, die verlangt, dass den bei den Notstandsarbeiten beschäftigten Arbeitern die nicht subventionierten Ausfalltage ebenfalls zu vergüten seien, wird wegen Nichtzuständigkeit der Gemeindeversammlung abgewiesen.

Dem neugewählten Mitgliede des Gemeinderates W. Hänseler, wird das Polizeiwesen zugeteilt; Hänseler ist zugleich Präsident der Feuerwehrkommission und Abgeordneter des Vorstandes der Schiessplatzgenossenschaft.

Dem Stadtrat werden unsere Wünsche hinsichtlich der Dezentralisation der Verwaltung im Zusammenhang mit der am 1. Januar 1934 stattfindenden Eingemeindung unterbreitet. Es wird hauptsächlich die Errichtung eines Quartierbureaus angeregt, welchem eine Kasse angeschlossen werden soll und das informatorischen Charakter zur Orientierung der Bevölkerung über den zu beschreitenden Dienstweg auf den verschiedenen Gebieten der Verwaltung haben soll. Weiter soll ein Polizeiposten und eine Stelle für das Strassenwesen, die Werke, das Forst- und Friedhofwesen geschaffen werden. Sofern dies angängig ist, hätte man auch den Wunsch, dass das Zivilstandswesen dezentralisiert und dem Quartierbureau zugeteilt werden könnte. Bei den einzelnen Posten hat es nicht die Meinung, dass sie als selbständige Amtsstellen ausgestaltet werden; sie sollen lediglich verhindern, dass die Bevölkerung wegen jeder Bagatelle den Weg ins Stadthaus unter die Füsse nehmen muss.

Dem uns zur Vernehmlassung überwiesenen Vorschlag des Stadtrates über die Fahrplaneinschränkung für den Ueberlandkraftwagenbetrieb, wonach an Stelle des 24 Minutenbetriebes der 36 Minutenbetrieb eingeführt werden soll, wird zugestimmt. — Der vom Vorstand des Bauwesens I der Stadt Zürich beabsichtigten Durchführung eines Wettbewerbes für die Bebauung des Gebietes im Sydefädeli, wobei das anschliessende Gebiet auf unserem Gemeindegebiet zwischen Zürcherstrasse und Talstrasse bis zum Fussweg Kat. No. 1057 miteinbezogen wird, wird zugestimmt.

Es werden folgende Bussen verhängt: Wegen Uebertretung der Vorschriften über den Motorfahrzeugverkehr 3, Velofahren ohne Licht 2, Hausieren ohne Patent 1, Holzfrevel 4, Trunkenheit 1, Uebertretung der Vorschriften über die Einwohnerkontrolle 2.

Nachstehende Personen werden in den Bürgerverband der Gemeinde Höngg aufgenommen: Walder Jakob, Kommis, mit Familie, Zürcherstrasse 88; Krebs Karl, Giesser, mit Familie, Bäulistrasse 22; Schumacher Emil, Landwirt, mit Ehefrau, Talstrasse 135; Baur Heinrich, Heizer, mit Ehefrau, Hofwiesstrasse 19; Baur Heinrich jun., Maschinenzeichner, mit Familie, Hofwiesstrasse 19; Gloor Jean, Kommis, mit Familie, Regensdorferstrasse 16; Neeracher Arnold, Schreiner, mit Ehefrau, Zürcherstrasse 108; Willi Alois, Kupferschmied, mit Familie, Bäulistrasse 37; Willi Kaspar, Gärtner, mit Ehefrau, Püntenstrasse 12.

Höngg. Verhandlungen der Primarschulpflege vom 2. und 23. März. — Man teilt uns mit: Lt. Protokoll des Stadtrates Zürich, sowie der kantonalen Bau- und Erziehungsdirektion ist die Eingabe für die Renovation der Schulhäuser, sowie der Umbau der Turnhalle, mit kleinen Vorbehalten genehmigt worden. Dagegen hat der Stadtrat Zürich dem Ankauf von 2 Parzellen Land im Neuhaus, die Zustimmung versagt. Im weitern nimmt die Pflege davon Kenntnis, dass der Bezirksrat die Einsprachen gegen die Expropriation des Schulhausplatzes im Imbisbühl abgewiesen hat; darauf hin ist der Gemeinde vom Regierungsrate das Expropriationsrecht erteilt worden. Der Lehrerschaft wird Auftrag erteilt, sich innert Frist, über die Erfahrungen mit der Hulligerschrift zu äussern. Die Promotionen sowie diverse Dispensgesuche werden geprüft und teilweise genehmigt, 1 Schüler in die Spezialklasse nach Zürich versetzt, einer Schülerin der vorzeitige Schulaustritt auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen, verweigert. Das Examen wird auf den 31. März angesetzt, die Schüleranmeldung auf den 10. April, der Beginn des neuen Schuljahres auf den 25. April. Als Mitglied der Frauenkommission wird vorgeschlagen und gewählt, Frau Gloor-Fleischmann. Für die umfangreichen Renovationsarbeiten wird eine Kommission bestellt. Der Betrag für die Schulhausplatzmiete anlässlich der Kirchweih wird wiederum auf Fr. 800.— reduziert. Die Lieferung von 56 Stück Schulbänken mit freier Bestuhlung wird an die Embruwerke in Rüti-Zürich vergeben. Die weitern Verhandlungen bieten weniger öffentl. Interesse.

Höngg. Turnverein. Infolge Planausstellung in der Turnhalle sind die Frühlingsferien bereits angegan-

---

Nachdruck verboten.

1

Feuilleton.

Der Untergang des Dampfers „Atlantik" vor 60 Jahren.

Wie ein Höngger Bürger dieses Schiffsunglück miterlebte und auf wunderbare Weise gerettet wurde. Von ihm selbst erzählt und beschrieben.

Der hier in Höngg wohnhaft gewesene J. H. Mülly, gebürtig aus Schöfflisdorf im Wehntal und später Bürger von Höngg, hat im Jahre 1873, also vor genau 60 Jahren auf dem Dampfer „Atlantic" seine Reise nach den Vereinigten Staaten von Amerika angetreten. Dieses Schiff war im Jahre 1871 erbaut worden. Es gehörte der Gesellschaft „White Star Line" und galt als einer der schnellsten und best eingerichteten Dampfer jener Zeit. Neben vier gewaltigen Masten zur Ausnützung der Windeskraft, verfügte das Schiff über 600 Pferdestärken Dampfkraft und verdrängte 3607 Tonnen Wasser. Seine Länge betrug 126 Meter, die Breite fast 20 Meter und kostete etwa 4 Millionen Franken. Bei seiner Wegfahrt von Irland hatte es 934 Menschen an Bord, bestehend aus 140 Mann Besatzung, 32 Kajüten-Passagieren und 762 Zwischendeck-Passagieren. Am 1. April 4 Uhr Morgens, nach elftägiger Fahrt über den Atlantischen Ozean (zu jener Zeit eine verhältnismässig kurze Fahrzeit) befand sich das Schiff noch ca. 1 Tagereise von seinem Ziel Neuyork entfernt, ungefähr 30 Kilometer südlich Halifax, nahe einem Küstengebiet mit Riffen und zahllosen kleinen Felseninseln, von denen viele nur wenig vom Wasser bedeckt, unsichtbar sind. Hier rannte der Dampfer mit ganzer Wucht und seiner ganzen Schwere auf die Felsen. Er hätte um Kohlen einzunehmen, von denen infolge sehr stürmischer Ueberfahrt mehr als sonst verbraucht worden waren, Halifax anlaufen sollen.

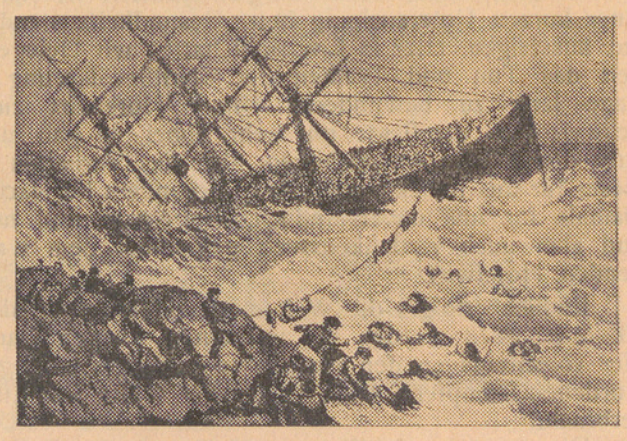
Wenige Minuten nach dem ungeheuren Anprall, waren vom Schiff nur noch der obere Teil des Bugs und die vier Masten zu sehen, alles andere war bereits gesunken. 388 Passagiere und Mannschaften konnten nach Stunden grausamen Erlebens durch Neuschottländer Fischer gerettet werden. 546 Menschen, dabei alle an Bord gewesene Frauen und Kinder kamen ums Leben.

An dem grossen Verluste an Menschen war die Zeit der frühen Morgenstunde, das schnelle Sinken des Schiffes und die durch den furchtbaren Anprall erfolgte Zerstörung von Treppen und Räumen schuld, welche die überraschten Passagiere dem Tode unabänderlich auslieferten. So war die Rettung jedes Einzelnen ein Wunder und wir lassen nun dem Erzähler und Miterlebenden das Wort. E. R.

Eine Reisebeschreibung über den Ocean, mit grossem Schiffbruch bei der Mars Island bei Halifax (Brit. Amerika), im Jahre 1873 am 1. April.

Es war im Winter 1872 auf 73, als ein gewisser Herr Lee, aus Amerika, wo er ca. sieben Jahre verweilte, in seine alte Heimat Glattfelden zurückkehrte, auch besuchte er seine in unserer Gemeinde Schöfflisdorf wohnenden Verwandten.

Von seinen Erzählungen und Erfahrungen aufgeweckt und angespornt, entschlossen sich unserer zwei Jünglinge mit ihm nach Amerika abzureisen. Es gesellten sich noch solche von Weiach, Glattfelden und Stadel etc. dazu.



Untergang der „Atlantic"

Am 10. März 1873 verabschiedeten wir uns von der Heimat, und gelangten über Basel und Paris den 13. März 1873 nach Havre.

Den 14. März verliessen wir Havre, bald wurde auf dem Verdeck gespielt und getanzt, jedoch nicht lange, das schöne Wetter schlug plötzlich in Regen und Sturm über, so dass sich die schwachen Naturen seitwärts etc. begeben mussten. Der Sturm brauste so fürchterlich, dass es uns aus den Betten warf und wir glaubten wir seien samt dem Schiff verloren. Es war

gen. Sofern kein gegenteiliger Bericht kommt, dauern dieselben bis 24. April, d. h. Wiederbeginn der Schule.

Am nächsten Freitag, den 31. ds. findet im Rest. „Gsteig" eine Vereinsversammlung statt, zu der alle Aktiven und übrigen Mitglieder herzlich eingeladen sind. Die Kampfrichterwahlen für das diesjährige Glatt- und Limmattalturnfest in Dübendorf, sowie die Bestellung der Eidgen. Delegierten für eine weitere Amtsdauer, dürften wichtig genug sein, um eine grosse Anzahl ins „Gsteig" zu bewegen.

† Hans Rolli

Es ereilte uns vor wenigen Tagen die kaum glaubliche Kunde, dass unser Kamerad und früheres Aktivmitglied Hans Rolli in Petropolis in der Nähe von Rio de Janeiro (Brasilien) an einem Leber-Absess, als Folge der Malaria, verstorben sei. Der F. C. H. verliert damit ein liebes und treues Mitglied. Dass er mit uns immer im brieflichen Verkehr stand, zeugte von seiner Anhänglichkeit an unserm lieben F. C. Stetsfort interessierte er sich um unser Wohlergehen und mit Freuden empfing er jeweilen unsere ihm unentbehrlich gewordenen Nachrichten.

Hans Rolli stand frühe in unseren Reihen. Kaum der Schule entlassen, huldigte er seinem Lieblingssporte, wollte nicht zurückstehen, wenn es galt, die Farben des F. C. H. zu verteidigen. Und wie er dies tat! Noch so jung war er bald eine Stütze unserer 1. Mannschaft. Der Schreiber dieser Zeilen sieht ihn heute noch, wie er als kraftstrotzender Jüngling seinem Posten als Backs alle Ehre machte. Unser lieber Hans versprach uns für die Zukunft viel, sehr viel. Der leider allzufrüh Verstorbene stellte auch im Privatleben voll und ganz seinen Mann. Kaum 20-jährig, zog es ihn in die Fremde. Er war von Beruf Feinmechaniker; als solcher fand er auch Arbeit in Brüssel. Nach einem halben Jahre kehrte er zu seinen Angehörigen in die Schweiz zurück. Während seines hierseitigen Aufenthaltes bestand er die Unteroffiziersschule, um sogleich nach Beendigung derselben als Monteur von seinem damaligen Arbeitgeber Escher Wyss & Cie. nach Brasilien versetzt zu werden. Es war am 13. Dezember 1926, als wir von unserm lieben Freund Hans am Hauptbahnhof in Zürich Abschied nahmen. Die grosse Zahl der Anwesenden mag ihm das Scheiden von uns erschwert, anderseits aber seine Beliebtheit gezeigt haben. Im Mai 1930 kehrte er vorübergehend wieder in die Heimat zurück, um nach einigen Wochen für immer uns wieder zu verlassen.

Nun ist es ihm nicht mehr vergönnt, zu den Seinen zurückzukehren. Seine Verdienste um unsern Club aber werden wir in Erinnerung behalten und ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Den schwer geprüften Eltern, seiner lieben Gattin und beiden Kindern bezeugen wir in dieser schweren Stunde unser herzlichstes Beileid.

Fussball-Club Höngg.

Höngg. Im Laufe dieser Woche werden die eingelaufenen Projekte für die neue Schulhausanlage im Imbisbühl in der hiesigen Turnhalle in der Gestalt einer Ausstellung auch dem weitern Publikum zugängig gemacht. Es ist eine überaus starke Beteiligung seitens der Architekten in Erscheinung getreten, so dass der ganze Raum der Halle mit Beschlag genommen werden musste.

Höngg. Skichilbi des Turnvereins. Vom schönsten Wetter begünstigt, gedieh unsere Skichilbi in der Seeben-Säge ausserordentlich. Ca. 25 „Mann" stark meldeten sich die Skibeflissenen am Samstagabend um bei einem einfachen Bankett und darauffolgender gemütlicher Unterhaltung ein paar frohe Stunden zu verleben, bevor in die „Federn" gestiegen wurde. Dankend muss anerkannt werden, dass sich hiebei unsere Kameraden von Altstetten ganz besonders hervortaten.

Im Verlaufe des Abends wurden auch noch die Ergebnisse des Abfahrts- und Slalomsrennens bekanngegeben und den Siegern die Wanderpreise ausgehändigt.

Bei dieser Gelegenheit bleibt noch die gemeinsame Rangfolge bekanntzugeben:

Abfahrt: 1. Huber W. (Altstetten) 7 Min 37 S.; 2. Müller E. (A) 7,55; 3. Steffen J. (Höngg) 8,35; 4. Knechtli Rud. (H) 9,24; 5. Lips H. (H) 9,47; 6. Kömeter A. (H) 10. — Slalom: 1. Huber W. (A) 1,3 Min.; 2. Steffen J. (H) 1,8 Min.; 3. Lips H. (H) 1,15 Min.; 4. Kömeter Alb. (H) 1,15,3 Min.; 5. Müller E. (A) 1,16 Min.; 6. Meier Hs. (H) 1,31,5 Min.

Höngg. Bericht über die Tätigkeit des Verschönerungsvereins Höngg im Jahre 1932. (Vom Präsidenten der Hauptversammlung vorgelegt). — Seine Geschäfte erledigte der Verein in:

1 Hauptversammlung,
1 Konferenz mit den Dorfvereinen,
3 Vorstandsitzungen, 3 Begehungen, wovon eine mit dem V. V. Affoltern bei Zürich.

Das Ergebnis der Jahresrechnung ist folgendes:

Einnahmen:		
Mitgliederbeiträge	Fr.	1725.60
Beitrag der politischen Gemeinde		600.—
Beitrag des Bürgergutes		200.—
Beitrag für den Landankauf von polit. Gemeinde		2000.—
Schenkungen		59.—
Beitrag vom Versch. Verein Zürich		500.—
Zinsen		90.75
Diverses		180.—
Zusammen	Fr.	5355.35
Ausgaben:		
Neuanschaffungen	Fr.	153.60
Reparaturen, Kiesankauf		665.50
Arbeitslöhne		1068.30
Wettersäule		67.60
Generalversammlung		147.75
Büro		60.45
Promenadenkonzerte		48.80
Naturschutztag		29.10
Beiträge (Ortsgeschtl. Kommission, Versch. Verein Affoltern)		381.90
Einzug		190.65
Versicherung und Magazinmiete		85.20
Landankauf		4147.30
Zusammen	Fr.	7046.15
Rückschlag	Fr.	1690.80
Ohne Landankauf ergibt sich ein Vorschlag von	Fr.	456.50
Vermögen Ende 1931	Fr.	9252.15
Vermögen Ende 1932		9122.35
Rückschlag	Fr.	429.80

Dieser rührt vor allem von starken Abschreibungen auf dem Inventar her, welches jetzt noch mit Fr. 7515.— zu Buche steht.

Mit Ausnahme des Landankaufes, für den der Kredit gesondert bewilligt wurde, bewegen sich fast alle Posten innerhalb des Voranschlages.

Der Mitgliederbestand ist leider trotz allen Bemühungen unserer Einzügerin Frau Peters infolge der Zeitumstände von 610 auf 581 gesunken und beträgt heute 577 ordentliche und 4 Ehrenmitglieder. Der Einnahmeausfall konnte durch den vermehrten Beitrag der Gemeinde, den uns der Gemeinderat in verständnisvoller Würdigung der Arbeit des V. V. gewährte, ausgeglichen werden. Es sei ihm an dieser Stelle hiefür der beste Dank ausgesprochen.

Die Hauptversammlung von 1932 in der „alten Trotte" war etwas spärlich besucht. Nach einer raschen Erledigung der Traktanden hörte sie eine packende Schilderung von Herrn Prof. Imhof über seine Forschungsreise durch China und chinesisch Tibet. Vieles aus diesem sonderbaren und fremdartigen, zur Zeit im politischen Vordergrunde stehenden Lande, das europäischen Ohren und Augen eigenartig vorkommt, wurde durch die klaren Ausführungen des Referenten begreiflich und verständlich. Die prächtigen Lichtbilder trugen dazu wesentlich bei.

Im Vorstand wurde an Stelle des zurücktretenden Herrn Gust. Mäntele, Hans Strickler, Lehrer gewählt und mit dem Aktuariat betraut.

Aus der Jahresarbeit seien folgende Punkte besonders erwähnt:

Auch dies Jahr veranlasste der V. V. die Promenadenkonzerte und besorgte deren Insertionen. Anlagen, Bänken und Wegen wurde der übliche Unterhalt zuteil. Eine Reihe von Bänken wurde wieder erneuert, d. h. frisch gestrichen, mit neuen Brettern versehen und die Sockel auf Normalmass gesetzt. Diese Erneuerung sollte nun bald durch sein, so dass für längere Zeit mit den Bänken, die nun durchwegs mit Eichenbrettern versehen sind, Ruhe eintreten kann. Es sind auch Versuche mit lackierten statt gestrichenen Bankbrettern gemacht worden, deren Resultate abzuwarten sind. Im Müseli hat eine grössere Bekiesung aus der dortigen Gemeindegrube unter verdankenswerter Mithilfe der Bürgergemeinde stattgefunden. Vor allem ist der bald unpassierbar gewordene Weg hinter der Wirtschaft Waidberg, gründlich instand gestellt worden, woran Anstösser und Forstverwaltung der Stadt Zürich einen Beitrag geleistet haben.

Der Naturschutztag wurde im üblichen Rahmen mit der 7. und 8. Klasse durchgeführt.

Ein wichtiges Ereignis bildete die Erwerbung eines weitern Grundstückes auf dem Kappenbühl, in Nachachtung eines Beschlusses der letztjährigen Hauptversammlung. Im Bestreben, diese freie, aussichtsreiche Kuppe mit der unvergleichlichen Rundsicht auf Stadt, Limmattal, See und Gebirge der Allgemeinheit womöglich zu erhalten und der privaten Spekulation zu entziehen, ist dieser Kauf getätigt worden. Der Gemeinderat hat an den Kaufpreis von Fr. 4116.— einen Beitrag von Fr. 2000.— gegeben, der auch hier bestens verdankt werden soll. Das Grundstück soll vorläufig bleiben wie es ist und landwirtschaftlich beworben werden. Es ist mit einem Pächter ein Vertrag für die Benützung abgeschlossen worden. Der Vorstand hat beschlossen, dort noch einen dritten Baum und eine zweite Bank aufzustellen, um diesen einzelnen Punkt auf der Bergsilhouette noch etwas markanter zu gestalten. Auf Wunsch des Gemeinderates ist auf dem neu erworbenen Grundstück und nach Beschluss des Vorstandes und im Einverständnis des frühern Stifters, auch auf dem alten ein Bauverbot ins Grundbuch genommen worden.

Ebenfalls neu ist die Zusammenarbeit mit dem kürzlich erstandenen Verschönerungs- und Verkehrsverein Affoltern bei Zürich. Der Vorstand hat diesem Schwesterverein als freundnachbarliche Spende und Wiegengeschenk einen Betrag von Fr. 50.— zur Verwendung für Rettungsgeräte am Katzensee überwiesen. Eine gemeinsame Begehung durch den Holderbachtel zum Zwecke der Weiterführung der dortigen Wege nach Affoltern und auch nach dem Katzensee, sowie eine gemeinsame Sitzung am Katzensee zur Besprechung der dortigen Lage, haben die Zusammenarbeit angebahnt.

Als Wettermacher (Besorger der Wettersäule) ist nach langjähriger und zuverlässiger Tätigkeit Herr Rud. Appenzeller, zurückgetreten. Für ihn hat sich Herr Ernst Nötzli, Briefträger für dieses Amt zur Verfügung gestellt.

Auf dem Berge sind zur Orientierung und Richtungsweisung einige Tafeln aufgestellt worden. Sie sollten in dieser bescheidenen Zahl genügen und auch das Landschaftsbild nicht stören. Der Kappenbühl wurde der 12. Veteranenlandsgemeinde des Veteranen-Verbandes des Kantonalturnvereins Zürich als Festplatz zur Verfügung gestellt und ein Mitglied an diese Veranstaltung abgeordnet. Auch am 50jährigen Jubiläum des Männerchores „Sängerbund" hat sich der V. V. beteiligt und an das Jubiläumsgeschenk seinen Beitrag gestiftet. Die Bestrebungen zur Nutzbarmachung der Limmatpromenade durch Anlage eines Weges zwischen den Liegenschaften Schuhmacher und Schlee fanden ihren Niederschlag in einem Gesuch an den Gemeinderat um Ankauf eines bezügl. Landstreifens zur Anlage eines Zugangsweges. Verdanken dürfen wir noch dem bürgerlichen Gemeinderat das Geschenk eines Eichstammes zur Herstellung solider Bankbretter. Dieses sehr willkommene Geschenk wird uns für längere Zeit der Sorge um dieses teure Rohmaterial entheben.

Die Ortsgeschichtl. Kommission hat gearbeitet wie gewohnt, was Sie aus dem Bericht ihres Vorsitzenden entnehmen können. Das Material für

---

Samstag, Sonntag auf den Montag, etwa ein Uhr fuhren wir mit sehr stark beschädigtem Schiff (vorderer Bug teilweise abgebrochen) in den Hafen von Liverpool ein, etwa acht Uhr morgens durften wir nach einer kurzen Untersuchung betr. Gesundheitzustandes etc. aussteigen. Hier in Liverpool hatten wir Gelegenheit das Tun und Treiben der Stadtbevölkerung 3 Tage lang zu bewundern. Unser Hotelwirt zum Schweizerhof verpflegte uns sehr nobel, er gab uns auch die nötigen Anweisungen, über das Verhalten in dieser für uns unbekannten Stadt, besonders bei Nacht. Damals für uns unverständlich, interessant und neu und aber auch verdankenswert gegenüber dem warnenden Hotelwirt.

Endlich erfolgte die Weiterreise, Donnerstag, den 20. März 1873 wurden wir mit einem kleinen Dampfer vormittags an den für uns so verhängnisvoll gewordenen Dampfer „Atlantic" der White Star Line verbracht.

Dieses grosse Schiff war 465 Fuss lang, 50 Fuss breit und hatte einen Tiefgang von 25 Fuss. Vier hohe Mastbäume, ein grosses Kamin mit selbstverständlich kolossalen Doppelmaschinen im Unterirdischen. Freitag Morgen, den 21. März 1973, etwa 10 Uhr wurde auf der Höhe von der Cite of Cork links, und anderen grösseren Städten rechts (Queenstown) Halt gemacht, wo die Aufnahme von ca. 50 Irländern beiderlei Geschlechts, wie auch die Post etc. aufgenommen wurde. Dieser kurze Aufenthalt wurde dann von irländischen Orangenhändlerinnen so lange benützt, bis etliche zum allgemeinen Gelächter während der Abfahrt über Bord klettern mussten und sich dann in nachfahrenden kleinen Boote herablassen oder -fallen mussten.

Jetzt geht es recht hinaus in die wogende weite See. Bald war auch das Land rechts und links verschwunden, vor uns lag nichts mehr als Wasser und Himmel. In ungleicher Geschwindigkeit bewegte sich unser Fahrzeug. Sehr stürmisch und kalt wurden die Nächte und nachfolgenden Tage, kein einziger, schöner, sonniger Tag wurde uns zu teil. Nur Nebel, Sturm und Regen und dazu eine kolossale Kälte war unser Los. Manchmal gab es Momente ganz anderer Art bei denen die untersten in den drei übereinanderliegenden Betten sich gegen die oberen schützen mussten. Da blieb auch der Humor nicht zurück trotz Sturmeswellen, trotz dem hin und her schwankenden grossen Schiffe gab es immer noch solche, welche freudigen Mutes alle anderen Zagenden und Verzweifelten wieder in eine bessere Stimmung brachten.

Wie gewohnt legten wir uns am Abend, den 31. März 1873 zur Ruhe, auf unsere Strohsäcke, natürlich ohne die leiseste Ahnung eines bevorstehenden, so grossen Unglückes.

Es war etwa 4 Uhr morgens, den 1. April, als ein fürchterlicher Knall und Stoss alles aufweckte, Stoss auf Stoss, wie wenn Alles aus den Fugen gehen wollte, wiederholte sich von Minute zu Minute. Oh was gibt es denn, war die erste Frage. Die vielen aufeinanderfolgenden Stösse, dass Krachen und all die Erschütterungen, das darauf erfolgte Jammergeschrei aus allen Ecken und Enden, liess mich nicht lange besinnen und auf diesbezügliche Antwort und Erklärung warten. Kurzgefasst sprang ich in meinen seit 10 Tagen noch nie ausgezogenen Kleidern empor, im Dunkel versuchte ich den Weg zu finden, die Lichter waren nämlich erloschen. — Werte Leser! Von diesem Momente an kann ich nur meine eigene Rettung und mein Schicksal erzählen. Die erste Treppe, welche ich erreichte, war dicht voll jammernd dastehender Leute, konnte mich aber dennoch hinauf arbeiten. Dann eilte ich durch den oberen Saal der zweiten Treppe zu, welche dann auf das Verdeck führte, aber oh weh, jammernd und heulend steht hier Alt und Jung, ein hinaufkommen war sehr schwierig und fraglich. Kurz entschlossen kletterte ich den jammernd dastehenden einfach zwischen den Beinen durch und erreichte dann das Verdeck. Selbst die grössten Mannsbilder, hinter denen ich mich zu verbergen glaubte, stunden hier wie gelähmt, vor Angst und Schrecken wussten sie sich nicht mehr zu helfen. Krach auf Krach, eine Sturzwelle nach der andern. Die Treppe auf der ich mich vor wenigen Augenblicken noch befand, verschwand krachend und mit samt den noch jammernd darauf stehenden Menschen in die Tiefe des Schiffsraumes zurück, so dass niemand mehr auf diesem Wege die Oberfläche, das Verdeck, erreichen konnte. Diese alle Zurückgebliebenen blieben und waren auf ewig verschollen. Im gleichen Augenblick meines Sinnens und Denkens stand wie ein Wunder mein Kamerad Albert (aus der gleichen Gemeinde stammend) neben mir. (Es stellte sich erst später heraus, dass auch er ins kühle Grab gebettet wurde).

(Fortsetzung folgt.)

eine 4. Mitteilung, die den Verkehr betrifft, liegt bereit. (Vergleiche deren Jahresbericht).

Auch im vergangenen Jahr war dem Verein ein vollgerüttet Mass von Arbeit, aber auch Erfolg beschieden. Zeitläufe und Geldmittel sind nicht dazu angetan, grosse Sprünge zu machen. Der Rückgang der Mitglieder zwingt uns einerseits zu sparsamem Haushalt und anderseits zum warmen Appell an Sie, wo immer möglich neue Mitglieder zu werben, unter den vielen neu zugezogenen Einwohnern die Bedeutung des V. V. und seiner Arbeiten für jeden Einzelnen und für die ganze Gemeinde bekannt zu machen und zur Mithülfe anzuspornen. Der Verein arbeitet selbstlos und mit geringstem Aufwand. Dieselben Aufgaben würden, wenn von der öffentlichen Verwaltung besorgt, erheblich höher zu stehen kommen. Zusammenarbeit mit der Gemeinde und Ihren Organen ist uns ein Gebot, das erspriessliche Leistungen zustande bringt. Mit diesem Appell und einem ganzen Bündel neuer Arbeiten und Aufgaben treten wir ins neue Jahr.

Höngg. Fussball. s. — Nachdem unser 1. Team vor 14 Tagen in Adliswil unter allerdings recht ungünstigen Umständen eine empfindliche 8:1 Packung aufgeladen bekam, führten unsere Fussballer am letzten Sonntag das 2. Treffen der Kant. Meisterschaft mit einem 5:3 Siege gegen F. C. Dietikon II zu Ende, ein Resultat das weniger schmeichelhaft als ehrenvoll angesprochen werden darf, zumal die Besetzung unserer Mannschaft erheblich zu wünschen übrig liess und die Partie demzufolge stark auf persönliche Schwerarbeit abgestellt war. Dieses Ressentiment äusserte sich dann nachgerade in der Weise als die Feldüberlegenheit der Einheimischen sich lediglich auf einen grösseren Siegeswillen konzentrierte, wobei allerdings beigefügt werden muss, dass die alten treuen Kämpen wie Bregg, Oberholzer, Grammer A. dem Treffen als Antriebfedern wertvolle Dienste leisteten. Frey als Stürmer musste wie vorauszusehn war, versagen, während T. Grammer in die Fusstapfen der alten Kanonen einzulenken scheint.

Der kommende Sonntag stellt unsere 1. Mannschaft wieder einmal mehr dem 1. Team des F. C. Altstetten gegenüber. Obwohl unter den obwaltenden Umständen die Prognose eher auf Niederlage lautet, wäre es sehr zu begrüssen, wenn zu diesem äusserst schwierigen Kriterium eine möglichst schlagfertige, zielbewusste Equipe aufgeboten werden könnte. Lassen wir all die gegen das Ende der Spielsaison auftauchenden Müdigkeitserscheinungen bei Seite, raffen wir uns nochmals zu äusserster Kräfteanspannung auf, um den Kampf ehrenvoll bestehen zu können. In diesem Sinne ruft die Leitung des F. C. Höngg Euch zu: „Alle Mann auf Deck", dem Fussballclub Höngg ein dreifaches hipp, hipp, hurrah!

Amtliches

[redacted]

Publikationen der Gemeinde Unter-Engstringen.

Arbeitslosen-Winterhilfe.

Arbeitslose, welche Anspruch auf Winterhilfe erheben, können diesbezügliche Gesuche bei der Arbeitslosenfürsorge Unterengstringen, Hönggerstrasse 141, beziehen.

Bezugsberechtigt sind Mitglieder anerkannter Arbeitslosenversicherungskassen, die seit mindestens 1. Januar 1932 im Kanton Zürich und mindestens drei Monate in Unterengstringen wohnhaft sind und sofern sie in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 31. März 1933, 30 oder mehr amtlich kontrollierte Ausfalltage oder 240 oder mehr vom Arbeitgeber bescheinigte Ausfallstunden aufweisen.

Die Gesuchsteller sind verpflichtet, genaue Angaben über allfälliges Vermögen und Einkommen in der Familie zu machen.

Bereits bezogene Herbst- und Winterzulagen werden in Anrechnung gebracht.

Wer seinen Anspruch bis 5. April 1933 nicht geltend macht, geht der Zulage verlustig.

Unterengstringen, 25. März 1933.

Die Arbeitslosenfürsorge.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 2. April
9¼ Uhr Predigt (Pfr. Merz)
Kinderlehre und Sonntagschule Ferien

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 2. April
Vorm. 9 Uhr Predigt Hr. E. Vonaesch
10¾ Uhr Sonntagschule

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt E. Zürcher
Vom Mittwoch bis Freitag je abends 8 Uhr: Passionsvorträge von Hr. Rektor Trappmann.

Allmend Höngg
Warnung vor Schießgefahr
Samstag, und Sonntag, den 1. und 2. April 1933, wird scharf geschossen!
Vor dem Betreten der Schiesszone wird gewarnt!

Nachtdienst u. Sonntagsdienst
das ganze Jahr hindurch
Nur Sonntags 13—19 Uhr geschlossen
Moosweg-Apotheke H. BRINER
Zürcherstrasse 82 **Höngg** Telefon 67.116

Das Versetzen von
Wand- u. Bodenplatten
Schüttsteinen etc.
besorgt prompt
Herm. Denzler, Hafnermeister
Zürcherstrasse 86 **Höngg**

Walsheim-Bier

Der verehrten Anwohnerschaft von Höngg und Umgebung, gestatten wir uns zur Kenntnis zu geben, dass wir im bestbekannten

Rest. alte Post, Inhaber K. Jucker

den **einzigen Original-Ausschank in Höngg** unserer **weltberühmten Walsheim-Biere** eröffnet haben. - **Walsheim-Biere** haben einen guten Namen weil sie ganz vorzügliche Biere sind. Wie überall in der Welt, wo Walsheim-Biere im Ausschank sind, so in Frankreich, England, Italien, Holland, Belgien, Luxemburg, Afrika, Asien, Süd-Amerika usw. usw. bleiben wir auch in der Schweiz unserm Princip treu und lassen **Walsheim-Biere** in nur ganz **wenigen** Lokalen ausschänken. **Warum Walsheim-Biere in nur ganz wenigen Lokalen zu haben sind, wird in einer spätern Annonce erklärt.**

Walsheim-Bier hell ist ein fabelhaftes Gaumenbier, regt die Funktion der Nieren an.
Walsheim-Bier dunkel ist anerkannt das beste Frauenbier der Welt. Aerztlich vielfach empfohlenes Nährbier.

Bayrische Bierbrauerei Aktiengesellschaft Walsheim
(Bayern)

Nur durch erste Qualität bekommt man einen guten Namen!

Weitere Ausschankstellen in der Schweiz:

ZÜRICH:
Hotel St. Peter, In Gassen
Mathäserbräu, Schützengasse
Hotel Limmatquai

Altstetten-Zch., Rest. Automarkt
Chur, Hotel Rebleuten
Winterthur, Hotel Schweizerhof
Vaduz, Hotel Vaduzerhof
Ragaz, Hotel Lattmann
Oerlikon-Zch., Rest. Marktplatz
U.-Engstringen, Rest. Sennenbühl
Baden, Aargau, Badenerhof
Davos, Hotel Löwen
Rest. Coq Hardi, Schützengasse
Kollerhof, Turnhallenstrasse
Rigihof, Universitätsstrasse
Altstätten, Rheintal, Hotel Dreikönige
St. Moritz, Hotel Bernasconi
Luzern, Rest. Stadthof
Rapperswil, Hotel Speer

[redacted]

Handwerk

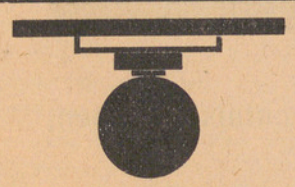
8 ung!

Herrensohlen u. Absätze **à Fr. 6.50**
Damensohlen u. Absätze **à Fr. 4.50**

bei Schuhhaus Fischer A.-G.
Frau Wolf, Zürcherstrasse 158, Höngg

Jos. Heinrich
Metzgerei
Zürcherstrasse 120
Jeden Samstag
schöne Gizi
Telephon 67.064

Hans Welti, Höngg
Baugeschäft
Affolternstraße 36, Telephon 67.134
Übernahme sämtlicher Hoch- u. Tiefbauarbeiten
Ausführung von Fassaden-Renovationen
Kundenarbeiten



J. BAUMANN
Elektrische Installationen
Sanitäre Anlagen

Umänderungen, Reparaturen jeder Art
Verkauf von Glühlampen u. Sicherungen

HÖNGG, Zürcherstr. 84
Telephon 67.202

u. Gewerbe

10-15 Aaren Land
zu kaufen gesucht per sofort gegen Kassa für
FAMILIENGARTEN
5—10 Minuten vom Tram. Wasser (Bach, Quelle od. die Möglichkeit eines Leitungsanschl.) erforderl.
Offerten mit genauer Angabe der Lage, der Grösse und des Preises unter Chiffre F. M. 12 an die Expedition.

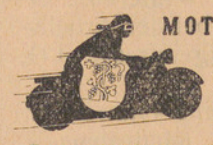
Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 2. April 1933
Kantonale Meisterschaft:
Höngg I : Altstetten I
nachm. 1¹⁵ Uhr „Bändli".
Umkleidelokal: Limmathof 12⁴⁵
Mannschaft:
Fassina, Frey, Rimoldi, Hummel, Grammer III, Grammer I, Oberholzer, Bregg, Grammer II, Fenner, Grossmann H.
Ersatz: Seibold, Schlachter,
Freundschaftsspiel:
Höngg Sen. : Industrie Sen.
vorm. 10 Uhr „Bändli"
Umkleidelokal: Untere Mühlehalde 9½ Uhr.
Mannschaft:
Meier, Honegger, Gübeli, Hirter, Hintermann, Surber, Schennach. Grossmann M., Rohner, Huldi, Schmid.
Ersatz: Vock, Gessner, Furrer.
Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe
Freitag, den 31. März 1933 abends **8 Uhr** im alten Schulhaus. Gefl. alle Sänger!
Es wird mit den Proben für das Wettlied des Limmattal Sängerfestes begonnen. Das Erscheinen sämtlicher Sänger an den Proben ist daher dringend notwendig.
Der Vorstand.



MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG
Donnerstag, den 6. April **Clubhock** im Rest. zur Alten Trotte, mit V. C. Radio.
Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schiessübung (Vereinsübung)
Samstag, den 1. April von 2—5 Uhr.
Neue Schützen willkommen!
Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Freitag, den 31. März a. c. **Monats-Versammlung** im Rest. „Gsteig".
Für Aktive obligatorisch.
Der Vorstand.

Zu verkaufen
guterhaltenes
Bett
m. od. ohne Federzeug, sowie eine
Kommode
Regensdorferstr. 9, I. St.

Sprachen
dipl. Sprachlehrerin erteilt Unterricht in **Englisch, Französisch** und **Italienisch.** Ausnahmsweise auch **Nachhilfest.** Preis mässig. Adresse bei der Expedition

Zu kaufen gesucht
Bauland
650—1400 m² an aussichtsreicher Lage, (Tramnähe). Offerten mit Preisang. unt. Chiffre B. C. 83 an die Expedition

Zu verkaufen
1 Heizibock
von zweien die Wahl
H. Denzler, Hafnermeister
Höngg

Zu verkaufen
Photo-Apparat
mit Stativ und Zubehör Fr. 40.-
Hohenklingenstr. 41, p.

Zu kaufen gesucht
8—36 Aaren
Pflanz- oder Wiesland
an sonniger Lage.
Offerten unt. Chiffre K. G. 6 an die Expedition d. Blattes

Frau nimmt noch Kunden an zum
Waschen und Putzen
Adresse bei der Expedition

Primarschule Höngg

Examen

Freitag, den 31. März 1933

7.30— 9.30 U.:	Herr H. Honegger,	7./8. Kl.,	Zimmer 11
7.30— 9.30 U.:	Herr A. Vonrufs,	6. Kl.,	Zimmer 4
8.00—10.00 U.:	Herr E. Huber,	3./4. Kl.,	Zimmer 5
8.00—10.00 U.:	Herr J. Heusser,	5. Kl.,	Zimmer 6
9.30—11.00 U.:	Herr K. Bosshardt,	2. Kl.,	Schulh. 2
10.00—12.00 U.:	Herr H. Strickler,	4. Kl.,	Schulh. 2
10.00—12.00 U.:	Herr E. Schmied,	5./6. Kl.,	Schulh. 2
14.00—15.30 U.:	Frl. M. Schmied,	3. Kl.,	Zimmer 2
14.30—16.00 U.:	Herr O. Schmied,	1./2. Kl.,	Zimmer 1
15.00—16.00 U.:	Herr H. Leemann,	1. Kl.,	Zimmer 3

Ausstellung der Arbeiten der Fortbildungsschule und der Arbeitsschulen, im Schulhaus 3, im Dachstock, Freitag, von 14—16 Uhr, Samstag von 9—12 und 14—16 Uhr.

Ausstellung der Arbeiten für Kartonnage, Hobelkurs und Ferien und Freizeit: im Schulhaus 2, Dachstock, Freitag von 14—17 Uhr, Samstag von 9 bis 12 und 14—16 Uhr.

Eltern und Schulfreunde werden zum Besuche freundl. eingeladen. Schulpflichtigen ist der Besuch der Examen untersagt.

Schüleranmeldungen. **Primarschüler:**
Montag, den 10. April, 18 Uhr, im Lehrerzimmer, Schulhaus 3.

Schulpflichtig werden alle Kinder, welche vor dem 1. Mai 1933 ihr 6. Altersjahr erreichen, sowie alle diejenigen, die vor Jahresfrist zurück gestellt worden sind, oder deren Dispens abgelaufen ist. Der Geburtsschein ist mitzubringen. Körperlich oder geistig schwache Kinder können von der Schulpflege für kürzere oder längere Zeit zurück gestellt werden und sind diesbezügliche Gesuche unter Beilage eines ärztlichen Zeugnisses dem Präsidenten einzureichen.

Schulbeginn:
Dienstag, den 25. April 1933
1. Klasse 8.30 Uhr
2. und 3. Klasse 8.00 Uhr
4. bis 8. Klasse 7.30 Uhr

Schüleranmeldungen. **Kindergarten:**
Montag, den 10. April, 18 Uhr, Schulhaus 3, Zimmer 2. Für den Besuch des Kindergarten müssen die Kinder das 4. Altersjahr zurückgelegt haben, als Ausweis ist der Geburtsschein mitzubringen.

Schulbeginn:
Dienstag, den 25. April, 9 Uhr.

Höngg, den 24. März 1933.
Die Primarschulpflege.

Hotel Limmathof
Höngg
Jeden Samstag- u. Sonntagabend
Unterhaltungs-KONZERT
Orchester:
Familie Fortunato
Freundliches Willkommen allen verehrten Gästen.
Familie Fortunato.

Seiden-, Woll-, Baumwoll- und Kunstseiden-Stoffe
Tel. 67.448
Hiermit erlaube ich mir meiner geschätzten Kundschaft zur Kenntnis zu bringen, dass meine Kollektion für Frühjahr und Sommer 1933 fertiggestellt ist und bitte Sie, mich bei Bedarf benachrichtigen zu wollen.
Mit höfl. Empfehlung
Herm. Oggenfuss
Höngg **Sonneggstraße 30**

PAUL ZÜLLIG, Baugeschäft
beim Schulhaus (vormals H. Peier)
Wohnung: Kürbergstr. 20, Tel. 67.520
empfiehlt sich höflich zur Ausführung von Umbauten, Fassadenrenovationen u. Kundenarbeiten unter billigster Berechnung, sowie auch zum Verkauf von Baumaterialien, Zement, Kalk, etc. in kl. Quantitäten Kürbergstr. 20 erhältlich. Sackweise ab Magazin, bitte vorher telefonieren.



MIET- Verträge
mit Zinsquittungen können bezogen werden bei
A. MOOS, Höngg
Sonneggstr. 36, Tel. 67.037

H. Siegenthaler, Ober-Engstringen
Autolackiererei
Telephon Nr. 917.442
Neulackierungen von Autos nach amerikanischem Spritzverfahren, Ausbessern und Aufpolieren etc.
Fachmännische Bedienung, mässige Preise

Höngg, 7. April 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 27

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Mit dieser und nächster Blattausgabe werden sämtl. Haushaltungen von Höngg, Ober- und Unter-Engstringen bedient.

Des hl. Karfreitag wegen fällt die nächste Blattausgabe auf den Donnerstag. Inserate und Einsendungen müssen bis spätestens Mittwoch morgen der Druckerei eingereicht werden.

Lokales

Höngg. Ab Palmsonntag, den 9. April findet in der Turnhalle die Ausstellung der eingegangenen Projekte für die neue Schulhausanlage in der Pünten statt. Sie dauert bis und mit Ostermontag, den 17. April und ist jeweils morgens von 10—12 und nachmittags von ½2—7 Uhr geöffnet. Am Karfreitag bleibt die Ausstellung geschlossen.

Höngg. Ortsgeschichtl. Kommission. — Jahresbericht 1932. — Im Berichtsjahr kamen die Mitglieder der Kommission zu drei oder vier Sitzungen zusammen. Die Beratungen galten der Oeffnung und der Aeuffnung der Sammlung, der Strassenbenennung, bezw. Umbenennung, den Ankäufen und Schenkungen, der in Aussicht genommenen Mitteilungen, verschiedenen Einzelfragen, Berichterstattungen usw.

Im Frühling hatte die Kommission vom Gemeinderat den Auftrag mit Freude entgegengenommen, für die durch die Stadtvereinigung notwendig werdende Umbenennung von Strassen, Vorschläge zu machen. In zwei Sitzungen haben wir unsere Vorschläge mit Gründlichkeit und Eifer erwogen und sie dann dem Gemeinderat zur Kenntnis gebracht. In einer Konferenz hatte ein Vertreter unserer Kommission Gelegenheit, unsere Vorschläge vor der Baukommission des Gemeinderates näher zu begründen. Leider fanden nicht alle unsere Vorschläge Gnade, und so viel wir vernehmen konnten, fanden die Beschlüsse des Gemeinderates auch im Publikum nicht allseitige Zustimmung, was begreiflich ist bei einer Sache, wo nicht allein logische, sondern ebensosehr Gefühlsmomente mitwirken.

Die Altertümersammlung, welche noch immer die Gastfreundschaft des Altersheims in verdankenswerter Weise geniessen darf, erfuhr wiederum Zuwachs durch einige interessante Erwerbungen und Leihgaben, sowie durch Schenkungen. Unser Museum wurde leider über Sommer nur spärlich besucht. Vielleicht ist die Oeffnungszeit von 10—12 Sonntags daran schuld. Die Kommission nimmt hier gerne Wünsche in dieser Beziehung entgegen. Ueber Winter blieb das Museum gänzlich geschlossen. Auf Anfang oder Mitte April soll es wieder geöffnet werden. Der Besuch ist frei.

Wenn von Schenkungen die Rede ist, so muss vor allem die hocherfreuliche Gabe von Fr. 500.— erwähnt werden, welche uns Frau Dr. Wehrli in Zürich zum Andenken an ihren verstorbenen Gatten, Hrn. Dr. Wehrli unsern 1. Kommissionspräsidenten zukommen liess. Die Gabe kann uns einmal bei Lösung einer grössern Aufgabe wertvolle Dienste leisten.

Wiederum standen wir mit verschiedenen lokalen Vereinigungen und Verbänden im Schriftenaustausch. Am Herbstausflug der Antiqu. Gesellschaft nach Hinwil und Gyrenbad, nahmen die Mitglieder Appenzeller und Maag teil und berichteten erfreut über das Ortsmuseum Hinwil, das dank der Opferfreudigkeit der Bevölkerung und einiger Gönner in einem typischen alten Bauernhaus seine dauernde Heimstätte gefunden.

Einer Einladung der prähistor. Sektion der naturforschenden Gesellschaft Luzern zur Besichtigung der Pfahlbauausgrabungen am Wauwilermoos folgte der Berichterstatter und er kehrte hochbefriedigt von dieser Tagung heim, die mehrere hundert Geschichtsfreunde aus allen Teilen der Schweiz zusammengeführt hatte.

Zu Handen der Kant. Natur- und Heimatschutzkommission, welche im ganzen Kanton ein Inventar aufnahm, über die vorhandenen geschichtlichen, heimatkundlichen und volkskundlichen Museen und Sammlungen, sowie über schutzwürdige Bauwerke und Naturobjekte, wurden über unsere Gemeinde die nötigen Angaben gemacht. Es sollen gegenwärtig gegen 200 Vereine, Behörden, Gesellschaften und Kommissionen bestehen, die auf diesem Gebiet tätig sind und etwa 60 Museen und Sammlungen betreuen.

Eine Mitteilung herauszubringen war uns nicht möglich; der grosse Pflichtenkreis, dem die meisten Mitglieder Tag für Tag zu genügen haben und der wenig Musse übrig lässt, mag entschuldigend in die Waagschale gelegt werden. Immerhin kann das Erscheinen der nächsten Publikation über das Verkehrswesen von Höngg in alter und neuer Zeit in baldige Aussicht gestellt werden. Für weitere Mitteilungen bestehen Vorarbeiten. Wiederum möchten wir die Einladung erlassen an weitere Kreise zur Mitarbeit u. zur leih- doer schenkweisen Uebergabe von historischen Gegenständen Büchern, Schriften, Dokumenten, damit das geschichtliche Bild unserer engern Heimat sich immer mehr runde. Wir sehen in der Pflege der gesch. Heimatkunde kein Hindernis für die vorwärts drängenden Bestrebungen einer neuen Zeit. Ein Neues muss und wird immer kommen, aber es muss auf den Erfahrungen und Erkenntnissen der vorangegangenen Geschlechter fussen, im Heimatboden wurzeln, wenn es Bestand haben soll.

Einladung zum Abonnement

vom April bis Dezember 1933 Fr. 3.—

Höngg. Vereinigung „Jung Höngg". An die Konfirmanden 1933! Nur noch einige Tage und schon tretet ihr über zu den erwachsenen Kirchgenossen. Liebe, junge Freunde, mit diesem Moment beginnt um Euch ein grosses Werben durch alle möglichen Vereine und Richtungen. Ihr steht gleichsam im Mittelpunkt aller propagandistischer Tätigkeit und wisst zuletzt gar nicht mehr, welchem Rufe ihr folgen sollt. Wisst ihr schon, dass seit 7 Jahren die Vereinigung ehemaliger Konfirmanden „Jung Höngg" besteht? Jeden Mittwoch kommen wir im Lesezimmer des „Sonnegg" zusammen, diskutieren, lesen, spielen. Bei schönem Wetter veranstalten wir Spielabende im Freien. Im Sommer und Herbst führen wir auch zwei bis drei schöne Bergtouren aus und pflegen aufrichtige, gute Kameradschaft. — Dieses Jahr enthält für uns ein ganz grosses Ereignis: Wir bauen eine Klubhütte auf dem Altberg! Ganz allein, ohne fremde Hilfe! Zu diesem Zwecke haben wir uns ein herrliches Fleckchen Erde mit wunderbarer Rundsicht auf die Alpen und bis weit hinab ins Limmattal angekauft. Mit dem Aushub haben wir bereits begonnen und das Mobiliar für die Hütte haben unsere jungen Handwerker im Laufe des Winters zum grössten Teil schon gezimmert. Aber es ist noch mancher Schweisstropfen nötig, bis

---

Nachdruck verboten.

2

Feuilleton.

Der Untergang des Dampfers „Atlantik" vor 60 Jahren.

Wie ein Höngger Bürger dieses Schiffsunglück miterlebte und auf wunderbare Weise gerettet wurde. Von ihm selbst erzählt und beschrieben.

Unheimlich rabenschwarz war der grauende Morgen. Eine riesig grosse Rauch- und Dampfwolke flog auf einmal unter fürchterlichem Knall über unsere Köpfe weg. Wir beide, wie noch etlich andere zu uns gekommene, vermochten bei dieser Dunkelheit nicht zu unterscheiden, ob unser Schiff in Brand geraten oder ob es aufgefahren ist. Nur das Stöhnen und Jammern derer, welche drunten im Schiffsraum sich noch befanden und eben nicht mehr über die letzte Treppe hinauf kommen konnten, hörten wir nebst dem Heulen des Sturmes noch. Auch etwa ein Kommando war vernehmbar. Hier konnten wir uns mit Recht fragen, was sollen wir jetzt tun, was wird schliesslich aus uns noch werden? Während unseren gegenseitigen, angstvollen Fragen und Zagen erblickte ich auf einmal einen der kommandierenden Matrosen, der einen Sperrbug an der oberen Kajüte los machte. Schnell entschlossen kletterte auch ich ihm nach. An der oberen Kajüte angelangt, wo sonst ein gewöhnlicher Passagier eigentlich keinen Zutritt hatte, stund ich neben die offenstehende Kajütentür, wo Frau Kapitän Williams mit ihrer etwa 17jährigen Tochter angsterfüllt, eben in ihrem offenstehenden Zimmer sich befanden. Auf einmal verspürte ich, dass ich nicht mehr aufrecht stehe, indem sich das Schiff auf die Seite legte. Plötzlich krachte es unheimlich. Eine darauf folgende grosse Sturzwelle vermochte die zitternd dastehenden beiden Frauenzimmer durch die andere Kajütentür hinaus zu schleudern, wo beide in den grausigen Meeresfluten auf Nimmerwiedersehn verschwanden. Das gleiche Schicksal hätte auch mich getroffen, wenn ich nicht neben der offenen Türe gestanden wäre. Immer hatte ich das Auge dennoch auf den Matrosen gerichtet, welcher das Geländer, des immer mehr auf die Seite sinkenden Schiffes erfasste und dann über dasselbe kletterte. Mit aller Mühe gelang es mir mit meinen kurzen Armen auch das Geländer zu erfassen und sass dann auch bald auf dem Rücken (Bauch) des untergehenden Schiffes. Jetzt erst machte sich die traurige Notlage in der ich mich befand, bei mir recht fühlbar und erkenntlich.

Sehr schwierig und gefährlich war die Lage auf diesem Schiffsbauch hier, man konnte eben keinen richtigen Haltepunkt finden. Kaum angekommen überschlugen die gewaltigen, grossen Sturzwellen zwei Mann neben mir und riss beide über das Schiff hinunter ins brausende, tobende Meer.

Von dieser Stelle aus konnte ich bemerken, dass wir nahe am Land uns befinden müssen, bei der allmälig kommenden Morgendämmerung sah man zwischen Himmel und Erde sich etwas bewegen. Hülfrufe vom Schiff aus wurden laut, dann dazwischen das freudig wohltuende Wort „Rettung" hörbar. Es waren die Inselbewohner, welche von unsern letzten noch vorhandenen Böllerschüssen und andern hülfesuchenden Notsignalen und Rufen aufgeweckt wurden.

Mit aller Mühe und Anstrengung, mussten sie ihre Rettungsbote über die Insel durch Schnee und Eis, über Klippen und Gestein zur Unglücksstelle tragen.

Ein Rückblick noch auf das Verdeck hinunter, bot wirklich ein jämmerlich herzzerreissender Anblick. Leichen, nicht nur eine, sondern zwei drei, welche sich zusammenhielten wie zusammengebunden, rollten hin und her.

Es war eben nur noch ein kleiner Teil, der vordere des Schiffes, der sich noch über Wasser halten konnte, auch auf dem ich nebst noch anderen, schon lange bange Stunden unter steter Todesangst verbleiben musste. Drei Teile des Schiffes sanken sozusagen gleich im Anfang schon in die Tiefe, wobei das Schiff mit voller Dampf- und Segelkraft, einfach in einen Seiten-Meeresarm geworfen wurde, und dann in eine Felsenspalte hineinfuhr. Mittlerweile wurde es endlich Tageshelle.

Bald beobachtete ich ein gespanntes Seil, das am Schiff festgebunden war und dann auf einen etwa 50 bis 80 Meter weit entfernten Felsen hinüber geleitet war. An diesem Punkte, wo das Seil am Schiff festgebunden war, stand ein Schiffsoffizier mit dem Revolver in der Hand, wahrscheinlich mit aller Strenge etwelchen Widersetzungen beim Rettungswerk, Achtung zu verschaffen, was aber nicht nötig wurde. Langsam kletterte auch ich den Schiffsbauch hinunter, dem Seile zu. Auf Befehl des Offiziers, musste ich noch warten, bis ein grosser, schwerer Mann, welcher das Seil vor mir erfasst hatte, vorwärtsgekommen war. — Werte Leser! Wie fühlte ich da, dass mein Leben wiederum, oder noch mehr wie je an einem Seidenfaden hing. — Im Wasser hängend bis an den Hals, manch-

wir unser „Eigenheim" auf dem Altberg beziehen können. Ueber Samstag und Sonntag wird dort unten immer emsig gepickelt und geschaufelt, und wir würden es sehr begrüssen, wenn sich recht viele Konfirmanden zur Mithilfe an unserem schönen Werk entschliessen würden, natürlich mit Bewilligung der Eltern.

Also jeden Mittwoch 20 Uhr im „Sonnegg" I. Stock Zusammenkunft und Besprechung der Bauarbeiten. Wir hoffen die Hütte auf 1. August einweihen zu können!

Dürfen wir auch Dich bei uns begrüssen? El.

Höngg. Der Turnverein hielt vergangenen Freitag seine erste Monatsversammlung in diesem Vereinsjahr im „Gsteig" ab. Etwa fünfzig Mann waren erschienen und folgten den Verhandlungen mit grossem Interesse. Die wichtigsten Geschäfte waren: die Wahl der Eidgenössischen Abgeordneten und der Kampfrichter für das Verbandsturnfest in Dübendorf. Unsere Sektion wird sich an diesem Feste in der 1. Stärkeklasse am Wettkampf beteiligen, welcher aus Pferd-Pauschen, Marsch- und Freiübungen und einer Pendelstaffette über 50 Meter bestehen wird. Ein besonderer Appell wurde an die Aktiven gerichtet, nach den Ferien fleissig in der Turnhalle zu erscheinen. Der Turnerische Vorunterricht erfreut sich eines regen Zuspruchs, doch sollte es möglich sein, die Teilnehmerzahl noch zu vergrössern. Für verschiedene Arbeiten, die auf dem Sportplatz zu verrichten sind, werden die Aktiven zu freiwilliger Arbeitsleistung herangezogen. Der trefflich abgefasste Festbericht vom Aarauer Turnfest fand ungeteilt freundliche Aufnahme und mit einem fröhlichen Turnerlied schloss die Versammlung.

Höngg. Fussballclub. s. - Allen Anfechtungen zum Trotz hat unser 1. Team am vergangenen Sonntag gegen den F. C. Altstetten I einen nicht zu unterschätzenden Achtungserfolg errungen, ein Erfolg der in den Annalen der Gastgeber umso höher gewertet werden wird, als dem dreimal ersatzgeschwächten Fussballclub Höngg ein in kompletter Formation und gut eingespielter Gegner gegenübertrat. Wieder einmal mehr hat die härtere Klinge über die Feinere gesiegt, denn die Einheimischen waren ihrem Gegner, wenn nicht an technischen Feinheiten, so doch unbedingt an Durchschlagskraft überlegen. Damit haben auch die Bianconeri erneut den Beweis ihrer unbeugsamen Vitalität erbracht und sich nach der Adliswiler Schlappe wieder in die vorderste Reihe ihrer Klasse durchgerungen. Und dennoch, es war ein Pyrrus-Sieg, den der F. C. Höngg sich mit einem Stück harter Arbeit erkaufen musste.

1.15 Uhr stellten sich die beiden Captains Schiedsrichter Hirt zum Toss. Gleich nach Spielbeginn gelang es den Gästen den Einheimischen die Feldüberlegenheit abzutakeln und so während kurzen Minuten etwas Unordnung in unsere Reihen zu bringen. Im weiteren Verlauf erwiesen sich die Grünen jedoch als zu wenig durchschlagskräftig, es machte sich ein entschiedener Mangel an Zweckmässigkeit bemerkbar, sodass bisweilen mit dem Leder allzulange gefeilscht wurde und auf diese Weise der Gegner alle Musse hatte das von den Grünen gutorganisierte Zuspiel durch entschlossenes Angreifen zu vernichten. So blieben denn die zeitweise recht hübsch eingeleiteten Attacken der Gäste erfolglos, umsomehr als unsere Hintermannschaft sich fest entschlossen ins Zeug legte. In der 25. Minute gelang es Bregg auf einen Steilpass die grüne Halffront zu umtrippeln, und das Leder seinem rechten Schultermann T. Grammer zuzuschieben, der die Chance sogleich zum 1:0 verwertete.

Nach der Pause wurde in unvermindertem Tempo weitergekämpft, wie den überhaupt die Partie als äusserst schnell und temparamentvoll angesprochen werden durfte. Ordner wurde durch Hummel fast vollkommen kaltgestellt, auch der Sturmführer der Gäste vermochte kaum an die gewohnte Form anzuschliessen, während Strebel wiederum tonangebend war und als Initiant des technischen Aufbaus verdienstvolle Schwerarbeit leistete. In der 15. Minute holten sich dann unsere Farben den zweiten Treffer. Auf einen Flankenschuss von A. Grammer, passiert Bregg den Ball halbrechts, der von T. Grammer direkt aufs Goal geschossen, am gegnerischen Torhüter abprallt. In dem darauffolgenden Nahkampf, holt sich wiederum Traugott den Ball aus dem Feuer und vermochte geistesgegenwärtig das Resultat auf 2:0 zu verbessern. Obgleich dann gegen das Ende des Treffens Härten vorkamen, welche nicht unbedingt notwendig noch zweckdienlich waren, so stand es doch im Zeichen einer ehrlichen Kräftemessung, zu welcher Schiedsrichter Hirt mit seinen ruhigen, aber überlegenen Entscheiden nicht unwesentlich beigetragen hatte.

Diverses

Sein eigenes Grablied.

Kürzlich starb in Affoltern bei Zürich der ehemalige Bergwerkbesitzer von Buchs, Joh. Spühler. Er hatte sich ein Gedicht auf sein Sterben und Grab geschrieben das wie folgt lautet:

Heute scheid' ich,
Morgen sargt ihr mich
In einen Kasten ein,
Den man nennt den Totenschrein.

Lasst mich liegen noch zwei Tage,
Bis vorüber ist die Klage.
Und dann gehts dem Friedhof zu,
Wo man hat' die ew'ge Ruh'.

Keinen Durst muss man mehr haben,
In der kühlen Erde Graben,
Auch kein Kummer und Verdruss,
Nur der Seligkeit Genuss!

Vielleicht bleibt auch einer stehen,
Der will hinein zur Kirche gehen,
Zu dem Grab, wo ich versenket,
Und mit Freude mein gedenket! — —

Amtliches

Publikationen der Gemeinde Höngg

2. Winterzulage an Arbeitslose.

Der Gemeinderat hat am 23. Januar 1933 beschlossen, an die Arbeitslosen eine 2. Winterzulage mit den gleichen Ansätzen wie die 1. Winterzulage auszurichten.

Bezugsberechtigt sind Mitglieder anerkannter Arbeitslosenversicherungskassen, die seit mindestens 3 Monaten in Höngg wohnhaft sind und in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 31. März 1933, 30 oder mehr kontrollierte Ausfalltage oder 240 und mehr vom Arbeitgeber bescheinigte Ausfallstunden aufweisen.

Die Gesuchsteller haben auf dem von der Gemeinderatskanzlei zu beziehenden Formular den Familienbestand und das in der Zeit vom 1. Oktober 32 bis 31. März 1933 gehabte Familieneinkommen wahrheitsgemäss anzugeben. Sie haben ferner genaue Angaben über allfälliges Vermögen in der Familie zu machen.

Wenn das verbleibende Einkommen vom 1. Okt. 1932 bis 31. März 1933 die Notstandsgrenze überschreitet, darf die Winterzulage nicht ausbezahlt werden. Der Verdienst von Ehegatten wird voll und derjenige der übrigen Familienmitglieder zur Hälfte angerechnet. Nebenverdienst der Hausfrau unter Fr. 30.— monatlich, sowie Verdienst Jugendlicher unter 18 Jahren, der im Einzelfall Fr. 30.— im Monat nicht übersteigt, fällt ausser Betracht.

Die im Kantonsratsbeschluss vom 10. Oktober 32 festgesetzten Notstandsgrenzen werden um 10 Prozent erhöht.

Die 2. Winterzulage darf zusammen mit dem verbleibenden Einkommen bei Alleinstehenden 80 Prozent und bei solchen, die eine Unterstützungspflicht erfüllen, 90 Prozent des frühern normalen Einkommens nicht übersteigen.

Diese 2. Winterzulagen werden als Rest der Gesamtwinterhilfe ausgerichtet und betragen:

	Ausfall 1. Okt. 1932 bis 31. März 1933 30 Tage 240 Std. Fr.	60 Tage 480 Std. Fr.	90 Tage 720 Std. Fr.
1. Alleinstehende, Verwitwete, Geschiedene und Getrennte ohne eigenen Haushalt .	30.—	40.—	50.—
2. Alleinstehende, Verwitwete, Geschiedene und Getrennte mit eigenem Haushalt .	40.—	55.—	70.—
3. Verheiratete mit eigenem Haushalt im ehelichen Verhältnis	60.—	80.—	100.—
4. Kinderzulagen pro Kind .	10.—	15.—	20.—

Wer seinen Anspruch bis spätestens 15. April 1933 nicht einlöst, geht der Zulage verlustig.

Höngg, den 28. März 1933.

Der Gemeinderat.

Abtretung von Privatrechten.

Der Regierungsrat hat mit Beschluss vom 2. März 1933 der Primarschulpflege das Recht verliehen, das zur Erstellung eines Schulhauses westlich der „Pünten" und südlich der Riedhofstrasse notwendige Grundeigentum zu enteignen.

Der Landerwerbsplan nebst einem Verzeichnis der sämtlichen für Abtretung von Rechten oder für Leistung von Beiträgen in Anspruch genommenen Personen, sowie der an sie gestellten Ansprüche liegt während 14 Tagen von heute an auf der Gemeinderatskanzlei zu jedermanns Einsicht offen.

Allfällige Einsprachen, sowie die Entschädigungsforderungen und andere Rechtsansprüche sind binnen einer Frist von 30 Tagen von der erhaltenen speziellen Anzeige an ebendaselbst schriftlich anzumelden. Unterlässt ein Grundeigentümer diese Anmeldung, so wird angenommen, er sei mit der ihm zugemuteten Abtretung bezw. der gestellten Beitragsforderung einverstanden und anerkenne mit Bezug auf seine eigenen Ansprüche zum voraus die Richtigkeit des Entscheides der Schätzungskommission.

Gemäss § 28 des Gesetzes betr. die Abtretung von Privatrechten werden folgende Vorschriften des letztern ausdrücklich in Erinnerung gebracht:

§ 26. Vom Tage der öffentlichen Bekanntmachung des Bauplatzes an darf, Notfälle vorbehalten, ohne Einwilligung der Unternehmung an der äussern Beschaffenheit des Abtretungsgegenstandes keine wesentliche, mit Beziehung auf die rechtlichen Verhältnisse desselben aber gar keine Veränderung vorgenommen werden. Diesfällige Streitigkeiten entscheidet der Bezirksgerichtspräsident im summarischen Verfahren nach freiem Ermessen.

Der Exproprient hat für den aus dieser Einschränkung des freien Verfügungsrechtes hervorgegangenen Schaden Ersatz zu leisten. Die Ausmittlung des Schadens erfolgt nach Massgabe der §§ 32 und ff.

Nach Ablauf zweier Jahre vom Tage der öffentlichen Bekanntmachung an ist der Abtretungspflichtige nicht mehr an diese Einschränkung gebunden.

§ 27. Veränderungen, welche im Widerspruch mit den Vorschriften des § 26 vorgenommen wurden, sind bei Ausmittlung der Entschädigungssumme nicht zu berücksichtigen und verpflichten zum Ersatz des dem Exproprienten hieraus entstehenden Schadens.

Höngg, den 29. März 1933.

Der Gemeinderat.

[redacted]

Auszug aus dem zürcherischen Handelsregister.

Neu-Eintragung.

Martin Gugolz, Metzgerei und Wursterei, Höngg.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Palmsonntag, den 9. April

½10 Uhr (Einläuten von 9.15—9.30 Uhr)

Konfirmationsfeier

Predigt (Pfr. Trautvetter)

Mitwirkung des Männerchors „Sängerbund" und des Töchter- und Frauenchors Höngg.

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg Sonneggkapelle

Sonntag, den 9. April 1933

10¾ Uhr Sonntagschule

Nachm. 3 Uhr: Predigt von E. Zürcher

Mittwochabends 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr: Predigt E. Zürcher

Abends 6½ Uhr: Konfirmanden-Abend

---

mal von den Wellen gepeitscht, unter dem Wasser sich befindend, erreichte ich etwa in der Mitte den vorangegangenen Mann, kletterte in meiner Todesangst mit der einen Hand um ihn herum und darauf am Seile weiter vor. Ob dann der Mann hinter mir sich auch noch retten konnte, oder von den Wellen weggespühlt wurde, kann ich nicht einmal mehr sagen, es waren Momente, wo jeder für seine eigene Haut zu sorgen und an sich selber zu denken hatte. — Beim Hangen an diesem Rettungsseile, spielten in meinen Ohren die schönsten Engelchöre bunt durcheinander und die Augen sahen ein wunderbares Paradies in schönster Farbenpracht. — Todesahnung? — Nein, die Vorsehung wollte es anders. Eine gütige Hand entriss mich dem vor Augen liegenden Tode, meine Gedanken kehrten zum Leben zurück und gerettet lag ich auf dem Felsen.

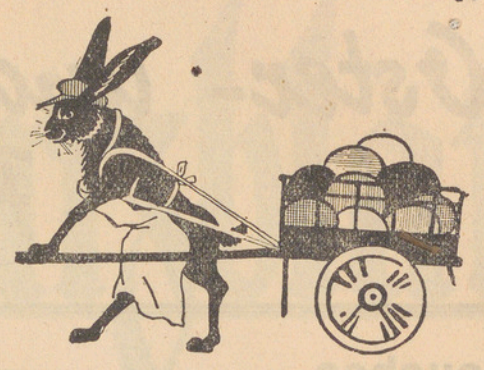
Ohne eine geringste Empfindung davon zu bemerken, waren meine Hände vom Seil und von den Felsen, der Haut entblösst. Es befanden sich schon etliche Mann hier auf dem Felsen, wir mussten sozusagen dicht zusammenstehen um nicht von den Sturzwellen und den sehr hoch gehenden Fluten neuerdings in das tobende Meer zurückgeworfen zu werden.

Das ausgespannte Seil konnte eben auf dem Felsen nur notdürftig festgemacht werden. Wer noch einwenig Kraft besass, half zur Rettung einem jeden Ankömmling auf den so gut er konnte. Nach endlich peinlich langer Zeit erschienen dann unsere Retter. Diese seetüchtigen, bekanntlich ja nur vom Fischfang auf dem Meer lebenden Inselbewohner hatten manchmal die grösste Mühe mit ihrem Fahrzeug an unsern Felsen heranzukommen, indem die grausige Brandung sie einfach wieder zurück warf. Die Flut war nämlich in überausgrossem Masse eingerückt. Die Distanz von diesem mit Wasser umgebenen Felsen war dadurch geradezu die Doppelte bis ans Land geworden. Endlich gelang es auch mir in ein solches Rettungsboot zu springen, mehr als einen Mann nahmen sie nicht mit.

Am Lande angelangt, zog mich wieder eine fremde Hand das steile Felsenufer hinauf und so ging es von einer Hand in die andere, bis die Höhe erreicht war. Hier von der Ebene und vom festen Fussboden aus, blickte ich trotz meinen durchnässten Kleidern, zu Schnee und Eis zurück, die Situation in der ich mich befunden hatte zu überschauen. Schon war der Schiffsteil, auf dem ich vor wenigen Minuten noch gestanden und herumgeklettert war, mit samt den noch Zurückgebliebenen, in die Tiefe des Meeres versunken. Auch das Rettungsseil auf den Felsen hinüber, an dem ich soeben gehangen, ist ebenfalls nirgends mehr zu sehen. Nichts mehr von dem grossen, schönen Bau, als die zwei grössten, aus dem Wasser ragenden Mastbäume waren sichtbar. Noch klammerten sich etliche an den Masten und den Körben fest, darunter ein Offizier, welcher mit noch andern ziemlich spät halb erfroren herunter geholt werden konnte. Der grosse, schöne, stolze Dampfer „Atlantic" war mit ca. 600 Menschen in den Fluten des Meeres verschwunden.

Schluß folgt.

Oster- und Frühlings-Angebot



Auf kommende Festtage

führe ich eine grosse Auswahl in

Oster-u.Konfirmationsgeschenken und Glückwunschkarten

Kirchengesangbücher
von Fr. 2.50 bis Fr. 19.—

Füllfeder und Silberstifte
in allen Preislagen

Papeterien in hübschen Neuheiten
Tagebücher, Vergißmeinnicht, Amateur- u. Postkartenalben, Steffisburgervasen, Bücher etc.

Für den Schulbeginn
Federschachteln, Griffel, Schwämme, Schwammdosen

Um regen Zuspruch bittet höflich

Papeterie Pfister-Peyer
Zürcherstrasse 86a

Zur Useputzete
empfehle ich meine hübschen Schrankpapiere, Reißnägel, Küchenspitzen, Packpapiere und Schnüre.



Wer schiesst den Vogel ab..

wenn es sich um die neueste Billigkeit handelt? Bitte zu überzeugen:

Neue Preislagen

9.80 12.80 15.80

Schuhhaus

Fischer

Höngg

Zürcherstrasse 158

In Cravates, Foulards u. Echarpes stets das Neueste

Seiden-Spörri
Rämihof 8 - ZÜRICH 1

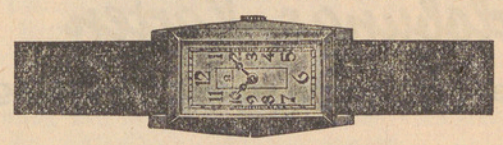
Grosse Auswahl in Frühjahrs- u. Sommer-Stoffen uni und bedruckt

Telephon Höngg 67.435 **Telephon Zürich 24.256**

Fritz Schöni, Molkerei, Höngg

Prima Qualität
Schweizerkäse
sowie täglich frische
Tafel- u. Kochbutter
direkt ab Käserei
Kindermilch
Vorzugsmilch vom Bruderhof Dällikon

Grosse Auswahl



Ihre Einkäufe in Silber- und Goldwaren, **Uhren,** Eheringe (gravure gratis), Bestecke usw. als Andenken zum **Osterfeste** machen Sie am vorteilhaftesten bei

S. DELACHAUX, Zürcherstrasse 169
Mässige Preise - Tel. 67.346 - Auswahl zu Diensten

Zum Wollbedarf

Grosse Auswahl in
Strickwolle
für Pullover, Westen, Strümpfe u. dergl. Ebenso **Garne** für zum Stricken und Sticken finden Sie in meinem **Spezialgeschäft.**
Gratis Anleitung f. sämtl. Arbeiten.
Gewissenhafte Bedienung sichert Ihnen zu

E. Stöckli, zum Wollbedarf
Zürcherstrasse 146 Samstag geschlossen

Metzgerei O. Waldvogel
Zürcherstrasse 123, Höngg
und Filiale Ober-Engstringen
empfiehlt fortwährend erstkl. Qualität
Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch, gelagerte **Huft, Filet, Rostbeaf,** anerkannt vorzügl. **Wurstwaren.**
Lieferung ins Haus **Tel. 67.042**

Ihr Anzug

für Frühling und Sommer, modern, passend, in Ia schweiz. und engl. Stoffen liefert Ihnen preiswert

Ed. Lüthy, Schneidermeister
Zürcherstrasse 129 - Telephon 67.451
Reparaturen und Umänderungen billigst!

Für Ihren Garten

finden Sie das Schönste und Beste in **Obstbäumen, Beerensträuchern, Blütenstauden, Felsenpflanzen, Dahlien, Ziergehölzen** in reichhaltigen Sortimenten bei

Albert Hoffmann, Gärtnerei
Unter-Engstringen Telephon 917.151

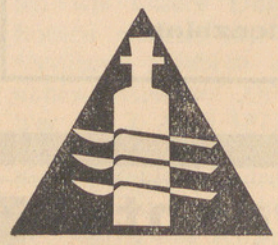
Freude am Radfahren
durch **Schwalbe- und Dürrkopp-Räder** mit
Ballon-Reifen

Hans Schön, Velos
Zürcherstrasse 154, vis-à-vis Mühlehalde

Eier-Farben in grosser Auswahl
Oel-Farben streichfertig, viele Nuancen, in allen Grössen
Wertvolle Anleitung wird gratis mitgegeben

Möbellack
Eisenlack
Emaillack

Pinsel in grosser Auswahl



Moosweg-Apotheke
H. Briner
Zürcherstrasse 82
Telephon 67.116

Herbert Nymwegen

Flach-, Schriften- u. Dekorations-Malerei

Renovationen
bei billigster Berechnung

Unverbindliche Kostenvoranschläge für sämtliche Malerarbeiten.

Telephon 67.536
Regensdorferstr. 19

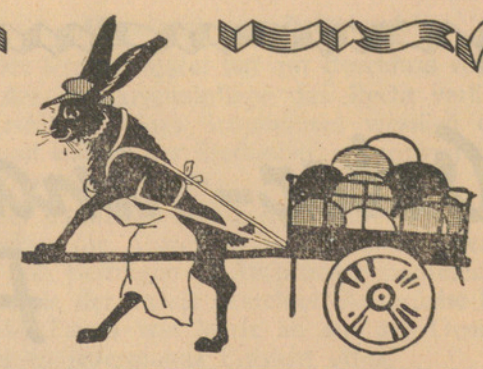
Dorfbach-Drogerie

Oster-Farben

empfiehlt Ihnen die

An beiden **Ostertagen** ist die Apotheke von 9—13 Uhr geöffnet

Oster- und Frühlings-Angebot



Couches
Fauteuils
Divans
Matratzen

stets vorteilhaft bei

W. Bregg, Tapezierer, Decorateur
Zürcherstrasse 140 **Hinterhaus**
Einige Occasionen sind äusserst günstig abzug.

MALERATELIER
Gebr. Schaub

Hofwiesstr. 29
Telephon 67.574

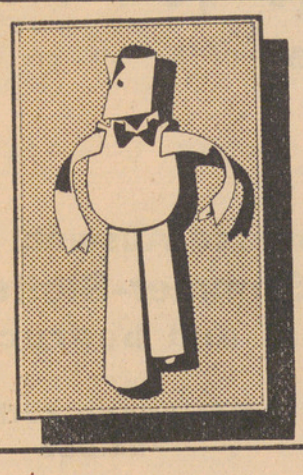
Innen- und Aussenrenovationen
Neubauten, Dekorationen in neuen und alten Stilen, vergolden, Schleiflackarbeiten, Schriften.

REELLE UND FACHMÄNNISCHE BEDIENUNG

Damensalon Stengele
Zürcherstrasse 140 *Tel. 67.103*

wünscht Ihrer verehrten Kundschaft
fröhliche Festtage

Dauerwellen-Institut, sämtl. Parfumerien
Puppen und Puppenklinik



Waschanstalt Mahler A.-G. Zürich-Höngg

Die Wäscherei der Hausfrau **Talstrasse 55 - Tel. 67.522-67.523**

ABLAGEN

HÖNGG im Gässli 4 Frau Maurer, T. 67.557
Rötelstrasse 2 Telefon 62.873
Hegibachstr. 108 Telefon 47.943
Augustinergasse 16 Telefon 57.181
Seefeld-Hornbachstr. Telefon 47.361
Oerlikon Schulstr. 40 Telefon 69.255

Geschmackvolle
Verlobungs-Karten
liefere ich zu jeder Preislage

A. MOOS
Buchdruckerei und Verlag
Sonneggstr. 36 Tel. 67.037

Radio
nur bewährte Marken
Grammomotor, Schallplatten, Röhren-Material kaufen Sie günstig bei

SCHWARZ
Hönggerstr. 97 - Zürich 6 - Tel. 62.791
Radio- und Grammo-Reparaturen bei billigster Berechnung

Für Ostern
empfehle ich mich der geehrten Kundschaft für
Atelieraufnahmen und Amateurarbeiten
NEUHEIT! Rollfilme, 25 Scheiner, hochempfindlich, zu beziehen bei
Rud. Lattmann, Photos
Centralweg 5

10-15 Aaren Land
zu kaufen gesucht per sofort gegen Kassa für
FAMILIENGARTEN
5—10 Minuten vom Tram. Wasser (Bach, Quelle od. die Möglichkeit eines Leitungsanschl.) erforderl.
Offerten mit genauer Angabe der Lage, der Grösse und des Preises unter Chiffre F. M. 12 an die Expedition.

Vereins-Chronik

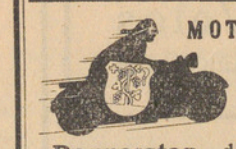
Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 9. April 1933
Freundschaftsspiel:
Joung-Fellows IV : Höngg II
vormittags 10 Uhr. Umkleidelokal: Tribüne Stadion Förrlibuck 9½ Uhr.
Mannschaft:
Schlachter, Ertl, Grammer R., Ciceri, Seibold, Pfister, Grossmann, Surber, Grammer T., Aubele, Leemann.
Ersatz: Fenner W.

Monatsversammlung
Donnerstag, den 13. April, abends 8 Uhr im Restaurant Mühlehalde.
Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Palmsonntag, den 9. April vorm. 9 Uhr in der Kirche Höngg
Lieder-Vortrag
Gemischter Chor gemeinsam mit Töchter- und Frauenchor anlässlich der Konfirmations-Feier. Das pünktl. Erscheinen aller Sänger erwartet
der Vorstand.



MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Donnerstag, den 13. April **Clubhock** im Rest. Weinberg
Osterfahrt ins Appenzellerland 1-tägig. Führer: Brunner
Der Vorstand.

Saat-Kartoffeln
zu verkaufen frühe, gelbe
C. Rieder, Riedhof
Höngg Telephon 67.268

Zu verkaufen: Infolge Trauer schönes, blaues
Jaquettkleid
Grösse 42-44, zu billigem Preis
Ottenbergstr. 31, Part

Seit 1. April 1933 befindet sich die
Kantons-Polizei-Station
Höngg-Zürich
Zürcherstrasse 162
Telephon 67.002

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Sonneggstr. 36 Telephon 67.037

PAUL ZÜLLIG, Baugeschäft
beim Schulhaus (vormals H. Peier)
Wohnung: Kürbergstr. 20, Tel. 67.520
empfiehlt sich höflich zur Ausführung von Umbauten, Fassadenrenovationen u. Kundenarbeiten unter billigster Berechnung, sowie auch zum Verkauf von Baumaterialien, Zement, Kalk, etc. in kl. Quantitäten Kürbergstr. 20 erhältlich. Sackweise ab Magazin, bitte vorher telefonieren.

Hotel Limmathof
Höngg

Jeden Samstag- u. Sonntagabend
Unterhaltungs-KONZERT
Orchester:
Familie Fortunato

Freundliches Willkommen allen verehrten Gästen.

Familie Fortunato

WO lasse ich meine Schuhe gut und billig reparieren? bei

A. Ciceri
Schuhmacher im Gässli

Herren Sohlen u. Absätze **Fr. 7.50**
Damen Sohlen u. Absätze **Fr. 5.50**

A. Moos
Buch-, Akzidenz- und Kunstdruckerei, Verlagsarbeiten
Sonneggstraße 36 - Telephon 67.037
Verlag: „Korrespondenzblatt"

Oskar Schlachter
Schuhmacher
empfiehlt sich für sämtliche **Schuhreparaturen, Schneeschuh-** u. **Rohgummibesohlung, Maßsohlerei** bei gewissenhafter Ausführung und billigster Berechnung.
Werkstätte: **Zürcherstrasse 11,** b. Grenzstein

H. Siegenthaler, Ober-Engstringen
Autolackiererei
Telephon Nr. 917.442
Neulackierungen von Autos nach amerikanischem Spritzverfahren, Ausbessern und Aufpolieren etc.
Fachmännische Bedienung, mässige Preise

Frau nimmt noch Kunden an zum
Waschen und Putzen
Bäulistrasse 37

Zu verkaufen schönes
Spinnrad
Messingvorhangstangen, 2p. Vorhänge, 4-löchr. Gasherd emailliert, Rasenmähmasch.
Zürcherstrasse 159

Höngg, 13. April 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 28

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Ewiges Ostern

Die Turmuhr der alten Kirche läutet gerade den Spätnachmittag ein, als ein Storchenpaar im blanken Kreiselflug die weiche, tief nach Auferstehung drängende Luft durchstösst. Vor einigen Tagen schon war der Storchenvater, laut bejubelt von sorgenloser Kinderschar, hier gewesen, hatte Nestschau gehalten, den alten Bau bezogen. Hatte ein paarmal sonderlich zufrieden mit dem Schnabel geklappt, um dann schliesslich kurzweilig wieder zu verschwinden. Nun führt er mit seinem Weibchen, das gleich ihm vom blauen, warmen Nil heraufgezogen kam, ein paar wundersame Bogenflüge aus, bleibt sekundenlang in höchst vortrefflicher Schwebe über den vertrauten Nestbau stehen, bevor er festen Fusses an der Seite seines Eheglücks darin verharrt. Und seltsam, Storchenkehr ist von dem vielen poesievoll Tiefen, was nüchterner Kulturfortschritt mit rauher Hand zerbrach, unbeschadet Heimatpoesie geblieben.

Im Wandel menschlicher Daseinsnöte und im Formenspiel der Mythenbildung ist aller Auferstehungsglaube in letzter Tiefe der Natur selbst entlehnt. Merkwürdig fürwahr, der Dichter, der von leichtem Sinn und kurzem Gedächtnis des Frühlings redet, mag landläufig recht behalten. Wir schreiten durch die Sonnentage der Jugend, schliessen den Bund der Herzen, werden Väter und Mütter, spenden Leben, werden schliesslich alt und grau darüber, und empfinden dennoch jede Osterauferstehung als etwas ganz Neues, noch nie Dagewesenes, das uns ewig jung erhält. Wie in Wirklichkeit alles lenzliche Naturverjüngen, alle scheinbare Frühlingsauferstehung nur ewiger Formenwechsel, ewiges Ostern ist, räumen wir dem von Jahr zu Jahr alternden menschlichen Einzeldasein nicht nur die gleichen sich ewig verjüngenden Auferstehungswerte ein, die allenfalls auf die Geschlechterfolgen passen mögen, sondern sehen darüber hinaus mit jedem Ostern vor unsere Seele ungeahntes, unvorbereitetes Neuland seliger Hoffnungen ausgebreitet. Und das ist das Köstliche dabei, dass wir so kindlich träumend und so unbewusst selig mitschwingen im Zeitmass der Entwicklung, das nur Werden und Vergehen kennt. In dem wir so den zwecklosen Kreislauf der Dinge verleugnen, formen wir die Ideale, die im Göttlichen wurzeln, die zur Sitte, Mitleid und Nächstenliebe und ihrer mählichen Erfüllung führen, und machen uns die Tage des Lebens wert. Und darum ist das Gefühl echt und wahr, das uns wonnetrunken durchglüht, wenn wir heuer beim Osterglockenklang in die Frühlingswiese gleiten und in Alleinheit verschmelzen mit dem ersten goldenen Falterspiel, dem zarten Schmelz der jungen Lenzestriebe, dem Leuchten der Wiesenschaumgewächse und der blaugetünchten Himmelsglocke darüber, auf der in geruhsam stiller Fahrt weisse Wolkenschäfchen wandern.

Die kleinen Wunder, die der Vorlenz brachte, sind rasch vorbei, Schneeglöckens Vorwitz muss dem Duft des Veilchens weichen. Das grosse Wunder naht, das unaussprechlich und unerschöpflich in der Fülle seiner durcheinanderdringenden Gestalten und Gewalten bezaubernd Haus und Garten, Wald und Wiese, Feld und Flur, Gebirge, Teich und See umbrandet. Das sprosst und treibt und drängt und duftet und schmettert und flötet und jubelt und singt, als wollte es die letzte Trübsal bannen, und wo schon zeitig der Weissdorn grünt, da tönt, in unergründlich sehnsuchtsstarker Melancholie das Herz umschmeichelnd, erster Nachtigallenschlag.

Kaum, dass wir die ekle, winterlich verstäubte Heimatklause meiden und ins Freie treten, grüsst uns der mannigfachen Aurikeln buntes Farbenspiel, des Goldlacks Kupferband, der Tulpe herbe Majestät, Stiefmütterchens Bescheidenheit oder des Goldregens Blütentraube. Ueberm Gartenland, wo hundertfältig geschäftige Hände schaufeln und hacken, jäten und säen, haben Kirsch- und Birnbaum ihren honigreichen Blütenflaum entfaltet, Aprikose, Pfirsich, Pflaume und Kirsche drängen nach. Dem duftigen Band von Weiss und Rosa schiebt der Ahorn seine lichten Truhen und eine Weissbuche ihr grünsilbriges Gefunkel ein. Etwas zögernd noch hält allenthalben der nahe Wald mit seinem Laub und jungen Nadeltrieb zurück, doch die meist unscheinbaren Blüten der Waldbäume, stehen wie die des Rispengrases den oft mächtig sich entwikkelnden Frühlingswinden, soweit diese der Bestäubung dienen, willig offen.

Es ist auch gut so, dass nicht allzu unvermittelt der fertige Frühling vor uns steht. Es wäre ein Winter ohne Ausklang und ein Sommer ohne Anfang. Das Auferstehungswunder entbehrte des Erfassens der natürlichen Entwicklungsfolge, aus der doch unabänderlich alles Lebendige und alle Daseinsfreude emporgetragen wird. Und es dünkt uns wie ein wundervoll geklärter Abschluss der hier aufgeworfenen Osterfrage zu sein, wenn wir beim ersten Schwalbenpaar die volksgemütliche Weise klingen hören von einer Jugendzeit, die die Schwalbe alljährlich bei ihrer Wiederkehr auch in das Abendrot der Alternden trägt.

Lokales

Verhandlungen des Gemeinderates.

Die Bussenabrechnung von 1932 wird genehmigt. Der Bruttobussenbetrag beträgt Fr. 2003.—, Eingang Fr. 1692.—, Restanzen Fr. 138.— und Abschreibungen Fr. 173.—. Die vorläufige Gemeindesteuerabrechnung pro 1932 mit einem Total-Nettosteuereingang von Fr. 332 000.— wird genehmigt.

Es werden Baubewilligungen erteilt: 1. für ein Zweifamilienhaus auf Grundstück Kat. Nr. 3068 an der projektierten Rebbergstrasse; 2. für ein Altersheim auf Grundstück Kat. Nr. 1345 an der Vorhaldenstrasse; 3. für ein Einfamilienhaus auf Grundstück Kat. Nr. 3333 an der Vorhaldenstrasse; 4. je ein Einfamilienhaus auf Grundstück Kat. Nr. 3591 und 3592 daselbst.

Vom Rücktritt des H. Gwalter, Ing., als Gemeindepräsident zufolge seiner Wahl als Mitglied des Bezirksrates wird Kenntnis genommen. H. Gwalter werden seine Verdienste, die viel zur erfreulichen Entwicklung der Gemeinde in baulicher und kommerzieller Hinsicht beigetragen haben, bestens verdankt.

Auf 23. April werden folgende Gemeindewahlen angeordnet: Ersatzwahl für ein Mitglied und den Präsidenten des Gemeinderates; Ersatzwahl für ein Mitglied und den Präsidenten der Rechnungsprüfungskommission und Ersatzwahl für einen kant. Geschworenen.

Mit Beschluss vom 25. März 1933 hat der Stadtrat Zürich die durch Gemeindebeschluss vom 31. Januar 1933 nach Motion eingeführte Krisenunterstützung als zu weitgehend und für die Gemeindefinanzen nicht mehr tragbar abgelehnt. Es wird nun in Aussicht ge-

Nachdruck verboten.

3

Feuilleton.

Der Untergang des Dampfers „Atlantik" vor 60 Jahren.

Wie ein Höngger Bürger dieses Schiffsunglück miterlebte und auf wunderbare Weise gerettet wurde. Von ihm selbst erzählt und beschrieben.

Nun steuerte ich über Schnee und Eis dem nächsten Hause zu. Bemerken muss ich hier, dass ein junger Mann, der auch diese Katastrophe mit- und durchgemacht und es auch bis nahe an dieses Haus gebracht hatte, nur wenige Schritte vor mir im Schnee zusammenbrach und eine Leiche war.

Es war etwa 9 Uhr Morgens, als ich diese einige Stufen tief gelegene Stube betrat. Also von morgens 4 Uhr bis 9 Uhr in steter Lebensgefahr und dazu durch und durchnässt. Diese Stube war bald gefüllt von uns Schiffbrüchigen und aber auch bald voll Wasser, denn von jedem Ankömmling lief das Wasser ab, ja die Irländer zogen sogar die Stiefel aus und entleerten sie einfach auf den Stubenboden, so dass man bereits nochmal baden konnte. Ein warmer Tee weckte nun ein wenig auf.

Nach und nach brachte das Glück im Unglück unsere engere, bekannte Zürchergesellschaft wieder zusammen, jeder seine Errettung und seine Erlebnisse erzählend. Leider konnten wir aber zwei Mann aus unserer Mitte nicht mehr finden.

Ein Herr Albrecht von Stadel und ein Herr Herzog von Weiach fanden mit den andern ca. 600 Menschen den Tod in den Meeresfluten. Wie uns bekannt wurde, waren nämlich ca. 980 Personen samt Bemannung auf dem Schiff, von denen etwa 375 gerettet wurden. Von 270 anwesenden Schweizern retteten sich noch unser 13 Mann. Beklagenswert ist noch das, dass nicht eine einzige Frauensperson noch nur ein Kind gerettet werden konnte, es waren derer doch mehr als die Hälfte der Passagiere. Den ganzen Tag am 1. April mussten wir auf den wieder mit Wasser umgebenen Felsklippen, ohne jede Nahrung herumtreiben. Und eine Verständigung mit den Fischern war uns nicht möglich, denn die Hauptsprache war Englisch.

Ein Fischer übergab uns in sehr verdankenswerter Weise ein Brot, ca. 2 Pfund, für unser fünf oder sechs junge Leute, das schön abgemessen werden musste, indem wir ja nicht genau wussten, wo wir uns eigentlich befinden und wohin es uns noch schlagen werde. Endlich als es bald Nacht geworden, wurden wir Schweizer in einem Kahne über eine kleine Wasserzunge einem Hause zugeführt, wo wir alle Aufnahme fanden. Schon lagerten hier in einem grossen Zimmer etwa 38 Mann, Norddeutsche, Irländer etc. Ein guter Kaffee nebst Fischen und Kartoffeln war für unsere knurrenden Magen eine Rarität. Hunger ist der beste Koch.

Betend knieten die vor uns angekommenen an den Wänden des Zimmers herum. Wir zuletzt gekommenen, halb erfroren, legten uns etliche Scheiter zurecht als Kopfkissen, bedeckt mit unseren Nastüchern, die Beine unter den Ofen gestreckt, schlummerte ein Jeder bald. Trotz der Müdigkeit und der erlittenen Strapatzen, erwachten die meisten früher als man wollte, der Ofen erkaltete, unsere nassen Kleider wollten nicht trocken werden, im Gegenteil, ein jeder fing an zu frieren. Erstaunlich für uns war, dass aus dem im gleichen grossen Zimmer stehenden Bett nicht weniger als 9 Personen hervorkrochen, aus diesem einzigen grossen Bett heraus.

Oben drei von der Kopfseite, drei von der Fussseite und drei aus einer Schublade unter dem Bett, alles Erwachsene. Ein junges Ehepaar musste mit einer Leiter ausserhalb der Haustüre ihr Schlafgemach aufsuchen. Am Morgen bei der ersten Begegnung überreichte man uns unsere am Abend abgegebenen Utensilien, wie zum Beispiel Uhren, Geld, wer noch hatte. Trotzdem dass wir die englische Sprache noch nicht verstanden, dankten wir doch herzlich und verabschiedeten uns nach einem Kaffee oder Tee. Zuerst besuchten wir unsere Unglücksstätte wieder. Mit kleinen Booten mussten wir wieder über verschiedene Wasserzungen gefahren werden. Ein entsetzlich trauriger, unbeschreiblicher Anblick bot sich uns hier dar. Es war der 2. April 1873 morgens. Von den Inselbewohnern, welche die ganze Nacht um die Unglücksstelle herumgefahren, wurden sehr viele Leichen herausgefischt, auch mancher Koffer etc. Diese Inselbewohner sagten uns selbst, ein Schiffbruch sei für sie eine halbe Ernte. In verschiedenen Reihen lagen auf den Felsen und auf dem Lande sehr viele Leichen, verstümmelte, zwei und mehr aneinander, wie zusammengebunden. Ein herzzerreissender Anblick. Von den überlebenden Matrosen und den Irländern wurde noch geräubert. Schuhe und Kleider wurden den Toten abgezogen und fortgetragen. Selbst wir

nommen, die Krisenunterstützung nach städtischen Normen einzuführen und der nächsten Gemeindeversammlung ein diesbezüglicher Antrag zur Beschlussfassung unterbreitet.

Nachstehende Personen werden in den Bürgerverband der Gemeinde Höngg aufgenommen: Kindler Alfred, Versicherungsinspektor, mit Familie, Püntenstr. 35; Hägi Johann, Vorarbeiter, mit Familie, Regensdorferstrasse 62.

Höngg. Das Preisgericht für den Wettbewerb des Schulhausneubaues in der Pünten, hat Samstagabend seine Entscheidungen getroffen. Es wurden folgende Projekte preisgekrönt: 1. Preis 3000 Fr.: Dr. Roland Rohn, Architekt, Zürich. 2. Preis 2200 Fr.: Gebr. Bräm, Architekt, Zürich. 3. Preis 2000 Fr.: Schütz & Bosshard, Architekten, Zürich. 4. Preis 1600 Fr.: Bruno Witschi, Architekt, Höngg. 5. Preis 1200 Fr.: Karl Egender, Architekt, Zürich. Ferner wurden folgende Projekte angekauft: Karl Bebi, Architekt, Zürich, 700 Fr. und Robert Landolt, Architekt, Altstetten, 600 Fr. Das Preisgericht hat sich einstimmig für das erstprämierte Projekt des Dr. Rohn, Architekt, ausgesprochen und schlägt dieses auch zur Ausführung vor. Es sieht die Gebäulichkeiten in der nordwestlichen Ecke des Platzes mit Front gegen die Püntenstrasse vor. Spiel- und Pausenplatz in südöstlicher Richtung. Die mutmasslichen Kosten belaufen sich auf 1 123 000 Fr.

Höngg. Ab Ostermontag gastiert auf dem Schulhausplatz Höngg das „Sommervariété Inauen" aus Appenzell, mit täglich abwechslungsreichem Programm. (Siehe Inserat).

Unter-Engstringen.
Verhandlungen des Gemeinderates.

Die Durchführung der bevorstehenden eidg. Viehzählung wird für die hiesige Gemeinde an den Vorstand des Landwirtschaftswesens überwiesen. Es wird die Einsammlung der Maikäfer angeordnet, da die hiesige Gemeinde in der diesjährigen Flugzone liegt. Die toten Käfer werden von E. Guyer, Weibel, entgegengenommen. — Baubewilligung wird erteilt an Richard J. O. für Saalbau am Restaurant „Sennenbühl". — Einem Gesuche der Direktion der Städtischen Strassenbahn um Einverständnis für Reduktion der Fahrzeiten der Ueberlandkraftwagen wird unter Bedingungen stattgegeben. — Bei Baubewilligungsgesuchen sind inskünftig die Baupläne in dreifacher Ausführung dem Gemeinderate einzureichen. — Steuererlasse werden vorgenommen und eine zweite Winterhilfe an 13 Bezugsberechtigte bewilligt. — Polizeibussen wegen Hausieren ohne Patent usw.

Um wissen zu wollen, was im Lokalrayon vor sich geht genügt Ihnen ein

Abonnement

auf das **Korrespondenzblatt** von Höngg und Umgeb.

Es bringt alles Wissenswerte aus unserem Wohnkreis.

Erscheint jeden Freitag.

Vom April bis Dezember 1933 Fr. 3.—

mussten uns zurückziehen, um nicht von den Räubern und Banditen noch mehr ins Unglück gestossen zu werden. Grosse Steine warfen sie uns nach.

Gleichen Abends beförderte uns dann ein Schiff von dieser für uns so verhängnisvoll gewordenen Mars Island nach Halifax zu, wo wir für kurze Zeit einquartiert wurden. Nach einigen Stunden ging es wieder per Schiff weiter nach Portland City. Ankunft etwa 2 Uhr morgens. Alles aussteigen und sämtliche mussten durch Spalier stehendes Militär und Polizisten bis an die Bahnwagen marschieren. Keiner konnte weder rechts noch links, es war eine sehr dunkle Nacht. Zirka 9 Uhr morgens, den 4. April, erreichten wir Boston, wo eine kolossale Menschenmenge uns Schiffbrüchige erwartete. Wiederum musste die Polizei die Trottoirs freihalten. Im grossen Saale des Stadthauses wurde uns ein währhaftes Essen serviert, gewürzt von Ansprachen verschiedener „Oberen" der Stadt Boston, aber natürlich in englischer Sprache, welche uns damals noch unverständlich erschien. Endlich ging es wieder weiter per Bahn bis nach Fallrivre und Plimouth, dann wieder per Schiff Newyork zu, wo wir wieder unter grosser Beteiligung des neugierigen Publikums, morgens, den 6. April 1873 im Kesselgarten landeten. Noch waren unsere Kleider halb nass. Nach einigen Tagen Aufenthalt in hier, reiste der Eine dahin, der Andere dorthin. Mich trug das Glück nach etwa dreimonatigem Aufenthalt hier in Newyork, nach dem Staate Ohio und dem Städtchen Dowlstown im Wayn Conte zu.

Zuerst arbeitete ich in einem Steinbruch, 25 Meilen von Dowlstown entfernt in Akron. Dann später in einer Mähmaschinenfabrik in Dowlstown, zwei Jahre später in einem Kohlenbergwerk, etwa 500—600 Fuss tief unter der Oberfläche der Erde.

Im Jahre 1879 kehrte ich dann wieder in meine alte Heimat, in die Schweiz zurück. Die Erinnerungen und die Erfahrungen welche mir auf meiner Reise und in meinem Adoptiv-Vaterlande zu Teil wurden, bleiben ewig bei mir eingeschrieben.

† J. H. Mülly, Höngg.

Kantonales

Aufruf zum Schutze der Natur
(Raubt den Bienen die Nahrung nicht!)

Die Natur- und Heimatschutzkommission des Kantons Zürich erlässt folgenden Aufruf:

Wieder hat die wärmende Märzsonne Leben in unsere Natur gebracht. In frischem Grün prangen die Matten und die ersten Frühlingsblumen erfreuen das Auge des Naturfreundes. Lebensfroh schmettert in den noch kahlen Baumkronen der buntfarbige Buchfink sein Liedchen und von luftiger Höhe herab begrüsst die Lerche, aus der südlichen Winterherberge zurückgekehrt, mit ihrem herrlichen Trillergesange die heimatlichen Gefilde. Bei den Weidenbüschen am Bord des Wiesenbaches summt ein emsiges Bienenvolk. Der erste Strahl der Frühlingssonne hat es aus dem Winterschlafe erweckt. Zu neuem Leben erwacht, schwärmen die Bienchen, hungrig wie sie sind, aus ihrer dumpfen Winterwohnung aus. Doch der Blumen, die ihnen süssen Nektar als Nahrung spenden könnten, sind ihrer noch allzu wenige. Nur die leider spärlich gewordenen Weidensträucher in ihrem Kätzchenschmucke vermögen den Bienen mit ihrem Blütenstaube ein ausgiebiges und an Nährstoffen reiches Futter zu liefern. So haben die von vielen Menschen als nichtsnutzige und sogar als lästige Holzpflanzen angesehene Weidengebüsche eine nicht hoch genug einzuschätzende Bedeutung im Haushalte der Natur. Leider aber werden sie und mit ihnen noch andere kätzchentragende Strauchpflanzen von Sonntagsausflüglern in gedankenloser und fast frevelhafter Art ihres Schmuckes vielfach beraubt. Bündelweise werden die Zweige nach Hause getragen, um daran nur eine flüchtige Freude zu haben. Zu hässlichen Gestalten gebrandmarkt, verunstalten solche Gebüsche herrnach das Landschaftsbild und nicht mehr vermögen sie den Bienen, unseren Honiglieferanten und unentbehrlichen Bestäubern der Obstblüten, die unersetzliche Frühjahrsnahrung zu spenden. Daher richtete die zürcherische Natur- und Heimatschutzkommission an alle die dringende Bitte, das Pflücken der Weidenkätzchen zu unterlassen, das auch, insofern es in Menge geschieht, nach der kantonalen Pflanzenschutzverordnung verboten ist. Haltet auch die Kinder davon ab! Denkt auch daran, dass es bei uns nicht mehr allzu viele Weidengebüsche gibt, da sie in Unkenntnis ihrer Bedeutung für die Bienenzucht und als Niststräucher für die nützliche Singvogelwelt als nichtsnutzige Pflanzen vielfach entfernt worden sind!

Freisinnige Partei und Gewerbestand

Zürich. Angesichts der sich stets verschlechternden Existenzbedingungen des Mittelstandes hat der Leitende Ausschuss der Freisinnigen Partei des Kantons Zürich beschlossen, zusammen mit Vertretern von gewerblichen Organisationen und dem Kantonalen Gewerbeverband beförderlichst eine umfassende Aktion einzuleiten, zugunsten des notleidenden Mittelstandes. Die der Festlegung des Vorgehens dienenden Besprechungen sind aufgenommen worden.

Amtliches

[redacted]

Kantonale Abstimmung und Bezirkswahlen.

Sonntag, den 23. April 1933, finden statt:

1. Die kantonale Abstimmung über folgende Vorlagen:
   a) Gesetz über die Abänderung des Zürcher Zuteilungsgesetzes vom 9. August 1891 und des Winterthurer Zuteilungsgesetzes vom 4. Mai 19;
   b) Beschluss des Kantonsrates über Massnahmen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise und ihrer Folgen.
2. Bezirkswahlen:
   Die Erneuerungswahl der Bezirksschulpflege.

Bezüglich der Durchführung dieser Abstimmungen und Wahlen wird auf das kantonale Wahlgesetz und die kantonale Verordnung vom 18. Februar 1932 über die Wahlen und Abstimmungen verwiesen.

Stimmberechtigung.

Stimmberechtigt sind die niedergelassenen Kantons- und Schweizerbürger, die das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht gemäss Art. 18 der Staatsverfassung im Aktivbürgerrecht eingestellt sind. Bürger anderer Kantone erwerben das Stimmrecht erst nach einer Niederlassung von drei Monaten, sofern sie es nicht unmittelbar vorher schon in einer andern Gemeinde des Kantons Zürich ausgeübt haben. Die Niederlassung beginnt mit der Abgabe der Ausweisschriften.

Stimmberechtigte, die bis zum 21. April, abends, noch nicht in den Besitz des Stimmrechtsausweises und der Stimmzettel gelangt sind, haben sich auf der Gemeinderatskanzlei ihres Niederlassungsortes zu melden.

Stimmabgabe.

1. Stimmabgabe durch Stellvertretung ist zulässig:

a) für blutsverwandte oder verschwägerte, in der gleichen Haushaltung lebende stimmberechtigte Familienglieder unter sich;
b) für über 60 Jahre alte Stimmberechtigte. Der Stimmrechtsausweis dieser Personen ist mit dem Stempelaufdruck „Stellvertretung A" kenntlich gemacht;
c) für Invalide und Kranke, die einen ärztlichen Ausweis darüber beibringen, dass sie am Gang zur Urne verhindert sind. Kranke und körperlich Gebrechliche, die infolge ihres Gebrechens dauernd an der Stimmabgabe verhindert sind, können auf der Gemeinderatskanzlei, gestützt auf ein ärztliches Zeugnis die dauernde Ermächtigung zur Stellvertretung verlangen. Die letztere wird auf dem Stimmrechtsausweis durch den Aufdruck „Stellvertretung K" vermerkt.

Mehr als zwei Stimmzettel darf niemand einlegen.

2. Erleichterung der persönlichen Stimmabgabe.

a) Kranke und körperlich Gebrechliche, die sich in Kranken- oder Versorgungsanstalten auf dem Gebiete ihrer Niederlassungsgemeinde oder zu Hause befinden und am Gange zur Urne verhindert sind und ihr Stimmrecht nicht durch Stellvertretung ausüben, können bis Freitag, abends 6 Uhr, bei der Gemeinderatskanzlei ihres Wohnortes das Begehren stellen, dass ihre in einem Umschlag verschlossenen Stimmzettel mit dem Stimmrechtsausweis abgeholt werden. Bei zu Hause befindlichen Kranken und Gebrechlichen kann von der Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses Umgang genommen werden, wenn der Gesuchsteller laut Aufdruck auf dem Stimmrechtsausweis das dauernde Stellvertretungsrecht besitzt.
b) Stimmberechtigte, die während der Zeit der Urnenöffnung am Abstimmungstage und am Vortage ortsabwesend sind, können am Samstag bis mittags 12 Uhr die Stimmzettel in verschlossenem Umschlag mit dem Stimmrechtsausweis dem Gemeinderatsschreiber des Wohnortes persönlich abgeben. Diese Stimmberechtigten haben dabei eine eigenhändig unterschriebene Erklärung beizulegen, dass sie am Gange zur Urne verhindert sind.

Jeder Stimmrechtsausweis hat die eigenhändige Unterschrift des Stimmberechtigten zu tragen.

Die Zusendung der Stimmrechtsausweise und Stimmzettel an das Wahlbureau oder die Gemeinderatskanzlei durch die Post ist unzulässig. Solche Stimmzettel werden bei der Zählung nicht berücksichtigt.

Unbenützte Stimmrechtsausweise sind bis zum 25. April 1933, abends, der Gemeinderatskanzlei abzugeben. Die Rücksendung durch die Post hat in einem Umschlag und frankiert zu erfolgen.

Nicht eingelieferte Ausweise werden abgeholt unter Erhebung einer Gebühr von Fr. 1.— pro Stimmrechtsausweis.

Die am Abstimmungstage im Dienste stehenden Wehrmänner, die sich an der Abstimmung und an den Wahlen beteiligen wollen, haben ihre Stimmzettel eine Woche vor dem Abstimmungstage bei der Gemeinderatskanzlei des Wohnortes zu verlangen und ausgefüllt wieder an diese zurückzuschicken.

Die bereinigten Stimmregister liegen auf der Gemeinderatskanzlei bis am 21. April 1933, 18 Uhr, zur Einsicht auf.

Die Benützung der Abstimmungslokale und ihrer Zugänge für Zwecke, die mit der Ausübung des Stimmrechtes nichts zu tun haben, ist verboten.

Abstimmungslokale und Urnenöffnung.

Höngg: Samstag: im Gemeindehaus von 18 bis 20 Uhr. Sonntag: im Gemeindehaus von 11—13 Uhr; im Schulhaus 3, Eingang Bläsistrasse, von 11.30 bis 13 Uhr; Talstrasse, im Laden Bäckermeister Welti, von 11.30 bis 12.45 Uhr; Rütihof, im Hause des Herrn J. Stutz-Lips, von 11.45 bis 12.15 Uhr; Riedthof, im Hause des Herrn K. Elliker, von 12.25 bis 12.35 Uhr.

Höngg, den 3. April 1933.

Der Gemeinderat.

Diese Nummer wird an alle Haushaltungen von Höngg, Ober- und Unter-Engstringen abgegeben.

Abonniert auf das Korrespondenzblatt!!

Auferstehung!

Auferstehung! du grosses, bedeutsames Wort,
Bist unsere Hoffnung, ein rettender Hort,
Der leidenden Menschheit, ringend nach Licht,
Der es am Glauben, am höchsten gebricht!

Trage den Frieden in jedes Haus,
Wo Elend und Armut geht ein und aus,
Sei du ihr Helfer in grösster Not,
DU hast heut' bezwungen den bitteren Tod!

Der grösste Beweis ist heut' uns gegeben,
Wie klein, in Trübsal, ist unser Leben,
Aus dem DICH emporhob die Vaterhand,
Ins sonnige, unvergängliche Land!

Ostern 1933. Anna Neidhardt-Fischer.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Karfreitag

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter)
Feier des hl. Abendmahles
abends 8 Uhr Abendfeier Predigt (Pfr. Merz)

Die Kollekten des Karfreitag sind für die Tuberkulose-Liga Höngg bestimmt.

Ostersonntag

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Merz)
Feier des hl. Abendmahles

Kollekte für den protestantisch-kirchlichen Hilfsverein.

Ostermontag

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter)

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Karfreitag, den 14. April
Abends 7 Uhr: Prediger Chr. Knoll

Ostersonntag, den 16. April
10¾ Uhr Sonntagschule
Abends 7½ Uhr: Prediger E. Zürcher

Mittwochabends 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

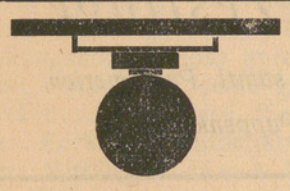
Karfreitag, den 14. April
Vorm. 9 Uhr: Pred. E. Zürcher, Abendmahlfeier

Ostersonntag, den 16. April
Vorm. 9 Uhr: Inspektor A. Honegger
Abends 6 Uhr: Pred. E. Zürcher

Handwerk

Hans Welti, Höngg
Baugeschäft
Affolternstraße 36, Telephon 67.134
Übernahme sämtlicher Hoch- u. Tiefbauarbeiten
Ausführung von Fassaden-Renovationen
Kundenarbeiten

Jos. Heinrich
Metzgerei
Zürcherstrasse 120
Jeden Samstag
schöne Gizi
Telephon 67.064



J. BAUMANN
Elektrische Installationen
Sanitäre Anlagen

Umänderungen, Reparaturen jeder Art
Verkauf von Glühlampen u. Sicherungen

HÖNGG, Zürcherstr. 84
Telephon 67.202

8 ung!

Herrensohlen u. Absätze	**à Fr. 6.50**
Damensohlen u. Absätze	**à Fr. 4.50**

bei Schuhhaus Fischer A.-G.
Frau Wolf, Zürcherstrasse 158, Höngg

u. Gewerbe

Mütter!
Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete
Mütter-Beratungsstelle.
Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!
Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: je Donnerstag 8-4 Uhr im Sonnegg II. St.



Vereins-Chronik



Donnerstag, den 13. April **Clubhock** im Rest. Weinberg
Osterfahrt ins Appenzellerland 1-tägig. Führer: Brunner
Der Vorstand.

Im Nebenamt

Vertretung zu vergeben. 100 Fr. Fixum u. Provision Nur ernste Personen.
Off. unt. Chiffre Y 14716 G an **Publicitas**, St. Gallen.

Sprachen

dipl. Sprachlehrerin erteilt Unterricht in **Englisch, Französisch** und **Italienisch.** Ausnahmsweise auch **Nachhilfest.** Preis mässig. Adresse bei der Expedition

Zu kaufen gesucht
in Höngg ev. Ober-Engstr. 10—20 Aaren gutes
Pflanzland
event. mit Wasseranschluss. Gegen Kassa.
Offerten m. Preis unt. Chiffre W. C. 20 an die Expedition.

Zu mieten gesucht
auf 1. Oktober grosse
3-Zimmer-Wohnung
an ruhiger, sonniger Lage
Offerten unter Chiffre P. S. 172 an die Expedition des Blattes.

Höngg, Schulhausplatz ist das überall beliebte
Sommer-Variété Inauen
eingetroffen. Direktion Fam. Inauen aus Appenzell.

Grosse Gala-Eröffnungs-Vorstellung
Ostermontag, 17. April, nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr.

mit einem Star-Attraktions-Programm von 20 Attraktionen, 15 Künstler und Künstlerinnen aus allen Ländern. Grosse komische Pantomimen. Täglich abends 8 Uhr grosse Brillant-Vorstellungen mit täglich abwechslungsreichem Familien-Programm.

Sonntag finden 2 Vorstellungen statt. Nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr.

Es ladet höflich ein **Fam. Inauen.**

Emil Stierli
Klavier-, Harmonium- u. Orgel-Unterricht
(Staatsdiplom)
Höngg Ottenbergstr. 50 — **Zürich** Kanzleistr. 86

Verkauf von **Damenstrümpfen**
Herrensocken
Cravatten
Schönes Lager **Grosse Auswahl**
in jeder Preislage, gute Qualität.
Es empfiehlt sich bestens
B. Bickel, Affolternstrasse 16

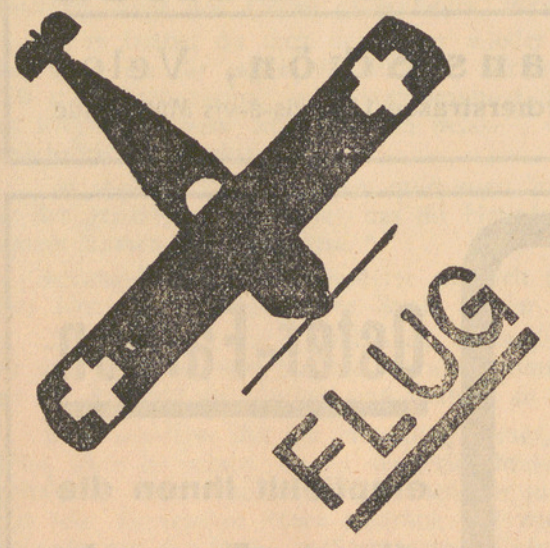
Inserieren bringt Erfolg!

H. Siegenthaler, Ober-Engstringen
Autolackiererei
Telephon Nr. 917.442
Neulackierungen von Autos nach amerikanischem Spritzverfahren, Ausbessern und Aufpolieren etc. Fachmännische Bedienung, mässige Preise

Fischmarkt
am Centralplatz

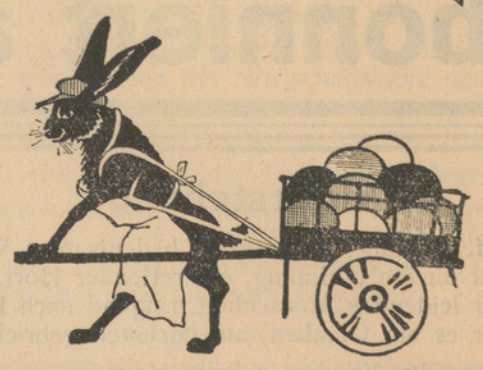
Am **Hohen Donnerstag,** sowie **jeden Samstag** lebende u. lebendfrische
Süsswasserfische
sowie jeweils frisch von der Küste eintreffende **Meerfische.**
Mit höflicher Empfehlung
M. Schneider

GLÄTTEREI
Empfehle mich für sämtliche Arbeiten in Damen- u. Herrenwäsche, sowie Kleider u. Vorhänge. Kragen werden auch zum Waschen angenommen.
M. Briemle — Höngg
Wohnung: Affolternstr. 20 — Gässli 5



BLÄTTER und WERBEDRUCKSACHEN
liefert Ihnen sofort in geschmackvoller Ausführung die BUCHDRUCKEREI
A. MOOS, HÖNGG
Sonneggstrasse 36 - Telephon 67.037

Oster- und Frühlings-Angebot



Auf kommende Festtage

führe ich eine grosse Auswahl in

Oster-u.Konfirmationsgeschenken und Glückwunschkarten

Kirchengesangbücher
von Fr. 2.50 bis Fr. 19.—

Füllfeder und Silberstifte
in allen Preislagen

Papeterien in hübschen Neuheiten
Tagebücher, Vergißmeinnicht, Amateur- u. Postkartenalben, Steffisburgervasen, Bücher etc.

Für den Schulbeginn
Federschachteln, Griffel, Schwämme, Schwammdosen

Um regen Zuspruch bittet höflich

Papeterie Pfister-Peyer

Zürcherstrasse 86a

Zur Useputzete
empfehle ich meine hübschen Schrankpapiere, Reißnägel, Küchenspitzen, Packpapiere und Schnüre.

Couches
Fauteuils
Divans
Matratzen

stets vorteilhaft bei

W. Bregg, Tapezierer, Decorateur
Zürcherstrasse 140 **Hinterhaus**
Einige Occasionen sind äusserst günstig abzug.



Wer schiesst den Vogel ab..

wenn es sich um die neueste Billigkeit handelt? Bitte zu überzeugen:

Neue Preislagen

9.80 12.80 15.80

Schuhhaus

Fischer

Höngg

Zürcherstrasse 158

Metzgerei O. Waldvogel
Zürcherstrasse 123, Höngg
und Filiale Ober-Engstringen
empfiehlt fortwährend erstkl. Qualität
Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch, gelagerte **Huft, Filet, Rostbeaf,** anerkannt vorzügl. **Wurstwaren.**
Lieferung ins Haus **Tel. 67.042**

Ihr Anzug

für Frühling und Sommer, modern, passend, in Ia. schweiz. und engl. Stoffen liefert Ihnen preiswert

Ed. Lüthy, Schneidermeister
Zürcherstrasse 129 - Telephon 67.451
Reparaturen und Umänderungen billigst!

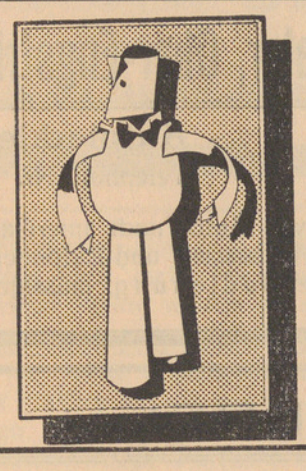
Damensalon Stengele

Zürcherstrasse 140 *Tel. 67.103*

wünscht Ihrer verehrten Kundschaft

fröhliche Festtage

Dauerwellen-Institut, sämtl. Parfumerien
Puppen und Puppenklinik



Waschanstalt Mahler A.-G. Zürich-Höngg

Die Wäscherei der Hausfrau **Talstrasse 55 - Tel. 67.522-67.523**

ABLAGEN

HÖNGG im Gässli 4 **Frau Maurer,** T. 67.557
Rötelstrasse 2 Telefon 62.873
Hegibachstr. 108 Telefon 47.943
Augustinergasse 16 Telefon 57.181
Seefeld-Hornbachstr. Telefon 47.361
Oerlikon Schulstr. 40 Telefon 69.255

Radio

nur bewährte Marken
Grammomotor, Schallplatten, Röhren-Material kaufen Sie günstig bei

SCHWARZ
Hönggerstrasse 97 - Zürich 6 - Tel. 62.791
Radio- und Grammo-Reparaturen bei billigster Berechnung

Freude am
Radfahren
durch **Schwalbe- und Dürrkopp-Räder** mit

Ballon-Reifen

Hans Schön, Velos
Zürcherstrasse 154, vis-à-vis Mühlehalde

Eier-Farben in grosser Auswahl
Oel-Farben streichfertig, viele Nuancen, in allen Grössen
Wertvolle Anleitung wird gratis mitgegeben

Möbellack
Eisenlack
Emaillack

Pinsel in grosser Auswahl

Moosweg-Apotheke
H. Briner
Zürcherstrasse 82
Telephon 67.116

Herbert Nymwegen

Flach-, Schriften- u. Dekorations-Malerei

Renovationen
bei billigster Berechnung

Unverbindliche Kostenvoranschläge für sämtliche Malerarbeiten.

Telephon 67.536
Regensdorferstr. 19

Oster-Farben

empfiehlt Ihnen die

Dorfbach-Drogerie

An beiden **Ostertagen** ist die Apotheke von 9—13 Uhr geöffnet

Höngg, 21. April 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 29

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Höngg. — Ersatzwahlen der Gemeinde Höngg. Die Wahl von Herrn Gemeindepräsident H. Gwalter zum Mitglied des Bezirksrates und des bisherigen Präsidenten der Rechnungsprüfungskommission Herrn W. Hänseler in den Gemeinderat, machen verschiedene Ersatzwahlen notwendig, obwohl die Amtsdauer unserer Gemeindebehörden mit Ende dieses Jahres infolge der Eingemeindung abläuft.

Trotz diesem Umstande haben es sich die bürgerlichen Parteien angelegen sein lassen, einen gemeinsamen Wahlvorschlag aufzustellen, der in seiner Zusammensetzung jedem Stimmberechtigten warm empfohlen werden kann.

Als Gemeindepräsident wird der bisherige Vice-Präsident, Herr J. J. Baumgartner (demokr.) portiert. Herr Baumgartner ist seit vielen Jahren Mitglied unserer Behörden. Mit unseren Verhältnissen aufs Beste vertraut, bietet er alle Gewähr für eine gewissenhafte Amtsführung. Als neues Mitglied des Gemeinderates kommt Herr M. Speerli, Ing. (freis.) in Vorschlag, ein Mann, der seit 12 Jahren der Gemeinde als Mitglied der Betriebskommission (früher Verwaltungskommission) gute Dienste leistete, und der auch im neuen Amt seine ganze Kraft unserem Gemeinwesen widmen wird. Für das Amt des Präsidenten der Rechnungsprüfungskommission ist unser bewährter Mitbürger, Herr Dr. jur. H. Rutschmann (freis.) vorgesehen und als weiteres Mitglied dieser Behörde Herr Hans Matter, Gerichtsweibel (demokr.). Für die Ersatzwahl als Kant. Geschworener einigten sich die bürgerlichen Parteien auf Herrn Karl Schäfer, Mechaniker (freis.).

In allen Vorgeschlagenen finden wir bewährte Mitbürger, die bisher schon für die Allgemeinheit gewirkt haben und deren Persönlichkeiten sich für die vorgesehenen Aemter bestens qualifizieren.

Es ist zu hoffen, dass auch den bevorstehenden Ersatzwahlen im Sinne der bürgerlichen Parole ein guter Erfolg beschieden ist und es ergeht daher auch an dieser Stelle der dringende Appell an alle Stimmberechtigten zum Urnengang und zur einhelligen Unterstützung obiger Vorschläge. (Vide Inserat in heutiger Nummer).

Höngg. Turnverein. — Frühlingsturnfahrt. — Wenn im Lenz die Natur erwacht, die Wiesen sich mit einem saftigen grünen Teppich überziehen, geschmückt mit Blumen aller Farben, die Bäume und Sträucher sich ihr Blütenkleid umlegen, dann zieht es den Menschen hinaus in diese grünende, blühende Natur.

Alljährlich in dieser sonnigen, wonnigen Zeit ziehen die Turner aus, um irgend einem Flecken Erde in unserer engern oder weitern Heimat ihren Besuch abzustatten. Diesmal ist als Ziel unserer Frühlingsturnfahrt der Etzel auserkoren, von wo man eine prächtige Aussicht auf See und Alpen geniesst. Mit wenig Geld — die offiziellen Kosten betragen ca. Fr. 3.— — wird es jedem vergönnt sein, im trauten Freundeskreise einen fröhlichen Tag zu verleben. Die Verpflegung kann sowohl aus dem Rucksack geschehen, als auch anderorts eingenommen werden. Als Abschluss winkt eine prächtige Heimfahrt auf dem Zürichsee. Weitere Einzelheiten sind aus dem Programm ersichtlich, das bereits zum Versand gekommen ist.

Wiederbeginn der Turnstunden. Nach vierwöchigem Unterbruch beginnen Dienstag, den 25. April die obligatorischen Turnstunden wieder. Es ist wohl kaum mehr nötig, allen denen, die sich vorgenommen haben, dem Oberturner in der Festsektion zur Verfügung zu stehen, ins Gewissen zu reden, vom nächsten Dienstag an regelmässig und pünktlich in der Halle zu erscheinen. Am 1./2. Juli findet das diesjährige Verbandsfest in Dübendorf statt, an dem unsere Sektion traditionsgemäss ihren Mann stellen wird. Um das Ziel zu erreichen, das allen vorschwebt, ist es aber unbedingt nötig, die bereits erwähnte Ermahnung ernst zu nehmen.

Spielwettkämpfe. Am nächsten Samstag beginnen die Austragungen um die Meisterschaften des Kant. Turnvereins Zürich, im Korbball, Faustball und Handball. In richtiger Würdigung des den Spielen innewohnenden erzieherischen Wertes hat auch unser Verein sich im Korbball und Faustball mit je einer Gruppe in Kat. B angemeldet. Die Korbballspiele vom nächsten Sonntag finden auf unserem Spielplatz auf dem Berg statt und dürften eine erhebliche Anziehungskraft ausüben. Unsere Mannschaft bestehend aus: Gruber, Holliger, Knechtli, Loy, Hertli, Schaffner; Ersatz Steffen und Wehrli, werden sich mit denjenigen von Thalwil und Hottingen II zu messen haben, wovon hauptsächlich die letztgenannte einer der stärksten Rivalen sein wird.

Die Faustballer werden ihr Können auf der Oerlikoner Spielwiese gegen die starken Oerlikoner II und Schwamendinger unter Beweis zu stellen haben. Diese Mannschaft ist zusammengesetzt aus Kömeter A. und E., Leemann, Wipf, Schaub, Meier. Unsere besten Wünsche begleiten diese beiden Mannschaften zu deren ersten Spielen.

Höngg. Durch die kürzliche Wahl zum Bezirksrat ist der Rücktritt von Herrn Gemeindepräsident H. Gwalter notwendig geworden. Bei diesem Anlass ist es ein Gebot der Dankbarkeit, der zahlreichen Verdienste des Scheidenden zu gedenken.

Als Nachfolger des unvergesslichen Gemeindepräsidenten Paul Zweifel übernahm Herr Gwalter sein Amt vor 10 Jahren, in einer Zeit der starken Entwicklung unseres Gemeindewesens. Diese Entwicklung brachte eine Unsumme von Arbeit, gerade für sein Ressort als Bauvorstand. Eine äusserst rege Bautätigkeit erforderte nicht nur die grösste Tatkraft in der Bearbeitung der daraus resultierenden Aufgaben; es galt im speziellen auch, durch Neuanlage von Strassen, neue Siedlungsgebiete zu schaffen und eine Reihe von Strassenkorrektionen vorzunehmen. Eine ganze Anzahl neuer Strassenzüge, teilweise fertig erstellt, teilweise noch im Bau und ebenso viele gut durchgeführte Strassenkorrektionen (z. B. die Zürcherstrasse) zeigen die grosse Arbeit, die speziell auf diesem Gebiete geleistet worden ist.

An exponierter Stelle wirkend war es für Herr Präs. Gwalter nicht immer leicht, es allen Mitbürgern recht zu machen, geben doch gerade die Baufragen mit ihren Konsequenzen stets Anlass zu Differenzen. Eine ausserordentliche Tatkraft und Energie meisterte auch die entstehenden Schwierigkeiten und wenn wir heute den Blick aufs Ganze richten, so konstatieren wir mit Freude, dass Höngg in jeder Beziehung als blühendes, musterhaft verwaltetes Gemeinwesen einen Ehrenplatz im Kreise seiner Nachbarn einnimmt. Diese Tatsache macht uns auch verständlich, dass Herr Gwalter die Eingemeindung bekämpfte, und erst die Zukunft wird zeigen, wieviel Schönes an Eigenleben Höngg in Zukunft infolge der Eingemeindung aufgeben und missen muss.

Die Bevölkerung von Höngg, die eine sachliche und kraftvolle Aufbauarbeit zu schätzen weiss, wird

---

1

Feuilleton.

Der unschuldige Erzengel

Von S. R.

Eine der besten Verbindungen zwischen dem Kanton Wallis und Mailand ist ausser der Simplonstrasse der Passo della Rossa am Rothorn. Von der Rhone her führt der Weg durch das malerische Binntal, windet sich zwischen himmelhohen Bergen durch und führt dann hinab ins Italienische nach Ai Ponti.

Die Passhöhe ist gerade an der Grenze und liegt in Italien. An ihr steht die „Osteria del Bersagliere", allwo sich der ermüdete Wanderer verschnaufen und gütlich tun kann. Auch ist ihm Gelegenheit gegeben, da mit dem Ausschank ein kleiner Kramladen verbunden ist, seinen Mundvorrat zu ergänzen.

In diese Schenke trat an einem lauen Septemberabend ein hübscher, strammer Bursche mit rotbraunem Gesicht, kohlschwarzen lachenden Augen, und Zähnen, die so weiss leuchteten, wie das ferne Silberhorn der Jungfrau. Seine unschuldigen Kinderaugen machten seinem Namen Ehre; denn er hiess Arcangelo Brunetti, und sein jugendliches Gesicht würde schon zu seinem Vornamen „Erzengel" gepasst haben, hätte nicht ein kräftiges dunkles Bärtchen die Oberlippe geziert.

Arcangelo nahm seinen schwarzen Schlapphut ein wenig ab und sagte höflich, zu den drei Zollbeamten gewendet: „Buona sera, Signori", worauf er sich hinter dem Tisch an der Wand gegenüber niederliess. Nur einem ganz aufmerksamen Beobachter oder einem genauen Kenner der örtlichen Verhältnisse hätte ein gewisser leichter Spott im Tone des jungen Mannes und eine Art Ironie in seiner Höflichkeit nicht entgehen können.

Zu besagten Kennern gehörten jedenfalls die Zollbeamten, denn zwei von ihnen beachteten den neu Eingetretenen überhaupt nicht, während der dritte, ihr Vorgesetzter, der Vizebrigadiere Amedeo Catenacci, knurrend, ohne den Gruss zu erwidern, hervorstiess:

„Was treibst du dich denn hier wieder herum? Das kann ich dir sagen, Bürschchen, wir erwischen dich doch bald einmal, und dann kommst du hinter die Riegel, so wahr ich Catenacci heisse", wobei er verächtlich ausspuckte.

Die beiden Untergebenen quittierten loslachend für das geistreiche Wortspiel, das ihr Hauptmann mit seinem Namen gemacht hatte. *

Arcangelo hingegen erwiderte sichtlich gekränkt, aber nicht ohne jeden leisen Spott in der Stimme:

„Was habt ihr nur? Ich bin ein anständiger Bürger von Ai Ponti und bin hier heraufgebummelt, um mir die Aussicht zu besehen und Blumen zu pflücken.

Jetzt würdigte ihn der Häuptling keiner Antwort mehr, aber in seinen Augen wetterleuchtete es von verhaltener Wut. Und als bald danach der junge Bursche sein Viertelchen Roten austrank und wieder höflich grüssend den Raum verliess, zischte Catenacci:

„Dass ihr mir ja gut aufpasst, sonst soll euch der Teufel holen! Der Halunke plant wieder etwas. Glaubt ihr, er schleicht hier zum Vergnügen herum? Wenn ihr aber mithelft, dass wir ihn endlich mal erwischen, dann sollt ihr bei der Madonna, so viel Freisa trinken, dass ihr nicht mehr stehen könnt!"

Dann wandte sich das Gespräch anderen Dingen zu.

Die Regierung war zuerst durch den immer geringer werdenden Verkauf in den staatlichen Tabakläden darauf aufmerksam geworden, dass in der Gegend von Ai Ponti, Cologna und Ausone etwas nicht stimmte. Und richtig: die nähere Untersuchung ergab, dass jedermann vergnüglich die bedeutend billigeren schweizerischen Fabrikate rauchte. Die Bezugsquelle war aber durchaus nicht zu entdecken. Sie waren natürlich geschmuggelt, denn das Publikum kann ausländische Tabake in Italien nur durch die staatlichen Verkaufsstellen beziehen.

Dann nahm auch der Absatz des Salzes bedeutend ab. Eine Anfrage bei der nächsten grossen Zuckerraffinerie ergab ferner, dass diese lebhaft über den Niedergang des Zuckerverbrauchs in jener Gegend klagte. Auch dies berührte den Staat schmerzlich.

Es musste also etwas geschehen, zumal sich in der Nachbarschaft auch eine ganze Reihe anderer zollpflichtiger ausländischer Artikel vorfand, deren ordnungsmässige Einfuhr und Verzollung nicht nachzuweisen waren.

Als alles Aufpassen nichts half, hatte man einen besonders bewährten und scharfen Spürhund, den Vizebrigadiere Amedeo Catenacci von der österreichischen Grenze hierher versetzt. Die Lokalkenntnis besassen ja die Untergebenen. Man hatte ihm ausser Beförderung eine reichliche Belohnung versprochen,

* Catenacci = Riegel.

stets dankbar seines scheidenden Gemeindepräsidenten gedenken und ihn mit guten Wünschen für den neuen Wirkungskreis begleiten. St.

Höngg. Die Gemeinde Affoltern hat nun den Weg durch den Holderbachtel auf ihrem Gebiet instand stellen lassen, sodass zwischen den beiden Gemeinden eine durchgehende, schattige und autofreie Verbindung geschaffen worden ist. Leider ist die grosse Brücke über den Holderbach derart morsch, und ihr betreten deshalb so gefährlich, dass sie sofort abgerissen werden muss. Sie wird im Laufe des Sommers durch eine neue ersetzt. Der Verschönerungsverein Höngg hat bereits die nötigen Vorarbeiten getroffen und hofft, durch einen Beitrag der Gemeinde werde es ihm ermöglicht, eine solide Steinbrücke bauen zu lassen.

Höngg. Turnverein. — „Jugendriege". Bereits hat die Natur ihr Brautkleid angezogen. Die Blumen der Wiesen leuchten uns in ihren frohen Farben entgegen, die Bäume prangen in reichem Blütenschmuck. Mutter Natur ist erwacht aus ihren winterlichen Träumen, die Vögel ziehen laut zwitschernd ihre Kreise, sie freuen sich der warmen Sonnenstrahlen und lustig lassen sie ihre Lieder in den sonnigen Tag erschallen. Frohen Herzens sehen wir Menschen diesem unermüdlichen Treiben zu und betrachten still das erwachende Wunder des Frühlings. Uns selber kaum bewusst, durchzieht uns ein freies, wohliges Gefühl die Brust, das Herz wird leichter, die Lungen weiten sich und wie ein Dürstender saugen wir all dieses Erhebende in uns hinein. Neuer Lebensmut, neues Hoffen erfüllen unser Innerstes, es drängt uns hinaus um dieses Erwachen selbst miterleben zu können.

Aber nicht allein wollen wir hinaus ziehen, sondern im Kreise fröhlicher Kameraden, bei frohem Wandern wollen wir das Werden der Natur betrachten, uns gemeinsam darob freuen. Deshalb hat der Turnverein Höngg beschlossen, mit seiner „Jugendriege" eine Frühlingswanderung nach der Hochwacht, dem höchsten Punkt der Lägern durchzuführen. Durch Feld und Wald wollen wir miteinander streifen, bei lachender Sonne und blauem Himmel. Euch liebe Jungturner laden wir dazu recht herzlich ein. Bringt euere Kameraden mit, damit wir als stramme Schar diesem verlockenden Ziele entgegen schreiten können. Dort angelangt, werden bei fröhlichem Spiel, Herz und Lunge auf ihre Kräfte geprüft und mit roten Wangen und leuchtenden Augen gehts dann wieder heimwärts.

An die werten Eltern richten wir die herzliche Bitte, anvertrauen sie uns am 23. April ihre Buben, seien sie versichert, dass ihre Kinder während des ganzen Tages in guter Obhut sind. Sie würden uns eine grosse Freude bereiten, wenn sich eine stattliche Zahl um 7½ Uhr auf dem Schulhausplatz einfinden würde.

Bei zweifelhafter Witterung, werden Trommler über die Abhaltung des Ausfluges Aufschluss geben. (Näheres siehe Vereinschronik).

Höngg. (Eing.) Sommer-Variété Inauen. Das Gastspiel dieser Truppe auf hiesigem Platze dauert nur noch drei Tage. Der Besuch dieser letzten drei Vorstellungen sei der tit. Bevölkerung auf das angelegentlichste empfohlen. Durch das schlechte Wetter der letzten Tage hat das Unternehmen ziemliche Einbusse an Einnahmen erlitten und ist den Künstlern darum noch ein guter Besuch zu gönnen. Auch die Zaungäste seien für die Zukunft wenigstens noch zur Bezahlung des kleinen Entgeltes eingeladen. Bekanntlich ist doch jeder Arbeiter seines Lohnes wert, ein altes Sprichwort.

Kantonales

Zürich. Autoverkehr am Zürcher Sechseläuten vom 24. April 1933. Im Einvernehmen mit dem Zentralkomitee der Zünfte Zürichs, möchte die Sektion Zürich des Automobil-Club der Schweiz (A. C. S.) an die Motorfahrzeugbesitzer das dringende Ersuchen richten, ihre Wagen am 24. April, dem Tag des Zürcher Sechseläutens, nicht im Kreis 1 zu parkieren, damit so der an diesem Tage sehr starke Fussgänger- und Fahrzeugverkehr nicht gehindert und gefährdet wird. Es stehen in den Aussenquartieren der Stadt genügend Parkierungsmöglichkeiten zur Verfügung, wobei das Stadtzentrum leicht zu Fuss oder mit der Strassenbahn erreicht werden kann.

An früheren Sechseläuten konnte ferner der Uebelstand konstatiert werden, dass in der innern Stadt Privatautos in belästigender und gefährdender Weise den Zünften auf ihren nächtlichen Ausmärschen folgen. Die Motorfahrzeugbesitzer sind gebeten, von solchem Nachfahren abzusehen, da sich solches für die verschiedenen Zunftgruppen und auch für den übrigen Fussgängerverkehr höchst unangenehm auswirkt.

Ferner sind die von Auswärts kommenden Motorfahrzeugbesitzer gebeten, nicht sofort nach Beendigung des nachmittäglichen Zunftumzuges mit ihren Fahrzeugen durch die Innenstadt zu fahren, da sonst die dort in sehr grosser Zahl postierten Fussgänger behindert und gefährdet werden. Nach Abfliessen des Fussgängerstromes wird es besser möglich sein, die Strassen des Stadtzentrum auch wieder mit Autos befahren zu können.

Amtliches

Gemeindewahlen.

Sonntag, den 23. April 1933, finden neben der kantonalen Volksabstimmung und der Erneuerungswahl der Bezirksschulpflege folgende Gemeindewahlen statt:

1. Ersatzwahl eines Mitgliedes und des Präsidenten des Gemeinderates an Stelle des zurückgetretenen Herrn H. Gwalter, Ingenieur.
2. Ersatzwahl eines Mitgliedes und des Präsidenten der Rechnungsprüfungskommission an Stelle des zurückgetretenen Herrn W. Hänseler, Notariatssubstitut.
3. Ersatzwahl eines kantonalen Geschwornen an Stelle des verstorbenen Herrn O. Hafner, Gemeinderat.

Die Aufstellung der Urnen erfolgt an den üblichen, auf der Rückseite des Stimmkuverts näher bezeichneten Orten.

Stimmberechtigt sind alle in der Gemeinde Höngg wohnhaften Kantons- und niedergelassenen Schweizerbürger, welche das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht im Aktivbürgerrecht eingestellt sind.

In der gleichen Haushaltung lebende stimmberechtigte Familienglieder sind berechtigt, sich gegenseitig bei der Abgabe des Stimmzettels zu vertreten.

Ausnahmsweise können sich durch einen andern Stimmberechtigten vertreten lassen:

1. Stimmberechtigte, die das 60. Altersjahr zurückgelegt haben.

2. Invalide und Kranke, die einen ärztlichen Ausweis darüber beibringen, dass sie am Gang zur Urne verhindert sind.

Mehr als 2 Stimmzettel darf niemand einlegen.

Der Präsident der Behörden (Gemeinderat und Rechnungsprüfungskommission) ist aus den bisherigen und dem neuen Mitgliede dieser Behörden zu wählen. Wenn dies nicht geschieht, ist die ganze Stimmabgabe, d. h. diejenige für das Mitglied sowohl als für den Präsidenten, ungültig (§ 17 Abs. 2 und § 32 lit. d des Wahlgesetzes).

Im übrigen wird hinsichtlich der Stimmberechtigung, Stimmabgabe usw. auf die Kollektivpublikation betr. die kantonale Volksabstimmung und die Erneuerungswahl der Bezirksschulpflege, sowie auf die auf dem Stimmrechtsausweis und dem Stimmzettel enthaltenen Bestimmungen verwiesen.

Höngg, den 6. April 1933.

Der Gemeinderat.

---

wenn er den für den Staat so verlustbringenden Schmuggel aufheben und die Täter dingfest machen könnte.

Catenacci war, angespornt durch die lockenden Versprechungen, eifrig ins Zeug gegangen, hatte es aber durch sein rücksichtsloses, manchmal selbst brutales Vorgehen und durch gelegentliche ergebnislose Verhaftungen in einem halben Jahre nur fertig gebracht, sich den Unwillen des ganzen Kreises zuzuziehen. Ausser einigen belanglosen Fällen hatte er nichts erreicht. Anstatt nun ruhig abzuwarten, wurde er durch seine Misserfolge wie ein gereizter Stier; seine Eitelkeit war verletzt und ausserdem standen die versprochenen Belohnungen und seine Versetzung nach einem angenehmeren Ort auf dem Spiel.

In letzter Zeit hatte er nun einen sehr dringenden Verdacht auf den jungen Arcangelo, ohne dafür auch nur den geringsten Anhalt zu haben. Es sei denn, dass Arcangelo häufig die Strasse nach der Schweiz benutzte und dass man ihn nach einigen Tagen plötzlich wieder unten im Dorfe sah, ohne jemals seine Rückkehr über den Pass feststellen zu können.

Es war aber entschieden unklug von Catenacci, sich seine Wut anmerken zu lassen und die freundlichen Grüsse des Burschen, wenn er vorbeiwanderte, mit Schimpfworten oder gar nicht zu erwidern.

Heute war also Arcangelo über den Pass in die Schweiz gegangen, folglich stand wiederum seine baldige Rückkehr bevor. Der Zollhäuptling, noch erregt über die Dreistigkeit des Burschen, geriet daher in fieberhafte Tätigkeit. Er liess, wie sonst, alle Saumpfade über den Kamm besetzen, gab verschärfte Instruktionen bezüglich Alarmschüssen zur gegenseitigen Warnung und richtete Streifpatrouillen nach einem System ein, das er bisher nicht angewandt hatte.

Er selbst blieb im Mitteltreffen der Schlachtlinie, am Fenster in der Osteria del Bersagliere, von wo aus er die Strasse beherrschen konnte.

Aber es ereignete sich nichts. Nur einige Bauern mit Handkörbchen kamen von der Schweiz herein. Auch keine Alarmschüsse ertönten.

Am Morgen kamen Patrouillen und Posten zurück und wussten nichts zu melden. Catenacci fluchte und begab sich zur Ruhe. Das gleiche vollzog sich in der zweiten und dritten Nacht und Catenaccis Laune wurde immer schlechter. Seine Leute hatten nichts zu lachen. Endlich, in der vierten Nacht, nach dem sechsten Viertelchen Roten, also zwischen ein und zwei Uhr, hörte der Häuptling Räderknarren, ein ungewöhnliches Geräusch um diese Zeit. Wäre er nicht so erregt gewesen, so wäre er ruhig sitzen geblieben und hätte den Lauf der Dinge abgewartet.

So aber sprang er auf und ging dem Wagen entgegen. Zwanzig Schritte vor dem Hause stellte er ihn. Vom Bock ertönte ein freundliches: „Buona sera, Signore", und die Blendlaterne wäre beinahe der Hand des Zöllners entfallen, als der Lichtstrahl die blitzenden Zähne des Arcangelo beleuchtete.

„Was machst du hier um diese Nachtstunde, he?"

„Ich fahre zurück nach Ai Ponti, Signore. Ich war einige Tage in Brig. Eine schöne alte Stadt. Und viele von unseren Landsleuten sind da, die noch vom Tunnelbau übriggeblieben sind. Ich habe da einen Vetter . . ."

„Deine Verwandschaften sind mir ganz gleichgültig. Verstanden? Hast du was zu verzollen?" Dem Zollhäuptling kam die Redseligkeit des Burschen höchst verdächtig vor.

„Ja, Signore. Ich habe einen Onkel in Amerika gehabt und der ist jetzt gestorben, poverino!" Arcangelo wischte sich gerührt die Augen. „Er hat mir ein ganz nettes Sümmchen hinterlassen und auch meinem Vetter und da wollte ich nun . . ."

„Acciderba, lass mich mit deinen verdammten Verwandten in Ruhe. Was hast du im Wagen? Zeig her!"

„. . . und da wollte ich nun mit ihm einen kleinen Laden in Ai Ponti aufmachen . . ."

„Was hast du im Wagen?" brüllte Catenacci.

„Sofort, Signore!"

Anstatt sich aber zu beeilen, zündete sich Arcangelo eine Pfeife an. Er machte dies eigentlich etwas umständlich und brauchte dazu drei Streichhölzer.

„Aha", dachte der Häuptling und liess sein scharfes Auge über die Höhen gleiten. Richtig, rechts oben, nach dem Monte Pizzo zu, flammte einen Augenblick ein Licht auf. „Aha! Aber auf so ein Mätzchen fallen wir nicht herein, mein Lieber! Während du uns hier unten hinhälst, sollen deine verehrten Genossen oben den Kamm überschreiten. Na, die werden sich ja wundern. Hoffentlich ist Andrea auf seinem Posten, sonst soll ihn der Teufel holen!"

„Also sag, was ist in der Kiste?" fuhr er laut fort.

„Glacehandschuhe, Signore".

„Verdammte Frechheit! Zeig' her. Die Damen von Ai Ponti brauchen die wohl zum Mistfahren, he? Damit sie sich nicht ihre zarten Fingerchen schmutzig machen. Denkst du, ich glaube ein Wort von deiner Geschichte mit dem Onkel aus Amerika? Nein, das hast du selbst nicht geglaubt, nicht wahr? Und deshalb bist du ein ganz frecher Patron, den Gott strafen wird. Was ist wirklich drin?"

„Nur Glacéhandschuhe, Signore", versetzte Arcangelo demütig. Und mit jenem leisen Spott im Ton, der den Zollhäuptling rasend machen konnte, fuhr er fort: „Ist es denn verboten, Glacéhandschuhe einzuführen?"

Schluß folgt.

[redacted]

Kantonale Abstimmung und Bezirkswahlen.

Sonntag, den 23. April 1933, finden statt:

1. Die kantonale Abstimmung über folgende Vorlagen:
   a) Gesetz über die Abänderung des Zürcher Zuteilungsgesetzes vom 9. August 1891 und des Winterthurer Zuteilungsgesetzes vom 4. Mai 19;
   b) Beschluss des Kantonsrates über Massnahmen zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise und ihrer Folgen.
2. Bezirkswahlen:
   Die Erneuerungswahl der Bezirksschulpflege.

Bezüglich der Durchführung dieser Abstimmungen und Wahlen wird auf das kantonale Wahlgesetz und die kantonale Verordnung vom 18. Februar 1932 über die Wahlen und Abstimmungen verwiesen.

Stimmberechtigung.

Stimmberechtigt sind die niedergelassenen Kantons- und Schweizerbürger, die das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht gemäss Art. 18 der Staatsverfassung im Aktivbürgerrecht eingestellt sind. Bürger anderer Kantone erwerben das Stimmrecht erst nach einer Niederlassung von drei Monaten, sofern sie es nicht unmittelbar vorher schon in einer andern Gemeinde des Kantons Zürich ausgeübt haben. Die Niederlassung beginnt mit der Abgabe der Ausweisschriften.

Stimmberechtigte, die bis zum 21. April, abends, noch nicht in den Besitz des Stimmrechtsausweises und der Stimmzettel gelangt sind, haben sich auf der Gemeinderatskanzlei ihres Niederlassungsortes zu melden.

Stimmabgabe.

1. Stimmabgabe durch Stellvertretung ist zulässig:
   a) für blutsverwandte oder verschwägerte, in der gleichen Haushaltung lebende stimmberechtigte Familienglieder unter sich;
   b) für über 60 Jahre alte Stimmberechtigte. Der Stimmrechtsausweis dieser Personen ist mit dem Stempelaufdruck „Stellvertretung A" kenntlich gemacht;
   c) für Invalide und Kranke, die einen ärztlichen Ausweis darüber beibringen, dass sie am Gang zur Urne verhindert sind. Kranke und körperlich Gebrechliche, die infolge ihres Gebrechens dauernd an der Stimmabgabe verhindert sind, können auf der Gemeinderatskanzlei, gestützt auf ein ärztliches Zeugnis die dauernde Ermächtigung zur Stellvertretung verlangen. Die letztere wird auf dem Stimmrechtsausweis durch den Aufdruck „Stellvertretung K" vermerkt.

   Mehr als zwei Stimmzettel darf niemand einlegen.

2. Erleichterung der persönlichen Stimmabgabe.

a) Kranke und körperlich Gebrechliche, die sich in Kranken- oder Versorgungsanstalten auf dem Gebiete ihrer Niederlassungsgemeinde oder zu Hause befinden und am Gange zur Urne verhindert sind und ihr Stimmrecht nicht durch Stellvertretung ausüben, können bis Freitag, abends 6 Uhr, bei der Gemeinderatskanzlei ihres Wohnortes das Begehren stellen, dass ihre in einem Umschlag verschlossenen Stimmzettel mit dem Stimmrechtsausweis abgeholt werden. Bei zu Hause befindlichen Kranken und Gebrechlichen kann von der Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses Umgang genommen werden, wenn der Gesuchsteller laut Aufdruck auf dem Stimmrechtsausweis das dauernde Stellvertretungsrecht besitzt.

b) Stimmberechtigte, die während der Zeit der Urnenöffnung am Abstimmungstage und am Vortage ortsabwesend sind, können am Samstag bis mittags 12 Uhr die Stimmzettel in verschlossenem Umschlag mit dem Stimmrechtsausweis dem Gemeinderatsschreiber des Wohnortes persönlich abgeben. Diese Stimmberechtigten haben dabei eine eigenhändig unterschriebene Erklärung beizulegen, dass sie am Gange zur Urne verhindert sind.

Jeder Stimmrechtsausweis hat die eigenhändige Unterschrift des Stimmberechtigten zu tragen.

Die Zusendung der Stimmrechtsausweise und Stimmzettel an das Wahlbureau oder die Gemeinderatskanzlei durch die Post ist unzulässig. Solche Stimmzettel werden bei der Zählung nicht berücksichtigt.

Unbenützte Stimmrechtsausweise sind bis zum 25. April 1933, abends, der Gemeinderatskanzlei abzugeben. Die Rücksendung durch die Post hat in einem Umschlag und frankiert zu erfolgen.

Nicht eingelieferte Ausweise werden abgeholt unter Erhebung einer Gebühr von Fr. 1.— pro Stimmrechtsausweis.

Die am Abstimmungstage im Dienste stehenden Wehrmänner, die sich an der Abstimmung und an den Wahlen beteiligen wollen, haben ihre Stimmzettel eine Woche vor dem Abstimmungstage bei der Gemeinderatskanzlei des Wohnortes zu verlangen und ausgefüllt wieder an diese zurückzuschicken.

Die bereinigten Stimmregister liegen auf der Gemeinderatskanzlei bis am 21. April 1933, 18 Uhr, zur Einsicht auf.

Die Benützung der Abstimmungslokale und ihrer Zugänge für Zwecke, die mit der Ausübung des Stimmrechtes nichts zu tun haben, ist verboten.

Abstimmungslokale und Urnenöffnung.

Höngg: Samstag: im Gemeindehaus von 18 bis 20 Uhr. Sonntag: im Gemeindehaus von 11—13 Uhr; im Schulhaus 3, Eingang Bläsistrasse, von 11.30 bis 13 Uhr; Talstrasse, im Laden Bäckermeister Welti, von 11.30 bis 12.45 Uhr; Rütihof, im Hause des Herrn J. Stutz-Lips, von 11.45 bis 12.15 Uhr; Riedthof, im Hause des Herrn K. Elliker, von 12.25 bis 12.35 Uhr.

Höngg, den 3. April 1933.

Der Gemeinderat.

Maikäfereinsammlung.

Gemäss Kreisschreiben der Volkswirtschaftsdirektion vom 6. April 1933 werden die Gemeinden verpflichtet, die notwendigen Massnahmen zur Einsammlung der dieses Frühjahr erscheinenden Maikäfer (Berner Flugjahr) anzuordnen.

Der Gemeinderat hat in Ermächtigung der ihm nach Gesetz zustehenden Kompetenzen beschlossen, die Käfer auch dieses Jahr wieder auf Rechnung der Gemeinde einsammeln zu lassen.

Zur Deckung des bezüglichen Pflichtmasses der Gemeinde ergeht nun an die Einwohnerschaft, speziell an die Grundeigentümer, die Einladung, die Einsammlung der Maikäfer bei deren erstem Erscheinen in möglichst ausgiebiger Weise an Hand zu nehmen und bis Ende Mai fortzusetzen.

Für jeden abgelieferten Liter Käfer wird in der ersten Flugwoche eine Vergütung von 30 Rappen und hernach eine solche von 20 Rappen geleistet.

Die Käfer sind tot abzuliefern.

Die Abgabe kann je Dienstag und Freitag abends 6—7.30 Uhr, erstmals Dienstag, den 25. April, beim Tramdepot Wartau gegen sofortige Auszahlung der Vergütung erfolgen.

Höngg, den 18. April 1933.

Der Gemeinderat.

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 23. April

9 Uhr Predigt (Pfr. Merz)

Beginn von kirchlichem Unterricht und Kinderlehre mit 30. April.

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 23. April

10¾ Uhr Sonntagschule
Abends 7½ Uhr Predigt E. Zürcher
Mittwochabends 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt E. Zürcher
Abends 6 Uhr Predigt E. Zürcher

Allmend Höngg
Warnung vor Schießgefahr

Sonntag, den 23. April 1933 wird scharf geschossen
Vor dem Betreten der Schiesszone wird gewarnt!

Hotel Limmathof Höngg

Jeden Samstag- und Sonntagabend

Unterhaltungs-KONZERT

Orchester: Familie Fortunato

Freundliches Willkommen allen verehrten Gästen

Familie Fortunato.

Inserieren bringt Erfolg!

Schlager

Willst du dich wirklich flott rasieren,
Musst meine Klingen du probieren,
Sie sind aus bestem Schwedenstahl,
Und auch willkommen überall,
Sie rupft dich nicht, sie kratzt dich nicht,
Macht dir ein ganz verjüngt' Gesicht,
6 Stück kosten nur einen Franken,
Mach' dir darüber nicht Gedanken,
Ich sag' es dir mit wenig Worten:
Die **„Flügelklinge"** ist die **beste** aller Sorten!

Vertreter gesucht **Zu beziehen bei:**

A. Neidhardt, Hofwiesstr. 7, (Generalvertretung)
Kaupp, Coiffeur
Briner, Moosweg-Apotheke
Kronenberg, Schlosserei
Zollinger, Ottenbergstrasse.

Saal zur Mühlehalde Höngg

Samstag, den 22. April 1933

Lichtbilder-Abend

Dolomitenfahrten

mit Velo und Motorrad

veranstaltet vom Motoclub Höngg und Umgebung und Velo-Club Radio Höngg

Eintritt frei!

Beginn: 8½ Uhr Höflichst laden ein

Die Veranstalter.

Emil Stierli

Klavier-, Harmonium- u. Orgel-Unterricht

(Staatsdiplom)

Höngg Ottenbergstr. 50 **Zürich** Kanzleistr. 86

Nachtdienst u. Sonntagsdienst

das ganze Jahr hindurch
Nur Sonntags 13—19 Uhr geschlossen

Moosweg-Apotheke H. BRINER

Zürcherstrasse 82 **Höngg** Telefon 67.116

HÖNGG, den 20. April 1933.
Zürcherstrasse 100

Todes-Anzeige

Heute Morgen verschied in seinem 71. Altersjahr, nach langem mit grosser Geduld ertragenem Leiden, unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Grossvater, Schwiegervater und Schwager

Heinrich Peyer-Kälin

alt Maurermeister

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die öffentliche Beerdigung findet Samstag, den 22. April 1933, vormittags 11 Uhr statt.

Todesanzeigen werden nur nach Auswärts versandt.

Musikunterricht

Klavier-Theorie

Peter Haas,
Bläsistrasse 7
beim Schulhaus
Telephon 67.024

Gesucht

ruhige, an sauberes Arbeiten gewöhnte Frau zum

Spetten

In Höngg wohnende bevorzugt.

Telephon 67.280

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Heute **Freitag,** den **21. April** abends **8 Uhr** wiederbeginn der regelmässigen **Gesangproben** im Rest. zur **Mühlehalden.** Studien der Lieder für den Sängertag des Sängerbundes im Limmattal in Albisrieden.
Gefl. alle Sänger!
Neueintretende Sänger herzl. willkommen.
Pünktliches u. vollzähliges Erscheinen erwartet

der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schiessübung (Bedingungsschiessen und Vereinsübung) Sonntag, den 23. April von 7—11 Uhr.
Neue Schützen willkommen!

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Kant. Spielwettkämpfe: Samstag, den 22. April
Faustball: Spielwiese Oerlikon Sammlung 2^{45} in Oerlikon.
Korbball: Sportplatz T. V. H. Sammlung 2^{15} auf dem Berg.

Frühlingsturnfahrt: Sonntag, den 23. April
$7.^{15}$ Abmarsch nach Zch. HB.
$11.^{30}$ Stöckli-Kreuz (Mittagsverpflegung)
$21.^{00}$ ca. Ankunft Höngg.
Für Aktive obligatorisch!!

Dienstag, den 25. April
Wiederbeginn der Turnstunden!

Der Vorstand.

Jugendriege des T. V. H.

Ausflug der Jugendriege nach der Hochwacht-Regensberg Sonntag, 23. April
7.30 Sammlung auf dem Schulhausplatz.
7.45 Abmarsch via Regensdorf-Buchs nach der Hochwacht. Daselbst Mittagsverpflegung u. anschliess. Spiele.
15.00 Abmarsch n. Regensberg m. Besichtig. d. Städtchens.
19.00 Ankunft in Höngg.
Zahlreiche Teilnahme an dieser Frühlingswanderung erwartet

Der Leiter: Xaver Walder.

MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Samstag, 22. April, **Lichtbildervortrag** mit V. C. Radio Saal zur Mühlehalde, 8 Uhr, nachher Besprechung zur Sonntags-Ausfahrt.

Donnerstag, den 27. April **Vorstandssitzung** u. **Clubhock** im Rest. Rank event. Abfahrt ins Winzerhaus.

Der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 23. April 1933
Kantonale Meisterschaft:
Langnau Sen.: Höngg Sen. nachm. 13^{15} Uhr. Besammlung Bahnhof Selnau 12 Uhr. Abfahrt 12^{15} Uhr.
Mannschaft:
Meier, Vock, Gübeli, Hirter, Hintermann, Surber, Schmid, Huldi, Rohner J., Grossmann M., Schenach. Meili, Honegger.

Langnau I: Höngg I nachm. 3 Uhr. Besammlung: Bahnhof Selnau 13 Uhr. Abfahrt $13.^{08}$.
Mannschaft:
Fenner W., Frey, Rimoldi, Hummel, Grammer III, Pfister, Oberholzer, Bregg, Grammer II, Grammer I, Stark. Grossmann H.

Dienstag, den 25. April **obligatorisches Training** für den Lauf „Quer durch Höngg". Besammlung in der Mühlehalde.

Zu mieten gesucht
auf 1. Oktober grosse
3-Zimmer-Wohnung
an ruhiger, sonniger Lage
Offerten unter Chiffre P. S. 172 an die Expedition des Blattes.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinschiede unserer lieben, unvergesslichen Mutter und Grossmutter

Frau
Maria Cresentia Rickli

sowie für die schönen Blumenspenden danken wir von Herzen.

Höngg, den 18. April 1933

Für die trauernden Hinterlassenen:
Familie Stehle-Rickli.

Ausführung sämtlicher Maler- und Tapeziererarbeiten

Karl Schaub-Meyer

Zürcherstrasse 131, HÖNGG
Telephon 67.168

N. B. Nicht zu verwechseln m. Gebr. Schaub

Zu vermieten schönes, sonnig.
Zimmer
Ottenbergstr. 34, Höngg

Waschfrau
sucht noch einige Kunden zum Waschen.
Frau Sutter, Centralweg 6.

Vertretung
m. Fixum **nebenamtlich** zu vergeben. Nur Herren in fester Anstellung, lange ortsansässig, kommen in Betracht.
Offerten unter Chiffre F 14861 G an **Publicitas Zürich.**

Inserieren bringt Erfolg

Todes-Anzeigen
und
Danksagungskarten
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Sonneggstrasse 36.
Telephon 67.037

Wer näht schöne **Handchnopflöcher** in Wäsche? Sich melden bei **L. Weber,** Zürcherstrasse 116.

Höngg, Schulhausplatz ist das überall beliebte

Sommer-Variété Inauen

eingetroffen. Direktion Fam. Inauen aus Appenzell.

Nur noch 3 Tage

Heute Freitag, abends 8 Uhr
Grosse Gala-Vorstellung

Samstag, abends 8 Uhr, Sonntag, nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr
Grosse Brillant-Vorstellungen

Täglich abwechslungsreiches Familien-Programm.

Es ladet höflich ein **Fam. Inauen.**

Handwerk

WO lasse ich meine Schuhe gut und billig reparieren? bei

A. Ciceri
Schuhmacher im Gässli

Herren Sohlen u. Absätze	**Fr. 7.50**
Damen Sohlen u. Absätze	**Fr. 5.50**

A. Moos

Buch-, Akzidenz- und Kunstdruckerei, Verlagsarbeiten

Sonneggstraße 36 - Telephon 67.037
Verlag: „Korrespondenzblatt"

u. Gewerbe

Bürgerlicher Wahlvorschlag

für die

Ersatzwahlen der Gemeinde Höngg

vom 23. April 1933

Die bürgerlichen Parteien empfehlen den Stimmberechtigten folgende Nominationen:

1. **als Gemeindepräsident:**
   Her **J. J. Baumgartner,** Gemeinderat
2. **als Mitglied des Gemeinderates:**
   Herr **M. Speerli,** Ingenieur
3. **als Präsident der Rechnungsprüfungskommission:**
   Herr **Dr. jur. H. Rutschmann,** Chef-Steuerkommissär beim Kant. Steueramt
4. **als Mitglied der Rechnungsprüfungskommission:**
   Herr **Hans Matter,** Gerichtsweibel
5. **als Kantonaler Geschworener:**
   Herr **Karl Schäfer,** Mechaniker.

Alle Vorgeschlagenen haben, zum Teil seit vielen Jahren, im Interesse unseres Gemeinwesens gewirkt, sie verdienen das Vertrauen ihrer Mitbürger.

Stimmberechtigte! Beteiligt Euch vollzählig am Urnengang und helft mit zu einer ehrenvollen Wahl.

Freisinnige Partei Höngg
Demokratische Partei Höngg
Bauern- u. Bürgerpartei Höngg

Höngg, 28. April 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 30

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Höngg. Wahlen und Abstimmungen. Von 1703 Stimmberechtigten haben sich 1199 oder 70 Prozent beteiligt. Listenverbindung: 662 Ja, 488 Nein. Bekämpfung der Wirtschaftskrise 1069 Ja und 77 Nein.

Als Gemeindepräsident wurde gewählt: J. J. Baumgartner, Grundbuchgeometer mit 577 Stimmen. Als neues Mitglied des Gemeinderates: M. Speerli, Maschineningenieur mit 580 Stimmen.

Präsident der Rechnungsprüfungskommission wurde Dr. jur. Rutschmann, Chef-Steuerkommissär, mit 573 Stimmen und neues Mitglied dieser Kommission H. Matter, Gerichtsweibel, mit 553 Stimmen.

Als kantonaler Geschworener ging Karl Schäfer, Mechaniker, mit 620 Stimmen aus der Wahl hervor.

Höngg. Verhandlungen der Primarschulpflege vom 20. April 1933. (Mitgeteilt). Neue Schulhausanlage in Höngg. Die Baukommission und die Schulpflege genehmigten die Projektpläne in welchen die vom Preisgericht gewünschten Aenderungen, wie Verbreiterung des gedeckten Pausenplatzes, Höherlegung bezw. günstigere Belichtung der Handfertigkeitsräume, Erstellung eines ruhigen Schrägdaches, bereits berücksichtigt sind. Bezüglich Anlage eines Weichbodens in der Turnhalle sind noch Verhandlungen mit den kantonalen und städtischen Behörden notwendig.

Ferner wurde die weitere Projektausarbeitung Herrn Architekt Dr. Roland Rohn, Zürich, dem Verfasser des erstprämierten Entwurfes, übertragen.

Höngg. Turnverein. Die Frühlingsturnfahrt ist diesmal nicht ins Wasser gefallen, sondern ist verschneit worden. Die Winterlandschaft am Sonntag früh war wenig dazu angetan, die Wanderlust zu heben. Die Turnfahrt ist infolgedessen auf nächsten Sonntag verschoben, bei gleichbleibendem Programm.

Die Spielwettkämpfe haben auf der ganzen Linie zu Gunsten unserer Mannschaften ausgeschlagen. Die Korbballmannschaft besiegte auf unserem Platz diejenige von Thalwil. Trotz dem misslichen Wetter, das am Samstag Nachmittag herrschte, kam noch ein ordentliches Spiel zustande. Vor allem wurde sehr fair gespielt. Während beiden Spielhälften war unsere Mannschaft bis auf wenige Augenblicke den Thalwilern überlegen und das Ergebnis 3:0 entspricht der Spielstärke durchaus.

Auch die Faustballer, konnten beide von ihnen zu absolvierende Spiele für sich entscheiden. Auch in diesen Spielen war das Aprilwetter ein rechter Spielverderber. Während die Mannschaft von Schwamendingen mit einem Mehr von 7 Fehlern besiegt wurde, unterlagen die sonst spielstarken Oerlikoner II mit 16 Fehlern mehr. Diese Resultate sind sehr erfreulich und wir hoffen, diesem viel versprechenden Anfang einen ebensolchen Schluss melden zu können. Die Faustballmannschaft spielt am kommenden Samstag in Zürich-Unterstrass gegen die dortige Mannschaft.

Jugendriege. Auch der Ausflug unserer Jüngsten auf die Lägern-Hochwacht ist am letzten Sonntag der Witterungsunbill zum Opfer gefallen. Hoffentlich hat Freund Petrus ein Einsehen und hängt am nächsten Sonntag die Sonne am Himmel heraus, sodass die Jugendriege zu ihrem langersehnten Bummel kommt. Das Programm wird ohne Aenderung durchgeführt.

Propagandalauf quer durch Höngg. Schon seit einigen Jahren stand eigentlich dieser Propagandalauf auf dem Programm, konnte aber nie zur Durchführung gelangen. Nun sind die Vorarbeiten so weit gediehen, dass derselbe am 7. Mai abgewickelt werden kann. Fussballclub und Turnverein werden je zwei Mannschaften à 10 Mann stellen, um auf einer Strecke von ca. 3 km. der Einwohnerschaft von Höngg einen Propagandalauf zu demonstrieren. Die Laufstrecke führt von der Hofwiesstrasse beim Schulhaus II, wo gestartet wird, hinaus bis zur Kehre an der Ottenbergstrasse, Zürcherstrasse dorfeinwärts bis Mühlehalde, von da an die Hohenklingenstrasse, wieder hinauf an die Zürcherstrasse, Wartauweg, Püntenstrasse, Wieslergasse aufwärts, Regensdorferstrasse, Zürcherstrasse zum Schulhausplatz, wo das Ziel sich befindet.

Oberengstringen.

Verhandlungen des Gemeinderates.

Die Bussenabrechnung pro 1932 weist auf an Rechnungseinnahmen Fr. 749.—, Kassaeinnahmen Fr. 371.95, unerhältliche Bussen Fr. 220—, restierende Bussen Fr. 103.—, Verhaftskosten und Rechtstriebkosten Fr. 54.05. — Die Einsammlung und Vertilgung der Maikäfer und Engerlinge pro 1933 wird auf Rechnung der Gemeinde durchgeführt, als Sammelstelle wurde bezeichnet: Alois Bammatter, Gemeinderat. — Die ordentliche Revision der Gebäudeschätzungen pro 1933 in hiesiger Gemeinde ist auf den Monat Juni anberaumt. — Betreffend Neuanstrich des Limmatsteges werden Uebernahmeofferten einbezogen. — Die Durchführung der ausserordentlichen eidgenössischen Viehzählung wurde an Heinrich Huber, Viehinspektor, übertragen. — Als Staatsbeitrag an die Kosten des Feuerwehrwesens pro 1931 sind eingegangen Fr. 139.— Der Baulinienabstand an der im Bebauungsplan vorgesehenen öffentlichen Strasse vom Schulhaus nach der Egg wird auf 16 Meter festgesetzt. — Auf Rechnung Strassenwesen werden 30 Meter Schlauch mit Innengummierung angeschafft. — Von einem Kreisschreiben der Finanzdirektion betreffend Bezug und Ablieferung der Erbschaftssteuern wird Kenntnis genommen. — Die gemeinderätliche Abnahme der Dorfbacheindolung bis zur Limmat ist erfolgt, der Unternehmerfirma wird Auftrag erteilt, die Imprägnierung der Wasserrinne in den Röhren nachträglich noch auszuführen. — An die Blindenheime Emilienheim und Dankesberg werden die periodischen Jahresbeiträge verabfolgt. — An die Arbeitslosenversicherungskasse des Schweiz. Textilarbeiterverbandes werden pro 1932 an Subvention ausgerichtet Fr. 473.20, für ausgerichtete Arbeitslosenunterstützung für 3 in hiesiger Gemeinde wohnhafte Mitglieder. — Es werden Bussen verhängt, wegen Uebertretung des Gesetzes betreffend die öffentlichen Ruhetage 1, wegen einer Uebertretung von Art. 14, Abs. 1, der Verordnung über die Kontrolle der Ausländer, 1. auf Grund von Art. 1 der Polizeiverordnung 2. — Als Notstandsarbeit ist vorgesehen die Erstellung einer Wasserleitung vom Schulhaus weg nach der Eggstrasse und die Erstellung einer Kanalisation zwecks Anschluss der Bauprojekte Blatter, die beiden Projekte werden der nächsten Gemeindeversammlung zur Behandlung und Beschlussfassung vorgelegt.

Feuilleton.

Der unschuldige Erzengel

Von S. R.

„Nein, allerdings nicht, du Bestie, aber verzollen musst du sie und ich werde schon zusehen, dass das mit rechten Dingen zugeht. Du musst also zunächst die Anzahl und den Wert angeben; denn sie werden auch nach dem Werte verzollt", fügte der Beamte mit einer lauernden Stimme und einer unbestimmten Vorfreude hinzu.

„Ich will ja auch alles verzollen. Ich bin ein anständiger Bürger von Ai Ponti und schmuggle nie!" rief Arcangelo im Brustton der Ueberzeugung.

Im selben Augenblick fiel weiter rechts oben ein Schuss. Nach einer kurzen Pause noch einer.

„Das sind so verdammte Schmuggler", bemerkte Arcangelo einfach. „Gott soll sie strafen, die das Gesetz umgehen."

Aber Catenacci hörte nur halb hin. Er war zu erregt. Er lauschte angestrengt. Das war nicht das verabredet Signal gewesen. Der Alarm, den er befohlen hatte, war ein Schuss, dann eine Pause, bis man langsam fünfzehn zählen konnte, dann zwei Schüsse kurz hintereinander. Jetzt herrschte Totenstille. Catenacci wandte sich wieder dem Burschen zu. Der hatte unterdessen die Kiste geöffnet und rechnete im Schein der Blendlaterne eifrig auf einem Stück Papier.

Die Kiste enthielt zwölf grosse Kartons zu je sechs Schachteln zu je einem Dutzend Paar sehr feiner Herren-Glacéhandschuhe! Der Beamte überzeugte sich durch eine Reihe von Stichproben, dass es wirklich nur Handschuhe waren und dass nicht etwa die untersten Schachteln Sacharin oder so etwas enthielten, auf dem hoher Zoll steht.

Oben fiel wieder ein Schuss, dann noch einer. Dann war es still.

„Der Teufel soll die Bande holen", schnauzte Catenacci los, meinte aber damit seine eigenen Untergebenen. Denen würde er morgen früh schön den Marsch blasen. Angestrengt, aber erfolglos, lauschte er weiter und nahm unterdessen den Zettel des Arcangelo entgegen. Auf diesem stand, mit unbehilflicher Hand errechnet, dass die zwölf Kartons zu zwölf Schachteln zu einem Dutzend Paar insgesamt 864 Paar Handschuhe ergäben und zu einer Lira das Paar einen Wert von 864 Lire darstellten.

„Komm mit", herrschte ihn Catenacci an, immer noch auf Schüsse lauernd. Arcangelo schloss die Schachteln und die Kiste und führte den Wagen bis zum Zollhäuschen. Drinnen füllte der Beamte nach den Angaben des Zettels ein umfangreiches Formular aus, das Arcangelo mit ungelenker Hand und vielen Spritzern unterschrieb.

„So, mein Freund", stiess Catenacci triumphierend aus, als er ihm das Formular fortgenommen und sorgfältig eingeschlossen hatte. „Du weisst wohl nicht, dass die Zollbehörde auch Handschuhe braucht. Und deshalb wollen wir dir den Gefallen tun, und dir die Handschuhe schon hier oben abnehmen. Da hast du nicht nötig, sie unten einzeln zu verkaufen. Das kann lange dauern und birgt auch ein grosses Risiko. Die Zollbehörde hat lange nicht so feine Handschuhe für so wenig Geld gekauft".

„Dio mio!" rief Arcangelo höchst erschrocken, „was habe ich denn getan?"

„Gar nichts, mein Guter. Nur musst du die Handschuhe sehr billig eingekauft haben, denn sie sind erste Qualität und doch nach deiner eigenen unterschriebenen Angabe nur eine Lira das Paar wert. Sieh, diesen Preis wollen wir dir nun gern bezahlen".

„O dio mio, dio mio", stöhnte Arcangelo. Weiter brachte er nichts heraus. Immer wiederholte er leise vor sich hin „dio mio", während der Beamte eine Anweisung auf die nächste Zollkasse im Betrage von 864 Lire, weniger 1,47 Lire für Gebühren, ausschrieb und unterzeichnete.

Betrübt bestieg Arcangelo seinen Wagen, zündete sich sein Pfeiflein an und fuhr ohne seine Kiste hinab ins Italienische. Kaum war er fort, so erscholl von oben her das verabredete Signal und Catenacci rieb sich die Hände. Offenbar hatte man jetzt die wirklichen Schmuggler gestellt und dann stand er gross da. Und obendrein würde die Versteigerung der feinen Handschuhe der Behörde einen erheblichen Gewinn bringen. Vergnügt zündete er sich eine Zigarre an und seine gute Laune wurde nur wenig beeinträchtigt, als er am anderen Morgen von seinen Untergebenen den Bericht erhielt, dass man die Schmuggler aufgestöbert hätte, dass sie aber, als von allen Seiten die Kameraden herangekommen seien, gerade noch mit ihrer Schmuggelware den schweizerischen Boden wieder hätten erreichen können.

Kantonales

Volksabstimmung im Kanton Zürich

am 23. April 1933.

Bezirke	Aenderung der Zuteilungsgesetze (Listenverbindung) Ja	Nein	Bekämpfung der Wirtschaftskrise Ja	Nein
Zürich	30481	30254	53928	6141
Affoltern	1629	981	1972	591
Horgen	4942	3696	7345	1228
Meilen	3676	1739	4604	778
Hinwil	3983	2703	5315	1301
Uster	2281	1962	3407	808
Pfäffikon	2098	1774	2895	941
Winterthur	8395	9312	14781	2882
Andelfingen	2136	1288	2637	777
Bülach	3134	2081	4163	1000
Dielsdorf	1691	1358	2397	666
Gesamtzahl	64446	57148	103444	17113

Es sind somit beide Vorlagen angenommen.

Zürich. Das Stadtarchiv Zürich (Predigerplatz 33) veranstaltet anlässlich des Universitätsjubiläums eine Ausstellung historischer Dokumente. Die Ausstellung ist für jedermann bei freiem Eintritt geöffnet Sonntag, 30. April, 10 bis 12 Uhr vormittags und 14 bis 16 Uhr nachmittags.

Zürich. Wie wir vernehmen, ist der Gebäudekomplex „Weisses Schloss" am Alpenquai des Herrn Otto Honegger, Architekt, durch Kauf in den Besitz der „Zürich" Allgemeine Unfall- und Haftpflicht-Versicherungs-Aktiengesellschaft, Zürich, übergegangen. Da die Liegenschaft als Anlageobjekt erworben wurde, bleibt deren Zweckbestimmung unverändert erhalten.

Zürich, 27. April. ag. Die Landeskonferenz der kommunistischen Arbeiterwehr der Schweiz hat einstimmig beschlossen, an die gesamte Arbeiterschaft der Schweiz einen Aufruf zu richten, mit der Aufforderung, den proletarischen Massenselbstschutz gegen den Fascismus zu organisieren, den antifascistischen und antimilitaristischen Klassenkampf in Angriff zu nehmen, durch Bildung antifascistischer Kampfgruppen in allen Städten und auf dem Lande, in den Betrieben, Häuserblocks und auf den Stempelstellen. (! ! !).

Zürich, 27. April. ag. Am Mittwoch fand die 2. Landsgemeinde der Sektion Zürich der im Jahre 1925 gegründeten „Schweizer Heimatwehr" statt. Der „Landesführer" des Kantons Bern, J. Ch. Elmer (Thun) bezeichnete als Ursachen des Niederganges der Landwirtschaft und des gewerblichen Mittelstandes den „Ueberstaat im Staate", der mangels einer Kontrolle der Behörden durch das Volk infolge einer staatlichen Miss- und Vetterliwirtschaft entstanden sei. A. de Mestral, Zürcher Korrespondent der „Gazette de Lasuanne", skizzierte das Projekt eines Korporationen- und Ständestaates in der Schweiz, während Oberstleutnant Hanz Fiez (Zürich) als dritter Referent das Thema „Zurück zur Verfassung" behandelte, wobei er die Behörden kritisierte und sich besonders gegen das Doppelverdienen beim städtischen Personal, sowie gegen die Zürcher Einbürgerungspraxis wandte. Die Schweizer Heimatwehr verkörpere die geistige Revolution des Schweizervolkes und kämpfe für den Fortbestand der vielhundertjährigen Ueberlieferung. Sie stehe für eine starke Landesverteidigung ein. Zum Unterschied zu den neuen nationalen Organisationen sei das Losungswort: Zurück zur Verfassung und zur seelischen Verbundenheit zwischen Volk und Staat. Die Schweizer Heimatwehr stehe auf dem Boden der christlichen Weltanschauung und sei konfessionell neutral. — An die Vorträge schloss sich eine Diskussion.

Eidgenossenschaft

Schweiz. Bund für Jugendherbergen.

Der Schweiz. Bund für Jugendherbergen hielt in Basel seine Frühlingsdelegiertenversammlung ab. Sie stellte fest, dass das Tätigkeitsjahr 1932 für das schweiz. Jugendherbergenwerk in jeder Beziehung erfolgreich war. Die Zahl der Jugendherbergen ist auf 183 (im Vorjahr: 178) angestiegen, wobei zahlreiche primitive Uebernachtungsstätten durch zeitgemässere, bessere ersetzt worden sind. Die Besucherzahl ist auf 49 574 (41 443) angewachsen, die Zahl der Uebernachtungen auf 87 153 (71 969). Auch in der welschen Schweiz hat die Bewegung jetzt starken Fuss gefasst, indem für den Kanton Waadt ein besonderer Arbeitskreis gebildet werden konnte. Ein weiterer Kreis ist für den Kanton Genf in Gründung begriffen. Neu aufgenommen wurde auch der kürzlich entstandene Kreis Solothurn. Der bisherige Bundesausschuss, mit Fräulein Claire Bodmer aus Zürich, als Präsidentin, wurde für eine neue Amtsdauer bestätigt.

Rechtzeitig, vor Beginn der Wanderzeit unserer Schweizerjugend, hat der Schweiz. Bund für Jugendherbergen sein diesjähriges Verzeichnis der in unserem Lande bestehenden 183 Jugendherbergen herausgegeben. Das kleine, handliche Büchlein enthält alle notwendigen Angaben in deutscher und französischer Sprache. In der beigefügten Schweizerkarte sind alle Herbergen klar eingezeichnet. Das Verzeichnis kann a Fr. 1.— bei allen Kreisstellen des Schweiz. Bundes für Jugendherbergen bezogen werden oder bei der Bundesgeschäftsstelle, Seilergraben 1, Zürich 1.

Pontresina, 27. April. ag. Die Gemeindeversammlung vom Mittwochabend hat sich einstimmig für den Bau einer Diavolezzabahn ausgesprochen und mit 85 Stimmen für das Projekt des Ingenieurs Weidmann (Küsnacht-Zürich) entschlossen; das Projekt der Berninabahn vereinigte 45 Stimmen auf sich.

Biel, 27. April. ag. Der Frostschaden an den Rebbergen oberhalb Twann und Ligerz wird auf 60 bis 80 Prozent geschätzt.

Glarus, 27. April. ag. Die Bankkommission der glarnerischen Kantonalbank beantragt dem Landrat, den Hypothekarzinsfuss mit Wirkung ab Martini 1933 von 4¼% auf 4% und den Zinsfuss für Sparkassengelder ab 1. Januar 1934 von 3½% auf 3¼% herabzusetzen.

Bern. — Expertenkommission für die Wirtschaftsgesetzgebung. Die vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement auf den 8. Mai nach Vevey einberufene Expertenkommission, welche die Frage zu prüfen hat, ob die Bundesverfassung durch wirtschaftliche Bestimmungen ergänzt werden soll, setzt sich aus folgenden Personen zusammen: Nationalrat Abt, Wohlen; Ständerat Amstalden, Sarnen; Nationalrat Berthoud, Neuenburg; Cagianut, Präsident des Baumeisterverbandes, Zürich; Doka, Redakteur der „Ostschweiz", St. Gallen; Flückiger, Sekretär der Sektion Solothurn des Landesverbandes freier Schweizer Arbeiter, Solothurn; Haas, Sekretär des Schweizerischen Verbandes evangelischer Arbeiter und Angestellten, Seebach; Dr. Jöhr, Vizepräsident der Schweizerischen Bankiervereinigung, Zürich; Nationalrat Joss, Bern; Kopp, Vevey; Prof. Laur, Direktor des Schweiz. Bauernverbandes, Brugg; Meister, Sekretär des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Bern; Nationalrat Moser-Schär, Hitzkirch; Kantonsrat Müller, St. Gallen; Regierungsrat Piller, Freiburg; Regierungsrat Porchet, Vizepräsident des Schweiz. Bauernverbandes, Lausanne; Nationalrat Reinhard, Bern; Savoye, Mitglied der Schweiz. Handelskammer, St. Immer; Prof. Schindler, Zollikon; Nationalrat Schirmer, St. Gallen; Nationalrat Schmid-Ruedin, Vereinigung Schweiz. Angestelltenverbände, Zürich; Schürch, Schweiz. Gewerkschaftsbund, Bern; Dr. Otto Steinmann, Zentralverband Schweiz. Arbeitgeberorganisationen, Zürich; John Syz, Präsident des Schweiz. Handels- und Industrievereins, Zürich; Dr. Weber, wissenschaftlicher Berater des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Bern; Nationalrat Wetter, Delegierter des Schweiz. Handel- und Industrievereins, Zürich; Wyler, Redakteur der „Neuen Schweiz", Zürich.

Bern, 27. April. ag. Der Zentralvorstand des Schweizerischen Gewerbeverbandes hat unter dem Vorsitz des Präsidenten Nationalrat Schirmer in der Sitzung vom 27. April sich zunächst über eine neue Fassung der Art. 31 und 34 der Bundesverfassung über die Handels- und Gewerbefreiheit ausgesprochen. Er gelangte einstimmig zur Gutheissung einer Verfassungsbestimmung, die den Verhandlungen der Expertenkommission, die am 8. Mai in Vevey zusammentritt, als Grundlage für die Beratungen vorgelegt werden soll. — Die weitere Aussprache galt der neuen Mittelstandsbewegung und deren Organ, deren Tendenzen allgemein eine wohlwollende Beurteilung fanden. Die Jahresversammlung des Schweizerischen Gewerbeverbandes vom 10./11. Juni 1933 in Solothurn wird über die endgültige Stellungnahme des Verbandes zu dieser Bewegung zu entscheiden haben.

Bern, 27. April. ag. In letzter Zeit erschienen zu verschiedenen Malen in der Presse Mitteilungen, nach denen der Rücktritt des Kommandanten des 3. Armeekorps, Oberstkorpskommandant Biberstein, von seinem Kommando unmittelbar bevorstände. Das eidgenössische Militärdepartement erklärt im Einvernehmen mit Oberstkorpskommandant Biberstein, dass dieser weder ein Demissionsgesuch eingereicht hat noch beabsichtigt, es zu tun. Ueber die Beweggründe, aus denen die auffälligen und zum teil auch in besonderer Aufmachung erschienenen Pressemeldungen herausgewachsen sind, ist man sich an zuständiger Stelle nicht im Klaren.

Verkehr

Gesellschaftsreisen der Bundesbahnen. Am Samstagmittag, 29. April, führen die Bundesbahnen für geübte Skifahrer von Zürich aus eine stark verbilligte Gesellschaftsreise nach Airolo zur Ausführung von Skitouren aufs Blindenhorn oder Gotthard und Lucendro. — Eine weitere, stark verbilligte Gesellschaftsreise findet am Sonntag, 30. April nach St. Gallen und Appenzell statt zum Besuch der Landsgemeinden in Hundwil und Appenzell.

„Graf Zeppelin". Nach Ueberholung während der Wintermonate wurde „Graf Zeppelin" in den letzten Tagen startklar gemacht und unternahm Donnerstagvormittag 7 Uhr 50 eine mehrstündige Werkstättefahrt. Die nächste Fahrt, die am 1. Mai stattfindet, ist eine 20stündige Deutschlandfahrt. Die erste Südamerikafahrt beginnt am 6. Mai.

Amtliches

[redacted]

Auf jeden Fall war also der feine Plan missglückt Arcangelo war verdächtiger denn je, und die Schmuggler würden nicht so bald wieder wagen, ihr lichtscheues Gewerbe zu betreiben.

Nach einem geruhigen Schlaf auf seinen Lorbeeren setzte sich Catenacci dann hin und schrieb seinen langen, sehr schönen Bericht über seine erfolgreiche Tätigkeit an die oberste Zollbehörde nach Mailand.

Sonst dauerte die Empfangsbestätigung nur sechs Wochen. Diesmal war sie aber schon in vierzehn Tagen da. Als er sie öffnete, wurde er leichenblass und musste sich setzen.

Ueberschrieben war die Verfügung, wie folgt:

„Betrifft: Versetzung des Vizebrigadiere Catenacci Amedeo in gleicher Eigenschaft an die Zollstation auf dem Pizzo Gelato".

Das war ja die kälteste, langweiligste und dabei anstrengendste Station in der Bernina-Gruppe, überhaupt in ganz Oberitalien, und als Strafort höchst verrufen! Catenacci wurde es schwarz vor den Augen. Als er weiterlesen konnte, gewahrte er einen Rüffel, wie er solchen auf Papier bisher nicht für möglich gehalten hatte. Bei der öffentlichen Versteigerung der von ihm gesandten Handschuhe habe sich herausgestellt, dass sämtliche Handschuhpaare aus je zwei linken Handschuhen bestanden hätten. Das Publikum habe die Würde der Zollbehörde durch schlechte Witze herabgesetzt, aber durchaus keine Verwendung für die Ware gehabt, bis schliesslich ein gewisser Brunetti Arcangelo erklärt habe, er wolle versuchen, durch Hausieren in Hospitälern und Krankenhäusern die Handschuhe an einarmige Leute anzubringen. Froh, die Ware überhaupt verkaufen zu können, habe ihm die Behörde den ganzen Posten um dreissig Lire zugeschlagen.

„Dass Ihr nicht bemerkt habt", fuhr der Verweis fort, „dass es sich nur um linkshändige Handschuhe gehandelt hat, ist eine grobe Nachlässigkeit, die durchaus nicht vorkommen darf. Ihr habt damit dem königlichen Privativen einen Schaden von 834 Lire zugefügt, von denen Euch 50 Prozent, das sind 417 Lire, in regelmässigen Raten am Gehalt gekürzt werden sollen. Denn Ihr habt die Ware um 864 Lire eingekauft.

Wie sich nun später aus dem Bericht der Zollkasse von Domodossola herausstellte, hat dort eben derselbe Brunetti Arcangelo, ehe er zur Versteigerung kam, jene 864 Lire auf die von Euch ausgestellte Anweisung hin erhoben.

Es ergibt sich somit, dass Ihr Euch auf eine plumpe Weise habt betrügen lassen, ohne dass besagter Brunetti Arcangelo in irgend einer Weise gesetzlich greifbar wäre. Ihr habt aber dadurch nicht nur Euch selbst zur Zielscheibe des Spottes in jener Gegend gemacht, sondern auch das Ansehen der Behörde, das unter allen Umständen hochgehalten werden muss, herabgewürdigt. Deshalb ist für einen solchen Beamten an eine Beförderung nicht zu denken. Ausserdem wird hiermit zum 1. Oktober Eure Versetzung nach der Station am Pizzo Gelato verfügt".

Catenacci lief wie rasend im Zimmer herum. Anstatt befördert zu werden, war er strafversetzt; anstatt eine Belohnung zu erhalten, musste er über vierhundert Lire zahlen. „Dieser Hund! Dieser Schuft!" schrie er ein über das andere Mal. „Wenn ich dich sehe, du Bestie, kommst du in die Hölle, damit es da wenigstens einen Erzengel gibt!"

Als er sich endlich ausgetobt hatte, lief er in die Osteria, um sich zu betäuben, und dies gelang ihm auch allmählich beim zweiten Liter Roten.

Da tat sich die Tür auf und herein trat, gefolgt von einem riesigen Bernhardiner, Arcangelo. Höflich lüftete er seinen schwarzen Schlapphut und sagte, wieder mit jenem leisen Spott im Ton, „Buona sera, Signore!"

Schon wollte sich Catenacci auf ihn stürzen, da liess der riesige Hund ein tiefes grollendes Knurren vernehmen. Mit blutunterlaufenen Augen fiel Catenacci auf seinen Stuhl zurück und rang nach Fassung. Wütend starrte er den Burschen, der sich Wein bestellt hatte, an. Lange Zeit. Dann wurden seine Augen plötzlich grösser und immer grösser.

Tatsächlich passten zur Bauerntracht des Burschen durchaus nicht die feinen Glacéhandschuhe, die er an den Händen trug.

„Ach, Signore, Ihr wundert Euch gewiss, woher ich die rechten Handschuhe habe? Nun, in jener Nacht, wisst Ihr, als ich mit meiner Kiste über den Pass kam, um meine Ware gesetzmässig zu verzollen, da haben böse Schmuggler den Augenblick benutzt, wo alle Beamten auf den rechten Kamm liefen, um über den linken Kamm dort oben zu gehen, was sie unbehelligt tun konnten. Das vermute ich wenigstens, denn am nächsten Morgen fand ich unten im Tal eine Kiste mit lauter rechten Handschuhen. Wunderbarerweise passten sie genau zu den linken Handschuhen, die ich dann

Wahlergebnis vom 23. April 1933.

Erster Wahlgang.

1. Ersatzwahl des Präsidenten des Gemeinderates.

Zahl der Stimmberechtigten	1703
Zahl der eingelegten Stimmzettel	1074
Zahl der leeren Stimmen	464
Zahl der massgebenden Stimmen	610
Absolutes Mehr	306

Gewählt wurde:

Gemeinderat J. J. Baumgartner, Grundbuchgeometer	577
Vereinzelt	13
Ungültig	20
Leer	464
Gleich der Votantenzahl	1074

2. Ersatzwahl eines Mitgliedes des Gemeinderates.

Zahl der Stimmberechtigten	1703
Zahl der eingelegten Stimmzettel	1074
Zahl der leeren Stimmen	461
Zahl der massgebenden Stimmen	613
Absolutes Mehr	307

Gewählt wurde:

Speerli Max, Ingenieur	580
Vereinzelt	7
Ungültig	26
Leer	461
Gleich der Votantenzahl	1074

3. Ersatzwahl des Präsidenten der Rechnungsprüfungskommission.

Zahl der Stimmberechtigten	1703
Zahl der eingelegten Stimmzettel	1063
Zahl der leeren Stimmen	463
Zahl der massgebenden Stimmen	600
Absolutes Mehr	301

Gewählt wurde:

Dr. jur. H. Rutschmann, Chef-Steuerkommissär	573
Vereinzelt	1
Ungültig	26
Leer	463
Gleich der Votantenzahl	1063

4. Ersatzwahl eines Mitgliedes der Rechnungsprüfungskommission.

Zahl der Stimmberechtigten	1703
Zahl der eingelegten Stimmzettel	1063
Zahl der leeren Stimmen	480
Zahl der massgebenden Stimmen	583
Absolutes Mehr	294

Gewählt wurde:

Matter Hans, Gerichtsweibel	553
Vereinzelt	3
Ungültig	27
Leer	480
Gleich der Votantenzahl	1063

5. Ersatzwahl eines kant. Geschworenen.

Zahl der Stimmberechtigten	1703
Zahl der eingelegten Stimmzettel	1065
Zahl der leeren Stimmen	441
Zahl der massgebenden Stimmen	624
Absolutes Mehr	313

Gewählt wurde:

Schäfer Karl, Mechaniker	620
Vereinzelt	2
Ungültig	2
Leer	441
Gleich der Votantenzahl	1065

Höngg, den 23. April 1933.

Das Wahlbureau.

Verbot.

Die Polizeiverordnung schreibt in Art. 36 vor:

Das Spielen der Kinder auf starkbelebten öffentlichen Strassen, namentlich das Fussballspielen, ist untersagt.

Nach eingebrochener Dunkelheit ist Kindern der Aufenthalt auf öffentlichen Strassen und Plätzen ohne besondern Auftrag ihrer Eltern verboten.

Es wird neuerdings auf diese Vorschrift aufmerksam gemacht. Uebertretungen werden in Zukunft unnachsichtig mit Polizeibusse bestraft.

Eltern und Vormünder werden für ihre Kinder und Pflegebefohlenen verantwortlich gemacht.

Höngg, den 18. April 1933.

Der Gemeinderat.

[redacted]

Einwohnerkontrolle.

Es wird im Nachstehenden auf die Bestimmungen der Verordnung betreffend die Einwohnerkontrolle aufmerksam gemacht. Diese Vorschriften sind genau zu beachten, andernfalls polizeiliche Bestrafung erfolgt.

1. Schriftenabgabe.

Personen, die in hier Wohnsitz nehmen, haben behufs Erlangung der nötigen Niederlassungsbewilligung sich innert der ersten 8 Tage des Aufenthaltes beim Kontrollbüro (Gemeindehaus, 1. Stock, Zimmer Nr. 7) persönlich zu melden und die Ausweispapiere abzugeben.

Söhne und Töchter, die mit ihren Eltern in gemeinsamer Haushaltung leben, haben mit dem Zeitpunkte, in dem sie das 20. Altersjahr zurücklegen, also volljährig werden, eigene Heimatscheine abzugeben. Ebenso sind für ausserehelliche Kinder besondere Schriften zu deponieren.

2. Anzeigepflicht.

Jeder Einwohner, der seine Wohnung wechselt, hat hiervon innert drei Tagen dem Kontrollbüro mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen. Hiebei ist die Niederlassungsbewilligung (Schriftenempfangsschein) vorzuweisen.

Die Vermieter, Logisgeber, Dienstherren und Haushaltungsvorstände haben jeden Ein- und Auszug in ihrem Hause bezw. ihrer Wohnung oder Familie innert 3 Tagen der Einwohnerkontrolle anzuzeigen. Für solche Anzeigen können Formulare bezogen werden.

3. Rückzug der Ausweisschriften.

Wer seinen Wohnsitz in hier aufgibt, hat sich beim Kontrollbüro abzumelden und gegen Rückgabe des Schriftenempfangsscheines und Vorweisung einer Bescheinigung des Steueramtes die Schriften zurückzuziehen. In wehrpflichtigem Alter stehende Schweizerbürger haben zugleich die Abmeldung im Dienstbüchlein eintragen zu lassen.

Höngg, den 1. März 1933.

Für die Gemeinderatskanzlei:
Das Kontrollbüro.

Publikationen der Gemeinde Oberengstringen

Revision der Gebäudeschätzungen 1933.

Gemäss Mitteilung der Brandassekuranzanstalt wird die diesjährige Revision der Gebäudeschätzungen voraussichtlich im Monat Juni stattfinden.

Wer Veränderungen (Um- und Neubauten) an Gebäuden vornehmen liess, deren Wert noch nicht in der Versicherung berücksichtigt ist, hat bis spätestens den 30. April 1933 bei der Gemeinderatskanzlei schriftlich Schätzung zu verlangen, die gleiche Frist gilt für Begehren aus andern Gründen.

Bei der Revision werden auch Gebäude, die schon lange nicht mehr geschätzt wurden, von Amtes wegen neu eingeschätzt.

Anmeldeformulare für die Zusatzversicherung können bei der Gemeinderatskanzlei bezogen werden.

Oberengstringen, 13. April 1933.

Der Gemeinderat.

Publikationen der Gemeinde Oberengstringen

Maikäfereinsammlung.

Die Grundbesitzer hiesigen Gemeindebannes werden hiermit aufgefordert, sofort beim ersten Auftreten der Maikäfer mit deren Sammlung intensiv zu beginnen. Das Pflichtmass beträgt für die ersten 10 Aren Grundbesitz 4 Liter und für je weitere 10 Aren ½ Liter. Für zu wenig abgelieferte Käfer sind 50 Rp. per Liter zu entrichten. Dagegen wird Landbesitzern bezw. Pächtern für zuviel abgelieferte Käfer 20 Rp. per Liter vergütet, welche Entschädigung auch nichtpflichtigen Gemeindeeinwohnern für abgelieferte Käfer ausgerichtet wird.

Die Engerlinge sind, wo sie bei Bearbeitung des Bodens zum Vorschein kommen, zu vernichten. Für jeden Liter abgelieferte Engerlinge wird 1 Fr. vergütet.

Die Käfer und Engerlinge können jeden Abend von 7 bis 8 Uhr in totem Zustande an E. Guyer, Weibel, dahier, abgeliefert werden.

Unterengstringen, 18. April 1933.

Der Gemeinderat.

Unwandelbare Treue

Was ist das Treuste auf der Welt?
Das sind gewiss die Sorgen.
Denn wenn sie dich vergessen heut,
Erinnern sie dich morgen.
Und wenn du sie vergessen willst,
Und suchest sie zu fliehen
Mit alter Treue werden sie,
Zu finden dich bemühen.
Doch wären keine Sorgen mehr,
Wie wär's um uns bestellt?
Grad wie wenn's keine Treu' mehr gäb'
So öd scheint uns die Welt!

Anna Ingaramo-Sulzbach.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 30. April 1933

9 Uhr Predigt (Pfr. Merz)
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 30. April 1933

Vorm. 9 Uhr: Prediger J. Kleiner
10¾ Uhr Sonntagschule
Mittwochabends 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr: Prediger E. Zürcher
Abends 6½ Uhr: Vortrag von Hr. Lehrer Dubs „Ueber Erziehungsfragen"

Nachtdienst u. Sonntagsdienst

das ganze Jahr hindurch
Nur Sonntags 13—19 Uhr geschlossen

Moosweg-Apotheke H. BRINER

Zürcherstrasse 82 **Höngg** Telefon 67.116

später wieder so billig ersteigerte. Jetzt habe ich die Handschuhe richtig zusammengelegt und die ganze Partie bis auf diese hier zu zweieinhalb Lire das Paar nach Turin verkauft. Doch, was habt Ihr?"

Catenacci stürzte mit einem heiseren Wutschrei zur Tür hinaus.

Schlaflose Nacht

Man ist aufgeregt, man war in einer Gesellschaft, es wurde viel geredet, das Gehirn hatte tüchtig zu tun. Nun liegt man endlich im Bett und möchte schlafen.

Man streckt sich so wohlig aus zwischen den Decken. Wie leicht, wie sicher in diesem weissen Frieden. Man ist selig allein. Und nun denkt man zurück: die einzelnen Gesichter zeigen sich noch einmal, der Professor mit seiner scharfen Brille und den beweisenden Fingern, die junge Frau mit ihrem verstehenden Lauschen und Lächeln, der protestierende Student mit gestraffter Haltung.

Genug. Der Kopf sinkt auf die rechte Seite, die Augen schliessen sich. Jetzt schlafen! Nur schlafen. Es ist ein Gefühl, als schwebe man. Als sei überall Raum; oben, unten, zur Seite Raum. Isoliert ruht der Körper im Finstern. Schlafen!

Und die Muskeln entspannen sich, milde weht es über die Stirn, man spürt ein leises Drehen, einen Endpunkt, ein Versinken in den Abgrund der Stille. Und fast schläft man schon. So, nun noch ein letztes Lösen der Fäden vom festen Lande der Wirklichkeit. Dann ist das Glück da . . .

Nur noch ein Ruck zum Hinüber. Doch nein: es stemmt sich etwas, eigensinnig ein fremder Wille: von neuem sind die Figuren da. Wie war doch die schwierige Frage, die ich so lebhaft verteidigte, hatte ich nicht recht? Die Gründe ordnen sich, ich hätte ganz anders antworten sollen, dann wäre jeder gezwungen worden, mir zuzustimmen. Oder nicht?

Und jetzt wird das Gehirn wieder hell. Ich hebe den Kopf ein wenig, ich lege mich auf die andere Seite. Die Gedanken stehen an ihren Ambossen und hämmern. In hartem Takt. Ich möchte sie zurückscheuchen, sie beschwichtigen: es ist ja nicht nötig, begebt euch zur Ruhe. Das hilft nichts. Die Werkstatt des Gehirns hat sich selbständig gemacht. Matt liegt der Körper, er fleht, er bittet. Die Gedanken kümmern sich nicht darum, sie sind erbarmungslos.

Ich geniesse die Berührung des feinen Linnens. Einschlafen! Und wieder dies milde, dehnende, schwindelnde Gefühl. Nun ist es geschehen: die letzte Schwelle überschritten. Bin ich schon versunken in der weiten schwarzen Tiefe? O selig!

Ich fahre empor. Was war denn das? Habe ich schon geschlafen? Wie spät ist es? Ich sehe nach meiner Uhr: es verging gerade eine Stunde, seit ich nach Hause kam. Es ist zwei Uhr nachts. Jetzt wird es aber höchste Zeit.

Himmel! Wieder diese verfluchten zudringlichen Gedanken. Ein Zorn steigt auf, heiss pocht es über den Augen. Wütend reisse ich die Decke zurück. Aufgestützt stiere ich in das Dunkel. Mich packt etwas wie Verzweiflung. Aber wenn ich mich ärgere, wird es immer schlimmer, das erlebte ich oft.

Resigniert falle ich in die Kissen zurück. Und nun lasse ich die Gedanken tun, was sie wollen. Die Bilder des Abends stehen grell vor mir. Ich bin ihnen ausgeliefert. Doch ich wehre mich nicht mehr. Ein langes Gerede beginnt, ein Streiten, ein Hin und Her, ein endloser Wirbel, von dem ich mich treiben lasse.

So liege ich da wie gekreuzigt und gemartert von feindlichen Mächten. Der Kopf schmerzt, ich rühre mich nicht. Ich bin wie ein Gefangener, der verurteilt ist und sich ergibt. Das dauert stundenlang.

Bis die Kammer fahl und bleich wird. Bis Geräusche hereindringen. Da rasselt schon eine Trambahn, da öffnet sich eine Tür, da eilt ein hastiger Schritt.

Gelber Schein auf der Wand. Geht die Sonne schon auf? Bleiern lastet mein Körper, furchtbare Müdigkeit presst mir die Lider zu. Ich denke nichts mehr. Es verwirrt sich alles. Plötzlich . . . im Bodenlosen. Ich schlafe.

Jetzt ist die Zeit der Dörrfrüchte!

Konsum Verein Zürich

Pflaumen Sta. Clara mittelgr.	½kg **-.30**	**Aprikosen** calif.	½ kg **-.85**	**Dampfäpfel** calif.	½ kg **-.80**
Pflaumen Sta. Clara großt.	½kg **-.42**	**Aprikosen** „Golden"	½ kg **-.62**	**Mischobst** calif.	½ kg **-.70**

alle Preise mit 8% Rückvergütung

Konsum Verein Zürich

Handwerk

J. BAUMANN
Elektrische Installationen
Sanitäre Anlagen

Umänderungen, Reparaturen jeder Art
Verkauf von Glühlampen u. Sicherungen

HÖNGG, Zürcherstr. 84
Telephon 67.202

Jos. Heinrich
Metzgerei
Zürcherstrasse 120
Jeden Samstag schöne Gizi
Telephon 67.064

A. Moos
Buch-, Akzidenz- und Kunstdruckerei, Verlagsarbeiten
Sonneggstraße 36 - Telephon 67.037
Verlag: „Korrespondenzblatt"

u. Gewerbe

MALERATELIER
GEBR. SCHAUB
Hofwiesstr. 29
Telephon 67.574
Innen- und Aussenrenovationen
Neubauten, Dekorationen in neuen und alten Stilen, vergolden, Schleiflackarbeiten, Schriften.
REELLE UND FACHMÄNNISCHE BEDIENUNG

Hotel Limmathof Höngg
Jeden Samstag- und Sonntagabend
Unterhaltungs-KONZERT
Orchester: Familie Fortunato
Freundliches Willkommen allen verehrten Gästen
Familie Fortunato.

HÖNGG, 26. April 1933.

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme beim Hinschiede unseres lieben, unvergesslichen

Heinrich Peyer-Kälin
alt Maurermeister

sowie für die trostreichen Abschiedsworte von Herrn Pfarrer Trautvetter und die prachtvollen Blumenspenden sprechen wir Allen unseren tiefsten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 30. April 1933
Höngg II
Serie D Tournier in Uznach
Besammlung: 5⁴⁵ Uhr morgens beim Bahnhof Letten.
Abfahrt 6⁰³ ab Letten.
Mannschaft:
Meier E.. Ertl, Grammer R., Schlachter, Seibold, Hintermann, Grossmann, Stark, Grammer T., Leemann, Schmid; Ciceri, Aubele, Pfister.

Kantonale Meisterschaft:
Höngg Sen. : Hota Sen.
vorm. 9½ Uhr. Terrain des F. C. Altstetten. Besammlung Untere Mühlehalde 8¾ Uhr.
Mannschaft:
Surber, Vock, Gübeli, Meier E., Huldi, Hirter, Meili, Furrer, Grossmann, Schennach, Schrembs.

Höngg Jun. : Schlieren Jun.
nachm. 2 Uhr. Besammlung Wartau Höngg 12¾ Uhr.
Mannschaft:
Hauri, Appenzeller, Fenner, Angerhofer, Frey, Tobler, Schnelli, Pech, Nauer, Baumann, Neeracher, Kränzlin.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Heute **Freitag,** den **28. April** abends **8 Uhr Gesangprobe** im Schulhaus.
Studium der Lieder für den Sängertag des Sängerbundes im Limmattal in Albisrieden.
Gefl. alle Sänger!
Neueintretende Sänger herzl. willkommen.
Pünktliches u. vollzähliges Erscheinen erwartet
der Vorstand.

Turnverein Höngg

Kant. Spielwettkämpfe:
Faustball: Spielwiese Unterstr. Sammlung ¼ Std. vor Spielbeginn.

Frühlingsturnfahrt:
Sonntag, den 30. April a. d. Ezel
7.¹⁵ Abmarsch nach Zch. HB.
11.³⁰ Stöckli-Kreuz (Mittagsverpflegung)
21.⁰⁰ ca. Ankunft Höngg.
Für Aktive obligatorisch!!
Der Vorstand.

Jugendriege des T. V. H.

Ausflug nach der Hochwacht-Regensberg
Sonntag, den 30. April 1933
7.30 Sammlung auf dem Schulhausplatz.
7.45 Abmarsch via Regensdorf-Buchs nach der Hochwacht. Daselbst Mittagsverpflegung und Spiele.
15.00 Abmarsch n. Regensberg m. Besichtig. d. Städtchens.
19.00 Ankunft in Höngg.
Zahlreiche Teilnahme an dieser Frühlingswanderung erwartet
Der Leiter: Xaver Walder.

Zu verkaufen
1 Kinderbett
1 Stubenwagen
Weinbergstrasse 10, 1. Stock

Tochter
gesetzten Alters, in allen Hausarbeiten bewandert, **sucht**
Halbtagsstelle
Offerten unt. Chiffre A. T. 15 an die Expedition d. Blattes

Zu vermieten sofort od. später schöne, sonnige
2-Zimmer-Wohnung
(Mietzins Fr. 600.-) bei
Heinr. Baumann, Höngg
Zürcherstrasse 119, Tel. 67.053

Für Ausführung von sämtlichen
Erdarbeiten
sowie **Gartenanlagen**
empfiehlt sich zu billigen Preisen
F. Bäumli, Akordant
Ober-Engstringen

Todes-Anzeigen
und
Danksagungskarten
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Sonneggstrasse 36.
Telephon 67.037

Zu mieten gesucht
sonnige
4-Zimmer-Wohnung
in Unter- oder Ober-Engstringen auf 1. Juli
Offerten unter Chiffre D. T. 23 an die Expedition d. Bl.

Zu verkaufen
Bügelofen
(Bender) u. 5 Eisen zus. Fr. 25.-
Älteres **Sofa**
guterhalten Fr. 50.-
Witschi, Kürbergstr. 1, Höngg

Sonniges, heizbares, unmöbliert.
Zimmer
zu vermieten, ohne Küchenanteil. Adresse bei der Expedition

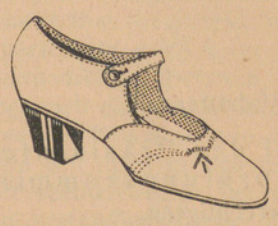
Saatkartoffeln
frühe Böams und Erdgold hat noch abzug.
K. Rieder, Riedhof
Höngg, Telefon 67.268

Schöne Schuhe

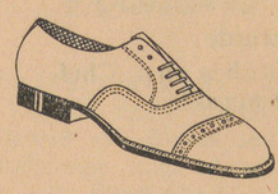
aufs Frühjahr!

Nur gute Schuhe sind wirklich billig!

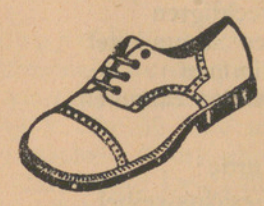
Grosse Auswahl! Gediegene Modelle!



Schöne Damen-Schuhe 9.50
schwarz, braun und Lack
18.50, 15.50, 12.80 und



Gefällige Herren-Halbschuhe 10.80
schwarz und braun
19.50, 16.50, 12.80 und



Reizende Kinder-Schuhe 4.90
schwarz, braun und Lack
je nach Grösse 9.80, 7.80. 5.80 und

Herren-Hüte und Mützen
Herren-Hemden u. Cravatten
Grosse Auswahl! Billigste Preise!

Schuhhaus
Fischer
Filiale HÖNGG (Frau A. Wolf)

GRATIS
erhalten Sie eine meiner erstklassigen **Rasier-„Flügelklingen"** bei Kauf eines Päckchens (6 Stück) à Fr. 1.-. Machen Sie einen Versuch und Sie werden mein Dauerkunde sein. Zu beziehen bei:
A. Neidhardt, Hofwiesstr. 7, (Generalvertretung)
Kaupp, Coiffeur
Briner, Moosweg-Apotheke
Kronenberg, Schlosserei
Zollinger, Ottenbergstrasse. **Vertreter gesucht.**

Inserieren bringt Erfolg!!

Verkauf von **Damenstrümpfen Herrensocken Cravatten**
Schönes Lager Grosse Auswahl
in jeder Preislage, gute Qualität.
Es empfiehlt sich bestens
B. Bickel, Affolternstrasse 16

Höngg, 5. Mai 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 31

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Höngg. Turnverein. Das unsichere Wetter hat unsere Turnfahrt auf den Etzel ein zweitesmal verunmöglicht; damit ist sie auch endgültig erledigt.

Die Faustballmannschaft hatte in ihren Spielen vom Samstag einesteils Glück, indem Unterstrass nicht zum Spiel erschien und dasselbe somit als für uns gewonnen notiert wurde, anderseits aber entschieden Pech, indem es der Mannschaft der „Alten Sektion" gelang, mit einem Punkt (42:43) das Treffen für sich zu entscheiden. Am nächsten Samstag bleibt nun noch das Spiel gegen die Mannschaft von Oetwil-Geroldswil, das auf unserem Platz auf dem Berg zur Austragung gelangt. Auch unsere Korbballer werden am kommenden Samstag auf unserem Platz gegen die Mannschaft von Seebach anzutreten haben, um ihr Können unter Beweis zu stellen.

Propagandalauf Quer durch Höngg. Wie bereits berichtet, findet am nächsten Sonntag, vormittags 11 Uhr zum ersten Mal dieser Staffettenlauf statt, an dem sich der Fussballclub und der Turnverein mit je zwei Mannschaften beteiligen werden. Einige Gönner haben in verdankenswerter Weise einen Wanderpreis in Form eines Zinnpokals gestiftet, der jeweils der siegenden Mannschaft für ein Jahr zugesprochen wird. Die Laufroute, um sie nochmals zu wiederholen, erstreckt sich über die Hofwiesenstrasse, Ottenbergstrasse, Zürcherstrasse, Hohenklingenstrasse, Wartauweg, Püntenstrasse, Wieslergasse, Regensdorferstrasse, Zürcherstrasse bis zum Schulhausplatz, wo sich das Ziel befindet. Der Lauf findet bei jeder Witterung statt.

Sektionsturnen. Das Glatt- und Limmattalturnfest, das am 1./2. Juli in Dübendorf stattfindet, steht vor der Tür. Der Sektionswettkampf wird aus Marsch- und Freiübungen, Staffettenlauf hin und zurück und als freigewähltes Gerät Pferdpauschen bestehen. Nachdem drei Jahre nacheinander am Barren geturnt wurde, ist das Pferdturnen frisch anzulernen. Deshalb ist es absolut notwendig, dass alle unsere Mitglieder sich von nun an regelmässig und pünktlich in der Turnhalle einfinden. Auch an unsere älteren Jahrgänge, d. h. die Freimitglieder ergeht der Appell sich der Festsektion zur Verfügung zu stellen. Die ältern, wettkampferfahrenen Leute haben noch immer für einen Vorstand und vorab für den Oberturner ein beruhigendes Element gebildet, auf das ein absoluter Verlass war.

Höngg. Samariter Verein. Unsern Mitgliedern und Freunden diene zur Kenntnis, dass ab heute regelmässig unsere Vereinsübungen und -Veranstaltungen in der Vereinschronik des Korrespondenzblattes publiziert werden. Wir bitten um gefl. Beachtung dieser Mitteilung.

Höngg. Ornithologischer Verein. Sonntag, den 7. Mai veranstaltet der Ornith. Verein eine Vogelschutzexkursion. Dazu sind nicht nur sämtliche Mitglieder aller Kategorien, sondern auch weitere Freunde und Gönner, ebenfalls Schüler der oberen Klassen freundlich eingeladen. Besammlung morgens 4¼ Uhr bei der Limmatbrücke. (Siehe Vereinschronik).

Höngg. Turnverein. „Jugendriege". Lebensprühende Jugend — welch herrliches Bild! Wer hat nicht seine helle Freude an diesem fröhlichen Treiben der Jugend, wer findet nicht Gefallen daran, an diesem ungezwungenen, lebensfrohen Getriebe! Lassen wir Jugend, Jugend sein und gönnen wir ihr diese sorglose Zeit.

Vergangenen Samstag haben die Turnstunden unserer Jugendriege wieder ihren Anfang genommen. Mit Freude und Eifer waren sie dabei, gaben sich redlich Mühe das vorgezeigte nach bestem Können auszuführen, jeder war bestrebt seinen Kameraden zu übertrumpfen. In anregendem Wechsel wurde an verschiedenen Geräten geturnt, um so die jungen Körper für die Zukunft zu stärken. Bei lebhaftem, ungezwungenem Spiel konnten sie auch da ihre Fähigkeiten beweisen und die beiden Leiter hatten ihre helle Freude daran, wie diese „Knirpse" den Gegner zu „übertölpeln" suchten und jedesmal strahlten ihre Gesichter, wenn einem glücklichen ein guter, wohlgezielter Wurf gelang. Wie glühten die Wangen dieser Jungens, wie glänzten ihre Augen voll von Lebensfreude — das ist frohe, unverdorbene Jugend. Diese zu erhalten, hat sich der Turnverein Höngg zum Ziele gesetzt.

Darum liebwerte Eltern, gönnen sie ihren Buben diese freien Stunden ungezwungenen Beisammenseins, im Kreise ihrer Kameraden. Wer möchte da nicht mit dabei sein, wer möchte sich da nicht tummeln in übersprudelnder Lebensfreude, in jugendlichem Uebermut!

Kraftwagenbetrieb. Im Kraftwagenbetrieb Dietikon—Schlieren—Engstringen—Weiningen und Höngg sind ab 1. Mai sämtliche Abfahrtszeiten um 3 Min. später verlegt worden, also statt 5.52 Dietikon 5.55 usw. Diese Verlegung erfolgt in Uebereinstimmung mit der Städtischen Strassenbahn auf der Linie Hauptbahnhof—Altstetten—Schlieren, deren Abfahrtszeiten ebenfalls um 3 Minuten später gelegt wurden, also z. B. Altstetten ab 6.01 statt bisher 5.58.

Kantonales

Zürich. Wie der „N.Z.Z." aus Berlin gemeldet wird, haben die zurzeit in Berlin geführten Verhandlungen zur Regelung des Aufenthaltes und der Arbeitsübernahme schweizerischer Staatsangehöriger in Deutschland, deren Ergebnis von den Schweizer Kolonien in Deutschland mit grösster Spannung erwartet wird, gute Fortschritte gemacht, und man hofft, sie etwa diese Woche abschliessen zu können. In den Verhandlungen wurde in erster Linie die rechtliche und die tatsächliche Lage der beiderseitigen Arbeitnehmer in beiden Ländern abgeklärt. Von grosser praktischer Bedeutung für den Augenblick sei die Hinausschiebung der für den 1. Mai 1933 vorgesehenen Inkraftsetzung der neuen deutschen Verordnung auf den 1. Juli 1933, sodass vorläufig die zu Ende April ablaufenden Genehmigungen für die Arbeitnehmer und Arbeitgeber bis Ende Juni Gültigkeit behalten sollen. Hierdurch ist wenigstens zunächst eine gewisse Beruhigung der schweizerischen Arbeitnehmer erreicht worden.

Zürich. Das Kommando der Inf. Rekr. Schule II/5 teilt mit: In der R. S. II/5 wird seit Sonntagabend der Rekrut Wettstein Heinrich, Heimatsort Seebach, Wohnort Zürich 4, Bäckerstrasse 149, geb. 1912, I/69, vermisst. Signalement: Grösse 1,61 m,

Mitteilung der Ortsgeschichtlichen Kommission Höngg

Feuilleton.

Von uralten Wegen im Höngger Bann

von Dr. H. Grossmann, Forstmeister.

Ob vorrömische Verkehrsadern das heutige Gebiet der Gemeinde Höngg durchzogen haben, wissen wir nicht und wagen auch keine Vermutung auszusprechen, da die archäologischen Funde zu spärlich sind und ihre bisherigen Auswertungen nach dieser Richtung nichts aussagen. Eine mündliche Ueberlieferung dagegen will wissen, dass über den Hönggerberg eine Römerstrasse von Nordwesten nach Südosten gezogen sei. Da so viele mündliche Ueberlieferungen sich ganz oder teilweise als irrig, andere dagegen sich bei genauer Untersuchung durchaus als den Tatsachen entsprechend erwiesen haben, so seien dieser Römerstrasse einige Gedanken gewidmet.

Soviel sei vorweggenommen: Um einen wichtigen Strassenzug kann es sich hier nicht handeln, sondern höchstens um eine Nebenstrasse. Die grosse römische Heerstrasse führte vom Hauptmilitärlager am römisch-helvetischen Rhein, von Windisch (Vindonissa) über Baden (Aquae helveticae), Buchs, Rümlang, Kloten, Oberwinterthur (Vitodurum), Frauenfeld, Pfyn (ad fines) an den Bodensee. * Sie hat unsern Gemeindebann sicher nicht berührt. Eine wichtige Handelsstrasse zweigte bei Baden von dieser Heerstrasse ab und zog sich auf dem linken Limmatufer über Dietikon, Schlieren, Altstetten, Zürich und am rechten Seeufer entlang nach Rätien. Auch sie führte nirgends über Höngger Gemarkung, sondern zog sich von Schlieren über den Schlierer Berg nach und durch Altstetten und von dort über das Sihlfeld gegen Zürich hin.

Nun bestanden aber im ganzen Lande noch viele römische Wege, die nicht dem Fern-, sondern nur dem Nahverkehr dienten. Die grossen römischen Gutshöfe, die im Lande zerstreut lagen, waren durch Wege mit den Hauptstrassen oder unter sich verbunden. Freilich kann es sich hier weniger um Strassen mit fester Fahrbahn (Steinbett, starke Bekiesung) handeln, wie bei den grossen Heer- und Handelsstrassen, sondern eher um Erdwege (vielleicht mit leichter Bekiesung), die bloss in den sumpfigen Niederungen etwas stärker ausgebaut waren. Ihre Spuren sind mit der Zeit zum grössten Teil verwischt und heute kaum mehr auffindbar. Höchstens die mehr an Kunststrassen erinnernden Stellen über die Sümpfe oder Moore lassen sich heute noch mit Sicherheit erkennen. Hier müssen wir auch die sichern Anknüpfungspunkte suchen.

Das zürcherische Limmattal zeigt die auffallende Erscheinung, dass es zur Römerzeit unterhalb Höngg nur auf der linken Talseite bewohnt gewesen war. Die Gutshöfe (fundi) und die Dörfer (vici) der Römer hatten sich nur längs der Handelsstrasse angesiedelt. Was an helvetischer Urbevölkerung noch vorhanden war und wo sie ihre strohbedeckten Holzhütten errichtet hatte, wissen wir nicht. Grosse römische Siedelungen bestanden in Altstetten, Schlieren und Dietikon. Dagegen wurden bisher merkwürdigerweise noch keine solchen auf dem klimatisch geschützteren und sonnigern rechten Limmatufer mit seinen heutigen Rebhängen unterhalb Wipkingen entdeckt. Infolge der günstigern Lage würde man sie weit eher hier vermuten. Es müssen also andere Gründe als Klima und Lage die römische Ansiedelung bestimmt haben. Wipkingen macht hier die Ausnahme. Dort bestand ein römischer Gutshof in der „Steinmöri" * (westl. Kreuzung Waidstrasse-Lehenstrasse), dessen Spuren erst kürzlich wieder beim Bau der Lehenstrasse zum Vorschein gekommen sind. In Höngg hat man römische Spuren nur auf dem Bergplateau in den „Steinmauerwiesen" *, auf dem „Kappenbühl", in der „Ruggern" und in den „Steinwiesen" gefunden. Am Nordhang des Käfer- und Hönggerberges finden wir dagegen keine römischen Ueberreste. Weiter westlich hingegen kamen solche zum Vorschein im „Geissberg", in Dällikon und Dänikon, also wie in Altstetten, Schlieren und Dietikon am Nordhang des Berges.

Immerhin bedürfen die Funde auf dem Hönggerberg noch der sichern Abklärung und Untersuchung.

* Ihr Verlauf zwischen Otelfingen und Kloten wird vom Verfasser eingehender Studien unterzogen, über die gelegentlich berichtet wird.

* Flurnamen, die fast ausnahmslos auf römische Ueberreste im Bogen hinweisen, da nur die Römer in Stein bauten. Die Ruinen ihrer Gebäude sind denn auch den spätern Besiedlern des Landes, die wiederum nur in Holz bauten, besonders aufgefallen.

feste, gedrungene Gestalt, vollrundes Gesicht, kurzes, dunkles Haar, etwas wulstige Lippen, hellklingende Stimme, glattrasiert, Zahnlücke oben Mitte. — Zweckdienliche Mitteilungen wollen an die Stadtpolizei Zürich gemacht werden.

Eidgenossenschaft

Luzern. In Münster ereignete sich am Mittwoch mittag in der Destillerie Dolder-Troxler eine heftige Explosion, die das Gebäude auseinanderriss, wobei Teile des Gebäudes weit weg flogen. Die Explosion führte zu einem Brand, der das Brennereigebäude bis auf den Grund einäscherte. Die Maschinen sind fast unbrauchbar geworden. Durch den Brand gingen etwa zehn Hektoliter Sprit und Schnaps zugrunde. Die Feuerwehren mussten sich auf die Rettung der umliegenden Gebäude beschränken, bei denen zumteil durch die Explosion Fensterscheiben zerbrachen.

Hägendorf. In der Nacht auf den 3. Mai brannten Scheune und Stallung des Landwirtes Theodor Kamber in Hängendorf gänzlich nieder, wobei bedeutende Futtervorräte in den Flammen blieben. Gestern konnte nun auf dem Bahnhof Olten durch die Kantonspolizei der 1913 geborene ledige Handlanger Florian Bösiger von Egerkingen verhaftet werden, der das Geständnis ablegte, den Brand durch Anzünden des Heustockes gelegt zu haben.

Vaduz. Die Einbeziehung Liechtensteins in das Schweizer Zollgebiet wirft manchmal Fragen auf, die die Anwendung schweizerischen Rechtes auf das in Rechtssachen österreichisch orientierte Fürstentum bedingen. So muss, da sich Unzukömmlichkeiten zeigten, das Schweizer Lotteriegesetz auch auf Liechtenstein angewendet werden, weshalb sich der Bundesrat mit der fürstlichen Regierung ins Benehmen setzte. Diese hat sich bis Ende 1933 darüber auszusprechen, ob sie mit dieser Gesetzgebung auf Liechtenstein einverstanden sei. Im verneinenden Fall müssen besondere Verhandlungen eingeleitet werden.

Vaduz. Die Finanzkommission des liechtensteinischen Landtages hat dem Antrage der fürstlichen Regierung, die schweizerische Bundesgesetzgebung über den Motorfahrzeug- und Fahrradverkehr auf Liechtenstein anwendbar zu erklären, zugestimmt.

Verkehr

Göschenen. (Mitgeteilt). Dank den Bestrebungen der Vereinigung „Gotthardstrasse" und der energischen Inangriffnahme der Schneeräumungsarbeiten kann die Gotthardstrasse voraussichtlich schon einige Tage vor dem 15. Mai dem Verkehr geöffnet werden. Die definitive Eröffnungszeit wird später bekanntgegeben.

Reiseführer

Nürnberg

Wie friedsam treuer Sitten,
Getrost in Tat und Werk,
Liegt nicht in Deutschlands Mitten
Mein liebes Nürenberg!

In Franken liegt eine Stadt, die in vieler Munde ist, um die die Romantik webt und die Gegenwart ihre lebendigen Kreise zieht: Nürnberg. Der eine kennt sie als Sitz des Germanischen Museums, als Stadt der Meistersinger und Künstler, der andere als Hochburg des Handels und des Handwerks, ein dritter, und der ist auch nicht schlecht beraten, als die Stadt der Lebkuchen und Bratwürste, während der Schulmeister mit hocherhobenem Finger auf die in Nürnberg verfertigten Bleistifte hinweist. Was ist das aber allen gegen die lebendige Stadt selbst! Sie hat, darüber ist gar nicht zu streiten, ihre ganz ausgeprägte Eigenart indem sie mit Treue bewahrt, was ihr von ihren Vätern überliefert ist, es hegt und pflegt wie ein liebgewordenes Erbstück, und daneben mit fortschrittlich-weitsichtigem Blick der Gegenwart und ihren Forderungen folgt. Wohl umschliesst der Burggraben mit seinen charakteristischen Mauertürmen und Bastionen, gekrönt von der herrlichen Burg mit ihrem sagenhaften fünfeckigen Turm, das Herz der Stadt, durch das die Jahrhunderte rauschen, aber das ist nur ein köstlicher Ring im Schmuck der Stadt selbst, die darüber hinaus bis weit in die fränkische Ebene hinein, durch ragende Schlote beweist, wie stark hier Handel, Industrie und Gewerbe am Werke sind, um das Blut zuzuführen, das sie notwendig zum Leben braucht. Von der Freiung oben auf der Burg gesehen, bietet sich dieses aus Altem und Neuem gewobene Bild als einzigartiges Panorama, aus dem die zahlreichen Kirchen wie Finger Gottes zum Himmel weisen. Darunter ein Gewirr von Türmen, Giebeln und Dächern. In den Strassen Nürnbergs wandelte man zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Besonders wenn der Tag zur Rüste geht und Schatten sich über Plätze und Gassen breiten, treibt die Romantik ihr wunderliches Spiel. Die Stadt der Meistersinger lebt auf. An jener Ecke mit dem wundervoll geschnitzten Chörlein könnte Hans Sachs seine Schusterstube aufgeschlagen haben. Und die Phantasie zeichnet Walther Stolzing, den fränkischen Ritter, und Evchen in dieses Bild der Traumseligkeit, wie sie bei der Schusterstube vorbei in die Jasminlaube flüchten, als Beckmesser mit seiner Gitarre die Gasse betritt. Ein paar Ecken weiter, und man befindet sich inmitten einer modernen Stadt mit lichtdurchfluteten Strassen, in denen das Leben kräftig pulsiert und die Schaulust der Menge durch glanzvolle Aufmachung der Geschäftshäuser angelockt wird. Der Beschauliche wird Einkehr halten in der Kirche zu St. Sebald, die Peter Vischers geist- und anmutsvolles Grabdenmal birgt, oder er wird in die St. Lorenzkirche treten, wo Meister Adam Kraft sein ebenso kühnes wie schönes Sakramentshäuschen errichtete. Hier, wie im Albrecht-Dürer-Haus, im Rathause, das verständnisvoll die alte mit der neuen Zeit verbindet, in Höfen und Erkern stolzer Patrizierhäuser und nicht zu vergessen im Germanischen Museum tut sich eine Welt auf, in der Kunst und Schönheit, Wissenschaft und Kunstgeschichte wie Geschwister nebeneinander wohnen.

Landschaftlich bietet Nürnberg ausserordentlich feine Reize. Der Burggraben legt einen grünen, prächtig gepflegten Kranz um die innere Stadt. Weiter an der Peripherie dehnt sich ein Tiergarten. Ein wundervolles, natürliches Gelände mit prächtigem Baumbestand mischt sich mit Teichen und Seen, in denen die Tiere in ihrer natürlichen Umgebung gezeigt werden können. Gleich daneben breitet sich der Dutzendteich aus, an dessen Ufer Badeanstalten und Restaurants der Nürnberger Bevölkerung willkommene Gelegenheit geben, nach des Tages Müh und Last, der wohlverdienten Erholung nachzugehen. Nicht zu vergessen die Partien an der Pegnitz, die voll malerischer Motive sind.

Ein altes Wort sagt, dass Nürnberger Tand durch alle Lande geht. Man gehe aber selbst in dieses Land und in diese Stadt und man wird voll befriedigt, reich an Eindrücken, beglückt von Schönheit und warmherziger Liebe, die jedes Fenster und jeden Erker mit Blumen schmückt, wieder hinausfahren in den Alltag, der hier zum Festtag wurde.

Amtliches

Publikationen der Gemeinde Höngg

Staats- und Gemeindesteuerbezug für das Jahr 1933.

Die Steuererhebung findet im Jahre 1933 an den durch die Vollziehungsverordnung zum Steuergesetz vorgesehenen Bezugsterminen (Mai, Juli, Oktober und Dezember) statt.

Für die Entrichtung jeder Steuerrate besteht eine Zahlungsfrist von einem Monat. Pflichtige, welche bis Ende Mai die ganze Steuer entrichten, haben Anspruch auf einen Skonto von 1½% des ganzen Steuerbetrages. Nach dem 31. Mai 1933 dürfen keine Skontoabzüge mehr gewährt werden.

Steuerpflichtige, welche ihre Steuern auf Grund eines vorläufigen Steuerzettels entrichtet haben, erhalten nach rechtskräftiger Taxation eine Schlussabrechnung, sofern die dem vorläufigen Steuerbezug zugrunde gelegte Taxation abgeändert worden ist. Zu wenig entrichtete Beträge werden nachbezogen, zu viel bezahlte Steuern zurückerstattet.

Nichtbezahlung innerhalb der vorgeschriebenen Frist hat die Erhebung von 5% Verzugszins und nach erfolgloser Mahnung Betreibung zur Folge. Die Einreichung eines Rekurses hebt die Fälligkeit der Steuerforderung und den Zinsenlauf nicht auf. Bei Gutheissung des Rekurses wird der zu viel bezahlte Betrag samt 5% Zins zurückvergütet.

In der Gemeinde Höngg findet gleichzeitig mit der Erhebung der Staatssteuer der Bezug der Gemeindesteuer statt. Die für die Staatssteuer aufgestellten Vorschriften gelten in gleicher Weise auch für die Gemeindesteuer.

Höngg, den 29. April 1933.

Das Gemeindesteueramt.

[redacted]

Publikationen der Gemeinde Unter-Engstringen.

Bezug neuer Wohnungen.

Die folgenden Bestimmungen der Verordnung über den Bezug der neu erstellten Wohnungen vom 17. Dezember 1927 werden hiermit in allgemeine Erinnerung gerufen:

1. Wohnungen oder einzelne Räume in Neubauten, An-, Auf- und Umbauten, die Menschen zum Aufenthalt, zum Schlafen oder zum Arbeiten dienen sollen, dürfen erst bezogen werden, nachdem sie von der Gesundheitskommission besichtigt und als bezugsfähig erklärt worden sind.

2. Die Frist zwischen der Vollendung des Rohbaues und dem Bezuge der Lokalitäten muss im allgemeinen 6 Monate betragen. Sie kann auf 5 Monate verkürzt werden, wenn der Ausbau in den Sommermonaten April bis September erfolgte und in dieser Zeit trockenes Wetter vorherrschte. Eine Reduktion der Bezugsfrist auf 4 Monate ist nur zulässig: a) wenn es sich um Kleinhäuser handelt, deren Ausbau in den Sommermonaten bei günstiger Witterung erfolgte; b) wenn der Rohbau unter einem Schutzdach aufgeführt wurde; c) wenn eine ausreichende künstliche Austrocknung durch bewährte Apparaturen erfolgte.

3. Der Ablauf dieser Fristen berechtigt nicht ohne weiteres zum Bezuge der Wohnungen oder Räume; spätestens 14 Tage vor dem in Aussicht genommenen Bezug ist der Gesundheitskommission ein schriftliches Gesuch einzureichen.

4. Der Bezug neuer Wohnungen ist unter allen Umständen zu verweigern, wenn sie nicht trocken und wenn die sanitären Einrichtungen unvollendet oder nicht benützbar sind.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden, soweit nicht das Strafgesetzbuch Anwendung findet, unnachsichtlich mit Polizeibusse geahndet.

Die Busse entbindet nicht von der Verpflichtung,

Erst wenn diese erfolgt ist, dürfen Schlüsse nach dieser Richtung gezogen werden.

Trotz alledem ist die Lage dieser Siedelungen auffällig. Sie befinden sich mehr oder weniger auf einer geraden Linie von Wipkingen (Südhang) über den Hönggerberg (Plateau) und Geissberg (Nordhang) nach Dällikon und Dänikon, so dass sich die Frage aufdrängt, ob hier nicht ein Verbindungsweg bestanden hätte, der von der Heerstrasse zwischen Otelfingen und Wettingen nach der Zollstation Turicum (Zürich) geführt hätte. Er musste das sumpfige Furttal an der einzig möglichen Stelle, auf der Endmoräne zwischen Bahnhof Otelfingen und Dänikon beim sog. „Furtsteg", wo tatsächlich Strassenüberreste gefunden wurden, überschreiten. Von dort mag er sich dem alten Weg unterhalb des Dörfchens Dänikon entlang, dann die heutige Landstrasse kreuzend durch den obern Dorfteil von Dällikon (Marenweg) nach Regensdorf und von dort der „alten Regensdorferstrasse" nach über den Geissberg, Hönggerberg, Waid (Spital) nach Wipkingen und Zürich gezogen haben. Besonders grosse römische Anlagen sind oberhalb dieses Weges in Dällikon bereits 1789 und dann wieder von der antiquarischen Gesellschaft Zürich 1836 ausgegraben worden. Selbst heute stecken dort noch weitverzweigte Ueberreste aus der Römerzeit im Boden.

Irgendwelche strategische Bedeutung kann dieser Weg nicht gehabt haben. Er muss als reine „Wohnstrasse" angesprochen werden. Dahingestellt muss allerdings bleiben, in welchem Masse die genannten Gutshöfe an der Verproviantierung der römischen Grenztruppen beteiligt waren, oder in welchem Verhältnis sie eventuell zum Verkehr auf der Heerstrasse und seiner Versorgung mit Lebensmitteln (Tavernen, Mansionen, Stationen etc.) standen. Auffällig ist und bleibt die Tatsache, dass sich in Dällikon und Dänikon am Fusse des Nordhanges derart grosse römische Siedelungen finden, ähnlich wie am Nordhang im Limmattal. Obwohl sich ja auch am Südhang der Lägern und des Schwenkelberges in fast regelmässigen Abständen römische Höfe finden, so hätten doch an jenen sonnigen Halden noch mehr solcher Wasser und Platz gefunden, wenn nicht andere Gründe zur Bevorzugung der gegenüberliegenden Talseite geführt hätten. Und diese mögen im Verkehrsweg bestanden haben.

Wenn nun alle Faktoren und Möglichkeiten gewürdigt werden, so scheint die mündliche Ueberlieferung über das Bestehen einer Römerstrasse, oder besser gesagt eines Römerweges über den Hönggerberg doch nicht so in der Luft zu schweben und aller Grundlagen zu entbehren, wie es auf den ersten Blick scheinen möchte. Einer Fernverbindung hat die Höngger Bergstrasse sicher angehört, denn für den Verkehr mit dem Dorfe dienten einzelne Teile derselben nicht. Erschöpfende Auskunft aber kann erst eine gründliche Untersuchung der als römisch angesprochenen und deutlichen Mauerreste auf dem Kappenbühl, der Ziegelreste in Steinwiesen und der unsicher überlieferten Reste auf Ruggern liefern. Wahrlich eine würdige Aufgabe unserer ortsgeschichtlichen Kommission!

Schluss.

Die Gazelle von Bu Saada

Von G. v. d. G.

Eine Erholungsreise hatte mich ins Land der Kabylen, nach Algier, geführt. Mein Hotelier, ein alter Italiener, entdeckte zufällig eines Tages meine Passion für schöne Schmetterlinge. Er sagte: „Sie sollten mal zu dem alten Doktor Jouvart gehen, drüben in Foubourg de l'Agha. Er wird Ihnen gewiss gern seine Sammlung zeigen. Sie ist einzig in ihrer Art."

„Und wer ist dieser alte Jouvart?"

Der Wirt zuckte die Achseln. „Was soll ich sagen? Ein Sonderling, der nur seinen Sammlungen lebt. Im übrigen ein braver Mann, der kaum einem Moskito etwas zuleide tun wird".

Ich nahm den Vorschlag dankbar an und suchte am nächsten Morgen den Gelehrten in seinem abgelegenen Hause auf.

Ein Mann, etwa am Ende der Sechzig, weissbärtig, eine Brille auf der Nase, trat mir entgegen. Seine Augen erhellten sich, als ich ihm den Grund meines Besuches mitteilte. Mit grösster Bereitwilligkeit führte er mir seine Sammlung vor, erklärte mir jedes einzelne Exemplar, nannte von jedem den Fundort, machte mich auf die Unterschiede und Feinheiten der Zeichnung aufmerksam. Wir betrachteten erst die Tag-, dann die Nachtschmetterlinge. In dem Kasten, der diese letzteren enthielt, war noch ein Platz frei; wohl steckte eine Nadel im Holz, doch das Tier fehlte.

zu früh benützte Räume zu verlassen und die angeordneten Aenderungen vorzunehmen.

Die Gesundheitskommission ist genötigt, die Verordnung über den Bezug neu erstellter Wohnungen strikte zu handhaben; Ausnahmen sind gesetzlich nicht vorgesehen.

Die Mieter von neu erstellten Wohnungen werden deshalb in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich vor Abschluss eines Mietvertrages davon zu überzeugen, dass die vorgenannten Bezugsfristen eingehalten werden können.

Unter-Engstringen, 18. März 1933.

Die Gesundheitskommission.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 7. Mai 1933

9 Uhr Predigt (Pfarrer Trautvetter)
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 7. Mai 1933

10¾ Uhr Sonntagschule
Abends 7½ Uhr: Predigt
Mittwochabends 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, W pkingen

Vorm. 9 Uhr: Predigt E. Zürcher

Allmend Höngg
Warnung vor Schießgefahr

Samstag und Sonntag, den 6. und 7. Mai wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schiesszone wird gewarnt!

Kunst

Was heisst Kunst?
Sie heisst Gottes Gunst.
Und allem Schönen Ausdruck geben,
Und immer nur nach Edlem streben,
Da eben dies so schwer,
Ist's Kunst noch umsomehr!

Anna Ingaramo-Sulzbach.

Diverses

Schönheitspflege durch den Darm

Für Schönheitspflege interessieren sich in der Regel nur die Damen, und sie verstehen darunter die Behandlung von Gesicht und Händen mit allerhand Cremes, mit Puderquaste und Farbstift, mit Massage und, wenn es sein muss, sogar mit Gesichtsbandagen und Schälkur. Wird die Haut dadurch schöner? Nein, nur die Fassade wird dabei abgeputzt, während dahinter das kunstvolle Bauwerk der Natur um so schneller zermürbt wird.

Von innen heraus muss die Haut, muss der ganze Körper gesund und frisch erhalten werden. Wie, das hat die berühmte, ewig junge Revue-Diva Mistinguette in Paris verraten, deren wirkliches Alter niemand kennt. Ihr Lebenselixier sind — Apfelsinen. Schon morgens trinkt sie den Saft von sechs Apfelsinen, und ebenso bilden die Früchte den Hauptbestandteil jeder Mahlzeit.

Ist das nicht etwa nur ein Reklametrick der Apfelsinenhändler? Nein, die Sache hat schon einige Wahrscheinlichkeit für sich. Zahllose Frauen kranken an ihrem Darm, die Ausscheidungen erfolgen zu langsam, falsche Ernährung begünstigt Fäulnisprozesse, durch die schädliche Stoffe in den Körper gelangen. Missfarbener Teint, Eiterpickel u. a. m. sind die Folgen der Verstopfung; das körperliche Unbehagen, das sie hervorruft, lässt müde und alt erscheinen. Geben wir dem Darm Arbeit durch Obst und Gemüse, die neben anregenden Fruchtsäuren auch reichlich notwendige unverdauliche, aber so gut wie keine fäulniserregenden Stoffe enthalten, dann wird allein dadurch der ganze Mensch gesünder, frischer, jünger.

Apfelsinen können aber noch mehr als das. Neben den Zitronen sind sie die vitaminreichsten Früchte die wir kennen, und enthalten daneben wertvollste Mineralstoffe. Die Vitamine erleichtern den Stoffwechsel, erhöhen die Widerstandskraft gegen Krankheitserreger und geben Schutz gegen bestimmte Krankheiten. Dass Apfelsinen das wirksamste Mittel zur Verhütung und Heilung des Skorbuts darstellen, haben schon vor fast fünf Jahrhunderten holländische Matrosen entdeckt, die sich, auf langer Seefahrt von dieser verheerenden „Seepest" befallen, durch die als Ladung mitgeführten Früchte heilen konnten. Nicht immer braucht diese Krankheit in voller Stärke auszubrechen; undeutlichere Erscheinungen, wie Abgeschlagenheit, Blutaustritte in der Haut (blaue Flecken) und am Zahnfleisch ohne ersichtlichen Grund, sind als Vorstufen auch heute gar nicht so selten. Auch die bekannte Frühjahrsmüdigkeit gehört jedenfalls hierher, denn im Spätwinter verarmen die einheimischen Nahrungsmittel sehr stark an dem skorbutverhütenden Vitamin. In dieser Zeit sind Apfelsinen schlechthin „das" Ergänzungs-Nahrungmittel. Als unentbehrliche, noch dazu billige „Gesundheits-Rohstoffe" führen wir sie ein und setzten sie um in Qualitätsware: in erhöhte Gesundheit und Leistungsfähigkeit, und solche Gesundheitspflege ist immer auch gleichbedeutend mit Schönheitspflege.

Anekdoten

Wedekind erhielt einst den Besuch eines Studenten, der ihn zu bewegen verstand, dem Vortrag seiner Reime zuzuhören.

Der Jüngling las und las. Aber Wedekind schüttelte fortgesetzt den Kopf, so dass schliesslich der Musensohn sich unterbrach und fragte: „Welchen Weg muss ich einschlagen, Herr Wedekind, um Ihren Beifall zu finden?"

„Den Heimweg!" entgegnete Wedekind trocken.

*

Ninon de Lenclos war auch im späten Alter immer noch eine wunderschöne Frau. Da stürzte eines Tages eine ungefähr vierzigjährige Hofdame weinend in ihr Boudoir und beichtete der damals Fünfundsiebzigjährigen ihren Liebeskummer.

„Wann", fragte die Unglückliche, „wird Gott Amor endlich aufhören, mich zu quälen?"

Ninon lächelte und antwortete leise:

„Mein gutes Kind — da müssen Sie eine Aeltere fragen".

*

Friedrich der Grosse schrieb einst auf einen Zettel die derben Scherzworte:

„Moses Mendelssohn ist der erste
Esel des Jahrhunderts. Friedrich II."

und liess das Papier an der Tafel herumgehen. Als der Zettel an Mendelssohn kam, las er ihn, lächelte und verneigte sich, den Scherz sogleich verstehend, vor dem König, der ihm gegenübersass. Dann bat er um die Erlaubnis, das Dokument vorlesen zu dürfen. Der König nickte schadenfroh Gewährung, sah sich aber überlistet, als er den alten Philosophen mit gehöriger Betonung vorlesen hörte:

„Moses Mendelssohn ist der erste Esel des Jahrhunderts. Friedrich der Zweite".

„Eine Lücke in ihrer schönen Sammlung?" fragte ich.

Der Gelehrte nickte: „Ja, und wollte Gott, ich hätte nie versucht, diesen Platz zu füllen".

Wir sprachen bald darauf von der Leidenschaft, die den Sammler zuweilen ergreift, dass er alles andere, seine Geschäfte, seine Familie sogar darüber vergisst.

„Ein Sammler ist gefährlich", rief der alte Herr mit französischer Lebhaftigkeit, „er ist zu allem fähig. Nein, nein, ich scherze nicht, ich meine ganz ernsthaft: zu allem fähig! Die Sammelwut kann im Menschen so überhand nehmen, dass sie sogar das Gewissen erstickt. Es hat zum Beispiel Indianer gegeben, die nur töteten, um einen blutigen Skalp mehr an ihrem Wigwam aufzuhängen. Es gibt reiche Leute, die Kunstwerke für ihre Sammlung stehlen lassen, wenn sie sie nicht ehrlich erwerben können. Nun, ich habe zwar niemand skalpiert und nichts gestohlen, und doch hat auch mich der Sammeleifer einst zu einer gemeinen Tat gebracht. Sie wird den meisten Menschen unverständlich, fast verbrecherisch erscheinen. Der Sammler allein weiss, wie es einen an allen Fasern packt, dass man etwas besitzen muss, wie man nicht mehr schlafen kann, wie man Tag und Nacht keinen anderen Gedanken hat. Jeder Preis erscheint einem gering, ja, man ist bereit, das Leben für eine Nichtigkeit einzusetzen. Ist das zu verwundern? Sicher nicht. Denken Sie nur daran, wie viele täglich das Leben auf der Rennbahn, in den Bergen, im Segelboot für einen Sport wagen.

Als ich vor etwa dreissig Jahren zum ersten Male nach Algier kam, geschah es, um einen Schmetterling zu suchen, den in ganz Frankreich keine öffentliche Sammlung besass, von dem nur Gerüchte zu uns gedrungen waren. Kabylen hatten von ihm erzählt und ihn beschrieben.

Es war wie verhext. In langen Monaten durchstreifte ich das Land. Ich fing tausend seltene Tiere, nur dieser eine sagenhafte Nachtfalter begegnete mir nirgends. So kam ich auf meinen Wanderungen zufällig auch nach Bu Saada, einem Fleckchen im Süden, der nur von Kabylen bewohnt wurde. Die braunen Gesellen halfen mir bereitwillig; sie trugen mir allerlei seltene Falter ins Haus, um sie für wenige Centimes zu verhandeln. Doch, wie gesagt, auch das Aussetzen von Belohnungen verschaffte mir nicht den gesuchten Nachtfalter.

Nach arabischer Gewohnheit verbrachte ich die der Erholung gewidmeten Abende auf dem Dache meines Hauses; und jedesmal, wenn ich dort oben stand, den Zauber des afrikanischen Sonnenunterganges zu geniessen, konnte ich eine junge Araberin auf der Plattform des Nebenhauses beobachten. Jeden Abend lehnte sie sich, sobald ich erschien, mir gegenüber über die Brüstung des Daches. Ich wusste sehr bald, dass es nicht die Sonne war, derentwillen sie stundenlang regungslos ausharrte; denn ich sah, dass ihre dunklen Augen oft heimlich zu mir herüberschauten. Das schmeichelte mir. Ich wagte eines Tages, der jungen Nachbarin einen Gruss hinüberzurufen. Sie erwiderte ihn mit halblauter, demütiger Stimme, wie die Araberinnen einen Mann anzureden pflegen, immer als Herrn und Gebieter.

So blieb es einige Zeit bei flüchtiger Bekanntschaft, bei der wir von Dach zu Dach einen kurzen Gruss austauschten, als mir eines morgens mein Diener meldete, die kleine Araberin habe von meiner Leidenschaft für Schmetterlinge gehört, und sie bäte um Erlaubnis, mich zuweilen auf meinen Streifzügen zu begleiten.

Ich war etwas erstaunt über dies Anerbieten; aber ich erklärte es mir damit, dass diese Kinder heisser Länder eben anders sind als wir Europäer. Wahrscheinlich wollte die junge Schöne in meiner Gesellschaft einige Franken verdienen, um sich irgendwelchen bunten Tand einzuhandeln. Ich nahm sie also ohne Umstände mit, und wir durchwanderten öfters gemeinsam weit hinaus die Gegend.

Meine Begleiterin war ein seltsames Geschöpf, fast noch ein Kind, schlank und geschmeidig, graziös wie alle jungen Araberinnen, mit grossen sanften Augen, die durch ihre Schönheit selbst dort auffielen. Das Umherstreifen schien der jungen Nomadin eine Wonne, sie kannte keine Müdigkeit, und ihre flinken Füsschen eilten mir immer voraus. Ich nannte sie darum scherzend die Gazelle von Bu Saada. Sie führte mich in Gegenden, wo ich reiche Ausbeute fand, niemals aber nahm sie auch nur den geringsten Lohn an. Uneigennützig, wie eine gehorsame Sklavin, diente sie mir.

Eines Tages betraten wir nach langer Wanderung den Kamm eines Hügels. Vor unseren Füssen tat sich plötzlich ein wildes, sumpfiges Tal auf. Nie sah ich eine Gegend, die so schauerlich auf mich gewirkt hätte. Bläuliche Wasserlachen schielten zwischen üppig überwucherten Landstrecken zu uns herauf. Korkeichen und Eukaliptus wechselten mit dichten Dorngebüschen und stachlichen Zwergpalmen. Die leuchtend roten Blüten eines Strauches lagen wie Blutflecken auf dem düsteren Blättergewirr. Im Sonnenschein schwebten Wolken von Moskitos über dem Sumpfe, und aus dem Wasser stieg ein fader Geruch nach Verwesung und Moder. Tiefes Schweigen stand über dem Tale, nur ab und zu tönte der gedehnte Ruf eines fremden Wasservogels durch die Stille, aber dieser Ruf klang wie das Röcheln eines Erstickenden.

Ich nenne Ihnen nicht den Namen jenes Tales; denn ich will nicht, dass jemand es aufsucht.

Noch blickten wir in dieses fieberatmende Loch hinab, als ein merkwürdiger, grosser Falter aus dem Sumpfe auf uns zuflatterte. Mit einem leisen Schrei streckte meine Begleiterin den Arm gegen das Tier; wir liefen hin — aber ehe wir es fangen konnten, war es wieder drunten in einem tollen Gewirr giftiger Schlingpflanzen verschwunden.

Nicht einen Augenblick war ich im Zweifel: dieser Falter war der so sehnsüchtig von mir gesuchte.

Da ergriff mich der Eifer des Sammlers. Ich wollte sofort dem Tier nacheilen, aber die Araberin klammerte sich an meinen Arm. Ich schalt sie, doch sie bat, sie beschwor mich, mich nicht dort hinein zu wagen; dieses Tal sei ein Reich böser Geister. Laut lachte ich über ihre kindliche Furcht; sie aber flehte mit so schmerzlichen Mienen, ich solle den verrufenen Sumpf nicht betreten, es würde mein Tod sein, dass ich ihr erstaunt in die Augen schauen musste.

Mit schamhafter Gebärde senkte sie unter meinem Blicke die langen Wimpern. Ihre schmalen, an meinem Handgelenk ruhenden Finger zitterten. Wer die Augen einer Frau kennt, kann sich in gewissen Augenblicken nicht täuschen. Ich wusste: aus den braunen Gazellenaugen sprach heute die Liebe.

Blitzartig wurde mir das klar, als wir so am Rande der Wüste einsam über dem unheimlichen Sumpftal einander gegenüberstanden. Sie liebte mich. Und ebenso rasch kam mir ein erbärmlicher, eigennütziger Gedanke. Mein Herz erlag einem Augenblick, wie sie zuweilen im menschlichen Leben, vielleicht selbst dem reinsten, vorkommen; es sind Augenblicke, in denen unser Gewissen völlig ausgeschaltet und vergessen scheint.

„Ich muss um jeden Preis den Schmetterling haben", sagte ich kurz.

Sie fuhr erschrocken zusammen und schwieg.

Da fragte ich: „He, glaubst du nicht, dass ich jemanden finde, der da hinunter geht, mir einen zu fangen?"

Sie schüttelte lebhaft den Kopf.

„Niemand betritt dies Tal".

„Nun gut", sagte ich, „leb wohl, dann gehe ich eben allein!"

Zornig und verächtlich wandte ich mich ab. Die Kleine aber trat mir in den Weg, schaute mich an, neigte plötzlich den Kopf und entgegnete leise: „Lass uns jetzt umkehren, Herr, denn es wird Nacht! Morgen früh will ich nach jenen Faltern suchen".

Sie zog mich an der Hand davon, wir kehrten heim. Es war finster, als wir zurückkamen, und ich begab mich sogleich zur Ruhe.

Ich schlief lange und gut. Am andern Morgen sandte ich den Diener zu meiner braunen Gazelle, ihr zu sagen, ich würde sie nach dem Sumpfe begleiten. Das Mädchen hatte aber schon beim Morgengrauen das Haus verlassen. Sie war allein nach dem Sumpf gegangen. Ich lief ihr nach, suchte, fand den Weg nicht mehr. Spät kehrte ich endlich heim, blickte vom Dach meines Hauses nach ihr aus.

Am nächsten Tage nahm ich einen Kabylen als Führer mit nach dem verrufenen Tal. Wir sahen keine Spuur von ihr. Unser Rufen verhallte ungehört. Der Sumpf hat sie verschlungen.

Es duldete mich nicht länger in jener Gegend, und ich reiste weiter. Doch das Bild der jungen Araberin verwischte sich nicht. Oft noch schauen mich in Träumen ihre sanften, demütigen Augen an.

Nun steht unter den bunten Faltern meiner Sammlung dieser hässliche Fleck, wie sich ein dunkles Mal in unserem Herzen findet".

Schluss.

Handwerk

wo lasse ich meine Schuhe gut und billig reparieren? bei

A. Ciceri
Schuhmacher im Gässli

Herren Sohlen u. Absätze Fr. 7.50
Damen Sohlen u. Absätze Fr. 5.50

Hans Welti, Höngg

Baugeschäft

Affolternstraße 36, Telephon 67.134

Übernahme sämtlicher Hoch- u. Tiefbauarbeiten
Ausführung von Fassaden-Renovationen
Kundenarbeiten

A. Moos

Buch-, Akzidenz- und Kunstdruckerei, Verlagsarbeiten

Sonneggstraße 36 - Telephon 67.037

Verlag: „Korrespondenzblatt"

u. Gewerbe

Spezialgeschäft für

Milch u. Milchprodukte

Einsiedebutter
Tafelbutter per kg Fr. 4.70
Molken-Zentrifugen p. kg Fr. 3.60
Bei grösseren Bezügen verlangen Sie Offerte.

Albert Weinmann
Zürcherstr. 153 - Telefon 67.231

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 7. Mai 1933.

„Quer durch Höngg"

Lauf: Vormittags 10^{45} Uhr.
Besammlung: 10^{30} Uhr bei der Turnhalle Höngg.

Manschaft:
Grammer A., Grammer T.. Ertl, Stark, Meier, Schlachter, Oberholzer, Fenner W., Fenner A., Hummel, Gessner, Schmid, Bregg.

Junioren:
Pech, Angerhofer, Frey, Nauer, Hauri, Käser, Fenner W., Appenzeller. Schnelli, Schön, Tobler.

Hakoah Jun. : Höngg Jun.
Genaue Zeit wird Sonntagvormittag bekannt gegeben.

Mannschaft:
Hauri, Appenzeller, Baumann, Frey, Nauer, Tobler, Angerhofer, Schön, Fenner, Pech, Käser; Schnelli.
Sportplatz: Hakoah.

Monatsversammlung
Donnerstag, den 11. Mai, 8 Uhr in der Mühlehalden.
Bei Nichterscheinen Busse!

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Heute **Freitag,** den **5. Mai** abends **8 Uhr Gesangprobe** im Schulhaus.

Studium der Lieder für den Sängertag des Sängerbundes im Limmattal in Albisrieden. Gefl. alle Sänger!

Neueintretende Sänger herzl. willkommen.

Pünktliches u. vollzähliges Erscheinen erwartet

der Vorstand.

Motoclub Höngg und Umgebung



Sonntag, den 7. Mai, Teilnahme an der **Motorfahrer-Landsgemeinde** Ballenbühl bei Konolfingen. Start der Z. K. M. V.-Sektionen 6 Uhr Escher-Wyss-Platz.

Klubhock: Siehe Chronik Radsport.

Ornithologischer Verein Höngg u. Umg.

Sonntag, den 7. Mai morgens $4^1/_4$ Uhr Besammlung bei der Limmatbrücke Höngg zur

Vogelschutzexkursion

Zahlreiche Beteiligung erwartet

der Vorstand.

Znüni mitnehmen nicht vergessen.

Samariter-Verein Höngg

Sonntag, den 7. Mai vorm. 9 Uhr Besuch des Gaswerkes Schlieren gemeinsam m. Amt- und Limmattal-Verband. Mitglieder übriger Kategorien u. Angehörige sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schiessübung (Vereinsübung) Samstag, den 6. Mai von 2—5 Uhr.

Neue Schützen willkommen!

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Kant. Spielwettkämpfe:
Faustball: Oetwil-Höngg
Korbball: Seebach-Höngg
auf unserem Sportplatz. Antreten 2^{30} Uhr für beide Mannschaften.

Vorunterricht
Uebung: Samstag, $5^1/_2$ Uhr auf dem Sportplatz T. V. H.

Propagandalauf: Sammlung der Mannschaften Sonntag, vorm. $10^1/_4$ Uhr auf dem Schulhausplatz.
11 Uhr Start. Becherübergabe

Der Vorstand.

Jugendriege des T. V. H.

Turnstunden an jedem Samstagnachmittag von 2-4 Uhr.

Sammlung der Jungturner bei der Turnhalle.

Werte Eltern! Euere Kinder sind uns herzlich willkommen!

Lasst Euere Kinder turnen, lasst sie zu kräftigen, gesunden Menschen werden!

Der Leiter: Xaver Walder.

Zu verkaufen aus gutem Privathaus prima $1^1/_2$-schläfiges
Haarbett, (Damast)
ohne Federzeug Fr. 80.—
Waschkommode
mit Spiegelaufsatz Fr. 65.—
Chiffonière Fr. 45.—
Nachttischli Fr. 15.—
alles in gutem Zustande bei
S. Eichholzer, Wipkingen
Kyburgstrasse 12
Zu treffen je abends von 6 Uhr an und Sonntags.

Nachtdienst u. Sonntagsdienst

das ganze Jahr hindurch
Nur Sonntags 13—19 Uhr geschlossen

Moosweg-Apotheke H. BRINER
Zürcherstrasse 82 **Höngg** Telefon 67.116

Hotel Limmathof Höngg

Jeden Samstag- und Sonntagabend

Unterhaltungs-KONZERT

Orchester: Familie Fortunato

Freundliches Willkommen allen verehrten Gästen

Familie Fortunato.

Wachstücher

Wandschoner - Küchenspitzen
in Ia Qualität — Alle Breiten vorrätig

Erwin J. Lüthy, Tapezierer und Dekorateur
Telephon 67.451 — Regensdorferstrasse 19

Mütter!

Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete
Mütter-Beratungsstelle.



Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!

Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: je Donnerstag 3-4 Uhr im Sonnegg II. St.

Zu mieten gesucht

2 möblierte

Zimmer

mit Kochgelegenheit.

Zu melden:

Tennisplatz Valsana
Telephon 55.412.

Billig zu verkaufen

Vorhanggarnituren
kleiner Vorhänge, grosser, harter, runder **Tisch** mit Decke
Bilder, Zimmereimer, schöner **Gangläufer,** (5 m) etc. **Kleider**
Grösse 44—46
Ottenbergstr. 46, Höngg

Privat-



DRUCKSACHEN

die Freude bereiten, vom Fachmann

A. MOOS, Buchdruckerei und Verlag

Sonneggstrasse 36 **Telephon 67.037**

Höngg, 12. Mai 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 32

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Muttertag

O Mutterherz, du Paradies auf Erden,
Darin die Kinder glücklich werden,
Du schenktest Liebe, Treue, selbst das Leben,
Hast uns dein Höchstes mitgegeben.

Drum lass' uns heute dein gedenken,
Von Neuem unser Herz dir schenken,
Nimm Blumen hin aus unserer Hand,
Sie sind der Kindesliebe Pfand.

Vergib, wenn wir an dir gefehlt,
Durch Worte oder Taten dich gequält,
Heut' ist der Tag, der uns von Neuem bindet,
Wo sich das Herz zum Herzen findet . . .

Lass' uns in Liebe diesen Tag begehen,
Und schenk' der Kindesseele das Verstehen,
Dass unverändert bleibt in Kampf und Schmerz,
Das treubesorgte, gute Mutterherz!

Anna Neidhardt-Fischer.

Lokales

Verhandlungen des Gemeinderates.

Einer Vorlage betreffend Erweiterung der Strassenbeleuchtung von der Liegenschaft ehemals Burger bis an die Gemeindegrenze Regensdorf wird die Genehmigung erteilt. — Die Abrechnung über die Erstellung einer zweiten Badekabine mit Garderobe auf dem Badeplatz in der Au im Gesamtkostenbetrage von Fr. 2638.75 wird genehmigt. — Die Ausführung der Rebbergstrasse ist auf Grund der eingegangenen Offerten Walo Bertschinger, Bauunternehmung, Zürich, zum Totalakkordpreis von Fr. 182 579.20 übertragen worden. Die Ausführung der Wasser- und Gasleitung wurde Gebr. Bernhauser für Fr. 25 773.10 übertragen.

Es werden Baubewilligungen erteilt: für ein Einfamilien- und ein Dreifamilienhaus, zusammengebaut, an der Rebbergstrasse, für die Turnhallenbaute, für zwei zusammengebaute Einfamilienhäuser an der Vorhaldenstrasse, für zwei zusammengebaute Einfamilienhäuser an der Rebbergstrasse, für ein Einfamilienhaus an der Hardeggstrasse, für fünf Doppel-Dreifamilienhäuser an der Ackersteinstrasse und für ein Landhaus an der Regensdorferstrasse. Die Abrechnung und Kostenverteilung für die Erstellung des Trottoirs längs der Zürcherstrasse von der Wartau bis Talchern wird genehmigt. Die Totalbaukosten betragen Fr. 42 547.40. Hieran leisten die Anstösser nach Verrechnung der Landentschädigung Fr. 5 246.50, die Gemeinde Fr. 21 331.75, die Wasserversorgung Fr. 1 562.75 und der Staat Fr. 1 106.25.

Zufolge der Wahl eines neuen Mitgliedes des Gemeinderates wird folgende Aenderung in der Behörde-Konstituierung vorgenommen: als Bauvorstand wird Gemeindepräsident Baumgartner bezeichnet; dem neugewählten Gemeinderatsmitglied M. Speerli wird das Gesundheitswesen zugeteilt. — Nachdem der Stadtrat Zürich die gemäss Motion beschlossene Krisenunterstützung abgelehnt hat, wird beschlossen, diese Unterstützung nach städtischen Normen einzuführen und der nächsten Gemeindeversammlung einen entsprechenden Antrag zu unterbreiten. Anspruchsberechtigten wird bereits vorgängig dieser Beschlussfassung die Unterstützung in der Kompetenz des Gemeinderates gewährt.

Die Bauabrechnung und Kostenverteilung für die Hardeggstrasse wird genehmigt. Die Totalnettobaukosten betragen Fr. 51 820.35 und verteilen sich mit Fr. 28 214.50 auf die Anstösser, Fr. 8 949.90 auf die Gemeinde und Fr. 1 165.95 auf den Staat. Die Landerwerbskosten beziffern sich auf Fr. 13 490.

Nachstehende Personen werden in den Bürgerverband der Gemeinde Höngg aufgenommen: Frau Witwe Bühler-Hartmann, Zürcherstrasse 155; Fräulein Barbara Gantenbein, Weberin, Zürcherstrasse 129, Walter Ryffel, Schreiner, mit Familie, Bäulistrasse 37; Karl Ryffel, Fräser, mit Ehefrau, Bäulistrasse 37; und Xaver Seitz, Landwirt, mit Familie, Waid 34.

Höngg. Turnverein. Kant. Spielwettkämpfe. Die Ausscheidungsspiele vom letzten Samstag sahen unsere beiden Mannschaften, sowohl die Faustballer, die über Oetwil-Geroldswil siegten, als auch die Korbballer, die Seebach als Gegner hatten, erfolgreich. Die Korbballmannschaft hat bis jetzt alle Spiele gewonnen und wird infolgedessen an den weiteren Gruppenspielen teilnehmen können. Die Faustballmannschaft hingegen, die das Spiel gegen die „Alte Sektion" mit nur einem Punkt Unterschied verloren hat, scheidet aus den weiteren Spielrunden aus. Beide Mannschaften haben es sich angelegen sein lassen Ehre für unsern Verein einzulegen und über alle Erwartungen gut gespielt.

Am nächsten Sonntag wird uns der Turnverein Wettingen den schon letztes Jahr angesagten Gegenbesuch abstatten. Eine Turnfahrt, welche unsere Wettinger Kameraden dem rechten Limmatufer hinauf führen wird, soll damit verbunden werden. Gegen 4 Uhr nachmittags werden wir sie in der Talchern, wohin unsere Aktiven und übrigen Mitglieder, speziell diejenigen, die vor zwei Jahren in Wettingen mit dabei waren, aufgeboten sind, erwarten. Ein gemütlicher Hock im Vereinslokal zur „Mühlehalde" wird geeignet sein, die schon lange bestehende Freundschaft zwischen unsern beiden Sektionen wieder aufzufrischen.

Turnerischer Vorunterricht. Der diesjährige Ausmarsch findet nächsten Sonntag auf das „Hirzeli", einem aussichtsreichen Berg im Glarnerland, statt. Für die Vorunterrichtsschüler ist dieser Ausmarsch obligatorisch. Die Verpflegung hat aus dem Rucksack zu geschehen, d. h. eine Gratisverpflegung in Form eines Schübligs wird vor der Abfahrt in Zürich zur Verteilung gelangen. Besonderes Augenmerk ist auf gute, genagelte Schuhe zu richten, die Ausrüstung soll überhaupt die für eine Vorgebirgstour sein, also Sonntagskleider zu Hause lassen. Im Uebrigen gibt das Programm erschöpfende Auskunft.

Höngg. — Propagandalauf quer durch Höngg. — Das war wieder einmal etwas Neues! Der grösste Teil unserer Einwohnerschaft hatte noch nie einen solchen Staffettenlauf gesehen und deshalb wunderte es sie sehr. Das bewiesen die vielen Neugierigen die am Sonntag um die elfte Morgenstunde auf den Strassen herumstanden oder ihre Blicke unverwandt auf dieselben richteten. Es war wirklich erfreulich, das Interesse zu konstatieren, das so plötzlich in den Hönggern erwacht war. Das Jungvolk speziell fieberte vor Erwartung und erörterte mit Kennermienen die Chancen der startenden Mannschaften.

Mitteilung der Ortsgeschichtlichen Kommission Höngg

Feuilleton.

Ein „Spann" zwischen Höngg und Wipkingen

Ein Stück Verkehrsgeschichte und zugleich Fürsorgegeschichte. — Mitgeteilt von R. Frei.

Nur wenige Monate trennen uns noch von dem Zeitpunkt, da wir Höngger mit den Wipkingern im Stadtkreis 10 vereinigt sein werden, und bereits haben die politischen Parteien beider Teile miteinander Fühlung genommen, sich in Kreisparteien zusammengeschlossen und Freundschaft getrunken.

Früher war das auch schon anders. Wir denken dabei nicht an die mehr oder weniger hitzigen Wortgefechte und Belehrungen zwischen Wipkingern und Hönggern in der Strassenbahn, wo die Höngger meinten, es dürfe kein Wipkinger in „ihr" Tram steigen und wo die letztern „express" ins Zwölfi stiegen. Wir meinen auch nicht jene Bubenschlachten, die wir vor bald 40 Jahren am Käferberg oben, wo die beiden Gemeinden aneinander grenzten, mit Bengeln und Steinen und Heldenmut ausfochten, ganz „wie uns die Alten sungen", die es einst kein Haar besser gemacht hatten.

Nein, wir möchten berichten von einem „Spann, so sich zwüschent der Gmeind Höngg und der Gmeind Wibchingen wägen der Bättelfuhren" entwickelt hat und während zwei Jahrhunderten nie ganz zur Ruhe gekommen ist.

Die grossen Kriege des 15. Jahrhunderts hatten der Schweiz nicht nur Kriegsruhm und Beutegewinn, sondern auch eine Armutei und ein Bettelwesen gebracht, wovon man sich heute kaum mehr einen Begriff machen kann. Wohl hatte der Reformator Zwingli für Zürich eine Bettelordnung geschaffen, durch die der Bettel energisch bekämpft werden sollte, aber nur zu bald nach Zwinglis Tod glitt man ins alte Fahrwasser zurück. Das Bettelwesen wurde wieder zur ständigen Landplage, der man auch nicht durch die obrigkeitlich veranstalteten sog. Bätteljäginnen (Betteljagden) Herr zu werden vermochte. In den Zwischenzeiten schob man die Bettelhorden von Ort zu Ort. Die „kranknen Bättler, die nit mehr gahn mögend", beförderte man auf einer sog. Bettelfuhr an die Gemeindegrenze, lud sie dort ab und verwehrte ihnen die Rückkehr mit den schroffsten Mitteln. Das Endziel war gewöhnlich die Landesgrenze oder das Spital in der Spanweid an der Untern Strasse.

Dass die Höngger in diesem nach heutigen Begriffen sehr wenig menschlichen Vorgehen keine Ausnahme machten, lässt sich denken. Was ihnen von den untern Gemeinden herangeführt wurde, schoben sie getreulich weiter an die Wipkinger Grenze. Und eben hieraus entstand der Span, von dem eine Oberkeitliche Erkandtnus vom 20. Nov. 1626 berichtet:

„Myn gnedig Herren Bürgermeister und Raht der Statt Zürich habend sich inn dem spann zwüschent den abgeordneten Anwälten der Gmeind Wibchingen eins, so denen der Anwälten der Gmeind Höngg und den Uszschützen usz dem ampt Wyningen, anders theils, von wägen der Bättelfuhr erkänndt: Diewyl die von Höngg von alter här schuldig gsyn, die kranknen Bättler, die nit mehr gahn mögend, und die innen unden ufhin geführt werden, gestrax ohne abladen zu Wipchingen, allhär inn den Spital zeführen, angesähen, es nur ein stund wyt von der Statt, und mit abladung zu Wipchingen zwifacher kosten ufginge, zudem sy von Höngg mit hübschem kilchengut gefaszt, dergägen aber die von Wipchingen kein kilchengut nit habend, so sölle es by sölligem Altenbruch verblyben, und die von Höngg die bättler, so innen von Baden und deren enden nahen zugeführt werdent, und nit gahn mögend, nit bisz gen Wipchingen alein, sonder daselbst durch gestracks in Spital alhar führen. Was den kosten betrifft, sölle ieder theil denselben an Ihmme selbs haben, und den Kilchen deszwägen nützit ufgerächnet werden. Hirnäbet soll mit dem H. Spitalmeister alhie gredt werden, anordnung zu thun, dasz die Uebelmögenden Bättler nit nur allein uf die von Höngg, sonder auch uff andere Gmeinden gen Rägenstorff und der enden, item was gen Baden begährt, auch uf die ander syten der Limmat als gen Altstetten und deren Ohrten, geführt werdind.

actum Montags den 20 ten Novembris Anno 1626.

Pre'tes Herren Burgermeister Holtzhalb, und beid Reth. Underschryber zu Zürich".

Die Höngger wurden also im Unrecht befunden und verknurrt. Doch scheinen sie es im Laufe der Jahre vergessen zu haben. Denn anno 1674 sah sich der damalige Höngger Pfarrer Johannes Ulinger veranlasst, von der oben genannten Erkandtnus, deren

Infolge anderweitiger Inanspruchnahme seiner Mitglieder konnte der Fussballclub nur eine Mannschaft stellen, sodass sich dem Starter insgesamt mit den beiden Mannschaften des Turnvereins drei Gruppen meldeten. Nach anfänglichem Sonnenschein am Morgen, zogen sich immer dräuendere Wolken zusammen und das Thermometer sank merklich. Für die Läufer also nicht gerade ideal.

Kurz nach 11 Uhr ertönte der Startschuss und die Läufer nahmen die Reise auf. Ein rassiger Spurt und schon waren die drei Mann im Moos um die Ecke! Die Kehre an der Ottenbergstrasse und die Strecke bis zur Post hatte die Mannen schon ordentlich „gesiebt", die Turner lagen klar im Vorsprung, während die Fussballer etwas ins Hintertreffen geraten waren, aber die Sache doch nicht verloren gaben. Bis zur Hohenklingenstrasse blieb sich das Bild gleich; hier war eine ca. 450 m lange Strecke eingeschaltet, die es dem trefflich laufenden F. C. Mann ermöglichte die II Mannschaft des Turnvereins klar zu distanzieren, währenddem die I. T. V. Mannschaft den Vorsprung fortwährend vergrössern konnte. In der Folge vermochten die Jungen aber doch wieder aufzuholen, sodass die letzten Ablösungsläufer vom T. V. II und F. C. in einem Abstand von ca. 10 m den Stab übernahmen. Der Schlussmann der I Mannschaft des T. V. war unterdessen ins Ziel gelaufen; in seinem Rücken spielte sich indessen ein spannender Kampf ab. Der Schlussmann der Fussballer war bereits am Ende seiner Kräfte angelangt, als er zu allem Ueberfluss sich noch nach dem immer mehr aufholenden Turner umschaute und infolgedessen 2 m vor dem Ziel leider zu Fall kam. Der dichtauffolgende Turner der II Mannschaft vermochte so den 2. Platz für seine Gruppe zu sichern; der Fussballclub folgte um Brustbreite nach.

Die ganze Strecke mass ca. 2900 m und wurde von der I. Mannschaft des Turnvereins in 6 Min 54 Sek. bewältigt; die andern beiden Mannschaften benötigten 7 Min. 18 Sek. Damit ging der von Gönnern gestiftete Wanderpreis in Form eines Zinnbechers in den vorläufigen Besitz des Turnvereins über.

Der Fussballclub war also entschieden vom Pech verfolgt; hoffentlich aber lässt er sich deshalb nicht abhalten das nächste Jahr wieder mit bei der Stange zu sein, denn das Interesse des Publikums war so gross, dass es zur Wiederholung im nächsten Frühling aufmuntert.

Kantonales

Ueberland-Kraftwagenverkehr.

Vergangenen Freitag fand in Zürich eine Konferenz der Vertreter der interessierten Gemeinden des Limmattals und des Glattals im Verein mit dem kant. Bauvorstand, Regierungsrat Maurer und Stadtrat Kruck statt, um die Frage der beabsichtigten Verkehrseinschränkungen (Verlängerung der Zwischenzeiten) bei den Kraftwagenlinien Dietikon—Schlieren—Engstringen—Weiningen und Höngg sowie Oerlikon—Seebach und Seebach—Glattbrugg zu besprechen. Während Stadtrat Kruck die Notwendigkeit einer Einschränkung auseinandersetzte, brachte der Vertreter der kant. Behörde (letztere hat bekanntlich ihre Zustimmung zu geben) Reserven an; er glaubt auch, dass die Einschränkungen eher Frequenzverminderungen mit sich bringen würden. Die Vertreter der Gemeinden wünschten kürzere Zwischenzeiten für die Zeit von Arbeitsschluss und Arbeitsbeginn, doch wird dies technisch kaum möglich sein wegen der Entfernung der Autobusdepots. Die Wünsche und Eingaben sollen noch weiter geprüft werden, u. a. auch die eventuelle Einführung von Wochenkarten für regelmässige Benützer. Eine definitive Einigung konnte nicht erzielt werden.

Zürich. Stadttheater. (Mitgeteilt). Samstag, den 13. Mai kommt die beliebte Operette „Viktoria und ihr Husar" nochmals auf den Spielplan. Der Hauptschlager seit Jahren in der Operette „Im weissen Rössl" ist Sonntag, den 14. Mai nachmittags 3 Uhr zum letzten Mal angesetzt. An weiteren Operetten bringt der Spielplan am 19. Mai „Die Dubarry" und Sonntag, den 21. Mai gastiert die frühere Operettensoubrette Trudy Horn nachmittags in „Das Dreimäderlhaus" und abends in dem neu einstudierten Werk von Robert Stolz „Mädi".

Als bedeutsame Opernpremière sei die erste Vorstellung von Wagners „Rienzi" genannt, der am Sonntag, den 14. Mai, abends 8 Uhr gegeben wird. Das beliebte Jugendwerk Wagners wird Mittwoch, den 17. und Samstag, den 20. Mai, je abends 8 Uhr wiederholt.

Eidgenossenschaft

Bern. ag. Die deutsche Reichspostverwaltung teilt mit, dass die Vorausflüge (Schleuderflüge) ab den Schnelldampfern „Bremen" und „Europa" des Norddeutschen Lloyds nach New York auch während des Sommers 1933 zur Beförderung von gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefpostsendungen aller Art aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Amerika und Ländern im Durchgang über New York benützt werden können. Dank dieser Vorausflüge können Briefschaften in New York und andern amerikanischen Städten etwa 1 Tag früher ausgehändigt werden, als bei der Beförderung auf dem gewöhnlichen Wege. Auf den Sendungen ist gut sichtbar der Vermerk „Mit Vorausflug nach New York" anzubringen. — Die ersten Abgänge aus der Schweiz finden am 14. und 24. Mai und 2. Juni statt.

Wassen. ag. Unterhalb Wassen (Uri) explodierten vierzehn auf dem Militärcamion des Eidg. Zeughauses in Schwyz geladene Benzinfässer, wodurch der Wagen vollständig eingeäschert wurde. Chauffeur und Hilfschauffeur konnten sich wenige Sekunden vorher in Sicherheit bringen. Der Vorfall verursachte einen etwa zweistündigen Verkehrsunterbruch auf der Gotthardstrasse.

Das Programm der Mittelstandsbewegung die „Neue Schweiz"

1. Staat.

1. Wir stehen auf dem Boden der Demokratie, wenden uns aber gegen ihre Auswüchse, die heute offen zutage liegen. Wir erblicken in der Demokratie eine Staatsform, die nicht durch Neid und Missgunst die Leistung des Einzelnen hindern darf.

2. Wir sehen im Staate und in den Berufsverbänden keinen Selbstzweck, sondern nur die ordnende Macht. Darum bekämpfen wir das übertriebene Subventionswesen und den Staatssozialismus.

3. Wir verlangen die Entpolitisierung der öffentlichen Betriebe und der Gerichte. Die Berufsorganisationen sollen dem wirtschaftlichen Aufbau, nicht der Parteipolitik und dem Klassenkampf und auch nicht dem Egoismus dienen.

4. Wir bekennen uns zur Landesverteidigung und verlangen, dass die Wehrhaftigkeit unseres Volkes voll gewahrt bleibt, bis die internationalen Sicherheiten geschaffen sind, welche den Völkerfrieden gewährleisten.

5. Wir erblicken in der straffen Organisation der nationalen Wirtschaft die Voraussetzung zur Verständigung der Völker. Wir wünschen keine Beteiligung an internationalen Konferenzen, die nur theoretischen Diskussionen dienen. Die Organisierung der Weltwirtschaft ist Sache berufener Führer, die eine disziplinierte nationale Wirtschaft vertreten.

6. Wir verlangen von den Bundesbehörden, dass Ausländer, die unser Gastrecht missbrauchen, unnachsichtlich ausgewiesen werden.

2. Kultur.

1. Wir unterstützen jede ernste Kunst und Wissenschaft und fördern im besondern alle dahingehenden schweizerischen Bestrebungen, die wir in die breitesten Volksschichten hinaustragen wollen.

2. Kunst, Wissenschaft und Recht sollen im Dienste des Volksganzen stehen und dürfen nicht zu parteipolitischen Sonderinteressen missbraucht werden.

3. Wir achten und unterstützen alle religiösen und ethischen Bestrebungen, welche sich für die sittliche und wirtschaftliche Gesundung unseres Volkes einsetzen. Wir bekämpfen die Gottlosenbewegung und den Kulturbolschewismus.

4. Wir suchen die geistige Erneuerung und sagen der Schundliteratur und der minderwertigen Kinoproduktion den Kampf an.

3. Wirtschaft.

1. Wir bekämpfen den Marxismus und vor allem den Klassenkampf. An seine Stelle setzen wir die nationale Schicksalsverbundenheit des ganzen Volkes.

2. Wir bekämpfen die Auswüchse des freien Wirtschaftens und die Konzentration der Kapitalmacht in wenigen Händen. Wir erstreben die Erhaltung möglichst vieler selbständiger Existenzen im Bauern-, Handwerker- und Kaufmannsstand.

Dem tüchtigen Beamten, Angestellten und Arbeiter muss der soziale Aufstieg freigehalten werden.

3. Wir treten ein für die Mitarbeit der Wirtschaftsverbände am organischen Aufbau der nationalen Wirtschaft. Wir lehnen dabei die Diktatur ab und setzen an ihre Stelle die disziplinierte Demokratie. Wir bekämpfen die Auswüchse der Bürokratie und verlangen freie Entfaltungsmöglichkeit der tüchtigen Arbeitskraft.

4. Wir erstreben eine Wirtschaftsordnung, in welcher eine vernünftige Verteilung des Arbeitsertrages gewährleistet ist. Die neue Gesellschaftsordnung hat für die Ueberbrückung der Klassengegensätze zu sorgen.

5. Wir achten die Persönlichkeit des Menschen und bekämpfen die Schädlinge in unserem Volke.

6. Wir verlangen auch im Wirtschaftsleben die Wahrung sittlicher und christlicher Gesinnung und wenden uns gegen Ausbeutung und unsauberes Geschäftsgebahren. Daher fordern wir ein straffes Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, sowie weitere gesetzliche Massnahmen, welche die Uebervorteilung einzelner Erwerbskreise durch andere verhüten sollen.

7. Zum Schutze der Bauernschaft, des Gewerbes, des Handels und der Industrie, sowie besonders auch zur Hebung unseres Exportes, wünschen wir, dass sich unsere Finanzinstitute restlos in den Dienst der nationalen Wirtschaft stellen. Zu diesem Zwecke erstreben wir eine fachgemässe, nicht aber parteipolitische Kontrolle.

Amtliches

Rekrutierung pro 1933.

Im Jahre 1933 sind stellungspflichtig alle im Jahre 1914 geborenen Rekruten und ältere Jahrgänge, welche aus irgend einem Grunde die Rekrutierung bis jetzt nicht bestanden haben.

Alle Rekruten, welche noch nicht im Besitze eines Dienstbüchleins sind, haben bis zum 20. Mai 1933 dem Sektionschef einen Personalausweis abzugeben. Dieser ist von Gemeindebürgern beim Zivilstandsamt, von Niedergelassenen bei der Gemeinderatskanzlei zu beziehen. Wer dem Befehl zur Abgabe dieses Personalausweises keine Folge leistet, wird bestraft.

Gleichzeitig haben sich diejenigen, die als Radfahrer, Fahrer bei der Artillerie und Linientrain eingeteilt zu werden wünschen, beim Sektionschef des Wohnortes anzumelden. Alle andern Rekruten, die zu

---

Original „zu Wipchingen ligt", eine Abschrift zu nehmen, offenbar zu seiner und seiner Stillständer Orientierung.

Aber schon 1694 mussten die hartnäckigen Höngger neuerdings durch eine Raths-Erkandtnuss an ihre Pflicht erinnert werden. Und dies, obschon ihnen zugesichert worden war, dass sie nur die halben Transportkosten zu tragen hätten.

Aber hören wir, was am 11. Dezember 1801 der Regierungs-Statthalter des Kts. Zürich an die Municipalität der Gemeinde Höngg berichtet:

„Bürger! Da Euch letztverflossenen Juny von dem T. Unterstatthalter Redinger wird angezeigt worden seyn, keine Bettelfuhren mehr in Wipkingen abzuladen, und solches laut Raths-Erkanntnusz von anno 1626 und 1694 Euch nicht zusteht, sondern Ihr verpflichtet seyd alle diese Fuhren bis auf Zürich in den Spital zu thun, so lade ich Euch ein besagten Erkandtnuszen ohne anders Folge zu leisten, und gänzlich bey der bisherigen Uebung zu verbleiben.

Republ. Gruss — Für den Reg. Statthalter sein Chef de Bureau Lavater.

Prompt erwiderten die Höngger innert 6 Tagen, dass die Voraussetzungen jener zit. Ratserkenntnisse nicht mehr zuträfen und infolgedessen die drückende Verpflichtung abgelöst werden dürfte. Die finanziellen Verhältnisse der betr. Gemeindegüter seien nun gerade umgekehrt. In Höngg sei das Kirchengut beinahe und das Armengut gänzlich verschwunden, sodass neulich eine christliche Liebessteuer von Haus zu Haus habe eingefordert werden müssen. Zudem habe Wipkingen jüngst den Fuhrmann, der eine Fuhre in Wipkingen abladen sollte, geheissen, die Fuhre bis an die Grenze von Unterstrass zu führen und ihn dafür belohnt. Unterstrass habe die Fuhre anstandslos übernommen. Es sei überhaupt nicht einzusehen, weshalb Wipkingen als einzige Gemeinde im Kanton, ja vielleicht in ganz Helvetien von dieser Pflicht befreit sein solle.

Dass übrigens die Einwände von Höngg wegen Verarmung seiner öffentlichen Güter sehr begründet waren, begreift man, wenn man bedenkt, in welch starkem Masse die Gemeinde durch die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1799 gebrandschatzt worden war. Die Gemeinde zählte damals 1074 Einwohner, hatte dabei im ganzen 38—937 Mann einquartieren und eine Schadensumme von 40 285 Fr. 6 Batzen auf sich nehmen müssen.

Der Regierungsstatthalter Reinhard scheint die Höngger begriffen zu haben, wenigstens antwortete er umgehend, „dass ihre Anstände nicht länger unentschieden bleiben können". Es scheine ihm aber angemessener, sie durch die Verwaltungskammer, als durch das Gericht entscheiden zu lassen, denn es handle sich um eine Sache von allgemeinem Interesse, und es werde daher um ein neues Regulativ über diesen Gegenstand zu thun sein.

Also wandten sich die Höngger in einer längern begründeten Eingabe an die Verwaltungskammer. Aber die „Bürger Administratoren" dieser Kammer machten es, wie man es heutzutage gelegentlich auch noch macht, wenn man nicht gern an eine unliebsame Sache herangehen mag. Sie wiesen die Sache an eine Kommission. Und wie zu erwarten, erzielte weder diese noch die Verwaltungskammer selber eine Einigung.

Und nach wie vor luden die Höngger die armen Bättler, die nit gahn mögend, an der Wipkinger Grenze ab.

So ist es nicht verwunderlich, dass wir am 24. Juni 1802 die Parteien vor dem Richter des Distrikts-Gerichtes zu Regensberg treffen, wohin sich die Wipkinger auf Weisung des Regierungsstatthalters Reinhard gewendet hatten, mit der Klage auf Rückerstattung einer Kostensumme von 28 Schilling, welche ihnen kürzlich wieder erwachsen durch das pflichtwidrige Verhalten der Höngger, die sich erlaubten, kranke Bettler sogar ausserhalb des Dorfes Wipkingen abzuladen, was die Höngger zwar energisch bestritten. Auch sonst brachten sie wieder alle ihre materiell nicht unbegründeten Einwände vor mit dem Erfolg, dass sie durch Stimmenmehrheit verurteilt wurden, der klägerischen Partei die verlangten 28 Schilling zurückzuerstatten, die Ratserkenntnisse von 1626 und 1694 zu befolgen, die Gerichtskosten ganz und die übrigen Kosten zur Hälfte zu tragen.

So war dieser alte Spann endgültig entschieden, und die Höngger werden auf dem Heimweg von Regensberg nicht wenig über die „Laubchäfer" geschimpft und ihren Aerger auf dem Gesellenhaus der Gemeinde mit einigen Schoppen Wein hinuntergeschwemmt haben, während die Gegner wie begreiflich, ihrer Freude über die Niederlage der „Höngger Geissen" freien Lauf gelassen haben mögen.

Einer spätern aufgeklärteren und humaneren Zeit blieb es vorbehalten, der unwürdigen Sitte der Bettelfuhren für immer ein Ende zu bereiten.

Quellen: Akten aus dem Archiv der Gemeinde Höngg und aus dem Stadtarchiv Zürich.

irgend einer andern Spezialwaffe wünschen eingeteilt zu werden, haben dies am Rekrutierungstage dem Hrn. Aushebungsoffizier zu melden.

Eltern, Arbeitgeber und Logisgeber werden ersucht, die Rekruten auf diese Publikation aufmerksam zu machen.

Oerlikon, den 8. Mai 1933.

Das Kreiskommando 26b und 27a.

Publikationen der Gemeinde Höngg

Eheverkündung.

Lüthi Jakob Erwin, Tapezierermeister, von Rohrbach, Kt. Bern, und von Höngg, in Höngg, und Böhringer Hedwig, von Basel, in Bern.

Das Zivilstandsamt.

Sterbefall:

Döbeli Huldreich, Eisendreher, von Seon, Kt. Aargau, Gatte der Anna Elisabetha geb. Schäppi. Alter: 70 Jahre, 11 Monate, 19 Tage.

Verbot.

Die Polizeiverordnung schreibt in Art. 36 vor:

Das Spielen der Kinder auf starkbelebten öffentlichen Strassen, namentlich das Fussballspielen, ist untersagt.

Nach eingebrochener Dunkelheit ist Kindern der Aufenthalt auf öffentlichen Strassen und Plätzen ohne besondern Auftrag ihrer Eltern verboten.

Es wird neuerdings auf diese Vorschrift aufmerksam gemacht. Uebertretungen werden in Zukunft unnachsichtig mit Polizeibusse bestraft.

Eltern und Vormünder werden für ihre Kinder und Pflegebefohlenen verantwortlich gemacht.

Höngg, den 18. April 1933.

Der Gemeinderat.

Staats- und Gemeindesteuerbezug für das Jahr 1933.

Die Steuererhebung findet im Jahre 1933 an den durch die Vollziehungsverordnung zum Steuergesetz vorgesehenen Bezugsterminen (Mai, Juli, Oktober und Dezember) statt.

Für die Entrichtung jeder Steuerrate besteht eine Zahlungsfrist von einem Monat. Pflichtige, welche bis Ende Mai die ganze Steuer entrichten, haben Anspruch auf einen Skonto von 1½% des ganzen Steuerbetrages. Nach dem 31. Mai 1933 dürfen keine Skontoabzüge mehr gewährt werden.

Steuerpflichtige, welche ihre Steuern auf Grund eines vorläufigen Steuerzettels entrichtet haben, erhalten nach rechtskräftiger Taxation eine Schlussabrechnung, sofern die dem vorläufigen Steuerbezug zugrunde gelegte Taxation abgeändert worden ist. Zu wenig entrichtete Beträge werden nachbezogen, zu viel bezahlte Steuern zurückerstattet.

Nichtbezahlung innerhalb der vorgeschriebenen Frist hat die Erhebung von 5% Verzugszins und nach erfolgloser Mahnung Betreibung zur Folge. Die Einreichung eines Rekurses hebt die Fälligkeit der Steuerforderung und den Zinsenlauf nicht auf. Bei Gutheissung des Rekurses wird der zu viel bezahlte Betrag samt 5% Zins zurückvergütet.

In der Gemeinde Höngg findet gleichzeitig mit der Erhebung der Staatssteuer der Bezug der Gemeindesteuer statt. Die für die Staatssteuer aufgestellten Vorschriften gelten in gleicher Weise auch für die Gemeindesteuer.

Höngg, den 29. April 1933.

Das Gemeindesteueramt.

Publikationen der Gemeinde Unter-Engstringen.

Kehrichtabfuhr.

Während der Monate Mai bis und mit Oktober verkehrt der Kehrichtwagen wöchentlich je Samstags.

Nächste Abfuhr: Samstag, den 13. Mai 1933.

Unterengstringen, den 28. April 1933.

Die Gesundheitskommission.

Publikationen der Gemeinden Ober- und Unter-Engstringen

Pflegekinder-Aufsicht.

Gemäss regierungsrätlicher Verordnung vom 1. Oktober 1921 sind alle Kinder bis zum zurückgelegten 14. Altersjahr, deren Pflege und Erziehung auf längere Zeit gegen oder ohne Entgelt andern Personen als den Eltern (also auch Vormündern, Grosseltern, Tanten usw.) anvertraut sind, unter die Aufsicht der Gemeindestellen für Pflegekinderkontrolle gestellt.

Für jedes Pflegekind bedarf es einer besonderen Bewilligung, die auf Antrag der Gemeindestelle von der Gesundheitsbehörde erteilt wird. Bei jeder Aufnahme eines Pflegekindes ist vorher, spätestens aber innert acht Tagen nach der Aufnahme, bei der Gemeindestelle ein Gesuch um Bewilligung einzureichen. Gesuchsformulare können bei den Gemeindestellen bezogen werden.

Ebenso ist der Gemeindestelle bei Wohnungswechsel oder bei Auflösung des Pflegeverhältnisses Mitteilung zu machen.

Die Gemeindestellen stehen den Pflegeeltern mit Rat und Tat in allen Fällen bei, wo ihre Hilfe gewünscht wird.

Die Bezirksstelle vermittelt jederzeit gute Pflegeorte.

Zuwiderhandelnde, insbesondere Unterlassung zeitiger Anmeldung, sind mit Polizeibusse zu bestrafen.

Gemeindestellen:

Ober- und Unterengstringen: Frau Bretschiger, zur Villa, Oberengstringen.

Für die Bezirksstele:

Bezirksjugendsekretariat Zürich, Lindenhofstrasse 19, Amtshaus IV, 4. Stock, Telephon 39.800.

Die Gesundheitsbehörden.

Diverses

Einer der einen Bundesrat sehen wollte.

Als am letzten Mittwoch Herr Bundesrat Dr. Meyer und die Mitglieder der national- und ständerätlichen Kommissionen für die Korrektion des Seedammes im Hotel „Schwanen" in Rapperswil beim Nachtessen sassen, entboten ihnen die Stadtmusik und der Männerchor den Gruss der Bevölkerung Rapperswils durch einige flott vorgetragene Musikstücke und Lieder. — Als dann am Dienstagmorgen um 9.30 Uhr die Kommissionen mit der Südostbahn von Rapperswil nach Pfäffikon fuhren, spielte sich noch ein kleines Intermezzo ab, das von den Umstehenden mit verhaltenem Lächeln vermerkt wurde. Kurz vor dem Einsteigen mischte sich nämlich ein altes Bäuerlein unter die Kommissionsmitglieder und verlangte kurz und bündig, man möchte ihm nun doch den Bundesrat zeigen. Er habe seiner Lebtag noch nie einen Bundesrat gesehen und sei nun eigens aus dem Tösstal nach Rapperswil gekommen, da er gestern abend spät in der Zeitung gelesen habe, dass hier sich ein solcher aufhalte. Dem Wunsche des biederen Bäuerleins wurde natürlich willfahren. Und nachdem er einige Worte mit dem Magistraten gewechselt hatte, zog er vergnügt und zufrieden wieder von dannen. Mit Stolz erklärte er nun überall, er hätte nun doch einmal einen richtigen und „lebtigen" Bundesrat gesehen und ihm die Hand drücken können. Sein schon längst gehegter Wunsch sei nun endlich in Erfüllung gegangen.

Anekdoten

Bernard Shaw wird von einem jungen Schauspieler um ein Empfehlungsschreiben an den Direktor eines Londoner Theaters gebeten. Shaw schreibt:

„Ich empfehle Ihnen den Schauspieler K. Er spielt Hamlet, Shylock, Macbeth, Flöte und Billard. Billard spielt er am besten".

*

Anlässlich eines Konzertes des berühmten Tenors Jan Kiepura stürzte in Krakau eine Dame in das Künstlerzimmer und rief: „Meister, der Wohlklang Ihrer Stimme ruft all meine Jugenderinnerungen wieder wach".

„Ich habe nicht gedacht, Madame", antwortete der Star bescheiden, „dass mein Organ so weit hin reicht".

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 14. Mai

9 Uhr Predigt (Pfr. Merz)
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 14. Mai 1933.

10¾ Uhr Sonntagschule
Abends 7½ Uhr Predigt J. Lohrer
Mittwochabends 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt E. Zürcher
Abends 6 Uhr Frau Pastor Witt (Frauenversammlung).

Nachtdienst u. Sonntagsdienst

das ganze Jahr hindurch

Nur Sonntags 13—19 Uhr geschlossen

Moosweg-Apotheke H. BRINER

Zürcherstrasse 82 **Höngg** Telefon 67.116

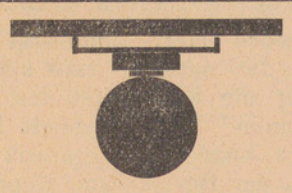
Handwerk

Sohlung!

Herrensohlen u. Absätze à Fr. 6.50
Damensohlen u. Absätze à Fr. 4.50

bei Schuhhaus Fischer A.-G.
Frau Wolf, Zürcherstrasse 158, Höngg

Jos. Heinrich
Metzgerei
Zürcherstrasse 120
Jeden Samstag **schöne Gizi**
Telephon 67.064



J. BAUMANN
Elektrische Installationen
Sanitäre Anlagen

Umänderungen, Reparaturen jeder Art
Verkauf von Glühlampen u. Sicherungen

HÖNGG, Zürcherstr. 84
Telephon 67.202

---

u. Gewerbe

Hotel Limmathof Höngg

Jeden Samstag- und Sonntagabend
KONZERT
Freundliches Willkommen allen verehrten Gästen
Familie Fortunato.

Spezialgeschäft für
Milch u. Milchprodukte

Prima Tafel- und Kochbutter
Prima Emmentaler- und Tilsiterkäse. Gruyère und Räßkäse
Verschiedene Schachtel- und Weichkäse.
Lieferung ins Haus

Höflich empfiehlt sich
Albert Weinmann
Zürcherstr. 153 - Telefon 67.231

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 14. Mai 1933.
Kantonale Meisterschaft:
Dietikon II : Höngg I
nachm., Beginn 3 Uhr.
Umkleidelokal: Bahnhof 2½ Uhr

Mannschaft:
Schlachter, Appenzeller, Baumann, Frey, Oberholzer, Hummel, Stark, Grammer, Seibold, Bregg, Grossmann H., Ertel, Aubele.

Hota Sen. : Höngg Sen.
vorm. 8½ Uhr. Sportplatz Altstetten. Umkleidelokal: Untere Mühlehalde 7¾ Uhr.

Mannschaft:
Hintermann, Gübeli, Honegger, Schmid, Huldi, Rohner II, Schennach, Grossmann, Meier, Vock, Rohner I, Furrer, Surber, Meili, Schrembs.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Heute **Freitag,** den **12. Mai** abends **8 Uhr Gesangprobe** im Schulhaus.

Studium der Lieder für den Sängertag des Sängerbundes im Limmattal in Albisrieden. Gefl. alle Sänger!

Neueintretende Sänger herzl. willkommen.

Pünktliches u. vollzähliges Erscheinen erwartet

der Vorstand.

MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Samstag, den 13. Mai, 20 Uhr **Abfahrt** ab Mühlehalden nach Meilen.

Donnerstag, den 18. Mai Hock im Rest. Rebstock.

Sonntag, 21. Mai Ausfahrt nach **Sonnenberg Luzern.** Start 7 Uhr Limmathof.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Aktiv-Sektion

Sonntag, den 14. ds.. nachm. 3 Uhr Sammlung im Vereinslokal zur Abholung der Wettinger Kameraden.

Turnstand: Dienstag, 16. Mai in der Turnhalle.
Festsektion! Turntenue!

Turnerischer Vorunterricht

Nächste Übung: Samstagnachm. 5 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Berg, im andern Fall in der Turnhalle.

Sonntag, den 14. Mai 1933
Ausmarsch auf das Hirzeli
6.45 Uhr Sammlung auf dem Schulhausplatz und Abfahrt nach Zürich HB., im übrigen nach Programm.
Vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand.

Jugendriege des T. V. H.

Turnstunden an Samstagnachmittagen von 2—4 Uhr. Sammlung bei der Turnhalle. Jeder Schüler ist herzlich willkommen.

Der Leiter: Xaver Walder.



sowie frische
Milch und Milchprodukte
prima
Maibutter
à Fr. 3.60 per kg
empfiehlt
Fritz Schöni
Molkerei, Regensdorferstr. 2

Zu verkaufen guterhalt., mod.
Kinderwagen
zu billigstem Preise.
Adresse bei der Expedition

Tüchtige **Glätterin sucht Kundschaft** auf
Herren- und Damenwäsche
und noch **Kundenhäuser.**
Offerten sind zu richten an
Emma Diener
Sonneggstrasse 18 Höngg

Zu verkaufen schöner
Appenzellerhund
männlich, 4½ Jahre alt, anhänglich, wachsam, stubenrein, nur an gutes Plätzchen.
Zürcherstr. 88, III. St.

Zu verkaufen
1 Kinderbett
1 Stubenwagen
Weinbergstrasse 10, I. Stock

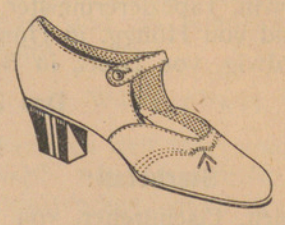
Zu vermieten
an ruhige, saubere Person sonnige
1- ev. 2-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör.
Hohenklingenstrasse 39

Schöne Schuhe

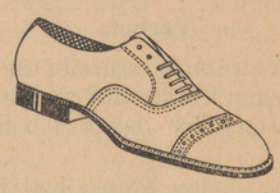
aufs Frühjahr!

Nur gute Schuhe sind wirklich billig!

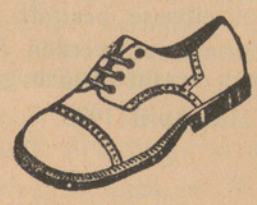
Grosse Auswahl! Gediegene Modelle!



Schöne Damen-Schuhe
schwarz, braun und Lack
18.50, 15.50, 12.80 und **9.50**



Gefällige Herren-Halbschuhe
schwarz und braun
19.50, 16.50, 12.80 und **10.80**



Reizende Kinder-Schuhe
schwarz, braun und Lack
je nach Grösse 9.80, 7.80. 5.80 und **4.90**

Herren-Hüte und Mützen
Herren-Hemden u. Cravatten
Grosse Auswahl! Billigste Preise!

Schuhhaus Fischer
Filiale HÖNGG (Frau A. Wolf)

Elektr. Installationen
staatl. Telephon-Anlagen
Reparaturen prompt durch
A. Furrer Höngg
Telephon 67.141

TRAUER-DRUCKSACHEN

liefere ich prompt und zu mässigen Preisen

A. MOOS, Buchdruckerei und Verlag
Sonneggstrasse 36 **Telephon 67.037**

Höngg, 19. Mai 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 33

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Höngg. Inspektion. Die diesjährige Gewehr- und Ausrüstungs-Inspektion findet für die in Höngg wohnhafte, pflichtige Mannschaft am 14. Juli (b. d. Turnhalle) statt und zwar haben anzutreten: die Landwehr vorm. 7 Uhr und der Auszug nachm. 14 Uhr.

Höngg. Standschützen. Der wichtigste Wettkampf des Jahres ist das zürcherische Kantonalschützenfest vom 29. Juli bis 6. August im Albisgütli. Unser Verein wird den Wettkampf in der ersten Kategorie bestehen, was gegen früher eine Erschwerung bedeutet. Diese Erschwerung sollte aber durch die Qualitätsverbesserung des Vereins infolge der Fusion ohne Beschwerden überwunden werden können. Allerdings dürfen wir nun nicht glauben, der Name Standschützen verbürge zum vorneherein einen guten Erfolg. Uebung ist eben doch immer wieder nötig, wenn jeder Schütze sein Bestes geben will. Bisher haben etwa 60 Schützen den Weg auf die Allmend gefunden. 30—40 weitere Schützen werden für die nächsten Uebungen sehnlichst erwartet, denn für diese ist nun freundlicheres Wetter bestellt. Und wer an den kommenden Wettkämpfen gut abschneiden will, der darf nicht länger warten, bis er sich den nötigen Puff als Antrieb gibt.

Als Vorübung für das Kantonalschützenfest wurde der Besuch des Schützenfestes in Baden in Aussicht genommen. Trotzdem der Besuch dieses Wettkampfes ganz freiwillig ist, haben sich doch 50 Standschützen gemeldet. Am Mittwoch Abend kann an unserem reservierten Tisch im Zentral jeder Schütze noch das Resultat abholen, das von ihm erwartet wird! Nachher kann er dort jederzeit sein geschossenes Resultat melden.

Das Zentralschiessen des Schützenbundes im Limmattal findet in Altstetten und das Feldsektionswettschiessen (Scheibe B) in Geroldswil-Oetwil statt. Letzteres anfangs September.

Im August findet erstmals das Hans Waldmann-Schiessen in Dübendorf statt. Der Schützenverein a. d. Sihl, Zürich hat es mit Dübendorf eingeleitet. Den Anstoss gab wohl die Renovation des Dübelstein (Burgsitz war s. Z. Eigentum von Hans Waldmann). Der Dübelstein, in Höngg vielleicht weniger bekannt, ist ein beliebter Ausflugsort der Zürcher, am Waldrand gelegen, gegen Dübendorf zu. An diesem Schiessen können von einem Verein höchstens zwei Gruppen zu je 10 Mann teilnehmen. Höchstzahl aller Vereine 50. Wir haben uns innerhalb dieser 50 Vereine auch einen Platz gesichert.

In Morgarten werden ebenfalls 10—20 Mann konkurrieren und auf dem Rigi vielleicht auch eine kleinere Sektion.

Vorher aber heisst es üben, üben und nochmals üben. Sonst gibt es Enttäuschungen und für diese sind alle Ausreden schon aufgebraucht!

Noch etwas: Der 1. Oktober ist mitten im Wiederholungskurs einer unserer Brigaden. Wir haben deshalb das Endschiessen auf Mitte Oktober verschoben.

Höngg. Notarwahl Höngg u. d. E. (Eing.) St. — Wie aus der amtlichen Publikation hervorgeht, findet im Notariatswahlkreis Höngg am 28. Mai die Ersatzwahl statt für den zurückgetretenen bisherigen Notar Herrn J. Rebsamen.

Die Kreiswahlvorsteherschaft schlägt einstimmig den bisherigen Substituten, Herrn W. Hänseler vor, ein Vorschlag, der die freudige Zustimmung der Bevölkerung findet. Herr Hänseler hat sich in zehnjähriger Tätigkeit als Substitut am Notariat Höngg durch seine bewährte Pflichterfüllung und Arbeitsfreude, gepaart mit korrekten Umgangsformen die Sympathie weiter Kreise erworben. Die Stimmberechtigten des Wahlkreises werden ihr Vertrauen in den Vorgeschlagenen durch eine ehrenvolle Wahl bekräftigen.

Höngg. Fussballclub. s. — Seit geraumer Zeit führen die Fussballmannschaften des F. C. Höngg in bescheidener Gelassenheit ein kampfentrücktes Philosophendasein. Ihre Kräfte lagen brach, und wenn auch hin und wieder ein Gegner unsere Mannen zum fairen Kampfe anzukurbeln suchte, weiss Gott, es blieb bei den formellen 2×45 Minuten und damit einem recht mittelmässigen Plädoyer unseres Höngger Fussballsportes. Es ist als ob ein Stück jenes „laisser aller" durchsickern würde, unmerklich sachte zuerst, um sich dann wie eine ansteckende Krankheit von Mann zu Mann zu übertragen, bis man letztenendes erstaunt feststellen muss, dass Stillstand an und für sich schon Rückfall bedeutet.

Die Begleitumstände mögen das Ihre zum Auseinanderbrechen unserer Einheiten beigetragen haben. Die Platzfrage harrt noch immer einer befriedigenden Lösung und legt damit unseren Aktiven weitere finanzielle Opfer auf, da alle Spiele auf auswärtigem Terrain absolviert werden müssen. Wir glauben aber einem bestimmten Optimismus Raum verschaffen zu dürfen, die diesbezüglich bereits gepflogenen Unterhandlungen gestatten uns mit Zuversicht an eine baldige Lösung dieser heiklen Aufgabe heranzutreten.

Die Feststellung aber, dass sich der Fussballclub Höngg zur Stunde in einen Engpass hinein manövrieren lassen musste berechtigt zu keinen defaitistischen Mutmassungen. Der F. C. Höngg denkt keinen Augenblick daran, diesen Gedanken auch nur aufzunehmen. Er hat seinen Lebenswillen schon in ganz anderen Situationen bestätigt. Sein Leitmotiv bleibt unverändert die Pflege des Fussballsportes, im Rahmen einer fröhlichen, geselligen Kameradschaft. Mögen etwelche Aussenseiter schrullenhafte Phantasiegebilde nähren oder einem dünkelhaften Auftrieb zum Opfer fallen, wer würde ihnen das nicht verzeihen? Solche Unbotmässigkeiten werden sich im Laufe der Zeit von selbst wieder verebnen.

Am kommenden Sonntag ist unser 1. Team nach Altstetten zu Gast geladen. Wir wissen, dass sich unsere Nachbarn gegenwärtig in klassenvollendeter Form ausgeben. Das allein dürfte genügen um unsere Aktiven zur Begeisterung zu entflammen, im Bewusstsein einen ebenbürtigen Gegner vor sich zu haben. Es geht diesmal nicht um Punkte, die Kantonalmeisterschaften sind für den F. C. Höngg schon längst erledigt. Es geht um die Vitalität des Fussballclub Höngg. Wer möchte da nicht mithelfen unseren Farben zu einem ehrenvollen Resultate zu verhelfen? Kameraden, der Vorstand richtet an Euch einen letzten, herzhaften Appell, zieht geschlossen und kampfeswillig, mit dem „feu sacré dans les veines" gen Altstetten, auf dass Ihr das Vertrauen rechtfertigt, welches der ganze Fussballclub in Euch gesetzt hat.

Höngg. Turnerischer Vorunterricht. Der Ausmarsch auf das „Hirzeli" ist dem schlechten Wetter vom letzten Sonntag zum Opfer gefallen. Derselbe

---

Mitteilung der Ortsgeschichtlichen Kommission Höngg

Feuilleton.

Die Zürigass und der Langweg in Höngg

Ein Kapitel Verkehrsgeschichte.

Mitgeteilt von R.. Frei.

Das Stadtarchiv Zürich verwahrt unter den Wipkinger Urkunden etwa ein halbes Dutzend aus dem 17. Jahrhundert, die alle die gleiche Sache behandeln, nämlich einen Wegstreit zwischen den Gemeinden Höngg und Wipkingen. Jedesmal, wenn wieder ein reicher Herbst ins Land zog, flammte der Span wieder auf, denn allemal stellte sich die Versuchung der Fussgänger in vermehrtem Masse wieder ein, von den verbotenen Früchten, den guten Höngger Trauben zu naschen, und jedesmal versuchten die Höngger durch eine Wegsperre dem Schaden zu begegnen. *

Uns interessieren aber in diesen Urkunden weniger die flurpolizeilichen Verhältnisse als die Rückschlüsse, die sich aus ihnen ergeben für die damaligen Weg- und Verkehrsverhältnisse.

Doch lassen wir zuerst die Urkunden selber sprechen:

„Alss die Gmeind Höngg den Fussweg, so von der Kilchen Wipkingen gehn Höngg gaht, zu schirm Ihrer Truben verschlagen, die von Wipkingen aber sich dessen beschwert, anzeigende, dass Ire Landtstrass dissmalen nit zewandlen syge, habend sich Myn Gnedig Herren Burgermeister und Rath der Stadt Zürich mit Urthel erkendt: dass die von Höngg söllichen vermachten Fussweg widerumb ufthun, und denselben offen lassen söllind, Wann sie dann Iren Truben schirmm gäben, lasst man sy dieselben anderwärts vermachen. Sofern dass der wäg ungsumbt zewandlen syge, Undumb dass die von Höngg die von Wipkingen zu costen gebracht, söllend sy denen von Wipkingen Iren deswägen erlittenen costen abtragen.

Urtel Montags den 4. Septembris anno 1620.

Presentes Herr Burgermeister Holzhalb und beid Reth.

Unterschryber.

Dieses Urteil wurde zwei Tage später, nach Anhörung der Abgeordneten beider Gemeinden bestätigt mit dem Zusatz allerdings:

Nach dem Herbst aber mögend die Parthygen für myn gnedig Herren kommen, als söllen uf ir begähren etliche Herren geordnet werden, die uf den augenschyn kehrind, und sähind, wie ire spännigen wägsamme zethund, der costen so verscheinen Montags und hüt ergangen, Ire uffgehebt, und was Rudolf Nötzlis unbscheidenheit * betrifft, demselben söllen die Nachgänger nachfragen. 6. Sept. 1620."

Die nächste Urkunde, die auf diesen Span Bezug nimmt, ist ein stattliches Pergament (VI A. Nr. 26) datiert vom 31. Juli 1630, versehen mit dem Siegel des Bürgermeisters der Stadt Zürich, ein Dokument also, das die Wipkinger mit besonderer Sorgfalt hüteten und auf das sie sich später immer wieder beriefen. Der Text nimmt in der bekannten Umständlichkeit und Weitschweifigkeit der damaligen Kanzleisprache Bezug auf das Urteil von 1620, verhält die Höngger wiederum dazu, den Fussweg von der Kilchen Wipkingen durch die Höngger Reben auch zur Herbstzeit offen zu lassen und führt als besondere Begründung an, dass „die alt gmein Strass und wäg an etlichen orten eben böss mit wasser verfüllt und den Fussgängeren zu jeder Zyten nit wandelbar . . ." Und an andrer Stelle wird darauf hingewiesen, dass „wegen Umbgangs (Umwegs) als Presthaffte der alten landtstrass den benützern zu einer nicht geringen bschwerd gereichen würde".

Also wer längs des Fussweges Reben besass und seiner Trauben mehr oder weniger sicher sein wollte, sollte halt eben längs der Weges einhagen. Ein pflanzen von Grünhägen konnte hier wegen des beschränkten Platzes nicht in Frage kommen. Der Bedarf an Tannenholz für die ungezählten Tausende von Rebstecken war ohnehin sehr gross, sodass man sich den Luxus von Stangen- und Lattenzäunen auch nicht leisten konnte, die zudem dem Zweck nur unvollkommen genügt hätten. Draht war zu teuer und unzweckmässig. Drahtgeflechte konnte man auch noch nicht, und der Stacheldraht, diese edle Erfindung, blieb unserem kulturvollen Zeitalter vorbehalten. Blieb also höchstens

---

* Noch bis in die neueste Zeit hinein wurden jeweilen während des Herbstes etliche Wochen lang einzelne Rebwege durch die Anstösser abgesperrt.

* nicht Bescheid wissen, Unkenntnis.

ohne Programmänderung auf den kommenden Sonntag verschoben. Am Samstag findet keine obligatorische Uebung statt; wer Lust hat kann dennoch am Samstag Nachmittag auf dem Sportplatz üben.

Unter-Engstringen.

Verhandlungen des Gemeinderates.

Das kantonale Tiefbauamt meldet die Vorbereitung eines Projektes zur Korrektion der Hönggerstrasse bis zum Spitzacker und empfiehlt inzwischen die Bekämpfung der Staubplage mittelst Sulfitablauge. Die Abrechnung der städtischen Arbeitslosenversicherungskasse pro 1932 zeigt für unsere angeschlossene Gemeinde eine Belastung von Fr. 992.40. Gegenüber hiesigen Arbeitslosen, welche die ihnen zugewiesene Arbeitsstelle ohne Grund verlassen oder wechseln, wird beschlossen, die Stempelstelle anzuweisen, den betreffenden Arbeitern hinterher kein Stempeln zu gestatten.

Laut Mitteilung der Kreiswahlvorsteherschaft Höngg wird die Ersatzwahl für den zurückgetretenen Notar Rebsamen auf den 28. Mai a. c. festgesetzt. Vom Gemeinderate Höngg wird zur Wahl als Notar empfohlen Herr Notariatssubstitut W. Hänseler in Höngg. — Baubewilligungen werden erteilt an Benz J. für Umbau des Gebäudes Nr. 47 an der Dorfstrasse und an Brender O. in Schlieren für ein Weekendhaus am Sparrenbergweg, letzteres als Provisorium. — Von den vorliegenden Kassasturzberichten pro erstes Halbjahr 1933 wird Vormerk genommen. Bemerkungen: Keine. — Die Gutsrechnungen pro 1932 werden genehmigt und zwecks Abnahme derselben auf den 2. Juni nächsthin eine Gemeindeversammlung angeordnet.

Kantonales

Zürich. Hauptbahnhof. (Mitteilung der Kreisdirektion 3). Montag, den 15. Mai wurden die an den Kopfbahnsteig anschliessenden neuen Billettschalter dem Betrieb übergeben und die bisherigen Räume beim Eingang Limmatseite geschlossen. Für die Billettausgabe ist nachfolgende Routenordnung vorgesehen: Schalter 1 und 2: Richtung Baden, Nord- und Westschweiz, Frankreich und Deutschland über Basel. Schalter 3 und 4: Richtung Schaffhausen, Winterthur, Ostschweiz und Deutschland über die nordöstlichen Grenzstationen. Schalter 5 und 6: Richtung Rapperswil, Chur, Zentral- und Südschweiz, Italien und Oesterreich. An diesen Schaltern werden auch die festen Rundfahrtbillette ausgegeben. Die Schalter 7 bis 18 sind Hilfsschalter für den Vororts- und Routenverkehr und werden nur im Bedarfsfalle offengehalten. Vorgelagert dem Schalter 1 am westlichen Ende der Einnehmerei befindet sich ein Vorraum mit drei Schaltern für den Bezug aller General- und Streckenabonnemente, Kollektiv- und Familienbillette, sowie für die Behandlung der Fahrgeldreklamationen. In diesem Raum stehen dem Publikum zwei Telephonkabinen zur Verfügung. Zwischen den Schaltern 16 und 17 liegt das Rundreisebureau mit Vorraum und drei Schaltern, an denen nebst den zusammenstellbaren Fahrscheinen auch die 45tägigen festen, ohne Vorbestellung erhältlichen Rundfahrt- und die 45tägigen Familienbillette bezogen werden können. Die Schalter 1 bis 6, sowie der erwähnte westliche Vorraum sind täglich von 4 Uhr 30 bis 24 Uhr geöffnet, während die Bedienung der Schalter im Rundreisebureau auf die werktäglichen Geschäftsstunden von 8 bis 12 und 14 bis 18 Uhr beschränkt ist. In den Monaten Mai bis Oktober ist das Rundreisebureau auch Sonntags von 8 bis 12 Uhr besetzt. Sämtliche Billettschalter und Vorräume sind mit orientierenden Anschriften versehen.

Zürich. III. Schweizerisches Rasenrennen für Motorräder in Zürich. Am Pfingstsamstag und Pfingstmontag wird auf der Wollishofer-Allmend zum dritten mal, das vom Zürcher Kantonalen Motorfahrer-Verband arrangierte, schweizerische Rasenrennen für Motorräder durchgeführt. Die Vorarbeiten sind schon seit Wochen im Gange, und nach den bisherigen Anmeldungen zu schliessen, wird auch diese dritte Veranstaltung, eines der populärsten Rennen der Sommersaison ausserordentlich heftige Kämpfe bringen. Man wird im besonderen dem Start der routinierten und todesmutigen Tschechen auf Ihren Spezialmaschinen mit grossem Interesse folgen. Die Veranstaltung, die auf der wohlvorbereiteten Piste auf der Allmend vor sich geht, dürfte daher jeden Freund des Motorradsportes auf den Plan rufen.

Zürich. (Mitgeteilt). Hier fand eine kantonal-zürcherische Bäckertagung statt, welcher auch Vertreter der Kantone Aargau und Schaffhausen beiwohnten. Hauptgegenstand war die Behandlung des Vorentwurfs des zürcherischen Einführungsgesetzes zum Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung. Gleichzeitig wurde auch der Vorentwurf der eidgenössischen Vollziehungsverordnung zum wöchentlichen Ruhetagsgesetz und die für das Bäckergewerbe als fast nicht mehr bezeichneten Einschränkungen besprochen. Referent für beide Themen war der Zentralsekretär des schweizerischen Bäcker- und Konditorenverbandes, Notar Hans Haldemann, Bern. Die reichlich benutzte Diskussion wandte sich gegen zu weit gehende Einschränkungen, unter denen das Gewerbe überhaupt zu leiden habe. Es sei zu begrüssen, dass sich der Mittelstand seiner selbst bewusst werde und so die Möglichkeit schaffe, Unstimmigkeiten zwischen der theoretischen Gesetzesauslegung und dem praktischen Leben in das richtige Licht zu rücken.

Zürich. Der kommunistische Jugendverband hatte das Gesuch zu einem Propagandamarsch gegen das am Donnerstag in Kraft getretene Uniformverbot auf Mittwochabend gestellt, doch wurde es vom Stadtrat abgelehnt. Trotzdem unternahmen vereinzelte Gruppen einen Spaziergang durch die Bahnhofstrasse, wobei sie sich auf dem Trottoir hielten. Als es vor dem Gebäude der Nationalbank zu einer Zusammenrottung kam, rückte die Polizei aus und zerstreute sie. Eine weitere Ansammlung wurde später auf dem Helvetiaplatz auseinandergetrieben. Die Polizei nahm insgesamt fünf Demonstranten fest, die nach Feststellung der Personalien wieder freigelassen wurden.

Im „Volksrecht" protestierte nachher die sozialistische Arbeiterjugend, von der einige Mitglieder im blauem Hemd ebenfalls demonstriert hatten, gegen das Vorgehen der Polizei. Das Blatt erklärt jedoch redaktionell, die Sozialdemokraten könnten das Uniformverbot nur gutheissen, wenn Mitglieder der sozialistischen Arbeiterjugend demonstrierten, so hätten sie entgegen den seinerzeitigen Abmachungen mit dem städtischen Parteivorstand auf eigene Faust gehandelt.

Eidgenossenschaft

Der 1. August als Feiertag.

Es sind starke Bestrebungen im Gange, um dem Nationaltag schon dieses Jahr den Rahmen eines wirklichen Feiertages zu geben, an dem nicht gearbeitet oder wenigstens nur am Vormittag gearbeitet wird. Diese Forderung wurde u. a. auch an der Versammlung der nationalen Front in Zürich kategorisch aufgestellt. Sehr wahrscheinlich wird es auch dazu kommen, dass viele Betriebe aus freien Stücken den Tag freigeben, wahrscheinlich auch öffentliche Verwaltungen. Unter dem national gesinnten Personal der Stadt Zürich sind Bestrebungen im Gange, den Stadtrat zu veranlassen, am 1. August wenigstens für einige Stunden die Büros und Werkstätten zu schliessen. Es wird namentlich darauf hingewiesen, dass wenn am 1. Mai nicht gearbeitet wird, auch am schweizerischen Bundesfeiertag das gleiche gewährt werden soll und dass durch die Erklärung als Feiertag die Möglichkeit geschaffen werden soll, den 1. August mit einer mächtigen patriotischen Kundgebung begehen zu können. In Basel haben bereits frühere Bestrebungen dazu geführt, dass der Nachmittag des 1. August freigegeben wird.

Bellinzona. Die Gotthardwerke in Bodio haben ihren Betrieb eingestellt. 80 Arbeiter sind dadurch erwerbslos geworden. Die Werke beschäftigten während des Krieges und der ersten Nachkriegszeit tausend Arbeiter. Man hofft, im kommenden Herbst den Betrieb wieder aufnehmen zu können.

Lugano. — In Lugano ist eine Handschrift Giuseppe Garibaldis entdeckt worden, in der Garibaldi im Jahre 1863 an den damaligen Bürgermeister von Lugano, den Advokaten Gerolamo Vegezzi, schrieb, um ihm seinen Dank für die Ernennung zum Mitgliede des Schweiz. Schützenvereins auszudrücken. „Mit Stolz, so schrieb der General, werde ich in Zukunft sagen können, dass ich ein schweizerischer Schütze bin".

Amtliches

[redacted]

Notariatswahlkreis Höngg und der Enden.

Ersatzwahl für den Notar.

Die Kreiswahlvorsteherschaft hat die für den zurückgetretenen J. Rebsamen, Notar, vorzunehmende Ersatzwahl des Notars des Kreises Höngg und der Enden auf Sonntag, 28. Mai 1933, angeordnet.

Stimmberechtigt sind bei dieser Wahl alle im Notariatskreise wohnhaften Kantons- und niedergelassenen Schweizerbürger, welche das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht aus irgend einem Grunde im Aktivbürgerrecht eingestellt sind.

Wählbar sind nur die Personen, welche ein Fähigkeitszeugnis der Prüfungsbehörde besitzen.

Bezüglich Zeit und Ort der Stimmabgabe in den einzelnen Gemeinden wird auf die Publikationen und Anordnungen der betreffenden Gemeinderäte verwiesen.

Die Zusammenstellung des Wahlergebnisses findet am Wahltage, abends 5 Uhr, im Gemeindehaus Höngg, statt.

Die Kreiswahlvorsteherschaft schlägt für die vakant gewordene Notarstelle einstimmig Herrn Walter Hänseler, bisheriger Substitut des Notariats Höngg, zur Wahl vor.

Höngg, den 13. Mai 1933.

Die Kreiswahlvorsteherschaft.

[redacted]

---

noch das angenehme zeitweilige Verzäunen mit Dornen, sofern man es überhaupt der Mühe wert fand.

Jedenfalls aber übte der Rebweg — nach einer Aeusserung dieser Urkunden zu schliessen — eine merkwürdige Anziehungskraft aus, dass zur Herbstzeit jedermann, der von weiter unten her oder aus dem Regensdorferamt nach Zürich kam oder von da zurückkehrte, mit Vorliebe diesen umstrittenen Fussweg einschlug. Wie man ja auch heute noch aus Erfahrung weiss, dass sogenannte Abkürzungen auch dann begangen werden, wenn man Zeit hätte, den vielleicht etwas weitern, aber auch bequemern Weg zu gehen.

Item, die Höngger fanden sich veranlasst, das Ratsurteil von 1630 zu vergessen und den Rebweg wieder zu verschlagen, weshalb die Sache anno 1647 wieder einmal vor den Rat kam. Diesmal bauten die Höngger wohl auf den Einfluss einiger Bürger von Zürich, die als Eigentümer von Rebstücken im Höngger Rebberg an einem Wegverbot interessiert waren. Aber wiederum „ward erkendt, Es sölle einfeltig und gentzlich by der gmeind Wipchingen yngelegten Brieff von annis 1620 und 1630 verblyben und Krafft derselben der Fusswäg durch die Höngger Räben, wie von alters har zu aller auch der Herpst Zyt offen gelassen werden und den anstösseren obliegend, auch fehrners zu Herpstes Zyt Ihre Räben nach nothurfft verzünen, vermachen und verwahren ze lassen".

Anno 1668 muss sowohl der Zustand der Landstrasse dermassen schlecht, der Trieb zu „süechlen", wo noch nicht „gwümmet" war, derart gross gewesen sein, dass sich der Rat zum Erlass genereller „Erkanndtnusse" veranlasst sah. Er verbot das Begehen der Rebwege und das Süchlen und befahl die Säuberung, Bekiesung und Erweiterung der Wege: „.... habent sy (Burgermeister und Räte) eine hohe notwendigkeit syn befunden, dass so wohl die Fuss alss Landstraassen zu besagtem Höngg, Wibchingen und der enden fürderlichen nit nur allein besster massen geseüberet und die grossen Kieselsteine darus gethan und wo selbe zu eng, nach nothurfft erweiteret, auch an etlichen ohrten kein Fusswäg vorhanden, dass wegen enge der landstraassen nebent den wägen niemand wandlen kann, die häg heraus gethan und bequeme Fuss- und Straasswäg ordentlich gemachet, sondern auch von menklichen daselbst fürhin in bestem stand und wesen erhalten werden söllend, damit man ungeferet (ungefährdet) auch mit den wägen, zu ross und Fuss fürby passieren und fahren möge.

Wägherr Jkr. alt Schultheiss Marx Escher.

24. Aug. 1668".

Dieser Junker Marx Escher ist wohl kein anderer als der Erbauer des Hauses zum „Rothen Acherstein", dessen Bau damals vielleicht schon begonnen, zum mindesten aber besichtigt war, denn 1674 stand es vollendet da. Und so ist denn auch Eschers Erlass zur Verbesserung der Landstrasse, an die sein Landhaus zu stehen kam, durchaus verständlich, ja, wir glauben nicht fehl zu gehen in der Annahme, dass ein wenigstens vorübergehender Erfolg der Höngger in der Wegstreitsache wiederum Eschers Einfluss zuzuschreiben sei, denn sein Rebberg dehnte sich vielleicht schon damals von der Landstrasse bis zum Tobel oder doch mindestens bis an den umstrittenen Weg hinab.

Unterm gleichen Datum nämlich, dem 24. Aug. 1668 haben Bürgermeister und Räte der Stadt folgenden Rechtsspruch erlassen:

„Wägen einer Ehrsamen Gmeindt Wipchingen ward des Höngger Räbbergs halber erkandt, dass zwahren besagter Berg über den bevorstehenden Herbst beschlossen syn solle, allein nur für diss Jahr, uff zusehen hin, ob Ihnen von Wipchingen desnacher einiger Schaden zuwachsen werde, oder nit? Hirmit Ihrer Brieff und siglen ohn abbruch und schaden, umb khünftig sich darnach wyters wüssen zu verhalten.

Prs. Bürgermeister Wasser und beid Reth.

(VI A 55) Underschryber".

Ob und in welcher Weise der Streit zwischen den beiden Gemeinden wegen dieses Fussweges eine endgültige, beide Teile befriedigende Schlichtung gefunden hat, ist aus keinen weitern Urkunden ersichtlich, interessiert uns in diesem Zusammenhang auch weniger. Man kann wohl annehmen, dass tatsächlich eine wirksame Verbesserung der Landstrasse stattgefunden hat, sodass es auch dem Fussgänger möglich war, trockenen Fusses von Höngg nach Wipkingen zu gelangen.

Welche Schlüsse lassen sich aus diesen Akten auf die Verkehrswege des 17. Jahrhunderts zwischen den beiden Gemeinden ziehen?

Es bestanden also ausser dem Wasserwege nur die alte Landstrasse, auch Zürichgasse geheissen, und der oben genannte Fussweg durch den Rebberg, der im grossen Ganzen heute noch besteht und allen ältern Gemeindebewohnern unter dem Namen Langweg bekannt ist.

[redacted]

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen.

Feuerungsrückstände wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefässen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicheren Material besteht. Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibusse bis zu 200 Fr. bestraft, eventl. ist Ueberweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

[redacted]

Publikationen der Gemeinden Höngg und Oberengstringen

Kantonale und eidgenössische Abstimmungen.

Sonntag, den 28. Mai 1933 finden statt:

1. die kantonale Volksabstimmung über:
   a) das Gesetz über das öffentliche Gesundheitswesen;
   b) das Verfassungsgesetz betreffend Abänderung der Art. 31, 40, 45 und 58 der Staatsverfassung;
   c) das Gesetz über die Verwaltungsrechtspflege und die Kompetenzkonflikte.
2. die eidgenössische Abstimmung über das Bundesgesetz vom 15. Dezember 1932 betreffend die vorübergehende Herabsetzung der Besoldungen, Gehälter und Löhne der im Dienste des Bundes stehenden Personen.

Stimmberechtigung.

Stimmberechtigt ist jeder Schweizerbürger, welcher das 20. Altersjahr zurückgelegt hat und im übrigen nach den Bestimmungen der Art. 16 bis 18 der Kantonalen Verfassung nicht vom Aktivbürgerrecht ausgeschlossen ist.

In Kantonalen und Gemeindeangelegenheiten erwerben Bürger anderer Kantone das Stimmrecht erst nach dreimonatlicher Niederlassung. Die Niederlassung beginnt mit der Abgabe der Ausweisschriften. Falls das Stimmrecht unmittelbar vorher schon in einer andern Gemeinde des Kantons Zürich ausgeübt wurde, beginnt die Stimmberechtigung mit der Schriftenabgabe (§ 159, 4 des G. G.).

Stimmberechtigte, die bis zum 26. Mai, abends, noch nicht in den Besitz des Stimmrechtsausweises und der Stimmzettel gelangt sind, haben sich auf der Gemeinderatskanzlei ihres Niederlassungsortes zu melden.

Stimmabgabe.

Bei der eidgenössischen Abstimmung ist Stimmabgabe durch Stellvertretung untersagt.

Stimmabgabe durch Stellvertretung ist bei der Kantonalen Abstimmung zulässig:

a) für blutsverwandte oder verschwägerte, in der gleichen Haushaltung lebende stimmberechtigte Familienglieder unter sich;

b) für über 60 Jahre alte Stimmberechtigte. Der Stimmrechtsausweis dieser Personen ist mit dem Stempelaufdruck „Stellvertretung A" kenntlich gemacht;

c) für Invalide und Kranke, die einen ärztlichen Ausweis darüber beibringen, dass sie am Gang zur Urne verhindert sind. Kranke und körperlich Gebrechliche, die infolge ihres Gebrechens dauernd an der Stimmabgabe verhindert sind, können auf der Gemeinderatskanzlei gestützt auf ein ärztliches Zeugnis die dauernde Ermächtigung zur Stellvertretung verlangen. Die letztere wird auf dem Stimmrechtsausweis durch den Aufdruck „Stellvertretung K" vermerkt.

Mehr als zwei Stimmzettel darf niemand einlegen.

Für die Kantonale, wie auch für die eidgenössische Abstimmung ist nachstehende Erleichterung der persönlichen Stimmabgabe zulässig (§§ 19 bis 25 der kant. Verordnung vom 18. Februar 1932):

Erleichterung der persönlichen Stimmabgabe.

a) Kranke und körperlich Gebrechliche, die sich in Kranken- oder Versorgungsanstalten auf dem Gebiete ihrer Niederlassungsgemeinde oder zu Hause befinden und am Gange zur Urne verhindert sind und ihr Stimmrecht nicht durch Stellvertretung ausüben, können bis Freitagabend 18 Uhr bei der Gemeinderatskanzlei ihres Wohnortes das Begehren stellen, dass ihre in einem Umschlag verschlossenen Stimmzettel mit dem Stimmrechtsausweis abgeholt werden. Bei zu Hause befindlichen Kranken und Gebrechlichen kann von der Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses Umgang genommen werden, wenn der Gesuchsteller laut Aufdruck auf dem Stimmrechtsausweis das dauernde Stellvertretungsrecht besitzt.

b) Stimmberechtigte, die während der Zeit der Urnenöffnung am Abstimmungstage und am Vortage ortsabwesend sind, können am Samstag bis mittags 12 Uhr die Stimmzettel in verschlossenem Umschlag mit dem Stimmrechtsausweis dem Gemeinderatsschreiber des Wohnortes persönlich abgeben. Diese Stimmberechtigten haben dabei eine eigenhändig unterschriebene Erklärung beizulegen, dass sie am Gange zur Urne verhindert sind.

Jeder Stimmrechtsausweis hat die eigenhändige Unterschrift des Stimmberechtigten zu tragen.

Die Zusendung der Stimmrechtsausweise und Stimmzettel an das Wahlbüro oder die Gemeinderatskanzlei durch die Post ist unzulässig. Solche Stimmzettel werden bei der Zählung nicht berücksichtigt.

Unbenützte Stimmrechtsausweise sind bis zum 30. Mai 1933, abends, der Gemeinderatskanzlei abzugeben. Die Rücksendung durch die Post hat in einem Umschlag und frankiert zu erfolgen.

Nicht eingelieferte Ausweise werden abgeholt unter Erhebung einer Gebühr von Fr. 1.— pro Stimmrechtsausweis.

Die am Abstimmungstage im Dienste stehenden Wehrmänner, die sich an der Abstimmung und an den Wahlen beteiligen wollen, haben ihre Stimmzettel eine Woche vor dem Abstimmungstage bei der Gemeinderatskanzlei des Wohnortes zu verlangen und ausgefüllt wieder an diese zurückzuschicken.

Die bereinigten Stimmregister liegen auf den Gemeinderatskanzleien bis am 26. Mai 1933, 18 Uhr, zur Einsicht auf.

Die Benützung der Abstimmungslokale und ihrer Zugänge für Zwecke, die mit der Ausübung des Stimmrechtes nichts zu tun haben, ist verboten.

Abstimmungslokale und Urnenöffnung.

Höngg: Haupturne: Gemeindehaus, Samstag 6 bis 8 Uhr abends, Sonntag 11—1 Uhr. Urne 2, Schulhaus 3, Sonntag 11.15—1 Uhr. Urne 3: Talstrasse, im Laden von Bäckermeister Welti, Sonntag 11.30 bis 12.45 Uhr. Urne 4: Rütihof, im Hause von Jak. Stutz-Lips, Sonntag, 11.45 bis 12.15 Uhr. Urne 5: Riedhof, im Hause von H. Elliker, Sonntag 12.25—12.35 Uhr.

Oberengstringen: Im Schulhaus, Samstag, von 19—20 Uhr und Sonntag, von 12—13 Uhr.

5. Mai 1933.

Die Gemeinderäte.

Allmend Höngg

Warnung vor Schießgefahr

Sonntag, den 21. Mai 1933 wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schiesszone **wird gewarnt!**

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 21. Mai

9 Uhr Predigt (Pfarrer Trautvetter)
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg Sonneggkapelle

Sonntag, den 21. Mai

Vorm. 9 Uhr Predigt von Hrn. Hermann Wydler
10¾ Uhr Sonntagschule

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt E. Zürcher
Abends 6½ Uhr Jugendtagfeier

Nachtdienst u. Sonntagsdienst

das ganze Jahr hindurch
Nur Sonntags 13—19 Uhr geschlossen

Moosweg-Apotheke H. BRINER

Zürcherstrasse 82 **Höngg** Telefon 67.116

Der Langweg nahm seinen Anfang ungefähr da, wo heute die kleine Anlage an der Sonneggstrasse beim Frohbühl sich befindet, und das heute Frohbühlweg heisst. (Das Strassenstück von der Mühlehalde bis zum Frohbühl trug einst den Namen Kirchgasse). Von hier aus zog sich der Weg in einer Breite von 4—5 Fuss immer stadtwärts durch das ununterbrochene Rebgelände, immer leicht sich senkend und mehrere Knickungen machend, überschritt dann das Bächlig-Tobel, zog sich durch die „Hand" unter dem Rebhüsli vorbei und erreichte das Tobel, wo er sich zum Fährhaus der Hardturmfähre hinuntersenkte, um dann — ungefähr dem Trasse der heutigen Breitensteinstrasse folgend — beim „Anker" Wipkingen unterhalb der alten Kirche auf den Ländeplatz der Wipkingerfähre einzumünden.

Längere Teilstücke dieses Langweges bestehen heute noch. Seine Bedeutung als direkter Verkehrsweg hat er schon längst eingebüsst; die eben im Bau begriffene Ackersteinstrasse wird diese Funktion in vermehrtem Masse wieder übernehmen.

Der Langweg muss ein sehr alter Verkehrsweg sein. Auf der Giger'schenKantonskarte von 1667 ist der Weg schon eingezeichnet. Jedoch das Vorkommen des Flurnamens „Im Bildstöckli" im Bereich des Langweges lässt darauf schliessen, dass der Weg schon vor der Reformation bestanden hat, ja wir können mit Sicherheit annehmen, dass er zusammen mit dem Hardziel, dem direkt zum Grenzstein hinaufsteigenden Güterweg, den Verkehr vom mittelalterlichen Hardturmsteg aufnahm und weiterleitete über Höngg und den Berg ins Unterland. Dieser Steg wurde 1343 anlässlich eines Hochwassers weggerissen und nicht mehr aufgebaut, sondern durch eine Fähre ersetzt, die zuletzt nur noch als Privatfähre dem Lokalverkehr der Arbeiter der dortigen Färberei diente. Jetzt führt seit einigen Jahren wieder ein solider betonierter Steg auf zwei Jochen über den Fluss.

Wenden wir uns noch der alten Landstrasse zu, indem wir beim „Anker" in Wipkingen beginnend uns wieder Höngg zu wenden. Sie folgte zunächst, den Röschibach zur Rechten, der Richtung der heutigen Röschibachstrasse, dann der Rosengartenstrasse bis zum scharfen Eck, wo sie bei der Einmündung der Dorfstrasse in scharfem Bogen links und in starker Steigung dieser folgte, bis sie den Sonnenberg erreichte. Das Teilstück der heutigen Hönggerstrasse vom Kehlhof (jetzt Kirchgemeindehaus Wipkingen) bis zum Sonnenberg ist erst 1853—55 entstanden. Wir begreifen also, wenn im 17. Jahrhundert von einem „Umbgang" die Rede ist.

Beim Sonnenberg begann die schwierigste Strecke der alten Strasse, denn hier senkte sie sich ziemlich stark in das kleine Tobel des Oehrisbaches, der damals weder eingedohlt noch überbrückt war, sodass man das ganze Jahr einen Morast zu durchschreiten hatte. Vor einigen Jahren konnte man bei Grabarbeiten vor dem Sonnenberg feststellen, dass dort die Strasse schon mehrfach gehoben worden ist: das ursprüngliche Strassenniveau liegt mehr als ein Meter tiefer als heute. Auch das ganze alte Strassenstück beim „Sidefädeli" lag einst tiefer, was aus dem Kellereingang des Hauses * ersichtlich ist. Umso steiler war dann der Anstieg gegen den Grenzstein hinauf. Von hier an hielt die alte Landstrasse so ziemlich genau die Richtung inne wie die heutige, so stattlich ausgebaute Zürcherstrasse. Freilich hat sie seit 300 Jahren, vor allem aber im letzten Jahrhundert verschiedene Streckungen und Niveauausgleiche sich gefallen lassen müssen. Auch in die Breite ist sie gewachsen. Auf einem geometrischen Plan des Gutes zum Roten Ackerstein von Martin Däniker von 1802 windet sie sich in einer mittleren Breite von 15 Zürcher Schuh zwischen den beidseitigen Grünhägen durch. Gewiss war sie zu Marx Eschers Zeiten noch enger, sonst wäre nicht eine Verfügung zur Entfernung der Häge notwendig gewesen, und man begreift, dass das Begehen dieser „Strasse" bei schlechtem Wetter und wenn man gelegentlich noch Mistfuhren auszuweichen hatte, kein reines Vergnügen war.

Beim Landgut zum „Schwert" fiel es dem launischen Strässlein ein, wieder einmal dem Wanderer und dem Fuhrmann eine Abwechslung zu bieten, indem es ihn in die Senke des Bächlig-Tobels hinunterführte, wo natürlich zuerst nur eine Furt, später wohl eine gewölbte und gemauerte Brücke, die heute noch vorhanden ist, zum Haus zum Tobelegg hinüberführte. Man darf wohl annehmen, dass H. C. Escher, der das Landhaus 1579 erbaute, auch zugleich diesen sichern Uebergang über den Bach erstellen liess. Das nun folgende Teilstück der Zürigass vom Tobelegg bis zum „Bäuli" oder „Schönegg", wie es seit dem Ausbau zum Wohnhaus heisst, ist längst wieder verschwunden, „der Pflug geht drüber hin", bzw. der Karst. Das oberste Teilstück der Bäulistrasse längs der grossen Rustica-Mauer bis zum „Weingarten" stellt das letzte Stück der beschriebenen Strasse bis zum Dorfeingang dar. Den heutigen Verlauf vom Schwert bis zum Weingarten hat man der Strasse anno 1856 gegeben.

Wir haben versucht in wenigen Strichen die Entwicklung unserer alten Landstrasse während der letzten drei Jahrhunderte zu zeichnen. Könnten wir die Strasse selber erzählen lassen, es würde ein ungleich farbigeres Bild entstehen . . . .

* Dieses Landhaus ist 1675 erbaut worden, freilich in einfacherer Gestalt. Es hat später gegen die Strassenseite, gegen Höngg und auch in die Höhe eine Erweiterung erfahren.

Quellen: Wipkinger Urkunden im Stadtarchiv Zürich Abteilung VI A.

Konsum Verein Zürich

Ia. hiesige Kochbutter

Die ersten Lieferungen frische Maibutter sind eingetroffen!

Bei Bezug von 5 Kg-Stöcken (in allen Lokalen) **per Kg Fr.** **3.50** netto

Konsum Verein Zürich

Für die

Ferien- und Reisezeit

empfehlen wir die **Schrankfächer** diverser Grössen in unserer modernen Tresoranlage. Sie schützen durch deren Benützung Ihre Wertsachen vor Feuer und Diebstahl. Mietgebühr von Fr. 5.— an per Quartal.

Wir halten Ihnen ferner die Dienste für alle Bankgeschäfte gerne gewidmet.

Zürcher Kantonalbank
AGENTUR WIPKINGEN

im Kirchgemeindehaus - Telephon 61.283 - Postcheck-Konto VIII 1205

Zu vermieten
Zimmer
Zürcherstraße 227
Höngg

Tüchtige **Glätterin sucht Kundschaft** auf

Herren- und Damenwäsche

und noch **Kundenhäuser.**

Offerten sind zu richten an
Emma Diener
Sonneggstrasse 18 Höngg

HÖNGG, den 15. Mai 1933.

Anzeige u. Empfehlung

Hiermit bringe ich der werten Einwohnerschaft von Höngg und Umgebung zur Kenntnis, dass ich die Bäckerei von **A. Holenstein,** Zürcherstr. 117 übernommen habe.

Ich möchte Sie damit höfl. bitten mir Ihr geschätztes Wohlwollen entgegenzubringen. Ich versichere, Sie durch schmackhaftes Brot und prima Konditoreiwaren gut zu bedienen. Durch meine in besseren Geschäften erworbenen Berufskenntnisse bin ich im Stande auch verwöhnteren Ansprüchen gerecht zu werden.

Mit höflicher Empfehlung

Emil Haas
Bäckerei-Conditorei
Zürcherstrasse 117 - Telephon 67.591

Handwerk

WO lasse ich meine Schuhe gut und billig reparieren? bei

A. Ciceri
Schuhmacher im Gässli

Herren Sohlen u. Absätze	**Fr. 7.50**
Damen Sohlen u. Absätze	**Fr. 5.50**

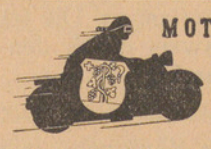
Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 21. Mai 1933.
Kantonale Meisterschaft:
Langnau Sen. : Höngg Sen. vorm. 8½ Uhr. Sportplatz Altstetten. Umkleidelokal: Untere Mühlehalde 7¾ Uhr.
Mannschaft:
Hintermann, Gübeli, Vock, Meier E., Hirter, Huldi, Honegger, Rohner H., Schennach, Surber, Großmann, Schrembs, Schmid, Bienz, Meili.
Altstetten I : Höngg I vorm. 10¼ Uhr Beginn. Sportplatz Altstetten. Umkleidelokal: Unt. Mühlehalden 9½ Uhr.
Mannschaft:
Fassina, Frey, Rimoldi, Stark, Grammer R., Hummel, Oberholzer, Bregg, Grammer T., Grammer A., Fenner.
Ersatz: Grossmann H., Ertel.
Schlieren Jun. : Höngg Jun. nachm. 1¼ Uhr Beginn. Sportplatz Schlieren. Umkleidelokal: Hotel Löwen. Besammlung: 12 Uhr bei der Wartau Höngg.
Mannschaft:
Hauri, Appenzeller, Frey, Nauer, Tobler, Käser, Angerhofer, Fenner, Pech, Neeracher, Ladstetter.
Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Heute **Freitag,** den **19. Mai** abends **8 Uhr Gesangprobe** im Schulhaus.
Studium der Lieder für den Sängertag des Sängerbundes im Limmattal in Albisrieden. Gefl. alle Sänger!
Neueintretende Sänger herzl. willkommen.
Pünktliches u. vollzähliges Erscheinen erwartet
der Vorstand.



MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Sonntag, 21. Mai vorm. 7 Uhr Limmathof zur **Sternfahrt** Sonnenberg, Kriens, Luzern.
Programm für Auffahrtswoche siehe Chronik Radsport.
Der Vorstand.

SAMARITER-VEREIN Höngg

Sonntag, 21. Mai **Landsgemeinde** in Horgen.

Sammlung beim Schulhaus	8.00
Abfahrt nach Bürkliplatz	8.15
Abfahrt per Schiff n. Horgen	9.00

Bei jedem Wetter. Damen weisse Schürze. Bitte pünktlich wegen Kollektiv-Billett.
Führer: Herr Müller.
Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schiessübung (Bedingungsschiessen und Vereinsübung) Sonntag, den 21. Mai von 7—11 Uhr.
Neue Schützen willkommen!
Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Kant. Spielwettkampf: Samstagnachm. 4 Uhr.
Korbball: Spiel gegen Oerlikon II auf der Spielwiese in Oerlikon. Antr. ¼ Std. vor Spielbeginn.

Turnerischer Vorunterricht
Sonntag, den 21. Mai 1933
Ausmarsch auf das Hirzeli
Programm bekannt.
Der Vorstand.

Abonniert das Korrespondenzblatt

Spezialgeschäft für
Milch u. Milchprodukte

Prima Tafel- und Kochbutter
Prima Emmentaler- und Tilsiterkäse. Gruyère und Räßkäse
Verschiedene Schachtel- und Weichkäse.
Lieferung ins Haus

Höflich empfiehlt sich

Albert Weinmann
Zürcherstr. 153 - Telefon 67.231

A. Moos

Buch-, Akzidenz- und Kunstdruckerei, Verlagsarbeiten

Sonneggstraße 36 - Telephon 67.037
Verlag: „Korrespondenzblatt"

---

u. Gewerbe

Wachstücher
Wandschoner - Küchenspitzen
in Ia Qualität — Alle Breiten vorrätig
Erwin J. Lüthy, Tapezierer und Dekorateur
Telephon 67.451 — Regensdorferstrasse 19

Inserieren bringt Erfolg!

Elektr. Installationen

staatl. Telephon-Anlagen

Reparaturen prompt durch

A. Furrer **Höngg**
Telephon 67.141



sowie frische
Milch und Milchprodukte
prima
Maibutter
à Fr. 3.60 per kg
empfiehlt
Fritz Schöni
Molkerei, Regensdorferstr. 2

Todes-Anzeigen
und
Danksagungskarten
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Sonneggstrasse 36.
Telephon 67.037

Zu vermieten grosses, sonnig.
Separat-Zimmer
mit Zentralh., möbl. od. unmöbl.
Hohenklingenstraße 41.

Fleissiger, junger
Mann
findet ständigen Beruf durch gewissenhaften Besuch der Privaten des rechten Limmattales. Fr. 300.- Fixum u. Provision. Offerten unter Chiffre M 15418 G an Publicitas Bern.

Zu verkaufen
wegen Nichtgebrauch sehr schöner
Divan
daselbst ein tadelloser
Hobelbank
à Fr. 45.—
Schatzmann, Zürcherstr. 87
Höngg

Zu vermieten schönes, sonnig.
Zimmer
Ottenbergstr. 34, Höngg

Zu kaufen gesucht komfortables
1-,2-od.3-Familienhaus
in guter Aussichtslage von Höngg.
Offerten unter Chiffre D. M. 32 an die Exp.

Kommen Sie

Sonntag, den 21. Mai 1933
zum Antrinket in die
ALTE TROTTE HÖNGG

Neu renovierte heimelige Lokale - Gute, reelle Weine - Gutgeführte Küche - Freundliche Bedienung
Von 3 Uhr an **TANZ** — Eintritt frei

Es empfiehlt sich höflich
A. Richner und das **Orchester Radio**

Höngg, 26. Mai 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 34

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Notarwahl im Wahlkreis Höngg und der Enden.

Auch an dieser Stelle sei den Stimmberechtigten die Wahl des bisherigen Substituten, Herrn Walter Hänseler, warm empfohlen. Aus einer alteingesessenen Rafzer Bauernfamilie stammend, ist Herr Hänseler mit den Verhältnissen der Landbevölkerung bestens vertraut.

In den vielen Jahren seiner Tätigkeit am Notariat Höngg hat er sich stets durch eine musterhafte Pflichterfüllung ausgezeichnet. Mit seiner Wahl hat die Bevölkerung alle Gewähr, dass dieser Vertrauensposten von einer Persönlichkeit besetzt wird, die wirklich ihres Vertrauens würdig ist. (Siehe Wahlvorschlag in heutiger Nummer).

Höngg. Fussball. s. — Höngg I : Altstetten I 5 : 4. — Man kann ruhig sagen, die 1. Mannschaft des F. C. Höngg hat sich vergangenen Sonntag gegen den F. C. Altstetten wacker geschlagen. Es ist allerdings nicht von der Hand zu weisen, dass unsere teilweise noch nicht geschulten Aktiven von ihrem Gegner in bezug auf Uneigennützigkeit und Taktik erheblich zu zulernen haben. Dafür gereicht es aber unseren jungen Kämpen zum besonderen Verdienst, wenn es ihnen gelungen ist, mit viel Arbeit und einem unbeugsamen Siegeswillen einen fussballtechnisch reiferen Gegner in die Schranken zu weisen. Ja, wir müssen uns sogar fragen, ob es unserer alten, um bedeutendes besser eingeschulten Formation, überhaupt gelungen wäre, sich nötigenfalls mit einem ebensolchen Energieaufwand durchzusetzen.

Diese Kräfteverlegung vom rein technischen zum physisch primären Fussball braucht nicht unbedingt als Rückschritt gedeutet zu werden. Die Gefahren von sportlichen Entgleisungen, welche durch eine stärkere Betonung des physischen Kraftaufwandes entstehen können, haben ihre Berechtigung. Aber wir glauben dennoch, dass eine körperlich widerstandsfähige Mannschaft, die den unbedingten Willen zur Arbeit mit sich bringt, die notwendigen Vorbedingungen zur Weiterentwicklung in sich trägt. Und hier dürfte dann die wegweisende Rolle der Technik einsetzen, deren erstes Ziel einmal das Ausfeilen und Verfeinern der Ballbehandlung sein muss, um nachher den Fussballer mit dem System der Taktik bekannt zu machen. Dass sorgsame Pflege richtiger sportlicher Erziehung, im Rahmen einer gesunden, loyalen Kameradschaft, diesen Bestrebungen nur förderlich sein können, braucht wohl kaum speziell erwähnt zu werden.

Wir müssen an dieser Stelle davon absehen uns eingehender über dieses Thema auszulassen. Die Feststellung, dass der Fussballclub Höngg in diesem Sinne vielleicht an einem Wendepunkt stehen dürfte, vermag bei allen Anhängern unseres Vereins sicher nur lauter freudige Genugtuung auszulösen. Möge der F. C. Höngg, der dieses Jahr auf sein 20. jähriges Bestehen zurückblicken kann, versuchen, sich in vermehrtem Masse ein zweckmässiges „fair play" zu eigen zu machen; dann dürfte der Weg zum Aufstieg in die oberen Spielklassen geebnet sein.

Und nun kurz zum Spielverlauf: Man fühlt gleich zu Spielbeginn, dass sich die Schwarz-Weissen in keiner Weise zu finden vermögen. Altstetten dreht mächtig auf und vermag schon in der 20. Minute durch Penalty den Führungstreffer einzuheimsen, um gleich einige Minuten später Fassina ein zweites Mal zur Strecke zu bringen. Die Ueberlegenheit der Platzherren zeigt sich nicht nur in einem viel rascheren, zweckmässigeren Abspiel, sondern überhaupt auch im gesamten Aufbau des Angriffs, der in seinem rechten Flügel einen von Kaenel in verkleinerter Auflage besitzt. Die Gäste beginnen sich nun bald sichtlich zu erholen und erzwingen einige Minuten vor der Pause ihr erstes Tor, welches aber infolge Abseitsstellung vom Schiedsrichter annulliert wird. Gleich darauf erwischt jedoch Oberholzer auf Abkick des grünen Torhüters das Leder und schiesst kurz entschlossen aus mehr wie 30 m Distanz rettungslos in die Maschen. Es war ein Prachtsschuss, den der Altstetter Angriff aber anschliessend mit einem 3. Tor zu quittieren wusste. In rascher Reihenfolge — man erwartete jede Sekunde den Pausenpfiff, — vermochte Bregg nun auf Freistoss das Resultat auf 2:3 zu verbessern.

Nach Wiederbeginn äussern sich die Grünen weniger angriffslustig und mussten sich so nach Ablauf von kaum 5 Minuten den Ausgleich gefallen lassen. Die Führung unserer Farben liess nun nicht mehr lange auf sich warten. Der kleine Ertl — immer feste druff in seiner Art — liess sich durch einen Weitschuss aufs gegnerische Tor nicht entmutigen, sondern griff den Grünen Torhüter kurz entschlossen an um bei dieser persönlichen Ueberrumpelung auch schliesslich Sieger zu bleiben.

Die Partie liess nun mit der zunehmenden Mittagssonne merklich nach, verflachte zeitweise in einem nutzlosen Geplänkel. Das 5. Tor wurde ebenfalls durch Ertl erzielt, während Altstetten 5 Minuten vor Schluss einen zweiten Elfmeter verwerten konnte.

Kantonales

Zürich. Die Medizinische Fakultät der Universität Zürich empfiehlt den Stimmberechtigten des Kantons Zürich das neue Medizinalgesetz zur Annahme. Es bedeutet einen wesentlichen Fortschritt auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege.

Das neue Gesetz überbindet in klarer Weise dem patentierten Arzt, der durch langjähriges, sachgemässes Studium entsprechend erzogen worden ist, die Verantwortung für die Gesundheit der Bevölkerung und für die Behandlung der Kranken.

Dem gründlich vorgebildeten Arzt weist das Gesetz die Aufgabe zu, nach bestem Wissen und Gewissen seine Patienten mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu behandeln und der Behörde und der Allgemeinheit gegenüber alle Massnahmen zu unterstützen, die zum erfolgreichen Schutz der Bevölkerung vor ihr drohenden Seuchen möglich und erforderlich sind.

Zürich. Stadttheater. (Mitgeteilt.) — Samstag, 27. Mai geht zum letzten Male die beliebte Operette „Viktoria und ihr Husar" in Szene. Sonntag, 28. Mai werden R. Wagners „Die Meistersinger von Nürnberg" in neuer Inszenierung gegeben. Erste Wiederholung: Mittwoch 31. Mai, abends 7 Uhr. Für die Rolle des Hans Sachs wurde der bekannte Berliner Bassist Siegfried Tappolet, ein gebürtiger Zürcher, gewonnen. Mit der „Meistersinger"-Vorstellung am 31. Mai schliesst die eigentliche Spielzeit des Stadttheaters.

Vom 1. bis 14. Juni veranstaltet das Stadttheater eine Nachspielzeit, die ein ausserordentlich interessan-

Feuilleton.

Das Licht erlosch

Von O. D.

Unweit von Neuyork liegt, wie verloren inmitten von Amerikas Tosen und Toben, das kleine Städtchen Waterbury. Die Weltgeschichte geht beim Tun ihres Werkes an diesem Flecken vorbei; sie bemerkt ihn überhaupt nicht. Ein winziges Anhängsel des siedenden, wallenden Zentrums der Welt, eine seiner unsichtbaren Drüsen, beschäftigt sich Waterbury mit allerhand Fabrikation und setzt seine Erzeugnisse auf dem Neuyorker Markt ab. In Waterbury sind die Mieten niedriger, das Leben ist billiger, die Löhne stehen tiefer. Hier, in Stille und Dunkel, lassen sich die Vorschriften der Unions leichter umgehen, und man muss es mit den geltenden Arbeitsgesetzen nicht allzu genau nehmen.

In Waterbury leben zahlreiche russische Emigranten, Herkömmlinge aus dem fernen, armen Weissrussland. Der Landessprache nicht mächtig, wurzellos verloren in dem weltvergessenen Nest, sind diese Russen für jegliche Ausbeutung ein glänzend geeignetes Material. Nicht zu Arbeitergenossenschaften organisiert, nehmen die hilflos sich selbst überlassenen Sklaven der Scholle, die nur ihren urewigen Pflug kennen, die allerschwerste, die denkbar primitivste Arbeit auf sich, die Vertreter jeder anderen Nationalität rundweg ablehnen, zu der sich höchstens Neger verstehen würden. Als lebende Bestandteile von Maschinen, als ewige Knechte des betäubenden Tosens des arbeitenden Amerika, machen sie sich kaum einen klaren Begriff von ihrer jetzigen Existenz, die ihnen plötzlich die tiefe Stille uralter Felder ersetzt hat. Unerträglich schwer ist ihre Arbeit, die sinnlose, vielstündige Zwangsarbeit von Kettensträflingen, die währt von Montag bis Sonnabend. Am Sonnabend nachmittag ist payday. Der Arbeiter erhält seine „Paida" — wie er in seinem englisch-russischen Kauderwelsch sich ausdrückt. Früher zog er damit in den nächsten „Saloon" und vertrank dort seine in Wahrheit längst vertrunkene, zu billig von Montag bis Sonnabend verkaufte menschliche Seele.

Doch heutzutage sind die „Saloons" verschwunden. Offiziell wenigstens. Aeusserlich. In Wahrheit existieren sie noch. Finstere, geheime Trinkstätten bieten im geheimen eingekauften elenden Schnaps von dunkelster Herstellung, nach dessen Genuss der Atem ersetzt und die Augen tief unter die Stirne rollen. Diese Trinkhöhlen kennen nicht nur ihre regelmässigen Besucher, sondern auch diejenigen, deren Amt es wäre sie zu schliessen. Die Ortsbehörden tun aber so, als wüssten sie von nichts. Nur wenn trunkene Raserei und schwerer Tumult Mass und Grenze überschreiten, greift die strafende Justiz irgendeinen Mike, das ist Michail oder Jack, das ist Jwan, heraus und steckt ihn auf zwei Wochen ins Loch. Hier kommt Iwan wieder zu sich. Er ruht sich aus von Amerikas Lärm und Toben, er summt ein heimisches Lied vor sich hin, eine alte Weise seines fernen, schon fast vergessenen Dorfes, und lässt seinen gutmütigen russischen Bart lang wachsen. „Schön ist es bei euch im Gefängnis", sagt er zu seinem Kerkermeister, wenn er sich nach zweiwöchigem Erholungsurlaub verabschiedet. „Ich komme bald wieder zu euch". Die Wächter grinsen und antworten: „Auf Wiedersehen!"

Elfmal hatte Iwan sein Versprechen gehalten. Der bestialische Dunst des heimlich fabrizierten Fusels weckte im primitiven Hirn des gutmütigen Wilden stets einen ursachlosen Zorn, eine finstere, ihm sonst nicht eigene Wut. Er fiel die Leute an, bedrohte sie mit dem Messer, zertrümmerte Möbel. Dann bekam er furchtbare Hiebe und brüllte entsetzlich, alle Nachbarn aus dem Schlafe weckend. Der herzueilende Policeman stellte nicht erst unnütze Fragen, sondern zerrte Iwan schleunigst in das gastfreundliche Gefängnis.

Aber das zwölfte Mal . . .

Zum zwölften Male erschien Iwan nicht am gewohnten liebgewonnenen Ort im Gefängnis. Und er wird auch nicht mehr kommen. Der um teuren Preis gekaufte Fluch der Freiheit hat den Schatten einer Tragödie über sein dunkles, verlorenes Leben geworfen.

Es war der Abend vor Neujahr. Nicht amerikanisches, sondern russisches Neujahr, nach der alten, sogar drüben in der Heimat bereits abgeschafften Zeitrechnung. Wie Zugvögel, durch die Breite des Ozeans von der Heimat getrennt, doch durch ihren Instinkt spüren, wie sich die Witterung dort geändert hat, dass es an der Zeit ist, heimzufliegen, so wussten auch die Auswanderer aus Russland hier, jenseits des Ozeans, dass drüben in ihren Städten und Dörfern ein neues Jahr anbricht, dass die Sonne ihren Lauf som-

tes Programm bietet: Verdis „Rigoletto" mit Hans Reinmar (Städt. Oper Berlin) in der Titelrolle und Willy Frey (Hamburg) als Herzog. Aufführungen am Donnerstag, 1. Juni und Samstag, 3. Juni, je 8 Uhr. Freitag, 2. Juni im B-Abonn. und Mittwoch, 7 Juni: „Orpheus" von Gluck mit Sigrid Onégin. Besonders empfohlen sei die Vorstellung am Pfingstmontag, nachmittags 3 Uhr: Bizets „Carmen" mit Sigrid Onégin in der Titelrolle und Alfred Grüninger als José. Wiederholung: Samstag, 10. Juni, abends 8 Uhr. Pfingstmontag, abends 8 Uhr: „Mädi" mit Trude Horn. Dienstag, 6. Juni, abends 8 Uhr, im Mittwoch-Abonn. A· „Rienzi" von Wagner. Donnerstag, 8 Juni, abends 7 Uhr· „Meistersinger" mit R. Bockelmann (Bayreuth als Sachs.)

Zürich. Im Hause des kommunistischen Jugendverbandes verhaftete die Polizei eine Anzahl jüngere Burschen und gleichzeitig wurde auch eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Es handelt sich um die Fahndung nach den Tätern der Malereien an Hausfassaden und Schaufenstern, wie sie in jüngster Zeit in Zürich vorgekommen sind.

Zürich. In Dietikon wurde am Mittwoch nachmittag der sechsjährige André Perrin, der einem Hochzeitsauto nachsprang, um Bonbons aufzuheben, von einem nachfolgenden Lieferungswagen überfahren und auf der Stelle getötet.

Zürich. Auf der Ueberlandstrasse zwischen Dietikon und Schlieren geriet ein Lastautomobil mit Anhänger beim Ueberholen eines Personenautos über eine mehrere Meter hohe Strassenböschung hinaus und überschlug sich. Durch den Sturz wurde die Führerkabine eingedrückt und der mitfahrende Hilfschauffeur, der 22 jährige ledige Josef Holenstein aus Bütschwil (St. Gallen), eingeklemmt und sofort getötet.

Eidgenossenschaft

Bern. Der „Bund" meldet, dass folgende Schützen für die beiden Matchgruppen ausgezogen worden sind, die demnächst die schweizerischen Farben in Granada verteidigen werden:

300 Meter: Zimmermann, Hartmann, Demierre, Tellenbach, Salzmann, Dr. Geiger und Reich.

50 Meter: Crivelli, Dr. Schnyder, Bullo, Andres, Flückiger, Schaffner, Morf und Zulauf.

Grindelwald. Die Wegneralp- und Jungfraubahn nimmt am Samstag, den 27. Mai 1933, den Sommerbetrieb auf der Strecke Grindelwald-Kleine Scheidegg auf. Damit kann die ganze Jungfrau-Rundfahrt ausgeführt werden.

Bern. Am Mittwoch nachmittag wurde während der Leichenfeier für einen hier verstorbenen Geschäftsmann in dessen Wohnung eingedrungen und aus einem offenen Sekretär Wertpapiere und etwas Bargeld im Gesamtwerte von 13,500 Fr. gestohlen.

Amtliches

Publikationen der Gemeinde Höngg

Baugespann.

Bauherr· Schaffner, Bauführer, Zürich, Limmatquai 18.
Bauprojekt: Zweifamilienhaus auf Grundstück Kat.-Nr. 1029 an der Ackersteinstrasse.
Einsprachefrist: 13. Juni 1933.

Die bezüglichen Pläne liegen inzwischen in der Gemeinderatskanzlei zur Einsicht auf.

Höngg, den 24. Mai 1933.

Der Gemeinderat.

Notariatswahlkreis Höngg und der Enden.

Ersatzwahl für den Notar.

Die Kreiswahlvorsteherschaft hat die für den zurückgetretenen J. Rebsamen, Notar, vorzunehmende Ersatzwahl des Notars des Kreises Höngg und der Enden auf Sonntag, 28. Mai 1933, angeordnet.

Stimmberechtigt sind bei dieser Wahl alle im Notariatskreise wohnhaften Kantons- und niedergelassenen Schweizerbürger, welche das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht aus irgend einem Grunde im Aktivbürgerrecht eingestellt sind.

Wählbar sind nur die Personen, welche ein Fähigkeitszeugnis der Prüfungsbehörde besitzen.

Bezüglich Zeit und Ort der Stimmabgabe in den einzelnen Gemeinden wird auf die Publikationen und Anordnungen der betreffenden Gemeinderäte verwiesen.

Die Zusammenstellung des Wahlergebnisses findet am Wahltage, abends 5 Uhr, im Gemeindehaus Höngg, statt.

Die Kreiswahlvorsteherschaft schlägt für die vakant gewordene Notarstelle einstimmig Herrn Walter Hänseler, bisheriger Substitut des Notariats Höngg, zur Wahl vor.

Höngg, den 13. Mai 1933.

Die Kreiswahlvorsteherschaft.

Staats- und Gemeindesteuerbezug für das Jahr 1933.

Die Steuererhebung findet im Jahre 1933 an den durch die Vollziehungsverordnung zum Steuergesetz vorgesehenen Bezugsterminen (Mai, Juli, Oktober und Dezember) statt.

Für die Entrichtung jeder Steuerrate besteht eine Zahlungsfrist von einem Monat. Pflichtige, welche bis Ende Mai die ganze Steuer entrichten, haben Anspruch auf einen Skonto von 1½% des ganzen Steuerbetrages. Nach dem 31. Mai 1933 dürfen keine Skontoabzüge mehr gewährt werden.

Steuerpflichtige, welche ihre Steuern auf Grund eines vorläufigen Steuerzettels entrichtet haben, erhalten nach rechtskräftiger Taxation eine Schlussabrechnung, sofern die dem vorläufigen Steuerbezug zugrunde gelegte Taxation abgeändert worden ist. Zu wenig entrichtete Beträge werden nachbezogen, zu viel bezahlte Steuern zurückerstattet.

Nichtbezahlung innerhalb der vorgeschriebenen Frist hat die Erhebung von 5% Verzugszins und nach erfolgloser Mahnung Betreibung zur Folge. Die Einreichung eines Rekurses hebt die Fälligkeit der Steuerforderung und den Zinsenlauf nicht auf. Bei Gutheissung des Rekurses wird der zu viel bezahlte Betrag samt 5% Zins zurückvergütet.

In der Gemeinde Höngg findet gleichzeitig mit der Erhebung der Staatssteuer der Bezug der Gemeindesteuer statt. Die für die Staatssteuer aufgestellten Vorschriften gelten in gleicher Weise auch für die Gemeindesteuer.

Höngg, den 29. April 1933.

Das Gemeindesteueramt.

Verbot.

Die Polizeiverordnung schreibt in Art. 36 vor:

Das Spielen der Kinder auf starkbelebten öffentlichen Strassen, namentlich das Fussballspielen, ist untersagt.

Nach eingebrochener Dunkelheit ist Kindern der Aufenthalt auf öffentlichen Strassen und Plätzen ohne besondern Auftrag ihrer Eltern verboten.

Es wird neuerdings auf diese Vorschrift aufmerksam gemacht. Uebertretungen werden in Zukunft unnachsichtig mit Polizeibusse bestraft.

Eltern und Vormünder werden für ihre Kinder und Pflegebefohlenen verantwortlich gemacht.

Höngg, den 18. April 1933.

Der Gemeinderat.

Publikationen der Gemeinden Höngg und Oberengstringen

Kantonale und eidgenössische Abstimmungen.

Sonntag, den 28. Mai 1933 finden statt:

1. die kantonale Volksabstimmung über:
   a) das Gesetz über das öffentliche Gesundheitswesen;
   b) das Verfassungsgesetz betreffend Abänderung der Art. 31, 40, 45 und 58 der Staatsverfassung;
   c) das Gesetz über die Verwaltungsrechtspflege und die Kompetenzkonflikte.
2. die eidgenössische Abstimmung über das Bundesgesetz vom 15. Dezember 1932 betreffend die vorübergehende Herabsetzung der Besoldungen, Gehälter und Löhne der im Dienste des Bundes stehenden Personen.

Stimmberechtigung.

Stimmberechtigt ist jeder Schweizerbürger, welcher das 20. Altersjahr zurückgelegt hat und im übrigen nach den Bestimmungen der Art. 16 bis 18 der Kantonalen Verfassung nicht vom Aktivbürgerrecht ausgeschlossen ist.

In Kantonalen und Gemeindeangelegenheiten erwerben Bürger anderer Kantone das Stimmrecht erst nach dreimonatlicher Niederlassung. Die Niederlassung beginnt mit der Abgabe der Ausweisschriften. Falls das Stimmrecht unmittelbar vorher schon in einer andern Gemeinde des Kantons Zürich ausgeübt wurde, beginnt die Stimmberechtigung mit der Schriftenabgabe (§ 159, 4 des G. G.).

Stimmberechtigte, die bis zum 26. Mai, abends, noch nicht in den Besitz des Stimmrechtsausweises und der Stimmzettel gelangt sind, haben sich auf der Gemeinderatskanzlei ihres Niederlassungsortes zu melden.

Stimmabgabe.

Bei der eidgenössischen Abstimmung ist Stimmabgabe durch Stellvertretung untersagt.

Stimmabgabe durch Stellvertretung ist bei der Kantonalen Abstimmung zulässig:

a) für blutsverwandte oder verschwägerte, in der gleichen Haushaltung lebende stimmberechtigte Familienglieder unter sich;
b) für über 60 Jahre alte Stimmberechtigte. Der Stimmrechtsausweis dieser Personen ist mit dem Stempelaufdruck „Stellvertretung A" kenntlich gemacht;
c) für Invalide und Kranke, die einen ärztlichen Ausweis darüber beibringen, dass sie am Gang zur Urne verhindert sind. Kranke und körperlich Gebrechliche, die infolge ihres Gebrechens dauernd an der Stimmabgabe verhindert sind, können auf der Gemeinderatskanzlei gestützt auf ein ärztliches Zeugnis die dauernde Ermächtigung zur Stellvertretung verlangen. Die letztere wird auf dem Stimmrechtsausweis durch den Aufdruck „Stellvertretung K" vermerkt.

Mehr als zwei Stimmzettel darf niemand einlegen.

Für die Kantonale, wie auch für die eidgenössische Abstimmung ist nachstehende Erleichterung der persönlichen Stimmabgabe zulässig (§§ 19 bis 25 der kant. Verordnung vom 18. Februar 1932):

Erleichterung der persönlichen Stimmabgabe.

a) Kranke und körperlich Gebrechliche, die sich in Kranken- oder Versorgungsanstalten auf dem Gebiete ihrer Niederlassungsgemeinde oder zu Hause befinden und am Gange zur Urne verhindert sind und ihr Stimmrecht nicht durch Stellvertretung ausüben, können bis Freitagabend 18 Uhr bei der Gemeinderatskanzlei ihres Wohnortes das Begehren stellen, dass ihre in einem Umschlag verschlossenen Stimmzettel mit dem Stimmrechtsausweis abgeholt werden. Bei zu Hause befindlichen Kranken und

---

merwärts genommen hat. Und hier in der Fremde, inmitten grauen amerikanischen Alltags, begehen sie den Feiertag ihrer neuerwachenden Sonne.

Der irische Wirt des kleinen Speisehauses, das in Wahrheit eine geheime Schnapskneipe war, kuschelte am Morgen des Tages mit dem langen unrasierten Kerl, der ihn mit Alkohol belieferte. Der Wirt erteilte heute den dreifachen Auftrag, und der lange „bootlegger" wunderte sich.

„Die Russen feiern heute Neujahr. Sie werden mächtig saufen".

Der bootlegger breitete die Arme weit aus.

„Ich weiss nicht, ob ich bis heute abend so viel Schnaps schaffen kann. Woher nehmen?"

„Ich muss ihn unbedingt haben", beharrte der Ire.

„Also, Herr Wirt, dann nehmen Sie die Ware, die ich Ihnen bereits in der vorigen Woche offerierte", drängte der Lange. „Die kann ich Ihnen etwas billiger lassen".

Die Ware, um die es sich handelte, war ein Schnaps allerfinsterster Provenienz. Der Schenkwirt hatte Bedenken, ihn zu nehmen. Er wusste, dass dieser Sprit von sehr übler Beschaffenheit war und hatte Aengste, es könne etwas passieren. Aber es war keine Zeit mehr, noch lange zu überlegen. Der bootlegger konnte nicht versprechen, noch andere Ware zu besorgen, für die Neujahrsfeier musste aber reichlich Schnaps vorhanden sein. Man konnte sich doch das Geschäft nicht entgehen lassen! Und schliesslich: was sollte denn passieren? Die russisch eiserne Konstitution hielt allerhand aus. So beruhigte sich der Wirt innerlich und nahm das Quantum Sprit, das der bootlegger ihm anbot.

Mit viel Lärm und lautem Getöse begrüssten die russischen Arbeiter ihr Neues Jahr. Ein Policeman, von dem ungewöhnlichen Spektakel angelockt, gab dem Gelage gnädig seinen Segen, als er hörte, um was es sich handle. „Nimm du dich aber ein bisschen zusammen, Jack", warnte er noch. „Wenn bei euch auch Neues Jahr ist, mein Gefängnis bleibt das alte".

Ringsum wurde gellend gelacht, aber Jack verstand kaum, was der Policeman sagte. Sein Kopf schmerzte: es war derselbe bohrende Schmerz wie vor zwei Jahren, als die schwere Eisenstange, die sich oben gelöst hatte, seinen Schädel traf. Das seltsamste aber war, dass der Policeman, der doch offenbar ganz dicht vor ihm stand, ihm weit entfernt erschien, wie in einem dunkel verschwimmenden Nebel.

„Warum ist es hier so dunkel?" fragte Jack und schrie lachend: „Glückliches Neujahr!"

Eine halbe Stunde später war alles stockfinster um ihn, und aus diesem Dunkel klangen Scherze und Geschrei, Lachen und Gesang. Jack schämte sich, zu sagen, dass er nichts mehr sah; er lärmte mit, küsste die Kameraden und beglückwünschte sie zum neuen Jahre. Da plötzlich schlug er lang hin. Man schaffte ihn ins Gefängnis, ins Hospital.

Jacks Blindheit war endgültig, unheilbar. Die Kameraden sammelten eine kleine Summe Geldes, jemand schenkte ihm einen Stock: das waren seine neuen Augen, an Stelle der alten, scharfsehenden, vom Gift des Sprits ausgebrannten slawischen Augen. Am Sonnabend, wenn die russischen Arbeiter in die Schenke des Iren zogen, um ihre „Plaida" zu versaufen, sahen sie den Landsmann in einer Ecke stehen, stumm eines Almosen harrend. Seine Augen sind immer weit offen — und sehen nichts.

„Guten Abend, Iwan", sagen sie zu ihm.

Er erkennt seine Freunde an der Stimme.

„Guten Abend, Michailo — Nikolai — Ossip . ."

Der Kneipwirt versucht ihn zu verscheuchen: der Blinde stört ihn, er mindert das Geschäft, erinnert an Dinge, an die man besser nicht rührt. Der Policeman gibt dem Iren finster den Rat:

„Lass ihn lieber in Ruhe!"

Manchmal, ganz spät am Abend, wenn kalter Herbstregen niederrauscht, schleicht der Ire mit einem Gläschen Schnaps und einem Imbiss behutsam zur Hintertür hinaus. Iwan steht immer noch da und wartet:

„Da, nimm, Jack!" sagt er. „Das ist guter Schnaps. Hab' keine Angst!"

„Vor was soll ich Angst haben? Es ist schon alles gleich", antwortet Iwan, trinkt und bedankt sich.

„Du vergisst mich nicht. Gott schenk' dir Gesundheit!"

Und sie trennen sich wieder, der Mörder und sein Opfer, wie zwei Blinde, die sich zufällig auf ihrem dunklen Pfade begegnet sind.

Schluss.

Gebrechlichen kann von der Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses Umgang genommen werden, wenn der Gesuchsteller laut Aufdruck auf dem Stimmrechtsausweis das dauernde Stellvertretungsrecht besitzt.

b) Stimmberechtigte, die während der Zeit der Urnenöffnung am Abstimmungstage und am Vortage ortsabwesend sind, können am Samstag bis mittags 12 Uhr die Stimmzettel in verschlossenem Umschlag mit dem Stimmrechtsausweis dem Gemeinderatsschreiber des Wohnortes persönlich abgeben. Diese Stimmberechtigten haben dabei eine eigenhändig unterschriebene Erklärung beizulegen, dass sie am Gange zur Urne verhindert sind.

Jeder Stimmrechtsausweis hat die eigenhändige Unterschrift des Stimmberechtigten zu tragen.

Die Zusendung der Stimmrechtsausweise und Stimmzettel an das Wahlbüro oder die Gemeinderatskanzlei durch die Post ist unzulässig. Solche Stimmzettel werden bei der Zählung nicht berücksichtigt.

Unbenützte Stimmrechtsausweise sind bis zum 30. Mai 1933, abends, der Gemeinderatskanzlei abzugeben. Die Rücksendung durch die Post hat in einem Umschlag und frankiert zu erfolgen.

Nicht eingelieferte Ausweise werden abgeholt unter Erhebung einer Gebühr von Fr. 1.— pro Stimmrechtsausweis.

Die am Abstimmungstage im Dienste stehenden Wehrmänner, die sich an der Abstimmung und an den Wahlen beteiligen wollen, haben ihre Stimmzettel eine Woche vor dem Abstimmungstage bei der Gemeinderatskanzlei des Wohnortes zu verlangen und ausgefüllt wieder an diese zurückzuschicken.

Die bereinigten Stimmregister liegen auf den Gemeinderatskanzleien bis am 26. Mai 1933, 18 Uhr, zur Einsicht auf.

Die Benützung der Abstimmungslokale und ihrer Zugänge für Zwecke, die mit der Ausübung des Stimmrechtes nichts zu tun haben, ist verboten.

Abstimmungslokale und Urnenöffnung.

Höngg: Haupturne: Gemeindehaus, Samstag 6 bis 8 Uhr abends, Sonntag 11—1 Uhr. Urne 2, Schulhaus 3, Sonntag 11.15—1 Uhr. Urne 3: Talstrasse, im Laden von Bäckermeister Welti, Sonntag 11.30 bis 12.45 Uhr. Urne 4: Rütihof, im Hause von Jak. Stutz-Lips, Sonntag, 11.45 bis 12.15 Uhr. Urne 5: Riedhof, im Hause von H. Elliker, Sonntag 12.25—12.35 Uhr.

Oberengstringen: Im Schulhaus, Samstag, von 19—20 Uhr und Sonntag, von 12—13 Uhr.

5. Mai 1933.

Die Gemeinderäte.

[redacted]

Publikationen der Gemeinde Unter-Engstringen.

Gemeindeversammlung.

Die stimmberechtigten Einwohner hiesiger Gemeinde werden hiemit auf Freitag, den 2. Juni 1933, um 20¼ Uhr, zu einer Versammlung ins hiesige Schulhaus eingeladen.

Geschäfte:

a. Für die politische Gemeinde:
   Abnahme der Gutsrechnungen pro 1932.
b. Für die Schulgemeinde:
   1. Abnahme der Gutsrechnung pro 1932.
   2. Kreditbegehren für die Anschaffung eines Sammlungskastens.
   3. Diverses.
c. Für die Bürgergemeinde:
   1. Abnahme der Gutsrechnung pro 1932.

Die Akten liegen inzwischen bei Herrn Präsident Stelzer, das Stimmregister in der Gemeinderatskanzlei zur Einsicht auf.

Unterengstringen, den 20. Mai 1933.

Der Gemeinderat.

Allmend Höngg

Warnung vor Schießgefahr

Sonntag, den 28. Mai wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schiesszone wird gewarnt!

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 28. Mai
9 Uhr Predigt (Pfr. Merz)
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 28. Mai
10¾ Uhr Sonntagschule
Abends 7½ Uhr Prediger Zürcher
Mittwochabends 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Prediger Zürcher
Abends 6 Uhr Prediger Zürcher

Nachtdienst u. Sonntagsdienst

das ganze Jahr hindurch
Nur Sonntags 13—19 Uhr geschlossen

Moosweg-Apotheke H. BRINER
Zürcherstrasse 82 **Höngg** Telefon 67.116

Oeffentliche Versammlung

Dienstag, den 30. Mai 1933, abends 8 Uhr in der **MÜHLEHALDEN**

Dr. **H. Schümer,** Führer der Ortsgruppe der „Neuen Schweiz" Zürich spricht über das Thema

WAS WIR WOLLEN

Wir laden alle national gesinnten Männer und Frauen zu dieser interessanten Tagung auf das angelegentlichste ein.

„Neue Schweiz" Ortsgruppe Zürich

WO lasse ich meine **Veloreparaturen reell** und **fachgemäss** ausführen **?!**

In der ab 29. Mai 1933 an der **Zürcherstrasse 144** eröffneten

Spez.-Reparaturwerkstätte

von **Alb. Elsener,** Velos, Bestandteile und Reparaturen
Autog. Schweisserei - Spezialität: **Rahmenreparaturen**

Besuchen Sie die

Alte Trotte Höngg

Neu renovierte heimelige Lokale - Gute, reelle Weine - Gutgeführte Küche - Freundliche Bedienung

Es empfiehlt sich höflich

A. Richner.

Mercerieladen
im Limmathof **am Wasser**
bedient Sie mit guter und billiger Ware. Reiche Auswahl in
Herren- u. Damenwäsche etc.
Frau Ferroni-Fontana.

Zu kaufen gesucht komfortables
1-,2-od.3-Familienhaus
in guter Aussichtslage von Höngg.
Offerten unter Chiffre D. M. 32 an die Exp.

Zu verkaufen
Radium-Kompresse C.
St. Joachimstal.
Offerten unter Chiffre H. C. 763 an die Expedition des Blattes.

Zu verkaufen 3 prima
Milch - Kühe
braun.
Ryffel, Bombach

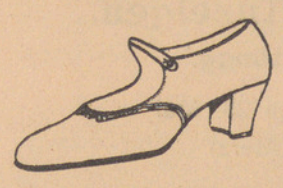
Spezialgeschäft für
Milch u. **Milchprodukte**
Prima Tafel- und Kochbutter
Prima Emmentaler- und Tilsiterkäse. Gruyère und Räßkäse
Verschiedene Schachtel- und Weichkäse.
Lieferung ins Haus
Höflich empfiehlt sich
Albert Weinmann
Zürcherstr. 153 - Telefon 67.231

Elektr. Installationen
staatl. Telephon-Anlagen
Reparaturen
prompt durch
A. Furrer **Höngg**
Telephon 67.141

Nur gute Schuhe sind wirklich billig!

Enorme Auswahl vorzüglicher Schweizer-Fabrikate zu unerhört billigen Preisen!

8.80



Prakt. Spangenschuhe

Boxcalf, schwarz u. braun **8.80**
in Lackleder **8.80**
mit Eidechs-Verzierung **13.80**

12.80



Eleg. Spangenschuhe

schwarz Chevreau . . **12.80**
braun Chevreau . . . **12.80**
in Lack, hochelegant **14.80**

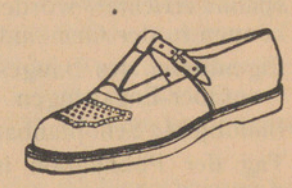
10.80



Solide Herrenschuhe

Ia. Box, doppelsohlig **10.80**
do. Lederfutter **12.80**
Militär-Schuhe, beschl. **12.80**

4.90



Prima Sandalen

18/21	22/26	27/29	30/35	36/41
4.90	5.90	6.80	7.80	9.80

9.80



Schöne Herren-Halbschuhe

schwarz Boxleder . . . **9.80**
braun Boxleder . . . **10.80**
Sport-Schnitt **14.80**

7.80



Für Knaben u. Mädchen

Spangenschuhe, schwarz, 27/29 6.80
Halbschuhe, schwarz und braun 27/29 7.80
Sport-Schnitt, schwarz und braun 27/29 9.80

Schuhhaus FISCHER HÖNGG

Frau A. Wolf

Handwerk u. Gewerbe

Jos. Heinrich
Metzgerei
Zürcherstrasse 120

Ia. Bauernspeck zum roh essen, sowie feine **Dauerwurstwaren.**

Telephon 67.064

J. BAUMANN

Elektrische Installationen
Sanitäre Anlagen

Umänderungen, Reparaturen jeder Art
Verkauf von Glühlampen u. Sicherungen

HÖNGG, Zürcherstr. 84
Telephon 67.202

OSK. GÜNTHART, HÖNGG

Schuhmacherei, Zürcherstrasse 114, im Gässli

Empfehle mich der tit. Einwohnerschaft zur Ausführung aller Reparaturen bei billigster Berechnung

Herrenschuhe, Sohlen u. Absätze **Fr. 7.-**
Damenschuhe, Sohlen u. Absätze **Fr. 5.-**

Ich setze Sie in Kenntnis, daß ich nur prima Leder verarbeite.



Um gütigen Zuspruch bittet

der Obige.

Abonniert das Korrespondenzblatt

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 28. Mai 1933.
Kantonale Meisterschaft:

Langnau I : Höngg I
in Langnau nach. 1¹⁵ Uhr. Besammlung: Bahnhof Selnau 12 Uhr. Abfahrt: Bahnhof Selnau 12¹⁵ Uhr.

Mannschaft:
Fassina, Frey, Rimoldi, Seibold Grammer R., Hummel, Oberholzer, Bregg, Grammer T., Grammer A., Grossmann H., Leemann, Schlachter. Ertel.

Hakoah Jun. : Höngg Jun.
Sportplatz Hakoah nachm. 2³⁰ Umkleidelokal: Hütte b. Sportplatz. Tenue gelb.

Mannschaft:
Hauri, Baumann, Appenzeller, Schnelli, Nauer, Frey, Neeracher, Pech, Fenner, Schön, Angerhofer. Ersatz: Käser.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Freitag, den **2. Juni** 1933 abends **8 Uhr Gesangprobe** im Schulhaus.

Studium der Lieder für den Sängertag des Sängerbundes im Limmattal in Albisrieden. Gefl. alle Sänger!

Neueintretende Sänger herzl. willkommen.

Pünktliches u. vollzähliges Erscheinen erwartet

der Vorstand.



MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Donnerstag, 1. Juni, abends 8 Uhr **Vorstandsitzung.** 8½ Uhr **Versammlung** im Hotel Limmathof.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schiessübung (Vereinsübung) Sonntag, den 28. Mai von 8—11 Uhr.

Neue Schützen willkommen!

Der Vorstand.

Grosse öffentliche Versammlung

Rest. Mühlehalden Höngg

Montag, 29. Mai, abends 8 Uhr

Herr Prof. Dr. Schoch, Oberstl., spricht über

Unser Kampf um die Landesverteidigung

Freisinnige Junioren Höngg-Wipkingen.

Tüchtige **Glätterin sucht Kundschaft** auf

Herren- und Damenwäsche

und noch **Kundenhäuser.**

Offerten sind zu richten an
Emma Diener
Sonneggstrasse 18 Höngg

Zu vermieten grosses, sonnig.
Separat-Zimmer
mit Zentralh., möbl. od. unmöbl.
Hohenklingenstraße 41.

Gesucht
Auf Mitte Juni junges, gutempfohlenes

Mädchen

für einige Stunden täglich zur Mithilfe im Haushalt.

Hohenklingenstr. 35, II.

Für's ganze Leben

hält ein

Schwalbe- oder Dürkopp-Velo

In Ihrem eigenen Interesse erwerben Sie sich deshalb ein Fahrrad dieser Marke.

Hans Schön, Höngg

Spezialgeschäft für erstklass. Velos
Zürcherstr. 154, b. d. Mühlehalde **Telephon 67.090**

Gummireifen für Kinderwagen

Notarwahl Höngg u. d. E.

Wahlvorschlag

Allen Stimmberechtigten empfehlen wir die kräftige, einhellige Unterstützung des einstimmigen Wahlvorschlages der Kreiswahlvorsteherschaft, **des bisherigen Substituten**

Herrn

Walter Hänseler

Herr Hänseler, geb. 1896, Bürger von Rafz ist nach mehrjähriger Praxis an verschiedenen Notariaten seit 1919 am Notariat Höngg tätig. Auf das Studium an der Universität Zürich erwarb er 1921 das Notariatspatent und wurde vor ca. 10 Jahren zum Substituten ernannt.

Mit der Wahlbehörde anerkennen auch die Stimmberechtigten seine grosse Arbeit, die er in diesen vielen Jahren leistete; sie anerkennen seinen soliden, gewissenhaften Charakter, den Pflichtbewusstsein und Pflichttreue, verbunden mit gründlichen Kenntnissen unserer Verhältnisse zu einem mustergültigen Beamten qualifizieren.

Mitbürger! Beteiligt Euch vollzählig an der Notarwahl und gebt Eurem Vertrauensmann

Herrn

Walter Hänseler

die Stimme.

Viele Stimmberechtigte.

Höngg, 2. Juni 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 35

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Höngg. Abstimmungsergebnis. Von 1716 Stimmberechtigten stimmten 1454 oder 85 Prozent. Für die Lohnabbauinitiative stimmten 589, dagegen 835.

Das Medizinalgesetz vereinigte 565 Ja und 760 Nein; die Verfassungsabänderung 734 Ja und 511 Nein, und das Gesetz über die Verwaltungsgerichtbarkeit 778 Ja und 487 Nein auf sich.

Ferner war im Notariatskreis Höngg und Umgebung eine Ersatzwahl für den zurückgetretenen bisherigen Notar Herrn J. Rebsamen zu treffen. An seiner Stelle war der bisherige Substitut Herr W. Hänseler vorgeschlagen, dessen Wahl unbestritten war. Der Vorgeschlagene vermochte 802 Stimmen auf sich zu vereinigen, während 476 Stimmen leer eingelegt wurden.

Notarwahl in Höngg. Bei einem absoluten Mehr von 979 Stimmen wurde vergangenen Sonntag der bisherige Substitut Herr W. Hänseler mit 1862 Stimmen zum Notar gewählt. Der Amtsantritt erfolgt am 1. Juli 1933.

Höngg. — Bei den Freisinnigen Junioren. — rk. Kaum gegründet wagen sich die Jungfreisinnigen des Kreises 10 bereits auch schon an die Oeffentlichkeit. Dies zeugt für gesunden Geist und tatkräftige Initiative. Am Montag, den 29. Mai 1933 sprach in der „Mühlehalde" in Höngg vor über 100 Zuhörern Prof. Dr. Max Schoch über „Unser Kampf um die Landesverteidigung". Der Referent, der in der Armee den Rang eines Oberstleutnants bekleidet und als allseitig umsichtiger und geachteter Führer gilt, wies einleitend auf jene Schrekkenszeit Ende des 18. Jahrhunderts hin, als unser Land von fremden Heeren, von Franzosen, Russen und Oestreichern heimgesucht und gebrandmarkt wurde. Höngg war damals ebenfalls ein heissumstrittenes Gebiet. Seither tendierten alle Bestrebungen auf die Schaffung einer einheitlichen Armee, auf die Stärkung unserer Landesverteidigung. Dank unserer Armee ist unser Land nicht nur während des ganzen vergangenen Jahrhunderts, sondern auch während des Weltkrieges verschont geblieben. Haus und Hof, Frau und Kind mussten wohl Entbehrungen mancher Art auf sich nehmen, allein Gut und Leben blieb erhalten. Das Hauptverdienst hierfür gebührt jenen Männern, die umsichtig und doch energisch die Armee schaffen und ausbilden halfen, so die Generäle Dufour, Herzog und Wille, welch letzterer insbesondere sein ganzes Leben opferfreudig und uneigennützig stets in den Dienst unseres Vaterlandes gestellt hat. Der Wehrwillen des Volkes erzeugt eine standhafte Armee und dieser Wehrwille muss daher immer gefördert und stets neu befruchtet werden. Ein gesundes und einiges Volk schafft eine schlagfertige Armee; Klassenkampf und der heute geltende nackte Egoismus führt Volk und damit auch die Armee zur Zersetzung. Kampf gilt es daher zu führen gegen die Verbreitung antimilitaristischer Tendenzen in Schule und Kirche, gegen die stete Verleumdung von Armee und deren Führer, besonders in der das Vaterland negierenden sozialdemokratischen und kommunistischen Presse. Energischer soll die Bürgerschaft und ihre Presse einstehen für den im Volke liegenden Wehrwillen, für die Armee und damit zu deren Stärkung und zur Wiederherstellung des Vertrauens im Volke führen. Dann kann die Armee ihre durch die Bundesverfassung vorgeschriebene Aufgabe „Behauptung der Unabhängigkeit des Vaterlandes gegen Aussen, Handhabung von Ruhe und Ordnung im Innern" voll und ganz erfüllen. In Anpassung an die jeweils bestehenden Verhältnisse, an die Technik usw. ist die Armee auszurüsten und es sind ihr dafür die geeigneten Kredite zur Verfügung zu stellen.

Der Vortrag dieses fachkundigen Referenten löste anhaltenden Beifall aus. In der anschliessenden Diskussion sprach Pfarrer Trautvetter als Anhänger des religiösen Antimilitarismus für die völlige Gewaltlosigkeit, brandmarkte das Vorgehen von Genf und glaubte deutsche Erscheinungen auf unsere durchaus anders gearteten Verhältnisse anwenden zu müssen. Mit feinen, aber umso treffenderen Worten wies Adj. U. O. Möckli unter Hinweis auf die kürzlich erschienene Broschüre „Der 9. November in Genf — Kampf um die Wahrheit", die auch von Pfarrer Trautvetter unterzeichnet wurde, dessen Thesen mit aller Entschiedenheit zurück. An Hand vieler Zitate aus dieser Broschüre legte er dar, dass mit dieser Broschüre von einem Kampf ums Recht und um die Wahrheit keine Rede sein könne und einmal energisch Front gemacht werden müsse gegen die ewigen haltlosen Verleumdungen von Armee und deren Führer, bei denen gewisse Pfarrherren an vorderster Stelle glauben mitmachen zu müssen. Auch der Referent selbst ersuchte, dass jene Kreise in erster Linie einmal dafür sorgen sollten, die Verinnerlichung des Menschen von innen aus anzustreben, dass sie aber ablassen sollten, an den Grundfesten unseres Staates zu rütteln. Die gegenwärtig in der Schweiz allerorts aufgeblühte Bewegung hat sicherlich das Gute, dass sie Indifferente aufgeweckt und ihnen die Augen geöffnet hat über die Gefahren, in die durch solches Tun unser Land und Volk, zu deren Schutz allein die Armee erhalten werden muss, hineingeworfen wird.

Besonders peinlich berührte es dann, als Pfarrer Trautvetter während des Absingens der Nationalhymne ostentativ mit 2—3 seiner Getreuen den Saal verliess. — Gegen Mitternacht wurde der von gutem Geist getragene erste öffentliche Vortrags- und Diskussionsabend der Freisinnigen Junioren Kreis 10 durch den Vorsitzenden Lüthy geschlossen.

Die „Neue Schweiz" in Höngg

(In Würdigung der Interessen weiter Kreise für diese neue Bewegung, geben wir hier einen ausführlichen Bericht über die Tagung in Höngg wieder. Red.)

Vergangenen Dienstag, den 30. Mai 1933, abends 8 Uhr hielt die „Neue Schweiz", Ortsgruppe Zürich, im Saale des Restaurants zur Mühlehalden in Höngg eine imposante Versammlung ab. Ueber 300 Personen aus allen Bevölkerungsschichten hatten bereits kurz nach 8 Uhr Saal und Podium angefüllt. Trotz der nur an die „vaterländisch gesinnte Bevölkerung in Höngg" gerichteten Einladung hatte sich ein grosses Kontingent Mitglieder der sozialdemokratischen und kommunistischen Parteien eingefunden.

Der Führer der Ortsgruppe Zürich, Dr. Schümer, sprach in seinem über 1½ stündigen Vortrag über das Thema: „Was wir wollen". Zu Anfang seiner in Mundart gehaltenen Worte betonte der Referent, dass die „Neue Schweiz" keine neue Partei, deren es ja genug gebe, bilde. Ueberall, sowohl im politischen- wie im wirtschaftlichen Leben zeige sich eine Zerrissenheit des Volkes, jeder sucht in Betätigung eines krassen Egoismus seinen eigenen Vorteil und missachtet aus falscher Gesinnung, dass das Schweizervolk

Feuilleton.

Entlassen . . .

von L. M.

Massige, graue, weithingestreckte Mauern, ein kahler Hof, kleine Fenster in den hohen steinernen Gebäuden, teils mit Holzblenden versehen, teils durch starke Eisengitter verwahrt. Da ein zerfurchtes Gesicht, dort ein blutjunges hinter den Gittern. Und auf dem Weg zum Ausgang ein schlanker, blasser Mann.

Der Schleier des Geheimnisses, der gespenstig über den grauen Mauern liegt, teilt sich und gibt ihn frei.

Frei — nach drei Jahren körperlicher und seelischer Gebundenheit; frei — zu gehen, wohin er mag, zu tun, was ihm gefällt — ohne Kontrolle, ohne den Blick des Gefangenenwärters zu sehen . . . zu fühlen . . . zu fürchten. Frei. — Keine Nummer mehr . . . Wieder ein Name, eingereiht in das Register der lebendigen Welt.

Der schlanke Mann, kaum dreissigjährig, mit einem intelligenten Gesicht, das nur durch einen düsteren Ausdruck wie verhangen erschien, stand im Glanz der Mittagssonne unschlüssig und scheu vor den grauen Gefängnismauern, wie ein Kind, das verirrt und müde nach Vater und Mutter weint.

Er kehrte sich um, liess noch einmal den Blick über die trostlosen Mauern gleiten, schloss die Augen, wie von einem inneren Grauen geschüttelt, und dann wankte er mehr, als er ging, die Strasse entlang. Kam zum Bahnhof, der ziemlich weit draussen lag, löste eine Karte und fuhr hinein zur Stadt. Alles tat er wie mechanisch getrieben.

Das bunte, lebendige Treiben eines Grosstadtnachmittags entfaltete sich vor seinen ungewohnten Blicken, die noch immer in der trostlosen Oede weltlicher Abgeschlossenheit ankerten. Er war hungrig.

Die grossen Lokale mit ihren einladenden Spiegelscheiben, hinter denen geputzte Menschen sassen, lockten ihn nicht — nicht mehr. Er begab sich in ein bescheidenes Gasthaus, wo es für verhältnismässig kleine Münze ein anständiges Gedeck gab. Es war dichtbesetzt von Menschen gemischter besserer Klassen, auch Damen. Fast bedrückte ihn die Fülle. Scheu flog sein Blick umher. Er hätte gern allein in einem Winkel Platz genommen, war aber gezwungen, sich seitwärts an einen Tisch zu setzen, wo nur noch ein freier Stuhl stand. Die anderen hatten zwei Damen, eine ältere und eine junge, besetzt.

Sie beachteten ihn kaum, als er grüsste, gingen auch bald. Er blieb allein. Als er sich nach seiner herabgefallenen Serviette bückte, stiess sein Blick auf eine kleine Damentasche — nicht grösser als sein Portefeuille. Er hob sie auf und legte sie auf den Tisch. Sicher hatte sie eine der Damen verloren. „Sonderbar, wie unvorsichtig doch Frauen sind".

Der Kellner brachte ihm den zweiten Gang und fragte, ob er Käse oder Kaffee zum Nachtisch wünschte. Er bestellte Kaffee. Sass und blickte versonnen über den von Speisen und Menschen dunstigen Raum. Ein Gefühl von Behagen — fast Freude erfüllte ihn. Sass er nicht hier und hatte plötzlich ein Amt bekommen? Was mochte diese kleine Tasche bergen, die ihm das Schicksal da zwischen die Finger geschoben hatte — Ihre Adresse? Und wem von beiden gehörte sie? Der Aelteren oder der Jungen? Er lächelte. Es war das erste Lächeln, das ihm seit mehr als drei Jahren über die vergrämten Züge huschte. Fesselnd war dieses Gesicht. Hinter den bartlosen, blassen Lippen gesunde Zähne. Dunkel umschattete grosse Augen von weicher Bläue, zwischen denen unter der hohen, freien Stirn die eingebogene Nase hervorsprang. Schmale Brauen, über der Nasenwurzel zusammenstossend, gaben dem Gesicht eine seltene Tiefe, fast etwas Dämonisches.

Das Lokal leerte sich. Er sah auf seine Uhr am Handgelenk. Vier. Er wollte dem Kellner die Tasche übergeben.

Aber eigentlich hätte er es sofort tun müssen, als er sie gefunden hatte. Und dann . . .

In sein Nachdenken schlug plötzlich eine Stimme, fiel ein Schatten auf das Zeitungsblatt in seiner Hand.

„Ach!" sagte die junge Dame und sank mit einem Seufzer auf den Stuhl neben ihm. „Sie sind noch — da — —"

Er schob ihr ruhig die kleine Tasche hin und sagte: „Ich fand sie, als meine Serviette unter den Tisch gefallen war und dachte wohl, dass Sie sie bald vermissen würden und wiederkommen".

„O wie gut von Ihnen, wie gut! Wissen Sie wohl, was drinnen ist?"

„Wie sollte ich . . .?

„Mein und meiner Schwester Gehalt für einundeinhalb Monate. Wir wollen auf Urlaub gehen und haben noch Vorschuss genommen. Denken Sie: Viele hundert Mark".

eine Volksgemeinschaft, jeder einzelne mit dem andern schicksalsverbunden, sein müsse. Die „Neue Schweiz" kämpft für eine nationale Erneuerung der Gesinnung und sie unterscheidet sich von all den verschiedenen Fronten dadurch, dass sie keine Partei, sondern eine überparteiliche Organisation einer Volksbewegung darstellt, mit dem Zweck der Bekämpfung von Parteihader Zwietracht, Klassenkampf und Volksverhetzung; sie will die Rettung und Wahrung des Mittelstandes und den Schutz des Arbeitnehmers vor der Verproletarisierung erreichen. Scharf grenzte der Referent die Aufgabe dieses „Bundes für geistige und wirtschaftliche Erneuerung" gegenüber den nationalsozialistischen Bestrebungen in Deutschland, die von den „National-sozialistischen Eidgenossen" in die Schweiz importiert worden sind, ab. Deren Bestrebungen haben in unserer seit Jahrhunderten überzeugten schweizerischen Demokratie keinen Platz. Abgelehnt wird daher auch jede äussere Form wie das Tragen von Uniformen, der besondere Gruss und der Parteiruf. Die Schweiz hat ein eigenes Kulturleben und sie soll nie ein „deutscher Provinz-Staat" werden. Wie die „Nationalsozialistischen Eidgenossen" hat auch die sich zu einer Partei herausgebildete „Nationale- und Neue Front" den Kampf gegen Judentum und Freimaurer auf ihre Fahne geschrieben und leistet damit nur zerstörende Arbeit. Die „Neue Schweiz" bekämpft dagegen vom Grundsatz der Gerechtigkeit ausgehend, alle Auswüchse jeder Art. Das von der „Eidgenössischen Front" erstrebte Ziel der Wiederherstellung eines aristokratischen Regimentes geht auf die Beeinträchtigung der Rechte des Volkes aus. Sie macht immerhin mit dem Bunde „Neue Schweiz" Front für die Erneuerung der Gesinnung und gegen alle Bewegungen, welche die ethischen Grundlagen des Volkes untergräbt. Begrüsst wird das Verbot des Tragens von Uniformen, denn für die Schweiz soll ausschliesslich das schweizerische Wehrkleid Bedeutung haben. Die „Neue Schweiz" sammelt daher alle Kräfte, die für das Vaterland einstehen, und für eine geistige und wirtschaftliche Erneuerung unter Ausserachtlassung jeglicher egoistischer Ziele kämpfen wollen. An Stelle des Parteikampfes soll die harmonische Aufgabe des Ganzen im Sinne nationaler Schicksalsverbundenheit treten. Staat und Berufsverbände sind nicht Selbstzweck, sondern ordnende Macht, darum muss übertriebenes Subventionswesen und der Staatssozialismus bekämpft werden. Oeffentliche Betriebe und Gerichte sind zu entpolitisieren. Offen und unter starkem Beifall der Versammlung bekannte sich der Referent für die Landesverteidigung und volle Wehrhaftigkeit unseres Volkes. Im Parlament selbst muss Ordnung sein und die gegenseitigen Beschimpfungen, das „Tribünenreden" und die „Schwätzerei" ausgemerzt werden. Statt „Kompromiss"-Politik muss gerade, offene „Gesinnungs"-Politik auch im Ratssaale zur Geltung kommen.

Die auch auf kulturellem Gebiet in Kunst und Wissenschaft bestehende Zerrissenheit und Zersetzung sind zu bekämpfen, speziell die Gottlosen-Bewegung und der KulturBolschewismus. Kunst, Wissenschaft und Recht stehen im Dienste des Ganzen und dürfen nicht zu partei-politischen Sonderinteressen missbraucht werden. Bitter notwendig ist es, unsern vielen einheimischen brotlosen Künstlern Arbeit und künstlerische Betätigung zu verschaffen.

Im wirtschaftlichen Leben ist besonders die Konzentration der Macht des Kapitals in wenigen Händen zu bekämpfen und die Erhaltung möglichst vieler selbständiger Existenzen im Bauern-, Handwerker- und Kaufmannsstande zu erstreben; dem tüchtigen Beamten, Arbeiter und Angestellten muss der Aufstieg möglich sein. Durch vernünftige Verteilung des Arbeitsertrages ist für die Ueberbrückung der Klassengegensätze zu sorgen. Auch im Wirtschaftsleben müssen sittliche und christliche Gesinnung zur Geltung gelangen und jede Ausbeutung und jedes unsaubere Geschäftsgebahren durch schärfere Gesetzesbestimmungen bekämpft werden.

Am Schlusse seiner wiederholt durch kräftigen Beifall unterbrochenen Worte betonte der Referent, dass die „Neue Schweiz" mit aller Entschiedenheit für die Respektierung des nationalen Feiertages am 1. August kämpfe. Anhaltender Beifall bewies, dass die überwiegende Mehrheit der Zuhörer mit den Ausführungen des Referenten einig ging. In unerschrockener Weise stellte er sich gegen die unter der wohlbekannten Führung anwesende Kommunisten-Gruppe, deren Bestreben von Anfang an auf eine Störung der Versammlung gerichtet schien, indem er darauf hinwies, dass die „Neue Schweiz" jeglichen Zank und Streit verachte und jeder nicht vaterländisch Gesinnte doch wohl zum mindesten so viel Takt und Anstand gegenüber seinen anders denkenden Mitbürgern aufbringen sollte, jegliche Störung zu unterlassen. So löste sich die Versammlung, abgesehen von kleineren Zwischenfällen doch in aller Ruhe auf. rk.

Höngg. Fussball. s. — Der Fussballclub Höngg wird sich kommenden Pfingstmontag zu einem Freundschaftsspiel mit dem F. C. Brunnen in die Innerschweiz begeben. Mitglieder, Freunde und Gönner unseres Vereins, welche daran teilzunehmen wünschen, werden gebeten sich bis Samstag, abends 6 Uhr beim Präsidenten R. Werffeli, Nordstrasse 320, Zürich 6, anzumelden. Bei ungünstiger Witterung wird die Reise auf einen spätern Termin verlegt. Preis des Bahnbillets retour ca. Fr. 3.—.

Höngg. Standschützen. Der Besuch des Jubiläums-Schiessens in Baden war für uns als Trainingsgalopp für das Kantonalschützenfest im Albisgütli gedacht. Die Schützengesellschaft Baden ist in diesen Tagen 450 Jahre alt geworden (1483—1933), was stark gefeiert wurde und wozu man viel gratulierte. Weniger zu ihrem Schiessplatz. Oben bei der alten Burg Stein liegt er, eingebettet zwischen vier Hügeln mit ebensovielen Einzugskanälen für die Teufelstänze der Winde und Lichtreflexe. Eine starke Geländefurche sorgt für wirbligen Abfluss oder Auftrieb aus den Niederungen. In scheinheiliger Schönheit liegt dieser Platz zwischen Wald und Wiesen und weder bei den Scheiben noch im Schützenstand deutet etwas auf die unkontrollierbaren Blocksbergereien im Zwischenfeld hin. Das hat viele Schützen, auch viele der allerbesten, zum Blutschwitzen gebracht. Auch unsern Schützen und zwar ausgerechnet den besten, wurden Bengel zwischen die Beine geworfen, dass sie strauchelten. Nur wer für sein Schiessen einen Moment erwischte, da die Besenreiterinnen einen Steigbügel verloren hatten, konnte ein vernünftiges Resultat unter Dach bringen. Aber viel mehr kam es vor, dass der gleiche Schütze innerhalb kurzer Zeit für die Sektion 45 Punkte erzielte und bei scheinbar gleichen Verhältnissen für die Gruppe nur noch 30 Punkte. Meisterschützen, die sonst ihren 45—47 Punkten sicher sind, wurden mit 35 Punkten genarrt.

Gewiss waren diese Verhältnisse für alle gleich. Sie sollen also nicht als Ausrede für uns gelten wollen. Denn schliesslich zeigte es sich, dass die andern und wir mit Glück und Pech etwa gleich gehalten worden sind. Jedenfalls scheint es mir, wir dürfen mit diesem ersten Erfolg zufrieden sein.

Von uns haben 52 Schützen in Baden in Drang und Sturm gestanden. Die 23 besten Resultate zuzüglich 1% auf allen übrigen Resultaten, formten das Schlussergebnis.

Im ganzen waren 77 Vereine im Sektionswettkampf. Höchstes Resultat 43,743 Punkte, letztes Resultat 33,647 Punkte. Wir selbst stehen mit 40,660 Punkten im 15. Rang.

1. Rang Schützengesellschaft der Stadt Zürich 43,743 P.; 2. Standschützen Industriequartier 42,699 P.; 3. Aarau 42,411 P.; 4. Schützenbund Zürich 42,251 P.; 5. Feldschützen Basel 42,247 P.; 6. Menziken 41,971 P.; 7. Standschützen Enge 41,845 P.; 8. Brugg 41,817 P.; 9. Schützenverein an der Sihl Zürich 41,776 P.; 10. Lenzburg 41,424 P.; 11. Seen 41,348 P.; 12. Schützengesellschaft Wiedikon 40,784 P.; 13. Unterkulm 40,719 P.; 14. Mellingen 40,702 P.; 15. Standschützen Höngg 40,660 P. Es folgen also noch 62 weitere Vereine, davon 32. Standschützen Dietikon 39,452 P.; 34. Schützenverein Schweiz. Stud. Zürich 39,394 P.; 39. Rang und letzter Kranz Feldschützen Albisrieden 38,949 P. — 44. Schützengesellschaft Altstetten 38,657 P.; 47. Infanterie Riesbach 38,531 P.

Höngg. Tödlicher Unfall bei Sprengungen. In Höngg wird zurzeit von der Gemeinde als Notstandsarbeit die Rebbergstrasse als parallele Verbindung zur Zürcherstrasse gebaut. Durch Tiefbautechniker und Mineure werden die Sprengungen in dem Sandstein durchgeführt. Bei einer dieser Sprengungen traf nun ein fliegendes Steinstück den 80 Meter von der Sprengstelle stehenden 51jährigen Familienvater Wipfli an den Kopf, so dass er Kopf voran in einen tiefen Graben auf eine Steinplatte stürzte. Er konnte sich noch selber erheben und wurde durch Kameraden nach Hause begleitet. Auch wurde ein Arzt konsultiert.

Zu Hause bekam er Kopfschmerzen und musste in das Kantonsspital gebracht werden, wo er einen Tag später an Hirnblutung verschied.

Oberengstringen.

Verhandlungen des Gemeinderates.

Gemäss Verfügung der Volkswirtschaftsdirektion wird an die ausgeführte Notstandsarbeit, Instandstellung der Strasse von Oberengstringen bis zur Gemeindegrenze Höngg-Rütihof, Lohnsumme Fr. 899.90, ein Staatsbeitrag von 43 Prozent gleich Fr. 386.95 ausgerichtet. — Die durchgeführte eidg. ausserordentliche Viehzählung hat ergeben: 25 Viehbesitzer mit total 155 Stück Rindvieh und 50 Schweinen.

Sie zeigte ihm das Geld nicht. Er aber sagte: „So sehen Sie nach, ob Sie es auch noch haben".

„Ach", lächelte sie. „Ein Dieb sässe nicht mehr hier vor meinem vergessenen Täschchen. Der wäre über alle Berge".

Dennoch bestand er darauf. Sie blickte hinein und nickte ihm glückselig ins Gesicht.

„Sie sind der beste Mensch, der mir je begegnet ist", sagte sie draussen vor der Tür. „Ich möchte Sie bitten mitzukommen. Meine Schwester war so verzweifelt über meinen Leichtsinn. Sie gab mir das Geld, damit wir beim Zahlen nicht soviel Scheine sehen liessen. Man muss ja so vorsichtig sein. Ueberall lauert Verbrechen und Betrug".

Entsetzt starrte er auf ihren plaudernden Mund. Eine Woge Menschen drängte sie beide vorwärts. Er entkam ihr in der Menge und stürmte voran.

„Ueberall lauert Verbrechen und Betrug". Wie Hammerschläge dröhnten die Worte in ihm nach. Und doch war die Hand so warm, die ihn nicht loslassen wollte . . .

Er setzte sich in den Anlagen auf eine Bank. Wohin? Er hatte keine verwandte Seele. Die Eltern tot. Die Brüder im Krieg gefallen. Sein Vermögen in der Inflation zerronnen. Nichts war mehr sein — als ein geschändeter Name und sein Titel: Dr. rer. pol.

Der Direktor der Strafanstalt hatte ihm ein glänzendes Zeugnis ausgestellt und ihm eine persönliche Empfehlung an einen befreundeten Justizrat gegeben.

Das war sein erster Weg.

„Schweres Delikt — Vertrauensbruch — Erinnere mich Ihres Falls — schweres Delikt — Freilich — Jugend — und die Zeit — diese verdammt wüste Zeit! Frauenzimmergeschichten natürlich — was?"

Er schüttelte den Kopf — „Spiel".

„Hm . . . tja . . .", „Noch schlimmer", dachte der alte Herr. „Sie werdens schwer haben. Jeder Handarbeiter findet was. Gebilde . . ."

„Gebildete dürfen nicht straucheln . . . nein . . ."

„Spiel . . ."

„Nie wieder, nie".

Es war etwas im Ton des Entlassenen — im Aufblitzen der verdüsterten Augen, was dem alten Juristen ans Herz fasste.

Er legte eine grössere Note auf den Tisch und nickte.

„Nein, Herr Justizrat, Danke. Ich habe alles gespart — dort — was ich verdient habe. Geld hab' ich. Danke".

„Sie werden's brauchen; — Stolz ist schön . . . aber . . . Also — Stellung — ausgeschlossen . . . Tut mir leid . . . Sehr leid . . ."

Der Mann war schon draussen.

Das Erlebnis wurde typisch für ihn. Aber die Summe Geldes endigte schliesslich in einem Markstück, das er nahm. Ihn hungerte . . . Der Novembersturm heulte über die Strassen. Ihn fror. Seine Stiefelsohlen waren so dünn wie Papier. Und keine einzige Hoffnung auf eine Brotstelle. Man kannte den Fall des Doktors Gerhard Wessenthin . . . oder man erinnerte sich. — Harte Ablehnung. Im günstigsten Falle: Achselzuckendes Bedauern — ein starres Mitleidslächeln — der Bettlergroschen.

Er dachte fast sehnsüchtig an seine Zelle — dort — an die tägliche Ration Brot und den Napf voll warmen Essens.

Warum hatte er sich an jenem unglückseligen Tage keine Kugel in die Schläfe gejagt — anstatt die anvertrauten Gelder seiner Behörde anzugreifen? Ja . . warum . . . Irgendwo in einem ostpreussischen Nest sass eine alte Kusine seiner Mutter auf ihrem reichen Gut . . . Die Erbtante . . . Vielleicht hätte sie ihn gerettet. Jugend hofft. Hofft noch vor dem letzten Gnadenstoss. Aber es war schon zu spät! Das Verhängnis: Revision brach jäh herein und stürzte ihn.

Die Erbtante . . .? Pietistisch, schaudernd abgewandt von dem Gefallenen . . . vermachte sie Geld und Gut frommen Stiftungen, damit es nur nicht in die Hände des Zuchthäuslers komme . . . und starb . . . gottselig.

Diese Nachrichten waren die einzigen, die er während seiner Gefangenschaft empfing.

Es fror noch in den Nächten. Aber der Frühling pfiff den Vögeln schon seine neue Weise vor. Sie gaben sich viel Mühe, sie während der Sonnenstunden von ihm zu lernen.

Die Schwestern im Krankenhaus öffneten die grossen Fensterflügel und liessen den warmen Goldglanz auf die weissen Betten fluten.

„Sie haben wirklich die schönste Sonnenecke auf der ganzen Station, Herr Doktor", sagte Schwester Grete. Fräulein Doktor Ekkebrecht hat das Zimmer eigens für Sie ausgebeten".

„Wer?" tönte eine matte Stimme.

„Fräulein Doktor Ekkebrecht, die die Kinderstation mit ihrer Schwester leitet. Sie müssen sie doch kennen", sagte Schwester Grete lächelnd. „Die Primel schickten die Damen — sehen Sie nur, wie wunderschön!"

Dann kam ein Tag . . . Stand ein untersetzter Vierziger vor ihm: „Fabrikdirektor Doktor Diplom-Ingenieur Ekkebrecht. Meine Schwestern kennen Sie schon, Herr Doktor — nicht? Na, dann lernen Sie sie heute wieder kennen . . ."

„Ja . . . wie . . . wie bin ich denn hierher gekommen? Und was war geschehen? Ich lebe hier wie ein verwunschener Prinz. Keiner gibt mir Auskunft".

„Sollte auch keiner. Das hat sich meine kleine Schwester vorbehalten. Können Sie sich entsinnen, dass Sie nach Weihnachten bei einem Bahnumzug geholfen haben?"

„Ja . . . ja . . . ich glaube . . ."

„Da geschah's. Sie stürzten unter einer Last zusammen . . . völlig entkräftet.

Aber das erzählen wir Ihnen später. Jetzt machen Sie sich, bitte, fertig, mein Wagen wartet unten".

Und wieder hielt Gerhard Wessenthin die warme Mädchenhand in der seinen, die ihn schon einmal ins Leben zurückziehen wollte . . .

„Das war eine schöne Geschichte damals mit der Geldtasche", sagte der Ingenieur Ekkebrecht. Es war unser ganzes Geld. Ich stand in einem trüben Prozess und konnte den Schwestern nicht helfen — sie halfen mir. Sie waren unser Retter. Nun sind wir dran".

„Sie . . . sorgten für mich . . . Sie holen mich in Ihr Haus . . ." Er erhob sich von seinem Platz wie jemand, der weiss, dass er aufbrechen muss — bevor . . .

„Wissen Sie . . . wer ich bin . . . was ich . . ."

„Alles wissen wir", sagte der Bruder und drückte ihn behutsam wieder in den Sessel. „Alles . . . Not, Leid . . . und Sühne. Wir haben ein festumrissenes Bild von ihrem vergangenen Leben. Und nun beginnt ein neues. Ich bin in meiner Stellung frei, kann tun, was ich will. Dort finden auch Sie einen Platz".

„Sie . . . Sie wollten . . . mich . . . mich . . ."

„Ich will. Es kann ein Mensch irren . . . und doch ein ehrlicher Kerl sein. Und verrucht der Mann, der einem Bruder helfen kann — und es versäumt".

Es war feierlich still bei den Geschwistern in dem schönen, trauten Raum . . . Geschah ein Wunder:

Ein Gestorbener ward neu geboren.

Schluss.

Es werden Baubewilligungen erteilt für die Erstellung eines Schopfes beim alten Kanal als Provisorium und für einen Schopfanbau an Assek. Nr. 131, und für 3-Familienhäuser an der Eggstrasse. — Die Projektierungsarbeiten für die Eindolung des Dorfbaches längs der Dorfstrasse und für die Kanalisation in der neuen Gemeindestrasse ob dem Schulhaus werden dem Ingenieur-Büro Albert Frick in Zürich übertragen. — Das Gesuch eines Liegenschaftenbesitzers um Anbringung eines Feuerwehrdepots unter der Bedingung, dass das Material käuflich von dem Gesuchsteller erworben würde und der Feuerwehr im Brandfalle zur Benützung überlassen würde, wird zur Begutachtung und Antragstellung an die Feuerwehrkommission weitergeleitet.

An Subventionen für ausbezahlte Arbeitslosenunterstützung pro 1932 an in hiesiger Gemeinde Versicherte sind gemäss Versicherungskasse Fr. 1511.—, an den christlichen Metallarbeiterverband Fr. 154.— — Wegen einer Uebertretung des Gesetzes betreffend die öffentlichen Ruhetage (Zuführen von Lebensmitteln an die Kunden) wird eine Busse verhängt. — Dem Gesuche eines Gemeindebürgers um vorzeitige Entlassung aus der Verwahrungsanstalt wird unter Bedingungen entsprochen. — Eine früher verhängte Busse wird wegen Nichtbezahlung in Bussenhaft umgewandelt.

Kantonales

Zürich. Stadttheater. (Mitgeteilt). Das Gastspiel von Hans Reinmar (Berlin) und Willy Frey (Hamburg) in Verdis „Rigoletto" wird Samstag, abends 8 Uhr noch einmal wiederholt. — Am Pfingstmontag bleibt das Theater geschlossen. Montag, nachmittags, am 5. Juni 3 Uhr findet eine Vorstellung von Bizet's „Carmen" mit Sigrid Onégin und Alfred Grüninger statt. Letzte Wiederholung des Werkes in der gleichen Besetzung: Samstag, den 10. Juni. — Pfingstmontag, 8 Uhr schliesst die Operettensaison mit einem letzten Gastspiel von Trude Horn in „Mädi". — Dienstag, den 6. abends 8 Uhr wird im Mittwoch Abonnement A, Wagners „Rienzi" mit Albert Seibert gegeben. — Mittwoch, 7. Juni abends 8 Uhr im Abonnement B zum letzten Mal „Orpheus" mit Sigrid Onégin und R. Denzler am Pult. Donnerstag, 8. Juni, 7 Uhr zum letzten Mal „Die Meistersinger von Nürnberg". Rudolf Bockelmann, der berühmte Bayreuther Sänger, singt in dieser Vorstellung die Rolle des Hans Sachs. — Sonntag, den 11. Juni verabschieden sich Elisabeth Delius, Heinz Prybit und Walter Wenzlawski vom Zürcher Publikum in Wagners „Tristan und Isolde". Am Pult: Dr. Felix Weingartner. Beginn 4 Uhr nachmittags.

Amtliches

Publikationen der Gemeinde Höngg

Rebenbespritzung.

Die hiesigen Rebenbesitzer werden ersucht, gemäss Artikel 2 der kantonalen Verordnung betreffend Bekämpfung des falschen Meltaus, drei Bespritzungen mit Bordeaubrühe oder mit Kukaka vorzunehmen. Die Verwendung eines andern Spritzmittels bedarf der Bewilligung der Volkswirtschaftsdirektion. Wir machen darauf aufmerksam, dass die Verwendung einer mehr als 2-prozentigen Lösung Verschwendung bedeutet.

Ende Juni findet Nachschau statt. Säumige haben Busse zu gewärtigen.

Für die Spritzmaterialabgabe ist Herr G. Hintermann an der Regensdorferstrasse bestimmt. Der Verkaufspreis beträgt für Kupfervitriol 60 Rp. pro Kilo, für Kukata Fr. 1.90 pro Paket. Der Verkauf erfolgt nur gegen Barzahlung.

Höngg, den 23. Mai 1933.

Die Flurkommission.

[redacted]

Publikationen der Gemeinde Unter-Engstringen.

Grundbuch-Vermessung.

Die Verpflockung sämtlicher Eigentumsgrenzen von Privat, Korporation, Gemeinde und Staat, im östlichen Teil der Gemeinde Unterengstringen, Los 1, ist durchgeführt. Die Losgrenze im Westen geht in Fortsetzung der Gemeindegrenze im Berghang, via Liegenschaft O. Frei, Zimmereigeschäft, Grund, Wechseläcker, Wingerten zur Limmat, bei Km. 8.00. Der Ort der neuen Grenzzeichen ist bezeichnet durch geschälte Pfähle aus Rundholz, rote Farbe auf alten Marchsteinen und rote Kreuze oder Tupfen an Mauern.

Einsprachen gegen die Verpflockung sind innert 14 Tagen, längstens aber bis zum 12. Juni 1933, an die Gemeinderatskanzlei schriftlich einzureichen. Wo bis Ablauf dieses Termines keine Einsprachen gemacht werden, sind die Grenzen rechtsgültig geworden und können Aenderungen nur noch im Einverständnis der Beteiligten auf deren Kosten erfolgen.

Unterengstringen, den 24. Mai 1933.

Die Vermessungskommission.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Pfingstsonntag, 4. Juni

9 Uhr Predigt (Pfarrer Trautvetter)

Feier des hl. Abendmahles

Kollekte zu Gunsten der wohltätigen Institutionen unserer Gemeinde.

11 Uhr Jugendfeier

Pfingstmontag, 5. Juni

9 Uhr Predigt (Pfr. Maag, Seebach)

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 4. Juni
(Siehe Wipkingen)

10¾ Uhr Sonntagschule

Mittwochabends 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt und Abendmahlfeier

Abends 6 Uhr Missions Vortrag von Missionarin Frl. Klara Kleiner.

Waldhaus Katzensee
Direkt am Wald und See

Gutgeführte Küche und Keller
Bauernspezialitäten
Ab 3 Uhr heisse Wädli und Brustspitz

Es empfiehlt sich **Fam. Petzold.**

OSK. GÜNTHART, HÖNGG

Schuhmacherei, Zürcherstrasse 114, im Gässli

Empfehle mich der tit. Einwohnerschaft zur Ausführung aller Reparaturen bei billigster Berechnung

Herrenschuhe, Sohlen u. Absätze **Fr. 7.-**
Damenschuhe, Sohlen u. Absätze **Fr. 5.-**

Ich setze Sie in Kenntnis, daß ich nur prima Leder verarbeite.



Um gütigen Zuspruch bittet

der Obige.

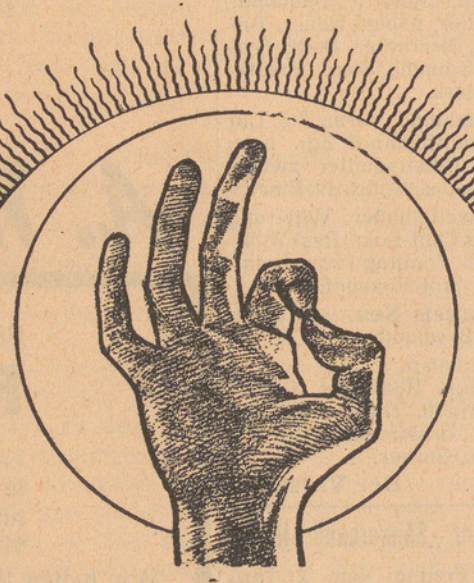
MALERATELIER
GEBR. SCHAUB

Hofwiesstr. 29
Telephon 67.574

Innen- und Aussenrenovationen
Neubauten, Dekorationen in neuen und alten Stilen, vergolden, Schleiflackarbeiten, Schriften.

REELLE UND FACHMÄNNISCHE BEDIENUNG

Abonniert das Korrespondenzblatt



Hausfrauen, kommt alle zum Fest der Schweizerarbeit in den bodenständigen

Globus

Unsere große Verkaufs-Aktion „1000 Schweizer-Qualitäts-Artikel werben um Ihre Gunst" ist ein Beitrag zur Krisenbekämpfung, zur Förderung der Schweizerarbeit! Überzeugen Sie sich durch einen Besuch, wie vorteilhaft unsere Pfingst-Angebote sind!

Alles für Pfingsten!

Im Parterre
Herrenartikel Modewaren - Mercerie
Lederwaren - Parfümerie - Bijouterie
Papeterie - Photo-Artikel - Lebensmittel

Im 1. Stock
Damen-, Kinderkonfektion, Stoffe, Schuhe
Bébé-Artikel - Damenwäsche - Corsets
Damen-Hüte - Schürzen - Bade-Artikel

Im 2. Stock
Bestecke - Porzellan - Galanterie-Artikel
Glas - Haushalt-Artikel - Küchenmöbel
Lampen - Vorhänge - Teppiche - Linoleum

Im 3. Stock
Spielwaren - Sport - Grammophone

Gratis-Zustellung ins Haus!

Globus
Bahnhofbrücke - Zürich

Nachtdienst u. Sonntagsdienst
das ganze Jahr hindurch
Nur Sonntags 13—19 Uhr geschlossen

Moosweg-Apotheke H. BRINER
Zürcherstrasse 82 **Höngg** Telefon 67.116

Photo

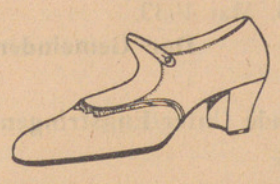
Rollfilme, Photo-Apparate-Artikel. Annahme von Photo-Arbeiten.

F. GAPP
Papeterie vis-à-vis d. Post Höngg
Photo-Depot d. Firma **Schrembs-Tanner**
Schmidhof, **Zürich 1**

Nur gute Schuhe sind wirklich billig!

Enorme Auswahl vorzüglicher Schweizer-Fabrikate zu unerhört billigen Preisen!

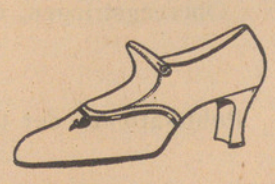
8.80



Prakt. Spangenschuhe

Boxcalf, schwarz u. braun	8.80
in Lackleder	8.80
mit Eidechs-Verzierung	13.80

12.80



Eleg. Spangenschuhe

schwarz Chevreau . .	12.80
braun Chevreau . . .	12.80
in Lack, hochelegant	14.80

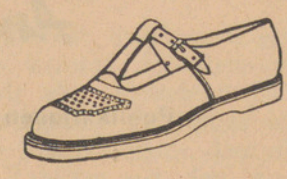
10.80



Solide Herrenschuhe

Ia. Box, doppelsohlig	10.80
do. Lederfutter	12.80
Militär-Schuhe, beschl.	12.80

4.90



Prima Sandalen

18/21	22/26	27/29	30/35	36/41
4.90	5.90	6.80	7.80	9.80

9.80



Schöne Herren-Halbschuhe

schwarz Boxleder . . .	9.80
braun Boxleder . . .	10.80
Sport-Schnitt	14.80

7.80



Für Knaben u. Mädchen

Spangenschuhe, schwarz, 27/29 6.80
Halbschuhe, schwarz und braun 27/29 7.80
Sport-Schnitt, schwarz und braun 27/29 9.80

Schuhhaus FISCHER HÖNGG

Frau A. Wolf

WO lasse ich meine Schuhe gut und billig reparieren? bei

A. Ciceri

Schuhmacher im Gässli

Herren Sohlen u. Absätze	**Fr. 7.50**
Damen Sohlen u. Absätze	**Fr. 5.50**

Coiffeur **Coiffeur** Coiffeur

Mit Ausnahme vom Samstag kostet das **Haarschneiden** für Knaben und Mädchen Fr. —.80.

Franz Wilhelm

Coiffeur Wieslergasse 5

Für Ihren Balkon

schöne Geraniums, Petunien etc.

Starke **Blumen- u. Gemüsesetzlinge**

GARTEN- neuanlegen umändern unterhalten

O. RIGGENBACH

Michelstrasse 17 Telephon 67.478

GLÄTTEREI Gässli 5

Empfehle mich für sämtliche Arbeiten in Damen- u. Herrenwäsche, sowie Kleider bei billigster Berechnung.

M. BRIEMLE

EIN INSERAT



richtig durchdacht und aufgestellt hat

stets Erfolg!

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Pfingstmontag, den 5. Juni 1933.

Freundschaftsspiele:

Nachmittags 3 Uhr

Höngg I : Brunnen I
in Brunnen. 1½ Uhr Vorspiel

Höngg Jun. : Brunnen II

Manschaften:

Höngg I: Fassina, Rimoldi, Oberholzer, Hummel, Bregg, Fenner, Kappeler, Grammer T., Grammer A., Rüegg, Leemann.
Ersatz: Ertel, Aubele.

Höngg jun.: Meier R., Baumann, Appenzeller, Tobler, Nauer, Angerhofer, Neeracher, Pech, Fenner W., Schnelli, Frey. Ersatz: Käser, Stark.

Besammlung: Vorm. 7¼ Uhr im Hauptbahnhof Zch. beim neuen Billettschalter zwecks Lösung des Kollektiv-Billetts.

Bei zweifelhafter Witterung gibt das Club-Lokal Rest. Mühlehalde Sonntag vormittags, den 4. Juni Auskunft.

Kreuzlingen Sen. : Höngg Sen. Besammlung: H. B. 6⁴⁵.

Mannschaft:

Hintermann, Honegger, Gübeli, Pfister, Huldi, Hirter, Gessner, Schmid, Grossmann, Rohner, Schrembs, Surber.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

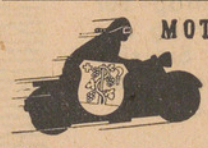
Heute Freitag, den **2. Juni** abends **8 Uhr Gesangprobe** im Schulhaus.

Studium der Lieder für den Sängertag des Sängerbundes im Limmattal in Albisrieden. Gefl. alle Sänger!

Neueintretende Sänger herzl. willkommen.

Pünktliches u. vollzähliges Erscheinen erwartet

der Vorstand.



MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Sportprogramm Juni

3.-5. Juni Rasenrennen Zürich
11. Juni Mullernalp ob Mollis
25. Juni Landsgemeinde Uster
Donnerstag, 8. Juni **Klubhock** im Restaurant Rank.

Der Vorstand.

Jugendriege des T. V. H.

Turnstunden an Samstagnachmittagen von 2—4 Uhr. Sammlung bei der Turnhalle. Jeder Schüler ist herzlich willkommen.

Der Leiter: Xaver Walder.

Zu vermieten sehr sonnige

1-Zimmer-Wohnung

im Parterre.

Zürcherstrasse 56.

Die Buchdruckerei Höngg

liefert Ihnen alle

Druckarbeiten

prompt und sauber!

Prompt, weil mit neuzeitlicher automat. Maschine ausgerüstet. **Sauber,** weil vom ausgebildeten Berufsmann geführt.

Setzmaschinen-Betrieb

A. Moos **Sonneggstr. 36, Tel. 67.037**

Für die

Ferien- und Reisezeit

empfehlen wir die **Schrankfächer** diverser Grössen in unserer modernen Tresoranlage. Sie schützen durch deren Benützung Ihre Wertsachen vor Feuer und Diebstahl. Mietgebühr von Fr. 5.— an per Quartal.

Wir halten Ihnen ferner die Dienste für alle Bankgeschäfte gerne gewidmet.

Zürcher Kantonalbank

AGENTUR WIPKINGEN

im Kirchgemeindehaus - Telephon 61.283 - Postcheck-Konto VIII 1205

Alleinstehende, fleissige Frau empfiehlt sich höflichst zum

Waschen und Putzen

oder zu irgend einer anderen Arbeit in Haus od. Feld.

Frau Richner

Zürcherstrasse 17 Höngg

Todes-Anzeigen

liefert innert kürzester Frist

A. MOOS

Sonneggstrasse 36,
Telephon 67.037

Elektr. Installationen

staatl. Telephon-Anlagen

Reparaturen

prompt durch

A. Furrer **Höngg**

Telephon 67.141

Konsum Verein Zürich

Butterbohnen grüne, KVZ

Erbsen grüne, KVZ . . . . . .

Erbsen mit Karotten KVZ . . . . .

grosse Büchse je **1.-** netto

Konsum Verein Zürich

Höngg, 9. Juni 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 36

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Verhandlungen des Gemeinderates.

Die Gemeinde Altstetten wird an den Betrieb und Unterhalt der Badeanlage in der Au pro 1932 mit Fr. 965.60 belastet. Dem Projekt betreffend Einfriedigung des Spielplatzes am Schärrergässchen im Gesamtkostenbetrage von Fr. 3050.— wird die Genehmigung erteilt. Ueber die Arbeiten wird unter den hiesigen Handwerkern Konkurrenz eröffnet. Die Gemeinde Höngg erhält an die Nachführung des Vermessungswerkes für das Jahr 1932 einen Bundesbeitrag von Fr. 691.— und einen Staatsbeitrag von Fr. 1382.—. Der Stadtrat Zürich hat dem ihm von uns unterbreiteten generellen Projekt betreffend Erweiterung der Friedhofanlage seine prinzipielle Zustimmung erteilt. Architekt Müller erhält nunmehr Auftrag, ein definitives Projekt aufzustellen. Es ist in Aussicht genommen, mit den Erweiterungsbauten unmittelbar nach dem Wümmet zu beginnen. Es werden genehmigt: Die Abrechnung über die Liegenschaftssteuer pro 1932 mit einem Nettoeingang von Fr. 22 030.35 und die Abrechnung über die Grundstückgewinnsteuer 1932 mit einer Nettobarablieferung an das Gemeindegut von Fr. 51 544.—.

Es werden baupolizeiliche Bewilligungen erteilt: Für ein Einfamilienhaus an der Hardeggstrasse und für ein Landhaus in der Lebrist.

Die Gemeinde erhält an die Erstellung der Vorhaldenstrasse als Notstandsarbeit eine Bundessubvention von Fr. 1550.—; dieser Betrag wird dem Krisenfonds zugewiesen. Die im Quartierplanverfahren durchgeführte Hardeggstrasse, inklusive Fussweg wird vom Tage der Eintragung im Grundbuch von der Gemeinde übernommen und als öffentlich erklärt. Die Kosten für die Instandstellung der Rütihofstrasse werden sich total auf Fr. 25 000.— belaufen; es wird ein bezüglicher Nachtragskredit von der Gemeindeversammlung hiefür nachgesucht. Die Rechnung des Elektrizitätswerkes, der Wasserversorgung und der Gasversorgung pro 1932 werden genehmigt.

Dem vom Verschönerungsverein vorgelegten Projekt für die Erstellung einer neuen Brücke im Holderbachtel wird zugestimmt. Die Kosten hiefür im Betrage von zirka Fr. 1200.— werden zur Hälfte vom Bürgergut und zur andern Hälfte vom Fonds für Verschönerung des Dorfbildes übernommen.

Die Abrechnung über die Handänderungssteuer pro 1932 mit einer Nettoablieferung an das Gemeindegut von Fr. 16 732.40 wird genehmigt.

Nachstehende Personen werden in den Bürgerverband der Gemeinde Höngg aufgenommen: Brändli Emil, Eisendreher, mit Familie, Regensdorferstr. 55; Ruegg Jakob, Webermeister, mit Familie, Talstr. 58; Knöpfli Gottlieb, Handlanger, mit Ehefrau, Zürcherstr. 109; Schelldorfer Ida, Krankenpflegerin, Regensdorferstrasse 36.

Unter Vorbehalt der Landrechtserteilung durch die Direktion des Innern wird Enrico Fassina, Verkäufer, von Valdobbiadene, Italien, Weinbergstrasse 18, mit Ehefrau, das Bürgerrecht der Gemeinde Höngg erteilt.

Unter-Engstringen.
Verhandlungen des Gemeinderates.

Laut vorliegendem Protokollauszug aus den Regierungsratsverhandlungen vom 18. Mai 1933 ist das Projekt einer neuen Limmatbrücke, im Strassenzuge Schlieren-Unterengstringen, mit einem Kostendekret von 530 000 Fr. genehmigt worden. Den beteiligten Gemeinden werden keinerlei Kostenbeiträge zugemutet. Mit den Bauten soll kommenden Winter begonnen werden. Es wird vergeben: die Abfuhr von zirka 70 Tonnen Marchsteine ab Station Schlieren, auf die Depotplätze zur Grundbuchvermessung. — Eine rückständige Polizeibusse im Betrage von 20 Fr. wird in Haft umgewandelt. — Die Entschädigungen für Maikäferablieferungen werden aus der Gemeindekasse genommen und auf Anfertigung eines Verlegers, zufolge schwachem Auftreten der Maikäfer, verzichtet. Es wird beschlossen mit Wirkung ab 30. Juni a. c. den Preis für Kochgas auf 22 Rappen per Kubikmeter zu reduzieren. Die Einsprachefrist gegen die Verpflockung der Grundeigentumsgrenzen wird bis zum 25. Juni 1933 verlängert.

Sängerfest des Sängerbundes im Limmattal in Albisrieden.

Der Sängerbund im Limmattal hält seinen diesjährigen Sängertag in Albisrieden am 11. Juni ab. Der Festplatz an der Albisriederstrasse (Tram 6) ist für die Festbesucher ideal unter schattigen Bäumen gelegen und weist etwa 3000 Sitzplätze auf innerhalb der Umzäunung.

22 Verbands- und Gastvereine mit zusammen etwa 1200 Sängerinnen und Sängern sind zu diesem Tage gemeldet, die Gesamtchöre und Wettgesänge der einzelnen Vereine versprechen einen genussreichen Nachmittag, zu dem die nahe Stadt grosse Besucherzahlen aufbringen wird.

Ueber die einzelnen Vorträge und über all das Gebotene orientiert ein schmucker Festführer, der zudem sämtliche Liedertexte enthält und zu 30 Cts. abgegeben wird. Die Konzertvorträge finden auf einer besonders grossen Bühne im Freien statt, geschmückt ist diese durch einen wirkungsvollen Hintergrund, der die Jungfraugruppe mit der Wengernalp verbildlicht.

Die Bühne dient sodann am Abend für die Unterhaltung, zu der eine ganze Anzahl Programmnummern durch die Ortsvereine beigesteuert werden.

Auch für Gaumen und Magen ist bestens gesorgt. Die Festwirtschaft, die der Männerchor Albisrieden in Regie durchführt, ist wohl organisiert und assortiert, ausser hiesigen Vorzugsweinen kommt Hürlimannbier offen zum Ausschank. Für einen appetitlichen Zabig stehen allerhand kalte Speisen zur Verfügung. Statt einem offiziellen Mittagsbankett mit nicht immer wohlgeratenen Genüssen gibt die Festwirtschaft eine gehaltvolle Suppe mit Spatz ab, eine Neuerung, die den Beifall aller Festteilnehmer fand, umsomehr der Bezug als nicht obligatorisch erklärt wurde.

Auch sonst traf man den Zeiten Rechnung, indem das Festkomitee mässige Eintritts- und Konsumationspreise ansetzte. Bei allfälligem Schlechtwetter würde der Sängertag um acht Tage verschoben; wenn aber Petrus wohl will, so wird Albisrieden einen Massenaufmarsch sehen.

Höngg. Turnverein. Mit dem als Freundschaftsspiel ausgetragenen Wettspiel unserer Korbballmannschaft mit derjenigen von Hottingen, welches am letzten Sonntag stattfand und mit 6:2 Treffer zu Gunsten von Hottingen endigte, sind nun beide Mannschaften unseres Vereins, welche an den Kant. Spielwettkämpfen teilnahmen, fertig. Sowohl die Faust-

Feuilleton.

Antonio Fraldao.

Von T. C.

Als Antonio Fraldao in tiefer Nacht aus dem Hause der Alonsa trat, sah er in kurzem Abstand einen Schatten sich davonmachen, der scheinbar der eines Mannes war.

Fraldao's Aufmerksamkeit war darauf gerichtet, nicht bemerkt zu werden, und darum vergewisserte er sich nicht. Aber selbst wenn er sich hätte vergewissern wollen, hätte er kaum erkannt, wer es war; denn der Mond schien um diese Stunde nicht mehr, und in der Höhe vergingen die Sterne schon. Ausserdem verfolgten die beiden eine entgegengesetzte Richtung: er nach seinem Hause zu und der andere (wenn es ein Mann war) unmittelbar nach der Kastanienschlucht, wo die undurchringliche Finsternis ihn aufnehmen würde.

Dieses gab Fraldao anfangs nicht zu denken, aber als er kurz darauf bei seinem Hause anlangte, das am äussersten Ende des kleinen Dorfes lag, und die Hand schon am Türriegel hielt, überkam ihn ein Argwohn:

„Wer kann der Kerl gewesen sein? Es wird doch nichts geschehen?!"

Noch durchzuckte ihn der Wunsch, zurückzukehren, die Fährte aufzuspüren, bis er irgendwo mit der Erscheinung zusammenträfe, und sie zu zwingen, falls sie vermummt wäre, das Gesicht zu zeigen. Doch in der Mutmassung, er würde die Gestalt nicht mehr vorfinden, und noch in vollem Vertrauen auf die Küsse der Alonsa und ihre Schwüre, öffnete er die Tür und ging, allerdings mit einer gewissen inneren Unruhe, zu Bett.

Als er die Kerze neben der Pritsche anzündete, bemerkte er, dass seine Hand zitterte. Er konnte, als er sich gelegt hatte, auf keine Weise einschlafen und wälzte sich unter der Decke hin und her.

Die Mutter, die in einem Holzverschlag desselben Raumes schlief, fragte ihn von hier aus noch, ob er krank sei oder was er habe. Er antwortete, er habe nichts; es schien ihm jedoch selbst, als höre er in seiner Stimme einen lügenhaften Ton, und, wenn er unruhig gewesen war, so wurde er es jetzt noch mehr.

Wie in Schauern erschütterten ihn nun Anfälle von stechender Ungeduld, und nach und nach begann er, darüber zu grübeln, ob er etwa eifersüchtig sei.

„Eifersüchtig?" verwunderte er sich. Aber eifersüchtig auf wen?"

Er dachte nach. Entsprang seine Unruhe nicht vielleicht einer Neugier, einem einfachen Verdachte vielleicht; der Neugier, die Erscheinung kennen zu wollen, dem Verdachte, selbst erkannt worden zu sein?

Doch bald beruhigte er sich: „Unsinn! Der hat mich so wenig erkannt wie ich ihn! Und wer weiss überhaupt, ob es nicht irgendein Landstreicher war!" schloss Fraldao seine Vermutungen in der Hoffnung nun einzuschlafen.

Aber er schlief nicht ein; und nebenan betete die Mutter in ihrer Besorgnis schon zu unserer lieben Frau: „Ave Maria, die du voll Gnade bist, der Herr ist mit dir . . . ."

„Hörst du", wagte die Witwe später zu sagen, „um Gottes willen, Antonio! Gebe der Himmel nur, dass diese nächtlichen Ausgänge keine schlimmen Folgen für dich haben!"

„Na!" entgegnete der Bursche. „Zu allem anderen noch solche Prophezeiungen!"

Ein Hahn krähte in der Ferne, in irgendeinem Hühnerstall.

„Mutter, hörst du? Lass mich schlafen, da schon die Hähne krähn!"

Aber den Schlaf vertrieb die Sorge, die ihn — er wusste nicht, worüber — ergriffen hatte. Und als er nun, mit geschlossenen Augen und seiner Mutter zur Liebe ohne sich zu rühren, dalag, nahmen seine Ideen schon eine bestimmte Richtung. — Das Verhältnis mit der Alonsa war noch neu, und Liebschaften hatte das Mädchen offensichtlich nicht. Sie selbst hatte ihm das wenig früher oftmals geschworen, und ausser dem, der sie verführt und später verächtlich von sich gestossen hatte, hatte sie keinen Mann gekannt und sehnte sich auch nicht danach. Von gutem Charakter, einzig ihrer schweren Arbeit lebend und völlig einsam, schien ihm das arme Mädchen wirklich zugetan. Und als er ihr einmal vom Heiraten gesprochen hatte, hatte sie ihre grossen, schwarzen Augen, aus denen Tränen fielen, auf ihn gerichtet und seine Frage mit einer Bewegung des Kopfes verneint.

„Nein? Aber wenn ich nun will?" hatte er gefragt.

baller wie die Korbballer stehen in ihrer Gruppe an zweiter Stelle. Obwohl sie für die Endspiele nicht in Frage kommen, haben beide Mannschaften ehrenvoll abgeschnitten. Grund genug das nächste Jahr mit vermehrtem Eifer an den Wettkämpfen wiederum teilzunehmen.

Am Staffettenlauf Quer durch Zürich, welcher am 28. Mai vom Kant. Leichtathletenverband durchgeführt wurde qualifizierte sich unsere gut trainierte Mannschaft, von 18 Konkurrenten in der Kat. B. im 7. Rang. Im Hinblick auf die Tatsache, dass bestrenomierte Zürcher Sportclubs, die das ganze Jahr nur Leichtathletik treiben, in der gleichen Kategorie starteten, darf das Resultat unserer Turnersprinter als hervorragend bezeichnet werden.

Nächsten Mittwoch, den 14. ds. findet in der „Linde" eine Monatsversammlung statt, zur Besprechung des Dübendorfer Turnfestes. Die Festsektion hat dieses Jahr eine weitgehende Verjüngung erfahren. Trotzdem nimmt die Festarbeit einen guten Verlauf. Die Pferdübungen bereiten zwar noch Vielen Bauchweh, doch dürfte sich in den kommenden 3 Wochen noch manches zum Bessern wenden.

Höngg. An dem am 11. Juni (event. 18. Juni) in Albisrieden stattfindenden Sängerfeste des Sängerbundes im Limmattal wird sich auch unser Männerchor „Sängerbund" als Verbandsverein beteiligen. Als Wettlied wird er H. Thuille's „Hinaus!" vortragen. Gedicht von P. Cornelius. Der Chor wird sich unter der bewährten Leitung von Musikdirektor C. Aeschbacher sicher Mühe geben, das Beste zu leisten.

Der Töchter- und Frauenchor der ebenfalls als Verbandsverein bei diesem Feste mitwirkt und unter der Leitung von Herrn Lehrer H. Lehmann die Feuerprobe bestehen will, singt Fritz Gerspach's „Du lieber Waldbach" nach einer Dichtung von O. Kernstock. — Wir wünschen den Chören vollen Erfolg im edlen Wettstreite.

Engstringen. Als Verbandsverein wird der Töchterchor am Sängerfest des Sängerbundes im Limmattal mit dem Liede „Ueberfahrt" von Casimir Meister auftreten. Der Männerchor wird als Gastverein „König Lenz" von O. Löffler, zum Vortrag bringen. Viel Glück zum guten Gelingen!

Eine Entgegnung.

Die Berichterstattung in Nr. 35 dieses Blattes über die Tagung der freisinnigen Junioren nötigt mich zu einer Entgegnung. Herr rk. hat, wahrscheinlich ohne sich über die Tragweite seiner Worte Rechenschaft zu geben, unter anderem geschrieben, „dass einmal energisch Front gemacht werden müsse gegen die ewigen haltlosen Verleumdungen der Armee und ihrer Führer, bei denen gewisse Pfarrherren an vorderster Stelle glauben mitmachen zu müssen". Herr Einsender, Sie können eine andere Meinung haben als wir und dieselbe verfechten, aber s o dürfen Sie nicht reden, sonst kehrt sich der Vorwurf der Verleumdung gegen Sie selbst. Was Sie da gesagt haben, das ist einfach nicht wahr. Den Kampf für unsere pazifistische Ueberzeugung haben wir nie mit dem Mittel der Verunglimpfung von Personen bekämpft. Wir achten den Mann, der das Wehrkleid trägt so gut wie jeden andern, und wir würden uns nie herausnehmen, die Ernsthaftigkeit seiner Ueberzeugung zu bezweifeln. Es ist eine Unwahrheit, was an jener Versammlung behauptet wurde, dass in der von der religiös-sozialen Vereinigung herausgegebenen Schrift über die Genfer-Ereignisse das schweizerische Offizierskorps im Allgemeinen angegriffen werde. Die scharfen Anklagen jener Schrift sind gegen ganz bestimmte Handlungen einzelner Militärs und gegen deren Rechtfertigung gerichtet. Die Anklagen sind so gehalten, dass auch der überzeugteste Soldat oder Offizier ihnen beipflichten könnte. Selbstverständlich sind alle diese Anklagen einlässlich begründet und diese Begründung bildet den Hauptinhalt der 83 Seiten starken Broschüre. Einer Versammlung die scharfen Stellen bekannt zu geben und von der Beweisführung zu schweigen ist eine zwar viel geübte, darum aber nicht loyalere Methode.

Aber es ist hier nicht der Ort, auf diese spezielle Sache einzutreten, denn das könnte nur in einer ganzen Artikel-Serie geschehen. Die Broschüre ist übrigens jedermann zugänglich.

Unserer Zeit ist die Lösung des Kriegsproblems aufgegeben. Dazu sollten sich alle die Hände reichen. Ich bin überzeugt, dass auch die verschiedenen Anschauungen, die man über die Landesverteidigung hat, uns nicht zu trennen brauchen. Den Kriegsgeist, die Vergötzung der Nation, die Kriegsromantik überwinden, das ist auch Landesverteidigung, das ist auch Vaterlandsliebe.

Und nun das Singen der „Nationalhymne". Wenn man das Lied Gottfried Kellers „O mein Heimatland" angestimmt hätte, hätte ich mitsingen können. Aber ich kann ehrlicherweise nicht mehr von den „Söhnen wie sie St. Jakob sah, freudvoll zum Streit" singen. Was bei St. Jakob Tapferkeit und Todesverachtung war, das soll in Ehren gehalten werden, aber die Rettung der Welt hängt davon ab, dass wir ein anderes Tapferkeitsideal bekommen, das wohl zur Einsetzung des Lebens aber nicht mehr zum Blutvergiessen so hemmungslos bereit ist. Jene Helden von St. Jakob kamen von dem Blutbad von Greifensee her, das sie an wehrlosen gefangenen Bundesbrüdern vollzogen hatten. Darum sollen sie nicht ewig als Vorbilder hingestellt werden. Ich möchte niemals echtes patriotisches Fühlen verletzen, aber über den Text jenes Liedes sollte man nachzudenken beginnen. Vor allem aber sollte der Patriotismus nicht parteipolitisch ausgewertet und mit ganz bestimmten Ideen verbunden werden. Die anders Denkenden gehören auch zum Vaterland, auch diejenigen, welche nicht mehr glauben können, dass das Heil der Heimat nur mit Massenschlächtereien verteidigt werden könne. Nicht am Wehrwillen erkennt man den Schweizer sondern am Willen zur Demokratie und am Eifer für die Lebens- und Freiheitsrechte auch des letzten Volksgenossen.

P. Trautvetter, Pfr.

Kantonales

Der 1. August in Zürich.

In Zürich sind, wie die „Zürcher Volkszeitung" berichtet, Bestrebungen im Gange, um dem nächsten 1. August ein ganz besonderes nationales Gepräge zu geben. Man erwartet, dass in den öffentlichen Verwaltungen die Arbeit an diesem Tage eingestellt wird und dass auch zahlreiche private Geschäfte dem Tage zu Ehren ihre Betriebe schliessen. Es sei ferner ein grosser Umzug nationalgesinnter Organisationen geplant.

Schwingklub Glatt- und Limmattal.

Kaum haben sich die Wogen des in allen Teilen so flott verlaufenen Zürcher Kantonal-Schwingertages etwas geglättet, ruft unser Schwingklub seine Aktiven und weiteren Freunde zu neuer Arbeit. Am 11. event. 18. Juni 1933 führt derselbe in Verbindung mit der Männerriege des Turnverein Wallisellen daselbst einen Frühjahrsschwinget durch. Durch ergangene Einladungen an alle Klubs des Kantons Zürich wird sich in Wallisellen ein heisser Kampf abspielen um den Endsieg. Ausserdem ist der Anlass wie geschaffen, als letzte Vorprobe zu den diesjährigen Verbandsfesten ein Bild zu entwerfen über die Aussichten unserer besten Mannen des Sägemehlringens. Ueberall wird wacker und zielbewusst geübt und gearbeitet und verspricht der Anlass flott und gediegen zu werden. Wallisellen freut sich ungemein, die Schwinger ein erstes Mal bei sich beherbergen zu dürfen und wird nichts versäumen, um den Freunden von nah und fern einige genussreiche Stunden zu schaffen im frohen Kreise aufrichtiger Schwingerkameradschaft. Darum, reserviert obigen Sonntag für die Schwinger und seid herzlich willkommen in Wallisellen.

Zürich. Stadttheater. (Mitgeteilt). Die Spielzeit 1932/33 endigt am Sonntag, den 11. Juni mit „Tristan und Isolde". In dieser Vorstellung verabschieden sich Frau Delius und die Herren Prybit und Wenslawski vom hiesigen Publikum. Als Gast am Pult Dr. Felix Weingartner. Die Vorstellung beginnt 4 Uhr nachmittags, (nicht 7 Uhr, wie es fälschlich auf dem Wochenspielplan stand und endigt 8½ Uhr. — Anlässlich des 7. internationalen Kongresses des Welttheaterbundes, der heuer vom 10. Juni bis 17. Juni in Zürich tagt, finden auch 2 Schweizerabende statt, die auch dem öffentlichen Besuche freistehen. Die Freunde bodenständiger Kunst dürften besonders am Laienspielabend, am Dienstag. 13. Juni interessiert sein, an dem die „Freie Bühne Zürich" das „Urner Tellenspiel", das Quodlibet Basel „Die silbrigi Glogge im Rhy", das Heimatschutztheater Bern „Nume das nyd", und das Theatre vaudois die Komödie „Trois poires blettes" zur Aufführung bringen. — Mittwoch, 14. Juni, abends 8 Uhr: Schoecks „Vom Fischer und syner Fru" und Honneggers „Amphion" mit Alex. Moissi, als Uraufführung in deutscher Sprache.

Eidgenossenschaft

Die Führertagung des Bundes „Neue Schweiz"

am 1. Juni 1933 in Zürich, besucht von 63 Vertretern aus 20 Kantonen, wählte endgültig zu ihren koordinierten Bundesführern Nationalrat Fritz Joss und Schriftsteller Eugen Wyler. Sie ernannte weiter die Führer für sechs ständige Arbeitsgruppen, u. a. für kulturell-ethische Probleme: Schutz und Erhaltung des Familiensinnes, Dienstbarmachung der sittlichen und ethischen Kräfte der Mütter für das Gemeinschaftswohl des Vaterlandes, Schulwesen mit besonderem Augenmerk auf die in öffentlichen Schulen verwendeten geschichtlichen Lehrmittel, überkonfessionelle Förderung der kirchlichen Einheitlichkeit, Bekämpfung aller antinationalen und antimilitaristischen Betätigung kirchlicher Funktionäre, Hebung der Moral in Literatur und Kunst, Kampf der Schundliteratur. Die Wirtschaftsgruppe sodann soll sich befassen mit der Prüfung aller brennenden Gegenwartsfragen aus Handel und Gewerbe in Bund, Kanton und Gemeinden, erhöhte wirtschaftliche Sicherung des bedrohten Mittelstandes durch Bekämpfung aller ungesunden Auswüchse der Handels- und Gewerbefreiheit unter spezieller Prüfung der Warenhaus-, Einheitspreis- und Migrosfrage, Hebung der wirtschaftlichen und seelischen Nöte der Arbeiterschaft durch besseres Sichverstehen von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen, Unterdrückung des heute herrschenden Terrors, dem die in freien oder konfessionellen Gewerkschaften organisierten Arbeiter seitens der roten Gewerkschaften ausgesetzt sind, Sammlung der Bauernsame unter die Fahne der Neuen Schweiz, Ersetzung der ungebundenen individuellen Freiheit in der Wirtschaft durch die gebundene Freiheit. Eine Gruppe für staatsrechtliche Fragen befasst sich mit vorbereitenden Studien einer Totalrevision der Bundesverfassung unter Berücksichtigung des gigantischen Geschehens auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete in den letzten 60 Jahren. Ueber die Frage, ob und in welchem Umfang der 1. August zu einem allgemeinen schweizerischen Nationalfeiertag oder aber zu einem „Gottesdienst der Arbeit" mit Abendfeiern und Höhenfeuern erklärt werden soll, wird die Führerversammlung Ende Juni definitiv Beschluss fassen.

Bern. — (Mitgeteilt). — Die in Bern versammelten Delegationen der unterzeichneten Organisationen begrüssen die als Ausfluss ihrer von der Jugend angeregten Erklärung zur Verhinderung der Teilnahme des wegen der Genfer Novemberunruhen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilten Léon Nicole an den Ver-

---

„Nein! Du hast deine Mutter!"

„Aber meine Mutter . . ."

„Deine Mutter braucht dich".

Und ihn umarmend und an sich drückend und jetzt aus vollem Herzen weinend, hatte sie sich ihm hingegeben und nur gesagt: „Komm! Sprich nicht davon!"

Seither und eigentlich nur deswegen hatte er das Mädchen liebgewonnen. Und wenn er sie verstohlen des Nachts besuchte, so geschah dies mehr um ihretwillen, damit ihre Beziehungen nicht bekannt würden und sie in einen schlechten Ruf brächten, als weil er ein Geheimnis daraus hätte machen wollen. Im Gegenteil fiel ihm dieses sogar schwer, weil er ja nichts hatte, dessen er sich hätte schämen müssen. Sicher würde er sie heiraten, sobald er sie hierzu bewogen hätte. Und die Einwände der Mutter, mit denen sie ihm noch an diesem Abend mehrmals gekommen war, machte sie selbst, dort in ihrer Kammer liegend, zunichte und sagte, als es im Hause schon Licht ward und von fernher alle Hähne der Nachbarschaft im Chore krähten:

„Sieh, Antonio. Wenn diese Unruhe den Grund hat, den ich mir denke . . ." Sie unterbrach sich.

„Was dann?" forschte der Bursche weiter.

„Was dann?! Dann ist es das Beste, du heiratest!"

Er gab keine Antwort.

* * *

Als Antonio Fraldao am gleichen Tage mit seiner Mutter die Kohlbrühe gegessen hatte, sagte er ihr Gute Nacht, nahm seinen Hut und wollte fortgehen.

„Wäre es für dich nicht besser, du gingest zu Bett, Antonio?" fragte die Witwe.

„Ich bleibe nicht lange, Mutter. Leg dich nur, ich komme bald zurück!" Er wandte sich zur Tür, aber die Mutter ermahnte ihn noch, er möchte vorsichtig sein: überall lauerten Gefahren. „Schon gut, Mutter! Sei unbesorgt!"

Er schloss die Tür hinter sich und fand sich plötzlich auf der dunklen Strasse. Im sehr hohen Himmmel leuchteten die Sterne in Schwärmen, aber der Mond schien nicht. In den Nachbarhäusern waren Fenster und Türen geschlossen, und das Dorf in seiner Schlaftrunkenheit war wie unbewohnt. Hunde als verstreute Wächter vor den Stallungen, bellten hier und da auf. Und nur von den Feldern her drang, wie um die müde Landschaft einzulullen ein zartes und süsses Getön: Reiterwürmchen, Grillen und Heimchen zirpten um diese Stunde, und ihre gleichmässigen Stimmen vereinten sich und berauschten die schweigenden Dinge mit Träumen.

Unter vereinzelten Türen im Innern des Dorfes gewahrte man einen Streifen Lichts, und in der Schänke des Grincho, die ein wenig geöffnet war, stand unter dem nebelgleich wallenden Zigarettenrauch das Volk um den Spieltisch. Ohne gesehen zu werden, durchschritt Antonio Fraldao das ganze Dorf; und als er beim Hause der Alonsa ankam, öffnete das Mädchen, das ihn schon erwartet und durch einen Spalt die Strasse beobachtet hatte, die Tür und schloss sie sogleich wieder:

„Gott sei Dank, Antonio! Ich habe solche Angst, es könnte dich jemand bemerken!"

„Und ich gar keine! Mag man's doch wissen. Mir ist's gleich!" Und schon vor dem Mädchen stehend, nahm er ihr Gesicht, um in ihre Augen zu sehen, und fragte sie, ob sie traurig wäre.

„Nein. Traurig — warum?!" — „Doch! Du bist's!"

„Das ist meine Art so. Ich bin nicht traurig!" Aber in den Augen der Alonsa tauchten alsbald, um sie lügen zu strafen, zwei grosse Tränen auf.

„Siehst du!" sagte Fraldao. „Ich sage es doch! Du weinst. Ich mag dich nicht weinen sehen!" — „Nein! Nein!" stimmte sie bei und trocknete ihre Augen. „Ich weine ja schon nicht mehr. Aber dieses mein Leben . . ."

Er nötigte sie auf eine nahestehende Fichtenholztruhe, liess sich ihr zur Seite nieder und nahm ihre Hände. „Komm, komm, beruhige dich!" bat der Bursche. „Was ist denn mit diesem deinem Leben?"

„Ach!" — „Was denn „ach", beruhige dich doch!" — Das Einzige, brachte die Alonsa seufzend hervor, was ihr noch wert sei, sei die Arbeit.

„Wenigstens, wenn ich an die Arbeit geh', ob es nun regnet oder schneit, scheint es sogar, als vergässe ich meine Sorgen!" Sie seufzte tief auf und biss sich auf die Lippe, um die Tränen zurückzudrängen. — „Lass doch! Ich sagte dir doch schon, sei nicht traurig!" fuhr der Antonio fort. „Von Stund' zu Stunden heilt Gott die Wunden!"

„Ja, ja. Aber was so geschieht . . ."

„Ach was!" machte Fraldao wegwerfend, um sie zu ermuntern. „Was so geschieht, was so geschieht! Lass es doch geschehen!"

handlungen des Nationalrates dem Parlament zur Ergänzung des Geschäftsreglementes eingereichten und bereits veröffentlichten Anträge. Danach sollen Mitglieder des Rates, die ihren Eid oder das Gelübde schwer verletzt haben, von den Beratungen ausgeschlossen werden. Sie begrüssen ferner den weitern Antrag der Präsidenten sämtlicher bürgerlichen Fraktionen, es sei Nationalrat Nicole vorläufig für die Dauer dieser und der nächsten Session von den Verhandlungen auszuschliessen.

Die Organisationen bedauern andererseits lebhaft, dass das Parlament wiederum erst durch eine Bewegung aus dem Volke an die Notwendigkeit erinnert werden musste, den Gefühlen der staatserhaltenden Schweizerbürger Nachachtung zu verschaffen. Sie behalten sich vor, mit allen legalen Mitteln dafür zu sorgen, dass in Zukunft staatsfeindliche Elemente, die ihren Amtseid oder ihr Gelübde missachten, den Bundesbehörden ferngehalten werden.

Bund für Volk und Heimat,
Corporationenverbände der Universitäten Basel, Bern, Freiburg und Zürich,
Eidg. Front,
Ostschweiz. und Zentralschweiz. Kavallerieverein.
Schweiz. Heimatwehr,
Schweiz. Offiziersgesellschaft
Schweiz. Unteroffiziersverband,
Schweiz. Vaterländischer Verband,
Schweiz. Wehrvereinigung.

Jugendherbergs-Woche.

Der Schweizerische Bund für Jugendherbergen führt vom 11.—18. Juni 1933 eine allgemein Schweizerische Werbewoche durch, mit dem Zwecke, weitere Kreise für die Idee des Jugendwanderns und für die Mitarbeit am weiteren Ausbau des Schweiz. Jugendherbergen-Netzes zu gewinnen.

Eine Reihe von Jugendgruppen aller Richtungen hat sich bereit erklärt mitzuhelfen beim Verkauf einer Kunstmappe mit 12 wertvollen 4 Farben-Drucken nach Gemälden von E. Hodel, Luzern. Der Reinerlös kommt dem Schweiz. Jugendherbergenwerk und damit der wandernden Schweizerjugend zugut.

Lokale Werbeabende zu Stadt und Land mit Vorträgen, musikalischen Darbietungen, Theateraufführungen etc. ergänzen den Mappen-Verkauf.

Solothurn. Die Ortsgruppe Solothurn der „Neuen Schweiz" veranstaltete am Mittwoch Abend eine öffentliche Volksversammlung, an welcher Nationalrat Fritz Joss das Referat übernommen hatte. In seinem mit Beifall verdankten Vortrag entwickelte der Redner vor 1200 Hörern und Hörerinnen Charakter, Zweck und Ziel der Bewegung, welche nicht die Gründung einer neuen Partei im Auge habe, wohl aber die Erneuerung des nationalen Geistes in allen bürgerlichen Parteien anstrebe und den Marxismus scharf bekämpfe. — In der anschliessenden Diskussion wurden die Ausführungen des Referenten zum grössten Teil gebilligt; doch wurden gegenüber einigen Forderungen Vorbehalte gemacht. Eine Resolution wurde nicht gefasst.

Bern. Nationalrat Gafner (Bern) hat eine von 86 Angehörigen aller bürgerlichen Fraktionen mit unterzeichnete Motion eingereicht, welche lautet:

„Der Bundesrat wird eingeladen, beförderlich die Frage zu prüfen, ob und wie im Falle militärischer Aufgebote zu eidgenössischem oder kantonalem Ordnungsdienst die Kosten dieser Aufgebote, den das Aufgebot verschuldenden politischen Parteien, wirtschaftlichen Organisationen, Vereinen, Personengemeinschaften oder Einzelpersonen auferlegt werden können".

Amtliches

Publikationen der Gemeinde Höngg

Feuerwehr.

Samstag, den 10. Juni 1933:

Kaderübung für Offiziere und Geräteführer der gesamten Feuerwehr.

Antreten nachmittags punkt 2 Uhr beim Depot Gemeindehaus. Diese Uebung wird vom Bezirksverband als Kaderkurs durchgeführt. Nichterscheinende und ungenügend Entschuldigte werden nach den Bestimmungen der Feuerwehrordnung bestraft.

Höngg, den 6. Juni 1933.

Die Feuerwehrkommission.

Eheverkündungen.

Buck Walter, Färbereihandlanger, von Turgi, Kt. Aargau, in Zürich, und Wagner Maria, von und in Höngg.

Weibel Edwin, kaufm. Angestellter, von Winterthur, in Zürich, und Bollier Anna Emma, von Zürich und Horgen, in Höngg.

Das Zivilstandsamt.

Todesfall.

Schneider Johann Jakob, pens. Schmied bei den SBB., von Buus, Kt. Baselland, Gatte der Luisa Margaretha geb. Stähli. Alter: 69 Jahre, 8 Monate, 17 Tage.

Rebenbespritzung.

Die hiesigen Rebenbesitzer werden ersucht, gemäss Artikel 2 der kantonalen Verordnung betreffend Bekämpfung des falschen Meltaus, drei Bespritzungen mit Bordeaubrühe oder mit Kukaka vorzunehmen. Die Verwendung eines andern Spritzmittels bedarf der Bewilligung der Volkswirtschaftsdirektion. Wir machen darauf aufmerksam, dass die Verwendung einer mehr als 2-prozentigen Lösung Verschwendung bedeutet.

Ende Juni findet Nachschau statt. Säumige haben Busse zu gewärtigen.

Für die Spritzmaterialabgabe ist Herr G. Hintermann an der Regensdorferstrasse bestimmt. Der Verkaufspreis beträgt für Kupfervitriol 60 Rp. pro Kilo, für Kukata Fr. 1.90 pro Paket. Der Verkauf erfolgt nur gegen Barzahlung.

Höngg, den 23. Mai 1933.

Die Flurkommission.

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen.

Feuerungsrückstände wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefässen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicheren Material besteht. Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibusse bis zu 200 Fr. bestraft, eventl. ist Ueberweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

Publikationen der Gemeinde Oberengstringen

[redacted]

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 11. Juni

9 Uhr Predigt (Pfr. Merz)
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg

Sonneggkapelle

Sonntag, den 11. Juni

Vorm. 9 Uhr Predigt E. Zürcher
10¾ Uhr Sonntagschule
Mittwochabends 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Prediger A. Lerch
Abends 6½ Uhr Prediger A. Lerch

Allmend Höngg
Warnung vor Schießgefahr

Sonntag, den 11. Juni wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schiesszone wird gewarnt!

Diverses

Bekämpfung der Werrenplage mit Cortilan.

Zur Bekämpfung der Werrenplage sind schon unzählige Mittel vorgeschlagen worden. Der Fang durch Eingraben von Töpfen etc., Bekämpfung durch Eingiessen von Oel oder anderen Mitteln in die Gänge, Durchtränkung der Erde mit Desinfektionsmitteln, sind Verfahren die nur im Kleinen angewendet werden können und auch da zu zeitraubend, oft kostspielig und nicht immer zuverlässig sind.

Eine viel radikalere und auch im Grossen wirtschaftliche Bekämpfungsweise wurde durch die Einführung von vergifteten Ködern ermöglicht. Die Werren fressen sowohl mit Phosphor- als auch mit Arsenverbindungen vermengte Präparate aus Mehl, Mais, Reis sehr gerne. Sehr grossen Umfang hat in den letzten Jahren in Italien die Werrenbekämpfung mit Zinkphosphidreis angenommen. Auch in der Schweiz wurde letztes Jahr dieses Mittel, besonders im Kanton Bern, mit grossem Erfolg und auf grossen Gebieten verwendet.

Ein Nachteil haftet diesen Phosphorpräparaten an: Ihre starke Giftigkeit. Beim Zinkphosphid fällt dabei ins Gewicht, dass es jeweilen von dem Verbraucher selbst kurz vor dem Gebrauch mit dem Reis vermischt werden muss, da das fertige Präparat nicht lange haltbar ist.

Es ist nun neuerdings gelungen, das Zinkphosphid durch ein in der Wirkung gleichwertiges aber ungiftiges Mittel, eine Bariumverbindung, zu ersetzen und ein damit imprägniertes Reispräparat herzustellen, das unbegrenzt haltbar ist. Dieses Werrenmittel kommt unter dem Namen CORTILAN in den Handel. Cortilan wird (etwa 1 kg auf 3 Aren) einfach auf das Land ausgestreut. Es wirkt radikal und vernichtet alle vorhandenen Werren, ist unschädlich für die Pflanzen, ungiftig und bildet auch keinerlei Gefahr gegenüber Vögeln, Hühnern oder Katzen wie andere Werrenbekämpfungsmittel. Cortilan ist das längst gesuchte Werrenmittel, es ist billig, einfach anzuwenden, gefahrlos und wirkt radikal.

Und ihr tief in die Augen sehend, fragte er lächelnd: „Magst du mich?"

O ja!" — „Sehr?" „Sehr! Es kann nicht mehr sein".

Aber gerade hier kam ihr, ohne dass sie es gewollt hätte, ein neues Schluchzen, und wie beschämt verbarg sie ihr Gesicht in der Schürze und begann krampfhaft zu weinen.

„Aber Mädchen! Was ist denn nur!" suchte der Bursche sie zu beruhigen. „Hör doch, hör doch! Sonst werde ich böse!"

Die Alonsa bat, er möchte schweigen, weil sie ahnte, was er sagen wollte: „Nein, nein, Antonio! Hab Mitleid!"

„Doch! Ich werde sprechen! Der andere . . ."

„Bei der Seele deines Vaters, Antonio!" flehte die Alonsa mit erhobenen Händen.

„Der andere, ja! Der andere . . ." drängte Fraldao. „Willst du also, dass ich's dir sage?" — „Aber nein, nein! Schweig doch!"

„Doch ich werde reden! Ich will's dir sagen: Ich bin jetzt ungefähr so viel wert wie er!"

Entsetzt tat sie die Schürze vom Gesicht: „Du?" — „Ja! Ich! Und sogar noch weniger!"

„O Antonio!" rief Alonsa und hob wieder ihre Hände. „Das darfst du nicht sagen! Das ist eine Sünde!"

Aber er in verwundender Selbstquälerei beharrte: „Jener betrog dich, nicht wahr? Er sagte, er würde dich heiraten, und heiratete dich nicht! Aber ich . . ." — „Aber du . . .?!" forschte das Mädchen, ohne zu verstehen.

Fraldao brach los: „Ich . . . Es war ein schmerzlicher Stoss, den ich dir leider gab, um dich von ihm abzubringen!"

„Aber er ging doch, weil er nicht heiraten wollte, Antonio!" entgegnete verwirrt das Mädchen. — „Ganz recht! Aber jetzt — die Frau von zweien — die Frau von hunderten! Ich hätte dich lassen sollen, wie du warst, dass du nicht entehrt wärst!"

Jetzt hatte die Alonsa begriffen. Sie verfiel in eine grosse Starre, die den Burschen erschreckte. Um sie wieder aufzurichten, brachte Fraldao einen sanften Ton in seine Stimme und zog sie an sich: „Komm! Hör doch! Sei nicht traurig! Du willst mir die ganze Wahrheit sagen, versprichst du's mir?"

Sie, in Gedanken verfangen, antwortete nicht. — „Versprichst du's mir", sprach Fraldao auf sie ein: „Komm, sieh mich an!"

Sie sah ihn ruhig an.

„Antworte! Hast du ihn noch lieb?" Ihre aufleuchtenden Augen sprühten vor Zorn: „Ich?!"

„Dann ist's ja gut! Komm!" besänftigte sie der Antonio. „Nur wenn du schon siehst, dass ich schlechter bin als er." — „Aber Antonio!"

„Verzeihst du mir?" — „Ich verzeihe dir!"

„Und du heiratest mich?" — „Nein! Das nicht!"

„Aber nur unter der Bedingung will ich deine Verzeihung!" — „Lass doch!"

„Lassen — warum?" In Selbstverachtung zog das Mädchen die Schultern hoch: „Du fragst auch noch, Antonio!"

Aber gerade in diesem Augenblicke war es, als hörte man in der Stille der Strasse nah bei der Tür Schritte.

„Hörst du?" sagte Fraldao. — „Es ist niemand!" hielt ihn die Alonsa überrascht zurück.

Aber der Fraldao war misstrauisch, Unruhe überkam ihn, als er sich nun der Erscheinung am Vorabend erinnerte. Er schob sie von sich und betrachtete sie aufmerksam. Er umklammerte ihre Handgelenke und begann sie auszufragen: „Du?! Du betrügst mich!"

Das Mädchen fiel wie vom Blitz getroffen auf den Boden: „Bei der Seele meiner Mutter, Antonio!"

Aber er wies ihren Schwur zurück: „Nein! Nur wenn du meine Frage mit „Ja!" beantwortest — heiratest du mich?"

„Ich heirate dich!" antwortete sie mit Ueberwindung.

Da hob Fraldao sie mit Ungestüm zu sich auf, presste sie gegen seine Brust und verabschiedete sich. Er zog den Hut bis über die Augenbrauen herunter, löschte aus Vorsicht das Licht, drehte den Schlüssel um und verschwand auf der Strasse. Die Hähne krähten. Zuhause, bei der vergehenden Lampe sitzend, betete die Mutter des Fraldao den Rosenkranz und bat Unsere liebe Frau für ihren Sohn: „Ave Maria, die du voll Gnade bist, der Herr ist mit dir".

(Fortsetzung folgt.)

Photo

Rollfilme, Photo-Apparate-Artikel. Annahme von Photo-Arbeiten.

F. GAPP

Papeterie vis-à-vis d. Post Höngg

Photo-Depot d. Firma **Schrembs-Tanner**
Schmidhof, **Zürich 1**

Regensdorf

Gasthaus HIRSCHEN

Ia. Bauernschinken, Speck, Bauernschüblig, Bauernbrot. **Spezialität:** Gebackene Fische. Mittagessen ab 1/2 12 Uhr. — Ia. Weine, ff. Löwenbräu

Schattige Gartenwirtschaft. Jägerstübli

Höflich empfiehlt sich
Tel. 944.165 **Fam. Eichmann-Bader.**

Jos. Heinrich
Metzgerei
Zürcherstrasse 120

Ia. Bauernspeck zum roh essen, sowie feine **Dauerwurstwaren.**

Telephon 67.064

Elektr. Installationen

staatl. Telephon-Anlagen

Reparaturen
prompt durch

A. Furrer **Höngg**
Telephon 67.141

Zu vermieten sehr sonnige
1-Zimmer-Wohnung
im Parterre.
Zürcherstrasse 56.

Gesucht ca. 10 Aren
Wiesland
in Höngg od. Umgebung. Offerten unt. Chiffre R. C. 7 an die Exp.

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Sonntag, den 11. Juni 1933
Kantonale Meisterschaft:
Hakoah Jun. : Höngg Jun.
nachm. 5 Uhr, Sportpl. Hakoah
Tenu gelb.
Mannschaft:
Tobler, Baumann, Appenzeller, Angerhofer, Nauer, Neeracher, Frey, Pech, Fenner, Schön, Schnelli, Käser.

Industrie Sen. : Höngg Sen.
Beginn 8 1/2 Uhr Terrain: Trainingsplatz Grasshopper-Club
Umkleidelokal: Untere Mühlehalde 7 1/2 Uhr.
Mannschaft:
Hintermann, Gübeli, Honegger, Hirter, Huldi, Vock, Schennach, Großmann, Meier, Rohner, Geßner, Schmid, Meili, Surber.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Heute Freitag, **9. Juni** 1933, **abends punkt 8 Uhr letzte Gesangprobe vor dem Fest** im Schulhaus. Bezug der Festkarten etc. **Mitteilungen betreffend d. Limmattaler Sängertag in Albisrieden.** Unbedingt vollzähliges und pünktliches Erscheinen sämtl. Sänger erwartet

der Vorstand.

Sonntag, den 11. Juni 1933
Besuch des Limmattaler Sängertages in Albisrieden
Das diesbezügliche Programm wird den Teilnehmern an der heutigen Gesangprobe bekannt gegeben. Die Mitglieder sämtl. Kategorien werden hiemit zum Besuch dieses Festes freundl. eingeladen.



MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Sonntag, den 11. Juni 1933
Bergfahrt Mullernalp
Start 7 Uhr Limmathof.

Der Vorstand.

SAMARITER-VEREIN Höngg

Monatsübung
Montag, den 12. Juni im Lokal punkt 8 Uhr. Achtet auf den Dienstag im Badeplatz. Abmeldungen bitte rechtzeitig.

Standschützen Höngg

Schiessübung (Vereinsübung)
Sonntag, den 11. Juni von 2—5 Uhr.
Neue Schützen willkommen!

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Mittwoch, den 14. Juni a. c. 20 Uhr Monatsversammlung in der „Linde".
Traktanden:
Glatt- u. Limmattal-Turnfest in Dübendorf.
Aktive obligatorisch.

Turnerischer Vorunterricht
Nächste Uebung: Samstag 5 Uhr auf dem Sportplatz des T.V.H.

Der Vorstand.

Zu vermieten schönes, sonnig.
Zimmer
Ottenbergstr. 34, Höngg

SÄNGERBUND IM LIMMATTAL

Sängertag in Albisrieden

11. Juni (bei ungünst. Witterung **18. Juni,** Auskunft Telephonzentrale)

GESAMTCHOERE
für Männerchor
Gemischterchor
Töchterchor

EINZELVORTRÄGE
(Wettgesänge)
der 22 Verbands- und Gastvereine

1200 Sängerinnen und Sänger

Beginn des Konzertes: 14.30 Uhr

Festplatz: Albisriederstrasse, Tram Nr. 6 Haltestelle Post Albisrieden
Festwirtschaft im schattigen Baumgarten, Vorzugsweine, offenes Hürlimannbier, Mineralwasser, Speisen
Um 20 Uhr **gr. Abendunterhaltung** unter Mitwirk. div. Ortsvereine, **Tanz**

Die Buchdruckerei Höngg

liefert Ihnen alle

Druckarbeiten

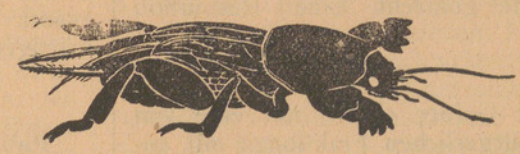
prompt und sauber!

Prompt, weil mit neuzeitlicher automat. Maschine ausgerüstet. **Sauber,** weil vom ausgebildeten Berufsmann geführt.

Setzmaschinen-Betrieb

A. Moos **Sonneggstr. 36, Tel. 67.037**

Gegen



Werren

CORTILAN

ungiftiges, haltbares Streumittel, billig und radikal. Preis per kg **Fr. 2.40** ausreichend für 3 Aren empfehlen bestens

Moosweg-Apotheke **H. Briner**
Dorfbach-Drogerie **Alfred Kunz**

Inserieren bringt Erfolg

EIN INSERAT

richtig durchdacht
und aufgestellt hat

stets Erfolg!



Flit
Xex u. seine Produkte
Nikotinseife
Fliegenfänger

Sonnenbrand-Oele und -Crèmes
Fuss-Puder
Fuss-Salbe
Formalin

MOOSWEG-APOTHEKE
Höngg ZÜRCHERSTR. 82

Zu mieten gesucht
per 1. Okt. od. früher v. Ehepaar (Tagsüber abwesend)
2-Zimmer-Wohnung
geräumig, absolut sonnig und ruhig. Keine Zentralheizung.
Gefl. detail. Offerten unt. Chiffre F. G. 144 an die Expedition.

Zu vermieten per 1. Okt. 1933 schöne, sehr sonnige, aussichtsreiche
4-Zimmer-Balkonwohnung
(ev. m. Mansarde) in Zweifamilienhaus mit Bad, Toilette, Gas und Elektrisch. Zins Fr. 1740.—
Kürbergstraße 21, Höngg

GLÄTTEREI Gässli 5

Empfehle mich für sämtliche Arbeiten in Damen- u. Herrenwäsche, sowie Kleider
bei billigster Berechnung.

M. BRIEMLE

Coiffeur **Coiffeur** Coiffeur

Mit Ausnahme vom Samstag kostet das **Haarschneiden** für Knaben und Mädchen Fr. —.80.

Franz Wilhelm
Coiffeur Wieslergasse 5

Abonniert das Korrespondenzblatt

Höngg, 16. Juni 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 37

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Höngg. Turnverein. Die Monatsversammlung vom letzten Mittwoch in der „Linde" war von nahezu 50 Mann besucht. Präsident Hans Schaufelberger widmete dem verstorbenen Kameraden und ehemaligen Vorstandsmitglied Emil Zingg, den wir wenige Stunden vorher zu Grabe begleitet hatten, einen packenden Nachruf. Nach dem Appell und Verlesen des Protokolls nahm die Versammlung Kenntnis vom Ergebnis der ausgelosten Anteilscheine, wobei ein Teil der Inhaber ganz oder teilweise auf die Rückzahlung verzichtete, was den Betreffenden ganz speziell verdankt sei. Am 21. Mai besuchte uns der T. V. Wettingen. 66 Mann stark rückten sie in unserer Gemeinde ein, um unsern Besuch vor zwei Jahren zu erwidern. Der Turnstundenrapport zeigt, dass es immer Aktive hat, die ihre Pflichten, selbst im letzten Monat vor dem Fest nicht ernst nehmen. Das Mitgliederverzeichnis ist einer allgemeinen Bereinigung unterzogen worden, deren Folgen die Versetzung und Streichung etlicher der Säumigen sind. Am Glatt- und Limmattal-Verbandsturnfest in Dübendorf wird unsere Sektion die Marschübungen mit 48, das Gerät d. h. die Pferdübungen mit 42 ev. 48 und die Staffette mit 40 Mann bestreiten. Die Details des Festprogramms werden so bald wie möglich den Mitgliedern zugestellt und auch der Oeffentlichkeit bekannt gegeben. Eine Neuerung der Bekleidung wurde beschlossen insofern, als zu den Marsch- und Freiübungen sowie der Staffettenlauf in kurzen Hosen und ärmellosen Leibchen angetreten wird. Um ein einheitliches Bild zu schaffen, übernimmt die Vereinskasse die Kosten der Neuanschaffungen, für die ganze Sektion. Für den Einzelwettkampf sind ca. 30 Turner angemeldet, wovon 6 Kunst-, 9 National- und 15 Leichtathletikturner.

Am 6. ev. 13. August findet die Kantonalturnfahrt nach Wald statt. Um in unserer Gemeinde vermehrte Propaganda für das Geräteturnen zu schaffen, wird auf Antrag des Vorstandes beschlossen sich für die Uebernahme eines Ausscheidungswettkampfes für die Gerätemeisterschaft des Eidgen. Kunstturnerverbandes zu melden. Dieser Anlass soll Ende Oktober/Anfangs November stattfinden. Die Abrechnung der Skiriege über die Saison 1932/33 wird verlesen und genehmigt. Trotz der ungünstigen Witterung konnte sich die Hüttenrechnung selbst erhalten. Sie zeigte sogar eine höhere Frequenz als in früheren Jahren. Gestützt auf dieses Ergebnis war man einig die Hütte auch wieder für den nächsten Winter zu pachten. Die Jugendriege, die nun unter der kundigen Leitung von Xaver Walder steht, erfreut sich wieder eines grösseren Zuspruchs. Nächstens soll eine Propagandaaktion bei den Eltern durchgeführt werden. Als Ziel der diesjährigen Bergturnfahrt wurde das Schwarzhorn im Berner-Oberland bestimmt und als Datum Ende Juli festgelegt. Ein frohes Turnerlied beschloss die flott verlaufene Versammlung.

Emil Zingg. † — Am letzten Mittwoch haben wir einen Kameraden zu Grabe begleitet, der es wohl verdient, dass man seiner auch weiterhin gedenkt. Geboren 1897 in Zürich besuchte er hier die Schulen und bekundete schon früh Interesse an der körperlichen Ertüchtigung. Im Turnverein „Alte Sektion" erhielt er die ersten Anregungen in dieser Hinsicht. Seinen persönlichen Neigungen folgend wandte er sich der Leichtathletik zu. Nach seinem Wegzug nach Wald, wo er eine Anstellung in der Weinfirma I. Halbheer, die dazumal noch in Wald domiziliert war, fand, trat er in den T. V. Wald ein. Der bald darauf gegründete Sportclub Wald entdeckte bald die guten Eigenschaften unseres Emil und berief ihn an leitende Stelle. Als dann sein Brotherr das Geschäftsdomizil nach Zürich-Wipkingen verlegte, siedelte sich Emil Zingg in Höngg an und wurde in der Folge eines unserer geschätztesten Mitglieder. Ohne das Ganze aus den Augen zu verlieren, förderte er auch in Höngg die Leichtathletik, indem er die Jungen zusammennahm und sie systematisch unterrichtete. Noch am diesjährigen Propagandalauf „Quer durch Höngg" war er derjenige, der den Startschuss löste und wie leuchteten seine Augen, als er seine Turner siegreich sah. Im Vorstand wurde man bald aufmerksam und ernannte ihn zum Protokollführer, welches Amt er drei Jahre mit vorbildlicher Pflichterfüllung ausfüllte. Was ihn uns aber unvergesslich macht, das war seine ruhige Sachlichkeit bei den Beratungen im Schosse des Vorstandes. Seine allseitige Kenntnis des Turnwesens verbunden mit einer seltenen Liebe und Ergebenheit zur Sache machten ihn zu einem Ratgeber, der eine grosse Lücke hinterlässt in unserer Turnerfamilie. Und zu alldem fand er Zeit trotz der sehr starken geschäftlichen Inanspruchnahme und seiner zahlreichen Familie. Nur schweren Herzens erklärte er letzten Herbst seinen Rücktritt aus dem Vorstand. Nun haben wir ihn nicht mehr. Aber sein Geist und seine Pflichttreue leben auch weiterhin fort in unserer Erinnerung.

Turnerischer Vorunterricht. Am nächsten Sonntag Nachmittag findet die Schlussprüfung des diesjährigen Kurses statt. Der Kreis Milchbuck, dem wir zugeteilt sind, wird in Zürich-Unterstrass, in der Rösliturnhalle geprüft. Die Leitung erwartet unbedingt, dass jeder Schüler diese Schlussprüfung besteht, da die Auszeichnungen prozentual auf die Teilnahme an dieser Prüfung abgegeben werden. Es ist also Pflicht eines Jeden gegenüber seinen Kameraden und zeigt auch sofort den Charakter des werdenden Mannes, wenn er die freiwillig übernommenen Pflichten auch erfüllt. Im Uebrigen gibt das Programm, das jeder Teilnehmer erhalten hat, Auskunft.

Die letzte Uebung findet Samstagabend 5 Uhr, bei guter Witterung auf dem Berg, bei schlechter Witterung in der Turnhalle statt. Diese letzte Gelegenheit sollte nicht versäumt werden.

Höngg. Dank dem Entgegenkommen von Schulpflege, Lehrerschaft und Bevölkerung ist es möglich geworden, Kindergarten, Primar- und Sekundarschule der Pirquet'schen Probe zu unterziehen und so den Durchseuchungsgrad der Gemeinde mit Tuberkulose, soweit die Bevölkerung mit der Schule Beziehungen hat, zu bestimmen. Zur Untersuchung kamen von den 704 Schülern 472 Kinder = 66 %, davon 129 wegen positiven Ausfalles noch zur Röntgendurchleuchtung. Aktive, also behandlungsbedürftige Fälle zeigten sich dabei keine. 26% der Schulkinder unterzogen sich der Pirquet-Untersuchung nicht, meistens wohl in Folge ungenügender Orientierung der Eltern; 8% der Kinder waren früher schon durch Schul- oder Privatärzte untersucht.

Der allgemeine Eindruck über die Verbreitung der Tuberkulose in der Gemeinde begründet durch diese Untersuchung ist im Ganzen günstig. In 12 Fällen waren mehrere Geschwister gleichzeitig Pirquet-positiv, sie gaben Veranlassung zu einer näheren Enquête. Auffallend ist die topographische Verteilung der positiven Fälle: Während die Zürcherstrasse 35, die Talstrasse 15 Fälle aufweist, sinkt die Zahl bei der Püntenstrasse z. B. auf 8, bei der Ottenbergstrasse auf 4 und bei der Wieslergasse auf 1.

Feuilleton.

Antonio Fraldao

Von T. C.

Schon draussen, im Dunkel stehend, begann Fraldao umherzuwittern wie ein lauerndes Tier. — Er hatte Schritte gehört, das war kein Irrtum, und sicherlich war es die Erscheinung der Vornacht. Aber als er jetzt im Kreise umherspähte, konnte er trotz aller Aufmerksamkeit in der unbewegten und schweigsamen Finsternis unter dem melancholischen Himmel, an dem schon die letzten Sterne verblassten, weder eine Gestalt, noch ein Geräusch wahrnehmen. Trotzdem hätte er schwören können, dass die kühle Luft, die er einatmete, von einem feindlichen Atem verpestet wäre, vom Atem eines, der sich irgendwo in der Nähe verbarg. Aber eine aufmerksame und eingehende Untersuchung, besonders mit dem Gehör, ergab nichts, und seine Augen, die unruhig wie die hungrigen Wölfe, in alle Richtungen gingen, gewannen von der Dunkelheit weiter den gleichen Eindruck der Leere. Und das betrübte und brachte ihn ausser sich.

„Hund!" schalt der Bursche mit bellender Stimme. „Dass ich dich nicht finde, dir das Herz aus der Brust zu reissen!" Aber er müsste ihn treffen, es sei, wie es sei! In der Hölle, 7 Klafter unter dem Erdboden — man müsste ihn finden! „Mögest du ins Grab fahren, Dieb! Und möchte sich die Erde, die dich verschlungen hätte, nie wieder öffnen! Du grosser Bösewicht!"

Und zur gleichen Zeit, da er sich nicht entfernen wollte, und das Dunkel hartnäckig nach dem Hause der Alonsa zu durchforschte, entschloss er sich, seine Untersuchung mehr nach dort und überhaupt nach allen Seiten weiter auszudehnen und keinen Zoll undurchforscht zu lassen, und mit den Fingernägeln, wenn es nötig wäre, die Erde selbst, auf der er ging, aufzukratzen und zu durchsuchen. „Du grindiger Hund du! Mögest du der Hölle so nah sein wie mir! Schuft!"

Jetzt, da seine Augen sich an die Dunkelheit gewöhnt hatten, ging die Untersuchung leichter, und, weil er die Gegend kannte wie seine eigenen Hände, und er also mit Sicherheit seine Wege nahm, sondierte, witterte und spähte er umher, bis er sich überzeugt hatte, dass niemand da wäre.

„Er ist verschwunden! Möge ein Blitz kommen und ihn erschlagen. Ich treffe ihn nicht!" Plötzlich kam ihm eine Idee: „Achtung! In die Schlucht ist er geflüchtet! Hinter irgendeiner Kastanie werde ich ihn finden!"

Und wie ein Ball schoss er dahin und konnte eben noch eine Gestalt erkennen, die sich eilig davonmachte — er hörte noch das Laufen der Füsse. „Ah, Schurke! Also doch! Nun entgehst du mir nicht mehr!"

Aber bei dem Vorsprung, den der andere hatte, der überdies noch den Abhang hinunterlief, entschwand er alsbald seinen Blicken, und sein Bild löste sich gleichsam in den Verschattungen der Kastanien auf.

„Schuft! Dass dies der letzte Tag deines Lebens gewesen wäre!" Und er hob zwei grosse Steine auf und warf sie voller Wut in die Finsternis. Aber er hörte nur die Kastanien aufrauschen und die Steine auf den Boden fallen und sonst nichts. „Erledigt! Er ist weg! Es sollte diese Nacht nicht sein!"

Zornig machte er sich auf den Weg unmittelbar zum Dorfe. „Morgen! Lass nur! Du entkommst mir nicht!"

Aber jetzt auf seinem Heimwege beschäftigte es ihn ausschliesslich zu wissen, wem die Gestalt gehörte, und er neigte schon, gegen die Alonsa eingestellt, zu der Idee, dass sie ihn verriete: „Ah, diese grosse Betrügerin! Sie hatte einen andern! Da soll man Vertrauen haben! Die grosse Betrügerin hatte einen andern!"

Als er vor dem Hause der Alonsa anlangte, machte er Halt und schüttelte seine geballten Fäuste: „Du Verräterin! Ermorden müsste man dich! Das hättest du verdient! Verräterin!"

Und in plötzlichem Antrieb, gleichsam unbewusst, ging er zur Tür und klopfte: „Wenn sie öffnet, geschieht es, weil sie ihn erwartet, die Schamlose! Ich bin imstande, sie umzubringen! Ich töte sie und mich, ja — das tue ich!"

Aber es kam keine Antwort aus dem Hause, da klopfte er abermals. Nun erst hörte man, nahe der Tür, in grosser Betrübnis die Stimme der Alonsa: „Geh! Lass mich! Behellige mich nicht! Bei der Seele deiner Mutter, habe Mitleid mit mir!"

„Oeffne!" brüllte Fraldao und trommelte gegen die Tür. — „Nein! Nein! Und wenn du öffnest, töte ich mich!" antwortete die Stimme der Alonsa. „Geh! Es ist genug, was du mir getan hast! Geh!"

„Oh!" erstaunte sich Fraldao. „Was du mir getan hast . . ."

Ober-Engstringen. Promenadenkonzert. — Der Handharmonikaklub Höngg veranstaltet Samstag, 17. Juni abends ½7—½8 Uhr ein Promenadenkonzert, auf dem Platz bei Handlung Meier. Der Besuch sei der tit. Bevölkerung auf das angelegentlichste empfohlen.

Eine Antwort an Herrn Pfarrer Trautvetter

Sehr geehrter Herr Pfarrer! Sie behaupten in letzter Nummer des „Korrespondenzblattes", dass meine Feststellung anlässlich der Diskussion an der Versammlung der freisinnigen Junioren des Kreises 10 die Religiös-soziale Vereinigung der Schweiz greife in ihrer Kampfschrift „Der 9. November in Genf — Kampf um die Wahrheit" das schweizerische Offizierskorps im allgemeinen an, eine Unwahrheit darstelle. Ueber die Berechtigung unserer Armee und die Erfüllung der ihr zugewiesenen Aufgabe durch die Genfer Ordnungstruppe will ich mich mit Ihnen nicht weiter auseinandersetzen, da wir hierin doch nie einig werden. Den oben zitierten unzulässigen Vorwurf an meine Adresse aber beantworte ich damit, dass ich jene Feststellung wiederhole und den Beweis für die Richtigkeit derselben öffentlich antrete.

Auf Seite 61 der von Ihnen mitunterzeichneten Schrift wird erzählt, ein Rekrut habe den Oblt. Burnat nach den bedauerlichen Ereignissen gefragt, warum er nach Abdrängung der Rekruten vor das Palais des Expositions nicht in die Kaserne zurückgekehrt sei und habe von ihm die Antwort erhalten: „Als Oberleutnant konnte ich nicht zurückkehren". Diese Antwort löst in der Kampfschrift folgende Aeusserungen aus: „Das heisst, es ist mit der Ehre des Offiziers eher vereinbar, in der unritterlichsten, feigsten Weise mit den gefährlichsten und wirksamsten Waffen über eine unbewaffnete Menge herzufallen, als einen taktischen Fehler einzugestehen und sich auf ein vernünftiges Verfahren zu besinnen. Es ist von grösster Tragweite ab dieser brutale, volksfeindliche und letzten Endes feige Ehrbegriff in unserem schweizerischen Offizierskorps bestehen darf oder nicht".

Es handelt sich bei den Verfassern um geistig hochgebildete, sprachgewandte Männer, sodass nicht angenommen werden kann, die Bezeichnung im erstgenannten Satz von der Ehre des Offiziers sei grammatikalisch unrichtig gewählt worden, es sei damit nur Oblt. Burnat gemeint gewesen. In diesem letzteren Fall hätte es doch wohl heissen müssen „dieses Offiziers" oder des „genannten Offiziers". So, wie der Wortlaut aber dem Leser vor Augen steht, ist das Offizierskorps allgemein der Unritterlichkeit und der Feigheit bezichtigt. Spricht vielleicht auch der zweite Satz nicht allgemein vom schweizerischen Offizierskorps?

Sie schreiben davon, Herr Pfarrer, dass die scharfen Anklagen gegen ganz bestimmte Handlungen einzelner Militärs gerichtet seien und dass auch „der überzeugteste Soldat oder Offizier ihnen beipflichten könnte", und dass diese Anklagen durch die Schrift begründet seien. Es handelt sich nach unserer Auffassung aber nicht um Begründungen, sondern um Behauptungen, die grösstenteils wiederlegt sind durch die Zeugenaussagen des Nicole-Prozesses und durch die Feststellungen des militärischen Untersuchungsrichters. Die Kampfschrift ist durch den Ausgang des Nicole-Prozesses Lügen gestraft worden und die vaterländisch gesinnte Presse hat sie einmütig mehr oder weniger scharf abgelehnt. Die Schrift stellt ein Pamphlet auf den Chef des eidg. Militärdepartements dar, dem darin leichtsinnige Behandlung der Genfer Angelegenheit vorgeworfen wird. Sie enthält ungeheuerliche Anschuldigungen gegenüber der Militärjustit, die der „fanatischen Parteilichkeit" beschuldigt wird. Es ist eine Schmähschrift auf unsere Armee und ihre Soldaten, deren Zeugenaussagen als „völlig wertlos" abgelehnt werden, auf unser Offizierkorps, das in unritterlicher Weise herabgewürdigt wird.

Diesen Eindruck wird jeder Leser der Schrift erhalten, sofern er kein eingefleischter Gegner der Landesverteidigung und kein verbohrter Antimilitarist ist. Der blinde Eifer mit dem die Kampfschrift auf den Büchermarkt geworfen worden ist, hat der Sache des Antimilitarismus entschieden mehr geschadet als genützt und das ist es was mich mit derselben einigermassen aussöhnt. Mit mir bedauern wohl viele Kirchgenossen unserer Gemeinde, dass Sie, geehrter Herr Pfarrer, Ihre Unterschrift zu einem literarischen Erzeugnis gegeben haben, das den Stempel verständnisloser Einseitigkeit und der Gehässigkeit gegenüber den militärischen Einrichtungen unseres Landes so deutlich aufgedrückt trägt.

E. Möckli.

Zur „Entgegnung des Herrn Pfarrer Trautvetter".

Als Berichterstatter über die Tagung der Freisinnigen Junioren (No. 35 des Korrespondenzblattes) gebe ich hiermit auf Ihre „Entgegnung" folgende Erklärungen ab:

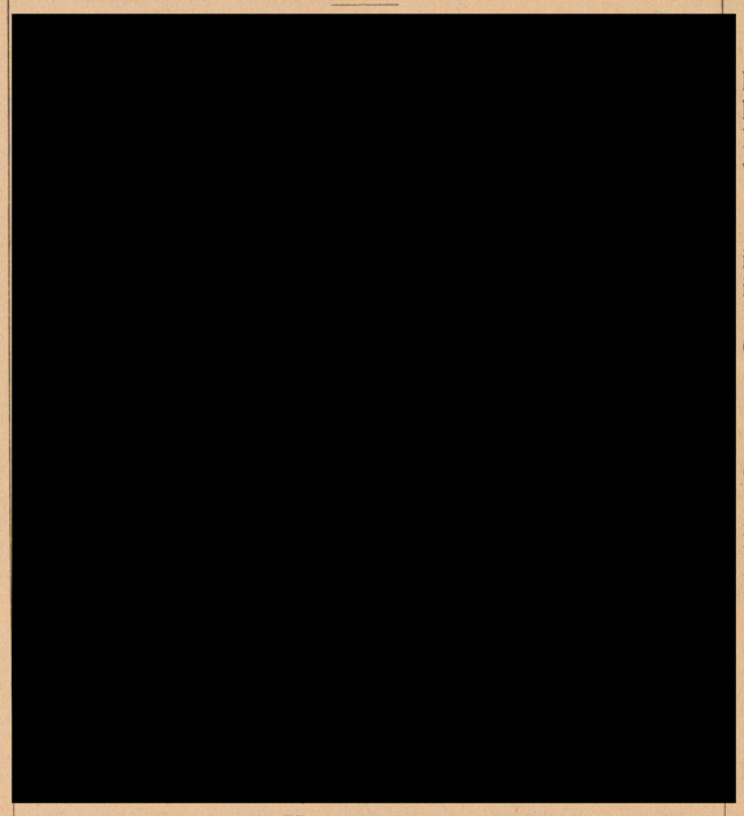
Meine Pflicht als Berichterstatter über eine öffentliche Versammlung erforderte nichts anderes als eine kurze Wiedergabe der gefallenen Voten. Ich habe mich streng an diese Richtlinien gehalten und jede persönliche Kritik unterlassen, umsomehr als ich weder Mitglied einer politischen Partei noch einer Front und dergl. bin. An der Versammlung selbst habe ich gar nicht gesprochen und somit „brauchte ich mir über die Tragweite meiner Worte" überhaupt keine Rechenschaft zu geben. Der mir gegenüber gemachte Vorwurf der „Verleumdung" ist daher nicht nur unangebracht, sondern völlig haltlos.

Ihre Ausführungen über die erwähnte „Broschüre", die auch in meinen Augen eine „Schmähschrift" darstellt und voller Unrichtigkeiten ist, werden an anderer Stelle ins richtige Licht gerückt.

Was nun Ihr vorzeitiges Weggehen aus der Versammlung beim Absingen der Nationalhymne betrifft, so hat Ihnen gewiss niemand zugemutet, ein Lied mitzusingen, dessen Inhalt Ihnen nicht behagt. Hingegen erforderte es Takt und Anstand, wenn Sie schon einmal eine solche Versammlung aufsuchten, Ihr Missfallen nicht in dieser Weise kundzugeben. Sie würden es auch nicht verstehen, wenn Kirchgenossen, die mit Ihren Ausführungen auf der Kanzel nicht einig gehen, während des Gottesdienstes ostentativ aus der Kirche laufen würden.

Dr. René Kägi, Höngg.

Amtliches



Heugrasgant.

Der Gemeinderat, bürgerliche Abteilung, bringt nächsten Samstag, den 17. Juni 1933, von abends 6 Uhr an, das Heugras ab hiesiger Allmend und Freckenmetteli parzellenweise auf öffentliche Versteigerung.

An der Gant können nur Einwohner von Höngg teilnehmen.

Besammlung beim Schützenhaus.

Höngg, den 12. Juni 1933.

Der Gemeinderat.



Einwohnerkontrolle.

Es wird im Nachstehenden auf die Bestimmungen der Verordnung betreffend die Einwohnerkontrolle aufmerksam gemacht. Diese Vorschriften sind genau zu beachten, andernfalls polizeiliche Bestrafung erfolgt.

1. Schriftenabgabe.

Personen, die in hier Wohnsitz nehmen, haben behufs Erlangung der nötigen Niederlassungsbewilligung sich innert der ersten 8 Tage des Aufenthaltes beim Kontrollbüro (Gemeindehaus, 1. Stock, Zimmer Nr. 7) persönlich zu melden und die Ausweispapiere abzugeben.

Söhne und Töchter, die mit ihren Eltern in gemeinsamer Haushaltung leben, haben mit dem Zeitpunkte, in dem sie das 20. Altersjahr zurücklegen, also volljährig werden, eigene Heimatscheine abzugeben. Ebenso sind für ausserehelliche Kinder besondere Schriften zu deponieren.

2. Anzeigepflicht.

Jeder Einwohner, der seine Wohnung wechselt, hat hiervon innert drei Tagen dem Kontrollbüro mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen. Hiebei ist die Niederlassungsbewilligung (Schriftenempfangsschein) vorzuweisen.

Die Vermieter, Logisgeber, Dienstherren und Haushaltungsvorstände haben jeden Ein- und Auszug in ihrem Hause bezw. ihrer Wohnung oder Familie innert 3 Tagen der Einwohnerkontrolle anzuzeigen. Für solche Anzeigen können Formulare bezogen werden.

3. Rückzug der Ausweisschriften.

Wer seinen Wohnsitz in hier aufgibt, hat sich beim Kontrollbüro abzumelden und gegen Rückgabe des Schriftenempfangsscheines und Vorweisung einer Bescheinigung des Steueramtes die Schriften zurückzuziehen. In wehrpflichtigem Alter stehende Schweizerbürger haben zugleich die Abmeldung im Dienstbüchlein eintragen zu lassen.

Höngg, den 1. März 1933.

Für die Gemeinderatskanzlei:
Das Kontrollbüro.

Verbot.

Die Polizeiverordnung schreibt in Art. 36 vor:

Das Spielen der Kinder auf starkbelebten öffentlichen Strassen, namentlich das Fussballspielen, ist untersagt.

Er hatte begriffen. Alles hatte er jetzt begriffen! Die Erscheinung war also der José Cherugaco aus Valdamadre, und dieser Schurke kehrte, nachdem er das Mädchen betrogen und sich daran gemacht hatte, andere zu betrügen, aus Begehrlichkeit zur gleichen zurück unda us Missgunst! Das war seine Gewohnheit, man wusste es schon! Deshalb, erinnerte er sich jetzt, hatte ihn der Taugenichts, als er ihm tags zuvor an der Wegkreuzung nach Souto begegnet war, aud diese bestimmte, viehische Art angegrinst — er lauerte ihm auf, der abgefeimte Gauner! Jetzt durchschaute er alles! Und es geschah nur aus Missgunst! Er kannte ihn! Nur aus Missgunst kehrte er wieder zur Tür des Alonsa zurück, um das Mädchen zu quälen und zu beunruhigen!

„Aber lass nur! Du entgehst mir nicht, du Halunke, du entgehst mir nicht!" Und schon in einiger Entfernung vom Haus des Mädchens, zu dem er um ihres Friedens willen nichts mehr gesprochen hatte, wollte er von hier aus nach Valdamadre und mit diesem Schuft abrechnen.

„Los! Ich stürze mich auf ihn, wie ein Tier fress' ich ihn bei lebendigem Leibe auf". Aber in der Erwägung, dass dies eine Ueberlistung sei, beschloss er: „Nein! Am Tage muss es sein! Im Licht der Sonne soll es geschehen!" Und gleichsam zufrieden trat Fraldao in sein Haus ein, machte zum Schein seiner Mutter Vorwürfe, weil sie auf ihn gewartet hatte, bat um ihren Segen und ging zu Bett.

„Wenn dir kalt ist, Antonio, siehst du: hier ist noch Glut im Ofen".

„Nein, Mutter! Sei nicht ärgerlich, aber ich mag dich nicht mehr auf sehen! Komm' leg' dich! Tu's mir zu Gefallen!"

Den Rest der Nacht verbrachte der Bursche in tiefem Schlaf, und als er am Morgen vor Sonnenaufgang erwachte, um an die Arbeit zu gehen, schien ihm dies alles, was sich am Vorabend ereignet hatte, wie ein Alp.

„Was war denn nur! Wie der Satan einem manchmal zusetzt!" erinnerte er sich noch in einiger Verwirrung. Im Innersten jedoch fühlte sich Antonio Fraldao, abgesehen von diesem Hass gegen den Cherugaco, recht wohl; und als er aufgestanden war, hörte die Witwe ihn vor sich hinträllern und sagte mit liebkosender Stimme voll Zufriedenheit: „Gott sei Dank, Antonio! Gott sei Dank, dass ich dich wieder singen höre!"

„Ja, Mutter! Ich habe ein neues Vögelchen gesehen!" — „Ach?" Die Witwe stellte sich sehr verwundert. „War es denn schön?" fragte sie mit schalkhaftem Lächeln.

„Aber ja! Sehr!" Die Mutter des Antonio drang nicht in ihn, und der Bursche schwieg auch. Aber als er sich verabschiedete, um aufs Feld zu gehen, musste er über ihren durchdringenden Blick lächeln.

„Nun?" forderte ihn die Witwe heraus.

„Nun", was? Mutter? 's ist nichts!" heuchelte er. „Es heisst, es ist da eine Sache . . ." — „Erzähl doch schon!"

Er zögerte. Ein Stillschweigen entstand. „Also gut, ich sag's!" gab der Bursche nach. „Aber du musst mir zuerst versprechen, das Geheimnis zu wahren . . ."

„Natürlich!" versprach sie.

Eine neue Pause trat ein. „Es will mir nämlich scheinen, dass du . . ." Wiederr unterbrach er sich.

„Sprich doch!"

„. . . dass du noch im Alter eine Tochter bekommen sollst!" Die Mutter fing an, laut zu lachen, als verstünde sie nicht. „Das ist gut! Dann wird es aber Zeit! Ich bin's zufrieden!" Und als der Sohn schon hinausgegangen war, lief sie ihm nach und rief ihm von der Tür aus zu: „Hörst Du, Antonio?" Und sie lachte sehr. „Wenn es noch Enkel wären . . ."

Der Sohn, der sich schon entfernt hatte, wandte sich um und lachte auch: „Ja, Mutter, wenn es nun welche wären . . .?"

⁓

An diesen fast herbstlichen Spätsommermorgen geht die Sonne dort oben sehr blass auf, und es ist schon kalt. Aber eben die sehr reine, ländische Luft, dünn und licht in dieser grossen Höhe des Gebirges, erfrischte das Blut des Antonio Fraldao, das an früheren Tagen auf den gleichen Wegen wie verbrüht den Kopf ihm schwer gemacht. Die Ideen kamen ihm jetzt leuchtend und farbig und heiter wie die leichtsinnige Vögelschar, die ihm zu Häupten fortwährend zwitscherte. Und auch die Landschaft schien ihm heller und heiterer.

Beim „Alten Wege" hob Fraldao zur Begrüssung der Mädchen dort an der Quelle zu singen an:

„Unter dem Schilf und den Gräsern
muss wohl ein Wasser blinken;
Mädchen, du stehst an der Quelle —
gib mir zu trinken!"

Nach eingebrochener Dunkelheit ist Kindern der Aufenthalt auf öffentlichen Strassen und Plätzen ohne besondern Auftrag ihrer Eltern verboten.

Es wird neuerdings auf diese Vorschrift aufmerksam gemacht. Uebertretungen werden in Zukunft unnachsichtig mit Polizeibusse bestraft.

Eltern und Vormünder werden für ihre Kinder und Pflegebefohlenen verantwortlich gemacht.

Höngg, den 18. April 1933.

Der Gemeinderat.

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen.

Feuerungsrückstände wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefässen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicheren Material besteht. Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibusse bis zu 200 Fr. bestraft, eventl. ist Ueberweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg

Sonneggkapelle

Sonntag, 18. Juni

Abends 5 Uhr: Jugendtagfeier der Sonntagschule — Gesang, Deklamation und Ansprache von Hr. B. Niederhauser v. Lyss.

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Prediger A. Lerch

Abends 6½ Uhr Prediger E. Zürcher

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, 18. Juni

9 Uhr Predigt (Pfarrer Trautvetter)

10 Uhr Kinderlehre

11 Uhr Sonntagschule

Nachtdienst u. Sonntagsdienst

das ganze Jahr hindurch

Nur Sonntags 13—19 Uhr geschlossen

Moosweg-Apotheke H. BRINER

Zürcherstrasse 82 **Höngg** Telefon 67.116

HÖNGG, 15. Juni 1933.

Danksagung

Allen, die mir beim Hinschied meines lieben, unvergesslichen Gatten

Emil Zingg

mit Rat und Tat beigestanden sind, spreche ich meinen innigsten Dank aus. Nur wer weiss, wie er pflichtgetreu und jederzeit für die Familie besorgt war, kann ermessen, welchen Verlust mich und meine Kinder betroffen hat. Seine Freunde und Kameraden, sowie auch seine Mitarbeiter in der Firma Halbheer, werden ihm in ihrem Herzen ein bleibendes Andenken bewahren, denn auch sie haben einen treuen Freund und Vorgesetzten verlieren müssen.

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme, besonders durch den Turnverein und den Kath. Volksverein Höngg, sowie für die von Herzen kommenden Trostesworte von HH. Vikar Schmucki und dem Präs. des Turnvereins, am Grabe des Dahingeschiedenen dankt die schwer geprüfte Gattin

Frau Justine Zingg und Kinder.

Rud. Lattmann, PHOTO

Centralweg 5 - HÖNGG

empfiehlt sich für **Ateliers- u. Aussenaufnahmen, Malerei.** Verkauf von **Rollfilmen** jeder Grösse. Übernahme von **Amateurarbeiten. Rollfilmentw. 60 Rp. Kopie 6×9 20 Rp.**

Ab 1. Juli befindet sich das **Photo-Atelier**

Zürcherstr. 116, im Hause des Konsum-Vereins

Zu mieten gesucht

auf 1. Okt. in Höngg

2-Zimmer-Wohnung

von Ehepaar

Offerten unt. Chiffre O. L. 24 an die Expedition d. Blattes

Bezirksvertreter

energisch, arbeitsam, für Höngg und Umgebung gesucht. Fixum, Provision. Lebensstellung.

Detaillierte, handgeschrieb. Off. unter Chiffre **Q 15851 G** an **Publicitas Zürich.**

Zu verkaufen

2 Haarbetten o. Federz.

1 gr. Z.-Tisch 130×80

3 schöne **Wienersessel**

1 Chiffoniär

Zürcherstraße 144, II. Et. l.

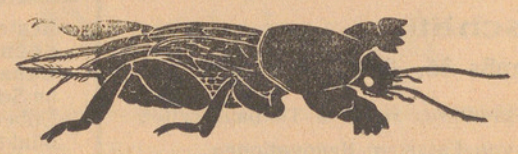
Zu kaufen gesucht an erhöhter Lage

Bauland

Parzelle von ca. 6-800 m²

Ausführliche Preisofferten unter Chiffre K. Z. 888 an die Exped.

Gegen



Werren

CORTILAN

ungiftiges, haltbares Streumittel, billig und radikal. Preis per kg **Fr. 2.40** ausreichend für 3 Aren

empfehlen bestens

Moosweg-Apotheke H. Briner

Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

Für die

Ferien- und Reisezeit

empfehlen wir die **Schrankfächer** diverser Grössen in unserer modernen Tresoranlage. Sie schützen durch deren Benützung Ihre Wertsachen vor Feuer und Diebstahl. Mietgebühr von Fr. 5.— an per Quartal.

Wir halten Ihnen ferner die Dienste für alle Bankgeschäfte gerne gewidmet.

Zürcher Kantonalbank

AGENTUR WIPKINGEN

im Kirchgemeindehaus - Telephon 61.283 - Postcheck-Konto VIII 1205

Und lachend dankten sie ihm: „Grüss Gott, Antonio! Grüss Gott!"

Und da er in der Gruppe die Anninhas aus Souto bemerkte, die zwar singen verstand, aber weit davon entfernt war, schön zu sein, sandte er ihr disees „Nur-für-sie" hinüber:

„Erde ist mein Herz; ich will,
dass ein Pflug es mir umgrabe,
um die Wünsche einzusä'n,
die ich dir zu sagen habe!"

„Oh, wie schön, Antonio! Wie schön!" — dankte die Anninhas.

„Das bist du! Schön bist du! Schön wie die Liebe! Adieu!"

Aber wenig später, als er den Fluss auf ein paar Steinen, die als Brücke dienten, übersprang, fragte ihn eine Alte, die dort wusch: „Ach, Antonio; man sagt, du verheiratest dich?"

Die Frage überraschte ihn. „Ich, Tante Claudina?" heuchelte er. „Das hätte gefehlt! Ich hab meine Mutter, und, was ich verdiene, reicht gerad' für uns! — Schon so früh bei der Arbeit?!" fragte er, ohne sich zu unterbrechen.

„Die Windeln für die Enkel! Was hilft's?"

Grüblerisch setzte Fraldao seinen Weg fort. „Ist das Hexerei?" dachte er. „Oder sollte die Tante Claudina gescherzt haben?!"

Aber am Karls-Kreuze, wo der Weg nach Valdamadre abbog, erkannte er in ziemlich grosser Entfernung den Sohn des José do Cachao, der in Richtung auf das Dorf den Abhang hinunterschritt. „Valentin!" rief er ihm von weitem zu.

„Was gibt's?" antwortete der andere, der ihn sogleich erkannte.

„Du gehst nach Valdamadre?" — „Jawohl!"

„Kannst du mir einen Gefallen tun?" — „Zwei sogar!"

„Dann — hörst du?! Dann sag doch diesem Gauner, dem José Cherugaco . . ." — „Dem alten oder dem jungen?"

„Dem jungen! Sag also diesem Gauner, ja — sag ihm: das erste Mal, wenn ich ihn irgendwo treffe, werde ich ihm mit einem Stück Holz den Hirnkasten einschlagen! So gewiss, wie es Weintrauben gibt!"

Der andere wollte zu ihm zurückkommen. „Lass nur, Adieu! Richte nur aus, um was ich dich bat!"

„Antonio!" rief jetzt der Valentin. „Was denn?"

„Was zum Teufel soll denn das heissen?" — „Ich habe was mit ihm zu erledigen! Bestelle es ihm nur!"

Und der José Cherugaco, der kurz darauf vom Valentin gewarnt wurde, entgegenete ihm nur: „Schon gut! Ich brenne darauf!"

≈

Es sollte auch nicht lange dauern, bis die beiden sich begegneten. Jedoch suchte weder der Fraldao den Cherugaco, noch bemühte dieser sich, dem andern auszuweichen. Es war ein Werk des Zufalls: sie wurden einander an einem Marktage auf der Anhöhe der Dreschtenne ansichtig; sofort ging der eine auf den andern zu, flink und erhobenen Hauptes. Der Cherugaco wusste wohl, wen er vor sich hatte, und, da das Terrain ihn begünstigte und der Feind achtbar war, griff er an, statt sich zu verteidigen, und warf das Holz gegen seinen Gegner. Der Wurf fehlte völlig. Und hurtig wie ein Hirsch tat der Fraldao einen Schritt zurück, liess das Elsbeerbaumholz rückwärts durch die Luft sausen, wog es im Schwunge ab, zielte und schleuderte es mit aller Wut gegen den Kopf des Cherugaco, traf ihn und streckte ihn so mit dem ersten Wurf nieder — und tötete ihn.

„Königin des Himmels! Königin des Himmels! Zu Hilfe!"

Volk lief von allen Seiten herbei, ein Wirbel entstand um den Toten. Fraldao, leichenblass, wies auf das Holz und bat die ihn Umringenden, sie möchten ihn gefangen nehmen:

„Nehmt mich gefangen! Nehmt mich gefangen! Ich habe einen Menschen getötet! Ich Unglücklicher! Nehmt mich gefangen! Nehmt mich gefangen!"

Und in schreckeneinflössender Betrübnis streckte er die beiden Arme von sich und bot sie gleichsam schon den Handschellen dar, während alles vom Markte in grossem Aufruhr sich käuelgleich an diesem Platze zusammendrängte. „Was gibts? — Was ist los?"

Antonio Fraldao war schon gefangengenommen. Und die Jacke über den Schultern, ohne Hut, ging er gefesselt hinter dem Ortsvorsteher, der den Weg bahnte, zur nahen kleinen Stadt. Andere kümmerten sich unterdessen um den Toten, umringten seinen Körper und warteten, dass die Justiz käme. Aber als die erste Erregung überwunden war, begann man, den Vorfall zu besprechen, und schon gab es Parteien: — Angegriffen hätte der Cherugaco! — Der Fraldao hätte sich nur verteidigt und getan, was der andere getan hätte! So oder so! — So oder so!

Aber sie lagen schon im Streit!"

„Das ist gleich! Nur was hier geschehen ist, fällt ins Gewicht!"

„Der Fraldao hat ihn herausgefordert!"

„Wer hat dir das gesagt?"

„Da ist der Valentin do Cachao, der kann's dir erzählen!"

„Auf diese Art darf man also einen Menschen ums Leben bringen?!" schrie einer aus Valdamadre.

„Das ist eine andere Sache! Und wenn es der Antonio gewesen wäre, der getötet wäre?! Hat er ihm nicht nach dem Kopf geschleudert?"

„Und zwar als Erster?" „Ja, als Erster!"

„Wenn er ihn nicht getroffen hat, war es, weil er nicht konnte!"

Die öffentliche Meinung war also von ungestümer Dringlichkeit zu Gunsten des Fraldao; und als man kurz darauf eine Frau herzzerreissend schreien hörte und wusste, dass es die Alonsa war und um wen sie weinte, traten alle Besucher des Marktes in dieser Angelegenheit auf die Seite des Burschen, und niemand mehr nahm offensichtlich die Partei des Toten.

„Arme Alonsa!" — „Armer Antonio!" — „Und wenn wir ihn nun befreiten?" schlug einer vor. „Wenn wiri hn befreiten?"

„Gut!" — „Und zwar gleich!" stimmten einige wenige Burschen zu. Aber ein Alter aus Variz, der zu Pferde war, um besser sehen zu können, ritt ihnen entgegen und hielt sie zurück:

„Halt! Vernunft!" rief er befehlerisch. „Was wollt ihr da anstellen?!" — „Platz da!" schrien viele zu gleicher Zeit. „Platz da!" — „Nichts, Platz da!" beharrte der Alte auf seiner Stute. „Wer will mir befehlen, Platz zu machen?!"

Sie umringten ihn, bereit, sich auf ihn zu stürzen. — „Schön! Dann wird er eben verurteilt!" brüllte einer mit schäumendem Munde. „Verurteilt und geht nach Afrika!"

„Und dann?!" — „Und dann?!" — „Wer geht?! Wer?!" riefen einige in wachsender Aufregung. „Dem Richter, der ihn verurteilte, müsste das Gleiche geschehn!"

„Ja! Das Gleiche! Das versteht sich!" — „Natürlich! Ihm müsste das Gleiche geschehn!"

„Nieder mit ihm!" — „Nieder mit ihm!"

Der Alte stieg wütend ab: „Wer nieder? Dummköpfe! Glaubt ihr Esel denn wirklich, es gäbe einen Richter, der den Burschen verurteilt?!"

„Hurrah!" — „Hurrah!" — „Der Onkel José hat recht!" — „Hurrah!" — „Hurrah!"

Um die gleiche Zeit öffneten sich die Tore des Gefängnisses und schlossen sich sogleich wieder, um den Burschen im Namen des Gesetzes einzuschliessen. Und der Körper des Cherugaco lag im Freien hingestreckt auf dem Markte und wartete auf die Leichenschau.

≈

Der Antonio Fraldao wurde in der Tat nicht verurteilt. Einstimmig wurde er freigesprochen. Und als die Alonsa ihn am Ausgang des Gerichtssaales umringt von all denen, die ihn auch begrüssen wollten, umarmte, antwortete er mit erschütterndem Weinen und küsste sie wie ein kleines Kind. Sie hatten sich Monate vorher im Gefängnis vermählt, als die arme Mutter des Fraldao in Furcht vor dem Schicksal ihres Sohnes sich schon in Tränen verzehrt hatte. In den Tränen um ihn und in den Gebeten für ihn hatte sie, ohne ihn wiederzusehen, ihren letzten Atemzug ausgehaucht.

Schluss.

Nirgends besser • Nirgends billiger

Konsum Verein Zürich

Kaffee:

nach Abzug von 8%

Santos-Haushalt-Mischung	500 gr-Paket 1.- 1/4 kg	**-.46**
Brasil-Perl-Mischung	400 gr-Paket 1.— 1/4 kg	**-.57⁵**
Wiener Mischung	275 gr-Paket 1,— 1/4 kg	**-.83⁶**
Mocca-Mischung extra	415 gr-Paket 1.50 1/4 kg	**-.83¹**
„Coffa“ Coffeïnfreier Qualitätskaffee KVZ		**-.92**

Neu! **Cichorien KVZ** 500 gr-Paket **-.50** netto

Konserven:

Nettopreise

Butterbohnen gelbe	grosse Büchse	**-.90**
Bohnen, Erbsen grüne	„ „	**1.—**
Erbsen fein	„ „	**1.25**
Spinat	„ „	**-.80**
Tomatenpurée	3 kleine Büchsen	**-.50**

Sardinen in Olivenöl 1/4 Büchse **-.25**

Hans Welti, Höngg

Baugeschäft

Affolternstraße 36, Telephon 67.134

Übernahme sämtlicher Hoch- u. Tiefbauarbeiten
Ausführung von Fassaden-Renovationen
Kundenarbeiten

---

8 ung!

Herrensohlen u. Absätze **à Fr. 6.50**
Damensohlen u. Absätze **à Fr. 4.50**

bei Schuhhaus Fischer A.-G.
Frau Wolf, Zürcherstrasse 158, Höngg

Gesucht per 1. Oktober

WOHNUNG

im Grünen und sonnig. **3 grosse u. 1 kleines** (Mansarden-) **Zimmer**. Möglichst Etagen- oder Zentralheiz. Ausf. Off. mit niedrigster Zinsang. an **A. de Quervain,** Streulistr. 3, Kilchberg (Zürich)

Zahnarzt Dr. Jores

aus dem Militärdienst

zurück

Zürcherstr. 153 Tel. 67.033

Kupferschmiede u. Verzinnerei

Unterzeichneter empfiehlt sich für Neuanfertigungen von

Kupferarbeiten

sowie

Verzinnen

und

Reparaturen

Joh. Auer, Höngg a. W., Talstr. 140, Tel. 67.077

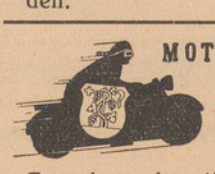
Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund“ Höngg

Heute Freitag, **16. Juni** 1933, **abends punkt 8 Uhr letzte Gesangprobe vor dem Fest** im Schulhaus.
Unbedingt vollzähliges und pünktliches Erscheinen sämtl. Sänger erwartet

der Vorstand.

Sonntag, den 18. Juni 1933
Besuch des Limmattaler Sängertages in Albisrieden
Die Mitglieder sämtl. Kategorien werden hiemit zum Besuch dieses Festes freundl. eingeladen.



MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Sonntag, den 18. Juni 1933
Bergfahrt Mullernalp
Start 7 Uhr Limmathof.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Turnerischer Vorunterricht
Samstag 5 Uhr letzte Uebung
Sonntag, den 18. Juni 1933
Schlussprüfung
beim Röslischulhaus Zürich-Unterstrass.
12.15 Sammlung u. Abmarsch
14.00 Sammlung sämtl. Sektionen, anschl. Prüfung
17.45 Gemeinsame Verpflegung Ansprache u. Bekanntg. der Resultate.
Für alle obligatorisch.

Der Vorstand.

Zuverlässige **Tochter** sucht Kundschaft zum

Spetten, Putzen u. Waschen

Auskunft bei
Frau Egli, Mühlehalde 1

Geschäftsempfehlung

Hiermit mache ich der Tit. Einwohnerschaft von Höngg u. Umgebung bekannt, dass ich auf **1. Juli 1933** die

Garage

im Hause **zur alten Trotte** eröffnen werde. Meine neuzeitliche Einrichtung wird mir ermöglichen, die verehrte Kundschaft rasch und gewissenhaft, bei billigster Berechnung zu bedienen.

Reparaturen unter Garantie

Um geneigten Zuspruch bittet

Fritz Grimm, Telephon 67.011

Zu vermieten
per 1. Okt., ev. früher schöne geräumige

3-Zimmer-Wohnung

mit Boiler, Waschmaschinen, Gartenant. etc. Jahreszins Fr. 1600.—

Dl. Müller, Höngg
Sonneggstrasse 28.

Mütter!

Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete

Mütter-Beratungsstelle.



Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!
Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: je Donnerstag **3-4** Uhr im Sonnegg II. St.

Photo

Rollfilme, Photo-Apparate-Artikel. Annahme von Photo-Arbeiten.

F. GAPP

Papeterie vis-à-vis d. Post Höngg

Photo-Depot d. Firma **Schrembs-Tanner**
Schmidhof, **Zürich 1**

Gesucht ca. 10 Aren

Wiesland

in Höngg od. Umgebung. Offerten unt. Chiffre R. C. 7 an die Exp.

Tüchtige

Spetterin

sucht für sofort einige Stunden Beschäftigung, vor- oder nachm.

Frau Schreiber
Gässli 11 Höngg

Abonniert das Korrespondenzblatt

Wäscherei am Wasser

Empfiehlt sich zum

Waschen und Bügeln

Geht auch ins Kundenhaus zum Bügeln

Emilie Wiederkehr, Mühlehalde 1
Die Wäsche wird abgeholt und gebracht.

TRAUER-Drucksachen

liefert prompt und zu mässigen Preisen

Die Buchdruckerei Höngg A. MOOS

Höngg, 23. Juni 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 38

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Albisrieden. (Einges.) Das Organisationskomitee für den Sängertag in Albisrieden (Anlass des Sängerbundes im Limmattal) hat entschieden Pech. Hatte man vorsorglich zum Vornherein mit einer erstmaligen Verschiebung gerechnet, so fiel auch der zweite Sonntag ins Wasser und zwar so gründlich, dass es beidemale keiner langen Beratung bedurfte über die Abhaltung. Das Komitee hat nun einen nochmaligen Anlauf genommen und als Datum der Abhaltung den **25. Juni** bestimmt. Dies in der bestimmten Hoffnung, dass Freund Petrus sich der grossen Sängergemeinde etwas freundlicher erweise als bisher. Für den nächsten Sonntag gelten die bereits bekannt gegebenen Anordnungen.

Höngg. In memoriam Paul Zweifel †. In diesen Tagen jährt es sich zum 10. Mal, dass unser verehrter und lieber Gemeindepräsident Paul Zweifel von uns geschieden ist. Sind wir in einer so raschlebigen Zeit, dass wir ihn schon vergessen hätten? O nein! Heute, wo es von allen Seiten fröntelt, wo verschiedene Leute nach Macht und Einfluss in öffentlichen Dingen streben, gedenken wir doppelt freudig und schmerzlich zugleich des Mannes, der seine grösste Ehre darin suchte, dem Gemeinwesen in Treue und nie erlahmender Arbeitslust zu dienen, minder begünstigten ein aufrichtiger Berater und stiller Helfer zu sein. Reden wir heute von ihm, so ist Dank der Grundton unseres Redens. Paul Zweifel ist unvergessen.

Höngg. Jungwehrkurs 1933. In den nächsten Tagen werden eine Anzahl Aufrufe an die in unserer Gemeinde wohnhaften Schweizerjünglinge vom 16. bis 20. Altersjahr zur Teilnahme am diesjährigen Jungwehrkurs versandt. Bis zum 30. Juni können sich Interessenten vermittelst der dem Aufruf anheftenden Anmeldung beim Kreisleiter oder aber beim hiesigen Leiter Ernst Kömeter, Zürcherstrasse 88 b eintragen. Der Kurs dauert drei bis vier Monate und bezweckt körperlich und geistig gesunde Eidgenossen heranzubilden, die Liebe an der Heimat und zur Wehrpflicht, dem Stolz eines jeden aufrechten Schweizers zu wecken und Disziplin und Kameradschaft zu üben.

Entgegnung (Siehe Artikel in Nr. 37)

Sehr geehrter Herr Möckli! Ich versichere Ihnen, dass Sie in der Auffassung der von Ihnen zitierten Stelle aus unserer Schrift zu den Genfer Ereignissen einem Missverständnis erlegen sind. Ich setze die Stelle nochmals hieher: „Oberleutnant Burnat hat einem Rekruten, der ihm nachher die Frage stellte, warum er nicht in die Kaserne zurückgekehrt sei, geantwortet: „Als Oberleutnant konnte ich nicht zurückkehren. Das heisst, es ist mit der Ehre des Offiziers eher vereinbar, in der unritterlichsten, feigsten Weise mit den gefährlichsten und wirksamsten Waffen über eine unbewaffnete Menge herzufallen, als einen taktischen Fehler einzugestehen und sich auf ein vernüftiges Verfahren zu besinnen. Es ist von grösster Tragweite, ob dieser brutale, volksfeindliche und letzten Endes feige Ehrbegriff in unserem schweizerischen Offizierskorps bestehen darf oder nicht".

Jenes hier gesperrt gedruckte „das heisst" beweist, dass der ganze Passus nichts anderes sein soll als eine Interpretation jenes inhaltschweren Ausspruchs des Ob.-L. Burnat. Dieser Offizier, der mit Maschinengewehren in die Menge hineinschiessen liess, will mit seinem Ausspruch dergleichen tun, als ob man „als Oberleutnant", d. h. als Offizier überhaupt, nicht anders handeln könne. Und die Broschüre stellt nun die Frage ob diese Auffassung des Ob.-L. Burnat in unserem schweizerischen Offizierskorps bestehen dürfe oder nicht. Aber niemals wird behauptet, dass sie bei irgend einem andern Offizier besteht ausser bei denen die hier direkt angeschuldigt sind. Auf Seite 11 unserer Broschüre steht folgendes: „Ja, allerdings — auch das war die Aufgabe der Militärjustiz, die Ehre der Uniform wiederherzustellen. Solange Volksgenossen dieses Kleid zu tragen haben, soll es nicht mit dem Vorwurf der Brutalität oder gar hemmungsloser Mordbereitschaft befleckt werden können. In diesem Kampf um die Ehre unseres Volksheeres können sich Offiziere und Antimilitaristen die Hände reichen. Aber selbstverständlich gibt es nur ein Mittel, die Ehre wieder blank zu machen: die rücksichtslose Wahrheit, . . . eventuell das Ausmerzen derer aus der Armee und ihrer Führerschaft, die sie mit Schmach und Schande bedeckt haben".

Herr Möckli, dieses Missverständnis ist Ihnen passiert, weil sie, mit vielen andern, hinter unserem prinzipiellen Antimilitarismus, der nichts anderes ist als radikale Kriegsgegnerschaft, irgend eine kleinliche und gehässige Militärfeindlichkeit vermuten. Ich versichere Ihnen nochmals, dass davon keine Rede ist. Ein Beispiel für Ihre unglaubliche Befangenheit geben Sie auch dadurch, dass Sie nicht begreifen, dass wir in der Schrift die Zeugenaussagen der Rekruten, die in Genf geschossen haben, als „völlig wertlos" bezeichnen. Als objektive Zeugen kommen diese Rekruten wahrhaftig nicht in Betracht, Sie aber tun dergleichen, als hätte die Broschüre den Unsinn behauptet, der Mann im Wehrkleid überhaupt komme als Zeuge nicht in Betracht.

Ich stelle fest, dass die angegriffene Schrift die Politik Nicole's scharf ablehnt, dass sie die Roheiten, die gegenüber dem Militär in Genf begangen worden sind „von ganzer Seele missbilligt und verabscheut", dass sie aber vor allem die Frage untersucht, ob das Militär jenes in der neueren Schweizergeschichte beispiellos dastehende Blutbad anrichten musste.

Es ist wahr, die „vaterländische" Presse hat unsere Untersuchung über Genf einmütig abgelehnt, aber sie hat sie in keinem Punkte widerlegt, auch nicht den leisesten Versuch unternommen. Der Prozess Nicole hat mit dieser Schrift wenig zu tun, weil er sich mit dem Hauptthema derselben, mit der Frage, ob geschossen werden musste, ja gar nicht befasste, sondern lediglich mit der Frage, ob Nicole sich gegen polizeiliche Anordnungen vergangen habe. Das war der Inhalt des „modeste procès" wie Bundesrichter Soldati ihn genannt hat. Wo aber der Prozess den Inhalt der angegriffenen Schrift berührt, da ist er eine volle Bestätigung derselben. Dafür kann ich jederzeit den Beweis antreten. Ich stehe mit vollster Ueberzeugung zu der geschmähten Broschüre, die auch weiterhin den Kampf um die Wahrheit über den 9. November unbeirrt kämpfen wird zum Wohle unseres Volkes und Landes.

P. Trautvetter, Pfr.

Antwort auf obige Entgegnung

Sehr geehrter Herr Pfarrer! Vorerst danke ich Ihnen dafür, dass Sie mir durch Zustellung einer Abschrift Ihrer Entgegnung Gelegenheit bieten, mich unmittelbar anschliessend zu äussern. — Ich habe in letzter Nummer den von Ihnen wiederholten Passus aus der Kampfschrift über die Genfer Ereignisse angeführt, um anhand derselben zu zeigen, dass durch die Schrift unser Offizierskorps und unsere Soldaten her-

Feuilleton.

Die Mascotte

Kurzgeschichte von Wilhelm Stegemann

Der neue Wagen stand vor der Tür. Es war der dritte seit zwei Jahren. Seine weinfarbene Karosserie flammte im letzten Lichte der untergehenden Sonne röter auf, und doch lag er kalt und stumm, wie in Schlaf erstarrt auf die Hand wartend, die seine verborgenen Kräfte entfesseln sollte.

Das junge Paar rüstete zur Fahrt. Der Mann war schon lange fertig, und als die junge Frau säumte, ging er sie suchen. „Irene, fix! Jede Minute ist anderthalb Kilometer wert. Er macht sie — Wort darauf!"

Er rief es in ihr Schrankzimmer, wo er sie endlich gefunden hatte. Sie stand tief über eine alte Truhe gebückt und kramte darin. Das kurze Kleidchen klomm ihr über die Kniekehlen empor. Wie ein Kind sah sie aus.

Nun fuhr sie herum und streckte den knabenhaften Wuchs. „Da hab' ich's!" rief sie strahlend und streckte ein schönes, altes Püppchen in die Höhe, das mit roten Bäckchen und blauen Klappaugen frisch aus der Truhe gestiegen war.

„Sieh, ist sie nicht süss? Mama hat mit ihr gespielt, und neulich, da fand ich sie, als wir die verflixten Tennisbälle suchten. Ich habe die kleine Puppe nie gemocht, aber es ist die schönste Mascotte, die man sich denken kann. Die wird schon gucken, wenn du mit hundert Kilometer rasest. Also los, rasch, rasch! Ich pudere nur noch die Nase!"

Sie hatte den Deckel der Truhe längst zugeworfen, war in ihr Zimmer geeilt, feilte die Nägel, puderte sich, riss das Hütchen in die Stirn, zupfte die Haare diabolisch zurecht, klemmte das Püppchen unter den Arm und rannte hinter dem lachenden jungen Mann eilig die Treppe hinunter.

Mit einem Sprung war sie im Wagen. „Häng Mamas Liebling vor mir auf!" schrie sie voll Uebermut.

„Ich dachte, Mamas Liebling seist du", antwortete er ironisch und befestigte die glückbringende Puppe an der Scheibe.

„Nein, mein Junge, ich hab's immer mehr mit den Herren gehalten", gab sie zurück.

Das Surren des anspringenden Motors verschlang seine Antwort. Arglistig lächelnd lehnte er sich zur Seite, der Wagen schoss in voller Fahrt davon.

Sie fuhren in den dämmernden Abend. Rasch und rascher fegte der Wagen durch die Strassen, floh ins Freie und frass summend und surrend die Weite. Es war, als stürzten die Berge auf ihn zu, zwischen denen die schmale Passstrasse in den roten Abend stieg. Singend und von unerschöpflicher Kraft zitternd erklomm der starke Motor spielend die Höhe.

„Es gibt nichts Schöneres", murmelte die junge Frau, beugte sich zu dem gebückt sitzenden Lenker und rief: „Lass mich auch mal ans Steuer!"

Er zuckte, jäh aus dem Schnelligkeitsrausch geschreckt, ungeduldig die Achseln. Tiefer trat er den Hebel, heller sang der Motor, und sie rundeten die letzte Kurve. Im glühenden Abendbrand erreichten sie die Höhe.

„Nun komm ich dran!"

„Achtzig!" schrie er zurück.

„Lass mich, ich bring ihn auf hundert".

„Nimm die verdammte Puppe weg! Sie schlägt mir ins Gesichtsfeld", antwortete er barsch.

„Das Püppchen hängt gut", trotzte sie und gab der Zappelnden einen Stoss, dass sie wie ein Pendel hin und her flog.

„Bist du verrückt?" stiess er hervor.

„Das Püppchen lernt Autofahren, Mamas Püppchen lernt Autofahren," lachte sie und konnte sich nicht fassen bei dem Gedanken, dass Mamas Püppchen Auto fuhr.

„Die Puppe!" schrie er, haschte nach ihr, als der Wagen, auf die äusserste Schnelligkeit gebracht, unbändig dahinraste. Der Mann sah plötzlich etwas schwarz und klumpig vor sich auftauchen, wollte ausweichen, sah nichts mehr, weil die Puppe ihm mit grotesken Bewegungen vor den Augen tanzte, und rief noch einmal: „Die Puppe!"

Dann flog der Wagen, wie von Riesenhand gestürzt, über den Strassenrand, überschlug sich und brach in einem Wirbel von Glas, Eisen, Rauch und Dampf am abstürzenden Hang zusammen, zwei Menschen unter sich begrabend . . .

Eine schmale Hand streckt sich aus dem Chaos und hält eine altmodische Puppe umklammert, die mit roten Bäckchen und blauen Klappaugen in den verblutenden Abend starrt.

abgewürdigt werden. Sie wollen mich in meiner „unglaublichen Befangenheit" davon überzeugen, dass ich einem Missverständnis zum Opfer gefallen sei. Ich will nicht bestreiten, dass man nach Abgabe Ihrer heutigen Erklärungen dazu kommen könnte, den angeführten Passus so zu verstehen, wie er von Ihnen auseinandergesetzt wird, wenn nicht der Grundton der Schrift im allgemeinen und eine ganze Anzahl von Ausführungen in derselben den Vorwurf der Truppe gegenüber erheben würden, in Genf eine harmlos demonstrierende, wehrlose Menge unter der Führung von Offizieren, die „wie im Fieber auf dieses Ziel losgegangen" sein sollen, in brutaler Weise zusammengeknallt zu haben.

Dass die Schrift die Politik Nicoles ablehnt, das weiss ich und das anerkenne ich. Daneben aber verlegt sie sich auch in ganz einseitiger Weise darauf, die Rolle der Demonstranten als durchaus harmlos und das Eingreifen des Militärs als unberechtigt und als feige darzustellen. Sie und Ihre Gesinnungsgenossen, Herr Pfarrer, sind fast durchwegs Nichtmilitärs und als solche gar nicht fähig, sich in die Lage der Ordnungstruppen hineinzuversetzen, die in Erfüllung ihrer soldatischen Pflicht durch eine feindselige Menge dazu gezwungen wurden, schliesslich zum letzten Mittel zu greifen, um sich ihrer zu erwehren.

Es ist nicht die „vaterländische" Presse allein, die Ihre Kampfschrift scharf abgelehnt hat. Es sind Ihre eigenen Amtsbrüder, die erklärt haben, die Schrift bedeute eine Beleidigung und Kränkung für jeden Schweizer, der als Soldat seine Dienstpflicht erfüllt und es sind breite, unverhetzte Volksmassen, die das Vorgehen unserer antimilitaristischen Pfarrer verurteilen.

Sie dürfen versichert sein, Herr Pfarrer, dass wir „Militaristen" und wir Schweizer alle überzeugte Kriegsgegner sind so gut wie Sie und Ihre Gesinnungsgenossen. Aber wir können nicht glauben, dass eine Herabwürdigung unserer Armee der Sache des Friedens diene, so wenig wie wir einzusehen vermögen, dass die von Ihnen befürwortete wehrlose Schweiz der Entwicklung der Friedensidee zum Segen gereichen würde.

Sie haben vielleicht, Herr Pfarrer, weniger Gelegenheit als ich, die Stimmung im Volk und in der Armee gegenüber den Verfassern der Genfer Kampfschrift zu erfahren. Ich kann Ihnen nur verraten, dass sie sehr gespannt ist. Ich betrachte es als nicht vollständig ausgeschlossen, dass sie sich durch eine Tat bemerkbar machen wird, die ich persönlich aufrichtig bedauern würde, weil ich der Auffassung bin, dass geistige Kämpfe auch mit geistigen Waffen auszufechten seien. Verschiedene Beispiele der letzten Wochen zeigen jedoch, dass die Praxis oft andere Wege geht und wenn dies auch hier eintreffen sollte, so ist es in erster Linie auf die Kampfschrift zurückzuführen, die meines Erachtens in dieser Form den Weg in die Oeffentlichkeit nie hätte finden sollen.

E. Möckli.

(Mit diesen beiden Artikeln glauben wir diese Presse-Kampagne abschliessen zu können. Red.)

Höngg. — Schlussprüfung des Turnerischen Vorunterrichts. — Nun ist der langersehnte, vielleicht sogar gefürchtete Augenblick doch gekommen! Vollkommen fit und zum Besten vorbereitet steht die Sektion Höngg des Turnerischen Vorunterrichts zur Arbeit bereit! Viel Mühe und manchen Schweisstropfen hat es gekostet, aber auch viele schöne und fröhliche Stunden durften wir miteinander verleben, und nun können wir zeigen, ob es etwas genützt hat, oder ob die Anstrengungen vergebens waren. Heute Sonntag, den 18. Juni stehn vor der Turnhalle des Rösli-Schulhauses unsere Jungens, bereit, den krönenden Abschluss ihrer Mühen und Sorgen zu beginnen: die Schlussprüfung. Wenn wir in ihre Gesichter schauen, so finden wir darin den leuchtenden Blick des Kämpfers vor der Schlacht. Nicht vergebens hat man in vielen Abenden die Belehrungen der Leiter in sich aufgenommen und sich in vielen Vorübungen auf die Hauptprüfung vorbereitet: heute will jeder zeigen, was er leisten kann . . . Auf in den Kampf, Torrero . . . !

Dank den beiden unermüdlichen Leitern Jakob Gruber und Otto Schaffner, die sich in vielen Stunden aufgeopfert haben, dem Unbegabten wie dem Begabten mit Rat und Tat beizustehen, die die Mühe nicht gescheut haben, auch dem wenig talentierten die Sache so einfach wie möglich zu gestalten, Dank dem Turnverein Höngg für die freundliche Bereitstellung sämtlicher Räumlichkeiten und Geräte, Dank all denen die an unserer Sache mitgeholfen haben, aber auch Dank Euch, Ihr jungen Turner für Euer zahlreiches Erscheinen und für Eure Mühe, die Ihr Euch gegeben habt. Ihr werdet sicher noch lange an die schönen Stunden zurückdenken, aber Ihr werdet auch nicht vergessen, für wen Ihr diese Arbeit geleistet habt; denn man hofft auf Euch, denn Ihr seid die Zukunft!

Beim Ausflug auf das „Hirzeli" lernten wir auch die andern Kameraden des Kreises Milchbuck (Oerlikon, Schwamendingen, Unterstrass, Oberstrass, Wipkingen und Höngg) kennen. Aber erst an der Schlussprüfung kamen so recht die Eigenschaften jedes Einzelnen zur Geltung. Zu allerletzt kommt es ja nicht auf die Leistung des Einzelnen an, aber nichtsdestotrotz freuen wir uns alle über das vorzügliche Abschneiden unserer Jungen. Wenn wir schliesslich als verdiente Sieger den Platz verliessen, so war das die Belohnung für den Gedanken, Höngg gut zu vertreten. Und wenn auch nicht alle die Schlussprüfung mit Erfolg bestanden haben, so lasst darum den Kopf nicht hängen. Das nächste Jahr wird's dann bestimmt zur Ehrenmeldung langen. Nicht verzagen, das ist auch ein Grundsatz eines Turners, überhaupt eines Sporttreibenden. Und wenn man sich eigentlich über diejenigen noch ärgern sollte, die glaubten die Schlussprüfung nicht mitmachen zu müssen, so tun wir das nicht, weil wir uns sagen, dass diese zwei bis drei unsern Erfolg nicht schmälern konnten.

Nun aber zum Schlusskampf!

Um die Mittagsstunde herum verliessen ca. 28 „Höngger-Boys" mit ihren Leitern und sonstigen Begleitern Höngg, Richtung Unterstrass, wo sie um 14 Uhr vor der erwähnten Turnhalle den Wettkampf begannen. Dieser bestand aus folgenden Disziplinen: Kugelstossen links und rechts, Weit- und Hochsprung, Hantelheben und 80 m Lauf. Als Auszeichnung bekam der Schüler je nach der Altersstufe die Ehrenmeldung, oder bei sehr guten Leistungen dazu noch die Medaille. Um die Ehrenmeldung zu erlangen, benötigte die 1. Altersstufe (Geburtsjahr 1917—18) 55 Punkte, 2. Altersstufe (Geburtsjahr 1915—16) 65 Punkte, 3. Altersstufe (Geburtsjahr 1913—14) 75 Punkte. In jeder Disziplin betrug die Maximalnote 20.

Nach dem Wettkampf wurde noch eine Pendelstaffette zu 60 m ausgetragen. Wenn wir hier wegen einigen Stabfällen nicht gerade gut abschnitten, so waren wir dafür nachher beim Verschlingen des obligatorischen Schüblings umso besser. (Allerdings ohne Punktwertung!)

Geschlossen wie wir aufmarschiert waren, verliessen wir auch wieder den Kampfplatz und haben so sicherlich den grössten Eindruck bei den Anwesenden, aber auch nicht zuletzt in uns selber hinterlassen. Allerdings hatten wir auch allen Grund stolz abzutreten, denn wir gingen mit dem Bewusstsein eines Siegers vom Platze.

Denn bei der Rangverkündung durch den Kreischef, Herrn Schurtenberger, wurden die Anwesenden immer mehr in Staunen versetzt, aus dem sie schliesslich nicht mehr herauskamen, denn sage und schreibe: Von den 40 Vorunterrichtlern haben 17 die Ehrenmeldung bekommen und dazu drei noch Medaillen. Das ist weitaus der Rekord des Tages, und man kann sich die gehobene Stimmung bei der Rangverkündung denken. Die Organisation auf dem Platze war auch vorzüglich, und das hat dann auch bewirkt, dass wir schon um 19 Uhr entlassen werden konnten. Wenn wir dann nachher noch gemütlich beisammensassen, so darf man das uns sicherlich gönnen, denn verdient haben wir's.

Einige vorzügliche Leistungen wurden geboten, so von Max Wehrli, der im Weitsprung mit 5,90 m obenausschwang, Emil Lory, der Gesamtsieger, sprang 1,55 m hoch und stiess die Kugel im Durchschnitt 11,40 m. Im 80 m Lauf siegte Ernst Willi mit der besten Zeit aller 180 Teilnehmer $9^4/_5$ Sekunden. Ein Bravo diesen jungen „Kanönlein!"

Wenn ich nun ohne Kommentar die Ranglisten folgen lasse, so glaube ich, dass diese ein beredtes Zeugnis von unsern guten Leistungen ablegen.

Zu erwähnen bleibt noch, dass der Schüler, der schon in frühern Jahren eine bronzene Medaille gewonnen hat, beim zweiten Male die silberne erhält.

Die 4 besten Höngger in der Gesamt-Rangliste (180 Turner) sind: 1. Rang Lory Emil, 93 Punkte, silberne Medaille und Ehrenmeldung; 3. Rang Wehrli Max, 86 Punkte, silberne Medaille und Ehrenmeldung; 4. Rang Willi Ernst 81 Punkte, bronzene Medaille und Ehrenmeldung; 6. Rang Hertli Hans, 79 Punkte, Ehrenmeldung.

Die 12 besten Höngger sind folgende:
1. Lory Emil 93; 2. Wehrli Max 86; 3. Willi Ernst 81; 4. Hertli Hans 79; 5. Swoboda R. 78; 6. Baumann H. 76; 7. Peyer Hch. 75; 8. Steffen M. 74; 9a. Marxer A. 73; 9b. Werner G. 73; 10. Angerhofer K. 71; 11. Wiedemann M. 67 und 12. Hägi Jean mit 65 P.

Ehrenmeldungen haben erhalten:

1. Altersstufe: (55 Punkte) Angerhofer K. mit 71 P. Schöttlin H. mit 63 P., Leuthold A. mit 58 P., Degiacomi Z. mit 56 P.

2. Altersstufe: (65 Punkte) Lory E. 93 P., Willi E. 81 P., Hertli H. 79 P., Swoboda R. 78 P., Steffen M. 74 P., Werner G. 73 P., Wiedemann M. 67 P., Hägi Jean 65 P., Müller Max 65 P., Schuhmacher E. 65 P.

3. Altersstufe: (75 Punkte) Wehrli Max 86 P., Baumann H. 76 P., Peyer Hch. 75 P.

Somit wäre für dieses Jahr der Vorunterricht abgeschlossen. Er hat unsern Farben einen vollen Erfolg eingetragen, auf den wir nur stolz sein können; aber trotzdem, oder gerade deshalb heisst es weiterarbeiten an uns selber, damit das nächste Jahr wieder so gut abgeschnitten werden kann. Ich möchte hier nicht mehr ein langes Loblied singen, sondern nur noch mit einem Wort sagen: „Wir waren Kameraden!"

Ich rufe nun den Leitern nochmals ein „Bravo" zu, und Euch jungen Turnern ein Wiedersehn im nächsten Jahr!

ew.

Amtliches

[redacted]

Intrige

Lady Mallory summte vor sich hin, als sie im Dämmerlicht ihr Boudoir betrat. Ein erwartungsvoller Ausdruck war in ihren Augen, ihre Blicke schweiften durch den Raum: die tiefen bequemen Sessel waren nahe an den Kamin gerückt, in dem ein lustiges Feuer prasselte; Whisky und Soda standen auf den geschnitzten Tischchen.

Kein Wunder, dass Lady Mallory vor sich hin summte. Es lag ein besonderer Reiz in diesen kleinen Vorbereitungen, denen sie nun oblag, nachdem ihr Gatte das Haus verlassen hatte, um sich in seinen Klub zu begeben.

Dieses Boudoir hatte etwas Geheimnisvolles mit seiner einzigen schwer verhangenen elektrischen Lampe, deren schwaches Licht wundervoll mit den aufzukkenden Reflexen des Kaminfeuers harmonierte.

Die zierlichen Zeiger der schweigsamen Ormulu-Uhr auf dem marmornen Kaminsims bildeten einen rechten Winkel. Mark musste längst in seinem Klub sein.

Lady Mallory wandte sich dem Fenster zu, wo sie sich an den Rollvorhängen zu schaffen machte. Ein Lächeln umspielte ihren Mund bei dem Gedanken, wie oft ihr Gatte es ihr nahegelegt hatte, diese altmodischen Rollvorhänge zu entfernen. Aber sie blieben.

Ihre schlanken weissen Hände öffneten zwei der Stäbe nach aussen, so dass ein schwaches Licht hindurchdringen konnte.

Dies war das Signal. Das hatte Dick sich ausgedacht, dieser kluge erfinderische Dick.

Lady Mallory liess sich auf dem weichen Diwan nieder, von dem aus sie das Fenster am besten beobachten konnte. Ein Blick in den Spiegel, sie war mit sich zufrieden. Das saphirblaue Kleid stand ihr zum Entzücken. Es würde Dick gefallen. Sie hob den Rock ein wenig, so dass das schlanke Bein im Seidenstrumpf voll zur Geltung kam. Wer Lady Mallory zu schmeicheln wünschte, sagte ihr, dass ihre Reize denen der Mistinguette an nichts nachständen.

Es war fünf Minuten nach neun. Ein fast unmerkliches Geräusch am Fensterrahmen, ein schwacher Luftzug, ein dunkles Hosenbein unter den sich bewegenden Rollvorhängen und Dick Aveley war im Zimmer.

Aveley klopfte seinen etwas staubig gewordenen Ellbogen, legte seinen Chapeauclaque, den er zwischen seinen starken weissen Zähnen getragen hatte, auf den Kaminsims, und lächelte.

„Hallo, darling, flüsterte er, als er das Fenster leise schloss, „ist die Luft rein? . . ."

Er beugte sich zu ihr, um sie zärtlich zu küssen. „Wie reizend du heute abend wieder bist", sagte er weich, als er neben ihr Platz nahm. Sicherlich war Anne Mallory heute abend so reizend wie sie überhaupt sein konnte. Ihre lebhaft geröteten Lippen, ihr wundervoll gewelltes Haar, ihre rosigen Wangen liessen an erste Jugend glauben.

„Dick, Liebster," sagte sie, „es ist immer so aufregend, dich wiederzusehen. Es ist immer wieder ein Wunder. Das Geheimnisvolle unserer Liebe erhält diese ewig-frisch, findest du nicht auch? Sie schmiegte sich in seine Arme . . ."

„Zweifellos, darling," flüsterte Aveley zärtlich. „Es gibt Narrheiten, die die Vernunft zur Posse machen".

„Aber unsere Liebe ist keine Narrheit" widersprach sie rasch.

„Natürlich nicht, aber vielleicht ein geschicktes kleines Epigramm, das fiel mir gerade ein, als ich über das Dach des Nebenhauses kletterte".

Sie lächelte ihn an. Jedesmal, wenn sie mit dieser waghalsigen athlethischen Männlichkeit in Kontakt kam, staunte sie von neuem, wie sie es fertig brachte, mit diesem dicken, langweiligen Mark zusammen zu leben. Aber Mark . . . nun, er war enorm reich; und Dick, wie er selbst bekannte, war nur reich, wenn das Glück ihm hold war. Dicks Alter war schwer festzustellen, er konnte zwischen Fünfundzwanzig und Vierzig sein; seine Schläfen zeigten interessante silberne Streifen, die ihm ausserordentlich gut standen.

„Ich frage mich manchmal, wie es dir möglich ist, mein Fenster zu erreichen", sagte sie bewundernd „diese Art Kunststück bringt doch sonst nur Douglas Fairbanks fertig. Ich habe manchmal Angst, du könntest stürzen".

„Anne", sein Gesicht wurde ernst, „dieses Herein- und Herausklettern muss aufhören".

„Nein, nein". Lady Mallory war tödlich erschrokken. „Nein, Dick, warum, Liebster, das kann doch nicht dein Ernst sein. Ich kann dich nicht missen, wie sollte ich das Leben mit ihm ertragen. Diese Monate seit ich dich kannte, waren der Himmel auf Erden. Du veränderst alles, das Leben ist wieder lebenswert".

„Trotzdem, es muss aufhören", sagte er in entschiedenem Ton. „Dies kann nicht so weitergehen, Anne. Du machst mich ganz verrückt, diese gestohlenen Stunden sind ja sehr schön, aber sie sind eine Tortur, ich möchte dich ganz für mich haben, allezeit!"

Er küsste sie heiss.

„Dick", stöhnte sie, „Liebster! Ich warte auch auf diesen Tag, aber habe Geduld. Wir werden schon einen Ausweg finden. Wir müssen einen Ausweg finden".

„Ich habe nachgedacht", sagte Aveley ein wenig bitter, „und ich bin zu dem Entschluss gekommen, mit dir fortzugehen. Es ist der einzige Weg. Eines Abends kommt Mark früher nach Hause und findet uns. Oh, dies kann nicht so weitergehen". Er riss sie in seine Arme und presste sie an sich.

Anne Mallorys Augen hatten einen ekstatischen

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 25. Juni

9 Uhr Predigt (Pfr. Merz)
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 25. Juni

Vorm. 9. Uhr Predigt (Prediger J. Kleiner)
10¾ Uhr Sonntagschule
Mittwochabends 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Prediger Zürcher
Abends 7 Uhr Gesanggottesdienst

Ausdruck. Niemals vorher hatte Dick so heiss um sie geworben, wie diesen Abend. Sie war nahe daran, mit ihm zu gehen, aber ein unerklärliches Gefühl der Vorsicht liess sie zögern. Schliesslich hatte es auch seine Vorzüge, Marks Gattin zu sein. Das Auto, die Juwelen.

„Führe mich nicht länger in Versuchung, Dick", bat sie, „habe ein wenig länger Geduld. Er wird sich sicherlich eines Tages zu Tode trinken".

„Ba", sagte Aveley wegwerfend, „Alkohol ist ein Lebenselexir. Er hat noch gut zwanzig Jahre vor sich! Darauf können wir nicht hoffen".

„Und ich habe nicht den Mut, ihm Strychnin in seine Suppe zu tun", sagte sie pathetisch.

„Um Himmels Willen!" rief er bestürzt. „Daran darfst du niemals denken, niemals. Versprich mir das". Er nahm ihre beiden Hände in die seinen, seine leuchtenden dunklen Augen sahen sie beschwörend an.

„Ich verspreche es dir.., sagte sie zitternd. „Ich habe jedenfalls nicht den Mut, das Zuchthaus zu riskieren, Dick".

„Gut", sagte er, erleichternd aufatmend. „Wir mögen andere Verbrechen auf dem Gewissen haben, aber ich würde meine sogenannte Seele niemals mit Mord belasten".

„Du bist seltsam, heute abend, Dick", sagte sie schüchtern nach einer kleinen Pause.

„Nicht seltsam, kleine Frau, aber hungrig, hungrig nach dir. — Himmel", rief er plötzlich, und schob sie mit einem Ruck von sich, „hast du gehört, was war das?"

„Was? Ich hörte nichts".

„Ich könnte schwören, dass ich ein Auto vor der Haustür halten hörte. Da, jetzt . . ."

Das Geräusch einer zufallenden Tür hallte durch das Haus. Dick Aveley ergriff seinen auf dem Kamin liegenden Hut. Alles an ihm war jetzt gespannteste Wachsamkeit.

„Das Fenster", keuchte sie schnell.

„Keine Zeit dazu", stiess er hervor, „dein Schlafzimmer, das ist unsere einzige Rettung".

„Schnell, ich höre ihn kommen; weshalb kommt er heute so früh", schluchzte sie fast. — „Oh, Dick, sei vorsichtig!" Sie schob ihn zu ihrer Schlafzimmertür. Mit einem Satz war Aveley in dem Zimmer. „Lass ihn auf keinen Fall hier herein", befahl er.

Lady Mallory nickte. Ihre Hände zitterten, aber alle weibliche Arglist hatte sie noch nicht verlassen.

Als Mark eintrat, fand er seine Frau in einem Lehnstuhl lesend.

„Du bist noch auf?" begrüsste sie aufgeräumt ihr Gatte. „Was liest du da? Der grüne Hut! Das hast du doch vor Monaten gelesen!"

Er mischte sich einen Whisky-Soda und goss ihn hinunter.

„Ja", sagte seine Frau, „aber ich finde es so fabelhaft interessant. Ich lese häufig noch diese oder jene Stelle . . . Du kommst ja heute so früh heim?"

„Ah, well", Mallorys Stimme verlor sich in dem Glas, das er eben im Begriff war, zu leeren . . . Dann tauchte sie wieder auf . . . „dachte, ich wollte mal früher heimkommen, ich habe dich etwas vernachlässigt, in letzter Zeit, wie?" Er beugte sich in täppischer Vertraulichkeit zu ihr, seine Hand fiel schwer auf ihr Knie.

„Wahrhaftig, Anne, du siehst brillant aus, heute abend. Niemand würde deine vierzig Jahre vermuten. Du bist eine wundervolle Frau!"

„Mark", sagte sie scharf, „selbst der eigene Gatte darf das Alter seiner Frau nicht zum Gegenstand einer Diskussion machen!"

Sir Mark Mallory gähnte laut. „Ich gehe zu Bett, kommst du, dear? Es wird uns gut tun, einmal früh in die Federn zu kriechen, komm", schmeichelte er.

Anne Mallory's Herz schlug plötzlich wie ein Hammer, aber es gelang ihr, einen gleichmütigen Blick auf die Uhr zu werfen.

„Es ist kaum zehn vorbei", warf sie hin, „noch Zeit genug für ein anderes Kapitel und einen andern Whisky für dich, Mark?"

Sie hätte gern gewusst, ob er ihre zitternde Angst erriet.

Eine Flucht vor ihrem Schlafzimmer war nur durch das Bourdoir möglich, überlegte sie blitzartig, und da gab es kein freundliches Nachbardach, um die Flucht zu erleichtern. Wo war Dick? Was konnte er tun? Es wurde ihr schwarz vor Augen, aber sie hob ihr Buch resolut vom Boden, trotzdem ihr Gehirn nichts war als ein kochender Strudel.

„Bettzeit für mich", sagte Mark entschieden, indem er sich zu seiner vollen Länge erhob. „Und auch für dich, darling, komm schon!"

„Nein, wirklich, ich habe noch keine Lust, versuchte sie zu protestieren, nur ein bisschen, Mark, ich möchte noch lesen".

„Aber du kannst im Bett lesen, wandte Mark ein. — „Teufel, was ist das?"

Das Geräusch eines stürzenden Gegenstandes im Schlafzimmer war unverkennbar. Es war als ob jemand im Dunkeln über einen Stuhl stolperte.

Lady Mallory sprang mit einem schwachen Schrei auf. Ihre Augen irrten zur Schlafzimmertür, ihre Lippen schienen den Versuch zu machen, Worte hervorzubringen.

„Einbrecher", flüsterte Sir Mark, „den lass mich erwischen!"

Er näherte sich der Schlafzimmertür, aber bevor seine Hand die Klinke berühren konnte, wurde diese sachte geöffnet und eine kühle Stimme sagte:

„Hände hoch . . . danke!"

Mark Mallory fluchte und Lady Anne glaubte einen Augenblick er würde sich auf den Eindringling stürzen, aber er unterwarf sich der force majeur. Wütend starrte er den Fremden an.

Der in der Tür stehende Mann war eine athletisch gebaute Gestalt in tadellosem Frackanzug, sein Gesicht war durch ein dunkles Seidentuch vollkommen maskiert, liess jedoch ein paar kalter dunkler Augen frei. Die herausfordernde Erscheinung erhielt durch einen seitlich aufgesetzten Zylinder noch eine besondere Note.

Lady Mallory, die sich auf den Marmorkamin stützte, um nicht umzusinken, erholte sich aus ihrem tödlichen Schrecken zu erneuter Bewunderung für Dick. Oh, er war klug, ihr Dick. Er hatte sich glänzend aus der Affäre gezogen. Die Reaktion war so stark, dass sie Mühe hatte, ein Lachen zu unterdrücken.

Dick Aveley übersah Mark Mallory und näherte sich der Dame, immer den Lauf des Revolvers auf den irischen Baron gerichtet, der in diesem Augenblick einem Bluthund an der Koppel nicht unähnlich sah.

„Diese Perlen . . . gefallen mir . . ., darf ich Sie bemühen?"

Er streckte seine Hand aus, und mit echt gespieltem Schrecken überliessen Lady Mallorys zitternde Finger ihm die Perlenschnur.

„Danke, das ist alles", sagte Aveley, rückwärts zur Tür gehend, „Sie mein Herr, wünschen sicherlich nach der Polizei zu telephonieren, deshalb werde ich Sie für ein paar Augenblicke hier einschliessen. Gute Nacht!" Er verbeugte sich, als er den Schlüssel an sich nahm.

Der Schlüssel wurde von der anderen Türseite abgezogen, und man hörte leise sich entfernde Schritte auf dem schweren Teppich des Korridors.

„Dieser Schuft", brüllte Sir Mark, puterrot vor Wut. Er soll mir nicht entwischen und wenn es zehntausend Pfund kostet!"

Er stürzte zur Tür und rüttelte heftig an der Klinke, aber seine Frau war im Augenblick an seiner Seite.

„Lass das, Mark", sagte sie atemlos; er macht den Eindruck, als sei er zu allem fähig, vielleicht wartet er draussen auf dich. Warte bis wir ihn weggehen hören".

Als Sir Mark am nächsten Morgen ausgestattet mit einer vollständigen Liste der fehlenden Juwelen sich nach Scotland Yard begab, durchsuchte Lady Mallory ihr Zimmer. Instinktmässig fühlte sie, dass Dick ihr irgend eine Botschaft hinterlassen hatte.

Sie fand diese in ihrem Taschentuchbehälter.

Als sie das zarte Battisttuch entfaltete, das obenauf lag, erblickte sie die mit dem Lippenstift geschriebenen Worte:

„Wir lassen besser eine ganze Woche verstreichen. D".

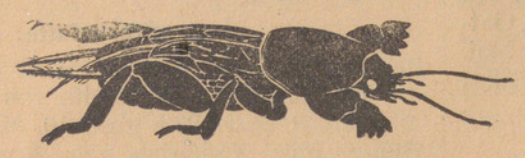
Wieder und wieder las sie bewundernd die dick gezeichneten Worte ihres Dick.

Aber viele Wochen sind seit jener ereignisreichen Nacht im Hause Mallory verstrichen. Der grosse Juwelendiebstahl im Werte von 30 000 Pfund gehört in die Rumpelkammer vergessener Dinge. Aber jeden Abend, nachdem Sir Mark sich nach seinem Klub begeben, trifft Lady Mallory ihre Vorbereitungen, schiebt die bequemen Sessel an das Feuer, arrangiert den Whisky und Sodasyphon auf dem geschnitzten Tischchen, öffnet zwei Spalten der altmodischen Rollvorhänge, arrangiert sich selbst in der Ecke des weichen Diwans, hebt den Rock ein wenig höher, damit ihre schlanken Beine im Seidenstrumpf zur vollen Geltung kommen und wartet, wartet.

Aber Dick Aveley ist noch nicht wiedergekommen. Er hatte eine dringende Einladung für ein oder zwei Jahre nach Sing-Sing, nur, dass sie ihn dort nicht Dick Aveley nannten, sondern „der elegante Sam".

Schluss.

Gegen



Werren

CORTILAN

ungiftiges, haltbares Streumittel, billig und radikal. Preis per kg **Fr. 2.40** ausreichend für 3 Aren empfehlen bestens

Moosweg-Apotheke H. Briner

Dorfbach-Drogerie Alfred Kunz

---

lasse ich meine Schuhe gut und billig reparieren? bei

A. Ciceri

Schuhmacher im Gässli beim Central

Herren Sohlen u. Absätze Fr. 7.50
Damen Sohlen u. Absätze Fr. 5.50

Jos. Heinrich

Metzgerei
Zürcherstrasse 120

Ia. Bauernspeck zum roh essen, sowie feine **Dauerwurstwaren.**

Telephon 67.064

Elektr. Installationen

staatl. Telephon-Anlagen

Reparaturen prompt durch

A. Furrer Höngg
Telephon 67.141

Wäscherei am Wasser

Empfiehlt sich zum
Waschen und Bügeln
Geht auch ins Kundenhaus zum Bügeln

Emilie Wiederkehr, Mühlehalde 1
Die Wäsche wird abgeholt und gebracht.

Wo lasse ich meine Schuhe gut u. billig reparieren? bei

O. Günthart, Feinsohlerei

Zürcherstrasse 114, im Gässli

Herren Sohlen u. Absätze Fr. 7.—
Damen Sohlen u. Absätze Fr. 5.—

Zu mieten gesucht
auf 1. Okt. in Höngg

2-Zimmer-Wohnung

von Ehepaar

Offerten unt. Chiffre O. L. 24 an die Expedition d. Blattes

Zu vermieten
ab August schöne, geräumige

3-Zimmer-Wohnung

m. 2 Balkonen, Bad, Boiler f. Küche u. Toilette, Waschmaschine, Gartenanteil etc., aussichtsr., sonnig., ruhige Lage. Jahreszins Fr. 1600.-

Dl. Müller, Höngg
Sonneggstrasse 28.

Zu verkaufen

Dezimalwaage

(150 kg) mit Schiebgewicht, in gutem Zustande, billig.

E. Bachmann, Hofwiesstr. 21, P.

Zu mieten gesucht auf 1. Okt. sonnige

3- ev. 4-Zimmerwohnung

in Zweifamilienhaus.

Ottenbergstrasse 15b.

PAUL ZÜLLIG

Baugeschäft Höngg
vormals H. PEYER beim Schulhaus
Wohnung; Kürbergstrasse 20, Telephon 67.520

empfiehlt sich höflich zur Ausführung von Neu- u. Umbauten in Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, sowie für Kundenarbeiten.

Fassadenrenovationen etc. Verkauf von Baumaterialien

Kupferschmiede u. Verzinnerei

Unterzeichneter empfiehlt sich für Neuanfertigungen von

Kupferarbeiten
sowie
Verzinnen
und
Reparaturen

Joh. Auer, Höngg a. W., Talstr. 140, Tel. 67.077

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Samstag, den 24. Juni nachm. 3 Uhr **Platzarbeiten** auf dem „Bändli". **Für Aktive oblig.**

Donnerstag, den 29. Juni 1933 **Vorstandsitzung** abends 8 Uhr in der Mühlehalde.

Von den Aktiven ausstehende Beiträge werden per Einzugsmandat erhoben. Wir bitten um prompte Einlösung.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Heute Freitag, **23. Juni** 1933, **abends punkt 8 Uhr letzte Gesangprobe vor dem Fest** im Schulhaus.
Unbedingt vollzähliges und pünktliches Erscheinen sämtl. Sänger erwartet

der Vorstand.

Sonntag, den 25. Juni 1933 **Besuch des Limmattaler Sängertages in Albisrieden**
(Bei günstiger Witterung)

Besammlung 10 Uhr auf d. Schulhausplatz. Abmarsch nach Albisrieden punkt 10¼ Uhr.

Die Mitglieder sämtl. Kategorien werden hiemit zum Besuch dieses Festes freundl. eingeladen.

MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Sonntag, den 25. Juni 1933 Start 7½ Uhr Mühlehalde zum **Besuch der Sternfahrt** auf Baldegg bei Baden.

Donnerstag, den 29. Juni 1933 **Vorstandsitzung und Hock** im Rest. zum Weinberg.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schiessübung (Vereinsübung) Samstag, den 24. Juni von 2—5 Uhr.

Neue Schützen willkommen!

Der Vorstand.

Agentur

einer Schweizerischen Unfall- u. Haftpflichtversicherungsgesellschaft **sucht** strebsamen, ortskundigen **Herrn** mit guten Verbindungen

als Vertreter für Höngg

Bewerber werden wenn nötig angelernt.
Offerten unter Chiffre A. H. 64 an die Expedition d. Bl.

Rud. Lattmann, PHOTO

Centralweg 5 - HÖNGG

empfiehlt sich für **Ateliers- u. Aussenaufnahmen, Malerei.** Verkauf von **Rollfilmen** jeder Grösse. Übernahme von **Amateurarbeiten. Rollfilmentw. 60 Rp.** **Kopie 6×9 15 Rp.** (nicht 20 Rp.)

Ab 1. Juli befindet sich das **Photo-Atelier** **Zürcherstr. 116,** im Hause des Konsum-Vereins

---



Flit
Xex u. seine Produkte
Nikotinseife
Fliegenfänger

Sonnenbrand-Oele und -Crèmes
Fuss-Puder
Fuss-Salbe
Formalin

MOOSWEG-APOTHEKE Höngg ZÜRCHERSTR. 82

Zu mieten gesucht
in Höngg auf 1. Okt. event. früher von ruhig. ordnungsliebend. Ehepaar ohne Kinder sonnige komfortable

4-Zimmer-Wohnung

in 2—4 Familienhaus m. Garten. Genau detaill. Offerten über Flächeninhalt d. Zimmer u. Zins unter N. M. 904 an die Expedition d. Blattes.

Abhanden gekommen

silb. Damenarmbanduhr

Nr. 36334 mit Gravur „Doris" in der Turnhalle od. Schulplatz Höngg. Abzug. gegen Finderlohn. **Ammann**
Ottenbergstrasse 24 Höngg

Zu vermieten auf 1. Oktober 2 sonnige

3-Zimmerwohnungen

in freist. 2-Familienhaus und gr. Garten. Nur an Erwachs. **1 Min. v. Tram u. Post.** Zins: Fr. 1250.- und Fr. 1300.-.

Telephon 67.015

Per sofort oder später **zu vermieten** komfortable

2-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung an aussichtsreicher Lage. Nähere Auskunft **Telefon 67.305**

Zu verkaufen
guterhaltene, einschläfige

Bettstelle

mit Untermatratze.
Affolterstraße 13, Höngg

Photo

Rollfilme, Photo-Apparate-Artikel. Annahme von Photo-Arbeiten.

F. GAPP

Papeterie vis-à-vis d. Post Höngg

Photo-Depot d. Firma **Schrembs-Tanner** Schmidhof, **Zürich 1**

TRAUER-Drucksachen

liefert prompt und zu mässigen Preisen

Die Buchdruckerei Höngg A. MOOS

Höngg, 30. Juni 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 39

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Gustav Häusermann †

Höngg. Nicht unerwartet erhielten wir vergangenen Samstag die traurige Nachricht vom Hinschiede unseres liebes Freundes Gustav Häusermann Gemeinderat. Nach längerem Krankenlager vermochte seine eiserne Kraft der heimtückischen Krankheit keinen Widerstand mehr zu leisten. Im schönsten Mannesalter wurde diese baumstarke und doch feinfühlige Natur seiner lieben Familie entrissen, zur grossen Trauer des Freundes- und Bekanntenkreises. Dank seiner natürlichen Intelligenz, die verbunden war mit einem vorbildlichen Charakter und treuer, aufrichtiger Liebe und Hingabe seinen Freunden und Mitmenschen gegenüber, genoss Gustav Häusermann überall ein hohes Ansehen.

Im Jahre 1917 liess der Verstorbene sich mit seiner Familie hier in Höngg nieder. Er weckte sofort alte Erinnerungen als einstiger hochbegabter Turner und Schwinger beim Turnverein und dessen Anhängerschaft. Auch als senkrechter Eidgenosse und Offizier war er seinen Zeitgenossen in tiefer Erinnerung. Der Turner- und Schwingerei, sowie der Erhaltung der nationalen, urwüchsigen Spiele widmete er unermüdlich seine Aufmerksamkeit und wenn er von dieser Seite angerufen wurde, hat er in der Natur seines Wesen seine volle Kraft zur Verfügung gestellt. So bestellte ihn unser Turnverein vor vier Jahren als Präsident des Organisationskomitees zur Durchführung des Glatt- und Limmattal-Turnfestes in Höngg, das unter seiner Leitung, zielbewusst, zur Ehre der ganzen Gemeinde durchgeführt wurde.

Trotzdem Gustav Häusermann mit wirtschaftlichen Verhältnissen zu kämpfen hatte, widmete er sich noch mit regem Interesse der Oeffentlichkeit. Während nahezu 3 Amtsperioden war ihm als Behördemitglied das Finanzwesen unserer Gemeinde übertragen, das er mit sicherer Zielbewusstheit führte.

In einfachen Verhältnissen aufgewachsen aber mit guter Begabung ausgerüstet für seinen zukünftigen Beruf, entwickelte er sich im steten Aufstieg vom Mechaniker zum Werkführer, dann zum Betriebschef grosser Unternehmungen und seit 1918 zum erfolgreichen selbständigen Unternehmer. Mit starker Energie und Willenskraft hat er sein Unternehmen in hervorragende Stellung gebracht, speziell auch im Auslande. In seinem weiteren Freundeskreise und bei uns Jagdkameraden war er immer ein offener Berater und Helfer mit tiefem menschlichem Verständnis. Er war ein Mann auf den man sich verlassen konnte, unermüdlich in der Arbeit. Gute Grundsätze, Wahrung der Bodenständigkeit und Heimatliebe waren seine Leitmotive.

Wir werden sein arbeitsames Wirken nicht vergessen.

Er soll uns Vorbild sein.

Der Trauerfamilie sprechen wir auch an dieser Stelle unser aufrichtiges und tiefgefühltes Beileid aus.

m.

Höngg. Turnverein. — Ehrenmitglied Gustav Häusermann †. — Als letzten Samstag die Kunde vom Hinschied von Herrn Gustav Häusermann bekannt wurde, da wussten wir Turner, dass wir einen unserer Besten verloren hatten. Obwohl Freund Häusermann weder in Höngg aufgewachsen noch sich in unserem Verein aktiv betätigt hatte, zählte er doch bald nach seiner Niederlassung in unserer Gemeinde, im Jahre 1917, zu unsern gern gesehenen Mitgliedern. Wie oft, wenn es auf ein Fest ging, hat er die Sektion bei ihren letzten Vorbereitungen verfolgt, Ratschläge erteilt, aufgemuntert. Er konnte ja aus langjähriger und erfolgreicher Erfahrung schöpfen. Und erst wenn dann die Mannen im weissen Gewand nach getaner Arbeit, je nach dem Erfolg, stolz oder auch weniger stolz, mit fliegenden Fahnen in die Gemeinde zurückkehrten, wie leuchteten dann seine Augen. Mit freudigem Eifer, mit von Herzen und zu Herzen gehenden Worten begrüsste er die Festsektion im Vereinslokal. Man sah und spürte es, er sprach aus tiefster Ueberzeugung.

Und als es sich dann darum handelte, sich für die Uebernahme des Glatt- und Limmattal-Turnfestes im Jahre 1929 zu bewerben, da stand der liebe Verstorbene in der ersten Reihe der Befürworter. Er war es, der an der entscheidenden Verbands-Delegierten-Versammlung, kurz, aber entschieden das Referat hielt, worauf Höngg mit noch nie dagewesener Stimmenzahl zum Festort erkoren wurde. Und als der Vorstand darauf, auf der Suche nach einem Organisationspräsidenten, bei Freund Gustav anklopfte, da gab er uns, eingedenk des Sprichwortes: Wer A sagt, sagt auch B, sein Jawort. Trotz seinen mannigfaltigen Pflichten, sorgte er für eine mustergültige Organisation des ganzen Festes. Mit nie erlahmendem Eifer und eiserner Energie verfolgte er, ungeachtet den mannigfaltigen Schwierigkeiten, die sich in der Folge ergaben, sein Ziel. Das trotz aller Witterungsunbill in allen Beziehungen hervorragende Resultat zeugte von seiner Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit sondergleichen, und es war nicht zuviel, wenn ihn der Turnverein in der Folge unter Berücksichtigung seiner glänzenden turnerischen Laufbahn zu seinem Ehrenmitglied ernannte.

Als dann zwei Jahre später, im Jahre 1931, unsere Freunde von Dietikon das folgende Turnfest übernahmen, da liess er es sich nicht nehmen seine Sektion zum Festort zu begleiten und wie leuchteten seine Augen, als wir wiederum mit dem ersten Lorbeer gekrönt heimwärts zogen.

Bald meldeten sich bei ihm die ersten Zeichen seiner heimtückischen Krankheit, aber sein Interesse an unserer Turnsache und um unsern Verein erlahmte nie. Noch im letzten Herbst, als es sich darum handelte, die Baukommission für das neue Sekundarschulhaus zu erweitern, da stand er uns Turnern mit Rat und Tat bei. Während seinem Krankenlager erkundigte er sich sehr oft über die bevorstehende Festarbeit und wünschte uns noch einen guten Erfolg in Dübendorf.

Nun werden wir ihn missen müssen. Sein aufrichtiger Turnergeist aber lebt in uns fort und lässt uns stets dankbar seiner gedenken.

Lokales

Höngg. (Eing.) Glatt- und Limmattal-Turnfest 1. und 2. event. 8. und 9. Juli in Dübendorf. Festprogramm des Turnvereins Höngg:

7.15	Sammlung der Sektion auf dem Schulhausplatz
7.30	Abmarsch nach Wipkingen
8.13	Wipkingen ab via Wallisellen nach Dübendorf
8.28	Dübendorf an
8.30	Abmarsch nach dem Rest. Neuhof
9.00	Abmarsch nach dem Festplatz und Besichtigung der Festarbeit anderer Sektionen
11.00	Mittagessen im Rest. Neuhof
12.00	Abmarsch nach dem Festplatz zur Vorprobe

Feuilleton.

Die beiden

Skizze von E. Kraus.

So geht das nun Tag für Tag und Jahr um Jahr, dass die beiden nebeneinander hinleben, nebeneinander hinlaufen wie zwei Eisenbahnschienen, die, kühl, starr und ewig den Abstand zwischen sich, nie zu einander kommen können, sinnlos, gefühllos weiterlaufen, einem unbekannten Ziel entgegen, einem Endpunkt zu, von dem sie nicht wissen, ob er fern oder nahe.

Im nächsten Juli werden es fünfundzwanzig Jahre sein, dass sie verheiratet sind, dass sie eine Ehe aufrechterhalten, die keine Ehe, keine innere Gemeinschaft mehr ist, sondern nur noch ein äusseres Zusammensein, ein Zusammenbleiben aus dem Gesetz der Trägheit heraus, aus Feigheit und der Furcht vor Veränderungen, der Angst vor möglichen Scherereien. Ein Vierteljahrhundert, denkt er, trotte ich unter diesem Joch dahin, wie ein gefügiges Haustier, dem der Wille gebrochen und die Kraft, sich loszureissen, genommen ist. Sie aber wird unruhig, wenn ihre Gedanken voreilend um diesen Tag kreisen wie um eine Sache, die man übergehen möchte und doch nicht umgehen kann, die nicht ein Krümelchen Freude mit sich bringen wird, nur Schwermut, Verlegenheit und Demütigung vor sich selbst, und die schon aus der Ferne feindselig, höhnisch, und mit der tückischen Lust zu quälen, zu ihr hersieht.

An diesem Tage werden die Erinnerungen, die sie so sorgfältig und mühevoll eingeschläfert hatte, wach werden und sich nicht verscheuchen lassen. Die wenigen Bekannten, die ihnen noch geblieben sind, werden, heimlich scheltend über die unnötige Ausgabe, eine versilberte Myrte bringen und sie mit Worten überreichen, die leer sind wie gedroschenes Stroh und ebenso knistern. Man wird sie anhören mit einem Krampf im Gesicht, der Freude ausdrücken soll, Feierlichkeit vortäuscht und Gerührtsein markiert. Und wenn die Gratulanten gegangen sind, wird man wieder nebeneinander hinleben, stumm wie Fische, die einander anglotzen mit erstaunten und erschreckten Augen, irrsinnigen Blicken, in denen sich, kühl verwundert, immer dieselben Fragen und Antworten spiegeln: „Bist du auch noch vorhanden?" — „Ja, ich bin noch da! Und du?" — „Ich auch! Ich auch!"

Das ist der Blick, mit dem sie sich anstarren, wenn sie des morgens mit schweren, unsicheren Bewegungen aus dem Schlaf stolpern. Das ist der Blick, mit dem sie sich ein letztesmal streifen, ehe sie des abends im Bett sich auf die Seite drehen und das Licht verlöschen. Zwischen Blick und Blick aber liegt stets ein Tag, ein ganzer, grauer, endloser Tag, und wenn die Nacht vorüber ist, wieder einer und dann noch einer und abermals einer. Wie viele noch? Wie viele?

Immer ist es dasselbe: sie sitzen beim Frühstück und lesen die Zeitung. Sie sitzen beim Mittagessen und lesen, wenn die neue Zeitung noch nicht da ist, in einem Buch. Sie halten ihr Nachmittagsschläfchen, er im Lehnstuhl und sie in der Sofaecke. Sie gehen zusammen spazieren, stumm, still, ein jeder in seine eigenen Gedanken verstrickt. Sie trinken Tee miteinander und es ist nur das Geräusch umrührender Löffel im Zimmer. Sie sitzen sich beim Abendbrot gegenüber und es ist nichts als das Klappern der Gabeln und das Mahlen der Zähne hörbar. Und sie versenken ihre Gesichter wieder in die Zeitungsblätter und lesen, und erfahren, was sich in der weiten Welt ereignet, und wissen, was in China vorgeht und was in Australien und was in Grönland und was auf den Fidschi-Inseln. Nur was im andern, der ihm gegenübersitzt, vorgeht, das wissen sie nicht.

Manchmal bekommen sie von all der Stille, die um sie ist, Gehörhalluzinationen. Das Rauschen einer umschlagenden Seite täuscht ihnen den Klang eines gesprochenen Wortes vor. Dann blickt, ungläubig und verwirrt, ein Augenpaar über den Rand der Zeitung.

„Sagtest du etwas?"

„Ich? Nein. Wie kommst du darauf?"

„Ich meinte nur".

Oder es kommt von drüben:

„Wie beliebt?"

„Ich sagte nichts!"

„Sagtest nichts?"

„Nein. Was sollte ich auch sagen!"

„Ganz recht: was solltest du auch sagen?!"

Sie horchen ihren Stimmen, die im grossen Schweigen versickern, nach wie etwas Fremdem und ganz Unwahrscheinlichem. Früher hatten sie sich oft gezankt, heftig und mit funkelnder Leidenschaft, in quirrlender Wut und schäumenden Wortwasserfällen. Doch das haben sie längst aufgegeben, haben einsehen gelernt, dass es zu nichts führe, dass sie doch nur an die Wand reden und lediglich ihre Kräfte vergeuden.

2.00 Steht die Sektion zur Arbeit bereit!!
2.15 Stafettenlauf
3.00 Marsch- und Freiübungen
3.45 Pferd-Pauschen
4.45 Sammlung zu den Allg. Uebungen; Kolonne 7, Kontrolle! Keiner fehle!!
5.15 Allg. Uebungen
6.15 Kranzverteilung
6.40 Abmarsch nach dem Rest. Neuhof
6.58 Dübendorf ab
7.13 Wipkingen an
7.40 Höngg an! Stadtgrenze-Ottenbergstrasse
8.00 Ankunft im Vereinslokal.

An unsere verehrten Freunde und Gönner!

Nur noch wenige Stunden und die Sektion Höngg steht mitten im heissumstrittenen, friedlichen Wettstreit. Wochenlange ernste Arbeit hat uns Hönggerturnern das nötige Rüstzeug gegeben, um zuversichtlich in den schweren Wettkampf ziehen zu können. Wenn die Kommandos der Oberturner an unser Ohr dringen, wird nur ein Wille unsere Brust erfüllen, Kraft und Ehre für unsere Farben, für unsere Gemeinde und für unsere Freunde und Gönner einzusetzen, um ehrenvoll heimkehren zu können.

Sie liebwerte Freunde, laden wir zum Besuche des Turnfestes kameradschaftlich ein.

Euch liebe Kameraden, entbieten wir ein herzliches Glückauf zum guten Gelingen. Der Vorstand.

Albisrieden. Unsere Sänger vom Limmattale sind vom Pech gründlich verfolgt, denn alle drei Sonntage, die für die Abhaltung des Sängertages jeweilen in Frage gekommen wären, versagten mit der Witterung. Der Anlass soll trotzdem nicht gänzlich ins Wasser fallen und hat das Organisationskomitee beschlossen, die Abhaltung auf Ende August zu verlegen.

Eidgenossenschaft

Ehe, Geburt und Tod in der Schweiz 1932.

(Vom Eidgenössischen Statistischen Amt).

Die natürlichen Bevölkerungsvorgänge vollziehen sich mit einer Gleichmässigkeit, die der kurzfristigen Betrachtung nur selten Gelegenheit gibt, auf wichtige und typische Veränderungen im Ablauf der Geschehnisse hinzuweisen. Das ist auch im Jahre 1932 wieder der Fall, dessen Zahlen nur wenig von jenen des Vorjahres abweichen. Bemerkenswert ist immerhin, dass die Zahl der Heiraten, die seit 1926 stetig zugenommen hat, im Berichtsjahre um rund 300 zurückging, und zwar fällt die Abnahme ganz zu Lasten der zweiten Jahreshälfte mit ihrer verschärften Wirtschaftskrise. Im Gegensatz dazu verzeichnet die seit langem sinkende Geburtenkurve 1932 einen leichten Anstieg; doch ist das Mehr an 400 Neugeborenen eher zufälliger Natur und sicher noch kein Zeichen „nationaler Erneuerung". Uebrigens wird die kleine Geburtenzunahme mehr als ausgeglichen durch die erhöhte Sterblichkeit, die mit der fortschreitend stärkern Besetzung der obern Altersklassen unserer Bevölkerung zusammenhängt. Das Jahr 1932 bildet dafür einen neuen Beweis; denn von den 500 Gestorbenen, um die es das Vorjahr übertrifft, waren die meisten sechzig- und mehrjährig.

Sehr bestimmte Entwicklungstendenzen zeichnen sich ab, wenn die statistischen Reihen weiter zurück verfolgt werden.*) Für den Vergleich seien die Jahre 1913 und 1932 gewählt, zwischen denen zwei Dezennien liegen.

*) Wir verweisen auf die jährlichen Veröffentlichungen „Bevölkerungsbewegung in der Schweiz" (mit Todesursachenstatistik), herausgegeben vom Eidgenössischen Statistischen Amt, Bern.

	Absolute Zahlen		Auf 1000 Einw.	
	1913	1932	1913	1932
Heiraten	26841	31959	6,9	7,8
Lebendgeborene	89757	68650	23,2	16,7
Gestorbene	55427	49911	14,3	12,2
Geburtenüberschuss	34330	18739	8,9	4,5

Im abgelaufenen Jahre wurden 5000 Paare mehr getraut als vor dem Kriege. Dieser grössere Zudrang zum Ehestand ist die Auswirkung der Geburtenhäufigkeit zu Beginn unseres Jahrhunderts. Die starken Geburtsjahrgänge von damals sind nun in das heiratsfähige Alter eingetreten und verursachen gewissermassen eine Hochkonjunktur auf dem Standesamt. Gegenüber dieser soziologischen Erscheinung haben die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse nur einen untergeordneten Einfluss auf die Gestaltung der Heiratsfrequenz.

Ein bedeutendes Ausmass angenommen hat der Geburtenrückgang; unsere Zahlen zeigen, dass 1932 rund 21000 Kinder weniger zur Welt kamen als vor zwanzig Jahren. Die Geburtenziffer, die die Zahl der Lebendgeborenen auf tausend Einwohner angibt, ist in der Beobachtungsperiode von 23,2 auf 16,7 gesunken; das entspricht einem Rückgang von 28 Prozent. Die Schweiz gehört heute zu den kinderärmsten Ländern.

Der Geburtenausfall von 1913 auf 1932 wurde durch die verminderte Sterblichkeit nur zum kleinern Teil aufgehoben, so dass der Geburtenüberschuss bloss noch etwa halb so gross ist wie zur Vorkriegszeit. Die schweizerische Bevölkerung vermehrt sich auf biologischem Wege heute also doppelt so langsam wie früher.

Belangreiche Wandlungen lässt die Statistik der Todesursachen erkennen. Vorerst sei auf die bemerkenswerte Tatsache hingewiesen, dass in neuerer Zeit mehr alte Leute und viel weniger Kinder sterben, was durch folgende Zahlen belegt wird:

Gestorbene	1913	1932	Differenz
Kinder unter 1 Jahr	8615	3499	—5116
Sechzig- und Mehrjährige	23944	27527	+3583

Der Anteil der Säuglinge an allen Sterbefällen ging von 15,5 auf 7,0 Prozent zurück, während jener der Sechzig- und Mehrjährigen von 43,2 auf 55,2 Prozent anstieg.

So treten denn unter den Todesursachen heute die typischen Alterskrankheiten Arteriosklerose und Krebs viel stärker hervor, wogegen die Tuberkulose, die vor allem jüngere Leben vernichtet, kräftig zurückging. Man vergleiche folgende Zahlen:

Sterbefälle an	1913	1932	Differenz
Arteriosklerose	3213	4928	+1715
Krebs	4660	5841	+1181
Zusammen	7873	10769	+2896
Tuberkulose	7739	4749	—2990

Die Wandlung ist vollkommen. An den beiden Alterskrankheiten Krebs und Arteriosklerose starben im Jahre 1932 ebenso viele Menschen mehr wie an Tuberkulose weniger. Die Säuglingssterblichkeit ist auf einem ausserordentlich günstigen Stand angelangt; denn von hundert Neugeborenen verschieden im ersten Lebensjahr nur noch fünf gegenüber zehn zur Vorkriegszeit. Auch die Lungenentzündung wird mit Erfolg bekämpft, fiel doch die Zahl der an dieser Krankheit Gestorbenen seit 1913 von 4024 auf 2854. Das sind die erfreulichen Aspekte der Todesursachenstatistik.

Getrübt wird das Bild durch das periodische Auftreten der Grippe, die in den beiden abgelaufenen Jahren je etwa 1900 Sterbefälle verursachte gegen rund 900 im Jahre 1913. In der gleichen Zeit stieg die Zahl der tödlichen Unfälle von 2097 auf 2437; der motorisierte Strassenverkehr allein forderte 493 Todesopfer. Und besonders schmerzlich ist die Feststellung, dass noch nie so viele Menschen freiwillig aus dem Leben gingen wie im Jahre 1932, nämlich 1218, zweihundert mehr als im vorhergehenden Jahre. Der auf einzelnen Gebieten in seine Schranken gewiesene Tod ist dafür auf andern umso gewalttätiger geworden.

Schweizerisches Jahrbuch der Jugendhilfe

über die Jahre 1931—1932. Herausgegeben vom Zentralsekretariat der Stiftung Pro Juventute. Redigiert giert von Dr. Emma Steiger. Verlag Pro Juventute, Seilergraben 1, Zürich. Preis Fr. 5.—.

Das neue Jahrbuch, das soeben erschienen ist, berichtet über die Entwicklung der öffentlichen wie der privaten Jugendhilfe der Schweiz in den Jahren 1931 und 1932. Neben Uebersichten über die verschiedenen Gebiete der Hilfe werden einzelne Probleme von darin besonders erfahrenen Persönlichkeiten ausführlicher behandelt, so die Schwangerenfürsorge und die Mütterberatungsstellen, die Erziehung der Schulkinder in den verschiedenen Kindergruppen und die Mitwirkung der Organe der Jugendhilfe bei der Kinderzuteilung im Ehescheidungsprozess.

Vor allem aber finden die Krisenaufgaben nicht nur in den allgemeinen Uebersichten, sondern auch in besondern Aufsätzen über die Schulkinderfürsorge als Massnahme der Krisenhilfe und die Hilfe für erwerbslose Jugendliche, die von drei Verfassern im Hinblick auf die Stadtjugend, die Landjugend und die Verhältnisse im Welschland behandelt wird, eingehende Würdigung.

Uebersichten über die für die Jugendhilfe wichtige in- und ausländische neue Gesetzgebung, Zusammenstellungen der schweizerischen Judikatur und der Bibliographie der Jugendhilfe, einige aufschlussreiche statistische Angaben und ausführliche Sach- und Ortsregister vervollständigen den Wert des Buches als Nachschlagewerk für alle, die irgendwie mit der Jugendhilfe zu tun haben. Einige neue Werke der Jugendhilfe, ebenso wie die wichtigsten der in den Berichtsjahren verstorbenen Führer, sind auch im Bilde festgehalten.

Aus der Wirksamkeit der evangelischen Arbeiterbewegung.

Als schmucke 114 Seiten starke Broschüre erschien soeben der Jahresbericht des Schweiz. Verbandes evangelischer Arbeiter und Angestellter. Diese aufstrebende Arbeiterorganisation, die sich zum nationalen und religiösen Gedanken bekennt, bringt zweifellos starke geistige Aufbaukräfte in das soziale und wirtschaftliche Leben hinein. Dem Berichte zum Geleit, wurde ein Vorwort mitgegeben, unterzeichnet von verschiedenen evang. freikirchlichen und landeskirchlichen Geistlichen, worin vor allem alle protestantischen Arbeitnehmer aufgemuntert werden, zu eigenem und anderer Nutzen und Frommen die Arbeit der evangelischen Arbeiterbewegung durch den Beitritt zu fördern.

Wie in früheren Jahren verzeichnet der Bericht eine starke Zunahme der Sektionen und Mitglieder. Die Zahl der Sektionen stieg von 147 auf 162 und der Mitgliederzahl von 9762 auf 10861. Es ist dies ein Beweis, wie die religiös und national gesinnten Arbeitnehmerkreise den gewerkschaftlichen Zusammenschluss auf Grundlage ihrer Gesinnung würdigen. Zweifellos würde die Tendenz noch gestärkt, wenn endlich einmal der an manchen Orten herrschende Zwang und Terror der sozialistischen Gewerkschaften auf die andersgesinnten Arbeitnehmer aufhören würde. Der evangelische Arbeiterverband wehrt sich aber mit Erfolg dagegen. So gelang es ihm, Bestimmungen eines Arbeitsvertrages im Maler- und Gipsergewerbe in Biel, wonach nur Mitglieder des extrem sozialistischen Holz- und Bauarbeiterverbandes eingestellt und beschäftigt werden durften, durch eine öffentliche Protestbewegung zu beseitigen.

Enorme Leistungen vollbrachte der Verband auf dem Gebiete materieller Arbeiterhilfe. Es kommt hier ein Stück echten christlichen Liebeswirkens zum Aus-

---

Nun sind sie stumm geworden. Sie schweigen, dumpf und stumpf. Nur ihre Augen sprechen noch ab und zu eine gespenstige Sprache.

Manchmal, im Silbergrau der Dämmerung oder wenn sie in Romanen von der grossen, alles bezwingenden Liebe lesen, denken sie darüber nach, wie es hat kommen können, dass ihre Zuneigung zueinander, die nicht gering war, ihre Anteilnahme aneinander, einst so lebendig und herzlich, mit den Jahren einschlief, welk, krank und müde, und sich selbst einsargte in die Sterbekammer dieser Behausung, in der sie wie zwei Scheintote nebeneinander liegen, nichts mehr wissend von der Welt ihrer Gefühle, von ihrer Liebe und ihrem eigentlichen Leben.

Haben sie sich einander nicht aus Liebe, aus jugendheisser und herzlicher Liebe geheiratet? Warum hat er, denkt sie, ungestüm alle die grossen Hindernisse aus dem Wege geräumt, mit Mühe und Sorgen und unter vielen Aufregungen, um mich, die ich einen anderen ehelichen sollte, zu bekommen, wenn ich ihm so gleichgültig und vielleicht verhasst bin? Und über dasselbe grübelt er: Warum? Ja, warum? Weshalb hat sie nicht diesen andern genommen, wenn sie ihn doch nur quält und neben ihm hinlebt, hindämmert wie ein entseeltes Stück Fleisch, wie eine ewige Anklage und grauenhafte Fessel?

Wenn sie, hierüber nachdenkend, weiter schürfen und tiefer, so stossen sie, jedes für sich und auf den verschiedensten Gedankenwegen, immer auf ein ahnendes Begreifen, auf den gleichen Punkt und denselben Grund, warum ihre Liebe so entartete: weil sie etwas Selbstverständliches wurde, weil die Lust zu erobern und alle Reize der Ungewissheit und des Wunderträchtigen, des sich nicht Kennens und phantasietrunken einander nur Erahnens, wegfielen wie die Schleier vor dem Bild von Sais; weil sie sich mühelos einander haben konnten, zu jeder Stunde und Minute, mit dem gesetzlich verbrieften und beurkundeten Recht auf einander in der Tasche.

Ja, das ist es wohl, woran ihre Liebe kränkelte, langsam hinsiechte und sanft entschlief, ohne dass eines von ihnen hätte angeben können, in welchem Augenblick sie endgültig gestorben war. Sie wissen nur, dass sie dahingeschieden ist, tot und begraben für den Rest ihrer Tage, für alle Zeiten und in alle Ewigkeit. Keiner von ihnen ist so hoffnungsvoll und gläubigen Herzens, dass er glaubt, sie würde eines Tages wieder auferstehen, von neuem zu blühen anheben, wie man es an alten, abgestorbenen Bäumen schon erlebt hat, dass sie, nach Jahren der Dürre, plötzlich frisches Grün ansetzen, sich jugendlich belauben und noch einmal blühen. Nein, sie glauben nicht daran und haben alle Hoffnung aufgegeben. An ihnen wird sich kein spätes Blütenwunder mehr erfüllen!

Sie sind nicht hart zueinander und nicht gehässig. Nur gleichgültig. Sie tun auch nichts dem andern zum Trotz oder um ihn zu ärgern, erweisen sich, unausgesprochen, sogar kleine Aufmerksamkeiten —, nicht Liebesdienste, denn diesen Diensten fehlt die wirkliche Liebe —, geringfügige Artigkeiten, deren sie sich mechanisch, mit leerem Blick und teilnahmsloser Hand, aus Gewohnheit oder einer Art Pflichtbewusstsein entledigen. Sie erinnert sich, dass er dieses oder jenes Gericht besonders gern isst. Niemals würde er sie darum bitten, aber sie kocht ihm seine Lieblingsspeisen unaufgefordert. Irgendetwas muss ja auf dem Tisch stehen: ob dies oder das, ist gleichgültig. Weshalb soll sie also nicht das kochen, was er zufällig gern mag. Er wiederum hilft ihr in den Mantel, stützt sie, wenn sie aus der Trambahn steigt, nimmt ihr bei Besorgungen die Pakete ab. Fällt ihr etwas zur Erde, bückt er sich, obwohl ihn das Bücken schon sauer ankommt, und hebt es ihr auf, wie er es jeder anderen Dame aufheben würde. Anerzogene Höflichkeit, die mehr Muskelreflex als Herzenssache ist. Gehen sie spazieren, so schlägt er unbewusst die Wege ein, von denen er aus früherer Zeit weiss, dass sie sie gern geht. Irgendwo muss man ja schliesslich gehen! Ob hier oder dort? Wie gleichgültig ihm das ist!

Nein, ihre Liebe ist tot. Sie wissen es und nehmen es hin wie eine schicksalhafte Fügung, gegen die es kein Auflehnen gibt. Sie leben nebeneinander her wie zwei Eisenbahnschienen, die, kühl, starr und ewig den Abstand zwischen sich, nie zueinander kommen, ihrem unbekannten Ziel, ihrem fernen oder nahen Endpunkt zu.

So geht das Tag für Tag und Jahr um Jahr.

Aber an einem Spätnachmittag, im Zwielicht, da sie beide einander gegenübersitzen, mit Augen, die den andern nicht sehen, mit Sinnen die den andern nicht fühlen, mit Ohren, die nicht einmal mehr das Schweigen des andern bemerken, ist plötzlich etwas Neues, Erregendes und Aufrüttelndes da. Ein dumpfer Knall, unten im Hause, gedämpft durch die dicken Mauern des Kellers, in dem der zwei Stockwerke tiefer wohnende Drogist seine Vorräte aufbewahrt.

Zum ersten Mal seit langer Zeit schauen sie sich nicht mit gleichgültigen Augen an, sondern mit Blicken, die fragend, erschreckt, angstvoll und hilfesuchend sind. Sein Mund bewegt sich, als wolle er etwas sagen. Es ist keine Zeit mehr dazu. Ehe er ein Wort hervorbringen kann, ist ein grauenhaftes Krachen in der Luft. Die Decke verschiebt sich, die Wände geraten in Bewegung, die Fensterscheiben zerspringen klirrend. Bilder fallen von den Wänden. Tisch und Stühle führen einen Hexentanz auf. Eine Staubwolke qualmt empor.

drucke. Der Ruf zu andauerndem Füreinandereinstehen gehört zum Wirken des evangelischen Arbeiterverbandes. Die Gesamtsumme der ausbezahlten Unterstützungen belief sich auf Franken 1,207,877.20, davon Fr. 1,119,052.85 aus der Arbeitslosenkasse, Fr. 22,809.— aus der Alters- und Hinterlassenenkasse und Franken 21,674.25 aus der Nothilfekasse. Das Gesamtverbandsvermögen stieg von Fr. 506,436.21 Ende 1931 auf Fr. 691,964.70 Ende 1932. Einzig die Arbeitslosenkasse schloss mit einem kleinen Defizit ab.

Aus dem Berichte verdient Erwähnung die volkswirtschaftliche Uebersicht, das gesamte gewerkschaftliche und sozialpolitische Wirken und vor allem auch die vielgestaltige Wirksamkeit im Vortrags- und Bildungswesen. In Oerlikon, Luzern und St. Gallen wurden für Arbeitslose regelmässige Vorträge und Kurse durchgeführt, welche auch die Unterstützung weltlicher und kirchlicher Behörden fand. Gerade das Gebiet der sittlich religiösen Förderung der Arbeiterschaft und weiterer Volkskreise ist eine wertvolle Erweiterung der Aufgaben der Arbeiterbewegung. Der SVEA sucht christliche Grundsätze im individuellen und kollektiven Wirken geltend zu machen. Es ist dies ein Mühen, dem man nur von Herzen wünschen mag, dass es die Menschen erfasse. Mit Recht wird auch darauf hingewiesen, dass die Wirtschaftskrise die Seelenkrise des modernen Menschen aufzeige. Voraussetzung für eine Besserung sei auch die sittliche Erneuerung, dass wieder die Grundsätze von Ehrlichkeit, Treue und Verantwortung gegen Gott und die Mitmenschen Geltung erhalten.

Der interessante Bericht sei allen Interessenten warm empfohlen und kann vom Zentralsekretariat in Seebach gratis gegen Porto bezogen werden.

Amtliches

Publikationen der Gemeinde Höngg

Wirtschafts- und Kleinverkaufspatente pro 1934.

Gemäss § 39 des Wirtschaftsgesetzes vom 1. Juli 1896 sind Gesuche um Patente für den Wirtschaftsbetrieb, den Kleinverkauf geistiger Getränke (Verkauf über die Gasse) und für Kostgebereien für das folgende Jahr bis spätestens 1. August 1933 einzureichen.

Anmeldeformulare werden den Patentbewerbern durch die Gemeinderatskanzlei zugestellt und sollen vollständig und genau ausgefüllt werden. Namentlich müssen Vor- und Geschlechtsname, Zivilstand, Heimatort und Geburtsjahr sowie Strasse und Hausnummer richtig angegeben werden. Anmeldungen von verheirateten Frauen ist die Zustimmung des Ehemannes, sofern derselbe nicht im Aktivbürgerrecht eingestellt ist, denjenigen von Bevormundeten die Zustimmung der Vormundschaftsbehörde beizusetzen.

Soweit die Anmeldungen bis 1. August 1933 nicht eingegangen sind, erfolgt Einzug durch die Gemeindepolizei gegen Bezugsgebühr von Fr. 1.—.
Einsprachen gegen die Erteilung des Patentes können gegen bisherige Patentinhaber bis zum 1. Aug. 1933, gegen neue Bewerber innert 10 Tagen vom Tage der Ausschreibung an gemäss § 34 des Wirtschaftsgesetzes von jedermann unter Angabe des Grundes gestellt werden und sind schriftlich unter Beilage von Beweismitteln einzureichen.

Höngg, den 27. Juni 1933.

Der Gemeinderat.

[redacted]

Einwohnerkontrolle.

Es wird im Nachstehenden auf die Bestimmungen der Verordnung betreffend die Einwohnerkontrolle aufmerksam gemacht. Diese Vorschriften sind genau zu beachten, andernfalls polizeiliche Bestrafung erfolgt.

1. Schriftenabgabe.

Personen, die in hier Wohnsitz nehmen, haben behufs Erlangung der nötigen Niederlassungsbewilligung sich innert der ersten 8 Tage des Aufenthaltes beim Kontrollbüro (Gemeindehaus, 1. Stock, Zimmer Nr. 7) persönlich zu melden und die Ausweispapiere abzugeben.

Söhne und Töchter, die mit ihren Eltern in gemeinsamer Haushaltung leben, haben mit dem Zeitpunkte, in dem sie das 20. Altersjahr zurücklegen, also volljährig werden, eigene Heimatscheine abzugeben. Ebenso sind für ausereheliche Kinder besondere Schriften zu deponieren.

2. Anzeigepflicht.

Jeder Einwohner, der seine Wohnung wechselt, hat hiervon innert drei Tagen dem Kontrollbüro mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen. Hiebei ist die Niederlassungsbewilligung (Schriftenempfangsschein) vorzuweisen.

Die Vermieter, Logisgeber, Dienstherren und Haushaltungsvorstände haben jeden Ein- und Auszug in ihrem Hause bezw. ihrer Wohnung oder Familie innert 3 Tagen der Einwohnerkontrolle anzuzeigen. Für solche Anzeigen können Formulare bezogen werden.

3. Rückzug der Ausweisschriften.

Wer seinen Wohnsitz in hier aufgibt, hat sich beim Kontrollbüro abzumelden und gegen Rückgabe des Schriftenempfangsscheines und Vorweisung einer Bescheinigung des Steueramtes die Schriften zurückzuziehen. In wehrpflichtigem Alter stehende Schweizerbürger haben zugleich die Abmeldung im Dienstbüchlein eintragen zu lassen.

Höngg, den 1. März 1933.

Für die Gemeinderatskanzlei:
Das Kontrollbüro.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 2. Juli
9 Uhr Predigt (Pfarrer Trautvetter)
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 2. Juli
10¾ Uhr Sonntagschule
Abends 7½ Uhr Prediger Zürcher
Mittwochabends 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen
Vorm. 9 Uhr Prediger Zürcher
Abends 6 Uhr Prediger Zürcher

Der Fussboden öffnet sich. Alles ist dunkel, alles kracht und stürzt in sich zusammen.

Einen Lidschlag lang zucken ihre Hände zueinander hin, als wollten sie sich am andern anklammern, festkrallen, entsetzt und hilfeheischend, wo es keine Hilfe, keinen Beistand mehr gibt. Mit bröckelnden Mauern und splitterndem Gebälk sausen sie in die Tiefe, in nachtschwarze Finsternis, in ein grauenvolles Chaos.

Zwei Vornamen, kosend abgekürzte Vornamen, bei denen sie sich in längstvergangenen Tagen riefen, gellen durch den Lärm. Dann ist alles still. Nur das Nachrieseln feinen Schuttes ist vernehmbar.

Aber die beiden hören es nicht mehr. Hören nicht die rennenden Schritte der Menschen, die zu Hilfe eilen, hören nicht das Wasser gurgeln, das aus den geborstenen Röhren dringt und höher und höher steigt, hören nicht die Kommandorufe der Feuerwehr. Sie liegen bewusstlos unter den Trümmern, eingeklemmt zwischen Balken und Mauerwerk, blutend und schwer verletzt.

Stunden vergehen, bis die Trümmer des von der Explosion völlig zerstörten Hauses soweit weggeräumt sind, dass man die beiden befreien kann. Man schafft sie in das nächste Krankenhaus, wo sie zusammengeflickt werden. Die Aerzte machen bedenkliche Gesichter. Wenig Hoffnung! Tagelang schweben sie in Lebensgefahr und beide sind sie noch immer bewusstlos. Nur ihr Unterbewusstsein arbeitet, stösst unartikulierte Laute aus, die sich nach und nach klären und zu Worten, zu Namen formen, zu kosend abgekürzten Vornamen.

Dann kommt das halbdunkle Dämmern des Erinnerns über sie, das sie quält. Nur mit Mühe vermögen sie rückblickend die Vorgänge aneinanderzureihen. Das furchtbare Krachen. Und das Hinunterstürzen ins Haltlose, Unermessliche. Der stechende Schmerz, ehe die Sinne schwanden. Und plötzlich brennt hellauf die Frage ins Bewusstsein: Was ist aus dem andern geworden?

Sie ist sicherlich tot, denkt er. Er ist sicherlich tot, denkt sie. Wie wäre es auch anders möglich? Erscheint doch die eigene Rettung wie ein Wunder!

Sie liegen ganz still, jedes in seinem Zimmer, jedes in seinem Bett. Aber ihre Hände krampfen sich bei dem Gedanken zusammen, ihre Herzen hämmern schneller und über ihre Gesichter weht ein herbes Leid. Ihre Augen, gross und traurig, starren durch die Decke des Krankenzimmers in eine Leere, die der andere, da er ging, zurückliess. Ich bin am Leben geblieben, denkt jedes von den beiden. Ich darf weiterleben. Aber allein. Da befällt sie eine Angst und ein Grauen. Allein? Und nun begreifen sie erst, was sie an einander gehabt hatten und dass sie, trotz allem, zusammengehörten, als ob eines ein Stück vom andern gewesen wäre.

Der Arzt kommt und tritt an des Mannes Bett, sieht in bange Augen und hört eine zitternde Stimme.

„Meine Frau . . .?"

„Lebt!"

Des Patienten Züge entspannen sich, werden ruhig und friedlich. Ein tiefes Aufseufzen kommt aus seiner Brust.

Der Arzt geht ein Zimmer weiter und tritt an das Bett der Frau, sieht wieder in bange Augen und hört abermals eine zitternde Stimme.

„Mein Mann . . .?"

„Lebt und wird, wie Sie, wieder gesund werden!"

Glücklich leuchten ihre Augen auf. Sie kann nicht sprechen, so zittern ihre Lippen, aber der Arzt weiss, dass es ein Dank, ein heisser Dank ist, den sie sagen will.

Nun liegen die beiden mit träumenden Augen, jedes in seinem Bett, jedes in seinem schmalen Krankenhauszimmer, und denken aneinander, nehmen sich vor, recht lieb zum andern zu sein, und malen sich aus, was sie dem andern zu Gefallen und zu Liebe tun könnten.

Der Arzt aber sagt, wie er wieder draussen ist, zu der Krankenschwester: „Rührend, wie dieses ältere Ehepaar an einander hängt! Müssen sich sehr lieb haben, diese beiden!"

Sie und Er

Humoreske von Albert Attinger

Sie . . .?

Er . . . ein junger Künstler, der sich in jede Frau verliebt. Hat er da im Schrank seines Zimmers einen Sack Wäsche. Sieht die Notwendigkeit, diese Wäsche zum waschen zu geben, ansonst was sollte er anziehen, wenn das ganze Inventar im Wäschesack liegt. Geht zum nächstliegenden Postamt, blättert ein Adresseverzeichnis von A—Z durch und findet in der ganzen Stadt keine Wäscherei, deren Namen dafür bürgt, dass seine Wäsche in tadellosem Zustande zurückkommt. Verdrossen will er das Verzeichnis weglegen, als sein Blick auf einer der letzten Seite haften bleibt. Da steht: Zentralwaschanstalt. Komisch, dieser Name sagt ihm mehr als alle andern, die er schon gelesen. Ja, so junge Künstler haben eben schon ein eigenartiges Talent, nicht so zu handeln, wie wir es tun würden. Also verlangt er die Zentralwaschanstalt.

Folgt das Telephongespräch:

— Zentralwaschanstalt A. G.

— Hier Luchs, Bantigerstrasse 47. Holen Sie bitte meine Wäsche ab, aber gleich. Die Kragen müssen natürlich sauber gebügelt sein, die Taschentücher möchte ich nicht verwechselt haben. Die Socken sollen gestopft werden und die Hemden dürfen nicht an der Sonne getrocknet werden, sie sind mir ohnehin schon zu eng. Haben Sie verstanden?

— Aber bitte, mein Herr, wird alles auf Wunsch besorgt. Sie werden zufrieden sein.

— Sagen Sie, noch etwas Fräulein, Ihre Stimme klingt so süss. Eine herzige Stimme sag ich Ihnen. Ich muss mich in Sie verlieben. Darf ich?

— Aber bitte mein Herr. Ganz nach Ihrem Gutdünken.

— Adieu Fräulein und hoffentlich sehen wir uns bald.

— Wie Sie wünschen, mein Herr.

Nun ist es selbstverständlich, dass Luchs jeden Tag etwas zu melden und alle drei Tage Wäsche zum abholen bereit hatte. Weiss der Kuckuck, wie er es anstellte, soviel Wäsche schmutzig zu machen. Nach kurzen Wochen, die für Luchs unendlich lang waren, war es so weit, dass er die schöne Unbekannte schon so genau kannte, als hätte er sie leibhaftig vor sich stehen. Bis über die Ohren in sie verliebt, beschloss er, dass Fräulein am andern Ende des Drahtes zu besuchen. Bevor er selbst die Wäsche hintrug, erkundigte er sich, ob sein Besuch ihr angenehm wäre. Und Luchs hörte ihre Antwort, die er gar nicht anders erwartet hatte. Er solle nur kommen. Sie werde schon allein sein, den goldenen Schatz kennen zu lernen.

Im Mai . . . Luchs ein Sack Wäsche unter dem Arm zieht durch die Strassen. Sein Herz jubelt. Endlich sollte er die grosse Liebe kennen lernen, die er so lange gesucht hatte. Er fiebert. Er fiebert. Er empfindet, wie immer in solchen Momenten, dass er eigentlich das erste Mal liebte.

Die Waschanstalt liegt etwas abseits der Strasse. Er findet den Eingang. Sein Herz pocht. Endlich würde er sie mit eigenen Augen sehen, die Unbekannte sprechen, sie bewundern . . . Vor der Türe, auf welcher die Aufschrift „Bureau" steht, bleibt er stehen. Er hört ihre Stimme. Sie telephoniert, dann als alles ruhig wird, drückt er die Falle. Tritt ein. Aber die Türe schliesst sich nicht. Einige Sekunden steht er gebannt still, dann macht er kehrt, sein Sack entfällt ihm, die Tür fliegt hinter ihm ins Schloss. Er springt davon, so rasch er kann. Sieht sich nicht um — —

Drinnen lacht die Unbekannte. Dann vernimmt man Tritte. Die Tür geht auf. Hohngelächter:

Sie . . . ein altes Weib, dem Unwahrscheinlichen ähnelnd. Sie lacht dem Davoneilenden nach . . .

Abonniert das Korrespondenzblatt

Kupferschmiede u. Verzinnerei

Unterzeichneter empfiehlt sich für Neuanfertigungen von

Kupferarbeiten

sowie

Verzinnen

und

Reparaturen

Joh. Auer, Höngg a. W., Talstr. 140, Tel. 67.077

Oskar Schlachter

Schuhmacher

empfiehlt sich für sämtliche **Schuhreparaturen, Schneeschuh-** u. **Rohgummibesohlung, Maßsohlerei** bei gewissenhafter Ausführung und billigster Berechnung.

Werkstätte: **Zürcherstrasse 11,** b. Grenzstein

PAUL ZÜLLIG

Baugeschäft Höngg

vormals H. PEYER beim Schulhaus

Wohnung; Kürbergstrasse 20, Telephon 67.520

empfiehlt sich höflich zur Ausführung von Neu- u. Umbauten in Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, sowie für Kundenarbeiten.

Fassadenrenovationen etc. Verkauf von Baumaterialien

Älteres Ehepaar **sucht** schöne, sonnenreiche

3-Zimmer-Wohnung

in ruhiger Lage.

Adresse bei der Expedition

Flickarbeiten

jeder Art werden exakt u. billig besorgt von **Frau Kümin**
Zürcherstrasse 158 Höngg

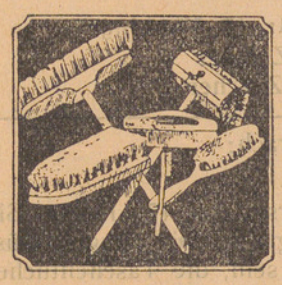
Zu vermieten

sonniges, möbliertes

Zimmer

Zu erfragen bei

Fam. Bilgeri, Zürcherstr. 100



Besten Dank für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit, und freuen wird es mich, wenn ich Ihnen mit obigen Artikeln bald dienen darf.

Besorge auch

Sessel- und Korbreparaturen

ALFR. DUTTWEILER

Zürcherstrasse 100, Telephon 67.372

Zu verkaufen gut erhaltene, weiss emaillierte

Elektrische- und Gas-Kochherde

Gebr. Bernhauser, Zürcherstrasse 150

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Heute Freitag, **30. Juni** 1933, **abends punkt 8 Uhr Probe** im Schulhaus.

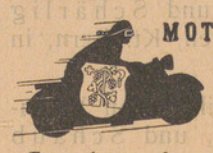
Studium der Lieder für das am Freitag, 7. Juli stattfindende **Promenadenkonzert.**

Gefl. alle Sänger!

Neueintretende Sänger herzl. willkommen!

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erwartet

der Vorstand.



MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Sonntag, den 2. Juli 1933
Hitzferien!

Donnerstag, den 6. Juli 1933 grosse **Sommer-Halbjahres-Versammlung** im Hotel Limmathof Höngg.

Der Vorstand.

SAMARITER-VEREIN Höngg

Montag, den 3. Juli, 20 Uhr **Uebung** im Lokal.

Reserviert den 9. Juli für die **Feldübung** in Schlieren. (Nachmittags.) Leset den Samariter.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Glatt- u. Limmattalturnfest 1./2. event. 8./9. Juli in Dübendorf.

7^{15} Sammlung der Sektion auf dem Schulhausplatz.
2^{00} Beginn des Wettkampfes
2^{15} Stafettenlauf
3^{00} Marsch- und Freiübungen
3^{45} Pferd-Pauschen
5^{15} Allgemeine Uebungen
ca. 8^{00} Ankunft in Höngg.

Festbesucher sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Für die

Ferien- und Reisezeit

empfehlen wir die **Schrankfächer** diverser Grössen in unserer modernen Tresoranlage. Sie schützen durch deren Benützung Ihre Wertsachen vor Feuer und Diebstahl. Mietgebühr von Fr. 5.— an per Quartal.

Wir halten Ihnen ferner die Dienste für alle Bankgeschäfte gerne gewidmet.

Zürcher Kantonalbank

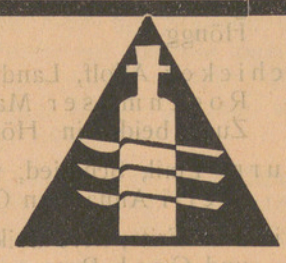
AGENTUR WIPKINGEN

im Kirchgemeindehaus - Telephon 61.283 - Postcheck-Konto VIII 1205

Zu vermieten schöne, sonnige

4-Zimmer-Wohnung

in ruhigem Hause per 1. Okt. **Talstr. 108,** Höngg, Tel. 67.151



Flit
Xex u. seine Produkte
Nikotinseife
Fliegenfänger

Sonnenbrand-Oele und -Crèmes
Fuss-Puder
Fuss-Salbe
Formalin

MOOSWEG-APOTHEKE
Höngg ZÜRCHERSTR. 82

EIN INSERAT



richtig durchdacht und aufgestellt hat

stets Erfolg!

Bin fortwährend Abgeber von jungen, zarten

Mastgüggel

zirka 1,5 kg schwer. Küchenfertig p. kg Fr. 4.20

Eggnauer

Zürcherstrasse 229 Telephon 67.280

Fischmarkt

am Centralplatz

Jeden **Samstag** lebende u. lebendfrische

Süsswasserfische

sowie jeweils frisch von der Küste eintreffende **Meerfische.**

Mit höflicher Empfehlung

M. Schneider

Gesucht ca. 10 Aren

Wiesland

in Höngg od. Umgebung. Offerten unt. Chiffre R. C. 7 an die Exp.

Zu vermieten grosses, sonnig.

Separat-Zimmer

mit eigener Kochgelegenheit per sofort oder später.

Ottenbergstrasse 15 b.

Nachhilfstunden

in **französisch** u. **englisch** erteilt billigst Fräulein mit Handelsdiplom, längerer Aufenthalt in französischem und englischem Sprachgebiet.

Offerten erbeten unt. Chiffre R. Z. 17 an die Expedition.

Bauland

in schönster Lage des rechten Limmattals an Strasse 1. Kl. in nächster Nähe der zukünftigen Stadtgrenze sind ca. 100 Aren Land samt Gebäuden **zu verkaufen.** Auskunft erteilt

F. Blaser, O.-Engstringen

Zu verkaufen ab eigenem Garten schöne

Johannisbeeren und Himbeeren

zu Tagespreisen bei

K. Nauer-Trachsler
Rest. zum Weingarten
Talstrasse 114, Telephon 67.206

Mütter!

Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete

Mütter-Beratungsstelle.



Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!

Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: je Donnerstag 3-4 Uhr im Sonnegg II. St.

TRAUER-Drucksachen

liefert prompt und zu mässigen Preisen

Die Buchdruckerei Höngg A. MOOS

Höngg, 7. Juli 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 40

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Höngg. Turnverein. Vom prächtigsten Wetter beschieden, konnte am vergangenen Samstag und Sonntag in Dübendorf das 15. Glatt- und Limmattalturnfest von Stapel gelassen werden. Ein seltenes Glück war unseren Dübendorfer Kameraden beschieden, denn wer hätte noch am Donnerstag an ein solches „Schwein" gedacht!

In der Sonntagfrühe sammelte sich unser Verein, wie üblich auf dem Schulhausplatz. Auf den ersten Blick mochte es eine kleine Zahl erscheinen, doch waren bereits ca. 20 Einzelturner in Dübendorf an der Arbeit. Mit leisen Hoffnungen im Herzen und guten Mutes wurde in Wipkingen der Zug bestiegen, der uns in die Fliegergemeinde bringen sollte. Der Vormittag war frei, d. h. mit absolutem Alkoholverbot. Nach dem Mittagessen, unsere Einzelturner hatten unterdessen ihr Pensum beendigt, gings wettkampfbereit auf den Platz zur letzten Vorprobe. Es ging zwar nicht alles nach Wunsch; doch hoffte man, wenn es galt, dass sich die Leute noch mehr zusammen nehmen würden. Und so kam es auch. 2.15 Uhr steht die Sektion bereit zum Staffettenlauf, der denn auch gut gelang. Die gelaufene Zeit dürfte eine der besten sein. Um 3 Uhr kamen die Marsch- und Freiübungen dran. Auch hier klappte alles bis auf einige Einzelheiten sehr gut, sodass auf eine gute Note zu hoffen war. 3.45 Uhr meldet unser Oberturner die Sektion zum letzten Wettkampfteil und zugleich zu unserem etwas mit Bangen erwarteten Pferdturnen an. Aber siehe da! Es ging besser als das beste mal zu Hause. Der Wettkampf ist vorbei, die Freude ist gross, dass er so gut abgelaufen ist. Nun wird gemutmasst, Gerüchte laufen umher, bis die Rangverkündung endlich die langersehnte Aufklärung bringt. Mit 145 Punkten im 2. Rang mit unseren Kameraden von Altstetten. Dank dem leichtathletischen Sektionswettkampf vermochte Oerlikon um einen halben Punkt obenaus zu schwingen.

Frohgemut und im Bewusstsein den guten Ruf unserer Sektion auch weiterhin gewahrt zu haben kehrte die frohe Schar im weissen Gewand am Abend nach Hause zurück, herzlich empfangen von den befreundeten Gemeindevereinen, voran den Musikverein „Eintracht", der soeben vom Musikfest in Altstetten zurückgekommen war. Im Vereinslokal zur „Mühlehalde" wurde bei Gesang und Tanz der Erfolg gefeiert, wobei unser Präsident den Ortsvereinen den speziellen Dank der Turner für den flotten Empfang aussprach. Die Bekanntgabe der Resultate sowohl im Sektions- wie im Einzelturnen löste grosse Begeisterung unter den Anwesenden aus, die die Gewissheit mit nach Hause nahmen, dass unser Turnen immer noch die beste Körper- und Lebensschule für unsere heranwachsende Generation sei.

Höngg. Standschützen. Der Bezirksschützenverein Dielsdorf hat am 24./25. Juni ein Bezirks- und Freundschafts-Schiessen durchgeführt. Geschossen wurde auf vier Schiessplätzen, davon war einer Regensdorf. Zu diesem Schiessen wurden auch zehn Vereine ausserhalb des Bezirkes Dielsdorf eingeladen, u. a. auch die Standschützen Höngg. Aus freundnachbarlichen Gründen zu Regensdorf, haben wir dem Ruf Folge geleistet und haben dort mit einer freiwillig zusammengefundenen Sektion von 60 Schützen teilgenommen. Geschossen wurden 6 Schüsse auf die Zehnerscheibe mit einigen Probeschüssen. Die teilnehmenden 38 Vereine konkurrierten in zwei Qualitäts- und Stärke-Kategorien. Die soeben erschienene Rangliste zeigt folgendes Bild:

II. Kategorie: 1. Oerlikon 50,930 Punkte, 2. Standschützen Höngg 50,085 P., 3. Niederhasli 49,281 P., 4. Wallisellen 48,772 P., 5. Rümlang 47,683 P., 6. Lengnau 47,181 P., 7. Seebach 47,157 P., 8. Buchs 45,808 P.

In der III. Kategorie erzielte der 1. Rang Schöfflisdorf mit 48.030 Punkte.

Die beste Einzelleistung errang sich mit 57 Punkten Vogel Hans, Niederhasli. Von unsern Schützen wurden ausgezeichnet: 2. Rang: Hedinger Joh. 56 P., 13. Frey Josef 53 P., 16. Walter August 53 P., 28. Grob Wilhelm 53 P., 39. Stöcklin Eugen 52 P., 41. Landolt Hans 52 P., ferner mit 51 Punkten 29 Kränze, von uns: Geiger Franz, Brühweiler Otto, mit 50 Punkten 30 Kränze, von uns: Riggenbach Oskar, Heim Werner, Altorfer Hans, Rohmann Heinrich.

Im Stich von Regensberg, der mit dem Sektionsresultat nichts zu tun hat, erreichten Mitglieder von uns folgende Resultate: 2. Rang Indergand Ernst 57 P., 3. Appenzeller Eduard 56 P., 6. Frey Josef 55 P., 10. Wolfensberger Rud. 13. Möckli Ernst, 54 P. Es folgen mit 53 P. 13 Resultate, mit 52 P. 14 Resultate, mit 51 P. 23 Resultate, deren Inhaber aber noch nicht veröffentlicht wurden.

Höngg. — Wir werden um Aufnahme folgender Erklärung ersucht: Die Primar- und Sekundarschulpflege Höngg haben in ihren Sitzungen vom 29. Juni zu den Angriffen gegen Pfarrer Trautvetter folgendermassen Stellung genommen:

Pfarrer Trautvetter ist auf eine sechsjährige Amtsdauer gewählt, die nächstes Frühjahr zu Ende geht. Ferner wird die zuständige städtische Schulbehörde auf Beginn des nächsten Schuljahres auch den Unterricht der bibl. Geschichte und Sittenlehre, der für die laufende Amtsdauer Pfarrer Trautvetter übertragen wurde, neu zuzuteilen haben. Stimmberechtigte und Schulbehörde erhalten somit nächstes Frühjahr Gelegenheit frei darüber zu entscheiden, ob Pfarrer Trautvetter seine bisherigen amtlichen Funktionen weiter bekleiden soll oder nicht. Während der Amtsdauer kann ein zürcherischer protestantischer Pfarrer weder von den Stimmberechtigten noch von der Kirchenpflege abberufen werden. Die Disziplinarbefugnisse des Kirchenrates, Mahnung und Einstellung im Amte bis auf drei Jahre unter Bestellung eines Vikars sind zunächst für Fälle bestimmt, in welchen ein Pfarrer seine Amtspflichten verletzt oder sich in seinem Privatleben Handlungen zuschulden kommen lässt, die mit seiner Amtswürde unvereinbar erscheinen. Eine disziplinarische Massregelung aus politischen Gründen ist z. B. zulässig, wenn ein Pfarrer einer Partei oder einem Vereine angehört, die rechtswidrige Zwecke verfolgt oder rechtswidrige Mittel anwendet. Pfarrer Trautvetter ist kein Kommunist aber ein Antimilitarist und hat in letzter Zeit durch die Unterzeichnung der Broschüre „der 9. November in Genf" sowie durch seine Stellungnahme in einer öffentlichen Versammlung in Höngg über die Landesverteidigung die Gefühle der vaterländischen Bevölkerung verletzt, sodass er als Erzieher unserer Jugend von vielen abgelehnt wird. Den beiden Schulpflegen steht die Aufsicht über seine Amtsführung nur mit Bezug auf den Unterricht in bibl. Geschichte und Sittenlehre an der 7. und 8. Klasse der Primarschule und an der Sekundarschule zu. Pfarrer Trautvetter hat in der Sitzung der beiden

Feuilleton.

Die Menschenfalle von Callao

Von O. Sch.

In abgelegenen Teilen grosser Hafenplätze in den „Staaten", im Fernen Osten und in Südamerika ist das Pressen von Leuten zum Walfang oft der letzte Weg eines Fischerkapitäns, sein Schiff, das mangels Besatzung vielleicht schon monatelang aufliegt, wieder zu bemannen. Ein Sandsack, einem im Abenddunkel von der Schänke an Bord zurückkehrenden Seemanns vor die Stirne geschlagen, tut Wunder. Er enthebt einen ungalanten Werber von langen Auseinandersetzungen über Heuer, Kost und Logis und wie all die schönen Dinge heissen, die das „Vaterunser des Matrosen" sind. Ein paar Stunden später erwacht der also „Geworbene" an Bord des Seelenverkäufers, der längst seine Anker gelichtet hat; was bleibt ihm da übrig, als sich wohl oder übel ins Unvermeidliche zu schicken? — Es gibt aber auch noch ein anderes Mittel, Leute zu „schanghaien"!

An einem Frühlingsmorgen des Jahres 19 . . ankerte auf der Reede von Callao ein Segelschiff, das von ganz merkwürdiger Bauart war und sich durch die Flagge am Heck als „Yankee" deklarierte. Mein Landsmann Carlo, ein routinierter Weltenbummler, behauptete, das verdächtige Fahrzeug, das keinerlei sichtbaren Verkehr mit dem Lande unterhielt, sei ein Menschenjäger, der sich mit der Absicht trüge, hier seine Mannschaft für den Walfang zu pressen.

Ich selbst war tagszuvor mit einem englischen Vollschiff als blinder Passagier von Antofagasta hier angekommen und an Land befördert worden. Da ich keinen roten Cent mein eigen nannte, wo konnte ich auch anders landen, als in der „Roten Laterne", der übelsten Hafenkneipe Callaos? Ein Mann am Hafen, der in sieben Zungen zu reden verstand, und mich ziellos Umherschlendernden nach dem Woher und Wohin fragte, hatte mir dieses Haus so warm empfohlen: Gar manchem, der nicht mehr aus- noch einwusste, habe sein Besitzer, der zu Unrecht den hässlichen Namen „Bloody Jack" führe, aus der Klemme geholfen.

Als ich denn, der Erwartung voll, über die abgetretene Schwelle dieses baufällig und unheimlich aussehenden Gebäudes trat, schlug mir eine Wolke von Fusel, Tabakrauch und ungewaschener Menschlichkeit entgegen. Was sich da drinnen johlend und gestikulierend um Bar und Tische drängte, war — ich sah dies auf den ersten Blick — der Abschaum der Menschheit. Schon wollte ich mich, aufs unangenehmste überrascht, schnell wieder zurückziehen, als mir der Wirt, ein baumlanger, pockennarbiger Irländer, den Weg verlegte. Im gleichen Moment erhob sich von einem der Spieltische im Hintergrund der Kneipe mein Ratgeber vom Hafen; er wollte für mich bei den Wirtsleuten ein gutes Wort einlegen, damit sie mich fürs erste unentgeltlich beherbergten, das Weitere würde sich finden.

Ich war froh, ein Unterkommen zu haben und tat ohne Widerrede das, was mir die Wirtin, eine dürre einäugige Spanierin, die von den Gästen mit „Cyklopen-Therese" angeredet wurde, befahl. Ich folgte ihr über eine halsbrecherische Wendeltreppe in die oberen „Appartements" und kroch dort in eine der vielen Kojen, um mich, todmüde wie ich war, erst mal ordentlich auszuschlafen.

Wie im Traume hörte ich in vorgerückter Nachtstunde schwere, polternde Schritte die Treppe heraufkommen; es waren meine Schlafkameraden. Einer von ihnen warf seine Seemannsstiefel mit solchem Gepolter aus der Koje, dass ich erschreckt emporfuhr. Es roch auch hier widerlich nach allerlei „Gemixtem", kaltem Rauch und schlechtem Petroleum. Da lag ich denn eine ganze Weile wach und sah nachdenklich nach der schmutzigen Lampe an der Decke, deren russendes Flämmchen in dem dunklen Raum gespenstische Schatten warf. Da war es mir plötzlich, als ob die Wendeltreppe wieder knarrte . . . und bewegte sich dort nicht die Tür? . . . In ihrem schmalen Spalt erschien das lauernde Gesicht eines alten Chinesen; nur für einen Moment, dann verschwand es wieder, während die Tür geräuschlos ins Schloss fiel.

Der Argwohn machte mich völlig wach: Was hatte diese geheimnisvolle, nächtliche Visite zu bedeuten? — Noch dachte ich darüber nach, als die Treppe von neuem knarrte, die Tür geöffnet wurde und eine seltsame Gruppe hereintrat: Es waren dies der Chinese von vorhin und der pockennarbige Wirt, die den regungslosen Körper eines Mannes mit sich schleppten und ihn in eine der Kojen legten. Sie trugen dabei keine Schuhe an den Füssen und sprachen während des ganzen Vorganges kein einziges Wort.

Beim Morgengrauen erschien die Wirtin und hiess mich mit leiser Stimme aufstehen, sie hätte für mich einen „Job" (Arbeit) gefunden. Froh, dem unheimlichen Orte schon den Rücken kehren zu können, zog

Behörden erklärt, dass er auf dieser Schulstufe das Thema schweiz. Landesverteidigung überhaupt nie behandelt habe, und es auch zukünftig nicht behandeln werde. Im Hinblick auf diese Erklärung und auf die kurze Frist bis zum Ablauf der Amtsdauer haben sich die beiden Schulbehörden damit begnügt, Herrn Pfarrer Trautvetter zu eröffnen, dass sie seine antimilitaristische Betätigung missbilligen und dass sein Antimilitarismus bei der nächsten Erneuerungswahl Konsequenzen nach sich ziehen könnte.

Höngg-Oberengstringen. — Die Kirchenpflege Höngg-Oberengstringen erklärt auf die in der Presse erschienenen Angriffe auf Herrn Pfarrer Trautvetter folgendes: Die Kirchenpflege vermag im politischen Hervortreten von Herrn Pfarrer Trautvetter — auch wo sie dessen Ansichten auf diesem Gebiete nicht teilt und dafür auch nicht verantwortlich ist — keine Veranlassung zu erblicken, ihm das Vertrauen zu entziehen. Die Pflege stellt fest, dass Herr Pfarrer Trautvetter sein Amt seit bald 15 Jahren in unserer Gemeinde mit grosser Gewissenhaftigkeit verwaltet und durch Predigt und Unterricht in unserer protestantischen Bevölkerung mit Erfolg diejenigen Kräfte zu wecken und zu fördern bestrebt war, die nach dem Evangelium Jesu Christi die unerlässliche Voraussetzung für ein gedeihliches Zusammenleben unseres Volkes sind.

Höngg. Aus Handel- und Gewerbekreisen. Seit langem wieder einmal wagt es die Vereinigung für Handel und Gewerbe mit einem Ausflug auf den Plan zu treten. Durch unsere Gaue will man per Car der Firma F. Häusermann sich fahren lassen, hinein in die Zentralschweiz. Route: Gottschalkenberg, Morgarten, Brunnen, Morschach und zurück über Risch, Affoltern nach Höngg.

Es ist sicher zu wünschen, dass sich die „Gewerbler" mit einem tüchtigen Ruck auf die „Socken" machen und mitfahren, die Sorgen die einem heute wie Luft umgeben vergessen und im Kreise Gleichgesinnter die „Fahrt ins Blaue" aus dem „Grauen" unternehmen. Es ist ja wieder lange Herbst und Winter, also: Herz am rechten Fleck und mitgefahren! — Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten A. Kunz und Hans Schön, Velos.

Kantonales

Zürich. — Der Stadtrat zur Bundesfeier. ag. Am 11. Mai richtete die Schweizerische Wehrvereinigung, Bezirksausschuss Zürich, an den Stadtrat das Begehren, künftighin, insbesondere am 1. August, aber auch vor und an religiösen Feiertagen, jede Demonstration auf Strassen und Plätzen der Stadt, die das vaterländische und religiöse Empfinden des Volkes verletzen könnten, zu verbieten. Insbesondere seien öffentliche Demonstrationen kommunistischer Organisationen zu untersagen. Es sei mit Bestimmtheit anzunehmen, dass sich Selbsthilfeorganisationen bilden werden, falls der Stadtrat dem Begehren nicht entspreche. In einem demokratischen Gemeinwesen sei es Pflicht der Behörden, dem offenkundigen Missbrauch des Demonstrationsrechts durch die Kommunisten entgegenzutreten.

Der Stadtrat hat in seiner Mittwochsitzung den Text der Antwort auf die Eingabe festgesetzt. Allgemein wird ausgeführt, dass das politische Leben in der Stadt Zürich, zum Teil unter dem Einfluss von Bewegungen im Auslande, in ein ausserordentlich reges Stadium getreten sei. Neben den alten politischen und wirtschaftlichen Organisationen entständen links und rechts neue Gebilde. Diese führten ihre Bestrebungen mit grosser Aktivität, Hass- und Kampfeinstellung und zeigten starke Neigung zu gewalttätigem, ordnungswidrigem Vorgehen. Die Polizei erhalte zum Beispiel immer wieder Meldungen, dass Anhänger der einen Gruppe Anhängern der andern Gruppe Abzeichen vom Rock wegreissen. In den beiden letzten Monaten sei es verschiedentlich zu starken Tumulten und Keilereien gekommen. In der Stadt Zürich dürfen Versammlungen oder Umzüge unter freiem Himmel auf öffentlichem Grund gemäss Artikel 18bis der Verordnung über die Benützung des öffentlichen Grundes nur mit Bewilligung des Polizeivorstandes durchgeführt werden. Der Polizeivorstand sei, in Uebereinstimmung mit der Ansicht des Stadtrates, der Auffassung, dass wegen der steten Gefahr von Konflikten in dieser aufgeregten Zeit mit der Bewilligung von Umzügen politischer oder wirtschaftlicher Organisationen sparsam umgegangen werden solle.

Die Eingabe der Wehrvereinigung bestätige die Auffassung des Polizeivorstandes, wie des Stadtrates, dass für den 1. August ernste Ruhestörungen, ja sogar Blutvergiessen zu befürchten wären, wenn an diesem Tage Versammlungen und Umzüge politisch stark entgegengesetzter Organisationen auf öffentlichem Grunde zugelassen würden. Aus Gründen der öffentlichen Ordnung wie im Interesse eines würdigen Verlaufes des nationalen Feiertages sei es daher geboten, künftig am 1. August keine Versammlungen oder Umzüge zuzulassen, die sich mit dem Charakter des Bundesfeiertages nicht vertragen.

Dem Polizeivorstande wurde in diesem Sinne Weisung erteilt, gleichzeitig aber auch in dem Sinne, dass am 1. Mai, an dem die organisierte Arbeiterschaft seit mehr als vierzig Jahren für ihre Ziele demonstriere, keine Versammlungen und Umzüge, denen der Charakter einer Gegendemonstration zukommt, auf öffentlichem Grunde zugelassen werden.

Hinsichtlich der Feiertage sieht der Stadtrat von einer generellen Regelung ab, in der Meinung, dass es den zuständigen Instanzen überlassen bleiben müsse, unter Berücksichtigung aller Umstände in jedem Einzelfalle zu entscheiden, ob ein Umzug oder eine Versammlung zu verbieten oder gegebenenfalls unter sichernden Bedingungen zu gestatten sei. Die Weglegung an den Polizeivorstand, in dieser unruhigen Zeit in der Bewilligung von Versammlungen und Umzügen zurückhaltend zu sein, gelte besonders auch für die hohen Feiertage und ihre Vor- und Nachtage.

Eidgenossenschaft

Volks- und Jugendtag in Vindonissa.

(Mitg.) Dieser Tage wurde den Vertretern der Presse Gelegenheit gegeben, von den Vorbereitungen für die Tagung in Vindonissa am 9. Juli Kenntnis zu nehmen. Alle Vorarbeiten für eine reibungslose Abwicklung der grossen vaterländischen Veranstaltung sind getroffen. Die Extrazüge zu stark verbilligten Preisen kommen alle gegen 14 Uhr in Brugg an; der Weg nach dem prächtigen Amphitheater, im grünen Kranze der Wiesen und Gärten gelegen, nimmt knapp 15 Minuten in Anspruch. Für Automobile und Fahrräder sind in der Nähe des Tagungsortes Parkplätze vorgesehen.

Die Tagung wird eröffnet und präsidiert von Dr. Eugen Bircher (Aarau). An das Hauptreferat von Bundesrat Minger schliessen sich kurze Voten von Vertretern einiger der veranstaltenden Organisationen an.

Die Abfahrtszeiten der Extrazüge für die Rückreise (etwa 19 Uhr) sind so gelegt, dass nach dem auf 17 Uhr vorgesehenen Schluss der Versammlung noch reichlich Zeit zur Abendverpflegung zur Verfügung steht. — Bei sehr schlechtem Wetter wird die Versammlung an drei verschiedenen Orten in Brugg unter Dach abgehalten. In diesem Falle werden am Bahnhof und in der Stadt Plakate das Nötige mitteilen.

Amtliches

Publikationen der Gemeinde Höngg

Gemeindeversammlung.

Die stimmberechtigten Bürger und Niedergelassenen hiesiger Gemeinde werden anmit zu einer Gemeindeversammlung auf Mittwoch, den 12. Juli 1933, abends 8 Uhr, in die Kirche eingeladen behufs Behandlung folgender

Traktanden:

I. Für die Sekundarschulgemeinde:
Abnahme der Sekundarschulgutsrechnung pro 1932.

II. Für die Armengemeinde:
Abnahme der Armengutsrechnung pro 1932.

III. Für die Kirchgemeinde:

1. Abnahme der Kirchen- und Spendgutsrechnung pro 1932.
2. Antrag der Kirchenpflege betr. Anschluss der Kirchgemeinde Höngg-Oberengstringen an den Verband stadtzürcherischer Kirchgemeinden und Genehmigung des hierfür geltenden Statuts.
3. Antrag der Kirchenpflege betr. Festsetzung des Frühgeläutes in der erweiterten Stadt.

IV. Für die politische Gemeinde:

1. Abnahme der Jahresrechnungen pro 1932 betreffend:
   1. das politische Gemeindegut,
   2. die Wasserversorgung,
   3. das Elektrizitätswerk,
   4. die Gasversorgung.
2. Antrag des Gemeinderates betr. Einführung der Krisenhilfe für die Ausgesteuerten aller Berufe nach Massgabe der „Bestimmungen über Massnahmen zur Linderung der Not der Arbeitslosen" nach den Normen der Stadt Zürich (Beschluss des Grossen Stadtrates vom 16. November 1932).
3. Antrag des Gemeinderates betr. Ausbau der Kürbergstrasse von der Ottenbergstrasse bis zur Rebbergstrasse und diesbezügliche Krediterteilung.
4. Antrag des Gemeinderates betr. Nachtragskrediterteilung für die Instandstellung der Gemeindestrassen im Rütihof.

V. Für die Primarschulgemeinde:
Abnahme der Rechnungen pro 1932 betreffend das Primarschulgut und die Ferienkolonie.

VI. Für die Bürgergemeinde:

1. Abnahme der Bürgerguts- und Forstrechnung und der Rechnung über die Schmid-Wörner-Stiftung pro 1932.
2. Bürgerrechtsgesuch von Fontana Albano, Färber, von Lozzo Atestino, Italien, mit Familie, wohnhaft Zürcherstrasse 176.

Akten und Anträge, sowie das Stimmregister liegen inzwischen in der Gemeinderatskanzlei zur Einsicht auf.

Höngg, den 3. Juli 1933.

A. A.: Die Gemeinderatskanzlei.

[redacted]

ich mich rasch an und folgte der Voranschreitenden. Wenige Minuten später betraten wir ein Kellergewölbe, von dessen Decke Speckseiten und Würste hingen. Meine Verwunderung stieg, als die Wirtin eine im Boden befindliche, kaum sichtbare Falltür öffnete und mir winkte, ihr zu folgen. Ueber eine schmale, dunkle Treppe ging es in einen stockfinsteren Gang. Widerstrebend liess ich mich von ihr an der Hand mit fortziehen. Da sprang vor uns eine Tür auf und — war es denn Wahrheit oder alles nur ein Traum? — es zeigte sich uns ein Raum, der das typische Aussehen einer Opiumhöhle bot: Kleine, bunte Papierlaternen tauchten die Umgebung in ein zaubrisch irrisierendes Licht. Die Wände waren mit Drachenmotiven bemalt und an ihnen herum lief eine Art Stellage, die ähnlich wie Schiffskojen in kleine Einzelverschläge abgeteilt war. Diskret zugezogene seidene Vorhänge verbargen dem Auge des Besuchers das, was sich dahinter abspielte, nicht aber auch seinem Ohr: Wild hingemurmelte, unverständliche Worte, schwere abgerissene Seufzer, die da und dort in Stöhnen übergingen, erzählten von willenlosen Menschenleibern, die sich in tierischer Gier unter der Knute des gelben Lasters baumten.

Aus der Ecke vor uns erhob sich eine Gestalt; ich erkannte in ihr den Chinesen von heute Nacht. Während sich die Wirtin nun entfernte, hiess mich der Zopfträger an einem der kleinen Tischchen Platz nehmen. Er reichte mir eine der vielen herumstehenden langen Pfeifen und dann begann er zu erzählen von einem nur ihm bekannten Orte, an dem die Schätze der Inkas liegen sollten . . . Wie interessant er das zu schildern wusste! Er verstand es, die unermesslichen Schätze Guatemozins förmlich vor mich hinzuzaubern. Und wie wohlig es mir dabei wurde: Ich fühlte mich in den Gliedern gar merkwürdig leicht, so, als ob die Anziehungskraft der Erde auf mich nunmehr keinen Einfluss gehabt hätte. Die Drachen an den Wänden fingen an sich drollig zu bewegen, der bezopfte Sohn des Himmlischen Reiches wurde kleiner und kleiner, seine süssliche Stimme sank zum Geflüster herab . . . und da sass plötzlich an seinerstatt ein kleines Chinesenmädchen vor mir.

Wie sie sich so zärtlich an mich schmiegte und ihre Arme um meinen Hals schlang, vergass ich mit einem bisher ungekannten Gefühl von Lust, das mir heiss durch die Adern rann, die schmutzige Hafentaverne, den pockennarbigen Wirt, seine einäugige Frau und selbst meine Schatzgräberpläne. Ich wollte, dieser Zustand hätte niemals geendet. Doch nach und nach verblasste dieses Bild. Es war mir, als ob mir meine Sinne den Dienst versagten. Der Masstab für Zeit und Raum war mir abhanden gekommen. Stunden, ja Tage mochten vergangen sein, als, wie aus weiter Ferne, meine sinnlichen Kräfte langsam wiederkehrten. Mein Ohr fasste Geräusche, die es nur zu gut kannte: Das eigentümliche Plätschern von Wellen gegen die Wände eines vorwärtseilenden Schiffes, und damit war ich auch wieder im Vollbesitz meines Bewusstseins.

Ich öffnete, immer noch mit Anstrengung, meine Augen und richtete mich mühsam auf. Dabei stiess ich mit dem Kopf gegen einen harten Gegenstand und fiel wieder zurück. Wenn es mir vordem überirdisch leicht zu Mute war, so lag es mir jetzt wie Blei in den Gliedern. Ich vernahm die überhastigen Schläge meines Herzens und spürte einen stechenden Schmerz in den Schläfen. Suchende Gedanken rasten durch mein Hirn. Was mochte mit mir geschehen sein? Da erinnerte ich mich des seltsamen Ortes, an dem der Traum begonnen und wie ein Keulenschlag traf mich die Erkenntnis: Ich war soeben aus schwerem Opiumrausch erwacht und lag in der Koje eines Schiffes auf das man mich im Dämmerzustande geschleppt hatte. Dem penetranten Geruch nach zu urteilen, musste es ein Fischerfahrzeug sein; vor meinem inneren Auge erhob sich der plumpe Bau des verdächtigen Segelschiffes auf der Reede von Callao; ich war Menschenjägern in die Falle gegangen.

Furcht und Abenteuerlust begannen in mir einen Kampf zu kämpfen. Ich biss die Zähne zusammen und kroch vorsichtig aus der Koje, um mir über meine Lage Rechenschaft zu verschaffen. Spärlicher Lichtschimmer verriet die Gegend der Aufgangstreppe. Immer noch im Banne des gelben Giftes fiel es mir nicht leicht, die Stufen hinanzuklimmen, die das in schwerer Dünung stampfende Schiff immer wieder meinen tastenden Füssen entzog. Schon der erste Blick, den ich von der Luke aus übers Verdeck schweifen liess, genügte, die volle Richtigkeit meiner Vermutung, auf einem Walfänger zu sein, zu bestätigen: Es war ein Viermast-Raheschoner, dessen Ausguckstonne am Fockmast, ebenso wie die auf Deck eingebauten Trankessel, seine Bestimmung verrieten.

Gellende Signalpfiffe jagten übers Verdeck. Man war dabei, die Sturmsegel zu setzen, um einem heraufkommenden Unwetter zu begegnen. Dieses Manöver nahm die Aufmerksamkeit der Leute so in Anspruch, dass sie meiner nicht gleich gewahr wurden. Morsche, nur oberflächlich mit Farbe verschmierte Stellen an der Reling, zerfetzte Wantenstricke und stark geflickte Segel zeugten davon, dass der Kapitän wohl allen Grund hatte, sich seine Leute zu pressen.

Vorn auf der Back stand ein Mann, der der Crew in den Masten die Kommandos zupfiff. Als ich auf ihn zuschritt, sah ich in der Ecke zwischen Kabelgatt und Reling einen Menschen kauern, dem die Tränen nur so über die Wangen liefen. Ich stutzte: War dies nicht einer der beiden Männer, die der Chinese im Vereine mit Bloody Jack in jener kritischen Nacht zu mir in den Schlafraum geschleppt hatte? Ein junger

[redacted]

Wirtschafts- und Kleinverkaufspatente pro 1934.

Gemäss § 39 des Wirtschaftsgesetzes vom 1. Juli 1896 sind Gesuche um Patente für den Wirtschaftsbetrieb, den Kleinverkauf geistiger Getränke (Verkauf über die Gasse) und für Kostgebereien für das folgende Jahr bis spätestens 1. August 1933 einzureichen.

Anmeldeformulare werden den Patentbewerbern durch die Gemeinderatskanzlei zugestellt und sollen vollständig und genau ausgefüllt werden. Namentlich müssen Vor- und Geschlechtsname, Zivilstand, Heimatort und Geburtsjahr sowie Strasse und Hausnummer richtig angegeben werden. Anmeldungen von verheirateten Frauen ist die Zustimmung des Ehemannes, sofern derselbe nicht im Aktivbürgerrecht eingestellt ist, denjenigen von Bevormundeten die Zustimmung der Vormundschaftsbehörde beizusetzen.

Soweit die Anmeldungen bis 1. August 1933 nicht eingegangen sind, erfolgt Einzug durch die Gemeindepolizei gegen Bezugsgebühr von Fr. 1.—.

Einsprachen gegen die Erteilung des Patentes können gegen bisherige Patentinhaber bis zum 1. Aug. 1933, gegen neue Bewerber innert 10 Tagen vom Tage der Ausschreibung an gemäss § 34 des Wirtschaftsgesetzes von jedermann unter Angabe des Grundes gestellt werden und sind schriftlich unter Beilage von Beweismitteln einzureichen.

Höngg, den 27. Juni 1933.

Der Gemeinderat.

Einwohnerkontrolle.

Es wird im Nachstehenden auf die Bestimmungen der Verordnung betreffend die Einwohnerkontrolle aufmerksam gemacht. Diese Vorschriften sind genau zu beachten, andernfalls polizeiliche Bestrafung erfolgt.

1. Schriftenabgabe.

Personen, die in hier Wohnsitz nehmen, haben behufs Erlangung der nötigen Niederlassungsbewilligung sich innert der ersten 8 Tage des Aufenthaltes beim Kontrollbüro (Gemeindehaus, 1. Stock, Zimmer Nr. 7) persönlich zu melden und die Ausweispapiere abzugeben.

Söhne und Töchter, die mit ihren Eltern in gemeinsamer Haushaltung leben, haben mit dem Zeitpunkte, in dem sie das 20. Altersjahr zurücklegen, also volljährig werden, eigene Heimatscheine abzugeben. Ebenso sind für ausserehelliche Kinder besondere Schriften zu deponieren.

2. Anzeigepflicht.

Jeder Einwohner, der seine Wohnung wechselt, hat hiervon innert drei Tagen dem Kontrollbüro mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen. Hiebei ist die Niederlassungsbewilligung (Schriftenempfangsschein) vorzuweisen.

Die Vermieter, Logisgeber, Dienstherren und Haushaltungsvorstände haben jeden Ein- und Auszug in ihrem Hause bezw. ihrer Wohnung oder Familie innert 3 Tagen der Einwohnerkontrolle anzuzeigen. Für solche Anzeigen können Formulare bezogen werden.

3. Rückzug der Ausweisschriften.

Wer seinen Wohnsitz in hier aufgibt, hat sich beim Kontrollbüro abzumelden und gegen Rückgabe des Schriftenempfangsscheines und Vorweisung einer Bescheinigung des Steueramtes die Schriften zurückzuziehen. In wehrpflichtigem Alter stehende Schweizerbürger haben zugleich die Abmeldung im Dienstbüchlein eintragen zu lassen.

Höngg, den 1. März 1933.

Für die Gemeinderatskanzlei:
Das Kontrollbüro.

Verbot.

Die Polizeiverordnung schreibt in Art. 36 vor:

Das Spielen der Kinder auf starkbelebten öffentlichen Strassen, namentlich das Fussballspielen, ist untersagt.

Nach eingebrochener Dunkelheit ist Kindern der Aufenthalt auf öffentlichen Strassen und Plätzen ohne besondern Auftrag ihrer Eltern verboten.

Es wird neuerdings auf diese Vorschrift aufmerksam gemacht. Uebertretungen werden in Zukunft unnachsichtig mit Polizeibusse bestraft.

Eltern und Vormünder werden für ihre Kinder und Pflegebefohlenen verantwortlich gemacht.

Höngg, den 18. April 1933.

Der Gemeinderat.

Publikationen der Gemeinde Unter-Engstringen.

Bezug neuer Wohnungen.

Die folgenden Bestimmungen der Verordnung über den Bezug der neu erstellten Wohnungen vom 17. Dezember 1927 werden hiermit in allgemeine Erinnerung gerufen:

1. Wohnungen oder einzelne Räume in Neubauten, An-, Auf- und Umbauten, die Menschen zum Aufenthalt, zum Schlafen oder zum Arbeiten dienen sollen, dürfen erst bezogen werden, nachdem sie von der Gesundheitskommission besichtigt und als bezugsfähig erklärt worden sind.

2. Die Frist zwischen der Vollendung des Rohbaues und dem Bezuge der Lokalitäten muss im allgemeinen 6 Monate betragen. Sie kann auf 5 Monate verkürzt werden, wenn der Ausbau in den Sommermonaten April bis September erfolgte und in dieser Zeit trockenes Wetter vorherrschte. Eine Reduktion der Bezugsfrist auf 4 Monate ist nur zulässig: a) wenn es sich um Kleinhäuser handelt, deren Ausbau in den Sommermonaten bei günstiger Witterung erfolgte; b) wenn der Rohbau unter einem Schutzdach aufgeführt wurde; c) wenn eine ausreichende künstliche Austrocknung durch bewährte Apparaturen erfolgte.

3. Der Ablauf dieser Fristen berechtigt nicht ohne weiteres zum Bezuge der Wohnungen oder Räume; spätestens 14 Tage vor dem in Aussicht genommenen Bezug ist der Gesundheitskommission ein schriftliches Gesuch einzureichen.

4. Der Bezug neuer Wohnungen ist unter allen Umständen zu verweigern, wenn sie nicht trocken und wenn die sanitären Einrichtungen unvollendet oder nicht benützbar sind.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden, soweit nicht das Strafgesetzbuch Anwendung findet, unnachsichtlich mit Polizeibusse geahndet.

Die Busse entbindet nicht von der Verpflichtung, zu früh benützte Räume zu verlassen und die angeordneten Aenderungen vorzunehmen.

Die Gesundheitskommission ist genötigt, die Verordnung über den Bezug neu erstellter Wohnungen strikte zu handhaben; Ausnahmen sind gesetzlich nicht vorgesehen.

Die Mieter von neu erstellten Wohnungen werden deshalb in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich vor Abschluss eines Mietvertrages davon zu überzeugen dass die vorgenannten Bezugsfristen eingehalten werden können.

Unter-Engstringen, den 18. März 1933.

Die Gesundheitskommission.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 9. Juli

9 Uhr Predigt (Pfr. Merz)
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 9. Juli

Vorm. 9 Uhr Prediger C. Hunziker
10¾ Uhr Sonntagschule
Nachm. 3½ Uhr Siehe Wipkingen
Mittwochabend 8¼ Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Prediger Zürcher
Nachm. 3½ Uhr Waldgottesdienst b. Friedhof Nordheim

Allmend Höngg

Warnung vor Schießgefahr

Sonntag, den 9. Juli wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schiesszone wird gewarnt!

Vortrag

Sonntag, den 9. Juli, abends 8 Uhr im alkoholfreien Restaurant **Sonnegg** bei der Kirche von

Herrn Prediger A. Stäheli

Thema:

Die kommende grosse Trübsal

Freundlich ladet ein **Die Chrischonagemeinschaft.**

---

italienischer Matrose, der, wie er mir erzählte, in Callao die Abfahrt seines Dampfers versäumt hatte und auf der Suche nach Beschäftigung von einem Schlepper des Bloody Jack nach der „Roten Laterne" gebracht worden war. Wie er hinzufügte, war zusammen mit ihm auch noch ein drittes Opfer des Menschenfängers an Bord gekommen, ein spanischer Saisonarbeiter, der unweit Callaos Frau und Kind besass. Als dieser, aus dem Opiumrausche erwacht, seine trostlose Lage erkannte, war er bei der ersten sich bietenden Gelegenheit über Bord gesprungen, um das Land schwimmend zu erreichen. So hatte er den Tod von den Zähnen der Haie, die uns im Kielwasser beutelustig folgten, einem Verbleiben an Bord des Seelenverkäufers vorgezogen.

Ich tröstete ihn, so gut ich konnte, als der Mann von der Back zu uns trat und sich als der Kapitän zu erkennen gab. Mit rauher Stimme befahl er mir, sofort die Ruderwache zu übernehmen und überhaupt mein Bestes zu tun, ansonsten! . . . wie liebkosend schwang er ein neungespaltenes Tauende. Ich fühlte, wie mir ob des seltsamen Willkommengrusses das Blut in die Stirne schoss und schwur mir, ihm keine Gelegenheit zu geben, seine rohen Kräfte auch an mir zu erproben. In der Folgezeit tat ich alles, was von mir verlangt wurde: Ich ging in meinen Wache-Turm, arbeitete in der Tackelage, schrubbte Deck und Kammern, kurz und gut, ich wurde ein brauchbares Mitglied der Besatzung des Loot Out aus Montreal — so hiess das Fahrzeug. Wenn der Dienst zu hart, die Behandlung schlecht und die Kost noch schlechter war, murrte und schimpfte ich zusammen mit den Uebrigen, im allgemeinen aber war ich bei allen wohlgelitten.

Unserem Kurs nach steuerten wir die Iselgruppen des südlichen arktischen Meeres an. Wir mussten uns nach Möglichkeit in der Nähe von Land halten, um bei einem Leckspringen unseres schwimmenden Sarges noch gewisse Chancen auf Rettung zu haben. Da viel zu wenig Leute an Bord waren, wurden wir alle überarbeitet. Noch fühlbarer wurde dies, als wir in die Fanggründe selbst gelangt waren. Einmal gelang es eben nur noch im letzten Moment, einem Eisriesen auszubiegen, der unsere Bordwand so hart streifte, dass ein Teil der Schanzverkleidung wie mit einem Messer glatt weggeschnitten war; die schlaftrunkene Wache konnte eben nicht mehr den Anforderungen des verschärften Wachdienstes gerecht werden. Dies war die Zeit, in der die neunschwänzige Katze ihre grössten Triumphe feierte.

Zehn Seemeilen vor Kap Elisabeth (Bäreninsel) fingen wir vom Langboot aus unseren ersten Blauwal. Hier sollte sich auch das Schicksal Angelos, des armen Italieners, erfüllen: Er rutschte beim Abspecken des Wales so unglücklich von der schlüpfrigen Laufplanke, dass er mitten unter die gierig harrenden Haie fiel, die ihm vor unseren entsetzten Augen den Garaus machten. Und noch ein Opfer verlangte der Sensenmann: Einer der Matrosen, den der „Alte" schlafend am Ausguck angetroffen und mit dem Tauende geweckt hatte, sprang diesem an die Kehle. Der hühnenhafte Kanadier aber schlug ihn mit einer schweren Handspake so vor den Kopf, dass er das Aufstehen vergass. Um Mitternacht sah der Mann im Mast vom Achterdeck aus einen langen Sack ins Meer fliegen.

Durch den vorerwähnten Zusammenstoss mit dem Eisberg hatten wir aber auch eine Leckage am Trinkwassertank bekommen, der langsam auslief. Nachdem wir 13 Tage von notdürftig filtriertem Seewasser gelebt hatten, mussten wir, da sich die Anzeichen von Skorbut häuften, die Walfangsstation Green Harbour auf Spitzbergen als Nothafen anlaufen. Jetzt war für mich die Zeit zum Handeln gekommen: Ich gab vor, schwer krank zu sein und durfte, dank meinem guten Leumund, in der Koje bleiben. In einem Tag war die Leckage behoben und am nächsten Mittag sollte es wieder seewärts gehen. Um 2 Uhr nachts, als der 1. Steuermann, der gerade die Deckswache ging, sich in die Kombüse begeben hatte, um sich einen Grog zu brauen, liess ich mich an der Ankerkette aufs Wasser hinunter. Obwohl es kaum zwei Dutzend Tempi bis ans Land waren, bin ich doch bei dem unfreiwilligen Bade fast erstarrt. Eine stockfinstere Nacht war meinem Vorhaben günstig.

Am Lande verbarg ich mich unter einem Haufen leerer Emballagen, die von Schiffen vor uns herrühren mochten. Mit vor Kälte klappernden Zähnen hockte ich in einem leeren Fass und harrte der Weiterentwicklung der Sache. Auf gut Glück nach der kleinen Siedelung im Hintergrunde der Bay hinzulaufen, wagte ich mich nicht, da ich nicht wusste, wie man mich dort aufnehmen würde. Als es Tag geworden war, sah ich von meinem Verstecke aus, wie auf dem „Look out" Trinkwasser eingenommen wurde. Als es zum Frühstück glaste, schien man mein Fehlen bemerkt zu haben. Die Matrosen trugen boshaft frohe Gebärden zur Schau, wahrend der Kapitän und die Steuerleute an allen möglichen und unmöglichen Orten nach mir suchten. Auf den Gedanken, auch einmal unter das Gerümpel am Lande zu gucken, kamen sie aber nicht; wie hätte ich aber auch dort hingelangen sollen? Mittags lief die Crew bei dem bekannten monotonen Gesang ums Gangspill, langsam kam der Anker hoch. Schon zwei Stunden später hatte eine vorspringende Landzunge den Seelenverkäufer meinem Blick entzogen.

Da erst kroch ich zum nicht geringen Erstaunen der biederen Normänner aus meinem Versteck hervor und bat um trockene Kleider. Leider konnte ich hier in Green Harbour keine Beschäftigung finden und so war ich gezwungen, nach dem Adventfjord hinauf zu wandern, wo ich in den Kohlengruben von Long-Year City Arbeit fand. Als mein Kontrakt zu Ende war und zufällig ein amerikanischer Segler in der Bay ankerte, nahm ich auf diesem Heuer. Es war der „Far West" aus Halifax, der mich nach sturmvoller Odyssee wieder in die Zivilisation brachte.

Die nun folgenden Ereignisse meines rastlosen Wanderlebens hatten auch die Episode des „Look out" schon fast ganz aus meinem Gedächtnis verdrängt, als mich der Zufall nach Jahren wieder nach Callao führte; diesmal aber als wohlbestallter Quartiermeister eines grossen deutschen Passagierdampfers. Mehr aus Neugierde, denn aus Verlangen nach Rache führte mich mein erster Weg an Land nach der Hafen-Taverne. Ich erkannte die Gegend kaum wieder: An Stelle der „Roten Laterne" stand ein grosses modernes Gebäude, das Verwaltungshaus einer Fischereigesellschaft. Und was erfuhr ich dort über das Schicksal der „Roten Laterne" und ihrer Bewohner?

Vor mehreren Jahren schon war eines Nachts in der Schenke Feuer ausgebrochen, wahrscheinlich gelegt worden. Vom Winde begünstigt frassen die Flammen nicht nur die alte, morsche Taverne, sondern auch noch ein Dutzend Nachbarhäuser auf. Alle Löschversuche waren vergebens. Unter dem Schutt der „Menschenfalle" fand man auch die verkohlten Leichen der Cyklopen-Therese und des Chinesen, während vom Wirte selbst keine Spur zu entdecken war. Erst viele Monate später fanden Kinder, die zwischen den Ruinen eines Pulvermagazins spielten, das im chilenisch-peruanischen Kriege zusammengeschossen war, ein Gerippe, das an einer Kette um den Hals eine kleine Elfenbeintafel trug, wie man solche in Opiumhöhlen benutzt, um den Gast rechtzeitig zu wecken; auf ihr stand geschrieben:

„Bloody Jack, der Menschenfänger,
gerichtet von einem seiner Opfer!"

Anzeige u. Empfehlung

Mache der werten Einwohnerschaft von Höngg und Umgebung bekannt, dass ich meine

Metzgerei und Wursterei

an Herrn **H. Hollenweger** abgetreten habe. Ich verdanke das mir geschenkte Zutrauen und hoffe, dass Sie dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen werden.

M. Gugolz
Püntenstrasse 1, Höngg

Bezugnehmend auf obige Anzeige, mache ich der geehrten Einwohnerschaft von Höngg und Umgebung bekannt, dass ich die

Metzgerei

von Herrn **M. Gugolz** übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch prima Qualitäten in

Fleisch- und Wurstwaren

das Zutrauen der verehrten Kundschaft zu erwerben.

Um gütigen Zuspruch bittet

H. Hollenweger, Metzgerei
Püntenstrasse 1 HÖNGG Telefon 67.240

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Mitwirkung am **Promenadenkonzert** Freitag, 7. Juli, abends 8 Uhr auf dem Schulhausplatz.

Freitag, 14. u. 21. Juli keine Probe.

Nächste Gesangprobe 28. Juli. Studium der Lieder für die **Bundesfeier** am 1. August.

der Vorstand.

SAMARITER-VEREIN Höngg

Sonntag, den 9. Juli **Feldübung** in Schlieren. Sammlung der Aktiv-Mitglieder 1 Uhr bei der Autobus-Haltestelle Wartau. Arbeitskleider anziehen.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schiessübung (Vereinsübung) Sonntag, den 9. Juli 1933 von 8—11 Uhr.

Neue Schützen willkommen!

Inserieren bringt Erfolg

Jos. Heinrich
Metzgerei
Zürcherstrasse 120

Ia. Bauernspeck zum roh essen, sowie feine **Dauerwurstwaren.**

Telephon 67.064

110 lasse ich meine Schuhe gut und billig reparieren? bei

A. Ciceri
Schuhmacher im Gässli beim Central

Herren Sohlen u. Absätze	**Fr. 7.50**
Damen Sohlen u. Absätze	**Fr. 5.50**

Zu verkaufen gut erhaltene, weiss emaillierte **Elektrische- und Gas-**

Kochherde

Gebr. Bernhauser, Zürcherstrasse 150

KLEIDER-KLINIK
zum Sonnenberg **ZÜRICH 6**
Hönggerstrasse 119 Tram 12 Haltestelle Sonnenberg
besorgt äusserst billig und rasch
Reparieren - Aendern - Bügeln
Chem. Reinigen - Kunststopfen
Gewissenhafte Arbeit! Prompte Bedienung!
Frau Schulthess.

Oskar Schlachter
Schuhmacher

empfiehlt sich für sämtliche **Schuhreparaturen, Schneeschuh- u. Rohgummibesohlung, Maßsohlerei** bei gewissenhafter Ausführung und billigster Berechnung.

Werkstätte: **Zürcherstrasse 11,** b. Grenzstein

PAUL ZÜLLIG
Baugeschäft Höngg
vormals H. PEYER beim Schulhaus
Wohnung; Kürbergstrasse 20, Telephon 67.520

empfiehlt sich höflich zur Ausführung von Neu- u. Umbauten in Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, sowie für Kundenarbeiten.

Fassadenrenovationen etc. Verkauf von Baumaterialien

Elektr. Installationen

staatl. Telephon-Anlagen

Reparaturen
prompt durch

A. Furrer **Höngg**
Telephon 67.141

Alte Post Höngg

Sonntag, 9. Juli 1933
bei ungünstiger Witterung nächstfolgender schöner Sonntag

Grosses Gartenfest
des Tambouren-Vereins Höngg

Mit höflicher Empfehlung
Der Verein. Der Wirt K. JUCKER.

Flit
Xex u. seine Produkte
Nikotinseife
Fliegenfänger

Sonnenbrand-Oele und -Crèmes
Fuss-Puder
Fuss-Salbe
Formalin

MOOSWEG-APOTHEKE
Höngg ZÜRCHERSTR. 82

Zu vermieten in Höngg per 1. Oktober schöne

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad. Zins Fr. 1150.-

Offerten unt. Chiffre I. K. 87 an die Expedition d. Blattes

Weiss-Wiener-Kaninchen

aus meiner Spezialzucht habe ich noch eine Anzahl **Jungtiere** abzugeben. Abstammung von prämierten Tieren.

Hans Guggenbühl
im Lachenzelg Höngg

Höngg

Zu vermieten per 1. Okt. oder später sonnige, aussichtsreiche

3-Zimmer-Wohnung

mit Balkon, Mansarde u. allem Zubehör. Ausk.: **Bäulistr. 40,** P

Gesucht zu sofortigem Eintritt, treues, reinliches

Mädchen

zur Mithilfe im Haushalt. Sollte zu Hause schlafen können. Sich zu melden bei

Frau Meier
Hofwiesstrasse 28, Höngg

Zu vermieten
sonniges, möbliertes

Zimmer

Zu erfragen bei
Fam. Bilgeri, Zürcherstr. 100

Zu mieten gesucht
auf 1. Oktober sonnige

3-Zimmer-Wohnung

für ruhige Familie mit Kindern (nicht Parterre)

Offerten unt. Chiffre L.L. 133 an die Expedition d. Blattes

Wo lasse ich meine **Veloreparaturen** sofort und fachgemäss ausführen?
Bei

Albert Elsener

Zürcherstrasse 144
Stets einige gebrauchte Velos
Neue von Fr. 125.- an

Kupferschmiede u. Verzinnerei

Unterzeichneter empfiehlt sich für Neuanfertigungen von

Kupferarbeiten
sowie
Verzinnen
und
Reparaturen

Joh. Auer, Höngg a. W., Talstr. 140, Tel. 67.077

Todes-Anzeigen

sowie

Trauerdrucksachen

liefert Ihnen in kürzester Frist und zu mässigen Preisen

die Buchdruckerei A. MOOS

Sonneggstrasse 36 Telephon 67.037

Zu mieten gesucht
sonnige, geräumige

2- ev. 3-Zimmer-Wohnung

per sofort od. später

Detaillierte Offerten an

E. Frick, Zürcherstr. 110
Telephon 67.370

Zu kaufen gesucht

3-Familienhaus

an sonniger, unverbauter Lage in Höngg.

Offerten m. Preisang. unter Chiffre B. B. 21 an die Exp.

Achtung! Wer kann Euch die Schuhe am billigsten und gut reparieren?

Die Feinsohlerei O. Günthart
Zürcherstrasse 114 im Gässli

Herren Sohlen u. Absätze	**Fr. 7.—**
Damen Sohlen u. Absätze	**Fr. 5.—**

EIN INSERAT

richtig durchdacht und aufgestellt hat

stets Erfolg!

Höngg, 14. Juli 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 41

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Höngg. Turnverein. — Unsere Einzelturner am Glatt- und Limmattal-Turnfest in Dübendorf. — Von je her waren die Verbandsfeste eine willkommene Gelegenheit für junge Turner gewesen, um sich neben den bewährten Kräften im Einzelturnen zu versuchen, und manch' Einer, angespornt durch einen relativ guten Erfolg hat an einem solchen Fest seine Karriere begonnen. Kein Wunder wenn sich auch dieses Jahr wiederum eine grosse Anzahl aus der Festsektion für eine der drei Turngattungen meldeten. Ungefähr je ein halbes Dutzend im Kunst- und Nationalturnen und ca. 15 Leichtathleten massen ihre Kräfte mit den Einzelturnern der übrigen 49 Verbandssektionen. Nahezu 350 Einzelturner, die sich gleichmässig auf die drei Turngattungen verteilen, hatten nebst dem Sektionswettkampf auch den anspruchsvollen Einzelwettkampf zu bestehen.

In der dieser Elite der Turner schlugen sich unsere Kameraden ganz vorzüglich und mit Genugtuung darf konstatiert werden, dass unser Einzelturnerstock eine vielversprechende Vergrösserung und Verjüngung erfahren hat. Auch ist mit David Schaub ein Doppelkranzturner in unsere Gemeinde eingezogen, was ein Novum bedeutet. Sowohl in der Leichtathletik wie im Naticnalturnen hat er sich das grüne Laub als einziger Doppelkranzturner errungen. Sieben Turner brachten also acht Einzelkränze mit nach Hause. Es sind dies im Kunstturnen: 18. Rang 93 P. P. Pfister, 31. Rang 88,85 P. Rud. Knechtli; Nationalturnen: 13. Rang 89,75 P. Ernst Müller, 15. Rang 89,12 P. David Schaub; Leichtathletik: 13. Rang 4137 P. Jak. Gruber, 20. Rang 3843 P. Otto Schaffner, 31. Rang 3605 P. David Schaub, 38. Rang 3498 P. Th. Schaub. Ausserdem sind in allen drei Turngattungen eine Anzahl Turner bis hart an das ersehnte grüne Laub herangekommen, teilweise sogar bis auf einen halben oder dreiviertel Punkte. Nicht erlahmende Energie und fortwährendes Training wird ihnen in Verbindung mit steter Hochhaltung der Turnerideale ein nächstes Mal zum verdienten Erfolg verhelfen.

Ein wohl dosierter Gabentisch, der von der turnfreundlichen Gesinnung der Dübendorfer Bevölkerung ein beredtes Zeugnis abgab, entschädigte übrigens alle Einzelturner, die den Wettkampf beendet hatten, mit einer der Leistung entsprechenden Gabe, sodass ein Jeder neben der unsichtbaren Genugtuung auch ein sichtbares Zeichen und damit eine schöne Erinnerung ans Dübendorfer Verbandsturnfest mit nach Hause nehmen konnte.

Höngg. rk. Letzten Montag, den 10. Juli 1933 versammelten sich im Restaurant „Gsteig" in Höngg gegen 60 Offiziere und Unteroffiziere der Gemeinde zur Entgegennahme eines Referates von Oberstleutnant Max Schoch über „Militärische Vorgesetzte und Politik".

Gleichzeitig war auch Stellung zu nehmen zu der in der Broschüre der Religiös-sozialen Vereinigung betitelt: „Der 9. November 1932 in Genf" vertretenen Auffassung.

Die Pflicht, für die Landesverteidigung einzustehen, so führte der Referent aus, hört mit der Entlassung aus dem Dienste und dem Ausziehen des Wehrkleides nicht auf. Alle Forderungen auf Schiessfertigkeit, Marschtüchtigkeit, gefechtsgewandte Ausbildung als Führer, Stärkung der Disziplin u. a. bleiben bestehen. Es gilt, über den Dienst hinaus das Bestehende festzuhalten und darauf weiter aufzubauen. So hat sich im zivilen Leben jeder für den Wehrwillen des Volkes kräftig einzusetzen, damit nach dem Ausspruche von General Wille, Volk und Armee eins werden und bleiben. Pflichtgefühl und Opfersinn, der Geist der Armee sind die Kernpunkte des von ihm so meisterhaft geschaffenen Erziehungssystemes. Dieses trägt seine Früchte allüberall ins Volk hinein, in die Familie, wie in das Wirtschaftsleben des ganzen Landes. Der Grundsatz von General Wille: „Wer seine Truppen erziehen will, muss sie lieb haben", darf füglich dahin erweitert werden, dass jeder, der führen will, sowohl auf wirtschaftlichem, wie auch auf politischem Gebiete, für das Volk selbst Liebe empfinden muss. Diese Liebe, verbunden mit Verantwortungsgefühl, lässt das zum Erfolg notwendige Vertrauen des Volkes erringen. Von jedem Soldaten wird Mannhaftigkeit und Geradheit gegen jedermann, Mut zur Ueberzeugung, Kritik an sich selbst und gegenüber jedermann verlangt. Bei allen Führern muss grösste Verantwortungsfreudigkeit und Initiative vorhanden sein. Alle diese Eigenschaften hat der Offizier wie der Unteroffizier auch im bürgerlichen Leben zu betätigen.

Trotz dieser erhabenen Grundsätze ist unsere Armee einer masslosen Hetze ausgesetzt worden. Von links wird sie lächerlich gemacht; die gemeinsten Motive werden ihr unterschoben; mit Entstellung, Verdrehung und Unwahrheit soll die Autorität der Vorgesetzten untergraben und das Band zwischen Vorgesetztem und Soldat zerrissen werden. Und dennoch haben vielerorts die Arbeiter selbst noch grösstes Vertrauen in ihre militärischen Führer, was der Referent anhand zahlreicher Begebnisse aus seiner Militärzeit beleuchtete. Diese Hetze hat der Staat in verblendeter Weise geduldet. Aber die Ereignisse in der letzten Zeit, die Vorfälle in Schulen, auf Kanzeln und in Justiz mahnen zum Aufsehen. Vor allem die religiösen Sozialisten und Antimilitaristen haben nicht ohne Erfolg eine Lähmung des Wehrwillens zustande gebracht. Führende Politiker bürgerlicher Parteien haben zu einer Schwächung des Wehrwillens beigetragen in der Meinung, es handle sich ja dabei doch nur um eine mehr oder weniger „akademische Frage" ohne jegliche praktische Bedeutung. Sie liessen es geschehen, dass Lehrer und Geistliche sich in einer unverantwortlichen Weise äusserten. Das alles wäre nach Ansicht des Referenten nicht der Fall, wenn diese Herren nicht wüssten, dass sie von der sozialistischen Partei und der gesamten Linkspresse in Schutz genommen werden. Der grosse Teil der Arbeiter ist aber ganz entschieden nicht dieser Auffassung und trotzdem ist Zürich mit Höngg eine Stütze dieses Kampfes gegen die Landesverteidigung.

Woher kam diese Schlappheit in dieser Frage? Der Grund liegt im Wegbleiben aller derjenigen, die in erster Linie berufen sind, an einer starken Landesverteidigung mitzuarbeiten, an den Offizieren und Unteroffizieren, die sich während vielen Jahren jeglichen Parteilebens enthielten. Die Parteien haben jenen Leuten eben nichts mehr geboten, sie haben das Schiff verlassen oder gar nicht betreten, weil ihnen der Kapitän nicht gefiel und nicht daran gedacht, welcher Einfluss Oberhand gewinnt und was geschehen wird, wenn die Armee versagt, denn dann wendet sich alles gegen die Führer.

Aus diesen Grundsätzen heraus stellte der Referent an jeden Vorgesetzten die militärische Pflicht, im politischen Leben mit Pflichtgefühl, Initiative und Gründlichkeit für den guten Zusammenschluss von

Feuilleton.

Die Frauen des Zirkus

Aus dem Tagebuch eines Zirkus-Mannes

Der Tiger war aus dem Käfigwagen, dessen Tür der Wärter zu schliessen vergessen hatte, entsprungen und rannte durch den Zirkushof, bis er Frau Billyk begenete, die gerade ihre Seehunde gefüttert hatte und den grossen Fischkorb am Arm trug: sie warf diesen Korb über den Tiger und setzte sich darauf, bis der Dompteur kam und das Tier in seinen Käfig zurückbrachte. So sind die Frauen des Zirkus: praktisch. Sieben Jahre ununterbrochen (im wahren Sinne des Wortes: auch ohne Sonntagspause) hat Fräulein Else Lässig bei dem Syndikus der Sarrasani-Schau, dem Geheimen Regierungsrat a. D. Illgner, als Sekretärin gearbeitet, tagtäglich von zehn Uhr früh bis elf Uhr abends, mit drei Stunden Tischzeit. Nun will sie doch einmal Urlaub nehmen und drei Wochen in einen Kurort gehen. Da packt unseren lieben Geheimrat eine tückische Krankheit, und der Tod zerrt den alten Weltenwanderer aus seinem Wohnwagen, mit dem er zwei Kontinente durchreiste, in die kühle Gruft. Ein Nachfolger wird engagiert, der muss sich natürlich erst allmählich einarbeiten, und mit Fräulein Lässigs Urlaub wird es nichts. Sie hat kein Wort darüber verloren, es ist ihr ganz selbstverständlich, dass sie nun ununterbrochen weiterarbeiten wird, tagtäglich von zehn Uhr morgens bis zum Schluss der Abendvorstellung, mit drei Stunden Tischzeit. So sind die Frauen des Zirkus: berufstreu. — Tilly Bébé wird telegraphisch ins Engagement zu einer Löwennummer gerufen, deren Dompteur verunglückt ist. Sie reist sofort ab, kommt an und erfährt: dass der Dompteur nicht verunglückt ist, sondern dass ihn die Bestien glatt erledigt haben, er ist tot. Tilly nimmt an seiner Beerdigung teil, dann geht sie zu den Löwen und probiert mit ihnen. So sind die Frauen des Zirkus: tapfer.

Die Frauen des Zirkus sind für den Aussenstehenden (wozu ich auch den drinnensitzenden Zuschauer rechne) eine Fiktion, ein Schulbeispiel des Vaihingerschen „Als Ob". Man stellt sich ihr Leben hinter den Kulissen vor, entweder unter dem seidenen Glanze, der sie in der Manege so reizvoll macht, oder unter dem Bajazzi-Elend, das ihnen Romanschriftsteller und Filmfabrikanten andichten. In jedem Falle nimmt der Aussenstehende an, dass diese Frauen des Zirkus eigentlich gar keine „richtigen" Menschen sind. In Wirklichkeit sind diese Frauen zwar besondere Menschen, zunächst aber einmal wirkliche Menschen. Den Beweis dafür kann man ableiten aus der Bezeichnung mit der der Artist selber die Besonderheit seines Berufes und seines Lebenszweckes zu bezeichnen pflegt. Im Gegensatz zum Schauspieler nämlich, der sagt: „Ich trete auf", sagt der Artist: „Ich arbeite". In den Worten „Arbeit" und „arbeiten" steckt der Sinn eines Mühevollen; auch hat „arbeiten" den Beigeschmack einer ununterbrochen fortgesetzten Tätigkeit, während „auftreten" immer etwas Momentanes, beliebig oft wiederholtes Einmaliges ist. Die Arbeit des Artisten und der Artistin erschöpft sich nicht mit dem Auftreten in einer Vorstellung und den dazu erforderlichen Proben; vielmehr heisst „in der Arbeit sein": mit dem Zirkus oder über die Variétés reisen, einen fliegenden Haushalt führen, eine gute Hausfrau und ein guter Kaufmann sein, Kostüme und Material in Ordnung halten, probieren, auftreten, Kinder und Lehrlinge erziehen. Auch bei den Artisten wird diejenige Frau, die einen guten Gänsebraten bereiten kann, hoch geschätzt, und die, die ihn ebenso gut und dabei billiger zustande bringt, noch höher.

Aber: wer will von Gänsebraten hören, wenn es sich um die Frauen des Zirkus handelt! Da denkt man an die schönen Reiterinnen, die von den Grafen entführt und zu den Gräfinnen gemacht werden, wie das auch tatsächlich seit je der Fall war und im alten Zirkus Renz sich zu einer wahren Adelungsepidemie der Schulreiterinnen auswuchs. Um ganz offen zu sein, gestehe ich, dass ich selber noch nie erlebt habe, dass ein Fürst oder auch nur ein Fürst der Börse oder der Industrie eine Artistin geheiratet hat; ab und zu begaben sich Heiraten zwischen gutsituierten Kaufleuten und Zirkusmädchen, das gab dann Durchschnittsehen, nicht besonders glücklich und nicht besonders unglücklich, manche dieser Frauen aber sind wieder, enttäuscht, in den Zirkus zurückgekommen. Ich kenne auch einige Beispiele dafür, dass ein Zirkusmädchen einen bürgerlichen Mann geheiratet und in den Zirkus gezogen hat. So verliebte sich eine Athletin in einen der „geehrten Herren aus dem Publikum", die in den Ring traten, um ihre Gewichte zu prüfen und ihre Tricks nachzumachen; aus diesen beiden Menschen wurde eine harmonische Ehe und eine sehr gute Kraftnummer, wobei der Mann als „Obermann" von seiner Frau buchstäblich auf Händen getragen wurde. Der andere Fall dagegen endete tra-

Volk und Armee zu wirken. Damit werden im politischen Leben Unentschlossenheit und papierene Programmwirtschaft, Unzuverlässigkeit und Kameradschaftslosigkeit, ungesunder Materialismus und Egoismus ausgemerzt. Fernbleiben bedeutet nur Bequemlichkeit und sogar Mithilfe an der Untergrabung des Wehrwillens des Volkes. Jeder muss aus seiner Neutralität heraus und zu der Gesundung des Parteilebens sein bestes beitragen. Hier liegt ein schönes Feld der Führerbetätigung vor uns.

Der religiöse Antimilitarismus fusst nach Ansicht des Referenten hauptsächlich auf einigen Aussprüchen der Bibel. Er glaube, auch christlich erzogen worden zu sein und trete immer für das Gute ein. Die Betrachtung der Geschichte zeigt aber, dass alles errungene Gut durch Krieg und Unruhen zerstört und vernichtet wird, wenn eine schwache Regierung vorhanden ist. Der tiefere Sinn der Landesverteidigung ist Schutz des Gutes, das ein Volk im Laufe der Jahrhunderte sich erarbeitet hat. Die Ideen von Ragaz und seiner kleinen Gruppe führen zu schweren Verhehrungen kultureller, moralischer und ethischer Art. Sie tendieren schon auf eine planmässige Störung der Mobilmachung; die Leiden des ganzen Volkes können gar nicht vorausgesehen werden, wenn im Ernstfalle dieser Erfolg eintreten würde. Das Verhalten solcher Leute bedeutet ein Verbrechen am Volke. Alle Ethik, Kultur, alles Wertvolle der christlichen Religion, alle Gesittung geht, wie dies 1798/9 der Fall war, verloren und kein geringerer als Pestalozzi hat auf den Wert einer starken Landesverteidigung hingewiesen. Hierzu gehört aber auch die wirtschaftliche Landesverteidigung. Jeder, der fleissig ist, soll sein notwendiges Auskommen finden können; sozialer Ausgleich, Sicherung der Existenz, Sorge für die Kinder der Arbeiter gehören unter diesen Begriff; eine Verweichlichung darf nicht Platz greifen. So werden gesunde wirtschaftliche und politische Verhältnisse geschaffen. Nationales, vaterländisches Denken steht somit im engsten Zusammenhang mit der Religion. Es verlangt gemeinsames Zurücksetzen des materialistischen Sinnes, Hervorheben des Dienen am Andern und daher bedeutet Landesverteidigung Dienen am Volk.

Mit reichem Beifall wurde das tiefgründige Referat entgegengenommen und in der anschliessenden äusserst regen Diskussion fand der Referent einhellige Zustimmung.

Mit scharfen Worten wurde die Zügellosigkeit, mit der die Pressefreiheit gerade in militärischen Dingen seitens gewisser Parteien und Bewegungen in Anspruch genommen werde, gegeisselt. Schon vor Beginn des Dienstes wird mit Verleumdungen aufgerückt; ein besonderer „Ueberwachungsdienst" liefert der Linkspresse Material, das in verstellter und verdrehter Form den Lesern aufgetischt wird. Im Gegensatz zu der französischen und früheren deutschen sozialdemokratischen Partei hat die schweizerische Sozialdemokratische Partei die Landesverteidigung stets abgelehnt und Kredite hierfür verweigert.

Scharf wurde das Verhalten des Ortsgeistlichen Pfarrer Trautvetter, der sich anlässlich der Sitzung der Schulpflegen nur in unklarer und wenig überzeugender Weise zu verteidigen wusste, gerügt. Gefährlich ist solches Benehmen, auch wenn die Personen an sich sonst ehrbar sind, weil sie eigentlich gar nicht zu wissen scheinen, was sie wollen und allen Blick in die Zukunft verloren haben müssen. Sie sind nichts anderes als Wegberater für jene Anderen, die nachher unter Anwendung brutalster Gewalt Realität zeigen werden, wie dies in Russland der Fall ist. Ein Vater in der Gemeinde hegte wegen seines Sohnes innerlich grösste Furcht, da er glaubte, dass die Auffassung des Ortsgeistlichen auf fruchtbaren Boden gefallen sei und er sah seinen Sohn wegen Dienstverweigerung bereits vor den Schranken des Gerichtes. Glücklicherweise wirkte der gesunde Sinn des Vorgesetzten entgegen und nur so liess sich das Unglück, das über die ganze Familie hereingebrochen wäre, verhüten. Wer hätte da die Verantwortung übernommen? Hätte es vielleicht nicht nachher doch geheissen, diese Idee habe nicht ich in den Geist des jungen Rekruten eingepflanzt?

Einhelliger Auffassung waren alle mit Bezug auf die Frage, dass ein Verhalten nicht ethisch genannt werden könne, wenn gegen den Staat gesprochen und gearbeitet werde und von demselben Staate hiefür noch Bezahlung verlangt werde. Wie verheerlich das Wirken des Ortsgeistlichen und seiner wenigen Anhänger ist, ergibt sich auch aus der Tatsache, dass sich früher 40 und mehr Jünglinge zum bewaffneten Vorunterricht meldeten, im Jahre 1933 noch drei! Allgemeine Zustimmung fand auch jener Redner, der erklärte, dass jeder Soldat als Soldat gegen den Krieg eingestellt ist. Niemand in unserem Schweizerlande arbeitet für den Krieg, was bei unserer lediglich auf Verteidigung eingestellten Armee überhaupt eine unsinnige Behauptung darstellt. — Wenn sich die grosse Mehrheit der Geistlichen auf den Boden der Landesverteidigung stellt und vom Volke allgemein geachtete Pfarrherren als Feldprediger während Monaten mit der Truppe an der Grenze Freud und Leid geteilt haben, so liegt gewiss darin der beste Beweis, dass unsere Landesverteidigung und besonders unsere Verteidigungsarmee nicht gegen die Grundsätze des Christentums verstossen. Die vorerwähnte Schrift über die Genfer-Ereignisse wurde neuerdings als Schmähschrift schlimmster Sorte gerügt. Der insbesondere gegen die Militärjustiz erhobene Vorwurf, sie habe die Untersuchung wissentlich nicht objektiv geführt, wurde mit aller Schärfe seitens eines in früheren Jahren bei der Militärjustiz tätigen Juristen als unwahr und verleumderisch zurückgewiesen.

Mangelndes Vertrauen und fehlende Verbundenheit der Gemeinde mit dem Ortsgeistlichen zeigt sich gewiss auch schon in der Tatsache, dass die Predigten von Pfarrer Trautvetter von einem ganz kleinen Kreis männlicher Kirchgenossen besucht werden.

Nach längerer Diskussion fand folgende Resolution einstimmige Annahme:

Die am 10. Juli 1933 versammelten Offiziere und Unteroffiziere der Gemeinde Höngg haben nach einem Vortrag von Herrn Oberstleutnant Max Schoch aus Zürich über

„Militärische Vorgesetzte und Politik"

mit Entrüstung vom Inhalte der Broschüre „Der 9. November 1932 in Genf" und von der Unterzeichnung durch den Ortsgeistlichen Pfarrer Trautvetter Kenntnis genommen. Im Bewusstsein, dass nur eine schlagfertige Armee vom alten Schweizergeist beherrscht, unsere Unabhängigkeit zu wahren vermag, unterstützen sie mit vollen Kräften alle Bestrebungen, unserem Lande diese Verteidigungsarmee zu erhalten und die schweiz. Wehrkraft zu stärken. Sie missbilligen und verabscheuen das Verhalten der religiös-sozialen Vereinigung auf's entschiedenste. Mit Befremden wird konstatiert, dass Pfarrer Trautvetter anlässlich eines Vortrages in Höngg ostentativ das Lokal verliess, als das schweizerische Vaterlandslied gesungen wurde.

Sie begrüssen die öffentliche Erklärung der beiden Schulpflegen und hoffen, sie werden zu gegebener Zeit mit starker Hand dem vaterlandsfeindlichen Pfarrer den Einfluss auf unsere Jugend entziehen. Die Erklärung der Kirchenpflege Höngg-Oberengstringen dagegen hat enttäuscht und kann nicht akzeptiert werden.

Kantonales

ZÜGA

Zürcher Gartenbauausstellung 24. Juni — 17. September 1933

wst. — Leuchtende Transparente über den Einfahrtsstrassen nach Zürich laden zum Besuche der „Züga" ein. Grosse grüne Flaggen zeichnen das letzte Stück Wegs am Mythenquai, und erwartungsvoll betritt jedermann die Pforten dieser neuartigen Ausstellung. Man kann sich nur wundern, wie rasch und geschickt emsiger Geist und fleissige Hände alle diese Hallen, Anlagen und Gebäude aus dem Boden wachsen liessen.

Ich bin früh morgens, als die Gärtner noch mit Ueberholungsarbeiten beschäftigt waren, in die „Züga" getreten und habe einen kurzen Rundgang gemacht. Aber der Wunsch des Wiederkehrens ist nur grösser und kräftiger geworden. Man kann unmöglich alles in einer kurzen Stunde erfassen, was hier geboten wird. Nur einige spezielle Hinweise möchte ich mir heute erlauben.

Gleich zu Anfang glüht eine riesige Glashalle im Sonnenschein, darin die Kakteensammlung der Stadt Zürich eine überwältigende Auswahl dieser exotischen Gewächse in geheizter Erde bietet.

In der nächsten Halle, unter viel praktischem Kleinzeug, bin ich eine lange Weile vor den Aquarien gestanden. Wie ein Gruss aus unbekannten Meeren schwammen die seltensten Fische in den sprudelnden Wassern. Japanische Schleierfische glotzten durch das Glas.

Dann betrat ich die grosse Blumenhalle mit der temporären Ausstellung. Es war eine leuchtende Farbensymphonie!

Niedliche Ziergärten, durchzogen von einem ruhigen Wasserlauf, bilden die rechte Seitenfront der Ausstellung.

Ein glücklicher Einfall war es, den öffentlichen Strandbadweg, der die Ausstellung durchschneidet, zu überbauen. Von dieser Brücke aus geniesst der Besucher eine erhebende Gesamtübersicht über das ganze Ausstellungsareal.

Auf der anderen Seite beginnen die Rosengärten. Wie ich auf diesen fein bekiesten Wegen wanderte, da mutete es mich an, als müssten hinter den Hecken die Rokokopaare längst entschwundener Zeiten auftauchen. Aber nur die fleissigen Gärtnergehilfen säuberten Weg und Beete.

Eine Unmenge Edelhölzer stehen wohlgeordnet in Reih und Glied, dann der Obstgarten, wo an kunstvoll gezogenen Spalieren bereits junge Früchte grünen.

Soll ich noch ein Wort verlieren über das riesige Restaurant beim Eingang, über Konditorei und Dancing, über die alte Bauernschenke, über die lauschige Bar und über die Kinderspielplätze? Nein, dass muss man gesehen haben. Und wenn man des Wanderns müde geworden ist, setzt man sich auf die Kleinbahn die in mählichem Tempo über Wege und Wiesen durch die ganze Ausstellung in fröhlicher Rundfahrt führt.

Vom See her schwirren abgerissene Leiertöne aus einer Budenstadt, und vom Strandbad jauchzt fröhliches Treiben.

Die „Züga" einmal sehen, heisst wiederkehren!

Eidgenossenschaft

Wohin kommt der Ertrag der Bundesfeierspende?

Er ist dieses Jahr von den zuständigen Instanzen dem Natur- und Heimatschutz zugesprochen worden. Als Heimatschützer möchte ich ein paar gute Worte einlegen für diesen grossen, landumspannenden Verband. Er wird zwar von vielen übermodern sich gebenden Leuten im Vaterland gehörig gezaust als rückständig und unmodern. Er hat aber heute noch und immer mehr seine grosse Berechtigung überall dort, wo man mit Teufels Gewalt unser liebes Schweizerland verhunzen und verfremden will, um schnöden Gewinnes willen. Unsere Heimat ist uns und den vielen Reisenden aus aller Welt lieb, um seiner Schönheit und Eigenart willen. Die möchte der Heimatschutz erhalten, so lange es immer geht. Es ist ein zäher und gewaltiger Kampf mit den Mächten des Mammons, die alles in ihren Dienst spannen möchten und vor nichts, aber auch gar nichts Halt machen, was dem Heimatfreund lieb und wert ist. Von den trauten Ufern der

---

gisch: die kühne Voltigereiterin machte aus dem Offizier, der ihr ewige Liebe schwor, sie heiratete und mit dem Zirkus weiterzog, einen vortrefflichen Reiter; als er in der Manege Erfolg hatte, packte ihn der Ehrgeiz und er liess seiner Frau und Kollegin nur kleine Tricks, um sich den stärksten Beifall zu sichern, und dann kam er ans Saufen, jagte die ganze Gage durch die Kehle, wurde brutal. So oft aber ein Direktor der Frau den Vorschlag machte, sich von diesem Mann zu trennen und allein ins Engagement zu gehen, lehnte sie ab; sie bleibt bei ihm. Dass ein Artist eine „Private", d. h. eine bürgerliche Frau heiratet, kommt öfter vor als der umgekehrte Fall. Eine solche Frau wird entweder „Assistentin", ein neckischer Page also, der die Jongleurapparate mit dem Staubwedel abputzt, oder ein oft sehr unmotiviertes Kammerkätzchen, das schelmisch „Huh" macht, wenn die Akrobaten vom Schleuderbrett fliegen, oder eine der zahllosen Frauen, die in dem Zirkuswagen herumhocken, klatschen und tratschen. Einer unserer Cowboys hatte sich als Frau ein entzückendes Pariser Mannequin mitgebracht, das im Seidenkleidchen und mit Brillanten in den Ohren durch den Zirkushof stelzte, abends in der Vorstellung aber als braves „Cowgirl" mitritt. Man hat zuweilen auch aus „Privaten" tüchtige Radfahrerinnen, Equilibristinnen und Dresseusen gemacht, vor allem aber tüchtige Hausfrauen, Reisegefährtinnen oder Schlüsselbewahrerinnen des festen Wohnsitzes. Einmal hatten wir eine Perchenummer, bestehend aus zwei Männern, von denen der eine den andern auf einer vier bis fünf Meter hohen Stange balanzierte, und einer Assistentin, die durch Heirat in den Zirkus gekommen war. Wie das oft so geht, machte sich der Obermann eines Tages selbständig und der Untermann war gehandicapt. Da erklärte sich die Assistentin, seine Frau, sofort bereit, die Stelle des Weggehenden einzunehmen und auf die Stange zu klettern. Nach vielen, mühevollen Proben kam die Nummer auch wirklich zustande und wirkte ausgezeichnet, mit der hübschen Frau noch besser als zuvor. Etwa zwei Jahre hat dies Ehepaar zusammen gearbeitet, dann kam der „Zwischenfall": die Leute probierten auf der Bühne eines Berliner Gartenvariétés, der Bühnenboden brach, die ganze Perche sauste in die Tiefe, die Frau brach die Beine, Knochen splitterten, monatelang lag die Unglückliche im Hospital. Der Mann versuchte es mit Lehrlingen, Parnern, wieder und wieder, kriegte auch schliesslich eine Nummer zusammen. Er arbeitet wieder, die Frau sitzt im Parkett und sieht zu.

Das Natürliche ist, dass der Artist eine Kollegin heiratet. Nicht nur weil sich die Zeltstadtmenschen durch eine gemeinsame Tradition gebunden fühlen, weil es für die Arbeit das Beste ist, sondern weil es eine Art Zigeunerliebe zwischen den Fahrenden gibt. Diese Liebe hat eine eigene Sinnlichkeit und ein eigenes Tempo. Der Akrobat Millanowitsch hatte von seinem Standpunkt aus ganz recht, als er am Strande von Scheveningen zu mir sagte: „Ich weiss nicht, das sind hier alles ganz nette, auch hübsche Menschen, aber keine richtigen Menschen; unsere vom Fach gefallen mir besser". Da der Artistenstand eine körperliche Auslese voraussetzt und sich der Beruf durch Generationen hindurch vererbt, ist es kein Wunder, dass unsere Zirkusmenschen durchweg wohlgebaute, hübsche Menschen sind; ihre Gesichter, ihre Gestalten haben etwas Freies und Kühnes, da sie frei von intellektuellen Quälereien leben, ihren Intellekt nur ein paar mal täglich zu momentanen, blitzschnellen Leistungen aufraffen, wenn sie ihre Tricks ausführen. Zirkusleute haben also ein schärferes Auge für Körperliches als bürgerliche Menschen und sie wissen auch sehr fein zu unterscheiden zwischen körperlichem Spiel und körperlicher Wirklichkeit, die Artistin weiss, dass es zur Arbeit gehört, wenn die Athleten beim Vorbeimarsch vor den Logen die Muskeln rollen lassen, und der Artist weiss ebensogut, dass seine Kollegin auf dem Trapez, Drahtseil oder Pferderücken hübsch aussehen muss, weil doch die Nummer nach etwas aussehen soll. Ausserhalb dieser gewissermassen kontraktlichen Schönheitsphäre entwickelt sich die Artistenliebe: in der Probe, auf dem Zirkushof, im Stallzelt; sie hat eine andere, stärkere Sinnlichkeit und Körperlichkeit, und des Zigeuners Blut rollt dabei schneller als das des bürgerlichen Menschen, der sich den geliebten Körper erst allmählich entdeckt und sich in seiner Liebe selbst noch mehr Zeit lassen kann als der ewig Fahrende. So ist das erste Stadium der Artistenliebe oft das Durchbrennen; ein junger Akrobat entfleucht mit der Tochter des Truppenchefs, der Alte flucht hinterdrein, wenn die beiden aber durch ehrliche Arbeit etwas geworden sind, renkt sich die Geschichte wieder ein. Es kommt auch vor, dass die Durchbrenner schon anderweitig verheiratet waren, dass die amtliche Besiegelung des Bundes erst nach Jahren erfolgt, dass einer den anderen wieder sitzen lässt, — dies alles aber nicht häufiger als im bürgerlichen Leben auch. Beispiele der Treue unter Liebenden gibt es in der Zirkuswelt genug. Wir haben Nummern, die seit Jahrzehnten nur gemeinsam ins Engagement gehen (oder gemeinsam engagementslos bleiben), weil ein Mann und eine Frau immer bei einander bleiben wollen; und sie sind dabei alt geworden.

Es fehlt in der Zirkuswelt der Typus des Don Juan und seines weiblichen Seitenstückes, was wahrscheinlich mit der oben erwähnten Kritik und Skepsis

Seen und Flüsse über das angestammte Schweizerhaus bis hinauf zu den hehren Gipfeln unserer Alpen reckt der vielarmige Polyp seine Saugnäpfe der Gewinnsucht, der Fremdsüchtelei und Ueberbequemlichkeit und wo er ansetzt, geht fast ausnahmslos etwas Eigentümliches, etwas Charakteristisches der Heimat verloren auf immer. Der Heimatschutz möchte das Gute, Wertvolle und Schöne der Heimat auch den Nachkommen überliefern als gut schweizerisches Erbe. Oft schon ist er nur deswegen in seinem Wehren unterlegen, weil ihm die nötigen Mittel fehlten zum Einsatz im ungleichen Streit. Das beste Präzisionsgewehr ist wertlos ohne Munition. Die Patronen im unblutigen Kampf des Heimatschutzes sind aber Schweizerfranken. Schweizervolk, gönn dem Heimatschutz diese friedliche Munition und weis den Karten- und Medaillenverkäuferinnen nicht verärgert die Türe!

nr.

Unser Finanzprogramm.

Bern. In einer mehrstündigen Sitzung hat der Bundesrat am Dienstagnachmittag die Beratung des Finanzprogramms fortgeführt. Beim Kapitel der Einsparungen wurde die Herabsetzung der Subventionen behandelt; es ist noch nicht über alle Positionen Beschluss gefasst worden. Ueber die Besoldungen sollen vor der abschliessenden Bereinigung von Anträgen Beratungen mit dem Personal gepflogen werden. Der anfangs Juni publizierte vorläufige Programmentwurf sprach bekanntlich von der Sistierung der automatischen Gehaltsaufbesserungen und von einem bescheidenen prozentualen Abbau bei den Maximalbezügen. Die untersten Gehaltsklassen und die Familien- und Ortszulagen sollen von der Reduktion nicht berührt werden.

Der Bundesrat ist dann übergegangen zu den Projekten über neue Einnahmen. Die Getränkesteuer und die Couponsteuer sind noch nicht diskutiert worden. Die vorübergehende direkte Steuer auf Einkommen hat im gegenwärtigen Stadium der Beratungen eine etwas veränderte Gestalt angenommen, was zum Teil auf die Konferenz mit den kantonalen Finanzdirektoren zurückzuführen ist. Man spricht nunmehr davon, die Vermögen nicht nur in Gestalt des Ertrages zu erfassen, sondern neben der Einkommensteuer eine Vermögenssteuer zu erheben, wodurch sich eine Annäherung des Projektes an die Kriegssteuer ergibt.

Bern. Der Revisionsverband bernischer Banken und Sparkassen beschloss an einer ausserordentlichen Generalversammlung vom 8. Juli 1933 nach Anhörung eines allseitig orientierenden Referates über Währungsfragen und nach gewalteter Diskussion: 1. Es liegt im höchsten Interesse unseres Landes, an dem durch Gold gedeckten Schweizerfranken zu der jetzigen Parität unter allen Umständen festzuhalten; 2. die für unsere Volkswohlfahrt höchst gefährliche Freigeldtheorie mit Entschiedenheit abzulehnen, nachdem auch die Pariser Konferenz sich eindeutig für die Goldwährung ausgesprochen hat; 3. dem Bundesrat und der Schweizerischen Nationalbank wird für ihre in der Verteidigung des Schweizerfrankens gegen innere und äussere Angriffe konsequent und energisch eingenommene Haltung der Dank ausgesprochen; 4. der Revisionsverband erwartet, dass die eidgenössischen Räte in der nächsten Session der Bundesversammlung das ausserordentlich wichtige Problem der Ordnung und Sanierung der Bundesfinanzen einer befriedigenden Lösung entgegenführen.

Amtliches

Publikationen der Gemeinde Höngg

Baugespann.

Bauherr: Genossenschaft Kempfhof, Vertreter A. Hofmann, Architekt, Sihlstrasse 37, Zürich.

Bauprojekt: Abgeändertes Projekt betreffend 15 Einfamilienhäuser, je 5 zusammengebaut, auf Grundstück Kat.-Nr. 1088/89 an der Ackersteinstrasse.

Einsprachefrist: 25. Juli 1933.

Die bezüglichen Pläne liegen inzwischen in der Gemeinderatskanzlei zur Einsicht auf.

Höngg, den 7. Juli 1933.

Der Gemeinderat.

Eheverkündung.

von Hoff Paul Karl Ernst, Rittergutsbesitzer, von und in Gorsleben, Preussen, und Schütze Martha Gertrud, Magdalena, von Weimar, Thüringen, in Höngg.

Das Zivilstandsamt.

Todesfall.

Fassnacht Bertha geb. Schäfer, Hausfrau, Gattin des Rob. Fassnacht, alt Bäckermeister. Alter: 56 Jahre, 7 Monate, 10 Tage.

Wirtschafts- und Kleinverkaufspatente pro 1934.

Gemäss § 39 des Wirtschaftsgesetzes vom 1. Juli 1896 sind Gesuche um Patente für den Wirtschaftsbetrieb, den Kleinverkauf geistiger Getränke (Verkauf über die Gasse) und für Kostgebereien für das folgende Jahr bis spätestens 1. August 1933 einzureichen.

Anmeldeformulare werden den Patentbewerbern durch die Gemeinderatskanzlei zugestellt und sollen vollständig und genau ausgefüllt werden. Namentlich müssen Vor- und Geschlechtsname, Zivilstand, Heimatort und Geburtsjahr sowie Strasse und Hausnummer richtig angegeben werden. Anmeldungen von verheirateten Frauen ist die Zustimmung des Ehemannes, sofern derselbe nicht im Aktivbürgerrecht eingestellt ist, denjenigen von Bevormundeten die Zustimmung der Vormundschaftsbehörde beizusetzen.

Soweit die Anmeldungen bis 1. August 1933 nicht eingegangen sind, erfolgt Einzug durch die Gemeindepolizei gegen Bezugsgebühr von Fr. 1.—.

Einsprachen gegen die Erteilung des Patentes können gegen bisherige Patentinhaber bis zum 1. Aug. 1933, gegen neue Bewerber innert 10 Tagen vom Tage der Ausschreibung an gemäss § 34 des Wirtschaftsgesetzes von jedermann unter Angabe des Grundes gestellt werden und sind schriftlich unter Beilage von Beweismitteln einzureichen.

Höngg, den 27. Juni 1933.

Der Gemeinderat.

Publikationen der Gemeinde Oberengstringen

Bezug der Staats- und Gemeindesteuern pro 1933.

Die erste Hälfte der Staats- und Gemeindesteuern pro 1933 ist mit dem 1. Juli 1933 zur Zahlung fällig gewesen.

Gemäss § 110 des Steuergesetzes sind säumige Pflichtige nach Verfall der Zahlungsfrist zu mahnen; die Mahngebühr beträgt 50 Rp.

Für die nach Ablauf der Mahnungsfrist noch ausstehenden Steuerbetreffnisse muss, sofern nicht ausdrücklich weitere Stundung bewilligt wurde, Betreibung eingeleitet werden, unter Anrechnung von 5% Verzugszins.

Oberengstringen, den 7. Juli 1933.

Das Gemeindesteueramt

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 16. Juli

9 Uhr Predigt (Pfarrer Trautvetter)

Kinderlehre und Sonntagschule fallen während den Ferien aus.

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 16. Juli

10¾ Uhr Sonntagschule

Abends 7½ Uhr Predigt Prediger E. Zürcher

Mittwochabends 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Prediger Zürcher

PAUL ZÜLLIG
Baugeschäft Höngg
vormals H. PEYER beim Schulhaus
Wohnung; Kürbergstrasse 20, Telephon 67.520

empfiehlt sich höflich zur Ausführung von Neu- u. Umbauten in Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, sowie für Kundenarbeiten.

Fassadenrenovationen etc. Verkauf von Baumaterialien

Maurer-Arbeiten

aller Art, sowie **Terrassen-** u. **Grundwasserabdichtungen.** Stundenlohn Fr. 1.80

Referenzen zur Verfügung.

H. Weidmann, Zentralweg 7
HÖNGG

KLEIDER-KLINIK
zum Sonnenberg **ZÜRICH 6**
Hönggerstrasse 119 Tram 12 Haltestelle Sonnenberg
besorgt äusserst billig und rasch
Reparieren - Aendern - Bügeln
Chem. Reinigen - Kunststopfen
Gewissenhafte Arbeit! **Prompte Bedienung!**
Frau Schulthess.

---

des Zirkusmenschen körperlichen Reizen gegenüber zusammenhängt. In vielen Erzählungen spielt die schöne Kunstreiterin eine Rolle, die um sich einen Schwarm von Liebhabern hat und von ihnen mit Liebesgaben überschüttet wird. Von der einst im Cirque Franconi durch ihre kühne Reiterei Sensation erregenden, bildschönen Mlle. Moise erzählten ihre Kollegen, dass sie im Palais Royal einen Juwelierladen besass, zu dem sie ihren jeweiligen Verehrer führte, um sich von ihm dort irgendeinen kostbaren Brillantschmuck kaufen zu lassen, den sie dann am nächsten Morgen wieder hinbrachte. In Südamerika, wo alle blonden Artistinnen so heftig verehrt werden, dass die Manager von Damentruppen um diesen Kontinent herumgehen wie die Katze um den heissen Brei (weil sie nämlich nicht wie mancher ihrer Vorgänger nur mit einem Pappkarton von dort zurückkommen wollen!), wettete ein Zuschauer, dass er die Gunst einer deutschen Akrobatin mit tausend Pesos erkaufen könne. Die Artistin bewilligte ihm auch das erbetene Stelldichein, nahm die tausend Pesos in Empfang, zählte die Scheine genau durch und fuhr dann mit dem glücksstrahlenden Anbeter in ein Nachtlokal. Dort stellte sie ihm ihren Mann vor, zündete diesem mit ein paar hundert Pesos die Pfeife an, gab den Rest den nicht mehr ganz so strahlenden Caballero zurück, wünschte ihm viel Vergnügen für den Rest der Nacht und rauschte mit ihrem Manne ab: um das Nachtmahl zu kochen und Strümpfe zu stopfen, wie sie lächelnd erklärte. Eine seltsame Erscheinung habe ich einmal in einer Zirkustänzerin kennengelernt, die unter den Männern jeder Stadt förmlich herumwütete, ihnen Geld abnahm, so viel sie konnte, — um es der Erzieherin ihres Kindes zu senden, mit dem sie ein Bürgerlicher, der ihr die Ehe versprochen, hatte sitzen lassen. Ein Fall ganz primitiven Ressentiments. Ich möchte an dieser Stelle im Namen aller echten Artistinnen eine Verwahrung gegen einen heute leider sehr verbreiteten Missbrauch der Bezeichnung „Artistin" einschalten. In Gerichtsberichten kann man alle Augenblicke von leichtfertigen oder gar verbrecherischen Personen lesen, die als „Artist" oder „Artistin" bezeichnet werden. Diese Bezeichnung ist frei; alle die jungen Männer und Mädchen, die hinter dem Ladentisch weggelaufen sind, um in irgendeiner Kneipe als „mondänes Tanzpaar" aufzutreten, jeder Schlossergeselle, der auf einem Rummelplatz Eisenkönig Breitbart kopiert (besser: karrikiert) hat, jedes hübsche Mädel, das „Nacktballett" mitgemacht oder als „Assistentin" dem Seiltänzer die Balancierstange gereicht hat, jeder, der irgendwann, irgendwie, irgendwo auf einer Bühne oder in einer Manege gestanden hat kann nachher in seinem Pass „Artist" oder „Artistin" sein. Diesen grotesken Zustand halte man sich bitte vor Augen und mache den Artistenstand nicht dafür verantwortlich, dass in Bars, Tanzstätten, Nachtlokalen so viele „Artistinnen" herumsitzen, deren einzige Kunst in Trinkfestigkeit und Neppgeschicklichkeit besteht.

Die echte Zirkusfrau ist masslos ehrgeizig. Jede Akrobatin, jede Reiterin, jede Luftgymnastikerin und auch jede Sekretärin, jede Kassiererin, jede Schneiderin des Zirkus will die beste sein. Eine Pas de deux-Reiterin heiratete einen Löwendompteur; sie liess ihm keine Ruhe bis er sie zu den Löwen hereinnahm. Im Zentralkäfig wuchs ihr Ehrgeiz, sie führte schliesslich eine eigene Löwengruppe vor. Als ihr Mann sie vor einem unzuverlässigen Tier warnte, setzte sie sich in den Kopf, gerade aus diesem Bösewicht etwas Besonderes herauszuholen. Das Ende vom Liede war, dass die Löwen sie töteten. Chinesenfrauen haben sich nicht damit begnügt, die Zopfarbeit vorzuführen, wie sie ihnen die Männer beigebracht hatten: sich nämlich mit dem Zopf an einem Seil aufzuhängen und dann hin und her zu schaukeln, sondern sie haben sich ihre Kinder an die Beine gehängt, dann erwachsene Menschen, die Last immer mehr gesteigert, bis sie sich die Kopfhaut abrissen und abstürzten. Zuweilen hat dieser Ehrgeiz der Artistenfrauen auch komische Folgen. Das sind dann die Fälle, in denen die Frau als bewunderter Star in der Manege steht, und der Mann als Diener die Leiter halten oder den Affen und Katzen die Stühlchen hinstellen darf. Es gibt da sehr energische Damen, eine z. B., die als Chef einer Athletengruppe spartanische Ordnung unter ihren zwölf Muskelmännern hält. Dabei ist eine solche Frau durchaus nicht etwa brutal, sondern von einer sorgenden Mütterlichkeit, die überhaupt den Frauen des Zirkus eigen ist. Das Prinzip der gegenseitigen Hilfe waltet in der ganzen Zeltstadt, darüber hinaus aber noch helfen und pflegen zarte Frauenhände. Ballettmädchen haben neulich einen kleinen, etwa zweijährigen Jungen, den eine barbarische Mutter am Zirkuszaun ausgesetzt hatte, in ihren Wagen genommen, gewaschen, gefüttert und dann in den Schlaf gesungen, nicht ohne ihm vorher einen Teddybären in den Arm zu geben, und so um die siebente Abendstunde herum kann man auf dem Zirkushof eine symbolische Handlung sorgender Fraulichkeit beobachten, dann eilen nämlich die Sekretärinnen mit dem für ihre Chefs lecker bereiteten Abendessen in die Bürowagen.

Allen Frauen des Zirkus ist ein seltsamer Scharme eigen. Ob an uns die klassische Schulreiterin vorübergeht, die nun schon siebzig Jahre alt ist und immer noch das entzückende Lächeln der ganz grossen Manegeprinzessinnen um den Mund hat, oder die schicke Akrobatin, die sich pudert, wenn ihr Mann sie auf der fünf Meter hohen Leiter balanciert, oder die etwas säbelbeinige Drahtseiltänzerin, oder die kleine, treue Marianne, die aus meinem Büro weglief, als ich sie anschnauzte, mit einem ganz kleinen Zirkus ehrlich herumtingelte und, als wir sie wiederholen wollten, zurücktelegraphierte: „Natürlich, ach, ich freue mich ja so sehr!", immer und überall ist um die Frauen des Zirkus ein seltsamer Scharme, ein eigener Duft. Es scheint — wenn man es chemisch analysiert — ein Mixtum compositum von Stallduft (der sehr warm und weich sein kann), irgendeinem süssen Pariser Parfüm und von dem frischen, herben Hautgeruch, den die Sonne den Zigeunern der Zeltstadt einbrennt. — „Bitte, bitte", flüsterte uns die Reiterin zu, die sich vor sechs Wochen das Bein zerschmettert hatte (rettungslos: kann nie wieder reiten), als wir sie im Krankenhaus besuchten, „bitte, bitte, nehmt mich hier weg und tragt mich auf den Zirkushof, wo die Luft anders ist und die Menschen andere Augen haben wie hier". Wir haben sie in unsere Stadt der Wagen und der Zelte geholt, und sie humpelt da herum, ein Krüppel zwar, aber glücklich in der aus Tierleibern, Menschenkörpern und sehr viel Sonne zusammenbrauenden Luft und unter den Strahlen der Artistenaugen, in denen Welterfahrung, Weltmut und so viel Güte ist.

Geschäfts-Eröffnung!

Montag, den 17. Juli 1933 eröffnen wir an der

Zürcherstrasse 153

Tramhaltestelle Mühlehalde in

HÖNGG

ein **Spezialgeschäft** für

Weisswaren, Tricotagen u. Strumpfwaren

Sie haben sicherlich schon oft die Stadtbewohner darum beneidet, dass Sie nicht erst eine halbe Stunde fahren müssen, um Ihre Einkäufe zu besorgen.

Sie werden sich von nun an die weite Fahrt ersparen können. Wir kommen mit billigen Stadtpreisen und einer grossen Waren-Auswahl hieher nach HÖNGG.

Ein unverbindlicher Besuch wird Sie von der guten Qualität und billigen Preisen unserer Waren, ebenso von unserer aufmerksamen u. freundlichen Bedienung überzeugen.

In der angenehmen Erwartung, Sie in der allernächsten Zeit bei uns begrüssen zu können, zeichne ich

hochachtend

Migros & Detail

CH. FESSEL

Zürcherstrasse 153

Nur einige Beispiele:

Damenhemden aus Baumwollstoff, schön bestickt	nur	-.95 1.25 1.95
Damen-Tricothemden, weiss u. rosa, m. u. ohne Spitz	nur	-.95 1.40 1.50
Damen-Unterröcke, Kunstseiden, Milanaise, mit schöner Spitze in allen Farben	nur	2.90
Damen-Hosen, Kunstseide, Milanaise, bis unten verstärkt, in allen Grössen zu den Unterröcken passend	nur	1.75
Damen-Unterröcke, Ia Macco mit Kunstseide, runder Halsausschnitt, in allen Farben und Grössen	nur	2.90
Damen-Hosen, Macco mit Kunstseide, bis unten verstärkt, zu den Unterröcken passend	nur	1.75
Ein Posten Damen-Kunstseiden-Hosen in allen Farben und Grössen	nur	—.95
Ein Posten Kinderhösli, Kunstseiden-Milanaise in allen Farben	nur	—.95
Ein Posten Damenstrümpfe in Farbe braun, Fil d'éccose und Flor	nur	—.60
Ein Posten Damenstrümpfe, Waschkunstseide in allen Farben	nur	—.95
Damen-Merinokleider in schönen Dessins	nur	4.90
Damen-Schlupfschürzen aus Ia Merinostoff in allen Farben	nur	2.90
Damen-Pullover m. Puffärmel, Wolle, in allen Farben	nur	3.90
Ein Posten Damenwestli, Wolle, mit langen Aermel, in allen Farben	nur	1.95
Damen-Pullover, ohne Aermel, Wolle	nur	2.50
Küchenschürzen, schön karriert	nur	—.85
Küchenschürzen, Halbleinen, m. Träger und schöner Bordüre	nur	1.50
Damen-Berufsmäntel aus ganz gutem Reps, waschecht	nur	3.90
Damen-Blousen in Crêpe de Chine, Kunstseide, in allen Farben	von	5.90 an
Kinder-Sommerkleidli a. gut. Waschstoff, in schönen Farben	von	-.95 bis 1.50
Unterleintücher, doppelfädig	nur	1.95 2.95
Bettanzüge, weiss, Bazin, ganz moderne Streifen	nur	4.90 6.50
Waffelhandtücher mit schöner farbiger Bordüre	nur	—.40 —.50
Küchenhandtücher, ½ Leinen mit farbiger Bordüre	nur	—.40
Herren-Socken, gestrickt	nur	—.50
Herren-Socken, Wolle, gestrickt	nur	—.90
Herren-Arbeitshemden, Oxfordstoff	nur	1.95 2.75
Herren-Sonntagshemden mit 2 Kragen, gr. Auswahl	von	2.90 an
Herren-Sporthemden, grosse Auswahl	von	3.90 an
Herren-Mützen, in schöner Auswahl, moderne Dessin	nur	2.75
Ueberkleider, Lyoner	nur	4.90
Herren-Halbleinenhosen	nur	8.50
Damen-Pullover, Kunstseide, mit Puffärmel in allen Farben	nur	1.95
Ein Posten Knaben-Badehosen		à —.25

Ein Posten Knabenhosen, staunend billig!

Alles nur Schweizerware!

Schweizerware kaufen, heisst Arbeit schaffen!

Vereins-Chronik

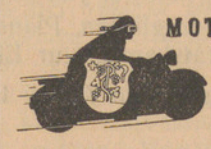
Männerchor „Sängerbund" Höngg

Freitag, 14. u. 21. Juli keine Probe.

Nächste Gesangprobe Freitag, 28. Juli 1933 abends 8 Uhr. (Lokal wird später bekanntgegeben).

Studium der Lieder für die **Bundesfeier.**

Der Vorstand.



MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Samstag, 15. Juli, abends 8 Uhr Start nach **Grünwald Sommernachtfest.**

Donnerstag, 20. Juli **Hock** im Limmathof.

Der Vorstand.

Schreibtisch

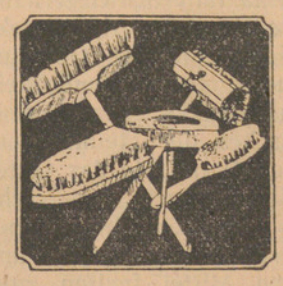
fast neu, dunkeleichen, 80×150 cm gross, mit Zentralverschluss billig **zu verkaufen.**

Brühlweg 6 Höngg

3-Zimmer-Wohnung

per 1. Sept. od. 1. Okt. **zu vermieten.** Große Südzimmer, Schiebetüre, Bad mit Toilette Boiler, Speisekammer.

Ottenbergstr. 31, T. 67.420



Besten Dank für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit, und freuen wird es mich, wenn ich Ihnen mit obigen Artikeln bald dienen darf.

Besorge auch

Sessel- und Korbreparaturen

ALFR. DUTTWEILER

Zürcherstrasse 100, Telephon 67.372

KONZERT des

Spiels des Landsturm-Bat. 48

anlässlich der diesjährigen Inspektion auf der

Terrasse des Rest. Gsteig

Samstag, 15. Juli, nachmittags von 2 Uhr an. (bei günstiger Witterung)

Höflichst laden ein

Das Spiel u. der Wirt H. Altorfer.

Kupferschmiede u. Verzinnerei

Unterzeichneter empfiehlt sich für Neuanfertigungen von

Kupferarbeiten

sowie

Verzinnen

und

Reparaturen

Joh. Auer, Höngg a. W., Talstr. 140, Tel. 67.077

Sommernachtfest

veranstaltet vom **Velo-** u. **Motoclub** Industriequartier Zürich 5

im Grünwald Höngg

Samstag, den 15. Juli 1933, abends 7 Uhr.

Attraktionen, Großes Orchester „Hoscheck"

Tanz **Tanz**

Sonntag, den 16. Juli, von 14 Uhr an

Grosses Gartenfest

mitwirkend:

Eisenbahnermusik Zürich u. Orchester „Hoscheck"

Tanz **Tanz**

Autoverbindung mit Car-Alpin der Firma **F. Häusermann,** Höngg ab Limmatstr.-Fabrikstr. (Rest. Goldenes Schloss)-Central Höngg-Grünwald. **Fahrpreis ab Zürich Fr. 1.-, ab Höngg Fr. -.50**

Gute Speisen, Reelle Getränke, Stets warme Küche

Es laden freundlich ein:

Velo- und Motoclub Industriequartier und der Wirt: Frau Ww. Lauffer.

Zu vermieten

sonnig., aussichtsreiche

2-Zimmer-Wohnung

mit Balkon. in sehr ruhigem Quartier. Nähe Schulhaus.

Moosstr. 5, Telefon 67.324

HÖNGG

Zu vermieten

grosse heizbare

Garage

in Höngg, Zürcherstr. 189 per 1. August.

Preis pro Monat Fr. 20.—

Ausk. daselbst od. Tel. 67.504

Zu verkaufen sehr schöne

Himbeeren

täglich frisch bei

Ad. Schicker, Pächter

Bombach Höngg

Zu vermieten

ab August schöne, geräumige

3-Zimmer-Wohnung

m. 2 Balkonen, Bad, Boiler f. Küche u. Toilette, Waschmaschine, Gartenanteil etc., aussichtsr., sonnige, ruhige Lage. Jahreszins Fr. 1560.-

Dl. Müller, Höngg

Sonneggstrasse 28.

Zu mieten gesucht

per 1. Oktober schöne, sonnige

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Zubehör.

Offerten mit Preisang. unter Chiffre B. G. 8 an die Exp.

Zu mieten od. kaufen gesucht

grosses

1- oder 3-Familien-Haus

in Höngg.

Offerten an Postfach 17997 Höngg

Zu mieten gesucht per 1. Okt.

3-4 Zimmer-Wohnung

mit Bad und Garten.

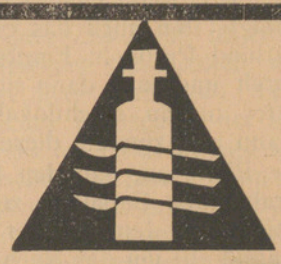
Offerten unter Chiffre M. W. 43 an die Expedition des Blattes.

Zu verkaufen

3 Waldparzellen

im Rütihof gelegen.

Auskunft: **E. Indergand** z. Steighof, **Brütten,** Tel. 4



Flit
Xex u. seine Produkte
Nikotinseife
Fliegenfänger

Sonnenbrand-Oele und -Crèmes
Fuss-Puder
Fuss-Salbe
Formalin

MOOSWEG-APOTHEKE

Höngg ZÜRCHERSTR. 82

Höngg, 21. Juli 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 42

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Zur Bundesfeier-Spende.

Ist es nicht höchste Zeit, zu retten, was in Natur und Heimat an Schönheit, innerem Wert und urständiger Kultur verschont blieb? Wieder aufzubauen was vernichtet wurde und der Jugend die Augen zu öffnen für das Wahre und Erhebende und was einer Nation edelstes Gut ist.

Nie wird geschriebenes Recht und Gesetz den Gedanken des Heimat- und Naturschutzes im Volke stämmig einpflanzen. Von innen heraus muss er sich formen und gestalten, die Jugend muss dafür begeistert werden. Der alljährliche Werktag für Natur und Heimat, wie ihn einige Kantone der Schule empfehlen, ist eine Errungenschaft, die erste Stufe im Aufstieg aus der Niederung der Gleichgültigkeit zur hohen Warte der Erfüllung. Der Werktag wird ein Tag fruchtbarer Arbeit, der Besinnung und Erinnerung sein.

Aber ein Tag im Jahr genügt nicht. Der Werktag sollte mindestens einmal im Quartal ausgeführt werden. Die Gesinnung der Schuljugend muss natur- und heimatschützerisch werden.

Wer von der Schule aus ein historisches Baudenkmal vor dem Zerfall behütet, wird fortan nicht achtlos daran vorübergehen. Wer selber Bäume pflanzt und hegt, ein Futterhaus für die Vögel im Winter und Nistkästen für die Brut im Sommer anfertigt, Wege verbessert, einen Steingarten zieht, hässliche Aufschriften und Plakate nicht duldet, einer Witwe den Acker roaet, falschen Trachten und Liedern gegenüber einen Schauder empfindet, dem wird der Heimatschutz mehr sein als ein frommer Gedanke. Tiere und Pflanzen kann er nicht mehr als vegetierende Geschöpfe betrachten, der Verwüstung der Natur, des Dorfbildes, der Quälerei eines Tieres nicht gefühllos zuschauen. Er wird nicht nur zur Abwehr rufen, sondern sich selber einsetzen und selber Hand anlegen.

Johannes Jegerlehner.

Lokales

Verhandlungen des Gemeinderates.

Die Arbeiten für die Einfriedigung des Spielplatzes an der Schärergasse werden wie folgt vergeben: Maurerarbeiten: Paul Züllig, Baumeister, Schlosser- und Schmiedearbeiten: Albert Meier, Schmiedmeister; Lieferung der Holzlatten: Rudolf Berchtold, Wagnermeister, Höngg.

Es werden baupolizeiliche Bewilligungen erteilt für: ein Einfamilienhaus mit Garage auf Grundstück Kat. Nr. 3697 an der Regensdorferstrasse; ein Mehrfamilienhaus auf Grundstück Kat. Nr. 1010 an der Ackersteinstrasse; ein Einfamilienhaus auf Grundstück Nr. 1042 ebendaselbst und ein Einfamilienhaus auf Grundstück Kat. Nr. 3699 an der Kürbergstrasse, sowie für drei zusammengebaute Mehrfamilienhäuser auf Grundstück Kat. Nr. 941 an der Ackersteinstrasse.

Der Schiessplatzgenossenschaft Höngg werden in Ausübung eines Kaufrechtes zirka 32 Aren Land, angrenzend an die bestehende Anlage zwecks Errichtung eines Pistolenschiesstandes, käuflich abgetreten.

In Nachachtung eines Kreisschreibens der Polizeidirektion werden die Gebühren für die Migros A.-G. ab 1. Juli 1933 neu festgesetzt und zwar pro Haltestelle im Monat Fr. 2.—; auf das ganze Jahr berechnet, ergibt sich eine Gebühr von total Fr. 408.—.

Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit anlässlich erteilter Freinachtbewilligungen für sogenannte Sommernachtfeste verursachten Nachtruhestörungen wird der Polizeivorstand angewiesen, inskünftig für solche Anlässe keine Bewilligungen mehr zu erteilen. — In Uebereinkunft mit dem Gemeinderat Altstetten wird beschlossen, auf dem Badeplatz in der Au eine Abortanlage zu erstellen, den Spielplatz mit Quarzsand zu überführen und einen Velostand aufzustellen. Die gesamten Kosten für diese Einrichtungen usw. werden sich auf zirka 4000 Fr. belaufen, die je zur Hälfte von Höngg und Altstetten zu übernehmen sind. — Der Kantonsingenieur teilt mit, dass unsere Anmeldung betr. Korrektion der Weinbergstrasse dieses Jahr nicht berücksichtigt werden könne. Laut der pro erstes Halbjahr 1933 durchgeführten Baustatistik wurden in Höngg für 34 Gebäude mit 62 Wohnungen Baubewilligungen erteilt und 7 Gebäude mit 12 Wohnungen fertig erstellt.

Die Gemeindeversammlung hat Albano Fontana, Färber, von Lozzo Atestino, Italien, mit Familie, Zürcherstrasse 176, unter Vorbehalt der Landrechtserteilung in den Bürgerverband der Gemeinde Höngg aufgenommen.

Oberengstringen.

Verhandlungen des Gemeinderates.

Die Erstellung eines Schutzgeländers beim Auslauf des Dorfbaches im Limmatdamm wird an Jak. Müller, Schmiedmeister, vergeben. — An zwei Grundbesitzer im Neugut wird gegen Minderertrag und Landschaden durch die Erstellung der Kanalisation eine einmalige Entschädigung von je 50 Franken ausgerichtet.

Es werden unter Bedingungen Baubewilligungen erteilt an Joh. Hirn, Mühlenbauer, für zwei Mehrfamilienhäuser in der Risi und einem Holzschopf bei der Fabrik. — Einem auswärtigen Installateur, ohne Konzession in der Gemeinde, wird eine einmalige Bewilligung erteilt für die Erstellung einer neuen Küchen-Aufwaschanlage. — Der Neuanstrich des Limmatsteges wird auf Grund eines Kostenvoranschlages des kantonalen Tiefbauamtes, Abteilung Brückenbau, pauschal an einen Offertsteller vergeben.

Zufolge nur unbedeutendem Maikäferflug pro 1933 wird beim Statthalteramt Aufhebung des Pflichtmasses beantragt.

Von einem Kreisschreiben der kantonalen Polizeidirektion betreffend Verkehrsgebühren der Migros A.-G. wird Kenntnis genommen und die Jahresgebühr für die Gemeinde festgesetzt.

Dem Komitee für proletarische Kinderhilfe in Zürich wird die Bewilligung erteilt zur Durchführung einer Sammlung von Haus zu Haus für die erstmalige Beschaffung der notwendigen Geldmittel.

Die Kassensturzberichte pro erstes Halbjahr 1933 werden ohne Bemerkungen genehmigt.

Der Naturalverpflegung des Bezirkes Zürich wird der festgesetzte Jahresbeitrag pro 1933 von Fr. 20.— ausgerichtet.

Für die Projektierung der in absehbarer Zeit auszuführenden Kanalisation in der Staatsstrasse werden Kostenvoranschläge einbezogen.

Ein Einbürgerungsgesuch eines Ausländers wird zurückgelegt bis zu der im Spätjahr stattfindenden Budget-Gemeindeversammlung.

Ein Gesuch der Krankenkasse des Schweiz. Grütlivereins um Bezahlung der Mitgliederbeiträge für ein in hiesiger Gemeinde wohnhaftes Mitglied, im Betrage von Fr. 48.90 wird an die Armenpflege weitergeleitet.

An einen auswärtigen Baumeister wird das Gesuch gestellt, bei der Ausführung von Neubauten in

Feuilleton.

Der letzte Glückstraum

Von O. F. G.

Wir hatten das Fräulein Berndt liebgewonnen und freuten uns jedesmal, wenn sie uns besuchte oder auf einem unserer kleinen Ausflüge begleitete.

Sie verriet zwar äusserlich recht viel von der bewussten „Alten Jungfer", wie man sie aus den Witzblättern kennt! Mit schwarzrandiger Brille, schweren Stiefeln, altmodischem Hut und bis unter das Kinn ragendem steifen Kragen ihres übertrieben schlichten Kleides mutete sie wirklich komisch an, so dass wir uns anfangs in ihrer Gesellschaft kaum durch die Grosstadtstrassen oder gar in ein bekannteres Lokal getrauten. Nach und nach aber überwanden wir dies lächerliche Gefühl; denn wir hatten erkannt, dass sich in jener wunderlichen Gestalt eine prächtige Seele verbarg — ein ganzer Mensch, der für alle Schwächen und Irrungen das reifste Verständnis aufzubringen vermochte, ein Verständnis aus eigener, bitterster Erfahrung geboren!

Ella Berndt entstammte einer vornehmen Kaufmannsfamilie, die über Nacht verarmt war. Bald darauf verstarben die Eltern, fast zu gleicher Zeit.

Mit zähester Energie und dem Aufwand aller geistigen Fähigkeiten gelang es der Tochter, sich in die vielseitige Praxis eines alten Arztes einzuleben und sich in diesem kleinen Reiche allmählich unentbehrlich zu machen. Aber im Grunde ihres so liebebedürftigen Herzens blieb sie doch einsam, denn trotz aller Vornehmheit — oder vielleicht gerade darum! — vermied es der Arzt mit fast peinlicher Vorsicht, jemals von irgendetwas anderem zu reden als von jenen sachlichen Dingen, die jede Stunde ihres Zusammenarbeitens ausschliesslich beherrschten. Eine Handbewegung, ein kurzer Seitenblick genügten ihr oft schon, um ihm Schere, Verbandszeug oder den sonst im Augenblick erforderlichen Gegenstand zu überreichen. Zuletzt erübrigte sich fast jedes Wort, manchen Tag vernahm sie aus seinem Munde nicht viel mehr als „Guten Morgen" und „Auf Wiedersehen".

Und wie es so vielen ergeht, denen das Schicksal gar zu übel mitspielte, so klammerte auch sie sich, trotz ihres sonst so klaren Verstandes, an allerhand Produkte okkulter oder spiritistischer Art und wurde zuletzt gar zum Opfer des gemeinsten Aberglaubens!

Anfangs trug sie solcherlei Gedanken heimlich mit sich herum. Schliesslich aber fühlte sie das Bedürfnis, auch in diesen Angelegenheiten sich uns anzuvertrauen. Trotz aller Warnungen lief sie immer wieder zu jenen alten Weibern, die ihr die Karten legten, die Handlinien deuteten oder ihr Schicksal aus den Sternbildern lasen.

Einige „authentische" Fälle, die ihr aus nächster Umgebung bekannt wurden, bestärkten sie so sehr in ihrem Streben, dass wir uns zuletzt damit abfanden wie mit einer unheilbaren Krankheit. Um sie zu beruhigen, gingen wir wohl gar auf ihre „wichtigen Mitteilungen" ein, obgleich sie uns von Herzen leid tat; denn ihr so sauer erworbenes Geld opferte sie fast restlos diesem Götzenkult!

In ihrer Kleidung, auf die sie früher grossen Wert legte, begann sie immer dürftiger und nachlässiger zu werden. Den altmodischen Samthut trug sie schon bei unserer ersten Begegnung, und die Absätze ihrer breitgetretenen Stiefel waren so schief, dass man für die Gesundheit ihrer Füsse ernste Befürchtungen hegen musste!

Glücklicherweise durfte sie Essen und Trinken — sie kochte auch für den Arzt! — nicht einschränken; sonst wäre sie wohl eines Tages elendigen Hungers gestorben.

Bei allen Hoffnungen und Erwartungen, die sie so nebenher pflegte, hielt sie mit unerschütterlichem Glauben an der Aussage einer alten Wahrsagerin fest. Diese hatte ihr drei Glücksfälle prophezeit, von denen nach Meinung der Verblendeten bereits zwei in Erfüllung gegangen waren, wenngleich ganz anders, als sie es sich erträumt hatte.

Den „unerwarteten Besuch eines blonden Herrn" empfing sie in der Gestalt ihres leiblichen Bruders, der nach jahrelanger Trennung aus X zurückkehrte, weil ihn die dortige Fabrik wegen Arbeitsmangel entlassen hatte. Die „unangenehme Nachricht, verbunden mit grosser Freude" ging ihr nach dem Tode ihres alten Onkels zu, dessen spärlicher Nachlass ihr nach Aufteilung eine kleine Summe einbrachte! Der dritte Glücksfall aber, der nach Ella Berndts Meinung für ihr ganzes Leben von entscheidender Bedeutung sein würde, wollte immer noch nicht eintreffen. Die alte Wahrsagerin hatte ihr von einer herrschaftlichen Kutsche gesprochen, in der sie durch die Stadt nach Hause fahren würde, mit roten Rosen in der Hand . . . alles Düstere und Traurige weit hinter sich lassend. Als Ella Berndt uns dieses Märchen anvertraute, konnten wir uns eines mitleidigen Lächelns nicht enthalten.

hiesiger Gemeinde auch Arbeitslose aus der Gemeinde zu berücksichtigen.

Die Bauabrechnung der Firma Ed. Züblin A.-G. über die ausgeführte Kanalisation im Neugut wird genehmigt; es beträgt dieselbe: für Akkordarbeiten Fr. 17 926.60, für Regiearbeiten Fr. 3024.50.

An Gemeindesubventionen wurden ausgerichtet: an die paritätische Arbeitslosenversicherungskasse der Schweiz. Seiden-Hilfsindustrie Fr. 1095.70, an den Bau- und Holzarbeiterverband Fr. 193.80 pro 1932, an den Schweiz. Metall- und Uhrenarbeiterverband Fr. 251.20 für das erste Quartal 1933.

Als Staatsbeitrag an die Notstandsarbeit, Leitung des Dorfbaches durch Röhren in die Limmat, ist eingegangen Fr. 2920.—.

Es wurden Bussen verhängt: wegen Nichtanmeldung 2, Feuerwehrbussen 3.

Höngg. Rückblick und Ausblick. Es war einmal . . . das Glatt- und Limmattal-Turnfest in Dübendorf. Die Freude am grossen Erfolg ist nun wieder in ihre üblichen Bahnen; der Oberturner und verschiedene andere erholungsbedürftige Turner haben ihre wohlverdienten Ferien angetreten und die Turnstunden sind wieder zu „Flohnerstunden" geworden. Mit einem Wort: Das Turnfest gehört der Vergangenheit an, die Sektion hat ihre Arbeit geleistet; nun sollen die Einzelturner zu ihrem Recht kommen. Leichtathleten, sowie Kunst- und Nationalturner werden in den kommenden Wochen an Turntagen und Meisterschaften mit ihren Leistungen beweisen, dass sie auch während der stillen Zeit nicht müssig gewesen sind. Möge ihnen viele, schöne Erfolge beschieden sein, mit denen sie dem T. V. Höngg nur nützen werden.

Bereits letzten Sonntag an den Regionalmeisterschaften der Ostschweiz auf dem Letzigrund in Zürich, durften verschiedene unserer Leichtathleten erfahren, dass sie sich mit den Sportklub-Leichtathleten wohl messen dürfen, trotzdem es diese ja viel leichter haben, auf achtbare Leistungen zu kommen.

Auch denen, die noch daheim geblieben sind, möchte ich erwidern, dass sie ganz gut hätten mitkommen können: nur durch mitmachen bekommt man Routine. Und diese Routine braucht man um weiter zu kommen. Und weiter kommen will doch wahrscheinlich jeder, darum nochmals: Das nächste Mal dann auch die Versteckten „Kanonen" und „Kanönlein" aufmarschiert; das nächste Mal: Höngg in Form!

Zum Voraus sei aber gesagt, dass zwei von unserer „Eliteklasse", nämlich David Schaub(der übrigens seinen Doppelkranz auch doppelt verschwellt hat) und Jakob Gruber, die beide unabkömmlich waren, nicht mit von der Partie sein konnten. Trotzdem haben wir einige ganz nette Resultate erzielt:

Klasse I: Theo Schaub: 110 m Hürden 18,1 Sek. 2. Rang, 400 m Hürden 2. Rang. — Klasse II: Otto Schaffner: Stabsprung 3,10 m 2. Rang, Speerwerfen 47,56 m! 1. Rang. — Klasse III: Lory Emil: Kugelstossen 9.84 m 2. Rang; Wehrli Max: 1500 m Lauf 6. Rang; Willi Ernst: 100 m Lauf 12,0 Sek. 5. Rang, 200 m Lauf 25,9 Sek. 5. Rang.

Kaum hat man über die Leistungen vom letzten Sonntag recht diskutiert, so bekommt man die Nachricht, dass am nächsten Sonntag, den 23. Juli 1933 der Klubwettkampf Oerlikon-Höngg stattfinde.

Lange ist es gegangen, bis endlich einmal dieser Kampf zustande kam, aber als es einmal ging, da gings rasch. Die „Kanonen ännet dem Berg" sind nicht weniger gespannt als wir, wie wohl das Resultat am Sonntagabend lauten möge. Ganz ungewiss ziehen wir in den Kampf, wir, aber ebensogut die andern können den Erfolg davon tragen; aber eines müssen wir uns als Grundsatz machen, für den nächsten Sonntag: laute das Resultat wie es wolle, wir müssen den geachteten Namen Höngg in einem edlen Wettstreit zu vertreten haben. Wir müssen mit sportlichem Anstand verlieren, aber wir müssen auch, was ebenso schwer ist, mit sportlichem Anstande gewinnen können. Erst dann wird der Kampf Oe-Hö zur Tradition werden, wie der Wettkampf Höngg-Dietikon zur Tradition geworden ist. Dann werden wir nächstes Jahr bei uns zu Hause die Oerlikoner Kameraden begrüssen können. Dieses Mal findet der Wettkampf nämlich in Oerlikon, auf der Spielwiese beim neuen Schulhaus, statt. Aus nachfolgendem Programm können sie alle Einzelheiten ersehen.

Pro Disziplin werden 4 Mann starten. Die Höngger Mannschaft ist noch nicht nominiert. Vor Donnerstagabend ist deren Aufstellung nicht zu erwarten, sodass wir hier dieselbe nicht nennen können. Sie werden aber in Oerlikon ein Programm vorfinden, in dem in jeder Disziplin die Wettkämpfer namentlich enthalten sind.

Die grosse Mittagspause entstand dadurch, dass man auf das gleichzeitig stattfindende Rundstreckenrennen für Radfahrer Rücksicht nahm. Oerlikoner Besucher haben die Gelegenheit, zwei ganz verschiedenen Sportsveranstaltungen beiwohnen zu können.

Genug nun der vorbereitenden Arbeiten: Der Klubwettkampf Oe-Hö soll zum Worte kommen, und er soll zeigen, wer stärker ist, Oe oder Hö! Verloren haben wir noch lange nicht, aber um zu gewinnen, müssen wir unser äusserstes hergeben!

Programm: 7.15 Uhr Abfahrt im Schulhaus nach Oerlikon; 8.00 Uhr Apell auf dem Platz für Wettkämpfer und Kampfrichter; 8.20—8.35 100 m Läufe; 8.40—9.10 Kugelstossen; 9.10—9.50 Hochsprung; 9.50 bis 10.10 800 m Lauf; 10.10—10.40 Diskuswerfen; 10.40—11.15 Stabsprung; 11.15—17.00 Mittagspause (event. Spiele oder Wettkämpfe der nicht am Klubwettkampf beteiligten Turner). 17.00—17.30 Hürdenlauf 110 m (90 cm Hürden); 17.20—17.50 Speerwerfen; 17.50—18.20 Weitsprung; 18.20—18.50 400 m Lauf; 18.40—19.10 Schleuderballwerfen; 19.15—19.30 4×100 m Staffette; 19.45—19.55 Olympische- ev. Pendelstaffette; 20.00 Ehrenrunde sämtlicher Teilnehmer; Rangverkündung. ew.

Höngg. Fussballclub. s. — In stiller, hingebungsvoller Arbeit ist es dem Vorstand des Fussballclubs Höngg gelungen die recht heikle Frage der neuen Sportanlage einer verhältnismässig günstigen Lösung entgegenzuführen. Einmal bot die topographisch ungünstige Lage unseres Gemeindebannes zahlreiche Schwierigkeiten in der Auswahl eines geigneten Fussballplatzes, was unseren Verein schlussendlich fast zwangsläufig nötigte sein Augenmerk in erster Linie auf die Grundstücke in nächster Umgebung des ehemaligen Standortes der Radiotürme zu richten. Nachdem die erstmals eingeleiteten Unterhandlungen zwecks pachtweiser Uebernahme eines geeigneten Terrains, an der Affolternstrasse, uns nicht gestatteten den Standpunkt des derzeitigen Pächters mit dem Unsrigen zu überbrücken, sah sich der Fussballclub veranlasst dieses erste Projekt fallen zu lassen, um sich zur Be-Beschaffung eines geigneten Fussballplatzes anderweitig umzusehen. Im weiteren Verlauf unserer Demarchen gelang es den bevollmächtigten Unterhändlern des Fussballclubs Höngg sich das ca. 125 Aren umfassende Grundstück, unmittelbar hinter der Gärtnerei Lütolf gelegen, zu sichern. Die diesbezüglich gepflogenen Unterhandlungen mit dem Eigentümer sind nun in der Zwischenzeit insoweit gediehen, dass es lediglich noch Sache der am 23. Juli stattfindenden Generalversammlung sein wird, sich in zustimmendem oder ablehnendem Sinne über dieses Projekt auszusprechen.

In Anbetracht dieses für die Vitalität des Fussballclub Höngg ausserordentlich wichtigen Beschlusses, möchten die leitenden Organe unseres Vereins allen Aktiv- und Passivmitgliedern empfehlen kommenden Samstagabend, den 23. Juli, für die Generalversammlung zu reservieren, damit der Verein zu diesem Projekt möglichst vollzählig Stellung nehmen kann. Wir möchten unseren Mitgliedern und Gönnern des weiteren noch verraten, dass neben der Neubestellung des Vorstandes, auf der Traktandenliste u. a. auch die Trainerfrage aufgerollt werden wird. Diese Frage, welche für die weitere Zukunft unserer Sportvereinigung als äusserst lebenswichtig angesprochen werden muss, bedarf nun seitens der Aktivmitglieder einer endgültigen Abklärung. Der Vorstand wird es sich nicht nehmen lassen, den pro und contra Anhängern dieser Anregung Gelegenheit zu einer diesbezüglichen Aussprache zu geben. Immerhin sei an dieser Stelle die Ansicht des Vorstandes insoweit festgehalten, als er im Prinzip, ein ernstlich durchgeführtes, obligatorisches Training für den Aufstieg in die oberen Spielklassen als unumgänglich notwendig erachtet.

Der Fussballclub hofft aus dessen Gründen auf recht vollzähliges Erscheinen seiner sämtlichen Aktiv- und Passivmitglieder und bittet sich betr. näheren Details an die umseitige Vereinschronik zu halten.

Höngg. Die Mitglieder des Männerchor „Sängerbund" werden auch an dieser Stelle aufgefordert, möglichst vollzählig sich an der Ferien-Zusammenkunft im „Gsteig" einzufinden. Gesangstoff mitbringen! (Siehe Vereinschronik).

Höngg. Offener Brief an die Offiziere und Unteroffiziere von Höngg.

Geehrte Herren!

Sie haben in einer Versammlung am 10. ds. im „Gsteig" über meine antimilitaristische Gesinnung und Betätigung verhandelt, Ihr Urteil darüber gefällt und dasselbe in Form einer Resolution veröffentlicht, die nun den Weg durch die Presse nimmt. Sie haben das getan, ohne mir Gelegenheit zu geben, meine Sache vor Ihnen zu verteidigen; ja, Sie haben Offiziere, von denen Sie annahmen, dass sie mich verteidigen würden, bei der Einladung übergangen. Die Einberufer Ihrer Versammlung haben damit das selbstverständlichste Recht, das Recht auf Verteidigung, das die Justiz sogar jedem Verbrecher zubilligt, missachtet, und aus der Mitte der Versammlung hat meines Wissens sich niemand für dieses Recht gewehrt. Wenn es sich aber bei Ihrer Versammlung nicht um eine rechtliche, sondern nur um eine moralische Verurteilung gehandelt hat, dann wäre die Einräumung des Verteidigungsrechtes noch viel selbstverständlicher gewesen. Dass ich zu einer offenen Verfechtung meiner Ueberzeugung bereit bin, wussten Sie. Ich habe seinerzeit auf Einladung der freisinnig-demokratischen Partei, im Anschluss an ein Referat von Herrn Oberst Zeller, ein 1. Votum übernommen; bei der Versammlung der Jung-Liberalen, an der Prof. Schoch referiert hatte, habe ich das Wort ergriffen; mit Herr E. Möckli habe ich mich im Korrespondenzblatt offen und ruhig auseinandergesetzt. Wenn ich auf die Zeitungsangriffe, die seit einigen Wochen gegen mich erscheinen, nicht geantwortet habe, war es deshalb, weil fast alle diese Angriffe anonym waren und weil ich nicht sicher war, ob die gleichen Zeitungen mir ihre Spalten öffnen würden. Ich gestehe Ihnen, dass dieses unoffene und unfreundliche Vorgehen, das Ihre Antwort auf meine jederzeit freie und offene Verfechtung meiner Ueberzeugung ist, mich geschmerzt hat. Schliesslich bin ich vielen von Ihnen auch persönlich schon näher gekommen und glaubte deshalb erwarten zu dürfen, dass Sie mir das Wort gönnen würden, bevor Sie schwerwiegende und ehrverletzende Behauptungen über mich verbreiten.

Eine Auseinandersetzung mit diesen Behauptungen ist an dieser Stelle nicht möglich. Ich werde zu gegebenem Zeitpunkt eine offene Aussprache veranstalten. An dieser Stelle muss ich mich darauf beschränken, gegen einige Ihrer Behauptungen Verwahrung einzulegen.

Ich verwahre mich aufs entschiedenste gegen den Vorwurf der Vaterlandsfeindlichkeit, der in Ihrer Resolution gegen mich erhoben ist. Ich habe eine andere Auffassung von dem, was zum Schutze der Heimat nötig ist, aber deswegen hat niemand ein Recht, mir die Liebe zu ihr abzusprechen oder mir eine direkt verbrecherische Gesinnung unterzuschieben.

Ich protestiere aufs schärfste dagegen, dass Sie behaupten, die Schrift zu den Genfer Ereignissen, die ich mitunterzeichnet habe, habe einen verabscheuungswürdigen Inhalt, Wenn Ihnen, die Sie grösstenteils die Schrift nicht gelesen haben, ein derartiger Eindruck beigebracht worden ist, dann sind Sie nicht in objektiver Weise orientiert worden. Eine objektive Orientie-

---

Und eines Tages — die Herbstsonne vergoldete die abseits liegende Stadt, während wir uns in der Veranda eines ländlichen Gartenlokals zusammengefunden hatten — vermissten wir unsere melancholische Freundin. Wir sassen bereits im Dunkeln, als sie endlich — kreidebleich — hereinwankte und sich todesmatt auf einen Stuhl sinken liess. Mit grossen traurigen Augen blickte sie uns nacheinander an. Endlich bewegten sich ihre Lippen zum Sprechen: „Ja, meine Lieben", begann sie, „nun ist auch das Letzte eingetroffen. Jetzt habe ich von diesem Leben nichts mehr zu erhoffen; es ist alles vorbei!"

„Aber, Fräulein Berndt! Wie können Sie sich nur von solch albernen Dingen abhängig machen?" entgegneten wir und versuchten, sie aufzumuntern und von ihren trüben Gedanken abzulenken. Sie aber schüttelte den Kopf und faltete die Hände: „Es ist so wie ich sage: ich bin unter einem schlechten Stern geboren!"

Langsam schlürfte sie ihren Kaffee, den sie sonst so leidenschaftlich gern trank und dem sie heute, wie es schien, keinen Geschmack abgewinnen konnte. Und nachdem wir wiederum eine ganze Weile stumm beieinander gesessen, erzählte sie uns mit allen Einzelheiten, was ihr an diesem Nachmittag begegnet war.

Heute — am Geburtstag ihrer so jung verstorbenen Schwester — hatte es sie zum Friedhof hinausgezogen. Noch niemals war ihre grenzenlose Verlassenheit ihr in so erschreckender Deutlichkeit zum Bewusstsein gekommen wie an diesem einsamen Grabe, umgeben von tausend Kreuzen und Steinen, inmitten der absterbenden Natur, wo ab und zu nur — als einziges Lebewesen — ein kleines Vöglein zwitscherte wie in banger Ahnung vor dem ringsum lauernden Tod. Still hatte sie sich auf die schlichte Bank gesetzt, um zu weinen, zu weinen um das bisschen Glück, das ihr einst, in ihren Mädchenjahren, zuteil werden wollte, und das ihr dann — wenige Tage vor der anberaumten Verlobung — von heimtückischer Krankheit grausam entrissen worden war.

Plötzlich erinnerte sie sich der spätgefundenen Freunde, die heute nachmittag ihrer harrten und die sich um sie sorgten und ängstigten, wenn sie fernbleiben würde. Ein wenig erleichtert erhob sie sich und schleppte sich mühsam der grossen Ausgangspforte zu.

Draussen angekommen, hörte sie zu ihrer Verwunderung ihren Namen rufen: „Guten Tag, Fräulein Berndt!" Ein vornehm gekleideter Herr in mittleren Jahren legte gerade die Pferdedecke unter den Sitz seines prächtigen Wagens und grüsste ehrerbietig.

Dann trat er einige Schritte näher und drückte ihr freundschaftlich die Hand, so dass sie in nicht geringe Verwunderung geriet und ungläubig zu ihm aufblickte, in der Meinung, er habe sich wohl geirrt.

„Kennen Sie mich nicht mehr, Fräulein Berndt", nahm der Herr das Wort, „wir haben noch oft an Sie gedacht und sind Ihnen zeitlebens zu grossem Dank verpflichtet; denn was Sie damals meiner armen kranken Frau zugute taten, das war zweifellos unendlich mehr als Ihre Pflicht!"

Ella Berndt war vor Rührung keines Wortes mächtig. Sie entsann sich noch genau jenes Tages, da dieser Herr blass und erschöpft hereingestürzt kam, den Arzt um Hilfe anzurufen. Dann die Operation — mitten in der Nacht — und hinterher all die vielen Stunden und Tage der Angst und Sorge um das Leben dieser schönen jungen Frau . . .

„Ich habe meinen Freund, den Verwaltungsdirektor, soeben hierher kutschiert. Wenn ich mir erlauben darf? Welche Richtung befehlen Sie, Fräulein Berndt?" Und während sie das Ziel nannte, öffnete er den Wagenschlag. Wie im Traum stieg sie ein . . . Einen grossen Strauss dunkelroter Rosen reichte er ihr lächelnd hinauf: „Wenn ich sie Ihnen anbieten darf? Sie waren zwar für die Frau meines Freundes bestimmt, die aber bereits nach . . . abreiste. Und es wäre doch schade, wenn die Blumen vertrocknen müssten, nicht wahr?"

Damit schwang er sich auf den Bock, schnalzte den zwei glänzenden Rappen zu, und mit leichtem Trab setzte sich das elegante Gefährt in Bewegung. „Wenn Ihnen ein kleiner Umweg beliebt bei diesem herrlichen Wetter . . .? Ich hätte gerade noch ein knappes Stündlein zur Verfügung". Ella Berndt nickte nur dankbar. Aber wie hell und freundlich die Welt auch schien, wie wohlig sie auch auf dem leise federnden Polstersitz geschaukelt wurde — es ward ihr dunkler und dunkler vor den Augen . . .

Die ganze Stadt durchflog sie wie im Traum, sie sah und hörte nichts, bis plötzlich mit jähem Ruck der Wagen hielt und sie sich unserem gemeinsam gewählten Gartenlokal gegenüber sah. „Ja, nun wirds aber auch die allerhöchste Zeit!" sagte der freundliche Herr, nach der Uhr blickend, drückte ihr noch einmal kräftig die Hand, indem er sie nochmals seines tiefgefühlten Dankes versicherte, und husch — in eine grosse Staubwolke gehüllt — sauste der Wagen dahin, um im Nu ihren getrübten Augen zu entschwinden . . .

Ella Berndt schwieg. Wir sassen stumm um sie herum und fühlten uns seltsam ergriffen. Seit jenem Abend sahen wir unsere Freundin nur noch ganz selten in unserer Mitte. Und als sie uns gestern, nach langer Pause, einmal wieder aufsuchte, erschracken wir fast. So sehr hatte sie gealtert. Ja, ein rechtes altes Jüngferlein war sie geworden, dem der letzte zarte Glückstraum für immer dahingeschwunden war.

rung wäre nur möglich gewesen, wenn Sie auch die andere Seite angehört hätten. Ich wehre mich vor allem aufs heftigste für die 27 Mitunterzeichner und behaupte, dass jeder einzelne von ihnen sich über eine ehrliche und anständige Gesinnung in seinem Leben ausgewiesen hat, so gut wie jeder von Ihnen. Ich muss um meines Gewissens willen zu dieser Schrift nach ihrem ganzen Inhalt stehen, bis die darin angeführten Tatsachen und Argumentationen widerlegt sind. Mit blossen Resolutionen und Protesten, kann der Inhalt dieser Schrift nicht abgetan werden, so wenig wie mit entstellenden und beschimpfenden Rezensionen, wie Sie in der Presse erschienen sind.

Ich verwahre mich dagegen, dass mir eine kleinliche und gehässige Gesinnung gegenüber dem Militär unterschoben wird. Ich versichere Sie, dass ich jede ehrliche Ueberzeugung achte, auch wenn sie der meinen entgegengesetzt ist. Geschichten, wie sie jetzt erzählt werden, die meine angebliche Militärfeindlichkeit beweisen sollen, erkläre ich als Erfindung oder unbegreifliches Missverständnis und gebe meinem Befremden darüber Ausdruck, dass Leute, die mich kennen, solche Dinge glauben.

Ich erkläre Ihnen, dass ich den Kampf gegen den Krieg in Kirche und Schule unbeirrt und mit Leidenschaft weiterkämpfen werde, gebunden an die Botschaft, die zu verkünden mein Amtsgelübde ist. Ich bin überzeugt, dass ich damit auch dem Staat diene, dessen Beamter ich bin, und der mich auf nichts anderes verpflichtet hat, als auf die Verkündigung des Evangeliums. Ich traue auch Ihnen, die Sie in der Armee tätig sind, diesen aufrichtigen Friedenswillen zu. Dieser Friedenswille könnte der gemeinsame Boden sein, auf dem die Bejaher der Armee und diejenigen, welche in der Rüstung der Völker eine furchtbare Gefahr und keine Sicherung mehr sehen, ihren geistigen Kampf offen und ritterlich ausfechten könnten. Bewahren wir vor allem unsere geistige Freiheit und lassen wir uns nicht gegeneinander verhetzen!

Höngg, den 18. Juli 1933. P. Trautvetter, Pfarrer.

Höngg. Erklärung. — Auf die Berichterstattung über die Versammlung im Gsteig und die Angriffe auf Herrn Pfarrer Trautvetter möchten wir ehemalige Konfirmanden folgendes bezeugen:

Herr Pfarrer Trautvetter hat in unserm Unterricht niemals zur Dienstverweigerung aufgefordert. Er hat den Soldatenstand nie verächtlich gemacht und dem einzelnen Soldaten nie jene Achtung verweigert, die jenem Menschen gebührt, der eine schwere Pflicht erfüllt. Wohl aber hat Pfarrer Trautvetter vor jedem gedankenlosen Tragen der Waffen gewarnt und die Gefährlichkeit und Dämonie der Waffen an sich mit dem höchsten Ernst ausgesprochen. F., S.

Für all das Feine und Tiefe, das wir in seinem Unterricht empfangen haben, werden wir immer dankbar sein.

Bundesfeier in Höngg.

-i. Die diesjährige Bundesfeier am 1. August wird die letzte sein vor der Stadtvereinigung; sie wird daher für die beiden Quartiere des zukünftigen Stadtkreises 10, Höngg und Wipkingen, noch getrennt durchgeführt. Das von den bürgerlichen Parteien in Höngg bestellte Bundesfeierkomitee hat sich mit den Ortsvereinen Männerchor Sängerbund, Töchter- und Frauenchor, Turnverein und Musikverein Eintracht bereits über das Programm verständigt. Die Bundesfeier in Höngg soll auf dem Festplatz des Musikvereins im Baumgarten an der Riedhofstrasse abgehalten werden, nur bei schlechtem Wetter würde sie in die Turnhalle verlegt. Nach dem Geläute der Kirchenglocken werden die Ortsvereine die Teilnehmer durch dem Wesen der Bundesfeier angepasste gesangliche, musikalische und turnerische Darbietungen erfreuen und im Mittelpunkt der Feier wird eine patriotische Ansprache des Herrn Rudolf Grossmann, Kaufmann in Höngg, stehen. Es ist auch dafür gesorgt, dass vom Berg herunter ein Bundesfeuer über das Limmattal hin leuchten und die Talbewohner an die Gründung unserer Eidgenossenschaft erinnern wird. Bekanntlich geben dies Jahr die öffentlichen Verwaltungen und viele Geschäfte am Nachmittag des Bundesfeiertages frei und man wünscht die Bedeutung des Tages auch äusserlich etwas mehr hervorzuheben als bisher. Das Bundesfeierkomitee richtet daher die Bitte an die Einwohner der Gemeinde, die Häuser am Nachmittag des Bundesfeiertages mit den eidgenössischen und kantonalen Farben zu schmücken. Fahnen und Flaggen können zu diesem Zweck bei Herrn Alfred Kunz, Dorfbachdrogerie Höngg gemietet werden. Das Bundesfeierkomitee hofft, dass die Feier aus allen Volkskreisen recht zahlreich besucht werde, und wird sich freuen, wenn dabei auch der Anregung der schweiz. Vereinigung für Heimatschutz Folge gegeben wird, dass Frauen und Töchter, die Schweizertrachten besitzen, in Trachtengruppen zur Bundesfeier erscheinen.

Amtliches

Strassensperre.

Wegen Kanalisations- und Pflästerungsarbeiten muss die Kürbergstrasse (Strasse II. Kl. No. 5) in Höngg von der Ottenbergstrasse bis zur Bergstrasse ab Montag, den 17. Juli 1933 bis voraussichtlich anfangs September a. c. für den Fahrzeugverkehr gesperrt werden.

Die Zufahrt zur Waid erfolgt von Zürich-Wipkingen her durch die Waidstrasse.

Nichtbeachtung der Strassenabsperrung wird mit Polizeibusse bis auf 100 Franken geahndet.

Die örtliche Bauleitung für die Kanalisationsarbeiten besorgt im Auftrage des Gemeinderates Höngg das technische Bureau J. J. Baumgartner in Höngg.

Zürich, den 14. Juli 1933.

Der Kreisingenieur I.

29. April.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 23. Juli

9 Uhr Predigt (Pfarrer Trautvetter)

Kinderlehre und Sonntagschule fallen während den Ferien aus.

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 23. Juli

Vorm. 9 Uhr Predigt Herrn Prediger Lohrer

Nachm. 3½ Uhr Waldgottesdienst auf dem Müseli (bei günstiger Witterung)

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Prediger Zürcher

Papierlaternen, Kerzen u. Stäbe, Illuminations-Gläser, Wachsfackeln Bengalflammen, Puppenklinik, Spielwaren
Emil Freudweiler
Zürich 1, Strehlgasse 8

Hotel Rest. Limmathof
HÖNGG
Italienische- und Schweizer-Spezialitäten - Lebende Forellen
Alle Tage Poulets grillés
Reelle Weine
Gutgeführte Küche
Grosse Veranda und schattiger Garten
Mit höflicher Empfehlung
Fam. Fortunato.

Zu vermieten
3 Zimmer-Wohnung
an ruhiger, sonniger Lage per 1. Okt. 1933
Köhler, Gärtnerei, Lachenzelg

Standschützen Höngg

Wir laden hiemit die Jungmannschaft von Höngg und Umgebung zur Teilnahme am diesjährigen

Jungschützenkurs

freundlichst ein. Der Kurs beginnt Mitte August und umfasst 6-7 Übungstage, derselbe ist für die Teilnehmer vollständig kostenfrei. Zur Teilnahme sind alle Schweizerjünglinge der Jahrgänge 1913-1917 berechtigt.

Anmeldungen sind zu richten an unsern 1. Schützenmeister, **Ed. Appenzeller,** Sonneggstrasse 40, HÖNGG.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

für die Standschützen Höngg:
Der Vorstand.

Rest. „Rank" Höngg
Kirchweih-Sonntag, den 23. Juli 1933 von nachmittags 3 Uhr an
Musikalische Unterhaltung
durch **Gebr. Perrenoud Handorgel-Virtuosen.**
Reelle Getränke Schmackhafte Speisen
Um gütigen Zuspruch bittet
H. Widmer-Ringger.

8 ung!
Herrensohlen u. Absätze à Fr. 6.50
Damensohlen u. Absätze à Fr. 4.50
bei Schuhhaus Fischer A.-G.
Frau Wolf, Zürcherstrasse 158, Höngg

Konkurs-Eröffnung

Gemeinschuldner: **Heinrich Furrer,** geb. 1902, von Zürich, Installationsgeschäft, Zürcherstr. 104 Höngg.

Eigentümer der Liegenschaft:
Trottenstrasse Pol. Nr. 75. Assek. Nr. 805, Zürich 6.

Datum der Konkurseröffnung: 10. Juli 1933 vorm. 10 Uhr.

Summarisches Verfahren, Art. 231 Sch. K. G.

Eingabefrist für Forderungen etc.:
Bis 8. August 1933.

Vergl. im übrigen Schweizerisches Handelsamtsblatt vom 19. Juli 1933 und 5. August 1933.

Höngg (Zürich), den 17. August 1933.

Konkursamt Höngg (Zürich):
W. Hänseler, Notar.

Konsum Verein Zürich

Zum Einmachen:

Feinkristallzucker

10 kg Paket Fr. 2.50 p. kg **25** Rp. netto

Konsum Verein Zürich

Sommernachtfest

veranstaltet vom **Velo-** u. **Motoclub** Industriequartier Zürich 5

im Rest. „Grünwald" Höngg

Samstag, den 22. Juli 1933, abends 7 Uhr.

Tanz **Attraktionen, Großes Orchester „Hoscheck"** **Tanz**

Sonntag, den 23. Juli, von 14 Uhr an

Grosses Gartenfest

mitwirkend: **Eisenbahnermusik Zürich und Orchester „Hoscheck„**

Chilbitanz im Freien! **Chilbitanz im Freien!**

Autoverbindung mit Car-Alpin der Firma **F. Häusermann,** Höngg, ab Limmatstr.-Fabrikstr. (Rest. Goldenes Schloss)-Central Höngg-Grünwald.

Fahrpreis ab Zürich Fr. 1.-, ab Höngg Fr. -.50

Gute Speisen **Reelle Getränke** **Stets warme Küche**

Es laden freundlich ein:

Velo- und Motoclub Industriequartier u. der Wirt: Frau Ww. Lauffer.

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Generalversammlung

Samstag, den 22 Juli, abends punkt 8½ Uhr im Restaurant z. Mühlehalden in Höngg.

Wichtige Beschlüsse harren der Entscheidung.

Auf vollzähliges Erscheinen hofft

der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Ferienzusammenkunft

heute Freitag, 21. Juli, abends 8¼ Uhr bei jeder Witterung im Rest. z. Gsteig.

Gesangstoff (Eidg. Liederbuch) nicht vergessen. Zahlreiches Erscheinen sämtlicher Sänger erwartet

der Vorstand.

Nächste **Gesangprobe** Freitag, 28. Juli, abends 8 Uhr im Rest. z. Wartau. Studium der Lieder für die Bundesfeier.



MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Sonntag, den 23. Juli **Start** punkt 1 Uhr Rest. z. Mühlehalde zur **Landsgemeinde** ZKMV nach Uster. Prima Unterhaltung. Jeder Teilnehmer wird preisgekrönt.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schiessübung (Vereinsübung) Sonntag, den 23. Juli 1933 von 7—12 Uhr.

Neue Schützen willkommen!

Höngg

Zu vermieten per 1. Okt. oder später sonnige, aussichtsreiche

3-Zimmer-Wohnung

mit Balkon, Mansarde u. allem Zubehör. Ausk.: **Bäulistr. 40,** P.

Elektr. Installationen

staatl. Telephon-Anlagen

Reparaturen prompt durch

A. Furrer **Höngg**

Telephon 67.141

Anzeige und Empfehlung

Der tit. Einwohnerschaft von Engstringen und Höngg mache ich die höfl. Mitteilung, dass ich in **Ober-Engstringen, Zürcherstr. 135** ein

Installations-Geschäft

für sanitäre Anlagen

eröffnet habe. Ich empfehle mich für sämtliche in mein Fach einschlagenden Arbeiten.

Werner Rutz

Ober-Engstringen Telephon 917.282 **Zürcherstr. 135**

Jos. Heinrich

Metzgerei

Zürcherstrasse 120

Ia. Bauernspeck zum roh essen, sowie feine **Dauerwurstwaren.**

Telephon 67.064

Rest. „Alte Post"

Chilbi-Sonntag

im Garten bei schöner Witterung

Musikalische Unterhaltung Stimmung

Höflich empfiehlt sich

K. Jucker-Waser.

Rest. Mühlehalde Höngg

Sonntag 23. Juli 3 Uhr — **Montag** 24. Juli 7 Uhr

Chilbi-Tanz

Rassiges Orchester (Radio)

Freinacht **Freinacht**

Höflich empfiehlt sich

J. Hüni-Rüttimann.

Kaminfeger und Dachdecker

Richard Steiner

Zürcherstrasse 94, HÖNGG

empfiehlt sich höflich zur Übernahme von **Kaminfeger-** u. **Dachdeckerarbeiten,** unter Zusicherung prompter u. gewissenhafter Ausführung, bei bescheidenen Preisen.

Telephon des Herrn H. Meier, Garage, 67.262

Gasthof Rebstock

über die **Kirchweih**

flotte Ländler-Musik

Gut bürgerliche Küche **Reelle Weine**

Offene Hürlimannbiere hell und dunkel

Sonntag und Montag Freinacht

Der Wirt: **U. Ulmer.**

Flit
Xex u. seine Produkte
Nikotinseife
Fliegenfänger

Sonnenbrand-Oele und -Crèmes
Fuss-Puder
Fuss-Salbe
Formalin

MOOSWEG-APOTHEKE
Höngg ZÜRCHERSTR. 82

Zu vermieten

in Dreifamilienhaus per 1. Sept. oder 1. Okt. schöne, geräumige

3-Zimmer-Wohnung

m. 2 Balkonen, Bad, Boiler f. Küche u. Toilette, Waschmaschine, Gartenanteil etc., aussichtsr., sonnige, ruhige Lage, 3 Min. v. Tram u. Post

Dl. Müller, Höngg

Sonneggstrasse 28.

Gesucht

in Höngg od. Umgeb.

Bauland

(baureifes) Preis nicht über Fr. 20.— per m².

Offerten unt. Chiffre G. B. 23 an die Expedition d. Blattes

Grosser

billiger Verkauf

von

Qualitäts-Schuhen

3 Serien	**Kinder-Spangen- und Halbschuhe** schwarz und braun	7.80 5.80 und	**3.90**
3 Serien	**Spangen- u. Halbschuhe f. Knaben u. Mädchen** schwarz und braun	8.80, 7.50 und	**6.50**
3 Serien	**Damen-Hauspantoffeln** mit Ledersohlen	3.75 2.50 und	**1.90**
3 Serien	**Elegante Damen-Spangenschuhe** schwarz und braun	12.80 9.80 und	**8.50**
3 Serien	**Schöne Herren-Halbschuhe** schwarz und braun	15.80 12.80 und	**9.50**

3 Serien **Rest-Paare** hochwertige Damen-Schuhe **9.80 6.80** und **4.80**

Hüte Hemden Cravatten

ebenso billig!

Schuhhaus

FISCHER

HÖNGG **Zürcherstrasse 158**

Höngg, 28. Juli 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 43

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Bundesfeier.

Wieder werden in diesen Tagen im lieben Schweizerlande viel Tausend von hilfsbereiten Händen, Karten und Medaillen anbieten im Vertrieb von Haus zu Haus oder auf Strassen und Plätzen. Wem gilt dieses Jahr das Erträgnis der Spende? Es ist von den Bundesbehörden und vom Komitee, dem Natur- und Heimatschutz zugesprochen worden. Mancher biedere Eidgenosse wird staunend fragen, wozu denn diese grossen Verbände das Geld benötigen, sie haben es bis jetzt auch sonst gemacht und man höre so wenig von ihnen. Das stimmt ein klein wenig insofern, als sie es eben haben machen müssen mit ihren sehr bescheidenen Mitteln der Mitgliederbeiträge, und gerade deshalb war ihnen auch ein weitergreifendes Wirken verunmöglicht. Auch die schönsten Ideen sind machtlos ohne die Mittel, sie umzusetzen in die Tat. Schon oft sind grosse Aufgaben in der Heimat ungelöst geblieben, weil die Geldmittel fehlten, tatkräftig aufzutreten und den Forderungen den sichtbaren Nachdruck zu verleihen. Mutter Helvetia hat sonst so ungeheuer viel auszurichten an ihre bedürftigen Kinder überall, dass sie nicht die Vereinigungen merklich unterstützen konnte, die sich zur Aufgabe gemacht haben, schon seit einem Vierteljahrhundert, das Schweizerhaus proper, heimelig, lieb und gut schweizerisch zu erhalten. Nun soll die Bundesfeierspende den beiden Verbänden zufallen als Ersatz. Das ist recht und billig, und das Geld wird sicher besser angewendet zu Nutz und Frommen der engern und weitern Heimat, als es mit ungezählten Millionen guter Schweizerfranken geschehen ist, die in der letzten Zeit ins Ausland gewandert sind für ganz andere Zwecke.

Seid also nicht knauserig, ihr Geber allerorten, euer Scherflein dient auf eine gute rechte Art dem Schweizerland, dem Schweizerhaus! seiner Schönheit und seiner Eigenart allüberall, wo diese beiden bedroht sind.

nr.

Lokales

Höngg. Der Verschönerungsverein Höngg, sah sich dieses Frühjahr gezwungen, die Fussgängerbrücke im Holderbachtobel wegen Baufälligkeit abzubrechen. Es ist nun eine angenehme Pflicht, unsern Spaziergängern die erfreuliche Mitteilung zu machen, dass unter tatkräftiger finanzieller Mithilfe der Gemeinde wieder eine neue, prächtige Brücke entstanden ist, die sich sehr gut in ihre Umgebung einfügt. Die solide Holzkonstruktion ist durch Zimmermeister G. Mäntele mit Freude und Geschick ausgeführt worden. Wir möchten unsere Mitbürger auffordern, sich den Steg nächstens anzusehen und gleichzeitig einen Spaziergang durch unsern grossen Gemeindewald damit verbinden. In diesen heissen Tagen wird das Bummeln unter den schattigen Tannen und Laubhölzern zum Genuss, besonders an schönen Sommerabenden bietet unser prächtiger Wald Ruhe und Erholung.

Höngg. Samariterverein. Der Samariterverein hat seit Jahren ein schönes praktisches Arbeitsfeld am Badeplatz erhalten. In erfreulicher Weise haben sich seine Aktivmitglieder, nachdem nun ein separates Samariterlokal aufgestellt ist, in vermehrtem Masse und so weit es ihnen irgend möglich ist, bereit gestellt auf dem Posten zu sein, Werktags und Sonntags. Wenn auch diese uneigennützige Arbeit nicht zu Ruhm und weltlicher Ehre führt, wie im Sport, so wird diese Tätigkeit doch mit voller Freude ausgeführt. Ein Beweis, dass immer noch Menschen da sind, die in aller Bescheidenheit und ohne Tamtam der Gemeinnützigkeit nützlich sein wollen (Veilchen die im verborgenen blühn). Bereits sind auch schon über 50 Unfälle zur Behandlung rapportiert worden, darunter einige schwerer Art, bei denen ärztliche Hilfe sofort zugezogen werden musste. Wer ist daher den Samaritern für ihre erste Hilfe nicht dankbar und schenkt ihnen vermehrte Aufmerksamkeit, sei es als Einzelperson oder Sportsverein.

G. S.

Höngg. Der Musikverein „Eintracht" veranstaltet morgen Samstag, 29. Juli und Sonntag, 30. Juli ein Sommernacht- und Wiesenfest im Baumgarten zwischen Riedhof- und Regensdorferstrasse. Ein reichhaltiges Konzert- und Unterhaltungsprogramm sorgt dafür, dass jeder Besucher auf seine Rechnung kommt. Es soll noch einmal, solange wir „Gemeinde" sind, ein rechtes Volksfest werden. Wir sind uns ja gewöhnt, dass die Höngger-Musik stets etwas ganzes fertig bringt und das bestbekannte Weinländer Doppel-Quartett Zürich, das seine Mitwirkung zugesagt, wird das übrige tun zum guten Gelingen. Festwirt Ulmer führt die Wirtschaft für den Musikverein in Regie durch und wird bestimmt für einen guten Tropfen besorgt sein, sowie für beste leibliche Genüsse. Es wird also an nichts fehlen. Der Wettergott wird hoffentlich ein Einsehen haben und wir Höngger die gute Laune obendrauf und dann: Mit Glück ins Festleben, im vollsten Sinne von Gottfried Kellers Wegelied!

Höngg. Bundesfeier. Hiemit machen wir nochmals darauf aufmerksam, dass die Bundesfeier in Höngg dies Jahr bei günstigem Wetter nicht auf dem Schulhausplatz, sondern mit Beginn abends 8 Uhr, auf dem Festplatz des Musikvereins im Neuhaus an der Riedhofstrasse stattfindet. Nur bei ungünstiger Witterung würde die Feier in die Turnhalle verlegt. Herr Rudolf Grossmann, Kaufmann, in Höngg, wird die patriotische Ansprache halten, ferner wirken der Männerchor Sängerbund, der Töchter- und Frauenchor, der Turnverein und der Musikverein Eintracht mit. Das Bundesfeierkomitee ladet die Einwohner der Gemeinde ein, sich recht zahlreich zur Bundesfeier einzufinden.

Höngg. Eine Gruppe Ladenbesitzer hat beschlossen am 1. Aug. nachmittags das Geschäft zu schliessen.

Höngg. Turnverein. Der Wettkampf unserer Leichtathleten mit den Kameraden von Oerlikon stand im Zeichen einer deutlichen Ueberlegenheit der Letzteren. Ausgefeiltere Technik im Verein mit grösserer Routine und ein wenig Glück waren die Faktoren, die den Oerlikonern den übrigens verdienten Sieg einbrachten. Das Wetter war ideal. Nach einem starken Morgennebel, den die Sonne bald beseitigt hatte, strahlte ein wolkenloser Himmel auf den Wettkampfplatz nieder; das Gewitter am Nachmittag, das in die wegen dem Strassenrennen in Oerlikon eingeschaltete Nachmittagspause fiel, brachte willkommene Abkühlung und vermochte auch die harte Aschenbahn erheblich angenehmer für die Laufdisziplinen zu gestalten. Bleibt noch zu sagen, dass die Oerlikoner Leichtathleten in hoher Gunst bei ihrem Publikum stehen, denn eine grosse Masse Zuschauer verfolgten schon am Morgen

Feuilleton.

Sommernacht in Tunis

Hitze, Nacht unter tunesischem Himmel. Palmen fächeln weder Schatten noch Kühle. Der Himmel prangt in jenen Tinten, für die die alten Griechen keine andere Bezeichnung kannten als „Purpur", einer Tönung, die man einfach Preussischblau nennt. Ein honigfarbener Mond, der sich von allen Monden der übrigen Welt durch seinen blitzenden Glanz unterscheidet, träuft quecksilbernd seine Strahlen auf die Erde herab, auf die afrikanische Erde. Aber weder das glückselige Gestirn noch der tiefblaue Himmel, noch das nahe, flutende Meer erlösen den Menschen hier vom Sommer. Glühende Dünste strömen dir aus allen Gassen entgegen, wahre Höllenfeuer, vor denen es kein Entrinnen gibt. Alle Dinge wachsen riesengross und werden nahe mit ihren Gerüchen; die Häuser drängen sich in den Gassen unruhevoll, als hätten sie plötzlich keinen Platz mehr nebeneinander, und sind wie sehr müde Menschen, die auf einen Knäuel geballt sich zu strecken versuchen.

Und die Menschen selber, menschlich, allzu menschlich zusammengehäuft, sind dem Wanderer halbnackt und grauenvoll nahe; du fühlst ohne zu wollen ihre heissen, dünstenden Leiber klebrig an deinen Schritten haften, und auf deine Schultern tropft von elfenbeinernen Weiberstirnen über hohe Balkone siedender Schweiss. Die auf den Gassen wandeln, gleichen düsteren Schemen, Ausgeburten der Hölle aus Brughels-Rhapsodien, straucheln wie magenkranke Leute bei bewegter Schiffahrt. Sollte die Erde hier im Süden so stark ihr Kreisen verspüren, dass seine Geschöpfe seekrank werden ob der allzu heftigen Rotation. Trunkene, nicht immer vom Weine, schaukeln, vom Südwinde getragen, über Gassen und Plätze. Im vollen Lampenschein geschehen seltsame Dinge, die am Tage lieber verborgen bleiben, bacchantische Reigen arabischer Kulis, die sich dicht über den Erdboden dahinranken, hysterische Frauenschreie erschallen dann und wann in dieser seltsam bedrückten Stimmung; und es ist wie bei einem grossen Brande oder wie bei einer Revolution oder einem anderen umstürzenden Ereignis, während dessen man den Eindruck hat, dass alles sonst ganz unmögliche sich vollbringt und dass für den Augenblick alle bürgerlichen Sitten und Gesetze veraltete, lachhafte Scherze geworden sind. Es ist beinahe eine verzweifelte Stimmung, so etwa, als befände sich eine ganze Stadt vor der unmittelbaren Uebergabe an einen grausamen, mörderischen Feind, vor dessen Endsieg jeder noch einmal alles vom Leben geniessen möchte.

In der Tat lauert über der Stadt und dem Lande der bitterste Feind der Geschöpfe. Er naht auf lautlosen Eulenfittichen, aus der innersten Wüste; aber die Neger versuchen ihn, wo sie ihn merken, durch Trommelwirbel, dröhnende Gongschläge und schmetternde Trompeten zu verscheuchen. „Djibli", nennen sie ihn in der Sahara, das Wüstengespenst. Es ist wirklich ein grimmiger Feind, der, seit die Welt besteht, schon mit giftigen Gasen arbeitet; ganz wie eine moderne Grossmacht will er den Leuten das Atmen verbieten und ihre Lebenskraft auf ein Minimum beschränken. In der Agonie tobt sich dann ein jeder noch einmal aus — und dann, eins, zwei, drei, kommt gleich das Ende herbei. Dieser streitbare Geist hat seine Kreuzzüge bis hinauf über das meridionale Meer in den Norden Italiens geführt; dort ist er uns unter dem Namen „Sirokko" bekannt. Hier aber heisst er Djibli. Das heisst: „Der Alte vom Berge", oder kurz, der Gebirgler, weil er vom hohen Atlas niedersteigt, oder im Süden „Samum" (Sassemume), Mehrzahl von Semme, was Gift bedeutet. Aber gegen diesen Feind hilft keine Macht der Erde und des Himmels, und es schwitzen in Tunis ebenso der billige Kuli wie der französische Generalresident, der deutsche Generalkonsul, Araber und Haremsweib, der Bey von Tunis, die Tabakfrau und alle andern.

Auch ich taumelte schlaflos durch die Nacht, ohne Ruhe zu finden. Wenn einem der Atem fehlt, d. h. man stelle sich vor, man müsse wie bei starkem Nasenbluten durch den Mund allein atmen, so ist einem die Lebenslust wirklich auf ein Minimum beschränkt; man röchelt langsam, von allen guten Geistern verlassen; man lebt nicht und stirbt nicht, sondern befindet sich in einem seltsamen Dämmerzustande, schemenhaft verändert und von anderen schattenhaften Gestalten umschwärmt, ohne zu wissen, ob man sich in einem vorübergehenden, böse irrlichternden Traum befindet, oder ob dieser ganze Mummengaukelschanz etwa Wirklichkeit ist. Selbst die Maschinen leiden unter dem Sirokko, so stoppen die Uhren im erhitzten Metall.

Ich gaukle zum Bahnhof, wo es seltsam berührt, Leute aus dem tieferen Süden, leichenhaft in weissen Burnussen ankommen zu sehen, Menschen, die weniger

die interessanten Kämpfe, deren Resultate die nachstehenden sind:

100 Yards (ca. 91 m) Lauf 1. Brugger (O) 10,3 Sek., 2. Gruber (H) 10,4 Sek., 3. Heiz (O) 11 Sek., 4. Willi (H) Brustbreite zurück. Kugelstossen: 1. Moser (O) 11,30 m, 2. Ammann (O) 10,94 m, 3. Waldmann (O) 10,75 m, 4. Lory (H) 10,22 m, 5. Schaffner (H) 10,07 m. Hochsprung: 1. Moser (O) 1,58 m, 2. Nünlist (O) 1,58 m, 3. Kesselring (O), Reisdorf (O) und Lory (H) je 1.53 m. 800 m Lauf: 1. Hüppi (O) 2,18.4 Sek., 2. Peter (H) Brustbreite zurück, 3. Wehrli (H) 2,20.2 Sek., 4. Lonardi (O) 2,21.1 Sek. Diskuswerfen: 1. Moser (O) 37,03 m, 2. Furter (O) 32.21 m, 3. Nünlist (O) 30,04 m, 4. Ammann (O) 27,54 m, 5. Hertli (H) 26,94 m, 6. Schaffner (H) 26,84 m. Stabsprung: 1. Nünlist (O) 3,00 m, 2. Schaffner (H), Schaub (H) und Schreier (O) je 2,90 m. 110 m Hürden: 1. Schreier (O) 16,2 Sek., 2. Reisdorf (O) 16,4 Sek., 3. Brugger (O), Moser (O) und Schaub Th. (H) je 17 Sek. Speerwerfen: 1. Furter (O) 46,57 m, 2. Ammann (O) 44,37 m, 3. Nünlist (O) 43,67 m, 4. Schaffner (H) 43,16 m. Weitsprung: 1. Brugger (O) 6,41 m, 2. Gruber (H) 6,31 m, 3. Furter (O) 6,13 m, 4. Berger (O) 5,82 m, 5. Wehrli (H) 5,74 m. 400 m Lauf: 1. Heiz (O) 55,3 Sek., 2. Wehrli (H) 57,1 Sek., 3. Hüppi (O) 58 Sek., 4. Schaffner (H) 58,2 Sek. Schleuderball: 1. Furter (O) 44,19 m, 2. Gruber (H) 43,50 m, 3. Moser (O) 43,18 m, 4. Nünlist (O) 42,82 m. 4×100 m Staffette: Oerlikon 46,4 Sek., Höngg 47,2 Sek. Pendelstaffette: Oerlikon 3,28.4 Sek., Höngg 3,33.2 Sek.

Nach Punkten gewertet ergeben sich für Oerlikon 75 für Höngg 42 Punkte.

Bergturnfahrt. Da die jetzige Wetterlage überaus günstig und vor allem stabil zu sein scheint, hat der Vorstand beschlossen die Bergturnfahrt auf das Schwarzhorn auf nächsten Samstag und Sonntag anzusagen. Zu dieser Tour sind unsere Mitglieder sämtlicher Kategorien herzlich eingeladen. Das Schwarzhorn liegt im Berneroberland und vermittelt einen selten schönen Ausblick auf die Berneroberländer Hochalpen. Auf der Axalp ob Brienz wird das Nachtquartier aufgeschlagen, um am frühen Morgen in ca. 5 stündigem Marsch den Gipfel zu erreichen. Von da Abstieg auf die grosse Scheidegg nach Meiringen. Näheres vide Vereinschronik. Um die Bestellung eines Kollektivbillettes zu ermöglichen ist es notwendig, dass sich Interessenten Freitagabend in der Turnhalle melden, wo auch eine kurze Orientierung stattfindet.

Einzelturntage. Am 15. und 20. August finden die kantonalen Einzelturntage im Kunst- Nationalturnen und in der Leichtathletik statt. Unsere Einzelturner, gleichviel in welcher Turngattung, sind gebeten sich beizeiten, d. h. bis Anfangs August beim Vorstande anzumelden, unter gleichzeitiger Entrichtung von Haftgeld und Festkartenpreis. Anmeldungen nehmen entgegen: für das Kunstturnen Präs. Hans Schaufelberger, für das Nationalturnen: Ernst Müller und für die Leichtathletik: Jak. Gruber.

Kantonales

Zürich. Reduktion der Taxametertarife. Die Sektion Zürich des Schweizerischen Taxihalterverbandes beschloss in ihrer letzten Sitzung vom 21. Juli die Taxametertarife für die Stadt Zürich unter gewissen Voraussetzungen zu reduzieren. Die Taxameter-Unternehmer müssen bei einer Taxreduktion eine beträchtliche Mehrfrequenz der Wagen voraussetzen, um die Mindereinnahmen zu decken. Sie haben daher auch, um dies zu erreichen, bei der städtischen Behörde die Vermehrung der Standplätze für Taxameter verlangt, wobei eine bessere Verteilung der Wagen bezweckt wird und wodurch dann auch eine schnellere Bedienung der Kundschaft und eine grössere Wirtschaftlichkeit des Taxameterbetriebes zu erwarten ist. Die Behörden haben dem Taxameter-Verband die Vermehrung der Taxameter-Standplätze bereits zugesagt, und es ist zu hoffen, dass diese neuen Standplätze noch im Laufe des Jahres dem Verkehr übergeben werden können.

Eidgenossenschaft

Heimatschutz, Bundesfeier und wirtschaftliche Not.

Nachdem der Heimatschutz in mehr als 25-jährigem Kampfe den Schutz der idealen Heimatwerte gefordert hat, erfüllt es ihn mit grosser Genugtuung, dass der Bundesrat und das Schweizervolk durch die Bundesfeiersammlung 1933 diese Arbeit anerkennen.

In einem Weckruf hat im Auftrage des Zentralvorstandes August Schmid zur würdigen Ausgestaltung der Bundesfeier zu Stadt und Land aufgerufen und damit dem Gedanken Ausdruck gegeben, dass das Schweizervolk seinen nationalen Gedenktag zu innerer Einkehr und ernster Selbstbesinnung in ernster Zeit benützen müsse.

Die Grundstimmung für diese Forderung ist da: Es geht ein unwiderstehlicher Ruf nach geistiger Erneuerung durch unser Land. Was der Heimatschutz auf allen Lebensgebieten forderte — Höherstellung der seelischen Werte und Unterordnung der materiellen Interessen — bricht sich Bahn.

Diese geistige Strömung darf nicht zu einer Zerreissung des schweizerischen Volksganzen führen, die nach allen Erfahrungen der Schweizergeschichte, dank unserer eidgenössischen Hartköpfigkeit, in Bürgerkrieg ausmündete, sondern muss zu einer grossen gemeinsamen Tat führen. Diese nationale Tat muss die Besiegung des grössten Feindes der Gegenwart sein: die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit durch Schaffung von Arbeit.

Es ist eine geschichtliche Tatsache, dass jedes Volk in Notzeiten Seelengrösse zeigt. Das Schweizervolk macht keine Ausnahme. Der beste Beweis ist der 1. August 1291 selbst. Auch hat das Schweizervolk zur Zeit der tiefsten Demütigung, unter dem Joche Napoleons, seine erste grosse technische Tat, das Linthwerk, in Angriff genommen. So muss auch die Erinnerung an den Rütlischwur sich am kommenden 1. August zu einem Entschluss zur Tat auswirken. Dieses Gelöbnis wird lauten:

Es darf im nächsten Winter keinen Schweizerbürger mehr geben, der nicht sein Brot für sich und seine Familie durch Arbeit verdienen kann.

Wenn der Heimatschutz diese Forderung erhebt, so sprengt er den Rahmen des Begriffs seiner Tätigkeit. Er greift darüber hinaus und fordert den Schutz unserer Heimat vor der demoralisierenden Wirkung der Arbeitslosigkeit einerseits und die Erlösung weiter Volkskreise aus der innern Beschämung, Lohn ohne Gegenleistung zu empfangen, anderseits.

Um dieses Ziel zu erreichen, muss uns die Technik zu Hilfe kommen. Unsere grösste technische Errungenschaft ist die Erschliessung unserer Wasserkräfte und deren Umwandlung in Elektrizität. Sie wird unser unerschöpflicher Jungbrunnen der Zukunft sein. Sie soll uns auch aus der Krisis heraushelfen. Wir drängen daher ein altes Heimatschutzpostulat in der Vordergrund der Arbeitsbeschaffung:

Die Verlegung der Ueberlandleitungen unserer Licht- und Kraftversorgung in ein unterirdisches Kabelsystem.

Diese Forderung ist gigantisch. Aber aus dem grenzenlosen Abgrund der Gegenwart hilft uns nur eine grosszügige Rettung. Wenn neun Milliarden des schweizerischen Volksvermögens durch Anlage im Ausland aufs Spiel gesetzt werden konnten, so muss das Schweizervolk auch die zehnte Milliarde aufbringen, um sich selbst zu helfen.

Wir unterbreiten diese Idee dem Finanzmann, dem Techniker und dem Volkswirtschafter und ersuchen ihn, dieses Problem der Arbeitsbeschaffung in Angriff zu nehmen. Wenn diese drei modernen Eidgenossen den Schwurfinger auf dem neuen Rütli zur Tat erheben, wird ihnen das nüchterne, aber klar blickende Schweizervolk Nachfolge leisten. Nicht in aufgemachter Begeisterung, aber mit jener entschlossenen Haltung, in welcher der Eidgenosse auf dem Winkelrieddenkmal zu Stans mit seinem Morgensterne zum Schlage gegen die Not seiner Zeit ausholt.

Heinrich Bächtold
Obmann der Schaffhauser Bewegung
für Heimatschutz.

Bern. Verschiebung eines Wiederholungskurses. In Abänderung des Militärschultableaus wird der Wiederholungskurs des Dragonerregimentes 5 nicht, wie ursprünglich festgesetzt, vom 7. bis 19. August, sondern vom 11. bis 22. September durchgeführt, und zwar rücken Stab und Dragonerschwadron 17 und 18 in Kloten, Dragonerschwadron 22 in Luzern, Mitrailleurschwadron 5 in Kloten ein. Der dreitägige Kadervorkurs findet unmittelbar vor dem Wiederholungskurs statt.

Bern. Ende Juni belief sich der Personalbestand der allgemeinen Bundesverwaltung auf 32 195 Arbeitskräfte gegenüber 32 454 Ende Juni 1932. Die entsprechenden Zahlen stellen sich für die Bundesbahnen auf 31 934 und 33 389. Innert Jahresfrist hat demnach die Gesamtzahl des Bundespersonals um 1714 Arbeitskräfte abgenommen.

Amtliches

[redacted]

auferstandenen Toten gleichen, sondern viel eher Leuten, die eben damit beschäftigt sind, in ihre neuen Gräber zu steigen.

Die kleinste Jugend allein scheint angenehm erhitzt durch den Südwind. Vielfach betrunken, sieht man halbwüchsige Jungen, mit Sorgfalt entblösst, balgen und springen. Ich meine natürlich nicht die arabische sondern die sizilianische Jugend. Eine uralte Tradition hat diesem Volke den Sinn für das Theatralische ins Blut gegossen. Wir sehen den Lazaroni in Tunis, nicht wie er heute in Italien ist, sondern wie er vor hundert und mehr Jahren dort gewesen sein mag, von ungezügelter Wildheit, Behendigkeit und bei aller Verwahrlosung voll einer Grazie, die ihm der grösste Feind der lateinischen Rasse nicht abzusprechen wagen wird. Für diese buntzersetzte Jugend hätte sich Murillo begeistert. Sie selbst hat einen noch viel grösseren Sinn für Phantastik, für mittelalterlichen Mummenschanz. Ich sehe einen Jungen, mit nicht viel mehr als mit einem ungewöhnlich hohen, spitzen, schmalkrempigen Strohhut bekleidet, der zu Callotschen Kupfern ein treffliches Modell geliefert hätte. E. T. A. Hoffmann hätte hier dem Leben noch viel mehr entlauscht als den Callotschen Kupferstichen. Seine „Prinzessin Brambilla" ist hier im sizilianischen Stadtteil zu Hause, einem Teil Alt-Venedigs.

Da ich den letzten Zug in die Landschaft versäumt hatte, suche ich nach Mitternacht auf dem Bahnhof nach einem Hotel. Ich sehe mich nach einem Portier um. Da stehen verschiedene arabische Liftboys. Ein arabischer Boy, den das Hotel nach Fremden ausschickt, ist nichts als ein europäischer Touristenjäger, der marktschreierisch seinen Gasthof anpreist. Er ist meist ein etwa sechzehnjähriger verschämter Jüngling, der eine verkleidete Märchenprinzessin aus Tausendundeiner Nacht sein könnte. Er stellt sich, wie zufällig, in die Nähe des Fremden, dreht diesem fast den Rükken zu und blickt dabei mit geheimnisvoll innigem Auge auf das messingne Metallschild des Hotels, das er wie einen kostbaren Schatz für einen Augenblick in seiner Hand aufblitzen lässt, als wäre es eine Dose voll Kokain. Ich rufe dem Burschen zu, er solle mir sein Hotel zeigen, worauf er eine achselzuckende, zugleich einladende Gebärde macht, als wolle er sagen: „Warum denn nicht". Ich frage, ob der Gasthof weit entfernt sei. Er sagt, er glaube nicht. Dann führt er mich durch unzählige enge Gassen.

Endlich kommen wir an. Ein arabisches Haus. Patio, säulenumrahmt, in den alle Zimmer münden, wie in einer altpompeianischen Villa. Reizvoll und unrein. Ein Gasthof vierter Ordnung, aber traumhaft. Erste Begegnung im Patio, eine Negerin, die einen kohlschwarzen Säugling an ihrer Brust zum Klange eines schmetternden Grammaphons mit schneeweisser Milch stillt. Zimmer Nr. 5 (es gibt nur sechs bewohnbare Zimmer im Hause) ist rechteckig und an seiner Decke mit marokkanischem Stuckwerk versehen. An den gipsgetünchten Wänden Oeldrucke aus der Geschichte Othellos, vier vollkommen gleiche Porträts einer jungen Dame in bayerischer Gebirgstracht aus den siebziger Jahren, daneben Blechreklametafeln für Wein und Sirup. Ob die Betten sauber sind? Grosse Empörung; danach hätte noch keiner gefragt. Preis 8 Franken. An Schlaf ist bei der grossen Hitze nicht zu denken. Ich lese mehrmals eine Zeitung von oben nach unten und von unten nach oben, sehne mich auf einen Eisberg. Gegen 2 Uhr morgens klopft es diskret, der Boy; ob ich noch etwas brauche? Ja, Kühle und Schlummer, sonst nichts.

Ich entdecke plötzlich, wie sich meine Bettdecke kaum merkbar bewegt. Es ist, als kräusle ein Windhauch den Meeresspiegel. Es kribbelt und krabbelt. Ein roter Punkt, etwa so gross wie ein starker Nagelkopf, erscheint auf der gelblichen Wäsche, läuft behende darauf hin und her. Ein zweiter, ein dritter folgt, endlich ein ganzer Ameisenhaufen. Also doch, denke ich, Wanzen. Wanzen in allen Grössen, junge und alte, von der Grösse eines Stecknadelkopfes bis zur rundlichen Form eines Hemdknopfes. Die ganze Bettdecke bewegt sich. Aber ich bin nicht besorgt, da ich mich jetzt an das Vertilgungsmittel erinnere, das ich am Tage mir für 4.50 Franken aufschwätzen liess. Nachdem ich meinen ganzen Körper mit dem Elixier, dessen Geruch eine Elefantenherde in die Flucht schlagen könnte, bestrichen habe, lege ich mich siegesbewusst wieder zu Bett.

Aber ich sollte mich täuschen, wenn ich glaubte, die Tiere damit fern zu halten. Kaum liege ich wieder ausgestreckt, da beginnt es wieder von neuem. Hundertfach vermehrt, stürzen sich die Tiere über mich, und es scheint als wäre das Vertilgungsmittel Sekt für die Wanzen. Von diesem Augenblick an bin ich verloren. Es zwickt und zwackt, es pickt und packt und träufelt im Regen von den Wänden. Ich springe auf und eile ein anderes Mal wieder in die Nacht hinaus aus dem Hause, in die grosse arabische Nacht von Tunis.

Klaus Störtebeker

Eine Kurzgeschichte aus vergilbten Blättern
von Wolfgang Falkner

Schwefelgelb stand das Morgengewitter am schwarzen Horizont, als sie Klaus Störtebeker zur

Verbot.

Die Polizeiverordnung schreibt in Art. 36 vor:

Das Spielen der Kinder auf starkbelebten öffentlichen Strassen, namentlich das Fussballspielen, ist untersagt.

Nach eingebrochener Dunkelheit ist Kindern der Aufenthalt auf öffentlichen Strassen und Plätzen ohne besondern Auftrag ihrer Eltern verboten.

Es wird neuerdings auf diese Vorschrift aufmerksam gemacht. Uebertretungen werden in Zukunft unnachsichtig mit Polizeibusse bestraft.

Eltern und Vormünder werden für ihre Kinder und Pflegebefohlenen verantwortlich gemacht.

Höngg, den 18. April 1933.

Der Gemeinderat.

Publikationen der Gemeinde Unter-Engstringen.

Bezug neuer Wohnungen.

Die folgenden Bestimmungen der Verordnung über den Bezug der neu erstellten Wohnungen vom 17. Dezember 1927 werden hiermit in allgemeine Erinnerung gerufen:

1. Wohnungen oder einzelne Räume in Neubauten, An-, Auf- und Umbauten, die Menschen zum Aufenthalt, zum Schlafen oder zum Arbeiten dienen sollen, dürfen erst bezogen werden, nachdem sie von der Gesundheitskommission besichtigt und als bezugsfähig erklärt worden sind.

2. Die Frist zwischen der Vollendung des Rohbaues und dem Bezuge der Lokalitäten muss im allgemeinen 6 Monate betragen. Sie kann auf 5 Monate verkürzt werden, wenn der Ausbau in den Sommermonaten April bis September erfolgte und in dieser Zeit trockenes Wetter vorherrschte. Eine Reduktion der Bezugsfrist auf 4 Monate ist nur zulässig: a) wenn es sich um Kleinhäuser handelt, deren Ausbau in den Sommermonaten bei günstiger Witterung erfolgte; b) wenn der Rohbau unter einem Schutzdach aufgeführt wurde; c) wenn eine ausreichende künstliche Austrocknung durch bewährte Apparaturen erfolgte.

3. Der Ablauf dieser Fristen berechtigt nicht ohne weiteres zum Bezuge der Wohnungen oder Räume; spätestens 14 Tage vor dem in Aussicht genommenen Bezug ist der Gesundheitskommission ein schriftliches Gesuch einzureichen.

4. Der Bezug neuer Wohnungen ist unter allen Umständen zu verweigern, wenn sie nicht trocken und wenn die sanitären Einrichtungen unvollendet oder nicht benützbar sind.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden, soweit nicht das Strafgesetzbuch Anwendung findet, unnachsichtlich mit Polizeibusse geahndet.

Die Busse entbindet nicht von der Verpflichtung, zu früh benützte Räume zu verlassen und die angeordneten Aenderungen vorzunehmen.

Die Gesundheitskommission ist genötigt, die Verordnung über den Bezug neu erstellter Wohnungen strikte zu handhaben; Ausnahmen sind gesetzlich nicht vorgesehen.

Die Mieter von neu erstellten Wohnungen werden deshalb in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich vor Abschluss eines Mietvertrages davon zu überzeugen dass die vorgenannten Bezugsfristen eingehalten werden können.

Unter-Engstringen, den 18. März 1933.

Die Gesundheitskommission.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 30. Juli

9 Uhr Predigt (Pfr. Gerber, Zürich)

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 30. Juli

Abends 7 Uhr Gemeinschaftsstunde

Mittwochabends 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Prediger A. Hunziker, Abendmahl-Feier.

Hinrichtung führten. Aber trotz des drohenden Unwetters harrte eine tausendköpfige Menge Volks auf dem Richtplatz, um dem grausen Schauspiel beizuwohnen.

Klaus Störtebeker schritt langsam mit gebundenen Händen zwischen den stummen Henkersknechten. Sein zerzauster, filziger Bart stach keck vom kantigen Kinn, in wilden Locken wehte das Haar von der Stirne, und aus dem verwetterten, ledernen Antlitz blickten ein Paar helle, harte Augen. Kein Muskel spielte in seinem Gesicht, aber Klaus gedachte seiner letzten verwegenen Piratenfahrt und hörte im Winde des herannahenden Gewitters das Brausen des Meeres. Es war ihm, als rauschte die See mächtig gegen die Planken seines Schiffes. Seine rechte Hand schloss sich fester um das Gelenk der Linken, und er fühlte den kalten Stahl der Fessel, wie er einst den Griff seines Schwertes gefühlt hatte.

Jäh wallte ein ohnmächtiger Zorn gegen seine Henker in ihm auf, die ihn nach jahrelangem, kühnen Seeräuberleben durch List und Verrat mit dreifacher Uebermacht überwältigt hatten, um ihn jetzt auf seinen letzten Gang zu begleiten.

Fester trat Klaus Störtebeker seine Schritte in den Sand, tiefer gruben sich seine Nägel in das Handgelenk, kürzer ging sein Atem und heiss stiegs ihm in die Brust.

Er wandte den Kopf zur Seite und blickte unter den buschigen Brauen herausfordernd in die feindliche Runde. Ein Murmeln lief von Mann zu Mann, als sie in diese kalten Augen schauten.

Da zuckte ein leuchtender Blitz aus der dunklen Wolke, die sich am Himmel zusammengeballt hatte, — ein Atemzug lang, und der Donner rollte über den Schauplatz.

Klaus Störtebeker lachte kurz auf, es klang eher wie ein erstickter Fluch in seiner rauhen, von salziger Seebrise ausgedörrten Kehle, und rief:

„Hört, hört, der Himmel zürnt Euch, dass Ihr mich mordet!" Und noch einmal klang es wie höhnisches Lachen von seinen Lippen.

„Schweig!" — „Halt's Maul!" schrien die Knechte als Antwort. Klaus aber biss die Zähne fester zusammen, und unter der straffen Haut spielten die Kieferknochen.

Wieder wandte er den Kopf, wieder blickten seine Augen forschend umher, aber da ging es wie ein freudiges Leuchten über sein Gesicht. Er hatte den Steuermann seiner Brigg erkannt, der gefesselt vor bewaffneten Söldnern stand und ihm einen kurzen Gruss zurief. Klaus dankte und schritt weiter. Da gewahrte er einen zweiten Genossen seiner wilden Raubfahrten, einen dritten, vierten, fünften, eine ganze Reihe war es, die ihn erwartete. Aber gar manchen hatten sie nicht gefangen. Die hatte das Meer als gefallene Streiter verschlungen, als sie für ihren Führer die letzte verzweifelte Schlacht schlugen.

Nun war Klaus Störtebeker auf dem kleinen runden Platz angelangt, wo der Henker aufs blanke Schwert gestützt, den Piratenkapitän erwartete.

Das Gewitter hatte sich verzogen, zwischen das jagende Gewölk brach eine fahle Sonne und erstickend lastete die Schwüle über der Menschenmenge.

„Klaus Störtebeker, Ihr habt noch einen letzten Wunsch, sprecht!" sagte der Henker laut.

Klaus schwieg.

„Ich fragte Euch um Euern letzten Wunsch!" wiederholte er scharf.

Da riss sich Klaus Störtebeker zusammen, straffte seine knochige Gestalt zu voller Grösse und rief mit erhobener Stimme:

„Ihr schlagt mir den Kopf herunter und dort stehen meine getreuen Gefährten! Nun wohl, hört meinen Wunsch: Versprecht mir, dass Ihr jedem dieser Mannen die Freiheit schenket, an dem ich noch vorbei zu schreiten vermag, nachdem Ihr mich geköpft!" Sprach's und wandte sich nach seinen Genossen, die keinen Blick von ihm gelassen und mit verhaltenem Atem seinen Worten gelauscht hatten.

Der Henker schauderte, eiskalt fühlte er es über seinen Rücken rieseln, zum ersten Mal empfand er Furcht und Grausen vor seinem Opfer.

Von Mund zu Mund ging der seltsame Wunsch Störtebekers mit Windeseile, ein Murmeln erhob sich, das bald zu lautem Gerede anschwoll, und jeder blickte mit schreckerfüllten Augen und klopfendem Herzen nach Klaus Störtebeker, der noch aufrechter, noch herrischer, noch herausfordernder vor seinem Henker stand.

„Es sei!" schrie der Scharfrichter in plötzlichem Entschluss, aber es war ihm, als sässe ihm ein Gespenst im Nacken.

Klaus Störtebeker wies die Augenbinde mit höhnischer Gebärde zurück und stellte die Füsse breiter auf den Boden.

„Kniet nieder!" befahl ihm der Henker und hob langsam das breite Schwert.

„Schlagt zu, ich kniee nicht! War mein ganzes Leben nie auf den Knien und tu's auch jetzt nicht! Schlagt Henker, und vergesst Euer Versprechen nicht!"

Der Henker schwang das Schwert. Es blitzte in der Sonne und fuhr pfeifend durch die Luft. Wuchtig schlug er zu. Ein dunkelroter Strahl schoss gen Himmel, ein Haupt flog in blutigem Bogen in den Sand. Tausend Augenpaare schlossen sich in jähem Entsetzen, dann starrten sie wieder nach der Richtstätte.

Und der Rumpf Klaus Störtebekers schwankt, droht zu fallen, doch nein, er fällt nicht, er beginnt langsam, mit steifen Gliedern den Weg zurück zu schreiten. Am ersten, am zweiten, dritten und vierten seiner Gefährten vorbei.

Da ringt sich ein Schrei des Entsetzens aus dem Munde des Henkers, aus tausend Kehlen tönt ihm das Echo entgegen, und der blutende Rumpf Klaus Störtebekers wankt noch immer den Weg zurück.

Da blinkt noch einmal das Schwert, von des Henkers Hand geschleudert, in der Sonne und fällt klirrend vor die Füsse Klaus Störtebekers. Er strauchelt, wankt, fällt, und — kann sich nicht mehr erheben.

Der Fahrgast

Rasch wollte ich den Brief dem Schnellzuge anvertrauen, damit meine Braut noch gleichentags von meinem Leben unterrichtet sei. Ich ging zum Bahnhof, den Brief Ambulant aufzugeben. Dies wirkt immer geheimnisvoll oder zuvorkommend. Ich lief den zusammengestellten Zug ab, fand aber keinen Postwagen. So begann ich die Menschen zu betrachten, die teils freudig, teils traurig beisammen standen oder aus Wagenfenstern lehnten. Aber keiner der Fahrgäste fesselte meine volle Aufmerksamkeit. Ich gab den Versuch, einen interessanten Menschen zu sehen, schon auf, als ich gebannt stehen blieb. Im Gepäckwagen, hinter vier Gitterstäben, sah ich eine Gestalt. Ich besah mir den Mann näher. Er trug einen alten, stark hergenommenen Hut. Sein Gesicht war blass, bläulich schimmerte der unrasierte Bart, zwei kecke Augen musterten mich und schauten weiter, durch die Bahnhofhallen, in die Freiheit. Der Mann fuhr auf Staatskosten ohne Schnellzugszuschlag. Ich wusste nicht, wohin die Fahrt ging, aber ich dachte, dass er einem traurigen Bestimmungsort entgegenfuhr. Ich sog nervös an meiner Zigarette. Vielleicht würde eine solche dem Mann willkommen sein? Vielleicht hatte er eine weite Reise vor sich, eine längere Strafe abzusitzen?

Ein Gedanke durchzuckte mich. Auf dem Perron war ein Hin und Her. Ich konnte leicht gesehen werden. Wer weiss, was aus einer harmlosen Geschichte werden kann? Da wurde der Postwagen angehängt. Ich warf meinen Brief ein, gleichzeitig entnahm ich meinem Etui einige Zigaretten und legte Streichhölzer dazu.

Jetzt ging's los. Ich warf prüfende Blicke um mich und unternahm manche sinnlose Bewegung, die Zigaretten in die Zelle zu werfen. Bahnangestellte musterten mich und den Mann hinter dem Gitter. Ich wartete immer noch auf eine Gelegenheit, aber stets sahen Menschen zu mir herüber.

Plötzlich waren die Zigaretten drinn. Ich hörte, wie sie auf den Boden fielen, dann eilte ich, die Lokomotive zu betrachten. Ich war überzeugt, etwas Gutes getan zu haben, weniger überzeugt, nicht gesehen worden zu sein.

Der Zug setzte sich in Bewegung. Gott sei Dank, dass alles unbemerkt abgelaufen war! Da rollte auch schon der Gepäckwagen an mir vorbei, drinnen der Fahrgast, rauchend, lachend und mir zuwinkend. Lange sah ich dem davonfahrenden Zuge nach und dachte, dass in allen Wagen keine Zigarette wohl mit solchem Genusse geraucht würde.

Armer Fahrgast, wer Du auch sein mögest und was immer Du angestellt habest. Gott erhalte Dich, damit Du mir vielleicht auch einmal einige Zigaretten zuwerfen kannst, wenn . . .

„Osiris"

Autofahrten

mit meinen neuen 15-plätzigen Gesellschaftswagen

Samstag, den 29. Juli 1933

Sommernachtfahrt zum Seenachtfest Luzern

Wunderbares Feuerwerk - Preis pro Person **nur** Fr. 6.—
Abfahrt 18 Uhr ab Höngg und Landesmuseum.

Sonntag, den 30. Juli 1933

1. Wagen **Klausenpass**
Abfahrt morgens ½7 Uhr ab Höngg. Preis pro Person Fr. 13.-

2. Wagen **Furka-Grimsel**
Abfahrt morgens 5 Uhr - Preis pro Person Fr. 23.—

3. Wagen **Klöntal**
Abfahrt nachmittags 1 Uhr - Preis pro Person Fr. 10.—

Garantiert erstklassige, prompte Führung
Frühzeitige Anmeldung gefl. an

Fr. Häusermann, Reiseunternehmen
HÖNGG Telephon 67.044

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe heute Freitag, 28. Juli, abends 8 Uhr im Rest. z. Wartau. Studium der Lieder für die Bundesfeier.
Gefl. alle Sänger
Der Vorstand.



MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Samstag, den 29. Juli **Start punkt 2 Uhr**
Furka-Grimsel-Brünig
Tourenleiter: Alfred Kohler, Zürcherstrasse 112, Höngg.

Donnerstag, 3. August
Monatsversammlung
Hotel Limmathof.
Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Bergturnfahrt
Samstag/Sonntag, 29./30. Juli auf das **Schwarzhorn.**

PROGRAMM:

Samstag:
12.16 Abfahrt Zch HB.
ca. 5.00 Ankunft Brienz
Aufstieg Axalp, Übernachten

Sonntag:
3.00 Tagwacht
4.00 Aufstieg über grosse Scheidegg - Reichenbachfälle - Meiringen.

Freitagabend 8 Uhr Zusammenkunft der Teilnehmer in der **Turnhalle.**

Bei zweifelhafter Witterung am Samstag gibt Tel. 67.589 **Auskunft.**
Der Vorstand.

UO lasse ich meine Schuhe gut und billig reparieren? bei

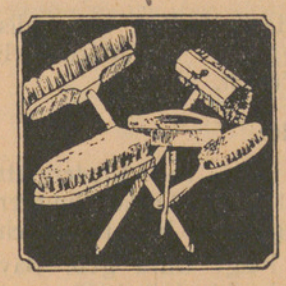
A. Ciceri
Schuhmacher im Gässli beim Central

Herren Sohlen u. Absätze	**Fr. 7.50**
Damen Sohlen u. Absätze	**Fr. 5.50**

Hans Welti, Höngg

Baugeschäft
Affolternstraße 36, Telephon 67.134

Übernahme sämtlicher Hoch- u. Tiefbauarbeiten
Ausführung von Fassaden-Renovationen
Kundenarbeiten



Besten Dank für Ihre geschätzte Aufmerksamkeit, und freuen wird es mich, wenn ich Ihnen mit obigen Artikeln bald dienen darf.

Besorge auch
Sessel- und Korbreparaturen
ALFR. DUTTWEILER
Zürcherstrasse 100, Telephon 67.372

Unterzeichneter empfiehlt sich den werten Baumeistern für
Bautenaushub, Leitungen und Gartenanlagen
zu äusserst günstigen Preisen, rasche und zuverlässige Ausführung.
F. Bäumli, Akordant, Ober-Engstringen

Papierlaternen, Kerzen u. Stäbe, Illuminations-Gläser, Wachsfackeln Bengalflammen, Puppenklinik, Spielwaren
Emil Freudweiler
Zürich 1, Strehlgasse 8

1. August

Fahnen- u. Flaggen-Vermietstelle
Dorfbachdrogerie Alfred Kunz
Telephon 67.016

Zu vermieten im Hotel Limmathof per 1. Okt. sehr schöne
4 Zimmer-Wohnung
mit grosser Terrasse, 1 Mansarde, Keller, Waschküche.
Zins per Monat Fr. 142.—. Zentralheizung inbegriffen.

Gute Betten und Polstermöbel

nur vom reellen und gewissenhaften
Fachmann
W. Stegemann, Tapezierer
Im Sydefädeli 27 Telephon 61.404

BUNDESFEIER
in Höngg

Dienstag, 1. Aug. 1933, abends 8 Uhr im Baumgarten an der Riedhofstrasse im Neuhaus (bei ungünstiger Witterung in der Turnhalle).

Aus dem Programm:

Ansprache von Rud. Grossmann, Kaufmann in Höngg, Vorträge des **Männerchors Sängerbund,** des **Töchter- u. Frauenchors,** des **Musikvereins „Eintracht", Fahnenschwingen** (Ernst Schäfer), Darbietungen des **Turnvereins.**

Alle, die unser Schweizerland lieben, werden zur Teilnahme an der Bundesfeier hiemit herzlich eingeladen.

Das Bundesfeierkomitee.

Zu vermieten sonniges
Separat-Zimmer
möbliert oder unmöbliert
Weinbergstr. 12, Höngg
Restaurant

Todes-Anzeigen

liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Sonneggstr. 36. Telephon 67.037

Für Landwirte und Gartenbesitzer

zu verkaufen 1 kleine
Jauchepumpe
und 1 kleiner, 2-rädriger
Jauche-Handwagen
H. Bosshardt
Zürcherstrasse 185, Höngg

Grosser
billiger Verkauf
von
Qualitäts-Schuhen

3 Serien	**Kinder-Spangen- und Halbschuhe** schwarz und braun	7.80 5.80 und	**3.90**
3 Serien	**Spangen- u. Halbschuhe f. Knaben u. Mädchen** schwarz und braun	8.80 7.50 und	**6.50**
3 Serien	**Damen-Hauspantoffeln** mit Ledersohlen	3.75 2.50 und	**1.90**
3 Serien	**Elegante Damen-Spangenschuhe** schwarz und braun	12.80 9.80 und	**8.50**
3 Serien	**Schöne Herren-Halbschuhe** schwarz und braun	15.80 12.80 und	**9.50**

3 Serien **Rest-Paare** hochwertige Damen-Schuhe **9.80 6.80** und **4.80**

Hüte Hemden Cravatten
ebenso billig!

Schuhhaus
FISCHER
HÖNGG Zürcherstrasse 158

EIN INSERAT

richtig durchdacht
und aufgestellt hat

stets Erfolg!



Flit
Xex u. seine Produkte
Nikotinseife
Fliegenfänger

Sonnenbrand-Oele und -Crèmes
Fuss-Puder
Fuss-Salbe
Formalin

MOOSWEG-APOTHEKE
Höngg ZÜRCHERSTR. 82

Höngg, 4. August 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 44

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Höngg. Fussballclub. *- Die diesjährige Generalversammlung zeitigte einen erfreulich zahlreichen Besuch seitens der Aktivmitglieder. Eine überaus lebhafte Diskussion verschaffte der reich gespickten Traktandenliste die nötige Würze und so zogen sich die Verhandlungen bis in den späten Abend hinein.

Nach Verdankung des Jahresberichtes seitens des amtierenden Präsidenten wurde die Jahresrechnung gutgeheissen. Die launischen, von köstlichem Humor getragenen Berichte der Captains ernteten den wohlverdienten Applaus. Die Anträge des Vorstandes nach Reduzierung der Passiv- und Aktivmitgliederbeiträge auf Fr. 6.— bezw. Fr. 1.50 erreichte erstmals nicht die statutarisch notwendige 2/3 Mehrheit. Ein nochmalig eingebrachter Wiedererwägungsantrag führte zu einer 2. Abstimmung, bei welcher schlussendlich der Antrag auf obenerwähnte Reduzierung der Mitgliederbeiträge gutgeheissen wurde.

Bei den nun nachfolgenden Wahlen wurde der neue Vorstand wie folgt bestellt: Präsident: Adolf Scherz; Vize-Präsident: Karl Gessner; Aktuar: Anton Grammer; 1. Kassier: Alois Gübeli; 2. Kassier: Karl Aubele; Protokollführer: Max Pfister; Beisitzer: Max Hintermann.

In die frisch aufgezogene Spielkommission wurden die Herren Karl Gessner, Fritz Schennach und Ernst Zimmermann beordert, womit für die Durchführung der notwendigen Belange bei der Bildung unserer Mannschaften restlose Gewähr geboten sein dürfte.

Ein weiterer Entscheid von vitaler Bedeutung fällte die Generalversammlung durch einstimmige Annahme des vorgeschlagenen Pachtvertrages mit Herrn E. Grossmann, im Neuhaus. Der Fussballclub Höngg freut sich daher auch einer weiteren Anhängerschaft mitteilen zu können, dass die neue Sportanlage „im Rohr", hinter der Gärtnerei Lütolf gelegen, anfangs November nächsthin bezugsbereit sein wird. Möge diese erfreuliche Tatsache unsere sämtlichen Aktivmitglieder zur uneigennützigen, verständnisvollen Weiterarbeit anspornen, im vollen Bewusstsein, dass nur das Leitmotiv „Einer für Alle und Alle für Einen" jene Erfolgsaussichten zu realisieren vermag, die unserer Sportvereinigung für die kommende Saison so sehr am Herzen liegen.

Höngg. Betrachtung zur Bundesfeier. Die Beteiligung an der Bundesfeier in unserer Gemeinde, welche dieses Jahr auf der Festwiese des Musikvereins an der Riedhofstrasse stattfand, darf als eine überaus grosse bezeichnet werden. Alle Kreise der Einwohnerschaft waren vertreten, um gemeinsam die Feier der Gründung der Eidgenossenschaft zu begehen.

Das Bundefeierabzeichen, das von in schmucken Trachten steckenden Hönggerinnen angeboten wurde, fand reichlichen Absatz. Vielleicht waren diese gar ausverkauft, so dass es nicht mehr möglich war, alle Mitwirkenden damit zu schmücken.

Das Programm bot reichliche Abwechslung. Die Klänge des Musikvereins, die Stimmen des Sängerbunds und des Töchterchors, und die Darbietungen des Turnvereins wurden mit reichlichem Applaus belohnt.

Im Mittelpunkt stand die Festrede, welche diesmal von einem alten Höngger, von dem in der Gemeinde aufgewachsenen Bürger Herr Rud. Grossmann, gehalten wurde. Einleitend streifte er die grosse Weltwirtschaftskrise von welcher auch unser kleines Land nicht verschont blieb. Aber gerade heute in dieser sehr schwierigen Zeit sei es mehr den je notwendig, dass wir Schweizer zusammenhalten, uns die Hand reichen, sich gegenseitig aussprechen, um sich wieder mehr verstehen zu lernen.

Der Referent, Herr Grossmann, kam dann auch auf die früheren Verhältnisse der Gemeinde Höngg zu sprechen, wo unsere Berghänge noch mit Rebstökken besetzt und der Höngger weit über die Grenzen der Gemeinde hinaus bekannt war. Damals, in seiner Jugendzeit, als sich die Einwohner unserer Gemeinde zum weitaus grössten Teil durch Landwirtschaft und Rebbau, noch ihr Brot verdienen konnten, sei allgemein noch das gegenseitige „Du" bräuchlich gewesen. Ganz anders heute, wo an Stelle der Reben, schmucke Villen-Viertel entstanden sind und der Verkehr von Einwohner zu Einwohner sich schon mehr fremd eingestellt habe. Mit der Verschmelzung mit der Stadt, die nun mit 1. Januar 1934 vollzogen werde, haben wir aufgehört als selbständige Gemeinde zu funktionieren und begehen wir deshalb zum letzten Mal die Bundesfeier als solche. Aber auch dann noch führt der Referent aus, wollen wir Höngger beisammen bleiben und unsere Eigenart bewahren.

Reichlichen Beifall bewies dem Referenten, die gute Aufnahme seiner Ausführungen.

Die Festwirtschaft, welche vom Musikverein in Regie betrieben wurde, hatte ihre Büffet auch geöffnet. Nebst dem bekannten Löwenbräu, wurden auch verschiedene Weine, Mineralwasser und Süssmost ausgeschenkt. Eines war mir unverständlich und machte einen recht unschweizerischen Eindruck, dass an einem Nationalfeiertag noch ausländische Weine wie Kaltersee angeboten wurde; während wir in der Schweiz genügend einheimische Rot- und Weiss-Weine zur Verfügung haben und gewiss der eine oder andere der durstigen Kehle gemundet haben dürfte. In der heutigen grossen Krise, wo speziell auch unsere Nachbarstaaten grosse Zollmauern um ihre Grenzen errichtet haben und nur in sehr beschränktem Masse und gegen hohe Zollgebühren fremden Produkten Einlass gewähren, müssen auch wir zusammenstehen. Durch diese Massnahmen wurde auch unsere Industrie arg in Mitleidenschaft gezogen. Ich erinnere an die grosse Arbeitslosigkeit in der Uhren-Industrie, an den Rückgang unseres Käse-Exportes. Deshalb sollten wir uns bewusst werden, dass unsere Industrie und die Landwirtschaft immer mehr auf den inländischen Absatz angewiesen ist. Wenn wir also gegen die Arbeitslosigkeit, gegen die Stockung im Absatz der Schweizerwaren ankämpfen wollen, so ist es unbedingt notwendig, dass wir mehr denn je Schweizerware kaufen und Schweizerprodukte geniessen. Den dadurch bleibt das Geld im Inland und dient der Schweiz. Volkswirtschaft, anderseits wandert dasselbe in das Ausland und ist für uns verloren. Jeder Einzelne kann dazu mithelfen, indem er möglichst nur Schweizerware kauft, möglichst nur Schweizerprodukte geniesst nach dem Motto: Schweizerware kaufen heisst Arbeit schaffen. n.

Höngg. Turnverein. — Bergturnfahrt. Um es vorweg zu nehmen, unser alter Kamerad und Wettermacher Petrus, hat wirklich kein Einsehen für unsere Bergturnfahrten. Dreimal innert den letzten vier Jahren haben wir das köstliche Nass bis zum Ueberfluss geniessen „dürfen". So auch am letzten Samstag und Sonntag. Die ganze Woche hochsommerliches Wetter, günstige Wetterberichte, wie man sichs besser nicht wünschen könnte und ausgerechnet auf Samstag Abend Witterungsumschlag. Aber wer denkt an solche Ungeheuerlichkeiten, wenn am Samstag Mittag zur

---

Feuilleton.

Die Andere

von P. R.

Durch die Hauptstrasse, mitten auf den Platz zwischen Post und Kurhaus, sauste wie ein Phantom der knallrote Zweisitzer.

Wie ein im rasendem Tempo hergejagtes Lebewesen stand der vibrierende Sportwagen.

Der Mann am Steuer wandte sich zu der neben ihm sitzenden Frau. „Wörl, Frau Suse. Die Stätte, die die letzten Schritte ihres Lebens sah".

„Seien Sie doch ernsthaft, Will. Mir ist bei der ganzen Sache wirklich nicht spasshaft zumute"

„Das begreife ich wirklich nicht. Ich denke es mir ausserordentlich spasshaft, im amtlichen Register als abgeschieden geführt zu werden, während man in Wirklichkeit mitten in praller Sonne, kaum fünf Minuten von seinem Grab entfernt, in einem zeitgemässen Fuhrwerk neben einem zeitgemässen Zeitgenossen sitzt".

„Nun ja, ich weiss ja, Will, dass Sie die Dinge im allgemeinen von der humorigen Seite nehmen, selbst wenn sie sich nicht ganz dazu eignen. Aber immerhin . . . Wissen Sie den Weg nach dem Friedhof?"

„Jenseits der Traun". Er liess den Motor anspringen.

Ueber den Bergen hing blauer Himmel.

„Die Berge stehn wieder so nah', das Wetter ändert sich", sagte Will und liess den Wagen langsam strassab gleiten, der Brücke zu.

Frau Suse nickte nur, ohne etwas zu sagen.

„Nachdem wir an Ihrem Grabe ein stilles Gebet verrichtet haben, empfehle ich, auf dem „Doppelblick" zu Mittag essen".

„Wenn wir dann noch danach zumute ist".

Sie hatten das rechte Ufer der Traun gewonnen und bogen in die leicht ansteigende Strasse hinein, an der es rechts über ein paar Stufen auf den Kirchhof ging.

Als Will der Frau die Hand zum Aussteigen reichte, sagte sie: „Ich weiss ja, Will, dass Sie mir mit Ihrer Frohlaune das Peinliche und Unheimliche dieser ganzen Geschichte wegtäuschen wollen; es bleibt aber bestehen, dass ich von Rechts wegen tot bin".

„Sie werden von Rechts wegen auch wieder auferstehen, dafür wollen wir schon sorgen".

Sie schritten jetzt durch die engen Gänge der Gräberreihen dahin, bis sie auf den neueren Teil kamen, wo zwischen Kreuzen und Tafeln ein kleiner Kissenstein lag mit der Inschrift: Frau Suse Hülsen, geb. Vorbeck; dann die Daten, geboren, gestorben.

„Hm, hm", sagte Will, „zu einem Spruch scheint's nicht gelangt zu haben; wenn wir nur erst wüssten, wer Sie hier hat bestatten lassen".

„Und vor allen Dingen: warum".

„Und nicht zu vergessen: wen!"

„Ja, auch. Wissen Sie, Will, wenn nur nicht ein Verbrechen dahinter steckt".

„Hm, seltsam ist die ganze Geschichte zweifelsohne. Wollen wir gehen?"

„Ja, aber erst wollen wir Doktor Mühlner aufsuchen, ehe wir zum Essen gehen. Sie können sich doch denken, wie ich auf die Aufklärung brenne".

„Die — passen Sie auf — am Ende ganz banal ist".

„Das werden wir ja sehen".

Doktor Mühlners Haus am Traunkai lag überglänzt von Sommersonne, als Will den Wagen stoppte.

Wieder stiegen beide aus, um den Bescheid zu erhalten, dass Doktor Mühlner zurzeit nicht praktiziere, sondern in einem andern Badeort weile. Sein Vertreter sei Doktor Ritter aus Goisern, aber die Herrschaften müssten schon zur Sprechstunde wieder kommen.

„Danke, danke, wir müssen Doktor Mühlner selber sprechen".

„Dann müssen Sie ihn schon in seinem Kuraufenthalt aufsuchen".

„Danke, danke, Zeit genug". Und sie sausten davon, dem Doppelblick zu.

Von der wundervoll hinausgebauten Terrasse sahen Frau Suse und Will ein Stück herrlichster Gotteswelt. Links wuchs hinter Gipfeln das Dachsteingebiet mit seinen Schneehängen heraus, rechts öffnet sich das Tal, begleitet von den abschwingenden Linien ragender Berge.

„Wissen Sie, Frau Suse, hier erst spürt man die ganze Komödie, um die wir uns herbemüht haben. Wenn wir nun nicht Ihren Namen selber da unten gelesen hätten, man würde alles für ein Kapitel aus einem schlechten Roman halten".

Zeit der Zugsabfahrt kein Wölklein den Himmel trübt? Aber die Wettermacher in der „Meteorologischen" hatten halt doch recht!!

Also. Als Ziel unserer diesjährigen Bergtour war das Schwarzhorn im Berneroberland erkoren worden, von dessen 2900 m hohem Gipfel man eine überwältigende Fernsicht in die 4000er Riesen des Oberlandes geniesst. Pünktlich zur vorgeschriebenen Zeit trafen sich gute zwei Dutzend Bergbegeisterter in der schwülen Bahnhofhalle, wo man trotz dem Gemunkel von einem schlechten Wetterbericht, sich für das Einsteigen entschied. Die Fahrt ging durchs Zuger-, Luzerner- und Unterwaldnerland dem Brünig entgegen. Waren wir schon auf der Strecke mächtigen Gewittern enteilt, so empfing uns das Meiringertal mit einem tüchtigen Guss, der nicht gerade Gutes vorausahnen liess. Während der Ueberfahrt zu den Giessbachfällen schien aber die Sonne wieder und liess den bereits gesunkenen Mut wieder frisch beleben. Doch nur für kurze Zeit. Der stark bewaldete Aufstieg zur Axalp, unserem Etappenziel, nahm uns jede Uebersicht hinsichtlich der dräuenden Gewitterwolken, bis dann ein eindeutiges Rauschen auf das riesige Blätterdach nichts Gutes ahnen liess. Eine Waldlichtung machte uns aber sofort mit den Naturereignissen bekannt. Glücklicherweise war eine schützende Felswand in der Nähe, wo Rast gemacht und die Rucksäcke einer eingehenden Prüfung unterzogen wurden. Es hörte zwar bald auf zu „tröpfeln", sodass der Weg fortgesetzt werden konnte. Graue Nebelfetzen hingen aber an den Felswänden herum, und bevor wir das schützende Dach auf der Axalp erreichten, bekamen wir des Himmels köstliches Nass, das für die Kulturen ja sehr erwünscht, für uns aber sehr unerwünscht kam, zu spüren. Während wir uns bei einem wohlverdienten „Bick" gütlich taten, schüttete es immer mehr draussen, sodass an einen Aufbruch in der Morgenfrühe nicht zu denken war. So liessen wir uns gerne in die Gesellschaft der Kurgäste einführen, wo bei „Chaigelspiel", Gesang und Tanz die Stunden rasch verflogen. Unsere Vermutung, dass es unmöglich sein würde unsere Tour auszuführen erwies sich als richtig und wir mussten froh sein, dass jeder ein kleines Sträusschen Alpenrosen und Männertreu, zu denen sich dann noch aus gütiger und mitleidiger Hand einige Edelweiss gesellten, pflücken konnten, um wenigstens zu Hause beweisen zu können, dass wir doch in den Alpen waren. Immerhin gefiel es uns auf der Axalp so gut, dass mit dem Abstieg bis zur letzten Minute gewartet wurde, um dann wie die „Grossen" zu Tal zu fahren. Auf dem Heimweg aber wurde beschlossen, den Angriff dieses Jahr nochmals zu wagen, eingedenk der Tatsache, dass die Himalajaexpedition ja beim ersten Mal auch nicht zum Ziel gekommen sei!!!

Kantonalturnfahrt. Der Kantonalturnverein Zürich ruft seine Sektionen auf nächsten Sonntag zu einer gemeinsamen Tagung am Fusse des Bachtels, nach Wald ein. Die fünf Gauverbände besammeln sich jeder an einem für ihn zentralen Ort, um in fünf Kolonnen zum Tagungsort zu gelangen. Der Glatt- und Limmattalturn-Verband kommt in Hinwil zusammen, um von hier über den Bachtel nach Wald vorzustossen. Nach einem gemeinsamen Mittagessen, das wie gewohnt sehr einfach gehalten ist, sammelt sich die ganze Turnerfamilie auf dem Festplatz zu den Allgemeinen Uebungen und anschliessender Landsgemeinde. Für unsere Aktiven und Mitturner ist diese Turnfahrt obligatorisch und wird im Turntenue ausgeführt. Da solche Turnfahrten erfahrungsgemäss die Freundschaftsbande auch der älteren Garde wieder neu zu schweissen im stande sind, sind unsere Mitglieder aller Kategorien herzlich eingeladen die Jungen ins schöne Zürcheroberland zu begleiten. Sicherlich wird es niemand zu bereuen haben. Programm vide Vereinschronik.

Höngg. Tambourenverein. Der Tambourenverein besucht am 12. und 13. August das Eidgenössische Tambourenfest in Lenzburg. Passive und Freunde unseres Vereines, die mit uns nach Lenzburg reisen wollen, sind freundlich eingeladen. Anmeldungen im Lokal (Rest. Alte Post) bei Karl Jucker. Die Abfahrt von Zürich erfolgt am Samstag Mittag um 12.17 Uhr. Ankunft in Zürich am Sonntag um 19.02 Uhr. Wir hoffen, dass uns einige Festbummler zu unserem friedlichen Sektionskampf begleiten werden. Preis der Festkarte Fr. 14.—. WB.

Kantonales

Die Gemeindewahlen vom 24. September.

Die Stadtkanzlei gibt soeben die Termine bekannt, die von den politischen Parteien im Hinblick auf die städtischen Gesamterneuerungswahlen vom 24. September eingehalten werden müssen. Die Einreichung der Wahlvorschläge für die Mitglieder des Gemeinderates (bisher Grosser Stadtrat) hat bis spätestens Mittwoch, den 30. August, 18 Uhr, beim Präsidenten des Zentralwahlbureaus, Stadtpräsident Dr. Klöti, zu erfolgen. Ferner werden die Parteivorstände ersucht, die Wahlvorschläge womöglich vor diesem Termin einzureichen, weil die Zeit für die erforderlichen Ueberprüfungen sehr knapp bemessen ist. Diesem begreiflichen Begehren steht allerdings der Umstand hindernd im Weg, dass wir uns mitten in der Ferienzeit befinden und auch die Wahlvorbereitungen durch die Parteien mit Schwierigkeiten verbunden sind. Kein Wahlvorschlag darf mehr Namen enthalten, als Mandate vorhanden sind. Einfache Kumulation ist zulässig. Neu ist die Bestimmung, dass zwei oder mehrere Wahlvorschläge durch übereinstimmende schriftliche Erklärung die Listenverbindung eingehen können; der Termin dafür ist der 6. September. Auf die einzelnen Stadtkreise entfallen folgende Vertreterzahlen: Kreis 1: 9, Kreis 2: 9, Kreis 3: 17, Kreis 4: 17, Kreis 5: 7, Kreis 6: 16, Kreis 7: 14, Kreis 8: 10, Kreis 9: 5, Kreis 10: 11, und Kreis 11: 10, zusammen 125.

In diesen Tagen hat der Regierungsrat die Beschlüsse gefasst, die eine Früherlegung des Wahltermins um rund sechs Monate ermöglichen. Demnach geht die laufende Amtsdauer der städtischen Behörden, sowie der Behörden der Vorortsgemeinden, schon am 31. Dezember 1933 zu Ende, statt erst im Frühjahr 1934, während die Amtsdauer der neu zu wählenden Behörden am 1. Januar 1934, dem Tage der Eingemeindung, beginnt und bis Frühjahr 1938 dauern wird, da alle zürcherischen Behörden nunmehr auf eine vierjährige Amtsdauer bestellt werden. Die Amtsdauer der Beamten bleibt unverändert. Während der bisherige Stadtrat bis Ende dieses Jahres alle Geschäfte zu besorgen haben wird, also auch die Vorbereitungshandlungen für die neue Amtsperiode, so wird der neugewählte Gemeinderat schon unmittelbar nach seiner Wahl zur Vornahme der ihm zustehenden Wahlen, zur Festsetzung des Voranschlages für 1934 und der neuen Geschäftsordnungen zusammentreten.

Zürich. Bundesfeiersammlung. Die Bundesfeiersammlung in der Stadt Zürich hat ein prächtiges Resultat ergeben: im ganzen sind 60 000 Stück Bundesfeierabzeichen und 14000 Bundesfeierkarten verkauft worden, womit der Natur- und Heimatschutz in unserer Stadt zu einer klingenden Kasse gekommen ist. Es ist übrigens das höchste Ergebnis in Zürich.

Der diesjährige Verkauf ist wiederum glänzend durchgeführt worden. Nicht zuletzt hat man das schöne Ergebnis den 700 freundlichen, opferwilligen Sammlern und Sammlerinnen zu verdanken. Vierhundert junge Leute in schmucken Trachten belebten das Strassenbild in ungewöhnlich festlicher Weise. Die Trachtenbewegung ist bei uns noch selten so farbenfroh und sonntäglich in Erscheinung getreten. Viel Freude bereiteten auch die spielfrohen Handorglergruppen, die auf öffentlichen Plätzen volkstümliche Konzerte gaben.

Kampf der Arbeitslosigkeit.

Der Stadtrat erlässt folgenden Aufruf:

Die Arbeitslosigkeit ergreift immer mehr auch andere Berufe. Vor allem leiden heute ausser der Maschinen- und Textilindustrie auch das Baugewerbe und die mit ihm verbundenen Handels-, Gewerbe- und Industriezweige darunter. Die Zahl der Arbeitslosen ist in beängstigender Weise gewachsen und führt zu schwerer finanzieller Belastung der Stadt.

Das allgemeine Wohl gebietet, dass der Krise auf allen Gebieten nach Kräften entgegengearbeitet wird, insbesondere soll auch der Krise im Baugewerbe gesteuert werden. Kanton und Stadt sind bestrebt, durch die Ausführung von Hoch- und Tiefbauten dieser Aufgabe nachzukommen. Aber ihre Anstrengungen genügen nicht. Sie bedürfen der direkten Mithilfe der Einwohnerschaft.

Die Not kann wesentlich gemildert werden, wenn mit nützlichen Umbauten und Reparaturen nicht zurückgehalten wird, solche Arbeiten im Gegenteil bald, womöglich noch für die kommenden Wintermonate, in Auftrag gegeben werden. Der Stadtrat gibt der Erwartung Ausdruck, dass jeder an seinem Orte die Arbeitslosigkeit bekämpfen hilft. Der einzelne leistet damit nicht nur den bedauernswerten Opfern der Krise einen wertvollen Dienst, sondern wehrt auch einem allzu starken Anschwellen der Ausgaben für Arbeitslosenversicherung, Arbeitslosenfürsorge und Bedürftigenunterstützung, sowie der zu ihrer Deckung erforderlichen Steuern.

Eine Wohltäterin.

Fräulein Susanna Bertha Reiser sel., die am 16. Juni dieses Jahres im Alter von 91 Jahren in Zürich aus dem Leben schied, hat durch letztwillige Verfügung den Grossteil ihres Vermögens zugunsten von wohltätigen und gemeinnützigen Institutionen vermacht. Die Testamentsvollstreckung besorgt die schweizerische Kreditanstalt in Zürich. Die Verstorbene, die aus Fischental stammte und die ihre letzten Lebensjahre im hiesigen Hotel Eden verbrachte, spendete mit reichen Händen und bedachte eine grosse Reihe von gemeinnützigen Institutionen mit hohen Summen, die ihnen in der jetzigen Krisenzeit, wo auch der Strom der Wohltätigkeit stiller fliesst, hoch willkommen sein werden.

Der Zoologische Garten Zürich, für den das alte Fräulein vom ersten Tag des Bestehens an eine ganz besondere Zuneigung hatte, erhält 500 000 Fr., die Zürcher Kunstgesellschaft für den Sammlungsfonds 250 000 Fr., das Stadttheater Zürich 100 000 Fr., je zur Hälfte für den Betriebsfonds und für den Pensions- und Hilfsfonds bestimmt, die Tonhallegesellschaft 100 000 Fr., je zur Hälfte für den Betriebsfonds und für die Witwen- und Waisenkasse des Tonhalleorchesters bestimmt, die Zentralbibliothek ebenfalls 100 000 Fr., je zur Hälfte für den Stammgutfonds und für den Reservefonds bestimmt.

Folgende zürcherische Anstalten und Institutionen wurden bedacht: Komitee für ein Waldmanndenkmal in Zürich, Anstalt Balgrist, Schweizerische Anstalt für Epileptische, Kantonsspital Zürich je 50 000 Fr.; Kinderspital Zürich, Krankenasyl Neumünster, Frauenblindenheim Dankesberg, Zürcher Heilstätte für Lungenkranke, Zürcher Winkelriedstiftung je 25 000 Fr.; Ferienkolonien der Stadt Zürich 10 000 Fr. Der Universität Zürich wird mit drei Legaten im Gesamtbetrag von 100 000 Fr. im Testament gedacht; davon sind für die Privatdozentenstiftung C. Abegg-Stockar und Frau E. Escher-Abegg 50 000 Fr., für die Stiftung für wissenschaftliche Forschungen 25 000 Fr., für die zoologische Sammlung 25 000 Fr. bestimmt.

Für schweizerische Institutionen bestimmte Frl. Bertha Reiser sel. folgende Summen: Schweiz. Stiftung für das Alter und Schweiz. Stiftung für die Jugend je 50 000 Fr., Schweiz. Zentralverein vom Roten Kreuz, Société Suisse de Bienfaisance Paris, schweizerische Gesandtschaft in Berlin für notleidende Schweizer in Deutschland und Stiftung für das Alter (Zürcher Kantonalkomitee) je 25 000 Fr., Auslandschweizersekretariat der Neuen Helvetischen Gesellschaft in Bern 10 000 Fr., Schweiz. Bund für Naturschutz 10 000 Fr. Drei Spenden gehen in den Kanton St. Gallen: das Kantonsspital St. Gallen und das st.-gallische Lungen-

---

„Es wird mehr sein, Will; ich zerbreche mir immer noch den Kopf darüber, ob mein Mann nicht doch . . ."

„Ach, Sie sind ja närrisch, verzeihen Sie, aber ich verstehe nicht, wie Sie auf einen solchen absurden Gedanken kommen können".

„Das sag' ich mir auch. Aber da wir schon so lange getrennt leben, wäre es doch möglich, dass er mit einer andern gereist wäre . . ."

„Nein, das ist ganz unmöglich, Frau Suse. Ebenso unmöglich, wie sich vorzustellen, wie zwei Menschen wie Sie und Bernd sich trennen konnten. Ich verstehe das einfach nicht".

„Lassen Sie das, lieber Freund. Bleiben wir bei den gegebenen Tatsachen; die sind ja interessant genug, nicht wahr?"

„Weiss Gott, das sind sie. Und da Sie nun vor dem Gesetz tot sind, haben Sie auch gewisse Vorteile, geniessen wie alle Toten Steuerfreiheit, können nicht vor Gericht zitiert werden, Sie sind weder physische noch juristische Person mehr. Sie gehen ganz aus der Reihe, unbemerkt, Sie sind nicht mehr da".

„Ja, aber an meiner Statt liegt doch da jemand! Jemand, deren Namen noch lebt, die, ganz das Gegenteil von mir, noch da zu sein hat. Was ist denn mit der?"

„Ja, daran habe ich ja gar nicht gedacht. Es muss sich da, bei irgendwelchen Menschen, die wir nicht kennen, doch eine Lücke zeigen, ein Mensch kann doch nicht weg sein wie ein nebensächliches Ding".

„Sonderbar, sich vorzustellen", sagte die Frau, „dass ich nun wirklich da unten unter dem Stein läge und hörte und sähe nichts von all dem hier. Und doch würde der Dachstein da königlich herüberglänzen, und doch würde da unten auf der Landstrasse das Auto fahren, und doch würde dann, wie eben jetzt, der Bauer da das Pferd vor den Heuwagen spannen. Und doch würden hier auf der Terrasse Menschen sitzen und plaudern, nach dem Wirt rufen, Limonade trinken, Postkarten schreiben, es wäre alles, alles, nur ich nicht. Sonderbar, was?"

„Hm, ja; aber immerhin sehr zuträglich, wenn man sich einmal seine eigene Winzigkeit zu Gemüte führt; man kommt dann eher dazu, manchen Dingen keine Wichtigkeit zuzumessen".

„Zum Beispiel?"

„Zum Beispiel kleinen Irrungen, die auch in der Ehe vorkommen sollen".

„Wann meinen Sie, dass wir Doktor Mühlner aufsuchen?"

„Darüber hat Frau Suse zu befinden".

„Wann sind wir da?"

„Uebermorgen früh".

Am Morgen des übernächsten Tages gingen Frau Suse und Will von Aigel, wo sie den Wagen eingestellt hatten, nach dem Häuschen hinauf, in dem Doktor Mühlner ausserhalb des Ortes Wohnung genommen hatte. Will hatte ihn bereits brieflich über den Zweck ihres Besuches unterrichtet.

„Ich bedaure sehr, dass Sie mir bis hierher haben nachfahren müssen, aber auch ein Arzt steht ja nicht immer mit der Gesundheit auf Du und Du. Also Sie kommen wegen der Frau Hülsen. Die Angelegenheit liegt ein Jahr zurück, ich erinnere mich ihrer ganz genau, der Doktor Hülsen wohnte mit seiner Frau am Traunkai, ganz in meiner Nähe; wir sahen uns oft und grüssten uns, plauderten auch wohl einmal . ."

„Ein grosser, stattlicher Herr, kluges Gesicht, nicht wahr?" schaltete Frau Suse ein.

„Ganz recht, ein Gelehrtengesicht, möchte ich sagen; und die Dame war wie er, gross und stattlich".

Will sah Frau Suse an, die bleich auf ihrem Stuhl sass.

„Wie das alles kam, weiss ich nicht", sagte Doktor Mühlner, „eines Abends wurde ich alarmiert, eine Dame sei bei einer Kletterpartie abgestürzt und offenbar tot. Auf halbem Wege kommt mir der Zug schon entgegen: es war Frau Doktor Hülsen".

„Tot?" fragte Will.

„Ja. Wie ihr Mann sagte, war sie beim Spazierengehen nur etwa acht Meter tief abgestürzt. Aber Sie wissen ja, wenn Sie Unglück haben sollen, brechen Sie beim Aufstehen schon das Genick. Die Aermste sah furchtbar aus, das Gesicht völlig entstellt, ich konnte nur den Tod feststellen".

„Ja, und nun kommen wir zu dem springenden Punkt, Herr Doktor Mühlner: Sie schrieben dann den Totenschein aus?"

„Da ich zugleich beamteter Arzt bin . . ."

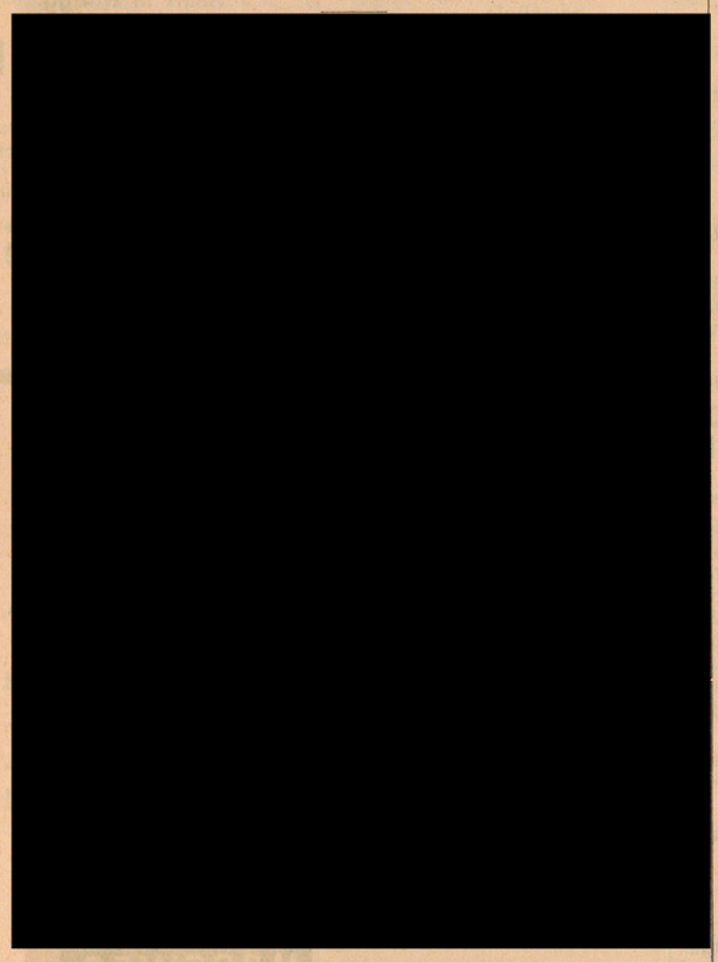
„Auf Grund welcher Legitimationen, wenn ich bitten darf, schrieben Sie den Totenschein für Frau Doktor Hülsen aus?"

„Auf Grund welcher Legitimationen? Ich kannte den Doktor doch, er hatte seinen Pass und dem entnahm ich die Personalien der Dame".

sanatorium erhalten je 50 000 Fr., der ostschweizerische Blindenfürsorgeverein in St. Gallen 10 000 Fr.; auch an ihre engere Heimat hat die hochherzige Verstorbene gedacht, als sie ihr Testament errichtete. Ihre Heimatgemeinde Fischental im Kanton Zürich erhält 20 000 Fr.

Die Totalsumme der hier aufgezählten Legate beläuft sich auf 1 835 000 Franken.

Amtliches



Badeverbot.

Dem badenden Publikum wird untersagt, in der Nähe bewohnter Quartiere, auf Strassen, speziell auf der Hönggerstrasse, Limmatbrücke, Talstrasse und Austrasse, sich aufzuhalten bezw. genannte Strassen und Wege zu passieren. Ebenso dürfen die Wehranlagen, sowie ausserhalb des Badeplatzes liegende Grundstücke nicht Betreten werden.

Das Baden ist nur an den von der Behörde bezeichneten Uferstellen gestattet. Zudem wird vorgeschrieben, dass sich nach 9 Uhr abends keine Badende mehr auf dem Badeplatz aufhalten dürfen. Wer diese Vorschriften nicht beachtet oder sich beim Baden an der Limmat sonst Aergernis erregender Handlungen schuldig macht, wird mit Polizeibusse bestraft. Schädigungen an Anlagen und Kulturen werden ebenfalls strenge geahndet.

Eltern und Vormünder werden für ihre Kinder und Pflegebefohlenen verantwortlich gemacht.

Höngg, im Mai 1933.

Der Gemeinderat.

Verbot.

Die Polizeiverordnung schreibt in Art. 36 vor:

Das Spielen der Kinder auf starkbelebten öffentlichen Strassen, namentlich das Fussballspielen, ist untersagt.

Nach eingebrochener Dunkelheit ist Kindern der Aufenthalt auf öffentlichen Strassen und Plätzen ohne besondern Auftrag ihrer Eltern verboten.

Es wird neuerdings auf diese Vorschrift aufmerksam gemacht. Uebertretungen werden in Zukunft unnachsichtig mit Polizeibusse bestraft.

Eltern und Vormünder werden für ihre Kinder und Pflegebefohlenen verantwortlich gemacht.

Höngg, den 18. April 1933.

Der Gemeinderat.

Das Krankenmobilienmagazin befindet sich bei Herrn Schlossermeister Bernhauser, Zürcherstrasse 148. Die Benützung der Krankenmobilien ist unentgeltlich, doch sollen sie, wenn sie nicht mehr gebraucht werden, sofort in gutem und sauberem Zustand wieder zurückgegeben werden.

Die Gemeindehebamme, Frau Emma Peters, wohnt Zürcherstrasse 175, Telephon 67.535.

Die Gesundheitskommission.

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen.

Feuerungsrückstände wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefässen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicheren Material besteht. Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibusse bis zu 200 Fr. bestraft, eventl. ist Ueberweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

Publikationen der Gemeinde Oberengstringen

Stellenausschreibung.

Infolge Rücktritt des bisherigen Inhabers ist die Stelle des Gemeindeweibels für hiesige Gemeinde auf den 15. August 1933 neu zu besetzen.

Bewerber für diese Stelle haben ihre Anmeldung bis zum 10. August 1933 dem Gemeindepräsidenten schriftlich einzureichen.

Nähere Auskunft über die Obliegenheiten und Besoldungverhältnisse erteilt die Gemeinderatskanzlei.

Oberengstringen, den 1. August 1933.

Der Gemeinderat.

Grundpfandverwertung.

I. Steigerung.

Schuldnerin: Ehemalige Baugenossenschaft Ober-Engstringen, mit Sitz in Altstetten (im Handelsregister gelöscht am 26. April 1932.)

Pfandeigentümerin: Dieselbe.

Ganttag: Montag, den 4. September 1933, nachmittags 2 Uhr.

Gantlokal: Rest. „Freihof", Ober-Engstringen.

Auflegung der Gantbedingungen vom 19. August 1933 an.

Eingabefrist bis 14. August 1933.

Grundpfand: Im Gemeindebann Ober-Engstringen gelegen: 13 Aren 27 m² Wiesland in der Allmend und im obern Neugut. Grenzen und Grunddienstbarkeiten laut Grundprotokoll.

Betreibungsamtliche Schätzung 6000 Fr.

Der Käufer hat an der Steigerung und vor dem Zuschlage, am Zuschlagspreis 400 Fr. in bar zu bezahlen. Im übrigen wird auf die Steigerungsbedingungen verwiesen.

Es ergeht hiemit an die Pfandgläubiger und Grundlastberechtigten die Aufforderung, dem unterzeichneten Betreibungsamt binnen der angegebenen Anmeldefrist ihre Ansprüche an dem Grundstück, insbesondere auch für Zinsen und Kosten, anzumelden und gleichzeitig auch anzugeben, ob die Kapitalforderung schon fällig oder gekündigt sei, allfällig für welchen Betrag und auf welchen Termin. Innert der Frist nicht angemeldete Ansprüche sind, soweit sie nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind, von der Teilnahme am Ergebnis der Verwertung ausgeschlossen.

Innert der gleichen Frist sind auch alle Dienstbarkeiten anzumelden, welche vor 1912 unter dem früheren kantonalen Rechte begründet und noch nicht in die öffentlichen Bücher eingetragen worden sind. Soweit sie nicht angemeldet werden, können sie einem gutgläubigen Erwerber des Grundstückes gegenüber nicht mehr geltend gemacht werden, sofern sie nicht nach den Bestimmungen des Zivilgesetzbuches auch ohne Eintragung im Grundbuch dinglich wirksam sind.

Oberengstringen, den 25. Juli 1933.

Betreibungsamt Oberengstringen:
Emil Schwarz.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 6. August

9 Uhr Predigt (Pfr. Merz)

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 6. August

Vorm. 9 Uhr Prediger A. Lienhard

Nachm. 3½ Uhr Waldversammlung beim Waidspital.

Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde von Herrn R. Brinker

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt E. Zürcher

Nachm. 3½ Uhr Waldversammlung beim Waidspital.

Allmend Höngg

Warnung vor Schießgefahr

Sonntag, den 6. August wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schiesszone wird gewarnt!

„Ah, der Herr hatte einen Pass? Einen richtigen Pass mit dem Bilde des Herrn und der Dame?"

„Ja, natürlich, wie fragen Sie denn?"

„Verzeihung, ich erkläre Ihnen das gleich; nur eine Frage noch: weitere Papiere liessen Sie sich nicht zeigen?"

„Nein, der Pass genügte vollkommen".

„Ja, wissen Sie, Herr Doktor Mühlner, die Sache ist nämlich die: die Dame, deren Personalien Sie im Pass gelesen haben, sitzt dort; die Dame ist Frau Doktor Hülsen".

Doktor Mühlner sah auf Will, auf Frau Suse, auf Will.

„Sagen Sie, Herr Doktor Mühlner, haben Sie, als Sie den Totenschein ausschrieben, einmal das Bild der im Pass beschriebenen Dame mit der Toten verglichen? Ist Ihnen da gar nichts aufgefallen?"

„Da ich Frau Doktor Hülsen kannte, brauchte ich so genau nicht zu vergleichen".

„Sagten Sie nicht, dass das Gesicht der Toten völlig entstellt gewesen sei? Hätten Sie denn da nicht umsomehr die Notwendigkeit fühlen müssen, durch genaue Vergleiche die Identität der Toten festzustellen?"

„Aber ich kannte doch die Dame, kannte doch die Kleider, Herrgott, man lernt sich doch im Laufe der Zeit kennen!"

„Ich weiss gar nicht, warum Sie sich aufregen, Herr Doktor Mühlner. Tatsache ist, dass Frau Doktor Hülsen da auf dem Stuhl sitzt und Sie einen Totenschein auf ihren Namen ausgeschrieben haben für eine ganz andere Person".

„Was noch zu beweisen wäre, mein Herr, denn es kann zwei Frau Doktor Hülsen geben".

„So, meinen Sie? Zwei, die auch geborene Vorbecks sind, die genau an dem gleichen Tage geboren sind und genau den gleichen Mann an ein und demselben Tage geheiratet haben? Das wäre doch ein seltsames Spiel des Zufalls, nicht wahr?"

„Bliebe also nur die Lösung, dass die Dame da, die Sie mir als Frau Doktor Hülsen vorzustellen beliebten, nicht Frau Doktor Hülsen ist, und dass die ganze Art Ihres Auftretens eigentlich Anlass sein sollte, den Gendarm zu rufen".

„Wovon ich in Ihrem eigenen Interesse abgeraten haben möchte, ich könnte die Sache sonst nicht mit der Schonung auch für Sie durchführen, die ich für alle Beteiligten, soweit es das Gesetz erlaubt, beobachten möchte".

Eingeschüchtert von dem sicheren Ton Wills und überzeugt durch die ganze Art der Besucher, es nicht mit Phantasten oder Betrügern zu tun zu haben, erbat sich Doktor Mühlner mit vor Aufregung belegter Stimme die Ausweise von Frau Suse und musste zugeben, dass ihre Personalien genau mit denen der Toten übereinstimmten.

Man sah ihm an, dass er nach irgendeiner Deutung sucht, und schliesslich, sichtlich bedrückt von der Peinlichkeit dessen, was er sich dachte, sagte er: „So bleibt nur die Annahme, meine Gnädige, dass Herr Doktor Hülsen im vorigen Jahre bei uns Aufenthalt genommen hatte mit einer Dame, deren Aeusseres wohl der Passbeschreibung entsprach, die aber doch nicht seine Gattin war, da Sie ganz zweifellos noch am Leben sind".

„Zweifellos", pflichtete Will bei.

„Wenn es nicht eben doch ein anderes Paar war, das auch Dr. Hülsen hiess", warf Doktor Mühlner in neuem Bedenken ein.

„Sehen Sie", sagte Will und hob den Finger gegen ihn, „da sind Sie, wohin ich Sie haben wollte; wenn es nicht eben doch ein ganz anderes Paar war, das auch Doktor Hülsen hiess".

„Was zwar ein ganz ausserordentlich seltsames Zusammentreffen gleicher Merkmale wäre . . ."

„Ach, Unsinn, Herr Doktor Mühlner, das gibt's doch gar nicht, Menschen mögen sich zum Verwechseln ähnlich sehen, dass sie aber dann auch noch den gleichen Namen haben, sich in den gleichen Lebensumständen befinden, dazu dann eine Frau haben, die mit allem Drum und Dran wieder der des Doppelgängers gleicht; sehen Sie, das ist ein Film, aber kein Leben".

„Ja, dann weiss ich nicht mehr ein und aus", sagte Doktor Mühlner. „Ich müsste dann schon düpiert worden sein".

„Das ist es. Nicht Sie allein sind düpiert worden, sondern alle, die den Pass für ausreichend hielten, den Tod der Unbekannten zu attestieren und sie dann ohne weitere Formalitäten begraben zu lassen. Verstehen Sie, Herr Doktor, so wenig die Tote Frau Doktor Hülsen war — denn die sitzt ja da vor Ihnen auf dem Stuhl, — so wenig war der Mann Doktor Hülsen".

„Dann war der Pass also gefälscht? Ja, das kann ich doch unmöglich wissen!"

„Nein, der Pass braucht gar nicht einmal gefälscht gewesen zu sein. Doktor Hülsen kann ihn verloren und ein anderer, auf den er zufällig einigermassen zutraf, ihn gefunden haben. Den Passbildern sieht ja jeder ähnlich, nur der nicht, der es sein soll. Vielleicht ist ihm der Pass auch gestohlen worden, in Verfolg eines ganz besonderen Planes. Was weiss ich! Sicher ist so viel, dass auf den blossen Pass hin Sie den Tod einer Frau Doktor Hülsen nicht konstatieren durften, noch dass die Behörde die Bestattung genehmigen konnte".

„Aber für uns bestand doch kein Zweifel an der Identität der Frau Doktor Hülsen, auch nicht an der des Doktor Hülsen selber. Mein Gott, ein Pass ist doch ein Pass und kein Strassenbahnfahrschein".

„Eben, eben, da ein Pass ein Dokument ist, muss seine Zuständigkeit für den jeweiligen Inhaber genau festgestellt werden, und das haben Sie unterlassen, Herr Doktor Mühlner. Das ist Ihr Vergehen, und für jeden Schaden, der dadurch meinem Freunde und seiner Gattin besteht, muss ich Sie jetzt schon haftbar machen".

„Ja, warum kommt Herr Doktor Hülsen denn nicht selber mit allen Unterlagen, aus denen hervorgeht, dass er nicht der Gast im vorigen Jahr war. Aber gnädige Frau, das können Sie ja sofort aufklären, wo Sie im vorigen Jahr um diese Zeit waren".

„Wo mein Mann war, weiss ich nicht, wir leben getrennt".

Schluß folgt.

Grosser

billiger Verkauf

von

Qualitäts-Schuhen

3 Serien **Kinder-Spangen- und Halbschuhe** 3.90
schwarz und braun 7.80 5.80 und

3 Serien **Spangen- u. Halbschuhe f. Knaben u. Mädchen** schwarz und braun 6.50
8.80 7.50 und

3 Serien **Damen-Hauspantoffeln** 1.90
mit Ledersohlen 3.75 2.50 und

3 Serien **Elegante Damen-Spangenschuhe** 8.50
schwarz und braun 12.80 9.80 und

3 Serien **Schöne Herren-Halbschuhe** 9.50
schwarz und braun 15.80 12.80 und

3 Serien **Rest-Paare** hochwertige Damen-Schuhe **9.80 6.80** und **4.80**

Hüte Hemden Cravatten

ebenso billig!

Schuhhaus

FISCHER

HÖNGG Zürcherstrasse 158

Vereins-Chronik

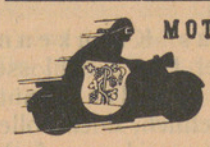
Fussball-Club Höngg

Trainingsabende unter der Leitung von Herrn Walter Weiler auf dem Fussballplatz des F. C. Altstetten.

Freitag, den 4. August 1933
Mittwoch, den 9. August 1933
abends punkt 7 Uhr.

Vollzähliges Erscheinen Ehrensache.

Der Vorstand.



MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Samstag, den 5. August 1933 **24 Uhr Start** beim Limmathof ins **Bündnerland.** Route: Chur-Thusis-Avers.

Der Vorstand.

SAMARITER-VEREIN Höngg

Montag, den 7. August 1933 **Abendbummel** nach Weiningen (Winzerhaus). Sammlg. 7 Uhr bei der Wartau. Nur bei günstiger Witterung. Angehörige, Freunde u. Bekannte mitbringen. Humor nicht vergessen. Nicht obligatorisch aber doch recht zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schiessübung (Bedingungsschiessen und Vereinsübung) Sonntag, den 6. Aug. 1933 von 7—11 Uhr.

Neue Schützen willkommen!

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Kantonal-Turnfahrt n. Wald

Sonntag, den 6. ev. 13. Aug. a.c.

PROGRAMM:

6.30 Sammlung auf dem Schulhausplatz und Abmarsch nach Oerlikon
7.59 Abfahrt nach Hinwil. Gemütlicher Marsch über den Bachtel, Mittagsverpflegung in Wald.
12 45 Sammlung der Sektion z. Abmarsch a. d. Festplatz (Spitze Kolonne 2) Allgemeine Uebungen, Landsgemeinde.
17.00 Abfahrt nach Oerlikon ev. Wipkingen
18.20 Ankunft und Heimmarsch.

Für Aktive und Mitturner obligatorisch! Tenue: Kniehosen, Sektionsleibchen, Strümpfe lang, Kittel, Brustband, Strohhut.

Der Vorstand.

Zu verkaufen wegen nichtgebr.

1 Küchentisch m. Inlaid u.
1 Zimmertisch zus. Fr. 25.-
1 Liegestuhl Fr. 10.-
1 schw. **Seidenkleid** Fr. 23.-
sch. Kinderw.-Steppdecke Fr. 6.-
Herrenkittel mit Weste Fr. 6.-
Ochsnerkübel Fr. 2.-

Mühlehalden 5, II. Stock l.

Todes-Anzeigen

und

Danksagungskarten

liefert innert kürzester Frist

A. MOOS

Sonneggstr. 36. Telephon 67.037

Höngg

Baureifes

Land

ca. 1000 m² sofort **zu kaufen gesucht.**

Ausführl. Offerten unt. Chiffre 4975 an Hauptpostfach 259 Zürich.

Kaufe in **Höngg**

1-3 Familien-Haus

mit Garten.

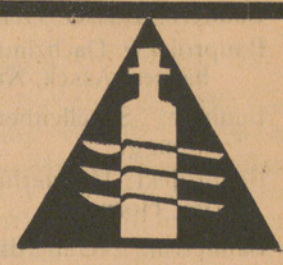
Offerten mit Preis u. Lage unter Yc 8907 Z an **Publicitas Zürich.**

Zu kaufen gesucht kleinere

Obstpresse

event. mit Mühle.

Offerten unter Chiffre L. Z. 907 an die Expedition des Blattes.



Flit
Xex u. seine Produkte
Nikotinseife
Fliegenfänger

Sonnenbrand-Oele und -Crèmes
Fuss-Puder
Fuss-Salbe
Formalin

MOOSWEG-APOTHEKE
Höngg ZÜRCHERSTR. 82

Kaminfeger und Dachdecker

Richard Steiner

Zürcherstrasse 94, HÖNGG

empfiehlt sich höflich zur Übernahme von **Kaminfeger- u. Dachdeckerarbeiten,** unter Zusicherung prompter u. gewissenhafter Ausführung, bei bescheidenen Preisen.

Telephon des Herrn H. Meier, Garage, 67.262

Jos. Heinrich

Metzgerei
Zürcherstrasse 120

Ia. Bauernspeck zum roh essen, sowie feine **Dauerwurstwaren.**

Telephon 67.064

die schöne Privatdrucksache

liefert Ihnen prompt und sauber

die Buchdruckerei

A. MOOS, Zürich-Höngg

Sonneggstr. 36, Telephon 67.037

Elektr. Installationen

staatl. Telephon-Anlagen

Reparaturen prompt durch

A. Furrer **Höngg**
Telephon 67.141

Papierlaternen, Kerzen u. Stäbe, Illuminations-Gläser, Wachsfackeln Bengalflammen, Puppenklinik, Spielwaren

Emil Freudweiler
Zürich 1, Strehlgasse 8



Kauft

Hirtschuhe

Sie sind im Preis und Qualität allen voran

Herren-, Damen-, Kinder- u. Turnschuhe, sowie **Sandaletten** in grosser Auswahl.

Schuhhaus Eckstein

Unter-Engstringen Telephon 917.534

Herren Sohlen u. Absätze von Fr. 6.50 an
Damen Sohlen u. Absätze von Fr. 4.40 an

Familiengärtenverein

Zufolge Vergrösserung des Friedhofes muss der Familiengärtenverein sein bisher in Pacht gehabtes Land auf Oktober d. J. an die Gemeinde abtreten. Demzufolge sind wir genötigt, für anderweitigen Ersatz besorgt zu sein. Landbesitzer im Dorfe oder unmittelbarer Umgebung werden höflich gebeten, dem unterzeichneten Vorstand Offerten für pachtweise Abtretung von ca. 50 Aren Land (an einem Areal oder geteilt) für **Gemüsebau,** einzureichen. Pachtzins pro Are ca. Fr. 4.- bis 4.50 je nach Lage u. Anschlussgelegenheit an Wasserleitung. Dauer der Pachtzeit mindestens 5 Jahre, wenn möglich. **Der Vorstand.**

Höngg, den 3. August 1933.

EIN INSERAT

richtig durchdacht

und aufgestellt hat

stets Erfolg!

Mütter!

Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete

Mütter-Beratungsstelle.

Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!

Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: je Donnerstag 8-4 Uhr im Sonnegg II. St.



Oskar Schlachter

Schuhmacher

empfiehlt sich für sämtliche **Schuhreparaturen, Schneeschuh-** u. **Rohgummibesohlung, Maßsohlerei** bei gewissenhafter Ausführung und billigster Berechnung.

Werkstätte: **Zürcherstrasse 11,** b. Grenzstein

Konkurs-Eröffnung

Gemeinschuldner: **Heinrich Furrer,** geb. 1902, von Zürich, Installationsgeschäft, Zürcherstr. 104 Höngg.

Eigentümer der Liegenschaft:
Trottenstrasse Pol. Nr. 75. Assek. Nr. 805, Zürich 6.

Datum der Konkurseröffnung: 10. Juli 1933 vorm. 10 Uhr.

Summarisches Verfahren, Art. 231 Sch. K. G.

Eingabefrist für Forderungen etc.:
Bis 8. August 1933.

Vergl. im übrigen Schweizerisches Handelsamtsblatt vom 19. Juli 1933 und 5. August 1933.

Höngg (Zürich), den 17. August 1933.

Konkursamt Höngg (Zürich):
W. Hänseler, Notar.

Höngg, 11. August 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 45

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Höngg. Turnverein. — Kantonalturnfahrt. Der Kantonalturnfahrt vom letzten Sonntag war prächtiges Wetter beschieden. Der Aufmarsch unserer Mannen hätte deshalb bei Jung und Alt ein zahlreicherer sein dürfen. Wald als Tagungsort hat sich eine Ehre daraus gemacht, die Turner des ganzen Kantons, es mögen an die viertausend gewesen sein, festlich zu empfangen. In fünf verschiedenen Kolonnen, entsprechend den fünf Gauverbänden, die der Kantonalturnverein umfasst, marschierten die Scharen im weissen Gewand in die idyllisch gelegene Gemeinde am Fusse des Bachtels ein, von der Bevölkerung freudig begrüsst.

Nach dem Mittagessen wimmelte es nur so von Turnern in den Strassen, die sich zum Festumzug nach dem Landsgemeindeplatz, der an einer Anhöhe südlich des Dorfes gelegen war, begaben. Den Auftakt bildeten die Allgemeinen Uebungen, worauf der Gemeindepräsident von Wald und der Präsident des Kantonalturnvereins treffliche Worte an die versammelten Turner richteten. Bald war es wieder Zeit zum Aufbruch. Turner und Festbummler, die in ansehnlicher Zahl erschienen waren, wurden in Extrazügen verstaut, den heimatlichen Penaten zugeführt.

Monatsversammlung. Nächsten Samstag findet in der alten Trotte eine Monatsversammlung, verbunden mit Kranzverschwellung statt. Die Traktanden sind wichtig genug, um nebst den Aktiven auch die älteren Kameraden auf den Plan zu rufen.

Höngg. Damenriege des T. V. — Bergturnfahrt am 22. und 23. Juli 1933 auf die Kehlenalp. — In der göttlichen Natur liegt der Lebenssinn. Müssen wir nicht in der wirren Zeit uns selbst Bahn suchen zur Freiheit und wo können wir das, ganz bestimmt in unseren ewig schönen Bergen. Wenn auch Wenige diese Auffassung haben, so wissen doch diejenigen welche mit uns waren, was wir an Schönheit und Gemütlichkeit in unserer lieben Heimat geniessen konnten. —

Samstag, wie gewöhnlich lautet der Wetterbericht nicht gerade günstig, aber nicht zum erstaunen, den die Damenriege macht ihre obligate Bergturnfahrt. Doch frischen Mutes wird Entschluss gefasst und abgereist. In Göschenen werden wir „taufrisch" empfangen und der Weg nach der Göscheneralp gleichwohl unter die Füsse genommen. Wir sind doch waschechte Turnerinnen, was macht das bischen Regen aus. — In drei oder vier mehr oder weniger marschtüchtigen Trüpplein haben wir um ½8 Uhr das grandiose Hotel Dammagletscher erreicht, wo in vierer Zimmern Quartier bezogen wird. Durch ein erstklassiges Souper werden unsere hungrigen Mäglein bald befriedigt. Dass nach dem Abendessen die Gemütlichkeit bei uns Turnerinnen nicht ausgeblieben ist, brauche ich wohl nicht zu schreiben. Selbst ein währschafter Jass zeigt sich im ernsten Winkel, Judenschule wird gespielt, damit die Gäste wissen, dass wir anwesend sind und noch allerhand Schabernack wird getrieben. Doch der Sonntag stellt an uns einige Anforderungen und deshalb wird doch früh in die Nester gehüpft, aber nicht zum ausruhen, nein, denn nun beginnt doch erst unser Aelplerleben, Sternengucker, Kleinkinderschule, Nachtwandlerinnen, geben noch Ihre Galavorstellungen, jedoch dies zu beschreiben ist mir prinzipiell verboten worden und alle diejenigen welche nicht mit uns waren, soll der „Gwunder" stechen, vielleicht lockt es sie ein andermal mehr. —

Sonntag ist's auf allen Fluren! — Dass, das Frühaufstehen bei uns Rieglerinnen nicht Mode ist, haben wir wieder einmal zünftig konstatiert, aber gleichwohl sind wir schon um 7 Uhr losgebummelt frisch und munter nach der Kehlenalp. Die Wanderung durch diese romantische, rauhe Gegend, dem wilden Bergbach entlang war ein Morgengruss, ein Sonnenleuchten, welches unsere Seele erwachen liess zu neuem Leben und zum Danke unseres Höchsten. Im Stillen unserer Heimatberge gedenken wir derer, welche nicht mehr unter uns weilen und dieser Naturfriede gibt uns erneuten Ansporn zum tapferen Lebenskampf. —

Dichte Nebelstreifen, welche uns zeitweise die Fernsicht verbargen, brachten uns auch Kälte, so dass unser Aufenthalt auf der Kehlenalp etwas ungemütlich wurde und wir uns rasch entschlossen, der Sonne entgegen zu wandern. Am sonnigen Alpenrosenhang wurde Mittagsrast gemacht und in Gottes freier Natur haben wir unseren Imbis doppelt schmecken lassen. Entgegen anderer Jahre haben wir einmal genügend Zeit gehabt unseren Heimweg gemütlich zu nehmen. Unser Hotel wird noch einmal besucht um vergessene Sachen abzuholen (was ja bei Damen nie vorkommt?) und über Stock und Stein über Bergbäche wird gewandert. Eine harmlose Ziegenherde bringt die halbe Damenriege in Aufregung und veranlasst uns ein schnelleres Tempo einzuschlagen. Helden nicht!! Nach langem, aber müdem Wandern sind wir in Göschenen gelandet um gerade noch vor strömendem Regen unter Dach zu kommen. Haben wir wieder Glück gehabt. — Auf der Heimfahrt werden noch verschiedene „Gähnproben" bestanden und unser köstlicher Humor tauchte nun erst so recht wieder auf.

Wieder um eine wundervolle Bergturnfahrt reicher, haben wir uns getrennt mit der Gewissheit, dass Einigkeit, Fröhlichkeit und Naturfriede uns den Weg zu neuem Leben bahnen. J. H.

Höngg. Fussballclub. s. — Der neue Vorstand des Fussballclub Höngg erachtet es als eine der dringensten Aufgaben, die Leistungsfähigkeit sämtlicher Aktiven vermittels eines konsequent durchgeführten Ball- und Konditionstrainings einer progressiven Steigerung entgegenzuführen.

Zu diesem Zwecke gelangten die leitenden Organe unserer Sportvereinigung an den Clubtrainer des F. C. Grasshoppers, Herrn Kürschner, mit dem Ersuchen, dem Fussballclub Höngg in der Auswahl einer diesbezüglich geeigneten Persönlichkeit beizustehen. Es wäre sicherlich leeres Beginnen, wollte man in Verkennung der tatsächlichen Leistungsfähigkeit des Schweizer Amateur-Fussballs, das schottische Spielsystem Herr Kürschners als ungeeignet beiseite schieben. Unsere Schweizer Amateur-Fussballer ermangeln zur erfolgreichen Durchführung der englischen Methode in allen Belangen einer rigoros harten Sportserziehung. Aus diesen Gründen sieht sich auch der F. C. Höngg veranlasst die Kürschnerschule als die einzig vielversprechende und zweckmässig einwandfreie Richtlinie zum durchschlagenden Erfolg anzuerkennen. —

Die nun alsbald mit Herrn Walter Weiler angebahnten Besprechungen bewogen den letzteren schlussendlich zur Uebernahme eines sofortigen Mannschaftstrainings. Die Trainingsabende gelangen einstweilen auf dem Sportplatz des F. C. Altstetten zur Durchführung und werden jeweils von Fall zu Fall festgesetzt.

Feuilleton.

Die Andere

von P. R.

Eine schicksalsbange Pause. Dann sagte Doktor Mühlner, und man fühlte ordentlich, wie er sich entlastet vorkam: „Ja, dann, gnädige Frau, dann ist ja alles in Ordnung. Dann war Ihr Herr Gemahl eben — mit — einer — anderen — Dame hier und aus Prestigegründen hat er dann . . ."

„Ach was", fiel Will ein. „Das könnte Ihnen so passen. Zufällig kenne ich aber Herrn Doktor Hülsen viel zu genau, und muss ihn gegen solche Verdächtigungen in Schutz nehmen. Es gibt gar nichts anderes, als dass der Pass sich in unrechten Händen befand".

Doktor Mühlner glaubte sich an die Erklärung der Frau halten zu sollen. „Beweisen Sie mir, meine Herrschaften, dass es nicht Doktor Hülsen war, dann können wir ja weiter sehen. Bis dahin . . . Wie sind Sie überhaupt auf mich gekommen?"

„Das lässt sich doch leicht feststellen, Herr Doktor".

„Ja, aber schliesslich ist eine Frau Doktor Hülsen, entschuldigen Sie, gnädige Frau, doch nicht eine so berühmte Persönlichkeit, dass die Kunde ihres Todes in alle Fernen liefe?"

„Ja, es hätte ewig eine tote und eine lebendige Frau Doktor Hülsen gegeben, wenn Frau Doktor Hülsen, die wirkliche also, nicht in einer Erbschaftsangelegenheit einen Auszug aus dem Geburtsregister benötigt hätte, bei welcher Gelegenheit sie dann erfuhr, dass sie am soundsovielten des vorigen Jahres bereits gestorben sei. Und das weitere ergab sich dann von selber".

„Und Herr Doktor Hülsen?"

„Ja, wie gesagt, da die Herrschaften getrennt leben, und Herr Doktor Hülsen es sich erlauben kann, seinen Aufenthalt zu wählen, wo er will . . ."

„Hm, ja. Dann tun wir doch besser, zunächst Herrn Dr. Hülsen zu suchen, denn das scheint mir sicher, Aufklärung kann er nur allein geben".

In Innsbruck sassen am Abend Frau Suse und Will im Goethestübl, und liessen die Buntheit der letzten Tage vor ihrer Seele abrollen.

„Was denken Sie?" fragte Will die versonnen dasitzende Frau.

„Ich denke, dass es für Bernd ganz unmöglich ist, mit einer andern zu reisen. Und doch . . ."

„Und doch . . . und doch . . . Halten Sie sich bloss diese Und dochs vom Leibe. Es ist ausgeschlossen, dass er mit einer andern reist und dass er jemand unter dem Namen seiner Frau zu Grabe bringen lässt. Er würde sich wie ein Totschläger vorkommen".

„Aber ein Geheimnis ist doch da, Will. Es ist da etwas Unheimliches, etwas Fürchterliches. Zu denken, dass da ein Mensch unter meinem Namen begraben liegt, indes von der wirklich Toten keiner etwas weiss . . ."

„Das wird sich aufklären oder nicht. Das ist auch nicht die Hauptsache. Hauptsache ist, dass wir den Aufenthaltsort Ihres Mannes . . . na schön, von Herrn Doktor phil. Hülsen ausfindig machen. Wissen Sie da etwas, Frau Suse?"

„Ich? Wie sollte ich? Ich spioniere nicht hinter ihm her".

„Na, also gut. So tue ich's eben".

Mit einer ganz kleinen Verstimmung schieden sie an diesem Abend voneinander. Am nächsten Morgen sausten sie heimwärts und begannen mit den Nachforschungen.

Zunächst stand Will vor dem vollkommenen Nichts, denn nirgends bot sich ein Anhaltspunkt für den gegenwärtigen Aufenthalt Hülsens. Er kam auf den Gedanken, bei der Post nachzufragen, wohin die Postsachen für Hülsen nachgesandt würden. Sie seien zuerst liegen geblieben, dann abgefordert worden, jetzt sei seit mehr als einem halben Jahr Post für Doktor Hüslen überhaupt nicht angelangt. Immer wieder zerbrach er sich den Kopf, um zum Ziele zu gelangen, aber Doktor Hülsen schien von der Erde verschwunden zu sein.

Da kam eines Abends Will strahlend zu Frau Suse, bei der er oft ein Teestündchen zu verplaudern pflegte.

„Nun, Will, ist das Problem gelöst?"

„Noch nicht, aber ich stehe dicht davor. Denken Sie, was ich für einen Einfall gehabt habe, und dann schelten Sie mich, dass ich nicht früher schon darauf gekommen bin, aber Sie kommen doch nicht darauf, Frau Suse: also ich bin zu den Konsulaten gegangen und habe mich erkundigt, ob und wann für einen Doktor Hülsen ein Visum ausgestellt worden ist".

Mögen sich unsere Aktiven diese einzigartige Gelegenheit zur gründlichen Ausbildung nicht entgehen lassen, dann dürfte auch das Gebot der Stunde „zusammen weiterarbeiten" nicht zu Schanden werden und dem Fussballclub Höngg den Weg zu weiteren Erfolgen ebnen.

Höngg. (Eing.) Der Tambourenverein wird Samstags frohen Mutes und gerüstet die Reise nach Lenzburg an das Eidgenössische Tambourenfest antreten.

Die Einzelkonkurrierenden werden die Arbeit Samstags sofort beginnen, während die Sektion erst Sonntags zirka um 10 Uhr zum Wettkampf antreten muss. Hoffen wir auf ein gutes Gelingen. — Der Verein wird Sonntagabend um 7 Uhr in Zürich ankommen, und zirka 8 Uhr ab Grenzstein ins Lokal zur Alten Post marschieren. B.

Kantonales

Zürich. Ein Diesel-Autobuszug wurde jüngst auf der Strecke Zürich—Höngg—Weiningen—Schlieren auf die Probefahrt geschickt. Er ist von der A.-G. Saurer erstellt und soll seinen Dienst in Spanien versehen.

Der mit einem neuen 130 PS.-Sechszylinder- Saurer-Dieselmotor versehene Autobuszugwagen, als Zweiachser durchgebildet, fast 30 Sitz- und etwa 20 Stehplätze. Der von der Firma Saurer selbst konstruierte Anhänger ist mittelst automatischer Selbstspurlenkung an den Zugwagen gekuppelt und mit einer durchgehenden Knorrluftdruckbremse versehen, die den gesamten Autobuszug gemeinsam bremst, mit Vorbremsung auf den Anhänger. Der Anhänger fasst 34 Sitz- und etwa 16 Stehplätze, sodass der gesamte Autobuszug 64 Sitzplätze und etwa 36 Stehplätze enthält, d. h. etwa hundert Personen genügend Raum gewährt.

Zürich. Der Polizeiposten im Hauptbahnhof Zürich hat seit dem 6. August neue Lokalitäten bezogen. Der Posten befindet sich jetzt im Südflügel des Bahnhofes, im ersten Stock, direkt gegenüber dem Zugang zu den Perrons 2 und 3. Er ist gegenüber dem bisherigen Lokal wesentlich erweitert und besser organisiert.

Zürcher Schlossmuseen.

Im Sommer, wo man für den Besuch von Museen und Sammlungen wenig übrig hat, wird man doch hie und da gern eine Burg oder ein altes Schloss durchwandern, wenn man an einem Ausflug einem solchen Baudenkmal begegnet. Es ist für die Ostschweiz etwas Einzigartiges, dass man von Winterthur aus, im Umkreis von wenigen Kilometern, nicht weniger als vier Schlösser besuchen kann, die öffentlich zugänglich sind und wertvolle Sammlungen oder alte Raumausstattungen enthalten. Auch Schloss Wülflingen darf man hinzurechnen, obschon es kein mittelalterlicher Wehrbau ist. Der graue Turm von Hoch-Wülflingen war schon im 16. Jahrhundert eine recht unwohnliche Behausung geworden, und so wurde gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts als Gerichts- und Herrschaftssitz das Neue Schloss an der Strasse nach Winterthur erbaut. Im 18. Jahrhundert machten seine Besitzer, General Hirzel und seine Söhne, durch ihren üppigen Lebenswandel viel von sich reden. Heute ist in dem stattlichen Bau eine Gaststätte eingerichtet; sehenswert sind die untere Gaststube (früher Gerichtssaal) mit ihrem lustig bemalten Getäfer, die prächtige Herrenstube mit Täferwerk, Turnofen und reichgeschnitzten Möbeln, die obere Gaststube mit der alten Holzdecke und einige weitere Räume.

Bedeutend altertümlicher wirkt der massige Wohnturm der Mörsburg, die einst den Grafen von Kyburg gehörte und den Uebergang vom Tösstal in das Tal der Thur zu bewachen hatte. Der mächtige Turmbau wurde schon im 11. Jahrhundert errichtet. 1598 kam die Stadt Winterthur in den Besitz der Burg; heute sind darin die Sammlungen des Historisch-antiquarischen Vereins untergebracht. — Unten im flachen Felde erhebt sich inmitten eines Baumgartens die Burg Hegi bei Oberwinterthur. Die Ritter von Hegi bewohnten den wehrhaften Turm vom 13. Jahrhundert bis zum ausgehenden Mittelalter; der Bischof von Konstanz, Hugo von Hohenlandenberg, liess die Burganlage als wohnlichen Landsitz erneuern. Während drei Jahrhunderten hatten hier Zürcher Obervögte ihren Sitz. Seit 1915 wurde das Schloss durch den Zürcher Historiker Prof. Dr. Friedrich Hegi-Naef (1930) vollständig restauriert und später als kulturgeschichtliches Museum allgemein zugänglich gemacht. — Das bedeutenste geschichtliche Baudenkmal der Zürcher Landschaft ist die Kyburg, auf der König Rudolf von Habsburg einst die Reichskleinodien verwahrte. Die grossartige Burganlage wurde seit 1925 durch den Kanton Zürich restauriert und bildet mit ihren vielen altertümlich eingerichteten Räumen eines der schönsten schweizerischen Schlossmuseen.

Eidgenossenschaft

Eidgen. Turnverein. Meisterschaftswettkämpfe in Langenthal, 3. September 1933. Die auf den 3. September fallenden Meisterschaftskämpfe zeigen, nachdem die Listen eine geziemende Ergänzung erfahren haben, auf einen qualitativ hochstehenden Stab von Konkurrenten. Für den Barren sind sogar so viele Anmeldungen eingelaufen, dass eine Ausscheidung notwendig ist. Dieselbe findet am 12. und 13. August in Verbindung mit den Mehrkampfmeisterschaften der Leichtathleten auf der Schützenmatte in Basel statt. Allein diese Ausscheidung wird ein nicht gewöhnliches Schauspiel absetzen, da von den 15 angemeldeten Bewerbern nur acht nach Langenthal zugelassen werden können. Namen wie Mack, Hänggi, Pfister, Hafen, Kern, Wagner u. a. werden an Zugkraft nichts zu wünschen übrig lassen.

Auch die Besetzung im Ringen weist nunmehr ein wesentlich verändertes und sehr zufriedenstellendes Bild auf. Im Leichtgewicht kämpfen 8, im Mittelgewicht 18 und im Schwergewicht 5 Mann um den Meistertitel. In der Leichtathletik können Ausscheidungen ebenfalls nicht umgangen werden, da die Zahl der interessierten Wettkämpfer das Drei- bis Vierfache der zulässigen Bewerberstärke beträgt.

Auf alle Fälle dürften die Meisterschaften 1933 des Eidg. Turnvereins den vorausgegangenen weder qualitativ noch propagandistisch nachstehen. Allen Freunden eines herausstechenden Leistungsturnens sei darum jetzt schon empfohlen, den 3. September für Langenthal zu reservieren. STZ.

Eidg. Kunstturnerverband. Propagandaturnen in Lugano, 27. August 1933. Lugano ist mit allem nötigen Elan an der Arbeit, das II. Propagandaturnen des Eidg. Kunstturnerverbandes in dem ihm zugedachten Sinne zur Durchführung zu bringen. Als Präsident des Organisationskomitees amtet Ercoe Cortesi, Präsident des Turnvereins Lugano. Schon vor einiger Zeit wurde an alle qualifizierten Kunstturner ein Aufruf zur Teilnahme erlassen, und es verrät die bezügliche Liste, auf der die Namen unserer ausgezeichnetsten Vertreter der Gerätekunst zu finden sind, zum vorneherein, dass es am Ufer des Ceresio eine Augenweide höchster Vollendung absetzen wird. Als Arbeitsplatz ist die „Piazza Indipendenza", beziehungsweise die frühere Reiterhalle im Parco Ciani gewählt.

Lugano, stolz und geehrt über den erhaltenen Auftrag, wird allen Gästen einen brüderlichen Empfang bereiten. Es ist bereits auch dafür gesorgt worden, dass die Fahrt in die ewig schöne und interessante Stadt zu verbilligten Billettaxen unternommen werden kann. Die SBB. werden auf diesen Tag Gesellschaftsfahrten organisieren mit a) gemeinschaftlicher Hinreise am 26. und gemeinsamer Rückfahrt am 27. August und b) gemeinsamer Hinfahrt am 26. August und beliebiger Rückreise innert 10 Tagen. Die Preise stellen sich je nach Annahme von a oder b ab Zürich Fr. 20.35 oder Fr. 22.55.

Der Umstand, dass sich unter erheblich geringern Anforderungen an den Geldbeutel (Zürich-Lugano z. B. kostet normal Fr. 30.90) der Genuss einer Tessinerreise und dazu ein Besuch des poesiereichen Propagandaturnens verwirklichen lässt, wird nicht verfehlen, den Entschluss zur Mitbeteiligung an der Fahrt in starkem Masse zu erleichtern. STZ.

Amtliches

Publikationen der Gemeinde Höngg

Badeverbot.

Dem badenden Publikum wird untersagt, in der Nähe bewohnter Quartiere, auf Strassen, speziell auf der Hönggerstrasse, Limmatbrücke, Talstrasse und Austrasse, sich aufzuhalten, bezw. genannte Strassen und Wege zu passieren. Ebenso dürfen die Wehranlagen, sowie ausserhalb des Badeplatzes liegende Grundstücke nicht betreten werden.

Ferner ist das Mitbringen von Hunden, sowie das Fussballspielen strengstens untersagt.

Das Baden ist nur an den von der Behörde bezeichneten Uferstellen gestattet. Zudem wird vorgeschrieben, dass sich nach 9 Uhr abends keine Badenden mehr auf dem Badeplatz aufhalten dürfen. Wer diese Vorschrift nicht beachtet, oder sich beim Baden an der Limmat sonst Aergernis erregender Handlungen schuldig macht, wird mit Polizeibusse bestraft. Schädigungen an Anlagen und Kulturen werden ebenfalls strenge geahndet.

Eltern und Vormünder werden für ihre Kinder und Pflegebefohlenen verantwortlich gemacht.

Höngg, den 3. August 1933.

Der Gemeinderat.

[redacted]

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen.

Feuerungsrückstände wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefässen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicheren Material besteht. Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibusse bis zu 200 Fr. bestraft, eventl. ist Ueberweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Der Gemeinderat.

Publikationen der Gemeinde Oberengstringen

Grundpfandverwertung.

I. Steigerung.

Schuldnerin: Ehemalige Baugenossenschaft Ober-Engstringen, mit Sitz in Altstetten (im Handelsregister

---

„Und mit welchem Erfolg? fragte sie gespannt.

„Mit dem Erfolg, dass das französische Generalkonsulat mir nachweisen konnte, schon vor anderthalb Jahren einem Doktor Hülsen ein Visum erteilt zu haben".

„Ja, und nun? Frankreich ist gross".

„Ich hätte diesen Weg gleich einschlagen sollen, denn es ist leicht, einen Menschen, der sich verborgen hält, aufzufinden, wenn man seine Neigungen und Liebhabereien kennt. Als ich hörte, dass Hülsen nach Frankreich gefahren sei, wusste ich sofort, in welcher Gegend Frankreichs ich ihn zu suchen haben würde. Nun, wissen Sie's nicht, Frau Suse?"

Sie schüttelte den Kopf und sah den Freund erstaunt an.

„In Südfrankreich doch nur, Frau Suse, denn dahin wies ihn seine Lieblingsarbeit über die Päpste in Südfrankreich ganz von selbst. Ist es klar? Nun wohl, und so schrieb ich denn an Archive und Institute und erhielt heute Nachricht von der Kanzlei der Universität in Grenoble, dass ein Doktor Hülsen sich wahrscheinlich in Saint Remy aufhalte, da an einen Herrn dieses Namens von der Universität wiederholt Auskunft nach dort gegeben sei.

Die Frau meisterte mühsam die Aufregung, die sich ihrer bemächtigte. Es war, als ob ein dunkles Geschick seine schweren Schatten vorauswerfe.

„Ich kann mir denken", sagte Will, um sie abzulenken, „dass er da sein inneres Gleichgewicht wiederfindet. Aus der Provence kamen die Troubadoure, und es ist anzunehmen, dass der Himmel da immer noch so blau ist wie früher und dass der Mistral seinen Zauberatem noch nicht verloren hat".

„Und was jetzt, Will? Was soll jetzt geschehen? Es ist mir, als hätten wir besser getan, diesem allem gar nicht erst nachzugehen".

„Nein, hier muss Klarheit gewonnen werden, denn wer sagt uns, ob nicht auch Bernd zu seinem Unheil darin verkettet ist?"

„Das sollte unsere Sorge nicht sein, Will. Wir haben nicht das Recht, seinem Leben nachzuspüren".

„Das tun wir auch nicht, Frau Suse. Wir wollen nur den Knoten lösen, in den Ihr Leben verschlungen ist".

„Aber um eines bitte ich Sie, Will: mein Leben darf nicht wieder die Bahn jenes andern kreuzen".

Will sah die Frau an, deren Gesicht, halb im Schatten, halb im Schein des spielenden Lichtes der Lampe, von tiefem Ernst war.

„Ich begreife Sie ja, Frau Suse, ich begreife, dass Frauen Ihrer Art eine Enttäuschung schwerverwinden, aber heisst es denn, dass Unversöhnlichkeit ewig Gnade unmöglich macht? Man soll sich wirklich nicht so weit von einander entfernen, um sich nicht wieder zu finden".

„Lassen Sie uns nicht davon reden, Will. Wir werden uns nie wieder zueinander finden".

* * *

Will bekam aus Saint Remy Nachricht, dass ein Doktor Hülsen dort bis vor wenigen Tagen gewohnt habe, aber jetzt plötzlich abgereist sei. Im Begriff, zu Frau Suse zu gehen, wurde ihm der Besuch eines Herrn gemeldet. Unruhe ergriff ihn, als er dem Fremden gegenübertrat.

„Bist du es, Bernd?" fragte er dann.

„Ein Teil, ein Stück, wenn du willst, Will". Doktor Hülsen wandte dem andern ein vom Leben verwüstetes Gesicht zu.

„Aber wie ist es möglich! Wo warst du denn so lange?"

„Wie es möglich ist, dass ich hier bin? Hast du denn nicht nach mir suchen lassen? Ich wollte dir die Mühe sparen". Es war ein leiser Hohn und eine erkältende Sachlichkeit in seiner Stimme.

„Wieso? Was weisst du denn?" fragte Will verwirrt.

„Wollen wir Komödie voreinander spielen, Will? Was willst du von mir? Warum spürst du mir nach? Auch wenn ich nicht Beweise dafür hätte, mein Gefühl sagt es mir seit langem, dass sich wer an mich drängt. Was willst du also?"

„Ich meine, du solltest es mir ersparen, dir gewisse Dinge des vorigen Jahres ins Erinnern zurückzurufen", antwortete Will, nun auch auf einen Ton gestimmt, der von früherer Freundschaft nichts wusste.

Der Besucher stützte den Kopf und schwieg, aber Will sah deutlich, wie es ihn innerlich schüttelte.

„Ich wusste es", hörte Will ihn sprechen, „ich wusste es, dass du mich das fragen würdest, und ich bin auch nur gekommen, um vor dem letzten Weg die Wahrheit zu sagen".

„Willst du dich nicht setzen, du bist müde. Soll ich dir eine Erfrischung kommen lassen?"

„Nichts, nichts. Womit soll ich beginnen? Es begann ja damit, dass ich mich von meiner Frau trennte. Vielmehr damit, dass sie sich von mir trennte.

gelöscht am 26. April 1932.)
Pfandeigentümerin: Dieselbe.
Ganttag: Montag, den 4. September 1933, nachmittags 2 Uhr.
Gantlokal: Rest. „Freihof", Ober-Engstringen.
Auflegung der Gantbedingungen vom 19. August 1933 an.
Eingabefrist bis 14. August 1933.
Grundpfand: Im Gemeindebann Ober-Engstringen gelegen: 13 Aren 27 m² Wiesland in der Allmend und im obern Neugut. Grenzen und Grunddienstbarkeiten laut Grundprotokoll.
Betreibungsamtliche Schätzung 6000 Fr.

Der Käufer hat an der Steigerung und vor dem Zuschlage, am Zuschlagspreis 400 Fr. in bar zu bezahlen. Im übrigen wird auf die Steigerungsbedingungen verwiesen.

Es ergeht hiemit an die Pfandgläubiger und Grundlastberechtigten die Aufforderung, dem unterzeichneten Betreibungsamt binnen der angegebenen Anmeldefrist ihre Ansprüche an dem Grundstück, insbesondere auch für Zinsen und Kosten, anzumelden und gleichzeitig auch anzugeben, ob die Kapitalforderung schon fällig oder gekündigt sei, allfällig für welchen Betrag und auf welchen Termin. Innert der Frist nicht angemeldete Ansprüche sind, soweit sie nicht durch die öffentlichen Bücher festgestellt sind, von der Teilnahme am Ergebnis der Verwertung ausgeschlossen.

Innert der gleichen Frist sind auch alle Dienstbarkeiten anzumelden, welche vor 1912 unter dem früheren kantonalen Rechte begründet und noch nicht in die öffentlichen Bücher eingetragen worden sind. Soweit sie nicht angemeldet werden, können sie einem gutgläubigen Erwerber des Grundstückes gegenüber nicht mehr geltend gemacht werden, sofern sie nicht nach den Bestimmungen des Zivilgesetzbuches auch ohne Eintragung im Grundbuch dinglich wirksam sind.

Oberengstringen, den 25. Juli 1933.

Betreibungsamt Oberengstringen:
Emil Schwarz.

Publikationen der Gemeinden
Ober- und Unter-Engstringen

Verbot.

Das Betreten der Wiesen und Felder durch Unberechtigte ist verboten.

Im weitern wird daran erinnert, dass das Freilaufenlassen von Hühnern, Enten und dergleichen nicht gestattet ist und solche Tiere in einer genügenden Einzäunung gehalten werden müssen.

Hunde sind entweder an ihren Standorten angebunden zu halten oder in entsprechende Obhut zu geben, damit Schädigungen in Gemüseland und Wiesen unterbleiben.

Jedermann ist berechtigt, auf von ihm beworbenem Land frei herumlaufende Hunde, Hühner und dergleichen einzufangen und zum Zwecke der Verzeigung des Eigentümers den Polizeiorganen lebend abzuliefern.

An öffentlichem oder privatem Eigentum verübter Unfug wird, wenn nicht vom Strafrichter zu verfolgende böswillige Eigentumsschädigung vorliegt, mit Polizeibusse bestraft.

Für Minderjährige und Bevormundete haften deren Eltern oder Vormünder und für Tiere die Besitzer derselben.

Die Gemeinderäte.

Diverses

Waldlandschaft

Diese Landschaft hat einen unvergesslichen Rythmus, ihre Vielgestalt einen so eigenen symphonischen Zusammenklang. Man steht immer wieder vor Unerwartetem: einem steilen Blick ins Tal, einem gewaltigen Berghang im Mantel dunkler Tannen — und fühlt doch immer wieder das Bekannte, das Verwandte, im Wechsel die ewige Wiederkehr.

Dieser Wald ist wie das Meer im mächtigen Spiele seiner Wogen. Melodienfülle ewigen Liedes! Motive drängen sich, gleiten ineinander, lösen sich auf und kehren gesteigert wieder. Doch was sind „Motive"? Man muss das Ganze sehen, wie es wurde, Wald und Feld und Dorf, durch Klima und Zeit geformt. Tausendfältig ist das Einzelne, einmalig aber ist das Ganze.

Rascher rundet sich der Eindruck, wenn man im Auto fährt. Zunächst geht's durch dörfliche Vorstädte, zwischen Doppelreihen mächtiger Linden und Nussbäume. Wiesen rechts und links mit üppiger Obstbaumzucht. Von fernem Hügel winkt eine Burg. Ein Zigeunerkarren steht seitwärts im Grünen. Langsam, fast unmerklich und doch mächtig, schiebt sich von der Seite das Waldgebirge heran. Ein Tal öffnet weit die Arme. Eine Schar Bäuerinnen in Landestracht kommt des Weges. Dann winkt ein grösseres Dorf im Flaggenschmuck. Man feiert hier irgendein Radfahr- oder Sängerfest und frischfröhlich immerdar flattern die Fahnen im Wind.

Das Tal, das uns aufnimmt zwischen seine Bergarme, schliesst sich plötzlich enger, um dann wieder etwas Luft zu geben, bis wir in schmiegsamer Umschlingung dem mächtigen Bergwald an der steilen Brust liegen und bang aufschauen ins unerreichbare Blau. Es ist ein Spiel mit uns, ein zauberisches, stark wie eine Symphonie Beethovens, sanft wie Eichendorffsche Seligkeit.

Plötzlich verlässt die Strasse die Talsohle und klimmt den einen Berghang scharf empor. Um uns wird luftige Weite. Abgrund gähnt zur Seite. Schwindelnde Wonne des Aufwärtssteigens. Die Bauernhöfe im Tal werden zum Riesenspielzeug unseres Hochgefühls. Der gegenüberliegende Berghang, vor Minuten noch greifbar, wird fernes, unwirkliches Fresko, Synthese aus dunklem Wald, hellgrünen Wiesen, Roggenfeldern an steilsten Steinhalden, und heiterem Himmelsblau . . . Wir fahren mitten in ein Sägewerk hinein, das am Berg aufgehängt scheint, mit einer fast senkrechten Matte dahinter, wo das duftende Heu in der Sonne dörrt. Diese Sägewerke sind ein ständig wiederkehrendes Requisit der Waldszenerie. Meist sieht man sie tief unten im Tal liegen, an einem Waldbach romantisch einsam wie im Volkslied, nur viel geschäftstüchtiger, zu kleinen Grossbetrieben ausgebaut, die den Wald verarbeiten und zeitgemäss umwerten, umgeben von ihrem Material an gehauenen Stämmen, die von fern ausgeleerten Streichhölzern gleichen . . . Dann wieder bricht die Strasse durch Felsen in dunkeln Wald. Eine Herde Ziegen galoppiert aufgescheucht vor dem tutenden Auto her und sucht Deckung im Gebüsch, von wo sie mit klugen Augen nachschaut. Wildnis ist um uns, Gehölz und Gestein.

Doch schon sind wir auf der Höhe. Grün um uns, blau über uns, ein Wiesenweiher, von Erlen gebordet. Angepflanzter Wald breitet sich jugendlich grün über das flache Hochland. In einer Mulde ein sauber geputztes Dorf. Villen und Tennisplätze rings auf sanften Hängen, und die sauberen Tonsuren frisch gemähter Wiesen . . . Dann wieder ein steiler Talkessel voll Dunkel, ein Sturzbach in rauschenden Kaskaden: ein beliebter Sommerruheort, wie versteckt in einer Manteltasche des Waldriesen.

Das ist so ein Stück typisch moderner Waldlandschaft: Menschenwerk, in die Natur gebaut. Anderswo schwingen eiserne Brücken ihre Bogen, Tunnels graben sich tief in Bergesschoss. Und wo die Bahn nah ist, herrscht in neuzeitlichen Dörfern reges Erwerbsleben. Traulicher aber sind uns jene Täler und Tälchen, die weiter abliegen vom grossen Verkehr, wo die stillen Einzelgehöfte unter dem breiten, grauen Schindeldach wie unter einer herabgezogenen Haube an den Hängen kauern und nachts mit traulichen Lichtern den Wanderer grüssen.

Diese Landschaft hat nichts Ungeheures, nichts Extremes, nicht die ragende Mächtigkeit des Hochgebirges, noch die gewaltige Oede der Wüste. Sie beherrscht Menschen und Tiere nicht, sie lebt mit ihnen mütterlich dahin. Ich denke an die Landschaften Afrikas, wo ich niemals Stimmung fand, nur stumme Drohung, brennende Leidenschaft, erdrückende Gewalt. Warum? Schönheit ist auch dort: der abendliche Blick auf die fern aufragenden Atlasberge oder in die edlen Gärten von Marakesch, der huschende Schritt einer verschleierten Frau in Weiss . . . Seltsam fremd gebliebene Schönheiten, die nie Gefühl wurden, nur Bewunderung und banges Erschauern. Hier aber! Sieh den Berg, der wie ein träger Bär daliegt; er möchte wohl einen afrikanischen Wüstenreiter schrecken; uns ist er vertraut. Wir krabbelten als Kinder in seinem Waldfell, sassen auf seiner Tatze, dem Vorsprung dort im Tal, spielten um seine felsigen Krallen. Uns ist er ein sanfter Kamerad, und in seiner Nähe ist uns heimisch wohl. Selbst die alten Tannen tief in den dunkeln, frostigen Schluchten und hoch auf den stürmischen Höhen, jene Wettergreise mit langen moosigen Bärten, wie sie Cranach gemalt hat, schauen uns an wie gutmütige Märchengestalten. Und stürzt vom Felsen ein Waldbach, dann klingen die Verse mit:

In einem Bächlein helle,
Da schoss in froher Eil
Die launische Forelle
Vorüber wie ein Pfeil.

So traulich ist hier alles, einladend zu seligem Versinken zu heiterer Melancholie und stiller Innigkeit, zu all dem, was die Seele der Dichtung ist.

Ursprünglicher uns einzufühlen in die lebendige Welt, in engerem Gemeinsamkeitsgefühl mit Tier und Baum, lehrt das Erlebnis dieser Landschaft. Sie hat Berge, hoch genug, dass man den Himmel näher fühlt, und sanfte Täler dazwischen für die Gärtchen der Menschen.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 13. August
9 Uhr Predigt (Pfr. Merz)

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 13. August
Abends 7½ Uhr Predigt von Herrn W. Fröber
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde v. Hrn. Brinker

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen
Vorm. 9 Uhr Herrn Evangelist R. Brinker

Aus Gründen, die du als Unbeteiligter durchaus billigen wirst". Er hob die Hand, als Will Einspruch erheben wollte. „Oder nicht billigst, was heute in der Auswirkung des einmal Geschehenen unerheblich ist. Weisst du, wir sind ja gar nicht wir, du bist nicht du und ich bin nicht ich, denn in uns muss noch ein anderer sein, der dann und wann über uns Gewalt gewinnt; zum Bösen meist, denn das Gute, das wir tun, sind wir ja eitel genug, uns selber anzurechnen. Du musst nicht glauben, dass ich irre rede, du weisst ja auch, dass ich immer Uebersinnlichem zuneigte und daher die unsichtbare Wesenheit von Menschen und Dingen ungleich höher schätzte als die sichtbare. Das war mein Verhängnis, denn es führte dazu, dem andern in mir die Verantwortung für Handlungen zuzuschieben, die ich hätte tragen müssen. Ich kam schliesslich dahin, diesem zweiten Ich die Priorität zuzuerkennen, gleichsam als sei der sichtbare Mensch der untergeordnete. Du siehst, ich bin mir über mich durchaus im klaren. Eine solche Einstellung muss für einen Menschen mit starken Begierden und Trieben Gefahren mit sich bringen, denen er früher oder später erliegen muss, wenn ihm nicht rechtzeitig die Erkenntnis kommt, dass die Anschauung von der Zweiheit im Menschen nichts als eine höllische Spiegelfechterei ist, eben der Triebe, die den höheren Menschen niederziehen".

„Verzeihe, sind da nicht Widersprüche in dem, was du sagst?"

„Vielleicht. Ich weiss es nicht. Das tut auch nichts. Wir leben ja in einem Wirrwarr von Widersprüchen". Er griff wieder mit gequälter Hand an die Stirn. „Also, wie war's? Ach so. Also wir trennten uns damals. Das war für mich die Gefahr. Ich war frei und nutzte meine Freiheit mit einer Art höhnischer Verbitterung, so etwa, du weisst: wenn ihrs denn nicht anders wollt! Und da begegnete mir jene andere Frau, von der ich zuerst glaubte, es sei Suse. So ähnelte sie ihr. Ich hätte niemals geglaubt, dass zwei Menschen sich so ähnlich sehen könnten. Das heisst im Aeusseren. Ich erkannte bald, dass die andere eine Abenteuerin war, aber das gerade reizte mich, wenigstens in dem Zustand, in dem ich mich damals befand. Das Spekulative, das in solchen Menschen ist, die Voltigieren über die Klippen des Tages, dies Spiel mit dem Gewagten, diese unerhörte Hingabe der ganzen Persönlichkeit an eine Wallung, das bannte mich mit geheimnisvoller Macht. Verstehst du, da war ein Mensch, der genau einem andern, dem trotz allem meine Seele gehörte, ähnlich war, selbst in Gesten und Bewegungen, und dazu noch ein anderer, dem aus, ich weiss nicht welchen Untergründen Wildheit ins Geblüt schoss und sich an mich krallte, um mich in ein Wirrsal widerstreitender Gefühle zu verflechten. Es ist ein Unsinn, von Hörigkeit zu reden, es ist etwas niedrig Sinnliches in dem Begriff; es war etwas ganz anderes. Ich liebte sie um jener anderen willen und hasste sie zugleich um ihrer selbst willen".

Will sah den andern an, der sich zermarterte, um sein Erleben mit Worten herauszumeisseln.

„Es war eine furchtbare Zeit, Will; die beiden anderen in uns waren es eigentlich, die zueinander wollten, die uns zerfleischten, und wir konnten noch so gut zueinander gewesen sein, plötzlich stand roter Hass zwischen uns, dem, wenn er sich vertobt hatte, matte Zuneigung folgte. Ich floh, aber das Lachen, das sie mir nachschickte, zerrte mich zurück und so ging der Kampf hin und her, bis ich eines Tages nicht mehr konnte, bis es mir heiss im Halse glomm, es mir vor den Augen sirrte von roten Sternen, verstehst du?"

Will wich vor dem Ausdruck fast irrsinniger Wut, die sich jetzt noch in des anderen Zügen malte, furchtsam zurück.

„Da warf ich sie, nicht um sie zu töten, nur um sie nicht mehr zu sehen, um ihr weh zu tun, den Abhang hinunter. Er sah Will an, und als er dessen bleiches Gesicht gewahrte, lachte er.

„Nun, und da wir die Komödie von Mann und Frau im Leben gespielt hatten, mussten wir sie auch im Tode fortsetzen."

„Aber das ist doch entsetzlich, Bernd! Hast du dir das denn nie klar gemacht?"

„Narr! Bin ich denn irr? Natürlich bin ich mir des staatsbürgerlichen Vergehens bewusst. Und jetzt könnte ja die Sensation vom Stapel laufen, wenn ich nicht von deiner Freundschaft erwartete, mich ungehindert gehen zu lassen, nachdem ich mich dir gezeigt habe".

„Und wohin willst du? Doch nicht zu . . ."

„Nein, nein. Von der Welt des Reinen weiss ich mich für immer geschieden. Was jetzt kommt, sind Formalitäten".

„Und die andere, wer war sie?"

„Du wirst es lesen, denn ich werde ja alles bekennen müssen, damit Suse wieder den Lebenden zugerechnet werden kann. Gibst du mir die Hand?"

„Ich wollte, ich könnte sie halten und sie in eine andere legen, Bernd".

„Keine Sentimentalitäten, Will. Wenn du magst, sag' es, dass wir uns gesprochen; nötig ist es nicht".

„Keinen Gruss?"

„Warum? Es würde sie vielleicht weich machen, ich möchte aber, dass sie in ihrer Verachtung stark bleibt, denn nur so kann ich ungerührt, einem unweigerlichen „Vorbei" gegenüber, den letzten Schritt tun".

„Ist das nun deines Lebens Schluss? Muss es so enden, Bernd?"

„Ja, weisst du, Will, mit manchem Leben ist es wie mit Uhrwerken, es ist nichts mehr damit anzufangen. Leb' wohl".

Hülsen sühnte. Was man so sühnen nennt, wenn unter ein verpfuschtes Leben ein Strich gemacht wird.

Schluss.

Billige und gute Getränke!

Konsum Verein Zürich

Süssmost offen Lt. **-.38**

Agis „Züri" 3 gr. Fl. **-.50** (Flaschenpfand extra) netto

SüssmostAgis gr. Fl. **-.25**

Konsum Verein Zürich

Süssmost Schlör u. Bischofszell Lt.-Fl. **-.50**
Eglisana, Elmer, Sissa, Passugger Theophil, Nea Orange gr. Fl. **-.35**

Eptinger, Henniez
Matta
Himbeersirup, rein

gr. Bügelflasche **-.35**
gr. Fl. **-.30**
Literflasche **1.50**

Flaschenpfand extra

Noch billiger: Bei harasseweisem Bezug Spezialpreise. Lieferung franko Keller
Bestellungen an Engros-Abteilung, Badenerstrasse 15, Tel. 57.800

Grünwald Höngg

Sonntag von 4-9 Uhr

grosses

GARTEN-KONZERT

veranstaltet vom

Musikverein Regensdorf.

Höflich empfiehlt sich

Frau Lauffer.

Werner Rutz

Installations-Geschäft
für Gas und Wasser.

Sanitäre Anlagen - Reparaturen

OBER-ENGSTRINGEN

Zürcherstrasse 135 - Telephon 917.282

Glätterei M. Briemle

Gässli 5

Empfehle mich für prompte Arbeit bei billigster Berechnung.

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Trainings für alle Aktiv-Mitglieder unter Leitung von Hr. W. Weiler auf dem Fussballplatz des F. C. Altstetten.

Konditionstraining:
Sonntag, den 13. August 1933 morgens 7¼ Uhr. Nach dem Training ca. 9 Uhr eine allgem. Abkühlung im Höngger Strandbad.

Balltraining:
Mittwoch, den 16. August 1933 abends punkt 7 Uhr.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Heute **Freitag,** den 11. Aug. findet **keine Probe** statt.

Nächste Gesangprobe
Freitag, den 18. Aug. 1933, **abends 8 Uhr im Restaurant zur alten Trotte.**

Studium des Wettliedes für den am 20. Aug. in Albisrieden stattfindenden Sängertag des „Sängerbund" im Limmattal.

Die Wichtigkeit dieses Anlasses erfordert das Erscheinen sämtlicher Sänger.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Monats-Versammlung

Samstag, den 12. Aug. in der „Alten Trotte". Anschliessend **Kranzverschwellung.**

Für Aktive obligatorisch!

Der Vorstand.

Zu vermieten

in der Nähe der Kirche Höngg schöne, sonnige

4-Zimmer-Wohnung

m. schöner Aussicht, Zentralheizung, warm Wasser etc., per 1. Okt. ev. auch per 1. September.

Nähere Ausk. **Tel. 23.427**

Kaufe in **Höngg**

1-3 Familien-Haus

mit Garten.

Offerten mit Preis u. Lage unter Yc 8907 Z an **Publicitas Zürich.**

Separat-Zimmer

zu vermieten bei

W. Lüthy, Metzger
Regensdorferstrasse 4, Höngg

Zu mieten gesucht sonnige

2-3-Zimmer-Wohnung

mit Garten. Zins Fr. 45.- bis 65.-

Offerten unter Chiffre M. M. 355 an die Expedition des Blattes.

Zu kaufen gesucht

in Höngg

2-3 Familien-Haus

freistehend, an sonniger Lage, solide Bauart, Komfort.

Offerten unt. Chiffre P. Z. 43 an die Expedition d. Blattes



Flit
Xex u. seine Produkte
Nikotinseife
Fliegenfänger

Sonnenbrand-Oele und -Crèmes
Fuss-Puder
Fuss-Salbe
Formalin

MOOSWEG-APOTHEKE
Höngg ZÜRCHERSTR. 82

UO lasse ich meine Schuhe gut und billig reparieren? bei

A. Ciceri

Schuhmacher im Gässli beim Central

Herren Sohlen u. Absätze **Fr. 7.50**
Damen Sohlen u. Absätze **Fr. 5.50**

Genäht und holzgenagelt, Handarbeit

Inserieren bringt Erfolg!

Zu verkaufen sch., gutgereifte

Klara-Äpfel

per Kg **50 Rp.**

Ad. Schicker, Pächter, Bombach

Gesucht in Höngg
schöne, sonnige

3-Zimmer-Wohnung

event. m. Bad. Zins nach Übereinkunft. Offerten unter Chiffre W. G. 81 an die Exped. des Bl.

Zu vermieten per 1. Oktober sonnige

3-Zimmer-Wohnung

Zu erfragen

Michelstrasse 3, Höngg

Ein sonniges, möbliertes

Zimmer

zu vermieten, nähe Tram.
Zu erfragen bei der Expedition.

PAUL ZÜLLIG

Baugeschäft Höngg

vormals H. PEYER beim Schulhaus
Wohnung; Kürbergstrasse 20, Telephon 67.520

empfiehlt sich höflich zur Ausführung von Neu- u. Umbauten in Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, sowie für Kundenarbeiten.

Fassadenrenovationen etc. Verkauf von Baumaterialien

KLEIDER-KLINIK

zum Sonnenberg **ZÜRICH 6**
Hönggerstrasse 119 Tram 12 Haltestelle Sonnenberg
besorgt äusserst billig und rasch
Reparieren - Aendern - Bügeln
Chem. Reinigen - Kunststopfen
Gewissenhafte Arbeit! **Prompte Bedienung!**
Frau Schulthess.

Für den LOKALRAYON

Höngg, Ober- und Unter-Engstringen

hat ein INSERT im

Korrespondenzblatt

dem hier weitverbreitetsten, abonnierten **Gemeinde- und Familienblatt** den weitaus grössten **ERFOLG!**

Für Insertions-Abschlüsse grösstes Entgegenkommen!

Höngg, 18. August 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 46

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Albisrieden. Der nicht weniger als dreimal wegen schlechtem Wetter verschobene Sängertag in Albisrieden, der im Juni hätte stattfinden sollen, wird nun am nächsten Sonntag abgehalten. Die Veranstalter, bezw. das Komitee haben aber vorsorglich dem Datum des 20. August gleich noch ein „event. 27. August" angehängt; nicht aus Pessimismus, sondern aus dem festen Willen heraus, den so vielversprechenden Anlass doch noch durchzuführen. Erfreulicherweise haben alle 20 Verbandsvereine des Sängerbundes im Limmattal sich bereit erklärt, mitzuwirken; das ursprünglich festgelegte Programm für die Gesamtchöre, Wettgesänge und die Abendunterhaltung erfährt keine Aenderung.

Der Beginn des Konzertes ist auf 14.30 Uhr festgesetzt. Der Festplatz in einem schattigen Baumgarten an der Albisriederstrasse ist mit dem Tram 6 (Haltestelle Post) zu erreichen und ist bei einigermassen guter Witterung zufolge der Stadtnähe mit einem starken Besuche seitens des Publikums zu rechnen.

Höngg. Einges. Vor einigen Wochen ist mit dem Erweiterungsbau der Turnhalle begonnen worden und mit ungeteilter Freude können wir dessen Vollendung entgegen sehen. Dank der Initiative des Turnvereins Höngg, der im richtigen Moment, die Notwendigkeit dieser Erweiterung erkennend, seine Idee verwirklichen konnte, erhalten wir auch in unserer Gemeinde eine Turnhalle die der Neuzeit entspricht. Damit werden der Schule und dem Turnverein neue Möglichkeiten geöffnet, sich in körperlicher Beziehung weitgehenst auszubilden, sich das Rüstzeug für den späteren Lebenskampf zu holen. Denn daran können und dürfen wir nicht zweifeln, dass die Körperübungen wie sie der Eidgenössische Turnverein und demnach seine Sektionen durchführen, unbezahlbaren Nutzen für das Wohl unserer Nachwelt in sich vereinigen. Ist es nicht ein herrliches Bild diese geschmeidigen Gestalten bei ihren Uebungen zu verfolgen! Mit welcher Eleganz und Sicherheit sie sich an den Geräten bewegen grenzt oft ans märchenhafte. Welche Mannes-zucht beseelt diese kraftstrotzenden Körper, wenn es gilt sich im Sektionswettkampf einem Willen unter zu ordnen, die in den Allgemeinen Uebungen ihren Höhepunkt erreicht. Müssen wir da nicht voller Hochachtung unserer Turner gedenken! Hierin liegt die geistige Erziehung des Menschen, dessen wollen wir uns bewusst sein und uns darob freuen, dass es dem Turnverein Höngg vergönnt ist, die junge Welt zu sammeln, um Kameradschaft in Rat und Tat zu pflegen.

Freuen wollen wir uns aber auch, dass es wiederum der Turnverein Höngg ist, der in jüngster Zeit die jüngsten Bürger unserer Gemeinde zusammen ruft, um sie unter dem Namen „Jugendriege des Turnvereins Höngg" zu sammeln und ihnen durch Turnen und Spiel all das Notwendige anzueignen sucht, von dem die jungen Knirpse im späteren Leben Gebrauch machen können, wenn sie sich in jungen Jahren das nötige Rüstzeug holten. Wollen wir als Eltern unserer Kinder dieses Wertvolle unbeachtet lassen? Im Gegenteil, wir wollen und dürfen der Leitung der Jugendriege des Turnvereins Höngg unser volles Vertrauen schenken.

Mit diesen Worten möchte ich an eine Frage anknüpfen, mit der ich mich schon des öftern beschäftigt habe. Ist es nicht unsere Pflicht den Turnverein Höngg zu unterstützen, wenn sich einmal dazu Gelegenheit bietet? Heute sind wir in der Lage, ihm, der uneigennützig so viel für die kommende Generation tut, unsere Dankbarkeit zu bezeugen, indem wir unsere Behörden auf die dringende Notwendigkeit aufmerksam machen: Turngeräte auf dem Schulhausplatze aufzustellen, welche überall in unseren Nachbargemeinden schon seit vielen Jahren vorhanden sind. Wollen wir Höngger in dieser Beziehung so weit zurückstehen! Bietet sich nicht gerade jetzt wo der Erweiterungsbau der Turnhalle in Arbeit steht, die beste Gelegenheit, diese beiden Fragen miteinander zu lösen. Dadurch könnte man die Kosten auf ein Minimum reduzieren und der Schuljugend und den Vereinen wäre damit ein neues Tätigkeitsfeld eröffnet. Wir müssen der Jugend Gelegenheit geben, sich auch ausserhalb der Schule turnerisch betätigen zu können, nur dann können wir sie gesund erhalten. Und schlussendlich freuen wir uns selber, wenn wir der Nachwelt etwas Gediegenes schaffen können, das reiche Früchte tragen wird. Also frisch ans Werk!

Höngg. Fussballclub. s. — Ein leiser Hauch von Ungeduld, gepaart mit einem merklichen Auftrieb zuversichtlicher Hoffnung beginnt am Vorabend der diesjährigen Fussballmeisterschaften wiederum in den Adern des F. C. Höngg zu rollen. In Anbetracht des recht erfreulichen Tatendranges unserer jungen Fussballer, unterstützt durch die zielbewussten Bestrebungen der leitenden Organe, den Höngger Fussballclub dieses Jahr in verbesserter Auflage zu präsentieren, in Anbetracht dieser Tatsachen sagen wir, darf unserem tendenziösen Optimismus eine gewisse Berechtigung zugesprochen werden.

Der kommende Sonntag wird dem Fussballclub Gelegenheit geben, die Schärfe seiner Klinge ein erstes Mal zu dokumentieren. Im Kampfe um den Schweizer Cup wird das 1. Team seine Kräfte mit der ersten Mannschaft des F. C. Wiedikon zu messen haben. Wir enthalten uns einstweilen jeder verfrühten Prognose, möchten aber an dieser Stelle lediglich festgestellt haben, dass die letzten Erfolge dieses neuerdings in die III. Liga aufgestiegenen Stadtclubs an unsere Aktiven in der Hinsicht ein Höchstmass von Anforderungen stellen wird. Möge sich jeder Einzelne, als Teilglied eines Ganzen, seiner Aufgabe bewusst werden, und seine Kräfte in den Dienst kameradschaftlicher Mitarbeit stellen, zumal dieser erste Prüfstein zum Ansporn weiterer Erfolge werden soll. Uneigennütziges Zusammenarbeiten und ein unbesiegbarer Wille, dem die Pflicht zur Ehrensache wird, bilden die Grundlage zu guter Fussballkost. Von diesen Wünschen getragen ruft Euch der Vorstand des F. C. Höngg zu: „Kameraden, auf zur freudigen, mutigen Arbeit, es lebe der Fussballclub Höngg!" (Ueber das Nähere wird die Vereinschronik orientieren).

Höngg. (Eing). Gut abgelaufen ist ein Verkehrsunfall vom Montagvormittag bei der alten Post. Von der Wieslergasse her kam eine Strassenwalze. Durch die Erschütterung beim Fahren über die Pflästerung, ergab sich ein Steuerungsdefekt und die Walze fuhr steuerlos gegen die Hausfront des Restaurants. Der Anprall wurde nun glücklicherweise durch den Randstein sehr gehemmt, sodass nur kleinerer Sachschaden in der Fensterbrüstung entstand. Interessanterweise zerbrach nur eine Fensterscheibe währenddem doch die Brüstung um 30 cm gegen den Innenraum gedrückt wurde. Glücklicherweise befand

---

Feuilleton.

Abschied von Persien

Es war Nacht, als wir in Kachan anlangten. Man erwartete uns seit Tagesanbruch, in einem grossen Haus, nahe am Eingang der Stadt: einem Haus, das einer Art Festung ähnelt, mit einem kleinen Strauchgarten hinter den Umfriedungsmauern. Man reicht uns dort fürs erste Wasser, viel Wasser, das wir mit Genuss vergeuden; dann ein Abendbrot bei Kerzenlicht, unter den Säulenbogen des Hofes. Zwischen den hohen Mauern scheint der Himmel ausgespannt wie ein Segel aus schwarzer Seide. Ich freue mich der kühlen Schatten, in denen alle Formen zerfliessen und die den Augen die wohltuende Entspannung gönnen, offen zu stehen ohne zu sehen. Ich werde mich dieser Nacht in Kachan entsinnen, und des Genusses des rings um uns im Blätterwerk geahnten unsichtbaren Jasmins.

Das Zimmer, das man mir zugewiesen hat, tut sich nach der Plattform eines Turmes hin auf, benachbart den Sternen. Die ihm vorgelagerte Terrasse stösst weit hinaus in die Dunkelheit, sie überhängt die Stadt, in der kein Licht mehr lebt zu dieser Stunde tiefster Nacht. Schimmernd ein wenig im Widerschein seiner Tonziegel, breitet sich die Heimat der Sultanin Zobeide, der Gattin Harun al Raschids . . .

Wie blau ist der Himmel heute morgen!

Dies sage ich, denn beim aus der Tür treten erhob ich die Augen zufällig, gewöhnlich kümmert sich hierorts kein Mensch ums Wetter. Man lebt in einer solchen Gewissheit, dass es schön sei! Und doch, was würde geschehen, wenn Wolken sich zusammenballten und es einmal regnen würde, richtig regnen auf Kachan? Wie sie wegschwämme, die Märchenhafte, aus Lehm gebackene! Aufgelöst, geschmolzen, zerronnen! Wie sie ausgelöscht wäre vom Angesicht der Welt!

Staub, würde sie zu Staub werden . . .

Erde Persiens, Ton, aus dem die Schale gemacht ist, in der die Milch kühlt, der Topf und der Becher, die Lampe, die das Haus hell macht, und dieses Haus selbst, samt seinem Dach, seinen Stufen, seiner Terrasse; schöne Töpfererde, aus der man Städte formte, die die Sonne lange gebrannt hat; Schmutz der Strasse, aus dem die Bogengänge der Paläste geknetet sind, und der sich gleicherweise festhängt im hohlen Huf der Esel; Ton, der sich überall findet, zertreten, oder königlich-azurblau poliert, aufgetragen zu feinen Beschriftungen rund um die Pforten der Moscheen, oder beim Weinverkäufer, der sich seiner bedient, um seine Behälter damit zu siegeln! Heute morgen will ich am Strassenrand ein ausgetrocknetes Stück auflesen und, indem ich über diesem Schatz die vier Ecken eines seidenen Taschentuches zusammenknüpfe, es davontragen, diese Essenz Irans, diesen rosengesättigten Staub, Niederschlag jener feinen Stoffe, aus denen Persien besteht. Oft werde ich den Knoten dieser improvisierten Börse aufbinden, um das bischen Erde zu beriechen und zu betrachten, das sie enthält . . .

Man hat das Gefühl für Zeit und Stunde verloren. Der Staub setzt sich fest in den Kleidern, im Halse, unter den Augendeckeln, man muss den Schleier zurückschlagen oder man erstickt. Die Pferde ersteigen langsam ein Gebirge, das von rötlichem Granit ist und kahl wie ein Knochen. Schon müssen wir in grossen Höhen sein, denn die Nacht, die uns mitten in der Wüste überrascht, lässt uns die durchdringende Kälte der Gipfel spüren. Die Stunden verstreichen. Das Geseufze der Wagenachsen füllt die unerhörte Stille, die zwischen Himmel und Erde lastet.

* * *

Seit drei Tagen nannten wir zwei Katzen unser eigen und zogen sie vielen Menschen vor, mit denen wir jahrelang Verkehr gepflogen hatten. Unfähig zum traurigen Entschluss, uns von ihnen zu trennen, hatten wir beschlossen, sie nach Europa mitzunehmen. So kam es, dass wir sie verlieren sollten. Aber wie hatten wir das ahnen können?

Die erste kostete uns ein namhaftes Sümmchen. Sie war von einer makellosen Weisse, der einzige männliche Nachfahr eines Geschlechtes, ein kaum der Mutterbrust entwöhnter Monarch. Man rief sie mit dem Namen eines Kaisers. Die andere, kaum älter, war bei einbrechender Nacht in einem der Bäume unseres Gartens in Kachan gegriffen worden. Das trug ihr ihren Rufnamen eines Nachtvogels ein. Sie werden wieder aufleben, wenn ich von ihnen spreche, so wie sie lebten während unserer zu kurz bemessenen Freundschaft: Schah-Abbas, abenteuerlustig und vornehm, zartgliederigen Leibes und mit einem Löwenschädel, ein Auge zugedrückt, das andere blau. Dann das „Käuzchen" mit seinem Gesicht, das schwarz war und rätselhaft, wie die Blumen, die man Nachtschatten nennt, oder wie eine venetianische Maske; seine Gefrässigkeit war unsere Lust, und es warf sich

sich niemand auf dem schmalen Trottoir vor dem Hause. Es ist dies in kurzer Zeit das zweite Mal, dass ein Fahrzeug an obgenanntem, stark in die Baulinie reichenden Hause angeprallt ist.

Höngg. Turnverein. Die sömmerliche Schwüle machte sich letzten Samstag auch in unsern Reihen bemerkbar, sonst wären doch sicher mehr als nur vierzig Mann zur Monatsversammlung und nachherigen Kranzverschwellung in der „Alten Trotte" erschienen. Schon wieder hat Schnitter Tod eine empfindliche Lücke in die Reihe unserer Freunde gerissen. Unser Ehrenmitglied und Organisator des Glatt- und Limmattalturnfestes 1929, Herr Gustav Häusermann, der in der ganzen Schweiz, ja noch darüber hinaus, unter Turnern und Schwingern, im Geschäftsleben, überall, sehr geschätzte und beliebte Mann weilt nicht mehr als Lebender unter uns. Zu seinem Andenken erhebt die Versammlung sich von den Sitzen.

Mit Genugtuung stellt der Präsident fest, dass die bereits im Frühling von der Gemeindeversammlung genehmigte Erweiterung der Turnhalle in Angriff genommen worden ist und bereits stark fortgeschritten ist. Dagegen rügte er die mangelhafte Beteiligung an der Kantonalturnfahrt nach Wald. Xavi Walder berichtete vom Deutschen Bundesturnfest in Stuttgart, von wo er die besten Eindrücke mit nach Hause genommen hat. Das Verbandsturnfest in Dübendorf wird nochmals kurz gestreift. Der Oberturner dankt seinen Vorturnern für die seriöse Unterstützung und der gesamten Sektion für den flotten Geist, den sie in Dübendorf an den Tag gelegt hat. Um in unserer Sportplatzhütte mehr Platz zu erhalten, soll ein Geräteschopf auf der südwestlichen Seite angebaut werden. Die Jugendriege steht gegenwärtig sehr flott da. Ueber fünfzig schulpflichtige Knaben besuchen regelmässig die Turnstunden am Samstag Nachmittag. Im Herbst ist eine kleine Sonntagsübung vorgesehen, zu der die Behörden und Eltern der Jungturner eingeladen werden. Das diesjährige Kränzchen, das auf den 3. Dezember angesetzt ist, wird in der „Wartau" stattfinden. Der Turnverein Regensdorf, der dieses Jahr eine eigene Turnhalle gebaut hat (Turnschopf) lädt uns zur Einweihung freundlich ein.

Nach Schluss des offiziellen Teils kam noch der Festbericht von Dübendorf zur Verlesung, der dem Verfasser für seine flotte Arbeit mit einem Turnerklatsch verdankt wurde.

Am kantonalen Nationalturnertag in Zürich-Riesbach kamen zwei unserer Kameraden zu Kranzehren. Es sind dies: Gugerli Hans mit 88,62 Punkten im 25. Rang und Imhof Hans mit 88,25 Punkten im 27. Rang. Müller Ernst blieb leider mit einem Viertelpunkt auf der Strecke.

Am kommenden Sonntag sind die Kunstturner in Thalwil und die Leichtathleten im Sihlhölzli an der Arbeit. Hoffen wir, dass auch sie ihr möglichstes tun werden um für unsere Farben Ehre einzulegen.

Höngg. Der Tambourenverein kehrte vergangenen Sonntag lorbeergeschmückt vom Eidg. Tambourenfest in Lenzburg nach Hause zurück. Der Wettkampf im Sektionstrommeln war sehr hart. Es wurde von allen Sektionen glänzende Arbeit geleistet. Sektion Höngg erreichte 54,80 Punkte und steht somit im 9. Rang (Maximum 60 Punkte), was einen Durchschnitt von 9,13 ergibt. Man darf also mit dem Sektionserfolg voll und ganz zufrieden sein. In der Gruppe errang der Verein den 5. Lorbeerkranz mit der Punktzahl 18,50 (Maximum 20). Leider konnten die Einzelkonkurrenten keine Lorbeeren heimtragen, was wohl eine Leichtigkeit gewesen wäre, wenn sie nicht einen schwarzen Tag gehabt hätten. Brechbühl Ernst steht im 46. Rang mit 51,54 P. (Kranzresultat 52 Punkte), Hintermann Theodor 54. Rang 50,54 P., Lüthy Rudolf 75. Rang 47,49 P., Laufer Fritz 76. Rang 47,46 P., Lüthy Ernst 87. Rang 46.50 P. Wir hoffen, dass die Einzelkonkurrenten ein andermal mehr Glück haben werden. Allen Freunden und Gönnern unsern besten Dank für den Empfang den sie uns am Sonntag bereitet haben. B.

Kantonales

Vor dem Zürcher Knabenschiessen

Die Schützengesellschaft der Stadt Zürich teilt mit: Das Zürcher Knabenschiessen steht wiederum vor der Tür. Der ganzen Jungmannschaft von Zürich wird in gewohnter Weise am 9. bis 11. September Gelegenheit geboten, Aug und Hand im Schiessport zu erproben. Dieses Volksfest wird wie in den vergangenen Jahren von der Schützengesellschaft der Stadt Zürich unter Mitwirkung befreundeter Vereine durchgeführt. Die besten Schützen stellen sich mit Freuden als Lehrmeister zur Verfügung. Zum Schiessen berechtigt sind alle in der Stadt wohnenden und in der Stadt eine Schule oder Lehre besuchenden Knaben oder auch solche Knaben, deren Angehörige in der Stadt eine Beschäftigung haben, und welche zwischen dem 1. Mai 1917 und dem 30. April 1921 geboren sind. Der bevorstehenden Eingemeindung von Affoltern, Albisrieden, Altstetten, Höngg, Oerlikon, Schwamendingen, Seebach und Witikon Rechnung tragend, sind auch die Knaben dieser Gemeinden zur Teilnahme am Fest eingeladen worden.

Um den Erwartungen der Jungmannschaft gerecht zu werden, ergeht ein warmer Appell an alle Freunde des Knabenschiessens um tatkräftige Unterstützung der Gabensammlung, die am Dienstag, den 22. August, beginnt. Für die mit polizeilichem Ausweis versehenen Sammler wird um freundliche Aufnahme gebeten. Die Spender von Naturalgaben sind höflich ersucht, den Gaben eine Karte mit genauer Adresse beizulegen, damit sich der junge Schütze, der die Gabe erhält, beim Spender bedanken kann, wie es der alte Brauch erfordert. Genaue Angaben über die Anmeldung zum Schiessen, über die Durchführung des Festes sowie der Sammelstellen, wo Gaben abgegeben werden können, erfolgen durch Inserate im „Tagblatt" vom Freitag, den 25. August, und Freitag, den 1. September. Auch dieses Jahr wird der Knabenchor am Knabenschiessen Sonntag- und Montagnachmittag im Albisgütli mit den frisch und froh vorgetragenen Heimatliedern alt und jung erfreuen.

Eidgenossenschaft

Absturz am Weisshorn

Zermatt. Franz Lochmatter, ein in alpinistischen Kreisen bestens bekannter Führer, unternahm mit dem Touristen Ebert Hotz, der sich in Zermatt als Feriengast aufhielt, am Mittwoch die Besteigung des Weisshorns über die gewöhnliche Route. Die Partie konnte von verschiedenen Seiten beobachtet werden. Beim Abstieg in der Nähe des sog. „zweiten Gendarmen" seilte der Führer Lochmatter seinen Begleiter ab, und dieser fasste festen Fuss. Hierauf sicherte der Führer das Seil, um ebenfalls hinunterzugelangen. Plötzlich verlor jedoch das Seil seinen Halt, und Lochmatter stürzte in die Tiefe. Durch die Wucht des Absturzes wurde auch der Begleiter Hotz mitgerissen. Nach einem Sturz von etwa 300 m blieben die Körper in der Nähe der Stelle liegen, wo im Jahre 1925 die Bergsteigerin Frl. Noll den Tod gefunden hatte. Von der Weisshorn-Hütte, von wo aus der Absturz beobachtet worden war, wurde die Unglücksbotschaft nach Randa berichtet.

Das Unglück hat im ganzen Vispertal allgemein Bestürzung hervorgerufen. Franz Lochmatter war ein überall angesehener Bergführer. Bei seinem Begleiter handelt es sich vermutlich um einen Schweizer, der zurzeit in Indien lebt. Am Donnerstagabend brach eine Führerkolonne aus Randa zur Bergung der Leichen auf. Die Kolonne dürfte im Laufe des Freitag zurück sein.

Zu einer Konstanzer Grenzland Kundgebung erhält die N. Z. Z. aus ihrem Leserkreis eine Zuschrift, deren Verfasser erklärt, dass entgegen den letzter Tage verbreiteten Dementis auch Schweizer im Zuge mitmarschiert seien. Eine ganze Reihe von Mitgliedern der „Nationalen Front" von Zürich und St. Gallen, die dem Einsender zum Teil persönlich bekannt seien, habe in „Harst"-Kostümierung: kurze Hose, weisses Hemd und schwarze Kravatte, dazu aber auch mit der Hakenkreuz-Armbinde, am Umzug teilgenommen.

Was die Anhaltung eines uniformierten S. A.-Mannes aus Altstetten betrifft, so wäre der Sachverhalt nach der Darstellung des Einsenders folgender Der Betreffende hatte verbotenerweise die S. A.-Uniform an; doch war dieselbe durch einen gewöhnlichen Regenmantel von brauner Farbe total verdeckt. Es war keine Spur der Uniform zu sehen; auch trug der Mann keine Mütze und keine Hakenkreuzarmbinde, sowie auch kein Abzeichen. Die Polizei vermutete eine Uniform und entdeckte dieselbe beim Verhör. Unrichtigerweise wurde von der Polizei auch der gewöhnliche Regenmantel konfisziert, der niemals ein Teil der S. A.-Uniform ist.

Amtliches

[redacted]

Emdgrasgant.

Der Gemeinderat, bürgerliche Abteilung, bringt nächsten Samstag, den 19. August, von abends 6 Uhr an, das Emdgras ab hiesiger Allmend und im Freckenmetteli parzellenweise auf öffentliche Versteigerung.

An der Gant können nur Einwohner von Höngg teilnehmen.

Besammlung beim Schützenhaus.

Höngg, den 12. August 1933.

Der Gemeinderat.

[redacted]

über ein Biskuit wie ein grosser Tiger über eine Gazelle. Zu klein, um schon die Körperpflege zu schätzen, lebten sie in einer Wirrnis langen, zerzausten Haares, und Schah-Abbas, mehr noch als die andere, büsste durch diese Vernachlässigung ein. Wie sie dem Schrekken eines Bades aussetzen, sintemalen man doch die Zaghaftigkeit ihrer kleinen Seelen ahnte? Aber wie lästig ist es, wenn sich alles auf der Weisse ihres Pelzes abzeichnet. Ich muss oft denken, dass die aussergewöhnliche Länge ihrer Behaarung später wundervolle Angoras aus ihnen hätte werden lassen. Dieser wollige Balg, diese üppige Mähne, diese aufgeblusterten Strähnen täuschten uns über die wahren Grössenverhältnisse ihrer Leiber.

Wir begingen die Unklugheit, sie mitzunehmen, und zwar in einem aus Weidenruten geflochtenen Käfig. Sie reisten. Bei jedem Halt auf der glühenden Strecke wunderten wir uns, sie lebend wiederzufinden, schon zum Spiel gelaunt, und mit nach kurzem Streicheln wiederkehrenden Glanz ihres Felles. Wir hielten gemeinsame Mahlzeit. Während der Ruhestunden um die Tagesneige war uns ihr Dasein eine immer neue Zerstreuung. So klein, dass er in seiner ganzen Grösse im Teller Platz hatte, den seine geschwinde Zunge nach jeder Richtung hin säuberte, hielt des Käuzchens menschenfresserisches Gebrumme alle Welt in Schach. Schah-Abbas tafelte weit weniger hastig. Man sah ihn kaum ein wenig an die Dinge rühren, mit gerümpfter und rasch angewiderter Nase. Was er, seinerseits liebte, war der Spaziergang. Nach dem Abendessen, um die Dämmerung, ging er seinen kleinen Bummel in der Wüste machen. Wir brachen auf, die Zelte wurden gefaltet und die Katzen wieder in ihren Käfig gesteckt. Aber eines Nachts zwängte sich Abbas, der Forschungslustige, zwischen den Stäben durch, ohne dass seine Dickleibigkeit, seine völlig trügerische, ein Hindernis geboten hätte. Und das Käuzchen tat es ihm nach. Ich stelle mir vor, wie sie den Kutschbock unseres Wagens erkletterten, um von dort aus die Sterne zu betrachten. Wir schliefen, schrecklich durchgerüttelt, aber gebrochen von einer solchen Müdigkeit, dass das Stossen der Räder — bald knirschend im Sand, bald holpernd über Steine — unseren schmerzensreichen Schlaf nicht mehr zu stören vermochte. droben muss wohl ein heftigerer Stoss sie aus dem unsicheren Gleichgewicht kleiner Kinder geworfen haben. Als das Licht der Sonne — augenblicks unerträglich — unsere Sinne zum Leben erweckt hatte einfach dadurch, dass es uns zwang, unsere Gesichter zu schirmen, sahen wir ein, dass eine Umkehr völlig nutzlos sei. Wir hatten zwölf Meilen zurückgelegt im Laufe der Nacht . . . Hinter uns, die Wüste.

Ich schatte mit beiden Händen meine Augen und versuche, zu unterscheiden, was? Das Strahlen des neuen Tages lässt sich schon nicht mehr aushalten. Punkte kreisen am Himmel langsam in unschätzbaren Weiten. Werden die Geier herabstossen auf so kleine Beute?

* * *

Tags darauf, um die dritte Mittagsstunde, im Endlosen der grellen Sandstrecken, werden unsere Blicke angezogen von einer kaum wahrnehmbaren Lichtfackel. Was kann es wohl sein, was solcher Art um diese Stunde in der Ferne gleisst? Mit dem ganzen persischen Gebärdenreichtums weist unser kleiner Führer auf das aufleuchtende und erlöschende Geflimmer, und der Kutscher steigt ab von seinem Bock und wirft sich in den Staub. Es ist die allerheiligste Moschee von Khoum, die wir sichten.

* * *

Der Mond, der einen seltsamen Einfluss ausübt auf das Gehirn, lässt einen nicht schlafen, wenn seine Gegenwart beharrlich ist wie heute abend. Immer erneut begegnet er einem in den Strassen: er taucht auf hinter den Flügeln der Tore, im Hintergrund der Höfe, aufgehängt in den Aesten jedes Baumes, in alle Pfützen gefallen, verzwiefacht in den nach oben aufgeschlagenen Augen. Die Sklavin, die ihn aus dem Tiefsten des Brunnens gefischt hat, trägt ihn davon in ihrem kupfernen Kessel. Die Menschen und die Tiere treten aus dem Schatten, um sein leuchtendes Gift zu trinken, das sie nachdenklich macht und lange Zeit wach hält. Heute nacht, in Kachan, sind alle Lebewesen hervorgekommen, — ausgenommen die Frauen, diese Armen am Geiste, die man besser nicht dem verderblichen Einfluss des Mondes aussetzt . .

Wir, die wir den tödlichen Tag über geschlafen haben, wollen teilhaben an der nächtlichen Regsamkeit. Stürzen wir uns also ins nächtliche Leben Kachans, das allabendlich seine Lichter ansteckt im Grünen, als hüllten es seine zahllosen Sümpfe in Phosphorflammen. Welch ein Unterschied, nach der ungebrochenen Stille der Nächte in Isaphan, den stets ein wenig kühlen, wo jedermann sich im Schatten seines ihm gehörigen Gartens erging, nachdem er alle Pforten geschlossen, wie es auch mit denen der Stadt geschah, bei sinkendem Abend! Durch die Strassen mit ihrem erbaulichen Markttreiben bei Kunstlicht, vorbei an den erleuchtenden Läden, ergiesst sich der langsame Strom der Spaziergänger ins Freie.

Kachan, das bäumereiche, leichtlebige, heitere, gleicht in nichts den höher gelegenen Städten, aus denen wir kommen: wo Mauern die Oase vor der Wüste schützen, wo die Menschen weise ihre Ergötzungen vervielfältigt haben. Um Kachan aufzubauen in einer Landschaft aus Wäldern und Sümpfen genügte es, hölzerne Häuser in die Lichtungen zu stellen.

Ich will die Führung durch die letzte unserer persischen Nächte übernehmen, entsinne ich mich doch

PAUL ZÜLLIG
Baugeschäft Höngg
vormals H. PEYER beim Schulhaus
Wohnung; Kürbergstrasse 20, Telephon 67.520
empfiehlt sich höflich zur Ausführung von Neu- u. Umbauten in Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau, sowie für Kundenarbeiten.
Fassadenrenovationen etc. Verkauf von Baumaterialien

DRAMATIKER
gesucht vom Dramatischen Verein Höngg für Uraufführung, seriöser, junger Mann (Alter 20—22 Jahre). Sich zu melden bei **H. Attenhofer,** jun., Regensdorferstr. 2 Telephon 67.188

8 ung!
Herrensohlen u. Absätze à Fr. 6.50
Damensohlen u. Absätze à Fr. 4.50
bei Schuhhaus Fischer A.-G.
Frau Wolf, Zürcherstrasse 158, Höngg

Glätterei M. Briemle
Gässli 5
Empfehle mich für prompte Arbeit bei billigster Berechnung.

Verbot.

Die Polizeiverordnung schreibt in Art. 36 vor:

Das Spielen der Kinder auf starkbelebten öffentlichen Strassen, namentlich das Fussballspielen, ist untersagt.

Nach eingebrochener Dunkelheit ist Kindern der Aufenthalt auf öffentlichen Strassen und Plätzen ohne besondern Auftrag ihrer Eltern verboten.

Es wird neuerdings auf diese Vorschrift aufmerksam gemacht. Uebertretungen werden in Zukunft unnachsichtig mit Polizeibusse bestraft.

Eltern und Vormünder werden für ihre Kinder und Pflegebefohlenen verantwortlich gemacht.

Höngg, den 18. April 1933.

Der Gemeinderat.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 20. August

9 Uhr Predigt (Pfr. Merz)

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 20. August

10¾ Uhr Sonntagschule
Abends 7½ Uhr Vortrag v. Hr. Evangelist Brinker
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Predigt v. Hr. Evangelist Brinker

Mütter!
Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete
Mütter-Beratungsstelle.
Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!
Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: je Donnerstag 3-4 Uhr im Sonnegg II. St.



Inserieren bringt Erfolg!!

eines grossen, eigenartigen Parkes, den das Spiel des Mondlichtes und die erste sommerliche Brise einzigartig verschönt haben müssen. Ich hatte ihn nur bei Tag gesehen, anfangs Mai, ganz voll zarten Flieders, besteckt mit jungen Blättchen. Trotzdem erkannte ich ihn wieder, obwohl Mond und Juni hatten ihn älter werden lassen. Unter den ausladenden Kastanienbäumen ergehen sich Schatten in aschblauem oder schwarzem Kaftan. Wenig gesprächig. Bummler im Turban biegen gleich uns ab vom Wege, um ungehinderter auf den Rasenflächen zu lustwandeln. Sie haben jene Gebärden Nachtwandelnder und jene Stimmen Ueberspannter, die uns der Mond aufzwingt.

Folgt mir! Queren wir die Blumenwiesen und die Irrgänge der Rosen. Da ich damals den Platz aufgefunden habe, wo der zukünftige Segen spriessen würde, kann ich in jenen Garten kommen mit der Gewissheit, dort reiche Ernte zu finden. Schaut her! Zwischen den Stämmen einer letzten Baumzeile scheint es, als habe man silberne Gewebe aufgehängt, nebelhafte Gespinste . . .

* * *

Einen Monat im Jahr befällt diese in ihren Neigungen so empfindsam eingestellte, friedvolle Bevölkerung ein wilder Hang nach Traurigkeit.

Ich entsinne mich, dass ich in Resht, wo ich gegen Ende der Moharren-Tage ankam, eines Nachts das Schluchzen von Männern hörte. Ich war drüber ganz ausser mir. Am nächsten Morgen wollte ich wissen, was denn sie so jammern mache: „Das Bedürfnis, zu leiden", antwortete man mir.

Es scheint in der Tat, als überkomme ganz Persien, gleich einer nervösen Frau, mit nahendem Frühling der Geschmack an Tränen. Dann weint es, gerät ausser sich und schreit lange. Auf allen Plätzen der Städte werden in jeder Nacht des Trauermonats dem Volke das Märtyrium Hassans und Hoceins als Schauspiel vorgeführt. Frommgläubige Darsteller führen ein Legendenspiel auf, das die überlieferte Tragödie und die Totenfeier zum Vorwurf hat. Diese Darbietungen heissen „Tezieh". Sie sind begleitet von dem Seufzen der gesamten Versammlung; die Kinder nehmen daran teil und die Frauen sind dabei; man härmt sich ab; man vergiesst echte Tränen, und so lange währt die Krisis, das sie in eine Art Delirium ausartet, wobei die Männer sich zerfleischen und verwunden und willig ihr Blut verspritzen aus grossem Mitgefühl mit dem gemarterten Imams.

Nachdem es sich so während dreissig Tagen gepeinigt hat, nachdem alle Wollust des Leidens erschöpft ist, kehrt das persische Volk wieder zum beschaulichen Dasein zurück. Es bedurfte seiner Passion: es hat sie gehabt.

* * *

Besuch im Harem des Prinzregenten, an einem jener persischen Nachmittage, die durchgellt sind vom Schreien der Schwalben und erfüllt von volkstümlicher Fröhlichkeit.

Ein heller Palast, alle seine ebenerdigen Fenstertüren nach den Gärten hin aufgetan. Umgeben von ihrem Hofstaat, der aus etwa fünfzig mit grauseidenen Ueberwürfen bekleideten Frauen besteht, thront die aufgeputzte Sultanin, die einzige Prinzessin Persiens, die keine Nebenbuhlerin neben sich im Hause ihres Beherrschers kennt.

Jetzt folgt, gemäss den Höflichkeitsgesetzen des Serails, ein endloses Herumreichen und Kosten, dem die enorme Dame geziert vorsteht. Ihre gelben Diamanten sind die schönsten, die ich je gesehen habe. Sie trägt ein Bärtchen. Ihre für den Empfang zurechtgemachten Augenwimpern sind uns zu Ehren zweimal so lang als nötig. Sie ähnelt dem grossen Mirabeau in einer Wolke aus Musseline.

* * *

Mein weisses Haus in Kachan! Was hältst du davon, dass du heute morgen schon zu nachtschlafender Stunde geweckt wirst? Der Himmel ist von einem zarten Grau, darin die Sterne schimmern, und von der Zinne deiner Terrasse sehe ich hinter den Baumwipfeln der angrenzenden Gärten die erste Dämmerung heraufkommen. Ausser sich geratene Nachtigallen lobsingen der liebegünstigen Nacht, nun sie schon nicht mehr da ist.

Ich denke an all die Häuser, die man verlässt, wie das Haus meiner Kindheit, um ins Leben zu treten; an die Zimmer, in denen man jene geheimnisvolle Erwartung gekannt hat, die den Ereignissen vorausgeht und deren Schwelle man wieder überschretien wird, nachdem die Begegnung wahr wurde, das Schicksal sich erfüllt hat! Bevor ich aufbrach, betrachtete ich mein Gesicht in allen Spiegeln des Palastes, so wie ein Kind vor dem Fest. In den Vasen lasse ich Rosensträusse zurück, zu zahlreich, um sie mitzunehmen.

Man rät uns, in Lenkoran auszubarken. Wir fragen, was es dort für einen Reisenden zu sehen gebe. Darauf wird uns die Antwort: „Rosen".

Schon vom Landungssteg sichtet man den Marktflecken: Hinter Staketenzäunen kleine schimmelbeschlagene Häuschen, Gras spriesst aus dem Pflaster der Plätze und offenen Basare, traurige kleine Gässlein klimmen hinauf zu einer kalkweissen Moschee, die nur recht mässig hübsch ist. Aber über jeden Zaun nicken wolkige Blütendolden, sanft bewegt von der Meeresbrise neigen und beugen sie sich mit der schmiegsamen Gelenkigkeit von Federn. Das sind die Rosen Lenkorans, zahllos und kleinblütig, von einer bestrickenden Blässe, und alle aufgereiht an der Spitze ihrer langen Zweige. Von weitem gesehen möchte man glauben, riesige Fliederbüschel, die zu Rosen geworden sind.

Ihre Art, sehr nachgefragt, sehr selten, lockt sämtliche Rosenliebhaber der Umgegend nach Lenkoran. Es gibt also in Asien ein armes Städtchen, am Meeresstrand gelegen, das Fremde seinen Blumen zuliebe aufsuchen und das sich alljährlich, solange der schöne Monat Juni währt, jenen bevorzugten Orten gleich dünken kann, wohin irgendein Traum die Schritte der Menshen lenkt.

Beladen mit einer schaumweissen Ueberfülle, ist unser Boot vom Ufer abgestossen; schon färbt der Schatten der Barke die Woge um uns violett. Ein Wind hat sich erhoben, die Ruder stäuben uns feinen Wasserstaub ins Gesicht, alle Rosen beben, beben ein wenig und entblättern sich. Sie blätterrieseln aufs Meer, wie ein Regen, leichter als Regen, wie ein Seidengespinst, das man zerzupft, wie ein makelloser Flaum. Man kann den Ruhm Lenkorans nicht mitnehmen!

Das Ufer beginnt nach links zurückzuweichen, so als ob jemand es nach dorthin zöge, ohne Erschütterung: und indes das Schiff leise unter unseren Füssen zittert, verschiebt sich langsam das Minarett von Lenkoran am Horizont. Indes es entschwindet, wird der Muezzin sichtbar auf seiner Spitze, regt im Raum seine schmetterlingsflügelgleichen Aermel und singt, denn es ist um die Stunde. Von weitem hören wir schon nicht mehr seine Worte. Was er ihnen wohl sagen mag, den Bewohnern dieses Landes voll Rosen?

SÄNGERBUND IM LIMMATTAL

Sängertag in Albisrieden

20. Aug. (bei ungünst. Witterung **27. Aug.,** Auskunft Telephonzentrale)

GESAMTCHÖRE für Männerchor, Gemischterchor, Töchterchor **EINZELVORTRÄGE** (Wettgesänge) der 22 Verbands- u. Gastvereine **1000 Sängerinnen und Sänger** **Beginn des Konzertes: 14.30 Uhr**

Festplatz: Albisriederstrasse, Tram Nr. 6 Haltestelle Post Albisrieden — **Festwirtschaft** im schattigen Baumgarten, Vorzugsweine, offenes Hürlimannbier, Mineralwasser, Speisen. Um 20 Uhr **gr. Abendunterhaltung** unt. Mitwirk. div. Ortsvereine, **Tanz**

Grosser

billiger Verkauf

von

Qualitäts-Schuhen

3 Serien **Kinder-Spangen- und Halbschuhe** schwarz und braun 7.80 5.80 und **3.90**

3 Serien **Spangen- u. Halbschuhe f. Knaben u. Mädchen** schwarz und braun 8.80 7.50 und **6.50**

3 Serien **Damen-Hauspantoffeln** mit Ledersohlen 3.75 2.50 und **1.90**

3 Serien **Elegante Damen-Spangenschuhe** schwarz und braun 12.80 9.80 und **8.50**

3 Serien **Schöne Herren-Halbschuhe** schwarz und braun 15.80 12.80 und **9.50**

3 Serien **Rest-Paare** hochwertige Damen-Schuhe **9.80 6.80** und **4.80**

Hüte Hemden Cravatten

ebenso billig!

Schuhhaus

FISCHER

HÖNGG **Zürcherstrasse 158**

Vereins-Chronik

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Wiederbeginn der Gesangproben heute **Freitag**, den 18. Aug. abends **8 Uhr** im Saale des Rest. **z. alten Trotte** dahier.

Studium des Wettgesanges für den am nächsten Sonntag stattfindenden Sängertag des „Sängerbund im Limmattal" in Albisrieden.

Anschliessend an die Gesangprobe findet eine

Quartalversammlung

statt.

TRAKTANDEN:

1. Mutationen
2. Delegiertenberichte
   a. Über die letzte Delegierten-Versammlung d. „Sängerbund im Limmattal" in Albisrieden.
   b. Über die Abgeordneten-Versammlung des Eidgenössischen Sängervereins in St. Gallen.
3. Winterprogramm
4. Mitteilungen betr. Sängertag in Albisrieden.
5. Verschiedenes.

Sonntag, den 20. August bei günstigem Wetter Besuch des **Limmattaler Sängertages in Albisrieden.**

Besammlung der Teilnehmer vormittags 10 Uhr auf dem Schulhausplatz.

Abmarsch nach Albisrieden punkt 10¼ Uhr. Vereinsabzeichen obligatorisch.

Zu diesem Anlasse werden die Mitglieder sämtlicher Kategorien freundlichst eingeladen.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen aller Sänger an der letzten vor dem Fest stattfindenden Gesangprobe, wie auch an der darauffolgenden Quartalversammlung erwartet

der Vorstand.

Fussball-Club Höngg

Schweizer-Cup

Wiedikon I : Höngg I

Beginn 8.30 Uhr auf dem Fussballplatz des F. C. Altstetten. Umkleidelokal Hotel Garni Altstetten.

Nächstes Training auf dem Fussballplatz des F. C. Altstetten **Dienstag,** den 22. Aug. abens 6¾ Uhr.

Mannschaft:
Fassina, Frei, Rimoldi, Huldi, Grammer R., Hummel J., Grammer A., Kunz, Fenner W., Oberholzer, Neeracher.
Ersatz: Grammer T., Pech.

Der Vorstand.

Ornithologischer Verein Höngg u. Umg.

Unsere **Halbjahresversammlung** findet am Samstag, den 19. Aug., abends 8 Uhr im Vereinslokal **Alte Post** statt.

Mitglieder aller Kategorien sind zum Besuche herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Sonntag, den 5. August 1933
Tour ins Appenzell
Zürich - Ricken - Wasserfluhpass - Freudenberg. Start 7 Uhr bei der Mühlehalden.

Der Vorstand.

Offeriere in besserem, ruhigem Dreifamilienhaus in Höngg, an freier, sonniger Lage, sehr aussichtsreich, im I. St., eine gr., sch.

3-Zimmer-Wohnung

Grosser Balkon, Küchenbalkon, Bad, Boiler für Küche u. Toilette, Waschmaschinen, schöner Gartenanteil. 3 Min. v. Tram und Post.

Dl. Müller-Düssli
Sonneggstrasse 28 Höngg

Grünwald

Höngg

Samstag von 2½ Uhr an grosses

Garten-Konzert

vom **Musikverein „Eintracht" Höngg**

verbunden mit **Motorfest der U.M.S. Kantonal-Vereinigung Zürich.**

Tanzmusik bis 12 Uhr im Freien.

Höflich ladet ein Fr. Laufer.

Zu vermieten möbliertes
Zimmer
Auskunft: **Frau Wolf**
Schuhhaus Fischer, Zürcherstr. 158

Gesucht per 1. Okt. einfache, geräumige
3-Zimmer-Wohnung
in gesunder Lage, mässiger Zins Bad und Garten erwünscht. Offerten unter Chiffre H. K. 657 an die Expedition des Blattes.

Zu verkaufen ein moderner, noch guterhaltener
Kinderkastenwagen
Zürcherstrasse 224, I. St.
HÖNGG Telephon 67.461

Gesucht schönes, sonniges
Zimmer
v. alleinstehender, seriöser Person. Nähe Tram bevorzugt. Offerten unter Chiffre N. F. 233 an die Expedition des Blattes.

Flit
Xex u. seine Produkte
Nikotinseife
Fliegenfänger

Sonnenbrand-Oele und -Crèmes
Fuss-Puder
Fuss-Salbe
Formalin

MOOSWEG-APOTHEKE
Höngg ZÜRCHERSTR. 82

Inserieren bringt Erfolg!

Jos. Heinrich
Metzgerei
Zürcherstrasse 120

Ia. Bauernspeck zum roh essen, sowie feine **Dauerwurstwaren.**

Telephon 67.064

In älterem Hause schöne, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Bad u. Zubehör, Gartenanteil. Zu besichtigen v. 6 Uhr an, Samstag mittag.
W. Hauser, Wieslergasse 4
HÖNGG

Todes-Anzeigen
und
Danksagungskarten
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Sonneggstr. 36. Telephon 67.037

Papierlaternen, Kerzen u. Stäbe, Illuminations-Gläser, Wachsfackeln Bengalflammen, Puppenklinik, Spielwaren
Emil Freudweiler
Zürich 1, Strehlgasse 8

Elektr. Installationen

staatl. Telephon-Anlagen

Reparaturen
prompt durch

A. Furrer **Höngg**
Telephon 67.141

Oskar Schlachter
Schuhmacher

empfiehlt sich für sämtliche **Schuhreparaturen, Schneeschuh-** u. **Rohgummibesohlung, Maßsohlerei** bei gewissenhafter Ausführung und billigster Berechnung.

Werkstätte: **Zürcherstrasse 11,** b. Grenzstein

Kauft
Hirtschuhe

Sie sind im Preis und Qualität allen voran
Herren-, Damen-, Kinder- u. Turnschuhe, sowie **Sandaletten**
in grosser Auswahl.

Schuhhaus Eckstein
Unter-Engstringen Telephon 917.534

Herren Sohlen u. Absätze von Fr. 6.50 an
Damen Sohlen u. Absätze von Fr. 4.40 an

Kaminfeger und Dachdecker
Richard Steiner
Zürcherstrasse 94, HÖNGG

empfiehlt sich höflich zur Übernahme von **Kaminfeger- u. Dachdeckerarbeiten,** unter Zusicherung prompter u. gewissenhafter Ausführung, bei bescheidenen Preisen.

Telephon des Herrn H. Meier, Garage, 67.262

Abonnieren Sie das Korrespondenzblatt!

Höngg, 25. August 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 47

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII. 2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Höngg. Turnverein. Wiederbeginn der Turnstunden. Nach sechswöchigen Ferien, haben die Turnstunden diese Woche wieder begonnen. Bereits gilt es das Programm für das Anfangs Dezember stattfindende Kränzchen in groben Zügen festzulegen. Es ist deshalb notwendig, dass die Aktiven von nun an wieder regelmässig die Turnstunden besuchen, um zu vermeiden, dass in den letzten zwei Wochen vor dem Kränzchen alles zusammengehaudert werden muss. Der regelmässige Turnstundenbesuch ist um so notwendiger als diesen Herbst noch längere Zeit ausgesetzt werden muss infolge der Turnhallenumbaute.

Einzelturnererfolge. Während den Turnferien war die Sektionsarbeit sistiert. Umso emsiger übten die Einzelturner auf die kantonalen Turntage. Die Kunstturner und Leichtathleten, erstere in Thalwil, letztere im Sihlhölzli, waren am letzten Sonntag zusammengekommen, um ihr Können gegenseitig zu erproben. Wie übereinstimmend festgestellt werden konnte, wurde an beiden Orten prächtige Leistungen gezeigt und der Beweis erbracht, dass die Arbeit der Einzelturner unseres Kantons sich in stetiger Aufwärtsbewegung befindet. Mit umso grösserer Freude können wir Höngger konstatieren, dass unsere Vertreter sich für den Namen Höngg wacker ins Zeug legten. Unter ihnen waren speziell die Jungen, die von sich hören liessen, während die „Bessern" entschieden vom Pech verfolgt waren und auf Kranzehren, wenn auch nur um Nasenlänge, verzichten mussten. Am Kunstturnertag in Thalwil schoss Walti Holliger den Vogel ab, indem er sich zusammen mit einem andern Kameraden in den I. Rang der Kat. B. mit 75.50 Punkten teilte. Um der Rangliste einen entsprechenden Abschluss zu sichern, holte sich Rud. Knechtli im letzten Rang mit 70,5 Punkten ebenfalls den Zweig. Bei den Leichtathleten im Sihlhölzli waren ebenfalls nur die Sechskämpfer erfolgreich. Und zwar: Lory Emil im 5. Rang mit 3017 P., Müller Ernst im 30. Rang mit 2688 P., Wehrli Max im 39. Rang mit 2651 P. und Hertli Hans im 46. Rang mit 2599 P., alle mit Zweig. Mit viel Freude erfüllte uns unser Engstringer Kamerad Willy Haderer, der mangels passender Gelegenheit mit uns trainiert, indem er in der Kat. B. im 1. Rang mit 3173 Punkten steht. Diese Erfolge zeigen, dass vielversprechender Nachwuchs vorhanden ist, der zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Turnhallenweihe in Regensdorf. Der Turnverein Regensdorf, hat sich aus eigenen Mitteln und in harter Fronarbeit einen eigenen Turnschopf geschaffen. Mit berechtigtem Stolz schauen unsere Regensdorfer Kameraden nun auf die vollbrachte Arbeit und arrangieren am kommenden Sonntag eine Einweihung, zu der die Einzelturner der näheren Turnvereine zu Gaste geladen werden.

Höngg. -o- In körperlicher und geistiger Frische begeht am 28. August das Ehepaar Elise und Rudolf Kunz-Eichelberger, Zürcherstrasse 90, seinen goldenen Hochzeitstag. 50 Jahre sind zwei Menschen einander verbunden, seit dem 28. Aug. 1883; was ist das, mit unserer heutigen Menschheit gedacht, für eine lange Spanne Zeit! Und dazu das Bemerkenswerte: kaum jemals haben sich die beiden lieben alten Leutchen zusammen gezankt. Auch wert registriert zu werden, ist dies doch heut' so selten. — Die beiden haben sich gerade noch so lieb wie einst. Mögen ihnen, als höchstes Geschenk zum goldenen Ehrentage, noch recht viele gesunde Tage beschieden sein, als Lohn der gegenseitigen Treue. Wir wünschen ihnen dies auf's herzlichste und gratulieren zum 28. August 1933.

Höngg. Turngeräte auf dem Schulhausplatz. Ich fühle mich verpflichtet zu dem Artikel — Aufstellen von Turngeräten auf dem Schulhausplatz —, welcher in der letzten Nummer dieses Blattes erschienen ist, Stellung zu nehmen und ich tue dies um so freudiger, weil diese Stimme aus der Bevölkerung unserer Gemeinde, mit unseren Gedanken einig geht.

Heben wir den einen Gedanken, der Gesundheit unserer Jugend speziell hervor, dann müssen wir erkennen ob wir wollen oder nicht, dass das Schweizerturnen wie wir es auch bei uns im Turnverein Höngg pflegen, der einzig richtige Weg ist, der uns für eine gesunde Generation bürgt. Gehen wir von dieser Erkenntnis aus, so sind wir uns doch voll und ganz bewusst, dass dies nur dann möglich ist, wenn wir in unserer Gemeinde über eine zweckmässige Einrichtung unseres Turnplatzes verfügen.

Schon seit mehr als sechs Jahren fehlen die Turngeräte auf unserem Turnplatz ganz oder sie waren in einem unbrauchbaren Zustande, auf einem Boden aufgestellt, der jedes Turnen zur Unmöglichkeit machte. Vor Allem fehlte es an einer weichen Aufsprungstelle, so dass die Lust und die Freude der Schuljugend dem Turnen begreiflicherweise genommen wurde. Es ist nicht der Lauf der Zeit, der die Jugend von unserem schönen und gesunden Turnen abdrängte, sondern es fehlte ihr an Gelegenheit sich turnerisch betätigen zu können. Hier liegt der Hase im Pfeffer, es fehlte an der nötigen Umsicht unserer Behörden, dass solche Misstände in einer aufblühenden Gemeinde, wie es Höngg geworden ist, überhand nehmen konnten. Deshalb ist es eine Freude, dass auch weitere Kreise unserer Bevölkerung darauf aufmerksam werden und der bestimmten Hoffnung Ausdruck geben, endlich zweckentsprechende Neuerungen zu schaffen.

Jetzt da wir dann in kurzer Zeit mit dem Erweiterungsbau eine herrliche Turnhalle besitzen, würde es beschämend wirken, wenn nicht auch ausserhalb derselben geeignete Turngeräte stehen, die uns das Turnen auch in den heissen Sommertagen zur Freude machen. Und was muss uns die Lehrerschaft von Höngg antworten? Auch sie müssen es begrüssen, wenn dadurch der Schule neue Möglichkeiten erschlossen werden, die den Turnbetrieb vielseitiger gestalten und die Freude am Turnen fördern.

Dass das Bedürfnis nach körperlicher Betätigung in unserer Jugend nicht fehlt, beweist am besten unsere Jugendriege, die eine stattliche Schülerzahl aufweist, die mit freudigem Eifer die Uebungsstunden an den Samstagnachmittagen besuchen, welche jeweils von 2—5 Uhr dauern. Welch fröhliches Treiben herrscht unter den Knaben, wie lachen ihre Augen beim lebensfrohen Spiel, wie geben sie sich alle Mühe bei den turnerischen Uebungen. Es ist eine Lust da mit zu tun und unwillkürlich lacht einem das eigene Herz in der Brust, wenn man diese junge, sorglose Welt beim munteren Spiel betrachtet.

Bereits gelangten wir mit einer Eingabe, das Aufstellen von Turngeräten im Freien betreffend, an die Primarschulpflege und wir hoffen gerne, unsere Behörde werde diese Frage prüfen und eine befriedigende Lösung finden.

Feuilleton.

Die Sehnsucht des Wäschers Tung Schi Hwa.

Als der Abend, ein regengesträhnter Abend, anfing, sich in den Winkeln und Häuserecken der Strasse einzunisten, kam Tung Schi Hwa mit seinem gelben Gesicht aus der engen und feuchten Kellerwohnung in der er hauste, schon seit Jahren hauste, herauf, um für einige Minuten den Dunst des Waschkessels und der dämpfigen Hitze des Plätteisens zu entgehen.

Diese kurzbemessene Pause, eingeschoben zwischen die getane Tagarbeit und die nun beginnende Nachttätigkeit, gönnte sich der alte Chinese, der sich sonst nicht viel gönnte, an jedem Abend. Hatte er mit seinen vom vielen Waschen verschrumpfelten Fingern in dem kleinen Hinterstübchen, dessen offenes Fenster einen trostlosen Ausblick auf einen düsteren, unsauberen und mit zahllosem Gerümpel angefüllten Hof gewährte, sein Abendessen, ein bescheidenes, fast dürftiges Mahl, eingenommen, so tauchte er mit der Pünktlichkeit einer Uhr aus der Unterirdischkeit seiner Behausung, die seine Welt und doch nicht seine Welt war, auf, gelblich fahl und schlitzäugig, wie ein Geist aus dem Fernen Osten —, tauchte auf, um dem ewig über das Waschfass gebeugten Rücken, den überanstrengten Armmuskeln und den immer nur Wasserdampf einatmenden Lungen einen Augenblick lang Ruhe, Erholung und frische Luft zu gönnen.

Mit regungslosem Gesicht und dem weichen Gang einer Katze kam Tung Schi Hwa die schmale, ausgetretene Treppe herauf, blieb auf der zweitobersten Stufe stehen und lehnte sich gegen das hässliche Eisengeländer, an dem ein Emailleschild verkündete, dass hier Tung Schi Hwa eine Feinwäscherei betreibe, die schnellstens und bestens allen gewünschten Anforderungen entspreche.

Die Strasse glänzte noch nass, doch hatte es zu regnen aufgehört. In dem vielgezackten Ausschnitt, den die Dächer der Häuser freiliessen, um ein kleines Stück Himmel in die unschöne Strasse blicken zu lassen, stand eine dunkeldrohende Wolke, deren Ränder von der Sonne, die sich hinter ihr versteckte, grell beleuchtet wurden, so dass es aussah, als ob sie glühe, in Brand gerate und mit den Flammen, die sogleich aus ihr schlagen würden, alles vernichten wolle.

Darauf hin starrte der müde alte Chinese. Hatte die Wolke nicht die Gestalt eines Tieres, eines schrekkenverkündenden sagenhaften Ungetüms? Nicht die Form eines Drachen, eines feurigen, vernichtungsspeienden Drachen? Und war der Drache nicht ein uraltes Wahrzeichen seiner Heimat? Seiner Heimat, die so fern war und die Tung Schi Hwa doch in jeder Minute greifbar nahe vor Augen stand?

Vor achtzehn Jahren hatte er sie verlassen müssen. Das Unglück und die Not hatten ihn damals gezwungen, auszuwandern und sich mit seinem Weib und dem nicht lange vorher geborenen Kind einem Trupp von Auswanderern anzuschliessen, denen es in der Heimat nicht besser ergangen war als ihm und die in der Fremde ihr Glück versuchen wollten, weit fort von der Heimat, im fernen und unbekannten Abendland, wo die Häuser hoch in den Himmel ragten und die Menschen abscheulich weisse Gesichter hatten.

Achtzehn Jahre lebte Tung Schi Hwa nun schon in der grossen europäischen Hafenstadt, achtzehn Jahre in der hässlichen Strasse und der engen, feuchten Kellerwohnung. Hier hatte er, ganz klein und mit den bescheidensten Mitteln, eine Wäscherei eingerichtet, hatte vom frühen Morgen bis zum späten Abend gewaschen und geplättet, Tag und Nacht, hatte gearbeitet, bis er vor Müdigkeit umsank, ein paar Stunden geschlafen, ein Weniges gegessen und wieder gearbeitet, all die langen Jahre her. Hatte sich nichts gegönnt, keine Ruhe, kein Vergnügen, nicht den geringsten Luxus. Nichts ausser dem einen, das der Befriedigung seiner immerwährenden Sehnsucht nach der Heimat dienen sollte: der quälerischen Lust, Geld zu verdienen und Geld zurückzulegen für die Zukunft.

Immer war die Heimat um ihn und in ihm. Es konnte geschehen, dass er, gebeugt über die kochende Lauge des Waschfasses, plötzlich im brodelnden Dampf die leichtgewellten Linien der Hügel am Jangtsekiang erschaute. Oder er hörte in der summenden Ofenhitze den leichten sommerlichen Morgenwind über die Gräser streichen. Stand er des Abends auf seiner Kellertreppe, so konnte es vorkommen, dass vor seinem inneren Auge die Häuser rings um ihn in sich zusammensanken, klein und niedrig wurden, die geradlienigen Dächer sich bizarr schweiften, die Männer statt europäischer Mützen und Hüte flachkegelige Kopfbedeckungen trugen und die abendländische Hafenstadtstrasse sich verwandelte in eine Strasse des Fernen Ostens, in seine heimatliche Dorfstrasse. Immer war die Heimat um ihn und in ihm.

Da wir nun dieses Thema angeschnitten haben, möchte ich es nicht unterlassen, daraufhin zu weisen, dass auch unser Schulhausplatz einer gründlichen Umgestaltung bedarf. Heute wo man so viel von hygienischen Einrichtungen und Verbesserungen spricht, wäre es an der Zeit, auch unseres Schulhausplatzes zu gedenken. Tag für Tag tummeln sich einige hundert Kinder auf dem Platze, entwickeln durch ihr Leben und Treiben einen Staub, der für ihre Gesundheit nicht förderlich ist. Denken wir an die heissen Sommertage wo auf dem Schulhausplatze eine Hitze herrscht wie in einem Glutofen, der das Spielen und Turnen der Schüler zur Unmöglichkeit macht, so müssen wir uns, die für das Wohl und die Gesundheit unserer Jugend so vieles tun, sicher ernste Vorwürfe machen. Bei schlechtem Wetter und gar wenn es ausgiebig geregnet hat, gleicht der Platz eher einem See, der Boden kann das Wasser nicht mehr aufnehmen, weil seine Poren durch jahrelangen Schmutz verstopft sind. Und dieser Schmutz wird in die Schulzimmer geschleppt, gibt also so wieder neue Gelegenheit für gesundheitsschädliche Staubentwicklung, die in den überfüllten Klassenzimmern eine verheerende Wirkung annehmen kann.

Aus diesen öffensichtlichen Tatsachen heraus, müssen wir erkennen und wir dürfen nicht einfach tatenlos darüber hinweg gehen, dass hier eine Besserung geschaffen werden muss.

Wagen wir diese Kosten, die allerdings nicht klein sein werden. Geben wir der Jugend einen Turnplatz, auf dem sie mit Freude und ohne Schaden verweilen kann.

Denken wir nicht nur an das Heute, sondern auch an das Morgen!

Hans Schaufelberger, Präs. des. T.V.H.

Höngg. Fussballclub. s. — Jedesmal, wenn sich der Berichterstatter bemüssigt fühlt, seiner verehrten Leserschaft journalistische Schreibkost in Form einer Hiobsbotschaft beizubringen und seine Feder lustlos über das Papier zu gleiten beginnt, jedesmal dann wird er sich seiner Aufgabe von Neuem bewusst, eine möglichst objektive, ressentimentfreie Fassung der sonntäglichen Fussballbilanz auszuarbeiten. Glücklicherweise kommen bisweilen die Götter seiner Mutlosigkeit zu Hilfe, die ihn mit einer unbesiegbaren Zuversicht ausrüsten, und ihm gestatten mutig an die schriftliche Niederlegung eines übelriechenden Spielberichtes heranzutreten.

Also, die erste Begegnung der diesjährigen Fussballsaison gestaltete sich zu einem schwarzen Tag in unserem Fussballkalender. Mit einem 2:0 Sieg vermochte sich der neuerdings in die III. Liga aufgestiegene Gegner F. C. Wiedikon I einen ganz nett ansprechenden publizistischen Erfolg zu erringen, dessen Berechtigung wir in vollem Umfange anerkennen wollen. Diese recht peinliche Niederlage legt uns vor allem die Pflicht nahe, den Ursachen unseres Versagens nachzugehen, um daraus die sich ergebenden Schlussfolgerungen zu ziehen. Und wir glauben durch Wiedergabe des nachfolgenden kurzen Spielberichtes das Uebel an der Wurzel anzufassen.

Vom Gesamteindruck dieser recht temparamentvollen und an dramatischen Episoden bisweilen reich gespickten Begegnung, löste sich in erster Linie die psychologische Ueberlegenheit des Gegners los. Während unsere Leute in spontanen Einzelergüssen und allzu eigennützig anmutender Schwerarbeit zu paradieren suchten, zeigte die gegnerische Mannschaft vermehrtes Verständnis für ein ausreichend gut organisiertes Mannschaftsspiel. Und hier gipfelte nachgerade die wesentliche Ueberlegenheit des F. C. Wiedikon. In technischer Beziehung dagegen offenbarten die Schwarz-Weissen ein mindestens ebenbürtiges Können, und wenn sie den einfachen, aber gut eingeübten gegnerischen Schachzügen nicht Herr zu werden vermochten, so lag die Ursache offensichtlich an der gegenseitigen Verständnislosigkeit in taktischer Hinsicht.

Wir möchten aber unseren Aktiven, die sich bei sengender Augusthitze tapfer zu wehren suchten, insoweit eine gewisse Gerechtigkeit willfahren lassen, als der F. C. Höngg dieses Mal mit einem total neu renovierten Sturm in den Kampf zog. Dessen ungeachtet hätte man nach den ersten Trainingsabenden von unserem Kombinationsspiel mehr erwartet. Es happerte in der Forward merklich am Freistellen und sofortigen Abspiel und auch in bezug auf die taktischen Belange zur Läuferlinie vermochte sich der Sturm nie recht zu finden. Aber auch die Läuferlinie und Verteidigung inkl. Goalkepper, die uns im Laufe der letzten Saison zu ganz anderer Begeisterung hinzureissen vermochten, können wir für die taktischen Leistungen keinen bedingungslosen Freibrief ausstellen. Hier gibt es, wie beim übrigen Mannschaftsteil, noch etliches auszufeilen, sofern der Fussballclub Höngg in den diesjährigen Meisterschaftsspielen wieder ein ernstes Wort mitsprechen will.

Immerhin haben wir ungeachtet dieser ersten Niederlage, die feste Ueberzeugung, dass der F. C. Höngg im Rahmen des S. F. A. V. ein leistungsfähiges und zukunftsreiches Mitglied des Schweiz. Fussballverbandes ist. Und darum wollen wir auch weiterhin zuversichtlich und entschlossen in die Zukunft schauen, im Bewusstsein, dass wir uns unbeirrt an die Weiterarbeit zu machen haben, um unser körperliches und geistiges Rüstzeug zu vermehren und so den Fussballclub Höngg erfolgreicheren Zeiten entgegenzuführen.

Höngg. 25 Jahre Schiessverein! Dieses Jahr feiert der Schiessverein Höngg sein 25jähriges Bestehen aus welchem Anlass am 10. September 1933 ein Jubiläums-Schiessen durchgeführt wird. Es soll einen einfachen und würdigen Rahmen erhalten und der Vortsand erwartet einen flotten Aufmarsch seitens der Mitglieder. Eine persönliche Einladung mit Schiessplan ist bereits versandt worden, sodass jeder genug Zeit hat, sich den 10. September für das Endschiessen des Schiessvereins zu reservieren. Geschossen wird auf vier verschiedene Scheiben (Uebungskehr, Scheibe Höngg, Zweigstich und Jubiläumsscheibe). Es kommen Lorbeerzweige und Schützengaben zur Verteilung. Um jeden Schützen mit einer Gabe bedenken zu können, müssen wir an die Gebefreudigkeit unserer Freunde und Gönner appellieren. Im Laufe der nächsten Woche wird eine Delegation des Vereins mit der Gabensammlung beginnen und es würde uns aufrichtig freuen, wenn dieser Ruf nicht unerhört verhallen würde. Wir sind für jede Gabe herzlich dankbar.

Das Absenden mit Preisverteilung und gemütlicher Unterhaltung findet Samstag, den 23. September, abends 8 Uhr im Saale zur Mühlehalde statt. Wir hoffen bei dieser Gelegenheit unsere ganze Schiessverein-Familie begrüssen zu dürfen.

Und nun Glück auf zum friedlichen Wettkampf am 10. September auf dem Schiesstand! ey.

Höngg. (Eing.) Der Ornithol. Verein Höngg veranstaltet Sonntag, den 3. September (bei günstiger Witterung) in der Alten Post ein Gartenfest mit verschiedenen Attraktionen.

Kantonales

Zürich. Waldmann-Denkmal. Im Zürcher Kunsthaus stellt Bildhauer Hermann Haller gegenwärtig im Kuppelsaal ein grosses Gipsmodell des Denkmals aus. Nun kann sich die Oeffentlichkeit eine Vorstellung davon machen, wie das Reiterstandbild einmal aussehen wird. Bekanntlich soll es nach einem Vorschlag von Stadtbaumeister Herter unmittelbar bei der Münsterbrücke aufgestellt werden. Und zwar nicht auf dem freien Platz vor dem Fraumünster, der völlig vom Verkehr beansprucht wird, sondern auf hohem Sockel direkt über der Brüstungsmauer an der Limmat. Hans Waldmann wird so dargestellt, als hätte er soeben durch einen festen Griff in die Zügel sein Pferd zum Stillstehen gebracht, und als wollte er gerade auf die Stadt hinausblicken. Dies gibt dem Bildwerk den lebendigen Ausdruck einer momentanen, lebhaften Bewegung. Das gegenwärtig ausgestellte Modell ist in halber Grösse gehalten; das Bronzestandbild wird fünf Viertel Lebensgrösse erhalten.

Man darf jetzt schon sagen, dass Hermann Haller hier ein ganz hervorragendes Werk geschaffen hat. Der Gegensatz zwischen dem wuchtigen Körper des Pferdes und der schlanken, durch die nur angedeutete Rüstung nicht beeinträchtigte Gestalt des Reiters wirkt ungemein eindringlich. Das Bildwerk hat einen stolzen, aber keineswegs pathetischen Ausdruck; es ist bis in alle Einzelheiten mit vollendeter Kunst durchgebildet. — Die Ausführung des grossgedachten Projektes wird durch das kürzlich bekannt gewordene Legat von 50 000 Fr. wesentlich erleichtert; man hofft, das Reiterstandbild nächstes Jahr einweihen zu können.

Eidgenossenschaft

Eine Protestresolution

Eine nach Burgdorf einberufene Führerversammlung des Bundes „Neue Schweiz" fasste eine Protestresolution gegen das Plakat, das zum sogen. „alemannischen Tag" in Säckingen vom letzten Sonntag einlud. Die Aufmachung des Plakates stellte eine Provokation der auf alter Tradition aufgebauten schweizerischen Demokratie dar. Die Versammlung verurteilt gleicherweise das Flugblatt, das von der Teilnahme einer Anzahl schweizerischer Trachtengruppen sprach. Zu verurteilen sei auch die irreführende Aufmachung der ausgesprochen nationalsozialistischen Kundgebung, da auf diese Weise die beiden benachbarten Völker einander nicht nähergeführt und ihre gegenseitigen guten Beziehungen nicht gefestigt werden könnten.

Amtliches

[redacted]

Achtzehn Jahre lebte Tung Schi Hwa nun hier. Aber was war ihm diese Stadt? Sie war ihm fremd und unerwünscht wie am ersten Tage. Nicht das geringste Verhältnis hatte er zu ihr gewonnen. Er kannte sie nicht einmal, da er nie ausging, sondern immer nur arbeitete, und wollte sie auch gar nicht kennenlernen. Sie war ihm gleichgültig, ebenso wie ihm die Menschen in ihr gleichgültig waren — all diese Männer und Frauen und Kinder mit den abscheulich weissen Gesichtern, die ihn, den gelben Mann von oben herab behandelten oder sich über ihn lustig machten. Er hasste sie nicht deshalb, sie waren ihm nur gleichgültig oder im besten Falle Mittel zum Zweck. Kamen sie zu ihm in sein unterirdisches Geschäft, um mit neugierigen Mienen Wäsche zu bringen oder Wäsche zu holen, so liess er auf sein steinernes Gesicht ein Lächeln springen. Aber dieses Lächeln entsprang nicht einer natürlichen inneren Regung, war nicht der Ausfluss menschlich erwärmter Verbindlichkeit, nicht ungekünstelt liebenswürdig, nein, lediglich im Instinkt als nutzbringend empfunden, gewollt und von geschäftlicher Betriebsamkeit erzeugt: der sorgliche Wunsch, die Kunden möchten wiederkommen. Kein Lächeln des Herzens, sondern nur der Firma. Ein Wäschereilächeln und darum selbst verwaschen. Es war kühl wie das Papier, in dem die Wäsche eingewickelt wurde, und der Kunde, der es mit sich wegtrug, liess auf Tung Schi Hwas Gesicht auch nicht den kleinsten Rest davon zurück.

Achtzehn Jahre lebte er hier. Aber er würde nicht immer hier leben. Das war sein Wille. Und das war sein Wille gewesen von der ersten Stunde an, da er den Fuss in diese Stadt gesetzt hatte. Er würde — den guten Geistern sei Dank, dass die Zeit nicht mehr fern wäre! — den Abend seines Lebens in der Heimat verbringen und wieder ein Chinese unter Chinesen sein. Dafür hatte er gearbeitet und gespart, sich geplagt und nichts gegönnt.

Denn in nichts hatte sich Tung Schi Hwa vom Abendlande berühren lassen. Im Innersten seines Wesens war er Asiate, war er Chinese geblieben — derselbe Mensch noch in seinen Gewohnheiten und Sehnsüchten, in seinem Glauben und seinen Anschauungen wie damals als er sein Land verliess. Unter seinem Schurz trug er zwar eine billige europäische Hose und europäisch waren auch die ausgetretenen Schuhe, die er an den Füssen hatte. Aber unter der abendländischen Sportsmütze, die er auf dem Kopf trug, war an seinem vorn und hinten glattrasierten Schädel ein langer, nunmehr graugewordener Zopf aufgesteckt, wie ihn seine Väter und Vorväter getragen hatten. Und wie seine Väter und Vorväter glaubte er an die guten und bösen Geister. Wie sie hielt er fest an den alten Sitten und Gebräuchen seines Landes. Wie sie liebte er seine Heimat und seine Familie, über die er mit hingebender Zärtlichkeit, aber auch mit dem ganzen Gefühl der Macht, die Recht und Brauch in China dem Familienoberhaupt verleihen, wachte.

Zu seinem Schmerz war ihm sein Weib gestorben. In fremder Erde begraben liegen, zieht Unglück nach sich. Darum hatte er die Kosten nicht gescheut und chinesische Erde kommen lassen, damit die Tote wenigstens nicht ganz in fremdem Boden ruhe. Aber nicht immer sollte sie hier liegen. Das war sein Wille. Wenn er zurückkehrte, wollte er sie mitnehmen. Ein zweitesmal bestattet, nach den Sitten und Gebräuchen seines Landes, sollte sie in der Heimaterde ruhen, unter windbewegten Sykomoren, nahe am rauschenden Jangtsekiang.

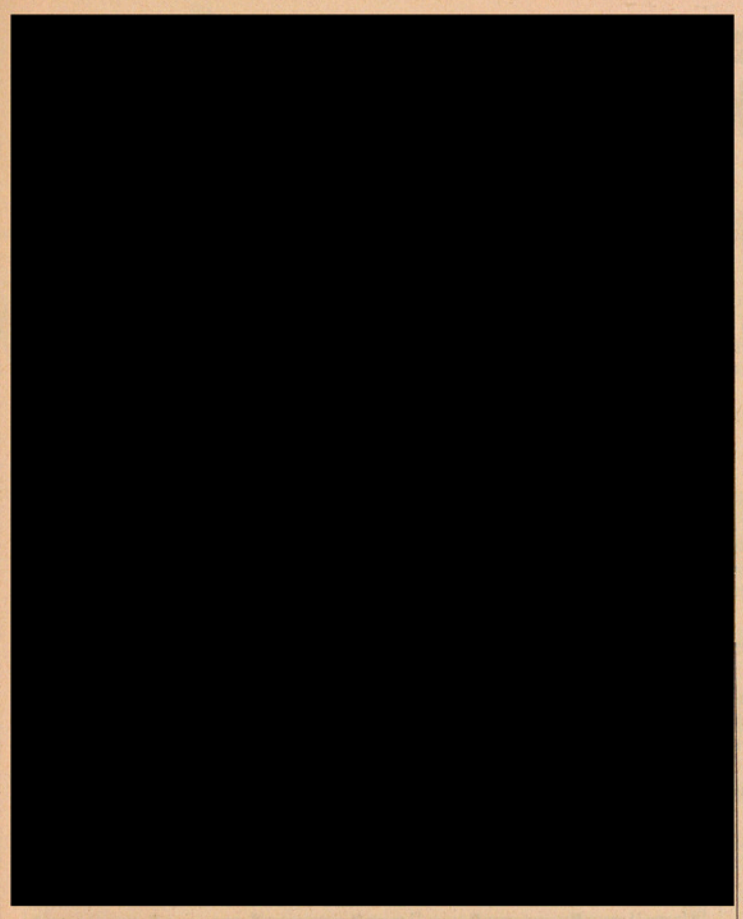
Sein Kind war ihm geblieben. Seine kleine Tochter, die er nicht weniger liebte als seine Heimat. Sie war, obschon nunmehr erwachsen, klein und zartgliederig, wie ihre ganze Rasse, und selbst für europäische Begriffe hübsch und anmutig. Fremd sprach sie fast akzentlos, aber mit der hellen und hohen, vogelartig zwitschernden Sprechart, die ihrem Volke eigen ist. Am liebsten hätte Tung Schi Hwa sie in chinesischen Kleidern gehen lassen. Doch da zu befürchten war, dass sie darin Aufsehen errege und Zudringlichkeiten ausgesetzt sei, musste er erlauben, dass sie sich wie eine Europäerin anziehe. Sie half ihm im Geschäft. Nicht beim Waschen und möglichst wenig beim Plätten. Dafür erschien sie ihm zu zart. Es genügte, dass sie Wäschebündelchen austrug, und wenn sie dabei einen Umweg machte und später nach Hause kam, als notwendig gewesen wäre, hatte er nichts dagegen einzuwenden. Bewegung in frischer Luft würde ihrer zarten Gesundheit sicherlich gut tun.

Auch das war sein Wille: seine Tochter, die sich, da sie darin aufgewachsen war, besser in die europäische Umwelt gefunden hatte, sollte wieder in der chinesischen Heimat, der sie so früh entrissen war, verwurzelt werden. Nach ihrer gemeinsamen Rückkehr würde er sie in der Heimat einem gelben Mann aus alteingesessener Familie vermählen. In dessen Hause würde sie die fremde Welt, in der sie aufwuchs, wie einen hässlichen Traum vergessen. Diesem Mann, den er für sie ausgesucht, würde sie gelbhäutige Kinder und ihm selbst Enkel von asiatischer Rasse und reinem chinesischen Blute schenken, die er in seinen alten Tagen auf den Knieen schaukeln und denen er die uralt ehrwürdigen Märchen und Sagen seines Volkes erzählen würde.

Alles dieses bedachte Tung Schi Hwa, als er in die dunkle, glühendgeränderte Wolke starrte, die wie ein feuriger, unheilverbreitender Drache aussah. Er hatte darüber das Gefühl für Zeit verloren und blieb länger als es sonst seine Gewohnheit war. Als er sich dessen bewusst wurde, hatte sich die Strasse mit blauer Dämmerung gefüllt. An den Häusern sprangen schon einige Lichtreklamen auf und gaben mit ihren grellen oder bunten Scheinkegeln der stumpfen, hässlichen Strasse ein erregendes und lustiges Aussehen.

Tung Schi Hwa wollte gerade in seine unterirdische Behausung niedertauchen, als ein elegantes Auto in die Strasse einbog und drei Häuser weit von dem seinigen hielt. Im vieltausendkerzigen Licht einer Reklame stieg ein junger Herr aus und half einer Dame aus dem Wagen, die Tung Schi Hwa sofort als seine Tochter erkannte. Beunruhigt duckte er sich in den Schatten seiner Wohnung und beobachtete lauernd die Beiden, die sich erst nach allen Seiten umschauten und sich dann, als sie sahen, dass die Strasse menschenleer war, küssten.

Tung Schi Hwa musste vor Scham die Augen schliessen. Galt doch die Berührung von Mund zu



Badeverbot.

Dem badenden Publikum wird untersagt, in der Nähe bewohnter Quartiere, auf Strassen, speziell auf der Hönggerstrasse, Limmatbrücke, Talstrasse und Austrasse, sich aufzuhalten, bezw. genannte Strassen und Wege zu passieren. Ebenso dürfen die Wehranlagen, sowie ausserhalb des Badeplatzes liegende Grundstücke nicht betreten werden.

Ferner ist das Mitbringen von Hunden, sowie das Fussballspielen strengstens untersagt.

Das Baden ist nur an den von der Behörde bezeichneten Uferstellen gestattet. Zudem wird vorgeschrieben, dass sich nach 9 Uhr abends keine Badenden mehr auf dem Badeplatz aufhalten dürfen. Wer diese Vorschrift nicht beachtet, oder sich beim Baden an der Limmat sonst Aergernis erregender Handlungen schuldig macht, wird mit Polizeibusse bestraft. Schädigungen an Anlagen und Kulturen werden ebenfalls strenge geahndet.

Eltern und Vormünder werden für ihre Kinder und Pflegebefohlenen verantwortlich gemacht.

Höngg, den 3. August 1933.

Der Gemeinderat.

Einwohnerkontrolle.

Es wird im Nachstehenden auf die Bestimmungen der Verordnung betreffend die Einwohnerkontrolle aufmerksam gemacht. Diese Vorschriften sind genau zu beachten, andernfalls polizeiliche Bestrafung erfolgt.

1. Schriftenabgabe.

Personen, die in hier Wohnsitz nehmen, haben behufs Erlangung der nötigen Niederlassungsbewilligung sich innert der ersten 8 Tage des Aufenthaltes beim Kontrollbüro (Gemeindehaus, 1. Stock, Zimmer Nr. 7) persönlich zu melden und die Ausweispapiere abzugeben.

Söhne und Töchter, die mit ihren Eltern in gemeinsamer Haushaltung leben, haben mit dem Zeitpunkte, in dem sie das 20. Altersjahr zurücklegen, also volljährig werden, eigene Heimatscheine abzugeben. Ebenso sind für ausserehel:che Kinder besondere Schriften zu deponieren.

2. Anzeigepflicht.

Jeder Einwohner, der seine Wohnung wechselt, hat hiervon innert drei Tagen dem Kontrollbüro mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen. Hiebei ist die Niederlassungsbewilligung (Schriftenempfangsschein) vorzuweisen.

Die Vermieter, Logisgeber, Dienstherren und Haushaltungsvorstände haben jeden Ein- und Auszug in ihrem Hause bezw. ihrer Wohnung oder Familie innert 3 Tagen der Einwohnerkontrolle anzuzeigen. Für solche Anzeigen können Formulare bezogen werden.

3. Rückzug der Ausweisschriften.

Wer seinen Wohnsitz in hier aufgibt, hat sich beim Kontrollbüro abzumelden und gegen Rückgabe des Schriftenempfangsscheines und Vorweisung einer Bescheinigung des Steueramtes die Schriften zurückzuziehen. In wehrpflichtigem Alter stehende Schweizerbürger haben zugleich die Abmeldung im Dienstbüchlein eintragen zu lassen.

Höngg, den 1. März 1933.

Für die Gemeinderatskanzlei:
Das Kontrollbüro.

Verbot.

Die Polizeiverordnung schreibt in Art. 36 vor:

Das Spielen der Kinder auf starkbelebten öffentlichen Strassen, namentlich das Fussballspielen, ist untersagt.

Nach eingebrochener Dunkelheit ist Kindern der Aufenthalt auf öffentlichen Strassen und Plätzen ohne besondern Auftrag ihrer Eltern verboten.

Es wird neuerdings auf diese Vorschrift aufmerksam gemacht. Uebertretungen werden in Zukunft unnachsichtig mit Polizeibusse bestraft.

Eltern und Vormünder werden für ihre Kinder und Pflegebefohlenen verantwortlich gemacht.

Höngg, den 18. April 1933.

Der Gemeinderat.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 27. August

9 Uhr Predigt (Pfarrer Trautvetter)
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 27. August

10¾ Uhr Sonntagschule
Abends 7½ Uhr Predigt E. Zürcher
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Prediger Zürcher

Allmend Höngg

Warnung vor Schießgefahr

Samstag, den 26. und Sonntag, den 27. August wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schiesszone wird gewarnt!

Mund, das Aufeinanderpressen der Lippen in seinem Land als verächtlich und gemein, der Kuss als etwas Obszönes. Als er, von Unwillen und Ekel geschüttelt, sie wieder öffnete, war der junge Herr eingestiegen und fuhr davon. Seine Tochter jedoch kam, rückwärts winkend, auf ihn zu. Schnell verschwand er in seiner Kellerbehausung und stellte sich an das Waschfass. Sein Herz war schwer und voll Sorgen, sein Blut von Zorn erhitzt.

Er nahm sich vor, erst ruhiger zu werden, ehe er mit seiner Tochter sprach, vermochte sich jedoch, als er sie mit lachendem Mund und strahlenden Augen eintreten sah, nicht zu bemeistern, sondern stellte sie sofort mit harten Worten zur Rede und verbot ihr rundheraus den weiteren Umgang mit dem weissen Mann. Und so eingewurzelt war ihm, als etwas Selbstverständliches und Unrüttelbares, der Glaube an die Autorität eines chinesischen Vaters und Familienoberhauptes, dass er seine Tochter, als sie sich mit ruhigen, aber unbeirrbaren Worten seinen Wünschen und Befehlen widersetzte, ansah, als hätten böse Geister ihren Sinn verwirrt.

Seine Lippen zitterten, aber er sprach nichts. Stumm kehrte er an sein Waschfass zurück und rieb die Wäsche, als ob er dazwischen etwas zerreiben müsse. In der Nacht träumte er von einer dunklen Wolke, die sein Leben beschattete, und von einem feurigen, Unheil verbreitenden Drachen.

Am Morgen war sein gelbes Gesicht mit grauen und grünlichen Tönen untermischt, doch erschien es geglättet, ruhig und freundlich. Noch einmal sprach er mit seiner Tochter. Er stellte ihr vor, dass sie schon in wenigen Wochen, wenn alles vollends geordnet sei, diese Stadt verlassen und nach China zurückkehren würden, malte ihr in glühenden Farben die Herrlichkeit der Heimat vor Augen und bat sie, von dem weissen Mann abzulassen, für den sie doch nur ein Spielzeug und ein vorübergehender Zeitvertreib sei.

Tung Schi Hwa wusste nur zu gut, dass ein junger und reicher europäischer Herr nicht daran dachte, die gelbhäutige Tochter eines armen chinesischen Wäschers zu heiraten. Aber sein Kind schüttelte den Kopf. Sie glaubte an die Liebesbeteuerungen ihres Verehrers und sie sagte ihrem Vater, sie könne und wolle ihn nicht daran hindern, in die Heimat zurückzukehren, wenn ihm soviel daran gelegen sei, aber dann müsse er ohne sie reisen, denn sie bliebe zurück in dieser Stadt, in der ihr Herz eine neue und schönere Heimat gefunden habe. Aus der Bestimmtheit des Tones, in dem sie dies vorbrachte, hörten Tung Schi Hwas feine Ohren die Unabänderlichkeit ihres Entschlusses heraus. Es traf ihn nicht unvorbereitet. Während der Nacht hatte er diese Möglichkeit erwogen. Darum erschien sein Gesicht nicht erregt, sondern nur ein wenig bekümmert, als er nun meinte, er sei ein alter Mann, und wenn er seine Tochter von sich geben müsste, so hätte er nichts mehr in seinem Leben. Deshalb wolle er sich fügen. Aber er hätte den Wunsch, den begreiflichen Wunsch, den jungen weissen Herrn kennenzulernen, ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen und Worte der Freundschaft mit ihm zu wechseln. Vielleicht würde es dem Herrn Spass machen, eine echt chinesische Mahlzeit mit ihnen zu teilen. Dieser Einfall schien Tung Schi Hwa selbst Vergnügen zu machen. Mit freundlich lächelndem Gesicht und eifrigen Worten bat er seine Tochter, den jungen weissen Herrn zu Tisch zu bitten.

Seine Tochter liess ein kleines freudvolles Gezwitscher hören und flatterte wie ein Vögelchen davon, froh darüber, dass diese Unterredung einen derart friedlich versöhnlichen Verlauf genommen hatte. Tung Schi Hwa sah ihr nach und trat dann hinter den Vorhang in die Ecke, die er dem Kult seiner Ahnen geweiht hatte. Lange verharrte er dort. Nachdem er noch den Geistern ein kleines Opfer dargebracht hatte, trat er wieder hervor mit ruhigem Gesicht und fast feierlichem Gang. Aber an diesem Tag wusch und plättete er nicht. Er stellte sich vor den niedrigen Ofen, kochte und briet, buk und röstete und deckte am offenen Fenster des Hinterstübchens säuberlich den Tisch.

Unterwürfig empfing er seinen Gast, der ihm wohlwollend, aber mit der deutlich zur Schau getragenen Ueberlegenheit seiner weissen Rasse gegenübertrat, mit lächelnder Neugier sich alles besah und sich schliesslich mit einem lässigen Witzwort am Tisch niederliess. Tung Schi Hwa huschte mit seinem tierhaft leisen Gang zwischen Tisch und Herd hin und her und legte seinem Gast die Speisen vor, kleine seltsame Gerichte, die dem weissen Herrn nicht schlecht zu munden schienen.

Als ob ihm etwas einfiele, hielt Tung Schi Hwa plötzlich inne. „Der Reiswein? Ich habe bei dem chinesischen Händler um die Ecke Reiswein bestellt. Nun hat er ihn zu schicken vergessen. Schnell, meine Tochter, lauf' hinüber und hole ihn, damit unser Gast zu trinken hat!"

Trotz des Einspruchs des jungen Herrn musste das Mädchen davoneilen. Tung Schi Hwa brachte für die Nachlässigkeit seines Landsmannes tausend höfliche Entschuldigungen vor und servierte währenddessen seinem Gast eine neue Besonderheit. Ein Stück Fleisch in einem kleinen Schüsselchen. „Ein Gericht, das in China nur Ehrengästen gereicht wird", erklärte fast flüsternd der Chinese. „Wer es in meiner Heimat zurückweist, macht sich den Gastgeber und seine ganze Sippe für immer zu Todfeinden!"

Der junge Herr nahm die Bemerkung gleichmütig hin. Was gingen ihn die Sitten und Gebräuche dieses schlitzäugigen Volkes an. Er schnitt ein Stückchen ab und steckte es in den Mund, verzog das Gesicht und nahm schnell den Bissen wieder heraus. Abscheulich schmeckte das. Faulig und bitter. Ein furchtbarer Ekel überkam ihn. Er konnte das Fleisch nicht mehr vor sich sehen. In einer Anwandlung von Grauen warf er das ganze Stück zum Fenster hinaus in den düsteren Hof und schüttelte sich vor Widerwillen, als er sah, das sich dort ein magerer Hund, der an einer langen Kette angebunden war, darauf stürzte und es gierig verschlang.

Tung Schi Hwa duckte sich wie ein Tier zum Sprung, entspannte jedoch seine Muskeln und Sehnen wieder, als er seine Tochter eintreten sah. Der Händler wüsste nichts von Reisweinbestellung, zwitscherte sie mit ratlosem Gesicht. Er hätte auch gar keinen auf Lager. Tung Schi Hwa antwortete mürrisch, es verschlüge nicht viel, da das Mahl schon zu Ende sei. Mit dem Zusatz, dass er nun schleunigst wieder an seine Arbeit müsse, versuchte er seinen Gast hinauszukomplimentieren. Aber seine Tochter erhob lachend Einspruch und drückte den jungen Herrn wieder auf seinen Stuhl nieder, um ihm ihre kleinen Habseligkeiten zu zeigen. Tung Schi Hwa machte ein böses Gesicht und schloss schweigend das Fenster, das mit buntem Papier beklebt war. Da Kunden kamen musste er nach vorne gehen.

Der junge Herr war froh, dass der alte Chinese gegangen war, und schäkerte mit der niedlichen kleinen Tochter. Ohne die lauernden Augen des Alten war es ganz gemütlich. Nur die Luft war heiss und stickig. Nach einer Weile konnte er es nicht mehr aushalten und öffnete das Fenster. Sein Blick blieb starr auf dem Hofe haften. Dort lag wimmernd der Kettenhund, mit glasigen Augen und Schaum vor dem Maule. Krämpfe durchschüttelten seinen mageren Leib und warfen ihn in die Höhe. Immer rasender gebärdete sich das Tier, fiel aber plötzlich zusammen, zuckte noch ein paarmal und lag dann langausgestreckt, steif und tot da.

Als sich der junge Herr, blass vor Entsetzen umwandte, sah er in die funkelnden Augen des Chinesen. Im gleichen Augenblick wurde es ihm vollends klar: hätte er das vergiftete Fleisch gegessen, so läge er jetzt da wie der verendete Hund. Nein, nicht hier, sondern irgendwo auf der Strasse, denn der Chinese hätte sicherlich dafür gesorgt, dass er rechtzeitig gegangen wäre. „Mörder!" brüllte er. „Polizei!" Mit einem Satz wollte er an dem Alten vorbei und hinaus. Aber plötzlich hatte Tung Schi Hwa ein langes, zweiseitig geschliffenes Messer zur Hand und sprang ihn damit an. Ein furchtbarer Stoss! Doch seine Tochter war schneller als er und hatte sich vor den Bedrohten geworfen. Mit einem leisen Klagelaut sank sie zu Boden. Der junge Herr war gerettet und entkam.

Tung Schi Hwa stand vor seiner toten Tochter. Sein Gesicht war schlaff und seine Bewegungen müde. Mit zitternden Händen holte er aus dem Ahnenwinkel den Rest Heimaterde, der vom Begräbnis seines Weibes übriggeblieben war, und streute sie über sein totes Kind. Er dachte an sein Weib. Nun würde sie nicht unter den windbewegten Sykomoren am Jangtsekiang ruhen! Er dachte an seine Tochter. Sie war tot und würde ihm keine gelben Enkel von asiatischer Rasse und reinem chinesischen Blut schenken! Er dachte an sich selbst. Ueber Kurzem würde ihn die Polizei holen. Nie mehr würde er seine Heimat sehen!

Von der Strasse drang ein Autosignal herein. Wie verhasst ihm diese Stadt war! Wie verhasst diese Menschen mit den abscheulich weissen Gesichtern! War nicht einer von ihnen schuld an seinem Unglück? Rote Funken tanzten vor seinen Augen, schlossen sich zusammen und formten das Bild eines feurigen Unheil verbreitenden Drachen. Tung Schi Hwa duckte sich, riss das Messer an sich und sprang mit einem gellenden Lachen zur Tür hinaus. Rache! —

Durch die abendlichen Strassen der Stadt raste ein Amokläufer. Viele, die des Weges kamen, fielen ihm zum Opfer. Endlich streckte ihn ein Schuss nieder. Ein Kreis von Neugierigen schloss sich um den Toten.

„Ich kenne ihn", sagte einer. „Es ist Tung Schi Hwa, der chinesische Wäscher. Er war ein stiller, fleissiger und ordentlicher Mann. Der Wahnsinn muss ihn angefallen haben. Vielleicht ist ihm seine Heimatsehnsucht zu Kopf gestiegen!"

ZÜRCHER KANTONALBANK

Agentur Wipkingen

im Kirchgemeindehaus
Telephon 61.283

Gewährung von **Vorschüssen** gegen Hinterlage von guten Wertpapieren.

Eröffnung von **Krediten** gegen Deckung durch Grundpfand, Faustpfand od. Bürgschaft.

Vermietung von Schrankfächern — Ausführung von Börsenaufträgen
Bankgeschäfte jeder Art.

Dr. Jores, Zahnarzt

ab Montag, den 28. August

zurück

Zürcherstr. 153 - Telefon 67.033

Neu! **Neu!**

Teppich-Gleitschutz-Matte

Stopp

ist billiger als Hals und Beinbruch

Größe 33×65 cm Fr. 2.- Größe 35×65 cm Fr. 2.50

Auf Wunsch erhalten Sie jede beliebige Größe

Auch für Läufer verwendbar. Schweizerfabrikat

Es empfiehlt sich angelegentlichst

ALFR. DUTTWEILER

Korb-Bürsten- u. Teppichwaren

Zürcherstrasse 100, Telephon 67.372

Suchen Sie einen Vertrauensmann?
Dann kommen Sie zum Stegemann!

Spezial-Werkstätte

für guten **Bettinhalt** und feine **Polstermöbel.** Auch sämtliche **Reparaturen.** Bitte telephonieren Sie mir, komme überall hin.

W. Stegemann, Tapezierer
Tel. 61.404 - Im Sydefädeli 27 - Wipkingen

Gesucht einige Kunden zum

Waschen u. Putzen

oder **Spetten.**

Frau Peter, Talstr. 82, Höngg

Kuhmist

in Fuhren zu Fr. 20.— und Fr. 30.—

Torfmull

zu Fr. 7.50 per Balle liefert

C. Brunschweiler
Riedhof, Höngg Tel. 67.106

Gesucht per 1. Okt. einfache geräumige

3-Zimmer-Wohnung

in gesunder Lage, mässiger Zins Bad und Garten erwünscht.

Offerten unter Chiffre H. K. 657 an die Expedition des Blattes.



Flit
Xex u. seine Produkte
Nikotinseife
Fliegenfänger

Sonnenbrand-Oele und -Crèmes
Fuss-Puder
Fuss-Salbe
Formalin

MOOSWEG-APOTHEKE
Höngg ZÜRCHERSTR. 82

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Freundschaftsspiele:

Höngg I : Thalwil I
Mannschaft:
Fassina, Frei, Rimoldi, Hummel J., Oberholzer, Hummel T., Grammer Ant., Kunz, Fenner, Grammer Traugott, Neeracher, Huldi.
Sammlung Bahnh. Engè 2 Uhr

Höngg II : Wallisellen II
Mannschaft:
Meier E., Ertl, Baumann, Stark, Seibold, Kellenberger, Ciceri, Pech, Fenner Willi, Leemann, Müller, Aubele.
Abfahrt Bahnhof Wipkingen 13.00 Uhr.

Höngg Jun. : Schlieren Jun.
Mannschaft:
Meier R., Frey, Kindler H., Tobler, Stutz, Angerhofer, Kränzlin, Kindler I, Schön, Ladstetter, Schnelli. Ersatz: Kindler II.
Beginn 2 Uhr. Umkleidelokal Alkoholfreies Rest. Löwen.
Besammlung: 12½ Uhr Rest. Wartau.
Bei jeder Witterung!

Trainingsspiel: Unter der Leitung von Herrn W. Weiler Mittwoch, den 30. Aug., abends 6½ Uhr.

Höngg I : Grasshoppers III
Umkleidelokal Tribüne des F.C. Grasshoppers.
Bei jeder Witterung!

Vollzähliges Erscheinen erwartet
der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe heute **Freitag**, den 25. Aug. abends **8 Uhr** im Schulhaus. Studium der Lieder für die **Bettagsfeier,** sowie für die im November stattfindende **Liedertafel** mit **Abendunterhaltung.**
Neueintretende Sänger herzl. willkommen.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen sämtlicher Sänger erwartet
der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schiessübung (Bedingungsschiessen und Vereinsübung) Samstag, den 26. Aug. 1933 von 2—5 Uhr.
Neue Schützen willkommen!
Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Bergturnfahrt wird um 8 Tage verschoben.
Der Vorstand.

Zürcher Knabenschiessen 1933

9., 10. und 11. Sept. im Albisgütli

Einschreibtage: Für die schiessberechtigten Knaben der Gemeinde Höngg: Samstag, den 26. Aug. 1933 bis 2. Sept. 1933 täglich von 19—20 Uhr bei **Rud. Grossmann, sen.,** Sonneggstrasse 23, Höngg, oder bei **Rud. Grossmann, jun.,** Talchernstrasse 8, Höngg.

Altersgrenze: 1. Mai 1917 bis 30. April 1921. Bei der Anmeldung ist der Altersausweis (Geburtschein oder das Lehrzeugnis, bezw. der Lehrvertrag) mitzubringen. Einlage Fr. 2.—.

Schiesstage: Für die Knaben aus Höngg: Samstag, 9. Sept. 2—6 Uhr und Sonntag. 10. Sept. ½2—6 Uhr. Scheiben 1 und 2.

Preisverteilung: Montag, 11. Sept., nachm. 3 Uhr.

Schützengesellschaft der Stadt Zürich.

Heinr. Lahme

Eidg. dipl. Zahnarzt

zurück

Zücherstrasse 82 - Telephon 67.258

Wenn Sie

Ihre Anzugstoffe nach der Kollektion beim Schneider kaufen

haben Sie

folgende Vorteile: Sie bietet Ihnen eine reiche Auswahl des Neuesten für jeden Geschmack und Bedarf. Sie enthält in allen Preislagen die qualitativ besten Erzeugnisse. Sie ermöglicht es Ihnen, auch Stoffkäufe von besonderer Preiswürdigkeit zu machen.

Sorgfältig gewählter Stoff, in guter Maßarbeit verarbeitet, kann allein den eleganten, repräsentablen, gut passenden und lange tragbaren, das heißt:

den wirklich guten Anzug

ergeben.

Reparaturen werden sauber ausgeführt.

Ed. Lüthy, Schneidermeister
beim Central - Telephon 67.451

Sportsleute!



Lasst Eure **Ski-, Sport-** und **Bergschuhe** beim Spezialisten anfertigen!

Garantiert für echtes **Juchtenleder**

Sportschuhe nach Maß v. **Fr. 60.-** an

Es empfiehlt sich

A. Ciceri, Feinschuhsohlerei
Gässli 1 HÖNGG b. Central

Offeriere in besserem, ruhigem Dreifamilienhaus in Höngg, an freier, sonniger Lage, sehr aussichtsreich, im I. St., eine gr., sch.

3-Zimmer-Wohnung

Grosser Balkon, Küchenbalkon, Bad, Boiler für Küche u. Toilette, Waschmaschinen, schöner Gartenanteil. 3 Min. v. Tram und Post.

Dl. Müller-Düssli
Sonneggstrasse 28 Höngg

Zu verkaufen

Kinderkastenwagen

bei **W. Kägi,** Püntenstr. 36
Telephon 67.361

Todes-Anzeigen

liefert innert kürzester Frist

A. MOOS
Sonneggstr. 36. Telephon 67.037

Kräftige Frau **sucht** einige Kunden zum

Waschen und Putzen

Adr.: **Frau Schwertfeger**
Zürcherstrasse 184

Zu mieten gesucht sonnige

2-3 Zimmerwohnung

Genaue Angaben mit Preis unt. Chiffre H. 32 a. d. Exp.

Hans Welti, Höngg

Baugeschäft

Affolternstraße 36, Telephon 67.134

Übernahme sämtlicher Hoch- u. Tiefbauarbeiten
Ausführung von Fassaden-Renovationen
Kundenarbeiten

Ruhiger Herr sucht grösseres, sonniges, hübsch möbliertes, heizb. **Zimmer** vorzugsweise in

1-Familien-Haus

bei kleiner Familie. Gefl. ausführliche Angaben an

Alfr. Kreis, per Adresse **Zwalen-Kreis**
Neugasse **Interlaken**

DRAMATIKER

gesucht vom Dramatischen Verein Höngg für Uraufführung, seriöser, junger Mann (Alter 20—22 Jahre). Sich zu melden bei **H. Attenhofer,** jun., Regensdorferstr. 2
Telephon 67.188

EIN INSERAT



richtig durchdacht
und aufgestellt hat

stets Erfolg!

KLEIDER-KLINIK

zum Sonnenberg **ZÜRICH 6**
Hönggerstrasse 119 Tram 12 Haltestelle Sonnenberg
besorgt äusserst billig und rasch
Reparieren - Aendern - Bügeln
Chem. Reinigen - Kunststopfen
Gewissenhafte Arbeit! Prompte Bedienung!
Frau Schulthess.

Glätterei M. Briemle

Gässli 5

Empfehle mich für prompte Arbeit bei billigster Berechnung.

Werner Rutz

Installations-Geschäft
für Gas und Wasser.
Sanitäre Anlagen - Reparaturen
OBER-ENGSTRINGEN
Zürcherstrasse 135 - Telephon 917.282

Höngg, 1. September 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 48

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Höngg. Turnverein. Der Wettergott hat es mit den Regensdörfler Turnern wirklich gut gemeint. Strahlend und wolkenlos war der Sonntag angebrochen, der Sonntag, der in der Geschichte des Turnvereins Regensdorf ein Markstein bedeutet. Unter fleissigen Turnerhänden war in den letzten Monaten eine bescheidene Turnhalle entstanden, gross genug, um den Bedürfnissen in jeder Hinsicht zu genügen. Man kann die Freude unserer Kameraden ennet dem Kistenpass ob ihrem wohlgelungenen Werk sehr gut verstehen und darum wanderten am letzten Sonntag etliche Scharen aus allen Himmelsrichtungen kommend, dem idyllischen Dorf am Nordhang des Käferberges zu, der Einladung zur Weihefeier der Turnhalle, Folge leistend. Ein Einzelwettkampf der drei Turngattungen war der Anziehungspunkt des zahlreichen Publikums. Was gezeigt wurde war sehr guter Durchschnitt. Unsere Höngger gingen ehrenvoll aus dem Wettkampf hervor. Im Kunstturnen standen Pfister Paul im 5., Knechtli Rud. im 8., Hauser Walter im 10. und Werner Gusti im 20. Rang. Die Nationalturner stellten ihren Mann ebenfalls. Gugerli Hans erschwang sich den 5., Lehmann Jos. den 8. und Imhof Hans den 11. Rang. In der Leichtathletik gab es Ueberraschungen. Trotz starker Konkurrenz vermochte sich Otti Schaffner erfreulicherweise im 1. Rang zu plazieren. David Schaub folgt im 4., Lory Emil im 9., Hertli Hans im 20. und Scholl Albert im 32. Rang. Schöne Preise warteten auf die guten Turner und entschädigten dieselben für die prächtigen Leistungen vollauf.

Bergturnfahrt. Die im Juli verregnete Bergturnfahrt auf das Schwarzhorn soll eine zweite Auflage erfahren. Bei günstiger Witterung soll schon am Samstag Morgen gestartet werden um von Meiringen aus den Aufstieg zur grossen Scheidegg über die Reichenbachfälle in Angriff zu nehmen. Der Roselauischlucht samt Gletscher, sowie dem Schwarzwaldgletscher wird ein Besuch abgestattet und auf der grossen Scheidegg übernachtet. Am andern Morgen erfolgt der Aufstieg auf das Schwarzhorn mit Abstieg über die bereits bekannte Axalp nach Brienz. Die offiziellen Kosten (Uebernachten, Morgenessen und Bahn) belaufen sich auf ca. Fr. 15.—. Interessenten belieben sich Freitagabend in der Turnhalle zu melden, wo die letzten Abmachungen getroffen werden. Die Verpflegung geschieht aus dem Rucksack; gutes Schuhwerk unbedingt erforderlich. Am Samstagmorgen gibt das Rest. Central Auskunft von 6 Uhr an.

Höngg. Fussballclub. □ Thalwil I: Höngg I 1:3 (0:3). Glanzleistung der I. Halbzeit! Die Mannschaft bestritt das Spiel in folgender Aufstellung:

Fassina
Frei Rimoldi
Huldi Oberholzer Hummel J.
Grammer (Steiner) Kunz Hummel T. Neeracher

Was man am vergangenen Sonntag in Thalwil vom F. C. Höngg zu sehen bekam, war mehr als nur eine Rehabilitation der Wiedikoner Schlappe. Es war III. Liga Fussball in vollendeter Potenz.

Erstmals betrat der F. C. Höngg in kompakter Aufstellung das Spielfeld. Thalwil hat Anstoss und kam gleich mit steilen Flügelvorlagen in gefährliche Tornähe, wo jedoch unsere diesmal ballsichere Verteidigung abklärte. Schon zu Beginn konnte man die angenehme Feststellung machen, dass in den Reihen des F. C. Höngg ein ganz anderer Geist herrschte. Es klappte bedeutend besser im Mannschaftsspiel, so dass ein Sieg eigentlich schon vorauszusehen war, und der F. C. H. diesmal seinem Namen volle Ehre machte.

Schon in der 12. Minute ging Höngg nach einwandfreier Kombination mit 1:0 in Führung und kurz darauf musste der Thalwiler Keeper Nummer 2 aus seinem Kasten holen. Immer von neuem wurden unsere Flügel mit schönen Steilvorlagen ins Feuer geschickt und so war denn auch schon in der 35. Minute der 3. Treffer unter Dach gebracht. Die erste Spielhälfte verlief so mit einem 3:0 zu unseren Gunsten, nachdem allerdings verschiedene schöne Kombinationszüge zu weiteren Erfolgen hätten führen dürfen.

Nach Wiederbeginn wird sofort unheimlich losgezogen und selbst die sommerliche Hitze schien auf unsere Leute keinen grossen Einfluss zu haben. Auf Freistoss (Fehlentscheid des Unparteiischen) kam Thalwil zum Ehrentreffer, der jedoch mit etwas besserer Deckung hätte verhütet werden können. Im weiteren Verlauf brachten einige Fehlentscheide des Schiedsrichters eine zeitweilige Unsicherheit in unsere Reihen und Reklamationen von Seiten der Spieler brachten das Mannschaftsganze etwas in Zerwürfnis. So blieben dann leider weitere Erfolge aus und dazu verfiel man neuerdings in die alten Fehler, den Ball viel zu lange zu behalten, unnötigerweise wurde getrippelt, getändelt und gekünstelt und spez. in dieser Beziehung sündigten die beiden Flügel, sowie Sturmführer und Mittelstürmer leisteten sich des guten etwas zu viel. Immerhin dürfen wir mit dem Gesamtresultat zufrieden sein, ja wir glauben sogar, dass in der I. Hälfte ein 4:0 eher dem Spielverlauf entsprochen hätte.

Man sah, die Trainingsarbeit war nicht ganz umsonst und die Bemühungen unserer Clubleitung vermochten so die ersten Früchte zu zeitigen.

Wir wollen hoffen, dass sich der F. C. Höngg nun auch in der ganzen Saison in so vorteilhafter Auflage präsentieren werde, wie in Thalwil, dann werden die weiteren Erfolge nicht ausbleiben.

NB. Dank denjenigen die ihre Kameradschaft so bezeugten, indem sie durch ihre Abwesenheit „glänzten".

Wallisellen II: Höngg II 4:4. P. Im ersten Freundschaftstreffen der diesjährigen Fussballsaison brachte die 2. Mannschaft des F. C. Höngg gegen Wallisellen II ein unentschiedenes 4:4 heraus. Trotzdem die Gäste mit einigen Neuaquisitionen antraten, fanden sich die Leute verhältnismässig rasch zu einem guten Zusammenspiel. Schon nach kurzen Momenten gelang es den Schwarz-Weissen mit 1:0 die Führung an sich zu reissen. Ein gut abgekickter Passball des Mittelläufers wurde vom Halbrechts steil vorgeschoben, was dem nachfolgenden Sturmführer für seine Farben zum ersten Treffer verhalf. Nur wenige Minuten genügten den Platzherren um durch einen wohlgezielten Volltreffer den Ausgleich zu schaffen. Als dann kurz vor Halbzeit W. Leemann den zweiten Treffer erzielte, vermochte Wallisellen wiederum anschliessend das Resultat auf 2:2 zu verbessern.

In der zweiten Hälfte liess die Durchschlagskraft der gesamten Forward merklich nach. Sowohl auf seiten der Einheimischen, als bei den Hönggern wurden noch je 2 Goals erzielt, die auf unserer Seite beide Mal Seiboldt als Urheber kannten, der aus respektabler Distanz das Leder knapp unter die Latte in die Maschen spedierte.

Feuilleton.

Notwehr

Von L. M. M.

Egon Salat, ein Mann ohne Beruf, nahm mit der Vorsicht, als hätte er sich in ein Nadelkissen zu setzen, auf dem Polsterstuhl Platz, der neben einem kleinen schwarzen, gusseisernen Kanonenöfchen stand.

Vor drei Stunden hatte er sich mit der gleichen Umständlichkeit auf dem anderen Polsterstuhl in der Fensterecke niedergelassen. Genau wie jetzt hatte er die kurzen, etwas krummen, jedoch unverhältnismässig dicken Beine gegen die Mitte des Zimmers gespreizt und war nach geraumer Zeit in die Lektüre der Morgenzeitung gleichsam spurlos verschwunden.

Er hatte also Grund, einen seiner tiefsinnigsten Seufzer auszustossen, wobei sich sein Gesicht momentan aufpulsterte wie ein vollgesogener Gummischwamm, um ebenso plötzlich wieder in seine verschwommenen Fettbäckchen zusammenzusinken.

„Aeh!" stöhnte er und knitterte die Zeitung über dem Leib zusammen. „Aeh!" und das waren die ersten Worte, die er seit jenen drei Stunden von sich gab.

Seine Frau, eine ältliche, rothaarige Person, liess die Handarbeit sinken. „Ja, es ist kalt — ohne Feuer!" sagte sie mit einer harten, metallischen Stimme, die jedem Wort eine besondere Schärfe verlieh. Langsam zog sie ihren Blick, der sekundenlang auf dem Mann gehaftet hatte, als wollte er bis in das Innerste dieser Fettmassen dringen, wieder zurück und hob die Handarbeit von neuem gegen die Augen.

Egon Salat sah überrascht auf. „Ja — äh — jaah!" gähnte er, die Zeitung vor den Mund haltend.

„Es ist eben Winter", nahm er mit einem erbosten Blick in die Richtung, wo seine Frau sass, das Gespräch wieder auf.

„Eben — es ist Winter!" wiederholte er resigniert und mit einer Bestimmtheit, als bedeute diese Feststellung die stichhaltigste Erklärung — gleichsam eine Erklärung für alles. Plötzlich — als erinnere er sich, dass auch ihn friere — zog er die Beine an den Leib und kauerte sich eng zusammen. Die Füsse hatte er auf die Stuhlkante gezogen und so sass er, die Arme rechts und links über die Stuhllehne geworfen, sich schwerfällig hin und her wiegend, wie ein grosser bösartiger Affe.

Plötzlich stand er auf und begann unruhig um den Tisch zu wandern. Die Frau — ohne einen Augenblick in ihrer Arbeit innezuhalten — verfolgte ihn mit ihren Blicken. Was ist das für ein Mann, dachte sie, was ist das für ein Mann! Man sehe ihn sich an — mit seinen Froschbeinen! Dieser Taugenichts, der er ist, dieser Fettwanst!

Egon drehte sich plötzlich um und blieb stehen, den Blick in tiefem Nachdenken auf das Oefchen gerichtet.

„Liebe Frau", begann er nach einer Weile sanft, ich habe eine Idee, eine fabelhafte Idee. Du wirst mir zustimmen müssen — ja, das wirst du. Ich habe oft Jdeen, wenn ich mir Ruhe gönne und nachdenke. Besonders nach dem Essen, du weisst es . . ."

Egon Salat machte eine leichte Pause. Die Frau fuhr ohne aufzusehen in ihrer Arbeit fort. Es war bereits zu dunkel geworden, um ihren Gesichtsausdruck zu erkennen.

„Dieser Heizkörper", begann der Mann, das verwunderte Kanonenöfchen kritisch betrachtend, „dieser Heizkörper, was nützt er uns ohne Heizmaterial. Gar nichts nützt er uns, gar nichts. Man könnte sagen, er hat seinen Zweck, seine Lebensaufgabe, verfehlt. Du wirst das einsehen".

Einen Augenblick unterbrach er sich, in Nachdenken versunken. Die Frau schwieg beharrlich. Egon Salat fuhr sich mit der Hand über die tränenden Augen.

„Man müsste also etwas veräussern, um dafür als Gegenwert Heizmaterial einzutauschen, z. B. Kohlen oder Briketts. Da gibt es sehr schöne Briketts. Sie sind klein und rund. Im ganzen billig, hygienisch, und bieten einen angenehmen Anblick. Du weisst, ich lege auf dergleichen Dinge Wert. Aeusserlichkeiten. Aber sie beeinflussen meine Psyche".

Die Frau atmete tief auf. Man konnte nicht entscheiden, war es unterdrücktes Gähnen, ein Seufzer oder momentane Atemnot.

Egon Salat nahm drei rasche Schritte durch das Zimmer.

„Es handelt sich also darum, welcher Gebrauchsgegenstand einmal von geringster Wichtigkeit, zugleich aber auch von hinreichendem Wert ist. Von den Polsterstühlen mag ich mich nicht gern trennen. Du wirst es verstehen. Sie sind mir ein liebes Erbstück, sie bilden mir eine kostbare Erinnerung. Es wäre schändlich, diese beiden" — hier wies er mit gestrecktem Zeige-

Höngg Jun.: Schlieren II komb. mit Junioren 0:5. s. — Wie vorauszusehen war, musste das erste Freundschaftstreffen unserer neu geschaffenen Juniorenmannschaft gegen eine um bedeutendes reifere Fussballelf mit einer Niederlage enden. Da waren einmal bei Schlieren eine ganze Kollektion baumlanger Jungens, die ohne Zögern frisch zugegriffen haben und denen das ganze Spiel überhaupt mehr Spass zu machen schien, als unserem teilweise noch ungeschulten Nachwuchs, welcher nicht viel mehr zu tun gesonnen war, als einmal die Fühler auszustrecken.

So tollte und kollerte das Leder in der ersten Spielhälfte vorwiegend in ihrem Spielfeld herum und da die Einheimischen mit überlegenem Geschick nach Toren lechzten, musste sich der vielversprechende, junge Höngger Torhüter dreimal zur Strecke bringen lassen.

Die zweite Hälfte brachte bereits schon eine leichte Besserung, und obgleich es unserem Innenduett nicht gelingen wollte die herausgearbeiteten Torchancen erfolgreich abzuschliessen, so lieferten die jungen Leute ein besser organisiertes Zusammenspiel, als in der ersten Spielhälfte. Wir wollen hier unseren Jungen eine gewisse Anerkennung nicht vorenthalten, umsomehr als während der ganzen Partie nur 10 Mann aussichtslos ihrer Farbe zum Erfolg zu helfen suchten. In der Folge mussten die Höngger sich dann mit zwei weiteren Toren endgültig distanzieren lassen.

Damit dürfte dieser erste Versuchsballon auch teuer genug bezahlt sein und unseren jungen Aktiven die Gewissheit gegeben haben, dass sie sich unentwegt ihre weitere Ausbildung zum Ziele setzen müssen, um die diesjährigen Meisterschaften bestehen zu können.

Regensdorf. Nun besitzt auch der Turnverein Regensdorf sein langersehntes eigenes Turnlokal. Mit freudigem Eifer gingen die Aktiven und Freunde des Vereins im Frühjahr dieses Jahres an die Erstellung eines Turnschopfes heran, der letzten Sonntag durch eine einfache Einweihungsfeier seiner Zweckbestimmung übergeben wurde. Jung und Alt freute sich ob dem gelungenen Werk, das während des Erstehens manches Opfer forderte. Aber zäher Fleiss hat reiche Früchte getragen.

Um der schlichten Feier einen würdigen Rahmen zu geben, wurde ein Preisschauturnen veranstaltet und hiezu die Kameraden der befreundeten Sektionen des Glatt- und Limmattales eingeladen, welche diesem Rufe gerne Folge leisteten. Eine stattliche Zahl Einzelturner, es waren deren 250, gaben sich in Regensdorf ein Stelldichein, um für das schöne Schweizerturnen auch im Furttale zu werben. Mit grosser Anteilnahme verfolgte das zahlreiche Publikum, aber hauptsächlich die Bevölkerung der Gemeinde, den Verlauf der Wettkämpfe in Kunst, National und Leichtathletik und nahm die Darbietungen vom jüngsten wie vom älteren Turner dankbar entgegen, harrte geduldig bis der letzte Gang im Schwingen entschieden war, das wiederum seine besondere Anziehungskraft ausübte. Oft wurde herzlich gelacht, wenn zwei junge Draufgänger in drolligen Variationen einander das Leben sauer machten.

In angeregter Stimmung wurde zur Preisverteilung geschritten und jeder dem Göttin Fortuna tagsüber hold gesinnt war, erhielt zur Erinnerung an die Turnhallen-Weihe eine schöne Ehrengabe, womit die Bevölkerung wahrlich nicht kargte, sondern auf diese schlichte Art und Weise ihre Sympathien ihrem Turnverein gegenüber bekundend.

Herr Gemeindepräsident Guyer, der an der Spitze des Organisationskomitees stand, hat es trefflich verstanden, diesen Ehrentag der Turner seiner Gemeinde zu einem Gemeindefestchen zu gestalten, dem die Einwohner durch reichen Flaggenschmuck das äussere Freundschaftszeichen gaben.

Eine frische Saat ist auf fruchtbaren Boden gefallen, möge der Turnverein Regensdorf sich seiner Aufgabe bewusst sein und zuversichtlich seinem Ziele entgegenstreben, das dem Blühen und Gedeihen der kommenden Generationen und somit der Gemeinde gelten soll.

Kantonales

Vor der Wahl des Gemeinderates

Zehn Parteilisten

Für die am 24. September stattfindende Wahl des Gemeinderates für die erweiterte Stadt Zürich sind insgesamt zehn Parteilisten, gegenüber sechs im Jahre 1931, eingereicht worden. Die Christlichsoziale, die Kommunistische, die Sozialdemokratische, die Bauern- und Bürgerpartei und die Nationale Front haben in allen Stadtkreisen Listen aufgestellt, ebenso die Demokratische, die Freisinnige Partei und die Evangelische Volkspartei mit Ausnahme des Kreises 5, wo diese drei Parteien eine „Vereinigte bürgerliche Liste" aufstellten. Sodann ist für den Wahlkreis 6 eine Liste mit der Bezeichnung „Nationale Erhebung gegen Volksschädlinge" eingereicht worden.

Insgesamt sind in den elf Kreisen 87 Listen eingereicht worden. Die Zahl der für die 125 Sitze portierten Kandidaten beläuft sich auf 852 (gegenüber 636 im Jahre 1931), von denen 134 kumuliert sind. Auf die einzelnen Parteilisten verteilen sich die Kandidaten wie folgt: Christlichsoziale 111, Demokratische 105, Evangelische Volkspartei 87, Freisinnige 111, Kommunisten 103, Sozialdemokraten 120, Bauern- und Bürgerpartei 121, Nationale Front 85, Vereinigte Bürgerliche Liste des fünften Kreises 6 und Nationale Erhebung gegen Volksschädlinge 3 Kandidaten.

Ueber die Listenverbindungen können noch keine Mitteilungen gemacht werden, da die Frist für die Einreichung der bezüglichen Erklärungen erst am 6. September abläuft.

Verbandsfest des Sängervereins am Zürichsee.

Auf Einladung des Sängervereins „Harmonie Zürich" werden sich die in diesem Verbande vereinigten Männer-, Frauen- und Gemischten-Chöre am Sonntag, den 10. September 1933 in der Tonhalle Zürich zum Wettstreite zusammenfinden. Von den 36 Verbandsmitgliedern beteiligen sich 34 Vereine mit ca. 1650 aktiven Sängern und Sängerinnen, wozu sich als festgebender Verein die „Harmonie" mit rund 350 Aktiven gesellen wird. Alter, guter Tradition gemäss winken den Siegern keine Preise und Auszeichnungen. Das Kampfgericht, bestehend aus den Musikdirektoren Hermann Hofmann, Zürich und Gebhard Reiner, Basel wird mit aller Strenge seines Amtes walten und das Urteil hernach den wettsingenden Vereinen schriftlich bekanntgeben. Schon in der Morgenfrühe treffen die Vereine in den Bahnhöfen Stadelhofen und Enge ein, denn bereits um 7 Uhr beginnen in den Uebungssälen die Vorproben. Die beiden Wettgesangskonzerte im grossen Saal dauern mit einer Viertelstunde Unterbruch von 7.30 bis 11.45 Uhr. Nach dem Mittagessen findet unter der Leitung des Verbandsdirektors Felix Pfirstinger, Zürich in der Tonhalle die Hauptprobe für die Gesamtchöre der drei Chorgattungen und nach dem Begrüssungskonzert der „Harmonie" (Direktion Hans Lavater) die Aufführung der gemeinsamen Chöre statt, für viele Festbesucher wohl der interessanteste Teil der Veranstaltung. Von 19.30 an dauert der „Festball", wobei „Alte Garde" und „Stockersepps Bauernkapelle" zum Tanze aufspielen. Ein reichhaltiges durch musikalische Einlagen gewürztes Unterhaltungsprogramm sorgt für angenehme Abwechslungen.

An der Spitze des Organisationskomitees für dieses Verbandsfest, das seit 1900 nicht mehr in Zürichs Mauern stattgefunden hat, steht der Präsident der „Harmonie Zürich", Dr. Adolf Spörri. Das Ehrenpräsidium ist von Herrn Regierungsrat Dr. Ad. Streuli und Stadtrat Dr. Joachim Hefti übernommen worden. Ein originell und geschmackvoll ausgestatteter kleiner Festführer enthält die Programme und Texte der zum Einzel- und Gesamtvortrag gelangenden Lieder und Chöre, die musikalisch bedeutsame Aufführungen erwarten lassen.

Zürcherischer Bock- und Ziegenmarkt.

Der Kantonal Verband zürcherischer Ziegenzucht Genossenschaften beabsichtigt, den diesjährigen Bock- und Ziegenmarkt auf etwas grösserer Basis durchzuführen. An den bisherigen Märkten in Effretikon wurden jeweils nur die verkäuflichen Tiere, sowie die zur Anerkennung bestimmten Jungböcke aufgeführt. Der diesjährige Markt ist nun auf den 23. und 24. September festgesetzt und nach Bülach in die Militärstallungen verlegt worden. Auf diesen Marktplatz sollen nun alle männlichen Zuchttiere der Ziegenzucht und Haltungsgenossenschaften und Privaten, die Anspruch auf eine Geldprämie machen, geführt werden, auf diese Weise hofft man, einmal ein Gesamtbild unseres Zuchtmaterials im Kanton zu erhalten. Es wird aber auch den Genossenschaften dadurch Gelegenheit geboten, eine richtige Auswahl von Zuchtmaterial zu treffen und unter einander zu tauschen. Solche Tiere, für die kein Anspruch auf eine Geldprämie gemacht wird, müssen nicht aufgeführt werden, sondern können auf einen Schauplatz einer nächstliegenden Genossenschaft oder auf einen Grossviehschauplatz zur Anerkennung geführt werden. Jungtiere ohne Abstammung haben keinen Anspruch auf Geldprämien. Die Beurteilung und Prämierung erfolgt durch die kantonale Kleinviehschaukommission. Die bisherigen Bezirksschauplätze werden dies Jahr wegfallen. Die Bahntransportfracht übernimmt der Kanton. Die Tiere sind franko Station Bülach zu senden, und es soll bei der Aufgabe der Tiere darauf hingewiesen werden, dass es sich um Ausstellungstiere handelt. Alle Tiere müssen am 23. September bis morgens 9 Uhr auf dem Bahnhof Bülach eintreffen, von wo dieselben durch das vom Kantonal Verband angestellte Personal zu den Stallungen gebracht werden. Sämtliche Tiere müssen beim Verbandskassier Ulr. Keller-Huber in Marthalen angemeldet werden, bis 7. September, wo auch Anmeldeformulare bezogen werden können und jede weitere Auskunft erteilt wird. (Telephon Marthalen Nr. 2). Sämtlichen Genossenschaften und Korporationen wird das Marktprogramm nächster Tage zugestellt werden und werden die Vorstände ersucht, dies Ihren Mitgliedern und weitern Interessenten bekannt zu geben.

Auf diesen Markt können auch weibliche Tiere aufgeführt werden und erhalten dieselben je nach der Auffuhr etwelche Prämien. Es ist nur zu erwarten, dass sich an diesem Markt recht viele Interessenten einfinden werden.

Eidgenossenschaft

Eidg. Nationalturnerverband. Der dieses Frühjahr ins Leben gerufene Eidg. Nationalturnerverband hält am 9. und 10. September in Bern seinen 1. Turntag ab. Zum ersten mal wird der neue Verband, der sich auch dem Eidg. Turnverein angeschlossen hat, vor die Oeffentlichkeit treten, um seine Ziele und Zwecke zu verfechten. Er stellt sich die hohe Aufgabe, unser bodenständiges Nationalturnen in allen Gauen unseres Schweizerlandes zu fördern, weiten Kreisen diese schöne Kunst vor Augen zu führen. 350 der besten Nationalturner werden sich in der Bundesstadt die Hand zum friedlichen Kampfe reichen.

Eidg. Kunstturnerverband. Der Eidg. Kunstturnerverband führte am 27. August in Lugano sein 2. Propagandaturnen durch, dem ein voller Erfolg beschieden war. Danken wir den Initianten, dass sie zur rechten Zeit die Notwendigkeit erkannten, auch unserem schönen Geräteturnen einen Platz an der Sonne zu sichern, den sie vollauf verdienen. Was am vergangenen Sonntag die 60 Besten dem zahlreich erschienenen Publikum boten, grenzt tatsächlich ans märchenhafte. Nennen wir nur die Namen von Mack, Miez und Steinemann so weiss man, dass es eine herrliche Augenweide sein musste, ihre Arbeit zu verfolgen. Da verstehen wir, dass die begeisterten Zuschauermengen, beinahe aus dem „Häuschen" gerieten und ihr Beifall kein Ende nehmen wollte, sondern von

---

finger auf die Objekte seiner Rede — „um schnöden Mammon zu verschachern. Ich könnte es mir nie verzeihen. Eine Judastat wäre es, eine Judastat ... Aber vielleicht könnte man den Tisch veräussern?"

Egon hob den Tisch an einer Kante prüfend in die Höhe.

„Ein guter Tisch, ein schöner Tisch. Echte Eiche, er wäre sein Geld wert. Aber man sollte lieber davon absehen. Liebe Frau, wo sollte ich sonst essen? Wo? Du wirst mir das nicht zumuten. Oder meinst du vielleicht die Kommode?"

Die Frau sandte einen langen Blick auf die Kommode, auf das Büfett, den Schrank, den Tisch. Mit diesem Blick nahm sie Abschied von der gesamten Wohnungseinrichtung.

Egon stürzte auf die andere Seite des Zimmers.

„Oder das Büfett, nu' sieh mal das Büfett. Warum denn nicht, liebe Frau?"

Er trommelte mit den Fingern gegen die Holzplatte. Einen Augenblick hielt er inne, dann öffnete er eines der kleinen Glastürchen und entnahm dem innersten Bauch des Büfetts eine Flasche und ein kleines Glas.

„Es ist durchaus nicht von der Hand zu weisen", fuhr Egon, die Flasche entkorkend, fort, „durchaus nicht. Da —", er tappte Glas und Flasche vorsichtig in den Händen haltend auf das Kanonenöfchen zu, „nun kommt mir erst die richtige, die einzige Idee. Sieh mal an. Darauf wärest du kaum gekommen — was? Wir verkaufen das Kanonenöfchen! Was nützt es uns so? Nicht wahr — gar nichts. Ich bitte dich, rein gar nichts. Von dem Erlöse hingegen, siehst du, von dem Erlöse"; Egon Salat kippte schnell drei Glas, „da können wir uns Kohlen kaufen, so viel wir brauchen. Auch solche Eierbriketts. Es würde sogar noch etwas übrig bleiben. Sicherlich. Du weisst, ich esse Truthahn so gern. Auch einen neuen Hut könnte ich mir kaufen. Meinst du, es würde noch für einen Sommerüberzieher reichen?"

Die Frau schwieg. Man hörte sie kaum atmen.

„Natürlich, es wäre ja auch möglich, dass auch du, liebe Frau, dir ein paar derbe Schuhe für Regenwetter anschaffen könntest. Immerhin, man muss bedenken: der Erlös von so einem Kanonenöfchen wird nicht überwältigend sein".

Egon machte eine kleine Pause. Man hörte das Glas klirren, die Flasche gluckste.

Egon Salat wischte sich den Mund.

„Man könnte wieder heizen. Das wäre jedenfalls die Hauptsache. Dann könnte ich auch wieder eher arbeiten. Du weisst, wie ich von dergleichen Dingen abhänge. Ein kaltes Zimmer ist für mich keine Atmosphäre zur Arbeit. In einem geheizten Raum aber gedeiht eine ganz andere Arbeitsluft, geradezu eine Arbeitswut".

Egon durchmass mit begeisterten Schritten das Zimmer.

„Eine ausgemachte Arbeitswut. Das ist so. Wir könnten dann, wenn ich gut verdiene, im Sommer eine kleine Reise machen. Ich könnte — das wäre vielleicht noch ratsamer — eine kleine Badereise zur Erholung unternehmen. Du müsstest dich dann vielleicht etwas einschränken. Natürlich, goldene Berge verdient man heutzutage nicht. Aber man könnte es sich ganz gemütlich einrichten. Zum Beispiel, siehst du, wie stimmungsvoll es ist, wenn ein paar kleine rotbackige Aepfel auf der Ofenplatte — —"

Egon hielt bestürzt inne. Lange Zeit schwieg er. Nur das gelegentliche Glucksen der Flasche und ein leises Klirren des Glases verriet seine Weiterexistenz.

„Wie konnte man das übersehen", fuhr er enttäuscht fort. „Das Oefchen können wir nicht verkaufen, weil wir sonst auch nicht heizen können. Das musst selbst du einsehen".

Egon Salat liess sich in seinen Polsterstuhl fallen.

„Es ist also nichts", sagte er laut, als habe ihm jemand widersprochen.

Von der Frau sah und hörte man nichts. Sie sass unbeweglich, die grossen, knotigen Hände im Schoss haltend. Die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Sie hatte das Gefühl, als müsse sie sich erbrechen.

Egon sprang auf. Er fühlte die gefährliche Spannung, die in der Luft lag, als könne er sie mit Händen fassen. Er begann von neuem unruhig um den Tisch zu wandern. Plötzlich blieb er stehen, als wollte er etwas sagen, drehte sich um und ging in anderer Richtung um den Tisch.

„Frederik", begann er unvermittelt zu erzählen, „Frederik, das heisst, nicht Frederik, seine Frau ist gestern gestorben ... Man sollte zur Beerdigung gehen. Es wäre Ehrenpflicht. Die Beerdigung ist übermorgen. Heute liegt sie im Schauhaus. Natürlich ist sie schon lange krank gewesen ... Die hat sich für ihren Mann aufgearbeitet".

Egon Salat stellte die leere Flasche ins Büfett zurück. Dann entkorkte er eine neue.

„Na ja", fuhr er fort, „das Alte. Zuerst ist man krank. Eine Weile. Manchmal länger — manchmal

den Turnern, die einen 16teiligen Wettkampf hinter sich hatten, am Schlusse derselben ihre Uebungen nochmals verlangten. Der Verband hat seinen Zweck erreicht. Dieser Propagandatag hat im sonnigen Süden weiteste Kreise zum Aufhorchen gebracht und ungezählte Sympathien erworben. 1. E. Mack, Basel 157,05 Punkte; 2. G. Miez, Chiasso 155,85; 3. M. Wezel, Locarno 154,20.

Diverses

„Kurzgeschichten unserer Schweizer-Autoren".

Eine neue Monatszeitschrift, in der nur Schweizer-Autoren zum Worte kommen. In der gegenwärtigen Zeit, wo unser Land mit ausländischen Erzeugnissen direkt überschwemmt wird, ist es sehr verdienstvoll, dass Wilhelm Stegemann, selbst ein Schriftsteller, es wagt, ein literarisches Blatt dieser Art, das echt schweizerischen Charakter hat, herauszugeben. Die „Kurzgeschichten" erscheinen jeweils auf Mitte eines Monats und wir wünschen dem Herausgeber und seiner Zeitschrift besten Erfolg! (Einzelnummer 50 Cts.)

Amtliches

Publikationen der Gemeinde Höngg

Baugespann.

Bauherr: E. Huber, Techniker, Weststrasse 20, Zürich 3, Vertreter: W. Dätwyler, Architekt, Rämistrasse 7, Zürich 1.

Bauprojekt: Einfamilienhaus auf Grundstück Kat.-Nr. 3705 an der Ackersteinstrasse.

Einsprachefrist: 12. September 1933.

Die Pläne liegen inzwischen in der Gemeinderatskanzlei zur Einsicht auf.

Höngg, den 24. August 1933.

Der Gemeinderat.

Feuerschau.

Den Gebäudeeigentümern hiesiger Gemeinde wird hiermit zur Kenntnis gebracht, dass die diesjährige Feuerschau Mitte September beginnt. Bis zu diesem Datum sind alle Feuereinrichtungen in gehörigen Stand zu stellen, insbesondere sind die Oefen und Feuerherde auszustreichen und die Kamine reinigen zu lassen. Allfällig nötige Reparaturen an den Feuereinrichtungen sind bis dahin ebenfalls auszuführen. Mit der Feuerschau wird gleichzeitig eine Visitation der Lagerorte und Verkaufslokale für feuergefährliche Stoffe vorgenommen.

Es wird noch darauf hingewiesen, dass die Kaminfegerbüchlein für die Kontrolle bereitzuhalten sind.

Im fernern wird darauf aufmerksam gemacht, dass nur konzessionierte Kaminfeger in hiesiger Gemeinde den Beruf ausüben dürfen. Nichtbefolgung dieser Vorschriften wird mit Busse geahndet.

Höngg, den 25. August 1933.

Der Gemeinderat.

[redacted]

Badeverbot.

Dem badenden Publikum wird untersagt, in der Nähe bewohnter Quartiere, auf Strassen, speziell auf der Hönggerstrasse, Limmatbrücke, Talstrasse und Austrasse, sich aufzuhalten, bezw. genannte Strassen und Wege zu passieren. Ebenso dürfen die Wehranlagen, sowie ausserhalb des Badeplatzes liegende Grundstücke nicht betreten werden.

Ferner ist das Mitbringen von Hunden, sowie das Fussballspielen strengstens untersagt.

Das Baden ist nur an den von der Behörde bezeichneten Uferstellen gestattet. Zudem wird vorgeschrieben, dass sich nach 9 Uhr abends keine Badenden mehr auf dem Badeplatz aufhalten dürfen. Wer diese Vorschrift nicht beachtet, oder sich beim Baden an der Limmat sonst Aergernis erregender Handlungen schuldig macht, wird mit Polizeibusse bestraft. Schädigungen an Anlagen und Kulturen werden ebenfalls strenge geahndet.

Eltern und Vormünder werden für ihre Kinder und Pflegebefohlenen verantwortlich gemacht.

Höngg, den 3. August 1933.

Der Gemeinderat.

Einwohnerkontrolle.

Es wird im Nachstehenden auf die Bestimmungen der Verordnung betreffend die Einwohnerkontrolle aufmerksam gemacht. Diese Vorschriften sind genau zu beachten, andernfalls polizeiliche Bestrafung erfolgt.

1. Schriftenabgabe.

Personen, die in hier Wohnsitz nehmen, haben behufs Erlangung der nötigen Niederlassungsbewilligung sich innert der ersten 8 Tage des Aufenthaltes beim Kontrollbüro (Gemeindehaus, 1. Stock, Zimmer Nr. 7) persönlich zu melden und die Ausweispapiere abzugeben.

Söhne und Töchter, die mit ihren Eltern in gemeinsamer Haushaltung leben, haben mit dem Zeitpunkte, in dem sie das 20. Altersjahr zurücklegen, also volljährig werden, eigene Heimatscheine abzugeben. Ebenso sind für ausserehelliche Kinder besondere Schriften zu deponieren.

2. Anzeigepflicht.

Jeder Einwohner, der seine Wohnung wechselt, hat hiervon innert drei Tagen dem Kontrollbüro mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen. Hiebei ist die Niederlassungsbewilligung (Schriftenempfangsschein) vorzuweisen.

Die Vermieter, Logisgeber, Dienstherren und Haushaltungsvorstände haben jeden Ein- und Auszug in ihrem Hause bezw. ihrer Wohnung oder Familie innert 3 Tagen der Einwohnerkontrolle anzuzeigen. Für solche Anzeigen können Formulare bezogen werden.

3. Rückzug der Ausweisschriften.

Wer seinen Wohnsitz in hier aufgibt, hat sich beim Kontrollbüro abzumelden und gegen Rückgabe des Schriftenempfangsscheines und Vorweisung einer Bescheinigung des Steueramtes die Schriften zurückzuziehen. In wehrpflichtigem Alter stehende Schweizerbürger haben zugleich die Abmeldung im Dienstbüchlein eintragen zu lassen.

Höngg, den 1. März 1933.

Für die Gemeinderatskanzlei:
Das Kontrollbüro.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 3. September

9 Uhr Predigt (Pfr. Merz)
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 3. September

Vorm. 9 Uhr Predigt v. Hr. Prediger A. Lerch
10¾ Uhr Sonntagschule
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Prediger Zürcher
Abends 7 Uhr Seminarfeier

Allmend Höngg

Warnung vor Schießgefahr

Sonntag, den 3. September 1933 wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schiesszone wird gewarnt!

kürzer. Dann stirbt man und drei Tage danach ist die Beerdigung. Wirklich, man sollte hingehen zur Beerdigung übermorgen. Aber es ist so traurig, so ein Leichenbegängnis. Und wenn ich an Frederik denke — das ist nichts für meine Nerven".

Egon schwieg eine Weile. Wieder klirrte das Glas.

„Ja — und dann ist die Beerdigung auch gar nicht hier".

Egon schmatzte kurz auf.

„Kommt also gar nicht in Betracht", schloss er mit verstärkter Stimme.

Egon Salat fuhr mit der Hand begeistert durch die Luft, als könne er neue Worte aus dem Leeren fangen. Als ihm nichts einfiel, trat er zum Fenster und schneuzte sich.

„Was ist das für ein übler Schwätzer", stöhnte die Frau in sich hinein. „Soll ihn der Teufel holen mit seinem Wassermaul! Der Teufel soll ihn holen!"

Egon Salat stellte das Glas auf die Fensterbank. Da seine Hand zitterte, fiel es auf den Boden und zerbrach. Dann setzte er die Flasche an den Mund. Wieder starrte er eine Weile auf die Strasse. Die Laternen warfen dabei einen matten Schein auf sein Gesicht. Es war blau und gedunsen. Plötzlich fuhr er herum.

„Ja", flüsterte er mit heiserer, erregter Stimme, „die hat sich geopfert für ihren Mann. Das war eine Frau! Hingeschmissen hat sie ihr Leben für ihn!"

„Plötzlich begann er zu schreien. „Ja, diese Frau — aber — na ja, so ist nicht jede".

Egon trat an den Tisch und beugte sich seiner Frau entgegen. Es war zu dunkel, ihr Gesicht zu erkennen. Aber ihren Atem hörte man in schnellen, flachen Stössen.

„Heutzutage, in unserer heutigen Zeit", sein heisser, alkoholdunstiger Atem flog ihr übers Haar, „gibt es keine sogenannten moralischen Sentimentalitäten mehr. Das ist Altweibergeschwätz. Altweibergeschwätz ist das, hörst du!"

Egon hieb mit der Flasche auf den Tisch, dass sie zerbrach. Ihr Inhalt ergoss sich über den Tisch, tropfte leise aufklatschend auf den Boden.

„Ja, der Federik — armer Federik, der hat eine Frau gehabt! Eine Heldin hat der gehabt. Armer Frederik! Brave Frau! Nichts zu fressen gehabt, und Frederik kann nicht arbeiten — Nerven, alles Nervensache — aber nähren muss er sich, gut nähren, sonst ist es überhaupt aus mit ihm. Ja, ohne die Frau ist es überhaupt aus mit ihm. Aber der, der Frederik, ja, der hat eben eine Frau gehabt. Ja, diese Frau! Hingeschmissen hat sie sich für ihren Mann. Und dann ist sie daran gestorben. Das ist Heldentum, modernes Heldentum ist das!

Egon hielt eine Weile inne. Die Frau hatte leise die Tischlade geöffnet. Eine Weile glitt ihre Hand suchend hin und her, bis sie sich fest um einen kleinen Gegenstand krampfte.

Egon Salat wartete. Es war so still im Zimmer, dass man das monotone Tröpfeln des Schnapses auf den Boden als lärmendes Geräusch empfand. Es klang in seiner Gleichmässigkeit wie das sekundenzählende Ticken einer Uhr.

Egon Salat beugte sich weiter vor. Sein Gesicht hing nun unmittelbar über dem Kopf der Frau. „Hörst du", brüllte er, „hörst du, bist du taub, du — du —"

In diesem Augenblick wich die Angst von der Frau. Ihre Hand zitterte um keinen Zoll, als sie ruhig den Arm hob. Und in der gleichen Sekunde, die ihr in der Erinnerung so lang schien wie viele Stunden, zog sie, langsam die Finger krümmend, den Hahn ab.

Die Kugel hatte Egon Salat in die Höhe geworfen. Zuerst schwankte er unsicher von einem Bein aufs andere. Dann fiel er schwer wie ein gefällter Baum hintenüber. Im Sturz krachte er gegen das Kanonenöfchen. Sein Schädel, der auf die Eisenkante fiel, zerbarst wie eine hohle Nuss.

Dann blieb es still.

Nach langer Zeit erst wurde diese Stille von einem feinen, leis schwingenden Ton unterbrochen. Fast klang es wie Gesang. — Es war das Weinen einer Frau.

Irma's Enttäuschung

Heitere Skizze von Albert Attinger

Etwas gebannt stand Irma vor dem blanken Spiegel. Sie hoffte auf dessen Freundlichkeit, ihr zum Xten Male ein blendendes Bild ihrer vollendeten Schönheit zuzuwerfen. Sie hatte Angst, all ihre unnützen Bekanntschaften ihrer kurzen Flirtjahre, hätten ihr geschadet. Doch nicht. Im Gegenteil. Noch nie hatte sie sich besser in Form gefunden, den Kampf aufzunehmen, nicht nur den auserwählten Mann zu gewinnen, sondern auch ihre Nebenbuhlerin aus dem Felde zu schlagen.

Unnütz waren all ihre früheren Bekanntschaften gewesen. Wer verliebt sich heute noch in einen Kunstmaler, der noch Talent, noch Zukunft hatte. Mit lockigem Haarwuchs und Hornbrille allein konnte man kein gesuchter Künstler werden. Und die andern, die ganz ungewollt kamen: Der Grosskaufmann, der vor der Pleite stand, sich aber im letzten Momente wieder erholte, dann auch eine andere Geliebte suchte. Der Dichter, der ihr alle Tage gereimte Verse zusandte, die er in schlaflosen Nächten schrieb. Der Staatsbeamte, der eben erst ernannt, bereits von seiner Rente zu leben gewillt war, und dann den modernen Bibelforscher, der Berechnungen aufstellte, wonach das Original der Bibel auf dem Mond zu suchen sei . . .

Jetzt hatte sie ihre Vergangenheit endgültig von sich geworfen. Ein neues Leben musste sie beginnen. Zwar war der neue Verehrer nur ein Durchschnittsmensch, noch schön, weder intelligent, kein Dichter und kein Maler. Ein Durchschnittsmensch, ganz einfach. Dass er aber einen Ehering trug, hatte Irma gereizt. Sich einen Mann zu erkämpfen, eine Nebenbuhlerin niederzuringen, war schon immer ihr geheimer Wunsch gewesen.

Und nun sollte sie mit ihm ausgehen. Sparsam wie er war, gingen sie in ein billiges Kino. Nach der Vorstellung brachte er sie nach Hause, legte seinen Arm in den ihren. Auch ein Abschiedsküsschen verlangte er, das sie ihm allerdings verweigern musste. Es reichte gerade, dass sie ihm ihre feine Hand hingab. Dass sie ihn ansprach und fragte: „Was nun wird ihre Braut sagen, wenn sie vernimmt, dass sie mit einer andern ausgegangen sind? Ich hoffe wenigstens, dass Sie nicht schon verheiratet sind?" Mehr brauchte sie nicht zu fragen. Ganz von selbst gab er ihr die Antwort, indem er den fraglichen Ehering drehte: Und siehe da, ein kleiner Diamant leuchtete in die dunkle Nacht. „Ein Geschenk meiner Mutter", sagte er. „Aber bei solch schweren Zeiten, Sie verstehen . ."

Und Irma verstand. Wie ein Peitschenhieb fiel diese Sprache auf sie nieder. Schnell verschwand sie im Treppenhaus. Ohne Gruss, ohne Abschied. Nicht einmal das Licht entbrannte sie, aus Angst, der Mann möge ihre zerrissenen Züge sehen.

Sie haben sich nicht wieder gesehen . . .

Nationale Front
Oeffentliche Kundgebung

Mittwoch, den 6. September, abends 8 Uhr im
Restaurant Wartau Höngg

Redner: Kamerad Tobler, Gauführer der Nationalen Front

Jedes Stück ist gearbeitet für die langen Jahre des Gebrauchs.

Werkstätte für gute Betten u. Polstermöbel

Vorhänge montieren. Sämtliche Reparaturen bei billigster Berechnung.

W. Stegemann, Tapezierer

Tel. 61.404 - Im Sydefädeli 27 - Wipkingen

Zürcher Knabenschiessen 1933

9., 10. und 11. Sept. im Albisgütli

Einschreibtage: Für die schiessberechtigten Knaben der Gemeinde Höngg: Samstag, den 26. Aug. 1933 bis 2. Sept. 1933 täglich von 19—20 Uhr bei **Rud. Grossmann, sen.,** Sonneggstrasse 23, Höngg, oder bei **Rud. Grossmann, jun.,** Talchernstrasse 8, Höngg.

Altersgrenze: 1. Mai 1917 bis 30. April 1921. Bei der Anmeldung ist der Altersausweis (Geburtschein oder das Lehrzeugnis, bezw. der Lehrvertrag) mitzubringen. Einlage Fr. 2.—.

Schiesstage: Für die Knaben aus Höngg: Samstag, 9. Sept. 2—6 Uhr und Sonntag. 10. Sept. ½2—6 Uhr. Scheiben 1 und 2.

Preisverteilung: Montag, 11. Sept., nachm. 3 Uhr.

Schützengesellschaft der Stadt Zürich.

Mütter!

Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete

Mütter-Beratungsstelle.



Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!

Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: je Donnerstag **8-4** Uhr im Sonnegg II. St.

Restaurant „Alte Post" Höngg

Sonntag, den 3. September event. 10. September

grosses Gartenfest

des **Ornithologischen Vereins Höngg u. Umg.**

Bolzenschiessen, Preisjassen etc., schöner Gabentisch. Flotte Stimmungsmusik.

Mit höflicher Empfehlung **der Verein,** der Wirt **K. Jucker.**

Umzüge

von 1—3 Zimmern. Einzelzimmer 10-14 Fr. m. Garantie u. Versicherung.

Auto-Vermietung an Selbstfahrer und Chauffeur, 5plätzig. erstklassig. Wagen pro km 20 Rp.

Rob. Zollinger, Talstraße 52

HÖNGG Telephon 67.310

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Diana I : Höngg I

Mannschaft:
Fassina, Frei, Rimoldi, Huldi, Oberholzer, Hummel J., Grammer Ant., Kunz, Fenner, Pech, Neeracher, Kappeler.

Beginn 10.15 Uhr. Umkleidelokal Rest. z. neuen Weingarten Güterstrasse, Altstetten.

Höngg II : Industrie II

Mannschaft:
Meier E., Grammer R., Baumann, Stark, Seibold, Pfister, Aubele, Leemann, Grammer T., Fenner, Ertl. Ersatz: Ciceri.

Beginn 8½ Uhr alter Trainingsplatz des Grasshopperclubs an der Förrlibuckstrasse. Umkleidelokal Rest. Neumühlehof, Hardstr. 324 (b. Escher-Wyss-Platz).

Höngg Jun. : Zürich Jun. II

Mannschaft:
Meier R., Frey, Kindler H., Angerhofer, Tobler, Stutz, Ladstetter, Kränzlin, Schön, Schnelli, Schlund, Kindler II.

Besammlung: Limmatbrücke ¼1 Uhr. Beginn ½2 Uhr.

Der Vorstand.

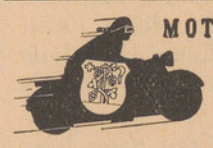
Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe heute **Freitag,** den 1. Sept. abends **8 Uhr** im Schulhaus. Studium der Lieder für die **Bettagsfeier,** sowie für die im November stattfindende **Liedertafel** mit **Abendunterhaltung.**

Neueintretende Sänger herzl. willkommen.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen sämtlicher Sänger erwartet

der Vorstand.



MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Sonntag, den 3. September Start 9½ Uhr zur **24-Stundenfahrts-Kontrolle** beim Aktuar.

Donnerstag, den 7. Sept. **Monatsversammlung** im Limmathof.

Der Vorstand.

SAMARITER-VEREIN Höngg

Nächste Übung Montag, den 4. Sept. im Lokal. Wie stehts mit dem Kalenderverkauf und den Kursteilnehmern.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Bergturnfahrt a. d. Schwarzhorn. **Samstag, den 2. Sept.**

6.45 Sammlung b. „Central"
7.23 Abfahrt von Zürich nach Meiringen
ca. 12.00 Aufstieg zur grossen Scheidegg - Übernachten

Sonntag:
5.00 Tagwache. Aufstieg zum Schwarzhorn. Abstieg üb. Axalp - Brienz.

Besprechung: Freitag in der Turnhalle. Auskunft: Samstag im „Central" von 6 Uhr an.

Der Vorstand.

Damenriege des T. V. H.

Voranzeige

Samstag, den 7. Oktober 1933 **Abendunterhaltung** in der Mühlehalde.

Offeriere in besserem, ruhigem Dreifamilienhaus in Höngg, an freier, sonniger Lage, sehr aussichtsreich, im I. St., eine gr., sch.

3-Zimmer-Wohnung

Grosser Balkon, Küchenbalkon, Bad, Boiler für Küche u. Toilette, Waschmaschinen, schöner Gartenanteil. 3 Min. v. Tram und Post.

Dl. Müller-Düssli

Sonneggstrasse 28 Höngg

Kuhmist

in Fuhren zu Fr. 20.— und Fr. 30.—

Torfmull

zu Fr. 7.50 per Balle liefert

C. Brunschweiler

Riedhof, Höngg Tel. 67.106

Zu mieten gesucht grössere, helle, heizbare

Werkstatt

mit Licht- u. Kraftanschluss und Wasser. Offerten unt. Angabe vom äussersten Preis. u. Grösse unt. Chiffre D. B. 73 a. die Exped.

Zu verkaufen

Herren-Velo

billig

Hofwiesstrasse 23, I. St.

Wegen Platzmangel

sehr schöner, roter **Plüschdiwan** wie neu Fr. 45.-. **Schreibmaschine** Remington 7, Fr. 20.- **Waschtisch** mit Tablar Fr. 10.-

Neidhardt, Hofwiesstr. 7, Höngg

Zu treffen abends nach 6 Uhr.

Zu vermieten

2-Zimmer-Wohnung

sonnig, auf 1. Oktober. Zins Fr. 65.— monatlich.

Püntenstrasse 13.

Gesucht 1 ruhiges, sonniges

Zimmer

mit freier Aussicht (event. unmöbliert), womögl. Zentralheiz. Preisofferten unter Chiffre P. R. 536 an die Expedition d. Blattes

---



September . . .

der Monat, in dem mit der alljährlichen Lebertrankur begonnen wird.

Niedere Preise:

¼ Liter	Fr. 1.—
½ Liter	Fr. 1.75
1 Liter	Fr. 3.—

MOOSWEG-APOTHEKE Höngg ZÜRCHERSTR. 82

Wenn Sie

Ihre Anzugstoffe nach der Kollektion beim Schneider kaufen

haben Sie

folgende Vorteile: Sie bietet Ihnen eine reiche Auswahl des Neuesten für jeden Geschmack und Bedarf. Sie enthält in allen Preislagen die qualitativ besten Erzeugnisse. Sie ermöglicht es Ihnen, auch Stoffkäufe von besonderer Preiswürdigkeit zu machen.

Sorgfältig gewählter Stoff, in guter Maßarbeit verarbeitet, kann allein den eleganten, repräsentablen, gut passenden und lange tragbaren, das heißt:

den wirklich guten Anzug

ergeben.

Reparaturen werden sauber ausgeführt.

Ed. Lüthy, Schneidermeister

beim Central - Telephon 67.451

Velos Schweizer Fabrikat

Schlager-Militärrad Ia. Ausführung Fr. 145 sowie **Damen-** und **Ballon-Räder. Elektr. Beleuchtung** bestbekanntes Schweizer Fabrikat Fr. 17—22.

Velo-Reparaturen werden sofort und billig ausgeführt.

Alb. Elsener, Velos

Zürcherstrasse 144.

Jos. Heinrich

Metzgerei

Zürcherstrasse 120

Ia. Bauernspeck zum roh essen, sowie feine **Dauerwurstwaren.**

Telephon 67.064

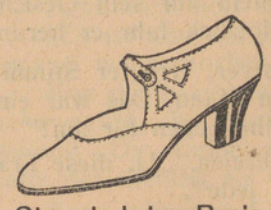
Kaminfeger und Dachdecker

Richard Steiner

Zürcherstrasse 94, HÖNGG

empfiehlt sich höflich zur Übernahme von **Kaminfeger- u. Dachdeckerarbeiten,** unter Zusicherung prompter u. gewissenhafter Ausführung, bei bescheidenen Preisen.

Telephon des Herrn H. Meier, Garage, 67.262



Kauft

Hirtschuhe

Sie sind im Preis und Qualität allen voran **Herren-, Damen-, Kinder- u. Turnschuhe,** sowie **Sandaletten** in grosser Auswahl.

Schuhhaus Eckstein

Unter-Engstringen Telephon 917.534

Herren Sohlen u. Absätze von Fr. 6.50 an
Damen Sohlen u. Absätze von Fr. 4.40 an

Zu vermieten

nett möbliertes, sonniges

Separat-Zimmer

Rest. Weinberg, Höngg
Weinbergstrasse 12.

---

1 leere Bettstatt
Louis Nussbaum 90×190
1 Violettstrahler 110—220 V.
1 Alabasterampel
1 Konsoltischchen o. Spiegel
billig zu verkaufen.

Zürcherstr. 116, I. Stock, links

Zu verkaufen

älteres, guterhaltenes, billiges

Kanapee

Offerten unter Chiffre M. C. 812 an die Expedition des Blattes.

Gesucht per sofort v. jüngerem Herrn möbliertes

Zimmer

(mit Bad bevorzugt). Offerten unt. Chiffre F. S. 7 an die Exped.

Inserieren bringt Erfolg!

Höngg, 8. September 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 49

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Verhandlungen des Gemeinderates.

Es werden Baubewilligungen erteilt: Für ein Dreifamilienhaus auf Grundstück Kat. Nr. 3695 an der Ackersteinstrasse, für die Erstellung einer Kunsteisbahn in Verbindung mit Planschbecken auf Grundstück Kat.-Nr. 1839 auf dem Waidberg, für ein Dreifamilienhaus auf Grundstück Kat.-Nr. 3706 an der Ackersteinstrasse, für ein Doppeldreifamilienhaus mit je einer Garage auf Grundstück Kat. Nr. 3352 an der Zürcherstrasse (Talchern), für 3 zusammengebaute Dreifamilienhäuser auf Grundstück Kat. Nr. 1064/65 an der Ackersteinstrasse und für ein Dreifamilienhaus auf Grundstück Kat.-Nr. 3705 ebendaselbst.

Dem Projekt für die Verlängerung der Kanalisation in der Bläsistrasse vom Reservoir 50 Meter aufwärts wird die Genehmigung erteilt; die Gesamtkosten betragen 4600 Franken, wovon 1085 Franken auf die Anstösser verlegt werden und der Rest von 3515 Franken von der Gemeinde zu übernehmen ist.

In Abweichung bisheriger Verkehrsbeschränkung für Strassen 3. Klasse wird der Baudirektion folgender Vorschlag unterbreitet: Die kleine Mühlehalde wird von der Weinbergstrasse bis zur Zürcherstrasse für den Fahrverkehr gänzlich gesperrt, mit der Ausnahme, dass auf dem mittleren Teilstück von der Vorhaldenstrasse bis zur Hohenklingenstrasse der Zubringerdienst gestattet ist; Neuhausweg: Gänzliches Fahrverbot mit Zubringerdienst gestattet; Mühlehalde, von der Talstrasse bis Mühlehaldenplatz: Gänzliches Fahrverbot für Motorfahrzeuge und Fahrräder, Zubringerdienst jedoch gestattet. — Der Krisenkasse ist aus einer freiwilligen Sammlung der hiesigen Lehrerschaft zugunsten der Arbeitslosen eine Spende von Fr. 360.— zugegangen. — Am Stichtag 31. August 1933 betrug die Zahl der Ganzarbeitslosen unserer Gemeinde 122 und zwar 17 Frauen und 105 Männer, wovon von letzteren 74 bei Notstandsarbeiten beschäftigt sind und 31 keine Beschäftigung haben. Gegenüber dem Vormonat ist die Zahl der Arbeitslosen um 19 Männer zurückgegangen. Die Zahl der Teilarbeitslosen betrug 19.

Nachstehende Personen werden in den Bürgerverband der Gemeinde Höngg aufgenommen: Burkhard Kresenz, Maurer, mit Familie, Zürcherstrasse 17. Wwe. Anna Eglauf-Blättler, Austrasse 11. Richard Gottfried, Kontrolleur, mit Familie, Sonneggstr. 26. Roth, gesch. Schönenberger Katharina, Austrasse 11. Werner Karl, Einzüger, mit Familie, Wieslergasse 12. Zollinger-Bachmann Susanna, Wwe., Talstrasse 52.

Höngg. Jugendriege des T. V. Gibt es etwas schöneres, als inmitten froher Jugend hinaus zu ziehen in Feld und Wald! Durch fröhliches Wandern soll die Kameradschaft und das Zusammengehörigkeitsgefühl geweckt und gefördert werden, nicht erst im Mannesalter, sondern schon in den jungen Jahren sollen sie sich verstehen lernen.

Kommenden Sonntag, den 10. September findet in Wallisellen der Jugendriegentag statt, wo sich die Riegen, aus allen Himmelsrichtungen des Kantons Zürich, beim Turnen und Spiel vereinigen werden. Dieser Tag soll für unsere Buben ein Freudentag werden, möge drum auch der Wettergott sein freundlichstes Antlitz leuchten lassen über dieser jungen Welt.

Um 10 Uhr marschieren wir vom Schulhausplatze ab, den Rucksack am Rücken, der uns für einen währschaften Imbis garantiert, und werden gegen ein Uhr in Wallisellen eintreffen, wo eine halbe Stunde später mit dem Turnen und Spiel begonnen wird. Unsere Riege beteiligt sich im Bockspringen, in der Pendelstaffette, im Grenz- und Korbballspiel und wird am Schlusse bei den Freiübungen mitturnen, die sämtliche Riegen miteinander zum Besten geben werden.

Dieser Turn- und Spielnachmittag wird den Knaben, sowie den Zuschauern sicher viel Schönes bieten, deshalb möchten wir sie, liebwerte Eltern, auch an dieser Stelle herzlich einladen mit uns zu kommen, um das Leben und Treiben in den Riegen selber mitanzusehen. Ueber das Programm selber finden sie in der Spalte Vereinschronik genügenden Aufschluss.

Höngg. Fussballclub. Diana I: Höngg I 3:2 (2:0). s. — Eine knappe 3:2 Niederlage hat der ersten Mannschaft des F. C. Höngg am vergangenen Sonntag die zwei ersten Verlustpunkte eingebracht. Dem Spielverlauf nach zu urteilen, hätte das Resultat ebensogut umgekehrt lauten können. Diana drehte gleich zu Beginn mächtig auf und vermochte mit ungemein raschem Abspiel der Partie eine schmissige Note zu geben, ein Umstand der den Einheimischen schon in der 14 Minute zu den ersten Lorbeeren verhalf. Höngg versuchte nun seinerseits mit einer Serie von gut eingeleiteten Gegenangriffen die Unbill wett zu machen, doch entpuppte sich unser Sturm als das grosse Sorgenkind des Tages. Neben der einheitlichen Führung fehlte es dem Innentrio an Durchschlagskraft, sodass ziemlich zahlreich geschaffene Torchancen verpasst wurden. Daneben schienen unsere Leute Mühe zu haben, auf dem kleinen, mit hohen Grasbüscheln und Unebenheiten gespickten Spielfeld die Weilerschule praktisch zu verwirklichen. Es wurde zu hoch gespielt, die Präzision der Bälle liess zu wünschen übrig und nur dank der umsichtigen, überlegenen Arbeit unseres Mittelläufers konnte das gegnerische Tor bisweilen ernstlich in Gefahr gebracht werden. Eine weitere Vorlage unserer Rivalen, welche die Verteidigung nicht rechtzeitig zu unterbinden vermochte, führte für Diana zum zweiten Treffer und damit auch zum Pausenresultat.

Nach Torwechsel änderte sich das Bild zusehends. Unser Sturm kam nun rascher in Schwung, die Flügelläufer leisteten flüssige Arbeit und vermochten wiederholt gefährliche Situationen zu schaffen. Es dauerte aber noch volle 20 Minuten bis Höngg auf Eckball durch Oberholzer zum ersten Treffer kam. Und kaum waren auch die Beifallsbezeugungen zu Ende gekommen, als auf rasanten Flügelspurt Grammers, das Leder von Fenner ein zweites Mal in die Maschen spediert wurde. Gleich darauf war auch schon Nummer 3 fällig geworden, doch wurde das bereits mit begreiflicherweise grosser Begeisterung aufgenommene Tor infolge Abseitsstellung annulliert.

Und wie dann so in der letzten Minute vor Schluss unser Verteidiger das Leder etwas unvermittelt der Obhut des Goalkeppers anvertrauen wollte und man mit brennenden Fingerspitzen mitansehen musste, wie der Ball langsam, aber totsicher, den Weg ins eigene Tor einschlug, da war es endgültig vorbei mit der Begeisterung. Ein kohlrabenschwarzes Pech hatte unserer tapferen Mannschaft in letzter Minute einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Industrie II: Höngg II 3:2 (0:1) Das erste Meisterschaftsspiel ergab somit für die 2te. Mannschaft ebenfalls eine Niederlage.

Feuilleton.

Hedy, das Kind . . .

Kurzgeschichte von Albert Attinger

Vereinsamt lag der Schienenstrang in der dunklen, unfreundlichen Nacht. Nur ein mattes Signallicht warf einen leichten Schein auf die Strecke, dass die Oberflächen der Schienen silberten. Der vorletzte Zug war eben durchgefahren. In etwas mehr als einer Stunde musste der letzte daherbrausen. Dann hatte Grossvater Gilgen Feierabend.

Es regnete. Gilgen warf einen prüfenden Blick auf die Bahnlinie. Er sah noch, wie der Zug sich entfernte, wie das rote Endlicht in der Dunkelheit allmählich verschwand, dann sog er an seinem Pfeifchen, blies den Rauch stossweise in die Nacht und schritt seiner Wohnung zu, die abseits der Bahnlinie lag. Seine kleinen, zutraulichen Augen leuchteten, und sein weisser Bart schimmerte. Das war alles, was man von Gilgen erkennen konnte.

Gilgens Posten war einfach zu verwalten. Schon vor Jahren hatte eine Unterführung ihn um seine Arbeit gebracht, just als er in den Ruhestand versetzt wurde. Immerhin war noch eine kleine Industrieanlage zu überwachen. Die Bahndirektion hatte Gilgen erlaubt, den Lebensabend in seinem Häuschen zu verbringen. So seines Obdaches, das er lieb gewonnen hatte, nicht beraubt, lebte Gilgen sorgenlos dahin. Vor einem Jahr starb seine Frau. Nun war ihm das Häuschen, in welchem er dreissig Jahre mit ihr gelebt, doppelt lieb. Wohin hätte er auch ziehen können? Er stand ja allein auf der Welt.

Heute feierte Grossvater Gilgen seinen achzigsten Geburtstag. Einige seiner Arbeitskameraden waren bei ihm auf Besuch.

Gilgen trat in die Hütte, setzte sich zu Tisch und war sofort Mittelpunkt des Gespräches:

„Du, Gilgen", fragte alt Streckenwärter Herzig, weisst auch, dass die Weiche vom Nebengeleise zur Kiesgrube schon einige Male umgestellt worden ist?"

Gilgen wurde verlegen. Sie sahen es ihm an.

Der Weichenwärter Hartmann, ein dicker, behaglicher Mann, sah über den Tisch, legte die Hand auf die Achsel seines Nachbarn, Bahnwärter Vollaus, und meinte: „Dies würde eine Katastrophe geben. Ein Nachtexpress in der Kiesgrube!"

Tiefe Stille herrschte. Drückend und lähmend hatten die Worte des Bahnwärters gewirkt.

„Es scheint, so spricht man wenigstens im Dorf, dass es Verbrecherhände sein könnten, denn warum geschieht es immer nachts?" Alt Stationsvorsteher des kleinen Bahnhofes hatte gesprochen.

„Ja", seufzte Gilgen. „Es stimmt alles. Leider!" . . . setzte er hinzu und seufzte wieder.

Aber seine Worte hatten keinen Eindruck gemacht. Sie retteten die Stimmung nicht. Gilgen empfand es und bemeisterte sich. Plötzlich huschte ein Lächeln über sein Gesicht, dass die andern staunten. „Aber nun habe ich ein wachsames Auge . . . Was ihr staunt?" begann Gilgen, auf seine Kameraden zusprechend. „Meine achtjährige Enkelin ist bei mir auf Besuch. Hedy brannte heute Abend eigenhändig die Weichenlaterne an, und sie war es, die mich darauf aufmerksam machte, dass die Grubenarbeiter, nachdem sie ihre Wagen manöveriert, die Weiche nicht umgestellt hatten. Die Kraft, selbst diese umzulegen, hatte Hedy allerdings nicht aufbringen können". Gilgen lachte. Alle andern lachten mit. Und bald war die Weichengeschichte vergessen. Noch einen guten Tropfen Wein, einige Spässe . . . dann verabschiedeten sich die Freunde. Weit war ihr Weg, schlecht das Wetter. Gilgen geleitet sie zur Tür, sah ihnen einen Augenblick nach, dann trat er in die Stube. Nachdenklich ging er in das Nachbarzimmer und warf der schlafenden Hedy einen raschen Blick zu.

Dann setzte er sich in den alten Sessel der Wohnstube, wo eben seine Freunde gescherzt und löschte das Licht. Er liebte es, die Durchfahrt des letzten Zuges, jeden Abend wieder von neuem zu erleben. Das vorbeiflitzende Lichterband der erleuchteten Wagenfenster rief in ihm Erinnerungen wach. Aber wie rasch waren Zug und Zeit vorüber.

Heute wollte der beliebte Dämmerzustand nicht kommen. All das, das in dieser Nacht gesprochen worden war, beschäftigte den Greis. Aber nach einer Weile schienen alle Gedanken verschwunden zu sein, ruhig und still sass Gilgen in seinem Sessel und wartete die Durchfahrt des letzten Zuges ab. An was er wohl dachte? . . .

□

Hedy erwachte plötzlich. Sie fühlte sich ängstlich und wusste nicht warum. Sie rief ihren Grossvater. Keine Antwort. Nochmals rief sie ihn, aber nur der Widerhall ihrer eigenen Stimme klang zurück. Sie

Zürich Jun. III : Höngg Jun. Das zweite Freundschaftstreffen der Juniorenmannschaft, auf dem Sportplatz Letzigrund, endigte mit 1:0 Toren zugunsten Zürichs.

Kantonales

Zürcher Seenachtfest

Dunkel wölbt sich der sternenübersäte Nachthimmel über der Stadt. An den Ufern des Zürichsees steht eine unübersehbare Menschenmenge. Ihre Augen sind nach einem bestimmten Punkte gerichtet, so als wollten sie mit ihren Blicken die Nacht durchbohren. Auf den ruhigen Wassern des Sees gleiten buntbeleuchtete Gondeln über die Wellen, in deren Rythmus die Lampions tanzen. Von Thalwil her kommen die in Festbeleuchtung stehenden Salondampfer der Dampfbootgesellschaft vom Zürichsee, gegen die Stadt hin gefahren, rassig spielt die Kapelle einen anmutigen Walzer, und zwar so eindringlich, dass sich die Dämchen in den Hüften zu wiegen beginnen, so etwas Abwechslung in das eintönige Warten bringend. Aber nicht nur an den Gestaaden des weltberühmten „Binnenmeeres", sondern auch auf dem Zürichberg und speziell auf seinem Nachbar zur Linken, dem Hönggerberg, steht Kopf an Kopf, und harrt geduldig der Dinge die da kommen sollen. Herrlich ist der Ausblick von der Waid, auf das Lichtermeer des „grossen Dorfes", aus dem die mit Scheinwerfer beleuchteten Türme des Grossmünsters und anderer mehr, majestätisch und stolz hervortreten.

Warum stehen diese Leute da oben in geduldiger Erwartung, so frage ich mich. Da muss sich irgend etwas ganz Grosses ereignen, getraue mich aber nicht meinen Nebenmann zur Rechten zu fragen, denn das Risiko einer Plamage ist zu gross. Also warte auch ich, trete von einem Bein auf das andere, rauche ungezählte Cigaretten, um mir die Langeweile etwas zur Kurzweil zu gestalten und tröste mich in dem Gedanken an meine Leidensgenossen und -Genossinnen.

Da plötzlich weicht die Müdigkeit einer erregten Spannung, von einem scharfen Knall herrührend, der an den Hängen des Käferberges verhallt. Dann steigen glühende Schlangen aus dem See empor, steigen höher und höher, ein kurzes Aufblitzen, dem wieder ein Donnerrollen folgt. Jetzt fasse ich mir ein Herz und erbitte von meinem Nachbarn eine Erklärung die mir dieses Rätsel lösen soll. Und er hat mir denn auch das Geheimnis mit einem einzigen Wort verraten, zugleich ein „drückendes Angstgefühl" von mir nehmend! —

Eine Garbe von Glühschlangen erhebt sich aus dem Nichts, fällt im höchsten Punkt auseinander und bietet ein farbenprächtiges Bild. Wie Glühkugeln die an einem Faden hängen, schweben die Lichter in der Luft und sinken plötzlich in sich zusammen. Immer neue Bilder in froher Farbenmischung entstehen am schwarzen Horizont, entzücken das Auge und entlocken manchem ein Ah! oder ein Oh! Wieder blitzt und funkt es, dem ein dumpfer Knall nachfolgt, der die Luft erschüttert und den Träumenden aus seiner Ruhe reisst, zwischenhinein zischen die kleinen Nebenlichter giftige Blitze. Ein Krachen beherrscht die Luft, so als sei der „Leibhaftige" aus dem Häuschen geraten und wolle die Welt bekehren.

Wieder steigen sie wie kleine „Glühwürmer" empor, eines um's andere, zerstreuen ihre grün, blau, gelb und roten Lichter über der weiten Fläche des Sees, werden deren Viele, bis zuletzt eine mächtige Feuergarbe das Dunkel zerreist und in ihrer mannigfaltigen Farbenpracht für einen kurzen Augenblick am Himmel steht.

So steigt Jahr um Jahr das Seenachtfest an den stillen Wassern unseres schönen Zürichsees und Alt und Jung freuen sich ob dem Geschauten, wenn auch nur für wenige Minuten, so bringt es doch etwas Abwechslung in den Alltag hinein, an dem jedermann, ob Arm oder Reich Freude empfindet.

Zürich. — Zum Verbandsfest des Sängervereins am Zürichsee vom 10. September 1933, in der Tonhalle in Zürich. — Zum ersten Mal ist im Verband das Programm für das Verbandsfest nicht nach äusseren, sondern nach rein musikalischen Momenten zusammengestellt worden. Das erste Konzert, an dem sich 14 verschiedene Chöre beteiligen, zerfällt in drei Gruppen „Lieder im Volkston", „Volkslied in polyphoner Bearbeitung" und „Altklassische Zeit" (16. und 17. Jahrh.). Das zweite Wettgesangskonzert mit 20 Chören verläuft unter dem Motto: „Vom Alten zum Neuen". Aus dieser Anordnung des mannigfaltigen Vortragsstoffes ergibt sich für den Hörer die willkommene Gelegenheit, von jedem Zeitabschnitt in seinem eigenen Rahmen gute Tonschöpfungen zu hören.

Der festgebende Verein, die „Harmonie Zürich" hat ihr auf den Nachmittag des Festtages angesetztes Begrüssungskonzert zu einer Huldigung an Franz Schubert gestaltet, von dem der Männerchor „Gesang der Geister über den Wassern", der Damenchor, des Meisters 23. Psalm, „Gott ist mein Hirt" und beide Chöre zusammen das prächtige, leider selten gehörte Werk „Gott im Ungewitter" singen werden.

Bei den Einzelvorträgen finden wir „Villanella" von Donati, Leo Haslers Madrigal „Das Herz tut mir aufspringen" und seine Motette „Cantate Domino", Schuberts „Flucht", Brahms „Der Bräutigam" und Regers kleine Motette „Im Himmelreich ein Haus steht" als Vertreter der altklassischen Zeit. In der Gruppe „Volkslieder in polyphoner Bearbeitung", hören wir das bayrische Volkslied „Donaustrudel" in der originellen Bearbeitung von Walter Rein, die alte Volksweise „Schab ab" und Siegfried Ochs, „Rosabella Fidolin". Die Vertreter des modernen Chorsatzes Armin Knab, Walter Rein und Joseph Haas sind auch mit Originalschöpfungen vorhanden. Es kommen u. a. zum Vortrag „Pfingstfeier" von Knab, „O Bauernknecht, lass die Röslein stahn" von Walter Rein und den Schluss der Einzelvorträge bildet die Hymne „Licht, Du erleuchtende Kraft", von Haas.

Die Gesamtvorträge umfassen die beiden Frauenchöre „Mädchenlied" von Gersbach und „Barcarole" von Heusser, dann die drei Gemischten Chöre „In stiller Nacht" und „Abschiedslied" von Brahms, sowie die „Vaterlandshymne" von Barblan. Den Schluss bilden vier Männerchöre „Schnitterlied" von Lavater, „Der Jungschmied" von Andreae, „Es git nid Lustigers auf der Wäld" von Othegraven und mit Gottfried Kellers ewig schönem „O mein Heimatland" wird dieser an Liedern reich gesegnete Verbandstag zu Ende gehen.

Am anschliessenden Festball werden Sänger und Musikfreunde bis in die Morgenstunden hinein zu fröhlichem Tun und Tanz beisammen bleiben.

Züga

Die „Züga" bietet dem Besucher in ihrer Mannigfaltigkeit einen reichhaltigen Einblick in die heutige moderne Gartenbaukunst. In den weiten Anlagen findet sicher jedermann so viel des Schönen, dass er gerne einige Stunden in dem prächtigen Garten verbringt. All das Vielgestaltige in allen möglichen Variationen muss den verwöhntesten Gartenfreund befriedigen und dem der tagsüber achtlos an unseren Blumen vorübergeht, öffnet sich eine neue Welt, die ohne Worte so deutlich zu uns Menschen redet. Wie ganz anders nehmen wir ein Geshenk in Empfang, das nur mit wenigen Blumen geschmückt ist, die uns in frohen Farben entgegenleuchten, als wenn dasselbe ohne Blumenschmuck überreicht wird. Sind uns Blumen in den Tagen der Trauer nicht ein Tröster über die schweren Stunden hinweg, sie die uns mit ihrem süssen Duft umgeben, wollen uns Freude bringen.
Können wir uns eine Hochzeit ohne Rosen oder Nelken denken, sie die uns den Frohsinn ins Haus tragen.

All dieses können wir in der Zürcher-Gartenbau-Ausstellung mit Musse betrachten, ob der reichen Blütenpracht uns aufrichtig freuen.

Ueberall findet man niedlich ausgestattete Ecken und Lauben, die so verlockend zum sitzen einladen. Und dann die mollig eingerichteten Weekend-Häuschen, in denen aller Komfort, der für Ruhe- oder Ferientage nötig ist, seinen bestimmten Platz gefunden hat. Auch sie geben dem Beschauer die Gewissheit, dass mit wenigen Mitteln, etwas Gediegenes geschaffen werden kann, an dem man seine helle Freude empfindet. Allerliebst sind die kleinen Badebassin für die Kinder, wo sie sich die Zeit mit allerlei Spielereien vertreiben können.

Die „Züga" im Licht, bedeutet ein neues Erlebnis. Dutzende von Scheinwerfern beleuchten bei Nacht die Anlagen, denen die roten Lichter den Kieswegen entlang, eine besondere Note gehen. Lichtstrahlen durchbrechen das Wasser der Teiche, auf dessen Fläche blühende Seerosen schwimmen und geben dem Ganzen ein märchenhaftes Gepräge. Aber auch ganze Baumgruppen stehen im künstlichen Lichte, welches die einzelnen Partien taghell erleuchtet. Das originellnellste dagegen ist entschieden das Zügabähnchen, das den Besucher in wenigen Minuten durch die Ausstellung führt. Wer möchte sich nicht auch einmal in den „Züga-Express" setzen, um diese lustige Fahrt zu geniessen. — Bald schliesst die „Züga" ihre Pforten wieder, die uns in reicher Fülle all das Schöne vor Augen führte, an dem sich Herz und Seele erlaben können.

Eidgenossenschaft

„Tour de Suisse"

Welche Begeisterung herrschte im ganzen Schweizerlande, ob dem radsportlichen Ereignis, das der S. R. B. anlässlich seines 50-jährigen Jubiläums mit der „Tour de Suisse" in Szene setzte. Es war ein Erlebnis das bis heute einzigartig in der Geschichte des Radrennsportes unseres Landes steht. Man muss tatsächlich kein Fanatiker für den Strassenrennsport sein, um diesen Fahrern volle Anerkennung entgegen zu bringen, die in der vergangenen Woche eine gigantische Leistung vollbrachten. In der kürzesten Zeit von 6 Tagen brachten sie die 1250 Km. lange Strecke die „Rund um die Schweiz" führte, hinter sich. Wer die Struktur unseres Landes kennt, der weiss was die Fahrer während dieser Tage an Energie und Ausdauer geleistet haben. Fortwährend ging es bergauf — bergab, über höchste Pässe und von deren Höhe in sausender Fahrt in die Täler hinab.

Fünf Etappen, zwischen welche in Genf ein Ruhetag eingeschaltet war, stellte an die Rennfahrer die sich aus aller Welt zusammen fanden, hohe Anforderungen. Nur wer ein seriöses Training hinter sich hatte, war den Strapazen gewachsen, nur wer seine Kräfte einzuteilen verstand, erreichte das Ziel.

Die erste Etappe, die von Zürich nach Davos führte, forderte bereits einige Opfer, ja der Sieger derselben, der Italiener Macchi, musste seine Waffen strekken. Wer schon die wundervolle Skitour über Parsenn gemacht hat, kennt die steile Rampe zwischen Klosters und Wolfgang.

Am zweiten Tage musste der Oberalp, der uns von Disentis nach Andermatt führt, bezwungen werden. Von hier gings im wahnwitzigen Tempo die Schöllenen hinab um in Luzern das 2. Etappenziel zu ererichen, wo der Oesterreicher Bulla als Erster übers Zielband fuhr.

Am frühen Morgen des dritten Tages gings der Völkerbundsstadt entgegen. Wieder stellte sich ein Hindernis in den Weg, der Jaunpass, wo Weltmeister Egli sein Draufgängertum mit einem gefährlichen Sturze büssen musste, der aber trotz aller Schmerzen das Rennen bis Zürich zu Ende fuhr. Der sympathische Max Bulla konnte auch hier wieder Siegerehren sammeln.

Freitags gings Basel entgegen, welche Strecke von Spurt- und Höhenprämien reich gesegnet war.

---

schwieg einen Augenblick, horchte gespannt, ob der Grossvater vielleicht draussen sei. Aber sie hörte nichts. Jetzt litt sie es nicht länger, schlug die Decke zurück und sprang aus dem Bett. Sie suchte sich in der Finsternis zurecht, huschte ins Nebenzimmer und tastete nach dem Lichtschalter. Sie musste dabei auf die Zehen stehen. Die aufspringende Helle blendete sie. Sie wandte sich um und sah ihren Grossvater im Sessel sitzen. Er schlief. Wieder rief sie ihn und wieder kam keine Antwort. Ein banges Gefühl überlief sie, und klopfenden Herzens schritt sie zum Lehnstuhl. Sie griff nach Grossvaters Hand. Sie war kalt. „Grossvati .... Grossvati ..." schluchzte die Kleine, und in ihrem kindlichen Bewusstsein dämmerte die furchtbare Erkenntnis, dass ihr Grossvati tot sei. Helle Tränen traten aus ihren Augen. Rasch folgten sich kindliche Gedanken. Nie mehr würde sie ihr Grossvater zu Bett bringen, nie mehr würde sie mit ihm auf die Strecke gehen, Lampen anzuzünden ...

Da erinnerte sie sich blitzartig, dass am Abend die Weiche falsch gestellt gewesen war. Sie sah nach der Uhr. In wenigen Minuten musste der Nachtexpress durchfahren. Hedy erschrak. Sie wischte die Tränen von den Augen, taumelte zur Tür und riss sie auf. Es regnete immer noch. Die Weichenlampe war erloschen. Sie wusste, dass dies nichts Gutes bedeutete. Das ausgelöschte Lichtsignal sollte eine falsche Weichenstellung verbergen. Es war Hedy, als sollte der Zug nicht durchfahren können, wenn die Lampe nicht brannte. Sie eilte zurück, suchte Streichhölzer und rannte im Nachthemdchen in den Regen. Das Leinen klebte augenblicklich nass und schwer an ihrem kindlichen Körper. Ohne auf die schmerzenden Steine, die in ihre blossen Füsse drangen, zu achten, lief sie zur Weiche. Sie kämpfte gegen das Unwetter. Eine Pflicht zu erfüllen, die ihr Grossvater nicht mehr erfüllen konnte, gab ihr ungeahnte Kräfte. Sie versuchte, ein Streichholz zu entzünden, aber es erlosch. Schon vernahm sie das ferne Brausen des nahenden Zuges. Sie sah verwirrt in die Nacht, suchte Rat, da erkannte sie, dass die Weiche wirklich falsch gestellt war, aber sie erinnerte sich auch daran, dass Grossvatersie doch am Abend zuvor richtig umgelegt hatte. Das Dröhnen des nahenden Zuges schwoll zum Donner an. Hedys erster Versuch, die Weiche umzulegen, missglückte. Schon sah sie die leuchtenden Augen der Lokomotive. Der Widerschein aus dem Kamin stieg mit den qualmenden Rauchschwaden in die Nacht. Nochmals versuchte es Hedy, den Weichenhebel zu stemmen. Aber die Kräfte versagten. Näher brauste der Zug .... immer näher. Nochmals versuchte es die Kleine. Der nahende Zug, die drohende Gefahr, die sie ahnte, verliehen ihren schwachen Aermchen neue Kraft. Es war ihr, als sei der Hebel leichter, denn zuvor. Noch einige Sekunden, dann musste der Zug über die Weiche rasseln ... Unwillkürlich spreizte Hedy ihre Beinchen, schob die schmale Schulter unter den Hebel und hob ihn mit der Achsel hoch. Die Weiche begann nachzugeben. Der Zug war nur noch wenige Meter vor ihr. Mit fliegendem Atem, Angstschweiss auf der Stirne, fühlte Hedy die mächtige Maschine, lärmend und brausend, immer näher kommen. Sie drehte sich mit grosser Mühe. Die Last des Hebels drückte sie nieder ... Die Schienen schlugen gegeneinander, dass ihr das Wasser ins Gesicht spritzte ...

Mit gewaltiger Wucht donnerte der Nachtexpress über die umgestellte Weiche. Als Hedy sich erheben wollte, verlor es das Gleichgewicht. Sie schwankte .. fiel neben dem vorbeirasenden Zug auf den Bahnkörper ...

□

Der dicke, behagliche Weichensteller Hartmann hatte sich am Eingang des Dorfes von seinen Freunden getrennt. Ihn drückte das Geheimnis der Weiche. Er war unruhig. Er hatte mit Gilgen Erbarmen. Wenn diesem noch etwas passieren müsste, in seinen alten Tagen ...

Langsam schritt er durch die Felder. Er kannte die Wege. Schon oft hatte er sie betreten, seinen Weg zu kürzen. Aber die Zeit war rascher fortgeschritten, als er gedacht. Schon vernahm er den nahenden Zug und noch hatte er eine gute halbe Stunde bis zur Bahnllinie. Er beeilte sich, was ihm schwer fiel. Seine Behaglichkeit stimmte mit der Eile nicht überein und dann der Wein, der ihm in den Kopf gestiegen war — —

Von weitem sah er den Express durchfahren. Erleichtert atmete er auf. Dennoch war er nicht ruhig. Ein inneres Gefühl stiess ihn vorwärts. Er musste auf die Strecke. Das Wetter war miserabel. Mut und Wille waren nötig, jetzt in dieser schrecklichen Nacht, von einem innern Empfinden angefeuert, auf die Strecke zu gehen. Aber er folgte dieser inneren Stimme ...

Langsam näherte er sich der Weiche. Er sah keine zehn Schritte vor sich hin. Plötzlich sah er eine weisse Gestalt. Er fuhr mit der Hand über die Stirn. Er glaubte seinen Augen nicht, aber doch ... Neben der

Diese vierte Etappe sah den Franzosen Rinaldi an der Spitze des Klassements.

Die letzte Etappe, wo die Fahrer auf Umwegen ihr Ausgangsziel Zürich wieder erreichten, sah den Deutschen Altenburger mit Vorsprung vor dem übrigen Feld ins Ziel fahren, wo er von den Tausenden stürmisch begrüsst wurde.

Damit hat die erste „Rundfahrt um die Schweiz" ihren Abschluss gefunden. Dem S. R. B. wollen wir zu seinem Erfolge gratulieren.

Gesamtklassement: 1. Max Bulla, Oesterreich; 2. Albert Büchi, Schweiz; 3. Rinaldi, Frankreich; 4. Faure, Frankreich; 5. Gremo, Italien; 6. Adam, Holland.

Nationenklassement: 1. Schweiz; 2. Italien; 3. Frankreich; 4. Belgien; 5. Deutschland.

Amtliches

Feuerschau.

Den Gebäudeeigentümern hiesiger Gemeinde wird hiermit zur Kenntnis gebracht, dass die diesjährige Feuerschau Mitte September beginnt. Bis zu diesem Datum sind alle Feuereinrichtungen in gehörigen Stand zu stellen, insbesondere sind die Oefen und Feuerherde auszustreichen und die Kamine reinigen zu lassen. Allfällig nötige Reparaturen an den Feuereinrichtungen sind bis dahin ebenfalls auszuführen. Mit der Feuerschau wird gleichzeitig eine Visitation der Lagerorte und Verkaufslokale für feuergefährliche Stoffe vorgenommen.

Es wird noch darauf hingewiesen, dass die Kaminfegerbüchlein für die Kontrolle bereitzuhalten sind.

Im fernern wird darauf aufmerksam gemacht, dass nur konzessionierte Kaminfeger in hiesiger Gemeinde den Beruf ausüben dürfen. Nichtbefolgung dieser Vorschriften wird mit Busse geahndet.

Höngg, den 25. August 1933.

Der Gemeinderat.

Verbot.

Das Betreten der Wiesen und Felder durch Unberechtigte ist verboten.

Im weitern wird daran erinnert, dass das Freilaufenlassen von Hühnern, Enten und dergleichen nicht gestattet ist und solche Tiere in einer genügenden Einzäunung gehalten werden müssen.

Hunde sind entweder an ihren Standorten angebunden zu halten oder in entsprechende Obhut zu geben, damit Schädigungen in Gemüseland und Wiesen unterbleiben.

Jedermann ist berechtigt, auf von ihm beworbenem Land frei herumlaufende Hunde, Hühner und dergleichen einzufangen und zum Zwecke der Verzeigung des Eigentümers den Polizeiorganen lebend abzuliefern.

An öffentlichem oder privatem Eigentum verübter Unfug wird, wenn nicht vom Strafrichter zu verfolgende böswillige Eigentumsschädigung vorliegt, mit Polizeibusse bestraft.

Für Minderjährige und Bevormundete haften deren Eltern oder Vormünder und für Tiere die Besitzer derselben.

Der Gemeinderat.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 10. September

9 Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter)
10 Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg Sonneggkapelle

Sonntag, den 10. September

10¾ Uhr Sonntagschule
Abends 7½ Uhr Predigt: E. Zürcher
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Prediger Zürcher

Allmend Höngg
Warnung vor Schießgefahr

Sonntag, den 10. September wird scharf geschossen.

Vor dem Betreten der Schiesszone wird gewarnt!

Weiche lag ein Kind. Ein Kind, durchnässt, im Nachthemdchen, besinnungslos.

Hartmann nimmt die Kleine behutsam auf seine Arme und trägt sie in das Bahnwärterhäuschen. Da stockt sein Schritt. Im Lehnstuhl kauert die zusammengesunkene Gestalt des Grossvaters, dem ein Schlagfluss, vielleicht auch der ungewohnte Wein, Sorge und Angst in seinen alten Tagen, seinem Leben ein Ende bereitet hatte.

Hartmann ahnt das Geschehen der Nacht. Jetzt lacht er nicht mehr. Aber er erinnert sich, dass sie alle gelacht hatten, als Gilgen von Hedy's Wachsamkeit erzählt hatte. Gerührt drückt er das ohnmächtige Kind fester an seine Brust und leicht berühren seine Lippen Hedy's Stirn . . . .

„Schutz"

Vor dem Haustor blieben die Gäste einen kurzen Augenblick dichtzusammengeballt stehen, dann löste sich die eben noch so laute Schar abschiednehmend zu kleinen Gruppen auf, die sich alsbald nach den verschiedensten Richtungen über die Weite des dunklen Platzes verloren.

Jetzt erst wurde es den einzelnen so recht klar, dass diese Gesellschaft den Kehraus der Saison bedeuten müsste. Denn eine laue Frühlingsnacht umschmeichelte die Heimwärtswandernden, als wollte sie ihnen eindringlich ins Herz flüstern: „Kinder, nun ist es vorbei mit dem Hopsen und Flirten in stickig parfümierten Salons. Jetzt komme ich wieder an die Reihe, ich, die alte, keiner Mode unterworfene Frau Natur".

Nun standen nur noch zwei der Gäste vor dem hohen Portal, hinter dessen Glasscheiben die automatische Treppenbeleuchtung schon wieder erloschen war. Unschlüssig irrten die Blicke des jungen Mädchens an den schattenverdeckten Häuserfronten entlang. Der junge Mann, der sich ein wenig von ihr entfernt gehalten hatte, trat näher heran.

„Und wie gedenken gnädiges Fräulein nach Hause zu kommen?"

Erna Schmelow zog ihr elegantes Abendcape enger über dem leichten Ballkleide zusammen. „Eigentlich wollte mir Papa das Auto schicken. Unsere Villa liegt so weit draussen. Dem Wagen muss etwas zugestossen sein".

Wieder spähte sie hilflos in das Dunkel.

Ueber die verlebten, bleichen Züge des jungen Mannes huschte ein kurzes, triumphierendes Lächeln. „Dann möchte ich der Gnädigsten einen romantischen Vorschlag machen. Wir pilgern gemeinsam durch diese feenhafte Frühlingsnacht unsere Strasse hinaus. Entweder begegnen wir dabei Ihrem Auto, oder wir stehen in einem knappen Stündchen vor Ihrer Gartentür".

Erna sah zaudernd zu ihrem schlanken Kavalier empor. Schon den ganzen Abend über fühlte sie sich mit einem gewissen anheimelnden Unbehagen im Banne dieses Mannes, der von seinen Abenteuern in allen Weltteilen so faszinierend und doch so unaufdringlich zu plaudern verstand.

„Es wird uns zunächst auch gar nichts weiter übrig bleiben. Denn hier finden wir zu dieser Zeit so leicht keinen Wagen", drängte Herr von Siebenkirch etwas ungeduldig.

„Also gehen wir!" Auch auf Erna verfehlte diese Nacht als erste Sendbotin des Frühlings ihre Wirkung nicht.

Schon längst waren die Häuserreihen hinter den Schreitenden zurückgeblieben. Hie und da ragte nur noch zwischen den Vorgärten der dunkle Klotz eines niedrigen Gebäudes in die Finsternis hinein. Schliesslich hörte auch das auf, und die Landstrasse dehnte sich als ein milchig schimmerndes Band schier unabsehbar vor ihnen aus.

Siebenkirch erzählte von heissen afrikanischen Nächten, erzählte von Sternenglühen über den Dschungeln, von den Liebessehnsüchten farbiger Weiber.

„Die weissen Frauen unterscheiden sich von ihnen auch nur durch den Teint", brach er seine phantastische Schilderung plötzlich zynisch ab. Erna fuhr unter diesem ihr neuen Klang der Stimme leicht erschauernd zusammen. „Wenn Sie mit mir hier durch die einsame Nacht dahinlaufen, denken Sie auch nichts anderes als die Frauen am Ganges oder am Niger. Nicht wahr, Fräulein Erna?"

Als ob eine Mauer vor ihr aus der Erde urplötzlich emporgewachsen wäre, so wurzelte Erna am Boden fest. Nicht einmal den eben begonnenen Schritt vollendete sie mehr. Siebenkirch fand die Erstarrung des Mädchens durchaus in sein Programm gehörig. Dieses so einfache Programm: über die Tochter in den Geldschrank des Vaters.

„Sie geben mir innerlich ja doch schon recht, Erna. Wozu also noch konventionelle Umschweife machen, die zwei Freigeistern, wie wir es sind, einfach unwürdig?" Damit versuchte er dreist seinen Arm um den Nacken des Mädchens zu legen und dieses so an sich zu pressen.

„Unverschämter!" zischte Erna zwischen zitternden Lippen hervor. Zugleich bog sie den zierlichen Kopf weit zurück und stemmte sich mit beiden Händen abwehrend gegen die Brust ihres Bedrängers. Das weichfaltige Cape glitt von den Schultern herab und breitete sich im Staube der Landstrasse aus. Hell leuchtete das Ballkleid und die entblösste Haut durch die schweigende Nacht.

Wortlos war auch das Ringen der beiden einsamen Menschen. Je angstvoller sich das junge Weib verteidigte, um so wütender kochte die Gier des Mannes auf. Dieses Zwischenspiel wollte sich in Siebenkirchs Programm nicht einfügen und drohte es sogar von Grund auf zu vernichten. Ernas Widerstand musste aber doch vor den sehnigen Muskeln ihres Gegners erlahmen.

Da raschelte es links und rechts von ihnen zu gleicher Zeit in den niedrigen Busketts, die die Landstrasse weithin einfassten. Zwei zerlumpte Männer sprangen hervor und hielten Siebenkirch ihre Pistolen unmittelbar ins Gesicht.

„Lassen Sie nur, Fräulein, wir werden Ihnen schon helfen", rief der eine der beiden fragwürdigen Gesellen. Die Kämpfenden waren jäh auseinandergefahren.

„Hände hoch, Mann! Wenn wir das Fräulein sicher nach Hause bringen sollen, müssen Sie uns schon ein kleines Trinkgeld spendieren". Der andere machte sich an Siebenkirchs Taschen zu schaffen. So eine goldene Uhr können wir gerade ganz gut gebrauchen. Her damit!" Schon verschwand das glitzernde Ding in einem Beutel des zerfetzten Beinkleides. „Na, und Deine Marie ist hoffentlich auch hübsch gefüllt . . Was, nur ganze drei Franken? Nein, damit kannst Du unsereinem nicht imponieren!" Die Brieftasche flog im weiten Bogen über die Büsche. Gleich darauf erhielt Siebenkirch einen Stoss, dass er in derselben Richtung am Strassenrand niedertorkelte.

Inzwischen hob der andere Bursche Ernas Cape auf, klopfte den Staub mit der flachen Hand ab und reichte es ihr galant zurück.

„Kommen Sie nur, Fräulein. Vor uns brauchen Sie sich nicht zu fürchten. Wir sind anständige Leute!"

Willenlos wankte Erna inmitten ihrer beiden neuen merkwürdigen Kavaliere den Weg weiter. Sie mochten etwa zehn Minuten so dahingeschritten sein, die Strolche bemühten sich offensichtlich, ihre Dame angenehm zu unterhalten, als hinter einer scharfen Biegung plötzlich zwei Scheinwerfer aufblitzten und das Geratter eines Motors vernehmbar wurde.

„Mein Wagen!" rief Erna leise aus.

„Na also", erwiderte einer der Gesellen trocken. „Friedrich!"

Kaum hatte der Chauffeur die Stimme seiner jungen Herrin vernommen, als er auch schon dicht neben ihr abstoppte. Zugleich waren die beiden Kerle wie von der Erde fortgeweht. Erna stand schon mit zitternden Knien auf dem Trittbrett, da erreichte sie noch von irgendwoher aus dem Dunkeln der warnende Zuruf: „Ein andermal, Fräulein, gehen Sie gefälligst nicht mit so einem gefährlichen Lumpen allein durch die Nacht spazieren!"

Neu! **Neu!**

Teppich-Gleitschutz-Matte

Stopp

ist billiger als Hals und Beinbruch

Größe 33×65 cm Fr. 2.- Größe 35×65 cm Fr. 2.50

Auf Wunsch erhalten Sie jede beliebige Größe

Auch für Läufer verwendbar, Schweizerfabrikat

Es empfiehlt sich angelegentlichst

ALFR. DUTTWEILER

Korb-Bürsten- u. Teppichwaren

Zürcherstrasse 100, Telephon 67.372

Umzüge

von 1—3 Zimmern. Einzelzimmer 10-14 Fr. m. Garantie u. Versicherung.

Auto-Vermietung an Selbstfahrer und Chauffeur, 5plätzig. erstklassig. Wagen pro km 20 Rp.

Rob. Zollinger, Talstraße 52

HÖNGG Telephon 67.310

Werner Rutz

Installations-Geschäft

für Gas und Wasser.

Sanitäre Anlagen - Reparaturen

OBER-ENGSTRINGEN

Zürcherstrasse 135 - Telephon 917.282

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Küsnacht I : Höngg I

Nachmittags 2½ Uhr in Küsnacht. Besammlung 1 Uhr beim Bahnhof Stadelhofen.

Mannschaft:
Fassina, Frei, Rimoldi, Kappeler. Hummel J., Oberholzer, Fenner, Kunz, Neeracher, Huldi, Grammer Ant., Grammer T.

Seebach III b : Höngg II

in Seebach vormittags 10 Uhr. Besammlung 9½ Uhr Rest. alte Post Seebach.

Mannschaft:
Grammer A., Baumann, Grammer R., Schlachter, Seibold, Fenner W.. Ciceri, Äubele, Rüegg, Grossmann H., Pech, Schennach.

Blue-Stars Jun. II : Höngg Jun. Besammlung ½1 Uhr b. der Limmatbrücke. Spielbeginn ½2 Uhr. Sportpl. **Heiligfeld,** Badenerstrasse.

Mannschaft:
Meier R., Frey, Kindler H., Tobler, Angerhofer, Stutz, Schnelli, Schön, Baumgartner, Kindler II, Kränzlin, Ladstetter, Schlund, Tüller.

Nächstes Mannschaftstraining Mittwoch, den 13. Sept. auf dem Fussballplatz des F. C. Altstetten. Trainingsmatch erste gegen zweite Mannschaft in kompletter(!) Aufstellung. Beginn 6½ Uhr.

Für Aktive und Junioren oblig. Bei Nichterscheinen Busse.

Vollzähliges Erscheinen erwartet **der Vorstand.**

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe heute **Freitag,** den 8. Sept. abends **8 Uhr** im Schulhaus. Studium der Lieder für die **Bettagsfeier,** sowie für die am 18. November stattfindende **Liedertafel** mit **Abendunterhaltung.**

Neueintretende Sänger herzl. willkommen.

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen sämtlicher Sänger erwartet

der Vorstand.

MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Ausfahrt Sonntag, 10. Sept. 2 Uhr bei der Mühlehalden. Kloten—Eglisau—Kaiserstuhl. **Donnerstag,** 14. Sept. Hock im Limmathof.

Der Vorstand.

SAMARITER-VEREIN Höngg

Beginn des **Samariterkurses Dienstag,** den 10. September abends 8 Uhr im Schulhaus 2, links. Anmeldungen werden noch angenommen.

Der Vorstand.

Standschützen Höngg

Schiessübung (Vereinsübung) Sonntag, 10. Sept. 1933 von 8—11 Uhr.

Neue Schützen willkommen!

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Jugendriege

Jugendriegentag, Sonntag, den 10. September in **Wallisellen.**

9.45 Sammlung der Jugendriege
10.00 Abmarsch via Oerlikon-Wallisellen.
12.30 Ankunft in Wallisellen
13.30 Beginn der Spiele
18.36 Abfahrt nach Wipkingen
19.30 Ankunft in Höngg.

Znüni und Mittagsverpflegung aus dem Rucksack.

Neue Knaben sind herzlich willkommen.

Werte Eltern! Zu diesem Ausflug laden wir Sie freundschaftlichst ein.

Der Leiter: Xaver Walder.

Damenriege des T. V. H.

Voranzeige

Samstag, den 7. Oktober 1933 **Abendunterhaltung** in der Mühlehalde.

Der Vorstand.

Dr. med. H. GWALTER

Sonneggstrasse 52

zurück

Verdankung.

Allen Freunden und Bekannten, die uns anlässlich des **goldenen Hochzeitstages** mit Geschenken und lieben Zuschriften bedachten, sprechen wir hiemit unsern tiefgefühlten Dank aus.

E. und R. Kunz-Eichelberger.



September . . .

der Monat, in dem mit der alljährlichen Lebertrankur begonnen wird.

Niedere Preise:

¼ Liter	Fr. 1.—
½ Liter	Fr. 1.75
1 Liter	Fr. 3.—

MOOSWEG-APOTHEKE

Höngg ZÜRCHERSTR. 82

Wegen Wegzug billig **zu verkaufen**

Garderobeständer, eichen
Chaiselongue mit Decke
seid. Lampenschirm m. Zug
Tischdecke Moquette
Kinderwagen
Kinderstühli
Backapparat

Sonneggstr. 28, I.

Wir **suchen** für eine alleinstehende Frau einige Arbeitsgelegenheiten zum

Waschen und Putzen

Spetten od. anderen **Hilfsarbeiten.** Betreffende Frau ist arbeitswillig und fleissig und kann sehr empfohlen werden. Auskunft durch **Tel. 67.324**

Hotel Limmathof Höngg

Samstag, den 9. September 1933

Antrinket

von 8 Uhr an

KONZERT

Gutgeführte Küche, Poulets, Spaghetti Napolitains.

Tel. 67.190

Mit höflicher Empfehlung **J Neri.**

Zu verkaufen

Doppelschlafzimmer und Wohnzimmer

Nussbaum, neu, prima Arbeit, moderne Ausführung sehr billig.

A. Forster, Bläsistrasse 10

Kuhmist

in Fuhren zu Fr. 20.— und Fr. 30.—

Torfmull

zu Fr. 7.50 per Balle liefert

C. Brunschweiler

Riedhof, Höngg Tel. 67.106

ZÜRCHER KANTONALBANK

Agentur Wipkingen

im Kirchgemeindehaus
Telephon 61.283

Gewährung von **Vorschüssen** gegen Hinterlage von guten Wertpapieren.

Eröffnung von **Krediten** gegen Deckung durch Grundpfand, Faustpfand od. Bürgschaft.

Vermietung von Schrankfächern — Ausführung von Börsenaufträgen Bankgeschäfte jeder Art.

WO lasse ich meine Schuhe gut und billig reparieren? bei

A. Ciceri

Schuhmacher im Gässli beim Central

Herren Sohlen u. Absätze	**Fr. 7.50**
Damen Sohlen u. Absätze	**Fr. 5.50**

Genäht und holzgenagelt, Handarbeit

Zu vermieten

2-Zimmer-Wohnung

sonnig, auf 1. Oktober. Zins Fr. 65.— monatlich.

Püntenstrasse 13.

Todes-Anzeigen

liefert innert kürzester Frist

A. MOOS

Sonneggstr. 36. Telephon 67.037

Inserieren bringt Erfolg!

Velos **Schweizer Fabrikat**

Schlager-Militärrad Ia. Ausführung Fr. 145 sowie **Damen-** und **Ballon-Räder. Elektr. Beleuchtung** bestbekanntes Schweizer Fabrikat Fr. 17—22.

Velo-Reparaturen
werden sofort und billig ausgeführt.

Alb. Elsener, Velos

Zürcherstrasse 144.

Für den LOKALRAYON

Höngg, Ober- und Unter-Engstringen

hat ein INSERAT im

Korrespondenzblatt

dem hier weitverbreitetsten, abonnierten **Gemeinde- und Familienblatt** den weitaus grössten **ERFOLG!**

Für Insertions-Abschlüsse grösstes Entgegenkommen!

Höngg, 15. September 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 50

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Höngg. Vereinigung von Handel und Gewerbe. Die immer rege sich betätigende Vereinigung hielt gestern die übliche Quartalversammlung ab. Interne Angelegenheiten gaben Anlass zur Diskussion die auf guter Basis gepflogen wurde. Es wurde beschlossen zu gegebener Zeit wieder eine „Neue Schweiz"-Versammlung durchzuführen. — Zum mitmachen an der Schweizer-Woche, die wieder vor der Türe steht, wurde nach gewalteter Diskussion aufgefordert. — Vom 23. September bis 2. Oktober findet in Brugg eine Gewerbe- und Landwirtschafts-Ausstellung statt, die in verschiedenen Punkten ganz spezielle Sachen bringen wird. Es wurde beschlossen mit dem Landwirtschaftlichen Verein Fühlung zu nehmen, um gemeinsam diese Ausstellung besuchen zu können, da für beide Teile Interessantes geboten wird. Dieser Anregung wurde flott zugestimmt. — Als Neu-Eintritte konnten gebucht werden: Herr Schaffer, Lebensmittel, Wartau, und Herr Köhler, Handelsgärtner, in der Lachenzelg. Beide wurden willkomm geheissen. — Der gut vorbereiteten Versammlung, schloss sich noch eine kurze Zeit freien Zusammenseins an, die zur Pflege der Kameradschaft gerne benutzt wurde.

Höngg. Fussballclub. Küsnacht I: Höngg I 1:5 (1:2). □ Etwa 200 Zuschauer fanden sich auf dem Sportplatz des F. C. Küsnacht ein, als Schiedsrichter Brüschweiler (Zürich) folgende Teams auf ihre Plätze rief: Küsnacht weisses Jersey; Höngg rotes Jersey: Fassina, Frei, Rinoldi; Huldi, Kappeler, Oberholzer, (Hummel S.); Grammer A., Fenner, (Grammer T.-, Kunz, (Fenner), Hummel S., (Kunz), Neeracher. — Soll man es als eine Ueberraschung bezeichnen, dass nach dem zweiten Meisterschaftssonntag beide Mannschaften je 2 Punkte nach Hause getragen haben?

Die Minellielf haben sich wirklich nicht als edle Fussballer verhalten, sie glaubten auch mit den „Diable rouge" leichter fertig zu werden. Die Küsnachter spielten Tempo und wollten unter allen Umständen ihren Gegner im ersten Anlauf überrennen, wobei der linke Verteidiger reichlich nervös wurde, und der rechte gar nicht ernst nahm. Der Halblinke der Platzherren eröffnete für sie den Reigen, nach einigen Minuten zieht der Halbrechte gleich. Schon in der 10. Minute wurde der linke Halfbak derart verletzt, sodass mit Ersatz der Sturm umgestellt werden musste. Doch gingen nach der ersten Viertelstunde die roten Teufel abwechslungsweise in Führung. Von diesem Moment an war es nur noch eine Kickerei.

Nach der Pause dokumentierte sich die Weilerelf je länger je mehr als die standfestere Mannschaft. Die linke Seite operierte wirklich gut und konnte innert 6 Minuten 2 weitere Treffer buchen. Dadurch fielen die Platzherren immer mehr auseinander, und wenn unser linke Aussenstürmer die folgenden Bälle in den 11 Meter gezentert hätte, wäre das Resultat noch entschieden höher ausgefallen. Durch offensichtliches dreinfahren des rechten Flügelhalf wurde auch noch der linke Flügel unnötigerweise verletzt, dass mit 10 Mann fertig gespielt werden musste. Trotzdem buchten die „Diable rouge" in der 42. Minute den 5. und somit auch den letzten Treffer. Dieser Erfolg ist den Hönggern sehr zu gönnen. Möge unser erstes Team auch weiterhin neben gut ansprechender Kondition ein vermehrtes Mass an Kopfarbeit aufbringen, dann dürfen wir der weiteren Erfolge gewiss sein.

Seebach IIIb: Höngg II 0:2 (0:2) Mannschaft: Grammer A.; Fenner W., Baumann; Schlachter, Seibold, Pfister; Aubele, Rüegg, Grammer R., Pech, Ciceri. □ Ein arg verkrampftes Spiel, indessen Verlauf die Verteidigung und Flügelhalf die Hauptarbeit leisteten. Es scheint gerade, wie wenn die Höngger noch nicht recht warm gelaufen sind. In der 34. Minute verwandelte der Zentervor den Elfmeter unhaltbar zum Führungstreffer. Kurz darauf stellt er den 2. Treffer fest.

Nach Seitenwechsel bekamen die Gäste etwas mehr Arbeit, aber es wollte den Seebachern nichts gelingen. Sie drückten volle 20 Minuten, und regten sich vergebens auf, so dass der Schiedsrichter die Sympathie gegen sie verloren hatte, und etliche Warnungen gegen einige Spieler gemacht wurden. So konnte das Resultat durch offenes Spiel gehalten werden, bis der Schlusspfiff ertönte.

Es fehlt der unserigen Mannschaft immer noch eine gewisse Ballbehandlung und etwas mehr Verständnis für rascheres Abspiel. Mit etwas mehr Disziplin und Ruhe unter den Spielern könnte bedeutend mehr geleistet werden. Die Aussenstürmer und der Mittelläufer wiesen eine gewisse Schwäche der Mannschaft auf.

Politik

Höngg. y-. Ein Wort an die Schützen von Höngg zu den bevorstehenden Wahlen in den Gemeinderat von Zürich! — Beim Anblick dieser Ueberschrift wird sich vielleicht da und dort manch ein Schütze die Frage stellen, „was hat die Ausübung unseres Schiess-Sportes mit den Wahlen in den grossen Gemeinderat von Zürich zu tun?" — Wenn wir jedoch etwas zurückschauen und das Kapitel über den Rückerwerb der Schiessanlage auf dem Berg, wieder einmal unter die Lupe nehmen, so wird man sehen, dass ein solcher Zusammenhang tatsächlich besteht. — Wie allgemein bekannt, ist die Gemeinde Höngg mit 100 Anteilscheinen, Genossenschafterin der Schiessplatzgenossenschaft und besitzt als solche das ihr gesetzlich zustehende Mitspracherecht. Mit dem Uebergang unserer Gemeinde an die Stadt, wird selbstverständlich letztere in die Rechte ihrer Vorgängerin eintreten. Ebenso werden eventuell neue Verhandlungen mit der Stadtgemeinde nötig werden, wenn es sich darum handelt, die Beiträge welche diese für die Schiesspflichtigen an die Genossenschaft zu entrichten hat, neu festzusetzen.

Sofern Zürich rot bleiben sollte, so wird sich wohl keiner unserer Schützen der Illusion hingeben, dass wir für unsere Anliegen eine Vorzugsbehandlung seitens der Stadtgemeinde erwarten werden können. Es ist daher für uns von grosser Wichtigkeit, dass wir Höngger Schützen solchen Kandidaten für den Gemeinderat die Stimme geben, von denen wir wissen, dass sie für unsere Sache eintreten und am richtigen Ort, mit Energie und Wärme, sich Gehör zu verschaffen wissen. Aus diesen Erwägungen heraus, empfehlen wir Ihnen die Kandidatur der HH. Rudolf Grossmann und Karl Schäfer kräftig zu unterstützen.

Feuilleton.

Das rote Band

Von A. W.

André runzelte die Stirn, als er Jean dem offensichtlich schon Betrunkenen einen neuen Grünen hinstellen sah.

„Jean", rief er den Vorbeiflitzenden an.

„Gleich, Herr, gleich! In einem Husch bin ich wieder da". Jeans Frackschösse flatterten wie zwei Trauerwimpel hinter ihm drein.

Fünf, zehn Minuten vergingen, aber kein Jean kam.

André fühlte, wie der Unmut in ihm sich steigerte er legte die Hand um das hochstielige Glas und hätte es im Augenblick zerbrochen, wenn nicht Herr Dourbin, der Wirt, daher gekommen wäre.

„He, Herr Dourbin, würden Sie mir nicht die Gnade eines Augenblicks schenken?" rief André ihn an.

„Zehntausend, Herr André, was gibt's denn?" fragte Herr Dourbin und schob seine behäbige Fülle dem Stammgast entgegen.

„Ich finde es ganz unerhört, Herr Dourbin, wie ihr Jean ganz offenbar Betrunkenen noch Getränke bringen darf. Wenn das mit Ihrer Genehmigung geschieht . . ."

„Bitte schön, Herr André, in keinem anständigen Lokal wird Betrunkenen etwas vorabfolgt und ich darf bitten, mein Lokal für ein solches zu halten".

„Bitte schön, und der da? Der ist doch ganz bestimmt über das Stadium der Angetrunkenheit weit hinaus, der ist betrunken, und da! Da sehen Sie, stellt Ihr Jean, diese Perle, ihm einen neuen Grünen hin".

Herr Dourbin sah sich um: „Ach, der! Ja, Herr André, da ist nichts zu wollen, der hat Anspruch bei mir auf täglich fünf Grüne, da kann ich nichts machen . . ."

„Anspruch? Wieso? Ich verstehe Sie nicht, Herr Dourbin".

„Sehen Sie sich den Mann einmal genau an, Herr André. Bemerken Sie nichts? Sehen Sie nicht, dass er da im Knopfloch etwas Rotes hat?"

„Sieht fast wie Ehrenlegion aus. Man sollte dem Trunkenbold den Unfug legen".

„Ist Ehrenlegion, Herr André, und ich glaube, es gibt wenige, die das Bändchen mit mehr Berechtigung tragen, als dieser Trunkenbold, wie Sie sagen", sagte Herr Dourbin ernst.

Herr André sah interessiert zu dem Mann hinüber, von dem sie sprachen. Es war ein schlanker, dunkelhäutiger Kerl, dem das schwarze Haar wirr in die Stirn hing. Das Gesicht, früher sicher hübsch und ansprechend, trug jetzt unverkennbar die Merkmale des Trinkers; es war gedunsen und fahl und unter den nassen Augen zogen sich ein paar wüste Wülste hin, die dem ganzen Gesicht etwas Zügelloses liehen. Er stak in einem schmierigen Anzug, dem man das Nächtigen im Freien ansah, am Hals klaffte das schmutzige Hemd auseinander, an der Weste fehlten die oberen Knöpfe und aus allem ersah man, dass der Mann keinerlei Pflege hatte. Neben ihm auf dem Stuhl lag eine Eisenbahnermütze, die seltsamerweise neu zu sein schien.

„Sehen Sie seine Mütze, Herr André, es ist eine alte Eisenbahnermütze; es ist der einzige Gegenstand, auf den er eitel ist und den er von Zeit zu Zeit erneuert. Es ist das einzige, an das sich dies arme Stück Menschentum anklammert", sagte Herr Dourbin ernst.

„Wie heisst der Mann denn?" fragte Herr André.

„Wie er richtig heisst, weiss ich nicht; wir nennen ihn nur Marcel".

„Und warum hat er die Ehrenlegion und warum darf er bei Ihnen täglich fünf Grüne trinken?"

„Das ist nicht so schnell erzählt wie gefragt, aber wenn Sie es hören wollen und dabei tun, als ob es sich nicht um den armen Kerl da handelt . . ."

„Aber sicher. Mit keinem Blick werde ich ihn ansehen".

„Also, der Marcel, wie Sie ihn da sehen, stammt aus der Gegend von Arles, wo es, wie Sie wissen, schönen Wein und schöne Menschen gibt. Die Frauen — haben Sie schon eine Arlesierin gesehen? Ach, wissen Sie, ich hatte mal eine, so — na, Sie wissen schon, Glut und Hingabe, und dabei in jeder Faser ein Kind, eine lachende, fröhliche Sünderin, die jeder Paff mit einem Lächeln lossprach. Ein Mädel, treu wie Gold, und verliebt, verliebt! Aber davon wollte ich ja nicht sprechen, sondern von dem da.

Kantonales

Zum Bettag

Der Kirchenrat des Kantons Zürich richtet an das Volk die folgende Bettagsansprache:

Liebe Mitbürger! Die Feier des diesjährigen eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettages fällt in eine ausserordentlich ernste und schwere Zeit. Ganze Völker seufzen unter der Last einer noch nie im gleichen Umfange wahrgenommenen Arbeitslosigkeit und ihrer Folgen. Eine Wirtschaftskrise von grösstem Ausmass lähmt Handel und Wandel; jedes Land trachtet je länger je mehr, sich selbst zu versorgen, und errichtet Zollschranken, ohne zu fragen, ob die andern Völker daneben bestehen können. Wohl versuchen verantwortliche Staatsmänner durch gegenseitige Aussprache, eine Ueberwindung der Schwierigkeiten und eine Wiederbelebung des Güteraustausches herbeizuführen, leider bis anhin ohne einen sichtbaren Erfolg. Auch unser Vaterland ist mit hineingezogen in diese Wirrnisse und leidet mit darunter. Immer dunkler wird der Horizont. Keine Morgenröte einer besseren Zukunft erhellt die finstern Wolken. Wir sehen grosse Nachbarreiche in politischen Umwälzungen begriffen und erfahren manche Auswirkungen dieser Erscheinungen auch in unserem Vaterlande. Das alles erfüllt unser Herz mit ernster Sorge und drängt uns die bange Frage auf die Lippen: Wohin die Fahrt?

Unser Volk ist bis zur Stunde von seinem Herrn, dem treuen Hüter und Beschützer, durch viele Fährnisse und grosse Gefahren wunderbar geführt und vor dem Untergang bewahrt worden. Wir erfreuen uns geordneter staatlicher Verhältnisse und eines grossen Masses persönlicher Freiheiten. Es ist nicht unser Verdienst, sondern des Allmächtigen Güte, dass wir noch da sind. Denn wahrlich, wenn wir uns ernstlich prüfen und uns fragen, womit wir solche Vorzugsstellung verdient haben, müssen wir mit tiefer Beschämung unsere Unwürdigkeit bekennen. Wir sind als Volksglieder wie im privaten Leben sündhafte Menschen, nicht besser als andere Völker. Ja wir sind wohl noch weniger standhaft im Leid als sie, verzagter im täglichen Ungemach und lehnen uns trotzig auf gegen die Heimsuchungen, die auch uns nicht erspart geblieben sind. Auch unser Volksleben zeigt mancherlei Schäden und Ungerechtigkeiten, die Gottes Zorn herausfordern.

Wie wenig ist unser Leben im Grunde von Gott und seinem Willen bestimmt. Der eine sucht seine Befriedigung in einem gemächlichen und möglichst sorgenfreien Dasein, ohne nach Pflichten zu fragen. Dem andern ist das Geld der Götze, dem alles geopfert wird; Vorwärtskommen und Ansammeln von Vorräten als Wegzehrung erscheint ihm als Lebenszweck. Dem Dritten ist die Welt des Schönen, Literatur und Kunst, sein Alles, er begeistert sich an den Werken grosser oder kleiner Künstler und will sich damit über die Leere und das ungestillte Verlangen seiner unsterblichen Seele hinwegtäuschen. — Und der Sonntag, der uns Wegweiser sein könnte, Gott und den Sinn des Lebens zu finden, ist für viele Tausende durch einen masslosen Sportbetrieb zum Tage der Unruhe geworden, lediglich der sogenannten körperlichen Ertüchtigung gewidmet, während der Seele und ihren Bedürfnissen kaum mehr Beachtung geschenkt wird.

Sind wir mit solchen Einstellungen wirklich in der Lage, den Nöten des Lebens die Stirn zu bieten, seine Aufgaben, auch die schweren, zu erfüllen und dem Tode, dem niemand entrinnt, getrost entgegenzuschauen? Mit nichten! Erst wenn unsere Seele Ewigkeitsluft spürt, wenn sie Ruhe gefunden hat in ihrem Gott und in ewigem Grunde verankert ist, wird die Unruhe und Unrast durch Zuversicht und Sicherheit abgelöst. Erst dann wird das Leben recht lebenswert, erst dann wird es auch für die Umwelt zu einem Segen.

Möchte diese so ernste Zeit uns alle den Weg finden lassen zu dem, der uns Schwache stark, uns Verzagte mutig, uns Wankelmütige treu werden lässt, der das Getrennte verbindet und uns untereinander zum einigen Volke werden lässt, in dem der einzelne seiner Verantwortung für die Gesamtheit sich bewusst ist. So wird dieser vaterländische Feiertag wirklich zu einem Busstag, an dem wir, ein jeder an seinem Ort, unsere Schuld erkennen und uns erneuern lassen, Früchte der Busse zu bringen, indem wir Unrecht abstellen und unsern Mitmenschen die Last, die das Leben ihnen auferlegt, in herzlicher Liebe tragen helfen. Und der Tag wird dann auch zu einem Danktag, an dem wir, jung und alt, unserm Vater im Himmel wieder von Herzen danken lernen für alle seine Güte und Treue, die er uns und unserm Volk seit alters her geschenkt hat. Wir wollen ihm nicht zuletzt auch dafür danken, dass er uns die Quellen seiner Kraft in der Sprache unserer Zeit in unserer Zürcher Bibel neu erschlossen hat, und ihn bitten, dass er einen Hunger und Durst nach seinem Worte sende, damit es für unser Dichten und Trachten, für unsern Handel und Wandel wieder alleinige Richtschnur sei, und uns zum untrüglichen Ziel leite.

Der jährliche Dank-, Buss- und Bettag soll uns mahnen, nicht nur ab und zu bei besonderm Anlasse, sondern alle Tage unsere Herzen zu Gott zu erheben mit der ernstlichen Bitte, dass er unser irdisch Vaterland weiterhin in seiner treuen Obhut halt und uns als seine Kinder auch in den kommenden Tagen in seinen Schutz nehme.

Gott verleihe uns, dass wir den Bettag würdig begehen, und erhalte uns und unserm Volke in alle Zukunft seine grosse Güte und Gnade, die uns bis heute geführt hat!

Im Namen des Kirchenrates:
Der Präsident: Pfarrer J. R. Hauri
Der Sekretär: Pfarrer W. Staub.

Die diesjährige Bettagssteuer ist durch Beschluss des Kirchenrates für die Erziehungsanstalt für Schwachsinnige in Regensberg bestimmt. Sie wird den Gliedern unserer zürcherischen Landeskirche zu opferwilliger Teilnahme herzlich empfohlen.

Oeffentliche Kundgebungen.

Die Evangelische Volkspartei veranstaltet zwei öffentliche Kundgebungen. Erste Kundgebung: Freitag, den 15. September, im Casino Unterstrass, Zürich 6. Die Schweiz im Umsturz? — Zweite Kundgebung: Montag, den 18. September, in der Stadthalle, Zürich 4. Kampf um den neuen Geist. Beginn abends 8 Uhr. Beide Anlässe seien den Mitbürgern und Mitbürgerinnen bestens empfohlen.

„Verbandsfest des Sängervereins am Zürichsee".

„Zu dem Wettgesange schreiten,
Minnesänger jetzt herbei . . ."

Sie kamen, die Sänger und Sängerinnen vom See am letzten Sonntag, gegen 1700 an der Zahl, in die Tonhalle nach Zürich, und sangen sich alsbald in die Herzen der Zuhörer ein. Alle 34 Vereine, die am Wettgesange teilnahmen, haben in vielen Proben ihr Wettlied eingeübt u. nun auch tüchtiges geleistet. Den Musikkritikern und dem Kampfgerichte sei es überlassen, den Siegertitel zuzuerkennen; uns darf wohl die Feststellung genügen, dass seit dem letzten Verbandsfest in Horgen, anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Verbandes wiederum intensives Studium Platz gegriffen hat, dank dessen die Vorträge in der Regel auch vorzüglich gerieten. Ein lobenswertes Vorwärtsstreben und volle Hingabe jedes Einzelnen im Verein, im Hinblick auf das gesteckte Ziel war überall erkennbar. — Den Höhepunkt des Festes bedeutete wohl das Begrüssungskonzert des Sängervereins „Harmonie Zürich" mit den drei Schubertschen Chören „Gesang der Geister über den Wassern", „Gott ist mein Hirt" und „Gott im Ungewitter". Brechend voll war der grosse und kleine Tonhallesaal. Diesem hohen Kunstgenusse folgten Begrüssungsansprachen und hernach unter der Leitung des Verbandsdirektors Pfirstinger neun prächtige Gesamtchöre. Das volkstümliche „Brienzerburli" erzielte einen so begeisterten Beifall, dass es wiederholt werden musste. Barblans markante „Vaterlandshymne", von der ganzen Zuhörerschar stehend angehört, löste enthusiastischen Beifall aus. Eine mustergültige Organisation der „Harmonie Zürich", nicht zuletzt aber der rassige „Meilener Räuschling" und „Hallauer-Beerli" als Festwein schufen schon vom frühen Morgen an bis tief in die Ballnacht, frohe Feststimmung und mit Recht durfte der Verbandspräsident Sekundarlehrer Hans Schmid aus Richterswil sagen, es sei dieses Verbandsfest wohl das schönste seit dem 100-jährigen Bestehen des Verbandes gewesen.

Amtliches

Erweiterte Stadt Zürich
Wahl des Gemeinderates

Gemäss § 36 k des abgeänderten Wahlgesetzes werden hiemit die amtlich bereinigten Wahlvorschläge für die Wahl des Gemeinderates des Wahlkreises 10 der erweiterten Stadt Zürich veröffentlicht.

Wahlkreis 10: 11 Vertreter.

Liste der Bauern- und Bürgerpartei:

1. Matthys Heinrich, Landwirt, Höngg
2. Matthys Heinrich, Landwirt, Höngg
3. Baur Ernst, Dr. jur., Bezirksrichter, Zürich 7
4. Bosshard Jakob, jun., Landwirt, Höngg
5. Frey Friedrich, Geschäftsführer, Zürich 6
6. Klaus Emil, Dr. jur., Oberrichter, Zürich 6
7. Lüdi Ernst, Molkereichef, Zürich 6
8. Meier Jean, Landwirt, Höngg
9. Meier Albert, Schmied, Höngg
10. Schäfer Ernst, Landwirt, Höngg
11. Zweifel Heinrich, ing. agr., Höngg

Christlichsoziale Liste:

1. Bünter Hans, Maschinentechniker, Zürich 6
2. Bünter Hans, Maschinentechniker, Zürich 6
3. Gemperle Joseph, pens. Postkond., Zürich 6
4. Hollenstein Georg, Automechaniker, Zürich 6
5. Kaiser Leopold, SBB.-Angestellter, Höngg
6. Merkli Albrik, Maurer, Zürich 6
7. Simeon Luzius, Bankangestellter, Zürich 6
8. Schihin Joseph, Direktor, Höngg
9. Walz Hermann, Bureauangestellter, Zürich 6
10. Weber Siegfried, Prokurist, Höngg
11. Werder Franz, Tapezierermeister, Zürich 6

Demokratische Liste:

1. Itschner Arnold, Vertreter, Zürich 6
2. Itschner Arnold, Vertreter, Zürich 6
3. Vonrufs Albert, Lehrer, Höngg
4. Vonrufs Albert, Lehrer, Höngg
5. Ackermann Jakob, Lehrer, Zürich 6
6. Bertschmann Heinrich, Werkmeister, Höngg
7. Hänseler Walter, Notar, Gemeinderat, Höngg
8. Hartmann Bruno, SBB.-Beamter, Zürich 6
9. Möckli Ernst, Redaktor, Höngg
10. Schneider Albert, Gärtnermeister, Zürich 6
11. Siegfried Heinrich, Buchdruckereibesitzer, Zürich 6

Liste der Evangelischen Volkspartei:

1. Wydler-Egli Albert, Konstrukteur, Höngg
2. Wydler-Egli Albert, Konstrukteur, Höngg
3. Steiner Hans, Dr. phil., Seminarlehrer, Zürich 6
4. Steiner Hans, Dr. phil., Seminarlehrer, Zürich 6
5. Würsten Arthur, Buchdrucker, Zürich 6
6. Würsten Arthur, Buchdrucker, Zürich 6
7. Hartmann Emil, Malermeister, Zürich 6
8. Müller Daniel, Bahnbeamter, Höngg
9. Käser Jakob, Metallgiesser, Zürich 6
10. Wegmüller Julius, Telegr.-Ang., Zürich 6
11. Hürzeler Gottfried, Bahnbeamter, Zürich 6

Freisinnige Liste:

1. Lüthi Walter, Gartenarchitekt, Zürich 6
2. Beck Jakob, Baumeister, Höngg

Also der Marcel hatte nach langem Warten endlich an einer kleinen Station eine Bahnwärterstelle bekommen, die einige Verantwortung erforderte, weil an jedem Tag dort die Nord—Südzüge vorüber donnerten. Als er die Stelle hatte, tat Marcel, was Leute in seinem Alter meistens tun: er heiratete. Ein Mädel aus seinem Ort, Jeanette hiess sie. Wissen Sie, ich kannte sie beide, weil ich da unten Verwandte hatte, die ich manchmal aufsuchte. Das war ein Weib! Ich fragte mich damals schon, warum die wohl den Marcel genommen hatte, der gewiss zu der Zeit ein schneidiger Bursch war, aber eben doch nicht mehr als Durchschnitt und dazu nur Bahnwärter. Aber taxieren Sie die Weiber. Da ist einer, der legt um so ein Weibsbild Hände und Füsse zusammen und bettelt um Liebe, und die Bestie — verzeihen Sie — lacht und geht zu einem andern, der mies und mickerig wie ein alter Bock, eben nur ein Kerl ist. Da kennen wir Männer uns nie aus und es ist schade, dass meistens an den schlechtesten Stücken die besten Kerle zugrunde gehen. Von der Jeanette wusste man nichts Uebles zu sagen, obwohl mancher, der ihr in die Augen gesehen, sich durchs Haar fuhr und sich segnete, sie nicht zur Frau zu haben".

Aber sie waren doch wohl glücklich, denn nach einem Jahr krähte in dem Haus ein kleiner Marcel, der dem Vater aufs Haar glich, woraus mit einiger Sicherheit zu schliessen ist, dass Marcel sich mit Recht Vater nennen konnte, obschon andere — aber das kommt später.

Das Bahnwärterhäuschen hatte einen schönen Garten und die Jeanette hatte eine gute Hand für Blumen; es blühte und prunkte da immer, und als eines Tages einer der Inspizienten Marcel aufsuchte, setzte Jeanette es durch, dass ihr Häuschen einen neuen Anstrich und der Garten ein neues Gitter bekam, ganz wie sie es wollte. Mit diesem Inspizienten wollten einige die Jeanette schon früher zusammen gesehen haben, bevor sie Marcels Frau wurde, und auch als sie es schon war, glaubte der und jener sie mit ihm gesehen zu haben. Man weiss natürlich nie genau, was wahr an solchem Gerede ist, denn nachher sind alle, die vorher den Mund hielten, mehr als klug. Genug, der Herr Inspizient kam immer öfter ins Bahnwärterhäuschen, als es vielleicht seines Amtes war und Marcel sah nichts Arges darin.

Marcels ganzer Stolz war der Junge, der, als er kaum auf den Beinen stehen konnte, immer um ihn herum war, die Frau war ihm Nebensache geworden, was man so sagte; er mühte sich nicht um sie, sie war ja da, war ja seine Frau, was sollte er sich da gross um sie mühen.

Nun mochte sich zwischen den beiden das abspielen, was im Leben so oft Ursache mancher Tragödie ist. Keine Spur empfand der Mann weniger für seine Frau, die von beklemmender Reife war, von der — ich sah sie damals gerade — auf jeden Mann ein aufregender Reiz ausging, den sie bis zu einem gewissen Grade auch bewusst ausübte. Keine Stadtdame hätte es mit ihr aufnehmen können und wenn man sie damals, hergerichtet wie eine grosse Dame, in unsere Salons gesteckt hätte, die Männer hätten sich um ein Lächeln ihres Mundes, um einen Blick dieser dunklen Augen gebalgt. Nur Marcel sah das alles nicht; der war ja im Besitz und glaubte sich des Besitzes sicher; er duldete ihre Liebe und nahm sie wie ein Gewohntes, er zerbrach sich gar nicht den Kopf darüber, dass auch andere die Schönheit seiner Frau sehen und nach ihr begehren könnten. Für ihn, der in allem viel primitiver und natürlicher empfand, war die Treue zwischen zwei Menschen, die sich angehörten, etwas, worüber man gar nicht sprach. Ein Treubruch seiner Frau lag für ihn so ausserhalb jeden Denkens, dass er später, als er ihn wirklich erlebte, einfach aus dem Kreis seines Lebens herausgeschleudert wurde, wie ein Stern etwa, der nicht mehr durch die bisherige Anziehungskraft in seiner Bahn gehalten wird und nun durch den Himmelsraum saust, bis er irgendwo zerkracht und zerstäubt".

„Wissen Sie, Herr Dourbin, Sie erzählen das alles, als ob Sie einen Vortrag in der Akademie halten würden", sagte Herr André anerkennend.

„Das will ich Ihnen sagen, Herr André, ich habe früher ein wenig geschriftstellert, war auch Journalist, aber da starb mein Onkel, dem das Lokal hier gehörte und da sagte ich mir; ein fetter Wirt ist besser als ein magerer Schriftsteller. Da hing ich das Schreiben an den Nagel und wurde Wirt".

„Wozu Sie auch ganz offenbar Begabung haben", lachte Herr André, auf den dicken Bauch des Herrn Dourbin blickend.

„Auch die andere habe ich nicht ganz vernachlässigt, Herr André, denn es ist ja nichts interessanter als das Leben und die Menschen. Sehen Sie, da kommt so ein Gast, einmal, zweimal. Ich seh' ihn mir an und denk' mir mein Teil. Was mag er sein, wie mag er heissen, woher mag er stammen und so weiter. Und dann kommt er ein drittes Mal, ein viertes Mal und schon kennt man sich näher, unterhält sich und

3. Beck Ernst, Primarlehrer, Zürich 6
4. Frei Walter, Kaufmann, Höngg
5. Dettling Felix, Buchdrucker, Zürich 6
6. Grossmann Rudolf, Kaufmann, Höngg
7. Huber Walter, Inspektor, Zürich 6
8. Nägeli Heinrich, Dr. jur., Justizsekretär, Höngg
9. Meier August, Fabrikant, Zürich 6
10. Schäfer Karl, Mechaniker, Höngg
11. Vonäsch Hans, Prokurist, Zürich 6

Kommunistische Liste:

1. Trostel Willy, Sekretär, Zürich 6
2. Trostel Willy, Sekretär, Zürich 6
3. Müller Walter, Schleifer, Zürich 5
4. Müller Walter, Schleifer, Zürich 5
5. Attinger Gustav, Bauarbeiter, Zürich 6
6. Diener Otto, Dreher, Zürich 6
7. Feiss Max, Dekorateur, Zürich 6
8. Gassmann Artur, Maler, Zürich 6
9. Meier Armin Ernst, Hilfsarbeiter, Höngg
10. Stutz August, Metallarbeiter, Zürich 5
11. Trautmann Heinrich, Färbereiarbeiter, Zürich 6

Liste der Nationalen Front:

1. Hofer Hans, Vertreter, Zürich 6
2. Hofer Hans, Vertreter, Zürich 6
3. Scherrer Heinrich, alt Bahnbeamter, Höngg
4. Scherrer Heinrich, alt Bahnbeamter, Höngg
5. Vogel Josef, Konditor, Höngg
6. Vogel Josef, Konditor, Höngg
7. Neidhart Franz, Angestellter, Zürich 6
8. Schindler Paul, Kaufmann, Zürich 6
9. Zulian Oskar, Kaufmann, Zürich 6
10. leer
11. leer

Sozialdemokratische Liste:

1. Hanhart Adolf, Hauswart, Zürich 6 (bisher)
2. Hasler A., pens. Eisenbahn., Zürich 6 (bisher)
3. Heusser Johann, Gemeinderat, Höngg
4. Huber Karl, Sekundarlehrer, Zürich 6 (bisher)
5. Lüchinger A., Dr., Bezirksrichter, Zürich 6 (bisher)
6. Schmid Edwin, Primarlehrer, Höngg
7. Surber Martin, Friedensrichter, Höngg
8. Wiesner Eduard, B'anwalt, Zürich 6 (bisher)
9. Bürkli Heinrich, Mechaniker, Zürich 6
10. Egli Theodor, Eisendreher, Zürich 6
11. Sturzenegger Walter, Buchhalter, Zürich 6

Listenverbindung.

Die Vertreter der Listen der Bauern- und Bürgerpartei, der Christlichsozialen Partei, der Evangelischen Volkspartei, der Freisinnigen Partei und der Nationalen Front haben übereinstimmend erklärt, dass ihre Listen miteinander verbunden seien. Die Gruppe dieser verbundenen Listen gilt demnach bei der Verteilung der Mandate gegenüber den andern Listen als einzige Liste.

Die Originalwahlvorschläge liegen in der Stadtkanzlei (Stadthaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 132) zur Einsicht auf.

Zürich, den 11. September 1933.

Der Präsident des erweiterten Zentralwahlbureaus:
Klöti.

Publikationen der Gemeinde Höngg

Wahlen.

Sonntag, 24. September 1933 finden in der Stadt Zürich und in den einzugemeindenden Vororten folgende Wahlen statt:

1. Wahl des Stadtrates (neun Mitglieder) und des Stadtpräsidenten. Bei der Wahl des Stadtrates ist darauf zu achten, dass die Stimmabgabe für den Stadtpräsidenten nur gültig ist, wenn sein Name auch auf der Liste der Mitglieder des Stadtrates steht; andernfalls ist der ganze Stimmzettel ungültig.
2. Wahl der Mitglieder des Gemeinderates (zukünftiger Verwaltungskreis 10, Wipkingen und Höngg 11 Vertreter).

Urnenaufstellung.

Zu diesem Zwecke sind am Wahltage die Urnen wie folgt aufgestellt:

Dorf: im Gemeindehaus 11—1 Uhr; im Schulhaus III Eingang Bläsistrasse 11.15—1 Uhr.
Talstrasse: im Laden des Hrn. Bäckermeister Welti 11.30—12.45 Uhr.
Rütihof: im Hause des Hrn. J. Stutz-Lips, 11.45 bis 12.15 Uhr.
Riedhof: im Hause des Hrn. Elliker, 12.25—12.35 Uhr.

Zur Erleichterung der Stimmabgabe wird überdies schon am Samstag, den 23. September 1933, abends von 6 bis 8 Uhr, im Gemeindehaus, eine Urne aufgestellt.

Die Stimmberechtigten von Höngg dürfen ihr Stimmrecht nur an den obgenannten Urnen und nicht etwa in der Stadt oder sogar an der Bahnhofurne ausüben.

Stimmberechtigung.

Stimmberechtigt sind die niedergelassenen Kantons- und Schweizerbürger, die das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht gemäss Art. 18 der Staatsverfassung im Aktivbürgerrecht eingestellt sind. Bürger anderer Kantone erwerben das Stimmrecht jedoch erst nach einer Niederlassung von drei Monaten sofern sie es nicht unmittelbar vorher in einer andern Gemeinde des Kantons Zürich ausgeübt haben. Die Niederlassung beginnt mit der Abgabe der Ausweisschriften (§ 159, Ziffer 4, des Gemeindegesetzes).

Diejenigen Stimmberechtigten, die bis zum 22. September, abends, noch nicht in den Besitz des Stimmrechtsausweises und der Stimmzettel gelangt sind, haben sich auf der Gemeinderatskanzlei zu melden.

Stimmabgabe.

Stimmabgabe durch Stellvertretung ist nur zulässig für blutsverwandte oder verschwägerte, in der gleichen Haushaltung lebende stimmberechtigte Familienmitglieder. Ausnahmsweise können sich ferner durch einen andern Stimmberechtigten vertreten lassen:

1. Stimmberechtigte, die das 60. Altersjahr zurückgelegt haben.
2. Invalide und Kranke, die einen ärztlichen Ausweis darüber einbringen, dass sie am Gang zur Urne verhindert sind.

Mehr als zwei Stimmzettel darf niemand einlegen.

Das Stellvertretungsrecht von Stimmberechtigten über 60 Jahre wird auf dem Stimmrechtsausweis durch einen Stempelaufdruck „Stellvertretung A" kenntlich gemacht.

Der ärztliche Ausweis für Invalide und Kranke kann von Fall zu Fall mit dem Stimmrechtsausweis abgegeben werden. Dauernd am Gang zur Urne verhinderte Kranke oder körperlich Gebrechliche können unter Einreichung eines ärztlichen Zeugnisses bei der Gemeinderatskanzlei die dauernde Ermächtigung zur Stellvertretung verlangen. Sie wird auf dem Stimmrechtsausweis durch einen Stempelaufdruck „Stellvertretung K" kenntlich gemacht.

Jeder Stimmrechtsausweis hat die eigenhändige Unterschrift des Stimmberechtigten zu tragen.

Die Zusendung der Stimmrechtsausweise und Stimmzettel an das Wahlbureau oder die Gemeinderatskanzlei durch die Post ist unzulässig; solche Stimmzettel werden bei der Zählung nicht berücksichtigt.

Stimmberechtigte, die am Abstimmungstage und während der Zeit der ordentlichen Urnenöffnung am Vortag (Samstag) von Höngg abwesend oder sonst am Gang zur Urne verhindert sind, können am Samstag von 7 bis 12 Uhr in der Gemeinderatskanzlei die Stimmzettel in verschlossenem Umschlag und den Stimmrechtsausweis persönlich abgeben. Diese Stimmberechtigten haben dabei eine eigenhändig unterschriebene Erklärung beizulegen, dass sie am Gang zur Urne verhindert sind.

Unbenützte Stimmrechtsausweise sind bis zum 26. September 1933, abends, der Gemeinderatskanzlei abzugeben. Die Rücksendung durch die Post hat in einem Umschlag und frankiert zu erfolgen. Nicht eingelieferte Stimmrechtsausweise werden abgeholt und es ist hiefür eine Gebühr von Fr. 1.— zu entrichten.

Die am Abstimmungstage im Dienste stehenden Wehrmänner, die sich an den Wahlen beteiligen wollen, haben ihre Stimmzettel eine Woche vor dem Abstimmungstage bei der Gemeinderatskanzlei zu verlangen und ausgefüllt vor dem 24. September 1933 wieder an diese zurückzusenden.

Das bereinigte Stimmregister liegt auf der Ge-Gemeinderatskanzlei bis am 25. September 1933 zur Einsicht auf. Die Benützung der Abstimmungslokale und ihrer Zugänge für Zwecke, die mit der Ausübung des Stimmrechts nichts zu tun haben, ist verboten.

Höngg, den 9. September 1933.

Der Gemeinderat.

---

und lernt ein neues Leben kennen, das oft genug mit dem, was ich mir schon vorher zurecht gelegt hatte, übereinstimmt".

„Da muss man sich vor Ihnen hüten, Herr Dourbin", lachte Herr André.

„Keine Sorge, was ich weiss, weiss ich und binde es keinem ungefragt auf die Nase, aber da Sie mich um den da angegangen haben . . ."

„Also weiter, Herr Dourbin, ich taxiere, jetzt kommt bald die Katastrophe, was?"

Schluß folgt.

[redacted]

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 17. September

Eidgenössischer Bettag

9 Uhr Predigt (Pfr. Merz)
Feier des hl. Abendmahles

Liedervorträge des Männerchor „Sängerbund" und des Frauen- und Töchterchor Höngg

7½ Uhr Bettagabend-Feier
Ansprache (Pfr. Trautvetter)

Die kantonale Bettagskollekte ist für die Erziehungsanstalt Regensberg bestimmt.

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 17. September

10¾ Uhr Sonntagschule
Nachm. 4 Uhr (Siehe Wipkingen)
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Prediger J. Kleiner, Abendmahlfeier
Nachm. 4 Uhr Zeugnisgottesdienst

Gegen Marxismus und Frontendiktatur

Wir rufen die freiheitlich gesinnte Bürgerschaft auf zur Teilnahme an der

Oeffentlichen Versammlung

vom Freitag, den 22. September 1933
im Saale zur „Alten Trotte"

Referenten: **Dr. Rob. Briner, Dr. A. Maag-Socin.**

Bürger, die Ihr am Fortbestande unseres Schweizertums festhalten und Euch weder dem Machtregime aus dem Osten, noch denjenigen des Nordens und Südens beugen wollt, nehmet teil an dieser Kundgebung für Demokratie und Schweizertum.

Demokratische Partei Zürich 10.

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Trainingsspiel
Höngg Jun. : Juventus Jun.
Sonntag, den 16. Sept., nachmittags 4 Uhr auf dem Platze des F. C. Juventus (alter Grasshopperplatz).

Mannschaft:
Meier R., Stutz, Schön, Angerhofer, Frey, Tobler, Ladstetter, Tüller, Baumgartner, Kränzlin, Schlund, Pech Aubele, Leemann.

Trainingsabende
Ab nächsten Donnerstag, den 21. Sept. bis auf weiteres jeweils Donnerstagabend ab 6½ Uhr in der Turnhalle. Das Training ist für sämtl. Mannschaften oblig. Infolge längerer Arbeitszeit verhinderte Akktive haben spätestens 7½ Uhr zu erscheinen. Turnschuhe mitbringen.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

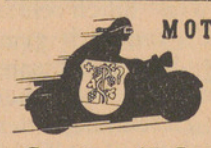
Gesangprobe heute **Freitag**, den 15. Sept. abends **8 Uhr** im Schulhaus. Studium der Lieder für die **Bettagsfeier,** sowie für die am 18. November nächsthin stattfindende **Liedertafel** mit **Abendunterhaltung**.

Neueintretende Sänger herzl. willkommen.

Mitwirkung an der Bettagsfeier Sonntag, 17. Sept. 1933, vormittags 9 Uhr in der Kirche Höngg.

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen sämtlicher Sänger erwartet

der Vorstand.



MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Sonntag, 17. Sept. **Ausfahrt** nach **Klöntal.** Start 8 Uhr b. der Mühlehalde.

Donnerstag, 21. Sept. Hock im Rest, Rebstock.

Der Vorstand.

Turnverein Höngg

Damenriege des T. V. H.
Voranzeige
Samstag, den 7. Oktober 1933 **Abendunterhaltung** in der Mühlehalde.

8 ung!

Herrensohlen u. Absätze à Fr. 6.50
Damensohlen u. Absätze à Fr. 4.50

bei Schuhhaus Fischer A.-G.
Frau Wolf, Zürcherstrasse 158, Höngg

Umzüge

von 1—3 Zimmern. Einzelzimmer 10-14 Fr. m. Garantie u. Versicherung.
Auto-Vermietung an Selbstfahrer und Chauffeur, 5plätzig. erstklassig. Wagen pro km 20 Rp.

Rob. Zollinger, Talstraße 52
HÖNGG Telephon 67.310

Evangelische Volkspartei

Oeffentliche
Kundgebung

Freitag, den 15. Sept., abends 20 Uhr im **Casino Unterstrass,** Zürich 6.

Die Schweiz im Umsturz?

Montag, den 18. Sept., abends 20 Uhr in der **Stadthalle,** Zürich 4.

Kampf um den neuen Geist!

Referenten: **Nationalrat Dr. Hoppeler** und weitere Votanten.

Mitbürger kommt in grosser Zahl!

Evangelische Volkspartei.

Mercerieladen am Wasser

Frau Ferroni

empfiehlt sich höfl. für **Ärmelschürzen, Schlupfschürzen** in allen Grössen. **Überkleider, Unterwäsche, Herrenhemden, Unterhosen, Strümpfe** u. **Socken** in jeder Preislage. **Echte Qualitätsware. Papeterie** und **Rauchwaren.**



September . . .

der Monat, in dem mit der alljährlichen Lebertrankur begonnen wird.

Niedere Preise:

¼ Liter	Fr. 1.—
½ Liter	Fr. 1.75
1 Liter	Fr. 3.—

MOOSWEG-APOTHEKE
Höngg ZÜRCHERSTR. 82

Kaminfeger und Dachdecker

Richard Steiner

Zürcherstrasse 94, HÖNGG

empfiehlt sich höflich zur Übernahme von **Kaminfeger- u. Dachdeckerarbeiten,** unter Zusicherung prompter u. gewissenhafter Ausführung, bei bescheidenen Preisen.

Telephon des Herrn H. Meier, Garage, 67.262

Konsum Verein Zürich

Einmach-gläser

zu solch billigen Preisen!

Konfitüren-Gläser

½ u. ¾ Lt.	1 Lt.	1½ Lt.	2 Lt.
-.30	-.35	-.45	-.55

Gelée-Tassen . . . -.25

Sterilisier-Gläser
„Helvetia" mit Gummi u. Bügel

½ Lt.	¾ Lt.	1 Lt.	1½ Lt.	2 Lt.
-.80	-.85	-.90	1.-	1.10

Einkochflaschen „Bülacher"

½ Lt.	¾ Lt.	1 Lt.	1¼ Lt.	2 Lt.
-.60	-.70	-.80	-.95	1.10

Pergament-Rollen
KVZ Benzoat . . . . -.20

Einmach-Paraffin
KVZ 350 gr Tablette. -.50

mit 8% Rückvergütung

Einmach-Zucker netto 10 kg Pak. 2.50 = 1 kg **-.25**

Inserieren Sie im Korrespondenzblatt!

Höngger wählt

zu Eurem
Tapezierer und Dekorateur

Erwin J. Lüthy

Regensdorferstr. 19, Tel. 67.451

denn er wird Euch reell und fachmännisch bedienen.

Spez. **Vorhänge, Betten, Polstermöbel**

MALERATELIER GEBR. SCHAUB

Hofwiesstr. 29
Telephon 67.574

Innen- und Aussenrenovationen
Neubauten, Dekorationen in neuen und alten Stilen, vergolden, Schleiflackarbeiten, Schriften.

REELLE UND FACHMÄNNISCHE BEDIENUNG

Kuhmist

in Fuhren zu Fr. 20.— und Fr. 30.—

Torfmull

zu Fr. 7.50 per Balle liefert

C. Brunschweiler
Riedhof, Höngg Tel. 67.106

Todes-Anzeigen

liefert innert kürzester Frist

A. MOOS
Sonneggstr. 36. Telephon 67.037

Zu verkaufen schönes

Steinobst

bei **A. Schicker, Pächter**
Bombach Höngg

Zu verkaufen per Zufall sonnig.

1-Familien-Haus

6 Zimmer, grosser Garten, Preis Fr. 40.000.- Anzahlung Fr. 10.000.-

Offerten unter Chiffre F. M. 32 an die Expedition des Blattes.

Trauerdrucksachen

liefert prompt und zu mässigen Preisen

die Buchdruckerei Höngg

A. MOOS,

Sonneggstrasse 36 - Telephon 67.037

Höngg, 22. September 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 51

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII. 2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Höngg. Damenriege des T.V.H. Die Damenriege des Turnvereins Höngg rüstet emsig für ihre diesjährige Abendunterhaltung, Samstag, den 7. Okt. nächsthin in der „Mühlehalde". Das Programm ist sehr interessant zusammengestellt und wird seine gewohnte Anziehungskraft auch heuer nicht verfehlen. Auf diesen gediegenen Anlass sei daher heute schon hingewiesen.

Höngg. Schiessverein. Absenden! Wir machen unsere verehrten Mitglieder, Freunde und Gönner nochmals darauf aufmerksam, dass am kommenden Samstag, den 23. September a. c. abends 20 Uhr im Saale zur „Mühlehalde" das Absenden des Jubiläums-Endschiessen stattfindet. - Der Vorstand hat sich alle Mühe gegeben, um den werten Schützen mit ihren Angehörigen, einige gemütliche Stunden zu bereiten. Es wirken unter anderem mit: Das Weinländer-Doppelquartett, das Konzert- und Ballorchester „Godiny", sowie eine gerissene Theaterclique. Ausserdem warten auf die mehr oder weniger glücklichen Schützen, prächtige Gaben.

Aus Rücksicht auf die vielen leeren Portemonnaies haben wir das Saalzeichen (Tanz inbegriffen) für Männlein und Weiblein auf Fr. 1.— festgesetzt und wir hoffen daher, dass recht Viele sich am Samstagabend in der „Mühlehalde" einfinden werden. el.

Politik

Höngg. Bauern- und Bürgerpartei! Durch die Eingemeindung der 8 Vorortsgemeinden, in welchen starke Bauernparteien bestanden haben, sind wir veranlasst worden, im künftigen Gross-Zürich eine Bauern- und Bürgerpartei zu gründen. Mit dem Einzug dieser Gemeinden gehen 900 landwirtschaftliche Betriebe an die Stadt über. Eine Angliederung an die historischen Parteien auf dem Platze Zürich kam für uns nicht in Frage. Die Einstellung gegen den Freisinn, verursacht durch einzelne Ihrer Führer, die es leider nicht unterlassen konnten, die Landwirtschaft von Zeit zu Zeit auf jede Art und Weise in der öffentl. Presse zu brandmarken, haben auch noch viel zu einer Spaltung beigetragen. Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe haben überhaupt nur wenig Schutz bei den historischen Parteien gefunden. Diese wurden immer als nebensächlich betrachtet.

Für die Arbeitslosenunterstützungen sind alle Parteien mit den Sozialdemokraten eingestanden, sogar in vielen Fällen übers Ziel geschossen, zum Teil zur Erziehung arbeitsscheuer Elemente. Der Mittelstand leidet heute ebenfalls sehr stark unter der Krise und wird sowohl von unten wie von oben in seinem Existenzkampf gedrückt. Die Landwirtschaft kann heute nur noch durch Zollschutz und Einfuhrbeschränkungen ihre Existenz erhalten.

Handel und Gewerbe gehen zusehends zurück. Der Marxismus zieht aus dem Mittelstand, der zum grossen Teil dem finanziellen Ruin ausgesetzt ist, seinen Vorteil durch Förderung der Versozialisierung des ganzen Staatswesens.

Diese Erscheinung wird sich weiter durch die Eingemeindung Gross-Zürichs hauptsächlich bemerkbar machen, sofern der Mittelstand sich nicht zu einer starken Mittelstandspartei und das ist die Bauern- und Bürgerpartei, zusammen schliesst, die auf vaterländischem Boden steht und dem Grundsatz des Privateigentums huldigt.

Um dies zu erreichen müssen wir am 23. und 24. September geschlossen für die Liste der Bauern- und Bürgerpartei eintreten.

Höngg. Christlichsoziale Kreispartei Zürich 10. Der kommende Sonntag soll ein Markstein werden in der Entwicklung von Gross-Zürich. Die marxistische Mehrheit muss verschwinden! Genug der roten Parteiherrschaft!

Die Christlichsozialen treten ein für eine geschlossene, vaterländische Mehrheit im Gemeinderat und im Stadtrat von Gross-Zürich, für eine gesunde und alle Stände berücksichtigende Kommunal- und Sozialpolitik, die nach den Grundsätzen der christlichen Weltanschauung orientiert ist, für eine in christlichem Geiste geführte Schule. Darum fort mit der roten Parteiwirtschaft, der einseitigen Versorgungspolitik der Genossen und des Missbrauches der Steuergelder für Parteizwecke, der unchristlichen und gottlosen Schule!

Mitbürger und Katholiken von Höngg! Tretet geschlossen ein, Mann für Mann für die christlichsoziale Liste, die in den vordersten Reihen kämpft!

Feststellungen zum Wahlkampf vom 24. September

Wir sehen uns veranlasst der Wählerschaft und insbesondere unseren Parteifreunden von folgenden Tatsachen Kenntnis zu geben.

Die Demokratische Partei Zürich 10 ist mit den übrigen bürgerlichen Parteien des Wahlkreises, die da sind: die Freisinnige-, die Christlichsoziale-, die Evangelische- und die Bauern- und Bürgerpartei eine Listenverbindung eingegangen. Die Erklärung betr. dieser Listenverbindung wurde von sämtlichen Parteivertretern ordnungsgemäss unterzeichnet und der Stadtkanzlei zugestellt. Ueberraschender Weise wurde dann diese Erklärung von den mit uns verbundenen Parteien in letzter Stunde widerrufen und die Listenverbindung mit der Nationalen Front, von deren Organisation in unserem Kreis bis zu diesem Zeitpunkt nichts bekannt war, erklärt, bezeichnender Weise, ohne dass die Demokratische Partei über diesen Bruch, der am gleichen Tage unterschriftlich erfolgten Vereinbarung in Kenntnis gesetzt wurde. Dieser Schritt erfolgte seitens der Ortsparteien, entgegen der Beschlüsse der Vorstände und Kreisparteiversammlungen auf Geheiss von Parteidiktatoren der Stadt. Wir überlassen es der Wählerschaft eine solche Handlungsweise zu beurteilen und fragen diese, ob sie verstehen kann, dass jahrelange Zusammenarbeit, alle Grundsätzlichkeit verleugnend, an neue, der bürgerlichen Weltanschauung feindlich gesinnte Sendlinge, wie die Frontisten, verraten wird.

Auf eine weitere, sonderbare Wahlmache wollen wir bei diesem Anlasse ebenfalls hinweisen. In der letzten Ausgabe dieses Blattes ruft ein Y-Korrespondent die Schützen auf, zwei besondere Nominationen zu unterstützen, aus Schützeninteressen wohlverstanden. Wir fragen, ist es ein Zufall, dass andere Vertreter aus Schützenkreisen, wie z. B. ein Herr W. Hänseler, Notar und Herr E. Möckli, die beide dem Schiesswesen ebenso nahe stehen und ebenso aktiv in diesem mitwirken, in dieser Einsendung übergangen

---

Feuilleton.

Das rote Band

Von A. W.

„Ja, wenn wir ein paar Jahre überspringen, in denen eigentlich nichts geschah, was den guten Marcel beunruhigen konnte, denn er hörte und sah nichts. Wie's immer geht: wen der Herr treffen will, den schlägt er zunächst mit Blindheit. Jeanette hatte auf einer Eisenbahnfahrt eine nette Freundin kennengelernt, die ein paar Stationen weiter wohnte und wenn es sich einrichten liess, besuchte Jeanette sie. Niemals kam Marcel auf den Gedanken, dass seine Frau die Freundin doch auch zu sich einladen könnte. Nein, sie durfte fahren, wann sie wollte und sie fuhr oft genug.

Mein lieber Herr André, darüber dürften wir uns wohl inzwischen klar geworden sein, dass der liebe Gott den Mann aus demselben Stoff gemacht hat, den er für den Esel benötigte; es ist nicht viel Unterschied da und der Mann weiss in manchen Situationen auch nichts anderes als J-A zu sagen. Woraus der hohe Herr das Weib gemacht hat, dass wird wohl in aller Ewigkeit nicht festzustellen sein; mir scheint, er hat da alle Reste zusammengeschmissen und so ist dann ein Wesen daraus geworden, das verdammt nach Bodensatz schmeckt".

„Oho, oho, Herr Dourbin! Wie kann man nur so von der Frau sprechen!"

„Weiss Gott, Herr André, wenn ich den Kerl da drüben sehe und dann daran denke, dass so ein Stück von . . . na, Schimpfen hilft ja auch nicht, aber es kann einem in der Seele weh tun, wenn man sieht, wie um nichts und wieder nichts, um eine Frau, ich bitte Sie, um eine Frau, so ein Mensch vor die Hunde geht".

„Das wollten Sie mir ja gerade erzählen, Herr Dourbin".

„Na, also weiter im Text. Die Frau besuchte ihre Freundin, an die keiner ausser Marcel glaubte. Der glaubte an sie. Der glaubte seiner Jeanette alles. Wenn die ihm gesagt hätte: „Du, was die Leute Grün nennen, ist in Wirklichkeit Weiss". dann hätte er Kopf und Kragen dafür gelassen, dass Grün Weiss ist. Was wollen Sie da machen, Herr André, der Mann — ich spreche von dem Mann im allgemeinen — ist ja ein solches Vertrauenstierchen, dass ein Blick ihm wie ein Schwur ist. Als Freunde oder solche, die es sein wollten, es ihm steckten, dass es mit seiner Frau doch wohl nicht so ganz in Ordnung sei, tat er das nach seiner Meinung klügste: er fragte sie!"

Herr André lachte: „Der Gute! Er fragte sie?"

„Ja", sagte Herr Dourbin, „er wird sie etwa so gefragt haben: „Jeanette, bist du mir auch treu?" Und Jeanette lacht. Ach, diesen Mund lachen sehen, dies Gesicht lachen sehen, diese Augen! Der ganze Mensch wurde anders, wenn sie lachte.

„Natürlich, Marcel, warum soll ich dir nicht treu sein?"

„Ja, aber könntest du mir untreu sein? Kannst du dir vorstellen, dass du jemand anders lieb hast, ihn küsst, dass er dich küsst, dich in die Arme nimmt, weisst du, so wie ich dich nehme? Dass du einem in den Armen liegst und . . . und . . ."

Und Jeanette lacht. Dies Lachen, dass die Frauen haben, wenn sie dabei über den Mann lachen; das harmlose Lachen, das voll verhaltener Grausamkeit ist, voll Hohn bei aller Heiterkeit und das wie schwärend Gift ein ganzes Leben im Ohr ist, wenn man später viel später hinter den Sinn eines solchen Lachens kommt.

„Natürlich könnte ich dir untreu sein, Marcel, ebenso gut könntest du mir untreu sein. Aber wozu? Ich habe dich, du hast mich. Warum sollen wir uns denn da untreu sein?"

Und der gute Marcel, dieser Esel von Gottes Gnaden, der ja kreuzunglücklich gewesen wäre, wenn er nicht hätte glauben können, sagte treu und bieder: „Ja, warum sollten wir das, Jeanette?"

Herr André lachte und sah zu Marcel hinüber, der nicht ahnte, dass man sein Leben besprach.

„Und dann, Herr Dourbin?"

„Dann wurde von der Eisenbahn der Plan gefasst, ganz in der Nähe des Bahnwärterhäuschens eine Linie abzuzweigen, und nun kamen hunderte von Arbeitern, Baracken standen am Bahndamm und in den Feldern und der Inspizient hatte sich auch in der Nähe einquartiert. Seltsamerweise fielen jetzt Jeanettens Fahrten zu ihrer Freundin weg, was sie Marcel gegenüber damit begründete, dass er diese Fahrten ja doch nicht gerne sähe, obwohl er nie ein Wort darüber gesagt hatte. Sie wusste ihm aber einzureden, dass er das gewünscht hatte und so hatte er es eben gewünscht".

wurden. Waren vielleicht die Parteiinteressen nicht denjenigen der Schützen übergeordnet? Wir schätzen jeden Gegner, der mit blankem Schilde ficht. Wähler urteile Du! Demokratische Partei 10.

Höngg. Freisinnige Kreispartei 10. - Zurückeroberung der bürgerlichen Mehrheit im Stadtrat und im Gemeinderat ist die Parole für den nächsten Sonntag. Um dieses Ziel zu erreichen, haben sich alle bürgerlichen Parteien, Fronten und Bünde zusammengeschlossen. Für den Stadtrat wurde eine gemeinsame Sechserliste aufgestellt. (Bisherige Stadträte Kruck, Hefti, Sing, Buomberger, ferner neu Dr. Rob. Briner und Dr. Tobler, als Stadtpräsident Dr. Rob. Briner) und für die Gemeinderatswahlen die Listenverbindung vereinbart. Die Demokraten versagen allerdings ihre Unterstützung dem Stadtratskandidaten der Nationalen Front, Dr. Tobler, und haben darum auch bei der Listenverbindung für die Gemeinderatswahlen nicht mitgemacht, aber im übrigen kämpfen auch sie für die bürgerliche Mehrheit in den beiden wichtigsten städtischen Behörden. So ist grundsätzlich eine einheitliche Front der Bürgerlichen hergestellt. Der Kampf richtet sich gegen den Marxismus, gegen die Sozialdemokratie. Warum diese gewaltige Kraftanstrengung, durch welche die roten Stadtväter in Minderheit versetzt werden sollen? Niemand will die Arbeiterschaft entrechten und kein Vernünftiger wird behaupten, dass eine Grosstadt, wie das erweiterte Zürich, ohne ausgedehnte Wohlfahrtseinrichtungen aller Art zu Gunsten der unbemittelten Bevölkerung auskommen könnte, am wenigsten in Zeiten der wirtschaftlichen Not und Arbeitslosigkeit. Aber die Bedeutung der Stadt Zürich im Kanton und in der Eidgenossenschaft und das wirtschaftliche Wohl ihrer Bevölkerung haben ihre Grundlage im Bürgertum, in der Tüchtigkeit, Solidität und Sparsamkeit Aller, die als selbständig Erwerbende oder als Angestellte in Handel und Verkehr, Industrie und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft und in den freien Berufen unablässig bemüht sind, das Geschäftsleben in Gang zu halten und zu fördern, Arbeit und Brot und wirtschaftliche und ideale Werte zu schaffen. Die Bürgerlichen sind es auch, welche der Stadt in der Hauptsache die Mittel für ihre grosszügige Sozialpolitik liefern. Die bürgerlichen Kreise dürfen darum mit Recht Einfluss auf die städtische Politik und Verwaltung verlangen. Die Sozialdemokratie trägt dem aber keine Rechnung; sie ist ausschliesslich auf die Klasseninteressen der Arbeiterschaft eingestellt. Ihr Endziel besteht in der Sozialisierung des Privateigentums und der Produktionsmittel und darum besitzt sie für noch so berechtigte Forderungen des Bürgertums von vornherein kein Verständnis und keinen guten Willen; man denke z. B. an die wünschenswerte Reduktion der städtischen Regiebetriebe zu Gunsten vermehrter Vergebung von Arbeiten an selbständige Gewerbetreibende. In diesen Gegensätzen liegt der tiefere Grund für den Kampf vom nächsten Sonntag. —

Welche bürgerliche Liste soll nun der Stimmberechtigte bei den Gemeinderatswahlen einlegen? Die Freisinnige Partei darf auf Grund ihres Parteiprogramms, der Zusammensetzung ihrer Mitglieder und der Liste ihrer Kandidaten gerade in unserem Kreise den Anspruch erheben, eine Volkspartei zu sein. Sie sucht in der Gesetzgebung und in der Verwaltung die Interessen aller Volksgenossen nach Möglichkeit in gerechter Weise auszugleichen.

Stimmberechtigte, lasst Euch nicht blenden durch grosse Worte und Versprechungen der neuen Fronten und Bünde. Auch für eine neue Bauern- und Bürgerpartei besteht in der Stadt Zürich kein Bedürfnis. Die Interessen der Landwirtschaft sind im Kanton und im Bund gut vertreten und der städtischen Gewerbetreibenden hat sich die Freisinnige Partei von jeher angenommen und sie wird dies auch weiterhin zu tun. Beachtet das Inserat in der heutigen Nummer des Korrespondenzblattes. Alle zur Urne, wählt freisinnig.

Höngg. Zu den Wahlen: Den Arbeitern, Angestellten und Beamten von Höngg wird es in der Konkurrenz der vielen Listen nicht schwer fallen, das Richtige zu treffen. Sie standen vor 2 Jahren für die Eingemeindung ein, denn Zürich hatte Werke geschaffen, wie sie unsere Gemeinde nicht kannte, so die Krankenversicherung und die Altersbeihilfe. Zürich betreibt eine Wohnungspolitik, die im Interesse aller Mieter liegt. Lassen wir im weitern den freisinnigen Wehntaler" sprechen: „Es wird in weiten Volkskreisen die Behauptung einer sozialistischen Finanzmisswirtschaft nicht im geringsten verfangen. Damit macht man in Zürich niemand irre. Der einfache Mann weiss, was er davon zu halten hat, er sieht es täglich, was die sozialistische Stadtregierung für das Verkehrswesen tut, wie sehr heute das Schulwesen der Stadt auf höchster Höhe steht, wieviel für die Armen getan wird und wie für die öffentlichen Interessen aller Art, nicht zuletzt auch für die Arbeitslosen gesorgt wird. Den Vorwurf einer Protektionswirtschaft aber hat die sozialistische Stadtratsmehrheit noch in letzter Stunde in der Sitzung des Grossen Stadtrates wahrhaft glänzend widerlegt".

Dies eine freisinnige Stimme! Und wer kämpft nun gegen das rote Zürich an? Eine Allianz bürgerlicher Parteien mit der Nationalen Front, welch letztere sich übrigens zum Ziele gesetzt hat, nicht nur die sozialdemokratische, sondern auch ihre jetzt verbündeten Parteien zu zerschlagen. Jeder aufrechte Arbeiter, Angestellte und Beamte wendet sich von einer solchen Politik ab. Tut er das, so verhindert er zugleich den Abbau der Fürsorgemassnahmen in Zürich und den Lohnabbau, den die bürgerliche Allianz beabsichtigt. Deshalb die sozialdemokratische Liste in die Urne!

Höngg. W. H. Ein anderes Wort an die Schützen von Höngg, als Antwort auf die Einsendung (y-.) vom letzten Freitag.

Wollen wir Schützen die Politik in unser Vereinsleben hineintragen? Fördert das unsere Schützenkameradschaft? Nein! — Wir Freunde und Förderer des freiwilligen Schiesswesens stehen für unser Vaterland ein, und mehr soll eine Schützengemeinschaft in Politik nicht machen.

Die Tatsache der Rückerwerbung der Schiessanlage und der künftigen Anteilsberechtigung der Stadt mit 100 Anteilscheinen an der Schiessplatzgenossenschaft spielt gewiss auf die bevorstehenden Gemeinderatswahlen eine kleine Rolle. Die Rechtsverhältnisse wurden damals, im Zeichen des roten Zürichs, so klug geregelt, dass kaum jemals etwas zu befürchten ist für uns Schützen.

Höhere Motive sollen für uns bestimmend sein. „Schützen-Kameraden, die Ihr auf vaterländischem Boden steht, wählt bürgerlich!" Mehr soll nicht gesagt sein.

Ein Schütze, der ins Schwarze treffen will, weiss auch welche von den 6 bürgerlichen Listen er am Sonntag einzulegen hat und wird es verpönen, dass ihm auf einem Umweg eine bestimmte Liste indirekt serviert wird.

Sportliches

Fussballclub.

Wir freuen uns, an dieser Stelle einmal einen alten Fussball-Prominenten, in der Person unseres Vereinstrainers, Herrn Walter Weiler, zu Worte kommen zu lassen, der es ausgezeichnet versteht, schlanken, urwüchsigen Humor mit ernsten Ermahnungen an die Adresse unserer „Jungtürken" zu einem abgeschlossenen Ganzen zu überbrücken. Und damit hoffen wir, das zur Debatte stehende Kapitel über erfolgreiches Fussballtraining auch einem weiteren Kreise unserer vereinsfreundlichen Anhängerschaft zugängig zu machen.

Vorstand des F. C. Höngg.

Pedantische Fachsimpelei auf dem Gebiete des Sportes empfinde ich sonst als eine Geschmacksverirrung, und gerade Fussball verträgt sich schlecht mit Theorien, ist doch die Tat allein seine Quintessenz. Da aber scheinbar eine gute Anzahl der jungen Fussballer von Höngg ihre Aufgabe noch nicht klar erfasst haben, kann es wohl nicht schaden, wenn ich einmal auf diesem Wege das Wesentliche derselben kurz herausgreife, um es den Jüngern der runden Lederkugel quasi als Rezept, aufgebaut auf langjähriger Erfahrung, zu Gemüte zu führen.

Es sind keine Neuigkeiten, die ich da erzähle; vielleicht aber kommt deren Sinn in gedruckter, sichtbarer Form den Aktiven eher zum Bewusstsein, als „gedonnerte" Worte. Und das soll der Zweck dieser Zeilen sein. — Also Artikel ausschneiden, in Essig und Oel legen, dann — sollte sich das geplagte Hirn rebellisch zeigen — wenigstens an die Fussballschuhe heften, damit das Verständnis dafür doch irgendwo zu „sitzen" kommt. Ihr seht, man darf die Sache elastisch anpacken, doch muss ich Euch bitten, aus dem lustigen Wort den kernigen Ernst herauszulesen.

Nun, es gibt im Fussball drei abgegrenzte Dinge, die von einer festen Basis aus geübt sein wollen, um sich dann im Spiel, im Examen als harmonische Leistung auszuwirken, eben als dieses schöne Ganze, dessen abwechslungsreiches Bild, dessen Vitalität dem Fussball schon so viele Freunde geworben hat und immer wieder wirbt.

Wenn nun einer anfängt, dann schlägt er das Leder unbeholfen in der Welt herum. Er hat noch keine Technik. Diese ist also vor allem Sache der Uebung, wenn auch die physische Veranlagung (Elastizität usw.) bis zu einem gewissen Grade Vorbedingung sein muss. Aber wirklich, es gibt nirgends auf der Welt glänzende Techniker, die nicht durch eine fleissige Schule gegangen wären.

Die notwendige Ergänzung ist die Taktik, die Strategie des Fussballspieles. Das ist ein Kapitel für sich, denn im Gegensatz zur Technik, zur körperlichen Beweglichkeit, beruht die Taktik zum grösseren Teil auf einer natürlichen, angeborenen geistigen Begabung (schnelles Erfassen der Situation, sozusagen instinktives reagieren, Spielübersicht usw.), ist also weniger von der physischen Vorbereitung abhängig. Ein Dummkopf wird nie — die berühmte Ausnahme von der Regel natürlich ausgenommen — ein guter Taktiker sein. Damit soll aber nicht gesagt sein, dass jeder intelligente Mensch ein geborener Stratege für Fussball sein kann. O nein, da muss das Denken und Handeln erst auf die klug zu lösenden Aufgaben zugeschnitten werden, und das erfordert in grossem Masse guten Willen und Konzentration. Die Taktik gipfelt also in erster Linie in der Schulung des Geistes. Daran hapert es z. B. bei den meisten Mannschaften der unteren Serien und hier muss der Hobel ganz gehörig angesetzt werden, damit dem Spiel mehr Sinn und Zweck gegeben wird. Was nützt mir beispielsweise eine vollkommene Ballbehandlung, wenn ich im Spiel immer das Verkehrte tue? Ich denke, diese Lehre leuchtet ein.

Jetzt haben wir also den guten Techniker und Taktiker, ausgezeichnet. Zum Kuckuck aber, der junge Mann kann ja gar nicht laufen, nicht springen, hat keine Ausdauer, der Körper kann nicht mitkommen. Das wäre jammerschade. Aber auch dem kann abgeholfen werden und zwar durch ein eifriges Konditions-Training. Puste muss man haben. Hier wieder macht Uebung den Meister, und zwar geht es nicht an, dem und diesem Müden Konzessionen zu machen. Durchhalten, Erziehung zur Zähigkeit ist da Gebot. Keine Angst, so schnell geht man nicht drauf, das habe ich in England gesehen, wo die Fussballer geradezu „spartanisch schwitzen" müssen. Zäh wie Leder wird man dabei und das gibt eine tüchtige Generation. Ergo: lauft, lauft so lang Ihr laufen könnt, lauft auch schnell, so schnell, als hättet Ihr weiss was gestohlen!

Da steht er nun, der Fussballer, von Kopf bis Fuss geschult, ein Muster. Wie aber, wenn er ein Hasenfuss ist, kein Herz hat das kämpft, keinen Mut, kein Verantwortungsgefühl gegenüber seinen Kameraden, gegenüber seiner Aufgabe und seinem Club? Da nützt keine Schule, keine Weisheit, das ist bluteigene Sache des Einzelnen, seines propren Charakters. Hier muss die Selbsterziehung eingreifen, um aus dem Inneren die so wichtigen moralischen Kräfte herauszuholen, diese ideellen Werte, welche ja auch im grossen Dasein eine primäre Rolle spielen, ihm erst den richtigen Inhalt geben.

Ich wiederhole: Das sind alte Weisheiten, aber gar leicht werden sie immer wieder übersehen. Glaubt mir, es ist eine dankbare Aufgabe, im Fussball die Sache richtig anzupacken, denn es bestehen heute keine Zweifel mehr darüber, dass dieser Sport — wirklich gut praktiziert — starke Individualitäten heranbildet. und doch wieder nie Selbstzweck sein kann. Eines ist nun allerdings gewiss, dass niemals die Einbildung, sondern nur die Ausbildung, das reine Können allein dem Fussballer einen Namen verschafft. Und das, meine lieben jungen Leute, verlangt natürlich ganze Arbeit, bringt aber auch viel Freude. Ein Jeder sollte zu dieser Einsicht kommen und ist sie einmal soweit gereift, bleibt es nur Sache des physischen und geistigen Trainings, um sich den Weg zu einer glücklichen Laufbahn zu ebnen.

Walter Weiler.

Amtliches

Sie mochten damals etwa sechs Jahre verheiratet gewesen sein. Der kleine Marcel hatte keine Nachfolger erhalten, was den Eltern ganz recht war, denn soviel warf ihr Posten schliesslich doch nicht ab, um ein halbes Dutzend Mäuler satt zu kriegen. So lebten sie denn friedlich und vollkommen glücklich, wenn nicht eben der Himmel in Zorn geraten wäre über die sündige Jeanette.

Es war nötig geworden, ganz in der Nähe des Bahnwärterhäuschens ein Ausweichgeleise für die Nord-Südzüge zu schaffen um die Abzweigung der neuen Linie zu bewerkstelligen. Der Inspizient hatte, um Marcel auch vor höheren Beamten, die oft genug hierher kamen, grössere Verantwortung zu leihen, veranlasst, dass ihm die Umstellung des Ausweichgeleises übertragen wurde. Das war ein verantwortungsvolles Amt und hielt den damit Betrauten fast den ganzen Tag ausser dem Hause, denn gerade auf dieser Strecke brausten nicht nur die Schnell- und Luxuszüge einher, sondern auch zahlreiche Güterzüge prusteten vorüber.

An einem Tage nun geschah es, dass der kleine Marcel sich aus dem Hause machte und losstiefelte, als sei die Welt extra für ihn gemacht; jetzt gab's ja auch genug zu sehen, denn die Werklokomotiven waren wie Spielzeug, und die kleinen Kippwagen, bis oben hin voll von Sand oder Steinen, machten dem Kerlchen grossen Spass, wenn sie quitschend los- und gegeneinander anliefen. Der Vater sah den Kleinen wohl daherkommen, aber er dachte nichts Böses, denn was sollte wohl geschehen? Wichtig spazierte der Junge auf dem Bahndamm entlang und Marcel sah ihm lachend zu und vergass dabei ganz, dass er das Ausweichgeleise für den fälligen Nord-Südzug noch nicht umgestellt hatte.

Schluß folgt.

Freitag,
22. Sept. 1933

Korrespondenzblatt

Nr. 51
Zweites Blatt

Amtliches

Publikationen der Gemeinde Höngg

Wahlen.

Sonntag, 24. September 1933 finden in der Stadt Zürich und in den einzugemeindenden Vororten folgende Wahlen statt:

1. Wahl des Stadtrates (neun Mitglieder) und des Stadtpräsidenten. Bei der Wahl des Stadtrates ist darauf zu achten, dass die Stimmabgabe für den Stadtpräsidenten nur gültig ist, wenn sein Name auch auf der Liste der Mitglieder des Stadtrates steht; andernfalls ist der ganze Stimmzettel ungültig.
2. Wahl der Mitglieder des Gemeinderates (zukünftiger Verwaltungskreis 10, Wipkingen und Höngg 11 Vertreter).

Urnenaufstellung.

Zu diesem Zwecke sind am Wahltage die Urnen wie folgt aufgestellt:

Dorf: im Gemeindehaus 11—1 Uhr; im Schulhaus III Eingang Bläsistrasse 11.15—1 Uhr.
Talstrasse: im Laden des Hrn. Bäckermeister Welti 11.30—12.45 Uhr.
Rütihof: im Hause des Hrn. J. Stutz-Lips, 11.45 bis 12.15 Uhr.
Riedhof: im Hause des Hrn. Elliker, 12.25—12.35 Uhr.

Zur Erleichterung der Stimmabgabe wird überdies schon am Samstag, den 23. September 1933, abends von 6 bis 8 Uhr, im Gemeindehaus, eine Urne aufgestellt.

Die Stimmberechtigten von Höngg dürfen ihr Stimmrecht nur an den obgenannten Urnen und nicht etwa in der Stadt oder sogar an der Bahnhofurne ausüben.

Stimmberechtigung.

Stimmberechtigt sind die niedergelassenen Kantons- und Schweizerbürger, die das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht gemäss Art. 18 der Staatsverfassung im Aktivbürgerrecht eingestellt sind. Bürger anderer Kantone erwerben das Stimmrecht jedoch erst nach einer Niederlassung von drei Monaten sofern sie es nicht unmittelbar vorher in einer andern Gemeinde des Kantons Zürich ausgeübt haben. Die Niederlassung beginnt mit der Abgabe der Ausweisschriften (§ 159, Ziffer 4, des Gemeindegesetzes).

Diejenigen Stimmberechtigten, die bis zum 22. September, abends, noch nicht in den Besitz des Stimmrechtsausweises und der Stimmzettel gelangt sind, haben sich auf der Gemeinderatskanzlei zu melden.

Stimmabgabe.

Stimmabgabe durch Stellvertretung ist nur zulässig für blutsverwandte oder verschwägerte, in der gleichen Haushaltung lebende stimmberechtigte Familienmitglieder. Ausnahmsweise können sich ferner durch einen andern Stimmberechtigten vertreten lassen:

1. Stimmberechtigte, die das 60. Altersjahr zurückgelegt haben.
2. Invalide und Kranke, die einen ärztlichen Ausweis darüber einbringen, dass sie am Gang zur Urne verhindert sind.

Mehr als zwei Stimmzettel darf niemand einlegen.

Das Stellvertretungsrecht von Stimmberechtigten über 60 Jahre wird auf dem Stimmrechtsausweis durch einen Stempelaufdruck „Stellvertretung A" kenntlich gemacht.

Der ärztliche Ausweis für Invalide und Kranke kann von Fall zu Fall mit dem Stimmrechtsausweis abgegeben werden. Dauernd am Gang zur Urne verhinderte Kranke oder körperlich Gebrechliche können unter Einreichung eines ärztlichen Zeugnisses bei der Gemeinderatskanzlei die dauernde Ermächtigung zur Stellvertretung verlangen. Sie wird auf dem Stimmrechtsausweis durch einen Stempelaufdruck „Stellvertretung K" kenntlich gemacht.

Jeder Stimmrechtsausweis hat die eigenhändige Unterschrift des Stimmberechtigten zu tragen.

Die Zusendung der Stimmrechtsausweise und Stimmzettel an das Wahlbureau oder die Gemeinderatskanzlei durch die Post ist unzulässig; solche Stimmzettel werden bei der Zählung nicht berücksichtigt.

Stimmberechtigte, die am Abstimmungstage und während der Zeit der ordentlichen Urnenöffnung am Vortag (Samstag) von Höngg abwesend oder sonst am Gang zur Urne verhindert sind, können am Samstag von 7 bis 12 Uhr in der Gemeinderatskanzlei die Stimmzettel in verschlossenem Umschlag und den Stimmrechtsausweis persönlich abgeben. Diese Stimmberechtigten haben dabei eine eigenhändig unterschriebene Erklärung beizulegen, dass sie am Gang zur Urne verhindert sind.

Unbenützte Stimmrechtsausweise sind bis zum 26. September 1933, abends, der Gemeinderatskanzlei abzugeben. Die Rücksendung durch die Post hat in einem Umschlag und frankiert zu erfolgen. Nicht eingelieferte Stimmrechtsausweise werden abgeholt und es ist hiefür eine Gebühr von Fr. 1.— zu entrichten.

Die am Abstimmungstage im Dienste stehenden Wehrmänner, die sich an den Wahlen beteiligen wollen, haben ihre Stimmzettel eine Woche vor dem Abstimmungstage bei der Gemeinderatskanzlei zu verlangen und ausgefüllt vor dem 24. September 1933 wieder an diese zurückzusenden.

Das bereinigte Stimmregister liegt auf der Ge-Gemeinderatskanzlei bis am 25. September 1933 zur Einsicht auf. Die Benützung der Abstimmungslokale und ihrer Zugänge für Zwecke, die mit der Ausübung des Stimmrechts nichts zu tun haben, ist verboten.

Höngg, den 9. September 1933.

Der Gemeinderat.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 24. September

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Trautvetter)
10¼ Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Es wird von 9 bis 9¼ Uhr eingeläutet

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 24. September

10¾ Uhr Sonntagschule
Abends 7½ Uhr Missionsversammlung
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9 Uhr Prediger Zürcher
Abends 6 Uhr Missionsstunde

Umzüge

von 1—3 Zimmern. Einzelzimmer 10-14 Fr. m. Garantie u. Versicherung.
Auto-Vermietung an Selbstfahrer und Chauffeur, 5plätzig. erstklassig. Wagen pro km 20 Rp.

Rob. Zollinger, Talstraße 52
HÖNGG Telephon 67.310

September . . .
der Monat, in dem mit der alljährlichen Lebertrankur begonnen wird.
Niedere Preise:
¼ Liter Fr. 1.—
½ Liter Fr. 1.75
1 Liter Fr. 3.—
MOOSWEG-APOTHEKE
Höngg ZÜRCHERSTR. 82

Altbekannt sind die beliebten
LSA
Batterien
immer frisch erhältlich
bei
Hans Schön
Velos
Zürcherstr. 154 b. d. Mühlehalde

Mit der Demokratischen Liste gegen Marxismus und Frontendiktatur

Albert König
Maß-Schneiderei
Zürcherstrasse 110
empfiehlt sich für gute **Maßarbeit,** sowie **Umänderungen** u. **Reparaturen.** Garantiert für äusserst vorteilhafte Bedienung.

Tüchtige **Hausfrau sucht Kundenarbeit** zum
Putzen u. Spetten
Frau Staub
Regensdorferstrasse 15

Gesucht von kinderlosem Ehepaar
3-Zimmer-Wohnung
per sofort oder später.
Offerten unter Chiffre R. C. 547 an die Expedition des Blattes.

Zu mieten gesucht
per 1. Oktober für 1—2 Monate
2-Zimmer-Wohnung
Bachmann, Hofwiesstr. 21

Todes-Anzeigen
liefert innert kürzester Frist
A. MOOS
Sonneggstr. 36. Telephon 67.037

Die Interessen der Vorortsgemeinden
werden auch in Zukunft am besten gewahrt durch den bodenständigen Bauern- u. Mittelstand
Deshalb stimmt der Liste der
Bauern- und Bürgerpartei

Kampf des Glaubens gegen die blosse Vernunft
Kampf der biblischen Weltanschauung gegen die marxistische Weltanschauung
Kampf der christlichen Freiheitsauffassung gegen die liberale Freiheitsauffassung

Stimmt Liste **Evangelische Volkspartei**

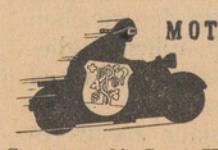
MALERATELIER
GEBR. SCHAUB

Hofwiesstr. 29
Telephon 67.574

Innen- und Aussenrenovationen
Neubauten, Dekorationen in neuen und alten Stilen, vergolden, Schleiflackarbeiten, Schriften.

REELLE UND FACHMÄNNISCHE BEDIENUNG

Vereins-Chronik



Sonntag, 24. Sept. **Konkurrenz** a. d. **Schnitzeljagd** des Motoclub Altstetten. Start 8 Uhr bei der Mühlehalde od. Treffen 8½ Uhr zum Beginn der Konkurrenz beim Löwen, Alstetten
Donnerstag, 28. Sept. **Hock** u. **Vorstandssitzung** in der Mühlehalde. **Der Vorstand.**

Damenriege des T. V. H.
Voranzeige
Samstag, den 7. Oktober 1933 **Abendunterhaltung** in der Mühlehalde.

So verkehrt kommt es heraus, Bürger, wenn Du die Freisinnige-, Christlichsoziale-, Evangelische- oder Bürger- und Bauern-Liste in die Urne legst.
Du glaubst dadurch den Vertretern Deiner Partei zu stimmen.
Durch die Listenverbindung unter diesen Parteien mit der Nationalen Front läufst Du Gefahr, dass Deine Stimme einem Stahlrutenhelden der Nationalen Front zu einem Sessel verhilft.
Weil Du dies nicht willst, stimmst Du mit der nichtverbundenen

Demokratischen Liste

gegen Marxismus und antidemokratischen Frontismus

Kampfziele der Nationalen Front

Wir kämpfen **für** eine gesunde und starke Volksgemeinschaft aller Eidgenossen;
gegen jeglichen Klassenkampf und gegen jede Volkszersplitterung durch Parteien- und Interessengruppen.

Wir kämpfen **für** die nationale Würde und Selbständigkeit der Eidgenossenschaft und für ihre Verteidigung durch unser Volksheer;
gegen jede Unterhöhlung und Zersetzung durch internationale Lehren und Mächte.

Wir kämpfen **für** eine Wirtschaftsgestaltung, deren erster Grundsatz ist, allen Volksgenossen Arbeit und Brot zu verschaffen!
gegen den hemmungslosen Kapitalismus und gegen die ungebundene sog. liberale Wirtschaft.

Wir kämpfen **für** eine auf echtem Christentum beruhende Sittlichkeit, für die Erhaltung und Förderung der besten Kräfte unseres Volkes, für intensive körperliche und charakterliche Erziehung der Jugend, für berufsständische Schulung der Jung-Arbeiter, -Bauern und -Gewerbler;
gegen den antireligiösen, bolschewistischen und jüdischen Zersetzungsgeist.

Wir kämpfen **für** die Schaffung eines gewerkständisch organisierten Volksstaates und für eine Regierung mit weitgehenden Rechten und grösster Verantwortlichkeit;
gegen den Parteienstaat und gegen den unverantwortlichen Parlamentarismus.

Also: Kampf dem Klassenkampf, dem Klassenhass, der Volksverhetzung.

Alles für die Volksgemeinschaft, für das Gesamt-Volksinteresse!

Darum stimmt jeder gute Schweizer gleich welchen Standes, für die

Nationale Front

Elektr. Installationen
staatl. Telephon-Anlagen
Reparaturen prompt durch
A. Furrer Höngg
Telephon 67.141

Wäre es nicht möglich die
Bettags-Predigt
von Herrn **Pfarrer Merz** im Drucke erscheinen zu lassen. Eine Anzahl Gemeindeglieder.

Werner Rutz
Installations-Geschäft
für Gas und Wasser.
Sanitäre Anlagen - Reparaturen
OBER-ENGSTRINGEN
Zürcherstrasse 135 - Telephon 917.282

Warum
geben wir unsere Stimme den
Demokraten?
Weil sie die einzigen Bürgerlichen sind, die ein Zusammengehen mit den volks- u. demokratiefeindlichen Stahlrutenhelden der Nationalen Front mit Entrüstung ablehnten.

Polstermöbel
Matratzen
Tapeten
Vorhänge
kaufen Sie vorteilhaft bei
W. Bregg, Tapezierer
Zürcherstrasse 140 Hinterhaus
Mit einem unverbindlichen Besuch können Sie sich über die Qualität, sowie die äusserst niedrigen Preise orientieren

Kuhmist
in Fuhren zu Fr. 20.— und Fr. 30.—
Torfmull
zu Fr. 7.50 per Balle liefert
C. Brunschweiler
Riedhof, Höngg Tel. 67.106

Inserieren bringt Erfolg!

Freisinnige Kreispartei 10 (Wipkingen-Höngg)

Mitbürger! Stimmberechtigte!

In letzter Stunde rufen wir Euch nochmals zum Kampfe auf.

Unser Angriff richtet sich gegen die **Klassenherrschaft der Sozialdemokratie.** Stadtrat und Gemeinderat von Zürich sollen **allen** Volkskreisen dienen, nicht nur einer einzelnen Klasse.

Kämpft mit der Freisinnigen Liste
für die Vertretung unseres Kreises und unserer Quartiere durch tüchtige freisinnige Männer!

Kämpft mit der Freisinnigen Liste
für gute öffentliche Ordnung, solide Finanzgebahrung, mässige Steuern, für den bürgerlichen Einfluss in der Schule, für gerechte unparteiische Fürsorge für Arme und Bedrängte.

Kämpft mit der Freisinnigen Liste
für die politische Erneuerung, für die Aufrechterhaltung der Schweiz. Demokratie und gegen Missbrauch unserer Rechte und Freiheiten durch die Marxisten, für Volksgemeinschaft und gegen Klassenspaltung!

Kämpft mit der Freisinnigen Liste
für ein **Bürgerliches Zürich.**

Keine Freisinnige Stimme darf einem Marxisten zufallen.

Vermeidet aber bei den Gemeinderatswahlen auch das Panaschieren zugunsten von Gegnern des Freisinns in andern Lagern. Alle zur Urne!

Freisinnige Kreispartei 10.

Höngger wählt

zu Eurem
Tapezierer und Dekorateur

Erwin J. Lüthy
Regensdorferstr. 19, Tel. 67.451

denn er wird Euch reell und fachmännisch bedienen.

Spez. **Vorhänge, Betten, Polstermöbel**

Nationale Front u. Bürgertum
gleichgeschaltet!

Die freisinnige Volkszeitung gibt genügend Aufschluss über diesen Widerspruch.
Bürgerlich-Schweizerisch wählen kannst Du nur mit der

Demokratischen Liste

Weg mit der Allbürgerlichen-Frontistischen **Harus-Ehe.**
Grundsatztreue Bürger.

Velos **Schweizer Fabrikat**

Schlager-Militärrad Ia. Ausführung Fr. 145 sowie **Damen-** und **Ballon-Räder. Elektr. Beleuchtung** bestbekanntes Schweizer Fabrikat Fr. 17—22.

Velo-Reparaturen
werden sofort und billig ausgeführt.

Alb. Elsener, Velos
Zürcherstrasse 144.

WO lasse ich meine Schuhe gut und billig reparieren? bei

A. Ciceri
Schuhmacher im Gässli beim Central

Herren Sohlen u. Absätze	**Fr. 7.50**
Damen Sohlen u. Absätze	**Fr. 5.50**

Genäht und holzgenagelt, Handarbeit

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Meisterschaft
Sonntag, den 24. Sept. 1933

Grasshopper IV : Höngg II
10 Uhr Grasshopperplatz Tribüne.
Mannschaft:
Ertl, Pfister, Grammer T., Hummel T., Kellenberger. Grammer R., Stark, Fenner W.. Baumann, Schlachter, Seibold, Leemann.
Sammlung 9½ Uhr Grasshopperplatz Ankleideraum.

Engstringen I : Höngg I
15 Uhr in Engstringen. Umkleidelokal Rest. Freihof Engstringen.
Mannschaft:
Grammer Ant., Kunz, Fenner W., Bregg, Neeracher, Huldi, Oberholzer, Hummel J., Frey, Rimoldi, Fassina, Ertl.

Red Stars II : Höngg Jun.
nachm. 1½ Uhr a. d. Sportpl. Allmend. Umkleidelokal Cantine Allmend-Wollishofen.
Besammlung 12¼ Uhr Central Höngg.
Mannschaft:
Meier R., Stutz, Frey, Angerhofer, Schnelli, Ladstetter, Kindler, Schön, Käser, Kränzlin, Tüller, Schlund.

Trainingsabende
Jeden Donnerstagabend ab 6½ Uhr in der Turnhalle. Das Training ist für sämtl. Mannschaften oblig.
Turnschuhe mitbringen.
Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe
jeden **Freitag**, abends **punkt 8¼ Uhr** im Schulhaus. Studium der Lieder für die am 18. November stattfindende **Liedertafel** mit **Abendunterhaltung.**

Neue Sänger herzl. willkommen.
Pünktl. und vollzähliges Erscheinen aller Sänger erwartet
der Vorstand.

N.B. **Auflage der Liste der Teilnehmer für den am 1. event. 8. Oktober nächsthin stattfindenden Familien-Ausflug nach dem Städtchen Regensberg.**

Voranzeige
Handharmonika-Klub Höngg
Leitung: Robert Neeracher, Handharmonika-Lehrer

KONZERT

Sonntag, den 1. Oktober 1933
im Saale zur Mühlehalde unter gefl. Mitwirkung des **Weinländer-Doppelquartetts Zürich**

Nach dem Konzert **gemütliche Unterhaltung** in geschlossener Gesellschaft.

Eintritt: Fr. 1.20 - Vorverkauf Fr. 1.- - Kinder Fr. -.50
Beginn: 16 Uhr **Türöffnung 15.30 Uhr**

WER

gegen den Klassenkampf
gegen die Auswüchse des Kapitals
gegen die Gottlosenbewegung

WER

für den Schutz der Familie
für die christl. Schule
für die berufständische Wirtschaftsordnung ist, stimmt

Christlichsozial

27859

Für den

Militär-Dienst



Prima Militärschuhe Nr. 40/47 16.80 und **11.80**



Schöne Quartierschuhe 17.80, 13.80 und **10.80**

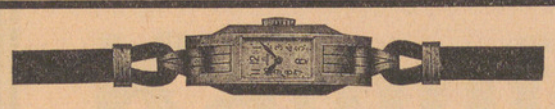


Massive Bergschuhe Nietnägel, 24.50 und **19.50**

Schuhhaus

FISCHER

Zürcherstrasse 158 HÖNGG



Ihre Einkäufe in

Uhren, Gold- und Silberwaren, Bestecke, Regulateure u. Wecker

machen Sie am vorteilhaftesten bei

S. Delachaux, dipl. Uhrmacher

Zürcherstrasse 169 Telephon 67.346

Zu vermieten

3-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör. Zins Fr. 65.- monatlich.

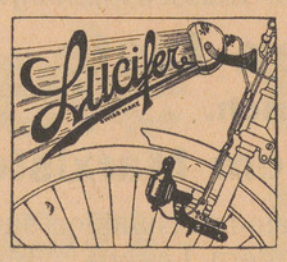
Affolternstrasse 7

Gesucht in Höngg nähe Schulhaus per sofort oder 1. Okt. 1933

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Boiler.

Offerten mit Preisang. erbeten unter Chiffre O. G. 32 a. d. Exp.



Das

beste Licht am Velo

durch die neue 12 pol., 6 V.

Luciferbeleuchtung

schon von Fr. 16.50 an

Ältestes Schweizerfabrikat

Hans Schön, Velos

Zürcherstrasse 154 b. d. Mühlehalde, **Tel. 67.090**

Demokratische Partei Zürich 10

Wahlliste

Gemeinderat

1. Itschner Arnold, Vertreter, Zürich 6
2. Itschner Arnold, Vertreter, Zürich 6
3. Vonrufs Albert, Lehrer, Höngg
4. Vonrufs Albert, Lehrer, Höngg
5. Ackermann Jakob, Lehrer, Zürich 6
6. Bertschmann Hrch., Werkmeister, Höngg
7. Hänseler Walter, Notar, Höngg
8. Hartmann, Bruno, SBB-Beamter Zürich 6
9. Möckli Ernst, Redaktor, Höngg
10. Schneider Alb., Gärtnermeister, Zürich 6
11. Siegfried Hrch., Buchdrucker, Zürich 6

Stadtrat

Für die Wahl des Stadtrates legt die demokratische Fünferliste ein. Sie lautet:

Otto Sing
Dr. Robert Briner
Gustav Kruck
Dr. Joachim Hefti
Dr. Emil Buomberger

Stadtpräsident:

Dr. ROBERT BRINER

Um Verwechslungen mit dem Sozialdemokraten Briner vorzubeugen, bitten wir die Wähler den Namen **Dr. Robert Briner** voll auszuschreiben

Wahlen vom 24. September 1933

Arbeiter, Angestellte und Beamte von Höngg!

Ihr habt der Eingemeindung zugestimmt, denn **Zürich** bringt grosse Opfer für die Arbeitslosen, **beschafft Arbeit,** sorgt für die Kranken und Alten durch **Krankenversicherung** und **Altersbeihilfe,** betreibt eine **fortschrittliche Wohnungspolitik,** leistet **Vorbildliches** auf dem Gebiete der **Schule** und **Erziehung** etc.

Wollt ihr, dass in Zukunft an diesen sozialen Errungenschaften abgebaut werde?
Wenn nicht, so legt **die unveränderte sozialdemokratische Liste** ein.

Gemeinderatswahl:

1. **Hanhart Adolf,** Hauswart, Wipkingen (bisher)
2. **Hasler Anton,** pens. Eisenbahner, Wipkingen (bisher)
3. **Heusser Joh.,** Gemeinderat, Höngg (bisher)
4. **Huber Karl,** Sek.-Lehrer, Wipkingen (bisher)
5. **Dr. Lüchinger Ad.,** Bezirksrichter, Wipkingen (bish.)
6. **Schmid Edwin,** Lehrer, Höngg (bisher)
7. **Surber Martin,** Friedensrichter, Höngg (bisher)
8. **Wiesner Eduard,** Bezirksanwalt, Wipkingen (bisher)
9. **Bürkli Heinrich,** Mechaniker, Wipkingen
10. **Egli Theodor,** Eisendreher, Wipkingen
11. **Sturzenegger Walter,** Buchhalter, Wipkingen

Stadtratswahl:

1. **Dr. Emil Klöti**
2. **Jakob Baumann**
3. **Jean Briner**
4. **Jakob Gschwend**
5. **Bernhard Kaufmann**

6.—9. Leer lassen

Stadtpräsident:

Dr. Emil Klöti

Arbeiter, Angestellte, Beamte! Alle zur Urne **gegen die Reaktion, für den Fortschritt!**

Die Sozialdem. Parteien Wipkingen und Höngg

Coiffeur-Geschäft

Ernst Holenweg, Rest. Mühlehalde, Höngg

Haarschneiden 1.- Knaben -.80
Mädchen 1.- Damen 1.30

Parfumerien und Rauchwaren

Freundliche u. aufmerksame Bedienung. Ich sehe Ihrem ersten Besuche gerne entgegen.

ZÜRCHER KANTONALBANK

Agentur Wipkingen

im Kirchgemeindehaus
Telephon 61.283

Gewährung von **Vorschüssen** gegen Hinterlage von guten Wertpapieren.

Eröffnung von **Krediten** gegen Deckung durch Grundpfand, Faustpfand od. Bürgschaft.

Vermietung von Schrankfächern — Ausführung von Börsenaufträgen
Bankgeschäfte jeder Art.

Höngg, 29. September 1933. Siebenter Jahrgang - Nr. 52

Korrespondenzblatt

der Gemeinden Höngg Ober-Engstringen und Unter-Engstringen

Redaktion, Druck und Verlag: A. Moos, Buchdruckerei, Sonneggstraße 36, Höngg. Telephon 67.037 (auch ausser Geschäftszeit). Postcheck-Konto Nr. VIII.2845

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 4.20, halbjährlich Fr. 2.20, Einzelnummer 10 Rp. Inseratenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Rp.

Erscheinungsweise: je Freitagnachmittag. Einsendungen sind bis Donnerstag morgen, Inserate bis spätestens Donnerstag mittag der Buchdruckerei einzureichen

Lokales

Höngg. Herbstbummel des Sängerbundes. Wie stimmungsvoll ist der Anblick der Landschaft im Herbst, gilt der Herbst doch als einer der besten Maler. Farbig ist Wald, Au und Flur, ja gar der einzelne Baum und Busch ist ein Bild für sich, und die herrlichen Früchte, sie stimmen uns froh und reich. Es ist daher nur zu begreiflich, wenn der Städter, aber auch der Landmann, mit Freuden durch die fruchtreiche Landschaft streift.

Der Sängerbund lädt seine Mitglieder auf nächsten Sonntag, den 1. Oktober, zu einem solchen Herbstbummel ein, und zwar soll es einen Familienbummel mit Frauen und Kindern werden. Die Teilnehmer besammeln sich um 10 Uhr beim Schulhaus, von dort führt sie der Weg durch das romantische Holderbachtobel nach der Station Affoltern, wo sich die Reisegesellschaft der S.B.B. anvertraut und sich im holzgepolsterten Pullman nach Buchs führen lässt. Von Buchs aus folgen wir einem sonnigen Fussweg, der uns durch Feld und Wald empor führt, hinauf ins schmucke Städtchen Regensberg, allwo ein kräftigendes Mittagsmahl für die inzwischen sicherlich mit Appetit gesegnete Reisegesellschaft bereit ist.

Nach dem Mittagsmahl steht es den Teilnehmern frei, einen kurzen Spaziergang zu unternehmen, anderseits werden unsere Sänger durch allerlei Vorträge schon für Kurzweil und Unterhaltung sorgen, sodass die wenigen Stunden Rast in Regensberg sicherlich die nötige Stimmung für eine fröhliche Rückreise vorbereiten werden.

Wandern und Singen, diese beiden bereiten Freude und befreien uns von all' den kleinen Alltagssorgen, also am Sonntag mit dem Sängerbund hinaus in die freie Natur zu frohem Wandern im Rythmus froher Marschweisen.

Indem wir eine recht zahlreiche Beteiligung erwarten, bitten wir Anmeldungen an unsern Präsidenten, Herrn Karl Bachmann, Hofwiesstr., zu richten. (Siehe Vereinschronik!)

Höngg. Fussballklub. Der letzte Sonntag brachte 2 Siege und 1 Niederlage ein. Engstringen I : Höngg I 3 : 4 (1 : 1).

□ Ein knapper Sieg der Höngger Elf und 2 Punkte gerettet. Etwas schönes bekam man nicht zu sehen auf dem Engstringer Platz. Trotzdem wurde von dem Gästen-Elf etwas mehr erwartet. Dem Platzmangel ist das Minus zuzuschreiben, es wurde meist auf einem Knäuel gekickt. Von Kombination konnte man nicht viel sehen, da beidseitig mehr auf Zerstörung und Verteidigung gespielt wurde. Der Schiedsrichter hatte die grösste Mühe, mitunter einigermassen Ruhe zu schaffen.

Nach der Pause gab es etwas mehr Leben ins Spiel, so wurden auch Tore erzielt. Als die Höngger 4 : 2 führten, bauten sie merklich ab, sodass der Platzklub sein Spiel auf keinen Fall verloren gab, umsomehr, als unsere Leute das gegnerische Team zu wenig ernst zu nehmen schienen. Seine beiden Flügelstürmer waren die gefährlichste Waffe der Mannschaft. So konnten sie das Resultat auf 3 : 4 noch verbessern. Engstringen hätte es in der Hand gehabt, wenigstens ein Remis zu erreichen. Doch mussten sie den Sieg den Gästen überlassen.

Red-Stars II jun. : Höngg jun. 1 : 3. Wir gratulieren zum Sieg im 1. Schweiz. Meisterschaftsspiel.

Grasshopper IV : Höngg II 6 : 2. Das 2. Team musste vergangenen Sonntag gegen Grasshopper IV mit einer 2 : 6 Niederlage das Spielfeld verlassen. Obwohl die erste Hälfte mit gutdurchdachten Kombinationszügen für unser Team einen vielversprechenden Abschluss fand, vermochten die Gastgeber nach der Pause ein überlegenes Plus an technischer Schulung und Ballbehandlung vorzudemonstrieren, sodass die Einheimischen gegen das Ende buchstäblich „ausgepumpt" wurden. So bedenklich diese Schlappe für unsere 2. Mannschaft sein mag, so hiesse es Lügen strafen, wollte man das 2 : 6 Resultat als übermässig hoch oder ungerechtfertigt qualifizieren.

Höngg. Turn-Verein. Kantonal-Spieltag in Dietikon. Unsere Kameraden von Dietikon hatten es unternommen den diesjährigen Spiel- und Staffettentag des Zürcher Kantonalturnvereins zu organisieren. Ganz im Gegensatz zum mehr berüchtigten als berühmten Limmattaler Turnfestwetter spendete Freund Petrus seine köstlichen Gaben — Sonne und Wärme — fast im Ueberfluss. Es musste deshalb nicht Wunder nehmen, wenn die Laune bei Turnern und Kampfrichtern die denkbar beste war, ein Umstand, der für das gute Gelingen und die auf der ganzen Linie beachtenswerten Erfolge ein nicht zu unterschätzender Faktor war. Schon die Anmeldung liess erkennen, dass der diesjährige Staffettentag in jeder Hinsicht ein Fortschritt bedeuten würde, meldeten sich doch am Sonntag Morgen 17 Mannschaften zu 10 Läufern in der Pendelstaffette, wovon 8 Mannschaften in A und 9 Mannschaften in B; die 4 x 100 m Staffette sah 22 Mannschaften am Start, davon 8 in A und 14 in B; in der Olympischen Staffette massen sich 15 Mannschaften, wovon 4 in A und 11 in B. Daneben wurden noch die Kantonalen Meister im Korb-, Faust- und Handball ausgetragen.

Wie seit Jahren hatten sich auch unsere Turner zu den Wettkämpfen gemeldet. Während die Spielgruppen in Korb- und Faustball schon im Frühling ihr Pensum erledigen und beidemale sich mit dem zweiten Platz in ihrer Gruppe begnügen mussten und sich somit am Endkampf nicht beteiligen konnten, da nur je der Gruppensieger für den Schlusskampf qualifiziert wurde, waren die Staffettenmannschaften glücklicher. Obwohl durch Militärdienst und sonstige Unabkömmlichkeiten ca. ein halbes Dutzend unserer besten Läufer fehlten, brachten sie es doch fertig, in zwei Staffetten geradezu glänzend abzuschneiden.

Das Programm begann mit den ersten Läufen in der 4 x 100 m Staffel. Hier machte sich die Abwesenheit unserer Kanonen am meisten bemerkbar. Die drei Ersatzmannen wehrten sich aber doch hervorragend, sodass sie sich für die Zwischenläufe qualifizieren konnten, wo sie dann allerdings nur knapp geschlagen wurden: Zeit 50,3 Sek. Am Nachmittag gelangte dann die Olympische Staffette zur Austragung die in 4 verschiedenlange Laufstrecken von 800, 400, 200 und 100 m eingeteilt ist. Unsererseits wurde hier eine ausgesprochene Juniorenmannschaft ins Feuer geschickt, die sich aber glänzend schlug und mit dem zweiten Platz in Kat. B. in der hervorragenden Zeit von 3 Min. 54,2 Sek. das Rennen beendigte. Kurz darauf musste zur Pendelstaffette angetreten werden. Ersatzgeschwächt wie unsere Mannschaft war, machte man sich keine allzugrossen Hoffnungen. Einfach das Beste herausgeben. Und siehe da! Es zeigte sich, dass sich unsere Jungen nicht so schnell unterkriegen

---

Feuilleton.

Das rote Band

Von A. W.

Und mit einem Male schoss ein anderer Gedanke ihm durch's Hirn: seine Frau, der Inspizient. Wo waren die? Nur ein Gedanke, wie Funkenflug aus der Lokomotive, und schon brannte es heiss und sinnestörend in ihm auf.

Da kollerte etwas den Bahndamm herunter: der Junge. Weiss Gott, der Junge. Da, fernes Brausen, Klirren eilt über die Schienen: der Nord-Südzug. Mein Gott, das Gleis umwerfen, sonst rast sich der Zug hier im Erdreich fest. Er springt auf! Weiter! Immer näher kommt der Zug! Da sieht er den Jungen, seinen Jungen gerade dem Werkzug entgegentrippeln. Mein Gott, mein Gott! Sieht es denn keiner? Fürchterliche Wahl! Ein Sprung und er rettet den Jungen — aber der Zug mit Hunderten von Passagieren geht zum Teufel. Ein Sprung und der Zug gleitet über das Ausweichgeleis sicher auf den Schienenstrang in die Ferne — aber sein Junge wird überfahren.

Eine Sekunde! Eine Sekunde mit aller Herzensangst in Gottes Nähe! Ein Sprung — und der Nord-Südzug prescht sich schlängelnd über das Ausweichgleis; das Gelärm der Räder verschlingt den Angstschrei von hundert Arbeitern, die ein Kind von den Rädern der Werklokomotive zermalmt sehen".

Herr Dourbin schwieg und legte die Hand über die Augen.

„Weiss Gott, Herr Dourbin, es geht einem ein Schauer über den Rücken, wie Sie das erzählen, als ob Sie dabei gewesen wären", sagte Herr André.

„Ich war in dem Zug, der glücklich vorbeikam; ich sah aus dem Fenster und sah das Bahnwärterhäuschen in dem blühenden Garten wie eine Stätte des Glücks; ich hatte gut gegessen, gut getrunken und stand nun am Fenster und ahnte nicht, welchem Opfer wir diese glückhafte Fahrt zu verdanken hatten.

Die Einzelheiten wurden erst später bekannt. Sie müssen sich der Geschichte eigentlich noch entsinnen, denn alle Zeitungen waren voll davon. In dem Zuge war auch eine hohe Regierungsperson, na, und da hiess es denn: Treue um Treue und so gab man dem Bahnwärter, der sein eigenes Kind seiner Pflicht geopfert, das Band der Ehrenlegion".

„Er hat's verdient", sagte Herr André und sah zu Marcel hinüber, der jetzt vor seinem leeren Glas sass und mit einem Unsichtbaren zu disputieren schien. Er hob immer wieder den rechten Arm, schlenkerte ihn wie im Gespräch und liess ihn dann wieder schwer fallen. Dann sass er eine Weile, den haltlosen Kopf halb schief auf die Brust gesenkt und schmeckte mit den Lippen das Getränk nach.

„Ja", fuhr Dourbin fort, „damit hätte sich das Schicksal ja eigentlich begnügen können; weswegen es den armen Kerl nun bis in den Grund und Boden hinein vernichten musste, wird wohl der ewig gerechte Gott allein wissen. Also denken Sie sich, nachdem nun die Heldentat des Bahnwärters bekannt geworden war, als sich die Fahrgäste des Nord-Südzuges sagten, dass hier etwas Uebermenschliches, ja Unfassliches geschehen war, dass ein Vater sein Kind geopfert, um das Leben fremder Menschen zu retten, wie es seine Amtspflicht ihm gebot, da flossen die Gaben reichlich und der arme Bahnwärter war bald, wenn auch kein reicher, so doch ein wohlbemittelter Mann, der nicht mehr Bahnwärter zu spielen brauchte. Er hatte genug von seinem Beruf, dem er das Leben seines Kindes geopfert.

Sie zogen weg und zufällig — was heisst im Leben zufällig — in den Ort, wo die angebliche Freundin seiner Frau wohnen sollte. Marcel selbst dachte nicht mehr daran, aber als sie erst dort wohnten, zischelte es um ihn herum, ob das nicht die Frau sei, die oft mit einem Herrn in einem Hotel hier gewohnt habe. Mit einem Inspizienten der Eisenbahn. Marcel hörte es nicht; er war wie weggesunken in den Schmerz um sein Kind. Er sah und hörte nichts, bis die Leute ihn mit der Nase darauf stiessen, dass seine Frau ihn betröge.

Und wieder, Herr André, können Sie es sich denken, ging er hin und fragte: „Betrügst du mich, Jeanette?"

Und Jeanette, in der das Blut der Provence bis ins Letzte ausgereift war: „Was fragst du denn? Pass doch auf, ob du was siehst".

„Andere sehen was, ich nicht, Jeanette. Ich glaub's auch nicht, und wenn ich's mit eigenen Augen sähe, und wenn du mir's selbst sagtest, ich glaubte es nicht".

Jeanette sah ihren Mann an, der klein und spitz vor Kummer geworden war.

liessen. Mit einer Zähe und Ausdauer wurde von den 10 Mann die 1600 m abgewickelt, dass es eine Freude war. In der nämlichen Abteilung liefen noch 5 Sektionen, darunter auch unsere Dietiker Kameraden, mit denen es Brust an Brust während des ganzen Laufes ging, an der Spitze des ganzen Feldes. Unser Schlussmann erhielt den Stab mit ca. 1 m Vorsprung, den ihm aber der Dietiker bis auf Brustbreite wieder abnagte, immerhin genug, dass unserer Mannschaft der Sieg und damit zum zweitenmal einen Zinnteller mit entsprechender Widmung zufiel. Darüber herrschte natürlich eitel Freude und Begeisterung, dass es gelungen war, ohne die „Kanonen" nur mit den „Kanönchen" Ehre für unsern Verein einzulegen. Die Mannschaft für die Olympische Staffel in der Startfolge war: Peter, Wehrli, Lory, Haderer; für die Pendelstaffette: Schaub D., Schaffner, Wehrli, Lory, Peter, Willi, Hertli Hurter, Meier, Haderer. Im Gesamtklassement stehen wir an dritter Stelle, nur 1 Sek. hinter der „Alten Sektion."

□

Höngg. Am 2. Dezember dieses Jahres findet in der „Wartau" das Kränzchen des Turnvereins statt. Neben turnerischen sollen auch gesangliche Darbietungen unser Programm schmücken. Die Gesangstunden haben bereits am vergangenen Samstag wieder begonnen. Wenn etwas Erspriessliches herausschauen soll, ist es notwendig, dass sich die sangeskundigen Kameraden inskünftig regelmässig u. pünktlich zu den Gesangsübungen, die jeweils am Samstag Abend im Schulhaus II stattfinden, einfinden. Neue Lieder sind in Vorbereitung, darum heraus!

Höngg. (Einges.) Nächsten Sonntag, den 1. Oktober 1933, veranstaltet der von Herrn Robert Neeracher geleitete Handharmonikaklub Höngg wiederum ein Konzert im Saale z. Mühlehalde. Das in Höngg bestens bekannte Weinländer-Doppelquartett Zürich wird auch dieses Jahr wieder mit einigen schönen Liedervorträgen das Programm bereichern, sodass die Veranstaltung Freunden der Musik und des Gesanges einige genussreiche Stunden verspricht.

□

Stadt Zürich

Gemeinderatswahlen. Die Wahlen in den Gemeinderat (Stadtparlament) mit 125 zu verteilenden Mandaten: ergaben folgendes Resultat: Sozialdemokraten 64 (bish. 63); Kommunisten 2 (6); Freisinnige 28 (35); Christlichsoziale 12 (11); Nationale Front 10 (0); Demokraten 6 (9); Bauernpartei 3 (0); Evangelische 0 (1).

Die Sozialdemokraten haben wiederum die absolute Mehrheit. Von der Nationalen Front befindet sich Gauführer Dr. Tobler unter den Gewählten.

Wahl des Stadtrates. Klöti 43,585 Stimmen; Baumann 40,117; Gschwend 39,629; Kaufmann 39,608; Briner Jean 38,713; Dr. Rob. Briner 33,465; Kruck 33,408; Hefti 33,574; Sing 33,121; Buomberger 33,074; Tobler 26,900.

Alle 9 Stadträte sind im ersten Wahlgang gewählt und zwar 5 Sozialdemokraten und 4 bürgerliche (wie bisher). Nicht gewählt wurden Buomberger. (christl. soz.) und Tobler (Nat. Front). Neu für Buomberger Dr. Rob. Briner.

Dr. Rob. Briner hat seine Wahl bereits abgelehnt.

Stadtpräsidentenwahl. Klöti (gewählt) mit 40,352 Stimmen; Dr. Robert Briner 30,335.

Zürich. Neuer Strassenbahn-Fahrplan. Die Einbeziehung der Ueberland-Strassenbahnen und des Autobusbetriebes in die Taxgemeinschaft, und ein gewisser Verkehrsrückgang infolge der Krise, haben für die Betriebsrechnung der Strassenbahn eine erhebliche Belastung gebracht, sodass weiterhin nach Möglichkeit Einsparungen vorgenommen werden müssen. Man wird sich also noch weiter mit der berreits vorgenommenen Verminderung der Fahrleistungen, die sich namentlich im Weglassen der Anhängerwagenkurse an Vormittagen unliebsam auswirkt, abfinden müssen.

Die im neuen Fahrplan vom 1. Oktober vorgesehenen Betriebsänderungen haben allerdings mehr den Charakter einer Umstellung, als einerr Reduktion. An Stelle der Linie 1 soll die Linie 13 den ganzen Tag nach dem Albisgütli geführt werden. Dafür fährt die Linie 1 zu den Hauptverkehrszeiten nach Wollishofen, in den Zwischenzeiten nur noch bis Hauptbahnhof. Die Route der Linie 1 heisst also zu den Spitzenzeiten: Rehalp-Pfauen--Hauptbahnhof-Paradeplatz-Wollishofen, in den Zwischenzeiten: Burgwies-Pfauen-Hpt.-Bahnhof. Die Linie 13 befährt ganztägig die Route: Nordbrücke-H,bhf-Paradeplatz-Enge-Albisgütli. Der Betrieb der Linien 7 und 22, die nach Wollishofen, beziehungsweise Laubegg, fahren, bleibt unverändert. Die neue Massnahme wird damit begründet, dass die Linie 1 vom Seilergraben nach Paradeplatz-Enge und umgekehrt, einen sehr geringen direkten Verkehr aufweist, während der direkte Verkehr der Linie 13 aus demdichtbevölkerten Jndustriequartier und Wipkingen nach der Bahnhofstrasse und umgekehrt bedeutend grösser ist. Es handelt sich also um eine Verkehrsverbesserung, die den Wünschen zahlreicher Anwohner entspricht.

Eine Betriebsreduktion auf der Linie 6, deren Wagen während des Vor- und Nachmittages nur noch bis Platte, statt bis Allmend Fluntern, geführt werden, wird mit der verminderten Frequenz der Zürichberglinie während der Wintermonate gerechtfertigt und hat nur vorübergehenden Charakter. An Sonntagen soll auch während des Winters für genügende Beförderungsmöglichkeit gesorgt werden.

Zürich. Die Kreiseinteilung der erweiterten Stadt. Die bisherigen Kreise 1, 2, 3, 4, 5 und 8 bleiben unverändert (abgesehen von kleinen Grenzverbesserungen); von dem mächtig angewachsenen Kreis 6 wird das Quartier Wipkingen abgetrennt, um mit der bisherigen Gemeinde Höngg zusammen den 10. Stadtkreis zu bilden, sodass der 6. Kreis noch die Quartiere Oberstrass und Unterstrass umfasst; mit dem bisherigen Kreis 7 wird die Gemeinde Witikon vereinigt. Von den drei neuen Stadtkreisen ist der 10. bereits erwähnt worden, den 9. bilden die bisherigen Gemeinden Altstetten und Albisrieden, den 11. die Gemeinden jenseits des Milchbucks: Oerlikon, Schwamendingen, Seebach und Affoltern.

Für die Verwaltung der Schule gilt bekanntlich eine andere Einteilung, dergemäss am 15. Oktober 1933 die Schulbehörden zu wählen sind. Die elf politischen Kreise werden in 5 Schulkreise zusammengefasst: 1. Schulkreis „Uto", bestehend aus den Stadtkreisen 2 und 3 und dem den obern Teil des 9. Stadtkreises bildenden Quartier Albisrieden; 2. Schulkreis „Limmattal" mit den Stadtkreisen 4 und 5 und der bisherigen Gemeinde Altstetten; 3. Schulkreis „Waidberg", gebildet aus den Stadtkreisen 6 und 10 (Oberstrass, Unterstrass, Wipkingen und Höngg); 4. Schulkreis „Zürichberg", umfassend die Stadtkreise 1, 7 (mit Witikon) und 8; 5. Schulkreis „Glattal", mit dem neuen Stadtkreise 11 zusammenfallend. Für die Schulkreise „Uto", „Limmattal", „Waidberg" und „Zürichberg", sind Präsidenten im Hauptamte vorgesehen, für den Schulkreis „Glattal" ein Schulpräsident im Nebenamte.

□

Neue Strassennamen. Wir entnehmen der N.Z.Z.: Die Vororte, die vom nächsten Neujahrstag an zur Stadt Zürich gehören werden, haben alle die Strassen, deren Namen bereits in bisherigen Stadtkreisen vorkommen, umbenennen müssen, was unter Verständigung mit dem Zürcher Stadtrat bereits geschehen ist. Betrachtet man die Verzeichnisse der neuen Strassen, so wird man gegen die grosse Mehrzahl der gegen 200 neuen Namen nichts einzuwenden haben. Auffallend ist aber der Gegensatz zwischen Bestrebungen, die da gewaltet haben: Einerseits nach Erhaltung und Wiedererweckung alter Orts- und Flurnamen, anderseits nach Einführung moderner oder fremdartig klingender Namen. Jn beiden Fällen ist man da und dort etwas zu weit gegangen, so bei der Verwendung von mundartlichen Wörtern, die sich im schriftlichen Gebrauch fast komisch ausnehmen und von Ausländern kaum verstanden werden; Beispiele: Chriesiweg in Altstetten, Kügeliloostrasse in Oerlikon, Müselistrasse und Chilesteig in Höngg (oder sollte hier der südamerik. Staat Chile gemeint sein, wie ja auch das Land Algier in einem Strassennamen in Altstetten geehrt ist?) In Zürich ist man allerdings mit dem „Sydefädeli" vorangegangen, obwohl der Chronist Dr. Konrad Escher schon vor Jahrzehnten bereits „Seidenfädeli" schrieb, welche Form entschieden vorzuziehen wäre, sogut als wir nicht „Rindermärt" schreiben, sondern Rindermarkt. Hinter dem schönen Worte „Leimgrübelstrasse" in Seebach vermutet der Sprachforscher eine Lehmgrube, die wohl nichts mit Leim und grübeln zu tun hat. Um ein Gegengewicht gegen diesen weitgetriebenen Heimatschutz zu schaffen, hat man, wie gesagt, bei andern Strassen zu ‚gebildeteren" Bezeichnungen gegriffen: Standartstrasse (engl. auszusprechen?), Edisonstrasse, Dynamostrasse, Salvatorstrasse, Campanellaweg, Probusweg. Noch besser gefallen uns die zahlreichen Blumennamen, die Verwendung gefunden haben. In Altstetten scheinen die Bergsteiger ein gewichtiges Wort mitgesprochen zu haben; hier finden wir nun eine Albula-, Flüela--, Furka-, Grimsel- und Sustenstrasse. Hoffentlich verirrt sich kein Berliner mit dem Bergstock hierher! — Gut ist die Verlängerung städtischer Ausfallstrassen, wie Schaffhauser- und Hofwiesenstrasse als Ersatz für die Zürichstrasse in Oerlikon und Seebach, wie auch die Umbenennung der Zürcher Strasse in Höngg durch Limmattalstr. Dass es wenig Sinn hat einer Strasse den Namen des eigenen Ortes zu geben, hat man bei der Erhaltung der Oerlikonerstrasse in Oerlikon und der Seebacherstrasse in Seebach leider missachtet (gleich wie die Zolliker, als sie einen Strassenzug Zollikerstrasse nannten, trotz der gleichnamigen Strasse in Zürich 8, die richtig so heisst, weil sie nach Zollikon führt). Demgegenüber weisen Benennungen wie Albisrieder-, Badener-, Regensberger-, Schaffhauser- und Winterthurer-Strasse trefflich auf Ziel und Richtung der Verkehrswege hin.

Unbekannt ist noch, ob es der Post in allen Fällen genügt, wenn auf den Sendungen Strasse, Haus- und Kreisnummer angegeben werden, oder ob es für gewisse Quartiere, die vielleicht nicht direkt von der Hauptpost aus bedient werden, auch der Nennung des Quartiernamens, (Affoltern, Albisrieden, Schwamendingen usw.) bedarf.

□

Eidgenossenschaft

Winzerfest in Neuenburg. (Einges.) Der grosse Erfolg der früheren Winzerfeste in Neuenburg verpflichtet die Organisatoren, den Zuschauern die Sonntag, den 1. Oktober, dem Umzug beiwohnen werden, ein noch prächtigeres Schauspiel zu bieten. „Musicolor"ist das Motto des Umzuges. Die Schweiz. Bundesbahnen und die meisten Privatbahnen gewähren während der Reisewoche vom 30. September bis 9. Oktober, unentgeltliche Rückfahrt auf einfache Fahrkarten.

Inserieren führt zu Geschäftserfolg

„Sei kein Narr, Marcel. Ich werde dich schon nicht betrügen".

Und Marcel, der Mann des Glaubens, der Mann der Treue, der hundertfache Narr und Esel — er glaubte! Ist das erhört, Herr André?"

„Das ist sehr wohl erhört, Herr Dourbin, wenn wir daran festhalten, dass jeder Mann ein geborener Esel ist. So ungefähr drückten Sie sich vorhin ja aus".

„Nun ja, natürlich. Aber es ist zum Verrücktwerden, wenn man sieht, wie so ein Weibsbild, dass sich nicht zu bändigen weiss, mit kleinen sündhaften Schleckereien einen Kerl unter die Füsse tritt. So ein Nichts, so ein Garnichts, so ein blosses Weib, ein Weibchen. Verstehen Sie das, Herr André?"

„Wie soll ich das nicht verstehen? Das ist doch nun mal so. Ich hab' mal eine gekannt, so'n Mädelchen, wissen Sie, nicht hübsch, im Gegenteil, dünn wie 'ne Bohnenstange, dazu — Gott sei's geklagt, sie sind's ja meistens — dumm, nicht elegant, also auch gar nichts, warum und weswegen, und doch geht da einer hin und knallt sich was vor den Kopf, weil sie ihn betrogen hat. Als ob so etwas überhaupt betrügen könnte! Das können die gar nicht, die geben sich, lassen sich nehmen, das sind Mädelchen, unwichtiger als ein abgerissener Knopf".

„Na, und dann kam er doch dahinter, der Herr Marcel", fuhr Herr Dourbin fort. „Lange genug hatten sie's getrieben, da tobte der Herr Marcel los, und dann winselte er, da lachte die Jeanette ihn aus: er habe mit seiner dummen Traumseligkeit sie ja geradezu dazu getrieben, das anzustellen. Sie sei ja gar nicht mehr für ihn da gewesen, sie sei wie ein Paket gewesen; da habe man es hingelegt und da liege es. Und wenn er jetzt lamentiere, so solle er das über sich selbst tun, und im übrigen habe sie das Leben bei ihm satt. Und ging".

„Und ging. Wohin?" fragte Herr André.

„Wohin?" Herr Dourbin zuckte die Achsel. „Wohin alle diese Frauen gehen, die den Hunger im Blut haben: ins Leben. In diesem Fall also: Paris. Es geht eine Weile gut, solange sie jung sind. Gott, man kennt ja diese Alltäglichkeit des feierlichen Einzugs ins Leben. Man wartet auf sie, meinen sie. Na, und dann kommt ja ebenso gewiss immer das heulende Elend".

„Und Marcel?" fragte Herr André leise, nach dem Betrunkenen sehend.

„Der? Sie sehen: er säuft. Und weil ich damals im Nord-Südzug war und ich ihm auch das Leben danke, darf er bei mir täglich fünf Grüne trinken".

„Und wer sorgt für ihn?"

„Niemand. Das Geld hat Jeanette mitgenommen; seinen Hausrat hat er verschleudert; das einzige, was er sich leistet, ist seine Eisenbahnermütze, obwohl er kein Recht auf die Mütze hat".

Sie sahen wieder zu Marcel hinüber, der in diesem Augenblick aufgestanden war und sich torkelnd mühte, mit beiden Händen die Mütze über den Kopf zu ziehen. Es gelang ihm endlich und als er sich zum Gehen wandte, legte er die Rechte grüssend an den Schirm.

„Auf morgen, Marcel", rief Herr Dourbin ihm nach.

„Auf morgen", antwortete Marcel lallend und schwankte davon.

„Nun, trägt er das Band nicht doch zu Recht", fragte Herr Dourbin.

„Mit Recht, gewiss, mit Recht, sagte Herr André. „Immerhin, würdig ist der Kittel ja nicht, an dem er das Band trägt".

„Ah, bah", sagte Herr Dourbin. „Wenn's danach ginge, Herr André, wenn's danach ginge, dann dürfte man manchen geschniegelten Kerl nur mit der Feuerzange anfassen!"

„Da haben sie recht", sagte Herr André und trank nachdenklich sein Glas aus.

Sonntag Morgen

Schweigen, grosses, stilles Schweigen,
und das Ticken einer Uhr,
und der Sonnenstrahlen Reigen
sonst vom Leben keine Spur.

Glocken läuten und verstummen,
und der Mensch schläft aus in Ruh.
Dann noch einer Fliege Summen.....
Sonntag Morgen, so bist du.

Albert Attinger.

Amtliches

Publikationen der Gemeinde Höngg

Sonntag, den 15. Oktober 1933, findet die

Neuwahl von 3 Mitgliedern des Bezirksgerichtes Zürich

statt.

Bezüglich der Durchführung dieser Wahlen wird auf das kant. Wahlgesetz und die kant. Wahlverordnung verwiesen.

Stimmberechtigung.

Stimmberechtigt sind die niedergelassenen Kantons- und Schweizerbürger, die das 20. Altersjahr zurückgelegt haben und nicht gemäss Art. 18 der Staatsverfassung im Aktivbürgerrecht eingestellt sind. Bürger anderer Kantone erwerben das Stimmrecht erst nach einer Niederlassung von drei Monaten, sofern sie es nicht unmittelbar vorher schon in einer andern Gemeinde des Kantons Zürich ausgeübt haben. Die Niederlassung beginnt mit der Abgabe der Ausweisschriften.

Stimmberechtigte, die bis zum 13. Oktober, abends noch nicht in den Besitz des Stimmrechtsausweises und der Stimmzettel gelangt sind, haben sich auf der Gemeinderatskanzlei ihres Niederlassungsortes zu melden.

Stimmabgabe.

1. Stimmabgabe durch Stellvertretung

ist zulässig:

a) für blutsverwandte oder verschwägerte, in der gleichen Haushaltung lebende, stimmberechtigte Familienglieder unter sich;

b) für über 60 Jahre alte Stimmberechtigte. Der Stimmrechtsausweis dieser Personen ist mit dem Stempelaufdruck „Stellvertretung A" kenntlich gemacht.

c) Für Jnvalide und Kranke, die einen ärztlichen Ausweis darüber beibringen, dass sie am Gang zur Urne verhindert sind. Kranke und körperlich Gebrechliche, die infolge ihres Gebrechens dauernd an der Stimmabgabe verhindert sind, können auf der Gemeinderatskanzlei, gestützt auf ein ärtliches Zeugnis, die dauernde Ermächtigung zur Stellvertretung verlangen. Die letztere wird auf dem Stimmrechtsausweis mit dem Aufdruck „Stellvertretung K" vermerkt. Mehr als 2 Stimmzettel darf niemand einlegen.

2. Erleichterung der persönlichen Stimmabgabe:

a) Kranke oder körperlich Gebrechliche, die sich in Kranken- oder Versorgungsanstalten auf dem Gebiete ihrer Niederlassungsgemeinde oder zu Hause befinden und am Gange zur Urne verhindert sind und ihr Stimmrecht nicht durch Stellvertretung ausüben, können bis Freitag abends 18 Uhr bei der Gemeinderatskanzlei ihres Wohnortes das Begehren stellen, dass ihre in einem Umschlag verschlossenen Stimmzettel mit dem Stimmrechtsausweis abgeholt werden. Bei den zu Hause befindlichen Kranken und Gebrechlichen kann von der Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses Umgang genommen werden, wenn der Gesuchsteller laut Aufdruck auf dem Stimmrechtsausweis das dauernde Stellvertretungsrecht besitzt;

b) Stimmberechtigte, die während der Zeit der Urnenöffnung am Abstimmungstage und am Vortage ortsabwesend sind, können am Samstag bis mittags 12 Uhr die Stimmzettel in verschlossenem Umschlag mit dem Stimmrechtsausweis dem Gemeinderatsschreiber des Wohnortes persönlich abgeben. Diese Stimmberechtigten haben dabei eine eigenhändig unterschriebene Erklärung beizulegen, dass sie am Gang zur Urne verhindert sind.

Jeder Stimmrechtsausweis hat die eigenhändige Unterschrift des Stimmberechtigten zu tragen.

Die Zusendung der Stimmrechtsausweise und Stimmzettel an das Wahlbureau oder die Gemeinderatskanzlei durch die Post ist unzulässig. Solche Stimmzettel werden bei der Zählung nicht berücksichtigt.

Unbenützte Stimmrechtsausweise sind bis zum 17. Oktober 1933, abends, der Gemeinderatskanzlei abzugeben. Die Rücksendung durch die Post hat in einem Umschlag und frankiert zu erfolgen.

Nicht eingelieferte Ausweise werden abgeholt unter Erhebung einer Gebühr von Fr. 1.— pro Stimmrechtsausweis.

Die am Abstimmungstage im Dienst stehenden Wehrmänner, die sich an der Abstimmung und an den Wahlen beteiligen wollen, haben ihre Stimmzettel eine Woche vor dem Abstimmungstage bei der Gemeinderatskanzlei des Wohnortes zu verlangen und ausgefüllt wieder an diese zurückzuschicken.

Die bereinigten Stimmregister liegen auf den Gemeinderatskanzlei bis am 13. Oktober 1933, 18 Uhr, zur Einsicht auf.

Die Benützung der Abstimmungslokale und ihrer Zugänge für Zwecke, die mit der Ausübung des Stimmrechtes nichts zu tun haben, ist verboten.

Urnenaufstellung.

Samstag im Gemeindehaus von 18—20 Uhr, Sonntag im Gemeindehaus von 11—13 Uhr, im Schulhaus 3, Eingang Bläsistrasse, von 11½—13 Uhr, Talstrasse, im Laden Bäckermeister Welti, von 11½—12¾ Uhr, Rütihof, im Hause des Herrn J. Stutz-Lips von 11¾—12¼ Uhr, Riedthof, im Hause des Herrn K. Elliker von 12.25—12.35 Uhr.

Höngg, den 26. September 1933.

Der Gemeinderat.

[redacted]

Das Krankenmobilienmagazin befindet sich bei Herrn Schlossermeister Bernhauser, Zürcherstrasse 148. Die Benützung der Krankenmobilien ist unentgeltlich, doch sollen sie, wenn sie nicht mehr gebraucht werden, sofort in gutem und sauberem Zustand wieder zurückgegeben werden.

Die Gemeindehebamme, Frau Emma Peters, wohnt Zürcherstrasse 175, Telephon 67.535.

Die Gesundheitskommission.

Feuerpolizei.

Aufbewahrung von Feuerungsrückständen.

Feuerungsrückstände wie Asche, Schlacken und dergl. dürfen nicht in hölzernen, sondern nur in feuersicheren Gefässen und in Räumen aufbewahrt werden, deren Boden aus Stein, Erde oder anderem feuersicheren Material besteht. Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird mit Polizeibusse bis zu 200 Fr. bestraft, eventl. ist Ueberweisung an den Strafrichter zu gewärtigen.

Einwohnerkontrolle.

Es wird im Nachstehenden auf die Bestimmungen der Verordnung betreffend die Einwohnerkontrolle aufmerksam gemacht. Diese Vorschriften sind genau zu beachten, andernfalls polizeiliche Bestrafung erfolgt.

1. Schriftenabgabe.

Personen, die in hier Wohnsitz nehmen, haben behufs Erlangung der nötigen Niederlassungsbewilligung sich innert der ersten 8 Tage des Aufenthaltes beim Kontrollbüro (Gemeindehaus, 1. Stock, Zimmer Nr. 7) persönlich zu melden und die Ausweispapiere abzugeben.

Söhne und Töchter, die mit ihren Eltern in gemeinsamer Haushaltung leben, haben mit dem Zeitpunkte, in dem sie das 20. Altersjahr zurücklegen, also volljährig werden, eigene Heimatscheine abzugeben. Ebenso sind für ausereheliche Kinder besondere Schriften zu deponieren.

2. Anzeigepflicht.

Jeder Einwohner, der seine Wohnung wechselt, hat hiervon innert drei Tagen dem Kontrollbüro mündlich oder schriftlich Anzeige zu machen. Hiebei ist die Niederlassungsbewilligung (Schriftenempfangsschein) vorzuweisen.

Die Vermieter, Logisgeber, Dienstherren und Haushaltungsvorstände haben jeden Ein- und Auszug in ihrem Hause bezw. ihrer Wohnung oder Familie innert 3 Tagen der Einwohnerkontrolle anzuzeigen. Für solche Anzeigen können Formulare bezogen werden.

3. Rückzug der Ausweisschriften.

Wer seinen Wohnsitz in hier aufgibt, hat sich beim Kontrollbüro abzumelden und gegen Rückgabe des Schriftenempfangsscheines und Vorweisung einer Bescheinigung des Steueramtes die Schriften zurückzuziehen. In wehrpflichtigem Alter stehende Schweizerbürger haben zugleich die Abmeldung im Dienstbüchlein eintragen zu lassen.

Höngg, den 1. März 1933.

Für die Gemeinderatskanzlei:
Das Kontrollbüro.

Kirchliche Anzeigen.

Kirche Höngg.

Sonntag, den 1. Oktober

9¼ Uhr Predigt (Pfr. Merz)
10¼ Uhr Kinderlehre
11 Uhr Sonntagschule

Es wird von 9 bis 9¼ Uhr eingeläutet

Bischöfl. Methodistenkirche Höngg
Sonneggkapelle

Sonntag, den 1. Oktober

10¾ Uhr Sonntagschule
Abends 7½ Uhr Siehe Wipkingen
Mittwochabend 8 Uhr Bibelstunde

Elimkapelle, Habsburgstr. 17, Wipkingen

Vorm. 9¼ Uhr Erntedankfest
Abends 6½ Uhr Gesangsgottesdienst

Erste Liebe

Kurzgeschichte von W. Stegemann.

Yvette war von Kind auf verwöhnt und hübsch. Jhr feines Gesicht war rosa gepudert, ihre Lippen brannten im lockenden Rot des Zinnoberstiftes, ihre Wimpern waren geschwärzt und ihre Augenbrauen durch einen schmalen, dunklen Strich ersetzt, der sich in kühnem Bogen über ihre lachenden blauen Augen zog.

Yvette trug kurze Kleidchen, die keck um die Knie schlugen, wenn sie auf hohen Absätzen über den Asphalt stelzte.

Sie hatte sich auch schon drei- oder viermal verliebt. —

Das erste Mal war es ihr Klavierlehrer gewesen, den sie seiner träumerischen Augen und der traurigen Melodien wegen vergötterte.

Das zweite Mal aber schwärmte sie für den Sekretär ihres Vaters, dessen hohe Gestalt und sicheres Auftreten es ihrem Herzchen angetan hatten.

Und das dritte Mal hatte sie den kühnen Rennfahrer der Bugattiwagen, dem sie auf einem Ball begegnete, in ihr Herz geschlossen und mit dem dunkelblonden, kräftigen Mann im Wintergarten des Hotels heisse Küsse getauscht.

Seit einiger Zeit aber waren diese Liebschaften in ihrem Herzen erkaltet.

Da schenkte ihr der Herr Papa einen Radioapparat. Nun verbrachte sie lange Tage und noch längere Abende damit, aus dem ganzen Chaos der Sendestationen denjenigen herauszufinden, der ihr am besten gefiel. Da pfiff und knackte es oft lange im Lautsprecher, bis sie eine Welle eingefangen hatte. Dann lauschte sie fiebernd der Musik und konnte ihre schlanken Beine kaum meistern, wenn in weiter Ferne die Jazzmelodien erklangen.

Aber sie wäre des ewigen Horchens wohl müde geworden, wenn nicht eine Stimme in ihr Ohr geschmeichelt hätte, die ihr Abend für Abend in sanftem Wohllaut aus dem Lautsprecher entgegentönte.

So kam es, dass sie immer wieder die Station einstellte, in deren Senderaum diese Stimme klang. Yvette verliebte sich in diese Stimme und sah „Jhn" vor sich. Er trug die dunklen Haare rechts gescheitelt, er hatte helle, graublaue Augen, sonnengebräunt war er, ach, todschick war er!

Und wenn er rief: „Hallo, hier Radio Bernberg. Meine Damen und Herren, das Rundfunkorchester beginnt sein heutiges Abendprogramm mit der Ouverture zu „Oberon" von Weber", dann war's ihr, als machte er ihr eine Liebeserklärung.

So horchte Yvette jede freie Stunde vor dem Lautsprecher und ihre Liebe zu „ihm" wuchs mit jedem Tag.

Da geschah es, dass eine neue Stimme das Programm der Sendestation Bernberg ansagte, und Yvette wartete tagelang darauf, dass die andere wieder ertönen möge. Allein die Stimme schwieg, die Zeit verging, Woche um Woche, und Yvette horchte vergebens.

Da litt sie es nicht länger und fasste einen raschen Entschluss. Sie schrieb:

„Sendestation Bernberg, Bernberg.

Hiermit ersuche ich Sie um gefl. Mitteilung, ob der Sprecher, der seit einigen Wochen nicht mehr die Emissionen ihrer Station ankündet, noch bei Jhnen im Amte ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung: Y."

Drei Tage später brachte der Postbote die ersehnte Antwort und Yvette begann klopfenden Herzens zu lesen:

„Sehr geehrte Dame!

Jn Beantwortung Jhres Geehrten von gestern, teilen wir Jhnen hierdurch mit, dass der frühere Sprecher, Herr Merker, vor einigen Tagen einer heftigen Lungenentzündung erlegen ist, was wir im Jnteresse unserer Hörer und unseres Unternehmens aufs tiefste bedauern.
Wir hoffen Jhnen mit dieser Auskunft gedient zu haben und empfehlen uns Jhnen

Hochachtungsvoll: Sendestation Bernberg."

Der Radioapparat steht verstaubt, der Lautsprecher tönt nicht mehr — das war die erste grosse Liebe der kleinen Yvette.

HÖNGG, den 27. September 1933
Talstrasse 151

Todes-Anzeige.

Heute wurde unsere liebe Tochter, Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Nina Stemmer-Pfiffner

in ihrem 51. Altersjahre von ihrem kurzen, geduldig ertragenen Leiden, durch einen sanften Tod erlöst.

Die trauernden Hinterlassenen:
Eltern und Geschwister, Sargans.
Jos. Stemmer.
Nina und Josephina Stemmer.
E. Gübeli-Stemmer
und Anverwandte.

Stille Bestattung: Samstag, den 30. September, 11 Uhr, auf dem Friedhof Höngg.

Damensalon Emil Gübeli

Wieslergasse 5

Samstag, 30. September 1933

wegen Todesfall geschlossen

Fortbildungsschule Höngg-Oberengstringen

Freiwillige Kurse im Winter 1933/1934

Weissnähen, Kleidermachen, Knabenschneidern, Stricken, Kochen, Nähen.

Anmeldungen dazu: Montag, den 2. Oktober 18½—19½ Uhr im Schulhaus III, Lehrerzimmer.

Die Fortbildungsschulkommission der Sekundarschulpflege Höngg-Ober-Engstringen.

MALERATELIER GEBR. SCHAUB

Hofwiesstr. 29
Telephon 67.574

Innen- und Aussenrenovationen
Neubauten, Dekorationen in neuen und alten Stilen, vergolden, Schleiflackarbeiten, Schriften.

REELLE UND FACHMÄNNISCHE BEDIENUNG

Jedes Stück ist gearbeitet für die langen Jahre des Gebrauchs.

Betten, Polstermöbel und Vorhänge.

Sämtliche Reparaturen bei billigster Berechnung

W. Stegemann, Tapezierer

Tel. 61.404 - Im Sydefädeli 27 - Wipkingen

Vereins-Chronik

Fussball-Club Höngg

Meisterschaft
Sonntag, den 1. Oktober 1933

Hakoah III : Höngg II
vormittags 8⁴⁵ Uhr.

Mannschaft:
Wiederkehr, Baumann, Schlachter, Ruegg, Bregg, Hummel T., Kellenberger, Ertl, Grammer T., Grammer R., Pfister, Stark, Seibold.

Umkleideraum auf dem Platz Allenmoosstrasse

Höngg Jun. : Seebach I Jun.
Besammlung 12 Uhr b. Central Spielbeginn 1 Uhr Sportplatz Ettenfeld. Umkleidelokal: Rest. Alte Post Seebach.

Mannschaft:
Meier R., Frey, Stutz, Schnelli, Angerhofer, Roulet. Käser, Schlund. Schön, Tüller, Kindler, Ladstetter.

Trainingsabend
Donnerstag, den 5. Oktober 1933 fällt das Training aus.

Vorstandsitzung Montag, den 2. Okt., abends 8 Uhr im Rest. Gsteig.

Der Vorstand.

Männerchor „Sängerbund" Höngg

Gesangprobe
jeden **Freitag**, abends **punkt 8¼ Uhr** im Schulhaus.

Studium der Lieder für die am 18. November nächsthin stattfindende **Liedertafel** mit **Abendunterhaltung**.

Es wird verlangt, dass sich nunmehr restlos wieder sämtl. Sänger **regelmässig u. pünktlich** zu den Gesangproben einfinden.

Neue Sänger herzl. willkommen.

Sonntag, den 1. Oktober 1933 bei günstigem Wetter **Familien-Ausflug nach dem Städtchen Regensberg.**

Besammlung der Teilnehmer 10¾ Uhr auf dem Schulhausplatz. **Abmarsch** punkt 11 Uhr via Holderbachtel nach dem Bahnhof Affoltern.

Abfahrt daselbst per Bahn nach Buchs m. Kollektivbillet 11.51. **Ankunft** in Buchs 12.01

Fusswanderung von dort nach Regensberg. Gemeinsames **Mittagessen** daselbst ca. 1 Uhr im Gasthof z. „Krone"

Nachher gemütl. Unterhaltung mit Tanz.

Zu diesem Anlasse sind die Mitglieder sämtl. Kategorien mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen. Anmeldungen für das Mittagessen u. für das Kollektivbillet Affoltern-Buchs retour an den Präsidenten Herrn K. Bachmann, Hofwiesstrasse.

Der Vorstand.



MOTOCLUB HÖNGG UND UMGEBUNG

Donnerstag, den 5. Oktober
Monatsversammlung
im Hotel Limmathof. Pünktl. Erscheinen erwartet
der Vorstand.

Turnverein Höngg

Gesangsübung Jeden Samstag, abends 8 Uhr im Schulhaus II.

Damenriege des T. V. H.
Voranzeige
Samstag, den 7. Oktober 1933 **Abendunterhaltung** in der Mühlehalde.



September . . .

der Monat, in dem mit der alljährlichen Lebertrankur begonnen wird.

Niedere Preise:

¼ Liter	Fr. 1.—
½ Liter	Fr. 1.75
1 Liter	Fr. 3.—

MOOSWEG-APOTHEKE
Höngg ZÜRCHERSTR. 82

Wegen Platzmangel
2 keinere, guterhaltene
Zimmeröfeli
mit Rohr. Stück Fr. 6.—.
Neidhardt, Hofwiesstr. 7, Höngg

Zu verkaufen
holl. Torfmull
100 kg 6.80, ins Haus gelief. 7.50
O. Märki, Weinbergstr. 14
Höngg.

Gärtner-Lehrling
gesucht.
Blumenkulturen
W. Köhler
im Lachenzelg

Zu verkaufen
1 sch. Hängelampe Fr. 20.-
1 Eisenbettstatt m. Matratze
Gasrechaud emailliert „Senkin", 2 und 4 flammig. **1 Spinnrad.**
Zürcherstr. 159, Höngg

Zu mieten gesucht möbliertes
Zimmer
für Frl.
Offerten mit Preis unter Chiffre P. H. 332 an die Expedition

Zu mieten gesucht
per 1. Oktober für 1—2 Monate
2-Zimmer-Wohnung
Bachmann, Hofwiesstr. 21

Schneiderin empfiehlt sich zur Anfertigung von
Damen- und Kinderkleidern
auch Änderungen b. billigsten Preisen.
Lachenzelg 690, Höngg

Metzgerei H. Hollenweger

empfiehlt fortwährend prima Qualität in
Rind- Kalb- u. Schweinefleisch
Feinste Wurstwaren
Tel. 67.240

Hotel LIMMATHOF Höngg

Samstag, den 30. Sept. 1933 von 8 bis 11 Uhr, grosses

KONZERT

Trio Angelini - (Elite Hotel Zürich)
Feine ital. Küche, gute Weine

Höfl empf. sich der neue Wirt: J. Neri.

Kuhmist
in Fuhren zu Fr. 20.— und Fr. 30.—
Torfmull
zu Fr. 7.50 per Balle liefert
C. Brunschweiler
Riedhof, Höngg Tel. 67.106

Zu vermieten
sonnige, freundliche
2-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör. Zins billig. Offerten unt. Chiffre E. H. 7 an die Expedition

---

Neu! Neu!

Teppich-Gleitschutz-Matte

Stopp

ist billiger als Hals und Beinbruch

Größe 33×65 cm Fr. 2.- Größe 35×65 cm Fr. 2.50

Auf Wunsch erhalten Sie jede beliebige Größe

Auch für Läufer verwendbar. Schweizerfabrikat

Es empfiehlt sich angelegentlichst

ALFR. DUTTWEILER
Korb-Bürsten- u. Teppichwaren
Zürcherstrasse 100, Telephon 67.372

Sind Sie Umgezogen?

Dann brauchen Sie den Tapezierer, der Ihnen Ihre Vorhänge **fachgemäss** wieder montiert! Rufen Sie mich an!

Bei mir kaufen Sie auch vorteilhaft:

Vitragenstäbli, Vorhangringli, Klammern etc.
Ia. Java-Kapock, Tischdecken, Bettfedern.

Wachstuch in allen Breiten.

Erwin J. Lüthy, Tapezierer u. Dekorateur
Telephon 67.451
Regensdorferstrasse 19

Umzüge

von 1—3 Zimmern. Einzelzimmer 10-14 Fr. m. Garantie u. Versicherung.
Auto-Vermietung an Selbstfahrer und Chauffeur, 5plätzig. erstklassig. Wagen pro km 20 Rp.

Rob. Zollinger, Talstraße 52
HÖNGG Telephon 67.310

Wo lasse ich meine Schuhe gut und billig reparieren? bei

A. Ciceri
Schuhmacher im Gässli beim Central

Herren Sohlen u. Absätze	**Fr. 7.50**
Damen Sohlen u. Absätze	**Fr. 5.50**

Genäht und holzgenagelt, Handarbeit

Velos Schweizer Fabrikat

Schlager-Militärrad Ia. Ausführung Fr. 145 sowie **Damen-** und **Ballon-Räder. Elektr. Beleuchtung** bestbekanntes Schweizer Fabrikat Fr. 17—22.

Velo-Reparaturen
werden sofort und billig ausgeführt.

Alb. Elsener, Velos
Zürcherstrasse 144.

Mütter!

Bringt Eure Säuglinge und Kleinkinder zur Gesundheitskontrolle in die ärztlich geleitete
Mütter-Beratungsstelle.



Holt Euch dort Anweisung über Ernährung und Bekleidung, über Luft- und Sonnenbad!
Stillt Eure Säuglinge! - Sprechstunde: je Donnerstag 3-4 Uhr im Sonnegg II. St.

Hans Welti, Höngg

Baugeschäft
Affolternstraße 36, Telephon 67.134

Übernahme sämtlicher Hoch- u. Tiefbauarbeiten
Ausführung von Fassaden-Renovationen
Kundenarbeiten

Abonnieren Sie das Korrespondenzblatt ! !